DAVID O. MCKAY LIBRARY
3 1404 00686 0438

Digitized by the Internet Archive
in 2012 with funding from
Brigham Young University-Idaho

DAVID O. McKAY LIBRARY
RICKS COLLEGE
REXBURG, IDAHO 83460-0405

http://archive.org/details/wichtigesausderk00smit

Wichtiges aus der

Kirchengeschichte

Eine Geschichte der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage von der Geburt Joseph Smiths bis zur Gegenwart (1922) nebst einer Einleitung über das Alter des Evangeliums und den »Großen Abfall«

Von

Joseph Fielding Smith
vom Rate der Zwölf, Kirchengeschichtsschreiber

Herausgegeben von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Aus dem Englischen übersetzt vom Ältesten Max Zimmer

Deutsch herausgegeben von
Serge F. Ballif,
Präsident der Schweizerischen und Deutschen Mission der Kirche,
Basel, Schweiz, Leimenstraße 49

1923

Alle Rechte vorbehalten.

Vorwort.

Das Bedürfnis nach einer Kirchengeschichte in einem Band, die sich sowohl zur allgemeinen Lektüre wie zum Textbuch für Priestertums-Kollegien, Kirchenschulen und Hilfsorganisationen eigne, wurde seit langem empfunden. Beim Ausarbeiten des vorliegenden Bandes sind diese Anforderungen tunlichst berücksichtigt worden. Wie der Titel des Buches, „Wichtiges aus der Kirchengeschichte", andeutet, wurden aus Geschichte und Lehre der Kirche die wichtigen und wesentlichen Punkte ausgewählt und soweit wie möglich nach der Zeitfolge geordnet. Die dem Profeten Joseph Smith zuteil gewordenen Offenbarungen und Lehren sind mit der geschichtlichen Haupterzählung in einer Weise verwoben worden, von der erhofft wird, sie werde sich sowohl für den gelegentlichen Leser wie für den tiefer schürfenden Studenten als ebenso reizvoll wie belehrend erweisen. Überdies geschah die Bearbeitung mit dem Wunsche, den Stoff so darzustellen, daß der Leser zu weiterem Forschen in mehr ausführlichen Kirchengeschichten ermuntert werde, namentlich in der „Urkundlichen Geschichte der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage", welche heute in sechs Bänden vorliegt, die das Leben des Profeten Joseph Smith umfassen.

Es ist unmöglich, in einem Bande alle wichtigen Ereignisse in der Geschichte der Kirche ausführlich wiederzugeben. Indessen wird dieses Werk auf seine Mission gesandt in der Hoffnung, es werde dem Zweck, zu dem es geschrieben wurde, völlig genügen.

Dankbare Anerkennung wertvoller Dienste beim Vorbereiten des Manuskriptes sei hiermit Prof. Dr. John A. Widtsoe vom Rate der Zwölf gezollt. Desgleichen wünsche ich meinen aufrichtigen Dank auszusprechen den Ältesten Edward H. Anderson, J. M. Sjodahl, Andrew Jenson, August William Lund und andern, die mir beim Ausarbeiten des Werkes so bereitwillig und unverdrossen zur Seite gestanden sind.

Joseph Fielding Smith.

Inhalt.

Erster Teil.

Einleitung: Das Evangelium in alten und mittelalterlichen Zeiten.

Seite

1. Das Alter des Evangeliums 1
2. Der „Große Abfall" 6
3. Die protestantische Revolution 14

Zweiter Teil.

Die Eröffnung der Dispensation der Fülle der Zeiten.

4. Die Notwendigkeit einer Wiederherstellung 22
5. Die Vorfahren Joseph Smiths 25
6. Die Kindheit Joseph Smiths 33
7. Die Offenbarung 40
8. Die Besuche Moronis 48
9. Joseph erhält die Urkunden. — Das Priestertum wird wiederhergestellt 58
10. Die Zeugen des Buches Mormon 70
11. Offenbarung über Lehre und Leitung der Kirche . . . 81
12. Die Gründung der Kirche 88
13. Beginn der öffentlichen Tätigkeit der Kirche (I) 91
14. Das öffentliche Wirken der Kirche (II) 104

Dritter Teil.

In Ohio und Missouri.

15. Wegzug der Kirche von New York nach Ohio 114
16. Das Land Zion 123
17. Das Buch der Gebote. Das Gesicht von den drei Herrlichkeiten. — Mißhandlung durch den Pöbel in Hiram . . 130
18. Organisation der Ersten Präsidentschaft 140
19. Vertreibung aus der Jackson-Grafschaft 147
20. Das Patriarchalische Priestertum. — Zions Lager . . . 160

Seite

21. Die Wahl der Zwölfe und der Siebziger. — Einweihung des Kirtland-Tempels 171
22. Die Clay-Grafschaft verstößt die Heiligen. — Abfall und Trübsale 185
23. Die Präsidentschaft siedelt nach Missouri über 197
24. Schwierigkeiten in Missouri 208
25. Verfolgungen der Heiligen 225
26. Die Vertreibung aus Missouri 243

Vierter Teil.

In Nauvoo.

27. Die Gründung Nauvoos 256
28. Missionsarbeit in fremden Ländern 266
29. Gesuch in Washington um Schadenersatz. — Weitere Verfolgungen in Missouri 280
30. Der Nauvoo-Tempel und die darin vollzogenen Verordnungen 296
31. Joseph Smith der Mitschuld an einem Attentat auf Boggs angeklagt 313
32. Fortschritt in der Lehre. — Profezeiungen 326
33. Dritter Versuch Missouris, sich Joseph Smiths zu bemächtigen 336
34. Joseph Smith bewirbt sich um die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten. — Verschwörungen in Nauvoo . . . 346
35. Der Märtyrertod 361
36. Die Zwölfe übernehmen die Führung. — Der Wegzug von Nauvoo wird vorbereitet 380

Fünfter Teil.

Die Niederlassung in den Felsengebirgen.

37. Der Auszug aus Nauvoo 397
38. Das Mormonenbataillon 417
39. Die Pioniere 427
40. Das Land der Verheißung 441
41. Organisation der Präsidentschaft. — Tätigkeit der Kirche von 1847 bis 1849 448
42 Tätigkeit der Kirche von 1850 bis 1857 462
43. Der „Utah-Krieg“ 481

Seite
44. Der Massenmord auf der Bergwiese 498
45. Die Armee in Utah 504
46. Eine Zeit des Kampfes und der Erbitterung 515
47. Die Sendung des Gouvernörs Shaffer und des Richters McKean 538
48. Siedelungstätigkeit und Fortschritt der Kirche 554

Sechster Teil.

Entwicklungen in neuerer Zeit.

49. Das zweitemal unter apostolischer Präsidentschaft . . . 566
50 Unter der Präsidentschaft John Taylors 579
51. Unter der Präsidentschaft Wilford Woodruffs 595
52. Unter der Präsidentschaft Lorenzo Snows 608
53. Unter der Präsidentschaft Joseph F. Smiths 616
54. Unter der Präsidentschaft Heber J. Grants 633

Anhang.

Die Hilfsorganisationen 643
Die General-Autoritäten der Kirche 655
Die Pfähle Zions 672
Die Veröffentlichungen der Kirche 675
Quellenangabe und Büchernachweis 677

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis 683

Wichtiges aus der Kirchengeschichte.

Erster Teil.

Einleitung: Das Evangelium in alten und mittelalterlichen Zeiten.

1. Kapitel.

Das Alter des Evangeliums.

Das Evangelium älter als das Gesetz Mose. Von der Zeit des Auszuges aus Ägypten bis zur Menschwerdung Jesu Christi waren die Israeliten den Gesetzen unterworfen, die dem Propheten Moses gegeben worden waren. Viele glauben, als der Heiland diese Gesetze durch das Evangelium ablöste sei dieser große Plan der Erlösung zum ersten Male auf der Erde erschienen. Das Evangelium ist aber viel älter als das Gesetz Mose; es bestand schon vor Grundlegung der Welt. Seine Grundsätze sind ewig und wurden den Geistern der Menschen bekanntgemacht an jenem vorirdischen Tage, als Jesus Christus erwählt wurde zum „Lamm, das erwürget ist vom Anfang der Welt". Im vorirdischen, geistigen Leben wurden alle Vorbereitungen getroffen, die zur Bevölkerung der Erde während einer Zeit der Sterblichkeit notwendig waren. Dort wurde beschlossen, daß Adam auf diese Erde kommen und der Stammvater des Menschengeschlechtes werden solle.

Der Fall des Menschen und die Erlösung. Damit Adam und seine Nachkommenschaft die Erfahrungen gewinnen konnten, die nur im Zustand der Sterblichkeit zu erlangen sind, war es nötig, daß er das Gesetz brach, das ihm im Garten Eden gegeben worden war, und daß er auf diese Weise sich und

seine Nachkommen dem Tode unterwerfe. Der Mensch kann nur erhöht werden, wenn er Erfahrung gesammelt und seinen freien Willen ausgeübt hat. Nachdem er mit einer Erkenntnis des Guten und Bösen den Willen des Vaters getan hat, wird er für die im Fleische vollbrachten guten Taten belohnt werden. Des Menschen Fall hatte Versuchung, Sünde und Tod zur Folge. Es mußte daher für einen Erlöser gesorgt werden, durch dessen Sühne für den Fall alle Menschen ohne Rücksicht auf Glauben, Rasse oder Farbe berechtigt sind, in der Auferstehung der Toten hervorzukommen, um gerichtet zu werden nach ihren Werken. „Sintemal durch einen Menschen der Tod und durch einen Menschen die Auferstehung der Toten kommt. Denn gleich wie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden" (1. Korinther 15 : 21, 22).

Persönliche Seligkeit unserm Vater Adam gelehrt. Persönliche Seligkeit fordert, daß ein Mensch Buße tue und die Fülle des Evangeliums annehme, wenn er im Reiche Gottes erhöht zu werden wünscht. Dieser Plan der Seligkeit wurde unserm Vater Adam gelehrt, nachdem dieser aus dem Garten Eden ausgestoßen worden war. Adam wurde im Namen des Eingeborenen des Vaters zur Vergebung seiner Sünden im Wasser getauft und empfing den Heiligen Geist. Ihm und seiner Gattin Eva wurde geboten, ihre Kinder im Evangelium zu unterweisen, damit auch sie „von aller Sünde geheiligt werden möchten und sich der Worte des ewigen Lebens in dieser Welt und des ewigen Lebens in der zukünftigen Welt, ja selbst der unsterblichen Herrlichkeit erfreuen mögen" (Köstl. Perle, Moses 6 : 59).

Diesem Gebote folgend, machten Adam und Eva alle diese Dinge ihren Söhnen und Töchtern kund. So wurde das Evangelium von Anbeginn an gelehrt und von Geschlecht zu Geschlecht weiterverkündigt. Adam erhielt das Heilige Priestertum, das auch den Patriarchen nach ihm gegeben wurde. Sie waren „Prediger der Gerechtigkeit und sprachen und profezeiten an allen Orten und forderten alle Menschen auf, sich zu bekehren; und Glauben wurde den Kindern der Menschen gelehrt" (Köstl. Perle, Moses 6 : 23).

Das Evangelium in den Tagen Noahs verworfen. In den Tagen Noahs wurde das Evangelium von der ganzen

Menschheit verworfen, ausgenommen von Noah und seiner engern Familie — im ganzen acht Seelen. Noah hatte fleißig und lange gearbeitet, um die Menschen zur Umkehr zu bringen, indessen ohne Erfolg, denn „alles Fleisch hatte auf der Erde seinen Weg verderbet" (Köstl. Perle, Moses 8 : 29). Nach der Vernichtung der Bösen durch die Sintflut fuhren Noah und die spätern Patriarchen fort, das Evangelium zu verkündigen, jedoch wurde es im allgemeinen von den Menschen nicht angenommen. Melchizedeck, ein König von Salem, wurde durch seinen Glauben und seine Treue ein großer Hoherpriester und die Kirche in seinen Tagen ehrte ihn, indem sie das „Heilige Priestertum nach der Ordnung des Sohnes Gottes" aus „Ehrfurcht vor dem Namen des Allerhöchsten" nach ihm benannte (Lehre und Bündnisse, Abschn. 107 : 4). — Von Melchizedeck erhielt Abraham das Priestertum, und dem Melchizedeck als dem rechtmäßig bevollmächtigten Diener des Herrn bezahlte Abraham den Zehnten von allem, was er besaß (1. Mose 14 : 20).

Der Bund mit Abraham. Auch Abraham wurde das Evangelium gepredigt und der Herr machte einen Bund mit ihm, daß in ihm und seinem Samen alle Völker der Erde gesegnet werden sollen (1. Mose 22 : 18). Ebenso wurde dieses Evangelium in seiner einfachen Wahrheit den Kindern Israels verkündigt; sie erwiesen sich aber als unwürdig, es in seiner Fülle anzunehmen, denn während ihres langen Aufenthaltes in Ägypten hatten sie an den Sitten, Überlieferungen und der Theologie der Ägypter teilgenommen, weshalb „das Wort der Predigt ihnen nichts half, da nicht glaubeten die, so es hörten" (Ebräer 4 : 2). Der Herr bemühte sich, ihnen die Fülle seines Evangeliums und seiner Vollmacht zu übergeben, was von Moses klar und deutlich gelehrt wurde, und er suchte sein Volk zu heiligen, „daß sie das Angesicht Gottes schauen möchten. Doch verhärteten sie ihre Herzen und konnten seine Gegenwart nicht ertragen; deshalb schwor der Herr in seinem Zorn (denn sein Zorn war gegen sie entbrannt), daß sie nicht in seine Ruhe eingehen sollten, während sie in der Wüste waren, welche Ruhe die Fülle seiner Herrlichkeit ist" (Lehre und Bündnisse 84 : 23—24).

Das höhere Priestertum und das fleischliche Gesetz. Der Herr mußte deshalb Mose und das höhere Priestertum aus

ihrer Mitte wegnehmen, aber das niedere Priestertum, das die Schlüssel des Dienstes der Engel und des vorbereitenden Evangeliums — Glaube, Buße und Taufe zur Vergebung der Sünden — besitzt, verblieb ihnen. Zu diesem fügte der Herr das fleischliche Gesetz, das als das Gesetz Moses bekannt ist und das, wie uns Paulus belehrt, als ein „Zuchtmeister auf Christum" wirkte, um sie auf die Fülle des Evangeliums vorzubereiten, die von Jesus Christus wiedergebracht wurde.

Von der Zeit ihres Einzuges ins gelobte Land bis zum Kommen des Sohnes Gottes lebten die Israeliten unter dem Gesetz Mose, das ihnen strenge und empfindliche Einschränkungen auferlegte, weil sie sich geweigert hatten, die Fülle des Evangeliums anzunehmen, als sie ihnen in der Wüste angeboten wurde. Als der Heiland kam, kam er, um die Endzwecke dieses Gesetzes zu erfüllen, eines Gesetzes, von dem er sagte, es werde nicht ein Titelchen davon vergehen, bis daß es alles erfüllt sei.

Die Dispensation der Mitte der Zeiten. In der Dispensation der Mitte der Zeiten, als der Heiland unter den Juden wirkte, stellte er das Evangelium mit dem höhern Priestertum wieder her. Er berief und ordinierte zwölf Apostel und gab ihnen vor seiner Himmelfahrt Macht, die Organisation der Kirche zu vervollständigen und beauftragte sie, die Heilsbotschaft in der ganzen Welt zu verkündigen. Durch die Wiederbringung dessen, was weggenommen worden war, hob er das fleischliche Gesetz wieder auf, das an die Stelle des höhern Gesetzes eingeführt worden, das aber nunmehr das Maß seiner Erschaffung erfüllt hatte.

Der Auftrag der Apostel. Kraft des Auftrages, den Jesus seinen Aposteln gegeben hatte, das Evangelium jeder Kreatur in der ganzen Welt zu predigen, begannen sie ihre eigentliche Tätigkeit am Pfingsttage, bei welcher Gelegenheit sie das Wort mit Macht verkündigten und viele Seelen überzeugten. Als das Werk des Amtes zunahm und weitere Arbeiter nötig wurden, wurden Männer von Gott dazu berufen und zu besondern Ämtern ordiniert. Der Herr selbst hatte die Zwölfe und Siebziger berufen und ordiniert und sie in alle Städte Judäas ausgesandt, die Botschaft von der Wahrheit zu verkündigen. Mit großer Freude kehrten sie von dieser Missionsreise heim, denn sogar die Teufel waren ihnen untertan gewesen. Welche

andre Beamte der Herr noch ordinierte und einsetzte, offenbart uns die Schrift nicht. Daß aber die Zwölfe bevollmächtigt waren, alle Angelegenheiten der Kirche zu ordnen, ist außer allem Streit. Wir erfahren aus der Schrift, daß unter ihrer Leitung und mit ihrer Mitwirkung Hohepriester, Evangelisten (Patriarchen), Älteste, Bischöfe, Diakone, Priester, Hirten und Lehrer in den Dienst der Kirche berufen wurden in dem Maße, in dem neue Gemeinden gegründet wurden und das Werk des Amtes es erforderte. — In dieser Weise kam in der apostolischen Zeit die Organisation der Kirche zustande. Daneben war die Kirche in jenen Tagen gesegnet mit den Gaben und Segnungen des Geistes des Herrn, gerade wie in der Zeit des persönlichen Wirkens des Heilandes. Es gab in der Kirche viele Profeten, die durch die Gabe des Heiligen Geistes viele bemerkenswerte Profezeiungen machten.

Notwendige Ämter in der Kirche. Alle diese Ämter sind notwendig zum Fortschritt der Mitglieder und man kann sie nicht ungestraft abschaffen. Paulus sagte: „Und Er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Profeten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, auf daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werke des Amtes, dadurch der Leib Christi erbauet werde“ (Epheser 4 : 11, 12). Sie sollten nicht nur während der Gründungszeit der Kirche vorhanden sein, um das Werk in Gang zu bringen und dann abgeschafft oder durch Beamte ganz andrer Art ersetzt zu werden, sondern sie wurden zu diesen Ämtern ordiniert zur „Erbauung des Leibes Christi, bis daß wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann werden, der da sei im Maße des vollkommenen Alters Christi“ (Epheser 4 : 12, 13). Es ist also klar: solange die Kirchenmitglieder an Lehre, Erkenntnis und Liebe unvollkommen sind, so lange fehlt es ihnen an dem „Maße des vollkommenen Alters Christi“.

Diese Beamten sind alle nötig und dürfen nicht abgeschafft werden, denn der Herr hat dies nie beabsichtigt. Der Schreiber des Epheserbriefes vergleicht des weitern alle diese Beamten mit den verschiedenen Teilen des menschlichen Körpers und sagt: „Von welchem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am andern hanget durch alle Gelenke, dadurch eins dem andern Handreichung tut nach dem Werk eines jeg-

lichen Gliedes in seinem Maße und machet, daß der Leib wächset zu seiner selbst Besserung, und das alles in der Liebe." Der gleiche Apostel vergleicht die geistigen Gaben mit dem stofflichen Körper und erklärt, beide seien der Kirche nötig, gerade wie jedes Glied des menschlichen Leibes nötig ist und keines zum andern sagen kann: „Ich bedarf deiner nicht", denn alle sind nötig, auf daß alle Menschen dadurch gesegnet werden.

---

2. Kapitel.

Der „Große Abfall".

Die Kirche zerstört. Trotzdem die frühern Beamten der Kirche mit dem heiligen Priestertum ausgerüstet waren und sich der Gaben des Geistes erfreuten, die bleiben sollten bis alle „hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann werden, der da sei im Maße des vollkommenen Alters Christi", trotzdem trat eine große und schreckliche Änderung ein, wodurch die vollkommene Organisation der Kirche vernichtet wurde. An ihrer Stelle erhob sich ein ihr ganz fremdes Gebilde, das schließlich die Herrschaft über die Welt errang und die Geschicke der Menschen bestimmte; nicht in unverfälschter Liebe, sondern mit Feuer und Schwert und mit eiserner Faust.

Der Abfall vorausgesagt. Entstehung und Aufstieg dieser Macht wurden von vielen Profeten des Alten Testamentes und von den Aposteln des Herrn Jesu vorausgesagt. Der Heiland selber deutete darauf hin, als er seine Jünger über die Zeichen der Zeit belehrte. Sieben Jahrhunderte vor der Geburt Christi profezeite Jesaja, daß die Zeit kommen werde, wo „das Land entheiligt ist von seinen Einwohnern, denn sie übertreten das Gesetz und ändern die Gebote und lassen fahren den ewigen Bund" (Jesaja 24 : 1—6). Es liegt auf der Hand, daß sich dies in den letzten Tagen zutragen sollte, denn das Gesetz Moses war kein „ewiger Bund". Diese Profezeiung sollte in jener Zeit ihre restlose Erfüllung finden, wo die Erde, entheiligt durch die Bosheit und Verderbnis ihrer Einwohner, durch Feuer gereinigt und nur wenig Menschen verschont werden sollen.

Die Profezeiungen der Profeten Jesaja und Amos. Jesaja sagt von diesem Ereignis: „Denn der Herr hat euch einen Geist des tiefen Schlafes eingeschenkt und eure Augen zugetan; eure Profeten und Fürsten samt den Sehern hat er verhüllt" (29:10). Kurz vorher profezeite auch der Profet Amos, es werde eine Zeit kommen, wo der Herr einen Hunger ins Land schicken werde, „nicht einen Hunger nach Brot oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn zu hören" (Amos 8:11).

Das Gesicht des Profeten Daniel. Daniel sah in einem Gesicht, wie die vom Heiland in der Mitte der Zeiten gegründete Kirche überwunden wurde. In seiner Vision von den vier Tieren, die die Weltreiche darstellten, welche Nebukadnezar im Traume gesehn, sah er ein Horn, oder eine Macht, über die zehn Reiche aufsteigen, die dem römischen Weltreich folgen sollten, und „dasselbige Horn war größer, denn die neben ihm waren". Dieses Horn hatte Augen und einen Mund, der sprach große Worte gegen den Allerhöchsten und drei andere Königreiche wurden diesem großen Horn untertan. Dieselbe Macht „stritt wider die Heiligen und behielt den Sieg über sie" und war durch beständige Kämpfe und Gewalttaten imstande, die „Heiligen zu verstören" und „Zeit und Gesetz zu ändern". Diese lästernde Macht sollte herrschen bis zum Kommen des „Alten der Tage", wann „das Reich und Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel dem heiligen Volk des Höchsten gegeben werden wird, des Reich ewig ist" (Daniel 7).

Der Abfall begann schon in den Tagen der Apostel. Der Abfall vom wahren Glauben fing schon an, ehe die Tätigkeit der Apostel ihr Ende fand. Als sich Paulus von den ephesischen Ältesten, die nach Milet gekommen waren, ihn zu treffen, verabschiedete, ermahnte er sie eindringlich, die Kirche Gottes recht zu weiden, „denn", sagte er, „das weiß ich, daß nach meinem Abschied werden unter euch kommen greuliche Wölfe, die der Herde nicht verschonen werden. Auch aus euch selbst werden Männer aufstehen, die da verkehrte Lehren predigen, die Jünger an sich zu ziehen" (Apostelgesch. 20:28—30). — Bei einer andern Gelegenheit warnte er die Heiligen zu Thessalonich, sich inbezug auf das zweite Kommen Christi nicht irreführen zu lassen, „denn dieser Tag kommt nicht", schrieb er ihnen, „es sei denn, daß zuvor der Abfall

komme und offenbaret werde der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens, der da ist der Widersacher und sich überhebt über alles, das Gott oder Gottesdienst heißt, also daß er sich setzt in den Tempel Gottes und gibt sich aus, er sei Gott". (2. Thessal. 2 : 1—4).

Die Profezeiung des Apostels Paulus. Die Heiligen in Galatien begannen schon sehr frühe, vom Glauben abzufallen. Paulus warnte den Timotheus und belehrte ihn, daß in den letzten Tagen greuliche Zeiten kommen werden: „denn es werden Menschen sein, die von sich selbst halten, geizig, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, lieblos, unversöhnlich, Verleumder, unkeusch, wild, ungütig, Verräter, Frevler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust denn Gott, die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie" (2. Timoth. 3 : 1—5). Überdies sagte er, die Zeit werde kommen, „da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden; sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jücken, und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren" (Kap. 4 : 3—4).

Die Voraussage Petri. In ähnlichem Sinne gab der Apostel Petrus durch den Geist der Profezeiung Zeugnis vom Abtrünnigwerden vom Glauben, als er den Heiligen schrieb: „Es waren aber auch falsche Profeten unter dem Volk, wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die nebeneinführen werden verderbliche Sekten und verleugnen den Herrn, der sie erkauft hat und werden über sich selbst führen eine schnelle Verdammnis. Und viele werden nachfolgen ihrem Verderben, um welcher willen wird der Weg der Wahrheit verlästert werden" (2. Petri 2 : 1—2). Dann suchte er den Heiligen die Tatsache einzuprägen, daß schon die Profeten vor ihm diese schrecklichen Ereignisse vorausgesagt haben: „Daß ihr gedenket an die Worte, die euch zuvor gesagt sind von den heiligen Profeten, und an unser Gebot, die wir sind Apostel des Herrn und Heilandes. Und wisset das aufs erste, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibet alles, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist" (2. Petri 3 : 2—4).

Das „Geheimnis der Bosheit". Wie wir bereits erklärt haben, schrieb Paulus den Thessalonichern, das „Geheimnis der Bosheit" sei schon am Werke; dem Timotheus sagte er: „Das weißt du, daß sich von mir gewandt haben alle, die in Asien sind" (2. Timoth. 1 : 15). Wir müssen annehmen, er habe mit etlichen asiatischen Bekehrten eine Auseinandersetzung gehabt, denn er schrieb dem Timotheus in großer Sorge, weil einige seiner Gefährten ihn verlassen hatten und Lehren verfochten, die dem Evangelium Jesu Christi zuwiderliefen. Beim Versuch, diesem Übel zu begegnen, wurde er sich selbst überlassen, denn er fügt hinzu: „In meiner ersten Verantwortung stund mir niemand bei, sondern sie verließen mich alle."

Abnahme der geistigen Gaben. Bald nach dem Hinscheid der Apostel hörten die Kundgebungen geistiger Gaben auf. Der Verlust dieser Segnungen, die mit der Kirche Christi unzertrennlich verbunden sind, führte zu dem heutzutage so weitverbreiteten Irrglauben, sie seien nicht gegeben worden um fortzubestehen, sondern nur als Mittel, die Kirche auf Erden zu gründen und sie in ihrer Kindheit zu stärken, nach der sie nicht weiter notwendig gewesen seien.

Auch Offenbarungen und die Verbindung mit dem Himmel hörten auf. Es gab keine Gesichte mehr, denn die Leute hatten ihre Augen geschlossen. Dieser Zustand führte dann zu der ebenso weitverbreiteten Irrlehre, die Bibel sei als ein Band heiliger Schriften abgeschlossen und enthalte alle Offenbarungen Gottes, weitere Offenbarungen oder heilige Bücher seien nicht zu erwarten; dies ungeachtet dessen, daß der Herr durch seine Diener geoffenbart hatte, Offenbarung solle nie aufhören.

Veränderung der Kirchenverwaltung. Desgleichen wurden die Ämter im Priestertum verändert, weil diejenigen, denen das Evangelium gepredigt werden sollte, die heilsame Lehre nicht leiden wollten, sondern nach ihren eigenen Lüsten luden sie sich selbst Lehrer auf, nach dem ihnen die Ohren jückten, „Menschen von zerrütteten Sinnen, untüchtig im Glauben". (2. Timoth. 3 : 8.)

Die wahre Kirche den Menschen genommen. An die Stelle der Apostel und Profeten trat mit der Zeit eine kirchliche Ordnung, die von der vom Herrn eingesetzten sehr verschieden war. Die vom Erlöser gegründete Kirche wurde

infolge der beständigen Verfolgung und des wachsenden Abfalles von der Erde weggenommen und es blieb schließlich nur die tote Form der wahren Kirche übrig. Die große kirchliche Macht, die sich dann erhob und beanspruchte, die Kirche Christi zu sein, wuchs und dehnte sich aus; der Übergang von der Wahrheit zum Irrtum vollzog sich nicht an einem Tage. Er begann im ersten Jahrhundert und hielt während der unmittelbar folgenden Jahrhunderte an, bis endlich die Kirche Christi und der Apostel unter den Menschen nicht mehr zu finden war. Ohne die Führung inspirierter Männer, die mit Gott verkehren konnten, mußte es ja schließlich zu diesem Verfall kommen.

Die Entstehung der römischen Kirche. Zu Beginn des vierten Jahrhunderts wurde diese große kirchliche Macht von Kaiser Konstantin zur Staatsreligion des römischen Weltreiches erhoben. Von diesem Zeitpunkt an breitete sie ihre Herrschaft mehr und mehr aus und schon nach wenigen Jahren war sie in der sogenannten „gesitteten Welt" der damaligen Zeit die bestimmende religiöse Macht. Von ihr wurden „Zeit und Gesetz geändert". Die einfachen Grundsätze des ursprünglichen christlichen Glaubens wurden mit allerlei Pomp und geheimnisvollen, aus dem heidnischen Götzendienst übernommenen Gebräuchen so ausgeschmückt, daß man sie schließlich kaum mehr erkennen konnte. Die Priester und Kirchenfürsten, die diese Zeremonien vollzogen, folgten nicht mehr den schlichten Sitten der einfachen Fischer aus Galiläa, sondern kleideten sich in prächtige und kostbare Gewänder, setzten sich Bischofsmützen aufs Haupt und vollzogen die verschiedenen Verordnungen in Hochmut und mit geheimnistuerischen Zeremonien, wodurch das einfältige Volk in Furcht gehalten und irregeführt wurde.

Änderung der Lehre der Kirche. Die wahre und klare, von Christus verkündigte Lehre von der Gottheit wurde zu einem Geheimnis gemacht. Aus der Taufe durch Untertauchen im Wasser zur Vergebung der Sünden wurde ein Besprengen mit einigen Tropfen Wasser. Besprengen von Kindern — fälschlicherweise Taufe genannt —, eine Sitte, die eine „Spötterei vor Gott ist, eine Verleugnung der Barmherzigkeit Christi und der Macht seines heiligen Geistes" (Buch Mormon, Moroni 8 : 23), wurde zu einem tief eingewurzelten, weltenweiten

Brauch. Desgleichen wurde das Abendmahl verändert und die Irrlehre aufgestellt, Brot und Wein verwandelten sich durch „Transsubstantiation" in das Fleisch und Blut unsres gekreuzigten Heilandes. Denjenigen, die in den Kirchendienst traten, wurde die Ehe verboten. Viele andre Änderungen, die hier nicht alle einzeln aufgeführt zu werden brauchen, wurden an den Grundsätzen des Evangeliums, an der Tätigkeit des Priestertums und am Gottesdienst vorgenommen.

Die weltliche Macht des Papstes. Rom wurde die Hauptstadt dieser kirchlichen Macht und der dortige Bischof oder Papst wurde ihr Haupt. Mit der Zunahme ihrer Macht beanspruchte sie nicht nur die Vorherrschaft in religiösen Dingen, sondern ebensosehr diejenige in weltlichen Angelegenheiten. Auf dem Gipfel ihrer Macht angelangt, beherrschte sie tatsächlich die ganze gesittete Welt. Sie setzte Könige ein und entthronte sie wieder. Wer sich der päpstlichen Gewalt nicht beugte, bekam das Gewicht ihrer mächtigen Hand zu spüren.

Frederick Seebohm sagt in seiner „Era of the Protestant Revolution": „Der König auf dem Thron war nicht sicher, solange er nicht die Anerkennung der Kirche besaß. Auf der andern Seite forderte die Geistlichkeit, daß sie nicht unter die Strafgesetze des Landes, in dem sie wohnte, falle. Sie beanspruchte ihre eigenen kirchlichen Gesetze und Gerichtshöfe, die ihre Weisung unmittelbar von Rom erhielten und von denen eine Berufung nicht an die Krone, sondern an den Papst möglich war."

„Um eine Anklage gegen einen Bischof erheben zu können", schreibt Motley in seinem Buche „Rise of the Dutch Republic", „bedurfte es zweiundsiebzig Zeugen; gegen einen Diakon waren siebenundzwanzig und gegen einen noch niederen Geistlichen sieben Zeugen erforderlich, während zwei genügten, um einen Laien zu verurteilen."

Die Macht der Geistlichkeit. Außerhalb des geistlichen Standes waren nur wenige Menschen so gebildet, daß sie lesen und schreiben konnten. Die Priester wurden daher die Gesetzeskundigen, die Diplomaten, die Gesandten, die Lehrer und die ersten Beamten des Staates. Alles, was gelehrt war, sprach und schrieb Lateinisch, die Sprache Roms. Es ist gesagt worden, in England hätten während Jahrhunderten Männer, die lesen und schreiben konnten, das Vorrecht ge-

habt, im Falle eines Verbrechens gegen die Landesgesetze nicht nach diesen, sondern nach den kirchlichen abgeurteilt zu werden, welches „infolge des langen Mißbrauches, der mit diesen getrieben wurde, nichts andres bedeutete, als daß jene Übertreter straffrei ausgingen".

Nicht allein hatten die Priester diese wichtigen Ämter inne, wo sie große Macht und großen Einfluß ausüben und in sehr hohem Grade die Geschicke der Nationen lenken konnten, sondern viele von ihnen wurden auch äußerst habsüchtig und „wahrsagten um Geld". Juande de Valdez, der Bruder des Staatssekretärs des Kaisers Karl V., schrieb von jenen Zeiten folgendes: „Ich sehe, daß wir von den Dienern Christi ohne Geld fast nichts bekommen können; die Taufe kostet Geld, die Bischofswürde kostet Geld, die Trauung kostet Geld, die Beichte kostet Geld — ja nicht einmal die letzte Ölung geben sie ohne Geld! Sie werden ohne Geld keine Glocke läuten noch ein kirchliches Begräbnis vornehmen, so daß es scheint, die Leute ohne Geld seien vom Paradies ausgeschlossen. Der Reiche wird in der Kirche begraben, der Arme hinter der Kirche. Der Reiche darf mit seiner nächsten Verwandten heiraten, der Arme nicht und wenn er aus Liebe für sie sterben könnte. Der Reiche darf in der Fastenzeit Fleisch essen, der Arme nicht, obschon Fische viel teurer sind. Der Reiche kann große Ablässe nach Belieben haben, der Arme nicht, denn sie wollen Geld dafür haben" (Era of the Protestant Revolution, S. 60).

Dazu besteuerten sie dann noch das Volk in verschiedener Weise, nahmen den Zehnten von allen Erzeugnissen des Landes, einen Zehnten vom Land und vom Lohne des Arbeiters. — Motley sagt darüber: „Nicht zufrieden mit seinem großen Besitztum an Land und seinem Zehnten, suchte das Pfaffentum fortgesetzt nach neuen Lasten, die es der Bauernsame auflegen könnte. Pflüge, Sicheln, Pferde, Ochsen, kurz alles, was der Landwirt brauchte, wurde besteuert zugunsten derer, die nicht arbeiteten, die aber in ihre Scheunen sammelten."

Ablaßverkauf. Einige dieser kirchlichen Machthaber wurden so habsüchtig und so vom Geist der Geldgier besessen, daß sie die gotteslästerliche Lehre von der Vergebung der Sünden durch Ablaßkauf erfanden. Die Kirche Roms behauptet zwar, diese Übel seien Verfehlungen Einzelner gewesen, die

die Lehre der Kirche inbezug auf Strafe und Vergebung der Sünden verdrehten. Nach ihrer Lehre war der Ablaß „eine Gnade, die der Papst einem reumütigen Sünder zuteil werden ließ, wodurch dieser ganz oder teilweise der Strafe entrinnen konnte, einer Strafe, die er auch dann noch zu gewärtigen hatte, wenn ihm bereits Absolution erteilt worden war. Die Gnade verzieh deshalb nicht die Schuld des Sünders, denn diese mußte notwendigerweise vergeben sein, ehe der Ablaß gewährt wurde. Der Ablaß beseitigte oder verkleinerte wenigstens die Strafe, die auch des begnadigten Sünders in der Hölle harrte, wenn er keinen Ablaß hatte" (History of Western Europe, S. 30, James Harvey Robinson).

Aus dem Ablaßverkauf schufen sich jedoch diejenigen, die ihn genehmigten, große Vermögen. In der langen Liste menschlicher Vergehen gab es keine Übertretung, für die derjenige, der den geforderten Preis bezahlte, nicht einen Ablaß kaufen konnte. Die verschiedenen Länder wurden zum Zwecke des Ablaßverkaufes in Provinzen und Bezirke eingeteilt und der Geschichtschreiber John Lathrop Motley schreibt in seinem Werke „The Rise of the Dutch Republic" (Band I, S. 63—66) hierüber folgendes:

„Das Preisverzeichnis für die zum Verkauf stehenden Waren wurde in jeder Stadt und in jedem Dorf veröffentlicht (in den Niederlanden). Göttliche Vergebung für begangene oder erst noch zu begehende Sünden wurde nach einem abgestuften Tarif zum Kauf ausgeschrieben. So wurde zum Beispiel der Giftmord verziehen für 11 Dukaten und 6 Pfund Tournoiser. Absolution für Blutschande wurde geboten für 33 Pfund 3 Dukaten; ein Meineid kam auf 7 Pfund und 3 Carlinen zu stehen. Einen Mord, der nicht ein Giftmord war, konnte man schon billiger haben, so wurde zum Beispiel ein Vatermord schon für 1 Dukaten, 4 Pfund und 8 Carlinen abgegeben; Henry de Mountfort kaufte sich im Jahre 1448 um diesen Preis von einem Vatermord frei. War es da verwunderlich, daß ein Jahrhundert oder mehr derartiger Ketzerei schließlich einen Luther hervorbrachte? War es unnatürlich, daß das einfache Volk, das die alte Kirche liebte, sehnlich wünschte, daß dieser schändliche Mißbrauch abgeschafft werde und daß ihm dies lieber gewesen wäre als zu hören, daß der Petersdom in Rom

dank den Erträgnissen dieser fluchwürdigen Ablaßkrämerei den Wolken wieder ein wenig näher gekommen sei? . . . Wie andre Länder, so waren auch die Niederlande zum Zwecke des Einsammelns dieser päpstlichen Einnahmen in Bezirke eingeteilt und verpachtet worden. Ein großer Teil des so zusammengeflossenen Geldes verblieb in den Händen lasterhafter Einzüger. Aufrichtige Katholiken, die ihre alte Religion lieben und achten, denken mit Abscheu an das Schauspiel, das sich damals auf allen Seiten bot. Verbrecher erkauften sich mit Geld das Paradies; Mönche verpraßten das so erlangte Geld in Spielhäusern, Schenken und Hurenhäusern. Dies schien denen, die ihr Neues Testament gelesen hatten, ein ganz andres System der Seligkeit zu sein, als das von Christus verkündigte. Es lag auf der Hand, daß ein großer Abfall von den Lehren der Apostel stattgefunden hatte. Unschuldige, am Alten hängende Seelen, kamen in große Bedrängnis. Aber endlich gebar dieses ruchlose Zeitalter einen Riesen, der den Kampf mit dem riesengroßen Unrecht aufnahm."

So gingen die Profezeiungen der Heiligen Schrift in Erfüllung; das Gesetz wurde geändert von einer Macht, die sich selbst erhöhte und sich setzte „über alles, was Gott und Gottesdienst heißet" und die in seinem heiligen Namen „große Dinge gegen den Allerhöchsten redete".

---

3. Kapitel.

Die protestantische Revolution.

Das dunkle Mittelalter. Nicht zufrieden mit der unbeschränkten Herrschaft in allen zeitlichen und geistlichen Angelegenheiten des Volkes, strebte das Papsttum auch darnach, über das menschliche Gewissen zu herrschen. Dies war besonders in jenen dunkeln Zeiten der Fall, wo diese Macht auf dem Höhepunkt ihrer Herrlichkeit stand. Die Geltendmachung dieses Einflusses machte sich sogar weit in die Zeit der Renaissance hinein bemerkbar, jene Zeit, wo die ersten Strahlen religiöser Freiheit am dunkeln Himmel des ausgehenden Mittel-

alters erschienen. Vor dieser Zeit war, wie wir gesehen haben, die Sprache der gelehrten Welt lateinisch. Das gemeine Volk war für alle Belehrungen in wissenschaftlicher wie in religiöser Hinsicht abhängig von der Geistlichkeit. Die wenigen vorhandenen Abschriften von der Bibel waren in den Händen der Geistlichen und wurden von diesen dem gewöhnlichen Volk vorenthalten; aber selbst, wenn sie ihm zugänglich gewesen wären, hätten nur wenige sie verstanden, denn die große Masse konnte weder lesen noch schreiben und noch weniger kannte sie das Lateinische. Unter solchen Umständen braucht man sich nicht darüber zu wundern, daß das arme Volk in den von der römischen Kirche beherrschten Ländern Europas, leichtgläubig und voll abergläubiger Furcht, alles glaubte, was ihm von gewissenlosen Priestern gelehrt oder befohlen wurde.

Die Renaissance. (Wiedererwachen von Kunst und Wissenschaft.) Ebensowenig verwunderlich ist es, daß das Pfaffentum während der Renaissance mit Zwang und Gewalt versuchte, das Volk zu verhindern, Licht und Wahrheit zu erlangen. Es war dem größern Wissen der Priester und dem Vollziehen allerlei geheimnisvoller Zeremonien zuzuschreiben, daß es der Geistlichkeit jahrhundertelang gelang, das Volk in den Ketten der Unwissenheit und des Aberglaubens zu halten. Unwissenheit war das Werkzeug in den Händen der Geistlichkeit, womit sie die Massen nach Belieben lenken und leiten konnte. Die wachsende Gelehrsamkeit unter dem Volke, unterstützt von den Entdeckungen und Erfindungen, die im Laufe der Zeit gemacht wurden, drohten in dieser Beziehung eine Änderung herbeizuführen, denn die Leute würden dann nicht mehr so bereitwillig jeden Wind der Lehre aufnehmen ohne zu fragen, warum die Dinge so und nicht anders sind. Überdies war das Wiedererwachen von Kunst und Wissenschaft gleichbedeutend mit dem Ende vieler Gebräuche und gotteslästerlicher Lehren, die man im Namen Jesu Christi gepredigt hatte. Zu diesen gehörten vor allen der Gewissenszwang und der Verkauf von Ablässen zur Vergebung der Sünden. Zum mindesten mußte die Renaissance eine ganz gewaltige Wendung zum Bessern in diesen Dingen herbeiführen.

Die ersten Übersetzungen der Bibel. Diese herrschende kirchliche Macht fürchtete offenbar, daß Menschen mit mehr Licht sich gegen ihre Anmaßungen auflehnen könnten. Aus diesem

Grunde wurden strenge Gesetze erlassen, um die Durchführung der Gebote und Verordnungen der römischen Kirche zu erzwingen. — Während der Reformation und schon vorher entstanden verschiedene Übersetzungen der Bibel in Sprachen, die das gemeine Volk verstand. Wycliffes Bibelübersetzung erschien im Jahre 1380 und später gab es weitere Übersetzungen sowohl in englischer wie auch in andern Zungen. Zunächst versuchte man, die ohne Vollmacht oder Genehmigung der Kirche hergestellten Abschriften zu vernichten. Mit der Erfindung der Buchdruckerkunst im fünfzehnten Jahrhundert erhielt indessen die Sache der religiösen Freiheit einen wunderbaren Ansporn. Bald wurden Bibeln über ganz Europa verbreitet. Vor der Erfindung der Buchdruckerkunst kostete eine Bibel fünfhundert Kronen und solche Abschriften befanden sich meist in den Händen der Priester, die sie eifersüchtig hüteten. Durch die Erfindung der Druckkunst ermäßigten sich die Kosten einer Bibel auf fünf Kronen. Nun bot sich dem Volke nicht nur die Möglichkeit, die Heilige Schrift in seiner eigenen Sprache lesen zu hören, sondern auch die Sprache soweit zu erlernen, daß es die Bibel selber lesen konnte.

Das Lesen der Bibel verboten. Ein englischer Chronikschreiber namens Henry Kneighton drückte viele Jahre vor der Reformation die in den Kreisen der damaligen Geistlichkeit allgemein vorherrschende Ansicht aus, indem er das allgemeine Lesen der Heiligen Schrift verurteilte und klagte: „Dadurch wird das Kleinod der Kirche, das bisher ganz im Besitze der Geistlichkeit war, von dem Laienvolk gemein gemacht." Der Erzbischof Arundel in England gab einen Befehl heraus, daß „kein Teil der englischen Bibel gelesen werden darf, weder öffentlich noch im geheimen, noch darf er künftighin übersetzt werden". — Übertreter dieses Verbotes wurden in den Bann getan. — Die von Erasmus vorgenommene Übersetzung des Neuen Testamentes wurde in Cambridge verboten und der Vikar von Croyden sagte von seiner Kanzel herab: „Wir müssen die Buchdruckerei ausrotten, sonst wird die Buchdruckerei uns ausrotten!" — Unter der Regierung Heinrichs VIII. wurde dem gemeinen Volk, d. h. allen die nicht zur privilegierten Klasse gehörten, das Lesen der Bibel durch Parlamentsbeschluß verboten und sowohl in England wie in Holland und andern europäischen Ländern wurden Menschen

dem Feuertode überliefert, nur weil sie Teile der Heiligen Schrift in ihren Händen hatten.

Gegen diejenigen, die man als nachlässig in kirchlichen Pflichten oder als ketzerisch in ihren Anschauungen bezeichnete, wurden Befehle ausgegeben, worin ihnen verboten wurde, sich selbst in privaten gottesdienstlichen Vereinigungen sehen zu lassen. Jedwedes Lesen der Schrift, alle Erörterungen — auch die hinter verschlossenen Türen — inbezug auf den Glauben, die Sakramente, die päpstliche Autorität oder andre religiösen Belange wurden „unter Todesstrafe verboten. Und diese Verbote waren keineswegs nur Formsache. Den Ketzerfeuern wurde beständig neuer menschlicher Heizstoff zugeführt von Mönchen, die die Kunst des Verbrennens der Reformer besser verstanden als die Kunst der sachlichen Auseinandersetzung mit ihnen. Das Schafott war der entscheidenste Vernunftschluß und wurde bei allen Gelegenheiten angewendet" (Motley, „The Rise of the Dutch Republic").

Die Ketzerverfolgung. Diese betrübende Schilderung der Zustände in den aufrührerischen Niederlanden und andern Ländern unter spanischer Herrschaft fortsetzend, sagt der Verfasser des Werkes „The Rise of the Dutch Republic" folgendes: „Kaiser Karl V. erfand und organisierte eine päpstliche Einrichtung, die sich seiner andern Erfindung, der berüchtigten ‚Carolina', würdig an die Seite stellte und die nichts andres war, als eine verkappte Ketzerverfolgung von noch größerer Grausamkeit als die spanische. . . . In der Vollziehung der Urteile gab es kein Ermatten. Die Zahl der Holländer, die verbrannt, erhängt, enthauptet oder lebendig begraben wurden, weil sie die Heilige Schrift gelesen, ein geschnitztes Heiligenbild scheel angesehen oder gelächelt hatten über den Gedanken, in der Hostie sei das wirkliche Fleisch und Blut Christi enthalten, die Zahl der so ums Leben gekommenen Niederländer wird von den zuverlässigsten Gewährsmännern mit Hunderttausend angegeben und ist von keiner Seite je unter Fünfzigtausend geschätzt worden."

Der Anbruch eines schönern Tages. Solche Zustände konnten nicht lange dauern. Der Morgen eines bessern Tages begann für die Völker anzubrechen. Der Geist Gottes arbeitete mit den Menschen und traf Vorbereitungen, um zu einer spätern Zeit das Evangelium Jesu Christi wieder her-

zustellen. Die Ketten des Aberglaubens, der Furcht und der Unwissenheit mußten fallen, damit die Menschen ihren freien Willen ausüben konnten, ehe das Licht des Evangeliums in seiner Fülle hereinbrach. Nicht allein wurden Fortschritte gemacht in der Buchdruckerkunst, sondern es kam auch zu einem Wiedererwachen der Wissenschaft und des Suchens und Forschens nach allen Richtungen. Die Bewegung war nicht auf ein Land oder ein Volk beschränkt, sondern ganz Europa schien zu neuem Leben zu erwachen. Die Erfindung des Fernrohrs, die Entdeckung des Gesetzes der Schwerkraft, die Erfindung des Schießpulvers und vieler andrer wunderbarer Dinge riefen eine Umwälzung im menschlichen Denken hervor.

Die Sendung des Columbus. Mit der Erfindung des Kompasses wurden die Seefahrer kühner und wagemutiger und dehnten ihre Forschungsreisen immer weiter aus, bis sie schließlich den Seeweg nach Indien um das Kap der guten Hoffnung herum entdeckten. Bis gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts glaubte man noch allgemein, die Erde sei flach und nur auf der obern Seite bewohnt. Jenseits der Küste der damals bekannten Länder vermutete man einen Wall von Wasser, Nebel und Dunkelheit. Das Wasser in jenen Grenzgebieten nannte man das „Meer der Finsternis". Jenseits des Ozeans sollten greuliche Drachen auf der Lauer liegen und jeden verschlingen, der das Unglück haben sollte, in ihre Nähe getrieben zu werden. Die Seeleute fürchteten sich im allgemeinen, so weit auf das Meer hinauszufahren, daß sie das Land nicht mehr sehen konnten. Kurz bevor dieses Jahrhundert zu Ende ging, trat ein Seemann auf den Plan, der kühner war als seine Genossen und der vorgab, das Weltenmeer überfahren zu wollen. Nach vielen Bitten und Versuchen, einflußreiche Personen für seinen Plan zu gewinnen, gelang es ihm schließlich, die Mittel dafür zusammenzubringen, und die denkwürdige Tat wurde vollbracht. Indem er seinen Plan ausführte, machte er Entdeckungen, die der Herr in seiner Weisheit viele Jahrhunderte lang den Völkern vorenthalten hatte, bis die Zeit gekommen war, wo er sie ihnen zu offenbaren wünschte. Columbus war vom Geist des Herrn getrieben und kreuzte den Ozean in Erfüllung einer Profezeiung, die ein Profet gemacht hatte, der fünfhundert Jahre vor Christi Geburt in Amerika lebte.

Die „Reformation“. Alle diese Dinge trugen viel zur Herbeiführung persönlicher und religiöser Freiheit bei. Am mächtigsten gefördert wurde diese Sache jedoch durch die sogenannte „Reformation“, die eine offene Auflehnung gegen den von Rom ausgeübten Druck darstellte. Große Männer von außerordentlicher Geisteskraft begannen Breschе zu legen in die Mauer römischer Knechtschaft. Diese Empörung gegen die päpstliche Herrschaft zeigte sich in den verschiedenen Ländern Europas ungefähr zur selben Zeit. In Deutschland, England, Skandinavien, den Niederlanden, in Frankreich und der Schweiz traten gegen das Ende des fünfzehnten und im Laufe des sechzehnten Jahrhunderts viele „Reformatoren“ auf. In ihrer Begeisterung und in der Stärke ihres Widerspruches gegen die Lehren und Verhältnisse der damaligen Zeit waren sie verschieden. Zu Anfang der Bewegung war ihr einziger Wunsch, die Übel innerhalb der katholischen Kirche zu beseitigen; erst als ihnen dies nicht gelang, gründeten viele von ihnen ihre eigene Kirche.

Martin Luther. Der größte dieser „Reformer“ war Martin Luther. Er hat mehr getan als irgend ein andrer Mann, um das Joch abzuschütteln, das das Papsttum den Völkern aufgelegt hatte. Einflußreiche Fürsten kamen ihm zu Hilfe, aber in jener Zeit war Deutschland politisch zersplittert und stellte keine einheitliche Macht dar wie z. B. England unter Heinrich VIII. oder Schweden unter Gustav Vasa. Luther hatte daher eine sehr schwere Aufgabe, er führte sie aber mutig und ausgezeichnet durch bis ans bittere Ende.

Die protestantische Revolution ein vorbereitendes Werk. Diese hochgemuten Reformatoren hatten jedoch nicht die Sendung, die Kirche Christi wieder herzustellen, denn hierzu war die Zeit noch nicht reif, und dieses wichtige Werk war einem spätern Geschlecht vorbehalten. Sie waren Vorläufer dieses ereignisreichen Tages und sie vollbrachten viel, um die Welt auf die Eröffnung der Dispensation der Fülle der Zeiten vorzubereiten. Der Herr berief sie zu ihrem großen Werk nicht, indem er die Himmel öffnete oder indem er ihnen Engel sandte wie vor alters; auch beanspruchte keiner von ihnen, in dieser Weise berufen zu sein. Nichtsdestoweniger war es der Geist Gottes, der auf ihnen ruhte und sie antrieb, gegen die Greuel aufzutreten, die zu ihrer Zeit im Namen der

Religion begangen wurden. Dies war wenigstens bei den meisten von ihnen der Fall. Der Beweggrund des Königs Heinrich VIII. von England war ein selbstsüchtiger, doch lenkte der Herr es so, daß auch er der religiösen Freiheit dienen mußte. Zuerst war Heinrich VIII. der Auflehnung Luthers und andrer Reformatoren äußerst feindlich gesinnt und nahm den römischen Papst in Wort und Schrift in Schutz, für welchen Dienst der Papst ihm seinen Segen erteilte und ihm den Titel eines „Verteidigers des Glaubens" verlieh. Später, als seine eigenen Belange in Widerspruch zur Politik der katholischen Kirche gerieten und der König seinen Willen nicht durchsetzen konnte, empörte auch er sich gegen die Kirche mit dem Erfolg, daß er von ihr ausgeschlossen wurde. Daraufhin gründete er eine unabhängige Kirche, die heute als die Kirche Englands bekannt ist und deren Haupt er wurde. Parlament und Volk traten hinter ihn und so entstand die große englische Staatskirche.

Uneinigkeit unter den „Reformatoren". Das Betrübende an all diesen reformatorischen Bestrebungen ist die Tatsache, daß diese „Reformatoren", nachdem sie den Grundsatz religiöser Freiheit durchgesetzt hatten, untereinander nicht eins werden konnten. Sie lagen sich beständig in den Haaren, bekämpften sich gegenseitig, stritten sich über wichtige Lehrpunkte, was zu beträchtlicher Bitterkeit und zur Gründung einer Reihe von verschiedenen, sich bekämpfender Glaubensgemeinschaften führte. Überdies hatten sie trotz all der heftigen Verfolgungen, denen sie selbst ausgesetzt gewesen waren, die Aufgabe nicht genügend gelernt, daß Duldsamkeit ein wesentlicher Grundsatz der Freiheit ist. Infolgedessen wurden die Verfolgten in vielen Fällen selber zu Verfolgern und waren da, wo sie die Macht besaßen, gegenüber Andersdenkenden ebenso unduldsam wie ihre Gegner es gegen sie gewesen waren.

Amerika ein Land der Freiheit. Aber der Same der Duldsamkeit war gesät worden, wenn er auch nur langsam aufging. Duldsamkeit ist eine Sache der Erziehung und des allmählichen Fortschrittes und konnte daher nicht von heute auf morgen in Fülle vorhanden sein. Erst nach vielem Blutvergießen in Europa und besonders in Amerika während des Unabhängigkeitskrieges wurden die Menschen sich dieser Wahrheit voll bewußt. Das schwache Pflänzchen der Religions-

und Gewissensfreiheit mußte in einen ganz neuen Boden in einem vor allen andern Ländern auserwählten Land versetzt werden, wenn es groß und stark werden sollte. Dort in Amerika wurde der Grundsatz der Freiheit und religiösen Duldung ein grundlegender Bestandteil der Staatsverfassung. Amerika wurde das Land der Zuflucht für die Verfolgten, Unterdrückten und Niedergetretenen der andern Nationen; in den Vereinigten Staaten fanden sie einen sichern Port, denn dieses Land war durch Blut für die Sache der Freiheit erkauft und geweiht worden.

Preis und Anerkennung den Führern der protestantischen Revolution! Dank ihrem Werke konnte später die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gegründet werden zur Vorbereitung des zweiten Kommens des Sohnes Gottes. Wir ehren sie um all des Guten willen, das sie vollbracht haben; sie werden ihren Lohn empfangen und er wird sicherlich groß sein. Sie waren keine Wiederhersteller, aber sie waren gesandt, den Weg für einen solchen zu bereiten, der später kommen sollte mit einer Sendung der Wiederherstellung und unvergänglichen Macht.

Zweiter Teil.

Die Eröffnung der Dispensation der Fülle der Zeiten.

---

4. Kapitel.

Die Notwendigkeit einer Wiederherstellung.

Das „wunderliche und seltsame" Werk. Nachdem die protestantische Revolution durchgeführt und das Land Amerika durch die Saat des Samens der religiösen Freiheit vorbereitet, war die Zeit der Wiederherstellung des Evangeliums gekommen. Die Verheißung des Heilandes, daß das Evangelium vom Reich zu einem Zeugnis in der ganzen Welt gepredigt werden solle, war im Begriffe, sich zu erfüllen, und die Kirche Jesu Christi sollte von neuem auf Erden hergestellt werden. Das von Jesajas profezeite „wunderliche und seltsame" Werk (Jes. 29 : 13—14), das der Herr in den letzten Tagen aufrichten würde, sollte in Angriff genommen und die Weisheit der Weltweisen dadurch zunichte gemacht werden.

Es ist ebenso vernunft- wie schriftgemäß, eine Wiederherstellung zu erwarten. Es ist gerade so vernunft- wie schriftgemäß, zu glauben, der Herr werde, ehe er zum Gericht und zur Eröffnung seiner tausendjährigen Herrschaft komme, einen Boten vor ihm hersenden, der den Weg für ihn bereite. Die Gerechtigkeit erfordert es, daß die Völker rechtzeitig gewarnt und ihnen eine Gelegenheit gegeben werde, Buße zu tun und Mitglieder der Kirche Jesu Christi zu werden. „Denn der Herr tut nichts", sagt der Profet Amos, „er offenbare denn sein Geheimnis den Profeten, seinen Knechten" (Amos 3 : 7).

Alte Profezeiungen erfüllt. Viele der alten Profeten haben

davon gesprochen, daß vor dem zweiten Kommen des Herrn die Himmel geöffnet und das ewige Evangelium der Menschheit von neuem geoffenbart werden solle. Desgleichen wurden Besuche himmlischer Boten, das Ausgießen des Geistes des Herrn, in dem die Söhne und Töchter Israels profezeien, alte Leute Träume und junge Männer Gesichte haben würden, als Ereignisse der letzten Tage vorausgesagt.

Daniel sah unsern Tag. Als Daniel als Verbannter am Hofe des großen Königs von Babylon weilte, sah er in einem Gesicht unsern Tag und die Aufrichtung des Reiches, das den Heiligen des Allerhöchsten gegeben werden sollte, die es „für immer und ewiglich besitzen" würden. Dasselbe Ereignis sagte er voraus, als er den Traum Nebukadnezars auslegte; es sollte sich in den letzten Tagen zutragen zu einer Zeit, wo die Königreiche herrschen würden, die durch die Zehen des seltsamen Bildes dargestellt waren, das Nebukadnezar im Traume gesehen hatte. Für jenen Tag profezeite er die Aufrichtung des „Königreiches Gottes, das nimmermehr zerstört werden und das auf kein ander Volk kommen wird" (Daniel 2 : 44).

Das Gesicht des Apostels Johannes. Auch Johannes der Offenbarer sah eine Zeit voraus, wo das Evangelium von einem Engel verkündigt werden sollte: „Und ich sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewig Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern, und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichtes ist kommen. Und betet an, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbronnen" (Offenb. Joh. 14 : 6, 7). — Dieses sollte sich ebenfalls in den letzten Tagen ereignen, zu einer Zeit wo die Völker die Lehren unsres Herrn und Heilandes verlassen haben und einen Ruf zur Buße verdienen würden, denn diesem Engel sollte ein andrer folgen mit der Erklärung: „Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt!" und ehe Babylon fallen kann, muß sie gewarnt und ihr eine Gelegenheit zur Buße gegeben werden.

Joseph Smith von Gott berufen. Es war deshalb notwendig, daß unser himmlischer Vater einen Mann erwählte und ihn mit Vollmacht ausstattete, die Kirche Jesu Christi

auf Erden wiederherzustellen[1]. Als der Herr sich diesen seinen Vertreter ausersah, der an der Spitze des „großen und wunderbaren Werkes, das bald hervorkommen sollte für die Menschenkinder" stehen sollte, da erwählte er nicht einen Menschen, der in der Gelehrsamkeit und den Überlieferungen der Welt befangen war. Die Wege des Herrn sind nicht die Wege der Menschen, noch sind seine Gedanken die Gedanken der Menschenkinder. Ein von weltlicher Gelehrsamkeit erfüllter Mann hätte zuviel menschliche Überlieferung und Philosophie vergessen müssen. In seiner großen Weisheit erwählte sich der Herr ein unverdorbenes Kind, einen vierzehnjährigen Knaben. Diesem Jungen offenbarte der Herr die Fülle seines Evangeliums, das die Welt ihres Unglaubens wegen nicht annehmen konnte. In jahrelanger himmlischer Unterweisung — er wurde belehrt von Boten, die von der Gegenwart Gottes ausgesandt wurden — wurde dieser junge Mann, Joseph Smith, zu dem Werkzeug, die Wiederherstellung des Evangeliums und den Aufbau des Reiches Gottes zu leiten.

---

[1] Die falschen Vorstellungen, die die Welt von der „Kirche" hat, kommen am besten in „Smiths Biblischem Wörterbuch", Artikel Kirche, Band I, S. 458 zum Ausdruck: „Wir haben gesehen, daß gemäß der Heiligen Schrift die Kirche ein heiliges Königreich ist, das Gott auf Erden aufgerichtet hat und dessen unsichtbarer König Jesus Christus ist; sie ist eine göttlich organisierte Körperschaft, deren Glieder untereinander zusammenhängen und deren Haupt Christus ist; der Heilige Geist, der in ihnen wohnt und sie belebt, bindet sie zusammen; sie ist eine geistige, jedoch sichtbare Gesellschaft von Menschen, die ihren Anfang nahm in den Tagen der Apostel und die in ununterbrochener Reihenfolge weitergeführt wurde von solchen, die den gleichen Glauben hatten wie die Apostel, die gleichen Sakramente austeilten, die die Apostel ausgeteilt hatten und die wie diese getrennte, aber nur örtlich getrennte Versammlungen zur Anbetung Gottes veranstalteten. Dies ist die Kirche nach göttlicher Absicht. Aber wie Gott zugibt, daß die Menschen die Vollkommenheit seiner Pläne zerstören, und da die Menschen sowohl die Lehren wie die Einigkeit der Kirche zerstört haben, so dürfen wir nicht erwarten, die Kirche der Heiligen Schrift in Vollkommenheit auf Erden zu finden. Sie ist in dieser Vollkommenheit nicht zu finden, weder in der Gesamtheit der verschiedenen Gruppen der Christentums, noch viel weniger in einer einzelnen dieser Gruppen, obschon es im Bereiche der Möglichkeit liegt, daß die eine oder andre dieser Sekten dem biblischen und apostolischen Ideal näher kommt, das vorhanden war bis Sünde, Ketzerei und Uneinigkeit ihre zerstörende Arbeit begannen."

5. Kapitel.

Die Vorfahren Joseph Smiths.

1638—1805.

Die Vorfahren Joseph Smiths. Joseph Smith wurde am 23. Dezember 1805 zu Sharon, Windsor-Grafschaft, im Staate Vermont in den Vereinigten Staaten von Nordamerika geboren. Er war der dritte Sohn und das vierte Kind Joseph Smiths und seiner Ehefrau Lucy geborenen Mack, die zusammen eine Familie von zehn Kindern hatten. Seine Eltern stammten aus guten alten Geschlechtern Neuenglands, ehrlichen, fleißigen und gottesfürchtigen Familien, arm zwar an weltlichen Gütern aber ausdauernd und unbeugsam. Der Stammvater Joseph Smiths väterlicherseits war Robert Smith, der im Jahre 1636 von England nach Amerika auswanderte. Über die Vorfahren Robert Smiths haben wir keine Urkunden, auch wissen wir heute nicht, von welchem Teil Englands er kam; wir wissen nur, daß er in früher Jugend nach Boston, Lincolnshire, England, und später nach London ging, wo er sich nach Amerika einschiffte. Er landete in Boston im Staate Massachusetts und zog von hier nach jenem Teil Rowleys in der Essex-Grafschaft, der nachher zum Gebiet der Stadt Boxford gehörte. Dort kaufte er später 280 Acres (113,3 ha) Land, von dem ein Teil zum Stadtbezirk Topsfield gehörte. Er verheiratete sich mit Fräulein Mary French und sie wurden die Eltern von zehn Kindern. Robert war bei seinen Nachbarn als ruhiger, anspruchsloser Mann bekannt, der sich dem Wohlergehen der Niederlassung widmete. Dank seinem Fleiße vermochte er seine Familie in leidlich angenehme Verhältnisse zu bringen; seine Kinder wurden in den damals herrschenden religiösen Lehren unterrichtet, wobei er es sich besonders angelegen sein ließ, sie in der Heiligen Schrift gründlich unterweisen zu lassen.

Vaterländischer Dienst Samuel Smiths. Samuel, der Sohn Roberts und Marys, wurde am 26. Januar 1666 geboren. Er verehelichte sich mit Rebekka Curtis, der Tochter John Curtis, eines hervorragenden Bürgers der Stadt Topsfield. Nach dem Tode seines Vaters zog Samuel nach Topsfield, wo er ein einflußreiches Glied dieses Gemeinwesens wurde,

dessen Bürger ihn mit verschiedenen Ehrenämtern betrauten. Er war der Vater von neun Kindern. Sein Sohn Samuel, geboren am 26. Januar 1714, war einer der hervorragendsten Bürger der Stadt Topsfield. Den größeren Teil seines Lebens verbrachte er im Dienste des Volkes. Er durchlebte die stürmischen Tage der amerikanischen Revolution und trug Waffen zur Verteidigung der Freiheit seines Vaterlandes. Unter den vielen Ehrenämtern, die er bekleidete, seien die folgenden erwähnt: im Jahre 1760 war er Hauptgeschworener, im Jahre 1770 Oberaufseher über Straßen und Wege, in den Jahren 1779, 1780, 1783, 1784 und 1785 war er Mitglied des Ausschusses für Wohlfahrt und Sicherheit, von 1771 bis 1777 und von 1781 bis 1782 war er Stadtsyndikus und Stadtvorsteher, zu welchem Amt er anno 1783 eine Wiederwahl ablehnte. 1758—1760, 1762, 1764, 1766—1773 und 1777 bis 1780 und 1782 bekleidete er das Amt eines Schiedsrichters; Landtagsabgeordneter war er von 1764 bis 1770, 1772, 1777, 1778 und 1781; Stadtsekretär in den Jahren 1774, 1776 und 1777, Abgeordneter an den Provinzialkongreß in Concord vom 11. Oktober 1774 und wiederum am 19. Januar 1775 und Abgeordneter der Stadt Topsfield in das berühmte „Tea-Committee", dessen Vorsitzender er 1773 war.

Er war als Kapitän Samuel Smith bekannt, nachdem er diesen militärischen Titel während seines Dienstes in der bewaffneten Macht des Staates Massachusetts erhalten hatte. Seine Gattin Priscilla war eine Tochter Zachäus Goulds, eines angesehenen Bürgers von Topsfield. Sie hatten fünf Kinder, zwei Söhne und drei Töchter. Die Mutter starb kurz nach der Geburt ihres jüngsten Kindes und Samuel heiratete darauf eine Base seiner ersten Frau, die den gleichen Namen trug. Er starb am 14. November 1785 unter Hinterlassung eines beträchtlichen Vermögens, das auf 544 Pfund £ geschätzt wurde. Die „Salem Gazette" vom 22. November 1785 brachte die Nachricht von seinem Ableben mit folgenden Worten:

„Gestorben. — In Topsfield am Montag, den 14. d. M. Samuel Smith, Esq. — Ein so leutseliger und würdiger Charakter, als der er sich sowohl im öffentlichen wie im privaten Leben erwies, wird bei uns stets in achtungsvoller Erinnerung bleiben. Während einer Reihe

von Jahren war er Mitglied des Hauptgerichtes, wo er als ein Mann von Lauterkeit und Gradheit in hoher Achtung stand. Seine Nützlichkeit unter denen, die enger mit ihm in Berührung kamen, war hervorragend. Er war ein aufrichtiger Freund der Freiheit seines Landes und ein unermüdlicher Verteidiger der Grundsätze des Christentums.

„Das Andenken der Gerechten bleibt gesegnet."

Asael Smith, der Großvater des Propheten Joseph Smith. Asael Smith war der zweite Sohn und das jüngste Kind des (2.) Samuel Smith. Er wurde am 7. März 1744 zu Topsfield geboren. Seine Mutter starb, wie schon erwähnt, kurz nach seiner Geburt. Seine Jugend- und Jünglingsjahre verlebte er zu Topsfield. Am 12. Februar 1767 ehelichte er Mary Duty von Windham im Staate New Hampshire, wohin er später zog. Von dort ging er nach Dunbarton und dann nach Derryfield, der heutigen Stadt Manchester. Während der Revolution folgte er dem Beispiel seines vortrefflichen Vaters und diente bei den Kolonialtruppen.

Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1785 kehrte er nach Topsfield zurück und bezog das väterliche Haus, etwa eine Meile nördlich der Stadt, wo eine Anzahl seiner Kinder geboren wurde, darunter auch Joseph, der Vater des Propheten Joseph Smith.

Asael war ein Mann mit sehr großherzigen Ansichten, ein Mann, der seiner Zeit weit voraus war. Einige seiner Kinder wurden Mitglieder der Kongregationalkirche, er selber neigte in seinen religiösen Anschauungen mehr den Universalisten zu. Er hielt sich indessen von allen Sekten fern, denn er konnte viele ihrer sich widersprechenden Glaubenssätze nicht in Einklang bringen mit seiner Erkenntnis von der Heiligen Schrift. Nachdrücklich trat er dafür ein, daß alle Menschen uneingeschränkte und gleiche religiöse Freiheit haben sollten. In seiner Meinungsäußerung war er offen und rückhaltlos und gab seiner Überzeugung freimütig Ausdruck, auch wenn sie den vorherrschenden Ansichten seiner Nachbarn zuwiderlief. In schriftstellerischer Hinsicht war er nicht unbegabt, wofür mehrere überzeugende Beweise heute noch im Besitze von Gliedern der Familie sind. Viele Jahre vor seinem Tode schrieb

er für seine Familie eine ermahnende Unterweisung nieder, deren weise Ratschläge und Vorschriften von Eltern und Kindern heute noch mit Nutzen befolgt werden können. Der nachstehend abgedruckte Auszug aus dieser Urkunde gestattet einen Einblick in das Wesen dieses Mannes und läßt zugleich seinen Glauben an Jesus Christus erkennen.

Asael Smiths Ratschlag an seine Familie. „Und zuerst dir, mein liebes Weib", schrieb er, „dir danke ich mit all meiner Kraft und Stärke für die mir entgegengebrachte Liebe und Treue, und ich flehe zu Gott, dem Beschützer der Witwen, er möge sich deiner annehmen und dich nicht verlassen noch vergessen, noch möge er zugeben, daß du ihn je verlässest oder vergissest. Setze dein ganzes Vertrauen auf ihn, er hat noch keinen zuschanden werden lassen, der ihm vertraut hat, noch wird er es je tun. . . . Und nun, meine lieben Kinder, lasset mich mein Herz euch gegenüber ausschütten und zuerst zu euch sprechen über die Unsterblichkeit eurer Seelen. Nehmet diese Sache nicht leicht; die Seele ist unsterblich; ihr habt es mit einer ewigen Majestät zu tun; es handelt sich um Leben und Tod, deshalb seid in diesem Punkte ernsthaft. Tut alles, was ihr Gott gegenüber tut, in einer ernsten Weise; wenn ihr an ihn denkt, von ihm sprecht, zu ihm betet oder in irgendeiner Weise euch an seine erhabene Majestät wendet: tut es im Ernst und in Feierlichkeit. Scherzet nicht mit seinem Namen noch mit seinen Eigenschaften, rufet ihn nur zu etwas unbedingt Wahrem als Zeugen an und auch dann nur, wenn dringende Gründe und reifliche Überlegung es fordern. Was die Religion betrifft, so wünsche ich euch nicht irgendeinen besondern Weg vorzuschreiben, aber vor allem andern wünsche ich, daß ihr in den heiligen Schriften forschet und dann euern gesunden Menschenverstand zu Rate ziehet und alsdann sehet, ob sie (die ich für zwei Zeugen halte, welche uns vor Gott verantwortlich machen) nicht genügen, um euch zu überzeugen, daß die Religion etwas Notwendiges ist. . . .

„Für die Öffentlichkeit: Danket Gott, daß ihr in einem Lande der Freiheit leben dürft und verhaltet euch pflichtgemäß und gewissenhaft gegenüber der Regierung des Landes, unter der ihr lebt. Anerkennet die Hand Gottes in der Einsetzung der Bundesverfassung und schätzet Eintracht und Ordnung als köstliche Perlen."

Eine Weissagung Asael Smiths. Im Frühjahr 1791 zog Asael Smith von Topsfield nach Tunbridge im Staate Vermont, wo er sich für mehrere Jahre häuslich niederließ. Später, als sich mehr und mehr das Alter spürbar machte und seine Gesundheit zu wünschen übrig ließ, zog er nach Stockholm in der St. Lawrence-Grafschaft im Staate New York, wo er bei seinem Sohne Silas wohnte. Hier starb er am 31. Oktober 1830 im hohen Alter von 86 Jahren. An Gestalt war er groß und wohlgebaut und besaß ungewöhnliche Körperkräfte. Zuzeiten ruhte der Geist der Inspiration auf ihm. Bei einer solchen Gelegenheit sagte er einmal: „Der Gedanke ist meiner Seele eingeflößt worden, daß einer meiner Nachkommen ein Werk beginnen wird, welches eine Umwälzung im Glauben der religiösen Welt hervorrufen wird." — Vielleicht rechnete er nicht mehr damit, die Erfüllung dieser Worte zu erleben, doch es sollte so kommen. Im Laufe des ersten Sommers nach der Gründung der Kirche statteten ihm sein Sohn Joseph und sein Enkel Don Carlos Smith einen Besuch ab und überreichten ihm dabei ein Buch Mormon. Er war zu jener Zeit bei schlechter Gesundheit, aber er las eifrig in dem Buche und sagte, er sei überzeugt, daß das Werk seines Enkels Joseph Smith göttlichen Ursprungs sei. Mit Rücksicht auf seine geschwächte Gesundheit wurde er nicht getauft; er starb kurz nach diesem Besuch. Seine Gattin, Mary Smith, geborene Duty, zog später nach Kirtland (Ohio), wo sie im Jahre 1836 fest im Glauben an das wiederhergestellte Evangelium starb.

John Mack von Connecticut. Mütterlicherseits stammte Joseph Smith von John Mack ab, der am 6. März 1653 in Iverneß in Schottland geboren wurde. Etwa ums Jahr 1669 kam John Mack nach Amerika, wo er sich zunächst in Salisbury im Staate Massachusetts niederließ. Er ehelichte Sara Bagley, die Tochter Orlando und Sara Bagleys, und zog dann nach Lyme im Staate Connecticut, wo acht oder mehr ihrer zwölf Kinder geboren wurden. Er war der Gründer der Familie Mack von Connecticut und starb am 24. Februar 1721.

Ebenezer, der Sohn John Macks, wurde am 8. Dezember 1697 in Lyme (Connecticut) geboren. Er war ein Mann der Sparsamkeit und des Fleißes und stand bei seinen Mitbürgern in Lyme in hohem Ansehen. An diesem Ort wirkte

er während vieler Jahre als Pastor an der zweiten Kongregationalkirche. Er vermählte sich mit Hanna Huntly, der Tochter Aron Huntlys, eines geachteten Bürgers von Lyme. Ebenezer besaß zu einer Zeit ein beträchtliches Vermögen, „lebte in sehr guten Verhältnissen und erfreute sich der Aufmerksamkeit und Achtung, die man im allgemeinen denen erweist, welche sich in solchen Verhältnissen befinden und einen ehrbaren Lebenswandel führen“ [1]. Es traten aber Rückschläge ein, die zur Folge hatten, daß er in den letzten Jahren seines Lebens ein armer Mann war. Er hatte eine Familie von neun Kindern.

Joseph Smiths Großeltern mütterlicherseits. Salomon, der Sohn Ebenezer Macks, wurde am 26. September 1735 in Lyme (Connecticut) geboren. Als einundzwanzigjähriger junger Mann trat er in die Dienste seines Landes und wurde im Regiment des Obersten Whiting dem Kommando des Hauptmanns Henry unterstellt. Zweimal gehörte er einer Expedition an, die dem Fort Edwards Verstärkung bringen mußte. Im Jahre 1758 nahm er unter Major Spenser an verschiedenen blutigen Gefechten teil, in denen sein Leben wunderbarerweise erhalten blieb. Bis zum Frühjahr 1759 diente er mit Auszeichnung in der Armee, zu welchem Zeitpunkt er seine ehrenvolle Entlassung erhielt. In demselben Jahre wurde er mit einer jungen Schullehrerin bekannt, Lydia Gates, der Tochter Nathan Gates', eines wohlhabenden Bürgers von East Haddam (Connecticut). Die Freundschaft der beiden jungen Leute wurde zur Liebe und nach kurzer Bekanntschaft heirateten sie sich. Im Jahre 1761 zogen Salomon und sein junges Weib nach Marlow, wo sie sich in der Wildnis ein Heim gründeten. Nur vier Familen wohnten im Umkreis von vierzig Meilen. Dort lernte er die hervorragenden Tugenden seiner Gattin erst recht schätzen. Er selber schrieb von dieser Zeit: „Da unsre Kinder keine Gelegenheit hatten, zur Schule zu gehen, übernahm sie auch die Pflichten ihrer Ausbildung und war ihnen eine Lehrerin, wie nur eine Mutter es sein kann. Ermahnungen und Vorschriften, von einem Beispiel wie dem ihren begleitet, machten auf die Gemüter der Kinder einen unauslöschlichen Eindruck. Nicht allein unterwies sie die Jugend

[1] „Geschichte des Profeten Joseph Smith“ von Lucy Mack Smith.

in den verschiedenen Schulfächern, sie gewöhnte sie auch daran, des Morgens und des Abends zusammenzukommen, um zu beten und belehrte sie über die Notwendigkeit der gegenseitigen Liebe wie auch der Liebe zu dem, der sie erschaffen hatte."

Auf diese Weise wurden ihre Kinder festgegründet in der Tugend und im Glauben an ihren Erlöser.

Vaterländischer Dienst Salomon Macks. Im Jahre 1776 ließ sich Salomon Mack in die amerikanische Armee einreihen. Zuerst diente er bei den Landtruppen, später wurde er zur Marine versetzt. Mit seinen beiden Söhnen Jason und Stephen nahm er an einem von Kapitän Havens befehligten Streifzug zum Kapern feindlicher Schiffe teil; sie hatten hierbei einige gefährliche Abenteuer zu bestehen, entrannen jedoch ohne nennenswerten Schaden. Sein Dienst in den amerikanischen Freiheitskämpfen erstreckte sich über eine Zeitdauer von vier Jahren. Nach seiner Entlassung ging er nach Gilsum (New Hampshire), wo er sich häuslich niederließ. Die aufreibenden Feldzüge hatten seine Gesundheit untergraben und in seinen letzten Lebensjahren mußte er viel leiden. Sein Sohn Stephen zog nach Vermont und später nach Detroit, wo er sich dem Kaufmannsstand widmete und einer der Gründer der Stadt wurde. Während des Krieges von 1812 trat Stephen wiederum in den Dienst seines Vaterlandes. Zur Zeit der Belagerung Detroits stand er im Range eines Hauptmanns und bekam von seinem Vorgesetzten den Befehl, die Stadt auszuliefern, welchem Befehl er sich aber mutig widersetzte. Seinen Degen über seinem Knie zerbrechend und die Stücke in den See werfend, sagte er, solange das Blut eines Amerikaners in seinen Adern fließe, werde er sich niemals einem so schändlichen Abkommen unterwerfen.

Dies ist der Charakter der Ahnen Joseph Smiths.

Joseph Smith.

6. Kapitel.

Die Kindheit Joseph Smiths.

1805—1820.

Die Geburt Joseph Smiths, des Propheten. Joseph Smith der ältere, der Sohn Asael Smiths, wurde am 12. Juli 1771 zu Topsfield geboren. Gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts wohnte er in Tunbridge im Staate Vermont, wo er eine ansehnliche Farm besaß und den Boden bebaute. Hier traf er mit Lucy Mack zusammen, der Tochter Salomon Macks von Gilsum, die er später heiratete. Sie besuchte gerade ihren Bruder Stephen, der zu jener Zeit in Tunbridge wohnte. Joseph Smith lebte nach seiner Verheiratung noch weitere sechs Jahre in Tunbridge. Im Jahre 1802 verpachtete er seine Farm und zog nach Randolph, um sich kaufmännischen Geschäften zu widmen. Später verkaufte er seine Farm in Tunbridge und zog zunächst nach Royalton und später nach Sharon (Windsor-Grafschaft), wo am 23. Dezember 1805 ihr Sohn Joseph geboren wurde. Im Jahre 1811 zog die Familie Smith von Vermont über die Grenze nach Lebanon (New Hampshire), wo sie beabsichtigten, sich niederzulassen und wo „sie anfingen, das Gedeihen, das ihre Anstrengung begleitet hatte, mit Freude und Befriedigung zu betrachten". Wie die meisten Eltern, so hatten auch sie den heißen Wunsch, für ihre Kinder so gut wie möglich zu sorgen und ihnen eine gute Erziehung und Ausbildung zuteil werden zu lassen. Von diesem Wunsche schreibt die Mutter:

Anfängliche Schwierigkeiten der Familie Smith. „Da unsere Kinder vielfach nicht die Gelegenheit gehabt hatten, eine Schule zu besuchen, so trafen wir Anstalten, dieser wichtigen Pflicht nachzukommen. Wir schickten unsern zweiten Sohn Hyrum in die Akademie nach Hannover, New Hampshire, und die übrigen, die alt genug dazu waren, schickten wir in eine nahegelegene gewöhnliche Schule. Inzwischen taten mein Gatte und ich alles, was wir nur tun konnten für das künftige Wohl und Vorwärtskommen unsrer Familie und unsre Arbeit wurde uns sehr gesegnet."

Dieses Bemühen wurde jedoch plötzlich unterbrochen, als ein Typhusfieber seuchenartig ins Land zog, und auch alle

Kinder der Familie Smith aufs heftigste davon ergriffen wurden. Sophronia, die älteste Tochter, lag lange Zeit todkrank darnieder und verdankte ihre Rettung nur der göttlichen Vorsehung, die auf ernstliches Gebet dazwischentrat. Der junge Joseph erholte sich von diesem Fieber nach einer Krankheit von zwei Wochen, es blieben aber heftige Schmerzen in der Schulter zurück, die zunächst als die Folgen einer Verstauchung angesehen und behandelt wurden, sich aber nachher als auf anderer Ursache beruhend erwiesen. Es hatte sich ein Eitergeschwür gebildet, das aufgestochen werden mußte. Die Schmerzen des Knaben schildert die Mutter sehr anschaulich in ihrer „Geschichte des Profeten Joseph“:

Große Schmerzen Joseph Smiths. „Sobald es (das Geschwür) beseitigt war, hörte der Schmerz an dieser Stelle auf und schoß mit Blitzesschnelle — wie Joseph es beschrieb — die Seite hinunter in das Mark seines Beinknochens, wo er bald äußerst heftig wurde. Mein armer Junge war deswegen beinahe der Verzweiflung nahe und rief aus: ‚O, Vater, der Schmerz ist so groß, wie kann ich ihn nur ertragen!‘

„Sein Bein fing bald an zu schwellen und er hatte noch weitere zwei Wochen die heftigsten Schmerzen zu leiden. Während dieser Zeit trug ich ihn viel auf meinen Armen, um seine Leiden soviel als möglich zu lindern; dadurch wurde ich aber schließlich selber krank. Die Herzensangst, die ich ausstand, zusammen mit der körperlichen Anstrengung, war für meine Kräfte zuviel und meine Widerstandsfähigkeit brach zusammen.

Die Zärtlichkeit Hyrum Smiths. „Hyrum, dessen Zärtlichkeit und Teilnahme bemerkenswert war, wünschte nun, mich abzulösen. Da er ein guter, zuverlässiger Knabe war, so ließen wir ihn gewähren, und um die Arbeit für ihn so leicht wie möglich zu machen, legten wir Joseph auf ein niederes Bett und Hyrum saß während einer beträchtlichen Zeit fast Tag und Nacht neben ihm, hielt den angegriffenen Teil seines Beines mit seinen Händen fest umfaßt, auf daß sein leidender Bruder den Schmerz nicht so heftig empfinde, denn er war so groß, daß er ihn kaum ertragen konnte.

Chirurgische Hilfe in Anspruch genommen. „Nach Verfluß von drei Wochen hielten wir es für ratsam, wieder nach dem Arzt zu senden. Er kam und machte einen acht Zoll

langen Einschnitt auf der Vorderseite des Beines zwischen dem Knie und dem Fußgelenk. Dies linderte den Schmerz sehr und der Kranke fühlte sich ganz wohl, bis die Wunde zu heilen begann und der Schmerz wieder so heftig wurde wie zuvor.

„Der Arzt wurde nochmals gerufen. Dieses Mal machte er die Wunde noch größer, indem er den Einschnitt bis auf den Knochen vertiefte. Zum zweiten Male fing sie an zu heilen, aber zu gleicher Zeit fing das Bein wieder zu schwellen an und die Geschwulst wurde größer und größer, so daß wir es schließlich für geraten hielten, einen Arzterat zusammenzurufen, der, nachdem sie miteinander beraten hatten, zur Entscheidung kam, daß weiter nichts übrig bleibe, als das Bein abzunehmen.

Hyrum Smith.

Eine Beratung. „Kurz nachdem sie zu diesem Entschlusse gekommen waren, kamen sie in unser Haus und wir luden sie ein, hereinzukommen, und zwar in ein Zimmer, das von dem, in welchem Joseph lag, abgesondert war. Als sie sich gesetzt hatten, richtete ich die Frage an sie: ‚Nun, meine Herren, was können Sie tun, um meinem Sohne das Bein zu erhalten?‘ Die Antwort war: ‚Wir können nichts tun. Wir haben es bis auf den Knochen geöffnet und finden es in einem solchen Zustande, daß wir es für unheilbar betrachten und eine Amputation nötig ist, um ihm das Leben zu retten.‘

„Das traf mich wie ein Donnerschlag. Ich wandte mich an den vornehmsten Arzt unter ihnen und sagte: ‚Doktor Stone, können Sie nicht noch einen Versuch machen? Können Sie nicht, indem Sie um den Knochen herumschneiden, den erkrankten Teil herausnehmen? Vielleicht wird der gesunde Teil heilen, und auf diese Weise könnten Sie ihm sein Bein

erhalten. Sie werden nicht, Sie dürfen nicht sein Bein abnehmen, bis Sie es noch einmal versucht haben. Ich gestatte Ihnen nicht, sein Zimmer zu betreten, bis Sie mir dieses Versprechen gegeben haben.'

„Nachdem sie kurze Zeit miteinander beraten hatten, kamen sie überein, zu tun, was ich verlangt hatte und gingen dann, meinen leidenden Sohn zu sehen. Einer der Doktoren trat an sein Bett und sagte: ‚Mein armer Junge, wir sind wieder gekommen!' ‚Ja', sagte Joseph, ‚ich sehe es wohl; aber Sie sind nicht gekommen, um mir das Bein abzunehmen, nicht wahr?' ‚Nein', erwiderte der Arzt, ‚es ist der Wunsch deiner Mutter, daß wir noch einen Versuch machen und deswegen sind wir gekommen.'

„Nach einigem Zögern gab der erste Arzt die Anweisung, Stricke zu bringen, um Joseph an der Bettstelle festzubinden[1]; aber dieser wehrte sich dagegen. Trotzdem bestand der Arzt darauf, daß er gebunden werde, worauf Joseph sehr entschieden sagte: ‚Nein, Doktor, ich will nicht gebunden werden, denn ich kann die Operation viel besser aushalten, wenn ich frei bin.' ‚Dann', sagte Dr. Stone, ‚wirst du wenigstens ein wenig Brandy trinken.'

„‚Nein', sagte Joseph, ‚nicht einen Tropfen.'

„‚Willst du nicht etwas Wein trinken?', entgegnete der Arzt. ‚Du mußt etwas trinken, oder du kannst die schwere Operation, der du dich unterziehen mußt, nicht aushalten.'

„‚Nein!' beharrte Joseph, ‚ich will nicht einen Tropfen Likör anrühren, noch mich binden lassen; aber ich sage Ihnen, was ich tun will: mein Vater soll auf dem Bette sitzen und mich in seinen Armen halten und dann will ich alles tun, was notwendig ist, um den Knochen herauszunehmen.' Indem er mich ansah, sagte er: ‚Mutter, du mußt das Zimmer verlassen, denn ich weiß, daß du es nicht aushalten kannst, mich so leiden zu sehen; Vater kann es aushalten, aber du hast mich zuviel umhergetragen und so lange bei mir gewacht, daß du beinahe erschöpft bist.' Und mit Tränen in den Augen sah er mir ins Gesicht und fuhr fort: ‚Nun, Mutter, versprich mir, daß du nicht bleiben wirst, willst du? Der Herr wird mir helfen und ich werde schon durchkommen.'

---

[1] Chloroform war damals noch nicht bekannt.

„Ich gewährte ihm seine Bitte und nachdem ich eine Anzahl gefalteter Bettlaken gebracht und unter sein Bett gelegt hatte, ging ich hinaus und einige hundert Meter weg, um außer Hörweite zu sein.

Die Operation. „Die Ärzte begannen die Operation, indem sie da, wo der Knochen angegriffen war, erst auf der einen Seite und dann auf der andern hineinbohrten und dann den Knochen mit einer Zange abbrachen. Auf diese Weise nahmen sie große Stücke aus dem Knochen weg. Als sie das erste Stück herausbrachen, schrie Joseph so laut, daß ich es nicht aushalten konnte und zu ihm laufen mußte. Als ich in das Zimmer trat, rief er: ‚O Mutter, gehe fort, gehe fort, ich will nicht, daß du hereinkommst, ich will es aushalten, wenn du hinausgehst.‘ — — —

„Man zwang mich sogleich, das Zimmer zu verlassen, und hielt mich zurück, bis die Operation beendigt war; als sie vorüber, Joseph in ein reines Bett gelegt worden und das Zimmer von allem Blute gereinigt war, und nachdem man die Instrumente, die man zur Operation benutzt hatte, entfernt, wurde mir gestattet, wieder hineinzugehen.

Joseph wird geheilt. „Josephs Gesundheitszustand fing sogleich an, sich zu bessern, und von dieser Zeit an begann er sich zu erholen, bis er gesund und stark war. Als er wieder soweit hergestellt war, daß er reisen konnte, ging er seiner Gesundheit wegen zu seinem Onkel Jesse Smith nach Salem in der Hoffnung, daß ihm die Seeluft gut tun werde, und er wurde darin auch nicht getäuscht.“ —

Wegzug nach dem Staate New York. Andauernde Krankheit hatte die Familie während eines ganzen Jahres heimgesucht; dazu kamen noch drei aufeinanderfolgende Mißernten, so daß die Leute schließlich in eine ziemlich bedrängte Lage gerieten. So entmutigt wurden sie, daß sie zu dem Entschluß kamen, nach dem mildern Klima und fruchtbarern Boden des westlichen Teiles des Staates New York zu ziehen, wo sie sich besser von ihrem Mißgeschick erholen zu können glaubten.

Sobald alle Vorbereitungen getroffen und die verschiedenen Verpflichtungen erfüllt waren, zog Vater Joseph Smith mit seiner Familie nach Palmyra im Staate New York, in eine Gegend, die von ihrem Heim in New Hampshire etwa 300 Meilen (über 480 km) entfernt war. Die Glieder der Familie

berieten nun zusammen, welche Schritte nun zunächst zu unternehmen seien. Es wurde schließlich beschlossen, ungefähr zwei Meilen südlich Palmyra, an der Grenze des Stadtgebietes Manchester, etwa 100 Acres (etwa 41 ha) Land zu kaufen. Es muß hier daran erinnert werden, daß der westliche Teil des Staates New York zu jener Zeit nur sehr spärlich besiedelt war. Die Staaten Ohio, Michigan und Illinois befanden sich mehr oder weniger noch im Zustande der Wildnis und jenseits des großen „Vaters der Wasser" (Missouri) lag ein weites, kaum bekanntes Gebiet. Noch über zehn Jahre später sprach der Herr in einer Offenbarung an Joseph Smith von Missouri als von „den Grenzen der Lamaniten" [1].

Die Gründung einer neuen Heimstätte. Zur Zeit dieses Wegzuges nach Palmyra waren zwei Knaben der Familie, Alvin und Hyrum, in dem Alter, daß sie bei der Gründung eines neuen Heimes schon tüchtig mithelfen konnten. Mit ihrem Vater machten sie sich daran, das eben erworbene Land von einem urwaldartigen Gehölz zu säubern; d. h. von einem Zustand, in dem sich jene Gegenden vor hundert Jahren allgemein befanden. Im ersten Jahre konnten sie ungefähr 30 Acres säubern — schon an sich keine Kleinigkeit —, daneben waren sie hier und da, wie sich die Gelegenheit bot, im Taglohn beschäftigt, um so rasch wie möglich die Mittel zu erlangen, ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen. Auf diese Weise waren sie während des ersten Jahres imstande, den größten Teil der ersten Zahlung für das gekaufte Land zu leisten, obschon dieses noch nicht in einem anbaufähigen Zustande war. Die gleichfalls unermüdlich fleißige Mutter übernahm die Sorge für Beschaffung der notwendigen Lebensmittel, was ihr gelang durch Verkauf selbstbemalter Wachstuchtischdecken, in deren Anfertigung sie ziemlich bewandert war und leidlichen Erfolg hatte.

Übersiedelung nach Manchester. Ungefähr vier Jahre nach ihrer Ankunft in Palmyra übersiedelte die Familie Smith nach ihrer Farm, wo sie ein Blockhaus mit vier großen Räumen bauten, das später zum Unterbringen der Schlafzimmer im ersten Stock noch ausgebaut wurde. Es war in der Zeit, während der sie dieses Haus bewohnten, daß der junge Joseph

[1] Lehre und Bündnisse 54:8.

Smith seine glorreichen Gesichte hatte. Der Bau eines noch geräumigern und bequemern Hauses wurde auf Anregung des ältesten Sohnes, Alvin, erwogen, denn dieser wünschte es seinen Eltern so angenehm wie möglich zu machen. „Ich werde", sagte er, „dafür sorgen, daß Vater und Mutter ein hübsches, feines Zimmer haben, in dem sie sich aufhalten können, und wir werden es ihnen so bequem wie nur möglich machen, denn sie sollen nicht mehr so viel arbeiten müssen, wie sie es bis jetzt getan haben." Dies war wirklich ein edelherziger Gedanke und Wunsch, denn seine Eltern hatten ein vollgerütteltes Maß an Arbeit und Mühe gehabt in all den Prüfungen und Schicksalsschlägen, durch die sie in den Stand der Armut gekommen waren.

Der Tod Alvin Smiths. Alvin erlebte die Verwirklichung seiner hochherzigen Pläne nicht, Gebälk und Zimmerwerk des neuen Hauses waren bereits errichtet und alle Vorbereitungen getroffen, um das Gebäude auf den Herbst des Jahres 1824 fertigzubringen, aber im November desselben Jahres erkrankte Alvin plötzlich und am 19. Tage desselben Monats starb er, 27 Jahre alt. Aber er hatte lange genug gelebt, um noch von dem Besuch des Vaters und des Sohnes und dem Erscheinen des Engels Moroni zu hören, und er war überzeugt, daß alle diese Dinge wahr waren. Er starb mit einem Gebet für seinen jüngern Bruder Joseph auf den Lippen, den er noch ermahnte, dem großen, seiner Obhut anvertrauten Werke treu zu bleiben. Von Alvin wird gesprochen als von einem „jungen Manne von einzigartiger Güte und Veranlagung, freundlich und liebenswert".

Fügungen göttlicher Vorsehung. Wenn auch die vielen Mißgeschicke der Familie Smith zuzeiten schwer zu ertragen waren, so wurden sie doch von der göttlichen Vorsehung zu ihrem Guten gelenkt. Wäre die Familie in New Hampshire oder in Vermont geblieben, so hätten die Pläne des Herrn nicht so gut verwirklicht werden können. Er hatte für den jugendlichen Joseph ein großes Werk vorgesehen und es war nötig, daß die Familie nach und nach in das Feld seiner künftigen Wirksamkeit übersiedle. Deshalb wurden sie von der Hand des Herrn durch das Tal der Trübsal nach dem Ort geleitet, den er für sie bestimmt hatte.

7. Kapitel.

Die Offenbarung.

1820.

Joseph Smiths eigene Erzählung. Nie ist die Erscheinung des Vaters und des Sohnes so anschaulich und klar geschildert worden wie in der schlichten Erzählung Joseph Smiths selbst. Wir wollen ihn daher hier selber sprechen lassen:

„Während des zweiten Jahres nach unsrer Ankunft in Manchester (New York) zeigte sich in der Gegend, in der wir wohnten, eine ungewöhnliche religiöse Aufregung. Sie begann bei den Methodisten, griff aber bald auf alle Sekten jener Gegend über. In der Tat schien der ganze Landesteil davon ergriffen zu sein und viele Personen schlossen sich den verschiedenen religiösen Parteien an, was unter den Leuten beträchtliche Erregung und Uneinigkeit hervorrief. Einige schrien: ‚Kommt hierher!' andre: ‚Nein, kommet daher!' Diese stritten für den Methodistenglauben, jene für die Presbyterianer und wieder andre für die Baptisten. Denn trotz der großen Liebe, der die Neubekehrten der verschiedenen Gruppen zurzeit ihrer Bekehrung Ausdruck gaben, und trotz des Eifers, mit dem ihre Geistlichen die religiösen Gefühle aufgewühlt und die Erregung im Flusse gehalten hatten (angeblich um jedermann zu bekehren, wie sie es nannten), wobei jeder das Recht haben sollte, sich nach Belieben der Sekte seiner Wahl anzuschließen — trotz alledem: als die Bekehrten anfingen sich zu teilen und die einen sich dieser, die andren sich jener Glaubenspartei anschlossen, da zeigte sich bald, daß die guten Gefühle sowohl der Pastoren wie ihrer Gläubigen mehr vorgeschützt als echt waren. Großer Wirrwarr und böse Gefühle führten zu wüsten Auftritten. Priester stritten gegen Priester, Bekehrte gegen Bekehrte, bis endlich auch das letzte bessere Gefühl — wenn überhaupt jemals ein solches vorhanden gewesen — in einem Wortkrieg und Meinungsstreit unterging.

„Ich stand zu jener Zeit in meinem fünfzehnten Lebensjahre. Die Familie meines Vaters war für den Presbyterianerglauben gewonnen worden und vier von ihr hatten sich dieser Kirche angeschlossen: meine Mutter Lucy, meine Brüder Hyrum und Samuel Harrison und meine Schwester Sophronia.

Eine Zeit der religiösen Aufregung. „In dieser aufgeregten Zeit wurde ich zu ernstlichem Nachdenken bewogen und mein Gemüt war des öftern sehr beunruhigt. Ich hatte zwar wiederholt tiefe und deutliche Eindrücke erhalten, hielt mich aber frei von allen Parteien, obschon ich ihre Versammlungen besuchte, so oft sich mir Gelegenheit bot. Im Laufe der Zeit neigte ich ein wenig den Methodisten zu und hatte den Wunsch, mich ihnen anzuschließen. Aber der Streit unter den verschiedenen Glaubensparteien tobte so heftig, daß es einem so jungen und unerfahrenen, mit Welt und Menschen so wenig bekannten Menschen unmöglich schien, einen bestimmten Entschluß zu fassen und zu entscheiden, wer im Recht und wer im Irrtum sei.

„Mein Gemüt war infolge des großen Geschreies und der beständigen Aufregung zu Zeiten sehr bewegt. Die Presbyterianer traten mit großer Entschiedenheit gegen die Methodisten und die Baptisten auf und wandten alle Kräfte der Vernunft und Spitzfindigkeit an, deren Irrtümer zu beweisen oder wenigstens die Leute glauben zu machen, sie seien im Irrtum. Die Baptisten und Methodisten ihrerseits waren nicht weniger eifrig, ihre eigenen Glaubenssätze auf Kosten aller andren hochzuhalten.

Die Verheißung des Apostels Jakobus erprobt. „Inmitten dieses Wort- und Meinungsstreites sagte ich oft zu mir: ‚Was ist hier zu tun? Welche von allen Parteien ist die richtige? Oder sind sie alle falsch? Wenn irgendeine davon richtig ist, welche ist es, und wie kann ich es herausfinden?‘ Während ich mit den außerordentlichen Schwierigkeiten kämpfte, die durch diesen Widerstreit in und außer mir entstanden, las ich eines Tages im Jakobusbrief den fünften Vers des ersten Kapitels, der lautet: ‚So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann und rücket es niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden.‘

„Nie ist eine Schriftstelle mit größrer Macht in das Herz eines Menschen gedrungen, als diese zu jener Zeit in das meine drang. Sie schien mit voller Gewalt in jedes Gefühl meines Herzens einzudringen. Ich überlegte sie wieder und immer wieder, denn ich war mir bewußt, daß, wenn irgendein Mensch Weisheit von Gott nötig habe, dann sei sicherlich

ich es. Ich wußte ja nicht, was ich tun sollte, und war mir klar, daß ich es auch nie wissen würde, es sei denn, ich erhielte mehr Weisheit als ich schon besaß. Die Religionslehrer der verschiedenen Sekten legten ja die gleiche Schriftstelle so verschieden aus, daß alle Hoffnung und jedes Vertrauen, die Frage durch die Bibel zu entscheiden, zerstört wurden.

„Endlich kam ich zu dem Entschluß, daß ich entweder in Finsternis und Wirrwarr bleiben müsse, oder aber tun, was Jakobus vorschreibt: von Gott bitten. Ich faßte schließlich den festen Vorsatz, von Gott zu bitten, denn ich glaubte, daß, wenn er denen Weisheit gebe, welchen Weisheit mangelt, und jedermann einfältiglich gebe und es niemand aufrücke, daß ich es da schon wagen dürfe.

„Mit diesem meinem Entschluß, von Gott zu bitten, begab ich mich in den Wald, um den Versuch zu machen. Es war am Morgen eines herrlichen, klaren Tages, früh im Frühling des Jahres 1820. Es war das erste Mal in meinem Leben, daß ich einen solchen Versuch machen wollte, denn in all meinen Nöten hatte ich bis dahin doch noch nie versucht, laut zu beten.

Die Erscheinung. „Nachdem ich mich an den Ort zurückgezogen hatte, den ich zuvor mir dazu ausersehen, und, umschauend, fand, daß ich allein war, kniete ich nieder und fing an, die Wünsche meines Herzens vor Gott zu bringen. Kaum hatte ich dies getan, so fühlte ich mich plötzlich von einer Macht ergriffen, die mich gänzlich übermannte und die einen solch erstaunlichen Einfluß über mich hatte, daß meine Zunge gebunden war, so daß ich nicht sprechen konnte. Dichte Finsternis umschloß mich, und es schien eine Zeitlang, als sei ich einer plötzlichen Vernichtung preisgegeben.

„Aber ich strengte alle meine Kräfte an, Gott anzurufen, mich aus der Gewalt dieses Feindes, der sich meiner bemächtigt hatte, zu befreien. In dem Augenblick, da ich meinte in Verzweiflung zu sinken und der Vernichtung ausgeliefert zu sein — nicht einer vermeintlichen Vernichtung, sondern der Macht eines wirklichen Wesens aus der unsichtbaren Welt, das eine so erstaunliche Gewalt hatte, wie ich sie noch nie zuvor in einem Wesen verspürt —, gerade in diesem Augenblick großer Angst sah ich unmittelbar über meinem Haupte eine Licht-

säule, heller als die Sonne, die sich allmählich auf mich niederließ, bis sie auf mir ruhte.

„Sobald sie erschien, fand ich mich befreit von dem Feinde, der mich gebunden gehalten hatte. Als nun das Licht auf mir ruhte, sah ich zwei Gestalten, deren Herrlichkeit und Glanz aller Beschreibung spottet, über mir in der Luft stehen. Eine von ihnen sprach zu mir, mich bei meinem Namen nennend, und sagte (auf die andre deutend): ‚Dies ist mein geliebter Sohn, höre ihn!‘

„Ich war hergekommen, um den Herrn zu bitten, mir zu zeigen, welche von all den Sekten die richtige sei, damit ich wisse, welcher ich mich anschließen müsse. Als ich mich daher gefaßt hatte, so daß ich fähig war zu sprechen, fragte ich die Personen, die über mir im Licht standen, welche von allen den Sekten die richtige sei und welcher ich mich anschließen solle. Es wurde mir geantwortet, ich solle mich keiner anschließen, denn sie seien alle verkehrt. Das Wesen, das zu mir redete, sagte, alle ihre Glaubensbekenntnisse seien in seinen Augen ein Greuel, ihre Lehrer seien alle verdorben, ‚sie nahen sich mir mit ihren Lippen, aber ihre Herzen sind weit von mir; sie lehren als Lehren die Gebote der Menschen und haben den Schein in der Gottseligkeit, aber ihre Kraft verleugnen sie‘. Er verbot mir noch einmal, mich irgendwelchen von ihnen anzuschließen; auch sagte er mir viele andre Dinge, die ich aber zu dieser Zeit nicht schreiben kann. Als ich wieder zu mir kam, fand ich, daß ich auf dem Rücken lag und in den Himmel hinaufschaute.

„Als das Licht verschwunden war, hatte ich keine Kraft mehr. Ich erholte mich aber bald einigermaßen, so daß ich nach Hause gehen konnte. Als ich mich auf das Kamin stützte, fragte mich Mutter, was mir fehle. Ich antwortete: ‚O, nichts, alles ist gut, ich fühle mich wohl genug.‘ Dann sagte ich zu meiner Mutter: ‚Ich weiß jetzt, daß Presbyterianismus nicht wahr ist.‘

Sektiererische Feindseligkeit. „Es scheint, als sei sich der Widersacher bewußt gewesen — schon zu einer Zeit, als ich noch sehr jung war —, daß ich dazu bestimmt sei, seinem Reiche ein Störenfried zu werden; warum sollten sich sonst die Kräfte der Finsternis gegen mich verbinden? Warum die Feindseligkeit und Verfolgung, die sich schon in meiner Jugend gegen mich erhoben?

„Etliche Tage, nachdem ich dieses Gesicht gehabt, traf ich zufällig mit einem Methodistenprediger zusammen, der in der erwähnten religiösen Bewegung sehr tätig gewesen war. Da wir uns über Religion unterhielten, benutzte ich die Gelegenheit und gab ihm einen Bericht von der Erscheinung, die ich gehabt hatte. Ich wurde äußerst erstaunt über sein Betragen, denn er nahm meine Mitteilung nicht nur gleichgültig auf, sondern behandelte sie sogar mit großer Verachtung und sagte, es sei alles vom Teufel; Gesichte, Offenbarungen und dergleichen fänden in unsern Tagen nicht mehr statt, solche Dinge hätten mit den Aposteln aufgehört und würden sich nie wieder ereignen.

„Ich fand jedoch bald, daß die Erzählung meiner Geschichte bei den Anhängern der verschiedenen Sekten ein großes Vorurteil gegen mich erweckte und die Ursache heftiger und zunehmender Verfolgung wurde. Obschon ich nur ein einfacher, schüchterner Knabe im Alter von vierzehn bis fünfzehn Jahren war, und obschon auch meine Lebensverhältnisse derart waren, daß sie mir, einem Knaben, keine Bedeutung in der Welt gaben, so schenkten mir dennoch angesehene Männer Aufmerksamkeit genug, um die öffentliche Meinung gegen mich aufzuwiegeln und eine hitzige Verfolgung hervorzurufen; und dies war allen Sekten gemeinsam; alle vereinigten sich, um mich zu verfolgen.

Joseph Smiths Betrachtungen. „Es hat mich damals, und noch öfters seither, zu ernstem Nachdenken gebracht, wie merkwürdig es war, daß ein unbekannter Knabe, wenig mehr als vierzehn Jahre alt, ein Knabe, der zudem noch gezwungen war, seinen kärglichen Lebensunterhalt durch tägliche Arbeit zu verdienen, daß ein solcher Knabe für eine so wichtige Persönlichkeit erachtet wurde, daß er die Aufmerksamkeit der großen Männer der beliebtesten Sekten auf sich zog und zwar in solchem Maße, daß ein Geist der heftigsten Verfolgung in ihnen wachgerufen wurde. Aber sonderbar oder nicht, es war so und ich habe mich deshalb oft gegrämt.

„Es war jedoch nichtsdestoweniger eine Tatsache, daß ich ein Gesicht gehabt hatte. Ich habe seither gedacht, daß meine Gefühle denen des Apostels Paulus ähnlich waren, als er sich vor König Agrippa verteidigte und von dem Gesicht erzählte, das er gehabt hatte, als er ein Licht sah und eine

Stimme hörte. Nur wenige glaubten ihm. Einige sagten, er sei unehrlich, andre sagten, er sei rasend, und er wurde verspottet und verlästert. Aber all dies änderte nichts an der Wirklichkeit seines Gesichts. Er hatte ein Gesicht gesehen und wußte, daß er es gesehen hatte. Alle Verfolgungen unter dem Himmel konnten es nicht anders machen. Obschon sie ihn bis zum Tode verfolgen würden, wußte er dennoch und würde es bis zu seinem letzten Atemzuge wissen, daß er beides, ein Licht gesehen und eine Stimme gehört hatte, und die ganze Welt konnte ihn nicht dazu bewegen, etwas andres zu denken oder zu glauben.

„So war es mit mir. Ich hatte wirklich ein Licht gesehen, und in der Mitte des Lichtes sah ich zwei Personen, und sie hatten wirklich zu mir gesprochen, oder wenigstens eine davon hatte es getan. Und obgleich ich gehaßt und verfolgt wurde, weil ich sagte, daß ich ein Licht gesehen habe, war es dennoch wahr. Und während sie mich verfolgten und verlästerten und fälschlich allerlei Übles wider mich redeten, weil ich dieses sagte, wurde ich oft bewogen, in meinem Herzen zu sagen: Warum mich verfolgen, weil ich die Wahrheit sage? Ich habe wirklich ein Licht gesehen, und wer bin ich, daß ich Gott widerstehen kann? Oder warum denkt die Welt, mich zu zwingen, dasjenige, was ich wirklich gesehen habe, zu verleugnen? Denn ich hatte ein Gesicht gesehen. Ich wußte es; und ich wußte, daß Gott es wußte, und ich konnte es nicht verleugnen und durfte es auch nicht tun, oder wenigstens wußte ich, daß ich dadurch Gott beleidigen und ich unter Verdammnis geraten würde.

„Soweit es die sektiererische Welt anbetraf, war ich nun zufriedengestellt, denn ich wußte jetzt, daß es nicht meine Pflicht war, mich irgendwelchen von jenen Sekten anzuschließen, sondern zu bleiben wie ich war, bis ich weitere Anweisungen erhielte. Ich hatte das Zeugnis Jakobi wahr gefunden: daß, so jemand Weisheit mangle, er von Gott bitten und erhalten könne und nicht dafür getadelt werde."

Joseph Smiths große Auszeichnung. In allen uns bekannten Berichten aus der Weltgeschichte oder Offenbarungen findet sich nichts darüber, daß je zuvor der Vater und der Sohn zusammen in Herrlichkeit einem sterblichen Menschen erschienen sind. Die Ehre, die diesem unverdorbenen Knaben

zuteil wurde, war also eine äußerst wunderbare. Groß war sein Glaube, so groß, daß er — gleich dem Bruder Jareds — imstande war, den Schleier zu heben und die Herrlichkeit der heiligen Wesen zu schauen, deren Herrlichkeit auf ihm ruhte. Hätte ihn diese Macht nicht überschattet, so hätte er die Gegenwart der himmlischen Wesen nicht ertragen können, denn ihre Herrlichkeit war größer und herrlicher als die Mittagssonne. Diese Erscheinung wurde deshalb nicht mit natürlichen Augen gesehen, sondern mit den Augen des Geistes. Der natürliche Mensch kann ohne die erhaltende Kraft des Herrn seine Gegenwart in dieser Weise nicht ertragen, denn er würde verzehrt werden von dem himmlischen Feuer. Joseph Smith war durch die Kraft des Herrn imstande, die Gegenwart des großen Schöpfers und seines verherrlichten Sohnes zu ertragen, denn sie ließen sich herab, ihn mit ihrer Gegenwart zu beehren und sich mit ihm zu unterhalten.

Die Himmel nicht länger verschlossen. Nicht länger waren die Himmel wie ehern verschlossen. Nicht länger brauchte der Mensch im Dunkeln umherzutappen und zu straucheln. Der Weg der Seligkeit war geoffenbart und die frohe Botschaft sollte, wie mit einer mächtigen Trompete verkündigt, bis an die Enden der Welt dringen. Satans Herrschaft nahte sich ihrem Ende und bald sollte die Kunde vom ewigen Frieden verkündigt werden „allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern".

Die Erscheinung von der Welt verworfen. Kein Wunder, daß Joseph Smith frohlockte, besaß er doch jetzt eine erhabenere Erkenntnis als alle Gläubigen und Geistlichen der ganzen Welt. Ganz natürlich war es, daß er den Wunsch hatte, andre an seiner Freude und an der ihm zuteil gewordenen Offenbarung teilnehmen zu lassen. Er wollte es ihnen voller Freude verkünden, und sicherlich würden sie sich mit ihm freuen und seine Botschaft von Herzen gern annehmen. Aber welche Enttäuschung wartete seiner! Wie aus einem Munde wurde seine Erzählung von allen verworfen, ausgenommen von den Gliedern seiner Familie, die seinen Worten glaubten. Die gelehrten Männer behandelten ihn mit Verachtung, obschon er nur ein Knabe war. Anstelle des Geistes der Liebe und Dankbarkeit für das Offenbaren der herrlichen Botschaft folgt ihm der Geist der Mißachtung und des Hasses. Voll Kummer

lernte er schließlich schweigen und warten auf weiteres Licht, das ihm verheißen worden war. Mochte auch die ganze Welt ihn verspotten und frühere Freunde ihn lächerlich machen: er wußte, daß er ein Gesicht gesehen hatte. Aber einen Freund hatte er noch, zu dem er gehen und sein Herz ausschütten konnte in demütiger Hoffnung auf Ermutigung und Zuspruch. Was wollte es bedeuten, wenn auch die ganze Welt spottete, wenn nur der Sohn Gottes sein demütiges Flehen erhörte?

Nicht verwunderlich, daß die Welt die Botschaft verwarf. Wenn wir hier einen Augenblick innehalten und darüber nachdenken, so wird es uns nicht wundern, daß die Botschaft von der Welt verworfen wurde und noch verworfen wird. Vor langer Zeit schon sagte der Herr: „Die Menschen lieben die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke sind böse." Und soweit die Priester in Betracht kamen: War nicht ihr Gewerbe in Gefahr? Die Botschaft, die der Gott des Himmels dem jugendlichen Seher überbracht hatte, war eine sehr derbe und einschneidende. Sie erklärte in unmißverständlichen Worten, daß die Glaubensbekenntnisse der Menschen nicht in Übereinstimmung seien mit dem göttlichen Evangelium. Dies war keine Botschaft, die den Religionslehrern des Tages wohlgefallen konnte. Überdies hatte die Offenbarung die Überlieferungen der Zeiten gründlich erschüttert. Die in den Kirchen gepredigten Lehren wurden ausdrücklich abgelehnt. Die Welt glaubte und lehrte, die Heilige Schrift sei vollkommen und abgeschlossen, weitere Offenbarungen gebe es nicht. Besuche von Engeln hätten schon vor der Zeit der Kirchenväter aufgehört und solche Dinge gehörten ein für allemal der Vergangenheit an. Weiter wurde gelehrt, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist seien unverständliche Wesen, Wesen ohne Körper und Teile und ohne Gemütsbewegungen. Eine Offenbarung, die den Vater und den Sohn als zwei bestimmte Persönlichkeiten schilderte, jede mit einem fühlbaren Körper und in menschlicher Gestalt, eine solche Offenbarung mußte natürlich mit jener Lehre aufräumen, wie neue Offenbarungen überhaupt die Lehre von einem verschlossenen Himmel zerstören mußten. Die Welt war der Meinung, Vollkommenheit in Sachen der Religion und der Kirche Jesu Christi dürfe nicht erwartet werden, sondern die Menschen müßten eben

so gut es ginge die Worte des Herrn in den heiligen Schriften nach ihrem menschlichen Verständnis auslegen.

Eine mutige Anklage falscher Lehren. Eine kühne Anklage aller solcher falscher Lehren und Überlieferungen — auch wenn sie nur in vertrauensvoller Schlichtheit von einem bescheidenen, noch nicht fünfzehn Jahre alten Jungen verkündigt wurde — war allerdings nicht dazu angetan, denen Friede und Freude zu bringen, die ihre alten und teuern Überlieferungen glaubten und liebten. Trotzdem mußte die Geschichte erzählt werden; denn draußen in der Welt waren noch Tausende ehrlicher Seelen, die ebenso beteten um das Licht des Evangeliums und dafür, daß die Botschaft der Seligkeit noch einmal zum Zeugnis verkündigt werde, ehe das Ende der Ungerechtigkeit komme.

---

9. Kapitel.

Die Besuche Moronis.

1823—1827.

Das Leben Joseph Smiths in den Jahren 1820—1823. „Ich fuhr fort, meiner täglichen Arbeit nachzugehen bis zum 21. September 1823. Während dieser ganzen Zeit erduldete ich schwere Verfolgungen von allen Klassen von Menschen, beides, von religiösen wie religionslosen, weil ich beständig behauptete, daß ich ein Gesicht gesehen habe.

„In der Zeit zwischen der Erscheinung und dem Jahre 1823 war ich allen Arten von Versuchungen ausgesetzt. Da es mir verboten war, einer der religiösen Sekten beizutreten, und da ich auch in einem heiklen Lebensalter stand, dazu verfolgt wurde von denen, die meine Freunde hätten sein und die mich mit Liebe hätten behandeln und die, wenn sie mich verführt glaubten, hätten versuchen sollen, mich in geeigneter und liebreicher Weise auf den rechten Weg zu bringen — in Anbetracht alles dessen, kam ich oft mit verschiedenen Gesellschaften in Berührung und fiel in manche törichte Irrtümer; ich zeigte die Schwachheit der Jugend und die Verderbtheit der menschlichen Natur, die, es tut mir leid, es sagen zu

müssen, mich in viele Versuchungen führten zur Befriedigung übler Gewohnheiten, die den Augen Gottes zuwider sind. Indem ich dieses Bekenntnis ablege, braucht niemand zu denken, ich hätte mich irgendeiner großen oder bösartigen Sünde schuldig gemacht. Die Neigung zu einer solchen habe ich nie bei mir verspürt. Aber ich war des Leichtsinns schuldig und bewegte mich manchmal in lustiger Gesellschaft, die nicht so war, wie es sich für einen Menschen geziemte, der, wie ich, von Gott berufen worden war. Dies wird aber niemanden befremden, der sich meiner Jugend erinnert und mein angeborenes fröhliches Wesen kennt.

„Infolge dieser Dinge fühlte ich mich oft unter Verdammnis wegen meiner Schwachheiten und Unvollkommenheiten. Am Abend des obenerwähnten 21. September 1823 wandte ich mich, nachdem ich mich zu Bett begeben hatte, mit Gebet und Flehen an den allmächtigen Gott, betend für Vergebung aller meiner Sünden und Torheiten und auch für eine Kundgebung mir gegenüber, daß ich meinen Zustand erkennen möchte und wissen, wie ich vor ihm stehe; denn ich hatte volles Vertrauen, daß ich eine göttliche Kundgebung erhalten werde, wie ich früher eine erhalten hatte.

Die Erscheinung Moronis. „Während ich so im Gebet zu Gott begriffen war, gewahrte ich, daß ein Licht in meinem Zimmer erschien, das zunahm, so daß das Zimmer heller wurde als am Mittage, worauf sogleich ein Engel neben meinem Bett erschien, in der Luft stehend, denn seine Füße berührten den Boden nicht. Er hatte ein Gewand von außerordentlicher Weiße an. Es war weißer denn irgend etwas Irdisches, das ich je gesehen hatte; auch glaube ich nicht, daß irgendein irdisches Ding so überaus weiß und glänzend gemacht werden könnte. Seine Hände waren bloß, so auch seine Arme ein wenig über dem Handgelenk; auch seine Füße waren unbekleidet, so auch seine Beine bis etwas über die Knöchel. Auch sein Hals und sein Haupt waren unbedeckt. Ich konnte sehen, daß er außer dem erwähnten Gewand kein andres Kleid trug, da es offen war, so daß ich seine Brust sehen konnte. Nicht nur war das Kleid des Engels außerordentlich weiß, sondern auch seine Person war unbeschreiblich herrlich und sein Antlitz leuchtete in der Tat wie der Blitz. Das Zimmer war außerordentlich hell; aber nicht so

glänzend wie in seiner unmittelbaren Nähe. Ich fürchtete mich, als ich ihn zuerst erblickte, aber die Furcht verließ mich bald.

Das Buch Mormon geoffenbart. „Er nannte mich mit meinem Namen und sagte zu mir, er sei ein Bote, von der Gegenwart Gottes zu mir gesandt, und sein Name sei Moroni. Gott habe ein Werk für mich zu tun und mein Name werde entweder als gut oder als böse unter allen Völkern, Geschlechtern und Sprachen bekannt werden und beides, Gutes und Böses, solle von mir gesagt werden unter allen Völkern. Er sagte, es sei ein Buch aufbewahrt, das auf goldenen Platten geschrieben sei und das einen Bericht gebe von den frühern Bewohnern dieses Landes und ihrer Herkunft. Ferner sagte er, in diesem Buch sei die Fülle des Evangeliums enthalten, wie es vom Heiland jenen Ureinwohnern verkündigt worden sei. Auch seien zwei Steine in silbernem Bogen — und diese Steine, an einem Brustschild befestigt, bildeten das, was als der Urim und Thummim bekannt ist — mit den Platten aufbewahrt und durch den Besitz und Gebrauch dieser Steine seien in früheren Zeiten Menschen zu Sehern geworden; Gott habe sie zur Übersetzung des Buches bereitet.

Moroni führt alte Propheten an. „Nachdem er diese Dinge gesagt hatte, begann er Prophezeiungen aus dem Alten Testamente anzuführen. Zuerst entnahm er etwas dem dritten Kapitel Maleachis und führte auch das vierte oder letzte Kapitel dieses Propheten an, jedoch mit einer kleinen Abweichung von dem Wortlaut unsrer Bibeln. Anstatt den ersten Vers anzuführen, wie er in unsern Büchern steht, sagte er:

‚Denn siehe, der Tag kommt, der brennen soll wie ein Ofen, und alle Stolzen, ja und alle, die Böses tun, sollen brennen wie die Stoppeln, denn die, welche kommen, sollen sie verbrennen, sagt der Herr der Heerscharen, daß es ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen soll.‘

„Weiter führte er den fünften Vers wie folgt an:

‚Siehe, ich will euch das Priestertum offenbaren durch die Hand des Propheten Elia, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn.‘

„Er führte auch den nächsten Vers in etwas verschiedenem Wortlaut an:

‚Und er soll in die Herzen der Kinder die den Vätern gemachten Verheißungen pflanzen und die Herzen der Kinder sollen sich zu ihren Vätern kehren; wenn es nicht so wäre, würde bei seiner Wiederkunft die ganze Erde völlig verwüstet werden.‘

„Dazu führte er das 11. Kapitel Jesaia an und bemerkte, es sei im Begriffe, sich zu erfüllen. Er zitierte auch den 22. und 23. Vers im 3. Kapitel der Apostelgeschichte und zwar genau so, wie er in unserm Neuen Testament steht. Er sagte, jener Profet sei Christus, aber der Tag sei noch nicht gekommen, wo alle, die nicht auf seine Stimme hören, aus dem Volke vertilgt werden sollen, doch werde dieser Tag bald kommen.

„Sodann führte er das 2. Kapitel Joel an, vom 28. bis zum letzten Vers[1]. Er sagte auch, daß dies noch nicht erfüllt sei, aber es werde bald erfüllt werden. Ferner sagte er, daß die Fülle der Heiden bald hereinbrechen werde. Er führte noch viele andre Schriftstellen an und gab viele Erklärungen, die ich hier nicht erwähnen kann.

Moronis Ermahnung. „Weiter sagte er, daß, wenn ich die Platten, von denen er gesprochen habe, erhalten werde — denn die Zeit, sie zu erhalten, sei noch nicht gekommen — solle ich sie keiner Person zeigen und auch das Brustschildlein mit dem Urim und Thummim nicht, ausgenommen jenen, denen mir geboten werde, sie zu zeigen; wenn ich dieses Verbot übertrete, werde ich umkommen. Während er mit mir über die Platten sprach, wurde meinem Geiste das Gesicht geöffnet, so daß ich den Ort sehen konnte, wo die Platten aufbewahrt waren, und zwar so klar und deutlich, daß ich den Ort sofort erkannte, als ich ihn später aufsuchte.

„Nach dieser Mitteilung sah ich, wie das Licht im Zimmer sich mehr und mehr um den Mann, der mit mir gesprochen hatte, zusammenzog und sich fortwährend sammelte, bis das Zimmer wieder dunkel war, ausgenommen der Teil des Raumes, der sich unmittelbar um ihn herum befand, bis ich plötzlich wie durch eine Öffnung oder eine Röhre bis in den Himmel sah; und der Engel stieg empor, bis er gänzlich verschwand und

---

[1] In der deutschen Luther-Bibel Joel 3:1—5. D. Ü.

das Zimmer wieder war, wie es vor der Erscheinung des himmlischen Lichtes gewesen.

Das zweite Erscheinen Moronis. „Ich lag nun da, über das merkwürdige Erlebnis nachdenkend, und wunderte mich sehr über das, was mir dieser außergewöhnliche Bote gesagt hatte. Inmitten meiner Betrachtungen wurde ich plötzlich gewahr, daß mein Zimmer wieder hell wurde, und als ob es in einem Augenblicke geschah, stand der gleiche himmlische Bote wieder an der Seite meines Bettes.

„Er fing an, dieselben Dinge, die er bei seinem ersten Erscheinen gesagt hatte, ohne Abweichung zu wiederholen. Nachdem er dieses getan, erzählte er mir von großen Gerichten, die die Erde heimsuchen würden, von großen Verwüstungen durch Hungersnot, Schwert und Pestilenz und daß diese schweren Gerichte in dieser Generation über die Erde kommen würden. Nachdem er diese Dinge mitgeteilt hatte, stieg er wieder gen Himmel wie zuvor.

Das dritte Erscheinen Moronis. „Der Eindruck, den alles dies auf mein Gemüt gemacht hatte, war nun so tief, daß der Schlaf von meinen Augen geflohen war und ich, überwältigt von dem Erstaunen über alles, was ich gesehen und gehört, dalag. Aber wie groß war erst meine Überraschung, als ich noch einmal denselben Boten an der Seite meines Bettes erblickte und ihn die gleichen Dinge wie vorhin wiederholen hörte! Er fügte seinen Worten eine Mahnung bei, indem er sagte, Satan werde versuchen, mich zu Fall zu bringen (unter Benützung der ärmlichen Verhältnisse der Familie meines Vaters), indem er mich verführen wolle, die Platten zu erlangen, um dadurch reich zu werden. Er verbot mir, dies zu tun und sagte, daß ich bei der Erlangung der Platten keine andre Absicht im Auge haben dürfe als nur die Verherrlichung Gottes, und von keinem andern Beweggrund beeinflußt sein dürfe, als dem Aufbauen seines Reiches, sonst könnte ich sie nicht erhalten.

„Nach diesem dritten Besuche stieg er wieder wie zuvor in den Himmel auf und ich wurde wieder allein gelassen, um über die Merkwürdigkeit dessen nachzudenken, was ich soeben erfahren hatte. Beinahe sogleich nachdem der himmlische Bote zum dritten Male aufgefahren war, krähte der Hahn

und ich bemerkte, daß der Tag anbrach, so daß unsre Unterredung die ganze Nacht in Anspruch genommen haben mußte.

Das vierte Erscheinen Moronis. „Ich erhob mich bald nachher von meinem Lager und schritt wie gewohnt zu den notwendigen Arbeiten des Tages; aber bei dem Versuch, wie sonst zu arbeiten, fand ich meine Kräfte so erschöpft, daß es mir ganz unmöglich war, etwas zu leisten. Mein Vater, der neben mir arbeitete, sah, daß mit mir etwas vorgegangen sein mußte, und riet mir, heimzugehen. Ich ging fort in der Absicht, das Haus zu erreichen; aber als ich versuchte, auf dem Felde, wo wir arbeiteten, über einen Zaun zu steigen, verließen mich meine Kräfte gänzlich und ich fiel hilflos zur Erde und lag eine Zeitlang ohne Besinnung da.

„Das erste, dessen ich mich entsinnen kann, war eine Stimme, die zu mir sprach und mich bei Namen rief. Ich schaute auf und erblickte denselben Boten, der mir in der Nacht erschienen war, über meinem Haupt stehen. Er wiederholte mir alles, was er in der vergangenen Nacht gesagt hatte und gebot mir dann, zu meinem Vater zu gehen und ihm das Gesicht und die Gebote, die ich erhalten hatte, mitzuteilen.

„Ich gehorchte und kehrte zu meinem Vater auf dem Felde zurück, und teilte ihm die ganze Angelegenheit mit. Er antwortete mir, daß dies von Gott sei und ich solle gehen und tun, wie mir der Bote befohlen habe. Ich verließ das Feld und ging an den Ort, wo, wie mir der Bote gesagt hatte, die Platten aufbewahrt waren. Dank der Klarheit der gehabten Vision erkannte ich den Ort im ersten Augenblicke wieder, als ich dort anlangte.

Der Hügel Cumorah. „In der Nähe der Ortschaft Manchester, in der Grafschaft Ontario, im Staate New York, liegt ein Hügel von beträchtlicher Größe, der größte von allen in der Umgegend. Auf der westlichen Seite dieses Hügels, nicht weit von der Spitze, lagen die Platten in einer steinernen Kiste unter einem Stein von ziemlicher Größe aufbewahrt. Dieser Stein war in der Mitte der obern Seite dick und abgerundet und wurde gegen die Kanten hin dünner, so daß der mittlere Teil über der Erde sichtbar wurde, während die Kanten ringsum mit Erde bedeckt waren.

„Nachdem ich die Erde entfernt und einen Hebel erlangt hatte, den ich unter die Kante des Steindeckels einzwängte,

hob ich diesen mit ein wenig Anstrengung auf; ich schaute hinein und da erblickte ich wirklich die Platten, den Urim und Thummim und den Brustschild, wie mir der Engel gesagt hatte. Die Kiste, worin sie lagen, war von Steinen gemacht, die von einer Art Zement zusammengehalten wurden. Auf dem Boden waren zwei Steine kreuzweise gelegt und auf diesen Steinen lagen die Platten und die andern Sachen bei ihnen.

Der Hügel Cumorah.

„Ich machte einen Versuch, sie herauszunehmen, aber es wurde mir von dem Boten verboten und es wurde mir weiter gesagt, die Zeit für das Hervorbringen der Urkunden sei noch nicht gekommen und werde auch nicht vor Ablauf von vier Jahren kommen. Genau in einem Jahre solle ich wieder an diesen Ort kommen, so daß er mich dort treffen könne, und ich solle fortfahren, dies zu tun, bis die Zeit der Erlangung der Platten gekommen sei.

Die vier jährlichen Besuche auf dem Hügel Cumorah. „Wie mir geboten worden, ging ich am 22. September eines

jeden Jahres dorthin und fand jedesmal den gleichen Boten dort. Bei jeder Unterredung mit ihm erhielt ich Belehrungen und Auskunft über das, was der Herr im Begriffe war zu tun und auf welche Weise das Reich Gottes in den letzten Tagen errichtet werden sollte.

„Da mein Vater in sehr dürftigen Verhältnissen lebte, waren wir genötigt, mit unsern Händen zu arbeiten um im Taglohn oder wo immer sich Gelegenheit bot, unsern Unterhalt zu verdienen. Manchmal waren wir zu Hause, zuweilen waren wir aber auch auswärts. Durch fortwährende Arbeit war es uns möglich, ein anständiges Auskommen zu finden."

Versuchung Joseph Smiths. Als Joseph Smith bei jenem denkwürdigen ersten Besuch zum Hügel Cumorah unterwegs war, stürmten viele sich widerstreitende Gefühle auf ihn ein. Seines Vaters Familie war arm und in wirtschaftlicher Notlage. Gläubiger bedrängten sie hart. Der Widersacher aller Gerechtigkeit machte sich diesen Umstand zunutze, um den jugendlichen Profeten mit seiner ganzen Macht aufs empfindlichste zu versuchen. Die Platten des Buches waren aus Gold gemacht und stellten einen großen Wert dar. Könnten sie nicht dazu verwendet werden, um der Familie in ihrer wirtschaftlichen Bedrängnis zu Hilfe zu kommen? Oder war neben den Platten vielleicht irgend etwas andres aufbewahrt, das diesem Zwecke dienstbar gemacht werden konnte? Solcher Art waren die Gedanken, die der Satan in das Herz des jungen Mannes einzuflößen suchte, als er sich dem Hügel näherte; und die Ermahnung Moronis war zeitweise vergessen.

Es fiel ihm nicht schwer, den Ort zu finden, wo die Urkunden verborgen waren. Gras und Erde wegzuscharren und den Steindeckel mittels eines Hebels hochzuheben, war nur die Sache eines Augenblickes. Da lagen sie nun vor ihm, die kostbaren Urkunden. Bei ihnen lagen der Urim und der Thummim, zwei durchsichtige Steine in einen silbernen Bogen gefaßt und an der Brustplatte befestigt — alles wie es der Engel beschrieben hatte. Er war hingerissen von dem Anblick. Er streckte die Hand aus und versuchte die Platten wegzunehmen, erhielt aber unversehens einen Stoß, der ihm in gewissem Grade seine Kraft nahm. Einen Augenblick zögerte er, machte dann einen zweiten Versuch, erhielt aber

noch einen heftigern Stoß als das erstemal. Die Ursache hierfür war ihm unbekannt, denn er war der Meinung, zum Erlangen der Platten genüge die Anwendung seiner körperlichen Kräfte. Als er ein drittesmal nach den Platten greifen wollte, erhielt er einen Stoß von solcher Heftigkeit, daß er völlig kraftlos wurde. In seiner großen Erregung und ohne nachzudenken rief er aus: „Warum kann ich das Buch nicht nehmen?" „Weil du die Gebote des Herrn nicht gehalten hast!" antwortete eine Stimme ganz in seiner Nähe. Er sah auf und zu seinem Erstaunen gewahrte er den himmlischen Boten, der ihn zuvor besucht hatte.

Die Kräfte des Guten und des Bösen gezeigt. In demütiger Reue suchte er den Herrn im Gebet. Seine Augen wurden geöffnet und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte ihn; der Herr ließ ihn den süßen Einfluß der Macht der Gerechtigkeit fühlen. Während er dieses Gesicht betrachtete, sprach der Engel zu ihm: „Siehe!" Und Joseph sah den Fürsten der Finsternis, umgeben von seinem unzählbaren Gefolge in ihrer teuflischen Wut. Als das Gesicht des Bösen vor seinen Augen dahinzog, sagte der Engel zu ihm: „Alles dies wird dir gezeigt, das Gute und das Böse, das Heilige und das Unreine, die Herrlichkeit Gottes und die Macht der Finsternis, all dieses wird dir gezeigt, auf daß du hernach die beiden Mächte kennest und nie überwunden werdest von der Macht des Bösen. Siehe, was immer dich zum Guten leitet und ermuntert, ist von Gott, und was immer dies nicht tut, ist vom Bösen. Dieser ist es, der das Herz der Menschen mit Bösem erfüllt und sie bewegt, in Finsternis zu wandeln und Gott zu lästern. Hinfort mögest du wissen, daß seine Wege zur Vernichtung führen, aber der Weg der Heiligkeit ist Frieden und Ruhe." [1]

Es wurde Joseph weiter gesagt, die Urkunden seien aufbewahrt worden für die Sache der Herrlichkeit des Herrn, denn sie enthielten die Fülle des Evangeliums, wie es den Ureinwohnern des amerikanischen Landes gegeben worden sei und sie sollten durch die Macht Gottes wieder ans Licht kommen. Überdies sollte die Übersetzung davon zu den Heiden gelangen, von denen viele daran glauben würden und nachher

[1] Siehe Improvement Era, Band II S. 807.

sollten sie dem Haus Israel gebracht werden, von dem ebenfalls viele in die Kirche Christi gebracht werden sollten.

Der Wert dieser dem Propheten erteilten Lehre. Die Lehre, die dem Propheten Joseph Smith durch dieses Vorkommnis erteilt wurde, erwies sich als von dauerndem Nutzen für ihn. Hinfort verstand er die Macht des Bösen und war bereit, der Versuchung zu widerstehen. Noch viele Jahre nachher sagte er von diesem Ereignis: „Nachher war ich immer willig, die Gebote Gottes zu halten." Wäre ihm die Lehre nicht in dieser Weise erteilt worden, so hätte er später vielleicht in eine Versuchung kommen, und — verlassen von seinem Schutzengel — fallen können und die Folgen wären nicht abzusehen gewesen. —

Die Wartezeit von vier Jahren. In der nun folgenden Pause von vier Jahren, d. h. von 1823 bis 1827, war Joseph Smith genötigt, der Familie seines Vaters beizustehen im Bezahlen ihrer Schulden und im Verdienen des Lebensunterhaltes. Zuzeiten fand er zu Hause Beschäftigung, manchmal mußte er auch auswärts arbeiten, wie sich eben die Gelegenheit dazu bot. Der im Jahre 1824 erfolgte Tod seines ältesten Bruders Alvin ließ diese Pflicht noch dringender erscheinen. Im Oktober 1825 trat er in die Dienste eines bejahrten Herrn namens Josiah Stowel. Herr Stowel hatte etwas von alten spanischen Silberminen in Harmony, Pennsylvanien, gehört und hatte nun Joseph in seinen Dienst genommen, um nach den verborgenen Schätzen zu suchen. Aber diesem gelang es — nach etwa einmonatigem vergeblichen Suchen — den freundlichen Herrn zur Aufgabe des abenteuerlichen Unternehmens zu bewegen. Aus diesem Zwischenfall entstand das Gerücht, Joseph Smith, der „Mormonen"-Prophet, sei ein „Schatzgräber" gewesen.

Die Verehelichung des Propheten. Während seines Aufenthaltes in Harmony und seines Dienstes bei Herrn Stowel erhielt Joseph Verpflegung im Hause eines Herrn Isaac Hale. Hier und unter den geschilderten Umständen traf er mit Fräulein Emma Hale, der Tochter Isaac Hales, zusammen. Die Freundschaft der beiden jungen Leute reifte zur Liebe und etwa ein Jahr und drei Monate später wurden sie am 18. Januar 1827 in South Bainbridge im Staate New York von Squire Tarbill getraut.

9. Kapitel.

Joseph erhält die Urkunden. — Das Priestertum wird wiederhergestellt.

Joseph erhält die Urkunden. Wie ihm der Engel geboten hatte, ging Joseph in den Jahren von 1823 bis 1827 je am 22. September nach dem Hügel Cumorah, wo er in seinen künftigen heiligen Pflichten unterwiesen wurde. Schließlich war die Zeit da, wo er die Platten, den Urim und Thummim und die Brustplatte erhalten sollte. Es war der 22. September 1827. Der Profet ging zum Hügel, um zum letzten Male vor Übergabe der Urkunden den Engel Moroni zu treffen. Noch einmal belehrte ihn dieser über seine Pflichten und prägte ihm die große Verantwortung ein, die ihm jetzt übertragen werde.

„Nun hälst du die Urkunden in deinen Händen", sagte der Engel, „und du bist nur ein Mensch, deshalb mußt du sehr wachsam und dem dir geschenkten Vertrauen treu sein, sonst wirst du von bösen Menschen überwunden werden. Denn sie werden alle nur erdenklichen Schliche anwenden und Fallen legen, um sie dir zu entwenden und wenn du nicht ständig auf der Hut bist, wird es ihnen gelingen. Solange sie in meinen Händen waren, konnte ich sie bewahren und kein Mensch hatte die Macht, sie mir zu nehmen, nun aber übergebe ich sie dir. Bewahre sie gut und achte wohl auf alle deine Wege und dann wirst du die Macht haben, sie zu behalten."

Überdies wurde ihm gesagt, daß, wenn er die Urkunden aus den Händen gebe oder seine Pflicht vernachlässige, solle er abgeschnitten werden, aber durch Treue und Ausdauer solle er beschützt werden, bis der Engel wieder käme und die heiligen Berichte wieder in seine Verwahrung nehmen werde.

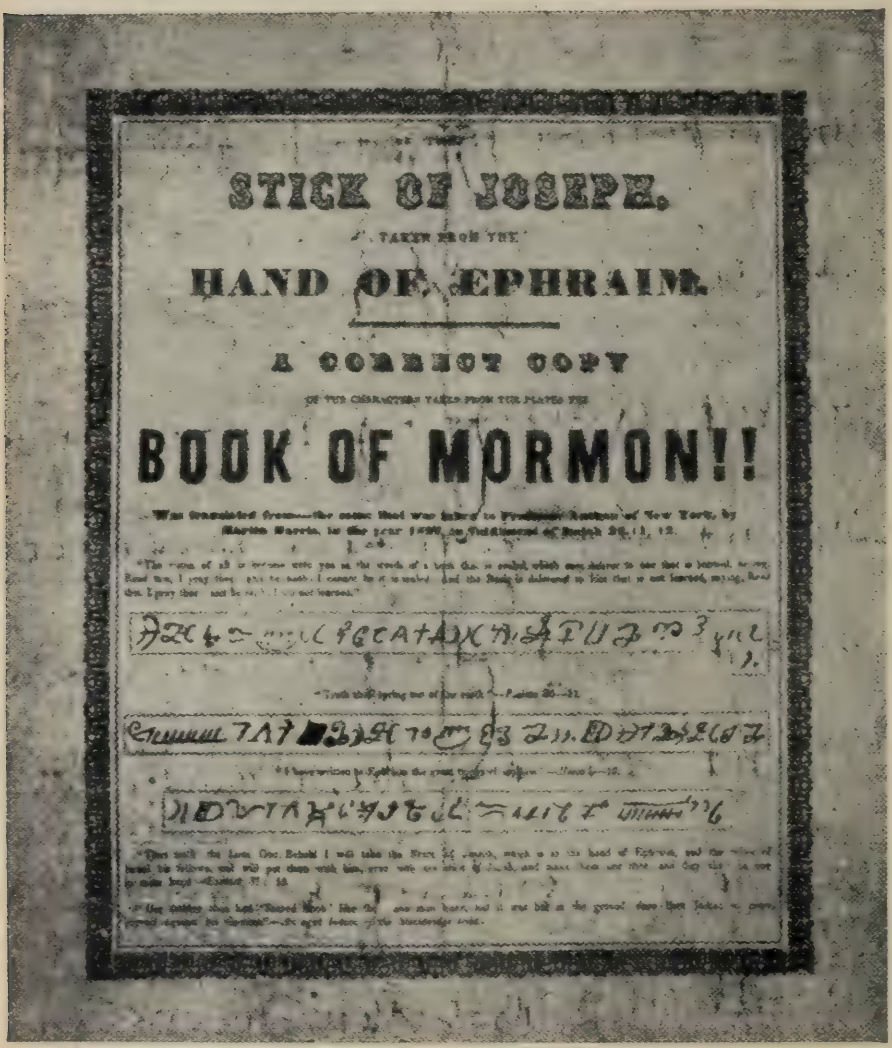
Die Pläne der Gottlosen vereitelt. Joseph fand bald, daß der Engel nur zu recht gehabt, als er ihn vor den Mächten der Finsternis warnte und ihm sagte, übelwollende Menschen würden versuchen ihn zu vernichten und die Platten an sich zu reißen. Kaum waren ihm die Platten übergeben worden, als schon die heftigsten Anstrengungen gemacht wurden, um

sie seinen Händen zu entwinden. Alle nur möglichen Pläne und Ränke wurden von den Mächten der Finsternis geschmiedet und zu verwirklichen gesucht. Selbst Geisterbeschwörer und Wahrsager und ähnliche Mittel wurden angewandt. Der Pöbel rottete sich zusammen und durchsuchte sogar das Grundstück und das Haus der Familie Smith. Unter Vorschützung des Gesetzes wurden wiederholt Hausdurchsuchungen vorgenommen. So mußten die Platten zuzeiten an ungewöhnlichen Orten versteckt werden. Einmal wurden sie im nahen Gehölz in einem hohlen Baumstamm versteckt, ein andermal unter dem Herdstein des Hauses und dann wieder unter dem Fußboden eines benachbarten Schuppens. Als der Prophet von Pennsylvanien fortzog, verbarg er sie in einem Faß Bohnen, wo sie unterwegs gesucht, aber nicht gefunden wurden. Der Herr beschützte ihn in seiner Arbeit und die Mächte der Finsternis wurden überwunden und konnten keinen Schaden tun.

Martin Harris. In Manchester wurde die Verfolgung schließlich so heftig, daß der Prophet sich nach einem andern Zufluchtsort umsehen mußte. Er nahm eine Einladung seiner Schwiegereltern, nach ihrem Heim in Harmony, Pennsylvanien, zu kommen, an und traf Anstalten für seinen Wegzug. Da er sehr arm war, fiel es ihm schwer, die nötigen Mittel zusammenzubringen, um seine Verpflichtungen zu erfüllen und die Reise zu unternehmen. In dieser Notlage und inmitten der Verfolgungen fand er einen Freund in Martin Harris von Palmyra, New York. Joseph war mit seinem Schwager Alva Hale nach Palmyra gegangen, um einige Geschäfte zu besorgen. Während sie sich dort aufhielten, trat Martin Harris auf sie zu und sagte zu Joseph: „Wie geht es Ihnen, Herr Smith? Hier sind fünfzig Dollar. Ich gebe sie Ihnen, damit Sie damit das Werk des Herrn tun können; nein, ich gebe sie dem Herrn für sein Werk.“ Joseph anerbot sich, das Geld anzunehmen gegen eine Quittung, die auch Alva Hale unterschreiben wollte; Martin Harris aber weigerte sich, eine Quittung anzunehmen. Dieses Geld setzte Joseph instand, die Reise nach Harmony zu unternehmen, wo er einen Zufluchtsort fand.

Übersiedelung nach Pennsylvanien. Kurz nach diesem Ereignis zog Joseph nach Harmony, Susquehanna-Grafschaft im Staate Pennsylvanien, in das Heim Isaac Hales. Später

kaufte er von Herrn Hale eine kleine Farm, auf die er übersiedelte. Hier, wo er so ziemlich unbelästigt war, fing er an, eine Abschrift zu machen von dem Schriftzeichen, die aus



Aufruf mit von den Platten abgeschriebenen Schriftzeichen. (1830.)

ägyptischen Hieroglyphen bestanden. Auch übersetzte er sie mit Hilfe des Urim und Thummims. Dies wurde in der Zeit vom Dezember 1827 bis zum Februar des folgenden Jahres getan. Im Febuar 1828 kam Martin Harris nach Harmony, um Joseph Smith zu besuchen. Die Geschichte

Josephs hatte einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht und er wünschte mehr von diesem Werk zu erfahren.

Die Prophezeiung Jesajas erfüllt. Martin Harris nahm die von Joseph gefertigte Abschrift und teilweise Übersetzung und machte sich auf den Weg nach New York. Welche Absicht er dabei verfolgte, ist nicht ganz klar. Daß er es infolge einer Inspiration tat, wurde später offenbar. Zuerst legte er die Schriftzeichen dem Professor Charles Anthon von der Columbia-Hochschule vor und bat ihn, sie zu prüfen. Dann ging er damit zu Dr. Samuel L. Mitchell in New York. Als Martin Harris zurückkehrte, gab er folgenden Bericht:

„Ich ging nach der Stadt New York und legte die Schriftzeichen, die übersetzt worden waren, mit der Übersetzung dem Professor Charles Anthon vor, einem Herrn, der wegen seiner Gelehrsamkeit in alten Sprachen berühmt ist. Professor Anthon stellte fest, daß die Übersetzung richtig sei, richtiger als irgend etwas andres, was er aus dem Ägyptischen übersetzt gesehen habe. Ich zeigte ihm dann diejenigen, die noch nicht übersetzt waren und er sagte, sie seien ägyptisch, chaldäisch, assyrisch und arabisch; auch sagte er, es seien wirkliche Schriftzeichen aus diesen Sprachen. Er gab mir ein Zeugnis, worin den Leuten von Palmyra bestätigt wurde, daß es wirkliche Schriftzeichen seien und daß auch die Übersetzung richtig sei. Ich nahm dieses Zeugnis und steckte es in die Tasche. Gerade als ich das Haus verlassen wollte, rief mich Herr Anthon zurück und fragte mich, wie der junge Mann gewußt habe, daß goldene Platten an der Stelle seien, wo er sie gefunden habe. Ich antwortete ihm: ‚Ein Engel Gottes hat es ihm geoffenbart.‘

„Dann sagte er: ‚Lassen Sie mich dieses Zeugnis noch einmal sehen.‘ Ich nahm es also aus der Tasche und gab es ihm und er nahm es und zerriß es in Stücke und sagte, so etwas wie Engelerscheinungen gebe es nicht mehr und wenn ich ihm die Platten bringen würde, so würde er sie übersetzen. Ich belehrte ihn, daß ein Teil der Platten versiegelt und es mir nicht erlaubt sei, sie zu bringen. Hierauf erwiderte er: ‚Ich kann ein versiegeltes Buch nicht lesen.‘ Ich verließ ihn und ging zu Dr. Mitchell; dieser bestätigte, was Professor Anthon betreffend der Schriftzeichen und ihrer Übersetzung gesagt hatte.“

Mehrere Jahre später, als er erfuhr, welchen Gebrauch man von seinem Zeugnis machte, leugnete der Professor diese Darstellung Martin Harris, obschon er zugab, daß ein solcher Mann mit derartigen Schriftzeichen bei ihm gewesen war; er habe die Sache nur als einen schlechten Witz betrachtet. Es mag sein, daß in dem Bericht Martin Harris' einige geringfügige Irrtümer mituntergelaufen sind, aber in der Hauptsache muß seine Erzählung wahr sein, denn sie ist die fast wortgetreue Erfüllung einer alten Prophezeiung aus dem Propheten Jesaja[1]. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Martin Harris diese Prophezeiung kannte und ohne Zweifel hatte Professor Anthon, als er seine Antwort gab, keinerlei Absicht, sie zu erfüllen, was er aber nichtsdestoweniger tat.

Die verlorene Handschrift. Der Eindruck, den Martin Harris von dieser Unterredung bekommen hatte, führte zu seinem Wegzug nach Harmony, um Joseph noch mehr unterstützen zu können. Er langte am 12. April 1828 dort an und begann sofort für Joseph zu schreiben, der ihm die Übersetzung der Urkunden diktierte. Martin setzte diese Arbeit bis zum 14. Juni fort, an welchem Tag 116 Folioseiten der Handschrift bereit lagen. Einige Zeit nachdem er zu schreiben angefangen hatte, bat Martin den Propheten um die Gunst, diese Niederschrift mit nach Hause nehmen und einigen zweifelnden Freunden zeigen zu dürfen; diese Freunde hatten ihn wegen seiner Beteiligung an dem Werk heftig getadelt.

---

[1] Diese Prophezeiung lautet wie folgt: „. . . daß euch aller Propheten Gesichte sein werden wie die Worte eines versiegelten Buches, welches man gäbe einem, der lesen kann, und spräche: Lies doch das! und er spräche: Ich kann nicht, denn es ist versiegelt; oder gleich als wenn mans gäbe dem, der nicht lesen kann, und spräche: Lies doch das! und er spräche: Ich kann nicht lesen. Und der Herr spricht: Darum, daß dies Volk zu mir nahet mit seinem Munde und mit seinen Lippen mich ehret, aber ihr Herz ferne von mir ist und sie mich fürchten nach Menschengeboten, die sie lehren: so will ich mit diesem Volk wunderlich umgehen, aufs wunderlichste und seltsamste, daß die Weisheit seiner Weisen untergehe und der Verstand seiner Klugen verblendet werde" (Jes. 29 : 11—14).

Zur weitern Erörterung dieses Punktes verweisen wir auf die „History of the Mormon Church" von B. H. Roberts, Kapitel 8. Ferner auf „Orson Pratts Works", Kapitel 6 und „Das Buch Mormon", 2. Nephi, 27. Kapitel.

Er wünschte sie zu überzeugen und sie hatten jedenfalls mit ihm etwas derartiges vereinbart. Namentlich bestürmte ihn seine Frau fortwährend mit der Bitte, sie das Geschriebene sehen zu lassen.

Der Profet fragte vermittels des Urim und Thummim den Herrn und die Bitte Martins wurde abgeschlagen. Dieser gab sich aber damit nicht zufrieden und drang weiter in den Profeten und bat ihn, den Herrn nochmals zu fragen. Joseph tat dies, die Antwort war aber dieselbe wie zuvor. Aber Martin Harris wollte nicht aufhören, den Profeten zu bitten; so flehentlich und anhaltend bat er, daß Joseph zum dritten Male den Herrn befragte. Dieses Mal lautete die Antwort günstig. Die Bitte wurde gewährt, aber nur unter gewissen Bedingungen. Martin sollte das Manuskript nur seinem Bruder, Preserved Harris, seiner Frau, seinem Vater, seiner Mutter und seiner Schwägerin, Frau Cobb, zeigen. Niemand anders sollte die Schriften sehen dürfen. In feierlichster Weise verpflichtete sich Martin, diese Vereinbarung einzuhalten. Als er nach Hause kam und ein gegenteiliger Druck auf ihn ausgeübt wurde, vergaß er sein Gelöbnis und erlaubte auch andren, die Niederschrift zu sehen; die Folge davon war, daß er überlistet und das Manuskript aus seinen Händen gespielt wurde.

Der Herr war ungehalten über Joseph wegen seines anhaltenden Drängens und nach dem Weggang Martins nahm er Joseph den Urim und Thummim. Als bekannt wurde, daß Martin Harris das Manuskript verloren hatte, litt Joseph die Qualen eines Verdammten. Er fand keine Ruhe mehr; sein Gewissen ließ ihn nicht zum Frieden kommen. In seiner Verzweiflung fürchtete er sich sogar, sich dem Herrn zu nahen. Dieser Zustand hielt eine Zeitlang an, bis ihm eines Tages der Engel erschien und den Urim und Thummim zurückbrachte, damit er dadurch eine Offenbarung vom Herrn erhielte (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 3). In dieser Offenbarung wurde ihm kundgetan, daß nicht die Absichten des Herrn, sondern die Pläne der Gottlosen vereitelt worden seien. Joseph wurde aufs ernstlichste getadelt und vor weitern Versuchungen gewarnt. Doch wurde ihm die Gnade des Herrn von neuem zuteil, denn er war streng bestraft worden und hatte schmerzliche Buße getan. Nachdem die Offenbarung er-

teilt worden war, wurden sowohl der Urim und Thummim wie die Platten ihm weggenommen, nach einigen Tagen jedoch zurückgegeben. Dies war die bitterste Lehre, die dem Profeten je erteilt wurde. Sie schien notwendig zu sein, um ihn auf die großen Verantwortlichkeiten vorzubereiten, die seiner noch warteten.

Einige Tage später erhielt Joseph eine weitere Offenbarung (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 10). In dieser wurde ihm verboten, den Teil der Urkunden nochmals zu übersetzen, dessen erste Übersetzung verlorengegangen war. Die Offenbarung erklärte, daß Satan es bösen Menschen ins Herz gegeben habe, das Manuskript zu ändern, um später, wenn Joseph es nochmals übersetzt haben würde, behaupten zu können, Joseph vermöge nicht dieselbe Schrift zweimal gleichlautend zu übersetzen. Auf diese Weise gedachten sie ihn in eine Falle zu locken.

Was die verlorenen Urkunden enthielten. Das verlorene Manuskript enthielt die Abkürzung, die Mormon vom Bericht Nephis gemacht hatte; dieser Bericht erstreckte sich über die Zeit vom Wegzug Lehis aus Jerusalem bis zur Regierung König Benjamins, oder bis zu den Worten Mormons im Buche Mormon. Als Mormon die Abkürzung der nephitischen Urkunden vornahm, gebot ihm der Herr, diesem Auszug auch die kleinern Platten Nephis beizufügen. Die kleinen Platten enthielten ebenfalls einen Bericht über das Schicksal des Volkes bis zur Regierung des Königs Benjamin — also während derselben Zeit, über die sich die Abkürzung Mormons erstreckte. Auf diese Weise gab es zwei Berichte über denselben Zeitabschnitt: den abgekürzten und den ausführlichen. Nun ging also die Übersetzung des abgekürzten verloren. Aber dafür wurde der bessere Originalbericht übersetzt und so wurden die Pläne Satans vereitelt. Dies war der „weise Zweck", den der Herr im Auge hatte, als er dem Profeten Mormon gebot, die kleinern Platten Nephis seiner Abkürzung beizulegen.

Oliver Cowdery kommt. Martin Harris durfte nie mehr als Schreiber tätig sein. Eine Zeitlang hatte der Profet keinen Gehilfen. Mehrere Monate sah er sich genötigt, auf seiner kleinen Farm in Harmony „mit seinen Händen zu arbeiten", oder anderweitig Beschäftigung zu suchen. Das Werk des Herrn litt darunter; er hätte sich seiner Mission

widmen sollen; darum bat er den Herrn um Hilfe. Am 6. April 1829 kam ein junger Schullehrer namens Oliver Cowdery nach Harmony, um sich bei Joseph Smith nach dessen Werk zu erkundigen. Oliver Cowdery hatte in der Nähe des Smithschen Heimes zu Manchester als Schullehrer gewaltet und dabei eine Zeitlang Kost und Wohnung bei den Eltern Josephs erhalten. Von ihnen erfuhr er etwas von den Erscheinungen Joseph Smiths, von den Besuchen Moronis und von den Platten. Er bekam das Gefühl, daß diese Dinge wahr seien, und wünschte die Sache an Ort und Stelle

Der Susquehanna-Fluß.

zu untersuchen. Er überzeugte sich von der Wahrheit dessen, was Joseph Smith gesagt hatte, und begann zwei Tage nach seiner Ankunft in Harmony die Übersetzung der Urkunden niederzuschreiben, wie Joseph sie im diktierte. Später, im Monat April gab der Herr durch Joseph Smith Oliver eine Offenbarung, in der er zu seinem Werke ausdrücklich berufen wurde. Von dieser Zeit an war er als Gehilfe Josephs tätig, bis das Buch Mormon vollendet war.

Wiederherstellung des aronischen Priestertums. Während der Übersetzung bemerkten Joseph Smith und Oliver Cowdery, daß in den heiligen Berichten die Frage der Taufe zur Vergebung der Sünden wiederholt behandelt wurde. Dies setzte sie in Erstaunen und brachte sie zum Nachdenken, denn zu

ihrer Zeit wurde die Taufe von der Welt nicht verstanden. Sie beschlossen schließlich, den Herrn um Licht zu bitten. Am 15. Mai 1829 zogen sie sich in einen Wald zurück und beteten um Belehrung über diese Frage. Während ihres Gebetes stieg ein himmlischer Bote in einer Lichtwolke zu ihnen hernieder. Er gab sich als Johannes zu erkennen, der im Neuen Testament als Johannes der Täufer bekannt ist, und sagte, er wirke unter der Leitung der Apostel Petrus, Jakobus und Johannes, die die Schlüssel des melchizedeckischen Priestertums hielten. Und er sei gesandt worden, um auf Joseph und Oliver das aronische Priestertum zu siegeln, das die Schlüssel des zeitlichen Evangeliums hält. Er legte seine Hände auf ihre Häupter und sagte:

„Auf euch, meine Mitknechte, übertrage ich im Namen des Messias das Priestertum Arons, das die Schlüssel der Erscheinung von Engeln, des Evangeliums der Buße und der Taufe durch Untertauchen zur Vergebung der Sünden hält; und dieses soll nie mehr von der Erde genommen werden, bis die Söhne Levis dem Herrn wieder ein Opfer in Gerechtigkeit darbringen."

Er erklärte, bald werde auch das melchizedeckische Priestertum übertragen werden und Joseph Smith werde der erste und Oliver Cowdery der zweite Älteste der Kirche genannt werden.

Joseph und Oliver werden getauft. Nachdem der Bote das Priestertum auf die beiden gesiegelt hatte, wies er sie an, ins Wasser hinunter zu gehen und einer solle den andern taufen. Nach diesem sollten sie sich gegenseitig die Hände auflegen und das ihnen übertragene Priestertum noch einmal auf einen jeden siegeln. Zwei Gründe sprechen dafür, daß dies getan werden mußte. Erstens: es ist gegen die Ordnung der Kirche, daß das Priestertum *vor* der Taufe übertragen werde, deshalb wurde ihnen geboten, nach der Taufe einander die Hände aufzulegen und das Priestertum aufeinander zu siegeln. Zweitens: der Engel tat nur das für sie, was sie nicht selber tun konnten. Kein Sterblicher hielt zu jener Zeit die Schlüssel des Priestertums; deshalb mußte dieser Bote, der in der Dispensation der Mitte der Zeiten die Schlüssel des aronischen Priestertums gehalten, gesandt werden, um diese Macht zu übertragen. Es ist gegen die Ordnung des

Himmels, daß solche, die „hinter den Schleier" gegangen sind, für die auf Erden Lebenden amtieren und arbeiten, ausgenommen in Fällen, wo diese nicht amtieren können; in solchen Fällen wird es nötig, daß diejenigen, die durch die Auferstehung gegangen sind, für jene handeln. Andernfalls hätte Johannes der Täufer die Ordnung der Kirche eingehalten: er hätte Joseph und Oliver zunächst getauft und ihnen dann das Priestertum übertragen.

Der Anweisung des Engels folgend, begaben sie sich also ins Wasser und Joseph taufte zuerst Oliver und dann taufte Oliver Joseph. Unmittelbar nachdem sie aus dem Wasser herauskamen, widerfuhren ihnen große und herrliche Segnungen; sie wurden mit dem Heiligen Geiste erfüllt und begannen zu profezeien von dem Hervorkommen der Kirche und der Gründung des großen Werkes des Herrn in den letzten Tagen. Ihr Verstand war nunmehr erleuchtet, so daß sie die Schriften verstehen konnten. Seit vielen Jahrhunderten stunden jetzt zum ersten Male wieder Männer auf Erden, die die Vollmacht besaßen, die Taufe zur Vergebung der Sünden zu vollziehen.

Die Furcht vor Feindseligkeiten zwang sie, ihre Ordination und Taufe nur einigen wenigen persönlichen Freunden, denen sie vertrauen konnten, bekannt zu geben.

Wiederherstellung des melchizedekischen Priestertums. Sehr bald nach dem Kommen des Johannes des Täufers erhielten Joseph und Oliver von Petrus, Jakobus und Johannes das melchizedekische Priestertum. Der Tag, an dem dies geschah, ist nicht bekannt, aber es war nur wenige Tage nach der ersten Ordination. In einer Offenbarung vom Jahre 1842 (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 128) wird uns gesagt, es habe sich zwischen Harmony (Pennsylvanien) und Colesville (New York) am Susquehanna-Fluß zugetragen. In einer Offenbarung vom September 1830 heißt es, die Wiederherstellung habe stattgefunden unter den Händen der Apostel Petrus, Jakobus und Johannes, „die ich zu euch gesandt und durch die ich euch ordiniert und bestätigt habe, Apostel und besondre Zeugen meines Namens zu sein" (Lehre und Bündnisse 27 : 12).

Hilfe durch Joseph Knight. Während die Übersetzungsarbeit hurtig vonstatten ging, sandte der Herr in Zeiten der Not einen Freund, der Joseph Smith und Oliver Cowdery

wertvollen Beistand leistete. Es war dies Joseph Knight der Ältere von Colesville, Broome-Grafschaft, New York. Er hatte vernommen, in welcher Weise Joseph und Oliver ihre Zeit verwendeten, und nun versorgte er sie von Zeit zu Zeit mit Lebensmitteln, wobei er einen Weg von annähernd fünfzig Kilometern zurücklegen mußte. Auf diese Weise setzte er sie instand, ihre Arbeit ohne Unterbrechung fortzusetzen, was sonst nicht möglich gewesen wäre.

Joseph und Oliver ziehen nach Fayette. Und doch war es anders bestimmt: das Werk der Übersetzung sollte in Harmony nicht ohne Unterbrechung vor sich gehen. Die Feindseligkeit, die sich auch dort bemerkbar machte, wurde schließlich so allgemein und heftig, daß sogar Isaac Hale — ein Mann, der für Gerechtigkeit, Gesetz und Ordnung einstand, der Mission Joseph Smiths aber nicht viel Glauben schenkte — etwas unfreundliche Gefühle bekundete. Die Notwendigkeit eines erneuten Wohnungswechsels trat offen zutage. Oliver Cowdery schrieb an einen jungen Freund namens David Whitmer in Fayette im Staate New York. Er hatte mit diesem schon vorher einen Briefwechsel gepflogen in bezug auf das Hervorkommen des Buches Mormon und schrieb ihm nun, ob er ihn und Joseph nicht in das Whitmersche Haus in Fayette aufnehmen wolle. Mit diesem erklärte sich David Whitmer einverstanden und die Übersiedelung fand im Juni 1829 statt.

Als David in dieser Sache nach Harmony reiste, gingen ihm Joseph und Oliver eine Strecke weit entgegen. Mit Bezug auf diesen Umstand schrieb David mehrere Jahre später: „Oliver sagte mir, Joseph habe ihm mitgeteilt, wann ich von zu Hause fortgegangen sei, wo ich die erste Nacht Halt gemacht, wie ich das Aushängeschild des Gasthauses gelesen, wo ich die nächste Nacht zugebracht habe usw., und daß ich zu dieser und dieser Zeit an einem bestimmten Orte mein Mittagessen einnehmen werde, und dies sei der Grund gewesen, warum sie mir entgegenkamen, um mich dort zu treffen. Alles dies war genau so, wie Joseph es Oliver geschildert; ich war nicht wenig erstaunt darüber" (Millennial Star, Band 40, Seiten 769—774).

Im Hause der Familie Whitmer. Bei ihrer Ankunft in Fayette fanden sie Herrn Peter Whitmer, der Vater Davids,

bereit, sie aufzunehmen, und begierig, mehr von ihrem Werk zu erfahren. Joseph und Oliver erhielten im Hause der Whitmer freie Verpflegung und Unterkunft sowie anderweitige Hilfe in zeitlichen Dingen. David, John und Peter Whitmer der jüngere wurden sehr eifrig im Werke des Herrn. Der Herr gab einem jeden von ihnen eine Offenbarung, worin er sie berief, ihrer Generation Buße zuzurufen. Die Leute in der Seneca-Grafschaft, in der Fayette lag, waren freundlich gesinnt und viele Häuser öffneten sich dem Propheten und seiner Botschaft. Eine ganze Anzahl Untersucher wurde überzeugt und zeigte sich bereit, dem Evangelium zu gehorchen. Hyrum Smith, der nach Fayette gekommen war, David Whitmer und Peter Whitmer der Jüngere wurden getauft; der erste vom Propheten und die beiden andern von Oliver Cowdery. Samuel H. Smith, der jüngere Bruder Josephs, war getauft worden, als sich der Prophet und Oliver Cowdery noch in Harmony in Pennsylvanien aufhielten. Er war die dritte Person, die in dieser Dispensation getauft wurde; die Verordnung wurde am 25. Mai 1829, gerade zehn Tage nach dem Besuche des Täufers, von Oliver Cowdery vollzogen. Samuel hatte sich Oliver angeschlossen, als dieser anfangs April von Manchester nach Harmony ging, um sich dort nach dem Propheten und seinem Werke zu erkundigen, und blieb während des Frühlings bei seinem Bruder. Samuel Smith hatte die Erzählung Josephs nicht so schnell als Wahrheit hingenommen wie die andern Glieder der Familie; er war schwer zu überzeugen, daß Joseph und Oliver ordiniert und getauft worden waren. Nach vielem Fragen und Erklären durch Joseph und Oliver zog er sich allein in den Wald zurück und empfing in einsamem Gebet eine persönliche Offenbarung. Nun war er überzeugt und begierig, sich taufen zu lassen und mitzuschaffen am Werke Gottes.

10. Kapitel.

Die Zeugen des Buches Mormon.

1829—1830.

Die Zeugen berufen. Zu gehöriger Zeit, im Juni 1829, war die Übersetzung des Buches beendigt. Nun sollten drei Zeugen erwählt werden, die mit göttlicher Erlaubnis die Platten sehen und der Welt ihr Zeugnis geben sollten. Dies stand im Einklang mit dem, was die alten nephitischen Propheten vorhergesagt hatten. Nephi, der Sohn Lehis, hatte prophezeit: „An dem Tage, an dem das Buch dem Manne, von dem ich gesprochen habe, übergeben werden wird, wird das Buch vor den Augen der Welt verborgen sein, da keines Menschen Auge es sehen soll, ausgenommen drei Zeugen, die es durch die Macht Gottes sehen sollen, neben dem Manne, dem es übergeben werden wird. Diese sollen die Wahrheit des Buches und der Dinge, die darin enthalten sind, bezeugen. Und kein andrer soll es sehen, ausgenommen noch einige, in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes, um den Menschenkindern Zeugnis zu geben von seinen Worten; denn Gott, der Herr, hat gesagt, daß die Worte der Gläubigen reden werden, als ob sie von den Toten kämen.“ [1]

In einer Offenbarung, die auf Bitten Martin Harris erteilt wurde, nachdem er Buße getan hatte (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 5) wird diese Erklärung wiederholt. Martin wurde verheißen, daß wenn er sich genügend demütige, seinen Stolz durch ernstliches Gebet und Aufrichtigkeit des Herzens überwinde und seine Fehler eingestehe, so könnte ihm das große Vorrecht zuteil werden, einer dieser Zeugen zu sein. Es war natürlich, daß Oliver Cowdery, der Schreiber des Propheten, und David Whitmer ebenfalls den Wunsch hatten, zu besondern Zeugen auserkoren zu werden.

Als die Übersetzung fertig war, schrieb Joseph seinen Eltern, sie möchten zu ihm kommen. Sie teilten dies Martin Harris in Palmyra mit, der den Wunsch äußerte, sie zu begleiten. Am Tage nach dem Eintreffen der Nachricht machten sie sich auf den Weg. Der Abend des Ankunfttages im Hause der Whit-

---

[1] 2. Nephi 27:12—13; Ether 5:2—5; vgl. Joh. 8:16—18.

mer wurde mit dem Lesen des Manuskriptes des Buches Mormon zugebracht, was ihnen eine außergewöhnliche Freude bereitete. Vorher waren sie sich der Größe und Wichtigkeit des Übersetzungswerkes nicht so recht bewußt gewesen, so wenig wie sie bis zu diesem Zeitpunkt ein klares Verständnis von dem Inhalt der Urkunden gehabt hatten.

Als der Tag gekommen war, an dem sich die Macht Gottes offenbaren sollte, vereinigte sich die kleine Gesellschaft zunächst wie üblich zu Gesang und Gebet. Nach Schluß dieses Gottesdienstes erhob sich Joseph Smith, trat auf Martin Harris zu und sagte: „Martin Harris, Sie müssen sich heute vor Gott demütigen, damit Sie eine Vergebung Ihrer Sünden erlangen können. Wenn Sie dies tun, so ist es der Wille des Herrn, daß Sie zusammen mit Oliver Cowdery und David Whitmer die Tafeln sehen sollen." Lucy Smith, die Mutter des Propheten, die zugegen war, sagte, dies sei gesprochen worden „mit einer Feierlichkeit, die mich noch heute durchschauert, wenn ich daran denke".

Diese drei Männer trachteten ernstlich nach dem Vorrecht, die besondern Zeugen zu werden; Joseph legte die Sache dem Herrn vor und erhielt durch den Urim und Thummim eine Offenbarung, worin ihrem Wunsche entsprochen wurde. Die Offenbarung lautete folgendermaßen:

Offenbarung an die Zeugen. „Sehet, ich sage euch, daß ihr euch auf mein Wort verlassen müßt; wenn ihr dies von ganzem Herzen tut, so sollt ihr die Platten und auch das Brustschild und das Schwert Labans sehen, ebenso den Urim und Thummim, der dem Bruder Jareds auf dem Berge gegeben wurde, als er mit dem Herrn von Angesicht zu Angesicht redete, und auch die wunderbaren Wegweiser, die Lehi gegeben wurden, während er sich in der Wildnis an den Ufern des Roten Meeres aufhielt.

„Und durch euern Glauben ist es, daß ihr die Platten sehen dürft, selbst durch jenen Glauben, den die Propheten vor alters hatten.

„Und nachdem ihr Glauben erlangt und sie mit euern Augen gesehen habt, so sollt ihr durch die Kraft Gottes von ihnen zeugen.

„Und dies sollt ihr tun, damit mein Diener Joseph nicht

vernichtet werde, daß ich meine gerechten Absichten mit den Menschenkindern in diesem Werk zustande bringe.

„Und ihr sollt bezeugen, daß ihr sie gesehen habt, gerade wie mein Diener Joseph Smith jr. sie gesehen hat, denn es ist durch meine Macht und weil er Glauben hatte, daß er sie sah.

„Er hat das Buch übersetzt, selbst jenen Teil, den ich ihm befohlen habe, und so wahr der Herr, euer Gott, lebt, es ist Wahrheit.

„Deshalb habt ihr dieselbe Kraft und Gabe, und denselben Glauben empfangen wie er.

„Und wenn ihr diese meine letzten Gebote haltet, die ich euch gegeben habe, sollen euch die Pforten der Hölle nicht überwinden; denn meine Gnade ist genügend für euch und ihr sollt am jüngsten Tage erhöht werden.

„Und ich, Jesus Christus, euer Herr und Gott, habe es zu euch gesprochen, daß ich meine gerechten Pläne unter den Menschenkindern ausführen möchte. Amen" (L. u. B. Abschn. 17).

Die Zeugen sehen die Platten. Kurze Zeit nachdem diese Offenbarung gegeben worden war, zogen sich diese vier — Joseph Smith, Oliver Cowdery, David Whitmer und Martin Harris — zu demütigem Gebet in den Wald zurück. Sie baten den Herrn, ihnen die verheißene Segnung zuteil werden zu lassen. Jeder von ihnen betete der Reihe nach, wie sie es zuvor vereinbart hatten. Joseph betete zuerst und nachdem auch die andern gebetet hatten und keine göttliche Antwort kam, beteten sie in derselben Reihenfolge noch einmal, aber wieder ohne Antwort zu bekommen. Unter dem Gefühl, seine Übertretungen seien hieran schuld, schlug Martin Harris vor, sich zurückziehen zu wollen. Nach kurzer Beratung stimmten die andern diesem Vorschlag bei und Martin entfernte sich. Noch einmal beugten die drei ihre Knie in inbrünstigem Gebet. Alsbald gewahrten sie über sich ein Licht von außerordentlicher Helle und ein Engel stieg hernieder und stand vor ihnen. In seiner Hand hielt er die Platten und vor ihnen lagen die andern Urkunden und heiligen Dinge, von denen in der Offenbarung die Rede war. Der Engel wendete Blatt um Blatt des goldenen Buches um und ließ die Zeugen die Schriftzeichen darauf sehen. Dann wandte er sich zu David Whitmer und sagte: „David, gelobt sei der Herr und gesegnet der, welcher seine Gebote hält." Unmittelbar darauf hörten sie in dem herr-

lichen Licht, das auf sie herniederschien, eine Stimme, die sprach: „Diese Platten sind durch die Macht Gottes geoffenbart worden und sie wurden übersetzt durch die Macht Gottes. Die Übersetzung davon, die ihr gesehen habt, ist richtig und ich gebiete euch, Zeugnis zu geben von dem, was ihr jetzt sehet und höret."

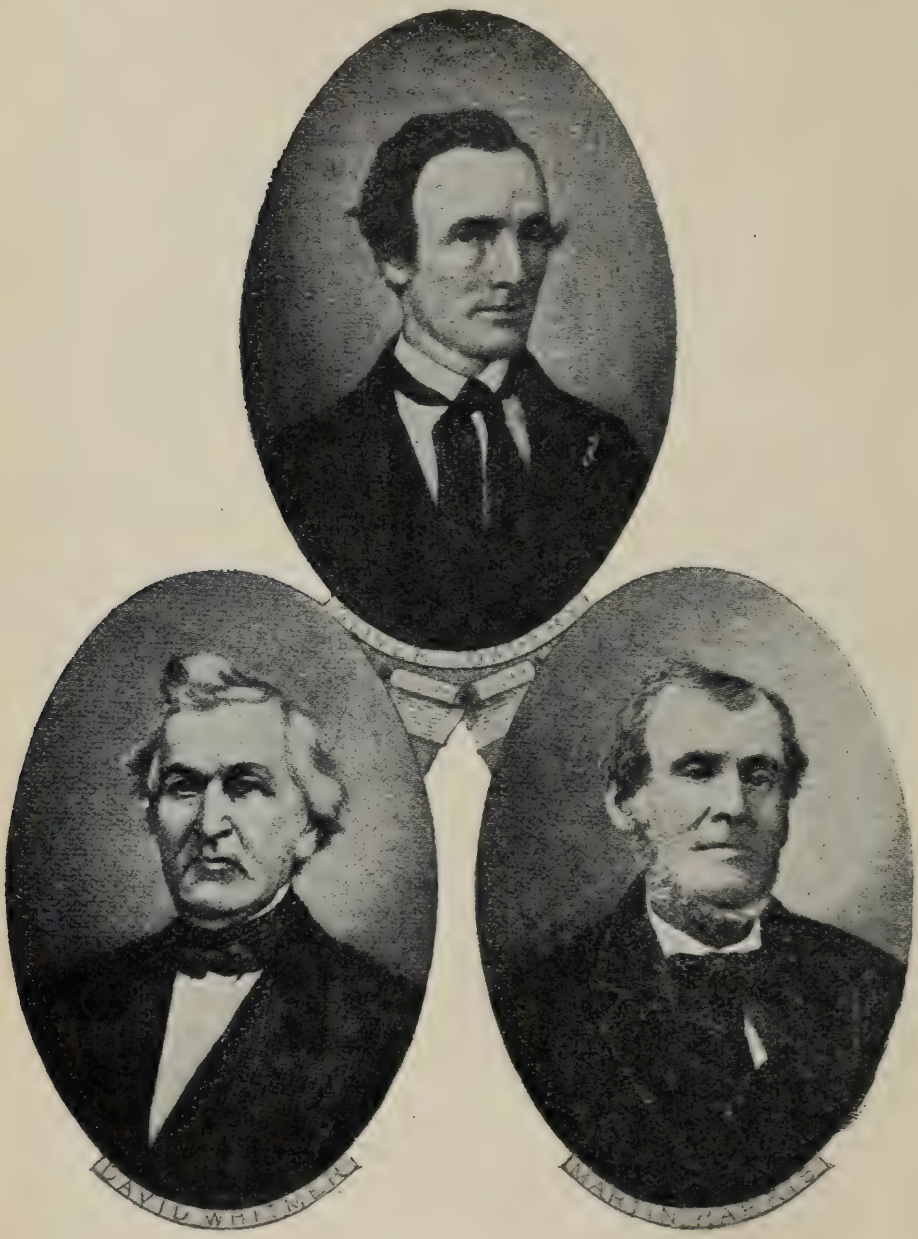
Joseph Smith verließ nun Oliver und David, um Martin Harris zu suchen. Er fand ihn in beträchtlicher Entfernung inbrünstig zum Herrn beten. Martin flehte Joseph an, mit ihm zu beten, auf daß auch er die Platten sehen dürfe. Joseph entsprach gern diesem Wunsche, und sie hatten noch nicht lange gebetet, als dieselbe Erscheinung bei ihnen sich kundtat und sie denselben Boten sahen. Wiederum wandte der Engel Blatt nach Blatt um und der gleiche Vorgang wiederholte sich. Martin Harris war überwältigt von Freude und rief aus: „Es ist genug, es ist genug! Meine Augen haben gesehen, meine Augen haben gesehen!" Aufspringend brach er in Hosiannarufe aus und pries den Herrn.

Es war zwischen drei und vier Uhr nachmittags, als sie von dieser Zusammenkunft zurückkehrten. Die Mutter des Profeten sagt darüber folgendes:

„Als er heimkam, warf sich Joseph neben mich nieder und rief aus: ‚Vater, Mutter, ihr wisset gar nicht, wie glücklich ich bin! Der Herr hat jetzt die Tafeln drei andern Männern zeigen lassen. Sie haben einen Engel gesehen, der ihnen Zeugnis gegeben hat und sie werden nun die Wahrheit dessen bezeugen müssen, was ich gesagt habe, denn nun wissen sie für sich selbst, daß ich nicht umhergehe, um die Leute zu betrügen. Mir ist zumute, als hätte man mir eine schwere Last abgenommen, eine Last, die beinahe zu schwer war für mich. Es freut mich vom Grunde meines Herzens, daß ich nicht mehr ganz allein in der Welt dastehen muß.' — Dann kam Martin Harris herein; die Freude schien ihn beinahe zu überwältigen. Er zeugte kühn von dem, was er gesehen und gehört hatte. Dasselbe taten David und Oliver, indem sie hinzufügten, keine Zunge könne die Freude ihrer Herzen und die Größe der Dinge aussprechen, die sie gesehen und gehört." [1]

[1] „Geschichte des Profeten Joseph Smith" von Lucy Mack Smith, S. 139.

Das Zeugnis der drei Zeugen. Gemäß den Belehrungen, die sie in den Offenbarungen empfangen, und auf



das Gebot des Herrn durch den ihnen erschienen Engel gaben die drei Zeugen der Welt ein gemeinsames schriftliches Zeugnis. Dieses Zeugnis ist zusammen mit dem der acht

andern Zeugen, die die Platten ebenfalls gesehen, in jedem Exemplar des Buches Mormon veröffentlicht worden nnd steht als ein Zeuge gegen die ungläubige Welt. Es lautet wie folgt:

„Allen Völkern, Geschlechtern, Sprachen und Leuten, zu denen dieses Werk gelangen wird, sei es kundgetan, daß wir durch die Gnade Gottes des Vaters und unsres Herrn Jesum Christum die Tafeln, die diese Urkunden enthalten, gesehen haben. Sie sind eine Urkunde des Volkes Nephi und auch seiner Brüder, der Lamaniten, wie auch des Volkes Jared, das von dem Turm, von dem geredet worden ist, kam. Wir wissen, daß sie durch Gottes Gabe und Macht übersetzt worden ist, denn seine Stimme hat es uns erklärt; daher wissen wir mit Bestimmtheit, daß dieses Werk wahr ist. Wir bezeugen, daß wir die Gravierungen, die auf den Platten sind, gesehen haben, und durch Gottes und nicht menschliche Macht sind sie uns gezeigt worden. Wir erklären mit ernsthaften Worten, daß ein Engel Gottes vom Himmel herniederkam, die Platten brachte und sie vor unsern Augen niederlegte, so daß wir sie, mit den Gravierungen darauf, gesehen und betrachtet haben. Wir wissen, daß wir dieses allein durch die Gnade Gottes des Vaters und unsres Herrn Jesus Christus sahen, und wir bezeugen, daß diese Dinge wahr sind. Es ist wunderbar in unsern Augen, doch befahl uns die Stimme des Herrn, davon zu zeugen; um daher den Befehlen Gottes zu gehorchen, geben wir Zeugnis von diesen Dingen. Wir wissen auch, daß wenn wir in Christo getreu sind, so werden wir unsre Gewänder von dem Blute aller Menschen rein waschen und ohne Makel vor dem Richterstuhl Christi stehen und werden ewig mit ihm in den Himmeln wohnen. Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste, welches ein Gott ist. Amen.

Oliver Cowdery.
David Whitmer.
Martin Harris."

Das Zeugnis der acht Zeugen. Außer diesen drei Zeugen wurden noch weitere berufen, die Platten zu betrachten und der Welt ihr Zeugnis zu geben. Sie waren die „einigen, die in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes den Menschenkindern Zeugnis geben sollten von seinen Worten". Diese

acht Männer erfreuten sich nicht desselben Vorzuges wie die drei besondern Zeugen, denn sie sahen die Platten nicht in der Gegenwart eines Engels, sondern die Urkunden wurden ihnen auf göttliches Geheiß von Joseph Smith gezeigt. Ihr Zeugnis lautet:

„Allen Völkern, Geschlechtern, Sprachen und Leuten, zu denen dieses Werk gelangen wird, sei es kundgetan, daß Joseph Smith jun., der Übersetzer dieses Werkes, uns die Platten, von denen gesprochen worden ist und die wie Gold aussahen, gezeigt hat. So viele Platten, wie genannter Smith übersetzte, haben wir mit unsern Händen angefaßt und auch die Gravierungen darauf gesehen; alle diese haben ein altertümliches Aussehen und sind sonderbar gearbeitet. Und dieses bezeugen wir mit ernsthaften Worten, daß besagter Smith sie uns gezeigt hat, denn wir haben sie gesehen und angefaßt und wissen mit Sicherheit, daß genannter Smith die Platten hat, von denen wir geredet haben. Wir geben der Welt unsre Namen, um ihr als Zeugnis zu dienen von dem, was wir gesehen haben. Wir lügen nicht und rufen Gott zum Zeugen an.

Christian Whitmer.	Hiram Page.
Jakob Whitmer.	Joseph Smith sen.
Peter Whitmer jr.	Hyrum Smith.
John Whitmer.	Samuel H. Smith.

Die Notwendigkeit der Zeugnisse. Immer wenn der Herr ein Werk auf Erden aufrichten wollte, hat er ihm Zeugen erweckt. Auf diese Weise werden seine Werke beglaubigt und die verwerfende Welt bleibt ohne Entschuldigung. Die Gerechtigkeit Gottes verlangt ein solches Verfahren. Der Herr befahl Moses in der Wüste, daß niemand verurteilt werden dürfe, es sei denn auf Grund eines Zeugnisses von zwei oder drei Zeugen: „Es soll kein einzelner Zeuge wider jemand auftreten über irgendeiner Missetat oder Sünde, es sei welcherlei Sünde es sei, die man tun kann, sondern in dem Mund zweier oder dreier Zeugen soll die Sache bestehen“ (5. Mose 19 : 15). Der Heiland selbst bestätigte die Gerechtigkeit und Gültigkeit dieses Gesetzes, als die Juden ihm widersprachen: „Auch stehet in euerm Gesetze geschrieben, daß zweier Menschen Zeugnis wahr ist. Ich bin's, der ich von mir selbst zeuge, und der Vater, der mich gesandt hatte, zeuget auch von mir“

(Joh. 8 : 17—18). In dieser Weise verdammte er sie, als sie ihn verwarfen, denn sein Zeugnis wurde von der Heiligen Schrift und vom Vater unterstützt.

Hätte Joseph der Welt nichts weiter bieten können als sein eignes Zeugnis, so könnte man es mit Recht verwerfen, denn es stände nicht im Einklang mit dem Worte des Herrn; aber die Zeugnisse noch dreier Männer ändern die Sache und sollten genügen. Verstärkt durch das Zeugnis weiterer acht Zeugen und verstärkt durch das Zeugnis des Buches selbst, wird das Zeugnis Joseph Smiths für die Welt bindend. Wer es verwirft, soll verdammt werden, denn „das Zeugnis zweier Menschen ist wahr", vorausgesetzt, daß es zwei wahrhaftige Zeugen sind. Das Buch Mormon erklärt: „Im Munde dreier Zeugen sollen diese Dinge festgestellt werden; und das Zeugnis dreier und dieses Werk, in dem die Macht Gottes und auch sein Wort gezeigt werden soll, von dem der Vater, der Sohn und der Heilige Geist Zeugnis geben, und alles dieses soll am jüngsten Tage als ein Zeugnis gegen die Welt stehen" (Ether 5 : 4).

Wert der Zeugnisse. Die Zeugen des Buches Mormon blieben ihrem Zeugnis während ihres ganzen Lebens treu. Die Zeit kam wohl, wo alle drei besondre Zeugen Joseph Smith entfremdet wurden und sich von der Kirche trennten. Oliver Cowdery und David Whitmer wurden wegen ihrer Auflehnung gegen den Profeten und das Werk zur Verantwortung gezogen und von der Kirche ausgeschlossen. Martin Harris blieb nach und nach der Kirche fern, ohne daß in seinem Fall ein amtlicher Schritt getan worden wäre. Solange der Profet am Leben war, verharrten sie alle drei in ihrer Bitterkeit und blieben fern, aber während all dieser Jahre und bis zum Ende ihrer Tage standen sie unentwegt zu ihrem Zeugnis für das Buch Mormon. Im Jahre 1848, nachdem die Kirche aus Nauvoo vertrieben worden war, kehrte Oliver Cowdery zurück (in Kanesville) und bat demütig um Wiederaufnahme als Mitglied. Auch Martin Harris suchte sich der Kirche wieder anzuschließen und kam im Jahre 1870 nach Utah, wo er sich dauernd niederließ. Er starb im Jahre 1875 zu Clarkston in Utah im hohen Alter von 92 Jahren. David Whitmer kam nie mehr zur Kirche zurück, aber kurz vor seinem Tode widerlegte er die ausgestreuten Gerüchte, als habe er

sein Zeugnis verleugnet, indem er aufs neue der Welt bekannt gab und dabei sagte: „In der ‚American Encylopedia' und der ‚Encyclopedia Brittanica' steht geschrieben, ich, David Whitmer, habe mein Zeugnis als einer der drei Zeugen für die Göttlichkeit des Buches Mormon verleugnet; auch die beiden andern Zeugen, Oliver Cowdery und Martin Harris, hätten dasselbe getan. Ich will noch einmal der ganzen Menschheit sagen, daß ich zu keiner Zeit mein Zeugnis oder auch nur Teile davon verleugnet habe. Auch bezeuge ich der Welt, daß weder Oliver Cowdery noch Martin Harris je ihr Zeugnis verleugneten. Sie starben beide, indem sie die Wahrheit des göttlichen Ursprunges des Buches Mormon bezeugten."[1]

Unmöglichkeit einer geheimen Verabredung. Hätte es sich um eine abgekartete Sache zwischen Joseph Smith und den Zeugen gehandelt, so hätten sie notwendigerweise lebenslang zusammenhalten und immer dieselbe Geschichte erzählen müssen. Eine solche Unstimmigkeit wie die obenerwähnte hätte dann zum Zusammenbruch des Planes führen müssen. Die Kühnheit, mit der Joseph Smith und die Kirche der Lage gerecht wurden, als diese Männer sich empörten, und die Unerschrockenheit, mit der er die nötigen Schritte gegen sie unternahm und sie von der Kirche ausschloß, lassen die Annahme, als habe es sich beim Buch Mormon um Betrug und heimliches Einverständnis gehandelt, mehr als albern erscheinen. Der Profet und der Hohe Rat hätten es in diesem Falle nicht wagen dürfen, gegen die Fehlbaren vorzugehen. Diese Tatsache, zusammen mit der andern, daß alle drei nach ihrem Ausschluß von der Kirche bis an ihres Lebens Ende dasselbe Zeugnis gaben wie zur Zeit, als sie noch Glieder der Kirche waren, diese Tatsachen schließen auch die entfernteste Möglichkeit eines Betruges aus. Vereint mit vielen andern Beweisen, die hier Raumes halber nicht erwähnt werden können, bilden diese Wahrheiten einen kräftigen Wahrscheinlichkeitsbeweis für die Echtheit der ernsten Botschaft, die diese Zeugen der Welt bringen.

Der Engel nimmt die Platten wieder zu sich. Nach Vollendung der Übersetzung des Buches Mormon im Jahre 1829

---

[1] Eine „Adress to All Believers in Christ" von David Whitmer. Siehe „Millennial Star" Band 43 : 301.

Historians THE Office

BOOK OF MORMON:

AN ACCOUNT WRITTEN BY THE HAND OF MORMON, UPON PLATES TAKEN FROM THE PLATES OF NEPHI.

Wherefore it is an abridgment of the Record of the People of Nephi, and also of the Lamanites, written to the Lamanites, which are a remnant of the House of Israel; and also to Jew and Gentile, written by way of commandment, and also by the spirit of Prophesy and of Revelation. Written, and sealed up, and hid up unto the LORD, that they might not be destroyed, to come forth by the gift and power of GOD unto the interpretation thereof, sealed by the hand of Moroni, and hid up unto the LORD, to come forth in due time by the way of Gentile; the interpretation thereof by the gift of GOD; an abridgment taken from the Book of Ether.

Also, which is a Record of the People of Jared, which were scattered at the time the LORD confounded the language of the people when they were building a tower to get to Heaven: which is to shew unto the remnant of the House of Israel how great things the LORD hath done for their fathers; and that they may know the covenants of the LORD, that they are not cast off forever; and also to the convincing of the Jew and Gentile that JESUS is the CHRIST, the ETERNAL GOD, manifesting Himself unto all nations. And now if there be fault, it be the mistake of men; wherefore condemn not the things of GOD, that ye may be found spotless at the judgment seat of CHRIST.

BY JOSEPH SMITH, JUNIOR,
AUTHOR AND PROPRIETOR.

PALMYRA:
PRINTED BY E. B. GRANDIN, FOR THE AUTHOR
1830.

Titelblatt des Buches Mormon, erste Auflage.

erschien der Engel dem Profeten nochmals und nahm die Platten wieder in seine Verwahrung. Von diesem Umstand schreibt der Profet im Jahre 1838: „Dank der Weisheit Gottes blieben sie (die Platten) wohlverwahrt in meinen Händen, bis vollbracht war, was man von mir durch sie verlangt hatte. Als der Engel unsrer Absprache gemäß sie zurückforderte, übergab ich sie ihm und er hat sie in Verwahrung bis auf diesen Tag."

Das Buch Mormon wird gedruckt. Nun erhob sich die Frage der Drucklegung des Manuskriptes. Nicht allein entbehrte Joseph Smith der hierzu nötigen Mittel, sondern es gab auch nur wenig Buchdrucker, und diejenigen, denen er näher trat, waren entweder voller scheinfrommer Vorurteile oder sie lehnten die Arbeit ab, weil sie fürchteten, dadurch ihre andern Kunden zu verlieren. Martin Harris, der die Mittel besaß, sprang hier ein und erklärte sich bereit, die Druckkosten zu bezahlen. Schließlich wurde ein Vertrag abgeschlossen mit einem Herrn Egbert B. Grandin, dahingehend, daß dieser um dreitausend Dollar fünftausend Exemplare des Buches Mormon drucken sollte. Unterdessen hatte sich Joseph das Verlagsrecht gesetzlich sichern lassen. Die Worte „Verfasser und Eigentümer" (Author and Proprietor), die auf der Titelseite der ersten Ausgabe erscheinen, wurden von Feinden Josephs gegen ihn ins Feld geführt. Dieser Ausdruck wurde aber nur gebraucht, um den gesetzlichen Vorschriften zum Schutze des literarischen Eigentums zu genügen; er beeinträchtigt in keiner Weise die eigentliche Herkunft und die Übersetzung der Urkunden. —

Bald nachdem Joseph die Übersetzung beendigt und sich das Verlagsrecht gesichert hatte, befahl der Herr, Oliver Cowdery solle das ganze Manuskript abschreiben, und dem Buchdrucker sei nur diese Zweitschrift zu übergeben und auch diese nur Blatt um Blatt, wie der Satz erstellt werde. Ferner wurde Vorsorge getroffen, daß auf dem Wege zu und von dem Druckereibüro stets ein Schutzgeleit mitging, um das Manuskript zu behüten, und daß auch im eignen Hause beständig jemand über die Übersetzung wache, um sie vor übelwollenden Personen zu beschützen. Diese Vorsichtsmaßregeln waren notwendig wegen der heimtückischen Feindseligkeit, die

in und um Palmyra herrschte, wo die Arbeit getan wurde. Zuzeiten wurde versucht, Joseph und andern, die am Werke beteiligt waren, das Manuskript zu entreißen.

Ein Mann namens Cole, der noch durchtriebener war als die andern, die sich dem Werk entgegenstellten, schmiedete einen eigenartigen Plan, um das Veröffentlichen des Werkes zu verhindern oder ihm zuvorzukommen. Cole, ein ehemaliger Friedensrichter, gab eine Zeitung heraus, die er „Dogberry Paper on Winter Hill" nannte. Er hatte seinen Lesern angekündigt, er werde in wöchentlichen Fortsetzungen das Buch Mormon in seiner Zeitung veröffentlichen. Da er zur Druckerei Grandin Zutritt hatte, begann er seine Veröffentlichungen indem er am Sonntag arbeitete, als niemand in der Druckerei war. Auf diese Weise konnte er eine Anzahl verstümmelter oder zusammengeraffter Auszüge aus gedruckten Blättern des Buches Mormon erscheinen lassen. Da Joseph das Verlagsrecht gesetzlich erworben hatte, warnte er den Dieb, so daß dieser schließlich genötigt war, seine „Veröffentlichungen" einzustellen. Die Drucklegung wurde fortgesetzt, allerdings nicht ohne Unterbrechung, denn auf den Buchdruckereibesitzer wurde ein solcher Druck ausgeübt, daß er sich beinahe zum Bruch des Vertrages hätte bestimmen lassen; die Feinde des Werkes Gottes drohten ihm mit der Entziehung aller Aufträge und schienen sein Geschäft zugrunde richten zu wollen. Doch wurde das Buch nach einiger Verzögerung im Frühjahr 1830 fertiggestellt, um nun als die „Stimme, die aus dem Staube murmelt", wie die nephitischen Profeten es vorausgesagt hatten, zu den Heiden zu gelangen und alsdann zum Hause Israel.

II. Kapitel.

Offenbarung über Lehre und Leitung der Kirche.

1829—1830.

Offenbarung an die Zeugen des Buches Mormon. Ehe die Kirche gegründet werden konnte, mußte hierüber etwas geoffenbart werden. Dies geschah in der Zeit zwischen der Besichtigung der Platten durch die Zeugen und der Gründung der

Kirche am 6. April 1830. Die erste dieser Offenbarungen (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 18) erhielten Joseph Smith, Oliver Cowdery und David Whitmer, und zwar in Fayette. Sie tat die Berufung der Zwölf Apostel kund, die in dieser letzten Dispensation berufen werden sollten; bis zu ihrer tatsächlichen Berufung sind dann allerdings noch etwa sechs Jahre vergangen. Weiter gab sie Belehrungen über den „Aufbau der Kirche Christi nach der Fülle des Evangeliums". Es wurde ferner erklärt, daß im Buch Mormon „alle Dinge betreffend die Grundlage der Kirche und des Evangeliums geschrieben" seien. – Die Kirche sollte auf dem Grund des Evangeliums aufgebaut werden und „die Pforten der Hölle sollten sie nicht überwinden" können. Dann fuhr die Offenbarung fort: „Siehe, die Welt reift in Gottlosigkeit und es ist notwendig, daß die Menschenkinder zur Buße erweckt werden, die Heiden sowohl wie auch das Haus Israel." — Zu Oliver Cowdery und David Whitmer sagte der Herr, daß von nun an von allen Menschen verlangt werde, Buße zu tun, denn das Priestertum befinde sich wieder auf Erden und die Menschen hätten dadurch eine Gelegenheit, Vergebung der Sünden zu erlangen. Diese Männer waren zu besondern Zeugen berufen worden und hatten deshalb die Pflicht, die Welt zu warnen. Bis zu dieser Zeit hatte sich niemand taufen lassen können, denn es gab keinen von Gott bevollmächtigten Mann auf Erden, der die Verordnungen des Evangeliums hätte vollziehen können. Der Herr sagte, der Wert der Menschenseelen sei groß, denn Christus habe „den Schmerz aller Menschen gelitten, auf daß alle Buße tun und zu ihm kommen möchten". So viele wie Buße tun, im Namen Jesu Christi getauft und bis ans Ende ausharren würden, sollten selig werden. Es wurde in dieser Offenbarung deutlich erklärt, daß alle Menschen den Namen Jesu Christi auf sich nehmen müssen, „denn in jenem Namen werden sie am jüngsten Tage gerufen werden". Andernfalls können sie „keinen Platz erhalten im Reiche des Vaters". —

Die Zwölf Apostel. Nicht nur Joseph Smith und die Zeugen des Buches Mormon sollten berufen sein, Zeugnis zu geben: zwölf weitere Zeugen sollten erwählt werden, um das Evangelium den Juden und den Heiden zu verkündigen. Die drei Zeugen des Buches Mormon wurden dazu

bestimmt, diese zwölf Apostel zu wählen, denen die Predigt des Evangeliums in der ganzen Welt als besondre Pflicht obliegen würde.

Offenbarung an Martin Harris. Das nächste große Gebot (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 19) wurde im März 1830 Martin Harris gegeben. Martin erhielt darin Warnungen und Ermahnungen wegen seiner Schwachheiten; es wurde ihm befohlen, die ersten Grundsätze des Evangeliums zu predigen und „frohe Botschaften zu verkündigen, ja sie zu veröffentlichen auf den Bergen und auf jedem hohen Platze und unter jedem Volke" bis ans Ende seines Lebens. Unterlasse er dies, so würden Elend und Untergang die Folge sein. Weiter wurde er angewiesen, seinen Vertrag mit dem Buchdrucker einzuhalten und einen Teil seines Vermögens zum Drucken des Buches Mormon zu verwenden, „welches Buch die Wahrheit und das Wort Gottes enthält".

Erklärungen über Sühnopfer und „Ewige Strafe". Der wichtigste Teil dieser Offenbarung war die Lehre vom Sühnopfer und von der Ewigen Strafe. „Ich bin Alpha und Omega", sagte der Herr, „ja selbst der Anfang und das Ende, der Erlöser der Welt. Ich habe den Willen des Vaters, dessen ich bin, inbezug auf mich selbst getan und vollendet; ich habe es getan, auf daß ich mir alle Dinge untertan machen möchte. Ich halte alle Macht, selbst bis auf die Vernichtung Satans und seiner Werke, am Ende der Welt und dem letzten großen Tage des Gerichts, das ich über deren Einwohner halten und jedermann nach seinen Werken richten werde.

„Und sicherlich muß jeder Mensch Buße tun oder leiden, denn ich, Gott, bin endlos. Deshalb nehme ich das Urteil nicht zurück, das ich fällen werde, sondern Elend, Weinen, Wehklagen und Zähneklappern soll kommen, ja für diejenigen, die zu meiner Linken sind. Dennoch steht es nicht geschrieben, daß jene Qual kein Ende haben solle, sondern es steht geschrieben ‚endlose' Qual. Wiederum steht geschrieben ‚endlose' Verdammung; deshalb ist es deutlicher als andre Schriften, daß es auf die Herzen der Menschenkinder gänzlich zu meines Namens Ehre einwirken möchte.

„Ich will dir dieses Geheimnis auseinandersetzen, denn es gehört sich, daß du es wissest, gerade wie meine Apostel. . . .

„Denn siehe, wie groß das Geheimnis der Gottseligkeit

ist: Denn ich bin endlos und die Strafe, die ich erteile, ist endlose Strafe, denn Endlos ist mein Name; deshalb:

„Ewige Strafe ist Gottes Strafe.

„Endlose Strafe ist Gottes Strafe."

Dann folgt die Feststellung, daß Jesus Christus „die Schmerzen für alle litt, auf daß sie nicht leiden möchten, wenn sie Buße tun". Diese Leiden waren äußerst schmerzlich und machten selbst ihn, „den Größten von allen der Schmerzen halber zittern, so daß er aus jeder Pore bluten und im Körper und Geist leiden mußte und wünschte, daß er den bittern Kelch nicht zu trinken brauchte". Dennoch trank er den Kelch und vollbrachte sein Werk, und zwar deshalb, damit die Menschen nicht leiden müßten, wenn sie Buße tun; sollten sie aber nicht bereuen wollen, so müßten sie leiden gleichwie er gelitten hat.

Offenbarung über die Leitung der Kirche. Im April 1830, grade vor der Gründung der Kirche, wurde eine weitere sehr wichtige Offenbarung (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 20) gegeben, die die Leitung und Verwaltung der Kirche behandelte. Sie bestimmte den 6. April als den Gründungstag. Die Kirche sollte „regelrecht gegründet und organisiert werden gemäß den Gesetzen des Landes" nach dem Willen und den Geboten Gottes. Diese Gebote waren Joseph Smith und Oliver Cowdery gegeben worden, die berufen und ordiniert worden waren, Apostel oder besondre Zeugen Jesu Christi zu sein. Joseph Smith sollte der erste und Oliver Cowdery der zweite Älteste sein und nach der Gnade Jesu Christi sollten sie einander zu diesen Berufungen ordinieren. An andern wichtigen Dingen wurden offenbart:

Die Übersetzung des Buches Mormon wird erwähnt und gesagt, dieses Buch enthalte die Urkunde eines gefallenen Volkes und die Fülle des Evangeliums für die Heiden wie für die Juden. Dadurch, daß der Herr die Himmel geöffnet und Menschen erleuchtet und berufen hat, sein heiliges Werk zu tun, habe er gezeigt, daß „Gott auch in diesem Zeitalter und Geschlechte Menschen mit seinem Geiste erfüllt und sie, ebenso wie vor alters, zu seinem heiligen Werke beruft und dadurch beweist, daß er gestern, heute und in alle Ewigkeit derselbe Gott ist".

Durch diese großen Zeugen sollen die Menschen gerichtet

werden, „nämlich so viele als da zur Erkenntnis dieses Werkes kommen sollen". Diejenigen, die es in Glauben und Gerechtigkeit annehmen, sollen die Krone des ewigen Lebens erlangen, wogegen diejenigen, die es verwerfen, verdammt werden sollen. Der Herr habe gesprochen und die Ältesten haben es gehört und geben Zeugnis, so daß hierdurch die Menschen wissen mögen: es gibt einen Gott im Himmel, der unendlich und ewig ist, derselbe unveränderliche Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, der Schöpfer des Himmels und der Erde und aller Dinge, die darin sind. Der Mensch ist im Ebenbilde Gottes erschaffen, männlich wie weiblich, und erhielt das Gebot, Gott zu lieben und ihm zu dienen. Infolge Übertretung seiner Gesetze ist der Mensch gefallen, weshalb der eingeborene Sohn in die Welt gesandt wurde, um Versuchungen zu erleiden — er achtete ihrer aber nicht —, um gekreuzigt und getötet, am dritten Tage aber wieder auferweckt zu werden und gen Himmel zu fahren, um mit Macht und Herrlichkeit zu regieren. Alle, die an ihn glauben und getauft werden und die bis ans Ende ausharren, sollen selig werden, gleichgültig wann sie auf Erden gelebt haben. Alle Menschen müssen Buße tun und an Christum glauben, dem Vater im Namen des Sohnes dienen und im Glauben ausharren, sonst können sie nicht selig werden. Die Rechtfertigung durch die Gnade Christi ist wahr, ebenso die Heiligung für alle die, die mit ganzer Seele den Vater lieben. Die Gefahr des Verlierens der Gnade wird hervorgehoben und die Glieder der Kirche ermahnt, „acht zu haben, damit sie nicht in Versuchung fallen".

Die Form der Taufe wird erklärt. In der Form eines Gebotes an die Kirche wird die Art und Weise der Taufe wie folgt beschrieben: „Alle, die sich vor Gott demütigen und wünschen, getauft zu werden, mit zerknirschtem Herzen und reumütiger Seele und vor der Kirche bezeugend, daß sie wahrhaftig alle ihre Sünden bereut haben, willig sind, den Namen Jesu Christi auf sich zu nehmen, den Entschluß fassen, ihm bis ans Ende zu dienen, und wirklich durch ihre Werke bezeugen, daß sie vom Geiste Christi zur Vergebung ihrer Sünden erhalten haben, alle diese sollen durch die Taufe in die Kirche aufgenommen werden." Niemand kann Mitglied der Kirche werden, wenn er die Jahre der Verantwortlichkeit noch nicht erreicht hat. Dieses Alter wurde auf acht Jahre festgesetzt.

Er muß Buße tun können, was bei Kindern nicht der Fall ist. Dann ist an allen, die Buße getan haben, die Taufe in der folgenden Weise zu vollziehen:

Wie die Taufe zu vollziehen ist. „Der Mann, der von Gott berufen ist und Vollmacht von Jesus Christus hat, zu taufen, soll mit der Person, die zur Taufe erschienen ist, in das Wasser hinabsteigen und sagen, indem er ihn oder sie beim Namen nennt: ‚Beauftragt von Jesus Christus taufe ich dich in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen.‘ Darauf soll er ihn oder sie im Wasser untertauchen und wieder aus dem Wasser herauskommen.“

Pflichten der Ältesten, Priester, Lehrer, Diener und Mitglieder. Ein Apostel wird als ein Ältester bezeichnet. Er ist berufen, zu taufen und andre Beamte in der Kirche zu ordinieren. Es muß hier erwähnt werden, daß zur Zeit der Gründung der Kirche und auch noch einige Zeit nachher die vorstehend genannten Beamten genügten. In dem Maße, in dem sich die Kirche vergrößerte und ausbreitete, offenbarte der Herr die Pflichten weiterer Beamten. Älteste sollen taufen, Mitglieder bestätigen, predigen, die Schriften auslegen, das Abendmahl segnen und die Versammlungen leiten, und zwar so, wie sie „vom Heiligen Geiste nach den Geboten und Offenbarungen Gottes geführt werden“.

Der Priester soll lehren, auseinandersetzen, taufen und das Abendmahl segnen. Er kann andre Priester, Lehrer und Diakone ordinieren, jedoch nicht die Hände auflegen für die Gabe des Heiligen Geistes. Ist kein höherer Beamter anwesend, so kann der Priester auch die Versammlung leiten. Es ist seine Pflicht, das Haus eines jeden Mitgliedes zu besuchen und diese zu ermahnen, mündlich und im Stillen zu beten und auf alle Familienpflichten acht zu haben. Nötigenfalls kann der Priester zur Unterstützung des Ältesten herangezogen werden.

Der Lehrer ist der Wächter der Kirche. Er hat darauf zu sehen, daß weder Gottlosigkeit noch Unstimmigkeiten, noch Lügen, noch Verleumden und Übelreden in der Kirche herrschen. Er kann die Leitung der Versammlung übernehmen, wenn kein Priester oder Ältester zugegen ist, jedoch kann er weder taufen, noch bestätigen, noch das Abendmahl segnen.

Der Diener (Diakon) soll dem Lehrer und andern Beamten behilflich sein, darf aber ebenfalls nicht taufen, bestätigen oder das Abendmahl segnen.

Konferenzen der Kirche. Die Ältesten der Kirche werden angewiesen, sich alle drei Monate oder zu einer andern, durch die Konferenz festzusetzenden Zeit zu Konferenzen zusammenzufinden, um alle nötigen Kirchengeschäfte zu besorgen. Alle, die ordiniert worden sind, sollen ein Ordinationszeugnis erhalten und durch die Wahlstimmen der Mitglieder als Beamte der Kirche angenommen werden.

Pflichten der Kirchenmitglieder. Alle Mitglieder sollen durch die Taufe in die Kirche aufgenommen werden, nachdem sie Buße getan haben. Es soll ihnen genügend Zeit gelassen werden, damit sie im Evangelium unterwiesen werden können, ehe sie als Mitglieder aufgenommen werden und das Abendmahl erhalten. Kinder sind den Ältesten der Kirche zu bringen, die sie segnen sollen. Die Mitglieder sollen sich oft versammeln, um vom Abendmahl zu genießen zum Gedächtnis des Herrn Jesus Christus. Der Älteste oder Priester, der das Abendmahl segnet, „soll mit der Gemeinde knien und den Vater in feierlichem Gebet anrufen" und das Gebet wiederholen, das der Herr in dieser Offenbarung gibt.

Übertreter. Jedes Mitglied, das die Gebote des Herrn oder die Vorschriften der Kirche übertritt, soll zur Verantwortung gezogen werden, wie es die Heilige Schrift vorschreibt. Wer ausgeschlossen wird, dessen Name soll „ausgelöscht" werden aus den Namensverzeichnissen der Kirche.

Mitgliedscheine. Die Mitgliederverzeichnisse sollen in einem Buche geführt werden, und wer immer von einem Ort zum andern verzieht, soll einen Mitgliedschein oder einen Ausweis erhalten, woraus sein Stand in der Kirche zu ersehen ist. Dieser Ausweis ist dem leitenden Beamten der Gemeinde vorzulegen, der sich das Mitglied anzuschließen wünscht.

Zusammenfassung. Diese Gebote und Belehrungen wurden dem Propheten Joseph Smith kurz vor der Gründung der Kirche gegeben und sollten ihm und seinen Gefährten als Richtschnur in Leitung und Verwaltung der Kirche dienen. Sie sind alle wichtig, denn sie behandeln die grundlegenden Wahrheiten des Evangeliums und der Lehren der Kirche. Sie erläutern klar und deutlich Dinge, die in der ursprünglichen Kirche Christi wohl-

bekannt waren, die aber im Laufe der Zeiten entweder verloren gingen oder durch den Großen Abfall bis zur Unkenntlichkeit entstellt und verändert wurden. Aufs neue wurden sie nun zur Seligkeit der Menschheit wiederhergestellt in ihrer Einfachheit und Schönheit, frei von aller Geheimnistuerei und frei von allem Irrtum.

---

12. Kapitel.

Die Gründung der Kirche.

1830.

Die Kirche gegründet. Kurz nach der Übertragung des melchizedekischen Priestertums wurde bekannt gegeben, daß die Kirche Jesu Christi gegründet werden solle. Nachdem Joseph Smith und seine Freunde in ernstlichem Gebet den Herrn angerufen hatten — im Hause des Vaters Peter Whitmer —, kam das Wort des Herrn zu ihnen „und befahl uns", schreibt der Prophet, „daß ich Oliver Cowdery zu einem Ältesten in der Kirche Jesu Christi ordinieren solle, und alsdann solle er mich zu dem gleichen Amte ordinieren. Späterhin sollten wir noch andre zu diesem Amte weihen, wie es uns von Zeit zu Zeit der Geist kundtäte. Es wurde uns jedoch geboten, mit unsrer Ordination zu warten, bis unsre Brüder, die bereits getauft waren oder noch getauft werden sollten, sich versammelt hätten; denn wir müßten ihre Genehmigung haben, um diese Ordination vorzunehmen, und sie müßten durch Abstimmung entscheiden, ob sie uns als ihre geistlichen Lehrer annehmen oder nicht. Erst dann sollten wir einander gemäß der uns gewordenen Offenbarung ordinieren. Sodann sollten wir Brot und Wein segnen und mit ihnen genießen und dann aus ihrer Mitte Männer berufen, wie es der Geist kundtäte und diese sollten wir dann ordinieren. Auch sollten wir darnach auf alle, die getauft worden, unsre Hände legen zum Spenden der Gabe des Heiligen Geistes; all dies solle im Namen des Herrn getan werden."

Die Verheißung erfüllt sich. Am 6. April 1830 war die Zeit gekommen, wo diese Verheißung erfüllt werden sollte. Joseph und eine kleine Anzahl andrer, die bereits getauft

worden waren, versammelten sich im Hause Peter Whitmers und schritten, wie der Herr ihnen geboten hatte, zur Gründung der Kirche. Es war ein Dienstag, und sechs Mitglieder waren anwesend: Joseph Smith, Oliver Cowdery, Hyrum Smith, Peter Whitmer jun., David Whitmer und Samuel H. Smith. Die kleine aber bedeutungsvolle Versammlung wurde mit feierlichem Gebet eröffnet. Die Anwesenden sprachen dann ihre Bereitwilligkeit aus, Joseph Smith und Oliver Cowdery als ihre Lehrer in den Dingen des Reiches Gottes anzuerkennen. Darauf wurden sie gefragt, ob sie bereit seien, die Kirche Jesu Christi zu gründen. Beiden Vorschlägen wurde einstimmig zugestimmt. „Dann legte ich meine Hände auf Oliver Cowdery", sagt der Prophet, „und ordinierte ihn zu einem Ältesten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage; darnach ordinierte er mich zum gleichen Amte. Wir nahmen sodann Brot und Wein, segneten es und genossen es mit ihnen. Nachher legten wir unsre Hände auf jedes einzelne anwesende Mitglied, auf daß es die Gabe des Heiligen Geistes empfange und bestätigt sei als ein Mitglied der Kirche Jesu Christi. Der Heilige Geist wurde in ungewöhnlichem Maße über uns ausgegossen; einige prophezeiten, während wir alle den Herrn lobten und priesen und unsre Freude unaussprechlich war."

Alle diese sechs jungen Männer — der älteste, Hyrum Smith, war kaum 31 Jahre alt — waren schon vor der Gründung getauft worden. Sie alle wurden noch einmal getauft an jenem denkwürdigen Tag, dem 6. April 1830.

Eine Urkunde sollte geführt werden. Noch während dieser Gründungsversammlung wurde eine Offenbarung (L. u. B. Abschn. 21) gegeben, worin die Kirche beauftragt wurde, eine Urkunde zu führen. In dieser Urkunde sollte Joseph Smith „ein Seher, Übersetzer, Prophet und Apostel Jesu Christi, ein Ältester der Kirche durch den Willen Gottes und die Gnade des Herrn Jesu Christi" genannt werden. Der Kirche wurde ferner geboten, auf alle seine Worte und Weisungen achtzuhaben „in aller Demut und im Glauben, als sei es aus meinem eignen Munde". Wenn sie dies täten, so würden die „Pforte der Hölle sie nicht überwinden", denn der Herr werde die Mächte der Finsternis zerstreuen. Der Prophet werde nicht länger um Zion trauern müssen, denn er werde In-

spiration erhalten, um die Sache Zions mit Macht vorwärts zu bringen, denn der Tag der Freude sei gekommen. Oliver Cowdery wurde zum „ersten Prediger der Kirche" ernannt, „zu der Kirche und vor der Welt, ja auch vor den Heiden . . . und auch zu den Juden."

Die Bestimmung der Kirche. In der vorstehend geschilderten Weise kam eine Macht in diese Welt, die dazu bestimmt ist, zu wachsen und sich auszudehnen, bis sie die ganze Erde füllt; ist sie doch jenes „Königreich, das nimmermehr zerstört werden und das ewiglich bleiben wird!" (Daniel 2:44.)

Andre zum Werke des Amtes berufen. Noch ehe die Versammlung zu Ende war, beriefen Joseph und Oliver andre und weihten sie zu den verschiedenen Ämtern im Priestertum, wie sie vom Geist geleitet wurden. Der Geist des Herrn wurde in reicher Fülle über sie ausgegossen und nach einer Zeit glücklichen Beisammenseins schlossen sie die Versammlung mit dem Gefühl, daß jetzt jeder einzelne von ihnen ein Mitglied der Kirche Jesu Christi und als solches von Gott anerkannt sei. Neben den sechsen, die die Kirche gründeten, waren noch andre anwesend. Das Gesetz schrieb vor, daß zur Gründung einer derartigen Gesellschaft oder Einrichtung sechs Personen erforderlich sind. Die übrigen Anwesenden erhielten ebenfalls den Geist des Herrn in der Versammlung, wurden von der Wahrheit überzeugt und verlangten in die Kirche aufgenommen zu werden; sie wurden kurz nachher getauft. Zu diesen gehörten die Eltern des Profeten, Joseph Smith sen. und Lucy Smith geborene Mack, auch Martin Harris und Orrin Porter Rockwell.

Die Taufe ein neuer und ewiger Bund. Wie schon erwähnt, waren die sechs ersten Mitglieder schon vor der Gründung der Kirche getauft worden und wurden am Gründungstage nochmals getauft. Dies war deshalb nötig — wenigstens teilweise — weil die Taufe nicht nur die Vergebung der Sünden, sondern auch den Einlaß in die Kirche zum Zweck hat. Auch eine Anzahl andrer waren schon vor dem 6. April 1830 getauft worden (siehe Kapitel 9). Von diesen warfen einige die Frage auf, *warum* sie nochmals getauft werden sollten, sie wünschten sich der Kirche ohne nochmalige Taufe anzuschließen. Der Profet befragte darüber den Herrn und erhielt folgende Offenbarung:

„Sehet, ich sage euch, daß ich alle alten Bündnisse in dieser Sache habe auf die Seite setzen lassen; dies ist ein neuer und ewiger Bund, selbst jener, der von Anfang an war.

„Deshalb, obgleich ein Mensch hundertmal getauft worden wäre, so würde es ihm nichts nützen, denn ihr könnt weder durch das Gesetz Moses noch durch eure toten Werke durch die enge Pforte eingehen.

„Denn es ist eurer toten Werke wegen, daß ich diesen letzten Bund und diese Kirche mir habe aufbauen lassen, selbst wie in den Tagen vor alters.

„Deshalb tretet durch die enge Pforte ein, wie ich geboten habe, und suchet nicht, euerm Gott Rat zu geben. Amen." (L. u. B. Abschn. 22.)

---

13. Kapitel.

Beginn der öffentlichen Tätigkeit der Kirche.

1830.

Die erste öffentliche Predigt. Am 11. April 1830, einem Sonntag, trat die Kirche zum ersten Male an die Öffentlichkeit und fing ihr Bekehrungswerk an. Oliver Cowdery hielt die erste Predigt. Es war bekannt gemacht worden, daß die Versammlung im Hause des Vaters Whitmer stattfinden werde, im gleichen Hause, wo die Gründungsversammlung abgehalten worden war. Eine erfreuliche Anzahl von Mitgliedern und Wahrheitsuchenden war zugegen. Der Eindruck, den die Besucher erhielten, war günstig, und noch am selben Tage ließen sich Hyrum Page, Katherine Page, Christian Whitmer, Anne Whitmer, Jacob Whitmer und Elisabeth Whitmer taufen. Eine Woche später (am 18. April) wurden Peter Whitmer der ältere, Mary Whitmer, William Jolly, Elisabeth Jolly, Vincent Jolly, Richard B. Preston und Elisabeth Ann Whitmer in die Kirche aufgenommen.

Die Tätigkeit Joseph Smiths in Colesville. Ende April besuchte Joseph Smith die Familie Knight in Colesville, Broome-Grafschaft, New York. Mit Vater Joseph Knight stand er auf sehr freundschaftlichem Fuße; der wackre Mann

hatte ihm während der Übersetzung der Platten tatkräftig beigestanden. Herr Knight und seine Familie gehörten zu den Universalisten und hatten weitherzige und freisinnige Ansichten. Sie waren bereit, mit Joseph Smith in freundschaftlichem Geiste einige religiöse Fragen zu erörtern. Mehrere öffentliche Versammlungen wurden in Colesville abgehalten und von Freunden und Fremden gut besucht. Newel Knight, der Sohn Joseph Knights, war regelmäßig zugegen und schien einen tiefen Eindruck erhalten zu haben. Er und der Profet hatten viele persönliche Unterredungen in Fragen der Heiligen Schrift, wobei dieser Eindruck noch verstärkt wurde. Newel hatte Joseph versprochen, in einer der Versammlungen das Gebet zu sprechen; aber als die Zeit gekommen war, entfiel ihm der Mut und er hielt sein Versprechen nicht. Später äußerte er den Wunsch, sich in den Wald zurückzuziehen und dort für sich alleine ein lautes Gebet zu sprechen, etwas, woran er augenscheinlich nicht gewöhnt war. Dementsprechend ging er am nächsten Morgen in den Wald; sein Gewissen beunruhigte ihn seines gebrochenen Versprechens wegen sehr. An einem abgeschiedenen Ort kniete er nieder und versuchte, ein lautes Gebet zu sprechen, aber seine Lippen waren wie versiegelt. Er konnte nicht beten. Er begann sich unwohl zu fühlen und wurde körperlich und geistig gestört. Als er wieder zu Hause anlangte, war seine Frau über sein Aussehen aufs höchste erschrocken. Er bat sie, nach Joseph zu senden, was sie auch tat. Als Joseph kam, fand er Newel in schweren Leiden. Sein Gesicht war schrecklich entstellt, seine Glieder gräßlich verrenkt und verkrümmt. Plötzlich wurde er in die Luft gehoben und dann wieder im Zimmer umhergeworfen. Der seltsame Auftritt und die große Aufregung brachten viele Nachbarn ins Haus, die Zeugen wurden von der unheimlichen Krankheit.

Das erste Wunder. Nach einigen vergeblichen Versuchen gelang es Joseph, Newels Hand zu erfassen. Mit großem Ernst flehte Newel ihn an, den Teufel aus ihm zu vertreiben, denn er wußte, daß er besessen war. Der Profet sagte: „Wenn Sie wissen, daß ich es kann, so soll es geschehen.“ — Dann schalt er — fast unwissentlich — den bösen Geist und gebot ihm im Namen Jesu Christi, auszufahren. Sofort sprach Newel und sagte, er habe den bösen Geist ihn verlassen und

vor seinen Augen verschwinden sehen. Dies war das erste Wunder, das in der letzten Dispensation getan wurde. Sobald ihn der Teufel verlassen hatte, wurde Newel wieder normal, seine Entstellungen verschwanden und der Geist des Herrn öffnete sein Auge für die herrlichen Kundgebungen des Himmels.

Die Anwesenden waren aufs höchste erstaunt, als sie das Austreiben eines Teufels miterlebten und nachher das Zeugnis des Geistes Gottes sahen. Fast alle, die zugegen waren, wurden später Mitglieder der Kirche.

Die erste Konferenz der Kirche. Bald nach diesem Ereignis kehrte Joseph nach Fayette zurück. Newel Knight folgte ihm und wurde in der letzten Maiwoche von David Whitmer getauft. Am 9. Juni 1830 wurde in Fayette die erste Konferenz der Kirche abgehalten. Die Kirche zählte zu dieser Zeit 27 Seelen. Auch viele andre nahmen an den Versammlungen teil, einige davon waren freundlich gesinnt und einige glaubten an die neue Botschaft. An dieser Konferenz wurde das Abendmahl ausgeteilt und die kurz zuvor Getauften wurden bestätigt. Andre wurden von den Mitgliedern durch Abstimmung unterstützt als solche, die das Priestertum erhalten sollten, und wurden hierzu ordiniert. Zu Beginn der Konferenz hatte die junge Kirche folgende Beamte: Joseph Smith, Oliver Cowdery, David Whitmer, Peter Whitmer und Ziba Peterson, von denen jeder das Amt eines Ältesten bekleidete. Während der Konferenz wurde Samuel H. Smith zum Ältesten, Joseph Smith sen., Hyrum Smith, und Martin Harris zum Priester und Hyrum Page und Christian Whitmer zum Lehrer ordiniert. Am Schluß der Konferenz gab es in der Kirche sieben Älteste, drei Priester und zwei Lehrer. Oliver Cowdery wurde beauftragt, bis zur nächsten Konferenz die Urkunde der Kirche und den Verhandlungsbericht der Konferenz zu führen. Der Heilige Geist ergoß sich in reichem Maße über die Anwesenden. Vielen von der kleinen Gesellschaft, die damals die Kirche ausmachte, wurde der Geist der Profezeiung gegeben, andre sahen Gesichte und wunderbare Kundgebungen des Himmels. Newel Knight sah in einem Gesicht das große Werk, das durch die Predigt des Evangeliums durch die Diener der Kirche noch zustande kommen werde. Er sah den Erlöser und erhielt die

Versicherung, er werde in seine Gegenwart zugelassen werden, um für immer und ewig in seinem Reiche zu wohnen.

„Uns in den gleichen Verordnungen und im selben Geiste tätig zu sehen wie die Apostel vor alters", sagt Joseph Smith, „die Wichtigkeit und Feierlichkeit solcher Verhandlungen zu erkennen; zu bezeugen und zu fühlen, mit unsern natürlichen Sinnen, die herrlichen Kundgebungen der Mächte des Priestertums, der Gaben und Segnungen des Heiligen Geistes und die Güte und Herablassung des gnädigen Gottes zu solchen, die dem ewigen Evangelium des Herrn Jesu Christi gehorchten — alles dies vereinigte sich, um in uns Gefühle leidenschaftlicher Dankbarkeit hervorzurufen und uns mit neuem Eifer und neuer Tatkraft zu erfüllen."

Nach Schluß der Konferenz wurden elf weitere Bekehrte getauft; David Whitmer vollzog die Verordnung in Seneca-See, wo auch die meisten andern Taufen vollzogen worden waren. Die Namen der Täuflinge waren: John Poorman, John Jolly, Lulia Ann Jolly, Harriet Jolly, Jerusha Smith (Gattin Hyrum Smiths), William, Catherine und Don Carlos Smith, Peter, Caroline und Electa Rockwell.

Zweiter Besuch in Colesville. Kurze Zeit nach dieser Konferenz machte Joseph Smith einen zweiten Besuch in Colesville. Oliver Cowdery und John und David Whitmer begleiteten ihn. Sie fanden eine ganze Anzahl Personen vor, die ungeduldig auf sie warteten und die getauft zu werden wünschten. Auf den nächsten Sonntag wurde eine Versammlung anberaumt und am Samstag im nahen Fluß ein Damm gebaut als Vorbereitung auf die Verordnung, die am nächsten Tage vollzogen werden sollte. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde der Damm in heimtückischer Weise zerstört. Später erfuhr man, daß es auf Anstiften sektiererischer Pfaffen geschehen war. Am Sonntag wurde die geplante Versammlung abgehalten. Oliver Cowdery war der Hauptsprecher; auch andre kamen zum Wort. Die ersten Grundsätze des Evangeliums wurden erklärt und Zeugnis gegeben für die Göttlichkeit des Buches Mormon. Einige vom Pöbel waren auch anwesend und versuchten nach Schluß der Versammlung deren guten Einfluß zunichte zu machen; es gelang ihnen aber nicht. Die Feindseliggesinnten zeigten sich aufs äußerste erbittert. Die Schwester der Frau Newel

Knight mißhandelte man, weil sie der Kirche freundlich gesinnt war; gegen ihren Willen wurde sie von einem Pfarrer Shearer gewaltsam nach dem Hause ihres Vaters zurückgebracht. Dieser Mann, ein Geistlicher der Presbyterianerkirche, hatte unter schwindelhaften Angaben von ihrem Vater eine Vollmacht erlangt, auf Grund deren er sie zu ihm zurückschleppte. Aber all sein Bemühen war erfolglos: auch sie ließ sich taufen.

Am frühen Montagmorgen wurde der Damm wiederhergestellt und dreizehn Personen ließen sich von Oliver Cowdery taufen. Es waren dies: Emma Smith, die Gattin Joseph Smiths, Hezekiah Peck und Frau, Joseph Knight der ältere und Frau, William Stringham und Frau, Joseph Knight der jüngere, Aron Culver und Frau, Levi Hale, Polly Knight und Julia Stringham.

Verhaftung Joseph Smiths. Noch ehe sie mit dem Vollziehen der Verordnung zu Ende waren, fing der Janhagel an, sich zusammenzurotten. Zu jeder Gewalttat bereit, umzingelte er das Haus Joseph Knights des ältern; der Herr aber beschützte seine Heiligen, wenngleich sie viele Beleidigungen und Drohungen über sich ergehen lassen mußten. Auf den Abend desselben Tages wurde eine Versammlung einberufen, um die Konfirmation der am Morgen Getauften vorzunehmen. Als sie sich zur festgesetzten Stunde zusammenfanden, waren sie nicht wenig erstaunt über das Erscheinen eines Schutzmannes, der auf Grund eines Haftbefehles Joseph festnahm, weil er eine „aufrührerische Person" sei, „die das Land aufwiegelt durch die Predigt des Buches Mormon". — Der Schutzmann bekannte offen, die Verhaftung solle nur dem Zweck dienen, Joseph in die Hände des Janhagels zu spielen, aber er, der Schutzmann, werde ihn vor diesem Schicksal bewahren, denn er habe herausgefunden, daß Joseph nicht der Mann sei, für den man ihn ausgegeben habe. Als Joseph und der Schutzmann auf einem Wagen davonfuhren, stießen sie nicht weit von Joseph Knight auf den Pöbel. Die Gauner warteten auf das mit dem Schutzmann verabredete Zeichen, aber dieser gab seinem Pferde die Peitsche und sprengte mit Joseph davon. Das Gesindel folgte so schnell es konnte. Auf der Flucht sprang ein Wagenrad ab, und ehe der Schaden wieder gut gemacht werden konnte, kam der Janhagel wieder

in Sicht. Es gelang aber, das Rad rechtzeitig wieder einzusetzen, so daß die beiden glücklich entkommen konnten.

Der Schutzmann brachte Joseph nach South-Bainbridge in der Chenango-Grafschaft; hier führte er ihn in ein Wirtshaus und hielt die ganze Nacht hindurch Wache. Am nächsten Tag trat das Gericht zusammen, um die Anklage zu untersuchen. Eine große Aufregung herrschte in der ganzen Gegend, weil viele falsche Gerüchte unter den Leuten verbreitet worden waren. Joseph Knight der Ältere gewann die Dienste zweier ehrenwerter Farmer, die sich in Gesetzessachen auskannten, nämlich James Davidson und John Reid, und brachte sie mit nach South-Bainbridge, wo sie den Propheten verteidigen sollten.

Die Gerichtsverhandlung in South-Bainbridge. Die Feinde Josephs durchsuchten die ganze Gegend nach Zeugen, die wider ihn aussagen würden. Der Friedensrichter, der den Fall prüfte, war ein gerechtdenkender und -handelnder Mann namens Joseph Chamberlain. Viele Zeugen wurden vernommen, aber unter ihnen befanden sich auch Josiah Stowel, Jonathan Thompson und zwei Töchter des Herrn Stowel, die alle Günstiges aussagten über den Charakter Josephs. Gegenteilige Zeugnisse erwiesen sich als falsch. Die Verhandlung dauerte von morgens zehn Uhr bis Mitternacht, zu welchem Zeitpunkt das Urteil „Unschuldig!“ ausgesprochen wurde.

Die zweite Festnahme. Kaum war Joseph wieder auf freiem Fuß, als er zum zweiten Male verhaftet wurde, und zwar diesmal auf Grund eines Haftbefehles der Broome-Grafschaft, einer Gegend, die ungefähr 24 Kilometer entfernt war. Der Schutzmann, der ihn diesmal festnahm, zwang ihn, noch in der gleichen Nacht South-Bainbridge zu verlassen, und gestattete ihm nicht einmal, einen Bissen zu essen, obschon Joseph den ganzen Tag und die halbe Nacht im Gerichtssaal zugebracht hatte und keine Nahrung hatte zu sich nehmen können. Er nahm ihn mit nach Colesville und brachte ihn dort in einem Wirtshaus unter. Dann rief er eine Anzahl Raufbolde herein und begann mit ihnen seinen Gefangenen zu verhöhnen und zu beschimpfen. Sie spuckten ihn an, zeigten mit ihren Fingern auf ihn und schrien mit teuflischem Geheul: „Profezeie jetzt! Profezeie jetzt!“ — Da sich Joseph hier in der Nähe seines Heimes befand, bat er den Schutz-

mann, ihn für den Rest der Nacht dorthin zu bringen, welche Bitte ihm aber abgeschlagen wurde. Er bat um etwas Essen und man gab ihm einige Brotkrusten und Wasser.

Die Gerichtsverhandlung in Colesville. Am nächsten Tag begann in Anwesenheit dreier Richter die Verhandlung. Die Feinde Josephs hatten sich die tüchtigsten Anwälte gesichert, während seine Verteidigung in den Händen der Herren Reid und Davidson lag. Viele Zeugen traten hervor, die unwahre und sich widersprechende Aussagen machten. Newel Knight, der auf dem Podium Platz genommen hatte, wurde von einem der feindlichen Rechtsanwälte namens Seymour lächerlich zu machen versucht, weil ein Teufel aus seiner Person ausgetrieben worden sei, aber dieses Bemühen schlug in das Gegenteil um.

Nach Schluß der Zeugenaussagen beriet der Gerichtshof noch etwa dreißig Minuten lang, obschon es inzwischen zwei Uhr morgens geworden war und die Verhandlung seit dem Morgen des vorhergehenden Tages währte. Der Gefangene wurde vor den Gerichtshof gebracht und der vorsitzende Richter sagte zu ihm: „Herr Smith, wir haben Ihren Fall erwogen, die Zeugenaussagen geprüft und finden nichts, um Sie zu verurteilen; Sie sind daher frei und können gehen.“ Der Richter fuhr aber mit seinen Worten fort und tadelte Joseph heftig, „nicht wegen irgend etwas Tadelnswertem an seinem Wesen und Verhalten“, sagt Herr Reid, „sondern nur diesen Teufeln in Menschengestalt zu Liebe, die eine schändliche Hetze getrieben gegen einen unschuldigen Menschen, nur weil er andre religiöse Ansichten hatte wie sie.“

Die Darstellung Herrn Reids. Viele Jahre später besuchte Herr Reid Nauvoo und sagte im Verlaufe einer Ansprache von dieser Gerichtsverhandlung folgendes:

„Aber der Teufel gab sich mit dieser Niederlage (bei der ersten Verhandlung) nicht zufrieden; er stiftete einen andern Mann auf, einen Mann, der ihm nicht unähnlich war und der eher zu den Teufeln der Hölle als zur menschlichen Familie gehörte; er stiftete ihn auf, nach Colesville zu gehen und einen andern Haftbefehl zu erlangen, um Joseph nach der Grafschaft Broome zu bringen und ihn dort erneut vor ein Gericht zu stellen. Sie glaubten sicher zu sein, den jungen Propheten in die Hölle oder nach Texas schicken zu können, und beides war

ihnen gleich. Noch keine halbe Stunde war seit seiner Freilassung in Bainbridge verflossen und schon hatten sie ihn wieder festgenommen und waren nach Colesville unterwegs zu einer zweiten Gerichtsverhandlung. Seine Freunde baten mich wiederum, ihn gegen seine niederträchtigen Gegner zu verteidigen und ihn zu entlasten von den unwahren Anklagen, die sie gegen ihn erhoben. Ich brachte zwar zuerst jede vernünftige Entschuldigung vor, denn Müdigkeit und Mangel an Schlaf drückten mich fast zu Boden; zwei Tage und beinahe zwei Nächte hatte ich eifrig an Prozeßverhandlungen teilgenommen. Aber ich sah, daß die Verfolgung, der er ausgesetzt war, groß war. Und hier möchte ich sagen, Herr Vorsitzender, daß während Herr Knight in mich drang, Josephs Verteidigung zu übernehmen, währenddem stand ich unter einem ganz sonderbaren Eindruck. Ich hatte das Gefühl, daß ich gehen und ihn verteidigen müsse, denn er sei der Gesalbte des Herrn. Ich war mir nicht klar bewußt, was es zu bedeuten hatte, aber ich dachte, ich müsse gehen und den Gesalbten des Herrn entlasten. Ich sagte: „Ja, ich werde kommen", und ich machte mich auf den Weg mit einem Glauben wie dem der alten Apostel, als sie Berge versetzen konnten; ich wurde von Vater Knight begleitet, einem Manne, wie einer der alten Patriarchen, die der Bundeslade in die Stadt Davids folgten. . . . In jener Nacht brachten wir ihn unverletzt durch eine Rotte von dreihundert Leuten hindurch in Sicherheit; ich bin mir wohl bewußt, daß eine höhere Macht uns beigestanden hat, denn wenn ich heute auf jene Ereignisse zurückschaue, so kann ich nicht sagen, in welcher Weise wir dies vollbrachten. Ich beanspruche kein Verdienst daran; es war des Herrn Werk und ist wunderbar in unsern Augen" (Times and Seasons 5 : 549—552).

Inspiration der Verteidiger. An der Gerichtsverhandlung sprachen die Anwälte des Profeten — obschon sie nicht Mitglieder der Kirche waren — mit einer Inspiration, die ihre Gegner erzittern ließ. Ihre Worte waren von einer solchen Gewalt, daß viele in ihren Herzen getroffen wurden. Der Schutzmann, der ihn so schmählich behandelt hatte, trat vor und bat wegen seines Verhaltens um Verzeihung; auch offenbarte er die Pläne des Janhagels. Dieser hatte alle Vorbereitungen getroffen, um Joseph zu teeren und zu federn

und ihn dann durch die Straßen zu schleppen. Mit Hilfe dieses Schutzmannes gelang es Joseph, zu entfliehen und nach dem Hause seiner Schwägerin zu gelangen, wo ihn seine Gattin erwartete.

Der Pöbel bedroht Joseph und Oliver. Einige Tage später kehrten Joseph und Oliver nach Colesville zurück, um diejenigen zu konfirmieren, die sie bei der ersten Verhaftung Josephs hatten verlassen müssen. Ihre Anwesenheit war für das Gesindel ein Zeichen, sich noch einmal zusammenzurotten. So unheildrohend waren seine Maßregeln, daß Joseph und Oliver es vorzogen, die Stadt zu verlassen, ohne auch nur eine Erfrischung zu sich genommen zu haben. Ihre Feinde verfolgten sie, sie setzten aber ihre letzte Kraft daran, so daß sie ihren Verfolgern entkommen konnten. Die ganze Nacht hindurch reisten sie, nur kurze Zeit im Schlaf Ruhe und Erquickung suchend, wobei sie abwechslungsweise Wache hielten. Am nächsten Tage langten sie zu Hause an, todmüde und mit wundgelaufenen Füßen.

Der Geist der Feindseligkeit, der so bestimmte und bedrohliche Formen annahm, war die Folge der Tätigkeit einiger Geistlichen. Die Pfarrer Shearer, Cyrus McMaster, Dr. Boyington und ein Herr Benton — alles Säulen der Presbyterianerkirche — trieben den Janhagel zu seinen Gewalttaten an. Benton war der Mann, der den ersten Haftbefehl unterschrieben hatte, worin Joseph als eine „aufrührerische Person" bezeichnet wurde, weil er vom Buche Mormon gepredigt hatte. In dieser Weise wiegelte Satan die Leute auf, die Unterdrückung des Werkes zu versuchen.

Die Missionsreise Samuel H. Smiths. Im Monat Juni 1830 setzte Joseph seinen Bruder Samuel H. Smith ein, eine Missionsreise nach dem Osten zu unternehmen. Dies kann die erste Missionsreise in der Kirche genannt werden. Er nahm mehrere Exemplare des Buches Mormon und machte sich auf den Weg. Am ersten Tage reiste er über 40 km; unterwegs versuchte er das Buch Mormon zu verkaufen, hatte aber keinen Erfolg. Als die Nacht hereinbrach, ging er in ein Wirtshaus, müde und hungrig, und bat den Wirt, ein Buch Mormon zu kaufen, es enthalte die Geschichte der Indianer.

„Ich weiß nicht", antwortete der Wirt, „wie sind Sie dazu gekommen?"

„Es ist von meinem Bruder übersetzt worden", sagte Samuel, „von Goldplatten, die er in der Erde vergraben gefunden hatte."

„Du Lügner", schrie der Wirt, „mach, daß du aus dem Hause kommst, nicht eine Minute sollst du mit deinen Büchern hier bleiben."

Samuel verlor allen Mut, setzte aber seine Reise fort. Jene Nacht schlief er unter einem Apfelbaum. Am nächsten Morgen klopfte er bei einem Pfarrer der Methodistenkirche, einem Herrn John P. Greene, an. Dieser war eben im Begriff, auf eine Predigtreise zu gehen, und zeigte, wie die andern, wenig Neigung, ein Buch zu kaufen. Er hatte aber einen freundlichen Geist, und auf das eindringliche Bitten Samuels erklärte er sich bereit, auf seiner Reise Käufer für das Buch Mormon zu suchen, worauf ihm Samuel eines dieser Bücher aushändigte und mit ihm verabredete, in zwei Wochen wieder zu kommen und sich nach dem Erfolg zu erkundigen. Zur bestimmten Zeit kehrte Samuel zurück, mußte aber zu seiner Enttäuschung erfahren, daß keine Bücher verkauft worden waren. Auf seinem Wege zu Herrn Greene kam Samuel nochmals an jenem Wirtshaus vorbei. An der Türe sah er ein Warnungszeichen: die Pocken hatten hier ihren Einzug gehalten. Auf Befragen erfuhr er, daß der Wirt dieser Krankheit zum Opfer gefallen. Samuel kehrte von seiner Missionsreise zurück mit dem Gefühl, daß sie erfolglos gewesen sei. Aber Herr und Frau Greene — zunächst mehr aus bloßer Neugierde als aus ausgesprochenem Heilsverlangen — lasen das Buch und erhielten einen tiefen Eindruck davon. Dann gaben sie es Gliedern der Familie Young, wodurch die erste Kunde von der Wiederherstellung des Evangeliums zu Brigham Young, seinen Brüdern und einigen seiner Freunde — darunter Heber C. Kimball — gelangte.

Joseph Smith der ältere besucht Potsdam im Staate New York. Ungefähr zur selben Zeit machten sich Vater Joseph Smith und sein jüngster Sohn Don Carlos auf eine ähnliche Reise nach Potsdam, New York. — In dieser Ortschaft wohnte Asael Smith, der Vater des älteren Joseph Smith, und mehrere seiner Kinder. Joseph Smith war auf dieser Reise erfolgreicher, als sein Sohn Samuel scheinbar gewesen war; Großvater Asael und die meisten seiner Kinder

nahmen das wiederhergestellte Evangelium an. Jesse, der älteste Sohn Asaels, verwarf jedoch die Botschaft seines Bruders Joseph und zeigte sein ganzes Leben lang dem Evangelium gegenüber einen sehr unfreundlichen Geist.

Das Buch Moses geoffenbart. Im Laufe des Sommers 1830 gab der Herr seiner Kirche eine Reihe wichtiger Offenbarungen. Im Juni desselben Jahres erhielt der Prophet die Worte, die der Herr zu Moses sprach, während dieser auf einen hohen Berg entrückt war und von Angesicht zu Angesicht mit dem Herrn redete. Diese Offenbarung wurde später durch weitere Schriften Moses vermehrt, die heute in der „Köstlichen Perle" erscheinen. Einiges von der bei dieser Gelegenheit mitgeteilten wichtigen Erkenntnis sei hier kurz erwähnt: Die Werke des Herrn haben kein Ende. Niemand kann alle Werke des Vaters sehen, es sei denn, er habe Teil an seiner Herrlichkeit und dies kann während der Sterblichkeit nicht geschehen. Moses war im Ebenbild des Eingebornen erschaffen worden. Die Geschlechter der Menschen zogen an seinem Auge vorüber und er sah vom Anfang bis zum Ende — alles mit seinen geistigen Augen, denn das natürliche kann die Herrlichkeit des Herrn nicht sehen. Als dieses Gesicht vorbei war, wurde Moses sich selbst überlassen und es dauerte mehrere Stunden, bis er wieder im Besitze seiner Körperkräfte war. Dann kam Satan zu ihm, versuchte ihn und gebot ihm, ihn anzubeten. Aber Moses sprach zu ihm: „Wer bist du? Denn siehe, ich bin ein Sohn Gottes in dem Ebenbilde seines Eingebornen, und wo ist deine Herrlichkeit, daß ich dich anbeten sollte? Denn siehe, ich konnte Gott nicht anschauen, wenn nicht seine Herrlichkeit auf mich gekommen und ich vor ihm gestärkt worden wäre. Aber dich kann ich mit meinen natürlichen Augen ansehen." Und weiter sagte Moses: „Ich will nicht aufhören, Gott anzurufen, und ich habe andre Dinge von ihm zu fragen, denn seine Herrlichkeit ist auf mir gewesen, und ich kann daher zwischen ihm und dir unterscheiden. Hebe dich weg, Satan!" Als Moses dies gesagt hatte, schrie Satan mit lauter Stimme und sagte, er sei der Eingeborne Sohn. Dann geschah es, daß Moses sich sehr fürchtete, aber er hörte nicht auf, Gott anzurufen und der Herr öffnete ihm die Augen und ließ ihn die Bitterkeit der Hölle sehen. Mit allen seinen Kräften ge-

bot dann Moses nochmals dem Satan, der mit Zittern und Zähneklappen sich hinweghob. Von allem diesem gab Moses Zeugnis, aber wegen der Gottlosigkeit ist es nicht unter den Menschenkindern zu finden."

Das Werk und die Herrlichkeit des Herrn. Nach diesem bedeutsamen Auftritt sprach der Herr nochmals zu Moses. Seine Augen wurden geöffnet und er sah viele Länder und ihre Einwohner ohne Zahl. Der Herr erklärte ihm, daß es viele Himmel und viele Erden gleich der unsrigen gebe. Für den Menschen seien sie unzählbar, der Herr aber kenne ihre Zahl. Sie seien von seinen Kindern bevölkert, denn dies sei sein Werk und seine Herrlichkeit: die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustandezubringen. So wie eine Erde und ihr Himmel vergehen, nachdem sie das Maß ihrer Erschaffung erfüllt haben, so treten andre an ihre Stelle. Es gibt kein Ende für die Werke und die Worte des Vaters, denn darin besteht der ewige Fortschritt. Indessen hat der Herr in seiner Weisheit unsre Erkenntnis beschränkt auf die Erde, auf der wir wohnen.

Andre wichtige Offenbarungen. Die Brüder frohlockten über die Belehrungen, die sie durch diese alte heilige Schrift empfingen. Der Herr fuhr fort, Erkenntnis über sie auszugießen, hier ein wenig und dort ein wenig, in dem Maße, in dem sie es verstehen konnten. Anfangs Juli 1830 wurde Joseph Smith und Oliver Cowdery in Harmony, Pennsylvanien, eine weitere Offenbarung gegeben. Es wurde ihnen geboten, zu den Heiligen in Colesville, Manchester und Fayette zurückzukehren, und die Mitglieder der Kirche würden ihnen zu Hilfe kommen. Sie sollten die Heilige Schrift auslegen und ihre ganze Zeit der Sache Zions widmen. Und wenn die Mitglieder sie hierbei nicht unterstützten, so würde der Herr ihnen seine Segnungen entziehen. „Sei geduldig in Trübsalen", sagte der Herr, „denn du wirst ihrer viele haben; doch halte sie aus, denn siehe, ich bin bei dir, selbst bis ans Ende deiner Tage." — Die Trübsale kamen. Joseph Smith mußte leiden wie nur wenige Menschen gelitten haben. — Weiter wurde ihm gesagt, er solle sich gänzlich seiner geistigen Berufung widmen, denn der Herr werde ihm seine Kraft in zeitlichen Dingen nehmen, denn diese seien nicht sein Beruf.

Auch Oliver Cowdery wurde befohlen, den Dienst seines

Amtes fortzusetzen und nicht zu glauben, man könne in dieser Sache genug tun; es wurde ihm verheißen, wenn er treu und gläubig bleibe, so werde der Herr ihn mit Kraft segnen, wie es die Menschen bisher nicht erlebt hätten. Diese Verheißung erfüllte sich, denn der Herr segnete Oliver in seiner Predigt des Evangeliums dermaßen, daß diejenigen, die ihn hörten, zitterten und zagten[1]. Diesen Männern wurde die Macht gegeben, zu fluchen und zu segnen; sie sollten diejenigen segnen, die sie aufnähmen; von denjenigen aber, von denen sie verworfen würden, sollten sie ihre Segnungen zurückhalten und ihre Füße waschen zum Zeugnis über sie. Sollte je einer in gewalttätiger Weise Hand an die beiden legen, so sollten sie gebieten, daß er geschlagen werde, und der Herr werde ihn nach ihren Worten zu der von ihm bestimmten Zeit schlagen. Sie sollten weder Beutel noch Tasche, weder Stab noch zwei Röcke mit sich nehmen, wenn sie ausgingen, den Weinberg des Herrn zu schneiden, „selbst zum letzten Male".

Emma Smith berufen, Gesänge auszuwählen. Im gleichen Monat (Juli 1830) gab der Herr eine Offenbarung für Emma Smith, die Gattin Joseph Smiths. Es wurde ihr darin geboten, nicht zu murren wegen der Dinge, die sie nicht gesehen habe. Es ging ihr wie vielen andern Frauen seither: sie konnte nicht verstehen, warum ihr Gatte ihr heilige Dinge nicht zeigen sollte. Der Herr versicherte ihr, daß ihr diese Dinge aus einem weisen Grunde vorenthalten wurden und daß sie zu einem gewissen Zwecke nur einigen wenigen gezeigt worden seien, die der Welt Zeugnis geben mußten. Sie wurde „eine auserwählte Frau" genannt, deren Pflicht es sei, die Schriften auszulegen und die Kirche zu ermahnen, wie der Geist sie leiten werde. Insbesondre aber sei sie berufen, ihrem Manne als Schreiber zu dienen, damit Oliver Cowdery zugunsten andrer Arbeiten entlastet werde. Ferner wurde sie beauftragt, heilige Gesänge für die Kirche auszuwählen, „denn", sagte der Herr, „mein Geist erfreut sich am Gesang des Herzens; ja der Gesang der Gerechten ist mir ein Gebet und er soll ihnen mit Segnungen auf ihre Häupter beantwortet werden". Wenn sie demütig bleiben, sich von Stolz

[1] Aussage von Präsident Wilford Woodruff, „Deseret News", 3. März 1889.

frei halten und die Gebote des Herrn befolgen werde, so werde sie die Krone der Gerechtigkeit empfangen. Werde sie dies aber nicht tun, so könne sie nicht dahin gelangen, wo der Herr ist. Und diese Wahrheit gelte für alle.

---

14. Kapitel.

Die öffentliche Tätigkeit der Kirche. (II.)

1830.

Oliver Cowderys Irrtum. In einer andern im Juli 1830 gegebenen Offenbarung wurden Joseph Smith, Oliver Cowdery und John Whitmer angewiesen, ihre ganze Zeit dem Studium der Heiligen Schrift und der Predigt des Evangeliums sowie dem Aufbau und der Konfirmation der Kirche in Colesville zu widmen; auch sollten sie alle von ihnen geforderten Arbeiten verrichten, bis sie nach dem Westen gehen und dort eine Konferenz abhalten sollten. Alle Dinge sollten in der Kirche mit Gebet und Glauben und auf Grund allgemeiner Zustimmung der Mitglieder getan werden.

Oliver Cowdery kehrte nach Fayette zurück und Joseph Smith begann die erhaltenen Offenbarungen zur Niederschrift zu ordnen. John Whitmer war ihm hierbei behilflich. Während sie noch damit beschäftigt waren, erhielt Joseph einen Brief, worin Oliver Cowdery ihm gebot, „im Namen Gottes" gewisse Worte einer Offenbarung „zu streichen, auf daß kein Pfaffentum unter uns sei". Joseph schrieb sofort zurück, daß er die Offenbarungen des Herrn nicht ändern könne. Es wurde jedoch notwendig, daß er nach Fayette reiste, um den Irrtum Oliver Cowderys richtigzustellen, denn diesem war es bereits gelungen, andre davon zu überzeugen, daß die Offenbarung falsch sei. Nach Überwindung einiger Schwierigkeiten und nach ernstlichem Gebet wurden sie alle überzeugt, daß die Worte der Offenbarung richtig waren, und dann kehrte der Friede wieder ein.

Belehrungen über das Abendmahl. Im August 1830 kamen Newel Knight und seine Gattin nach Harmony zu Besuch. Da bis jetzt weder Newel Knights noch Josephs

Gattin konfirmiert worden war, wurde dies bei dieser Gelegenheit getan. Eine kleine Versammlung fand statt, an der diese vier sowie John Whitmer teilnahmen. Da sie das heilige Abendmahl zu nehmen wünschten, ging Joseph fort, um etwas Wein zu kaufen. Er war noch nicht weit gegangen, als ihm ein Engel erschien und ihm das folgende Gebot gab:

„Höret auf die Stimme Jesu Christi, eures Herrn, eures Gottes und Erlösers, dessen Wort lebendig und mächtig ist. Denn siehe, ich sage euch, daß es nicht darauf ankommt, was ihr esset oder was ihr trinket, wenn ihr das Abendmahl genießet, so ihr es mit ungeteiltem Sinn zu meiner Ehre tut, und euch vor dem Vater an meinen Leib, der für euch zerschlagen ward, und an mein Blut, das für die Vergebung eurer Sünden vergossen wurde, erinnert. Darum gebe ich euch nun ein Gebot, daß ihr weder Wein noch starkes Getränk von euern Feinden kaufen sollt, und deswegen sollt ihr von keinem genießen, ausgenommen, es sei wiederum unter euch bereitet, selbst in diesem meines Vaters Reich, das auf Erden gegründet werden soll."

Dies ist eine der wichtigsten Offenbarungen, die die Kirche in unsrer Zeit erhalten hat (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 27). Die Erkenntnis, daß es nichts ausmache, was wir essen oder trinken, wenn wir es nur im Geiste des Herrn und mit göttlicher Vollmacht tun, diese Erkenntnis ist die Grundlage der gegenwärtigen Übung in der Kirche; heute verwenden wir Wasser statt Wein, denn so hat es der Herr geboten.

Im September fügte der Herr dieser Offenbarung noch einiges hinzu und erklärte hierbei, die Zeit werde kommen, wann er auf Erden „vom Gewächs des Weinstockes" trinken werde zusammen mit den frühern Propheten und Aposteln von Michael oder Adam — dem „Alten der Tage" — bis hinunter auf unsre Tage einschließlich all der Getreuen, die ihm der Vater aus der Welt gegeben habe.

Dem obenerwähnten Gebote folgend, bereiteten sie selbst Wein und genossen dann das Abendmahl; auch wurden die beiden genannten Schwestern als Mitglieder der Kirche bestätigt.

Joseph übersiedelt nach Fayette. In Harmony wurde die Verfolgung so heftig, daß Joseph sich gezwungen sah, diesen Ort zu verlassen und nach Fayette zu ziehen. Sogar

sein Schwiegervater, Isaac Hale, wandte sich infolge der falschen Gerüchte, die über seinen Schwiegersohn verbreitet wurden, und infolge des Vorurteils, das bei den Nachbarn herrschte, gegen ihn. Diese feindselige Gesinnung zeigt er während seines ganzen Lebens. — Im August gingen Joseph und Hyrum Smith und John und David Whitmer nach Colesville und besuchten die dort wohnenden Mitglieder. Sie beteten, die Augen ihrer Feinde möchten verblendet werden, denn auch die Feindschaft in Colesville hatte einen hohen Grad erreicht. Ihre Gebete wurden erhört, und obschon sie an einer ganzen Anzahl der Erbittertsten aus dem Janhagel vorbeigingen, wurden sie nicht erkannt, trotzdem jene sie gespannt beobachteten. Am Abend des Ankunfttages hielten sie eine Versammlung ab und konfirmierten diejenigen, die zuvor getauft worden waren. Dann nahmen sie miteinander das Abendmahl, sangen und lobten den Herrn in ihren Zeugnissen, ohne von ihren Feinden belästigt zu werden. Am nächsten Morgen verließen die Brüder die Heiligen im Frieden und langten zur rechten Zeit wohlbehalten wieder zu Hause an.

Die falschen Offenbarungen Hiram Pages. Bald nach der Übersiedelung Josephs nach Fayette unternahm Satan einen tückischen Angriff auf das Werk innerhalb der Kirche. Hiram Page, einer der acht Zeugen für das Buch Mormon, erhielt einen Stein, vermittels dessen er Offenbarungen empfing, die angeblich der Führung der Kirche dienen sollten. Indessen waren diese Offenbarungen verschieden von denen Josephs, wie auch von den Lehren Christi und seiner Apostel im Neuen Testament. Auch Oliver Cowdery und Glieder der Familie Whitmer ließen sich irreführen. Der Herr gab Oliver Cowdery durch den Profeten eine Offenbarung, in der die Ordnung des Himmels inbezug auf Offenbarungen für die Leitung der Kirche erklärt wurde. — „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir", sprach der Herr, „außer meinem Diener Joseph ist niemand in dieser Kirche berufen, Gebote und Offenbarungen zu empfangen, denn er empfängt sie gerade wie Moses. Du sollst den Dingen, die ich ihm geben werde, gehorsam sein, gerade wie Aron, und getreulich die Gebote und Offenbarungen der Kirche mit Macht und Autorität erklären." Es wurde ferner dargelegt, daß kein andrer dazu bestimmt werden solle, Offenbarungen zu erhalten, es sei denn, daß der Herr einen

andern an seine Stelle setzen werde, denn er halte die Schlüssel der Macht. Oliver Cowdery wurde beauftragt, Hiram Page unter vier Augen zu sagen, daß die von ihm erhaltenen Offenbarungen nicht vom Herrn seien, sondern von der Macht Satans, der ihn irregeleitet hatte. Weiter wurde Oliver belehrt, daß er mit Weisheit schreiben solle, aber er dürfe dem, der an der Spitze der Kirche steht, nicht befehlen.

Die Mission zu den Lamaniten. Der Herr beauftragte in dieser Offenbarung Oliver Cowdery, eine Mission zu den Lamaniten im Westen zu unternehmen, und „insofern als sie seine Belehrungen empfangen", sollte er „die Kirche des Herrn unter ihnen gründen lassen". Für diese Mission bestanden noch andre Gründe, die aber nicht völlig geoffenbart wurden. Es ist möglich, daß in den unechten Offenbarungen Hiram Pages auf den Bau der Stadt Zion hingewiesen wurde. In jedem Fall erklärte der Herr, daß es nicht geoffenbart sei und niemand wisse, wo der Platz für die künftige Stadt Zion sei, „doch soll es späterhin gegeben werden. Siehe, ich sage dir, daß es an der Grenze nahe bei den Lamaniten sein wird". Diese Mission sollte nach der Konferenz, die auf den 26. September anberaumt war, angetreten werden. Oliver sollte zuerst die Schwierigkeiten mit Hiram Page beilegen, der darüber belehrt werden sollte, daß er nicht berufen sei, Offenbarungen für die Kirche zu empfangen.

Die Lehre von der Sammlung. — Vernichtung der Bösen. Wiederum taten sich die Himmel auf und der Herr machte viele seiner Absichten und Beschlüsse inbezug auf die Letzten Tage kund. Kurz vor der zweiten Konferenz der Kirche wurde eine Offenbarung erteilt (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 29), worin den Ältesten hilfreiche Winke für die Durchführung dieser Konferenz gegeben wurden. Auch wurde ihnen die Lehre von der Sammlung der Heiligen kundgetan. Die Verordnung ging vom Vater aus, daß sich die Heiligen an einem Platze sammeln sollten, denn sie seien aus der Welt heraus erwählt worden. Sie sollten sich vorbereiten auf den Tag, da Trübsale und Verwüstung über die Gottlosen hereinbrechen würden. Die Stunde sei nahe, erklärte der Herr, wann die Erde reif sein werde für die Zerstörung, denn die Gottlosigkeit müsse aufhören.

Wegen der Verderbtheit der Welt werde der Herr schreck-

liche Plagen über die Menschheit schicken müssen. Fürchterliche Hagelstürme werden die Ernte auf den Feldern vernichten; Fliegen werden die Menschen anfassen und ihr Fleisch fressen; ihre Zungen sollen stille gemacht werden, ihr Fleisch soll von ihren Knochen fallen und ihre Augen aus ihren Höhlen. Die Tiere des Waldes und die Vögel der Luft werden sie auffressen und die große und abscheuliche Kirche — die bis zum Ende der Ungerechtigkeit bestehen wird — soll durch verzehrendes Feuer niedergeworfen werden, wie der Prophet Hesekiel es vorausgesagt hat, denn Greuel sollen nicht ewiglich herrschen.

All dies wurde von den Aposteln vorausgesagt und muß erfüllt werden. Die Zwölfe, die mit dem Heiland auf Erden waren, werden in Herrlichkeit kommen und das Haus Israel richten, „selbst so viele, als mich geliebt und meine Gebote gehalten haben, und keine andern". Die Trompete wird erschallen, die gerechten Toten werden aus ihren Gräbern erstehen und Christus wird mit seinen Heiligen tausend Jahre auf Erden regieren. Wenn die tausend Jahre zu Ende gehen, werden die Menschen wiederum anfangen, den Herrn zu vergessen und dann soll die Erde nur kurze Zeit verschont werden. Die letzte Auferstehung wird kommen, die Gerechten werden ewiges Leben erlangen, die Bösen aber mit dem Teufel und seinen Engeln dem zweiten Tod überliefert werden. Der zweite Tod ist der gleiche Tod, der über Adam ausgesprochen wurde — Verbannung von der Gegenwart des Herrn. Diejenigen, die ihn erleiden, können nicht zurückkommen, denn es fehlt ihnen die Kraft dazu. Dann wird die Erlösung der Erde kommen, denn alle alten Dinge werden neu werden, doch „nicht ein Haar noch Stäubchen soll verloren gehen", denn es ist das Werk der Hand des Herrn.

Die zweite Konferenz der Kirche. Gemäß einer Anordnung wurde am 26. September 1830 eine Konferenz der Kirche in Fayette abgehalten. Es waren acht Älteste, vier Priester und zwei Lehrer anwesend, als die Konferenz begann. Fünfunddreißig Personen hatten sich seit der ersten Konferenz der Kirche angeschlossen, so daß sie nun im ganzen zweiundsechzig zählte. Joseph eröffnete die Versammlung mit Gebet und las dann das fünfte Kapitel des Propheten Jesaja vor — das von der Sammlung Israels spricht — und machte einige Be-

merkungen dazu. Die Angelegenheit betreffend Hiram Pages „Seherstein" wurde erörtert und nach gründlicher Aussprache verwarfen Hiram Page und alle Anwesenden den Stein, worauf allgemeine Zufriedenheit und Eintracht einzogen. An dieser Konferenz, die drei Tage dauerte, tat sich der Geist des Herrn kund; viele Angelegenheiten wurden besprochen und diejenigen, die zuvor getauft, aber nicht konfirmiert worden waren, wurden nun konfirmiert. Für Oliver Cowdery und Peter Whitmer den jüngern, die bestimmt waren, zu den Lamaniten zu gehen, wurde besondre Fürbitte eingelegt. Peter Whitmer war durch eine an dieser Konferenz gegebene Offenbarung zu seiner Mission berufen worden. Der Zeitpunkt der nächsten Konferenz wurde auf den 1. Januar 1831 festgesetzt und David Whitmer beauftragt, den Verhandlungsbericht und die Urkunden zu führen. Im Verlaufe der Konferenz wurden einige Taufen vorgenommen und mehrere Brüder zum Priestertum ordiniert.

Berufung Ziba Petersons und Parley P. Pratts. Da auch andre den dringenden Wunsch äußerten, Oliver Cowdery auf seiner Mission zu den Lamaniten zu begleiten, legte der Profet diese Sache dem Herrn vor. Das Ergebnis war, daß auch Ziba Peterson und Parley P. Pratt berufen wurden, mitzugehen. Parley P. Pratt hatte in der Wildnis des Staates Ohio, nicht weit von der Stadt Cleveland, gewohnt. Auf einer Missionsreise für die „Jünger" oder „Campbelliten" nach seiner frühern Heimat in der Columbia-Grafschaft im Staate New York hörte er zum ersten Male etwas vom Buche Mormon, und zwar durch einen Baptistenprediger namens Hamlin, der ihm ein solches Buch geliehen hatte. Nachdem er einen Teil davon gelesen hatte, änderte er seinen Plan und ging nach Manchester, um den Profeten aufzusuchen. Dort traf er Hyrum Smith, der ihm das Evangelium erklärte und ihm ein Buch Mormon schenkte, das er sorgfältig durchlas. Ende August ging er mit Hyrum nach Fayette, wo er etwa am 1. September von Oliver Cowdery getauft wurde. Bald nachher wurde er zum Ältesten ordiniert und setzte dann die Reise nach seiner Heimat fort. Dort verkündete er seinen Eltern und vielen seiner Jugendfreunde das Evangelium. Sein jüngerer Bruder, Orson Pratt, ein Jüngling von 19 Jahren, nahm seine Botschaft gläubig an und wurde ein

Mitglied der Kirche. Nach Fayette zurückgekehrt, wurde Parley P. Pratt durch eine Offenbarung beauftragt, mit Oliver Cowdery an die Grenzen Missouris zu den Lamaniten zu gehen.

Die Missionare treten ihre Reise an. Im Herbst des Jahres 1830 traten diese Missionare die Reise nach dem Westen an. Auf dem Wege predigten sie das Evangelium, sobald sich Gelegenheit dazu bot. In der Nähe von Buffalo im Staate New York besuchten sie die Catteraugas-Indianer und ließen zwei Gliedern dieses Stammes, die lesen konnten, zwei Exemplare des Buches Mormon zurück. In Kirtland im Staate Ohio — Ältester Pratt wohnte in dieser Gegend — hielten sie sich eine Zeitlang auf. Parley P. Pratt war mit Herrn Sidney Rigdon, einem Führer der „Jünger" bekannt; Rigdon hatte zusammen mit Alexander Campbell und Walter Scott diese Sekte gegründet. Sie glaubten an die Lehre vom Glauben, von der Buße und von der Taufe zur Vergebung der Sünden, betrachteten aber die Bibel als den einzigen Führer zum ewigen Leben. Überzeugt davon, daß die religiöse Welt auf Abwege geraten, hatten diese Männer eine Gemeinschaft gegründet, die den aufrichtigen Wunsch hatte, so genau wie möglich nach den Lehren der frühern Jünger des Herrn zu leben. Sidney Rigdon war es gelungen, durch seine Predigt viele zu diesem Glauben zu bekehren. Parley P. Pratt, im Glauben, daß viele der „Jünger" die Wahrheit bald annehmen werden, hatte seine Brüder überredet, eine kurze Zeit in Ohio zu verweilen.

Sidney Rigdon. Das erste Haus, das sie in Mentor, Ohio, aufsuchten, war dasjenige Sidney Rigdons. Nach der üblichen Begrüßung übergaben sie Herrn Rigdon ein Exemplar des Buches Mormon, dabei erklärend, daß es die Geschichte der alten Völker Amerikas enthalte und daß der Herr nochmals seine Kirche mit dem Heiligen Priestertum auf Erden hergestellt habe. Dies war das erste Mal, daß Sidney Rigdon vom Buche Mormon und von Joseph Smith hörte. Auf ihre Erzählung gab er zur Antwort, daß er ja die Bibel habe, die das Wort Gottes enthalte, was aber das Buch Mormon angehe, so habe er beträchtliche Zweifel an seiner Göttlichkeit. Er lehnte es ab, sich mit ihnen darüber in eine Erörterung einzulassen, versprach aber, das Buch zu lesen. Auch erlaubte er den Ältesten auf ihr dringendes Bitten, in seiner Kapelle

Versammlungen abzuhalten. Eine große Gemeinde versammelte sich dort und lauschte aufmerksam den Worten der Missionare. Nach Schluß der Ansprachen ermahnte Sidney Rigdon die Leute ernstlich, die merkwürdigen Dinge, die sie gehört hatten, wohl zu erwägen, um herauszufinden, ob sie wahr seien. Er selbst widmete — um göttliche Leitung betend — dem Buch Mormon gründliche Untersuchung und ernsthaftes Studium. Im Verlaufe zweier Wochen erhielt er eine göttliche Kundgebung, daß er sagen konnte, „Fleisch und Blut haben mir dies nicht geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel". Daraufhin ließ er sich und seine Frau taufen, und viele seiner Anhänger folgten seinem Beispiele.

In Kirtland waren die Ältesten ebenfalls erfolgreich. Die Leute bestürmten die Missionare Tag und Nacht, sodaß diese nur wenig Zeit zur Ruhe fanden. Die meisten Zuhörer nahmen die Botschaft an, es kamen aber auch einige, die widersprachen und dem Werke des Herrn entgegentraten. Innerhalb sehr kurzer Zeit wurden in dieser Gegend Gemeinden gegründet, die zusammen etwa tausend Seelen zählten.

Die Reise wird fortgesetzt. Nach einem Aufenthalt von zwei bis drei Wochen setzten die Ältesten ihre Missionsreise fort, eine Anzahl Neubekehrter zurücklassend, die das Werk dort weiterführen sollten. Frederick G. Williams, Sidney Rigdon, Isaac Morley, John Murdock, Lyman Wight und Edward Partridge schlossen sich bald der Kirche an und wurden zum Priestertum ordiniert.

Nachdem sie dieses große Werk vollbracht und die junge Herde der Obhut wachsamer Hüter anvertraut hatten, nahmen die Missionare Dr. Frederick G. Williams mit sich und zogen weiter. Etwa 80 km westlich von Kirtland kamen sie durch die Gegend, wo sich Parley P. Pratt zuerst niedergelassen hatte. Die Leute waren alle aufgeregt über die gehörten Dinge, denn das Gerücht von ihrer Tätigkeit in Kirtland war den Brüdern vorangeeilt. Eine schöne Zahl Anhänger wurde gewonnen — darunter Simeon Carter — und trotz einigem Widerstand eine Gemeinde von etwa sechzig Seelen gegründet. In der Nähe des Ohioflusses angelangt, besuchten die Missionare die Wyandorts-Indianer, bei denen sie sich einige Tage aufhielten. Die Rothäute nahmen sie freundlich auf und freuten sich über die wiederaufgefundene Geschichte ihrer Väter.

In der Stadt Cincinnati verweilten sie mehrere Tage, und da sie zu ihrer Enttäuschung hier kein Schiff vorfanden, das sie nach St. Louis bringen konnte, so setzten sie ihre Reise dorthin zu Fuß fort. Mitten im Winter zogen sie unter großen Schwierigkeiten durch eine kaum bewohnte Gegend bis nach Independence, in der Jackson-Grafschaft im Staate Missouri, damals kaum mehr als ein Außenposten der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Anfangs des Jahres 1831 erreichten sie Independence; sie legten auf dieser Reise einen Weg von über 2400 km zurück in Wildnis und Urwald und in der ungünstigsten Jahreszeit. Seit Monaten waren sie unterwegs gewesen, hatten aber während dieser Zeit das Evangelium verkündigt vielen Tausenden weißer Menschen und zwei Stämmen der Indianer. Gemeinden waren gegründet und aufgebaut worden und das Werk in Gang gebracht. Dies war die erste Missionsreise, die nach dem Westen ging, und ihre Früchte sollten sich in kommenden Jahren als von unberechenbarem Nutzen für die Kirche erweisen.

Das Buch Mormon den Indianern gebracht. Im Lande der Lamaniten verkündigten die Ältesten das Evangelium den Delawaren und übergaben ihnen das Buch Mormon, worüber sich diese sehr freuten. Oliver Cowdery erklärte ihnen ausführlich das Hervorkommen des Buches. Ein Herr Pool, der das Zeugnis der Ältesten glaubte, war als ihr Übersetzer tätig. Mehrere der Indianer konnten lesen und erhielten daher ebenfalls ein Exemplar des Buches Mormon. Die Indianer entgegneten: „Wir sind unsern weißen Freunden dankbar, die so weit hergekommen sind und so viel Schwierigkeiten überwunden haben, um uns gute Nachrichten zu bringen und besonders neue Nachrichten von dem Buche unsrer Väter; es macht uns hier froh“ — wobei der Sprecher des Stammes seine Hand aufs Herz legte. Leider sollte dieses gute Werk bald ein Ende finden. Die Aufregung gelangte auch zu den Niederlassungen in Missouri und die sektiererischen Priester ruhten nicht, bis sie die staatlichen Indianeragenten so weit gebracht hatten, daß sie die Missionare des Landes verwiesen und ihnen sogar mit militärischer Gewalt drohten. Die Mission zu den Lamaniten endete auf diese Weise mit einer Enttäuschung. Von dieser Zeit an widmeten die Brüder ihre Tätigkeit den weißen Siedlern in der Jackson-Grafschaft. Immer-

hin war es ihnen gelungen, die Botschaft der Seligkeit drei großen Indianerstämmen — den Catteraugus in New York, den Wyandots in Ohio und den Delawaren westlich von Missouri — zu verkündigen.

Es wurde nun beschlossen, Parley P. Pratt nach Kirtland und vielleicht auch nach New York zurückzusenden, um über ihre Arbeiten Bericht zu erstatten, die auf der Reise gegründeten Gemeinden zu besuchen und mehr Bücher herbeizuschaffen. Im Februar trat er seine Reise an. In Kirtland traf er den Profeten, der zu dieser Stadt gekommen war, und berichtete ihm über die Erfahrungen der Missionare.

Karte der Staaten New York und Pennsylvanien.

Dritter Teil.

In Ohio und Missouri.

15. Kapitel.

Übersiedelung der Kirche von dem Staat New York nach dem Staat Ohio.

1830—1831.

„Ein verstocktes und verkehrtes Geschlecht." Im Oktober 1830 wurden Ezra Thayer und Northrop Sweet durch Offenbarung berufen, das Evangelium „einem verstockten und verkehrten Geschlecht" zu predigen. „Mein Weinberg", erklärte der Herr, „ist durch und durch verderbt worden und mit Ausnahme einiger ist niemand da, der Gutes tue, und diese gehen in vielen Fällen irre wegen des Pfaffentruges, denn sie sind alle verderbten Sinnes. Und wahrlich, wahrlich, ich sage euch, daß ich diese Kirche gegründet und aus der Wüste hervorgerufen habe; und ebenso werde ich meine Auserwählten von den vier Himmelsgegenden zusammenholen, soviele ihrer an mich glauben und auf meine Stimme hören werden" (Lehre und Bündnisse 33 : 4—6).

Die Berufung Edward Partridges und Orson Pratts. Im November kam Orson Pratt, der jüngere Bruder Parley P. Pratts, nach Fayette, um zu erfahren, was der Herr von ihm verlange; Orson war einige Wochen vorher von Parley in Canaan, Columbia-Grafschaft im Staate New York, getauft worden. Im Dezember kam Sidney Rigdon mit einem ähnlichen Wunsch; er brachte einen jungen Mann namens Edward Partridge mit sich, der damals noch kein Mitglied der Kirche war. Edward Partridge, zufrieden mit dem, was er gesehen und gehört hatte, ließ sich am Tage nach seiner Ankunft von Joseph Smith taufen und wurde später von Sidney Rigdon konfirmiert. Diese beiden jungen Männer,

Orson Pratt und Edward Partridge, wurden ebenfalls in den Dienst der Kirche berufen und der Herr lobte und segnete sie ihres Glauben und ihrer Dienstwilligkeit wegen. „Und dieses Gebot", sagte der Herr, „soll den Ältesten meiner Kirche gegeben werden, daß jedermann, der es mit Einfältigkeit des Herzens empfängt, ordiniert und ausgesandt werden kann, wie ich es gesprochen habe" (Lehre und Bündnisse 36 : 7).

Sidney Rigdon soll schreiben. Sidney Rigdon erhielt das Gebot, „ein Begleiter Joseph Smiths zu sein" und „ihn nicht zu verlassen"; ferner sollte er für ihn schreiben, „und die Schriften, wie sie in meinem Busen sind, sollen für die Seligkeit meiner Auserwählten gegeben werden". Dies war das Wort des Herrn für ihn.

Verlorene heilige Schriften wiedergegeben. Auf ein Gebot des Herrn hatte man eine inspirierte Nachprüfung der Bibelübersetzung angefangen. Allerlei Vermutungen waren von den Heiligen ausgesprochen worden inbezug auf die heiligen Schriften, die in der Bibel erwähnt, aber nicht darin enthalten sind. Aus dem Buche Mormon wußten sie, daß „viele einfache und kostbare Dinge" aus der Bibel entfernt wurden. Der Herr versprach, viele dieser Dinge wiederherzustellen. Von Zeit zu Zeit wurden sie dem Profeten geoffenbart und Sidney Rigdon schrieb für ihn. Kurz nach der Ankunft Sidneys offenbarte der Herr die Worte Enochs, von denen Judas in seinem Briefe spricht; dies war für die Heiligen ein Grund großer Freude. Die Worte bilden jetzt einen Teil des Buches Mose in der Köstlichen Perle.

Gebot, nach Ohio zu gehen. Bald darauf gebot der Herr, mit der Berichtigung der heiligen Schriften vorläufig aufzuhören und sie erst nach der Übersiedelung Josephs nach Ohio fortzusetzen. Der Herr sagte, eine solche Maßnahme sei nötig „wegen des Feindes und um euretwillen". — Indessen sollten sie nicht in Hast und Eile wegziehen, sondern zunächst die verschiedenen Gemeinden der Kirche im Staate New York stärken, besonders diejenige in Colesville, wo die Heiligen großen Glauben zeigten. Nicht nur Joseph und die Brüder sollten nach Ohio gehen, sondern auch alle Mitglieder im Staate New York wurden vom Herrn belehrt und angewiesen, dorthin zu ziehen „auf die Zeit, da mein Diener Oliver Cowdery von den Lamaniten zurückkehren wird".

Die Konferenz vom Januar 1831. Im Januar 1831 fand in Fayette eine Konferenz statt. Die üblichen Geschäfte wurden erledigt und eine Offenbarung empfangen, worin der Herr den Grund für den Wegzug der Kirche nach dem Westen bekanntgab (Lehre und Bündnisse 38). „Die ganze Ewigkeit ist betrübt", erklärte der Herr, „und die Engel warten auf das große Gebot, die Erde niederzumähen, das Unkraut zu sammeln, auf daß es verbrannt werde." Die Ursache sei darin zu suchen, daß „alles Fleisch vor dem Herrn verderbt" sei und die Mächte der Finsternis auf Erden walten. Der Herr offenbarte, daß die Feinde in geheimen Kammern Pläne schmiedeten, um Joseph Smith und die Kirche zu vernichten. Er werde aber seine Heiligen leiten und nach einem verheißenen Lande führen, und sie und ihre Kinder sollten es für immer und ewig besitzen, sofern sie mit ganzem Herzen darnach trachteten. Dies war ein Hinweis auf das Land Zion, dessen Lage der Herr noch nicht geoffenbart hatte. Es wurde ihnen befohlen, sich in Ohio zu versammeln und dort werde er ihnen sein Gesetz geben und ihnen diese Dinge bekanntmachen. Sie sollten sich ihres Eigentums auf die bestmögliche Weise entäußern; Farmen, die nicht verkauft werden könnten, sollten verpachtet werden und Männer voll Weisheit sollten sich um das Wohlergehen der Armen und Bedürftigen annehmen und sie nach dem Orte senden, wie er geboten habe.

In der zweiten Hälfte des Monats Januar übersiedelten Joseph Smith und seine Frau nach Kirtland im Staate Ohio; sie waren begleitet von Sidney Rigdon und Edward Partridge. Newel K. Whitney nahm sie in sein Haus auf und dort verweilten sie mehrere Wochen, sich jeder Liebe und Fürsorge ihrer Gastgeber erfreuend.

Die Gemeinde in Kirtland. Die Gemeinde in Kirtland hatte schon ehe sie sich der Kirche anschloß in einer Art „Vereinigten Ordnung" gelebt, d. h. die Leute betrachteten alles Eigentum als gemeinschaftlichen Besitz. Indessen schlichen sich falsche Geister neben ein und stifteten durch Ansichten, die vom Evangelium abwichen, große Verwirrung und Uneinigkeit. Dank den Warnungen und weisen Belehrungen des Propheten wurden die Schwierigkeiten beigelegt indem die Mitglieder diese Ordnung aufgaben.

Das Gesetz, wonach die Kirche regiert werden soll. Am

4. Februar 1831 ordnete der Herr durch Offenbarung an, daß die Ältesten der Kirche sich versammeln sollen, um sich über sein Wort zu vereinigen, denn er werde ihnen das Gesetz offenbaren, wonach die Kirche regiert werden soll. Auch wurden Anweisungen gegeben, Joseph Smith ein Haus zu bauen, worin er wohnen und übersetzen und die alten Schriften vom Herrn empfangen könne. Edward Partridge sollte das Amt eines Bischofs übernehmen und diesem seine ganze Zeit widmen; seine Güter solle er verkaufen, um sich ganz in den Dienst der Kirche stellen zu können.

Am 9. Februar offenbarte der Herr in Kirtland in Gegenwart von zwölf Ältesten sein Gesetz, das für die Kirche maßgebend sein solle; damit erfüllte er die in Fayette gegebene Verheißung. Diese wichtige Offenbarung (Lehre und Bündnisse Abschnitt 42) kann man als eine Sammlung von Vorschriften und Gesetzen bezeichnen, nach denen die Mitglieder und Beamte der Kirche handeln müssen. Ihre Stellungnahme zu dem Gesetz des Landes wie auch zu den Gesetzen der Sittlichkeit wurde klar und deutlich umschrieben. Die Heiligen sollten als Kirchenmitglieder alle Bündnisse und Glaubenssätze der Kirche halten und der Herr werde ihnen von Zeit zu Zeit weitere Offenbarungen geben, die genügen würden, sie in Ohio und später in Missouri, dem Neuen Jerusalem oder der Stadt Zion, zu leiten und zu führen; die Lage dieser Stadt werde bald bekanntgegeben werden. — Dann wurden die Pflichten des Bischofes und andrer Beamten der Kirche erläutert. Die Müßiggänger wurden verdammt und es ward nachdrücklich festgestellt, daß der Faule nicht des Arbeiters Brot essen, noch sein Gewand tragen solle. Die Bibel und das Buch Mormon wurden als Richtschnur in Lehre und Leben erklärt und diejenigen, die den Geist nicht haben, sollten nicht lehren. Weiter wurde die Art und Weise der Krankensegnung auseinandergesetzt und den Heiligen befohlen, in Liebe Beieinander zu wohnen. —

Dies ist eine der wichtigsten Offenbarungen der Kirche.

Die „Offenbarungen" einer Frau. Bald nachdem diese Offenbarung gegeben worden war, kam eine Frau unter die Heiligen, die vorgab, eine Profetin zu sein und Offenbarungen empfangen zu haben. Dadurch daß sie erklärte, das Buch Mormon sei das Wort des Herrn und durch ihre scheinbare

große Rechtschaffenheit vermochte sie einige der Heiligen irrezuführen.

Zum Besten dieser Heiligen erhielt Joseph Smith eine Offenbarung, worin die Kirche ermahnt wurde, auf ihn, Joseph, zu hören, denn kein andrer sei bestimmt, Offenbarungen für die Kirche zu empfangen, auch werde kein andrer bestimmt werden, solange er lebe und seiner Berufung treu bleibe. Dieses Gebot war schon früher gegeben worden, als Hiram Page in Irrtum verfiel, aber es schien, als müsse der Herr ein zweites Mal zu den Heiligen sprechen, ehe sie diese Sache verstehen konnten. Den Mitgliedern der Kirche wurde geboten, sich von allem bösen Wesen zu reinigen und dann werde der Herr ihnen weitere Erkenntnis offenbaren, selbst die Geheimnisse des Himmelreiches, sofern sie den Profeten Joseph Smith unterstützen und ihm beistehen würden. Die Ältesten wurden angewiesen, auszugehen und das Evangelium zu predigen und zum letzten Male im Weinberge zu arbeiten, denn der Herr werde bald zum Gericht über die Erde kommen.

Wichtige Offenbarungen für die Kirche. Im Laufe des Frühlings und Sommers 1831 empfing die Kirche eine Reihe wichtiger Offenbarungen. Am 7. März gab der Herr vieles betreffs seines zweiten Kommens und der Zeichen der Zeit bekannt (Lehre und Bündnisse Abschnitt 45). Er sprach von den Belehrungen, die er seinen Aposteln zu Jerusalem inbezug auf die Zerstörung des Tempels, die Zerstreuung der Juden und die Zeichen seiner Wiederkunft gegeben und gab dann viele Dinge bekannt, die sich in unsern Tagen ereignen sollen. Weiter sprach er von den Zeichen und Wundern, von der Sammlung der Juden; daß die Sonne verdunkelt und der Mond in Blut gebadet werden solle; von seinem zweiten Kommen und den Gerichten, die über die Nationen kommen werden; der Erlösung der Juden, die auf ihn, den sie zerstochen haben, schauen werden; dem Gebundenwerden des Satans; dem Tausendjährigen Friedensreich und der Erlösung der heidnischen Nationen und derer, die kein Gesetz gekannt haben.

Zion ein Zufluchtsort. Zion, das neue Jerusalem, solle gebaut und dann die Gerechten aller Nationen dorthin versammelt werden, Gesänge ewiger Freude singend. Dort werde das einzige Volk sein, das sich nicht im Kriege befinde; jeder,

der nicht sein Schwert gegen seine Nachbarn erheben wolle, müsse seiner Sicherheit wegen nach Zion fliehen. In diesem Zustande werde sich die Welt kurz vor dem zweiten Kommen Christi befinden.

John Whitmer zum Kirchengeschichtsschreiber ernannt. Eine andre Offenbarung beauftragte John Whitmer, die Urkunden der Kirche zu führen und Joseph behilflich zu sein beim Niederschreiben aller Dinge, die zur Kirchengeschichte gehören. „Denn", so lautete das Wort, „Oliver Cowdery habe ich zu einem andern Amte erwählt. Deshalb soll es ihm (Whitmer) durch den Tröster eingegeben werden, insoweit er getreu ist, diese Dinge zu schreiben."

Landerwerb. Da den Heiligen im Staate New York geboten worden war, sich im Staate Ohio anzusiedeln, wurde den Mitgliedern in diesem Staate gesagt, sie sollten jenen nach Möglichkeit von ihrem Lande abtreten, denn es sei nötig, daß ihre Brüder aus dem Osten eine Zeitlang in Ohio verblieben. Es war jedoch vorgesehen, daß sie schließlich noch weiter westwärts ziehen sollten, und deshalb sollten sie ihr Geld sparen, um Land für ein Erbteil in der Stadt Zion kaufen zu können, sobald die Lage dieses Ortes geoffenbart sein werde. Diese Offenbarung sollte bald, und zwar nach der Ankunft der Mitglieder aus New York, erteilt werden, denn ihnen sollte es geoffenbart werden. „Sie werden erwählt werden, Länder zu kaufen und mit der Gründung der Stadt zu beginnen; und dann sollt ihr anfangen, euch mit euern Familien zu versammeln, jedermann seiner Familie gemäß und nach seinen Umständen, wie es ihm durch den Bischof der Kirche verordnet wird" (Lehre und Bündnisse 48 : 6).

Gleichheit unter den Familien. Im Mai 1831 trafen die ersten Heiligen aus dem Staate New York im Staate Ohio ein. Dem Bischof Partridge fiel nun die Aufgabe zu, ihnen ihr Land anzuweisen. Im Verhältnis zu ihren Familien und ihren Bedürfnissen sollten alle gleichberechtigt sein. Das Haupt der Familie sollte eine Urkunde erhalten, worin ihm sein Teil und Erbteil in der Kirche schriftlich zugesichert werden sollte. Wer übertrete, sollte nur diesen Anteil behalten, nicht aber jenen Teil zurückverlangen dürfen, den er etwa dem Bischof für die Armen und Notleidenden der Kirche gewidmet hatte. Ein Vorratshaus mußte angelegt werden, um alles auf-

zunehmen, was die Bedürfnisse des Volkes übersteigen und vom Bischof etwaigen Bedürftigen zugewiesen werden sollte. Auf diese Weise wurde ein Teil des Gesetzes der Weihung eingeführt, sozusagen als eine Vorbereitung für die Mitglieder, die nach Zion gehen würden, denn in Zion sollte das Gesetz der Weihung und der Vereinigten Ordnung das Gesetz sein, auf Grund dessen die Stadt aufgebaut werden sollte. „Und so bewillige ich meinem Volke ein Vorrecht, sich nach meinen Gesetzen zu organisieren", sagte der Herr zu den Heiligen aus New York. „Ich weihe ihnen dieses Land für eine kurze Zeit, bis ich, der Herr, anders für sie sorgen und ihnen befehlen werde, von hier fortzugehen" (Lehre und Bündnisse 51 : 15—16).

Die wichtige Konferenz vom Juni 1831. Im Februar 1831 hatte der Herr geboten, alle Ältesten der Kirche vom Westen und Osten, Süden und Norden zusammenzurufen, auf daß sie eine Konferenz abhalten und Belehrungen und Anweisungen empfangen könnten. Demgemäß war auf den 3. Juni 1831 eine Konferenz einberufen worden; sie dauerte bis zum 6. Juni. Der Geist des Herrn tat sich in wunderbarer Weise kund und der Macht des Bösen, die sich gegen das Werk erhoben hatte, wurde erfolgreich Einhalt getan.

Die ersten Hohenpriester ordiniert. An dieser Konferenz wurden die ersten Hohenpriester in dieser Dispensation ordiniert. Lyman Wight, John Murdock, Reynolds Cahoon, Harvey Whitlock und Hyrum Smith wurden von dem Propheten Joseph Smith zum Hohenpriester ordiniert; Joseph Smith der ältere, der Prophet Joseph Smith, Parley P. Pratt, Thomas B. Marsh, Isaac Morley, Edward Partridge, Joseph Makefield, Martin Harris, Ezra Tayer, Ezra Booth, John Corril, Samuel H. Smith, John Whitmer und Sidney Rigdon wurden von Lyman Wight ordiniert. Dann segnete Edward Partridge, der Bischof der Kirche, alle diejenigen, die ordiniert worden waren. Sodann wurden John Corril und Isaac Morley zu Helfern oder Ratgebern des Bischofes Newel K. Whitney ordiniert, und zwar ebenfalls von Lyman Wight. Alles dies wurde auf Gebot des Herrn getan.

Die Mission des Apostels Johannes. Während dieser Konferenz sah sich der Prophet veranlaßt, zu sagen, „daß Johannes, der Offenbarer, zu dieser Zeit unter den zehn Stämmen

Israels wirkt, die von Salmanasser, dem König von Assyrien, weggeführt worden waren; Johannes hatte die Mission, sie auf ihre Rückkehr aus ihrer langen Zerstreuung vorzubereiten".

Die Ältesten nach Missouri berufen. In den Versammlungen der Konferenz war der Geist der Profezeiung in reichem Maße ausgegossen und eine ganze Reihe von Offenbarungen wurde gegeben. Viele Älteste wurden berufen, sich zu zweien auf die Reise durch die westlichen Gegenden zu machen, das Evangelium unterwegs zu predigen und sich in Jackson-County im Staate Missouri wieder zu treffen, wo die nächste Konferenz stattfinden sollte. Der Herr sagte zu ihnen: „Und auf diese Weise, selbst wie ich gesagt habe, wenn ihr getreu seid, so sollt ihr euch versammeln und freuen auf dem Lande Missouri, welches das Land eures Erbteils, doch jetzt das Land eurer Feinde ist. Doch sehet, ich, der Herr, will die Stadt in ihrer Zeit beschleunigen und werde die Getreuen mit Freude und Jubel krönen" (Lehre und Bündnisse 52 : 42—43).

Die Gemeinde in Thompson. Die Mitglieder der Colesville-Gemeinde wurden nach ihrer Ankunft im Staate Ohio in einer Ortschaft namens Thompson untergebracht; der Ort lag etwa 26 km westlich von Kirtland. Hier sollten sie, wie wir schon erwähnt haben, nach dem Gesetz des Herrn leben, d. h. nach der Ordnung der Verwalterschaft und der Weihung ihres Eigentums. Unter diesen Leuten wohnte ein Mann, Leman Copley, der ein „tanzender Quäker" gewesen war, ehe er sich der Kirche angeschlossen. Er besaß ein großes Stück Land und der oben angeführten Offenbarung entsprechend trat er es den Colesville-Heiligen ab. Es scheint jedoch, als sei Copley nicht mit dem Herzen bei der Sache gewesen, denn zusammen mit einigen andern empörte er sich später und brach den Bund der Weihung. Dies brachte Verwirrung in die Reihen der Colesville-Mitglieder und lieferte sie der Gnade ihrer Feinde aus. In ihrer Verzweiflung sandten sie Newel Knight, den Leiter der Gemeinde zu Thompson, zum Profeten Joseph, um zu erfahren, was sie tun sollten. Der Herr sprach zu ihnen und sagte, ihr Bund sei gebrochen worden und daher ungültig und ohne Wirkung und für den, der für die Übertretung verantwortlich sei, wäre es besser gewesen, wenn er „in der Tiefe des Meeres ertränkt worden wäre." —

Die Mitglieder dieser Gemeinde erhielten nun das Gebot, ihre Reise fortzusetzen, und zwar nach Missouri, „an die Grenzen der Lamaniten". Dort sollten sie sich ihren Lebensunterhalt suchen gerade wie andre Leute, bis der Herr einen Platz für sie bereiten werde.

Alsbald brachen sie auf und traten unter der Leitung Newel K. Whitneys die Reise an.

Ein Brief von Missouri. Einige Tage nach der Konferenz lief ein Brief ein von Oliver Cowdery, worin dieser unterm 7. Mai einen Bericht seiner und seiner Gefährten Tätigkeit gab. Er erzählte von ihrer Arbeit unter den Lamaniten und von einem Stamme „Navashoes", der noch weiter westlich, in der Nähe von Santa Fe wohne. Beinahe das ganze Land, in dem er und sein Mitarbeiter sich niederließen, sei fast nur von „Universalisten, Atheisten, Presbyterianern, Methodisten, Baptisten und andern vorgeblichen Christen bewohnt, Priestern und Volk, die mit allen Teufeln aus dem Abgrund der Hölle sich vereinigt und sich gegen die Ältesten der Kirche Jesu Christi gewandt haben." Dann fügte er hinzu: „Ferne soll es mir liegen, sie zu schmähen, denn die Rache ist des Herrn, er wird vergelten". Seine Ansichten von diesen Bewohnern des Grenzlandes waren nur zu richtig, wie bald nachher eintretende Ereignisse bezeugten.

Die Mission nach dem Westen. Etwa Mitte Juni 1831 machten sich die von der Konferenz bestimmten Ältesten auf ihre Reise nach dem Westen. Es sollten je zwei zusammen gehen. Ezra Tayer, der Begleiter Thomas B. Marshs, ging nicht mit und an seine Stelle wurde Selah J. Griffin berufen. Joseph Smith, Sidney Rigdon, Martin Harris, Edward Partridge, William W. Phelps, Joseph Coe und Algernon Sidney Gilbert traten die Reise nach Missouri am 19. Juni an. Alle waren aufs äußerste gespannt, was ihrer nach dieser Wanderung warten würde. Ihr Reiseziel war das „Land ihres Erbteils", wo Zion — das Neue Jerusalem — gebaut werden sollte. Der Herr hatte verheißen, er werde ihnen die Lage dieser heiligen Stadt nach beendigter Reise offenbaren.

16. Kapitel.

Das Land Zion. — Seine Weihung.

Der Charakter der Missourianer. Etwa um die Mitte des Monats Juli 1831 trafen die ersten Missionare im westlichen Missouri ein und wurden von ihren Brüdern mit Tränen der Freude empfangen. Hier, an den Grenzen der Vereinigten Staaten, hatten sich Ausreißer und Flüchtlinge aller Art zusammengefunden; gesetzlose, verworfene Ausgestoßene und Überläufer, die sich hier in den westlichen Grenzländern in Sicherheit wähnten. „Wie natürlich war es", schrieb der Profet, „die Verworfenheit, die geistige Beschränktheit und Wildheit eines Volkes zu bemerken, das beinahe ein Jahrhundert hinter der Zeit zurückgeblieben war."

Der erste Sonntag in Zion. Am ersten Sonntag (17. Juli 1831), den die Ältesten in Jackson County zubrachten, hielt William W. Phelps eine öffentliche Ansprache. Seine Zuhörerschaft setzte sich zusammen aus „allen möglichen Vertretern des Menschengeschlechts". Nach Schluß dieser Versammlung wurden zwei Personen getauft.

Ankunft der Gemeinde Colesville. Einige Tage nachher langten die Mitglieder der Colesville-Gemeinde von Thompson, Ohio, kommend, in Missouri an und ließen sich auf dem Stadtgebiet Kaw nieder, ein Gebiet, auf dem heute ein Teil der Stadt Kansas steht.

Verteilung der Arbeit. Es lag nun dem Profeten die Pflicht ob, den verschiedenen Ältesten, die im Lande bleiben sollten, ihre Arbeit anzuweisen. Einige von ihnen wurden durch Offenbarung beauftragt, sich dauernd in Missouri niederzulassen, wogegen andre angewiesen wurden, nach Beendigung ihrer Mission im Westen nach den östlichen Staaten zurückzukehren. William W. Phelps, der sich der Kirche angeschlossen hatte zu der Zeit, als die kleine Schar von Missionaren Ohio verließ, um nach Missouri zu gehen, war schon vorher vom Herrn beauftragt worden (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 55), zusammen mit Oliver Cowdery Schulbücher für die Schulen der Kirche zusammenzustellen und zu drucken, damit „auch kleine Kinder Belehrung erhalten mögen, welches mir ange-

nehm ist". Nach seiner Ankunft in der Jackson-Grafschaft wurde dieses Gebot wiederholt.

Algernon Sidney Gilbert wurde zum Agenten der Kirche berufen, um Gelder für die Kirche in Empfang zu nehmen und Ländereien zu kaufen, auf denen sich die Heiligen ansiedeln könnten. Edward Partridge sollte in seiner Berufung als Bischof der Kirche tätig sein. Er hatte die erhabene Pflicht, den Mitgliedern ihre Erbteile zuzuweisen, je nach ihren Bedürfnissen. Auf diese Weise wurde denen, die als „Kerntruppe" auf dem Lande Zion bleiben sollten, ihre Pflichten zugeteilt (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 57 u. 58).

Der Platz für die Stadt geoffenbart. Was der Herr verheißen hatte, erfüllte er jetzt. Als Antwort auf die Fragen: „Wann wird die Wüste blühen wie die Rose? Wann wird Zion in ihrer Herrlichkeit gebaut werden?, gab der Herr folgende Offenbarung:

„Horchet, o ihr Ältesten meiner Kirche, spricht der Herr, euer Gott, die ihr euch, meinen Geboten gemäß, in diesem Lande, welche das Land Missouri ist, versammelt habt — in dem Land, das ich für die Versammlung der Heiligen bestimmt und geweiht habe. Deshalb ist es das Land der Verheißung und der Ort für die Stadt Zion. Und so spricht der Herr, euer Gott: Wenn ihr Weisheit empfangen wollt: hier ist Weisheit. Sehet, der Ort, der jetzt Independence genannt wird, ist der Mittelplatz, und der Ort für den Tempel liegt westlich, auf einem Bauplatze, der sich nicht weit von dem Gerichtshause befindet. Daher ist es ratsam, daß das Land von den Heiligen gekauft werde; jedes Stück in westlicher Richtung, ja bis an die Grenzlinie unmittelbar zwischen den Israeliten und den Heiden. Und auch jedes Stück, das an die Prärien grenzt, soweit als meine Jünger imstande sind, Land zu kaufen. Sehet, dies ist Weisheit, daß sie es für ein ewiges Erbteil erlangen möchten" (Lehre und Bündnisse 57 : 1—5).

Die Heiligen müssen das Gesetz halten. In einer andern Offenbarung (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 58), die zu dieser Zeit gegeben wurde, werden die Mitglieder ermahnt, das Gesetz zu halten, das er ihnen gegeben, ebenso aber auch die Gesetze des Landes: „Lasset niemand denken, er sei ein

Herrscher, sondern lasset Gott nach dem Rate seines eigenen Willens den lenken, der da richtet, oder in andern Worten, den, der Rat gibt oder auf dem Richterstuhle sitzet. Niemand breche die Gesetze des Landes, denn wer die Gebote Gottes hält, braucht die Gesetze des Landes nicht zu brechen. Darum seid der Obrigkeit untertan, die Gewalt über euch hat, bis der regieren wird, dessen Recht es ist, zu regieren, und er alle seine Feinde unter seine Füße getan haben wird."

Nach vieler Trübsal kommt der Segen. Die Heiligen waren offenbar der Meinung, jetzt müsse sofort Zion gegründet und die Stadt gebaut werden, auch schienen sie den Gedanken zu hegen, sie könnten nun nach ihren eigenen Gesetzen leben, unbekümmert um irgend etwas andres. Daher die Ermahnungen des Herrn inbezug auf die Landesgesetze. Der Herr hatte ihnen schon vorher Warnungen erteilt betreffs ihrer Pflichten in diesem Lande. Daß die Stadt zu jener Zeit noch nicht gebaut werden sollte, geht aus folgenden Worten hervor: „Den Plan eures Gottes inbezug auf diese Dinge, die nachher kommen sollen und die Herrlichkeit, die nach vieler Trübsal kommen wird, könnet ihr zur gegenwärtigen Zeit noch nicht mit euern natürlichen Augen schauen. Denn nach vieler Trübsal kommt der Segen. Darum wird der Tag kommen, an dem ihr mit großer Herrlichkeit gekrönt werden sollt; die Stunde ist zwar noch nicht, aber sie ist nahe zur Hand. Erinnert euch dessen, das ich euch zuvor verkündige, daß ihr es zu Herzen nehmen möget und das empfanget, was da kommen soll. Wahrlich ich sage euch: Darum habe ich euch gesandt, daß ihr gehorsam sein möchtet und eure Herzen zubereitet werden möchten, von den Dingen, die da kommen sollen, Zeugnis zu geben. Daß ihr beehrt werden sollt, den Grund zu legen und von dem Lande, in dem das Zion des Herrn stehen wird, Zeugnis zu geben" (Lehre und Bündnisse 58 : 3—7).

Hieraus geht hervor, daß die Größe und Herrlichkeit der Stadt Zion der Zukunft vorbehalten sein sollte, wenn auch die Zeit im Sinne der Schrift „nahe bei der Hand ist". Diese ersten Ansiedler sollten die Grundlage legen und den Heiligen, die später kommen würden, den Weg öffnen für die Zeit, wo das Evangelium „bis an die Enden der Erde gedrungen sein wird", denn die Ältesten sollten „die Völker zusammenbringen von den Enden der Erde". Es war eine

große Ehre, die den ersten Arbeitern im Weinberge des Herrn zuteil wurde.

Weihung des Landes. Die Colesville-Heiligen wohnten, wie schon erwähnt, auf dem Stadtgebiet Kaw. Der Prophet half ihnen, den ersten Balken zu legen „für ein Haus als Grundlage Zions", an jenem Orte. Der Balken wurde von zwölf Männern, die die zwölf Stämme Israels darstellen sollten, getragen. Zur gleichen Zeit wurde es durch Gebet offenbar, daß das Land durch Sidney Rigdon geheiligt und geweiht werden sollte. „Es war für die Anwesenden eine Zeit der Freude", schreibt der Prophet, „einen Blick in die Zukunft zu tun, in eine Zeit, die alle Erwartungen der Treuen befriedigen wird." Alles dies ereignete sich am 2. August 1831.

Gemäß seiner Anweisung erhob sich Sidney Rigdon und fragte: „Nehmet ihr mit dankbarem Herzen dieses Land von dem Herrn an als das Land eures Erbteils?

„Ja, wir tun es."

„Gelobet ihr, in diesem Land das Gesetz Gottes zu halten, das ihr in euern eigenen Ländern niemals gehalten habt?"

„Ja, wir tun es."

„Gelobet ihr, daß ihr darauf sehen werdet, daß auch eure Brüder, die in dieses Land kommen werden, die Gesetze Gottes halten werden?"

„Ja, wir tun es."

Nach einem Gebet erhob sich Sidney Rigdon wieder und sagte: „Ich erkläre nun dieses Land als dem Herrn geweiht und geheiligt als Besitztum und Erbteil der Heiligen und aller getreuer Diener des Herrn bis an die äußersten Enden aller Zeiten im Namen Jesu Christi und mit der von ihm empfangenen Vollmacht. Amen" (Urkundliche Geschichte der Kirche Band I, Seite 196).

Beschreibung des Landes. Neben dem Auftrag, das Land zu weihen, wurde Sidney Rigdon durch Offenbarung die Pflicht auferlegt, eine Schilderung des Landes niederzuschreiben und sie „allen Gemeinden zu senden". Einer der hiermit verfolgten Zwecke war, die Heiligen anzufeuern, zum Erwerb des Landes beizutragen, indem sie dem Bischof zu diesem Zwecke Geld aushändigten. Denjenigen, die dies tun würden, sollte ein Erbteil gegeben werden, denn Zion sollte durch Kauf aufgebaut werden; auf andre Weise könnten sie es nicht erlangen,

es sei denn durch Blutvergießen, und dies war verboten. — Die erste Schilderung wurde vom Herrn verworfen, und Sidney Rigdon erhielt das Gebot, eine andre zu schreiben.

Die künftige Herrlichkeit Zions. Viele der alten Propheten haben von Zion und seiner Herrlichkeit gesprochen. Jesaja erklärte, in den letzten Tagen werde „von Zion das Gesetz" ausgehen und „des Herrn Wort von Jerusalem", in jenen Tagen, wann die Schwerter zu Pflugscharen und die Spieße zu Sicheln gemacht würden (Jesaja 2 : 1—4). Ferner prophezeite derselbe Prophet:

„Denn welche Heiden oder Königreiche dir nicht dienen wollen, die sollen umkommen und die Heiden verwüstet werden. Die Herrlichkeit des Libanon soll an dich kommen, Tannen, Buchen und Buchsbaum miteinander, zu schmücken den Ort meines Heiligtums; denn ich will die Stätte meiner Füße herrlich machen. Es werden auch gebückt zu dir kommen, die dich unterdrückt haben; und alle, die dich gelästert haben, werden niederfallen zu deinen Füßen und werden dich nennen eine Stadt des Herrn, ein Zion des Heiligen in Israel. Denn darum, daß du bist die Verlassene und Gehassete gewesen, da niemand durchging, will ich dich zur Pracht ewig machen und zur Freude für und für. Daß du sollst Milch von den Heiden saugen und der Könige Brust soll dich säugen, auf daß du erfahrest, daß ich, der Herr, bin dein Heiland, und ich, der Mächtige in Jakob, bin dein Erlöser. . . .

„Ich will Gold anstatt des Erzes und Silber anstatt des Eisens bringen und Erz anstatt des Holzes und Eisen anstatt der Steine und will zu deiner Obrigkeit den Frieden machen und zu deinen Vögten die Gerechtigkeit. Man soll keinen Frevel mehr hören in deinem Lande, noch Schaden oder Verderben tun in deinen Grenzen; sondern deine Mauern sollen Heil und deine Tore Lob heißen. Die Sonne soll nicht mehr des Tages dir scheinen und der Glanz des Mondes soll dir nicht leuchten; sondern der Herr wird dein ewiges Licht und dein Gott wird dein Preis sein. Deine Sonne wird nicht mehr untergehen, noch dein Mond seinen Schein verlieren, denn der Herr wird dein ewiges Licht sein und die Tage deines Leidens sollen ein Ende haben. Und dein Volk sollen eitel Gerechte sein und werden das Erdreich ewiglich besitzen, als die der Zweig meiner Pflanzung und ein Werk meiner

Hände sind zum Preise. Aus dem Kleinsten sollen Tausend werden und aus dem Geringsten ein mächtig Volk. Ich, der Herr, will solches zu seiner Zeit eilend ausrichten" (Jesaja 60 : 12—22).

Weihung des Tempelplatzes. Am 3. August 1831 versammelten sich Joseph Smith, Oliver Cowdery, Sidney Rigdon, Edward Partridge, William W. Phelps, Martin Harris und Joseph Coe auf einem Platze etwas westlich vom Gerichtshause in Independence und dort weihten sie den Platz für den großen Tempel der Letzten Tage.

Die erste Konferenz in Zion. Am 4. August 1831 wurde im Hause Josua L. Lewis' in Kaw-Township die erste Konferenz im Lande Zion abgehalten. Die meisten der 31 Teilnehmer waren Mitglieder der Colesville-Gemeinde. Sie erfreuten sich des Geistes des Herrn in hohem Maße. Sidney Rigdon predigte und ermahnte die Heiligen zum Gehorsam zu den Geboten des Himmels, auf daß sie ihre Erbteile in Zion erhalten könnten. Ziba Peterson, der wegen begangenem Unrecht seines Amtes enthoben worden war, legte ein reumütiges Bekenntnis ab und wurde einstimmig wieder in seine frühern Rechte eingesetzt. Joseph Smith sprach zu den Versammelten und ermahnte sie, ihren Bündnissen treu zu bleiben, um sich der verheißenen Segnungen erfreuen zu können.

Ein Gebot und eine versprochene Segnung. Am 7. August starb Polly Knight, die Gattin Joseph Knights des Altern; ihre Gesundheit hatte schon auf ihrer Reise westwärts zu wünschen übriggelassen. Am gleichen Tage erhielt der Proset eine Offenbarung mit Geboten und Verheißungen für die Heiligen; diese wurden aufs neue ermahnt, die Gebote des Herrn zu halten. Die Offenbarung zeichnete ihnen den Weg vor und sagte, alle, die nach dem Lande Zion heraufkommen würden, um die Gebote zu halten, sollten gesegnet werden; sollten sie leben, so würden sie die Erde ererben, sollten sie sterben, so würden sie in den ewigen Wohnungen des Vaters zur Ruhe eingehen. Am Tage des Herrn sollten sie von aller Arbeit ruhen und sich im Hause des Gebets versammeln, um am Abendmahl teilzunehmen und ihre Sünden zu bekennen (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 59).

Die Rückkehr nach Kirtland. Am 9. August traten Joseph Smith und die Ältesten, die zurückkehren sollten, ihre

Rückreise nach Kirtland an. Sie reisten dem Missouri-Fluß entlang nach St. Louis. Am dritten Tage ihrer Wanderung stießen sie auf Gefahren, wie sie auf diesen Gewässern etwas Alltägliches sind. William W. Phelps sah in einem Gesicht den Zerstörer in seiner Macht über die Wasser dahinfahren. Am nächsten Morgen erhielt Joseph eine Offenbarung, die dieses Gesicht bestätigte.

Gefahren auf dem Wasser. Der Herr offenbarte (in Abschnitt 61 von Lehre und Bündnisse) dem Propheten Joseph Smith die großen Gefahren, die in den Letzten Tagen auf den Wassern lauern. „Sehet, ich, der Herr, segnete am Anfang die Gewässer, doch in den Letzten Tagen habe ich sie durch den Mund meines Dieners Johannes verflucht. Deshalb wird die Zeit kommen, wo auf dem Wasser kein Fleisch sicher sein wird. . . . Ich, der Herr, habe es verordnet, und der Zerstörer fährt auf der Oberfläche des Wassers dahin, und ich nehme meine Beschlüsse nicht zurück." Weiter erklärte der Herr, die Zeit werde kommen, da niemand als nur die Reinen im Herzen es wagen werden, auf dem Wasser zu reisen. Den Ältesten wurde geraten, ihre Fahrt nicht auf dem Wasser fortzusetzen, damit ihnen nicht der nötige Glaube mangle.

Zweck der Reise nach Zion. Am 27. August langten Joseph Smith, Oliver Cowdery und Sidney Rigdon in Kirtland an; einige andre Älteste waren schon etliche Tage zuvor eingetroffen. Ihre Sendung war erfüllt. Sie waren nach Missouri gezogen, um die Lage des Landes und den Platz für die künftige Stadt Zion zu erfahren, das Land zu weihen zu einem „Erbteil der Heiligen" und einen Platz zu wählen und zu weihen zum Bau eines Tempels. Diejenigen, die in dem Lande bleiben sollten, waren in ihren Pflichten unterwiesen, und Gebote waren ihnen gegeben worden, nach denen sie dort leben sollten; der Gehorsam zu diesen Geboten würde ihnen und den etwa nachfolgenden Heiligen ihre Erbteile sichern.

17. Kapitel.

Das Buch der Gebote. — Das Gesicht von den drei Herrlichkeiten. — Die Gewalttat des Pöbels in Hiram.

1831—1832.

Der Wunsch der Heiligen, mehr von Zion zu erfahren. Der 28. August 1831, der Tag nach der Ankunft der Brüder von Missouri, fiel auf einen Sonntag. Eine begeisternde Versammlung wurde abgehalten, in der sie über ihre Erlebnisse berichteten. Auch wurde Oliver Cowdery „durch die Stimme der Kirche und auf das Gebot Gottes von Sidney Rigdon zum Hohenpriester ordiniert", wie die Urkunden hierüber aussagen. Oliver Cowdery war in Missouri, als die Konferenz im Juni 1831 stattfand an der die ersten Hohenpriester ordiniert worden waren.

Da die Heiligen sehr begierig waren, von Zion mehr zu erfahren, von dem Erwerb des Landes dort und seiner Verteilung als Erbteile usw., fragte der Profet den Herrn und erhielt eine Offenbarung (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 63), worin die spätern Schwierigkeiten und Verfolgungen der Heiligen in jenem Lande bereits angedeutet wurden. Noch einmal wurden die Geschwister gewarnt und zurechtgewiesen, weil sie die Gebote des Herrn nicht gehalten hatten. Der Herr erklärte unter anderm folgendes:

„Und nun, wahrlich, ich sage euch: Da ich gesagt habe, ich wolle euch meinen Willen kundtun, so will ich ihn euch kundtun, aber nicht in der Form eines Gebotes, denn es gibt viele, die nicht darnach trachten, meine Gebote zu halten. Aber dem, der meine Gebote hält, will ich die Geheimnisse meines Reiches offenbaren und sie sollen ihm sein gleich einer Quelle lebendigen Wassers, das zum ewigen Leben hervorquillt.

„Und nun siehe, das ist der Wille des Herrn, eures Gottes, für die Heiligen, daß sie sich im Lande Zion versammeln sollen, aber nicht in Eile, damit keine Unordnung entsteht, welches Plagen mit sich bringt. Siehe, ich, der Herr, halte das Land Zion in meiner Hand. Aber trotzdem gebe ich, der Herr, dem Kaiser was des Kaisers ist. Darum will

ich, der Herr, daß ihr die Ländereien ankaufet, damit ihr vor der Welt einen Anspruch darauf habt und sie nicht zum Zorn gereizt werde. Denn Satan hat es ihr ins Herz gegeben, euch zu hassen und euer Blut zu vergießen. Darum soll das Land Zion nicht anders als durch Ankauf oder durch Blut erlangt werden, sonst gibt es kein Erbteil für euch. Geschieht es durch Ankauf, siehe, so seid ihr gesegnet; geschieht es aber durch Blut, so werden — da es verboten ist, Blut zu vergießen — eure Feinde über euch kommen und ihr werdet von Stadt zu Stadt getrieben und von Synagoge zu Synagoge heimgesucht werden, und nur wenige werden übrig bleiben und ein Erbteil empfangen. Ich, der Herr, bin zornig über die Ungerechten und halte meinen Geist von den Bewohnern der Erde zurück."

Ezra Booth wird abtrünnig. Im September übersiedelte Joseph Smith mit seiner Familie nach Hiram, Portage-Grafschaft im Staate Ohio, etwa 50 Kilometer südöstlich von Kirtland, und wohnte dort zunächst im Hause John Whitmers. Etwa um diese Zeit trennte sich Ezra Booth von der Kirche. Er war zum Hohenpriester ordiniert worden und hatte die Reise nach Missouri mitgemacht, war aber dann aufrührerisch geworden. Ehe er sich der Kirche angeschlossen, war er ein Prediger der Methodistenkirche; durch ein Wunder wurde er bekehrt und ließ sich taufen, und von dieser Zeit an suchte er die Menschen auf dieselbe Weise zum Glauben zu bringen, manchmal sogar mit Mitteln des Zwanges. Nachdem er die Kirche verlassen hatte, schrieb er eine Reihe von Aufsätzen gegen die Wahrheit, Aufsätze, die später in einem mormonenfeindlichen Buch veröffentlicht wurden.

Eine Buchdruckpresse wird gekauft. Da Oliver Cowdery und William W. Phelps berufen worden waren, Bücher und Schriften für die Kirche zu drucken und zu veröffentlichen, mußte eine Buchdruckpresse angeschafft werden. William W. Phelps wurde daher angewiesen, auf seiner Rückkehr nach Missouri in Cincinnati anzukehren und eine Presse zu kaufen. Sie sollte nach Independence gebracht und dort sollte auf ihr eine monatliche Zeitschrift, der „Abend- und Morgenstern" (Evening and Morning Star), gedruckt werden. Dies war die erste Zeitschrift der Kirche.

Die Nachprüfung der Bibel. Während seines Aufent-

haltes in Hiram beschäftigte sich Joseph mit der Nachprüfung der Bibel, eine Arbeit, die bereits in Fayette begonnen, jedoch auf Gebot des Herrn zugunsten dringenderer Pflichten zurückgestellt worden war. Sidney Rigdon, der sich ebenfalls in Hiram niedergelassen hatte, fuhr fort, für ihn zu schreiben. Im Laufe der Zeit ging der Prophet die ganze Bibel durch, Buch für Buch, und berichtigte sie so, wie er durch Offenbarung geleitet wurde. Das Werk ist nie ganz zu Ende geführt worden; viele Jahre später wollte er es in Nauvoo vollenden, wurde aber durch die ständige Verfolgung durch seine Feinde daran gehindert. Nichtsdestoweniger sind viele klaren und kostbaren Dinge geoffenbart worden, die auf eine große Zahl von Gegenständen neues Licht werfen.

Eine besondere Konferenz im November 1831. Da Oliver Cowdery und John Whitmer bestimmt worden waren, nach Missouri zu gehen, um dort gewisse Aufträge auszuführen, wurde auf den 1. November 1831 eine besondere Konferenz einberufen, um Angelegenheiten zu erledigen, die vor ihrer Abreise geordnet werden mußten.

Drucklegung der Gebote vorbereitet. An dieser Sonderkonferenz, die in Hiram stattfand, wurde die Drucklegung der durch Joseph Smith erhaltenen Gebote und Offenbarungen beraten. Dies war der Wille des Herrn, denn während der Konferenz gab er eine Offenbarung — eine der wichtigsten des ganzen Buches —, die er „Mein Vorwort zu dem Buch meiner Gebote" nannte, „die ich ihnen zur Veröffentlichung an euch, o ihr Bewohner der Erde, gegeben habe" (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 1). Diese Bewohner, wie auch die Heiligen, wurden ermahnt, „nach diesen Geboten zu forschen, denn sie sind wahr und treu, und die Prophezeiungen und Verheißungen darin sollen alle erfüllt werden". Der Herr war willig, „diese Dinge allem Fleische bekannt zu machen, denn ich habe kein Ansehen der Person", sagte er, „und will, daß alle Menschen wissen sollen, daß der Tag bald kommt — die Stunde ist noch nicht, aber sie steht vor der Tür —, wann der Friede von der Erde weggenommen werden und Satan Gewalt über sein Reich erhalten wird. Der Herr aber wird auch über seine Heiligen Macht haben und wird in ihrer Mitte regieren und zum Gericht über Idumäa oder die Welt herniederkommen."

Bestätigung der Offenbarungen. Es wurde beschlossen, eine Auflage von 10000 Exemplaren des Buches der Gebote zu drucken. Später (im Mai 1832) änderte man jedoch diesen Beschluß dahin ab, daß die Auflage nur 3000 Exemplare betragen solle. Joseph Smith hielt eine Ansprache an die Ältesten und sagte, insofern als der Herr sie durch diese Gebote und Offenbarungen sehr gesegnet habe, wünsche er die Konferenz zu fragen, welches Zeugnis sie von diesen Geboten zu geben bereit sei, die in Kürze der Welt vorliegen würden. Nach dem Vorlesen des Vorwortes des Herrn erhoben sich mehrere Brüder und gaben Zeugnis für die Wahrheit der Offenbarungen, die im Buche der Gebote veröffentlicht werden sollten. Die Konferenz dauerte zwei Tage, und viele andere Angelegenheiten wurden noch erledigt.

Kritik der Offenbarungen. Nicht alle der bei der Konferenz Anwesenden bestätigten die Offenbarungen. Es war wenigstens *einer* da, der sie in Frage stellte. Dieser eine war William E. McLellin, der sich erst kurz zuvor der Kirche angeschlossen hatte. Daraufhin empfing der Prophet vom Herrn ein Gebot (Abschnitt 67), worin er angewiesen wurde, den „Gelehrtesten unter euch" einzuladen, das allergeringste seiner Gebote auszuwählen und zu versuchen, ein gleiches zu machen. Gelänge ihm dies, so sollten die Ältesten gerechtfertigt sein, wenn sie sagten, sie wissen nicht, „ob sie wahr sind". — Gelinge es dem „Gelehrtesten" aber nicht, so sollten sie unter Verdammnis sein, „so ihr nicht Zeugnis gebet, daß sie wahr sind".

William E. McLellins Torheit. William E. McLellin nahm, als der „Gelehrteste", die Herausforderung des Herrn an. Sein Versuch endete mit einem jämmerlichen Mißerfolg, und zwar dermaßen, daß nun alle Ältesten einstimmig ihre Bereitwilligkeit aussprachen, der Welt Zeugnis zu geben von der Wahrheit der durch Joseph Smith gegebenen Offenbarungen.

Andre wichtige Offenbarungen. Bei Schluß der Konferenz gab der Herr eine weitere Offenbarung (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 68), hauptsächlich zum Nutzen Orson Hydes, Luke Johnsons, Lyman E. Johnsons und William E. McLellins, die nach dem Willen des Herrn inbezug auf ihre eigene Person gefragt hatten. Im Anschluß an den Rat und die Ermahnungen an diese Männer wurden mehrere Gebote und

Anweisungen für die Bewohner Zions gegeben, denn es gab, wie der Herr erklärte, Müßiggänger unter diesen. Auch sollten sie den Sabbat halten, sich ihrer Gebete erinnern, ihren Kindern die Grundsätze des Evangeliums lehren und sie mit acht Jahren taufen lassen; alle diese Dinge hatten sie unterlassen, weshalb der Herr kein Wohlgefallen an ihnen haben konnte. Weiter wurden Belehrungen gegeben für das Priestertum und die Leitung der Kirche. Diese Offenbarung sollte Oliver Cowdery auf seiner Rückreise nach Zion mitnehmen.

Am 3. November 1831 gab der Herr jene große Offenbarung, die heute als der Anhang zum Buch der Gebote bekannt ist. (Abschnitt 133 in Lehre und Bündnisse.)

Ordnen der Offenbarungen. Es wurde beschlossen, daß Oliver Cowdery die Offenbarungen nach Missouri mitnehmen solle, wo sie gedruckt werden sollten. In den Tagen vor der Abreise Olivers war daher Joseph Smith sehr beschäftigt, denn Oliver gedachte am 15. November die Reise anzutreten. Der Profet schreibt: „Meine ganze Zeit wurde während zweier Wochen in Anspruch genommen mit der Durchsicht der Gebote und dem Beraten mit den Brüdern; hielten wir doch vom 1. bis zum 12. November nicht weniger als vier Sonderkonferenzen ab."

Der Wert der Offenbarungen. An der letzten dieser in Hiram im Hause John Johnsons gehaltenen Konferenzen nahmen die Heiligen nach behutsamer Erwägung der Offenbarungen einen Beschluß an, worin gesagt wurde, „daß sie die Offenbarungen von größerm Wert für die Kirche schätzen als die Reichtümer der ganzen Erde, zeitlich gesprochen". Der große Nutzen, den die Kirche und die Welt durch das Buch Mormon und die von Joseph Smith gegebenen Offenbarungen erhalten, wurde ebenfalls erwogen, und die Konferenz sprach sich dahin aus, daß die unendliche Weisheit des Herrn, die darin zum Ausdruck komme, daß er zur Seligkeit der Menschenkinder diese heiligen Dinge geoffenbart, voll geschätzt werden sollte.

Die Gebote geweiht. Sodann wurde beschlossen, Joseph Smith solle Oliver Cowdery und John Whitmer sowie die heiligen Schriften, die ihrer Obhut anvertraut werden sollten,

segnen und dem Herrn weihen. Außerdem wurde der Beschluß gefaßt, Joseph Smith, Oliver Cowdery, John Whitmer und Sidney Rigdon in Anerkennung ihres Fleißes und ihrer Treue beim Hervorbringen dieser heiligen Dinge durch die Gnade Gottes zu beauftragen, diese Dinge nach den Gesetzen der Kirche weiterzuführen und ihre Familien wie auch die Familien der folgenden Brüder: Hyrum Smith, Christian Whitmer, Peter Whitmer, Jakob Whitmer, Hiram Page, David Whitmer, Samuel Smith, William Smith und Don Carlos Smith sollten dem Bischof in Zion als würdig vorgeschlagen werden, Erbteile im Lande Zion zu empfangen.

Arbeiten unter dem Feind. Am 1. Dezember 1831 erhielten Joseph Smith und Sidney Rigdon das Gebot, „eine Zeitlang" auf Mission zu gehen, die Bewohner der Erde zur Buße zu rufen und ihre Feinde zu beschämen. Das Gebot war: „fordert sie auf, euch öffentlich und allein zu begegnen, und insofern als ihr getreu seid, so soll ihre Schande offenbar gemacht werden. Lasset sie also ihre starken Behauptungen gegen den Herrn vorbringen." Die Veranlassung zu diesem Gebot gab die Tätigkeit Ezra Booths, der in Ravenna im Staate Ohio viele Unwahrheiten über die Kirche verbreitete. Gemäß diesem Auftrag reisten Joseph und Sidney am 3. Dezember von Kirtland ab, um diese Offenbarung zu erfüllen. Während der nächsten Wochen sprachen sie in Kirtland, in Shakersville und in Ravenna sowie an andern Orten, verteidigten ihre Sache und beschämten ihre Feinde. Sie waren mit dem Geist des Herrn gesegnet und konnten bezeugen, daß die ihnen gegebenen Verheißungen in Erfüllung gingen, denn es gelang ihnen, die Aufregung gegen die Kirche fast ganz zu beseitigen und die falschen Eindrücke zu berichtigen, die durch die schändlichen Aufsätze im „Ohio-Star" in Ravenna hervorgerufen worden waren.

Die Konferenz in Amherst. Am 15. Januar 1832 wurde in Amherst in der Loraine-Grafschaft im Staate Ohio eine Konferenz abgehalten. Bei dieser Konferenz wurden im Geiste der Gemeinschaft und der Brüderlichkeit eine ganze Reihe von Angelegenheiten erledigt. Joseph Smith wurde als Präsident des Hohenpriestertums bestätigt. Auch wurde die Offenbarung, die heute als Abschnitt 75 in Lehre und Bündnisse bekannt ist, gegeben, worin mehrere Älteste berufen wurden,

je zu zweien nach verschiedenen Richtungen hin auf Mission zu gehen.

Das Gesicht von den drei Herrlichkeiten. Nach Schluß dieser Konferenz nahmen Joseph Smith und Sidney Rigdon die Nachprüfung der heiligen Schriften wieder auf. Während sie dies taten, „wurde es uns klar", sagten sie, „daß wenn Gott die Menschen nach ihren Taten belohnt, muß der ‚Himmel' mehr als nur ein Reich enthalten". Am 16. Februar 1832, während der Durchsicht des Evangeliums Johannes und als Antwort auf ein Gebet wurden ihnen die Himmel geöffnet und sie sahen den Vater und den Sohn. Der Bericht von dieser Vision, der im Abschnitt 76 der Lehre und Bündnisse enthalten, ist eines der ausgesuchtesten Stücke Literatur und eine der erhabensten Offenbarungen, die je den Menschen gegeben wurden. Sie wirft eine Fülle von Licht auf die Ewigkeit und die endliche Bestimmung der Menschheit und lehrt die Gnade eines liebenden Vaters, der alle seine Werke rettet, ausgenommen die Söhne des Verderbens, die gegen das Licht sündigen und den Erlöser bei sich selbst wiederum kreuzigen. Daß jeder Mensch nach seinen Werken belohnt wird und daß in den vielen Wohnungen des Vaters für jeden einzelnen ein ihm entsprechender Platz vorbereitet ist, den er erhalten wird, nachdem er von der Sünde gereinigt ist — dies ist eine gnädige Vorsorge im Plane der menschlichen Erlösung, ein Plan, von dem die Offenbarung erklärt, er sei schon vor Grundlegung der Welt ausgearbeitet worden. Es wäre ein törichtes Unterfangen, wollten wir dieser wunderbaren Offenbarung der Macht und der liebevollen Freundlichkeit des Herrn weitere Bemerkungen beifügen. Sie spricht für sich selbst.

Die Ansicht des Propheten von diesem Gesicht. Die Worte des Propheten in bezug auf diese Öffnung des Himmels sind gut gewählt: „Nichts konnte für die Heiligen erfreulicher sein in bezug auf das Reich Gottes als das Licht, welches der Welt durch die vorstehende Offenbarung aufgegangen ist. Jedes Gesetz, jedes Gebot, jede Verheißung, jede Wahrheit, jeder Punkt, der sich auf die Bestimmung des Menschen bezieht, vom ersten Buch Mose bis auf die Offenbarung Johannes, wo immer die Reinheit der Schrift von der Torheit der Menschen unbesudelt blieb, zeigt die Vollkommenheit dieser Lehre

(von den verschiedenen Graden der Herrlichkeit im künftigen Leben) und bezeugt die Tatsache, daß jenes Dokument eine Abschrift der Urkunde der himmlischen Welt ist. Die Erhabenheit der Gedanken, die Reinheit der Sprache, das Endziel der Tätigkeit, die ununterbrochene Dauer der Vervollkommnung, damit die Erben der Seligkeit den Herrn bekennen und ihre Knie vor ihm beugen möchten — die Belohnung für Glaubenstreue und die Bestrafung für Sünde: Alles ist so hoch erhaben über die geistige Beschränktheit der Menschen, daß jeder ehrliche Mensch gezwungen ist, auszurufen: „Das ist von Gott gekommen." Joseph Smith konnte es so wenig wie irgendein andrer Mann selber geschrieben haben.

Gewalttaten des Pöbels in Hiram. Ehe Joseph Smith und seine Gattin nach Hiram übersiedelten, nahmen sie zwei Kinder des Ältesten John Murdock (Zwillinge) an Kindes Statt an. Ihre Mutter war bei der Geburt gestorben, und Emma Smith, die eigene Zwillinge, welche am selben Tage geboren wurden, durch den Tod verloren, nahm die beiden Kinder zu sich, um sie zu erziehen. Im März 1832, als sie ungefähr elf Monate alt waren, bekamen sie die Masern, und sowohl die Frau des Profeten wie er selbst wurden durch ihre Pflege stark in Anspruch genommen. In der Nacht des 24. März, nachdem die Familie sich zur Ruhe begeben hatte, rottete sich ein Pöbel in der Nähe des Hauses zusammen, brach die Haustüre auf und schleppte den Profeten ins Freie. Hierbei versuchte Joseph, einen Fuß freizubekommen und versetzte, nachdem ihm dies gelungen, einem der Gauner einen Fußtritt, so daß dieser zu Boden fiel. Unter fürchterlichem Fluchen drohte hierauf das Gesindel dem Profeten, es würde ihn umbringen, wenn er weitern Widerstand leiste. Dann schlugen sie ihn, bis er bewußtlos wurde. Als er wieder zu sich kam, entdeckte er Sidney Rigdon, den sie ebenfalls aus seiner Wohnung geschleift hatten, und zwar an den Füßen, so daß bei jedem Schritt sein Kopf auf die gefrorene Erde aufschlug. Nun lag er bewußtlos auf dem Boden. Etwa 300 Meter vom Hause entfernt stand der Janhagel beisammen und beriet, was er weiter tun wolle. Einige waren bereit, Joseph zu töten und als sie zu ihm zurückkehrten, versuchten sie, ihm eine Phiole mit Säure in den Mund zu

stecken, sie zerbrach jedoch an seinen Zähnen. Dann versuchte man, seinen Mund mit Teer zu füllen; als auch dies nicht gelang, rissen sie ihm die Kleider vom Leibe und übergossen seinen Körper mit Teer und Federn. Nachdem sie ihn noch einmal in gemeinster Weise geschlagen, ließen sie ihn hilflos auf der Erde liegen. Joseph versuchte, sich zu erheben, fiel aber wieder zu Boden. Längere Zeit nachher kam er wieder zu Kräften und war imstande, sich nach Hause zu schleppen.

Sidney Rigdon wurde eine ähnliche Behandlung zuteil, so daß er vorübergehend geistesgestört wurde. Die Freunde des Profeten brachten den Rest der Nacht damit zu, seinen Körper vom Teer und von den Federn zu reinigen. Am folgenden Tag, einem Sonntag, konnte sich Joseph wieder mit den Heiligen versammeln und zu ihnen sprechen. Auch einige vom Pöbel waren anwesend, so ein gewisser Simonds Ryder, ein Abgefallener und ein Anführer des Gesindels; ferner ein Herr McClentic und ein gewisser Felatiah Allen, die den Janhagel mit einem Faß Whisky versorgt hatten, um ihm zu seiner Tat den nötigen „Mut" zu geben. Während dieser Gewalttat erkältete sich eines der beiden erwähnten Kinder und starb ein paar Tage später.

Der zweite Besuch in Missouri. Am 1. April verließen Joseph Smith, Newel K. Whitney und Jesse Gause Hiram, um in Erfüllung einer Offenbarung (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 78) nach Missouri zu reisen und dort gewisse Angelegenheiten in bezug auf das Vorratshaus für die Armen und die Weihung von Eigentum zu erledigen. Sidney Rigdon schloß sich ihnen später an. Unterwegs kauften sie in Wheeling im Staate Virginia Papier für die Druckpresse in Zion. Am 24. April langten sie in Independence an. Zwei Tage später wurde Joseph Smith an einer Hauptversammlung der Kirche auch von den Heiligen in Zion als Präsident des Hohen Priestertums anerkannt.

Zion und ihre Pfähle. Während dieser Konferenz wurde eine Offenbarung gegeben, die den Ältesten befahl, sich in einem Bund der Weihung zu binden, der nicht gebrochen werden könne. Kirtland sollte ein „Pfahl Zions" werden[1].

[1] Der Ausdruck „Pfahl Zions", der zum erstenmal in einer im November 1831 gegebenen Offenbarung vorkommt (Abschnitt 68),

„Ich habe das Land Shinehah (Kirtland)", sagte der Herr, „in meiner eigenen bestimmten Zeit für den Nutzen der Heiligen des Allerhöchsten und zu einem Pfahl Zions geheiligt." „Denn Zion muß an Heiligkeit und Schönheit zunehmen, seine Grenzen müssen erweitert und seine Pfähle müssen erweitert werden, ja, wahrlich, ich sage euch, Zion muß aufstehen und seine schönen Gewänder anziehen. Deshalb gebe ich euch dieses Gebot, daß ihr euch durch diesen Bund bindet, und es soll nach den Gesetzen des Herrn getan werden."

Rückkehr nach Kirtland. Joseph und die Brüder besuchten die Colesville-Heiligen in Kaw Township, die sich sehr freuten, sie zu sehen. Anläßlich einer Beratung am 1. Mai wurde beschlossen, vom Buch der Gebote nur 3000 Exemplare zu drucken und die Offenbarungen durch Oliver Cowdery, William W. Phelps und John Whitmer überprüfen und zum Druck vorbereiten zu lassen. Auch die von Emma Smith ausgewählten Gesänge sollten druckfertig gemacht werden. Nachdem noch andre notwendige Angelegenheiten erledigt worden waren, machten sich Joseph und seine Begleiter Rigdon und Whitney auf den Rückweg nach Kirtland. Auf dieser Reise suchte man Joseph zu vergiften, und Bischof Whitney erlitt einen Unfall, indem er sich Bein und Fuß an mehrern Stellen brach. Beide Brüder wurden durch die Macht des Herrn geheilt.

---

ist ein Vergleich mit den Pfählen, an denen ein Zelt befestigt wird. Jesaja sagt: „Schaue Zion, die Stadt unsrer Feste! Deine Augen werden Jerusalem sehen, eine sichere Wohnung, eine Hütte, die nicht weggeführt wird, welcher Pfähle sollen nimmermehr ausgezogen werden und ihrer Seile keines zerrissen werden" (Kapitel 33:20). Weiter: „Mache den Raum deines Zeltes weit und breite aus die Teppiche deiner Wohnung; spare sein nicht! Dehne deine Seile lang und stecke deine Pfähle fest" (Kapitel 54:2).

Zion ist das Zelt, die Niederlassungen um sie herum sind die Seile und Pfähle Es ist ebenso unrichtig, von Zion in Missouri als vom „Zentralpfahl Zions" zu sprechen, als es unrichtig wäre, ein Zelt einen Pfahl zu nennen.

18. Kapitel.

Organisation der Ersten Präsidentschaft. - Wichtige Offenbarungen.

1832—1833.

Wichtige Offenbarungen. Im Herbst 1832 und während des ganzen Winters und des folgenden Frühjahrs wurde eine Reihe bemerkenswerter Offenbarungen für den Aufbau und die Leitung der Kirche gegeben. Wichtige Grundgesetze der Wissenschaft und der Philosophie wie auch der Lehre und der religiösen Wahrheit wurden kundgetan.

Am 22. und 23. September offenbarte der Herr auf eine Anfrage von Ältesten der Kirche Geschichte und Vollmachten des Priestertums (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 84). Die Verantwortlichkeit der zum Priestertum Geweihten wurde erklärt; den Getreuen unter ihnen wurde verheißen, sie werden eine Fülle der Segnungen im Reiche des Vaters erhalten, denn er habe es versprochen mit „einem Eide und Bunde, der zum Priestertum gehört". Auf der andern Seite wurde dargelegt, welche Strafe diejenigen treffen werde, die „diesen Bund brechen . . . und sich ganz und gar von ihm abwenden. Sie sollen weder in dieser noch in der zukünftigen Welt Vergebung finden". Weiter wurde der Platz für den großen Tempel, die Zeit für seinen Bau sowie viele andre Dinge über die Sammlung Israels geoffenbart.

Am 27. November sagte der Herr, er werde einen Starken und Mächtigen senden, der die Erbteile der Heiligen in Zion zu ordnen haben werde (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 85). Am 6. Dezember wurde das Gleichnis vom Weizen und Unkraut erklärt (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 86) und am Weihnachtstag 1832 die Profezeiung des Weltkrieges gegeben, die nunmehr soweit erfüllt ist (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 87). Zwei Tage später wurde jene wunderbare, an wissenschaftlichen und religiösen Grundwahrheiten so reiche Offenbarung erteilt, die heute den Abschnitt 88 des Buches der Lehre und Bündnisse bildet. In dieser erhabenen himmlischen Kundgebung wurden u. a. folgende ewigen Grundsätze geoffenbart:

Das Licht Christi ist das Licht der Wahrheit; es ist auch das Licht der Sonne, der Planeten, der Sterne und der Macht, durch die sie erschaffen wurden. Es ist das Licht und das Leben aller Dinge und das Gesetz, das sie regiert; es erfüllt die Unendlichkeit des Raumes. Jedem Reiche sind Gesetze gegeben, die ihre bestimmten Grenzen und Bedingungen haben. Es gibt keinen Raum, in dem nicht ein Reich ist, sei es nun groß oder klein. — Die Welten im Raume sind bevölkert von den Kindern unseres himmlischen Vaters. — Die Erde, auf der wir wohnen, ist ein lebendiger Körper und wird sterben, aber als himmlisches Gebilde wieder erweckt werden, um als Wohnplatz verherrlichter Wesen zu dienen. — Die Bewohner der Erde, die nicht getreu sind, müssen für alle Ewigkeit ein niedrigeres Reich bewohnen. Wer das Gesetz des himmlischen Reiches nicht halten kann, kann auch nicht die himmlische Herrlichkeit ererben. In der Auferstehung wird ein jeder mit der Herrlichkeit erfüllt werden, für die er sich hier empfänglich gemacht hat. Der Geist und der Körper bilden die Seele des Menschen und die Erlösung der Seele kommt durch den Tod und die Auferstehung Jesu Christi zustande. Nach dem Zeugnis der Ältesten wird das Zeugnis der Strafgerichte kommen. Die Reihenfolge der Zeichen, die dem zweiten Kommen Christi vorausgehen sollen, wurde bekannt gegeben. — Die Erlösung der Gerechten und die Vernichtung der „großen und abscheulichen Kirche" sowie das Schicksal der Bösen bilden weitere große Wahrheiten dieser Offenbarung.

Im Februar 1833 gab der Herr dem Propheten Joseph Smith das „Wort der Weisheit" (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 89) zur zeitlichen Seligkeit der Menschheit. — Am 15. März 1833 wurde die Lehre von der Ewigkeit der Urstoffe geoffenbart; ferner die große Wahrheit, daß die Herrlichkeit Gottes Intelligenz ist und daß der Mensch am Anfang unschuldig war; dazu viele andre wichtige Dinge (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 93).

Die Schule der Propheten. In der Offenbarung vom 27. Dezember 1832 (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 88) wurde den Ältesten der Kirche geboten, „einander in den Dingen des Reiches zu belehren". Sie sollten „vollkommener unterrichtet werden in der Lehre, den Grundsätzen und Gesetzen des Evangeliums und in allen Dingen, die zum Reiche Gottes gehören"

und die zu wissen ihnen dienlich seien. Sie sollten in Kirtland bleiben, um diese Belehrungen zu empfangen, ehe sie „zum letzten Male unter die Heiden ausgingen, so viele, als der Herr bestimmen wird, das Gesetz zu binden, das Zeugnis zu versiegeln und die Heiligen vorzubereiten auf die Stunde des Gerichtes, das da kommen wird". Sie sollten fleißig lernen und Weisheit suchen aus den besten Büchern „durch Studium und auch durch Glauben". Zu diesem Zwecke sollten sie ein Haus des Gebets errichten, ein Haus des Lernens und des Glaubens, selbst ein Haus der Herrlichkeit — ein Haus Gottes. Dorthin sollten sie feierliche Versammlungen einberufen; einer solle zum Lehrer bestimmt werden und es dürften nicht alle zu gleicher Zeit sprechen. Auf diese Weise könne in der Schule der Profeten — denn so müsse sie genannt werden — vollkommene Ordnung herrschen. Weiter erklärte der Herr: „Und dies soll die Ordnung des Hauses der Präsidentschaft der Schule sein; derjenige, der verordnet ist, Präsident oder Lehrer zu sein, soll an seinem Platze gefunden werden, im Hause, das für ihn bereitet werden soll. Deshalb soll er zuerst im Hause Gottes sein, an einem Platz, wo die im Hause Versammelten seine Worte genau und deutlich verstehen können, ohne daß sie laut gesprochen werden." Alle Beamten der Kirche, vom Hohenpriester bis herab zum Diener, sollten zum Besuch dieser Schule berechtigt sein. Sie sollten sich in brüderlichem Geiste und passender Form begrüßen. Auch müßten sie Männer sein, die vom Blute ihrer Generation frei sind, mäßig und voll Glaubens. Ferner sagte der Herr: „Und ihr seid berufen, dies mit Gebet und Danksagung zu tun, wie der Geist in allen euren Handlungen im Hause des Herrn in der Schule der Profeten Äußerung geben wird, daß es ein Heiligtum, ein Tabernakel des Heiligen Geistes, zu eurer Erbauung werden möge."

Brigham Young und andre schließen sich der Kirche an. Am 10. September wurde George Albert Smith, der Sohn John Smiths und Vetter des Profeten, in Potsdam im Staate New York getauft. Zur Zeit seiner Taufe ein Junge von kaum fünfzehn Jahren, spielte er später in dem Werke der Letzten Tage eine wichtige Rolle. Etwa am 8. November kamen Joseph Young, Brigham Young, Heber C. Kimball und John P. Greene von Mendon, Monroe-Grafschaft, New York,

nach Kirtland. Dies war das erste Zusammentreffen Josephs mit diesen Brüdern. Sie blieben mehrere Tage in Kirtland und genossen den Vorzug, zu verschiedenen Malen mit dem Profeten zusammen zu sein. Die genannten Brüder hatten das Evangelium in Mendon angenommen. Im Sommer und Herbst des Jahres 1831 hatten sie es zuerst gehört, und zwar durch die Tätigkeit Samuel H. Smiths, der John P. Greene ein Buch Mormon gegeben hatte. Später wurden sie durch die Predigt der Ältesten Alphäus Gifford, Elial Strong und andrer dazu geleitet, die Wahrheit anzunehmen. Brigham Young wurde am 14. April 1832 vom Ältesten Eleazer Miller getauft, sofort zum Ältesten ordiniert und auf Mission gesandt. Auf diese Mission wurden unter seiner Mithilfe in der Umgegend von Mendon mehrere neue Gemeinden gegründet.

Die Arbeiten des Profeten in Kirtland. Im Winter 1832/33 nahm die Prüfung der Bibelübersetzung, die Schule der Profeten und das Abhalten von Konferenzen fast die ganze Zeit Joseph Smiths in Anspruch. Im Januar 1833 fanden eine Reihe von Versammlungen der Ältesten statt, in denen die Verordnung der Fußwaschung vollzogen wurde, wie im 15. Kapitel des Johannes-Evangeliums von ihr die Rede ist und wie der Herr sie durch Gebot im Abschnitt 88 des Buches der Lehre und Bündnisse wieder eingeführt hat. Am 2. Februar 1833 beendigte der Profet die Durchsicht des Neuen Testamentes — soweit wie es ihm der Herr zu dieser Zeit geboten hatte. Er versiegelte die Niederschrift und gab Anweisung, daß sie erst im Lande Zion geöffnet werden sollte. Mehrere Episteln wurden an die Heiligen geschrieben und ein lebhafter, sich auf den Fortschritt des Werkes beziehender Briefwechsel gepflogen zwischen den Ältesten in Kirtland und denen in Zion.

Organisation der Ersten Präsidentschaft. Am 18. März 1833 wurde die Erste Präsidentschaft der Kirche organisiert mit Joseph Smith als Präsident, Sidney Rigdon als erstem und Frederick G. Williams als zweitem Ratgeber. Damit war einem Gebote entsprochen, das in einer Offenbarung vom 8. des gleichen Monats gegeben worden war (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 90) und worin der Herr u. a. gesagt hatte: „Und wiederum, wahrlich ich sage deinen Brüdern Sidney

Rigdon und Frederick G. Williams, daß ihre Sünden ihnen auch vergeben und sie im Halten der Schlüssel dieses letzten Reiches dir gleich sind." Schon ein Jahr vorher, im März 1832, hatte der Herr Frederick G. William durch eine Offenbarung zu seinem hohen Amte berufen (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 81): „die Schlüssel des Reiches zu halten, die immer der Präsidentschaft des Hohenpriestertums gehören". Joseph Smith legte seine Hände auf jeden dieser Männer und ordinierte sie, daß sie die auf ihm ruhende große Verantwortlichkeit mit ihm teilen sollten. So war ein weiterer Schritt zur Vervollständigung der Organisation der Kirche getan.

Kirtland ein Pfahl Zions. Ein auf den 23. März 1833 einberufener Ältestenrat wählte einen Ausschuß, der in Kirtland Land erwerben sollte, auf dem die Heiligen einen „Pfahl Zions" bauen könnten. Nach gepflogener Aussprache wurden Ezra Tayre und Joseph Coe zu diesem Amte bestimmt. Später wurden für den besagten Zweck Ländereien erworben und viele der Ältesten begannen die Arbeit an einer Stadt für die Heiligen in Kirtland.

Die erste Versammlung des Pöbels in Zion. Im April 1833 fand die erste Versammlung des Pöbels in der Jackson-Grafschaft statt. Etwa dreihundert Männer kamen zusammen, um sich über einen Feldzug zu einigen, den sie gegen die Mitglieder der Kirche zu eröffnen gedachten; sie verfolgten damit den Zweck, die Heiligen aus jenem Teil des Landes zu vertreiben. Zur gleichen Zeit versammelten sich die Heiligen zu ernstlichem Gebet und flehten den Herrn an, die Anschläge ihrer Feinde zunichte zu machen. Sie hatten allen Grund sich zu versammeln und zu beten, denn Bosheit und Tücke ihrer Feinde waren groß. Aber auch die Heiligen waren vor dem Herrn nicht frei von Schuld. Sie waren seinen Geboten über den Aufbau Zions nicht gewissenhaft nachgekommen. Eifersüchteleien waren entstanden, Klagen wurden erhoben, selbst der Profet und andre leitende Brüder waren kritisiert worden. Einige Brüder hatten das Gesetz der Weihung nicht gehalten, das der Herr zum Aufbau Zions gegeben hatte und in mehr als einer Hinsicht waren sie nicht demütig geblieben. Indessen blieben die Anstrengungen ihrer Feinde diesmal noch ohne Erfolg; der Herr erhörte die Gebete seiner Heiligen.

Ein Haus des Herrn in Kirtland. Eine am 4. März abgehaltene Hohenpriesterversammlung hatte einen Ausschuß gewählt, der Beiträge für den Bau eines Schulhauses in Kirtland entgegenzunehmen hatte; in diesem Hause sollten die Ältesten belehrt werden, ehe sie ausgingen, die Welt zu warnen — wie es in den Offenbarungen vom 27. Dezember 1832 und 8. März 1833 geboten worden war. Hyrum Smith, Jared Carter und Reynolds Cahoon bildeten diesen Ausschuß. Am 6. Mai erhielt der Prophet eine weitere Offenbarung, worin der Kirche befohlen wurde, „das Werk anzufangen, die Stadt des Pfahles Zions im Lande Kirtland anzulegen". Auch sollte ein Haus gebaut werden für „das Werk des Druckens und der Übersetzung der Schriften und aller Dinge, die ich euch gebieten werde" (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 94). Der Ausschuß machte sich sofort ans Werk, um durch freiwillige Zeichnungen Mittel zu diesem Zweck zu erlangen. Vorher schon war ihnen geboten worden, ein Haus des Herrn zu bauen, das ein Haus des Gebets, des Fastens, ein Seinem Heiligen Namen geweihter Tempel sein solle.

Der Bau des Kirtlandtempels wird begonnen. Anfangs Juni wurden Vorbereitungen getroffen für den Bau des Kirtlandtempels. Das Baukomitee versandte ein Rundschreiben an alle Gemeinden der Kirche. Am 1. Juni 1833 erhielt der Prophet das Wort des Herrn inbezug auf den Bau des Tempels. In dieser Offenbarung wurde den Heiligen geboten, das Werk zu beschleunigen und weiter wurde dargelegt, weshalb ein solches Gebäude dringend notwendig sei. „Ihr habt gegen mich eine sehr arge Sünde begangen", sagte der Herr, „dadurch daß ihr das große Gebot nicht in allen Dingen erwogen habt, das ich euch über den Bau meines Hauses gegeben habe." Dann erklärte er die Gründe für Errichtung eines solchen Bauwerkes, wenigstens teilweise, denn ganz wurde der Zweck, dem die Tempel dienen, damals noch nicht geoffenbart: „Zur Vorbereitung meiner Apostel, womit ich beabsichtige, sie vorzubereiten, meinen Weinberg das letzte Mal zu beschneiden, damit ich mein seltsames Werk erfüllen möge und meinen Geist über alles Fleisch ausgieße. . . Ja, wahrlich, ich sage euch, ich gab euch ein Gebot, ein Haus zu bauen, in dem ich beabsichtige, jene, die ich erwählt habe, mit Kraft aus der Höhe auszurüsten. Denn dies ist die Ver-

heißung des Vaters an euch. Deshalb gebot ich euch, zu bleiben, selbst wie meinen Aposteln zu Jerusalem."

Hieraus geht hervor, daß es gewisse Begabungen und Segnungen gibt, die den Ältesten gegeben werden müssen, ehe sie völlig vorbereitet ausgehen können, um der Welt das Evangelium zu verkündigen, Begabungen und Segnungen, die nur im Tempel des Herrn erlangt werden können. Aus diesem Grunde gebot der Herr, daß der Tempel sofort gebaut werde, denn die Predigt des Evangeliums war eine dringende Sache und der Arbeiter waren es wenige. Die Heiligen machten sich trotz vielfacher Schwierigkeiten innerhalb und außerhalb der Kirche ans Werk, um das Haus des Herrn zu bauen.

Die ersten Arbeiten am Tempel. Am 5. Juni führte George A. Smith die erste Ladung Steine auf den Platz und Hyrum Smith und Reynolds Cahoon — zwei Mitglieder des Baukomitees — fingen an, die Erde auszuheben für das Fundament, eine Arbeit, die sie später eigenhändig auch zu Ende führten. Auch andre meldeten sich freiwillig zur Arbeit, so daß das Werk bald merkliche Fortschritte machte.

Der Fall des „Doktors" Hurlburt. Am 3. Juni wurden Klagen erhoben gegen Philastus Hurlburt wegen unchristlichem Betragen auf einer Mission im Osten. Nach gründlicher Untersuchung wurde ihm der Ältestenausweis entzogen. Am 21. legte er in seiner Sache Berufung ein und nachdem er ein anscheinend reumütiges Bekenntnis seines unziemlichen Verhaltens abgelegt und Besserung gelobt hatte, wurde er wieder in seine Rechte eingesetzt. Zwei Tage später ergaben sich Beweise dafür, daß seine Buße nicht echt gewesen. Auf Grund von Aussagen von Zeugen, die ihn hatten sagen hören, er habe nichts bereut und es sei ihm gelungen, „Joseph Smiths Gott" hinters Licht zu führen, wurde er von der Kirche ausgeschlossen. Später zeigte er einen äußerst erbitterten Geist und im April 1834 wurde er „mit gutem und genügendem Grund" vom staatlichen Gericht zu einer Geldstrafe von 200 Dollar verurteilt, weil er das Leben Joseph Smiths bedroht hatte[1].

[1] Wir sprechen nur deshalb von „Doktor" Hurlburt, weil er nach seinem Ausschluß aus der Kirche eine Theorie aufstellte, die die Öffentlichkeit viele Jahre lang beschäftigte und zum Teil auch heute noch ihre Gläubigen findet. Er hatte den Doktortitel nicht erworben,

19. Kapitel.

Die Vertreibung der Heiligen aus der Jackson-Grafschaft.

1833.

Der Profet warnt seine Brüder. Der Sturm, der über die Heiligen hereinzubrechen drohte, wurde vom Profeten Joseph Smith vorausgesehen. Er schrieb im Januar 1833 in einem Brief an William W. Phelps u. a. folgendes: „Der Herr will einen Ort haben, von wo sein Wort in Reinheit ausgehen kann, und wenn Zion sich nicht reinigen will, so daß es ihm in allen Dingen angenehm ist, wird er sich ein andres Volk suchen; denn sein Werk wird vorwärts gehen, bis Israel gesammelt ist und diejenigen, die nicht auf seine Stimme hören wollen, müssen damit rechnen, seinen Fluch zu spüren zu bekommen. . . Unser Herz ist betrübt über den Geist, der aus

---

wurde vielmehr nur deshalb so genannt, weil er der siebente Sohn in der Familie seines Vaters war. Er war Methodist gewesen, von dieser Gemeinschaft wegen unsittlichem Lebenswandel aber ausgeschlossen worden, ehe er sich der Kirche anschloß. Auf seiner Mission in Pennsylvanien hörte er etwas von einer Geschichte, die ein gewisser Salomon Spaulding geschrieben hatte und die sich mit den Indianern und ihrer Herkunft befaßte. Da kam Hurlburt ein niederträchtiger Gedanke: wenn es ihm gelänge, den Anschein zu erwecken, als sei das Buch Mormon dieser Geschichte entnommen oder nach ihr abgefaßt, so könnte er auf diese Weise dem „Mormonismus“ einen nicht wieder gut zu machenden Schaden zufügen. Er fand Helfershelfer und gab mit deren Hilfe ein Buch von E. D. Rowe heraus mit dem Titel: „Mormonism unveiled“ (Der entlarvte Mormonismus). Zu jener Zeit war das Manuskript des Spauldingromans verloren gegangen und ein Vergleich konnte daher nicht angestellt werden. Viele Jahre lang mußte das Buch von Rowe als Kronzeuge gegen das Buch Mormon herhalten. Später fand sich jedoch das Spauldingsche Manuskript wieder; es befindet sich jetzt in den Archiven des Oberlin-College in Ohio. Ein Vergleich mit dem Buche Mormon bewies, daß das Spauldingsche Buch dem Buche Mormon ungefähr so ähnlich ist wie die Bibel der Geschichte von Gullivers Reisen! Seitdem ist die Hurlburt-Rowe-Theorie vom Ursprung des Buches Mormon tot.

Eine ausführliche Behandlung dieses Gegenstandes findet der Leser in “The Myth of the Manuskript found” vom Ältesten George Reynolds und im “New Witness for God” vom Ältesten B. H. Roberts, Band 3, S. 354. Siehe auch „Die Glaubensartikel“, 2. Auflage S. 248/49 (deutsch).

Ihrem und Bruder Gilberts Brief spricht; es ist derselbe Geist, der die Kraft Zions wie eine Pest zerstört und wenn er nicht entlarvt und von Euch ausgetrieben wird, so wird er Zion reif machen für die drohenden Gerichte Gottes. . . Dies von Ihrem Bruder, der für Zion und vor dem Fluche des Himmels zittert, der ihrer wartet, wenn sie nicht Buße tue." — Die gleichen Befürchtungen kamen in einem Briefe zum Ausdruck, der an demselben Tage von einer Versammlung von Hohenpriestern an die Brüder in Zion geschrieben wurde: „Es ist uns, als sollten wir eher weinen über Zion, als uns über sie freuen, denn wir wissen, daß die Gerichte Gottes über ihr hängen und auf sie niederfallen werden, wenn sie nicht Buße tut."

Der Pöbel in der Jackson-Grafschaft. Kaum hatten sich die Heiligen in der Jackson-Grafschaft niedergelassen, als schon die Feindseligkeiten begannen. Die alten Ansiedler wurden von ihren Geistlichen zu Gewalttätigkeiten aufgestiftet und die Pfarrer selbst begannen einen Verleumdungsfeldzug gegen die Kirche. Andre Bürger jener Gegend leisteten ihnen dabei bereitwillig Hilfe und schließlich kam es zur Vertreibung der Heiligen aus der Jackson-Grafschaft. Der Pfarrer Finis Ewing streute in aller Öffentlichkeit die Behauptung aus, „die Mormonen sind die gemeinsamen Feinde der ganzen Menschheit", während Pfarrer Pixley durch die religiösen Blätter des Ostens auch in jenem Landesteil Unwahrheiten über die Heiligen verbreiten ließ und seinen Einfluß sowohl auf die Weißen wie die Indianer geltend machte mit dem Ziele, die Kirche in der Jackson-Grafschaft zu vernichten.

Beinahe alle Heiligen der Letzten Tage stammten aus dem Osten, wogegen die Missourer aus dem Süden kamen. Die Missourer fürchteten, die ‚Mormonen' könnten an Zahl so zunehmen, daß sie schließlich die politische Vorherrschaft gewönnen. Dazu kam die Sklavenfrage, die schon in jener frühen Zeit brennend geworden war; die Missourer waren entschlossen, den Staat unter der Herrschaft der Sklavenhalter zu halten, wogegen die Heiligen Feinde der Sklaverei waren. Über alles aber ging bei den Missourern der maßlose Haß, den sie auf die ‚Mormonen' hatten wegen deren Fleiß und Glauben. Es muß allerdings zugegeben werden, daß auch einige Mitglieder der Kirche es an der nötigen Vorsicht und

Weisheit fehlen ließen; es gab solche, die öffentlich erklärten, der Herr habe den Heiligen das Land als ewiges Erbteil gegeben und obschon sie es durch Kauf erwerben sollten, würde doch, wenn dereinst die Stadt Zion gebaut sei, nur den Gläubigen gestattet sein, in dieses Land zu kommen. Solche Redensarten steigerten den Haß der Missourer zur Fieberhitze; sie haßten ohnedies die Lehren der Kirche, und ihnen noch zu sagen, das Land werde ihnen schließlich genommen werden, hieß nur Öl ins Feuer gießen.

Schon im Frühjahr 1832 war das Gesindel zu Gewalttätigkeiten geschritten. In stillen Abend- und Nachtstunden wurden an vielen Häusern der Heiligen die Fenster eingeworfen oder es wurde anderweiter Schaden angerichtet von ihren Feinden, die ihre Taten natürlich im Dunkel der Nacht vollbrachten; doch dies war erst der Anfang der Feindseligkeiten.

Der Pöbel hält eine Beratung. Auf den 20. Juli 1833 wurde in das Gerichtsgebäude in Independence eine Versammlung aller Missourer einberufen, die sich als Gegner der Heiligen der Letzten Tage fühlten. Etwa vierhundert bis fünfhundert Männer kamen zusammen und wählten Richard Simpson zum Vorsitzenden und Samuel D. Lucas und J. H. Flournoy zu Schriftführern. Dann gingen sie daran, Mittel und Wege zu erörtern, wie sie die Mitglieder der Kirche los werden könnten, „friedlich, wenn möglich" sagten sie, „gewaltsam, wenn es nicht anders geht". Nach kurzer Beratung wurde beschlossen, daß „der Arm des Gesetzes keine oder wenigstens keine genügende Handhabe biete gegen den ‚Schaden', der ihnen zugefügt worden; dieser ‚Schaden' sei derart, daß niemand ihn vorhersehen und daher kein Gesetzgeber ihn berücksichtigen konnte. Die Verzögerung, die eine nachträgliche Ergänzung des Gesetzes erfordern würde, würde das Unheil so sehr vergrößern, daß es nicht wieder gut zu machen wäre". Deshalb mußten sie die Vertreibung von Hunderten friedlicher Bürger selber in die Hände nehmen!

Einige der „Übel", die die ‚Mormonen' ins Land gebracht haben sollten, wurden wie folgt beschrieben: „Die Behauptung, Wunder seien getan und Kranke auf übernatürliche Weise geheilt worden. Der Glaube an himmlische Kundgebungen und daß sie, die Heiligen, mit Gott und mit Engeln verkehrten. Besitz und Ausübung der Gabe der Weissagung

und unbekannter Sprachen; und der Umstand, daß sie ‚angetrieben sind von der Hoffnung, Land ohne Geld oder sonstige Gegenleistung erlangen zu können'. Dieser letzten Anklage gegenüber muß betont werden, daß jedermann wußte, daß die Heiligen niemals versucht hatten, Land anders als durch Kauf zu erwerben, wie es ihnen der Herr geboten hatte. Nichtsdestoweniger mußten alle diese „Vergehen" bestraft werden; denn angesichts solcher „Verbrechen" verlangten „Selbsterhaltungspflicht, gute Gesellschaft und öffentliche Sitte" die Austreibung der ‚Mormonen'. Die nachstehenden Artikel wurden entworfen und einstimmig angenommen, und man beschloß, sie den Ältesten der Kirche zu unterbreiten.

Erklärungen des Pöbels:

1. „In Zukunft darf kein Mormone mehr in dieses Land ziehen oder sich hier niederlassen.
2. „Den bereits hier ansässigen Mormonen, die das bestimmte Versprechen geben, das Land innert einer angemessenen Frist zu verlassen, soll gestattet sein, unbelästigt zu bleiben bis sie ihr Eigentum ohne großen Verlust verkauft und ihre Geschäfte geschlossen haben.
3. „Der Schriftleiter des ‚Star' wird ersucht, sofort sein Büro zu schließen und von nun an in diesem Lande nichts mehr zu drucken. Die Eigentümer aller andren Geschäfte, Läden und Werkstätten sollen aufgefordert werden, dem im Absatz 2 gestellten Ersuchen genau zu entsprechen, andern falls werden wir ihre Geschäfte schließen.
4. „Die Führer der Mormonen werden aufgefordert, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß jeder Zuzug von ihren auswärtigen Brüdern unterbleibt und daß sie ihre hiesigen Brüder ermahnen, den vorstehenden Begehren nachzukommen.
5. „Diejenigen, die sich diesen Anordnungen nicht fügen, sollen sich an ihre Brüder wenden, die die Gabe der Weissagung und fremder Zungen haben, damit die ihnen voraussagen, was ihrer wartet."

Diese Entschließung wurde verlesen und angenommen und dann ein Ausschuß von zwölf Männern gewählt, der sie den leitenden Ältesten der Kirche überbringen sollte. Die Mitglieder dieses Ausschusses wurden beauftragt, zu verlangen

„daß den vorstehenden Forderungen seitens der Kirche genau und pünktlich nachgekommen werde; im Falle der Weigerung soll besagter Ausschuß als die vollziehende Behörde des Landes den Mormonen mitteilen, daß es unsre feste Absicht und unser unwiderruflicher Entschluß ist, nach Erwägung aller Folgen und Verantwortlichkeiten, unter denen wir handeln, die Mittel anzuwenden, die volle und ganze Nachachtung verbürgen".

Die Forderungen des Feindes. Man zog sich für zwei Stunden zurück, nachdem man den Ausschuß angewiesen hatte, unterdessen die Botschaft mit dem ungerechten Begehren den Ältesten zu überbringen und dann Bericht zu erstatten. Natürlich wünschten die Brüder der Kirche Zeit, um diese scharfen Bedingungen erwägen zu können. Sie waren auf Geheiß des Herrn in das Land gekommen, um ihre Erbteile zu erhalten; hier sollte die Große Stadt, das Neue Jerusalem gebaut werden; sie hatten auf friedlichen Erwerb und Besitz ihres Eigentums gehofft und da sie selber in die Rechte andrer nicht eingriffen, erwarteten sie mit Recht auch ihre Rechte geachtet zu sehen. Sie ersuchten um eine Frist von drei Monaten, um zu den unerhörten Forderungen Stellung nehmen zu können; dieser Wunsch wurde ihnen jedoch abgeschlagen; dann baten sie um zehn Tage, aber es wurde ihnen mitgeteilt, daß fünfzehn Minuten genügen müßten. Würden sie nicht unverzüglich antworten, so würde der Ausschuß einen ungünstigen Bericht zurückbringen, was sofortige ernste Folgen nach sich ziehen würde. Jene ungesetzliche Versammlung im Gerichtshaus hätte es offenbar am liebsten gesehen, wenn die Heiligen einen abschlägigen Bescheid erteilt hätten, denn dann hätten jene einen Vorwand gehabt, ihre Rache an ihnen zu kühlen.

Der Bericht des Ausschusses. Der Ausschuß kehrte zurück und erstattete seinen Bericht. „Worauf", wie es in dem Protokoll jener Versammlung heißt, „die Anwesenden einstimmig beschlossen, daß das Büro des ‚Star' sofort dem Erdboden gleichgemacht und Setzmaterial und Druckpresse weggenommen werden müssen." Nachdem es verabredet hatte, daß es sich drei Tage später wieder versammeln würde, ging das Gesindel daran, sein Zerstörungswerk zu beginnen; es unterließ nicht, seinen Beschluß zu verkünden, „daß die Mormonenbrüder in der Ferne wissen mögen, daß die Tore Zions

für sie geschlossen sind und daß ihre Interessen am besten gewahrt sind, wenn sie bei denen bleiben, die ihre Verdienste kennen und schätzen."

Die Rache des Pöbels. In äußerster Raserei begaben sich diese menschlichen Teufel nach dem Büro des "Evening and Morning Star" und zerstörten es. Das Büro bildete einen Teil des Wohnhauses William W. Phelps'. Frau Phelps und ihre Kinder — darunter ein kranker Säugling — wurden aus der Wohnung herausgeworfen mitsamt der ganzen Einrichtung, die ebenfalls zerstört wurde. Dann zogen sie, entschlossen zu weitern Gewalttaten, nach dem Laden von Gilbert, Whitney & Co. Aber Ältester Gilbert versicherte ihnen, daß die Waren bis zum 23. zusammengepackt und weggeschafft und keine neuen mehr gekauft werden sollten, worauf sie ihn verließen und ihre Aufmerksamkeit persönlichen Gewalttätigkeiten zuwandten. Sie bemächtigten sich des Bischofs Edward Partridge und des Bruders Charles Allen, zogen sie aus, übergossen sie mit Teer, in den sie Säure gemischt hatten, die den Mißhandelten ins Fleisch drang, und überschütteten sie dann mit Federn; andre wurden gepeitscht oder auf sonstige Weise mißhandelt; dazu erhob das Gesindel ein schadenfrohes Gejohle und stieß schreckliche Flüche und Drohungen aus. Einigen Brüdern, nach denen der Janhagel ebenfalls suchte, gelang es, in der allgemeinen Aufregung zu entfliehen.

Zweite Versammlung des Pöbels. Am Morgen des 23. Juli näherte sich der Pöbel, etwa fünfhundert Mann stark, wiederum Independence, eine rote Fahne — das Sinnbild der Gesetzlosigkeit — vor sich hertragend und mit allen Arten von Waffen versehen. Sie zogen durch die Straßen, ein schreckliches Geheul verführend und die lästerlichsten Flüche ausstoßend. Sie drohten, sie würden jeden ihnen in die Hände fallenden Mormonen mit fünfzig bis fünfhundert Peitschenhieben auspeitschen, ihre Wohnungen verwüsten und die Neger loslassen, um ihre Felder zu zerstören.

Die Führer anerbieten sich als Geiseln für die Kirche. Die Ältesten John Corrill, John Whitmer, William W. Phelps, Algernon S. Gilbert, Edward Partridge und Isaac Morley — die leitenden Ältesten — leisteten keinen Widerstand, sondern boten sich dem Pöbel als Opfer für die Kirche an. Sie waren bereit, sich auspeitschen zu lassen, ja zu sterben, wenn dadurch

die Wut des Janhagels gestillt werden könnte. Die Missourer schworen aber unter fürchterlichen Drohungen, daß jeder Mann, jede Frau, jedes Kind ausgepeitscht, ja zu Tode gepeitscht würde, wenn sie Jackson County nicht alsbald verließen. „Die Mormonen", sagte der Pöbel, „müssen das Land verlassen oder wir oder die Mormonen müssen sterben." Die genannten Brüder, die wußten, daß Widerstand nutzlos war und die die Heiligen retten und Blutvergießen vermeiden wollten, trafen dann mit dem Pöbel eine Vereinbarung, daß sie das Land innerhalb angemessener Frist verlassen wollten.

Die erzwungene Vereinbarung mit dem Pöbel. Die Bedingungen, die der Janhagel den Heiligen aufzwang, lautete wie folgt: „Oliver Cowdery, William W. Phelps, William E. McLellin, Edward Partridge, Lyman Wight, Simeon Carter, Harvey Whitlock und die beiden Whitmer, Peter und John, müssen ihre Familien vor dem 1. Januar 1834 aus dem Lande schaffen. Sie sollen ihren ganzen Einfluß geltend machen, und zwar auf alle andern Mitglieder der Kirche, daß auch diese sobald wie möglich wegziehen; die eine Hälfte bis zum 1. Januar, die andre bis zum darauffolgenden April; auch sollen sie alles tun, was in ihrer Macht liegt, um ihre auswärtigen Brüder davon abzuhalten, nach der Jackson-Grafschaft zu kommen. John Corril und Algernon S. Gilbert können als Vertreter aller Kirchenmitglieder bleiben bis alle Geschäfte abgewickelt und geschlossen sind. Gilbert kann seine noch vorrätigen Waren verkaufen, darf aber keine mehr zukaufen. Der „Star" darf nicht wieder erscheinen, auch darf keine Druckpresse mehr angeschafft werden. Edward Partridge und William W. Phelps müssen mit ihren Familien wegziehen, jedoch soll es ihnen erlaubt sein, nötigenfalls zurückzukommen, um die Angelegenheiten und Geschäfte der Kirche abzuwickeln und aufzulösen." Der Pöbel seinerseits versprach, sich so lange jeder Gewalttat gegen die Heiligen zu enthalten, als diese den vorstehenden Bedingungen nachkämen. Unter dieses Abkommen setzten die Ältesten sowie die Mitglieder des zweiten vom Pöbel gewählten Ausschusses ihre Unterschriften.

Der Pöbel bricht die Vereinbarung. Da Schurken bekanntlich kein Ehrgefühl haben, hielt sich der Pöbel nicht an diese Abmachung. Beständig belästigten die ehrlosen Gesellen die Heiligen, beschimpften, ja mißhandelten sie und warfen

ihnen die Fenster ein. Diese Angriffe entgingen jedoch nicht der Aufmerksamkeit der anständigern Bürger des Staates. Der „Western Monitor", eine Zeitung, die in Fayette, Missouri, erschien, hatte sich dem Mob zuerst freundlich gesinnt gezeigt, mißbilligte aber den Bruch der Vereinbarung und gab den Mormonen den Rat, für das erlittene Unrecht Schadenersatz zu verlangen. Als auch andre Zeitungen einen ähnlichen Standpunkt einnahmen, erklärten die Mordbuben, sie würden jeden Mormonen töten, der versuchen sollte, auf gesetzlichem oder anderm Wege Schadenersatz zu erlangen, sei es für seinen guten Ruf, seine Person oder sein Eigentum.

Der Gouvernör Dunklin wird angerufen. Als die Feindseligkeiten ausbrachen, sandten die Brüder in Missouri Oliver Cowdery nach Kirtland, um der Ersten Präsidentenschaft Bericht zu erstatten und von ihr Ratschläge über das künftige Verhalten der Heiligen in Missouri zu empfangen. In ihrem Kummer über die gepeinigten Mitglieder in jenem Lande sandte die Präsidentschaft die Ältesten Orson Hyde und John Gould mit Belehrungen und Anweisungen für die dortigen Brüder nach Missouri. Nach ihrer Ankunft und nachdem die nötigen Vorbereitungen getroffen waren, wurden die Ältesten William W. Phelps und Orson Hyde nach Jefferson-City gesandt mit einer vom 28. September 1833 datierten Bittschrift an den Gouvernör Daniel Dunklin[1]. In ihrem Bittgesuch setzten die Heiligen das ihnen zugefügte Unrecht auseinander; es war von fast allen Mitgliedern der Kirche in Missouri unterschrieben.

Die Antwort des Gouvernörs. Am 19. Oktober beantwortete Gouvernör Dunklin die Eingabe der Kirchenmitglieder und gab ihnen den Rat, sich mit ihrem Anliegen an das staatliche Gericht zu wenden, „denn", sagte er, „kein Bürger noch irgend eine Vereinigung von Bürgern hat das Recht, Maßnahmen zur Abhilfe von vermeintlichem oder wirklichem Unrecht selbst in die Hände zu nehmen. Ein solches Verfahren würde das Dasein der Gesellschaft gefährden und an der Grundlage rütteln, auf der sie aufgebaut ist. . . Der Richter Ihres Bezirkes ist der Aufrechterhalter des Friedens;

[1] Der Gouvernör ist der höchste Beamte eines Staates der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

wenn Sie ihm eine Klageschrift einreichen, daß Ihr Leben bedroht ist oder Sie sich in Gefahr befinden, so ist es seine Pflicht, die Übeltäter festzunehmen und zu zwingen, Frieden zu halten". Er konnte „nicht daran zweifeln, daß das Gericht den Heiligen offen stehe".

Ein wertloser Rat. Unter gewöhnlichen Verhältnissen hätte man dem Rat des Gouvernörs vielleicht einigen Wert beimessen können. Hier aber waren die Umstände keineswegs gewöhnliche. Die Anführer des Gesindels waren: Samuel D. Lucas, Amtsrichter; Samuel C. Owens, Bezirksschreiber; John Smith, Friedensrichter; William Brown, Schutzmann; Thomas Pitcher, Schutzmann; James H. Flournoy, Postmeister, und Lilburn W. Boggs, Leutnant-Gouvernör des Staates. Der letztere hielt sich jedoch mehr im Hintergrund, aber immerhin half er den andern bei ihrem fluchwürdigen Werke und leistete ihnen Vorschub. Für die ‚Mormonen' bedeutete der Rat des Gouvernörs nichts andres, als daß ihre Sache von ihren erklärten und offenen Feinden gerichtet werden sollte, — die Angeklagten zugleich die Richter! — wenn ihnen überhaupt eine Gerichtsverhandlung gewährt worden wäre!

Die Heiligen stellen Verteidiger in ihren Dienst. Nichtsdestoweniger befolgten die Kirchenmitglieder den Rat des Gouvernörs und beauftragten berufliche Verteidiger, ihre Sache vor Gericht zu verfechten. Es waren dies: William T. Wood, Amos Reese, Alexander W. Doniphan und David R. Atchison. Diese erklärten sich bereit, gegen eine Vergütung von tausend Dollars die Klageschrift aufzusetzen und vor Gericht zu vertreten. Für den genannten Betrag stellten Edward Pardridge und William W. Phelps einen Schuldschein aus und die Firma Gilbert, Whitney & Co. leistete Bürgschaft. Die Anwerbung dieser Verteidiger nützte jedoch den Heiligen nicht viel.

Fortgesetzte Tätigkeit des Pöbels. Sobald bekannt wurde, daß sich die ‚Mormonen' an das Gericht gewandt, begann der Janhagel sich auf den offenen Kampf zu rüsten. In der Nacht des 31. Oktober zog eine Bande von etwa 50 Mordbuben nach einer Siedlung der Kirche westlich vom Big-Blue-Fluß, nicht weit von Independence. Dort deckten sie eine Anzahl Häuser ab, verwüsteten sie, schlugen die Männer in grausamer Weise und bedrohten Frauen und Kinder, die

gezwungen waren, sich durch die Flucht in Sicherheit zu bringen. Am 1. November wurde ein Zweig der Kirche auf der Prärie, etwa 14 Meilen von Independence entfernt, angegriffen. In derselben Nacht überfiel ein andrer Haufen die Häuser der Heiligen in Independence, wo eine Reihe von Wohnungen zerstört und die Waren des Ladens von Gilbert, Whitney & Co. auf die Straße geworfen wurden. Ein gewisser Richard McCarty wurde dabei auf frischer Tat ertappt, wie er in den Laden einbrach und Eigentum vernichtete. Man brachte ihn vor den Friedensrichter Samuel Weston und erhob Klage gegen ihn; der Richter weigerte sich jedoch, der Klage Beachtung zu schenken und ließ McCarty frei. Am nächsten Tage veranlaßte McCarty die Verhaftung derjenigen, die ihn bei seinem Verbrechen ertappt und festgenommen hatten; er ließ sie verhaften und vor das Gericht bringen, wo er sie wegen Freiheitsberaubung verklagte. Derselbe Richter erklärte sie auf das alleinige Zeugnis des Burschen für schuldig und überantwortete die Zeugen Gilbert, Morley und Corrill dem Gefängnis. „Obschon wir keinen Haftbefehl erwirken konnten für das Aufbrechen des Ladens", sagte John Corrill, „so erhielt doch er einen für uns, weil wir ihn dabei ertappt hatten."

Das Gefecht am Big-Blue-Fluß. Diese Angriffe auf die Heiligen wiederholten sich mehrmals. Versuche, den Frieden durch ein gerichtliches Urteil zu erzwingen, blieben erfolglos, denn aus Furcht vor dem Pöbel wagte kein Richter, sich der Sache anzunehmen. Am Montag, dem 4. November 1833, rottete sich eine Bande am Big-Blue-Fluß zusammen und fing an, Eigentum zu zerstören. Neunzehn Mitglieder der Kirche taten sich zur Verteidigung der Heiligen zusammen, zogen sich aber zurück, als sie sahen, in welch großer Übermacht sich ihre Feinde befanden. Der Pöbel erfuhr von diesem Verteidigungsversuch und machte sich sofort daran, die ‚Mormonen', die in verschiedener Richtung flohen, um sich in Sicherheit zu bringen, zu verfolgen. Etwa dreißig von den Brüdern von der Prärie, bewaffnet mit siebzehn Gewehren, kamen heran und ein Gefecht entspann sich.

Das Gesindel floh aber bald und ließ zwei der ihrigen — Hugh L. Brazeale und Thomas Linville — tot auf dem Platze zurück. Von den ‚Mormonen' wurde Andrew Barber tötlich verwundet, er starb am nächsten Tage; auch Philo

Dibble erhielt eine ernstliche Verwundung, wurde aber fast augenblicklich geheilt als Ältester Newel Knight ihm die Hände auflegte.

Einberufung der Bürgerwehr. Auf das Treffen am Blauen Fluß hin nahm die Erregung noch zu. Am 5. November 1833 wurde auf Veranlassung des Leutnant-Gouvernörs Lilburn W. Boggs die Bürgerwehr einberufen und unter den Befehl des Colonel Thomas Pitcher, eines der Pöbelführer vom 23. Juli, gestellt. Es wurde behauptet, die Wehr sei zum Schutze der Heiligen aufgeboten worden, aber sie hatte ganz das Aussehen eines Pöbelhaufens und in ihren Reihen standen viele der erbittertsten Feinde der Heiligen. Colonel Pitcher verlangte von den Heiligen die Herausgabe ihrer Waffen; sie lehnten dies so lange ab, als auch ihre Feinde bewaffnet seien. Der Colonel erklärte sich damit einverstanden und auch Leutnant-Gouvernör Boggs verbürgte sich mit seinem Ehrenwort dafür, daß auch der Pöbel entwaffnet werden sollte. Weiter forderte man von den Heiligen, gewisse Brüder, die am Gefecht am Blauen Fluß teilgenommen hatten, auszuliefern und sie wegen Mordes vor Gericht stellen zu lassen. Beiden Forderungen kamen die Heiligen nach.

Enttäuschtes Vertrauen. Da die Heiligen auf das Versprechen des Leutnant-Gouvernörs vertrauten, kehrten sie nach ihren Heimstätten zurück mit dem Gefühl, jetzt bis zu einem gewissen Grade gegen weitere Angriffe des Feindes gesichert zu sein. Ihr Vertrauen wurde enttäuscht. Es war ein hinterlistiger, zwischen dem genannten Staatsbeamten und den andern Führern des Pöbels abgekarteter Plan, die Mitglieder der Kirche wehrlos zu machen und sie dann aus dem Staate zu vertreiben. Den raubenden und plündernden Horden sind die Waffen niemals abgenommen worden, im Gegenteil, die den Heiligen abgenommenen verteilte man unter den Janhagel, der sie gegen seine Feinde gebrauchte. Am folgenden Tag zogen Trupps von sechzig und mehr Männern von Haus zu Haus, mißhandelten die Männer, trieben die Frauen und Kinder mit ihren Flinten aus den Häusern und steckten diese in Brand, um sicher zu sein, daß ihre Eigentümer nicht zurückkehrten. Mehr als zweihundert Häuser wurden bei diesen Überfällen vom Pöbel zerstört.

Die Männer, die, unschuldigerweise, des Mordes beschuldigt, sich freiwillig dem Gericht gestellt hatten, wurden einen Tag und eine Nacht in Haft behalten und aufs schlimmste mißhandelt; dann ließ sie derselbe Colonel Pitcher auf ein Kornfeld bringen und ihnen sagen, sie sollten sich schnellstens aus dem Staube machen.

Die Heiligen in der Verbannung. Diese Angriffe währten mehrere Tage lang. Zu denen, die den Janhagel anführten und aufreizten, gehörten verschiedene geistliche Herren, die ihre Freude an den verruchten Taten des Pöbels nicht unterdrücken konnten. Am 7. November 1833 waren die Ufer des Missouriflusses belagert von Flüchtlingen, die sich dort in größter Verzweiflung und Verwirrung niedergelassen hatten, so hastig war ihre Flucht geschehen. Zwölfhundert Seelen sahen sich so gezwungen, mitten im Winter und bei stürmischem Wetter Schutz und Obdach zu suchen. Viele erlagen den Anstrengungen und der Kälte oder starben infolge der erlittenen Mißhandlungen. Auf den gefrorenen Stoppelfeldern hinterließ die fliehende Menge die blutige Spur ihrer wunden Füße.

Die verjagten Heiligen suchten Zuflucht in den Nachbargrafschaften, aber auch aus einigen von diesen wurden sie vertrieben und sahen sich gezwungen, weiter zu fliehen vor den ungastlichen Bewohnern, unter denen sie sich befanden. In der Clay-Grafschaft, nördlich der Jackson-Grafschaft und jenseits des Flusses, wurden sie vorübergehend mit leidlicher Gastfreundschaft aufgenommen.

Ein Versuch, das Recht wiederherzustellen. Durch Vermittlung ihrer Rechtsanwälte und durch ein unmittelbares Gesuch beim Gouvernör Daniel Dunklin suchten die Heiligen ihr Eigentum in der Jackson-Grafschaft wieder in ihren Besitz zu bekommen. Der Gouvernör anerkannte die Berechtigung ihrer Ansprüche und drückte seine Bereitwilligkeit aus, „angemessene Kräfte aufzubieten, um das Ziel zu erreichen." Jedoch erklärte er, über keine Macht zu verfügen, um die Heiligen nach ihrer Rückkehr auf ihre Ländereien zu beschützen. Er war auch bereit — so sagte wenigstens Rechtsanwalt R. W. Wells — die Heiligen in Bürgerwehren zu ordnen, um sie bei der Wiedererlangung ihres Eigentums zu Hilfe zu ziehen. Die Mitglieder der Kirche wußten aber, daß dies die Wut ihrer Feinde nur ins Maßlose steigern würde, und da ihnen

für den Fall ihrer Rückkehr keinerlei Schutz gewährt werden konnte, lehnten sie den Vorschlag des Gouvernörs ab.

Schwindelhafte Anstrengungen, das Recht zu erzwingen. Es mag sein, daß die Beamten des Staates zunächst die Absicht hatten, die Heiligen wieder in ihre Rechte einzusetzen, aber es wurde bald offenbar, daß sie nicht mutig genug waren, sich mit den gesetzlosen, aber um so entschlossenern Feinden der Heiligen auseinanderzusetzen. Eine Anzahl Mitglieder der Kirche wurden im Namen des Staates vorgeladen, vor der Februar-Session (1834) des Gerichts in Independence zu erscheinen. Am 23. desselben Monats überschritten diese Zeugen unter dem Schutze einer kleinen Truppe, die von Kapitän Atchison befehligt wurde, auf ihrer Reise nach Independence den Missourifluß. In jener Nacht lagerten sie sich in einem Gehölz. Während der Nacht wurde Colonel Atchison von dem Herannahen des Feindes unterrichtet; er sandte daraufhin nach Liberty um 200 Mann Verstärkung und mehr Munition. Am frühen Morgen des nächsten Tages marschierte diese Truppe nach Independence; nach dem Morgenessen wurden sie von Bezirksanwalt Amos Reese und dem Anwalt R. W. Wells besucht, die die Zeugen benachrichtigten, daß alle Hoffnungen auf gerichtliche Maßnahmen vergeblich seien. Herr Wells war vom Gouvernör gesandt worden, um die Ruhestörungen in der Jackson-Grafschaft zu untersuchen, aber die herausfordernde, ja drohende Haltung des Pöbels schüchterte die Staatsbeamten augenscheinlich so ein, daß sie lieber die Wut des Pöbels befriedigten, als die Majestät des Gesetzes aufrecht erhielten.

Sobald Kapitän Atchison hörte, daß man seiner nicht mehr bedürfe, nahm er die Zeugen und marschierte mit ihnen aus der Stadt, die Melodie des Yankee-Doodle spielen lassend und zum Lager zurückkehrend. Einer der Zeugen, William W. Phelps, sagte von diesen, nur zum Schein unternommenen Schritten der Beamten folgendes: „Dieser Befehl wurde vom Gericht erlassen offenbar mit Rücksicht auf das schnelle Zusammenrotten des Gesindels und der alten Bürger der Jackson-Grafschaft und ihr pöbelartiges Aussehen und drohendes, lärmendes Verhalten. Ein großes Verdienst kommt Kapitän Atchison zu für seine Tapferkeit und Gastfreundschaft, und ich denke, ich kann von den Offizieren und der Mannschaft

der Truppe sagen, daß ihr Verhalten als Soldaten und Männer sehr lobenswert war; dies um so mehr, als ich weiß, wie verhängnisvoll die Folgen gewesen wären, wenn die Miliz gekommen oder nicht gekommen wäre. . . So endeten alle Hoffnungen auf Wiederherstellung des Rechts, nachdem selbst der vom Gouvernör aufgeboteue Schutz der Zeugen und des Gerichtes nichts nützte."

20. Kapitel.

Das Patriarchalische Priestertum. — Das Lager Zions.

1833—1834.

Das Patriarchalische Priestertum. Am 18. Dezember 1833 versammelte sich eine Anzahl Älteste im Druckereibüro in Kirtland und weihte die Druckerpresse mit allem, was dazu gehörte, dem Dienste des Herrn. Die ersten Seiten des wiedererscheinenden „Evening and Morning Star" wurden abgezogen, nachdem beschlossen worden war, diese Zeitschrift bis zur Wiederherstellung der Druckerei in Independence in Kirtland herauszugeben[1]. Während die Ältesten im Druckereibüro versammelt waren, erteilte der Profet die erste patriarchalische Segnung in dieser Dispensation. Dies konnte er mit Recht tun, denn er hielt die Schlüssel zu allen Vollmachten in der Kirche und wegen dieser Tatsache wird denn auch in den damals geführten Urkunden von ihm als vom ersten

[1] An einer am 1. September in Kirtland abgehaltenen Versammlung war beschlossen worden, in jener Stadt eine Druckerei einzurichten und eine Zeitschrift herauszugeben, den „Messenger and Advocate" (Bote und Verteidiger), und daß der „Evening and Morning Star" (Morgen- und Abendstern), der bisher in Independence erschienen, in Kirtland weiter erscheinen solle, bis er wieder in Zion herausgegeben werden könne; die Brüder glaubten, daß diese Zeit bald wieder kommen werde. Alle in Independence erschienenen Nummern des „Star" wurden nochmals, und zwar in Quartformat, veröffentlicht. — Die erste Nummer des „Star" erschien im Juni 1832, die letzte im Juli 1833, kurz bevor die Presse vom Pöbel zerstört wurde. Im Dezember 1833 erschien die erste Nummer in Kirtland (Nr. 15), wo das Blatt bis zum September 1834 weiter erschien; dann wurde es vom „Messenger and Advocate" abgelöst.

Patriarchen der Kirche gesprochen. Diejenigen, die bei diesem Anlaß unter seinen Händen Segnungen empfingen, waren: Oliver Cowdery, der Vater und die Mutter des Profeten, drei seiner Brüder: Hyrum, Samuel und William Smith. — Oliver Cowdery, der mit Joseph zusammen die Schlüssel des Priestertums hielt, gab ebenfalls eine Anzahl patriarchalischer Segnungen. Joseph Smith der Ältere wurde zum patriarchalischen Priestertum ordiniert, auf daß er die Schlüssel halte für die Segnungen aller Mitglieder der Kirche; der Herr offenbarte, daß es sein Recht sei, diese Vollmacht zu halten. Auch wurde er zum Hilfsratgeber Josephs in der Präsidentschaft eingesetzt; später wurden auch Hyrum Smith, der Bruder, und John Smith, der Onkel des Profeten, in dasselbe Amt eingesetzt.

Die Organisation des ersten Hohen Rates. Der erste Hohe Rat in dieser Dispensation wurde am 17. Februar 1834 im Hause Joseph Smiths in Kirtland organisiert. Die Erste Präsidentschaft leitete die Beratung und die folgenden Brüder wurden zu Mitgliedern des Hohen Rates erwählt: Joseph Smith der Ältere, John Smith, Joseph Coe, John Johnson, Martin Harris, John S. Carter, Oliver Cowdery, Samuel H. Smith, Orson Hyde, Sylvester Smith und Luke S. Johnson[1]. Mehrere Tage zuvor hatte der Profet die Art und Weise erklärt, wie Ratsversammlungen abzuhalten sind. „Kein Mensch", sagte er, „ist fähig, in einer Beratung eine Sache zu richten, es sei denn, sein eigenes Herz sei rein." Vor alters habe in den Ratsversammlungen strenge Ordnung geherrscht; keiner durfte flüstern, den Raum verlassen oder an etwas andres denken als an die zur Behandlung stehende Sache. Solange der leitende Beamte es aushalten konnte, wurde von den andern dasselbe erwartet, bis der Geist erhalten und ein gerechter Beschluß gefaßt war.

Eine ganze Reihe von Fällen harrten schon der Erledigung durch den neugegründeten Hohen Rat und innert wenigen Tagen wurden mehrere Angelegenheiten behandelt und Disziplinarfälle erledigt. Eine der aufgeworfenen Fragen lautete: „Wenn einem Beamten der Kirche das Wort der Weisheit

---

[1] Siehe Lehre und Bündnisse, Abschnitt 102.

genügend gelehrt wurde und er es dann nicht befolgt — ist dies ein ausreichender Grund, ihn seines Amtes zu entheben?" Nachdem sich alle ausgiebig dazu geäußert hatten, stellte Joseph Smith, der den Rat leitete, folgenden Antrag: „Kein Beamter dieser Kirche ist würdig, ein Amt zu bekleiden, wenn er dem Wort der Weisheit ungehorsam ist, nachdem es ihm genügend gelehrt wurde." Dieser Antrag wurde einstimmig zum Beschluß erhoben.

Zion soll nicht verlegt werden. Am 16. Dezember 1833 erhielt der Prophet Joseph Smith eine Offenbarung (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 101), worin der Grund für die Vertreibung der Kirchenmitglieder aus der Jackson-Grafschaft angegeben wurde. Der Herr erklärte aber auch, daß „Zion nicht aus ihrem Platze entfernt werden soll, obgleich ihre Kinder zerstreut sind". In der von ihm bestimmten Zeit werde er Zion erlösen und das Schwert seiner Entrüstung für sein Volk fallen lassen. Der Becher seines Zornes solle ohne Maß über alle Nationen der Erde ausgegossen werden, nachdem das Maß ihrer Gottlosigkeit voll sei. Den Heiligen wurde geboten, den Richter um Rückerstattung und Schadenersatz anzugehen, und wenn er sich weigere, sollten sie an den Gouvernör gelangen, und wenn auch dieser versage, sollten sie sich an den Präsidenten der Vereinigten Staaten wenden; werde auch dieser den Heiligen nicht helfen, dann werde der Herr „die Nation plagen". Die Kirche erhielt außerdem das Gebot, in der Jackson-Grafschaft und den angrenzenden Bezirken Land zu kaufen für die Erbteile der Heiligen. Weiter wurden die Heiligen angewiesen, „die Stärke des Herrn zu versammeln, meine jungen Männer und auch diejenigen im mittleren Alter unter meinen Dienern, welche die Stärke meines Hauses bilden, mit Ausnahme derer, denen ich geboten habe, zu bleiben". Die andern sollten geradewegs „nach dem Land meines Weinberges gehen und ihn befreien, denn er ist mein, ich habe ihn mit Geld gekauft". Am 24. Februar 1834 erklärte der Herr weiter, daß wenn die Heiligen von Stund an Buße tun und seine Gebote halten würden, sollten sie sogleich anfangen, die Oberhand über ihre Feinde zu gewinnen; würden sie aber ihre Erbteile verunreinigen, so würden sie überwunden werden, denn er werde sie nicht verschonen, wenn sie seine Erbteile verunreinigten. „Zion muß notwendiger-

weise mit Macht erlöst werden", erklärte der Herr, deshalb sollten die Heiligen Geld zusammenbringen, wie ihnen geboten worden war, und Land kaufen, und die jungen Männer und diejenigen im mittleren Alter sollten sich versammeln und nach Zion ziehen, um ihre Befreiung zu versuchen.

Das Zionslager. Diesem Gebot entsprechend wurden Freiwillige aufgerufen, um nach Zion zu gehen. Fünfhundert Männer wollte man haben. Indessen hatte der Herr gesagt: „Wenn ihr keine fünfhundert bekommen könnt, so suchet emsig, ob ihr vielleicht einhundert bekommen könnt." Mit weniger als mit einhundert sollten sie nicht gehen. Am 1. April reiste ein Teil dieser Freiwilligen von Kirtland ab und am 5. folgten ihnen Joseph Smith und die übrigen. In West Portage, etwa fünfzig Meilen westlich von Kirtland, trafen sich die beiden Abteilungen und wurden für die Reise in Kompanien geordnet. In jeder Kompanie gab es einen Führer, zwei Köche, zwei Feuermacher, zwei Zeltaufschlager, zwei Wasserholer, einen Botenläufer, zwei Leute, die für Wagen und Pferde sorgten und einen Kommissär — im ganzen dreizehn Männer. Jeden Abend, ehe man sich zur Ruhe begab, vereinigte man sich auf das Zeichen des Hifthornes zum Gebet und jeden Morgen um vier Uhr, ebenfalls auf das Zeichen des Hornes, beugten sie wiederum ihre Knie im Gebet und erflehten vom Herrn die Segnungen für den neuen Tag. Sie wollten so gut wie möglich unerkannt reisen, um nicht die Feindseligkeit derer zu erregen, durch deren Gebiet sie zogen. Übelgesinnte Personen und Spione folgten ihnen auf dem Fuße und von Zeit zu Zeit nahten sich ihnen Abordnungen, die den Zweck ihres Marsches zu erfahren suchten. Es kam häufig vor, daß etwa die nachstehenden Fragen an sie gerichtet und wie folgt beantwortet wurden:

„Woher kommen Sie?"

„Aus dem Osten."

„Wo wollen Sie hin?"

„Nach dem Westen."

„Was wollen Sie dort?"

„Sehen, wo wir am besten und billigsten Land kaufen können."

„Wer führt das Lager?"

„Bald der, bald jener."

Ihre Reise führte sie durch Dayton, Indianopolis, Springfield und Jacksonville, Illinois, und über den Mississippifluß nach dem Staat Missouri. Nicht weit von den Ufern des Illinoisflusses, westlich von Jacksonville, war es, wo sie die Gebeine Zelphs, des weißen Lamaniten ausgruben und alte Grabhügel und Altäre entdeckten. Dies trug sich etwa am 1. Juni zu. Am 3. Juni, während sie noch an den Ufern des Flusses lagerten und sich erfrischten, erhob sich der Profet in einem Wagen und machte die folgende Profezeiung: „Ich sage, der Herr hat es mir geoffenbart, daß ein Fluch auf dieses Lager fallen wird wegen dem unfriedfertigen und widerspenstigen Geist, der sich eingeschlichen hat und sie werden sterben wie die Schafe an der Fäule; wenn sie sich aber demütigen und Buße tun, wird der Fluch in großem Maße abgewendet werden. Aber so wahr der Herr lebt, die Mitglieder dieses Lagers werden leiden müssen dafür, daß sie diesem empöreriſchen Geist nachgegeben haben." Doch selbst diese Warnung hielt einige Brüder nicht davon ab, zu murren, sich zu empören und an ihren Brüdern Fehler zu finden.

Eine Botschaft an den Gouvernör Dunklin. Dem durch Offenbarung erhaltenen Gebote gehorchend, hörten die Brüder in Missouri nicht auf, beim Richter und beim Gouvernör des Landes Beschwerde einzulegen. Am 29. Mai 1834 und dann wieder am 5. Juni richteten die Kirchenmitglieder in der Clay-Grafschaft ein neues Bittgesuch an den Gouvernör und am 6. Juni anerkannte dieser in einem Brief an Colonel J. Thornton die Gerechtigkeit der Sache der Heiligen. Er sagte in diesem Brief u. a.:

„Unvoreingenommen, wie ich beiden Parteien gegenüberstehe, werde ich bei Erfüllung meiner Pflicht keinerlei Rücksicht walten lassen, wenn es auch mit dem größten Bedauern geschieht. Meine Pflicht ist mir klar und deutlich vorgezeichnet... Ein klareres, unbestreitbareres Recht als das des Mormonenvolkes gibt es nicht, eines Volkes, das von seinen Heimaten in der Jackson-Grafschaft vertrieben wurde. Es hat das Recht, zurückzukehren und auf seinem Lande zu leben. Und wenn sie sich aus Politik nicht bewegen lassen, dieses Recht aufzugeben oder gegen einen angemessenen Gegenwert abzutreten, so ist meine Pflicht als höchster vollziehender Beamter des Staates eine klare. Die Verfassung der Vereinigten Staaten

erklärt, daß ‚die Bürger eines jeden Staates berechtigt sein sollen zu allen Rechten und Freiheiten in den verschiedenen Staaten'."

Er schlug dann dem Colonel Thornton vor — ein Vorschlag, den er auch den Heiligen machte —, diese sollten das Land verkaufen und für immer aus dem Staate wegziehen; oder sie sollten versuchen, die Unstimmigkeiten mit den alten Ansiedlern auf friedlichem Wege zu schlichten und er würde sich dann bemühen, die Bürger so weit zu bringen, daß sie ihre gesetzwidrigen Beschlüsse gegen die Mormonen aufheben und sich dem Gesetz fügten. Sollten alle diese Versuche scheitern, dann würde er sich gezwungen sehen, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, wobei er durchblicken ließ, daß die Gerechtigkeit ihm dann gebieten werde, den Vertriebenen beizustehen und ihnen zu helfen, ihr Eigentum zurückzuerlangen.

Alle diese Äußerungen ließen die Mitglieder der Kirche auf angemessene Rückerstattung hoffen. In diesem Glauben sandten sie etwa am 8. Juni eine Abordnung des Zionslagers nach Jefferson City, um sich zu vergewissern, ob der Gouvernör bereit sei, den Heiligen wieder zu ihren Ländereien in der Jackson-Grafschaft zu verhelfen und ihnen gestatten würde, sich dort selbst zu verteidigen, wie er vorher hatte durchblicken lassen. Bejahendenfalls seien sie auf das Gebot des Herrn bereit, diesen Weg einzuschlagen.

Inzwischen setzte das Lager seine Reise fort. Den Vorschlag des Gouvernörs anzunehmen und das Land zu verkaufen — davon konnte keine Rede sein. Ebensogut hätte man ihnen zumuten können, ihre Kinder zu verkaufen, denn der Herr hatte ihnen ausdrücklich verboten, ihr Erbteil in jenem Lande zu veräußern. Am 15. Juni kehrten die Abgesandten — Orson Hyde und Parley P. Pratt — von Jefferson City zurück und berichteten, daß der Gouvernör sich geweigert habe, seinem Versprechen nachzukommen. Aus irgendeinem Grunde — der nicht angegeben wurde, den man sich aber leicht denken konnte — hatte er seinen Sinn geändert und suchte sich aus der Sache zu ziehen mit der schäbigen Ausrede, seine damaligen Absichten hätten sich als unausführbar erwiesen. Dieses klägliche Versagen des Gouvernörs war für die Heiligen ein schwerer Schlag.

Drohungen des Pöbels. Am Morgen des 19. Juni 1834, als das Lager durch Richmond, Missouri, zog, wurden sie von einem ihnen freundlich gesinnten Farmer, der sie bewirtete und ihnen Erfrischungen verabreichte, unterrichtet, daß sie in der Umgegend viele Feinde hätten und daß ein Pöbel aus der Jackson- und andern Grafschaften im Begriffe sei, ihnen entgegenzutreten, ehe sie ihre Brüder in der Clay Grafschaft erreicht hätten. Diese Nachricht wurde später bestätigt. Ihr Weiterkommen wurde durch göttliches Dazwischentreten unterbrochen und sie sahen sich gezwungen, jene Nacht zwischen dem großen und dem kleinen Fishingfluß ihre Zelte aufzuschlagen. Sie waren damit noch nicht fertig, als schon fünf Männer herangeritten kamen und ihnen zuriefen, sie würden „die Hölle sehen", ehe es wieder Tag werde, auch sagten sie, ein bewaffneter Pöbelhaufe aus den Ray- und Clay-Grafschaften werden sich bei der Furt des Fishingflusses mit einem solchen aus der Jackson-Grafschaft treffen und sie seien zur restlosen Aufreibung des Lagers entschlossen. Während sich die fünf Männer noch fluchend und Rache schwörend beim Lager aufhielten, machten sich schon die ersten Anzeichen eines herannahenden Sturmes bemerkbar. Und kaum hatten diese Männer das Lager verlassen, als auch schon der Sturm in voller Wucht losbrach. Hagelkörner, oder besser gesagt, Hagelsteine, die so groß waren, daß sie die Zweige und Äste von den Bäumen schlugen, fielen rings um das Lager zu Boden, während gleichzeitig die Bäume durch den brausenden Sturmwind entwurzelt wurden. Die Erde zitterte und bebte, die Ströme wurden zu reißenden Fluten und der Janhagel ergriff erschreckt die Flucht, Hilfe und Schutz suchend, die nirgends zu finden waren. Einer von dem Gesindel wurde vom Blitz getötet, einem andern wurde durch ein wildgewordenes Pferd die Hand abgerissen. Voller Entsetzen flohen sie und sagten, wenn dies der Gott sei, der für die Mormonen kämpfe, dann werden sie sie in Ruhe lassen. Am Morgen des 21. Juni kam Colonel Sconce mit zwei Begleitern ins Lager, um zu erfahren, was die Brüder im Sinne hätten. Er sagte: „Ich sehe, daß eine allmächtige Hand dieses Volk beschützt, denn ich ging mit einem Trupp bewaffneter Männer von Richmond, Ray-Grafschaft, fort mit dem festen Entschluß, Sie zu vernichten, aber ich wurde durch den entsetz-

lichen Sturm zurückgehalten. Der Proset erzählte diesen Männern von dem, was die Heiligen durchgemacht hatten, und sie verließen das Lager mit dem Versprechen, ihren Teil zur Beilegung der Aufregung beitragen zu wollen. Während dieses ganzen Sturmes wurde das Lager Zions wunderbarerweise beschützt.

Der Vorschlag des Richters Ryland. Am 10. Juni 1834 schrieb der Richter John F. Ryland an Algernon S. Gilbert und schlug ihm vor, auf den 16. desselben Monats eine Versammlung nach Liberty einzuberufen, „um die Schwierigkeiten zwischen den Mormonen und den Bürgern der Jackson-Grafschaft beizulegen". Der Richter war dabei augenscheinlich von den besten Absichten beseelt. Eine gleiche Einladung wurde den führenden Bürgern der Jackson-Grafschaft gesandt. In ihrer Antwort drückten die Ältesten John Corril und A. S. Gilbert ihre Bereitwilligkeit aus, dieser Versammlung beizuwohnen, erklärten aber zum Voraus, daß die Heiligen unter keinen Umständen ihr Eigentum in der Jackson-Grafschaft verkaufen werden. Am 16. trat diese Versammlung zusammen. Eine Abordnung aus der Jackson-Grafschaft war zugegen und machte folgenden Vorschlag: „Wir werden alles den Mormonen gehörende Land in der Jackson-Grafschaft mit allen Bauten und Anlagen kaufen. Der Wert des Landes und der Liegenschaften soll von drei unparteiischen Sachverständigen festgesetzt werden. Zwölf Mormonen sollen die Erlaubnis bekommen, nach der Jackson-Grafschaft zurückzukehren, um die in Frage kommenden Ländereien und Bauten zu zeigen. Der Verkauf muß innert dreißig Tagen nach diesem Beschluß abgeschlossen und zu dem Schätzungswert sollen hundert Prozent zugeschlagen werden. Auf der andern Seite bot man den Mormonen alles den alten Siedlern gehörende Land zu den gleichen Bedingungen zum Kaufe an. Dieses Angebot war von zehn Männern unterschrieben, die erklärten, dazu bevollmächtigt zu sein.

Nach dem Verlesen des Vorschlages hielt Samuel C. Owens, ein Mitglied des erwähnten Jackson-Ausschusses, eine Hetzrede und ihm folgte in gleichem Geiste Pfarrer Riley, der erklärte: „Die Mormonen haben lange genug in der Clay-Grafschaft gelebt; sie müssen sich aus dem Staube machen oder wir werden sie fortschaffen." Der Besänftiger der Versammlung,

ein Herr Turnham, antwortete: „Lasset uns Republikaner sein; laßt uns unser Land ehren und nicht Schande über es bringen, wie die Bewohner der Jackson-Grafschaft; laßt die Mormonen in Ruhe, sie sind bessere Bürger als viele der alten Siedler." General A. W. Doniphan erhob sich und sagte: „Das ist eine Tatsache, und da die Mormonen sich bewaffnet haben, sind sie Feiglinge, wenn sie sich nicht verteidigen. Ich höre mit Vergnügen, daß ihre Brüder ihnen zu Hilfe eilen. Größere Liebe hat niemand, als wer sein Leben gibt für seine Brüder." In diesem Augenblick wurden Pistolen und Messer gezogen und von der Türe her erscholl der Ruf, ein Mann sei meuchlings überfallen worden. Sofort drängte die Menge hinaus ins Freie, um zu sehen, was geschehen sei, und die Versammlung löste sich in Verwirrung auf.

Ein unredlicher Vorschlag. Von dem Vorschlag, den das Pöbel-Komitee der Jackson-Grafschaft den Heiligen machte, schreibt der Profet Joseph: „Auf den ersten Blick scheint es, der Pöbel-Ausschuß habe den Heiligen ein leidlich gutes Anerbieten gemacht, als er ihnen vorschlug, ihr Land zu einem von unparteiischer Seite geschätzten Preise zuzüglich hundert Prozent zu verkaufen, Zahlung innert dreißig Tagen; und als er ihnen das Land der alten Siedler zu den gleichen Bedingungen zum Kaufe anbot. Bedenkt man aber, daß der Pöbel sehr viel mehr Land besaß als die Heiligen und daß er Zahlung innert dreißig Tagen verlangte — nachdem er den Heiligen sozusagen alles geraubt hatte —, so ist leicht einzusehen, daß der Janhagel nur nach einem Vorwand suchte, um sein von vornherein beschlossenes gesetzwidriges Vorgehen zu bemänteln." Um von diesem Angebot Gebrauch machen zu können, hätten die Heiligen innerhalb dreißig Tagen eine Summe von annähernd 600 000 Dollars aufbringen müssen — ein Ding der Unmöglichkeit, was die Räuber wohl wußten. Darüber hinaus waren sich diese der Tatsache sehr wohl bewußt, daß die Heiligen ihr Land nicht um das Zehnfache des Wertes verkaufen würden, denn der Herr hatte ihnen geboten, ihre Erbteile nicht zu veräußern.

Gegenvorschlag der Heiligen. Einige Zeit später machten die Kirchenmitglieder den Missourern einen Gegenvorschlag. Sie anerboten sich, allen denen, die nicht im Frieden mit ihnen zusammenleben wollten, ihr Land zu den besagten Be-

dingungen abzukaufen, nur solle als Zahlungsfrist ein Jahr eingeräumt werden. Ein Ausschuß von zwölf Männern — sechs von jeder Seite — sollte den Wert der Ländereien und Liegenschaften bestimmen. Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß die missourischen Heuchler und Betrüger diesen Vorschlag nicht sehr wohlwollend aufnahmen.

Das Wort des Herrn am Fishingfluß. Während das Lager sich noch am Fishingfluß aufhielt, kam das Wort des Herrn zu Joseph Smith (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 105) und erklärte, daß vom Lager nicht verlangt werde, seine Reise für die Erlösung Zions fortzusetzen. Das Lager war bis zu den Grenzen der Jackson-Grafschaft gebracht worden, „um den Glauben der Brüder zu prüfen". Wie der Herr weiter kundtat, hätten ihre Brüder jetzt schon erlöst sein können, wäre nicht das Volk in Übertretung gefallen. „Doch sehet, sie haben nicht gelernt, den Dingen, die ich von ihnen verlangte, gehorsam zu sein, sondern sind mit allerlei Bösem erfüllt, teilen von ihren Gütern den Armen und Notleidenden unter ihnen nicht mit, wie es Heiligen geziemt, und sind nicht vereinigt der Einheit gemäß, die durch das Gesetz des himmlischen Reiches verlangt wird. Zion kann nur nach den Grundsätzen des himmlischen Reiches aufgebaut werden; andernfalls kann ich es nicht zu mir selbst nehmen. Und mein Volk muß notwendigerweise gezüchtigt werden, bis es Gehorsam lernt, wenn dieses auch durch die Dinge sei, die es erdulden muß. Ich spreche nicht von jenen, die bestimmt sind, mein Volk zu leiten, und die die ersten Ältesten meiner Kirche sind, denn sie sind nicht alle unter dieser Verdammung. Ich spreche aber von meinen auswärtigen Gemeinden. Es gibt viele, die da sagen werden: ‚Wo ist ihr Gott? Sehet, er wird sie zur Zeit der Trübsal erlösen, sonst wollen wir nicht nach Zion und behalten lieber unsere Gelder.' Deshalb, infolge der Übertretung meines Volkes ist es ratsam, daß meine Ältesten auf die Erlösung Zions eine kurze Zeit warten sollten."[1]

---

[1] In einem Briefe an den Hohen Rat sagte der Prophet: „Nun, meine geliebten Brüder, Sie werden aus diesem lernen, daß wir noch ein großes Werk zu tun haben und wir haben nur wenig Zeit, es zu tun. Und wenn wir nicht unser Äußerstes tun, um die Stärke des Hauses des Herrn zu versammeln, damit dieses zustande komme, siehe, dann wird ein Fluch auf der Kirche bleiben, selbst so, daß sie

Ehe Zion erlöst werden konnte, mußten die Ältesten im Hause des Herrn in Kirtland mit Kraft aus der Höhe angetan werden, die Lehre vollkommener lernen und eine größere Erfahrung und bessere Kenntnis in ihren verschiedenen Pflichten erlangen. Dies war einer der Gründe für den Bau des Tempels in Kirtland.

Auflösung des Lagers. Am 23. Juni 1834 setzte das Lager seinen Marsch fort und langte am nächsten Tage in der Nähe des Heimes Algernon Sidney Gilberts an, am Rush-Creek; dort löste sich am Morgen des 25. Juni, entsprechend der am 22. erhaltenen Offenbarung, das Lager in kleine Trupps auf, die unter die in der Clay-Grafschaft wohnenden Brüder verteilt wurden, um die Gemüter der Bevölkerung zu beruhigen.

Die Profezeiung geht in Erfüllung. Kaum war das Lager am Rush-Creek angelangt, so brach unter seinen Mitgliedern die Cholera aus und wütete mehrere Tage lang. Die Opfer wurden unversehens von der Krankheit ergriffen und die Seuche wütete so heftig, daß einige Brüder schon innert weniger Minuten starben. Etwa 68 Brüder wurden aufs Krankenlager geworfen und 14 von ihnen starben. Unter denen, die der tückischen Krankheit erlagen, befand sich auch Algernon Sidney Gilbert, der Verwalter des Vorratshauses des Herrn in Zion und einer der wackeren Führer, die bei der Verteidigung der Freiheit und des Lebens der Heiligen in der Jackson-Grafschaft in vorderster Linie gestanden hatten.

Organisation des Hohen Rates in Missouri. Am Tage nachdem die Offenbarung über die Begabungen gegeben wurde (Lehre und Bündnisse 105), versammelte sich ein Rat der Hohenpriester und berief eine Reihe von Personen, die diese Segnungen im Hause des Herrn empfangen sollten. Am 3. Juli 1834 versammelten sich die Hohenpriester wieder und organisierten entsprechend der Offenbarung und dem in Kirtland gegebenen Muster einen Hohen Rat für die Kirche in Missouri. Sechs Tage später machte sich der Prophet mit mehreren Brüdern auf die Heimreise nach Kirtland.

---

von Stadt zu Stadt getrieben werden wird und daß nur wenige übrig bleiben werden, ein Erbteil zu empfangen." Dies hatte Bezug „auf die Zeit", wo der Herr sie von neuem zur Erlösung Zions aufrufen würde.

Was das Lager erreichte. Wenn auch das Lager Zions den Zweck, zu dem es organisiert worden und wofür es die Reise unternommen, nicht erreichte — wenigstens so wie es die Mitglieder verstanden —, so hatte es doch ohne Zweifel alles erreicht, was der Herr von ihm erwartet hatte. Dies hat er in der am Fishingfluß erteilten Offenbarung ausdrücklich erklärt. Ihr Glaube war auf die Probe gestellt worden; Erfahrungen waren gemacht worden, die bei künftigen Wahlen von Männern zu wichtigen Stellungen wertvolle Fingerzeichen gaben und wodurch das Werk des Herrn gefördert werden konnte; aber abgesehen von alledem hatte der Herr durch diese Reise Männer vorbereitet auf die große Verantwortlichkeit, die Heiligen später in dem Großen Auszug nach dem Westen, der noch kommen sollte, zu leiten. Die Pläne des Herrn können nicht vereitelt werden und alle Dinge müssen schließlich seinen Zwecken dienstbar sein.

---

21. Kapitel.

Die Erwählung der Zwölfe und der Siebziger. Einweihung des Kirtland-Tempels.

1834—1836.

Klagen über den Propheten. Wir haben schon erwähnt, daß im Zionslager auf dem Wege nach Missouri allerlei Unstimmigkeiten entstanden. Einer der Hauptschuldigen war Sylvester Smith; als er nach Kirtland zurückkehrte, wiederholte er viele seiner Anklagen gegen den Propheten. Dies führte zu einem Verhör vor Bischof Newel K. Whitney und den Hohenpriestern und nach gründlicher Untersuchung wurde der Prophet gerechtfertigt; Sylvester Smith bekannte nach vielem Zureden, daß er unrecht getan, und bereute seine Sünde.

Das Gesetz des Zehnten. Bis zu dieser Zeit hatten die Heiligen Mittel zum Unterhalt der Kirche nach freiem Ermessen beigesteuert. Für Zion und Kirtland war das Gesetz der Weihung gegeben, jedoch nicht allgemein befolgt worden; nach der Vertreibung der Heiligen von ihrem Besitz, sahen sich die

meisten gezwungen, ihren Lebensunterhalt nach der Welt Weise zu verdienen. Im Herbst 1834 gaben Joseph Smith und Oliver Cowdery der Kirche ein Beispiel, indem sie mit dem Herrn einen Bund schlossen, daß sie — gleichwie Jakob vor alters — einen Zehnten von allem was er ihnen geben werde, für die Armen zurückgeben werden. Dies war nahezu vier Jahre bevor der Kirche das Gesetz des Zehnten gegeben wurde (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 119).

Oliver Cowdery Hilfspräsident. Am 5. Dezember 1834 wurde Oliver Cowdery von Joseph Smith auf Geheiß des Herrn zum Hilfspräsidenten des Hohenpriestertums ordiniert; er sollte mit Joseph Smith die Schlüssel der Präsidentschaft halten. Dies stand im Einklang mit den Ordinationen, die er unter den Händen des Johannes des Täufers und andrer heiliger Boten im Jahre 1829 erhalten hatte [1].

Zeitweiliger Friede. Wenn auch den Heiligen nicht erlaubt wurde, auf ihre Besitztümer zurückzukehren, so besänftigte sich doch die Feindseligkeit für eine Zeitlang, so daß die Ältesten wieder zu zweien ausgehen und das Evangelium verkündigen konnten; ihre Arbeit war nicht vergeblich: täglich wurden viele in die Kirche aufgenommen. Am Ende des Jahres 1834 sehen wir die Heiligen fleißig am Hause des Herrn

---

[1] Der Bericht, der über diese Ordination aufgenommen wurde, sagt darüber folgendes: „Der Hilfspräsident soll in der Präsidentschaft über die ganze Kirche helfen und in Abwesenheit des Präsidenten amtieren, und zwar gemäß Rang und Bestimmung, nämlich Präsident Cowdery als erster, Präsident Rigdon als zweiter und Präsident Williams als dritter. Der Inhaber dieses Amtes im Priestertum soll auch als Sprecher handeln, wie Aron es für Moses tat. Es ist das Recht des genannten Priestertums, die Schlüssel des Himmelreiches oder der streitenden Kirche zu halten" (MS. History of the Curch, Book A, Chapter 1). Die Ordination selbst wird in dieser Urkunde wie folgt beschrieben: „Nach einem Gebet legte Präsident Smith seine Hände auf den Hohen Rat Oliver Cowdery und ordinierte ihn zur Präsidentschaft des Hohenpriestertums, indem er sagte: „Bruder, im Namen Jesu Christi von Nazareth, der für die Sünden der Welt gekreuzigt wurde, damit wir durch sein Blut zum Vater zurückkommen können, lege ich meine Hände auf dein Haupt und ordiniere dich zu einem Präsidenten des Hohen und Heiligen Priestertums, um mitzuhelfen in der Präsidentschaft über die Kirche und im Halten der Schlüssel dieses Reiches — welches Priestertum nach der Ordnung Melchizedecks ist, welches nach der Ordnung des Sohnes Gottes ist."

in Kirtland arbeitend und alles für die Schule der Ältesten vorbereitend, die während der Wintermonate abgehalten werden sollte. Im Januar 1835 wurde sie eröffnet. Es wurden Vorlesungen über Theologie — im Einklang mit den Offenbarungen des Herrn — gehalten und die Heiligen Schriften und andere würdige Gegenstände studiert und zum Nutzen der Mitglieder behandelt.

Zwölf Apostel erwählt. Am 14. Februar 1835 kamen Brigham Young und sein Bruder Joseph Young in das Haus Joseph Smiths, um für ihn zu singen. Während dieses Besuches sagte der Proset zu ihnen, er wünsche das ganze Lager Zions zusammenzurufen, denn er habe eine Segnung für alle, die dazu gehörten. Er unterhielt sich mit den beiden Brüdern über die Vorfälle auf ihrer denkwürdigen Reise und sagte: „Brüder, ich habe diejenigen gesehen, die in unserm Lager an der Cholera starben; der Herr weiß es: wenn ich eine ebenso herrliche Wohnung erhalte wie sie, so werde ich zufrieden sein." Dabei weinte er und konnte eine Zeitlang kein Wort sprechen. Dann sagte er, der Herr habe Brigham Young zu einem der zwölf besondern Zeugen berufen und Joseph Young zu einem der Präsidenten über die Siebziger.

Auf den 14. Februar wurde eine Versammlung einberufen und an diesem Tage versammelten sich alle Mitglieder des Zions-Lagers, die eingeladen werden konnten, um die Segnungen zu empfangen, die ihnen der Herr verheißen hatte. Präsident Joseph Smith erklärte zum Beginn der Versammlung, daß diese den Zweck habe, Männer zu wichtigen Ämtern im Werke des Amtes zu berufen und auszusenden, um den Weinberg des Herrn zum letzten Male zu beschneiden. Der Herr habe ihm geboten, die Erwählung der zwölf Apostel vorzubereiten und dadurch einer schon vor Gründung der Kirche gegebenen Offenbarung zu gehorchen (Lehre und Bündnisse 18). Diese Männer sollten aus den Teilnehmern am Lager Zions erwählt werden und die drei besonderen Zeugen des Buches Mormon sollten sie aussuchen und ordinieren. Nach üblicher Eröffnung und passender Ermahnung zog man sich für die Dauer einer Stunde zurück Als die Versammlung wieder zur Ordnung gerufen war, wurden die drei Zeugen durch das Auflegen der Hände der Ersten Präsidentschaft gesegnet, worauf sie sich zunächst im Gebet vereinigten und dann zur Wahl

der Zwölf Apostel schritten. Die Namen der Zwölfe — in der Reihenfolge, in der sie gewählt wurden[1] — sind:

1. Lyman E. Johnson,
2. Brigham Young,
3. Heber C. Kimball,
4. Orson Hyde,
5. David W. Patten,
6. Luke S. Johnson,
7. William E. McLellin,
8. John F. Boynton,
9. Orson Pratt,
10. William Smith,
11. Thomas B. Marsh,
12. Parley P. Pratt.

Die drei Zeugen ordinierten dann die ersten drei der gewählten Brüder in der gleichen Versammlung; am darauffolgenden Tag wurden alle andern mit Ausnahme von Parley P. Pratt, der abwesend war, und Thomas B. Marsh und Orson Pratt, die gerade eine Mission erfüllten, ordiniert. Parley P. Pratt wurde am 21. Februar ordiniert, Thomas B. Marsh am 25. April und Orson Pratt am 26. April.

Oliver Cowdery hielt eine feierliche Ansprache an die Brüder und der Prophet Joseph Smith erteilte ihnen wertvolle Belehrungen. In dieser Weise wurde ein weiterer Schritt getan in der Entwicklung des Priestertums und im Aufbau der Kirche.

Die Siebziger. Am 28. Februar 1835 wurde eine zweite Versammlung einberufen und bei dieser Gelegenheit aus Mitgliedern des Zions-Lagers das erste Kollegium der Siebziger organisiert. Hazen Aldrich, Joseph Young, Levi W. Hancock, Leonard Rich, Zebedee Coltrin, Lyman Sherman und Sylvester Smith wurden zu Präsidenten des Kollegiums berufen. Diese Brüder, sowie diejenigen, die bestimmt worden waren, das erste Kollegium der Siebziger zu bilden, wurden von der Ersten Präsidentschaft eingesetzt. Dies war wieder ein Schritt zur Vervollständigung der Priesterschaft und des großen Werkes der Letzten Tage. Wie hier jeder Schritt zu seiner Zeit und in seiner Ordnung kam, so auch die Entfaltung der Lehre

[1] Später wurden sie nach Maßgabe ihres Alters geordnet und die Reihenfolge war dann:

1. Thomas B. Marsh,
2. David W. Patten,
3. Brigham Young,
4. Heber C. Kimball,
5. Orson Hyde,
6. William E. McLellin,
7. Parley P. Pratt,
8. Luke S. Johnson,
9. William Smith,
10. Orson Pratt,
11. John F. Boynton,
12. Lyman E. Johnson.

des Reiches: hier ein wenig und dort ein wenig, bis die Kirche in Vollkommenheit wieder hergestellt war.

Segnungen für diejenigen, die den Tempel bauten. Auf den 7. März wurde eine Konferenz einberufen, um alle zu segnen, die am Bau des Kirtland-Tempels mitgeholfen hatten, sei es durch Zuwendung von Geldmitteln, sei es durch Leistung von Arbeit oder auf andre Weise. Der Bau ging jetzt seiner Vollendung entgegen. Die Konferenz dauerte bis zum 8. März. Alle jene Geschwister, die irgendwie am Werke mitgeholfen hatten und die die Versammlung besuchen konnten, wurden mit besondern Segnungen bedacht.

Die große Offenbarung über das Priestertum. Die zwölf Apostel traten am 12. März zu einer Beratung zusammen und wurden von der Ersten Präsidentschaft auf eine Mission nach den östlichen Staaten gesandt; dort sollten sie die Gemeinden der Kirche besuchen und alle mit dem Aufbau und der Pflege der Kirche zusammenhängenden Angelegenheiten erledigen. Am 28. März, als sie mit ihren Vorbereitungen auf die Reise so ziemlich fertig waren, baten sie den Propheten um eine Segnung durch eine Offenbarung vom Herrn. „Vereint haben wir Gott, unsern himmlischen Vater, gebeten", sagten sie, „uns durch seinen Seher eine Offenbarung über seine Absicht und seinen Willen inbezug auf unsre Pflichten zu dieser Zeit zu gewähren, selbst eine große Offenbarung, die unser Herz und unsern Sinn erweitern, uns in Widerwärtigkeiten trösten und inmitten der Mächte der Finsternis unsre Hoffnung vergrößern und verstärken kann." Sie wurden nicht enttäuscht: der Herr gab ihnen eine erhabene Offenbarung (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 107) über das Priestertum, in der die verschiedenen Ämter und deren Vollmacht eingehend erläutert wurden. Die Offenbarung erklärte, daß es in der Kirche zwei Priestertümer gebe: das melchizedekische und das aronische, welches das levitische in sich schließt. Das erste wird das melchizedekische genannt, weil Melchizedek ein solch großer Hoherpriester war. Vorher wurde es „Das Heilige Priestertum nach der Ordnung des Sohnes Gottes genannt"; aus Ehrfurcht vor dem Allerhöchsten Wesen, d. h. um Seinen Namen nicht zu häufig wiederholen zu müssen, nannte die Kirche dieses Priestertum vor alters das Priestertum nach Melchizedek oder das Melchizedekische Priestertum. Alle andern

Vollmachten oder Ämter in der Kirche sind Beigaben oder Zubehör zu diesem Priestertum[1]. Unmittelbar nach Empfang dieser Offenbarung traten die Zwölfe ihre erste Missionsreise an.

Das Buch Abrahams. Am 3. Juli 1835 kam Michael H. Chandler nach Kirtland und stellte vier Mumien und einige Rollen Papyrus, die mit hieroglyphischen Figuren bedeckt waren, zur Schau aus. Herr Chandler war an den Profeten Joseph Smith verwiesen worden als an einen, der alte Schriftzeichen entziffern könne. Auf seine Bitte gab ihm der Profet die Übersetzung einiger davon und Herr Chandler sagte, sie stimme mit der überein, die er von gelehrten Männern, welche sie ebenfalls geprüft und übersetzt hatten, erhalten habe. Chandler gab dem Profeten eine schriftliche Bestätigung dieser Tatsache. Kurz nach diesem Zusammentreffen kauften einige Mitglieder der Kirche in Kirtland die Mumien und die Manuskripte, und zusammen mit William W. Phelps und Oliver Cowdery, die als seine Schreiber mithalfen, begann der Profet die Übersetzung der Urkunden. Zu ihrer großen Freude entdeckten sie, daß eine dieser Rollen Schriften Abrahams enthielt oder Belehrungen, die Abraham in Ägypten vom Herrn empfangen hatte. Die andern enthielten Schriften von Joseph, dem Sohne Jakobs. Im Laufe des Sommers traf der Profet Vorbereitungen für die vollständige Übersetzung des Buches Abrahams, wie es jetzt, nachdem es einen Teil der „Köstlichen Perle" bildet, genannt wird. Die Köstliche Perle ist eines der vier anerkannten Lehrbücher der Kirche[2].

Die „Lehre und Bündnisse". Am 17. August 1835 tagte in Kirtland eine Hauptversammlung der Kirche; sie hatte den Bericht eines Ausschusses entgegenzunehmen, den die Generalversammlung vom 24. September 1834 eingesetzt hatte, um den Druck der Lehren und Offenbarungen vorzubereiten. Dieser Ausschuß bestand aus den folgenden Brüdern: Joseph

[1] Diese wichtige Offenbarung sollte gründlich studiert werden; wenige Offenbarungen enthalten so viele erhabene und bedeutsame Belehrungen für die Kirche wie diese.

[2] Das Buch Abraham wie auch das Buch Moses, das ebenfalls einen Teil der Köstlichen Perle bildet, ist ein weiterer Beitrag zu der Sammlung einst verlorenen Schriften, die der Herr in seiner Weisheit in diesen letzten Tagen wiedergegeben hat. Diese Urkunden enthalten viele wichtigen Offenbarungen und sollten deshalb gründlich studiert werden.

Smith, Oliver Cowdery, Sidney Rigdon und Frederick G. Williams. Nachdem er seine Arbeiten beendigt hatte, berief er auf das obengenannte Datum eine Hauptversammlung ein, um ihr die Sache vorzulegen. Die Drucklegung der wichtigsten Offenbarungen war schon etliche Jahre früher erwogen und vorbereitet worden; sie wurde jedoch durch die Zerstörung der Druckerei in Independence (im Juli 1833) vereitelt. — An der genannten Versammlung teilten sich Oliver Cowdery und Sidney Rigdon von der Ersten Präsidentschaft in die Leitung; der Profet und Frederick G. Williams waren zu dieser Zeit auf einer Besuchsreise im Staate Michigan. — Alle Kollegien der Priesterschaft wurden geordnet und gemäß dieser Ordnung wurden ihnen ihre Plätze angewiesen. Thomas Burdick, Warren Parrish und Sylvester Smith wurden zu Schriftführern ernannt. Nach der üblichen Eröffnung der Konferenz wurden an der Vormittagstagung mehrere Ordinationen vorgenommen und andere wichtige Angelegenheiten der Kirche besprochen und erledigt. Nachmittags legte Oliver Cowdery im Namen des Ausschusses der Konferenz das „Buch der Lehre und Bündnisse der Kirche" vor. Nach ihm gab Sidney Rigdon einige Belehrungen über die Art und Weise, auch der die Abstimmung über das Buch vorgenommen werden sollte. Dann anerkannte jedes Kollegium der Priesterschaft durch Abstimmung die für das Buch ausgewählten und geordneten Offenbarungen als vom Herrn stammend und als die Lehre und die Bündnisse ihres Glaubens. Eine schriftliche Anerkennung, die die zwölf Apostel offenbar schon vor ihrer Abreise auf Mission niedergelegt hatten, wurde vorgelesen; sie lautet:

Das Zeugnis der zwölf Apostel für die Wahrheit des Buches der Lehre und Bündnisse.

„Das Zeugnis der Zeugen für das Buch der Gebote des Herrn, welche Gebote Er Seiner Kirche durch Joseph Smith jun. gegeben hat, der durch die Stimme der Kirche zu diesem Zweck ernannt worden ist:

„Wir sind daher bereit, der ganzen Welt und jeder Kreatur auf Erden und auf den Inseln des Meeres zu bezeugen, daß der Herr unsern Seelen durch den Heiligen Geist, der über

uns ausgegossen wurde, Zeugnis gegeben hat, daß diese Gebote durch die Inspiration Gottes gegeben worden sind, daß sie allen Menschen nützlich und daß sie wirklich wahr sind.

„Wir geben der Welt dieses Zeugnis und der Herr sei unser Helfer dabei. Nur durch die Gnade Gottes, des Vaters, und Seines Sohnes Jesus Christus dürfen wir das Vorrecht haben, dieses Zeugnis der Welt zu geben; wir freuen uns dessen außerordentlich und bitten den Herrn allezeit, daß die Menschenkinder es sich zunutze machen möchten.

Thomas B. Marsh,
David W. Patten,
Brigham Young,
Heber C. Kimball,
Orson Hyde,
William E. McLellin,
Parley P. Pratt,
Luke S. Johnson,
William Smith,
Orson Pratt,
John F. Boynton,
Lyman E. Johnson."

Auf Grund einer Abstimmung wurden den Offenbarungen die Vorlesungen über Glauben, die zu Anfang des Jahres in der Schule der Ältesten (Profeten) gehalten worden, sowie ein Artikel über Regierungen und Gesetze im allgemeinen und einer über die Ehe beigegeben. Diese Vorlesungen sowie die beiden Artikel wurden jedoch nicht wie die Offenbarungen als für die Kirche verbindliche Lehren angenommen. Das Protokoll dieser Versammlung, unterzeichnet von Sidney Rigdon, Oliver Cowdery und den drei Schriftführern, sowie ein von der ersten Präsidentschaft unterzeichnetes Vorwort mit Datum vom 17. Februar 1835 waren ebenfalls in der ersten gedruckten Auflage des Buches der Lehre und Bündnisse enthalten.

Schluß des Jahres 1835. Das zu Ende gehende Jahr 1835 fand den Profeten fleißig am Buche Abrahams arbeitend; diese alte Urkunde offenbarte neben andern großen Wahrheiten besonders auch große Erkenntnisse der Himmelskunde, wie sie dem Patriarchen gelehrt worden waren. Viele Beratungen fanden statt; die Zwölfe wurden angewiesen, ihre Familien nach Missouri zu bringen, nachdem sie ihre Begabungen im Tempel erhalten hätten. Die Schule der Ältesten wurde weitergeführt und unter einem tüchtigen Lehrer wurde dem Studium der Grammatik und des Hebräischen viel Zeit und Fleiß gewidmet. Die Ältesten bereiteten jene große und feierliche Versammlung vor, die bald im Kirtlandtempel stattfinden sollte;

DOCTRINE AND COVENANTS

OF

THE CHURCH OF THE

LATTER DAY SAINTS:

CAREFULLY SELECTED

FROM THE REVELATIONS OF GOD,

AND COMPILED BY

JOSEPH SMITH Junior.
OLIVER COWDERY,
SIDNEY RIGDON,
FREDERICK G. WILLIAMS,

(Presiding Elders of said Church)

PROPRIETORS.

KIRTLAND, OHIO.

PRINTED BY F. G. WILLIAMS & CO.

FOR THE

PROPRIETORS.

.....

1835.

Titelblatt des ersten „Lehre und Bündnisse".

dieses heilige Gebäude selbst ging mit raschen Schritten seiner Vollendung entgegen. Frieden und Ruhe herrschten und gestatten dem Propheten, vieles zur Wohlfahrt und zum Fortschritt der Kirche zu vollbringen. Nur etwas störte zu Zeiten diesen Frieden: der rebellische Geist, den William Smith seinem Bruder, dem Propheten, gegenüber an den Tag legte, ein Geist, der dem Ruhestörer beinahe seinen Stand in der Kirche gekostet hätte. Er wurde beim Hohen Rat verklagt, nachdem er aber Zeichen der Reue zeigte, vergab man ihm wieder. — Christian Whitmer, einer der acht Zeugen für das Buch Mormon, starb am 27. November 1835 in der Clay-Grafschaft, Missouri; er war ein Mitglied des dortigen Hohen Rates.

Salbung und Segnungen im Tempel. Im Januar und Februar 1836 nahmen mehrere Ratsversammlungen und das Berufen und Einsetzen von Beamten in den verschiedenen Ämtern und Organisationen des Priestertums viel Zeit in Anspruch. Dann wurde Professor Seixas, ein tüchtiger hebräischer Gelehrter, angestellt, um die hebräische Sprache zu lehren; ein vorher in den gleichen Dienst gestellter Dr. Pieroto hatte den mit ihm abgeschlossenen Vertrag nicht erfüllt. — Am Donnerstag, dem 21. Januar, wurde die erste einer Reihe von Versammlungen im Tempel abgehalten. Bei diesen Zusammenkünften, die sich mehrere Tage wiederholten, erhielten viele der Ältesten Segnungen durch das Auflegen der Hände und das Salben mit Öl.

An der ersten dieser Zusammenkünfte versammelte sich die Präsidentschaft, und Vater Joseph Smith, der Patriarch, wurde gesalbt und gesegnet. Dann salbte und segnete er einen jeden der Brüder von der Präsidentschaft — beginnend mit dem ältesten — und sprach Segnungen über sie aus, wie es der Geist des Herrn offenbarte.

Ein Gesicht. Während sie mit diesen Verordnungen beschäftigt waren, wurden die Himmel geöffnet und der Prophet erhielt das folgende Gesicht: „Ich sah das himmlische Reich Gottes und seine Herrlichkeit (ob in dem Körper oder außerhalb des Körpers, kann ich nicht sagen). Ich sah die überirdische Schönheit des Tores, durch das die Erben jenes Reiches einziehen werden und das wie Feuerflammen war; auch den strahlenden Thron Gottes, auf dem der Vater und der Sohn

saßen. Ich sah die schönen Straßen jenes Reiches, die aussahen als wären sie mit Gold gepflastert. Ich sah die Väter Adam und Abraham und meinen Vater und meine Mutter und auch meinen Bruder Alvin, der schon lange entschlafen ist. Ich wunderte mich, wieso es kam, daß er ein Erbe in dieser Herrlichkeit erlangt hatte, da er doch das Leben verlassen hatte, bevor der Herr zum zweiten Male seine Hand ausstreckte, um Israel zu sammeln und bevor er zur Vergebung der Sünden getauft werden konnte."

„Die Stimme Gottes kam zu mir und sagte: ‚Alle diejenigen, die ohne eine Kenntnis vom Evangelium gestorben sind, die es aber angenommen hätten, wenn sie hätten länger auf Erden verbleiben dürfen, sollen Erben des himmlischen Reiches Gottes werden; auch alle die hinfort sterben sollten, ohne eine Kenntnis davon erhalten zu haben, die es aber von ganzem Herzen angenommen hätten, auch diese sollen dieses Reich ererben, denn ich, der Herr, werde alle Menschen nach ihren Taten und nach den Wünschen ihres Herzens richten.' "

„Ich sah ferner, daß alle Kinder, die sterben, ehe sie die Jahre der Verantwortlichkeit erreicht haben, ins himmlische Reich gerettet werden."

Viele andre wunderbare Kundgebungen wurden ihnen zuteil und Engel dienten ihnen; die Kraft des Herrn ruhte auf ihnen und das Haus war erfüllt von der Herrlichkeit Gottes. Warren Parrish, der Schreiber des Propheten, sah die Heere des Himmels und auch Gesichte von der Erlösung Zions.

Bei dieser und den folgenden Versammlungen im Tempel erhielten auch die präsidierenden Beamten und die Mitglieder der andern Räte des Priestertums — jeder in seiner Ordnung — Segnungen durch Händeauflegen und Salben mit Öl, gleich wie der Patriarch und die Erste Präsidentschaft; auch sie sahen himmlische Gesichte und empfingen wunderbare Kundgebungen der Herrlichkeit und Macht Gottes.

Die feierliche Versammlung. Am 27. März 1836 erfüllten sich die lange gehegten und gepflegten Hoffnungen der Heiligen in einer feierlichen Versammlung im Kirtlandtempel. Schon im Jahre 1832 hatte der Herr geboten, ihm ein Haus zu bauen, denn ein solches sei auf der ganzen Erde nicht zu finden, noch sei es viele Jahrhunderte lang vorhanden gewesen.

Am 5. Juni 1833 hatte man den Bau begonnen und am 23. des folgenden Monats die Eckſteine gelegt — am gleichen Tage, an dem die Heiligen in Jackſon-Grafſchaft von ihren Feinden aus ihren Heimaten vertrieben wurden. — Nun war der Bau fertig — ein Wahrzeichen des Glaubens und des Fleißes der kleinen Schar Heiliger der Letzten Tage, die ihn in ihrer Armut, beſtändig bedroht von gewalttätigen Feinden, errichtet hatten. Er iſt keineswegs ein kleines, unſcheinbares Haus. Ganz aus Stein gebaut iſt es 25 m lang und 18 m breit, und der Turm, der das Ganze krönt, erreicht eine Höhe von 34 m. Der 27. März war für die Heiligen ein feierlicher, denkwürdiger Tag. Lange vor der feſtgeſetzten Stunde war das Gebäude angefüllt mit erwartungsvollen Beſuchern; viele mußten zurückgewieſen werden, weil ſich keine Plätze mehr fanden. Um 9 Uhr rief Präſident Sidney Rigdon die Verſammlung zur Ordnung und las unter atemloſer Stille den 96. und 24. Pſalm vor. Dann ſang der Chor das Lied: „Bald wird der Vorhang ſich zerteilen" — ein Wort, das bälder als erwartet in Erfüllung gehen ſollte. Nach dem Gebet und dem Singen eines weitern Liedes wurden einige dem Anlaß entſprechende Worte geſprochen und dann wurden in getrennter Abſtimmung die verſchiedenen Beamten der Kirche beſtätigt.

Das Einweihungsgebet. Das durch Offenbarung gegebene Einweihungsgebet (Lehre und Bündniſſe 109) wurde geſprochen und das Haus dem Herrn übergeben[1]. Im Anſchluß an das Gebet ſangen die Verſammelten das Lied „Hoſianna"[2], das für dieſe Gelegenheit beſonders geſchrieben worden war, und dann brach die Menge in den Ruf aus: „Hoſianna, Hoſianna, Hoſianna, Gott und dem Lamm!" und beſiegelte ihn mit „Amen, Amen, Amen!" Engel waren anweſend und der Heilige Geiſt erfüllte, wie das Geräuſch eines mächtig rauſchenden Windes, das Haus und ruhte auf der Verſammlung. Die Leute aus der Nachbarſchaft kamen herbeigerannt, denn ſie

---

[1] Für diejenigen, die wegen Platzmangel zur erſten Verſammlung nicht zugelaſſen werden konnten, wurden die Einweihungsfeierlichkeiten ſpäter wiederholt.

[2] „Der Geiſt aus den Höhen" (Nr. 20 unſres deutſchen Geſangbuches).

Der Kirtland-Tempel.

hörten einen seltsamen Ton und sahen ein prächtiges Licht über dem Tempel ruhen. Das Haus war vom Herrn angenommen worden.

Begabungen. Alsbald nach der Einweihung des Tempels begann man mit dem Werke der Verordnungen für die Ältesten. Die Fußwaschung — eine Verordnung, von der der Profet sagte, sie sei nie anders als nur für die Beamten der Kirche beabsichtigt gewesen — wurde von den führenden Kollegien vollzogen und auch andre Verordnungen vorgenommen. Der Heiland erschien verschiedenen Brüdern und andern dienten Engel in den gleichen Versammlungen. Es war für die Heiligen in der Tat eine Pfingstzeit.

Moses, Elias und Elia erscheinen. Am Sonntag, dem 3. April 1836, fand im Tempel eine dieser Versammlungen statt; nach der Austeilung des Abendmahles zogen sich Joseph Smith und Oliver Cowdery auf die Kanzel zurück; die Vorhänge wurden zugezogen[1] und die beiden Männer beugten ihre Knie in stillem Gebet. Als sie sich wieder erhoben hatten, erschien ihnen der Heiland; er stand auf der Brustwehr der Kanzel, segnete sie und nahm das seinem Namen erbaute Haus an. Nachdem dieses Gesicht vorüber war, erschien ihnen Moses und übergab ihnen die Schlüssel zur Versammlung Israels; nach ihm kam Elias, der in den Tagen Abrahams lebte, und übertrug ihnen die Schlüssel der Dispensation des Evangeliums zur Zeit Abrahams. Alsdann eröffnete sich ihnen ein weiteres glorreiches Gesicht: Elia erschien und übergab ihnen die Schlüssel — in Erfüllung einer Profezeiung Maleachis —, die Herzen der Väter zu den Kindern und die Herzen der Kinder zu den Vätern zu bekehren, etwas, was vor dem großen und schrecklichen Tage des Herrn getan werden mußte[2].

Die Ältesten zum Lehren vorbereitet. In der am Fishing-River gegebenen Offenbarung (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 105) hatte der Herr gesagt, die Ältesten müßten angetan werden mit Kraft aus der Höhe, ehe sie völlig vorbereitet ausgehen könnten, um die Kirche aufzubauen und seinen Weinberg zu „beschneiden". Nachdem diese Ausstattung erteilt und die verschiedenen Schlüssel der frühern Dispensationen übergeben worden, waren die Ältesten zu ihrem Wirken unter den Nationen der Erde befähigt. Unmittelbar nach diesen Segnungen machten sie sich nach allen Teilen des Landes auf den Weg, verkündigten das Wort mit einer Macht, die sie vorher nicht besessen hatten, und viele nahmen ihr Zeugnis an und vereinigten sich mit dem Volke des Herrn.

---

[1] Es gab vier Vorhänge im Tempel, die kreuzweise zugezogen werden konnten; auf diese Weise konnte der Versammlungsraum wenn nötig in vier Teile geteilt werden.

[2] Eine Beschreibung dieser Gesichte findet sich in Lehre und Bündnisse, Abschnitt 110.

22. Kapitel.

Die Heiligen werden auch aus der Clay-Grafschaft ausgewiesen. Abfall und Sorgen.

1836—1837.

Ehrlose Handlungsweise des Gouvernörs Dunklin. Der höchste Beamte des Staates Missouri, Gouvernör Daniel Dunklin, schien zunächst Ehrgefühl und guten Willen genug zu besitzen, um bei Beginn der Unruhen in der Jackson-Grafschaft die Beachtung des Gesetzes zu erzwingen. Später konnte man aber erkennen, daß er mehr und mehr der Pöbelseite, der zahlenmäßig stärkern, zuneigte — gegen Recht und Gerechtigkeit —, ein Charakterzug, den wir bei den meisten Politikern finden. In einer vom 18. Juli 1836 datierten Mitteilung an William W. Phelps und andre ließ er durchblicken, er sei der Meinung, die den Heiligen zugefügten Gewalttätigkeiten und ihre Verstoßung aus der Jackson-Grafschaft seien selbstverschuldet; die alten Siedler hätten sich jedenfalls nicht ohne Grund gegen die Heiligen zusammengeschlossen und selbst diejenigen, die zuerst den ‚Mormonen' freundlicher gesinnt gewesen seien, hätten nachher eine andre Haltung eingenommen. Er halte es nunmehr für eine Pflicht der Heiligen, ihre Feinde von ihrer Unschuld und Würdigkeit zu überzeugen. „Können Sie das nicht tun", schrieb er, „so kann ich Ihnen nur sagen: in dieser Republik ist die 'Vox populi' die 'Vox Dei'" [1]. So lautete die verächtliche Antwort, die der Gouvernör eines mächtigen Staates einem unschuldigen, wegen seines Glaubens an das Evangelium mißhandelten und von seinem Besitztum vertriebenen Volke gab.

Die Clay-Grafschaft weist die Heiligen fort. Nach ihrer Vertreibung aus der Jackson-Grafschaft fanden die fliehenden Heiligen einen Zufluchtsort in der Clay-Grafschaft, nördlich von Jackson, jenseits des Missouriflusses. Hier waren die Leute gastfreundlich und den Heiligen mehr zugeneigt. Diese beabsichtigten nicht, in der Clay Grafschaft zu bleiben, denn sie rechneten mit ihrer baldigen Rückkehr in ihre frühere Heimat.

---

[1] Vox populi, Vox Dei = Die Stimme des Volkes ist die Stimme Gottes.

Nachdem sie aber in dieser Richtung jede Möglichkeit erschöpft, sogar ein Gesuch an den Präsidenten der Vereinigten Staaten gemacht hatten, ohne ihr Recht zu erhalten, richteten sie sich auf dauernde Niederlassung in der Clay-Grafschaft ein und kauften dort zu diesem Zwecke Ländereien auf. Mit der Zeit und als die Anzeichen sich mehrten, daß die Heiligen sich in diesem Lande zu sammeln beabsichtigten, wurden die Bürger unruhig. Die Leute in der Jackson-Grafschaft bedrohten die Heiligen beständig, obschon diese in ihrer neuen Heimat friedlich ihrer Beschäftigung nachgingen; aber Unrecht erzeugt Unrecht und so fand der tiefsitzende Haß des Janhagels und seiner Gesinnungsgenossen kein Ende. Schließlich beschlossen die Bürger der Clay-Grafschaft — zu ihrer ewigen Schande — sich der Heiligen ein für allemal zu entledigen und dadurch alle Gefahren zu beseitigen, von denen sie sich durch die Beherbergung der ‚Mormonen' bedroht glaubten. Daß die Gefahr eines Zusammenstoßes bestand, darüber kann kein Zweifel bestehen, denn ein Teil des Gesindels aus der Jackson-Grafschaft suchte und fand Anschluß und Unterstützung bei ähnlich gesinnten Volksteilen der nördlichen Gebiete und der Haß steigerte sich an Heftigkeit sowohl wie an Ausdehnung. Die Bewohner der Clay-Grafschaft unterschieden sich nur insofern vorteilhaft von ihren Nachbarn, als sie darauf bestanden, die Heiligen auf gütlichem Wege zum Fortzug zu bewegen. Am 29. Juni 1836 fand eine Massenversammlung statt zu dem Zwecke, ein gemeinsames Gesuch an die unerwünschten Flüchtlinge zu richten nach einem Landesteil zu ziehen wo sie ganz unter sich bleiben könnten. Der neugegründete Staat Wisconsin wurde als passendstes Gebiet vorgeschlagen. Ein Bericht über die Lage der Dinge — natürlich wie sie sie sahen — wurde dem Gesuch beigegeben. Man unterließ nicht, die ‚Mormonen' daran zu erinnern, mit welch großer Gastlichkeit und welchem Wohlwollen man die Vertriebenen im Jahre 1833 aufgenommen habe und versuchte, ihnen zu Gemüte zu führen, daß man sie als sehr undankbar betrachten müßte, wenn sie sich jetzt weigerten, im Frieden nach einem für sie besser geeigneten Lande weiterzuziehen. Freimütig gaben die Leute zu: „wir behaupten nicht, daß wir auch nur das geringste Recht haben, sie mit Gewalt fortzuschaffen", doch sagten sie anderseits auch, daß wenn die ‚Mormonen' nicht gingen,

so würde es zu einem Bürgerkrieg kommen, der „nur Elend, Untergang und Zerstörung zur Folge haben kann".

Einige der Gründe, warum die Heiligen für viele Bürger „ein Gegenstand des heftigsten Hasses und des Abscheus" geworden, wurden in dem Gesuch wie folgt umschrieben:

„Sie sind Männer aus dem Osten, deren Sitten und Gebräuche und selbst deren Mundart sehr verschieden sind von den unsern. Sie sind Gegner der Sklaverei und Befürworter der Sklavenbefreiung, was in dieser besondern Zeit, wo die Bestrebungen zur Aufhebung der Sklaverei in unserm eigenen Land so verhaßte und aufreizende Formen angenommen haben, dazu angetan ist, Aufregung, Haß und Widerwillen nur zu vergrößern und zu vertiefen, namentlich in einem Lande wie dem unsrigen, wo die Sklaverei geduldet und beschützt wird.

„Zu all diesem kommt noch die Anklage — die schon ihre frühern Nachbarn gegen sie erhoben — sie seien in dauernder Verbindung mit den Indianerstämmen an unsern Grenzen und hätten sogar von der Kanzel herunter erklärt, die Indianer seien ein Teil des Bundesvolkes Gottes und vom Himmel dazu bestimmt, zusammen mit den ‚Mormonen' dieses Land zu ererben. Wir wollen nicht sagen, daß dieser Vorwurf berechtigt sei, aber ob berechtigt oder nicht, die Wirkung bleibt dieselbe: die Leute werden unruhig und das ganze Gemeinwesen wird in einen Zustand der Aufregung versetzt. In ruhigern Zeiten könnte man solche Bemerkungen als Auswüchse einer übertriebenen Begeisterung ruhig hinnehmen, aber heute, wo wir Grenzbewohner den Indianern oft schutzlos gegenüberstehen, heute, wo die Niedermetzelung unsrer Mitbürger in Florida und andern Teilen des Südens noch in aller Gedächtnis lebt, heute trägt dies alles dazu bei, manche unsrer Bürger gegen die ‚Mormonen' aufzubringen und sie mit Gefühlen des Schreckens, der Furcht oder des Hasses zu erfüllen. Diese und viele andere Ursachen haben zusammengewirkt, um ein Vorurteil gegen sie zu wecken; ein Gefühl der Feindseligkeit besteht und die nächstbeste Veranlassung kann, und wir fürchten, wird, zu allen den Schrecknissen und Verwüstungen des Bürgerkrieges führen, des schlimmsten Übels, das ein Land heimsuchen kann."

Wegen diesem wirklichen oder auch nur eingebildeten „Un-

recht" mußte dieses Volk von neuem seine Heimat verlassen, denn seine Anwesenheit wirkte aufreizend. Diese törichten Bürger, die glaubten, solche Maßnahmen zu ihrem eigenen Besten treffen zu müssen, verwarfen in Wahrheit mit dem Volk, das dieses Evangelium verkündigte, das Evangelium Jesu Christi.

Die Antwort der Heiligen. Drei Tage später — am 1. Juli 1836 — fanden sich die Heiligen zu einer Beratung zusammen, um ihre Antwort abzufassen. Sie erklärten sich bereit, dem Verlangen der Bürger zu entsprechen und die Clay-Grafschaft zu verlassen, ungeachtet der Tatsache, daß damit ein neuer Verlust an Eigentum verbunden sei. Auch sprachen sie diesen Bürgern ihren Dank aus für die Gastfreundschaft, die sie während zwei und einem halben Jahre genossen hatten. Es muß gesagt werden, daß viele der Ansiedler in der Clay-Grafschaft in freundlichem Geiste Anteil nahmen am Geschick und Ergehen der Heiligen und manche waren bereit, beträchtliche Opfer zu bringen, um ihnen den Wegzug zu erleichtern; als sie den erwähnten Wegschaffungsbeschluß trafen, glaubten sie eben, es sei dies durchaus zum Wohle ihrer Gemeinwesen erforderlich.

Die Erste Präsidentschaft billigte den von den Missouri-Heiligen gefaßten Entschluß und sandte eine diesbezügliche schriftliche Mitteilung an den Ausschuß in der Clay-Grafschaft. Sie nahm die Gelegenheit wahr, dem Ausschuß in Demut noch manche andre Dinge zu schreiben, die zu ihrem Gerechtigkeitsgefühl und ihren Herzen hätten sprechen sollen.

Gründung der Caldwell-Grafschaft. Gemäß der gegebenen Zusage begannen die Heiligen von der Clay-Grafschaft wegzuziehen, sobald die Umstände es erlaubten. Sie ließen sich zunächst am Shoal-Creek nieder, einem unbewohnten Landstrich im nördlichen Teile der Ray-Grafschaft. Sie kauften die wenigen dort lebenden Ansiedler aus und fingen an, ihre Häuser zu bauen. Bis zum Dezember 1836 hatte sich eine schöne Zahl Kirchenmitglieder dort angesiedelt und dann wurde ein Gesuch an den Gouvernör gerichtet, worin um die Erlaubnis zur Gründung einer eigenen Grafschaft gebeten wurde. Etwa Mitte dieses Monats traf die Antwort ein; sie lautete günstig. Diese Gründung und die Aussicht auf eine friedliche Besiedlung und Bebauung des Landes war ein

neuer Antrieb für das Wachstum der „Mormonenkolonien" und die Caldwell-Grafschaft, wie der neue Bezirk genannt wurde wuchs „wie Jonas' Kürbis" [1].

Die Wohlfahrts- und Sicherheitsgesellschaft in Kirtland. Die Dinge in Kirtland hatten sich eine Zeitlang ruhig weiter entwickelt und ordentliche Fortschritte gemacht und viele Segnungen waren über das Volk ausgegossen worden. Leider sollte dieser Zustand nicht lange dauern. Am 2. November 1836 wurden die Vertragsbedingungen und Grundsätze für die Gründung der „Bank der Wohlfahrts- und Sicherheitsgesellschaft in Kirtland" beraten. Die Behörden des Staates Ohio verweigerten jedoch aus Voreingenommenheit ihre Zustimmung zu der beabsichtigten Gründung. Die Sache ruhte bis zum Januar 1837, einem Zeitpunkt, wo eine Gesellschaft nach gesetzlichen Vorschriften gegründet wurde. Es wurden Anteilscheine gezeichnet und das Geschäft begann.

Dieses Jahr (1837) brachte dem ganzen Land eine Hochflut geschäftlicher Gewinnsucht. Auch die Heiligen der Letzten Tage wurden von diesem Geist angesteckt. Verschiedene geschäftliche Unternehmungen und Neugründungen entwickelten sich nicht wie erwartet und von den daraus entstehenden Verlusten wurden auch viele Mitglieder der Kirche betroffen. Die ersten Führer der Kirche hatten sich mit andern leitenden Brüdern im Verhältnis zu den gezeichneten Anteilscheinen verpflichtet, für alle Zahlungsverbindlichkeiten der Wohlfahrts- und Sicherheitsgesellschaft in Kirtland zu haften. Da die Bank keine staatliche Gründungsurkunde hatte, weigerten sich andre Banken, ihre Noten in Zahlung zu nehmen. Der Kassenwart der Gesellschaft, der zeitweilig Schreiber des Profeten und ein treuer Ältester der Kirche war, wurde des unsittlichen Lebenswandels schuldig befunden. Man vergab ihm nachdem er ein reumütiges Bekenntnis abgelegt und ein Besserungsversprechen gegeben hatte; er behielt seinen Stand in der Kirche, gewann aber den Geist nicht wieder zurück und wurde bald darauf unzufrieden. Er veruntreute Gelder der Gesellschaft bis zu einem Betrage von über 25 000 Dollar und brachte dadurch das Unternehmen in eine bedenkliche Lage.

[1] Die Missourer hielten das Land in diesem Bezirk für wenig wertvoll, weshalb sie keine Einwendungen gegen die Besitzergreifung durch die Heiligen erhoben.

Der Profet, der sah, wie die Geschäfte geführt wurden, erteilte eine Warnung, die aber nichts fruchtete. Er zog sich deshalb im Sommer 1837 von dem Unternehmen zurück, legte sein Amt nieder und löste jede Verbindung mit der Anstalt. Er sagte, er sei nach fünfmonatiger Erfahrung überzeugt, daß keine derartige Anstalt, die auf gerechte und rechtschaffene Grundsätze halte und die als eine Segnung nicht nur für die Kirche sondern für das ganze Volk gedacht gewesen sei, ihre Tätigkeit fortsetzen könne in einem solchen Zeitalter der Finsternis, der Spekulation und der Schlechtigkeit.

Der geschäftliche Zusammenbruch im Jahre 1837. Zu dieser Zeit brach die „Panik von 1837" wie eine Sturzwelle über die Vereinigten Staaten von Nordamerika herein. In den Monaten März und April erreichten die Zahlungseinstellungen allein in der Stadt New York die Höhe von 100 000 000 Dollar und Hunderte von Geschäften gingen zugrunde. Es war nicht zu verwundern, daß die so schlecht geleitete Sicherheits- und Wohlfahrtsgesellschaft in Kirtland durch diese Verhältnisse sehr stark in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Weitere Ursachen der geschäftlichen Schwierigkeiten. Die Trübsale und Schäden, die ihnen von ihren Feinden zugefügt worden, sowie die Aufwendungen für den Bau des Tempels in Kirtland trugen ebenfalls zu diesen geschäftlichen Schwierigkeiten bei. Dazu kam, daß die Armen, Notleidenden und Bedürftigen, die das Evangelium angenommen hatten, hilfesuchend nach Kirtland zogen, in der Erwartung, dort eine neue Heimat zu finden. Kaufverträge wurden abgeschlossen über weite Ländereien, um den Armen und Bedürftigen zu helfen, Heimstätten zu errichten, die sie ihr eigen nennen konnten; aber die Schuldner waren nicht immer gewissenhaft und pünktlich im Rückzahlen der ihnen vorgestreckten Gelder — eine sehr bedauerliche, aber weit verbreitete menschliche Schwachheit.

Abfall und Sorgen. Als eine Folge dieser Zustände trat ein rasch zunehmendes Abtrünnigwerden vom Glauben ein und es schien, sagte der Profet, „als hätten sich alle Mächte der Erde und der Hölle vereinigt, um die Kirche zu vernichten und ihr ein endgültiges Ende zu bereiten. Feinde außerhalb der Kirche, unterstützt von Abgefallenen innerhalb der Gemeinschaft, schmiedeten allerlei Pläne, um den Profeten zu be-

seitigen — als hätte einzig er alle diese Übel verschuldet und zwar nicht nur die schlimmen Zustände in der Kirche, sondern auch diejenigen im ganzen Lande. Das Gegenteil war der Fall: wären Rat und Warnung des Propheten befolgt worden, so wären die Kirchenmitglieder von den meisten dieser Übel verschont geblieben. Der Abfall griff auch auf die Kollegien der Priesterschaft über und selbst viele der leitenden Brüder, die zuvor gläubig und standhaft gewesen waren, wurden der Kirche untreu.

Die Reinen im Herzen blieben standhaft. Dieser schreckliche Zustand ist auf den ersten Blick schwer zu begreifen, wenn man bedenkt, daß erst ein kurzes Jahr vergangen war, seitdem vielen diesen Männern, die jetzt der Kirche voll Bitterkeit gegenüberstanden, jene herrlichen Kundgebungen im Tempel zu Kirtland zuteil geworden. Sie schienen vergessen zu haben die vielen Segnungen, die wunderbaren Gesichte und die großen Verheißungen, die der Herr ihnen gegeben hatte. An diese Verheißungen war aber die Bedingung geknüpft, treu und standhaft zu bleiben in ihrem Amte. Der Geist der Spekulation und der Wunsch, in der kurzen Zeitspanne des Friedens und Wohlergehens möglichst schnell reich zu werden, hatte vielen das Gemüt verdunkelt, so sehr, daß ihre Seelen von tödlichem Haß gegen ihre frühern Brüder erfüllt wurden. Joseph Smith wurde ein gefallener Prophet genannt von Leuten, die er geliebt, getröstet und gepflegt hatte und die ihrerseits oftmals ihre Liebe zu ihm beteuert hatten. Ja, einige gingen in ihrer Verbitterung und geistigen Verdunklung so weit, ihm nach dem Leben zu trachten. Diejenigen, die sich um sein Wohlergehen bemühten und die mit Wort und Tat für ihn eintraten, wurden lächerlich gemacht und mit Gewalttätigkeiten bedroht. Es war eine Zeit, in der die Menschen auf die Probe gestellt wurden; nur wer sich von den Sünden der Welt rein und unbefleckt gehalten hatte, konnte die Prüfung bestehen. Alle Einflüsse der Finsternis drangen auf die Mitglieder der Kirche ein, um sie dem Propheten abwendig zu machen. Viele guten Männer wurden mit in den Strudel hineingezogen, andre entrannen nur mit knapper Not und nur durch tiefe Demütigung und Buße dem schrecklichen Schicksal, das soviele in den Abgrund des Verderbens stürzte. In dieser Zeit der allgemeinen Unzufriedenheit und Empörung standen Brigham

Young, Heber C. Kimball, Wilford Woodruff und andre, darunter John Taylor und Willard Richards, die sich kurz zuvor der Kirche angeschlossen hatten, unerschrocken für den Profeten ein.

Der Profet besucht Missouri. Im September 1837 gingen der Profet und Sidney Rigdon nach Missouri, um den Heiligen dort zu helfen, Niederlassungen zu gründen, die als Sammelpunkte für die Kirche dienen konnten. In ihrer Begleitung befanden sich noch weitere Brüder aus Kirtland. Etwa am 1. November trafen sie in der Caldwell-Grafschaft ein und hielten mit den dortigen Ältesten sofort eine Beratung ab über die Ansiedlung der Heiligen. An dieser Ratsversammlung nahmen teil: Joseph Smith, Sidney Rigdon, Hyrum Smith, Thomas B. Marsh, William E. McLellin, Lyman E. Johnson und William Smith, alle aus Ohio, dazu der Hohe Rat der Kirche in Far West mit William W. Phelps an der Spitze. Es wurde beschlossen, die Heiligen in andern Landesteilen einzuladen, nach der Caldwell-Grafschaft zu kommen, da dort genügend Land vorhanden sei. Die neugegründete Stadt Far West wurde zum Mittelpunkt des Sammelbezirkes gemacht. Weiter wurde beschlossen, den Bau des Hauses des Herrn in Far West, den man zu einem frühern Zeitpunkt beschlossen hatte, zu verschieben bis der Herr offenbare, daß es sein Wille sei, daß mit dem Bau angefangen werde.

Tod Jerushas Smiths. Während Hyrum Smith in Far West den Heiligen beim Gründen von Niederlassungen half, trug sich in Kirtland ein trauriges Ereignis zu: seine Frau, Jerusha Barden Smith starb am 3. Oktober 1837. „Sagt euerm Vater wenn er heimkommt, daß der Herr eure Mutter heimgerufen hat und daß er euch seiner Obhut anvertraut"; dies war das letzte Wort der sterbenden Mutter an ihre fünf kleinen Kinder.

Versuch, den Profeten abzusetzen. Die Präsidenten Smith und Rigdon kehrten am 10. Dezember von Missouri nach Kirtland zurück. Sie entdeckten, daß sich Warren Parrish, John F. Boynton, Luke S. Johnson, Joseph Coe, Sylvester Smith und andre während ihrer Abwesenheit zusammengetan hatten, um die Kirche zu überwältigen. Einige dieser Brüder hatten schon zu Beginn des Jahres einen feindseligen Geist gezeigt, waren aber nach Bekundung von Buße wieder in

ihre Rechte eingesetzt worden; das Böse scheint aber nicht ganz aus ihrem Herzen ausgerottet worden zu sein. Warren Parrish war ein Siebziger und hatte bis wenige Monate zuvor als einer der vertrautesten Freunde des Profeten dessen weitgehendes Vertrauen genossen. Nun war er durch Übertretung zu einem seiner bittersten Gegner geworden und zu einem der Haupträdelsführer in einer Bewegung, die darauf hinzielte, den Profeten Joseph Smith abzusetzen und an seiner Stelle David Whitmer zum Führer der Kirche zu machen. Dieser Klüngel hatte seine Versammlungen im Tempel abgehalten, den er als sein Eigentum beanspruchte, das er mit Gewalt zu behaupten drohte. Auf diese Weise wurde der Tempel in Kirtland, der erst vor kurzem noch vom Herrn angenommen worden war, entheiligt und entweiht und hatte damit aufgehört, ein Seinem heiligen Namen geweihtes Haus zu sein.

Die britische Mission. In diesen schwarzen Tagen der Trübsal und der Prüfung kam das Wort des Herrn zum Profeten Joseph Smith und sagte ihm, es müsse etwas getan werden, um die Kirche zu retten. Dies führte dazu, daß das Evangelium nach den britischen Inseln gesandt wurde. Am Sonntag, dem 4. Juni, kam der Profet im Kirtlandtempel zu Heber C. Kimball und flüsterte ihm zu: „Bruder Heber, der Geist des Herrn hat mir zugeflüstert: ‚Laß meinen Diener Heber C. Kimball nach England gehen und dort das Evangelium verkündigen und jenem Volke das Tor des Heils öffnen.‘“ Bruder Kimball, im Bewußtsein seiner Schwachheit, fragte, ob nicht Ältester Brigham Young mit ihm gehen dürfe. Der Profet antwortete, der Herr habe für Brigham Young eine andre Arbeit zu tun. Im Anschluß an dieses Gespräch wurde Ältester Kimball für dieses große Werk auf den britischen Inseln eingesetzt, ein Werk, welches die erste außeramerikanische Mission der Kirche wurde. Während die Erste Präsidentschaft im Begriffe war, den Ältesten Kimball einzusetzen, kam Orson Hyde, ebenfalls vom Kollegium der Zwölfe, herein, hörte die seinem Mitapostel zuteil werdende Segnung und bat um das Vorrecht, an diesem großen Werke mithelfen zu dürfen. Orson Hyde war einer von jenen gewesen, die sich vom Geist der Spekulation anstecken ließen; nun hatte er sein Herz dem guten Geist wieder geöffnet, er gestand seinen

Fehler ein und bat um eine Segnung. Sein Anerbieten wurde gutgeheißen und er wurde eingesetzt, um an der Eröffnung der Britischen Mission teilzunehmen.

Das Werk in Canada. Die Bewegung, die zum Entsenden von Ältesten nach Großbritannien führte, hatte ihren Ursprung in dem Werke in Canada. Mehrere Älteste hatten Reisen nach Canada unternommen und dort das Evangelium gepredigt. Ältester Orson Pratt war der erste dieser Missionare gewesen; er hatte die Botschaft vom wiederhergestellten Evangelium schon im Jahre 1833 nach jenem Lande getragen. Im Herbst desselben Jahres waren der Profet und Sidney Rigdon auf eine kurze Mission nach dem obern Canada gegangen und hatten eine Anzahl Bekehrte gemacht. Im Jahre 1836 ging Parley P. Pratt nach der Stadt Toronto und den umliegenden Gebieten und predigte dort das Evangelium mit wunderbarem Erfolg. In dieser Gegend und zu dieser Zeit nahm John Taylor, der spätere Apostel und nachherige Präsident der Kirche, das Evangelium an. Mit ihm schlossen sich — ebenfalls durch die Predigt Parley P. Pratts dazu bewogen — Joseph Fielding und seine zwei Schwestern, Mary — die einige Monate später die Frau Hyrum Smiths wurde[1] — und Mercy R. der Kirche an. Auch John Goodson, John Snyder und Isaak Russel nahmen das Evangelium in Canada an. Alle diese Leute standen in Briefwechsel mit ihren Verwandten und Freunden in England, denen sie von der Gründung und vom Fortschritt der wahren Kirche Mitteilung machten und sie so auf zukünftige Ereignisse vorbereiteten.

Abreise nach Großbritannien. Ältester Willard Richards, der um die Erlaubnis gebeten hatte, mit nach England gehen zu dürfen, wurde am 12. Juni 1837 von Sidney Rigdon und Hyrum Smith eingesetzt. Tags darauf reisten die Ältesten Heber C. Kimball, Orson Hyde, Willard Richards und der Priester Joseph Fielding, der von Honeydon in England stammte, von Kirtland ab und traten so ihre Mission nach den britischen Inseln an. Bis Fairport wurden sie von Brigham Young und andern begleitet. Die kleine Schar wurde später durch Isaak Russell, John Goodson und John Snyder verstärkt. Am 23. Juni belegten sie Plätze auf dem

[1] Die Mutter des verstorbenen Präsidenten Joseph F. Smith.

Handelsschiff „Garrik", das nach Liverpool fahren sollte. Am Morgen des 20. Juli ging der Garrik im Merry-River vor Anker. Nach ihrer Landung gingen die Brüder sofort nach Preston, etwa dreißig Meilen von Liverpool entfernt. Es war gerade der Tag, an dem das Parlament gewählt wurde, und die junge Königin Viktoria, die eben erst den Thron bestiegen hatte, war im Begriffe, ihr erstes Ministerium zu bilden. Als die Missionare aus ihrem Wagen stiegen, sahen sie grade über ihren Häuptern eine Fahne flattern, die in goldenen Buchstaben die Aufschrift trug: „Die Wahrheit wird siegen", was die Brüder als ein gutes Omen betrachteten. Ältester Joseph Fielding hatte einen Bruder, Pastor James Fielding, der in Preston wohnte, und die Missionare gingen am Sonntag, dem 23. Juli 1837, in seine Kirche, um ihn predigen zu hören. Während des Gottesdienstes verkündigte der Pastor — für die Brüder ganz unerwartet — es seien einige Geistliche aus Amerika anwesend und er wünsche, daß sie in der Nachmittagsversammlung die Zeit beanspruchten. Die Einladung wurde freudig angenommen und Präsident Kimball hielt eine kurze Ansprache und nach ihm sprach Ältester Orson Hyde. Am Abend stellte der Pastor seine Kanzel noch einmal zur Verfügung und die Brüder Goodson und Fielding predigten. Dies war die Eröffnung der Mission in England[1]. Am darauffolgenden Mittwoch (26. Juli 1837) wurde in der Kapelle des Pastors James Fielding eine weitere Versammlung abgehalten. Die Ältesten Hyde und Richards sprachen; die Gemeinde zeigte lebhafte Teilnahme und viele wurden überzeugt und baten um die Taufe. Nun aber verschloß der Pastor den Ältesten die Türen seiner Kirche, denn er fürchtete, mit der Zeit seine ganze Herde zu verlieren; von nun an arbeitete er mit allen seinen Kräften gegen das Werk. Jedoch, ein Anfang war gemacht; man hatte Fuß gefaßt; die Brüder wurden oft eingeladen,

[1] Daß der Profet inspiriert war, Älteste nach den britischen Inseln zu senden, erwies sich bald auch durch den großen Erfolg, von dem ihre Predigt des Evangeliums begleitet war. Im Laufe der ersten Monate wurden Tausende und aber Tausende getauft. Viele von ihnen wanderten nach Amerika aus und wurden dort führende Männer in der Kirche; blühende Gemeinden wurden in allen Teilen Englands ins Leben gerufen.

in Privathäusern zu predigen. Das Werk breitete sich rasch über das ganze Land aus; viele Gemeinden wurden gegründet und zu Tausenden suchten die Menschen nach Seligkeit durch Vergebung ihrer Sünden.

Offenbarung für die Zwölfe. An dem Tage, an dem das Evangelium zum ersten Male in England gepredigt wurde (23. Juli 1837), gab der Herr durch Joseph Smith eine Offenbarung für Thomas B. Marsh und die Zwölfe. Es wurde ihnen geboten, ihre Lenden zu gürten, das Kreuz auf sich zu nehmen und dem Heiland nachzufolgen und seine Schafe zu weiden. „Erhöhet euch nicht", sagte der Herr, „empöret euch nicht gegen meinen Diener Joseph, denn wahrlich ich sage euch, ich bin mit ihm, und meine Hand soll über ihm sein; und die Schlüssel, die ich ihm und auch euch gegeben habe, sollen nicht von ihm genommen werden, bis daß ich komme." Dies war eine sehr zeitgemäße Warnung, denn einige vom Rate der Zwölf waren in geheimer Verbindung mit Feinden der Kirche. Ihr Verhalten kam später ans Licht und ehe das Jahr zu Ende ging, standen sie in offener Empörung dem Profeten gegenüber, wie es die Offenbarung vorhergesagt hatte.

Frederick G. Williams verworfen. Eine am 7. November 1837 in Far West tagende Konferenz der Ältesten weigerte sich, Frederick G. Williams weiterhin als Ratgeber des Präsidenten Joseph Smith zu unterstützen, und setzte Hyrum Smith an seine Stelle. Präsident Williams, Lyman E. Johnson, Parley P. Pratt und Warren Parrish waren kurz zuvor eingeladen worden, sich vor einem Rat der Kirche wegen Anklagen zu rechtfertigen, die gegen sie erhoben wurden. Da der Rat aber nicht richtig organisiert worden war, wurden damals keine bestimmten Schritte gegen sie unternommen. Präsident Williams entzweite sich mit seinen Brüdern, wie viele andre auch — ebenfalls eine Folge des Spekulationsgeistes und der Sucht, reich zu werden. Dies war schon in der ersten Hälfte des Jahres 1837 der Fall; es ging nicht lange, so war er der Kirche vollständig entfremdet.

Die Flucht Brigham Youngs. Gegen das Ende dieses Jahres stieg die feindselige Stimmung in Kirtland dermaßen, daß es geradezu gefährlich war, ein Wort zugunsten des Profeten zu sprechen. Am Morgen des 22. Dezember 1837

verließ Brigham Young Kirtland, um sich vor der Wut der Feinde der Kirche in Sicherheit zu bringen. Abgefallene hatten gedroht, sie würden ihn umbringen, weil er nicht aufhören wollte, öffentlich und privatim zu erklären, Joseph Smith sei ein Proset des Allerhöchsten und habe sich weder einer Übertretung schuldig gemacht, noch sei er gefallen, wie die Abtrünnigen behaupteten.

Dies war der Stand der Dinge in Kirtland gegen das Ende des Jahres 1837.

23. Kapitel.

Die Präsidentschaft übersiedelt nach Missouri. - Oliver Cowderÿ und andre werden ausgeschlossen.

1838.

Drohend und unheilverkündend waren die Wolken, die zu Beginn des Jahres 1838 über der Kirche hingen. Der Abfall war in deren Reihen eingebrochen und mancher, der früher tapfer die Wahrheit verteidigt hatte, blieb am Wege liegen. Satan frohlockte und die Feinde der Kirche wurden stärker und anmaßender.

Die Flucht Joseph Smiths und Sidney Rigdons. Der Geist der Feindseligkeit nahm in Kirtland so erschreckende Formen an, daß Joseph Smith und Sidney Rigdon gezwungen waren, sich durch die Flucht in Sicherheit zu bringen. Sie verließen jenen Ort am 12. Januar 1838 zu Pferde und ritten westwärts. Ihre Feinde hatten sie in ungerechte und quälende Rechtshändel verstricken wollen. Zu wiederholten Malen war Joseph vor Gericht geladen worden; er mußte aber jedesmal freigesprochen werden, was natürlich nicht dazu beitrug, die schändlichen Gefühle seiner Feinde zu beruhigen. Etwa hundert Kilometer westlich von Kirtland machten sie in Norton Rast, wo sich ihnen ihre Familien anschlossen. Am 16. setzten sie die Reise fort; Brigham Young begleitete sie. In Dublin, im Staate Indiana, suchte und fand Joseph Beschäftigung als Holzhauer und -säger und war dadurch imstande, für seine Bedürfnisse zu sorgen. Später verkaufte hier ein Bruder Tomlinson mit Hilfe des Ältesten Young einen

Teil seines Eigentums und gab dem Propheten dreihundert Dollar zur Weiterreise.

Es herrschte eine grimmige Kälte und die fliehenden Brüder waren oft genötigt, sich vor den verfolgenden Feinden in ihren Wagen zu verstecken, ohne genügenden Schutz gegen die Kälte zu haben. Mehr als dreihundert Kilometer weit wurden sie von ihren Widersachern verfolgt, die mit Flinte und Dolch nach ihrem Leben trachteten. „Sie kreuzten häufig unsern Weg", schrieb der Prophet, „zweimal waren sie in demselben Hause, worin wir uns aufhielten, und einmal war es der Fall, daß uns nur eine dünne Wand von ihnen trennte; wir hörten die Flüche, Verwünschungen und Drohungen, die sie gegen uns ausstießen; am späten Abend kamen sie in unser Zimmer, betrachteten uns prüfend, entschieden sich aber dafür, daß wir nicht die Gesuchten seien. Zu andern Malen gingen wir auf der Straße an ihnen vorbei, wir schauten sie und sie uns an, sie erkannten uns aber nicht." — Etwa 350 Kilometer von Far West entfernt trafen die Flüchtlinge mit den Brüdern zusammen, die ihnen von diesem Ort aus zu Hilfe geeilt waren. Am 14. März 1838 langten alle, mit Ausnahme von Sidney Rigdon, in Far West an, wo sie von den Heiligen mit offenen Armen empfangen wurden. — Präsident Rigdon traf erst am 4. April ein, da er durch Krankheit in seiner Familie aufgehalten worden war.

Die Missouri-Präsidentschaft verworfen. Der Geist der Finsternis breitete sich von Kirtland nach Missouri aus und erfaßte auch einige der dortigen Führer. Martin Harris wurde mit drei andern am 3. September 1837 vom Hohen Rate in Kirtland ausgeschlossen; Oliver Cowdery, der ebenfalls gesündigt hatte, wurde unter der Bedingung in seinem Amte belassen, daß er Buße tue; „sollte er dies nicht tun", sagte der Prophet, „so wird sich die Kirche bald gezwungen sehen, ihre Hand gegen ihn zu erheben; betet deshalb für ihn!" Diese und andre Männer in Kirtland beeinflußten einige Brüder in Missouri und bald zeigte sich auch in der Caldwell-Grafschaft der Geist der Zwietracht. Am 4. Februar 1838 wurde in Kirtland eine allgemeine Hauptversammlung abgehalten. Die dort versammelten Mitglieder weigerten sich, ihre präsidierenden Beamten — David Whitmer, William W. Phelps und John Whitmer — fernerhin zu unterstützen. Das-

selbe geschah in den folgenden Tagen in der Carter-Siedelung, in Durphys Home und in Hauns Mill.

Zwei dieser Brüder, William W. Phelps und John Whitmer, wurden beschuldigt, entgegen den Offenbarungen des Herrn ihre Erbteile in der Jackson-Grafschaft verkauft zu haben, was einem Verleugnen des Glaubens gleichkam; weiter wurden sie der Unterschlagung von Geldern angeklagt, die die Kirche geborgt hatte. Der Herr hatte diese Männer in einer Offenbarung wegen ihrer Übertretung getadelt und sie gewarnt, sie hatten aber die Warnung nicht beherzigt. David Whitmer wurde eines anstößigen Verhaltens und der Pflichtvergessenheit geziehen, sowie der fortgesetzten Mißachtung des Wortes der Weisheit; er wollte nicht ablassen vom Genuß von Tee, Kaffee und Tabak, obschon die Kirche bei einer frühern Gelegenheit schriftlich niedergelegt hatte, daß sie keinen Beamten unterstützen werde, der sich dem Genuß dieser Dinge hingebe. An Stelle der Abgesetzten unterstützten die Mitglieder Thomas B. Marsh und David W. Patten, die bis zum Eintreffen der Präsidenten Smith und Rigdon die Leitung in Händen haben sollten. Da die drei angeklagten Brüder die Beschlüsse dieser Kirchenkonferenz fortgesetzt mißachteten — worin sie von Oliver und Marcellus F. Cowdery bestärkt wurden — lud sie der Hohe Rat ein, am 10. März 1838 vor ihm zu erscheinen. William W. Phelps und John Whitmer wurden ausgeschlossen, Marcellus F. Cowdery kaltgestellt und der Fall David Whitmers und Oliver Cowderys späterer Beschlußfassung vorbehalten.

Politische Leitsätze der Kirche. Kurz nach dem Eintreffen der Präsidenten Smith und Rigdon wurden die folgenden politischen Leitsätze angenommen:

„Wir stehen ein für die Verfassung unsres Landes, die von den Vätern der Freiheit geschaffen wurde; für Frieden und Ordnung in der menschlichen Gesellschaft; für Liebe zu Gott und guten Willen gegenüber unsern Mitmenschen; für alle guten und gesunden Gesetze — Tugend und Wahrheit und Freiheit über alles! Aber wehe den Tyrannen, dem Pöbel, der Adelsherrschaft, der Gesetzlosigkeit und der Rückständigkeit, und wehe allen denen, die ungerechte und quälende Rechtshändel suchen und erfinden, es sei unter Vorschützung des Gesetzes, des Amtes, der Religion oder der Politik! Hoch

die Fahne der Freiheit! Nieder mit der des Pfaffentums, und alles Volk sage Amen, auf daß nicht das Blut unsrer Väter von der Erde gegen uns schreie! Heilig sei uns die Erinnerung an das Blut, das die Freiheit für uns erkauft hat!"

Die erste Generalkonferenz in Far West. Am 6. April 1838 wurde in Far West die erste Generalkonferenz der Kirche in Missouri abgehalten. John Corrill und Elias Higbee wurden zu Geschichtsschreibern und George W. Robinson zum Haupturkundenführer und zum Schreiber der Ersten Präsidentschaft gewählt. Thomas B. Marsh, David W. Patten und Brigham Young wurden als die Präsidentschaft der Kirche in Zion unterstützt. Tags darauf erstattete David W. Patten Bericht über die Arbeit des Kollegiums der Zwölfe und sagte dabei, er könne William E. McLellin, Luke S. Johnson, Lyman E. Johnson und John F. Boynton nicht weiter als Apostel empfehlen und inbezug auf William Smith sei er im Zweifel. Die andern Brüder kamen ihren Pflichten getreulich nach.

John Whitmer weigert sich, die Kirchenurkunden herauszugeben. Ein Brief, den die Konferenz guthieß, wurde an den frühern Kirchengeschichtsschreiber John Whitmer gesandt, worin er ersucht wurde, die in seinem Besitz befindlichen Urkunden der Kirche herauszugeben. Er weigerte sich jedoch, dies zu tun und behielt sie bis zu seinem Tode. Eine Abschrift dieser Urkunden befindet sich heute in den Archiven der Kirche.

Oliver Cowdery, David Whitmer und andre werden ausgeschlossen. Am Mittwoch, dem 11. April 1838, reichte Seymour Brunson eine Klageschrift mit neun verschiedenen Anklagen gegen Oliver Cowdery ein; dieser wurde auf den folgenden Tag zur Verantwortung vorgeladen. Er weigerte sich jedoch, der Vorladung Folge zu leisten und sandte dafür einen Brief, der in einem unfreundlichen und herausfordernden Geiste geschrieben war. Er prahlte darin mit seiner „persönlichen Freiheit", spielte den Beleidigten und bestritt irgendeiner kirchlichen Körperschaft das Recht, sich in seine zeitlichen Angelegenheiten zu mischen und dadurch seine ihm verfassungsgemäß zustehenden Freiheiten zu beschneiden. Er werde sich daher „freiwillig von einer Gesellschaft zurückziehen, die sich ein solches Recht anmaßt". — Der mit der Prüfung beauf-

tragte Hohe Rat verwarf zwei der Anklagen, eine wurde vom Ankläger zurückgezogen und die übrigen sechs anerkannte der Rat als begründet. Es blieb dem Kollegium nichts andres übrig, als den empöreriſchen Hilfspräſidenten der Kirche auszuſchließen, nachdem dieſer gegen ſeine frühern Gefährten ein ſo kränkendes, unbußfertiges Verhalten an den Tag legte.

Am 9. desſelben Monats waren auch gegen David Whitmer fünf Anklagen erhoben worden; er wurde auf den 13. zur Rechtfertigung vorgeladen. Auch David antwortete nur brieflich; er beſtritt die Vollmacht der Generalverſammlung der Kirche und die Rechtmäßigkeit deren gegen ihn gerichteten Beſchlüſſe; auch die Zuſtändigkeit des damaligen Hohen Rates, der ſeinen Fall behandelte, anerkannte er nicht. Und da, wie er ſich ausdrückte, dieſer Rat entſchloſſen ſei, „ſeine ungeſetzlichen Verhandlungen unter allen Umſtänden zu Ende zu führen", ziehe er vor, „die Gemeinſchaft und Verbindung mit ihm zu löſen und ſich einen Platz bei den Beſcheidenen und Demütigen zu ſuchen, bei denen die Offenbarungen des Himmels in Ehren gehalten und die Rechte der Menſchen geachtet werden". — Der Hohe Rat mußte daher auch gegen David Whitmer einen entſprechenden Beſchluß faſſen und ſo wurde ein weiterer der beſondern Zeugen von der Kirche ausgeſchloſſen [1].

Lyman E. Johnſon und William E. McLellin. Am ſelben Tage wurden auch gegen Apoſtel Lyman E. Johnſon mehrere Vorwürfe erhoben; die Prüfung ergab ihre Berechtigung und der Übertreter wurde ausgeſchloſſen. Einen Monat ſpäter, am 11. Mai 1838, mußte gegen William E. McLellin in derſelben Weiſe vorgegangen werden; auch er verlor ſeinen Stand in der Kirche. Etwa um dieſelbe Zeit kehrten Jakob Whitmer und Hiram Page — zwei der acht Zeugen für das Buch Mormon — der Kirche den Rücken; der Geiſt des Abfalles hatte auch von ihnen Beſitz ergriffen.

Tage der Trauer. Für Joſeph Smith waren dies Tage der Trauer. Die Zeugen, die mit ihm in den Tagen der Gründung der Kirche verbunden geweſen waren, am Wege

---

[1] Ein ausführlicher Bericht über dieſe Maßnahmen des Hohen Rates findet ſich in der Urkundlichen Geſchichte der Kirche, Band 3 : 16—20.

fallen und zurückbleiben zu sehen, bereitete ihm Gram und Herzeleid. Und doch: Recht und Gerechtigkeit mußten unverletzlich gehalten werden, mochte es dadurch auch Wunden geben, die nur langsam oder gar nicht mehr heilten. Die Gerechtigkeit gebietet jedoch, hier festzustellen, daß trotz der erbitterten Feindschaft, mit der sie schließlich dem Propheten gegenüberstanden, keiner dieser Zeugen, die die Engel und die Platten des Buches Mormon gesehen, jemals sein Zeugnis von diesen Dingen widerrufen oder auch nur eingeschränkt hat [1].

Die Rückkehr der Ältesten Kimball und Hyde. Am 1. April 1838 fand in der Temperenz-Halle in Preston, England, eine Konferenz der Kirche statt zu dem Zwecke, die Angelegenheiten der verschiedenen Gemeinden jener Mission zu ordnen. Joseph Fielding wurde als Präsident der britischen Mission unterstützt und wählte Willard Richards und William Clayton, einen englischen Bekehrten, zu seinen Ratgebern. Diese Männer wurden zu Hohenpriestern ordiniert. Am 20. April 1838 fuhren die Ältesten Kimball und Hyde in demselben Schiff, das sie nach England gebracht, dem „Garrik", von Liverpool nach den Vereinigten Staaten ab. Am 21. Mai trafen sie in Kirtland ein und verständigten sogleich den Propheten von ihren guten Gefühlen und ihrer Glaubenstreue.

Far West. — Das Haus des Herrn. In einer am 26. April 1838 erteilten Offenbarung genehmigte der Herr Far West als den Mittelpunkt für die Sammlung der Heiligen in Missouri, einen Ort der Zuflucht, der heilig und ihm geweiht sein solle. Dort sollte auch seinem Namen ein Haus gebaut werden; der Anfang sollte am kommenden 4. Juli gemacht werden und dann sollten die Heiligen die

[1] In diesen dunkeln Tagen verließen alle drei besondern Zeugen des Buches Mormon die Kirche; auch drei der acht Zeugen, nämlich Jacob Whitmer, John Whitmer und Hiram Page. Christian Whitmer starb am 27. November 1837 in voller Gemeinschaft mit der Kirche und mit einer festen Überzeugung von der Wahrheit; ebenfalls treu im Glauben starb am 22. September 1836 sein Bruder Peter Whitmer der jüngere. — Oliver Cowdery und Martin Harris kamen später zur Kirche zurück und starben in voller Gemeinschaft mit ihr; dasselbe kann von Luke S. Johnson und manchen andern gesagt werden, die ihr in diesen Tagen der Prüfung den Rücken kehrten.

Arbeiten daran fleißig fortsetzen, bis das Haus fertig sei. Die Präsidentschaft, Joseph Smith, Sidney Rigdon und Hyrum Smith — dieser war an die Stelle Frederick G. Williams' getreten —, durfte jedoch dieserhalb nicht in Schulden geraten. In der Umgebung von Far West sollten weitere Orte zu Sammelpunkten der Heiligen ausgesucht und dort Pfähle Zions gegründet werden.

Pfähle Zions. Gemäß dieser Offenbarung unternahmen die Präsidenten Joseph Smith und Sidney Rigdon mit David W. Patten, Bischof Edward Partridge und andern Ältesten Mitte Mai eine Reise in die Wildnis nördlich Far West, um geeignete Landstriche ausfindig zu machen, wo sich die Heiligen ansiedeln und Pfähle Zions gründen könnten. Sie zogen etwa vierzig Kilometer den Grand River hinauf bis zu einer Stelle, die sie „Tower Hill" (Turmhügel) nannten, weil sie dort Ruinen eines alten nephitischen Turmes fanden. Dort hatte sich Lyman Wight niedergelassen und in seinem Hause verbrachten sie den Sonntag, den 20. Mai 1838. Nachmittags drangen die Präsidenten Joseph Smith und Sidney Rigdon mit ihrem Schreiber, George W. Robinson, noch etwa eine Meile weiter vor, den Fluß hinauf bis zur Wights-Fähre, um einen Platz für eine zu gründende Stadt zu wählen und auf das Land Beschlag zu legen. Es war dies in der Davieß-Grafschaft, Ortsgebiet 60, Reihen 27 und 28, einem Gebiet, das die Brüder „Spring Hill" nannten, das aber der Herr als „Adam-ondi-Ahman" bezeichnete, denn es sei der Ort, wohin Adam, oder der Alte der Tage, wie der Profet Daniel ihn nennt, kommen werde, um sein Volk zu besuchen[1]. Auch wird uns gesagt, daß dies der Ort ist, wohin Adam zwei Jahre vor seinem Tode seine Nachkommenschaft versammelte und ihr seinen Segen gab. Bei dieser Gelegenheit erschien ihnen der Herr und die Nachkommen Adams erhoben sich, segneten ihn und nannten ihn Michael, den Fürsten, den Erzengel. Und der Herr tröstete Adam und sagte: „Ich habe dich an die Spitze gestellt — eine Menge von Völkern soll von dir kommen, und du bist ein Fürst über sie immerdar."[2] Der Name dieses Ortes wurde schon im

[1] Lehre und Bündnisse, Abschnitt 116. — Daniel, Kapitel 7.
[2] Lehre und Bündnisse, Abschnitt 107 : 53 – 55.

März 1832 geoffenbart, aber die Heiligen erfuhren jedenfalls erst jetzt, wo er sich befindet. Adam-ondi-Ahman liegt auf der Nordseite des Grand River in der Davieß-Grafschaft im Staate Missouri, etwa vierzig Kilometer nördlich von Far West. Der Ort befindet sich auf einer Bodenerhebung, von der der Profet sagte, „sie mache den Flecken so gesund wie nur irgendeinen in den Vereinigten Staaten". Von der wunderschön gelegenen Stelle hat man eine weite Aussicht über den Fluß hinweg.

Andre Plätze werden ausgesucht. Auch andre unbewohnten Landstriche wurden als Sammelplätze für die Heiligen ausgesucht — wie der Herr es geboten hatte. Die Kirchengeschichte gibt hierüber folgenden Bericht:

„Montag, den 21. — Diesen Morgen kehrten wir, nachdem wir hier im Ortsgebiet 61, Reihen 27 und 28 einige Wohnplätze belegt hatten, nach dem Robinsonwald — etwa zwei Meilen von hier — zurück, um uns nahe dem Grand River etwas von dem Lande zu sichern, das wir am Tage zuvor durchzogen hatten. Ich fand, daß bei der Abschätzung ein Fehler untergelaufen war, und sandte daher den Feldmesser fünf oder sechs Meilen zurück, um eine richtige Linie zu erhalten; unterdessen machten einige von uns Rast, um Wasser für das Lager zu bekommen. Abends berief ich einen Rat der Brüder zusammen, um zu erfahren, ob es weise sei, sogleich nach dem nördlichen Lande weiterzuziehen oder hier zu bleiben und in dieser Gegend am Grand River sich Land zu sichern. Die Brüder sprachen sich frei und gründlich aus und ich erklärte dann dem Rat, daß ich unter dem Eindruck stehe, hier zu bleiben und alles freie Land zwischen diesem Ort und Far West — hauptsächlich das am Grand River gelegene — mit Beschlag zu belegen. Präsident Rigdon erklärte sich mit mir einverstanden und der Rat beschloß dann einstimmig, sich das am Grand River gelegene Land zwischen hier und Far West zu sichern."

In der Folge verwendeten die Brüder viel Zeit darauf, Ländereien zu besichtigen, zu Niederlassungen geeignete auszusuchen, zu verteilen und abzugrenzen, Häuser zu bauen und alles vorzubereiten auf die Sammlung der Heiligen, die denn auch bald nach diesem Landesteil gezogen kamen. Bei ihren Erkundungen stießen die Brüder ab und zu auf Grabhügel

und andre Altertümer, die von den Vorfahren der Indianer stammten.

Der Unabhängigkeitstag in Far West. Am 4. Juli 1838 feierten die Heiligen den amerikanischen Unabhängigkeitstag. Eine Freiheitserklärung gegenüber allem Gesindel und allen Verfolgern wurde angenommen und nach einem Umzug versammelte sich das Volk auf dem Tempelplatz, wo bereits die Ausgrabungen für den Tempel stattgefunden hatten, und dort wurden dessen Ecksteine gelegt, entsprechend dem Gebot vom 26. April 1838[1]. Der Südost-Eckstein wurde von Bischof Edward Partridge und zwölf andern Männern gelegt; der Nordost-Stein von den Lehrern, denen ebenfalls zwölf Männer behilflich waren. Der Bau sollte etwa 34 Meter lang und etwa 24 Meter hoch werden.

Sidney Rigdon war der Redner des Tages und nach Schluß der Feier brachen die Versammelten in Hosiannarufe aus.

Das Gesetz des Zehnten. Das Gesetz des Zehnten, das ein Ersatz für das der Weihung sein und als „Schulmeister" wirken soll, wurde durch eine Offenbarung vom 8. Juli 1838 in Far West gegeben. Schon vorher waren, wie wir bereits erwähnt haben, Joseph Smith und Oliver Cowdery übereingekommen, den Zehnten von allem, was sie einnahmen, zur Unterstützung der Armen zu geben. Nun fragte der Profet den Herrn, wie sich die Heiligen in dieser Hinsicht verhalten sollten, und als Antwort wurde ihm die folgende Offenbarung:

„Wahrlich, so spricht der Herr, ich verlange, daß der ganze Überschuß ihres Eigentums in die Hände des Bischofes meiner Kirche in Zion gegeben werde, für das Bauen meines Hauses, für das Legen der Grundlage Zions, für die Priesterschaft und für die Schulden der Präsidentschaft meiner Kirche. Und dies soll der Anfang des Zehnten meines Volkes sein. Und darnach sollen die, welche so gezehntet worden sind, den zehnten Teil ihres jährlichen Einkommens bezahlen, und dies soll euch ein bleibendes Gesetz sein, auf immer, für mein heiliges Priestertum, spricht der Herr.

„Wahrlich, ich sage euch, es wird geschehen, daß alle jene, die sich auf dem Lande Zion versammeln, den Überschuß

[1] Lehre und Bündnisse, Abschnitt 115.

ihres Eigentums verzehntet haben werden und dieses Gesetz sollen sie halten, sonst werden sie nicht würdig gefunden werden, unter euch zu bleiben.

„Und ich sage euch, daß wenn mein Volk dieses Gesetz nicht halten, es heilig halten und durch dieses Gesetz mir das Land Zion heiligen will, dadurch, daß meine Gesetze und Gebote auf demselben beachtet werden, und es sehr heilig gehalten wird, sehet, wahrlich ich sage euch, so soll es euch kein Land Zion sein. Und dies soll ein Muster für alle Pfähle Zions sein. So sei es, Amen."

Weiter wurde bekanntgegeben, der Zehnte solle von einem Rate, der sich aus der Ersten Präsidentschaft, den Zwölfen und der präsidierenden Bischofschaft zusammensetzte, verwaltet werden [1].

Die Mission der Zwölfe. An demselben Tag, an dem der Herr die Offenbarung über den Zehnten erteilte, gab er auch eine für den Rat der Apostel und berief sie nach dem Missionsfeld in Europa. Sie sollten sich am 26. April 1839 auf dem Tempelplatz in Far West von den Heiligen verabschieden. Wie sich diese Offenbarung inmitten mörderischer Feindseligkeiten erfüllte, wird später noch gezeigt werden. — John Taylor, John E. Page, Wilford Woodruff und Willard Richards (ein Mitglied der Präsidentschaft der britischen Mission) wurden zur Apostelschaft berufen, um die Lücken auszufüllen, die die Abtrünnigen William E. McLellin, Luke S. Johnson, John F. Boynton und Lyman E. Johnson hinterlassen hatten.

Die kurz zuvor aus England zurückgekehrten Ältesten, Heber C. Kimball und Orson Hyde, sprachen am 29. Juli 1838 in einer Versammlung zu Far West, wobei sie ihre wunderbaren Erfahrungen in jenem Missionsfelde erzählten. — In einer Versammlung vom 5. August wurde Frederick C. Williams, nachdem er kurz zuvor wieder getauft worden war, von neuem als ein Mitglied der Kirche bestätigt. Er hatte sich in Kirtland von dem Geiste erbitterter Feindseligkeit gegen den Propheten anstecken lassen, verlor dadurch seinen Stand als Mitglied der Ersten Präsidentschaft, kam aber später reumütig nach Far

[1] Lehre und Bündnisse, Abschnitt 119 und 120.

West zurück mit der Bitte, ihn wieder in die Kirche aufzunehmen.

Das Kirtland-Lager. Eine am 6. März im Kirtlandtempel tagende Zusammenkunft aller dortigen Siebziger erwog den Wegzug der Heiligen nach dem Staate Missouri. Es wurde jedoch kein endgültiger Beschluß gefaßt, sondern die Sache der Präsidentschaft überlassen und diese berief auf den 10. des gleichen Monats eine Versammlung, um die Angelegenheit zu beraten. Die Präsidenten sprachen sich in ihrem Bericht dahin aus, daß es angesichts der großen Armut des Volkes zweifelhaft sei, ob alle Mitglieder der Kirche die Reise als festgefügte Körperschaft machen könnten. Die Anstrengungen des Hohen Rates und der Hohenpriester, Geldmittel für die Übersiedelung der Heiligen zusammenzubringen, waren erfolglos geblieben, und sie, die Siebziger, waren der Meinung, es wäre vielleicht besser, wenn jeder die Reise auf eigene Faust und so wie seine Verhältnisse es gestatten, unternähme. Während sie in dieser Versammlung waren, ruhte jedoch der Geist des Herrn auf ihnen und es wurde kundgetan, daß alle die Reise miteinander machen sollten, gemäß einer Offenbarung; sie sollten ihre Zelte am Wege aufschlagen und wenn sie dies täten, so werde es ihnen auf der Reise an nichts mangeln.

Es wurde ein entsprechender Beschluß gefaßt und unter der Aufsicht von Präsident Hyrum Smith eine Ordnung für die Reise aufgestellt und einstimmig angenommen. Sie sollten unter der Führung der ersten sieben Präsidenten der Siebziger reisen und zur bessern Ordnung und zum schnellern Vorwärtskommen in Abteilungen und Unterabteilungen geteilt werden. Am 6. Juli 1838 begann die Wanderung. Das Lager umfaßte 529 Seelen, 256 männliche und 273 weibliche, und bestand aus 105 Familien. Unterwegs schlossen sich ihnen noch einige andre an. So unternahmen diese schwergeprüften Heiligen eine der bewundernswertesten Wanderungen; sie erstreckte sich über eine Entfernung von annähernd 1450 Kilometern. Der Herr segnete sie reichlich auf ihrer Reise. Ihre Vorräte nahmen, gleich dem Öl im Kruge der Witwe zu Elias Zeiten, nicht ab, und auf ihrem ganzen Wege wurden sie oft wunderbarerweise gespeist. Wie nicht anders zu erwarten, gab es einige Unzufriedene unter ihnen,

und etliche mußten wegen Übertretung der vereinbarten Ordnung aus dem Lager gewiesen werden und mußten die Reise alleine fortsetzen; die große Mehrzahl jedoch reiste in Demut und Gehorsam. Einige starben, was großes Leid im Lager verursachte, andre nahmen unterwegs in den verschiedenen Ansiedlungen Beschäftigung an und konnten auf diese Weise erwünschte Mittel zu den Kosten der Reise beisteuern. Nach Erduldung vieler Anfechtungen und Beschwerlichkeiten, wie sie mit einer Reise von dieser Art und Ausdehnung verbunden sind, langten sie am 2. Oktober 1838 in Far West, ihrem Bestimmungsort, an. Dort wartete ihrer ein herzliches Willkommen der Brüder. Am 3. setzten sie ihren Marsch bis nach Ambrosial-Creek fort und gegen Sonnenuntergang am 4. Oktober schlugen sie ihre Zelte auf dem öffentlichen Platze in Adam-ondi-Ahman auf. — Auf diese Weise begannen sich die Heiligen in Kirtland und die auswärts zerstreuten nach den Siedlungen in Missouri zu sammeln. Leider sollte ihr Frieden und ihr Glück nicht lange ungestört bleiben, denn schon zogen sich drohend die Wolken der Pöbelherrschaft über ihnen zusammen.

24. Kapitel.

Schwierigkeiten in Missouri. - Der Vertreibungsbefehl des Gouvernörs Boggs.

1838.

Wahltag in Gallatin. Bei der am 6. August 1838 zu Gallatin in der Davieß-Grafschaft im Staate Missouri stattgefundenen Wahl brachen zwischen den ‚Mormonen' und den Missourern Feindseligkeiten aus, die schließlich zur gänzlichen Vertreibung der Heiligen aus jenem Staate führen sollten. Zwei Wochen vorher hatte der Richter Morin, der Anwärter auf das Amt eines Staatssenators, die Heiligen gewarnt und gesagt, es werde versucht werden, sie an der Abgabe ihrer Stimme zu verhindern. Die Heiligen hatten indessen diese Warnung wenig beachtet, denn sie hofften auf eine Besserung der Lage. Als am Wahltag eine Anzahl

Brüder sich dem Wahlort näherten, sahen sie, wie Colonel William P. Peniston auf ein großes Faß stieg und an einen Pöbelhaufen, der sich um ihn versammelt hatte, eine Hetzrede hielt. Dieser Peniston war schon in der Clay-Grafschaft einer der Anführer des Janhagels gewesen. Nun bezichtigte er die Führer der Heiligen aller möglichen Verbrechen und nannte die Mitglieder der Kirche „einfältige Tölpel, die schlecht genug sind, einen Meineid zu schwören; ... sie sind auf das Stehlen aus und ich betrachte fremdes Eigentum in ihrer Nähe nicht als sicher; ich widersetzte mich ihrer Niederlassung in der Davieß-Grafschaft und wenn die andern es zugäben, daß die ‚Mormonen' stimmten, so werden sie (die übrigen) bald ihr Stimmrecht verlieren". Peniston war ein Kandidat für die gesetzgebende Behörde, und da er wußte, daß die ‚Mormonen' nicht für ihn stimmen würden, war er entschlossen, sie mit Gewalt an der Abgabe ihrer Stimme zu hindern.

Die Folge davon war, daß auf die kleine Gruppe von ‚mormonischen' Wählern ein wohlüberlegter Angriff gemacht wurde. Aber diese ‚Mormonen', nur etwa zwölf an der Zahl, hielten ihren über hundert Angreifern tapfer stand. Sie teilten kräftige Schläge aus und manch einem der Strolche wurde der Schädel eingeschlagen. Ältester John L. Butler, von gerechtem Zorn erfüllt, nahm einen Knüttel und schlug damit rechts und links alles nieder, was ihm in den Weg trat. Das feige Gesindel ergriff denn auch bald die Flucht, Rache schwörend, und drohend, mit Feuerwaffen wiederzukommen. Die Wahlbeamten drangen in die Brüder, sich nach Hause zu begeben, um weitere Zusammenstöße zu verhüten, denn es handle sich um einen abgekarteten Plan und ihre Feinde seien zugegebenermaßen mit der Absicht hergekommen, Streit anzufangen. Die Brüder kehrten in ihre Heimstätten zurück, riefen ihre Familien zusammen, verbargen sie im Dickicht und hielten während der ganzen Nacht Wache vor ihren Häusern.

Der Proset untersucht die Lage. Tags darauf wurden in Far West Gerüchte verbreitet, es seien zwei oder drei der Brüder getötet worden und die Missourer verhinderten die Wegschaffung oder Beisetzung der Leichen. Daraufhin bewaffneten sich Joseph und etwa fünfzehn andre und machten sich auf den Weg nach Gallatin. Im Hause des Colonel Lyman Wights erfuhren sie den wahren Sachverhalt. — Am 8. August

suchten einige Brüder den Friedensrichter Adam Black auf, der eben zum Bezirksrichter für die Davieß-Grafschaft gewählt worden war, und hatten eine längere Unterredung mit ihm, in deren Verlauf sie ihn frugen, ob er ihr Freund oder ihr Feind sei. Er sagte zwar einige sehr unfreundliche Dinge über die ‚Mormonen', versicherte aber, mit dem Pöbel nichts gemein zu haben und ihn nicht unterstützen zu wollen. Auf die Bitte der Brüder brachte er diese Erklärung zu Papier und übergab sie ihnen.

Penistons Behauptung. Zwei Tage nach dieser Unterredung mit Adam Black gaben William P. Peniston, William Bowman und andre vor dem Richter Austin A. King die Erklärung ab, etwa 500 bewaffnete ‚Mormonen' hätten sich in der Davieß-Grafschaft versammelt, offenbar in der Absicht, den dortigen Bürgern gegenüber zu Gewalttaten zu schreiten, sich für irgendwelche angebliche Unbill zu rächen, die alten Ansiedler einzuschüchtern und aus dem Land zu vertreiben, ihnen ihr Besitztum wegzunehmen und diejenigen, die das Land nicht verlassen würden, sich untertan zu machen. Sie behaupteten ferner, etwa 120 ‚Mormonen' hätten dem Richter Adam Black Gewalt angetan, „indem sie sein Haus umzingelten, ihn mit Gewalt herausholten, ihn gröblichst beleidigten und ihn unter Androhung der Todesstrafe zwangen, eine schändliche Erklärung zu unterschreiben".

Adam Black gab am 28. August eine ähnliche Erklärung ab; damit strafte er sich selbst Lügen und brach in hinterlistiger Weise das den Brüdern gegebene Versprechen.

Die Wirkung dieser Lügen. Diese Sendboten des Bösen wußten, daß ihre Unwahrheiten nur die eine Wirkung haben konnten, die Missourer, bei denen es ohnedies nur geringfügiger Herausforderungen bedurfte, zu Gewalttaten gegen die ‚Mormonen' zu veranlassen. Sie hofften auch — und diese Hoffnung schien begründet zu sein — sich damit Gunst und Wohlgefallen der höhern Staatsbeamten zu erwerben, namentlich des Gouvernörs Lilburn W. Boggs. Tatsächlich ist es gar nicht so klar, daß der Gouvernör nicht mit ihnen unter einer Decke steckte. Seit jener schändlichen Vertreibung der Heiligen aus der Jackson-Grafschaft, woran er sich hervorragend beteiligt hatte, war er zum Gouvernör des Staates gewählt worden.

Die verlogenen Aussagen der Peniston und Genossen wurden rasch bekannt und das Gerücht, die ‚Mormonen' seien im Begriff, den alten Bürgern Gewalt anzutun, war bald im ganzen Lande verbreitet. Alles nur Erdenkbare wurde getan, um die Heiligen zu Gewalttaten zu reizen. Ihre Feinde nahmen mehrere Brüder gefangen und mißhandelten sie; dann verbreiteten sie in den kirchlichen Siedelungen das Gerücht, die Gefangenen seien zu Tode gequält worden. Auf diese Weise hofften sie die Mitglieder zu Gewalttaten herauszufordern, die ihnen dann willkommenen Anlaß gegeben hätten, ihrerseits zum Angriff überzugehen. Der Herr aber offenbarte die hinterlistigen Absichten dieser Bösewichte.

Joseph Smith und Lyman Wight werden verhaftet. Auf Grund der erwähnten unwahren Erklärungen wurde gegen Joseph Smith und Lyman Wight ein Haftbefehl erlassen. Zuerst widersetzten sie sich der gerichtlichen Aburteilung in der Davieß-Grafschaft, von wo der Haftbefehl ausgegeben worden war, und zwar wegen der Feindseligkeit der dortigen Bürger. Nach Beratung mit ihren Anwälten Atchison und Doniphan willigten sie schließlich doch in eine Verhandlung vor dem Richter Austin A. King in der Davieß-Grafschaft ein. Zu dieser Verhandlung erschien als einziger Belastungszeuge Adam Black; William P. Peniston war als Ankläger zugegen. Mehrere Zeugen, Nichtmitglieder wie Mitglieder der Kirche, sagten zugunsten der Angeklagten aus. Der Richter legte jedoch einen sehr bösartigen Geist an den Tag und verurteilte sie zu einer Geldstrafe von fünfhundert Dollar. Nach Schluß des Verfahrens räumte derselbe Richter einigen Zeugen gegenüber ein, daß die Strafe nicht gerechtfertigt sei, aber das Volk verlange es.

Verfügung des Gouvernörs Boggs. Diese Gerüchte und falschen Behauptungen kamen auch dem Gouvernör zu Ohren — wie ihre Urheber es gewollt hatten. Unter dem Vorwande, die Heiligen hätten sich mit den Indianern verbündet und hätten einen Aufruhr entfesselt, erließ er durch seinen Adjutanten, den General B. M. Lisle, an General Atchison und sechs andre militärische Befehlshaber eine Verfügung, daß als „Vorsichtsmaßregel" kampffähige Streitkräfte bereitzustellen seien, um jeder Möglichkeit begegnen zu können. Jede der sieben Divisionen hatte vierhundert Mann abzugeben, so daß die Streit-

macht aus über 2800 kriegsgerüsteten Soldaten und Offizieren bestand.

In all diesen Tagen der Aufregung rottete sich das Gesindel an verschiedenen Orten zusammen und drohte die Heiligen anzugreifen. Unter der Leitung der bürgerlichen Beamten fingen einige Brüder, die zur staatlichen Landwehr gehörten, einen Wagen ab, der mit Waffen und Munition beladen nach dem Lager des Pöbels unterwegs war. Diese Brüder nahmen die Gewehre und die ganze Ausrüstung an sich und nahmen drei Männer fest, die sich in Begleitung des Wagens befanden, und brachten sie nach Far West. Hier wurden diese Leute vom Friedensrichter Albert Petty verhört und dann in Haft genommen, um später vor das Bezirksgericht gestellt zu werden. Richter King wurde von den getroffenen Maßnahmen unterrichtet, er befahl jedoch, die Gefangenen frei zu lassen und sie freundlich zu behandeln. Was mit den Waffen anzufangen sei, schien er nicht zu wissen, doch sagte er, sie gehörten der Landwehr. Auf diese Erklärung hin behielten die Brüder die Waffen und verteilten sie; später wurden sie jedoch auf Befehl des Generals Doniphan wieder eingesammelt und ihm ausgeliefert.

Austins Pöbel in Diahman. Fortgesetzt wurden unwahre Behauptungen ausgestreut und auf allen Seiten herrschte große Aufregung. Auf Befehl des Gouvernörs wurde die Landwehr einberufen und in den Dienst gestellt. In ihren Reihen standen viele der erbittertsten Feinde der Kirche. In der Nähe von Diahman hatte sich unter dem Kommando des Dr. Austin ein großer Pöbelhaufe zusammengerottet, der bewaffnet war und eine sehr drohende Haltung einnahm. General Doniphan, dem ungefähr ebensoviele Leute zur Verfügung standen, befahl ihnen, auseinander zu gehen. Sie behaupteten, sich zum Selbstschutz zusammengetan zu haben, und doch belagerten sie die kleine Mormonensiedlung Diahman[1]! Lyman Wight, der bei der Landwehr die Stelle eines Hauptmannes bekleidete, hatte, so gut es ging, Streitkräfte zusammengezogen, um die Heiligen zu verteidigen. Auf Doniphans Verlangen erklärte er sich bereit, seine Truppe aufzulösen unter der Bedingung, daß auch der Pöbel auseinandergehe. Dies lehnte

[1] Abkürzung von Adam-ondi-Ahman.

Austin jedoch ab. General Doniphan bezog eine Stellung zwischen dem Janhagel und dem Volke zu Diahman und hoffte, in einigen Tagen werden sich die beiden feindlichen Lager auflösen.

Die Belagerung De Witts. Als Austin seine Pläne durchkreuzt sah, zog er mit seiner Bande nach De Witt in der Carroll-Grafschaft mit dem Entschluß, die ‚Mormonen' wenigstens aus jenem Orte zu vertreiben. Die Bürger dort suchten sich nach besten Kräften zu wehren, worauf Austin eine regelrechte Belagerung und Beschießung der Ortschaft unternahm, denn er hatte sich vorgenommen, die Heiligen entweder auszurotten oder zu vertreiben. Unterdessen hatten Atchison und Doniphan sowie ein Bürgerausschuß aus der Chariton-Grafschaft, der gekommen war, um die Sache zu untersuchen, dem Gouvernör Bericht erstattet, daß die ‚Mormonen' sich in großer Aufregung befänden und sich in diesem ungleichartigen Kampfe gänzlich auf die Verteidigung beschränkten. General Atchison sagte in einem Schreiben an den Gouvernör: „Die Dinge in jener Grafschaft stehen nicht so schlecht, wie man nach den Gerüchten glauben könnte, und in der Tat habe ich guten Grund, anzunehmen, daß Ihre Exzellenz durch übertriebene und irreführende Berichte getäuscht worden sind. Ich habe gefunden, daß kein Grund vorliegt, wegen der ‚Mormonen' beunruhigt zu sein; sie sind nicht zu fürchten, aber sie ihrerseits sind sehr beunruhigt." Als der Gouvernör diesen Bericht erhielt, schien er sehr ungehalten zu sein und antwortete: „Es ist ein Streit zwischen den ‚Mormonen' und dem Pöbel und sie sollen ihn ausfechten." Als er aber sah, daß die ‚Mormonen' entschlossen waren, ihn auszufechten, und Freiheit und Leben gegenüber einer so großen Überzahl zu verteidigen, da geriet er in große Wut, wie wir später noch sehen werden.

Die Verteidigung De Witts. Die Streitkräfte der Heiligen von De Witt, die unter dem Befehl des Oberstleutnants George M. Hinkle standen, machten alles bereit zur Verteidigung gegen ihre Feinde, die ohne Grund und Herausforderung über sie hergefallen waren. Die Streitkräfte des Pöbels unter Dr. Austin bedrohten De Witt erstmals am 21. September 1838 und forderten, unter Verhöhnung aller Gesetze, die Bewohner des Ortes sollten das Land bis zum 1. Oktober

verlassen. Sollten sie bis dahin diesem Befehl nicht Folge geleistet haben, so würden sie vertrieben, „ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter". Am folgenden Tag sandten die Heiligen eine Abordnung an den Gouvernör und baten ihn um Schutz und Beistand. Der Gouvernör aber stellte sich allen Bittgesuchen der Heiligen gegenüber taub und schien nur für ihre Feinde ein Ohr zu haben. Die Belagerung De Witts dauerte unter den Augen der staatlichen Truppen, die unter dem Befehl des Generals Park und Hauptmanns Bogart — eines Methodistenpredigers — standen, bis zum 11. Oktober.

Der Proset besucht De Witt. Als der Proset Joseph Smith von der Not seiner Brüder in De Witt hörte, machte er sich sofort auf den Weg nach diesem Ort. Trotzdem die Stadt vom Pöbel förmlich belagert war, gelang es ihm doch, sich hineinzuschmuggeln, wobei er allerdings sein Leben aufs Spiel setzte. Er fand die armen Heiligen in großer Bedrängnis. Ihre Vorräte waren aufgebraucht und es bestand keine Aussicht, neue herbeizuschaffen. Ihr Vieh war weggetrieben und von ihren Feinden verzehrt worden. Noch einmal wurde, diesmal durch Vermittlung einiger freundlich gesinnter Herren — Nichtmitglieder der Kirche — der Gouvernör angerufen. Aber auch dieser Hilferuf blieb ungehört. — Am 11. Oktober nahmen die Heiligen den Vorschlag des Pöbels an und erklärten sich bereit, De Witt gegen eine angemessene Entschädigung für den Verlust ihres Eigentums zu verlassen. Von allem entblößt, halb verhungert und halb erfroren, machten sie sich an jenem Nachmittage auf den Weg nach Far West. Abgezehrt von der Not der langen Belagerung, waren viele den Entbehrungen erlegen; andre starben auf dem mühsamen Marsche nach Far West, das etwa 80 Kilometer von De Witt entfernt lag. — Daß sie vergeblich auf die vereinbarte Entschädigung warteten, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Weitere Angriffe des Pöbels. Stolz auf seinen „Erfolg" in De Witt, suchte der Janhagel weitere Zusammenstöße herbeizuführen. Der Presbyterianerpfarrer Sachiel Woods rief das Gesindel zusammen und hetzte es gegen die Heiligen auf, indem er ihn das nach Vertreibung der ‚Mormonen' freiwerdende Land versprach; ja, er ging noch weiter und sagte, es würde dann außerdem das Geld erhalten, das die ‚Mormonen' für ihr Land bezahlt hatten. Ein gewisser Cornelius Gilliam

bemühte sich, den Pöbel in der Platte- und der Clinton-Grafschaft zu sammeln, um dem Pfaffen beim Verwirklichen seiner schändlichen Absicht zu helfen. Die Strolche begannen dann die Häuser der Heiligen anzuzünden und die Insassen fortzujagen, und dies inmitten eines Schneesturmes am 17. und 18. Oktober 1838. Unter denen, die so ihres Obdachs beraubt wurden, befand sich auch Agnes M. Smith, die Gattin Don Carlos Smiths (Josephs Bruder), der zu jener Zeit auf Mission war. Sie mußte bei großer Kälte mit zwei kleinen Kindern auf den Armen den Grand River durchwaten.

General Doniphan ordnet die Verteidigung an. General Doniphan sandte eine Abteilung Soldaten mit einem Offizier nach Adam-ondi-Ahman, dem Schauplatz der Unruhen; die Truppe mußte jedoch zurückgerufen werden, weil sie mit dem Janhagel gemeinsame Sache machte. Der General befahl dann dem Oberstleutnant George M. Hinkle, mit seinen Leuten nach Diahman[1] zu marschieren, während er selber in der Clay- und andern Grafschaften Streitkräfte sammeln wollte, um ebenfalls dorthin zu ziehen. Zu gleicher Zeit gab General Park dem Hauptmann Lyman Wight, der unter Park ein Kommando im 59. Regiment führte, den Befehl, sich mit seiner Mannschaft auch nach Diahman zu begeben. Als der Pöbel von diesen Maßnahmen hörte, löste er sein Lager auf und floh. Was er mit Gewalt nicht hatte vollbringen können, suchte er nun mit List zu erreichen. Er schaffte aus einigen seiner Blockhütten in Millport und Gallatin alles Eigentum fort und zündete sie an. Dann verbreitete er das Gerücht, die ‚Mormonen' befänden sich in heller Empörung und steckten alles in Brand[2]. Dieses Vorgehen hatte die gewünschte Wirkung: an verschiedenen Stellen im obern Missouri rottete sich der Janhagel zusammen und machte sich kampfbereit. Zu jenen schändlichen Taten des Pöbels kamen noch die schreienden Unwahrheiten Samuel Bogarts, Hauptmanns William P. Peniston, Dr. Samuel Venable und mehrerer andrer, die sich nicht schämten, unter Eid auszusagen, alle die Schandtaten des Pöbels seien von den Heiligen begangen worden. Infolge-

[1] Abkürzung von Adam-ondi-Ahman.

[2] Die Blockhütten gehörten eigentlich den Heiligen, die sie gekauft hatten, aber nie in Gebrauch nehmen konnten.

dessen sahen sich diese gezwungen, nach Far West zu fliehen, um dort Schutz zu suchen.

Das Treffen am Crooked River. Hauptmann Bogart setzte seine Plünderungen fort, obschon er zur Landwehr gehörte, die die Heiligen hätte beschützen sollen. In der Nacht zum 24. Oktober 1838 zog dieser ehrenwerte Kapitän nach dem Haus Nathan Pinkhams, machte ihn und zwei weitere Brüder zu Gefangenen und raubte Pferde und Waffen. Die Nachricht hiervon gelangte nach Far West, und Richter Elias Higbee, der oberste Richter der Caldwell-Grafschaft, gab dem ersten Offizier der Landwehr in Far West, Oberstleutnant Hinkle, den Befehl, Männer auszusenden, um den Pöbel zu zerstreuen und die Gefangenen zu befreien. Etwa um Mitternacht sammelten sich die Brüder auf den Schall der Trompete auf dem Stadtplatz in Far West. Hauptmann David W. Patten erhielt das Kommando und ritt mit seinen Leuten sofort nach dem Schauplatz der Unruhen. Was dann geschah, wird in der Kirchengeschichte wie folgt geschildert:

„Die Abteilung ließ fünfzehn Leute zurück, während die übrigen sechzig ihren Marsch fortsetzten, bis sie in die Nähe der Furt des Crooked River gelangten; dort stiegen sie ab, banden ihre Pferde fest, ließen vier oder fünf Mann zur Bewachung zurück und rückten dann langsam zur Furt vor, da sie nicht genau wußten, wo sich der Feind verschanzt hatte. Im Osten zeigte sich eben das erste Frühlicht des neuen Tages, als sie, still die Straße entlang marschierend, unweit der Spitze eines Hügels, der zum Fluß abfällt, einen Schuß fallen hörten und der junge Patrick O'Banion tödlich verwundet aus der Reihe taumelte. So begann das Gefecht. Kapitän Patten befahl den Angriff, und die Mannschaft eilte im Sturmschritt die andre Seite des Hügels hinab und bildete etwa fünfzig Meter vom feindlichen Lager entfernt eine Feuerlinie. Der Pöbel hatte am Ufer des Flusses, unterhalb seiner Zelte, eine Stellung bezogen. Es war noch so dunkel, daß das Auge nur wenig sehen konnte wenn es nach Westen blickte, wogegen der Pöbel, der den Osten vor sich hatte, Patten und seine Leute beim Feuern gut beobachten konnte; drei oder vier der Brüder fielen denn auch den feindlichen Kugeln zum Opfer. Auf Befehl Pattens wurde das Feuer erwidert, aber bei der noch

herrschenden Dunkelheit nützte dies nicht viel. Der Janhagel schoß zurück, die Leute Pattens, denen das Losungswort „Gott und die Freiheit" ausgegeben worden war, erwiderten das Feuer nochmals, und dann gab Patten den Befehl zum Sturm. Die Gegner kamen ins Handgemenge, und im Nahkampf wurde der Pöbel in die Flucht geschlagen; alles zurücklassend, suchte er sich über die Furt in Sicherheit zu bringen. Bei der Verfolgung feuerte einer der Strolche, der sich hinter einem Baum versteckt hatte, meuchlings auf Kapitän Patten und verwundete ihn durch einen Schuß in die Eingeweide tödlich.

„Das Gelände war bald gesäubert; die Brüder brachten Wagen herbei, machten aus Zelten usw. Betten und legten ihre Verwundeten hinein und zogen sich mit ihnen nach Far West zurück. Drei Brüder hatten Bauchschüsse bekommen, einer war in den Nacken, einer in die Schulter, einer durch die Hüften, einer durch beide Oberschenkel und einer durch den Arm geschossen worden; einem andern war im Nahkampf der Arm entzweigeschlagen worden. Bruder Gideon Carter hatte einen Kopfschuß bekommen und war tot auf dem Platze zurückgelassen worden, denn er war so entstellt, daß ihn die Brüder nicht erkannt hatten. Die drei Gefangenen konnten befreit werden und wurden mit nach Far West genommen. Hauptmann Patten wurde ein Stück weit auf der Traybahre getragen, es bereitete ihm aber solche Schmerzen, daß er bat, ihn am Wege niederzulegen; er wurde aber doch in das Haus des Bruders Winchester gebracht, etwa drei Meilen von Far West entfernt, wo er noch in derselben Nacht verschied. Bald darauf starb auch Patrick O'Banion. Bruder Carters Körper wurde vom Crooked-River herübergebracht, sobald man seine Persönlichkeit festgestellt hatte." [1]

Die Folgen dieses Treffens versetzten die Kirche in große Trauer. Joseph und Hyrum Smith und Lyman Wight kamen den Brüdern am Log-Creek entgegen und taten für Kapitän Patten alles, um ihn vor dem Tode zu retten. „Bruder Patten", sagte der Proset, „war ein sehr würdiger Mann, geliebt von allen guten Menschen, die ihn kannten. Er war

[1] Urkundliche Kirchengeschichte, Band 3: 170 71.

einer der Zwölf Apostel und starb wie er gelebt hatte: als ein Mann Gottes und stark im Glauben an eine glorreiche Auferstehung in einer Welt, wo kein Pöbel mehr sein wird." Eines seiner letzten Worte an sein Weib war: „Was immer du tust, o, verleugne nur niemals den Glauben!" Wie verschieden war sein Geschick von dem des abgefallenen Thomas B. Marsh, der grade zu jener Zeit die ganze Tücke und Gehässigkeit seines Herzens gegen das Werk Gottes richtete, was aus einem Brief hervorging, den er an Geschwister Abbot geschrieben und dem ein Zusatz von Orson Hyde beigegeben war. Die Beisetzung der Brüder Patten und Patrick O'Banion fand am Samstag, den 27. Oktober 1838, in Far West statt. Bei diesem Anlaß sagte der Prophet vom Ältesten Patten: „Dort liegt ein Mann, der getan hat, was er versprochen hatte: er hat sein Leben gegeben für seine Freunde."

Thomas B. Marsh wird abtrünnig. Thomas B. Marsh, der Präsident des Rates der Zwölf Apostel, verließ im Oktober 1838 plötzlich die Kirche in Far West und ging in einer nichts Gutes verheißenden Stimmung nach Richmond. Er fühlte sich wegen einer verhältnismäßig geringfügigen Sache beleidigt, verließ deswegen die Kirche und erhob gegen seine frühern Brüder falsche Anklagen. Ihm folgte am 18. Oktober Orson Hyde im gleichen Geiste. Am 24. ging Marsh zu Henry Jacobs, dem Friedensrichter von Richmond, und gab vor ihm folgende Erklärung ab:

„Unter den ‚Mormonen' gibt es eine Abteilung, die sich ‚Daniten' nennt. In diese werden nur besonders zuverlässige Leute aufgenommen, die sich unter Eid verpflichtet haben, die Führer der Kirche in allem, was sie tun, es sei recht oder unrecht, zu unterstützen. Viele von dieser Bande sind jedoch sehr unzufrieden wegen diesem Eid, weil er sittlichen und religiösen Grundsätzen widerspreche. Von den ‚Mormonen' ist mir gesagt worden, sie hätten letzten Samstag in Far West eine Versammlung abgehalten, in der eine besondre Gruppe von zwölf Männern gewählt worden sei, die den Namen ‚Vernichtungsabteilung' erhalten habe. Ihre vornehmste Aufgabe sei Brandlegung und Vernichtung, und wenn die Leute von Buncombe es wagen sollten, dem Volk von Caldwell irgendeinen Schaden zuzufügen, so werde diese Vernichtungsabteilung Buncombe niederbrennen. Das

gleiche Schicksal drohe Liberty und Richmond, wenn die Bewohner dieser Städte sich unterständen, jenen zu Hilfe zu eilen. . . . Der Profet schärft seinen Anhängern ein — und jeder gute ‚Mormone' glaubt es —, daß seine Profezeiungen mehr gelten als die Gesetze des Landes. Ich habe selber den Profeten sagen hören, er werde seine Feinde zu Boden werfen und über ihre toten Körper hinwegschreiten, und wenn man ihn nicht in Ruhe lasse, so werde er sich als ein zweiter Muhamed erweisen und das Land vom Atlantischen Ozean bis zu den Felsengebirgen in Blut baden; und daß so, wie Muhamed nur eine Losung kannte: ‚Den Koran oder das Schwert!', so werde schließlich auch uns nichts andres übrigbleiben als ‚Joseph Smith oder das Schwert'. Diese letzten Aussprüche tat er im Laufe des vergangenen Sommers. Die Zahl der in Adam-ondi-Ahman sich aufhaltenden bewaffneten Männer beträgt ungefähr drei- bis vierhundert.

gez. Thomas B. Marsh."

„Vor mir unter Eid ausgesagt und unterschrieben am untenbezeichneten Tage.

gez. Henry Jacobs, Friedensrichter
der Ray-Grafschaft, Missouri.

Richmond, Missouri, am 24. Oktober 1838."

Erklärung Orson Hydes.

„Von dem meisten, was in der vorstehenden Enthüllung behauptet wird, weiß ich, daß es wahr ist; von dem übrigen glaube ich, daß es wahr ist.

gez. Orson Hyde.

Richmond, am 24. Oktober 1838."

„Vor mir unter Eid ausgesagt und unterschrieben an vorstehend bezeichnetem Tage.

gez. Henry Jacobs, Friedensrichter."[1]

[1] Orson Hyde kehrte im Juni 1839 zur Kirche zurück und wurde am 27. desselben Monats in Commerce (Nauvoo), Illinois, wieder eingesetzt als Mitglied des Apostelkollegiums. Er war sehr buß-

Der Bericht des Generals Atchison an Gouvernör Boggs. Nach Vertreibung der Heiligen aus De Witt erstattete General Atchison dem Gouvernör Bericht über den Stand der Dinge. Er teilte ihm mit, daß der Pöbel nach der Davieß-Grafschaft

---

fertig und flehte seine Brüder unter Tränen der Demütigung an, ihm seinen Fehltritt zu vergeben. Er war vom Geist der Finsternis überwunden worden und hatte in diesem Zustande falsches Zeugnis abgelegt wider seine Brüder. Nach seiner Rückkehr blieb er bis ans Ende getreu. Aber die Erinnerung an die Schuld, die er sich durch seine Teilnahme an der hinterlistigen Tat des abtrünnigen Thomas B. Marsh aufgeladen, warf für den Rest seines Lebens einen Schatten auf sein Gemüt, und an manchem Tag vergoß er bittere Tränen, weil dieses Kapitel in seiner Geschichte nicht ausgetilgt werden konnte.

Auch Thomas B. Marsh suchte später — allerdings erst im Jahre 1857 — den Wiederanschluß an die Kirche. Am 4. September 1857 langte er mit William Walkers Abteilung in der Salzseestadt an. Von der Harrison-Grafschaft in Missouri hatte er den weiten Weg über die Steppen bis nach den Felsengebirgen zurückgelegt. Zwei Tage nach seiner Ankunft sprach er in einer Versammlung im Tabernakel und sagte dabei u. a.: „Ich kann mit Bezug auf den Rat der Zwölf Apostel, zu dem ich gehörte, sagen, daß ich glaubte, hinter keinem seiner Mitglieder zurückzustehen, und ich vermute, daß andre dieselbe Meinung hatten. Fühle sich aber keiner zu sicher! Denn ehe Sie daran denken, werden Ihre Füße ausgleiten. Sie werden dann keinen Augenblick mehr denken und fühlen, wie Sie vorher gefühlt haben, denn wenn Menschen abfallen, so sind sie sich selbst überlassen im Dunkeln zu tappen. . . . Aber lassen Sie mich Ihnen sagen, meine Brüder und Freunde: Wenn Sie nicht körperlich und seelisch leiden wollen, wie ich gelitten habe, wenn irgendwelche unter Ihnen sind, die den Samen des Abfalls in sich tragen, lassen Sie ihn nicht aufgehen! Verbannen Sie diesen Geist aus Ihrem Herzen! Denn er bringt nichts als Elend und Heimsuchungen in dieser und Vernichtung in der künftigen Welt." (Deseret News, 16. September 1857.) Gebrochen an Körper und Geist, ließ er auf den ersten Blick erkennen, daß die Hand der Heimsuchung auf ihm gelegen hatte. „Wenn Sie die Folgen des Abfalles sehen wollen", sagte er manchmal, „so sehen Sie mich an!" Er wurde später zum Hohenpriester ordiniert.

Das Gerücht von sogenannten „Daniten", das Thomas B. Marsh und Orson Hyde in die Welt setzten, schien durch die Taten eines Dr. Sampson Avard einen Schatten von Berechtigung zu haben. Dieser Mann, der sich kurz zuvor der Kirche angeschlossen, hatte eine Bande organisiert, die er „Daniten" nannte; in irgendeiner Form verpflichtete er diese auf einen „Racheschwur" gegen ihre Feinde. Dies geschah jedoch ohne Wissen des Profeten; sobald Joseph die Sache entdeckte, machte er ihr ein Ende und schloß Avard von der Kirche aus.

unterwegs sei, um dort seine Verheerungen fortzusetzen. „Es ist anzunehmen", sagte der General, „daß sich dort dasselbe ungesetzliche Spiel wiederholen wird und daß die ‚Mormonen' auch aus jenem Gebiet vertrieben werden und wahrscheinlich auch aus der Caldwell-Grafschaft. Ich bin der Ansicht, daß nur die allerschärfsten Maßnahmen diese Pöbelherrschaft niederschlagen können." Daß er das Verhalten der Staatsbeamten mißbilligte, geht aus seinen weitern Worten hervor: „Ich bin nicht geneigt, mich selbst zu schänden oder meinen Truppen zu gestatten, Schmach und Schande über sich und über den Staat zu bringen dadurch, daß sie mit dem Janhagel gemeinsame Sache machen. Wenn die ‚Mormonen' von ihren Heimaten vertrieben werden sollen, so tue man es ohne sich hinter das Gesetz zu verstecken, man tue es im offenen Widerspruch zum Gesetz! Man lasse es durch Freiwillige tun, die auf ihre eigene Verantwortlichkeit hin handeln!" Dies sollte augenscheinlich ein Tadel sein, aber der Gouvernör ließ solche und ähnliche Berichte ganz unbeachtet und spielte seine Rolle als Beschützer des Pöbels weiter.

Böswillige Berichte. Der Gouvernör zog es vor, den übelwollenden Berichten zu glauben, mit denen die Feinde der Heiligen sein Büro überschwemmten — oder besser gesagt, er zog es vor, diese unwahren Berichte gegen besseres Wissen als wahr anzunehmen. In seinem Bericht über die Belagerung De Witts sprach General Lucas von den Heiligen als von „heruntergekommenen, entarteten Geschöpfen". Lucas war einer der erbittertsten Feinde der Kirche. Pfarrer Sachiel Woods und Joseph Tickson berichteten am 24. Oktober 1838 dem Gouvernör: „Kapitän Bogart ist mit Ausnahme von drei Mann mit seiner ganzen Kompanie von 50 bis 60 Leuten bei Buncombe, 20 km nördlich von Richmond, von den ‚Mormonen' niedergemetzelt worden." Diese verlogene Meldung wurde etwa zur Zeit des Treffens am Crooked River erstattet; ihre Erfinder fügten hinzu, man müsse gewärtig sein, daß die ‚Mormonen' ganz Richmond in Schutt und Asche legen werden, und schlossen ihre teuflische Darstellung mit den Worten: „Wir wissen nicht die Stunde und Minute, wo alles in Asche liegen wird; unser Land ist verheert —, kommen Sie uns um Himmelswillen so schnell wie möglich zu Hilfe!" Dieser „Hilferuf" kam von Carrolton. Ähnliche Berichte sandten Amos Rees

während der Schwierigkeiten in der Jackson-Grafschaft ein Anwalt der Kirche, und Wiley C. Williams, ein Pöbelführer. Diese beiden sandten ihre Berichte an den Richter Ryland, der wie folgt antwortete:

„Seitdem Herr Morehead Richmond verlassen hat, ist ein Mann von Kapitän Bogarts Abteilung zurückgekommen und hat gemeldet, daß von seinen Kameraden zehn getötet und die übrigen, zum Teil schwer verwundet, gefangen genommen worden seien. Weiter sagte er, Richmond werde noch in derselben Nacht von den ‚Mormonen' geplündert und niedergebrannt werden. Die Bestürzung, die dieser Bericht hervorgerufen, ist nicht zu beschreiben. Nach allen Richtungen fliehen die Frauen und Kinder aus Richmond. . . . Ich bin der Ansicht, daß es besser wäre, sofort nach den Howard-, Cooper- und Boone-Grafschaften zu senden, damit dort Freiwillige aufgerufen und ausgerüstet werden. . . . Sie müssen sich aber beeilen und der Vernichtung zuvorkommen, die uns durch diese tollgewordenen Fanatiker droht; und die Freiwilligen müssen in voller Ausrüstung und mit dem unerbittlichen Entschluß kommen, diese ganze Bande auszurotten oder wenigstens aus dem Lande zu jagen. Nur dies kann die öffentliche Meinung beruhigen und die Achtung vor dem Gesetz wiederherstellen. Diese Maßnahmen dürfen aber nirgends verzögert werden. Die ‚Mormonen' müssen das Land verlassen oder wir — jeder einzelne von uns — müssen es tun. Eine andre Möglichkeit gibt es nicht." (Urkundliche Kirchengeschichte, Band 3 : 172.)

Die Heiligen dachten gar nicht daran, Richmond oder irgendeinen andern Ort anzugreifen. Richter Ryland mußte dies wissen; aber auch er war augenscheinlich trunken geworden von dem feindseligen Geist jener Zeit. Gerade sein Brief widerlegt die darin enthaltenen Unwahrheiten.

Atchisons falsche Meldung. Selbst General David R. Atchison, der bis dahin noch ein gewisses Gerechtigkeitsgefühl gezeigt hatte, erlag jetzt den Lügengeistern, die das ganze Land zu beherrschen schienen. Er brachte es über sich, am 28. Oktober 1838 — nach dem Treffen am Crooked River — jenem bösen Geiste, Samuel D. Lucas, Gefolgschaft zu leisten in

einer falschen Meldung an Gouvernör Boggs, die folgendermaßen lautete:

„Herr Gouvernör! Nach den letzten Gewalttaten der ‚Mormonen' ist der Bürgerkrieg unvermeidlich. Sie verhöhnen die Gesetze des Landes und befinden sich in offenem Aufruhr. Wir haben etwa zweitausend Leute unter den Waffen, um sie in den Schranken zu halten. Die Anwesenheit des Oberbefehlshabers ist dringend nötig, und wir bitten Eure Exzellenz ergebenst, so schnell wie möglich nach dem Kriegsschauplatz zu kommen.

Ihre gehorsamsten Diener
David R. Atchison, Kommandör der 3. Division,
Samuel D. Lucas, Kommandör der 4. Division."

Das Überraschende daran ist, daß General Atchison es nicht unter seiner Würde hielt, seinen Namen unter eine Meldung zu setzen, von der alle beiden Offiziere sehr wohl wußten, daß sie falsch war. Man sieht daraus: auch gute Männer lassen sich zuzeiten vom Bösen überwinden. Offenbar vermochte er dem Druck der vereinigten Anstrengungen gegen die Heiligen nicht länger zu widerstehen, wo doch diese nichts andres wollten, als sich und ihre Rechte beschützen gegen die fortwährenden Angriffe des Pöbels. Aber es schien für ein schwaches und sozusagen schutzloses Volk ein des Todes würdiges Verbrechen zu sein, sich seiner Haut zu wehren. Und weil sie das taten, machten sie sich der Herbeiführung des Bürgerkrieges schuldig!

Es scheint, daß General Atchisons Gewissen ihn nicht zur Ruhe kommen ließ, weil er dem Pöbel nachgegeben hatte; später nämlich „entwaffnete" ihn der Gouvernör und enthob ihn seines Kommandos, weil er von neuem einen Geist der Gerechtigkeit gegenüber den Heiligen an den Tag legte.

Boggs' Befehl an General Clark. Am 25. Oktober 1838 erließ der Gouvernör einen Befehl an General John B. Clark, genügend Truppen zusammenzuziehen, um die Bewohner der Davieß-Grafschaft auf ihre Besitztümer zurückzuführen, „denn", sagte er, „sie (die ‚Mormonen') haben die Städte Gallatin und Millport in der genannten Grafschaft in Schutt und Asche gelegt; der erstgenannte Ort ist die Hauptstadt der Grafschaft und beherbergt die Staatskanzlei und alle öffentlichen Urkunden

der Grafschaft, aber es ist nicht ein einziger Zivilbeamter mehr in jenem Bezirk". Zweitausend Männer sollten zur Verstärkung der bereits unter den Waffen Befindlichen aufgeboten werden, um Leute auf ihr Eigentum „zurückzubringen", die in diesen Städten überhaupt nicht belästigt worden waren!

Der Vertreibungsbefehl. Auf diesen ersten Befehl an General Clark folgte am nächsten Tage, als die Meldung vom Treffen am Crooked River den Gouvernör erreicht hatte, ein zweiter. Als er sah, daß die ‚Mormonen' entschlossen waren, die Sache „auszufechten", wurde er andern Sinnes und erließ seinen schändlichen „Vertreibungsbefehl", den größten und häßlichsten Flecken auf dem Schild des Staates Missouri. Vom Pöbel hatten schon früher einzelne eine solche Maßnahme angeregt; selbst Offiziere der Armee hatten darauf angespielt; es blieb aber Lilburn W. Boggs, dem Gouvernör des Staates Missouri, vorbehalten, ohne jede Veranlassung, ja ohne gebührende Untersuchung, kraft seines hohen Amtes den Streitkräften jenes Landes zu befehlen, zwölftausend schutzlose Bürger, die nichts Böses getan hatten, aus Missouri zu vertreiben. Und dieser schmachvolle und verruchte Befehl mußte ausgerechnet im strengsten Winter ausgeführt werden, ohne Rücksicht darauf, daß dadurch schwache Frauen und unschuldige Kinder — gegen die doch sicherlich keinerlei Beschuldigung erhoben werden konnte — der größten Kälte und Entbehrung, ja dem Tode ausgesetzt wurden[1].

---

[1] Der Vertreibungsbefehl des Gouvernörs Boggs an General Clark hat folgenden Wortlaut:

„Herr General: Seit meinem Befehl von heute morgen, worin ich Sie anwies, von jeder Ihrer Divisionen vierhundert Mann bereitzuhalten, habe ich von den Herren Amos Rees und Wiley C. Williams (einem meiner Gehilfen) so entsetzliche Berichte erhalten, daß dadurch die Sache ein ganz andres Gesicht bekommt und die ‚Mormonen' als offene Empörer und Verhöhner aller Gesetze angesehen werden müssen, die dem Volke dieses Staates den Krieg erklärt haben. Ihre Befehle werden deshalb dahin ergänzt, alle Ihre Maßnahmen zu beschleunigen und so rasch wie nur irgend möglich Richmond in der Ray-Grafschaft zu erreichen zu suchen. Die ‚Mormonen' müssen als Feinde behandelt und, wenn es das gemeine Wohl verlangt, aus dem Staate vertrieben werden. Ihre Ausschreitungen spotten jeder Beschreibung. Wenn Sie Ihre Streitkräfte vermehren können, so sind Sie dazu

Öl ins Feuer. Dieser Befehl des Gouvernörs wurde bald allgemein bekannt, und der Janhagel betrachtete ihn als ein Zeichen der Billigung seines ungesetzlichen Vorgehens. Große Aufregung herrschte, und überall rottete sich das Gesindel zusammen. Die ‚Mormonen' waren jetzt vogelfrei. Plünderer und Mordbuben brandschatzten die Heiligen, zündeten ihre Häuser an, nahmen ihr Vieh weg, zerstörten ihr Eigentum, schändeten die Frauen und bedrohten jeden mit dem Tode, der es wagen sollte, ihren teuflischen Taten Widerstand zu leisten.

25. Kapitel.

Die Verfolgung der Heiligen.

1838.

Clarks Eignung zu seinem Werk. General John B. Clark war ein Bewohner der Jackson-Grafschaft. Desgleichen General Samuel D. Lucas. Beide hatten im Jahre 1833 mitgeholfen, die Heiligen aus jenem Bezirk zu vertreiben. Auch Gouvernör Lilburn W. Boggs stammte aus der Jackson-Graf-

---

bevollmächtigt und können ganz nach eigenem Ermessen handeln. Ich habe eben einen Befehl an Generalmajor Wallock in der Marion-Grafschaft erlassen, mit fünfhundert Mann nach dem nördlichen Teil der Davieß-Grafschaft zu marschieren und sich dort mit General Doniphan von der Clay-Grafschaft zu vereinigen, der ebenfalls den Befehl hat, mit fünfhundert Mann dorthin zu ziehen, um den ‚Mormonen' den Rückzug nach dem Norden abzuschneiden. Ich habe die beiden angewiesen, sich durch Eilboten direkt mit Ihnen in Verbindung zu setzen; Sie können gleichfalls direkt mit ihnen verkehren, wenn Sie es für nötig halten. Sie werden also nicht, wie ich Ihnen zuerst befohlen habe, zunächst die Bewohner der Davieß Grafschaft auf ihre Besitztümer zurückführen, sondern sofort nach Richmond aufbrechen, um gegen die ‚Mormonen' vorzugehen. Brigadier-General Parks, von Ray, hat Befehl erhalten, sich mit vierhundert Leuten seiner Brigade mit Ihnen bei Richmond zu vereinigen. Die ganzen Streitkräfte sollen Ihrem Kommando unterstehen.

L. W. Boggs,
Gouvernör und Oberbefehlshaber.

An General Clark."

schaft und war an der Vertreibung beteiligt gewesen. Zu jener Zeit war er Leutnant-Gouvernör und arbeitete im geheimen gegen die Kirche. Diese drei beseelte ein tödlicher Haß gegen die Heiligen der Letzten Tage. Clark war eigentlich nicht der höchste Offizier der Staatsarmee im Jahre 1838, aber aus frühern Erfahrungen wußte Boggs, auf wen er sich zur Ausführung seines feigen Planes verlassen konnte. Von den andern Generälen hätte sich — obwohl manche von ihnen den ‚Mormonen' keineswegs gewogen waren — wohl kaum einer so tief erniedrigt, den unmenschlichen Beschluß des Gouvernörs zu vollziehen. Clark, der den Befehl erhielt, und Lucas, der ihm bei der Ausführung half, waren die zwei geeignetsten Männer zur Verwirklichung des abscheulichen Vorhabens.

Das Gemetzel bei der Hauns-Mühle. Es gab eine große Zahl niedriggesinnter Offiziere und einige sektiererische Pfaffen, die zu allem fähig waren. Menschenschlächterei war ihnen, wenn die Opfer ‚Mormonen' waren, ein Vergnügen. Ein solcher Mann war Oberst William O. Jennings von den Staatstruppen. Zu ihm paßte Hauptmann Nehemia Comstock, der unter Jennings diente. Diese „tapfern" Männer sammelten gegen das Ende des Monats Oktober 1838 eine Schar bewaffneter Gesinnungsgenossen — alles Leute des Staatsmilitärs — und zogen in die Nähe einer kleinen Siedelung der Heiligen, Hauns Mill, etwa 20 Kilometer östlich von Far West. Am 28. Oktober 1838, einem Sonntag, kam Jennings in die Siedelung und schlug den Abschluß eines Friedensvertrages vor. Die dort wohnenden Kirchenmitglieder, die bis jetzt ruhig ihren Geschäften nachgegangen waren, wußten zwar nicht, mit wem und warum sie einen Friedensvertrag abschließen sollten, wo sie doch mit niemandem im Streit lagen; weil sie aber über den allgemeinen Stand der Dinge im obern Missouri unterrichtet waren, gingen sie auf den Vorschlag ein und wandten sich nachher wieder ihrer häuslichen Beschäftigung zu und fühlten sich vollkommen sicher. Unterdessen hatte jedoch Jennings durch den Obersten Ashley Kenntnis bekommen vom Vertreibungsbefehl des Gouvernörs. Darauf riefen Jennings und Comstock ihre Leute zusammen — im ganzen etwa 240 Mann — und setzten sie in der Richtung auf die Hauns-Mühle in Bewegung.

Der Montag, der 29. Oktober, ging in Ruhe und Frieden vorbei. Der Dienstag, der 30. Oktober, war ein klarer, schöner Herbsttag. Am Nachmittag gingen die Ansiedler wie gewöhnlich ihrer täglichen Arbeit nach; die Männer auf den Feldern und in den Werkstätten, die Frauen die Hausgeschäfte besorgend, und die Kinder spielten am Ufer des kleinen Flusses. Plötzlich nahte sich Jennings mit seinen Leuten, in vollem Galopp auf die Siedelung zureitend. David Evans, der ihre schlimmen Absichten erriet, hielt zum Zeichen des Friedens seine Hände hoch; sie achteten aber nicht darauf, sondern setzten ihren Ritt fort und fingen an zu schießen. Das erschrockene Volk floh, suchte überall Schutz oder versuchte zu entrinnen. Einige versteckten sich im Dickicht in der Nähe ihrer Häuser und entrannen auf diese Weise. Mehrere Männer und junge Burschen waren in der Überstürzung und weil sie keinen bessern Zufluchtsort mehr erreichen konnten, in die Dorfschmiede geflüchtet. Die Spalten in der Bretterwand waren aber so weit, daß die draußenstehenden Feinde ihre Opfer gut sehen konnten. Sie umzingelten die Werkstätte und schossen Kugel auf Kugel mit tödlicher Wirkung durch die Spalten. Einige der Unglücklichen sprangen in der Verzweiflung aus der Schmiede heraus und vermochten unter dem feindlichen Feuer ins Dickicht zu entkommen, während andre bei diesem Fluchtversuch erschossen wurden. Schwester Mary Steadwell wurde auf der Flucht in die Hand geschossen und fiel ohnmächtig neben einen Holzblock, der ihr dann als Schutz diente. Nachdem das Werk der Zerstörung vorüber war, fanden sich in diesem Block mehr als zwanzig Gewehrkugeln. Die Mordbuben suchten aber in erster Linie nach den Männern und ließen die Frauen meistens entrinnen.

Nachdem sie außerhalb der Werkstätte alles verheert oder getötet hatten, was sie erreichen konnten, schlugen die Strolche die Türe zur Schmiede ein, um ihr Blutwerk zu vollenden. Die schreckliche Szene, die sich dann abspielte, spottet in ihrer Grausamkeit jeder Beschreibung. Sie wird in der „Geschichte der Caldwell-Grafschaft" des Staates Missouri so schonend und mit solchen Entschuldigungen für den Angriff geschildert, wie sie der Verfasser einer solchen Geschichte eben vorbringen konnte. Trotzdem lautet der Bericht über die teuflischen Taten dieser Angehörigen des Staatsmilitärs noch wie folgt:

„Herr Thomas McBride war ein alter Soldat, der die Freiheitskriege mitgemacht hatte. Er lag verwundet und hilflos am Boden, das Gewehr an seiner Seite. Ein Angehöriger des Militärs namens Rogers kam auf ihn zu und verlangte es von ihm. „Nimm es", sagte McBride. Rogers hob die Flinte auf, und da er sah, daß sie geladen war, schoß er mit ihr absichtlich dem alten Manne in die Brust. Dann zerschnitt und zerhackte er den Körper des Veteranen mit einem Maismesser, bis er schrecklich entstellt war. William Reynolds, ein Mann aus der Livingston-Grafschaft, tötete den kleinen, zehnjährigen Knaben Sardius Smith. Der Junge war in die Schmiede gerannt und hatte sich unter dem Blasbalg versteckt. Der herzlose Soldat entdeckte den schutzsuchenden, zitternden kleinen Burschen, und ohne auch nur seine Übergabe zu fordern, schoß er auf ihn und tötete ihn; später prahlte er gegenüber Charles Roß und andern mit seiner gräßlichen Tat. Mit teuflischer Freude schilderte er, wie der arme Junge in seiner Todesangst gezittert habe, und suchte das Töten eines unschuldigen Kindes zu rechtfertigen, indem er sagte: ‚Aus Lauseiern gibt es Läuse, und hätte ich ihn leben lassen, so wäre doch nur ein ‚Mormone' aus ihm geworden.'"

Die Namen der Getöteten sind: Thomas McBride, Levi N. Merrick, Elias Benner, Josiah Fuller, Benjamin Lewis, Alexander Campbell, Warren Smith, George S. Richards, William Napier, Austin Hammer, Simeon Cox, Hiram Abbot, John York, John Lee, John Byers, Sardius Smith und Charles Merrick. Einige von diesen waren noch Kinder. Neben diesen Toten gab es viele Schwerverwundete, die aber wenigstens mit dem Leben davonkamen, so z. B. ein Knabe namens Alma Smith, dem das Fleisch von der Hüfte geschossen worden war. Er hatte die Geistesgegenwart, sich vollkommen ruhig hinzulegen, und so ließen ihn die Feinde für tot liegen. Alma wurde durch Glaube und Gebet wie durch ein Wunder geheilt.

Nach diesen Untaten machten sich die Mörder daran, die Häuser, Wagen und Zelte zu plündern, und ließen dann die Witwen und Kinder, die sich versteckt hatten, von allem entblößt zurück. Sie beraubten sogar die Toten und zogen mit ihrer Beute unter teuflischem Freudengeheul von dannen,

prahlend mit ihren Bluttaten, als hätten sie ein edles Werk vollbracht, würdig der höchsten Anerkennung und Ehre.

Zusammenziehung der Staatstruppen. Am Tage dieses Gemetzels bei der Hauns-Mühle langte der General Samuel D. Lucas mit zweitausend Mann Staatstruppen vor Far West an. Mit ihm waren die Brigadier-Generäle Doniphan, Parks, Graham und Wilson — diese auch einer der Unholde — gekommen. General Clark, im Besitze des Austreibungsbefehles des Gouvernörs, strebte im Eilmarsch mit seinen tausend Leuten ebenfalls nach Far West. Nach ihrer Ankunft vor diesem Ort am Abend jenes Tages bildeten die Truppen zwei Linien, etwa 800 Meter von der Stadt entfernt. Sie sandten Boten mit einer Parlamentärflagge in die Stadt. Die Abgesandten wurden von Kapitän Morey und einigen andern Persönlichkeiten empfangen, die zu wissen wünschten, was die große Ansammlung von Truppen vor der Stadt zu bedeuten habe, denn bis dahin hatten die ‚Mormonen' vom Vertreibungsbefehl noch nichts gehört. Zu ihrem Entsetzen mußten sie erfahren, daß die Truppen staatliches Militär waren, vom Gouvernör dazu beauftragt, das Volk zu vertreiben und die Stadt niederzubrennen. General Lucas verlangte, daß ihm drei in Far West wohnende Personen ausgeliefert werden: Adam Lightner, ein Nichtmormone, John Cleminson, ein abtrünniger ‚Mormone', und dessen Frau. Als diese drei aus Far West herauskamen, sagten ihnen die Abgesandten, sie sollten sofort die Gegend verlassen und ihr Leben in Sicherheit bringen, man werde sie solange beschützen. Das Militär sei entschlossen, Far West zu zerstören und die Einwohner zu töten. Aber alle drei waren edelmütig genug, zu sagen, daß wenn das übrige Volk vernichtet werden solle, so würden sie zurückkehren und mit ihm sterben. Die Offiziere gingen daraufhin sofort ins Lager zurück.

Etwas später sandten die Heiligen Charles C. Rich mit einer weißen Flagge ins Lager des Militärs; er sollte eine Unterredung mit den Generälen Atchison und Doniphan herbeizuführen suchen, die früher ein gewisses Mitgefühl für die Mormonen gezeigt hatten. Unterwegs wurde vom Kapitän Bogart auf ihn geschossen. Er erreichte aber unverletzt das Lager, und die Unterredung mit General Doniphan wurde ihm gewährt. Doniphan teilte ihm mit, daß General Atchison

einige Meilen weiter hinten auf Befehl des Gouvernörs „entwaffnet“ worden sei, weil er mit den ‚Mormonen‘ zu nachsichtig gewesen. Bruder Rich drang dann in General Doniphan, dieser möge seinen Einfluß geltend machen, daß die Stadt von einem Angriff verschont bleibe, wenigstens bis zum nächsten Morgen. Doniphan erwiderte, der Gouvernör habe die Vertreibung der ‚Mormonen‘ angeordnet, aber der Befehl sei noch nicht eingetroffen, und vor seinem Eintreffen werde kein Angriff auf die Heiligen unternommen; jedoch könne er keine Gewähr bieten für das Verhalten der Abteilung des Cornelius Gilliams, die eben angekommen sei, bemalt und geschmückt wie Indianer; ihr Anführer nannte sich selbst „Häuptling der Delawaren“. Diese wilde Bande verführte in der Nacht einen schrecklichen Lärm und störte die Ruhe auch auf andre Weise. Nachdem Rich zurückgekehrt war und seinen Bericht erstattet hatte, sandte Oberst George M. Hinkle, der die Streitkräfte in Far West befehligte, einen zweiten Boten ins Lager der Staatstruppen; dieser Unterhändler hatte die Aufgabe, Zusicherungen zu erlangen, die wenigstens das Leben des Volkes sicherstellten. Er kam aber ohne eine befriedigende Antwort zurück und berichtete, er habe erfahren, daß die Staatstruppen mehrere Mitglieder der Kirche gefangengenommen und sie auf grausame Weise getötet hätten, ohne daß auch nur einer seine Stimme dagegen erhoben habe.

In der Nacht verschanzten sich die Heiligen, so gut es in der Eile ging. und machten sich in grimmigem Entschluß bereit, ihr Leben so teuer wie möglich zu verkaufen. Sie standen einer fünfzigfachen Übermacht entgegen. Die Zahl ihrer Feinde vermehrte sich von Stunde zu Stunde. Auch Oberst Jennings schloß sich mit seiner Bande, deren Hände noch troffen vom Blut ihrer Opfer von der Hauns Mill, den Staatstruppen an. Die Heiligen verbrachten eine bange Nacht in inbrünstigem Flehen zum Herrn. Die Frauen rafften an kleinern Gegenständen zusammen, was sie zusammenraffen konnten, um damit zu fliehen, falls sich eine Gelegenheit zur Flucht bieten sollte. Lyman Wight kam mit einer kleinen Truppe von Adam-ondi-Ahman herüber, und es gelang ihm im Dunkel der Nacht, nach Far West hineinzukommen.

Die Belagerung Far Wests. Am frühen Morgen des 31. Oktobers sandte Oberst Hinkle einen dritten Boten zu

General Doniphan. Er kam mit dem Bescheid zurück, der Befehl des Gouvernörs sei jetzt eingetroffen und General Lucas schicke sich an, ihn auszuführen. „Er wird verdammt werden, wenn er den Befehl ausführt", habe General Doniphan gesagt, „aber Lucas kann tun, was ihm paßt." Während die Truppen die Stadt belagerten, durfte niemand die Stadt betreten oder verlassen. Wer es dennoch versuchte, wurde beschossen. Das pöbelhafte Militär verheerte die Felder und tötete mutwilligerweise Vieh, Schafe und Schweine.

Oberst Hinkles Verrat. Etwa um 8 Uhr ersuchte Oberst Hinkle um eine weitere Unterredung, dieses Mal mit General Lucas, um zu erfahren, ob sich nicht irgendeine Vereinbarung treffen ließe, um eine Schlacht zu vermeiden. Lucas versprach ihm, ihn um 2 Uhr mit einer weißen Fahne zu empfangen. Hinkle, John Corril, der sich während der vorhergehenden Wochen von der Kirche abgewandt hatte, William W. Phelps und ein Kapitän Morrison trafen mit Lucas und seinen Gehilfen zusammen; dem Obersten Hinkle wurden die nachstehenden Vorschläge unterbreitet, damit er sie im Namen der ‚Mormonen' annehme:

„1. Die Mormonen müssen ihre Führer ausliefern, damit sie vor Gericht gestellt und abgeurteilt werden können.
2. Das Eigentum aller derer, die zu den Waffen gegriffen haben, wird beschlagnahmt, um damit ihre Schulden zu bezahlen und den von ihnen angerichteten Schaden wieder gutzumachen.
3. Die übrigen müssen den Staat verlassen; sie werden so lange unter militärischer Bewachung gehalten, bis weitere Befehle vom Oberbefehlshaber eingelaufen sind.
4. Waffen jeder Art sind gegen Empfangsbescheinigung abzuliefern."

Wenigstens waren das die Bedingungen, die der Bericht enthielt, den General Lucas dem Gouvernör Boggs erstattete. Was außerdem noch gesagt wurde, ist in den Urkunden nicht wiedergegeben. Oberst Hinkle erklärte sich mit diesen Forderungen einverstanden, bat aber um einen Tag Frist, ehe er an die Ausführung gehe. Lucas willigte nur unter der Bedingung ein, daß Joseph Smith, Sidney Rigdon, Lyman Wight, Parley P. Pratt und George W. Robinson sofort

als Geiseln ausgeliefert würden. Werde Hinkle am nächsten Morgen diesen Forderungen nicht nachkommen, so würden die genannten Männer nach Far West zurückgesandt und das Feuer auf die Stadt eröffnet werden. Erfülle er aber die Bedingungen, so sollten diese Brüder mit andern zusammen zurückgehalten und abgeurteilt werden. Hinkle kehrte nach Far West zurück und berichtete Joseph Smith, die Offiziere wünschten eine Unterredung mit den genannten Brüdern, in der Hoffnung, die Schwierigkeiten beilegen zu können ohne den Vertreibungsbefehl ausführen zu müssen. Parley P. Pratt sagt darüber: „Wir hatten kein Vertrauen zum Worte eines Mörders und Räubers; aber wir hatten keine Wahl, es blieb uns nichts andres übrig, als uns diesem Ungeheuer auszuliefern; hätten wir das nicht getan, so wäre die Stadt in Schutt und Asche gelegt und Männer, Frauen und Kinder niedergemetzelt worden. Wir anbefahlen uns daher dem Herrn und lieferten uns freiwillig aus.“ Als sie sich in Ausführung des Befehls dem Lager näherten, ritt General Lucas mit mehreren hundert Mann ihnen entgegen und befahl in hochmütiger Haltung seinen Leuten, die Brüder zu umzingeln. Dann hörte man, wie Oberst Hinkle sagte: „General, dies sind die Gefangenen, deren Auslieferung ich Ihnen versprochen habe.“ Die Gefangenen wurden dann ins Lager geführt, umgeben von mehreren tausend wildaussehenden Soldaten. „Diese alle brachen in ein johlendes Triumphgeheul aus“, sagt Parley P. Pratt, „daß es schien, als wären ebensoviele Bluthunde auf ihre Beute losgelassen worden. . . . Eine schwache Vorstellung von der Hölle, in die wir geführt wurden, könnte man sich nur dann machen, wenn einem für kurze Zeit eine Vision von den teuflischen Tiefen gewährt würde mit ihren Tausenden hämischer, boshaft lachender Teufel, alle lärmend und triumphierend, hohnlachend und schmähend, tobend und rasend und schäumend wie die hochgehende See.“

Die Gefangenen wurden unter starke Bewachung gestellt und mußten die ganze Nacht schutzlos im Freien verbringen, trotz der herrschenden starken Kälte. Die Wache höhnte und lästerte, spottete über den Heiland und verlangte Wunder und Zeichen und sagte: „Komm, Smith, zeige uns einen Engel; zeige uns ein Wunder; gib uns eine deiner Offenbarungen! Komm, einem deiner Brüder, den wir gestern gefangen ge-

nommen, haben wir mit seiner eigenen Flinte den Schädel eingeschlagen, jetzt liegt er sprachlos und sterbend dort drüben[1], komm und sage ein Wort zu ihm und heile ihn, dann wollen wir alle glauben; oder befreiet euch selbst, wenn ihr Apostel und Männer Gottes seid, dann wollen auch wir Mormonen werden." [2]

Verurteilt, erschossen zu werden. Am Donnerstagmorgen, dem 1. November 1838, brachte Oberst Hinkle auch noch Hyrum Smith und Amasa Lyman ins feindliche Lager. In der folgenden Nacht wurde ein Kriegsgericht gehalten, woran neben den befehlshabenden Offizieren auch Oberst Hinkle, Richter Austin A. King, Bezirksanwalt Birch, die Pfarrer Sachiel Woods und Samuel Bogart sowie verschiedene andre sektierische Pfaffen teilnahmen. Die Gefangenen wurden zum Tode verurteilt und sollten am Freitagmorgen um neun Uhr auf dem Stadtplatz in Far West erschossen werden. Gegen diesen Beschluß stimmten — es sei zu ihrer Ehre gesagt — die Generäle Doniphan und Graham und vielleicht noch einige andre. General Doniphan erhielt den Auftrag, das Urteil zu vollstrecken — ein äußerst glücklicher Umstand, denn er weigerte sich, dem Befehl zu gehorchen. Dieser hatte folgenden Wortlaut:

„An Brigadier-General Doniphan:

Herr General: Sie werden Joseph Smith und die andern Gefangenen nehmen und sie morgen früh um neun Uhr auf dem Stadtplatz in Far West erschießen lassen.

Samuel D. Lucas,
befehlshabender Generalmajor."

General Doniphan erwiderte seinem Vorgesetzten folgendes:

„Es ist ein Mord, der kalten Blutes begangen wird. Ich werde Ihrem Befehl nicht gehorchen. Meine Brigade wird morgen früh um 8 Uhr nach Liberty abmarschieren;

[1] Dies war ein Bruder namens Carey, dem mit einem Gewehrkolben auf den Kopf geschlagen wurde, bis das Gehirn herausfloß. Er starb kurz nachher, weil er zu allem noch den ganzen Nachmittag und die Nacht schutzlos draußen auf dem Felde liegen gelassen wurde.

[2] Selbstbiographie von Parley P. Pratt S. 204.

und wenn Sie diese Männer hinrichten, so werde ich Sie vor einem irdischen Gericht zur Verantwortung ziehen, so wahr Gott lebt.

A. W. Doniphan,
Brigadier-General."

Trotz dieser Gehorsamsverweigerung fürchteten sich der General und seine willfährigen Helfershelfer, gegen den Widerspenstigen vorzugehen; es wurde nie eine Klage gegen ihn angestrengt.

Das Militär plündert. Vereinbarungsgemäß ließ Oberst Hinkle seine Bürgerwehr aus der Stadt herausmarschieren und die Waffen abliefern. Dann wurden die Streitkräfte des Pöbels losgelassen. Hemmungslos strömten sie in die Stadt und drangen in die Häuser ein, angeblich um nach weitern Waffen zu suchen. Sie rissen die Fußböden auf, verwüsteten die Wohnungen, schlugen die Männer und zwangen sie mit vorgehaltenem Bajonett, Abtretungsscheine für ihr Eigentum zu unterschreiben; auch vergewaltigten sie die Frauen und mißhandelten ihre Opfer bis zum Tode. Etwa achtzig Brüder wurden als Gefangene weggeführt, und dem Volk wurde befohlen, das Land zu verlassen; auch wurde ihnen unter Androhung der Todesstrafe verboten, sich in größerer Zahl zu versammeln. Ungeachtet alles dessen berichtete der General Lucas dem Gouvernör, wie ordentlich und anständig seine Truppen sich verhalten hätten!

Die Gefangenen werden nach Independence gebracht. Den Gefangenen wurde nach einem strengen Verhör gestattet, unter starker Bewachung in ihre Häuser zurückzukehren, um die Kleider zu wechseln. Sie erhielten jedoch den ausdrücklichen Befehl, mit ihren Angehörigen kein Wort zu sprechen. Als der Profet nach seinem Heim zurückkam, hingen sich seine Kinder an seine Kleider. Er bat um die Erlaubnis, mit seiner Familie eine persönliche Unterredung haben zu dürfen, was ihm aber verweigert wurde. Hyrum Smith, dessen Gattin kaum zwei Wochen später einem Kinde das Leben schenkte[1], machte auf die Ver-

[1] In dieser schweren Zeit wurde am 13. November 1838, während Hyrum Smith mit dem Profeten und den andern Gefangenen eingekerkert waren, Josef Fielding Smith geboren, der spätere Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Er war erst

hältnisse in seiner Familie aufmerksam, erntete aber nur Hohn und Spott und Beleidigungen. Parley P. Pratt stand in ähnlichen Verhältnissen; in seiner Verzweiflung wandte er sich flehend an General Moses Wilson; der aber antwortete ihm nur mit einem triumphierenden Lachen und einem höhnischen Vorwurf.

Nach diesen schmerzlichen Auftritten mußten sich die Gefangenen auf den Weg nach Independence machen; eine starke Bedeckung unter dem Befehl der Generäle Lucas und Wilson begleitete sie. Unterwegs traf ein Befehl von General Clark ein, man solle die Gefangenen ihm senden; General Lucas lehnte dies jedoch ab. Offenbar trachtete Clark nach der „Ehre", die Gefangenen dem Tode überliefert zu haben. Denselben Ehrgeiz schien auch Lucas zu haben, der die Unglücklichen in Independence zur Schau stellen und sich als siegreicher Held aufspielen wollte. Durch diese Eifersucht — nicht zu vergessen die Hand des Herrn, die schützend über ihnen blieb — wurde das Leben der Gefangenen erhalten.

Die Gefangenen in Richmond. Am 3. November 1838 trafen die Gefangenen in der Jackson-Grafschaft ein und tagsdarauf verbrachte man sie auf Grund eines Befehles des Generals Lucas nach Independence. General Clark jedoch verweigerte ihnen dort einen längern Aufenthalt, da er sie in seinen Besitz zu bringen wünschte. Er sandte daher Oberst Sterling Price mit entsprechenden Anweisungen nach Independence und verlangte die sofortige Überführung der Gefangenen nach Richmond in der Clay-Grafschaft. Dort langten sie am 9. November an und wurden in einem leerstehenden Hause gefangengesetzt. Unterwegs hatten sie den General Clark getroffen und ihn gefragt, weshalb man sie aus ihren Heimaten fortgeführt habe und welche Anklagen man eigentlich gegen sie erhebe. Clark antwortete, er sei augenblicklich nicht in der Lage, ihnen hierüber nähern Aufschluß zu geben, er werde dies jedoch bald tun können. Nachdem sie eingeschlossen waren, sandte Clark Price mit zwei Ketten mit Vorhängeschlössern und ließ die Gefangenen aneinanderketten. Die Fenster wurden zugenagelt;

---

einige Tage alt, als Soldaten des Pöbelmilitärs ins Haus drangen, es durchstöberten und das Bettzeug herausrissen aus dem Bett, worin der Kleine lag; als man ihn fand, war er nahezu erstickt.

auch untersuchte man die Brüder und nahm ihnen die einzigen Waffen weg, die sie besaßen — ihre Taschenmesser. Während dies vor sich ging, waren sie umringt von Soldaten, die mit geladenem Gewehr auf sie zielten. In diesem Hause wurden die Brüder viele Tage lang gefangengehalten und hier warteten sie vergeblich auf eine gesetzmäßige Gerichtsverhandlung.

Zurechtweisung der Wache. Während sie in diesem Gefängnis schmachteten, wurden die Brüder von einigen der verkommendsten und lasterhaftesten menschlichen Wesen bewacht; diese verbrachten ihre Zeit meist damit, einander ihre verruchten Taten zu erzählen. Dies ging so eine Zeitlang, bis der Profet, unfähig, es weiterhin zu ertragen, aufstand und die Wache zurechtwies. Parley P. Pratt beschreibt den Vorfall sehr anschaulich:

„Während dieser Zeit erkrankte Ältester Rigdon sehr schwer. Die Mißhandlungen und Entbehrungen hatten ihn so mitgenommen, daß er schließlich den Verstand verlor. Trotzdem wurde er auch weiterhin in dem elenden, von Lärm erfüllten und kalten Raume gefangengehalten und mußte auf dem nackten Fußboden schlafen, angekettet an sechs andre Gefangene. Hier erduldete er den Lärm und das Krakeelen einer ausgelassenen, rücksichtslosen Wache, deren Offizier, Oberst Sterling Price, inzwischen Gouvernör des Staates geworden ist.

„Diese Wache setzte sich aus dem gemeinsten, pöbelhaftesten Gesindel zusammen, das je die Erde entweihte und das beständig die schmutzigsten Reden im Munde führte. . . . Schwester Robinson, eine junge, zarte Frau, kam eines Tages mit ihrem Kinde, um ihren Gatten (George W. Robinson) zu sehen und ihren kranken Vater (Sidney Rigdon) zu pflegen. Als sie unter Kettengeklirr und Waffengerassel den Raum betrat und ihre Blicke auf ihren kranken und mißhandelten, abgehärmten Vater und ihren gramgebeugten Gatten fielen, konnte sie kein Wort sprechen; nur eine Flut von Tränen gab Kunde von den Gefühlen, die ihr Herz bewegten. Diese unerschrockene, treue Gattin und Tochter blieb mit ihrem Kinde an der Seite ihres Vaters, bis er sich von seiner Krankheit erholt und sein getrübter, aus dem Gleichgewicht gekommener Geist seine gewohnten Kräfte wieder erlangt hatte.

„In einer jener langen Nächte hatten wir bis nach Mitternacht dagelegen, als schliefen wir; aber unsre Ohren und Herzen wurden gepeinigt von den unzüchtigen Witzen, den schrecklichen Gotteslästerungen und den schmutzigen Redensarten der Wache — mit Oberst Price an der Spitze —, die wir anzuhören gezwungen waren. Wir mußten zuhören wie einer nach dem andern erzählte, wie sie unter den Mormonen in Far West gehaust, wie sie geplündert, gemordet, geraubt und gebrandschatzt hatten. Ja, sie rühmten sich sogar, wie sie Frauen und Töchter vergewaltigt und Männern, Frauen und Kindern den Schädel eingeschlagen hatten. Ich hörte zu, bis ich es nicht mehr aushalten konnte; ich war so erregt und erfüllt vom Geiste gerechter Entrüstung, daß ich mich kaum mehr zu beherrschen vermochte und aufstehen und die Wache zurechtweisen wollte. Ich hatte noch nichts zu Joseph gesagt oder mich auf andre Weise bemerkbar gemacht, obgleich ich neben ihm lag und wußte, daß er wach war. Plötzlich stand er auf seine Füße und sprach mit Donnerstimme oder wie ein brüllender Löwe die folgenden Worte (soweit ich mich erinnern kann):

„‚Ruhig! Ihr Teufel aus dem Höllenschlund! Im Namen Jesu Christi weise ich euch zurecht und befehle euch, still zu sein! Ich will keine Minute mehr leben und solche Reden mitanhören! Dieses Gerede muß aufhören oder ihr oder ich sterbe in diesem Augenblick!‘

„Majestät in Ketten“. „Er hörte auf zu sprechen und stand aufrecht in fürchterlicher Majestät! Angekettet und ohne jegliche Waffe, ruhig und würdevoll wie ein Engel schaute er herab auf die erschrockene Wache, wovon sich einer nach dem andern niedergeschlagen beugte, sich in eine Ecke verkroch oder zu seinen Füßen knieend um Verzeihung bat und sich ruhig verhielt, bis die Ablösung kam.

„Ich habe in englischen Gerichtshöfen Richter gesehen in ernster Amtstracht, die angeklagten Verbrecher vor ihnen stehend, die ihr Urteil über Leben und Tod erwarteten. Ich habe einem Kongreß beigewohnt, der in feierlicher Weise schwerwiegende Gesetze für ganze Nationen beriet. Ich habe versucht, mir vorzustellen, wie es ist bei Königen und Hofstaaten, vor Kronen und Thronen und vor Kaisern,

wenn sie versammelt sind, um das Schicksal ihrer Völker zu entscheiden. Aber Würde und Erhabenheit habe ich nur einmal gesehen: als sie in Ketten dastand um Mitternacht im Kerker eines unbekannten Dorfes in Missouri." [1]

General Clark in Far West. Unterdessen (am 4. November 1838) langte General Clark mit 1600 Mann in Far West an; fünfhundert hatte er in der Umgebung der Stadt zurückgelassen. Er befahl dem General Lucas, eine Abteilung nach Adam-ondi-Ahman zu senden und alle männliche ‚Mormonen' gefangen zu nehmen und ihr Eigentum zu beschlagnahmen, um damit die Schäden des „Aufruhrs" zu bezahlen. Am 5. November erließ Clark den Befehl, alle Männer in Far West in Reih und Glied aufzustellen; dann wurden die Namen von 56 Brüdern verlesen und diese zu Gefangenen gemacht; sie sollten vor Gericht gestellt werden wegen etwas, wovon sie gar nichts wußten. Am 6. ließ er die männliche Bevölkerung nochmals antreten und las ihr eine Ansprache vor, die er zu diesem Zwecke aufgesetzt hatte.

Seine Ansprache. Inmitten so vieler hilfloser Männer und beschützt von seinen Truppen sich sicher fühlend, suchte er den Brüdern die Größe ihrer „Verbrechen" vor Augen zu führen. Dann las er ihnen eine Reihe von Bedingungen herunter, die sie annehmen müßten. Die erste, zweite und dritte verlangte, daß sie ihre Führer ausliefern, ihre Waffen abgeben und ihr Eigentum verpfänden müßten zur Deckung der „Kriegskosten". Dies, sagte er, hätten sie getan. Die vierte Bedingung lautete wie folgt:

„Es bleibt nun noch die vierte Klausel, die Sie erfüllen müssen, nämlich, daß Sie den Staat sofort verlassen. Wie Sie darüber denken und ob Sie sich unschuldig fühlen oder nicht, ist mir einerlei. General Lucas, der den gleichen Rang wie ich bekleidet, hat mit Ihnen diese Vereinbarung getroffen, und ich schließe mich ihr an, denn ich hätte dasselbe getan, wenn ich hier gewesen wäre. Ich bin daher entschlossen, diese Bedingung erfüllt zu sehen. Der gute Ruf dieses Staates hat durch Ihren Charakter, Ihr Verhalten und Ihren Einfluß ohnedies einen Schaden erlitten, der nicht wieder gutzumachen ist; wir erachten es aber als

[1] Selbstbiographie von Parley P. Pratt S. 228/29.

eine Pflicht der Gerechtigkeit, den guten Ruf unsres Landes mit allen geeigneten Mitteln soweit wie möglich wiederherzustellen.

„Die Befehle des Gouvernörs an mich lauten dahingehend, daß Sie ausgetrieben und nicht länger im Staate geduldet werden sollen. Hätten Sie die andern Bedingungen nicht erfüllt und Ihre Führer und Waffen nicht ausgeliefert, so wären Sie und Ihre Familien umgebracht und Ihre Häuser in Asche gelegt worden.

„Ich bin im Besitze einer uneingeschränkten Vollmacht, aber ich werde sie eine Zeitlang zu Ihren Gunsten ausüben; dieses Entgegenkommen verdanken Sie meiner Milde. Ich will nicht sagen, daß Sie grade jetzt gehen müssen; aber Sie dürfen nicht daran denken, noch lange hier bleiben und noch einmal Ihre Saat säen zu können. Sobald Sie das tun, werden die Bürger über Sie kommen. Und wenn ich wegen Nichterfüllung unsres Vertrages ein zweites Mal hierhergerufen werden sollte, so denken Sie nur ja nicht, noch einmal auf Gnade hoffen zu dürfen. Ich werde dann nicht wieder so nachsichtig sein: Austreibung, nichts als Austreibung wird es dann heißen, denn ich bin fest entschlossen, den Befehl des Gouvernörs durchzuführen. — Was Ihre Führer anbetrifft, so bilden Sie sich nicht einen Augenblick ein, lassen Sie den Gedanken gar nicht in Ihren Sinn kommen, daß sie je wieder befreit werden oder daß Sie sie noch einmal sehen werden, denn ihr Geschick steht fest, ihr Los ist gefallen, ihr Schicksal ist besiegelt."

Er redete dann in sehr gnädiger Weise auf sie ein und rief sogar den „Großen Geist, den unbekannten Gott" an, ihnen Licht und Weisheit zu geben, damit sie die Ketten des Aberglaubens brächen und nicht länger einen Menschen anbeteten, noch sich je wieder organisieren mit Bischöfen, Präsidenten usw., sondern daß sie endlich wieder werden wie andre Menschen.

Gerichtsverhandlung in der Davieß-Grafschaft. Um diese Zeit schrieb Gouvernör Boggs an General Clark und beauftragte ihn, in der Davieß-Grafschaft ein Kriegsgericht zu halten und diejenigen abzuurteilen, die „schuld sind an den Ausschreitungen gegen die Bewohner jener Grafschaft". Er

wünschte sehr, die ganze Sache „wenn möglich ganz und endgültig erledigt" zu sehen, solange die Streitkräfte noch beisammen waren. „Wenn die Mormonen bereit sind", sagte Boggs, „gutwillig den Staat zu verlassen, so wäre es natürlich das Gegebene für Sie, diesen Plan mit allen Mitteln zu fördern. Die Rädelsführer des Aufruhrs aber dürfen unter keinen Umständen der verdienten Strafe entrinnen." General Robert Wilson wurde nach der Davieß-Grafschaft beordert, um die Gefangenen in Empfang zu nehmen. Die ganze männliche Bevölkerung in Adam-ondi-Ahman wurde verhaftet und vor ein Gericht gestellt, dessen Vorsitzender Adam Black, ein berüchtigter Pöbelführer, war. Aber allen Anstrengungen zum Trotz mußten diese Brüder nach dreitägiger Verhandlung freigelassen werden; es gelang nicht, sie auch nur des geringsten Vergehens zu überführen — was übrigens niemand besser wußte als Black.

Die Anklagen gegen Joseph Smith und seine Gefährten. General Clark gab sich alle Mühe, einen Weg zu finden, wie er Joseph Smith und dessen Freunde wegen Landesverrat vor ein militärisches Gericht stellen könne. Er sandte sogar nach dem Fort Leavenworth und ließ um ein Gutachten bitten; aber auch dies fiel nicht nach Wunsch aus. Es bereitete ihm keinen geringen Ärger, daß es keinen Paragraphen gab, wonach man einen Privatmann auch in Friedenszeiten von einem Militärgerichtshof aburteilen lassen konnte. Er wußte wohl, daß man irgendeine bestimmte Anklage gegen die Gefangenen erheben mußte, wenn man sie vor Gericht bringen wollte. So schrieb er denn dem Gouvernör, er habe am 10. November 1838 bei Richter Austin A. King Klage erhoben. Gleichzeitig sprach er seine Ansicht aus, daß die Gefangenen eigentlich vor ein Kriegsgericht gehörten, vor allem Joseph Smith; da aber keine gesetzliche Handhabe für ein solches Vorgehen gefunden werden könne, möchte er bitten, die Sache dem Generalstaatsanwalt vorzulegen, um seine Meinung zu erfahren. „Da es in der Caldwell-Grafschaft keine Zivilbeamten mehr gibt", schrieb er, „bin ich gezwungen, die Zeugen auf Grund meiner militärischen Vollmacht vorzuladen, was ich auch ohne Bedenken tue." Natürlich konnte es in der Caldwell-Grafschaft keine Zivilbeamte mehr geben: sie waren alle ‚Mormonen' und deshalb ins Gefängnis ge-

wandert! Clark schloß seine Epistel, indem er sagte, die Gefangenen seien des „Hochverrates, des Mordes, der Brandstiftung, des Einbruchs, des Diebstahls und des Meineids" schuldig. Er erhielt die Antwort, er solle die Gefangenen dem Zivilgericht übergeben, ein Befehl, der ihn sehr schmerzte, denn er hatte immer auf die Ehre und das Vergnügen gehofft, die Brüder nach einer Aburteilung vor dem Militärgerichtshof hinrichten lassen zu können. Tatsächlich hatte sodann sowohl er wie General Lucas verschiedentlich schon den Hinrichtungstag der Gefangenen festgesetzt, aber die Hand des Herrn hatte die schwergeprüften Brüder immer wieder beschützt.

Die Gerichtsverhandlung. Am Montag, dem 12. November 1838, sandte Richter King bewaffnete Männer aus, um die Zeugen herbeizuschaffen. Einige von diesen kamen und gaben willig falsches Zeugnis, andre kamen nur ungern. Unter den Zeugen, die gegen die Brüder aussagten, befand sich Dr. Sampson Avard, der Urheber der „Daniten", der später wegen diesem Vergehen von der Kirche ausgeschlossen wurde; weiter waren da John Corrill, George M. Hinkle, Reed Peck, John Cleminson, Burr Riggs, William W. Phelps, John Whitmer und andre ehemalige Mitglieder der Kirche. Die Einvernahme der Belastungszeugen dauerte bis zum 18. November. Dann beschloß das Gericht, die Entlastungszeugen aufzubieten. Etwas über vierzig Namen wurden verlesen, und der ehrenwerte Pfarrer und Kapitän Bogart ward mit einer Abteilung Soldaten ausgesandt, um sie herbeizubringen. Er fand sie und brachte sie — aber nicht vors Gericht, sondern ins Gefängnis, wo er sie festhielt. In den folgenden Tagen verhöhnte der Richter die Brüder, weil keine Zeugen zu ihrer Verteidigung erschienen. Andre Namen wurden eingereicht und der gleiche Kapitän und Pfarrer mit der Herbeischaffung der genannten Personen beauftragt. Diesmal fand er nicht viele, denn die Zeugen, denen zu Ohren gekommen, was ihren Vorgängern widerfahren, waren nicht aufzufinden. Die wenigen, deren er habhaft werden konnte, brachte er ebenfalls hinter Schloß und Riegel. In dieser Weise wurde die Scheinverhandlung Tag um Tag hinausgezogen, bis am 24. November 23 der Angeklagten freigelassen und am 28. auch die übrigen aus der Haft entlassen oder gegen Bürgschaftsleistung auf freien Fuß gesetzt wurden, mit Ausnahme der folgenden:

Joseph Smith, Sidney Rigdon, Hyrum Smith, Lyman Wight, Caleb Baldwin und Alexander McRae. Diese sollten nach Liberty in der Clay-Grafschaft gebracht und dort wegen der vorerwähnten Anklagen vor Gericht gestellt werden. Parley P. Pratt, Morris Phelps, Luman Gibbs, Darwin Chase und Norman Shearer, die in das Gefängnis zu Richmond verbracht worden waren, sollten sich dort wegen derselben Anklagen verantworten.

Was die „Zeugen" aussagten. Einige der Zeugen sagten aus, die Kirche sei ein irdisches Reich, das nach der Lehre der Führer schließlich „die ganze Erde füllen und sich alle andern Reiche untertan machen werde". In dieser Hinsicht wurde das siebente Kapitel des Profeten Daniel mehrmals angeführt. Der Richter fragte die angeklagten Brüder, ob sie an die Profezeiung Daniels glaubten, und als sie dies bejahten, wandte er sich an den Schreiber und sagte: „Schreiben Sie das nieder, es ist ein wichtiger Beweispunkt für den Hochverrat." Die Verteidiger der Angeklagten, Doniphan und Rees, erhoben Einspruch und sagten: „Richter, dann wäre es besser, Sie würden gleich die ganze Bibel als Hochverrat bezeichnen." Diese Anwälte rieten ihren Schutzbefohlenen, jeden weitern Verteidigungsversuch zu unterlassen und auch keine Zeugen mehr vorzubringen; es sei alles umsonst. Doniphan bemerkte, selbst wenn eine Legion Engel herniederkäme und die Unschuld der Verklagten bezeugte, so würde dies die Sache nicht ändern: Richter King sei einfach von Anfang an entschlossen gewesen, die Mormonen ins Gefängnis zu werfen.

Malinda Porter, Delia F. Pine, Nancy Rigdon, Jonathan W. Barlow, Thoret Parson, Ezra Chipman und Arza Judd jun. anerboten sich, zugunsten der Beschuldigten Zeugnis abzulegen, sie wurden jedoch mit vorgestreckten Bajonetten davon abgehalten.

Am 29. November 1838 wurden Joseph Smith und seine Mitgefangenen dem Sheriff der Clay-Grafschaft übergeben, der sie nach Liberty brachte und sie dort ins Gefängnis legte. Parley P. Pratt und seine Genossen wurden im Gefängnis zu Richmond zurückbehalten; so endigte diese „Verhandlung" vor dem Richter King.

26. Kapitel.

Die Vertreibung aus Missouri.

1838—1839.

Der Fall vor dem Landtag. Im Dezember 1838 trat der Landtag von Missouri zusammen. Der Gouvernör Boggs unterrichtete ihn über die Schwierigkeiten mit den Heiligen der Letzten Tage. Sein Bericht war aber äußerst mangelhaft und unvollständig, soweit es die vielen Bittgesuche und Urkunden zugunsten der Heiligen betraf. Am 10. des gleichen Monats machten Brigham Young, Heber C. Kimball, John Taylor und andre Brüder eine Eingabe an den Landtag, worin sie die Sache vom Standpunkt der Heiligen aus darstellten. Diese Eingabe wurde am 17. Dezember David R. Atchison und einigen andern Abgeordneten übergeben. Am folgenden Tage legte Herr Turner, der Vorsitzende eines Unterausschusses, dem Senat seinen Bericht über die Mitteilungen des Gouvernörs vor. Dieser Bericht stellte fest, daß die Beweise, auf die der Gouvernör sich stützte, nicht einwandfrei seien; der Bericht befaßte sich aber im übrigen nur mit den Anklagen, die gegen einzelne sich in Haft befindliche Personen erhoben worden waren; die vorgebrachten Beweise seien durchaus einseitig und der Ausschuß könne sich auf Grund dieses Materials keine unparteiische Meinung über den Fall bilden. Aus diesem Grund und weil „es einem direkten Eingriff in ein schwebendes Gerichtsverfahren gleichkäme, empfahl der besagte Ausschuß, diesem Dokument die Genehmigung des Senates nicht zu erteilen". Am 19. Dezember legte John Corrill, der sich erst kurz zuvor von der Kirche getrennt hatte, die Eingabe der Brüder vor. Sie wurde mit tiefem Schweigen angehört, aber nach Schluß der Vorlesung befand sich das Haus in hellem Aufruhr. Ein Herr Childs aus der Jackson-Grafschaft verdammte die Beschwerdeschrift, weil kein wahres Wort daran sei. Herr Ashley aus der Livingston-Grafschaft sprach leidenschaftlich gegen die Mormonen; dasselbe tat ein Herr Young aus Lafayette. Ashley war einer der Mörder von der Haims-Mühle und prahlte sogar vor diesem hohen Hause mit jenem Gemetzel. Herr Redman von der Howard-

Grafschaft und Herr Gyer von St. Louis sowie einige andre forderten eine gründliche Untersuchung, denn sie glaubten, es sei etwas Wahres an der Eingabe und der Widerspruch der Gegner entspringe nur einem schlechten Gewissen. Das Ergebnis des ganzen Streites war, daß die Eingabe beiseitegelegt wurde „bis zum kommenden 4. Juli" — dem Unabhängigkeitstag. Am 16. Januar 1839 legte Herr Turner dem Senat eine Gesetzesvorlage „zur Untersuchung der jüngsten Unruhen im Staate" vor. Der Entwurf wurde vom Senat angenommen, als er aber am 4. Februar vom Haus der Abgeordneten erledigt werden sollte, wurde auch er auf den nächsten Unabhängigkeitstag verschoben. Viele betrachteten dies als eine Billigung des Unrechtes, das man den ‚Mormonen' zugefügt hatte. David R. Atchison und einige andre widersprachen dem ungesetzlichen Vorgehen aufs heftigste; sie blieben aber in der Minderzahl, denn der Gegenantrag wurde mit einer Mehrheit von elf Stimmen angenommen.

Im Dezember bewilligte die gesetzgebende Behörde des Staates Missouri zweitausend Dollar zur Verteilung unter das Volk in den Davieß- und Caldwell-Grafschaften. Die „guten" Leute in der Davieß-Grafschaft zeigten sich sehr großmütig und überließen ihren Anteil den Bewohnern der Caldwell-Grafschaft. Sie konnten sich dies wohl leisten, denn sie hatten den ‚Mormonen' fast alles weggenommen, was diese besessen. Sie hatten deren Wohnungen durchstöbert, alles weggeschafft, was nicht niet- und nagelfest war, und sich auch sonst auf alle mögliche Weise auf Kosten der vertriebenen Heiligen zu bereichern gewußt. Die genannte Summe sollte also an die Leute in der Caldwell-Grafschaft verteilt werden. Richter Cameron und andre besorgten die „Verteilung". Dies taten sie folgendermaßen: Sie trieben herumlaufende Schweine der Heiligen zusammen, erschossen sie, schnitten sie, ohne ihre Verblutung abzuwarten, in Stücke und verkauften diese den Heiligen für vier oder fünf Cents das Pfund. Weiter „gaben sie ihnen einige Stücke Kattun" und „den Kehricht eines alten Ladens" und verlangten hierfür noch einen Extrapreis; auf diese Art wurde die „großmütig bewilligte Summe" von zweitausend Dollar unter die ‚Mormonen' verteilt. Später bewilligte derselbe Landtag zweihunderttausend Dollar zur Auszahlung an die Truppen, die bei der Vertreibung der ‚Mor-

monen' aus dem Staate mitgeholfen hatten. So wurde in den Jahren 1838 und 1839 im Staate Missouri Gesetz und Recht gehandhabt!

Die Größe des Verlustes der ‚Mormonen'. Der Gesamtwert des den Heiligen gehörenden Eigentums, das in Missouri vernichtet, verheert oder geraubt wurde, entzieht sich unserer genauen Kenntnis. Er wurde für die Zeit der ersten Besiedlung des Landes bis zur Vertreibung auf nicht weniger als auf zwei Millionen Dollar geschätzt. Etwa zwölfhundert Mitglieder der Kirche waren im Jahre 1833 aus der Jackson-Grafschaft vertrieben worden und hatten dabei all ihr Hab und Gut verloren. Als sie wenige Jahre später auch die Clay-Grafschaft verlassen mußten, ließen sie — obschon sie soweit im Frieden wegzogen — ebenfalls viel Eigentum zurück, für das sie nie eine Entschädigung erhielten. Als sie im Winter 1838/39 aus dem Staat Missouri überhaupt vertrieben wurden, zählten die Heiligen zwischen zwölf- und fünfzehntausend Seelen. Alles, was sie hatten, mit Ausnahme des verschwindend wenigen, das sie in der Hast zusammenraffen und mitnehmen konnten, wurde entweder vernichtet oder von ihren Feinden gestohlen. In dem Bittgesuch, das sie im Jahre 1839 an den Kongreß und an den Präsidenten der Vereinigten Staaten richteten, wurde der Gesamtverlust auf zwei Millionen Dollar geschätzt. Es wurden Schadenersatzforderungen in Höhe von 1381044 Dollar an den Staat Missouri gestellt; dies waren aber nur die Forderungen von 491 Personen; viele andre, die ebenfalls schwere Verluste erlitten hatten, machten keine Ersatzansprüche gegen den Staat geltend.

Zu diesem Verlust an Eigentum kommen noch etwa 50000 Dollar Advokatengebühren, die der Proset für seine eigene und die Verteidigung der Kirche bezahlte; diesem Betrag standen allerdings nur sehr geringe Leistungen der Advokaten gegenüber. Und für all das warf der großherzige Staat Missouri — um vor der Welt seinen Edelmut und seine Barmherzigkeit gegenüber einem Volk zu zeigen, das von seinen Bürgern ausgeplündert worden war — die ungeheure Summe von zweitausend Dollars aus! Und was war mit dem Blut der Männer, Frauen und Kinder, das diese menschlichen Teufel vergossen hatten?

Im Gefängnis zu Liberty. Nach jener Scheinverhandlung in Richmond schmachteten Joseph und seine fünf Leidensgenossen sechs volle Monate im Gefängnis zu Liberty. Hier erduldeten sie unsägliche Härten und Ungerechtigkeiten. Meist waren sie mit Ketten aneinander gekettet. Ihr Essen war oft überhaupt nicht genießbar, und nie schien es mit dem Gedanken bereitet zu sein, sie zu ernähren. Verschiedentlich war den Speisen Gift beigemischt, was sie wiederholt an den Rand des Grabes brachte, und nur die Segnungen des Herrn retteten sie. Schlafen mußten sie entweder auf dem bloßen Fußboden oder auf der flachen Seite eines notdürftig behauenen Eichenstammes. Ist es ein Wunder, daß sie schließlich in der Verzweiflung ihres Herzens zum Herrn riefen, sie von dieser unmenschlichen Behandlung zu erlösen?

Briefe aus dem Gefängnis. Der Herr hatte sie nicht vergessen. Während ihrer Gefangenschaft schrieben die Brüder eine Reihe von Briefen an die Heiligen. Gelegentlich durften ihre Freunde sie auch besuchen, stets jedoch nur in Anwesenheit einer starken und schwerbewaffneten Wache. Öfters erhielten sie auch Briefe mit tröstenden und aufmunternden Worten, und so wurde ihre geistige Spannkraft erhalten, was sie befähigte, ihre Prüfungen zu ertragen. Am 25. März 1839 schrieben die Brüder eine Epistel von besondrer Wichtigkeit an die zerstreuten Heiligen und insbesondre an den Bischof Edward Partridge. Der Brief schilderte viele ihrer Mühsale und drückte ihre Liebe und Gemeinschaft mit den Heiligen aus. Vor allem aber schütteten sie ihre Herzen vor dem Herrn aus, fragten ihn, warum sie so schwer gestraft würden, und erflehten seine Hilfe. Der Herr gab ihnen eine Antwort, die sie tröstete und ihre Hoffnung erneuerte. Es wurde ihnen Mut zugesprochen und die Zusicherung gegeben, daß sie aus ihren Banden befreit werden würden; dies sollte denn auch bald in Erfüllung gehen[1].

Sidney Rigdon aus dem Gefängnis entlassen. Am 1. Januar 1839 schrieb der Profet in sein Tagebuch: „. . . der Tag ging über uns auf als über Gefangene, die immer noch hofften, aber nicht als über Söhne der Freiheit. O Columbia,

[1] Das Gebet und die Antwort, die der Herr dem Profeten gab, sind in den Abschnitten 121, 122 und 123 der Lehre und Bündnisse zu finden.

Columbia! Wie bist du gefallen! ‚Das Land der Freien, die Heimat der Tapfern!‘ ‚Du Zuflucht der Unterdrückten!‘ Ja, du unterdrückst deine edelsten Söhne, wirfst sie schuldlos in ein ekelhaftes Gefängnis, nur weil sie das Recht für sich beanspruchen, den Gott ihrer Väter nach seinem eigenen Wort und nach den Eingebungen ihres eigenen Gewissens anzubeten.“ — Ältester Parley P. Pratt und seine Leidensgefährten lagen auch noch immer im elenden Gefängnis zu Richmond in Ketten. Diese Gefangenen wandten sich mit einem Bittgesuch um einen Freilassungsbefehl an das Oberlandesgericht; es wurde abgeschlagen. Dann gelangten sie mit einer ähnlichen Bitte an die Richter der verschiedenen Grafschaften, auch sandten sie eine Denkschrift an den Landtag, worin sie baten, sie einem gerechten und unparteiischen Gerichtshofe in einer andern Grafschaft vorzuführen, wo sie auf Gerechtigkeit hoffen könnten, da dies bei Richter King nicht der Fall sei. Endlich, in der zweiten Hälfte des Monats Februar, gelang es ihnen, beim Richter Turnham, einem der Richter der Grafschaften, Gehör zu finden, obschon auch er zunächst widerstrebte. Der Mann fürchtete sich ebenfalls vor dem Pöbel, denn dieser hatte allen Richtern und Schöffen den Tod geschworen, die es wagen sollten, die Gefangenen zu befreien. Diese Drohungen wiederholten sich denn auch während der nun folgenden Gerichtsverhandlung; aber doch wären die Gefangenen freigesprochen worden, wenn sich die Verteidiger — ob absichtlich oder unwissend, bleibe dahingestellt — nicht so tölpelhaft und unbesonnen benommen hätten. Sidney Rigdon, der unter der Entbehrung und schlechten Behandlung schwer gelitten hatte — er war viel älter und nicht so widerstandsfähig wie die andern Brüder —, wurde durch den Schiedsspruch des Richters freigelassen. Der Sheriff Samuel Hadley und der Gefängniswärter Samuel Tillery ließen ihn aus Furcht vor dem Janhagel des Nachts aus dem Gefängnis heraus und sagten ihm, er solle das Land so schnell wie nur möglich verlassen. Aber selbst dann noch wurde er von einer Gruppe bewaffneter Männer verfolgt; da er aber von Anfang an einen ziemlichen Vorsprung hatte, gelang es ihm, nach Quincy in Illinois zu entkommen.

Die Abreise nach der Daviess-Grafschaft. Als die Gerichte und Beamten sich weigerten, den Brüdern eine endgültige Ge-

richtsverhandlung zu gewähren — man muß sich erinnern, daß sie die ganzen Monate hindurch nur auf Grund einer Voruntersuchung festgehalten wurden —, und als die Haltung ihrer zahlreichen Feinde immer bedrohlicher wurde, beschlossen die Gefangenen, bei der nächsten besten Gelegenheit zu entfliehen. Der erste Versuch mißglückte. Ein zweites Mal bot sich die Gelegenheit, und der Herr ließ seinen Willen erkennen, daß wenn sie alle einig wären, sie ihre Freiheit erlangen könnten, aber die Widerspenstigkeit Lyman Wights machte ihren Plan zunichte. Gegen Ende März gingen die Ältesten Heber C. Kimball und Theodore Turley mit den nötigen Papieren nach Jefferson City (der Hauptstadt Missouris), um beim Gouvernör vorzusprechen; er war aber abwesend. Sie sahen jedoch den Staatssekretär, der über das Verhalten des Richters King erstaunt zu sein schien und ihm daraufhin einen Brief schrieb. Sie konnten auch mit den Richtern des Oberlandesgerichtes sprechen, aber infolge der Unbesonnenheit ihres Anwaltes Doniphan war es ihnen nicht möglich, einen Freilassungsbefehl zu erwirken. Am 30. März kehrten sie nach Liberty zurück. Am 4. April hatten sie eine Unterredung mit Richter Justin A. King, der über ihren Gang zum Gouvernör sehr aufgebracht war. Er sagte, wenn sie sich zuerst an ihn gewandt hätten, so hätte er ihnen alles gewährt, was sie wünschten, auch hätte er dann ihr Bittgesuch mitunterzeichnet, und zwar für alle Gefangenen, nur nicht für Joseph Smith; dieser „tauge nicht mehr zum Leben". Er fürchtete, die Gefangenen könnten eine Verlegung des Gerichtsortes erreichen und beeilte sich daher, sie nach der Davieß-Grafschaft zu bringen (am 6. April 1839), wo er seine Pläne zu verwirklichen hoffte. Vielleicht steckte er mit einer Bande von Mordbuben in der Davieß-Grafschaft unter einer Decke, die, als sie das Herannahen der Brüder vernahmen, schworen, weder zu essen noch zu trinken bis sie den Profeten ermordet hätten. Am 8. April langten die Brüder in Gallatin an, und am nächsten Tag begann vor dem Großen Gerichtshof, dem der Richter King vorstand, das Zeugenverhör. Richter Birch, der Grafschaftsrichter, der sich schon vorher an der Verfolgung der Heiligen beteiligt hatte, gesellte sich zu jenem. Sowohl Richter wie Geschworene waren betrunken, als der Fall zur Behandlung kam, und auf der Geschworenenbank saßen fast lauter Teilnehmer am Ge-

metzel von der Hauns-Mühle! Tagsüber dienten sie als Geschworene und des Nachts als Wache, und in ihrer trunkenen Schwelgerei brüsteten sie sich mit ihren vielen Schandtaten. Am 11. April brachten sie eine „auf Wahrheit beruhende" Klageschrift gegen die Brüder ein, worin diese „des Mordes, des Hochverrats, des Einbruches, der Brandstiftung, des Diebstahles und des Betruges" beschuldigt wurden.

Ein Wechsel des Gerichtsortes. Am 15. April erreichten die Gefangenen vom Richter Birch eine Verlegung des Gerichtsortes von der Davieß- nach der Boone-Grafschaft; es wurde eine entsprechende Verfügung geschrieben, worin aber weder Tag noch Namen noch Ort angegeben waren. Die Brüder — es waren ihrer fünf: Joseph Smith, Hyrum Smith, Lyman Wight, Caleb Baldwin und Alexander McRae — sollten in einem Zweispännerwagen nach der Boone-Grafschaft gebracht werden, und vier Mann sowie der Sheriff sollten als Bedeckung mitgehen. Sie reisten nachmittags von Galatin ab und kamen an diesem Tage noch bis Adam-ondi-Ahman, wo sie bei Richter Morris übernachteten. Am nächsten Tag legten sie weitere 30 km zurück; abends verschaffte sich die Wache eine Kanne Schnaps, betrank sich und ging zu Bett; nur einer war soweit nüchtern geblieben — der Sheriff. Dieser zeigte den Brüdern die besagte Verfügung und verriet ihnen, der Richter Birch habe ihm gesagt, die Gefangenen überhaupt nicht nach der Boone-Grafschaft zu bringen und ihnen auch nie die Verfügung zu zeigen; weiter sagte ihnen der Sheriff: „Ich werde jetzt noch ein gutes Glas Whiskey trinken und dann zu Bett gehen, und ihr könnt dann tun was ihr wollt."

Die Flucht. Die Gefangenen kauften von der Wache zwei Pferde; das eine bezahlten sie mit Kleidungsstücken, für das andre gaben sie einen Schuldschein. Als von den Wachtleuten viere zu Bett gegangen und im tiefen, trunkenen Schlummer lagen, half ihnen der fünfte die Pferde zu satteln und sie auf den rechten Weg zu bringen. Abwechslungsweise bestiegen zwei der Brüder die Pferde und die drei andern gingen zu Fuß. „Wir nahmen selber die Verlegung des Gerichtsortes nach dem Staat Illinois vor und nach etwa neun oder zehn Tagen langten wir in Quincy in der Adams Grafschaft an", sagte Hyrum Smith später. Sie trafen ihre Familien bei guter Gesundheit an, fanden sie aber gänzlich verarmt,

denn sie hatten bei der Vertreibung und auf der Verfolgung fast ihr ganzes Hab und Gut verloren.

Ein „ausgeheckter Plan". Der Gefängniswärter von Liberty, Samuel Tillery, sagte den Brüdern, daß die ganze Verfolgung der Heiligen ein abgekarteter Plan sei, den die Beamten, die sich daran beteiligten — vom Gouvernör herunter bis zum letzten Schreiber — ausgeheckt hatten. Er sei zu Beginn des Jahres 1838 gefaßt, dann aber erst ausgeführt worden, als die militärischen Streitkräfte gegen die Heiligen in der Caldwell- und Davieß-Grafschaft aufgeboten gewesen seien. „Aber", sagte Tillery zu den Gefangenen kurz vor ihrer Wegschaffung von Liberty nach der Davieß-Grafschaft, „ihr braucht euch nicht zu sorgen, der Gouvernör hat schon einen Plan entworfen, wie er euch freilassen kann." Er sagte weiter, der Gouvernör schäme sich jetzt des ganzen Vorgehens und wäre froh, sie los zu haben, wenn er es nur wagen dürfe, sie freizulassen. Ohne Zweifel bekamen es die Verschwörer mit der Angst zu tun. Keineswegs waren es Reue oder Gewissensbisse, die sie die Freilassung des Profeten planen ließ, sondern die Furcht vor der öffentlichen Meinung sowohl innerhalb wie außerhalb des Staates. Die Nachricht von dem unmenschlichen, allen Gesetzen hohnsprechenden Vorgehen der missourischen Beamten, die den Eid auf eine Verfassung geleistet hatten, welche allen Bürgern volle Religionsfreiheit gewährleistete[1], die Nachricht von diesem groben Verfassungsbruch verbreitete sich im Lande, und das beunruhigte die Mordbuben. Die Bürger des westlichen Illinois nahmen die verbannten Heiligen mit offenen Armen auf und luden sie ein,

[1] Die Verfassung Missouris lautete in diesem Punkt wie folgt: Artikel 4: Alle Menschen haben das natürliche und unverletzliche Recht, den allmächtigen Gott nach den Eingebungen ihres Gewissens zu verehren. Kein Bürger darf gezwungen werden, ein Gotteshaus zu errichten, zu unterstützen oder zu besuchen oder irgendeinen Geistlichen oder Religionslehrer zu verhalten. Keine menschliche Macht darf die Gewissensfreiheit antasten, und solange eine Person nicht in die religiösen Rechte andrer eingreift, darf niemand sie aus religiösen Gründen verfolgen, belästigen oder sie in ihren religiösen Gefühlen und in deren Betätigung beschränken.

Artikel 5: Niemand darf wegen seines religiösen Bekenntnisses als eines staatlichen Amtes unwürdig betrachtet oder in dieser Hinsicht benachteiligt werden. Anderseits darf keine Sekte oder Glaubensform jemals in diesem Staate eine Vorzugsbehandlung erfahren.

sich bei ihnen niederzulassen. Robert Lucas, der Gouvernör von Jowa, erhob mündlich und schriftlich entschieden Einspruch gegen die Art und Weise, wie man das Mormonenvolk in Missouri behandelt hatte. Er schlug den Heiligen vor, sich innerhalb der Grenzen Jowas anzusiedeln. Alles dies tat seine Wirkung bei den Meuchelmördern in Missouri und ließ sie sich fürchten und erzittern. Selbst Gouvernör Boggs schien jetzt einzusehen, welche Schande er über den Staat Missouri gebracht, und würde Joseph Smith und seine Leidensgenossen gerne freigelassen haben, hätte er nicht befürchtet, eine solche Maßnahme könnte als Eingeständnis begangenen Unrechtes ausgelegt werden. Er suchte deshalb die Sache so einzufädeln, daß die Gefangenen vor der Welt als Flüchtlinge erschienen, die sich der Gerechtigkeit entzogen hatten.

Die Flucht Parley P. Pratts. Zu gleicher Zeit, als Joseph Smith und seine Gefährten nach Liberty gesandt wurden, wurden Parley P. Pratt, Morris Phelps, Luman Gibbs, Norman Shearer und Darwin Chase nach dem Gefängnis zu Richmond gebracht, wo sie auf die Gerichtsverhandlung wegen der gegen sie erhobenen Anklagen warten sollten. Auch sie erduldeten in ihrem Gefängnis unsägliche Entbehrungen und Bedrückungen. Erst am 24. April, nach sechs langen Monaten, stellte man sie vor ein Gericht in der Ray-Grafschaft, um ihren Fall zu behandeln. Derselbe berüchtigte Richter King leitete auch diese Verhandlungen. Norman Shearer und Darwin Chase, die kaum dem Knabenalter entwachsen waren, wurden freigelassen, dafür aber King Follett, ein alter Bruder, in Haft genommen. Da sie eine Verlegung des Gerichtsortes erreicht hatten, wurden die Gefangenen nach Columbia in der Boone-Grafschaft gebracht und dort ins Gefängnis geworfen. Unterdessen hatte sich Luman Gibbs von der Kirche losgesagt, weil er hoffte, dadurch die Freiheit zu gewinnen; die pfiffigen Beamten hielten ihn aber auch weiterhin gefangen, wenn sie ihn auch mit viel mehr Rücksicht behandelten als die andern; sie wollten, daß er an seinen frühern Brüdern zum Spion und Verräter werde. Am 4. Juli gelang es den Ältesten Pratt, Phelps und Follett mit Hilfe der draußenstehenden Brüder Orson Pratt und John W. Clark — eines Schwagers des Bruders Phelps — auf sehr waghalsige Weise zu entkommen. Ältester Follett wurde wieder

eingeholt, die andern beiden aber erreichten unter großen Mühsalen und Beschwerden die Grenze und vereinigten sich in Illinois mit ihren Familien. Den Ältesten Follett kerkerte man wieder ein, legte ihn aber diesmal in Ketten; nach etwa zwei Monaten wurde er freigelassen, da die gegen ihn vorgebrachten Anklagen nicht bewiesen werden konnten.

Der Wegzug der Verbannten. Da alle drei Mitglieder der Ersten Präsidentschaft im Gefängnis schmachteten, lagen Pflicht und Verantwortung, die Heiligen aus Missouri fortzuschaffen, auf Brigham Young, dem Präsidenten der Zwölf Apostel. Am 26. Januar 1839 fand in Far West eine öffentliche Versammlung statt, die einen Ausschuß wählte, der sich mit der Vorbereitung des Auszuges befassen sollte. Diesem Ausschuß gehörten an: Brigham Young, Heber C. Kimball, John Taylor, Alanson Ripley, Theodore Turley, John Smith und Don Carlos Smith. Das Komitee machte sich unverzüglich ans Werk und bereitete alles zum Auszug vor. Später wurde ein weiterer Ausschuß bestimmt, dem die Aufsicht über die Wanderung selbst oblag. Noch während der Wintermonate begann der Wegzug, und viele der Heiligen sammelten sich in Quincy im Staate Illinois, wo ihrer ein warmes Willkommen wartete. Infolge ihrer großen Armut — es war ihnen ja alles geraubt worden — waren manche nicht in der Lage, vor dem Frühling 1839 die Wanderung anzutreten. Der Monat April nahte heran, und die Schandbuben des Janhagels beschlossen in einer Beratung, daß bis zum 12. April der letzte Mormone die Caldwell-Grafschaft verlassen haben müsse. Alle nur aufzutreibenden Gespanne wurden zusammengebracht, auch die Mitglieder der Kirche, die bereits in Illinois waren, wurden in Anspruch genommen, um die in Far West zurückgebliebenen Familien so schnell wie möglich fortzuschaffen. Etwa dreißig Familien verließen am 14. April Far West und wurden zunächst nach dem Gehölz von Tenney gebracht, ungefähr 40 km von jener Stadt entfernt. Die meisten Mitglieder der erwähnten Ausschüsse blieben bis zuletzt in Far West. Präsident Brigham Young hatte die Stadt schon Mitte Februar verlassen müssen, um sein Leben vor den wütenden Missourern in Sicherheit zu bringen. Von Illinois aus leitete er den Auszug und die Neuansiedelung der Heiligen.

Am Dienstag, dem 18. April 1839, benachrichtigte Ältester

Heber C. Kimball die Mitglieder des Ausschusses, sofort alle Angelegenheiten zu erledigen und sich aus dem Staube zu machen, denn ihr Leben sei in großer Gefahr. Eine Abteilung Bewaffneter zog nach dem Heim Theodore Turleys, um ihn zu erschießen; in gleicher Weise ging man gegen andre Glieder des Komitees vor; mehrere Strolche taten sich zusammen, um Heber C. Kimball in den Straßen Far Wests zu töten. — Die Mitglieder der Kirche waren nun fortgezogen; viele hatten den Weg über Richmond und über den Missourifluß nach Quincy gewählt. Den Mitgliedern des Ausschusses, die noch immer in der Stadt weilten, wurde eine Stunde Zeit gelassen, um sich aus dem Staube zu machen. Sie rafften zusammen, was sie in der Hast zusammenraffen konnten, und zogen fort. Nach ihrem Weggang durchstöberte der Pöbel nochmals die Häuser, um sich auch das noch anzueignen, was er bis jetzt noch nicht gestohlen hatte.

General Boggs und seine Helfershelfer hatten einen großen Sieg errungen: die Heiligen der Letzten Tage waren entweder ausgerottet, unschädlich gemacht oder vertrieben worden, ganz so, wie sein Befehl es verlangt hatte. Nur die Eingekerkerten blieben im Staate Missouri zurück, aber auch ihnen sollte bald die Stunde der Befreiung schlagen.

Erfüllung einer Prosezeiung. Am 8. Juli 1838 war eine Offenbarung gegeben worden, die John Taylor, John E. Page, Wilford Woodruff und Willard Richards zum Apostelamt berief. John Taylor und John E. Page waren am 19. Dezember 1838 von Brigham Young und Heber C. Kimball in einer Ratsversammlung in Far West ordiniert worden. Diese Offenbarung (Lehre und Bündnisse Abschnitt 118) gebot den Aposteln, am 26. April 1839 auf dem Tempelplatz in Far West von den Heiligen Abschied zu nehmen. Der Monat April war herangekommen, aber die Heiligen waren weit zerstreut und desgleichen auch die Mitglieder des Apostelkollegiums. Am 5. April 1839 kam Samuel Bogart, einer der Anführer des Pöbels, mit John Whitmer und einigen andern Abgefallenen in den Raum, worin der vorerwähnte Ausschuß seine Beratung abzuhalten pflegte, und las diese Offenbarung dem Bruder Theodore Turley vor. Hohnlachend versicherten sie ihm, daß diese Prosezeiung nicht in Erfüllung gehen werde und daß er jetzt als vernünftiger Mann endlich

dem „Profeten" Joseph Smith absagen müsse. Die Abtrünnigen sagten: „Die Zwölfe sind heute über das ganze Land zerstreut; laß sie kommen, wenn sie es wagen; wenn sie kommen, werden sie umgebracht werden. Da diese Profezeiung nicht erfüllt werden kann, mußt du jetzt deinen Glauben aufgeben." Turley sprang auf und sagte: „Im Namen Gottes, diese Offenbarung wird erfüllt werden!" Sie aber lachten ihn aus und verspotteten ihn. John Whitmer stand daneben und senkte beschämt sein Haupt. Im Laufe des Gespräches fragte Turley John Whitmer, ob sein Zeugnis im Buche Mormon wahr sei oder nicht. Whitmer antwortete: „Ich sage noch heute, daß ich jene Platten in Händen gehabt habe; es waren feine Gravierungen auf beiden Seiten; ich habe sie in meinen Händen gehalten", und fügte hinzu: „Sie sind mir durch eine übernatürliche Macht gezeigt worden."

Der 26. April nahte heran, und mit ihm kamen die Apostel zum Tempelplatz in Far West. Am frühen Morgen versammelten sich die Brüder mit etlichen Heiligen auf diesem Platz und erledigten vor ihrer Abreise auf Mission einige Angelegenheiten, wie ihnen geboten worden war und wie aus dem folgenden Bericht hervorgeht:

„An einer am 26. April 1839 zu Far West abgehaltenen Konferenz von Aposteln, Hohenpriestern, Ältesten und Priestern wurden folgende Anträge gestellt und angenommen:

„Beschluß: Die nachstehend genannten Personen werden von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ausgeschlossen: Isaac Russell, Mary Russell, John Goodson und Frau, Jacob Scott der Ältere und Frau, Isaac Scott, Jacob Scott der Jüngere, Ann Scott, Schwester Walton, Robert Walton, Schwester Cavanaugh, Ann Wanleß, William Dawson der Jüngere, William Dawson der Ältere und Frau, George Nelson, Joseph Nelson mit Frau und Mutter, William Warnock und Frau, Jonathan Maynard, Nelson Maynard, George Miller, John Griggs und Frau, Luman Gibbs, Simeon Gardner und Freeborn Gardner[1].

[1] An einer am 17. März 1839 zu Quincy, Illinois, abgehaltenen Konferenz wurden George M. Hinkle, Sampson Avard, John Corril, Reed Peck, Frederick G. Williams, Thomas B. Marsh, Burr Riggs und verschiedene andre von der Kirche ausgeschlossen.

„Der Rat zog dann auf den Bauplatz des Hauses des Herrn, wo folgendes vor sich ging: Ein Teil einer Hymne auf die Mission der Zwölfe wurde gesungen.

„Ältester Alpheus Cutler, der Bauleiter des Hauses, wiederholte alsdann die Grundsteinlegung für das Haus des Herrn, entsprechend der gegebenen Offenbarung, indem er einen großen Stein in die Nähe der südöstlichen Ecke rollte.

„Vom Rat der Zwölfe waren anwesend: Brigham Young, Heber C. Kimball, Orson Pratt, John E. Page und John Taylor. Diese ordinierten dann Wilford Woodruff und George A. Smith, die schon vorher von der ersten Präsidentschaft zum Apostelamt vorgeschlagen, von den Zwölfen angenommen und von der Kirche anerkannt worden waren; sie wurden zu Aposteln und zu Mitgliedern des Rates der Zwölf ordiniert, um die Stellen der Abtrünnigen einzunehmen. Darwin Chase und Norman Shearer, die eben aus dem Gefängnis zu Richmond, wo sie um des Namens Christi willen eingekerkert gewesen, entlassen worden waren, wurden dann zu Siebzigern ordiniert."

Nach einem lauten Gebet eines jeden anwesenden Apostels und nach dem Singen eines Liedes nahmen die Zwölfe Abschied von den Heiligen, um dann nach Illinois und später auf ihre Mission nach England abzureisen. So schloß die Geschichte der Heiligen der Letzten Tage in Missouri, bis sie an einem zukünftigen Tage von neuem eröffnet werden wird.

Vierter Teil.

In Nauvoo.

27. Kapitel.

Die Gründung der Stadt Nauvoo.

1839—1840.

Auf der Suche nach einer neuen Heimat. Im Januar 1839 wurden die Drohungen und Gewalttätigkeiten des Pöbels so unerträglich, daß die Heiligen in Far West aus dem Staate Missouri fliehen mußten. Im November 1838 waren die Mitglieder der Kirche in Adam-ondi-Ahman vertrieben worden und General Clark hatte ihnen in seiner herausfordernden Ansprache gesagt, sie sollten nicht damit rechnen, jemals wieder zurückkommen zu dürfen. Würden sie versuchen, noch eine Aussaat zu machen und ihre Felder für eine weitere Ernte zu bestellen, so würde er sie erbarmungslos vertreiben.

Der Auszug aus Missouri wurde soviel beschleunigt, wie die Umstände es gestatteten. Bei strenger Winterkälte und heftigen Schneestürmen bahnte sich die Vorhut einen Weg nach Quincy im Staate Illinois. Die dortigen Bürger hießen sie willkommen. Gerade wo sich die Heiligen wieder ansiedeln könnten, war eine noch ungelöste Frage, denn der Prophet schmachtete noch im Gefängnis und konnte ihnen nur wenig helfen. Er hatte ihnen den Rat gegeben, sich irgendwo in einem freundlichgesinnten Bezirk zwischen Far West und Kirtland niederzulassen. Wahrscheinlich glaubten viele der Flüchtlinge aus Missouri, die sich nach dem Osten auf den Weg machten, die Reise würde jetzt wieder zurückgehen nach den ehemaligen Ansiedelungen der Kirche im Staate Ohio. Aber die gastfreundliche Aufnahme, die sie bei den Leuten im westlichen Illinois fanden, und deren Einladung, sich bei ihnen anzusiedeln, bewog sie dazu, in Quincy Halt zu machen. Tatsächlich konnten sie in ihrem elenden Zustand kaum etwas

Besseres tun, und die hilfreiche Hand, die die Bürger von Illinois ihnen entgegenstreckten, war höchst willkommen. Eine Gesellschaft in Quincy, bekannt als die „Demokratische Vereinigung", erwies den Verbannten jede Freundlichkeit und anerbot sich, ihnen in ihrer Bedrängnis zu helfen. Die Vereinigung hielt in den Monaten Februar und März 1839 mehrere Versammlungen in Quincy ab, an der auch andre Bürger teilnahmen. Die Versammelten sprachen den Heiligen ihr Mitgefühl und ihre Teilnahme an ihrem schweren Geschick aus und unternahmen Schritte, um das Vorurteil zu beseitigen, das bei einigen irregeführten Bewohnern Quincys gegen die Heiligen bestand. Zu einer dieser Versammlungen hatte man die Heiligen eingeladen, und Sidney Rigdon und einige andre erzählten von den in Missouri erlittenen Verfolgungen, ein Bericht, der willige Ohren fand. Die Vereinigung leistete den Heiligen auch materielle Hilfe und sorgte vielen für Beschäftigung. Sie faßte auch eine Entschließung, worin sie die den Verbannten in Missouri zuteil gewordene Behandlung mit folgenden Worten mißbilligte:

„Wir betrachten das Recht auf Gewissensfreiheit als ein natürliches, unveräußerliches Menschenrecht und als das kostbarste Kleinod in der Verfassung unsres freien Landes.

„Wir betrachten alle Handlungen eines Pöbels als freche Gesetzesverletzung und halten diejenigen, die sie begehen, vor Gott und Menschen persönlich verantwortlich für allen Schaden an Leben, Eigentum und Rechten irgendeines Bürgers.

„Wir stellen fest, daß die Bewohner der westlichen Grenzgebiete des Staates Missouri durch ihre letzten Verfolgungen der ‚Mormonen' das heilige Recht auf Gewissens- und Glaubensfreiheit sowie jedes Gesetz der Gerechtigkeit und Menschlichkeit verletzt haben.

„Wir stellen weiter fest, daß der Gouvernör des besagten Staates durch seine Weigerung, das Volk der ‚Mormonen' zu beschützen, selbst dann nicht, als es von einem herzlosen Pöbel aufs unerträglichste gepeinigt wurde, sowie dadurch, daß er eine Bande gewissenloser Soldaten auf die ‚Mormonen' gehetzt und sie durch seinen Vertreibungsbefehl noch ermutigt hat, daß er dadurch ewige Schande über den Staat gebracht hat, über den er präsidiert."

Auch der Gouvernör Thomas Carlin sowie der Senator

des Staats Illinois der Vereinigten Staaten, Richard M. Young, und viele andre hervorragende Bürger des westlichen Illinois hießen die Heiligen willkommen.

Ältester John Taylor sprach in einer Mitteilung an den „Argus", eine in Quincy erscheinende Zeitung, die Dankbarkeit des Mormonenvolkes aus und sagte, wie sehr sich dieses den Bürgern von Quincy verpflichtet fühle. Allerdings warnte er sie auch vor Betrugsversuchen von Leuten, die vorgeben würden, zu den Heiligen der Letzten Tage zu gehören, die aber entweder abgefallen waren oder nie zur Kirche gehört hatten.

Wenn auch die Aufrichtigkeit des den Heiligen entgegengebrachten Mitgefühls nicht bestritten werden soll, so kann andrerseits doch nicht geleugnet werden, daß auch mehr oder weniger Selbstsucht damit verbunden war. Nachfolgende Ereignisse zeigen klar, daß sie aus ihrer Freundlichkeit zu den ‚Mormonen' einen gewissen politischen und geschäftlichen Gewinn zu ziehen gedachten. Die Heiligen wurden kurz vor einer Präsidentenwahl vertrieben, der der heftigste Wahlkampf vorausging, und ein sechsmonatiger Aufenthalt im Staate Illinois gab den Flüchtlingen das Stimmrecht. Die Politiker auf beiden Seiten ließen sich keine Gelegenheit entgehen, den Vorteil, den ihnen die ‚Mormonen'-Stimmen bringen würden, auf ihre Seite zu ziehen. Und die ‚Mormonen' waren noch so erfüllt von den Gedanken an die Verfolgungen und den Auszug aus Missouri und natürlich auch von den Hoffnungen und Plänen für den Aufbau ihrer neuen Heimat — daß sie der Lage, in die sie hineingerieten, nicht die nötige Beachtung schenkten und die sie nicht begriffen. Schlossen sie sich der einen Seite an, so würden sie sich der andern entfremden und auf diese Weise feindselige Gesinnungen hervorrufen, die zu neuen unüberwindlichen Schwierigkeiten führen könnten. Spätere Ereignisse lehrten, daß dies der Fall war.

Ausschüsse zum Erwerb von Siedelungsland. Während die Heiligen sich in Quincy sammelten, wurden Ausschüsse ernannt, die Ländereien ausfindig zu machen hatten, welche sich zur dauernden Besiedelung eigneten. Im Februar 1839 fand eine Versammlung statt, die den Vorschlag prüfen sollte, etwa zwanzigtausend Acker (ca. 8100 ha) Land zwischen den Missouri- und Des Moines-Flüssen zu kaufen; es handelte

sich um sogenanntes halbkultiviertes Land. Auch andre Landkäufe wurden von Zeit zu Zeit erwogen, aber bestimmte Schritte wurden erst unternommen, als Joseph Smith aus langer Einkerkerung im Gefängnis zu Liberty nach Quincy kam. Ältester Israel Barlow hatte auf seiner Flucht den Weg nach Nordosten eingeschlagen und langte ganz erschöpft in der Nähe der Mündung des Des Moines-Flusses an. Dort wurde er freundlich aufgenommen, und er erzählte die traurigen Erfahrungen der Heiligen der Letzten Tage. Er lernte auch einen Dr. Isaak Galland kennen, der etwas weiter nördlich sowohl in Illinois wie in Iowa große Ländereien besaß; Galland selbst wohnte in Commerce, in der Hancok-Grafschaft am Ufer des Mississippi, etwa 50 Meilen oberhalb Quincy.

Commerce. Herr Galland schlug in einer Mitteilung an David W. Rogers den Heiligen vor, sich in Iowa anzusiedeln; Iowa war damals noch kein Staat der Union, sondern nur ein Territorium; Galland glaubte, die Heiligen würden unter der direkten Gerichtsbarkeit der Unionsregierung eher Schutz vor dem Pöbel finden, als in einem einzelnen Staate, „wo Mord, Plünderung und Raub ‚bewundernswerte' Charakterzüge eines Volksaufwieglers sind und wo oft der größte Spitzbube zum höchsten Amt gelangt". Er schrieb auch einen Brief an den Gouvernör Robert Lucas von Iowa, der die ‚Mormonen' von Ohio her kannte, und lobte sie sehr als gute Bürger. Als jedoch im April der Proset nach Quincy kam, kaufte er von einem Hugh White um 5000 Dollar eine Farm von 135 Acres (55 ha); eine weitere, westlich von der Whiteschen gelegene, erwarb er von Dr. Galland um 9000 Dollar. Dieses Land, das in der Nähe von Commerce lag, konnte er mit langfristigen Schuldscheinen bezahlen. Die Heiligen begannen sich auf diesen Farmen sowie in dem kleinen Ort Montrose auf der Iowaseite des Flusses zu sammeln.

Joseph Smith zieht nach Commerce. Am Freitag, dem 10. Mai 1839, zog Joseph Smith in ein kleines Blockhaus auf der Whiteschen Farm am Ufer des Mississippi, ungefähr eine Meile südlich von Commerce. Das erste von den Heiligen in dieser Gegend errichtete Haus wurde im Juni 1839 von Theodor Turley gebaut. Zur Zeit als die Farmen White und Galland gekauft wurden, bestand Commerce aus einem Steinhaus, drei Häusern aus Holzwerk und zwei Blockhäusern.

Zwischen Commerce und David Hibbards Ort auf der Südseite des Flusses standen vier Häuser, davon drei Blockhütten; in einer davon nahm der Prophet seinen Wohnsitz. Die Gegend war tatsächlich eine Wildnis. Bäume und Büsche bedeckten den Boden und ein erheblicher Teil des Landes, namentlich das niedrig, am Ufer des Stromes gelegene war so naß, daß man mit Wagen überhaupt nicht und zu Fuß nur sehr schwer hindurchkam. Trotz diesem ungesunden Zustand glaubte der Prophet, die Gegend durch Entwässerung und unter dem Segen des Herrn zu einem angenehmen Wohnplatz für die Heiligen machen zu können; dementsprechend entschied er sich. Dieser Entschluß war nicht ohne Inspiration gefaßt. Es war in der Tat eine ausgezeichnete Lage für den Bau einer Stadt, vorausgesetzt, daß die ungünstigen Zustände im Tiefland behoben werden könnten. Der Mississippi bildet dort einen Halbkreis und umschließt das Land von drei Seiten. Der Boden steigt auf eine Meile Entfernung vom Ufer des Flusses allmählich bis zur Höhe der Prärien an, die sich in ungeheurer Weite ausdehnen. Eine schönere Lage konnte man sich kaum vorstellen.

Die Stadt Nauvoo. Der Name „Commerce" wurde bald geändert in „Die Stadt Nauvoo". Dieses Wort ist hebräischen Ursprungs. Der Prophet sagte, es bedeutet eine schöne Lage oder Stelle und hat auch die Unterbedeutung der Ruhe; der Ausdruck paßt tatsächlich für den reizenden Ort. Er liegt auf dem östlichen Ufer des Mississippi bei den Des Moines-Stromschnellen in der Hancok-Grafschaft und wird im Osten von einer ausgedehnten, prachtvollen Prärie und im Norden, Westen und Süden vom Mississippi begrenzt. Nauvoo liegt etwa 190 Meilen (über 300 km) oberhalb St. Louis und ebenso weit westlich von Chicago entfernt.

Andre Siedelungen. Auch andre Landstriche wurden zur Siedelung durch die Heiligen zu günstigen Bedingungen angekauft. Von David Hibbard, Hiram Kimball, Daniel H. Wells, Horace R. Hotchkiß und andern wurden die an die Whiteschen und Gallandschen Grundstücke grenzenden Ländereien erworben und später der Stadt Nauvoo einverleibt. Auf der andern Seite des Flusses (in Jowa) sicherte man sich ebenfalls weite Strecken Landes. Der Ort Nashville in der Lee-Grafschaft mit den dazugehörenden 20 000 Acker Land

wurde angekauft, dazu weitere Gebiete gegenüber Nauvoo. Der Profet gab Anweisungen, dort eine Stadt zu bauen und sie Zarahemla zu nennen. Eine ganze Anzahl Heilige hatte sich dort nach der Flucht aus Missouri niedergelassen und es schien eine zur dauernden Ansiedlung geeignete Gegend zu sein.

Neue Pfähle Zions. An der vom 5. bis 7. Oktober 1839 in Commerce abgehaltenen Generalkonferenz wurden zwei weitere Pfähle Zions gegründet: einer zu Commerce mit William Marks und einer in Jowa mit John Smith als Präsident. Später wurden noch einige organisiert, nämlich in Quincy, Lima, Columbus und Geneva in Illinois, doch wurden diese bald nachher wieder aufgegeben. Es schien zunächst der Gedanke vorzuherrschen, die Heiligen sollten sich nicht so sehr auf einen Punkt sammeln, als vielmehr sich über das ganze Land zerstreuen und in den verschiedenen Landesteilen ihre Gemeinwesen aufbauen. Dieser Plan wurde später fallen gelassen, und eine Offenbarung vom Januar 1841 forderte die zerstreuten Heiligen auf, sich in der Hancok-Grafschaft in Illinois und in der Lee-Grafschaft in Jowa zu sammeln. Dort sollten sie die Niederlassungen der Kirche verstärken und aufbauen helfen. Die Präsidentschaft schrieb, dies sei „gemäß der Ordnung des Himmels". Infolgedessen begannen die Heiligen nach Nauvoo überzusiedeln, wodurch die Stadt sich rasch vergrößerte. Kaum ein Jahr nach der ersten Besiedelung hatte Nauvoo eine Bevölkerung von über dreitausend Seelen, und sechs Jahre später, zur Zeit des großen Auszuges nach den Felsengebirgen, etwa zwanzigtausend. Der Pfahl Zions zu Zarahemla wurde später aufgegeben, aber John Smith verblieb dort, um über jene Heiligen zu präsidieren.

Wunderbare Krankenheilungen. Durch den ungesunden Zustand, in dem sich die Gegend bei der ersten Niederlassung der Heiligen befand, erkrankten viele Mitglieder am Malariafieber und kamen an den Rand des Grabes. Viele der Flüchtlinge hatten nur Zelte und Wagendecken als Schutz, denn sie hatten bis dahin weder Zeit noch Mittel gehabt, sich auch nur Blockhütten zu errichten. Am Morgen des 22. Juli 1839 stand der Profet von seinem eigenen Krankenlager auf und ging, erfüllt vom Geist des Herrn, am Ufer des Flusses entlang und heilte alle Erkrankten. Darunter befanden sich Henry G. Sherwood und Benjamin Brown, von denen man glaubte,

sie seien schon aus dem Leben geschieden. Später überschritt er bei Montrose den Fluß, heilte Brigham Young und andre vom Rate der Zwölf und nahm sie mit sich, ihm in seinem Dienste zu helfen. Was in Jowa geschah, schildert Ältester Wilford Woodruff wie folgt:

„Als er auf diese Weise alle Kranken auf der Ostseite des Flusses geheilt hatte, kamen er und mehrere andre auf der Fähre über den Mississippifluß nach Montrose, wo wir uns befanden. Das erste Haus, das sie betraten, war Brigham Youngs. Er lag krank zu Bette, aber der Proset heilte ihn, und sie verließen miteinander das Haus. Als sie an meiner Haustüre vorbeigingen, sagte der Proset zu mir: ‚Bruder Woodruff, folge mir!‘ Dieses waren die einzigen Worte, die von der Gesellschaft gesprochen wurden von der Zeit an, wo sie Brighams Haus verließen, bis wir über den Dorfplatz gingen und in Bruder Fordhams Haus traten.

„Dieser Bruder war schon seit einer Stunde am Sterben, und wir erwarteten, daß jede Minute seine letzte sein werde. Ich fühlte die Kraft Gottes, die seinen Profeten beherrschte. Als wir in das Haus traten, ging Bruder Joseph zu Bruder Fordham und reichte ihm die rechte Hand; in der linken hielt er seinen Hut. Er sah, daß Bruder Fordhams Augen wie gläsern waren und daß er sprachlos und ohnmächtig dalag. Nachdem er seine Hand ergriffen hatte, schaute er dem sterbenden Manne ins Angesicht und sagte: ‚Bruder Fordham, kennen Sie mich?‘ Zuerst erhielt er keine Antwort, aber wir alle konnten den Einfluß des Geistes Gottes, der auf den Kranken wirkte, sehen. Joseph sagte noch einmal: ‚Elias, kennen Sie mich nicht?‘ ‚Ja.‘ Der Profet frug ihn dann: ‚Haben Sie Glauben, geheilt zu werden?‘ Die Antwort, jetzt ein wenig deutlicher, lautete: ‚Ich fürchte, es ist zu spät; wenn Sie ein wenig früher gekommen wären, glaube ich, hätte es sein können.‘ Er hatte jetzt das Aussehen eines Menschen, der vom Schlafe erwacht. Es war der Schlaf des Todes gewesen. Joseph sagte dann: ‚Glauben Sie, daß Jesus der Erlöser ist?‘ ‚Ich glaube es, Bruder Joseph‘, war die Antwort. Dann sprach der Profet Gottes mit lauter Stimme, wie mit der Majestät der Gottheit: ‚Elias, ich befehle Ihnen, im Namen Jesu Christi von Nazareth, stehen Sie auf und seien Sie geheilt!‘ Die Worte des Profeten

waren nicht wie die Worte eines Menschen, sondern gleich der Stimme Gottes. Es schien mir, als zitterte das Haus in seinen Grundfesten. Elias Fordham sprang von seinem Bette wie ein Mann, der von den Toten auferstanden war. Eine gesunde Farbe kam in sein Gesicht, und Leben zeigte sich in jeder Handlung. Seine Füße waren in warme Umschläge von Maismehl gewickelt worden, er schüttelte sie, den Inhalt zerstreuend, von sich ab, fragte nach seinen Kleidern und zog sie an. Darauf bat er um eine Schüssel Milch und ein Stück Brot und verzehrte es. Dann setzte er seinen Hut auf und folgte uns auf die Straße, um andre zu besuchen, die ebenfalls krank waren."

In dieser Weise zog der Proset mit den Brüdern von Haus zu Haus, machte die Kranken gesund, ja entriß schon Halbgestorbene dem Rachen des Todes. Bei diesem Anlasse geschah es, daß ein Mann — er gehörte nicht zur Kirche — mit ansah, welche mächtigen Wunder der Proset vollbrachte; er bat ihn, mit ihm nach seinem Hause zu kommen, wo zwei seiner Kinder sehr krank lagen. Der Proset konnte nicht mitgehen, sagte aber, er werde einen andern Bruder senden. Er zog sein seidenes Taschentuch aus der Tasche, gab es Bruder Wilford Woodruff mit dem Auftrag, hinzugehen und die beiden Kleinen zu heilen; er solle das Gesicht der Kinder mit dem Tuche abwischen und sie würden gesund werden; Wilford tat es, und die Kinder wurden geheilt. „Solange du dieses Taschentuch behältst", sagte Joseph zu Bruder Woodruff, als er ihn auf den Weg sandte, „wird es ein Bund sein zwischen mir und dir."

Gründung und Anerkennung der Stadt Nauvoo. Die Stadt Nauvoo wurde offiziell im Monat Dezember 1840 gegründet. Am 16. Tage dieses Monats unterzeichnete Gouvernör Thomas Carlin die amtliche Stiftungsurkunde. Stephen A. Douglas war damals Staatssekretär, und Abraham Lincoln, ein Mitglied des Abgeordnetenhauses, hatte sich zugunsten der Vorlage ausgesprochen. Die Grenzen der Stadt wurden bestimmt und dabei reichlich Rücksicht genommen auf etwaige künftige Ausdehnung. Der Stadtrat sollte sich zusammensetzen aus einem Bürgermeister, vier Stadträten und neun Beisitzern. Die erste Wahl wurde auf den ersten Montag des Monats Februar festgesetzt.

Eine freiheitliche Verfassung. Die Stiftungsurkunde der neuen Stadt atmete einen sehr freiheitlichen Geist. Mit dieser Urkunde erhielten die vom Pöbel so lange gequälten Heiligen alles — ja noch mehr, als sie zu erlangen gehofft hatten. Sie enthielt 28 Abschnitte, und ihre Bestimmungen wurden nur eingeschränkt von den Bestimmungen der Verfassung der Union und des Staates Illinois. Alle Vollmachten, „die der Stadtrat der Stadt Springfield innehatte, wurden auch der Stadt Nauvoo gewährt". Der Bürgermeister und die Stadträte erhielten die Vollmacht der Friedensrichter. Ein städtischer Gerichtshof war vorgesehen, der sich aus dem Bürgermeister als Friedensrichter und den Stadträten als Beisitzern zusammensetzen sollte. Diese Behörde hatte die Vollmacht, Haftbefehle und Freilassungsbefehle auszustellen für alle Vergehen im Machtbereich der Stadt; auch ein Untersuchungsgericht aus 12 Männern war vorgesehen.

Die Universität von Nauvoo. Der Stadtrat wurde bevollmächtigt, zum Unterricht in den Künsten, Wissenschaften und den gelehrten Berufen die „Universität der Stadt Nauvoo" zu gründen und auszubauen. Die Hochschule sollte der Leitung einer Verwaltungsbehörde unterstehen, die sich aus einem Kanzler, einem Aktuar und einem Unterrichtsausschuß von 23 Mitgliedern zusammensetzen sollte. Die Ernennung dieser Behörde stand dem Stadtrat zu. Sie sollte das Recht haben, „zur Förderung des Unterrichts und der Bildung alle Maßnahmen zu treffen, die andre Hochschulen oder Universitäten dieses Staates zu treffen das Recht haben".

Die Nauvoo-Legion. Ein andrer Abschnitt der Verfassung gab dem Stadtrat die Befugnis, „die Einwohner der genannten Stadt der militärischen Dienstpflicht zu unterstellen und aus ihnen einen unabhängigen militärischen Truppenkörper zu bilden, der ‚Nauvoo-Legion' genannt werden sollte; der dazugehörende Militärgerichtshof sollte sich aus den befehlshabenden Offizieren dieser Truppe zusammensetzen und sollte dessen gesetzgebende Behörde sein und demgemäß das Recht haben, alle Gesetze und Verordnungen zu erlassen, die zur Wohlfahrt und zur Leitung dieser Truppe vonnöten werden, vorausgesetzt, daß diese Gesetze und Verordnungen nicht im Widerspruch stehen zu der Verfassung der Vereinigten Staaten oder des Staates Illinois, und ebenfalls vorausgesetzt, daß

die Offiziere wirklich vom Gouvernör des Staates beauftragt sind". Dieser Legion sollten alle die militärischen Pflichten und Rechte der übrigen staatlichen Armee zustehen, und zur Vollziehung der Gesetze und Verordnungen der Stadt konnte der Bürgermeister über sie verfügen; zur öffentlichen Verteidigung mußte sie vom Gouvernör aufgeboten werden.

Wahl der städtischen Beamten. Am festgesetzten Tage wurde die Wahl vorgenommen und John C. Bennett, der am meisten zur Erlangung der Stiftungsurkunde beigetragen hatte, zum Bürgermeister gewählt. Zu Stadträten wurden bestellt: William Marks, Präsident des Pfahles, Samuel H. Smith, Newel K. Whitney und Daniel H. Wells, der damals noch nicht zur Kirche gehörte. Zu Ratgebern des Stadtrates wurden gewählt: Joseph Smith, Hyrum Smith, Sidney Rigdon, Charles C. Rich, John T. Barnett, Wilson Law, John P. Greene, Don Carlos Smith und Vinson Knight. Henry G. Sherwood wurde Polizeiinspektor, James Sloan Urkundenführer, Robert T. Thompson Schatzmeister, Austin Cowles Oberaufseher über Straßen und Wege. Bei Organisierung der Nauvoo-Legion wurde Joseph Smith zum Befehlshaber im Range eines General-Leutnants ernannt, eine Stellung, die er bis zu seinem Tode innehatte.

Der Charakter des Bürgermeisters. John C. Bennett, der erste Bürgermeister der Stadt Nauvoo, kam gegen Ende des Jahres 1840 in jene Gegend. Er wurde im Jahre 1804 im Staate Massachusetts geboren und übte den Beruf eines Arztes zunächst im Staate Ohio und später im Staate Illinois aus. Von den Heiligen der Letzten Tage vernahm er zuerst durch ihre Verfolgungen in Missouri; im Sommer 1840 stand er mit dem Propheten im Briefwechsel und zeigte großes Mitgefühl für die Heiligen und Mißbilligung der ihnen zuteilgewordenen schändlichen Behandlung. Zu jener Zeit war er General-Quartiermeister des Staates Illinois; vorher hatte er als Brigadier-General der „Unbesiegbaren Dragoner" in der Staatsarmee gedient. Nach seiner Ankunft in Nauvoo schloß er sich der Kirche an und beteiligte sich in hervorragender Weise an der Erlangung der Stiftungsurkunde. Er war ein Mann mit vielen Fähigkeiten, aber mit noch mehr menschlichen Schwächen; erfüllt von einer großen Meinung von sich, war er sehr aufgeblasen und wichtigtuerisch. Man kann nicht

gerade sagen, daß er unaufrichtig war, aber er trachtete jedenfalls auch nach weltlichem Ruhm. Später mußte er wegen anstößigem Lebenswandel ausgeschlossen werden und wurde dann ein erbitterter Feind und der Erzverräter der Kirche. Seine am 3. Februar 1841 gehaltene Einführungsrede enthielt manchen guten Gedanken; der Geist der Wichtigtuerei und persönlichen Eitelkeit, in dem sie vorgetragen wurde, verdarb aber viel von der guten Wirkung.

Freiheit für alle. Als erstes nahm der Große Stadtrat des jungen Gemeinwesens eine von Joseph Smith eingebrachte Entschließung an, worin dem Gouvernör und der gesetzgebenden Behörde des Staates Illinois „für die unvergleichliche Weitherzigkeit", von der die Stiftungsurkunde zeugte, Dank gesagt wurde. Alsdann erließ der Rat eine Verfügung, die den Katholiken, Protestanten, Presbyterianern, Methodisten, Baptisten und Heiligen der Letzten Tage und allen andern Religionsgemeinschaften Schutz und Freiheit sicherte. Nach dem Wortlaut dieser Verordnung sollten sie in dieser Stadt „freie Duldung und gleiche Rechte genießen; und sollte irgendeine Person eine andre aus Gründen ihrer Religion lächerlich machen, mißhandeln oder beschimpfen oder im Stadtgebiet irgendeine religiöse Versammlung stören, so soll er vom Bürgermeister und vom Stadtrat abgeurteilt und zu einer Geldstrafe von nicht mehr als fünfhundert Dollar oder zu einer Gefängnisstrafe von nicht mehr als sechs Monaten verurteilt werden". Noch in verschiedener andrer Weise wurden Rechte und Freiheiten der Bürger sichergestellt vor Angriffen von Mordbuben, Räubern und Friedensstörern.

---

28. Kapitel.

Das Werk in den ausländischen Missionen.

1839—1841.

Die ausländische Mission der Zwölfe. Am 26. April 1839 nahm die Mehrzahl der Apostel Abschied von den Heiligen in Far West — damals ein verheertes, verlassenes Land —, um auszugehen und „jenseits der großen Wasser"

das Evangelium zu verkündigen. Die Familien dieser tapfern Männer waren erst kurz zuvor rücksichtslos aus ihren Heimaten vertrieben worden und befanden sich jetzt auf der Suche nach einem Obdach und sicherern Wohnsitz. Es erforderte den größten Mut und den stärksten Glauben, über den Ozean in ein fremdes Land zu ziehen, dort ohne Beutel und Tasche das Evangelium zu predigen und die Familie arm, heimatlos, von allem entblößt und krank zurückzulassen. Aber dies war die Glaubensprobe, der diese Brüder damals unterzogen wurden. Sie versagten nicht, sondern mannhaft und großen Sinnes nahmen sie ihr Kreuz auf sich und traten ihre Mission an. Mehrere Brüder aus den Räten der Siebziger begleiteten sie auf der Reise ins Missionsfeld und bewiesen damit, daß sie an Mut und Glaubenstreue nicht hinter den Zwölfen zurückstanden.

Kaum war die große Mehrzahl der Heiligen in Illinois und Iowa notdürftig untergebracht, und schon machten sich die Mitglieder des Zwölferrates auf den Weg nach den britischen Inseln. Am 2. Juli 1839 hatte die Erste Präsidentschaft mit den Aposteln und ihren Begleitern eine Sitzung und gab ihnen Belehrungen über ihre Tätigkeit. Bei dieser Gelegenheit wurden viele wichtige Punkte der Lehre und des Priestertums und auch das Verhalten der Missionare im Arbeitsfeld erörtert. Im Laufe einer längern Ansprache an die Brüder warnte der Prophet diese besonders vor der Selbstzufriedenheit und dem Eigendünkel; auch ermahnte er sie, Liebe und Weisheit und Geduld zu üben und sagte, wenn wir unserm Feind vergeben, ehe er um Verzeihung bittet, so werde unser himmlischer Vater uns gegenüber auch so gnädig sein. Er sagte ihnen ferner, sie seien nicht ausgesandt, um belehrt zu werden, sondern um zu lehren, und in ihrem ganzen Umgang mit den Menschen sollten sie ehrlich, offen und freimütig sein. Er schloß seine Belehrungen mit den Worten:

„Ich will Ihnen einen der Schlüssel der Geheimnisse des Reiches Gottes geben: Es ist ein ewiger Grundsatz, der von Ewigkeit her mit Gott bestanden hat: Der Mensch, der aufsteht, um andre zu verdammen; der an der Kirche Fehler findet und sagt, sie sei vom rechten Weg abgewichen, wogegen er gerecht sei; von diesem Menschen können Sie mit

Bestimmtheit wissen, daß er in großer Gefahr ist, abzufallen. Wenn er nicht Buße tut, wird er abfallen, so wahr der Herr lebt. Dieser Grundsatz ist ebenso wahr wie jener, den Christus aufstellte, als er sagte, wer nach einem Zeichen trachte, sei ein Ehebrecher; denn wenn immer sie einen Menschen finden, der ein Zeichen verlangt, so können Sie als sicher annehmen, daß er ein ehebrecherischer Mensch ist."

Belehrungen über das Priestertum. Etwa um dieselbe Zeit unterrichtete der Profet die Brüder auch im Priestertum; wir führen von seinen Belehrungen das folgende an:

„Das Priestertum wurde zuerst Adam gegeben; er erhielt die Erste Präsidentschaft und hielt ihre Schlüssel von Geschlecht zu Geschlecht. Er empfing sie bei der Schöpfung, bevor die Erde erschaffen war. . . . Er ist Michael, der Erzengel, von dem in der Heiligen Schrift gesprochen wird. Dann wurden die Schlüssel des Priestertums Noah gegeben, der Gabriel ist. An Autorität des Priestertums steht er Adam am nächsten. Er wurde von Gott zu diesem Amte berufen, war in seinen Tagen der Vater aller Lebendigen und ihm wurde die Herrschaft anvertraut. Diese Männer hielten die Schlüssel, zuerst im Himmel und dann auf Erden.

„Das Priestertum ist ein ewiger Grundsatz; er besteht mit Gott von Ewigkeit her und wird in alle Ewigkeit fortbestehen, ohne Anfang der Tage noch Ende der Jahre. Jedesmal, wenn das Evangelium wiedergegeben wird, müssen die Schlüssel vom Himmel gebracht werden. Wenn sie vom Himmel geoffenbart werden, so geschieht es durch die Autorität Adams. Daniel spricht in seinem siebten Kapitel vom Alten der Tage; er meint den ältesten Menschen, unsern Vater Adam, Michael. Er wird seine Kinder zusammenrufen und eine Ratsversammlung mit ihnen halten, um sie auf das Kommen des Menschensohnes vorzubereiten. Er (Adam) ist der Vater der menschlichen Familie und präsidiert über die Geister aller Menschen. Alle diejenigen, die die Schlüssel besessen haben, müssen in diesem Großen Rat vor ihm erscheinen. Dieses kann sich ereignen, bevor wir alle das irdische Leben verlassen haben. Des Menschen Sohn steht vor ihm und dort wird ihm Herrlichkeit und Herrschaft übergeben. Adam übergibt seine Verwalterschaft (das was ihm als Inhaber der Schlüssel des Universums anvertraut wurde)

Christus. Er behält jedoch seine Stellung als das Haupt der menschlichen Familie. . . . Die Schlüssel wurden zuerst ihm (Adam) übergeben und von ihm wurden sie dann andern weitergereicht. Er wird über seine Verwalterschaft Rechenschaft ablegen müssen und die andern müssen es ihm gegenüber tun. . . .

„Das Priestertum ist ewig. Der Heiland, Moses und Elia übergaben die Schlüssel den Aposteln Petrus, Johannes und Jakobus auf dem Berge der Verklärung."

„Christus ist der Große Hohepriester, Adam der nächste." [1]

Ein Sendschreiben der Zwölfe. Nachdem die Apostel ihren Auftrag von der Ersten Präsidentschaft erhalten hatten, schrieben sie, ehe sie auf ihre Mission abreisten, einen Brief an die Ältesten der Kirche und an die zerstreuten Gemeinden und alle Heiligen und gaben ihnen Belehrungen und Worte des Trostes und der Ermutigung. Zu den Heiligen sagten sie:

„Wir wünschen die Brüder zu Fleiß und Treue im Glauben anzuspornen; Sie sind geprüft worden, Sie werden jetzt noch geprüft; wenn Sie nicht wachsam sind, werden diese Prüfungen ihre Geisteskräfte untergraben und unerfreuliche Gefühle in Ihnen hervorrufen. Erinnern Sie sich aber, daß jetzt die Tage der Prüfung sind; bald wird der Sieg uns gehören. Heute mag ein Tag der Klage sein — dann aber ein Tag des Frohlockens. Heute ein Tag der Trauer und Sorge — aber nach und nach werden wir den Herrn sehen; unser Kummer wird sich in Freude verwandeln und unsre Freude wird niemand von uns nehmen können."

An die Ältesten richteten sie die folgenden Worte:

„Gott hat Sie zu einem wichtigen Amte berufen. Er hat Ihnen ernste und gewichtige Pflichten auferlegt. Er hat Sie zu einer heiligen Berufung berufen, selbst zu Priestern des Allerhöchsten Gottes, zu Boten an die Nationen der Erde. Von Ihrem Fleiß, Ihrer Ausdauer, Ihrer Glaubenstreue, der Unversehrtheit der Lehren, die Sie predigen, den moralischen Vorschriften, die Sie geben und ausüben und von den gesunden Grundsätzen, die Sie einschärfen, während

[1] Urkundliche Kirchengeschichte, Bd. 3: 385, 388.

Sie das Priestertum halten — von Ihnen hängt das Schicksal der Nationen ab. Sie sind die Männer, die Gott berufen hat, sein Reich auszubreiten. Er hat die Wohlfahrt der Menschenseelen Ihrer Obhut anvertraut, und als Sie dieses Priestertum empfingen, da sind Sie Gesandte und Vertreter des Himmels geworden. Und der Große Gott verlangt von Ihnen, daß Sie treu und gläubig seien; und soweit Sie dieses nicht sind, werden Sie nicht auserwählt sein, sondern es wird zu Ihnen gesagt werden: ‚Trete zurück und lasse einen ehrenhaftern Mann, als du einer bist, deine Stelle einnehmen und die Krone empfangen.'"

Die Missionare reisen ab. In einer Versammlung, die am 7. Juli 1839, einem Sonntag, in Commerce stattfand, hielten die Ältesten Brigham Young, John Taylor, John E. Page, Wilford Woodruff und Orson Hyde ihre Abschiedsreden. Tags darauf machten sich die Ältesten Woodruff und Taylor auf den Weg in der Richtung nach ihrem Missionsfeld.

Am Sonntag, dem 28. Juli, sagten die Brüder Parley P. und Orson Pratt den Heiligen Lebewohl; Parley war erst kurz zuvor aus langer Gefangenschaft entronnen und Orson hatte ihm zur Flucht verholfen. Am 29. August verließen Parley P. Pratt, Orson Pratt und Hiram Clark Commerce, um nach ihrem Arbeitsfelde abzureisen. Am 18. September folgten ihnen Brigham Young und Heber C. Kimball. George A. Smith, Reuben Hedlock und Theodor Turley folgten drei Tage später. William Smith, auch ein Mitglied des Rates der Zwölf, das auf Mission gehen sollte, kam seiner Pflicht nicht nach. Willard Richards, der wohl zum Apostel berufen, bisher aber nicht ordiniert worden war, befand sich seit Eröffnung der Mission in England. Die Ältesten Orson Hyde und John E. Page wurden kurz darauf für eine Mission nach Palästina eingesetzt, damit sie dieses Land für die Rückkehr der Juden segnen könnten. Ein Mitglied — David W. Patten — hatte das Kollegium durch den Tod verloren und die Lücke war noch nicht wieder ausgefüllt worden; erst im April 1841 wurde Lyman Wight hierzu berufen.

Die Umstände, unter denen diese Brüder von ihren Familien Abschied nahmen, waren äußerst schmerzlich und zum Teil herzzerreißend. Ältester Heber C. Kimball schildert in

seinem Tagebuch seinen und Präsident Brigham Youngs Abschied von ihren Lieben wie folgt:

„14. September. Präsident Young verließ sein Heim in Montrose, um sich auf seine Mission nach England zu begeben. Er war so krank, daß er nicht imstande war, an den Mississippi hinunter zu gehen, also nicht einmal 30 Rods [1]. Nachdem er den Fluß überfahren hatte, ritt er hinter Israel Barlow auf dessen Pferd nach meinem Haus, wo er bis zum 18. krank darniederlag. Er ließ seine Gattin mit einem erst drei Wochen alten Säugling krank zurück und auch alle seine Kinder waren so krank, daß keines das andre warten konnte — nicht eines von seiner ganzen Familie war imstande, zum Brunnen zu gehen, um ein Glas Wasser zu holen, und an Kleidern besaßen sie nur, was sie auf dem Leibe trugen, denn der Pöbel hatte ihnen in Missouri beinahe alles genommen. Am 17. September ließ sich Schwester Mary Ann Young von einem jungen Burschen in einem Wagen nach meinem Haus fahren, damit sie Bruder Brigham in der Stunde des Abschiedes pflegen und ihm beistehen könne.

18. September. Charles Hubbard sandte seinen Jungen mit Wagen und Pferden zu mir; einige Brüder schafften unsre Koffer in den Wagen; ich ging an mein Bett und reichte meiner Frau die Hand; sie wurde vom Schüttelfrost hin- und hergeworfen und hatte zwei kranke Kinder zu beiden Seiten liegen; ich umarmte sie und die Kinder und sagte ihnen Lebewohl. Mein einziges gesundes Kind war Heber P. und er vermochte kaum einen Krug Wasser herbeizuholen, um die Durstigen zu tränken.

Nicht ohne Schwierigkeiten bestiegen wir den Wagen und fuhren etwa zehn Rods den Hügel hinunter; es war mir, als müsse mein Herz brechen, als ich meine Familie in diesen Umständen, beinahe in den Armen des Todes, verlassen mußte. Ich konnte es fast nicht ertragen. Ich bat den Fuhrmann, zu halten, und sagte zu Bruder Brigham: ‚Das ist ziemlich schwer, nicht wahr? Laß uns aufstehen und ihnen noch ein Lebewohl zurufen.‘ — Wir standen auf, schwangen unsre Hüte über unsren Häuptern und riefen: ‚Hurra, Hurra, für Israel!‘ Vilate [2] hörte das Rufen, stand von ihrem Bett

[1] 1 Rod = 5,029 m. [2] Heber C. Kimballs Frau.

auf und kam zur Türe. Ein Lächeln zeigte sich auf ihrem abgehärmten Gesicht. Vilate und Mary Ann Young erwiderten den Ruf und riefen uns nach: ‚Lebet wohl, lebet wohl, Gott segne euch!‘ Wir riefen dasselbe zurück und sagten dann dem Fuhrmann, weiterzufahren. Nach diesem fühlte ich einen Geist der Freude und Dankbarkeit, weil ich die Genugtuung gehabt, meine Frau auf ihren Füßen stehend gesehen zu haben, anstatt sie im Bett liegend zu wissen, denn ich wußte wohl, daß ich sie vor zwei oder drei Jahren nicht mehr sehen würde.“ [1]

Die meisten andern Brüder befanden sich in ähnlichen Verhältnissen. Den Brüdern George A. Smith und seinen Reisegefährten schlug der Wagen um, ehe sie noch außer Sichtweite von Commerce waren. Die Ältesten Smith und Turley waren von ihrer Krankheit her noch so geschwächt, daß sie nicht alleine aufstehen konnten, und Bruder Hedlock mußte sie wieder in den Wagen heben. Nicht lange nachher kamen einige Herren an ihnen vorbei, sahen sich die Gesellschaft ein wenig an und fragten, auf welchem Friedhof sie diese ausgegraben hätten — so elend sahen sie aus [2]. Nach

[1] Das Leben Heber C. Kimballs, S. 275.

[2] Einen andern Vorfall, der des Erzählens wert ist, schildert Wilford Woodruff in seinem Tagebuch wie folgt:

„Durch die Reise der Zwölfe nach Far West und ihre glückliche Rückkehr war der Teufel gewissermaßen hintergangen worden; es schien, als habe der Zerstörer deshalb beschlossen, einen andern Versuch zu machen, um uns zu verhindern, unsre Mission zu erfüllen. Sobald sich einer der Apostel anschickte, abzureisen, wurde er von Fieber und Frost oder sonst einer Krankheit ergriffen. . . .

Am 25. Juli wurde ich zum ersten Male in meinem Leben von Schüttelfrost und Fieber ergriffen und außer mir auch eine ganze Anzahl andrer Brüder vom Rate der Zwölf. . . .

Obschon noch sehr schwach, ging ich doch an die Ufer des Mississippi hinunter; dort nahm mich Präsident Young in ein Boot und ruderte mich über den Fluß. Nach unsrer Landung legte ich mich beim Postamt auf ein großes Stück Sohlenleder nieder, um auszuruhen. Bruder Joseph, der Profet, kam grade des Weges, schaute mich an und sagte: ‚Nun, Bruder Woodruff, du hast dich auf den Weg nach deiner Mission gemacht?‘ ‚Ja‘, sagte ich, ‚aber ich fühle eher und sehe mehr darnach aus, als sollte ich in den Seziersaum gebracht werden und nicht ins Missionsfeld.‘ Joseph antwortete: ‚Warum hast du das gesagt? Stehe auf und gehe weiter, alles wird dir gut gehen.‘ . . .

Bald darauf kam ein Bruder mit einem Wagen und nahm uns

vielen Mühseligkeiten und Beschwerden — sie reisten zudem noch ohne Beutel und Tasche — und nachdem der Herr ihnen oftmals in wunderbarer Weise beigesprungen war, erreichten die Brüder endlich ihren Bestimmungsort. Die Ältesten John Taylor, Wilford Woodruff und Theodor Turley kamen am 11. Januar 1840 in Liverpool an, nach ihnen kamen die Ältesten Brigham Young, Heber C. Kimball, Parley P. Pratt, Orson Pratt, George A. Smith und Reuben Hedlock, die am 6. April eintrafen nach einer stürmischen Überfahrt von 28 Tagen. Noch bei ihrer Einschiffung hatten sich die Brüder Young und Kimball bei schlechter Gesundheit befunden und der junge George A. Smith litt schwer unter Schüttelfrost. Es war ebenso unmöglich als unratsam für die Brüder, die auf diese Mission gingen, ihren Weg zusammen zurückzulegen. Infolge ihrer Krankheit wurden sie viele Tage lang aufgehalten, trotzdem setzten sie ihren Weg so schnell fort, als es die Umstände nur erlaubten.

Als Präsident Young und seine Begleiter den Hafen von New York verließen, widerhallte die Küste von den Stimmen der vereinigten Heiligen, die sich eingefunden hatten, um den Brüdern Lebewohl zu sagen.

Die Ordination Willard Richards. Die erste Beratung der Apostel auf fremdem Boden fand am 14. April 1840 im Hause Willard Richards zu Preston statt; Bruder Richards wurde bei dieser Gelegenheit von Brigham Young und den übrigen anwesenden Mitgliedern des Rates der Zwölf zur Apostelschaft ordiniert. Auch andre wichtige Angelegenheiten wurden erledigt und jeder Bruder erhielt sein Arbeitsfeld zugewiesen. In derselben Versammlung wurde

(Bruder Taylor und mich) mit. Als wir durch den Ort fuhren, kamen wir auch zu Parley P. Pratt; er war grade im Begriffe, Holz zurechtzuhauen, um eine Blockhütte zu bauen, und stand nur in Hemd und Hose und barfuß da. Er sagte: ‚Bruder Woodruff, ich habe kein Geld, aber ich habe einen leeren Geldbeutel, den ich dir geben will.‘ Er brachte ihn mir, und ich dankte ihm. Wir gingen ein Stück weiter und trafen Heber C. Kimball im selben Zustande, ebenfalls Balken zurechthauend, um eine Blockhütte zu errichten. Er sagte: ‚Da Parley dir einen Geldbeutel gegeben hat, will ich dir meinen letzten Dollar geben, damit du ihn hineintun kannst.‘ Er gab mir beides, den Dollar und eine Segnung. (Wilford Woodruff, Sein Leben und seine Werke, S. 108.)“

Brigham Young einstimmig als Präsident des Rates der Zwölf unterstützt. Es waren anwesend: Präsident Brigham Young, Heber C. Kimball, Parley P. Pratt, Orson Pratt, John Taylor, Wilford Woodruff, George A. Smith und Willard Richards.

Der „Millennial Star". An einer am 15. April 1840 abgehaltenen General-Konferenz der Heiligen in England waren anwesend oder vertreten: 36 Älteste, 45 Priester, 36 Lehrer, 11 Diakone, 1686 Mitglieder aus 34 Gemeinden, die seit der Eröffnung der Mission durch die Ältesten Kimball und seine Begleiter im Jahre 1837 gegründet worden waren. Diese Konferenz beschloß, ein Gesangbuch herauszugeben, sowie unter der Leitung der Zwölfe eine Zeitung erscheinen zu lassen, zur Belehrung und Unterrichtung der Heiligen in Großbritannien. Am nächsten Tage wurde in einer Ratsversammlung der Zwölfe Parley P. Pratt beauftragt, eine Monatsschrift herauszugeben, die „The Latter Day Saints Millennial Star" (Millenniumsstern der Heiligen der Letzten Tage) heißen sollte. Die Zeitschrift wurde bald darauf veröffentlicht und ist seither bis auf diesen Tag erschienen. Der Ausschuß, der die Lieder für das Gesangbuch auswählen und zum Druck vorbereiten solle, bestand aus Brigham Young, Parley P. Pratt und John Taylor. Auch vom Buch Mormon und vom Buch der Lehre und Bündnisse wurden auf den Rat der ersten Präsidentschaft Auflagen in England gedruckt.

Der erste Patriarch in England. Dank den Arbeiten der Zwölfe und ihrer Missionsgenossen konnten in fast allen Teilen Englands Gemeinden ins Leben gerufen werden und die Mitgliedzahl der Kirche nahm rasch zu. Am 16. April beschlossen die in einer Ratsversammlung vereinigten Zwölfe, einen Patriarchen zu ordinieren; die Ehre fiel auf Peter Melling, einen sehr würdigen Mann, der am folgenden Tag in Preston ordiniert wurde. Zu Beginn des Jahres 1841 wurde auch John Albiston zu dieser heiligen Berufung ordiniert.

Die einzelnen Arbeitsfelder der Zwölfe. Die Ältesten John Taylor, Wilford Woodruff und Theodor Turley — die ersten Missionare, die wieder in England eintrafen — kamen am Freitag, den 17. Januar 1840, zu einer besondern Sitzung mit Joseph Fielding und Willard Richards von der

Präsidentschaft der Britischen Mission zusammen und erhielten ihre Arbeitsfelder zugewiesen. Es wurde folgendes vereinbart: die Ältesten Taylor und Fielding gehen nach Liverpool, die Ältesten William Clayton und Hiram Clark nach Manchester; Bruder Richards soll gehen, wohin der Geist ihn führt. Die Ältesten Taylor und Turley gründeten in Liverpool eine Gemeinde der Kirche, die bei der Ankunft der übrigen Brüder aus Amerika etwa dreißig Seelen zählte. Die Zahl wuchs rasch und zu Beginn des Jahres 1841 waren es schon über zweihundert Mitglieder. Im März 1842 wurde das Hauptbüro der Mission nach Liverpool verlegt.

In Herfordshire. In den Töpfereien von Staffordshire fanden die Ältesten Woodruff und Turley ein fruchtbares Feld. Bruder Woodruff arbeitete in Burslem, Hanley, Stoke, Lane End und in den Töpfereien vom 22. Januar bis zum 2. März 1840, jeden Abend in der Woche und zwei- oder dreimal Sonntags predigend; die Leute eilten herbei, um ihn zu hören, und viele wurden getauft. Während seiner Predigt vom 1. März — es war sein Geburtstag — tat ihm der Herr kund, er solle diesen Teil des Landes verlassen und nach dem Süden gehen. Er folgte der Inspiration des Geistes und setzte am 3. März seine Reise fort nach den Bauerngehöften von Herfordshire; in jener Gegend klopfte er an die Türe eines Herrn John Benbow zu Castle Frome in Ledbury. Ältester Woodruff stellte sich dem Herrn vor als ein Missionar aus Amerika und ein Ältester der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, der ausgesandt sei, ihm und seinem ganzen Hause und allen Menschen in diesem Lande das Evangelium zu verkündigen. Herr Benbow freute sich über die Erklärung des Ältesten Woodruff und teilte ihm mit, daß in jener Gegend etwa sechshundert Personen sich von der Methodistenkirche getrennt und unter dem Namen „United Brethern" (Die Vereinigten Brüder) zusammengeschlossen hätten. Sie hatten 15 Priester unter sich und besaßen eine Reihe von Versammlungshäusern, auf die sie nach den Gesetzen des Landes Anspruch hatten. Sie suchten nach Licht und Wahrheit. Wilford erklärte, er werde keine Zeit verlieren, und begann gleich am nächsten Morgen, den Leuten das Evangelium zu verkündigen.

Im Anwesen des Herrn Benbow befand sich eine große

Halle, die zu diesem Zweck geeignet und erhältlich war, und die Leute wurden eingeladen, zu kommen und die neue Botschaft von der andern Seite des Meeres zu hören. Das Volk aus der ganzen Gegend verließ seine Pastoren und eilte herzu, um dem fremden Prediger zu lauschen. Innert kurzer Zeit taufte dieser in jener Gegend über sechshundert Seelen. Am 8. März kam ein Polizist in die Versammlung; er war vom Oberpfarrer des Bezirks gesandt worden, um Wilford Woodruff zu verhaften, weil dieser „zum Volke predige". Ältester Woodruff sagte, er habe zwar das gleiche Recht, zu predigen, wie der Oberpfarrer, aber wenn der Schutzmann einen Stuhl nehmen und sich bis zum Schluß der Versammlung neben ihn setzen wolle, so werde er sich dann zu seiner Verfügung stellen. Er begann darauf eine Ansprache zu halten über die ersten Grundsätze des Evangeliums und nach Schluß der Versammlung forderte er die Leute auf, sich taufen zu lassen; mehrere Personen traten hervor, um sich dieser heiligen Verordnung zu unterziehen, unter ihnen auch vier Pastoren und jener Schutzmann; dieser sagte: „Herr Woodruff, ich möchte gerne getauft werden." Nachher ging er zum Oberpfarrer und sagte ihm, wenn er Herrn Woodruff verhaftet wissen wolle, so müsse er (der Pfarrer) ihn selber festnehmen, er (der Schutzmann) habe von Herrn Woodruff die erste wahre Evangeliumspredigt in seinem Leben gehört. Der Oberpfarrer sandte darauf zwei Schreiber der Kirche von England als Spione, aber auch sie wurden getauft. Alsdann sandten die Pastoren und Oberpfarrer der Englischen Kirche ein Bittgesuch an den Erzbischof von Canterbury, dahingehend, das Parlament möge ein Gesetz erlassen, das den ‚Mormonen' das Predigen in England verbiete; in dem Schreiben erklärten sie, die ‚Mormonen' hätten schon über 1500 Personen getauft, wovon viele zur Englischen Kirche gehörten. Der Erzbischof, der wohl wußte, daß die englische Verfassung religiöse Freiheit gewährleistete, antwortete indessen den geistlichen Herren, wenn sie sich den Wert der Menschenseelen ebenso zu Herzen nähmen, wie sie den Boden einschätzten, wo Füchse, Hasen und Hunde herumlaufen, so würden sie nicht so viele Schafe aus ihrer Herde verlieren.

Auch die andern Brüder hatten außerordentlichen Erfolg. Das Feld war reif zur Ernte und Tausende aus dem Hause

Israel sammelten sich in den Schafstall. An einer im Oktober 1840 abgehaltenen Konferenz der Kirche auf den britischen Inseln wurde die Zahl der Mitglieder mit 4000 angegeben, ohne diejenigen, die inzwischen nach Amerika ausgewandert waren.

Die erste Auswanderung nach den Vereinigten Staaten. Im Juni 1840 segelte eine Schar von vierzig Heiligen auf dem Schiff „Britannia" von Liverpool nach New York ab — die ersten Heiligen, die England verließen, um nach Zion zu gehen.

Die Mission nach Palästina. Die Generalkonferenz, die vom 6. bis 8. April 1840 in Nauvoo, in der Hancok-Grafschaft, stattfand, beauftragte den Ältesten Orson Hyde — der nicht mit den übrigen Aposteln nach England abgereist war —, nach Palästina zu gehen und jenes Land für die Rückkehr der Juden zu segnen und zu weihen. Ältester John E. Page, der ebenfalls zuhause geblieben war, sollte ihn begleiten. In einer Ansprache vom 6. April bemerkte Bruder Hyde, daß schon vor etlichen Jahren profezeit worden sei, er habe noch ein großes Werk unter den Juden zu vollbringen; auch sei er in letzter Zeit vom Geist des Herrn getrieben worden, dieses Volk zu besuchen und alle erreichbaren Auskünfte über ihre Bewegungen, Wanderungen, Hoffnungen und Bestrebungen zu sammeln und sie der Kirche zu übergeben. Er sprach den Wunsch aus, auf seinem Wege nach Palästina die Juden in New York, London und Amsterdam aufzusuchen. Es wurde dann beantragt und beschlossen, ihn sofort auf seine Mission zu senden und ihm den Ältesten John E. Page mit regelrechten Beglaubigungs- und Ausweisschreiben mitzugeben. Am 15. Mai verließ Orson Hyde Nauvoo und reiste nach Jerusalem ab. Um die Mittel für die Reise nach New York zu erlangen, arbeitete er unterwegs und kam daher mit ziemlicher Verspätung erst am Samstag, dem 3. Februar 1841, in Liverpool an. Er reiste allein, denn Ältester Page war nicht mitgekommen.

Ausdehnung des Missionsfeldes. Schon damals wurden Missionare auch nach außerbritischen Ländern gesandt. Im Juli 1840 wurde William Barett — ein junger Bursche von 17 Jahren — von den Ältesten George A. Smith und Alfred Cordon in Hanley, Staffordshire, England, zum Al-

testen ordiniert und eingesetzt für eine Mission nach Australien — der erste Missionar für jenes Land. Im August 1840 wurde Ältester William Donaldson, ein Angehöriger der britischen Armee, der nach Indien versetzt worden war, eingesegnet, in jenem Lande für die Kirche zu arbeiten. Das Jahr darauf wurde Ältester Harrison Sager in einer Konferenz der Kirche beauftragt, nach Jamaika zu gehen; gleichzeitig wurde Ältester Joseph Ball berufen, die Mission in Südamerika zu eröffnen, Ältester Simeon Carter sollte nach Deutschland und Ältester Azra Adams nach Canada gehen, wo das Evangelium schon vorher gepredigt worden war.

Die Rückkehr der Apostel. Am 20. April 1841 verließen Präsident Brigham Young und die Ältesten Heber C. Kimball, Orson Pratt, John Taylor, Wilford Woodruff, George A. Smith und Willard Richards mit einer Schar Heiliger Liverpool auf dem Schiff „Rochester", um nach New York zurückzukehren. Parley P. Pratt blieb in England zurück, um den „Millennial Star" herauszugeben und über die Mission zu präsidieren. Nach einer Überfahrt von 30 Tagen landeten sie in New York und setzten gleich ihre Reise nach Nauvoo fort, wo sie am 1. Juli 1841 ankamen. An die 18 oder 20 Monate zuvor hatten diese Brüder Nauvoo verlassen, arm, krank und kummervollen Herzens. Nun kehrten sie zurück, das Herz voller Freude über die Frucht ihrer Arbeit. Ohne Geld waren sie fortgegangen, ohne Geld kamen sie wieder heim. Und doch hatten sie während ihres Aufenthaltes in der Ferne eine Auflage von 5000 Büchern Mormon, dazu 3000 Gesangbücher und über 50 000 Traktate und Hefte gedruckt; hatten außerdem eine regelmäßig erscheinende Zeitschrift, den „Millennial Star", gegründet und eine Auswanderungsagentur für die Sammlung der Heiligen nach Zion ins Leben gerufen. Daneben waren sie in den Händen Gottes Werkzeuge gewesen, um Tausende der Kinder Israels zu einer Erkenntnis des wahren Evangeliums zu bringen. Wahrlich, es war ein wunderbares Werk, würdig des Lobes und der Anerkennung.

Was der Prophet darüber sagte. Von der Tätigkeit dieser Mitglieder des Rates der Apostel sagte der Prophet:

„Das ganze Kollegium der Apostel, soweit es zu dieser Zeit hier erwartet wurde — mit Ausnahme der Ältesten

Wilford Woodruff und Willard Richards — sind angelangt. Wir haben mit Freude ihren Bericht vernommen, den sie über ihren Erfolg und über das Gedeihen des Werkes des Herrn in Großbritannien gaben. Sie sind sicherlich ein Werkzeug in den Händen Gottes gewesen, um vieles zu vollbringen, und sie müssen heute das befriedigende Gefühl haben, daß sie ihre Pflicht getan haben. Vielleicht hat noch nie ein Mann eine so wichtige Mission unter so entmutigenden Umständen und Verhältnissen unternommen wie diese Brüder. Die meisten von ihnen waren, als sie vor bald zwei Jahren abreisten, krank und elend, oder sie wurden es auf der Reise. Von ihren Angehörigen waren ebenfalls mehrere krank und hätten ihre Hilfe nötig gehabt. Da sie aber wußten, daß sie vom Gott des Himmels und der Erde berufen waren, unter die Nationen der Erde zu gehen und ihnen das Evangelium zu verkündigen, berieten sie nicht erst mit Fleisch und Blut, sondern, gehorsam dem himmlischen Ruf, machten sie sich ohne Beutel und Tasche auf eine Reise von über fünftausend Meilen und verließen sich nur auf den Herrn, der sie zu dieser heiligen Berufung berufen hatte. Auf ihrer Reise nach der Küste mußten sie viele Mühseligkeiten erdulden und Gefahren überwinden. Hatten sie sich einmal etwas von ihrer Krankheit erholt, so stellte sich bald ein Rückschlag ein und sie mußten bei fremden Leuten anklopfen, ohne Beutel und ohne Freunde. Mehrmals wurde ihr Leben bedroht und öfters hatten sie sich schon die Hand zum Abschied für dieses Leben gereicht. Aber allen Krankheiten und Prüfungen zum Trotz, hielt der Herr seine schützende Hand über sie und ließ nicht zu, daß sie in die Arme des Todes sanken. Irgendwie tat sich ihnen stets wieder ein Weg auf — Freunde wurden ihnen erweckt, wenn sie derselben am nötigsten bedurften, und diese sorgten dann wieder für ihre Bedürfnisse. Auf diese Weise waren sie imstande, ihre Reise fortzusetzen und sich zu freuen im Heiligen von Israel. Sie zogen in der Tat weinend aus, ihre kostbare Saat auszustreuen, und sind nun jauchzend zurückgekehrt, ihre Garben mit sich bringend." [1]

[1] Urkundliche Kirchengeschichte, Bd. 4 : 390.

29. Kapitel.

Die Heiligen wenden sich um Schadenersatz nach Washington. — Weitere Verfolgungen in Missouri.

1839—1840.

Bittgesuche um Schadenersatz. Nachdem die Heiligen die Gerichte, den Gouvernör und die gesetzgebende Behörde des Staates Missouri vergeblich angerufen hatten, beschlossen sie, nunmehr „ihre Beschwerde zu den Füßen des Präsidenten zu legen". Der Herr hatte ihnen befohlen, diesen Weg einzuschlagen; er wünschte, daß auch die nationale Regierung eine Gelegenheit habe, das den Heiligen zugefügte Unrecht entweder wieder gutzumachen oder — wenn auch sie sich dem Hilferuf tausender Bürger, die von ihren Heimaten vertrieben worden, verschließen sollte — daß dann auch sie einen Teil der moralischen Verantwortlichkeit für die Verbrechen trage[1]. Die Verfassung der Vereinigten Staaten sagt ausdrücklich: „Die Bürger eines Staates sollen zu allen Rechten und Vorrechten aller andrer Gemeinwesen und Staaten berechtigt sein." Dieses große Vorrecht hatten die Beamten des Staates Missouri den Heiligen der Letzten Tage verweigert.

Präsident Sidney Rigdon kam nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis im März 1839 in Quincy, Illinois, an. Damals zeigte er einen großen Eifer für die Bestrafung des Staates Missouri wegen Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte der Heiligen. Bis ins Kleinste arbeitete er einen Plan aus, wonach Missouri vor einen Staatsgerichtshof zur Verantwortung gezogen werden sollte. Auch schlug er vor, die Gouvernöre der verschiedenen Staaten sollten vor ihren gesetzgebenden Körperschaften die Verletzung der republikanischen Grundsätze durch die Regierung Missouris erörtern und zu gleicher Zeit solle dem Präsidenten und dem Kongreß der Vereinigten Staaten eine Beschwerdeschrift mit einer Forderung um Schadenersatz eingereicht werden. Gouvernör Carlin von Illinois bestärkte ihn in diesem Wunsche und versprach ihm seine Hilfe bei der Durchführung. Auch Gouvernör Robert Lucas von Jowa sagte seine Unterstüt-

[1] Lehre und Bündnisse 101 : 76—89.

zung zu. Dieser fertigte einen Empfehlungsbrief an Präsident Martin Van Buren und Gouvernör Shannon in Ohio aus, worin er die Empfänger unterrichtete, daß Präsident Sidney Rigdon nach Washington zu gehen beabsichtige als Vertreter des Mormonenvolkes, um eine Untersuchung der Ursachen für die Vertreibung der Heiligen aus Missouri zu veranlassen. Aus diesem ziemlich unzweckmäßigen Plan ist jedoch nie etwas geworden.

Der Profet wendet sich an das Volk. Ungefähr zu dieser Zeit (April 1839) erließ der Profet einen Aufruf an die Bürger der Vereinigten Staaten, worin er u. a. sagte:

„Ich frage die Bürger dieser Republik, ob an einem solchen Stand der Dinge achtlos vorübergegangen werden soll? Sollen die Herzen der Witwen und Waisen und die Herzen aller Vaterlandsfreunde brechen und das ihnen zugefügte Unrecht nicht wieder gutgemacht werden? Nein, das kann nicht euer Wille sein! Ich rufe den guten Geist unsrer Verfassung an. Ich wende mich an die Vaterlandsliebe der Amerikaner, um diesem ungesetzlichen und ruchlosen Vorgehen ein Ende zu machen, und ich bete zu Gott, daß er die Nation bewahren möge vor den fürchterlichen Folgen solcher Verbrechen.

„Sind denn die politischen Parteien von allen Tugenden verlassen? Will nicht das Volk in seiner Majestät aufstehen und mit der Schnelligkeit, die es so sehr kennzeichnet, mit einem solchen Verfahren abrechnen, indem die Schuldigen der Strafe zugeführt werden, die sie so reichlich verdienen und dadurch die Nation retten vor der Schande und dem schließlichen Zusammenbruch, der sonst unvermeidbar ihrer wartet?“ [1]

Eine Abordnung nach Washington gesandt. Eine im Mai 1839 zu Quincy tagende Konferenz beauftragte in aller Form den Präsidenten Sidney Rigdon, die Beschwerdeschrift nach Washington zu bringen; Ältester Lyman Wight wurde angewiesen, die nötigen Zeugenaussagen und Bestätigungen der Geschädigten zu sammeln, denn diese sollten ebenfalls in Washington vorgelegt werden. Präsident Rigdon machte aber keine großen Anstrengungen, auf diese seine Mission zu

[1] Urkundliche Kirchengeschichte, Bd. 3 : 332.

gehen, und mit der Zeit kühlte sich sein Eifer merklich ab und sein Wunsch, den Auftrag auszuführen, wurde immer schwächer. In der Zwischenzeit war Joseph Smith in Illinois angelangt und die Oktoberkonferenz in Commerce wählte ihn und den Richter Elias Higbee als weitere Delegierte nach Washington. Am 29. Oktober reisten diese drei Beauftragten — Joseph Smith, Sidney Rigdon und Elias Higbee — in einem von Orrin Porter Rockwell geführten Wagen von Commerce ab, um die Leiden der Heiligen während ihres Aufenthaltes in Missouri dem Kongreß zur Kenntnis zu bringen.

In Quincy schloß sich ihnen Dr. Robert D. Foster an, der sie dann begleitete, um den erkrankten Sidney Rigdon zu pflegen. In Springfield nahm der Richter James Adams den Profeten in sein Haus auf und erwies ihm jede Zuvorkommenheit und behandelte ihn wie seinen Sohn. Nach einer ereignisreichen Reise langten der Profet und Richter Higbee am 28. November 1839 in Washington an. Unterwegs hatten sie das Evangelium gepredigt, wo immer sich Gelegenheit dazu bot; Sidney Rigdon mußten sie in Ohio krank zurücklassen; Orrin P. Rockwell und Dr. Robert D. Foster blieben bei ihm.

Eine Unterredung mit dem Präsidenten. Das erste, was die beiden Abgesandten taten, nachdem sie Unterkunft gefunden, war, den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Martin Van Buren, aufzusuchen. Dies geschah am folgenden Tag, dem 29. November. Sie gingen nach dem Hause des Präsidenten, „einem palastartigen Gebäude, ausgestattet mit allen Verfeinerungen und Schönheiten dieser Welt". Nach Erledigung einiger Förmlichkeiten standen sie in der Gegenwart des Herrn Van Buren. Sie übergaben ihm ihre Einführungsbriefe, worin der Zweck ihres Besuches auseinandergesetzt war, aber kaum hatte der Präsident den ersten gelesen, als er aufblickte und in ärgerlichem, abweisendem Tone sagte: „Was kann ich tun? Ich kann nichts für Sie tun! Wenn ich etwas tue, bekomme ich Streit mit dem ganzen Staat Missouri." Die Gesandten wollten aber nicht unverrichteter Sache abziehen und ließen deshalb nicht nach mit ihren Einwendungen und Klagen und Beschwerden. Sie hatten schließlich die Genugtuung, daß Präsident Van Buren

versprach, seinen Bescheid nochmals zu erwägen; auch drückte er sein tiefes Mitgefühl mit den Heiligen aus.

Die Eingabe vor dem Kongreß. Im Anschluß an die Unterredung mit dem Präsidenten bemühten sich die Brüder, mit möglichst vielen Senatoren und Abgeordneten zusammenzukommen, um sich Gehör zu verschaffen. Sie fanden, daß die Abgeordneten von Illinois ihnen freundlich gesinnt waren, und es gelang ihnen, eine Reihe von Senatoren und Abgeordneten ihrer Sache günstig zu stimmen. Die Abgeordneten des Staates Illinois hielten mit den Brüdern eine Beratung, wie sie die Angelegenheit vor dem Kongreß am besten vorbringen könnten. Ein Herr Robinson von Illinois erhob zunächst einige Einwendungen und schlug vor, den Fall nicht gleich bei der höchsten Stelle anzubringen, sondern es zunächst mit den Behörden und Gerichten in Missouri zu versuchen, wo die Verbrechen begangen wurden. Der Profet widersprach ihm nachdrücklich und betonte, welche vergeblichen Anstrengungen die Heiligen schon gemacht hatten, um vor dem Gouvernör und den Gerichten in Missouri ihr Recht zu finden. Herr Robinson entgegnete hierauf, dies sei das erstemal, daß er die Sache von diesem Gesichtspunkt dargestellt sehe und er werde sie in Erwägung ziehen. Die Sitzung wurde tags darauf fortgesetzt und dann beschlossen, ein Bittgesuch für den Kongreß aufzusetzen, und Senator Richard M. Young versprach, ein gleiches im Senat der Vereinigten Staaten einzubringen. Den Brüdern wurde geraten, alle Klagen und Beschwerden mit Zeugnisaussagen und andern Beweisstücken zu belegen, worauf sie unverzüglich nach Nauvoo berichteten, damit dort sofort alles Nötige in dieser Richtung getan werde. Die Beschwerdeschrift wurde in der gewünschten Form dem „Senatsausschuß für das Gerichtswesen" überreicht. Sie enthielt eine Schilderung aller Ausschreitungen gegen die Heiligen der Letzten Tage von ihrer Ausstoßung aus der Jackson-Grafschaft im Jahre 1833 bis zu ihrer gänzlichen Vertreibung aus dem Staate Missouri in den Jahren 1838–39. Das feige Verhalten des Gouvernörs Boggs, seine Unterstützung des Janhagels und sein Vertreibungsbefehl waren gebührend gewürdigt. Der Schlußteil dieser Klageschrift lautete wie folgt:

„Für diese Schäden sollten die ‚Mormonen' irgendeine

Entschädigung erhalten; aber wie und wo sollen sie sie suchen? — Unsre Verfassung gewährleistet jedem Bürger, selbst dem ärmsten, das Recht auf Leben, Freiheit und Eigentum. Sie verspricht allen religiöse Freiheit; allen das Recht, Gott unter ihrem eignen Feigenbaum oder Weinstock anzubeten nach den Eingebungen ihres Gewissens. Sie gewährleistet allen Bürgern der verschiedenen Staaten das Recht, Bürger irgendeines einzelnen Staates zu werden und alle Rechte und jeden Schutz zu beanspruchen, deren sich die Bürger des Staates seiner Wahl erfreuen. Alle diese Rechte sind den ‚Mormonen' geraubt oder vorenthalten worden. Ohne jede Ursache, ja ohne Untersuchung hat man ihnen Leben, Freiheit und Eigentum geraubt. Sie sind verfolgt worden wegen ihrer religiösen Überzeugung. Man hat sie mit aufgepflanztem Bajonett aus dem Staate Missouri vertrieben und sie so am Besitz und an der Ausübung ihrer Rechte als Bürger dieses Staates verhindert. Es ist die Meinung unsrer Gesetze, daß für jeden gesetzwidrigen Schaden eine gesetzliche Wiedergutmachung da ist. Welches ist dann, möchten wir ehrerbietigst fragen, die Wiedergutmachung für die ‚Mormonen'? Sollen sie sich dieserhalb an die Behörde des Staates Missouri wenden? Sie haben es getan. Sie haben Bittgesuch um Bittgesuch eingereicht, aber man hat sie alle mit Stillschweigen und Geringschätzung beiseitegelegt. Sollen sie sich an das Bundesgericht wenden? Sie waren, als sie diesen Schaden erlitten, Bürger des Staates Missouri. Sollen sie sich an die Gerichte Missouris wenden? Wen sollen sie belangen? Der Befehl zu ihrer Vernichtung und später zu ihrer Vertreibung war vom höchsten ausführenden Beamten des Staates erlassen worden. Ist dies nicht ein Grund der Rechtfertigung für die einzelnen Personen, die ihn vollzogen haben? Wenn nicht, bei welchem Gerichtshof sollen die ‚Mormonen' ihre Klage anbringen? Sollen sie ein Geschworenengericht zusammenrufen, das aus Gesinnungsgenossen des Pöbels besteht? Von ihm etwas zu erwarten, wäre vergeblich. Sie wagen es nicht, nach Missouri zu gehen und Klage zu erheben, denn dadurch würden sie ihr Leben von neuem in Gefahr bringen.

„W i r sehen keine Wiedergutmachung, es sei denn, sie werde uns vom Kongreß der Vereinigten Staaten zuge-

sprochen. Und hier erheben wir unsre Stimme als amerikanische Bürger, als Christen und als Menschen, im Glauben, das starke Gerechtigkeitsgefühl, das Ihre ehrenwerte Körperschaft beseelt, werde es nicht zugeben, daß irgendwelche Bürger dieser großen Republik ungestraft unterdrückt werden. Vielmehr sind wir der festen Hoffnung, daß auf irgendeinem Wege — den Ihre Weisheit schon finden wird — den Mißhandelten und Unterdrückten Genugtuung werden wird für das erlittene Unrecht. Vertrauensvoll sehen sie auf Ihre Entscheidung, hoffend, daß sie so ausfalle, daß dadurch die Tränen der Witwen und Waisen getrocknet und diejenigen, die von Haus und Hof vertrieben wurden und die durch die Tiefen größter Not und Unterdrückung geschritten, wieder in den Zustand der Ruhe und des Friedens versetzt werden."

Die Unterredung des Profeten mit dem Präsidenten. Während der Profet auf den Beschluß des Kongresses wartete, besuchte er mehrere Gemeinden der Kirche in Pennsylvanien, New Jersey und andern Provinzen und kehrte in der ersten Hälfte des Februars zurück. Während dieser Zeit hatte er eine weitere Unterredung mit Präsident Van Buren und mit John C. Calhoun; er schreibt darüber in seinem Tagebuch:

„Während meines Aufenthaltes hatte ich eine Unterredung mit Martin Van Buren, dem Präsidenten, der mich sehr unverschämt behandelte und unserm Bericht nur mit großem Widerwillen zuhörte. Nachdem er ihn gehört hatte, sagte er: ‚Meine Herren, Ihre Sache ist gerecht, aber ich kann nichts für Sie tun!' Und: ‚Wenn ich mich Ihrer annehme, verliere ich die Stimmen Missouris.' Sein ganzes Verhalten zeigte, daß er ein Ämterjäger war, daß Selbstverherrlichung zu seinen größten Leidenschaften gehörte und daß Gerechtigkeitsgefühl und Rechtschaffenheit keinen Teil an ihm hatten. Ich fand den Mann so, daß ich es nicht mit meinem Gewissen vereinbaren konnte, ihn als das Haupt unsrer erhabenen Republik zu unterstützen. — Auch mit Herrn John C. Calhoun hatte ich eine Unterredung, dessen Verhalten mir gegenüber um kein Haar besser war. — Ich kam zur Überzeugung, daß es wenig oder gar keinen Zweck hätte, noch länger zu warten, um beim Präsidenten oder

Kongreß einen Erfolg unsrer Bittschrift zu erhoffen. Ich blieb daher nur noch etliche Tage und machte mich dann mit Dr. Foster und Porter Rockwell auf den Heimweg, zunächst auf der Eisenbahn, dann nachher zu Wagen, zurück nach Dayton, Ohio." [1]

Der Beschluß des Kongresses. Richter Elias Higbee blieb in Washington, solange die Eingabe dem Kongreß vorlag. Zu wiederholten Malen war er mit dem Ausschuß für das Gerichtswesen, der die Sache in der Hand hatte, zusammen. Wie wohl nicht anders zu erwarten, erhoben die Abgeordneten von Missouri heftigen Widerspruch gegen die Anklagen, die sich gegen die Beamten dieses Staates richteten. Sie taten, was in ihrer Macht lag, um eine Beratung der Beschwerdeschrift zu verhindern. Viele falschen Erklärungen und Anklagen wurden gemacht, aber Richter Higbee konnte sie alle widerlegen. Am 26. Februar schrieb er dem Profeten folgendes: „General Wall (der Vorsitzende des Ausschusses), dem unsre Sache übergeben wurde, teilt mir soeben mit, daß die Entscheidung g e g e n uns ausgefallen sei, in andern Worten also ungünstig; der Ausschuß ist der Meinung, eine Wiedergutmachung müsse bei den Behörden in Missouri beantragt werden." Am 4. März 1840 kam Joseph Smith in Nauvoo an. Am gleichen Tage erstattete der Senatsausschuß seinen Bericht. Nachdem er einige Punkte der Klageschrift herausgegriffen hatte, fuhr der Bericht fort:

„Die Beschwerdeschrift ist ziemlich weitläufig abgefaßt und schildert mit gefühlvollen und beredten Worten das Unrecht, worüber sie sich beklagen. Sie rechtfertigt ihr eigenes Verhalten und vergrößert die Schuld derjenigen, die sie ihre Verfolger nennen; die Eingabe schließt damit, daß sie sagen, sie sähen keine Wiedergutmachung, es sei denn, sie werde vom Kongreß der Vereinigten Staaten bewilligt, an den sie als amerikanische Bürger, als Christen und als Menschen ihren Ruf ergehen lassen und dessen Entscheidung sie sich unterwerfen wollen.

„Der Ausschuß hat den Fall, womit sich die Eingabe beschäftigt, untersucht; auch hat er ihren Vertreter aufmerksam

[1] Urkundliche Geschichte der Kirche, Band 4 : 80.

mitangehört; nach gründlicher Prüfung und Erwägung ist der Ausschuß einstimmig zu den folgenden Schlüssen gelangt:

„Der ihm zur Prüfung vorgelegte Fall ist nicht derart, daß die Bundesregierung berechtigt oder bevollmächtigt wäre, einzugreifen.

„Die Schäden, derenthalben Klage geführt wird, sind zugegebenermaßen nicht von Beamten der Vereinigten Staaten verursacht worden, nicht einmal von solchen, die sich auf die Beamten der Bundesregierung berufen könnten. Die Angaben in der Klageschrift beziehen sich auf Handlungen der Bewohner und Behörden des Staates Missouri, eines Staates, dessen Bürgerrecht die Beschwerdeführer damals besaßen.

„Die Schäden, die die Grundlage der Forderungen der Bittsteller bilden, sind zugegebenermaßen auf dem Gebiet des Staates Missouri verübt worden. Unter diesen Umständen hat sich der Ausschuß nicht für berechtigt gehalten, die in der Klageschrift erhobenen Beschuldigungen auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Sind sie wahr, so müssen die Gesuchsteller vor dem Gerichtshof des Staates Missouri oder der Vereinigten Staaten Schadenersatz geltend machen; diese Gerichtshöfe sind die richtigen Stellen, die über die Wiedergutmachung der angerichteten Schäden zu verfügen haben, und ohne Zweifel werden sie dies auch gerecht und unparteiisch tun. Die Kläger können auch — wenn sie es für angebracht halten — an die Gerechtigkeit und den Großmut des Staates Missouri appellieren, ein Appell, von dem wir überzeugt sind, daß ihn die Geschädigten und Unterdrückten niemals vergeblich machen werden.

„Es kann niemals angenommen werden, daß es einem Staat an Machtmitteln oder an der Neigung fehlt, sie anzuwenden, um das seinen eigenen Bürgern innerhalb seiner Landesgrenzen zugefügte Unrecht wiedergutzumachen, mögen die gesetzwidrigen Handlungen nun von seinen Beamten oder irgendeiner andern Person begangen worden sein. Der Ausschuß empfiehlt daher dem Senat folgenden

„Beschluß: Der Ausschuß für das Gerichtswesen wird von der weitern Prüfung und Beratung dieser Denkschrift

enthoben. Die Verfasser der Denkschrift können die Papiere, die sie ihrer Eingabe beilegten, zurückziehen."

Das Wort des Herrn befolgt. Der Senat nahm diesen Antrag natürlich an und damit hatte das Bittgesuch der Heiligen um Entschädigung für die in Missouri erlittenen Verluste seine Erledigung gefunden [1]. Die Heiligen hatten die Genugtuung, zu wissen, daß sie dem Wort des Herrn nachgekommen waren, worin er sie beauftragt hatte, ein Gesuch um Schadenersatz zuerst dem Richter, dann dem Gouvernör und dann dem Präsidenten der Vereinigten Staaten vorzulegen. Nunmehr lag die Sache in den Händen des Großen Richters, der für den Fall, daß alle diese Männer die Heiligen nicht achteten, verheißen hatte, er werde „aufstehen und aus seinem Verstecke hervorkommen und in seinem Grimm die Nation plagen" [2].

Die Beschlüsse der April-Konferenz. Die Generalkonferenz der Kirche, die vom 6. bis 8. April 1840 in Nauvoo tagte, faßte eine Reihe von Beschlüssen, worin die Tätigkeit der nach Washington entsandten Abordnung gutgeheißen und der Beschluß des Senates, die Beschwerde der Heiligen abzuweisen, aufs schärfste verurteilt wurde. Einige Punkte, in denen die Beschlüsse der Kirche vom Entscheid des Kongresses abwichen, seien hier aufgezählt: „Daß die Denkschrift nicht einmal beraten wurde, bedeutet eine Verhöhnung der Rechte eines freien Volkes und muß gerechterweise von allen denen aufs schärfste mißbilligt werden, die eine gute Regierung lieben und unterstützen. — Der Ausschuß für das Gerichtswesen sagte in seinem Bericht: ‚unsre Denkschrift vergrößere die Schuld unsrer Unterdrücker' und gleichzeitig sagt derselbe Ausschuß, er habe ‚die in der Eingabe angeführten Tatsachen nicht auf ihre Richtigkeit geprüft.' — Dies wurde von den Unterzeichnern des Gesuches als eine gröbliche Beleidigung ihres ‚gesunden Menschenverstandes, ihrer Urteilsfähigkeit und Intelligenz' betrachtet, wo doch dem Gesuch zahlreiche

---

[1] Die Gründe, weshalb die Heiligen den Rat des Ausschusses, sich an den Bundesgerichtshof zu wenden, nicht befolgten, werden auseinandergesetzt in einer Abhandlung des Ältesten B. H. Roberts, die als Einleitung in den 4. Band der Urkundlichen Kirchengeschichte aufgenommen worden ist.

[2] Lehre und Bündnisse, Abschnitt 101 : 89.

Bestätigungen beilagen, aus denen hervorging, daß die Heiligen nur im Widerspruch zum Vertreibungsbefehle des Gouvernörs von Missouri und nur unter Lebensgefahr nach Missouri zurückgehen konnten. Überdies hätte der Kongreß diesen Vertreibungsbefehl unbedingt eingehender würdigen müssen, denn er war ein Schlag ins Gesicht der Verfassung der Vereinigten Staaten. Daß der Ausschuß es unterlassen hatte, die Tätigkeit und das Verhalten des Gouvernörs und andrer Staatsbeamten Missouris zu untersuchen, bedeutet nichts andres, als ‚daß er seine Ohren dem Geschrei der Witwen und Waisen und des vergossenen unschuldigen Blutes verschließt' und müsse betrachtet werden ‚als eine Billigung des Vorgehens jenes mörderischen Gelichters, dessen Taten im Himmel verzeichnet sind und auf die Häupter ihrer Urheber den gerechten Grimm eines beleidigten Gottes herabziehen'. — Den Gouvernören Lucas von Iowa und Carlin von Illinois wurde der Dank der Heiligen ausgesprochen für ihr Mitgefühl und ihre Hilfe; desgleichen auch den Bürgern von Illinois für ihr freundliches, freigebiges und großherziges Verhalten. Die Abgeordneten wurden gebeten, ihre Bemühungen um Schadenersatz fortzusetzen, und die Beschlüsse schlossen mit folgender Erklärung: ‚Und wenn alle Hoffnungen, für den erlittenen Schaden befriedigt zu werden, zunichte werden, sollen sie (die Abgeordneten) unsern Fall vor den Gerichtshof des Himmels bringen. Wir sind des Glaubens, daß der Große Jehova, der über die Geschicke der Völker regiert und der den fallenden Sperling bemerkt, das uns zugefügte Unrecht ohne Zweifel gutmachen und uns bald rächen wird an unsern Widersachern.'"

Rückkehr der verlornen Söhne. An der Generalkonferenz vom April 1840 trat Frederick G. Williams, der durch Beschluß der Konferenz vom 17. März 1839 in Quincy zusammen mit Thomas B. Marsh, George M. Hinkle und andern ausgeschlossen worden war, auf den Rednerstand und bat demütig um Vergebung für sein Verhalten in Missouri. Er sagte, er sei fest entschlossen, von nun an den Willen des Herrn zu tun, denn er habe ein Zeugnis von der Göttlichkeit des Werkes. Präsident Hyrum Smith legte seinen Fall dem Volke vor und dieses nahm den Ausgeschlossenen einstimmig

wieder in die Kirche auf. Von da an blieb er der Kirche und seinen Brüdern treu bis an sein Ende, das am 10. Oktober 1842 eintrat.

Im darauffolgenden Juni schrieb William W. Phelps einen Brief an den Profeten, bekannte darin seine Sünden und bat um Vergebung und Wiederaufnahme in die Kirche. „Ich bin", sagte er, „wie der Verlorene Sohn, obschon ich niemals an der Fülle des Evangeliums gezweifelt habe oder ungläubig an ihr geworden bin. Ich bin schwer heimgesucht und gedemütigt worden und ich lobte den Gott Israels, als ich kürzlich die profetische Segnung wieder las, die Sie über mich ausgesprochen haben: ‚Der Herr wird ihn züchtigen, weil er die Ehre für sich beansprucht, aber wenn seine Seele sehr gedemütigt sein wird, dann wird er vom Bösen lassen. Dann soll das Licht der Herrn über ihn hereinbrechen wie das Licht des Mittags und keine Finsternis wird dann in ihm sein.' Ich habe das Törichte meiner Handlungsweise eingesehen und ich zittere noch vor dem Abgrund, an dem ich vorübergeglitten bin. So ist es, warum, weiß ich nicht. Ich habe gebetet und Gott hat geantwortet; aber was konnte ich tun? ‚Ich will Buße tun', sagte ich mir, ‚und leben, und meine alten Brüder bitten, mir zu vergeben und mögen sie mich auch bis in den Tod züchtigen, ich werde mit ihnen sterben, denn ihr Gott ist mein Gott.' . . . Ich bin nicht meinen Freunden zur Seite gestanden, wie es meine heilige Berufung verlangt hätte. Ich bitte alle Heiligen im Namen Jesu Christi um Vergebung, denn ich will recht tun, Gott helfe mir."

Der Profet antwortete ihm, sein Fall sei den Heiligen unterbreitet worden und sie hätten sich einstimmig dahin ausgesprochen, daß er wieder in die Kirche aufzunehmen sei.

Tod des Bischofs Partridge. Am Donnerstag, dem 27. Mai 1840, starb in Nauvoo Bischof Edward Partridge im 46. Lebensjahre. Er war der erste Bischof der Kirche; eine Offenbarung hatte ihn schon im Jahre 1831 zu diesem Amte berufen. Er wurde am 27. August 1793 in der Berkshire-Grafschaft im Staate Massachusetts geboren. Seine Tochter Harriet Pamela sank 18 Tage vor ihrem Vater ins Grab, kaum 18 Jahre alt. Sie starben beide als Opfer der Missouriverfolgungen und erlagen den Entbehrungen und Lei-

den während der Vertreibung aus Missouri im Winter 1838/39. Auch John Young, Brigham Youngs Vater, Seymour Brunson und James Mulholland, der Schreiber des Profeten, legten ihr Leben auf ähnliche Weise nieder. Diese Brüder starben kurz nach der Ansiedlung der Heiligen in Illinois. John Young war ein Veteran aus der Amerikanischen Revolution. Ohne Rücksicht auf seine 77 Jahre hatte man ihn in Missouri von Haus und Hof vertrieben und er starb buchstäblich als ein Märtyrer für seinen Glauben; sein Tod war die direkte Folge der ihm zugefügten grausamen Mißhandlungen. Seymour Brunson starb am 10. August 1840. Ihn zeichnete besonders sein starker fester Charakter aus; fast von Anbeginn der Kirche hatte er ihr in den verschiedensten Ämtern und Kollegien wertvolle Dienste geleistet. Er war es, der die Klagen gegen Oliver Cowdery und David Whitmer erhob, auf Grund deren diese Brüder aus der Kirche ausgeschlossen wurden. Er starb im 41. Lebensjahre und war bei seinem Tode ein Mitglied des Hohen Rates im Nauvoo-Pfahle. James Mulholland starb im November 1839 im Alter von 35 Jahren. Er war ein sehr gebildeter Mann und gleichzeitig ein Ältester von erprobter Treue und Standhaftigkeit.

Tod des Patriarchen Joseph Smith. Ein weiteres Opfer der Missouriverfolgungen starb am 14. September 1840 in Nauvoo: Patriarch Joseph Smith. Er war der erste Mensch, dem der Profet Zeugnis gab vom Erscheinen des Engels Moroni und er war immer treu zu der Mission seines Sohnes gestanden. Im Jahre 1831 zog er nach Kirtland, wo er am 18. Dezember 1833 zum Patriarchen und zum Hilfsratgeber des Profeten in der Präsidentschaft des Hohenpriestertums ordiniert wurde. Weiter diente er als Mitglied des ersten Hohen Rates, der im Jahre 1834 in Kirtland organisiert worden war. Während der Verfolgungen in Kirtland nahmen ihn die Abgefallenen im Jahre 1837 gefangen, es gelang ihm aber, zu entfliehen und im Jahre 1838 Far West zu erreichen. Von hier wurde er abermals vertrieben durch den Vertreibungsbefehl des niederträchtigen Lilburn W. Boggs. Mitten im tiefsten Winter zog er nach Quincy und im Frühjahr 1839 nach Commerce, wo er sich eine neue Heimat schuf. Er war von Natur ein kräftiger, tätiger

Mann, aber die Leiden und Entbehrungen, die er während der Vertreibung aus Missouri durchgemacht hatte, brachen seine Gesundheit und hinterließen ihm eine Auszehrung, an der er starb. Die Beerdigungsandacht wurde am 15. September 1840 gehalten; Ältester Robert B. Thompson hielt die Grabrede.

Noch mehr Schwierigkeiten seitens Missouris. Der Beschluß des Präsidenten und Kongresses der Vereinigten Staaten, auf die Klageschrift nicht einzutreten, hatte seine schlechte Wirkung auf die Missourer. Groß, wie ihr Haß gegen die Heiligen der Letzten Tage schon vorher war, wurde er jetzt noch gesteigert durch die Beschwerdeführung der Heiligen bei der Hauptregierung. Daß ihre Schandtaten vor der Welt bloßgestellt worden, schien sie mächtig aufzuregen. Wenn nun der Präsident der Vereinigten Staaten es fertig brachte, sein Ohr den Tausenden zu verschließen, die so Unsägliches gelitten hatten, wenn der Kongreß ihnen raten konnte, sich mit ihren Schadenersatzforderungen an die Behörden in Missouri zu wenden — an die Behörden eben jenes Staates, dessen Beamten sie gegen alles Recht und Gesetz vertrieben, beraubt, ja zum Mörder an ihnen geworden waren — was hatten die Missourer jetzt noch zu fürchten? War dies nicht Beweis genug dafür, daß die überall verhaßten ‚Mormonen' die gemeinsame Beute ihrer Todfeinde waren? Gewiß, sie hatten die Heiligen in die Grenzen eines andern Staates getrieben, aber es wäre schließlich eine kleine Sache, diese Grenzen zu überschreiten und sie zurückzuschleifen, um sie von neuem mißhandeln zu können; namentlich wenn man sich in Verbindung setzte mit den Beamten der andern Staaten — worauf die Missourer hofften und was sie schließlich auch taten.

Mißhandlung Alanson Browns und andrer. Am 7. Juli 1840 umzingelte ein bewaffneter Pöbelhaufen in der Hancok-Grafschaft die Brüder Alanson Brown, Benjamin Boyce, Noah Rodgers und James Alred und fragte sie, ob sie ‚Mormonen' seien. Als sie dies bejahten, erklärte das Gelichter unter den gemeinsten Flüchen, sie hätten geschworen, „alle die verdammten Mormonen" umzubringen, deren sie habhaft werden könnten. Die Brüder wurden gewaltsam über den Fluß geschafft und nach einem kleinen Dorf, Tully

in der Lewis-Grafschaft in Missouri geschleppt, wo sie unter Bewachung bis um elf Uhr nachts festgehalten wurden. Dann brachte man Alanson Brown und Benjamin Boyce in ein nahegelegenes Gehölz und legte ihnen einen Strick um den Hals. Boyce fragte, was sie zu tun im Sinne hätten, und erhielt die Antwort, sie würden sie töten und „Katzenfischköder aus ihnen machen". Die zwei Brüder wurden dann getrennt. Boyce wurde ausgezogen, an einen Baum festgebunden und dann mit Stachelstöcken geschlagen, bis sein Körper von den Schultern bis zu den Knien ganz zerhackt aussah. Unterdessen hatten die Strolche den Bruder Brown aufgehängt und es schien, als sei das Leben von ihm gewichen; dann schnitten sie ihn ab, machten erfolgreiche Wiederbelebungsversuche und schleppten darauf beide nach Tully zurück. Hierauf legten sie auch Alred und Rodgers Stricke um den Hals, brachten sie nach dem Wald, rissen ihnen die Kleider vom Leibe und drohten sie zu töten; Rodgers wurde wie Boyce geschlagen und arg zugerichtet, Alred dagegen wurde aus irgendeinem Grunde davon verschont. Dann wurden diese beiden ebenfalls wieder nach Tully zurückgebracht und mit den beiden ersten in denselben Raum eingeschlossen. Brown und Alred wurden nach einigen Tagen freigelassen, Boyce und Rodgers aber lagen bis zum 21. August in Ketten gefangen, bis es ihnen dank der Segnungen des Herrn gelang, zu entfliehen.

Denkschrift an Gouvernör Carlin. Am 13. Juli 1840 hielten die Bürger Nauvoos eine Massenversammlung ab, in welcher in einer Entschließung gegen die gewaltsame Wegführung der vier Männer aufs schärfste Einspruch erhoben wurde. Es wurde eine Denkschrift an Gouvernör Carlin abgesandt, mit der Bitte, sofort Schritte zu unternehmen, um die vier gefangen gehaltenen Brüder zu befreien und die Urheber dieser Freveltat der Bestrafung zuzuführen. Daniel H. Wells und George Miller suchten den Gouvernör auf und legten ihm den Fall vor. Als sie die Geschichte der Grausamkeit erzählten, wurde die mitanwesende Gattin des Gouvernörs zu Tränen gerührt und jener versprach, die Sache in die Hand zu nehmen. Die freundschaftlichen Gefühle für die Heiligen hatten sich jedoch beträchtlich abgekühlt und tatsächlich hat Carlin nie etwas

unternommen, um die Freilassung der Gefangenen oder die Bestrafung der Schuldigen zu erwirken.

Missouri fordert die Auslieferung des Propheten. Das nächste, was Missouri tat, war ein Auslieferungsbegehren, das Gouvernör Lilburn W. Boggs von Missouri im September 1840 an Gouvernör Carlin von Illinois stellte und worin die Auslieferung Joseph Smiths, Sidney Rigdons, Lyman Wights, Parley P. Pratts, Caleb Baldwins und Alanson Browns gefordert wurde, weil sie sich der Gerechtigkeit durch die Flucht entzogen hätten. Und das nach einem Stillschweigen von nahezu zwei Jahren! Aber dies war die natürliche Folge des Kongreßbeschlusses. Gouvernör Carlin erklärte sich mit diesem ungesetzlichen und unsinnigen Verlangen einverstanden. Als aber der Sheriff kam, um die Brüder zu verhaften, konnte keiner von ihnen gefunden werden. Die Sache ruhte dann bis zum Sommer 1841.

Am 4. Juni 1841 stattete der Prophet dem Gouvernör Carlin einen Besuch ab und hatte eine längere Unterredung mit ihm, wobei er sehr freundlich behandelt wurde. Einige Stunden nach seinem Weggang sandte der Gouvernör den Sheriff der Adams-Grafschaft — Thomas King — mit einer Schar Bewaffneter und einem Beamten aus Missouri hinter ihm her, um ihn verhaften und den Behörden Missouris ausliefern zu lassen. Sie fanden den Propheten etwa 45 Kilometer südlich von Nauvoo. Als aber einige der Bewaffneten inne wurden, von welchem Geist der Beamte aus Missouri beseelt war, kehrten sie mit Abscheu nach Hause zurück. Die übrigen gingen nach Quincy, wo der Prophet einen Freilassungsbefehl erwirkte und der Richter Stephen A. Douglas — es war, als habe die Vorsehung ihn grade hierher geschickt — versprach, den Fall nächste Woche zu Monmouth in der Warren-Grafschaft zu erledigen. Die Nachricht von der Verhaftung des Propheten verbreitete sich rasch und mehrere Bürger taten sich zusammen, um ihm zu Hilfe zu kommen und seine Wegführung nach Missouri zu verhindern, wenn je der Versuch dazu gemacht werden sollte. Joseph kehrte, vom Sheriff bewacht, nach Nauvoo zurück; er bewirtete diesen in seinem eigenen Hause und pflegte ihn, da er krank war.

Am 7. Juni verließen der Prophet, der Sheriff und eine Anzahl Bürger Nauvoos die Stadt, um nach Monmouth zu

gehen, etwa 120 Kilometer von Nauvoo entfernt, wo am 9. Juni die Gerichtsverhandlung begann und am nächsten Tag geschlossen wurde. Der Verteidiger, Rechtsanwalt O. H. Browning, schloß seine eindringliche Verteidigungsrede mit folgenden Worten:

„Ja, meine Augen haben die blutbefleckten Spuren unschuldiger Frauen und Kinder gesehen, die im tiefsten Winter Hunderte von Meilen barfuß durch Schnee und Eis gegangen sind, um Schutz zu suchen vor ihren rasenden Verfolgern. Szenen haben sich da abgespielt, entsetzlich genug, um selbst ein zu Stein gewordenes Herz zu erweichen. Und nun soll dieser unglückliche Mann, den ihre Wut sich als Opfer ausersehen hat, in dieses barbarische Land getrieben werden, ohne daß auch nur einer es wagt, seine Stimme dagegen zu erheben? Aber wenn auch unter dem ganzen Himmel keiner für ihn einzutreten wagte, ich würde es tun, mit Freuden würde ich alleine stehen und stolz meinen letzten Hauch hergeben zur Verteidigung eines unterdrückten amerikanischen Bürgers."

Der Entscheid des Richters Douglas. Richter Douglas fällte folgendes Urteil: Da der Sheriff der Hancok-Grafschaft den Haftbefehl der Vollzugsbehörde bereits zurückgegeben hatte, war dieser Befehl erloschen; der Angeklagte durfte also auf Grund desselben nicht verhaftet werden. Ob er als Rechtsbeweis zulässig sei oder nicht, darüber wolle er kein Urteil abgeben, aber jedenfalls müsse der Verhaftete freigelassen werden. —

Nochmals war der Profet aus den Fängen der unmenschlichen Beamten des Staates Missouri befreit worden.

30. Kapitel.

Der Nauvoo-Tempel und die darin vollzogenen Verordnungen. — Wichtige Ereignisse.

1840—1842.

Das Haus des Herrn. Von den Tagen Kirtlands an hat der Herr den Heiligen geboten, an den Orten, wo sie sich längere oder kürzere Zeit sammelten, seinem Namen ein Haus zu bauen. In der Jackson-Grafschaft und in Far West wurde der Tempelbau von ihren Feinden, die sie von Haus und Hof vertrieben, verhindert. An der Oktoberkonferenz von 1840 sprach Präsident Joseph Smith über die Notwendigkeit, in Nauvoo „ein Haus des Herrn" zu bauen. Es wurde ein Ausschuß, bestehend aus Reynolds Cahoon, Elias Higbee und Alpheus Cutler gebildet, der die Sache in die Hand nehmen sollte. Auf Antrag wurde weiter beschlossen, in zehn Tagen nach der Konferenz (3. Oktober) einen Anfang zu machen „und dann jeden zehnten Tag dem Tempelbau zu widmen". In der ersten Hälfte des Monats Januar erließ die Präsidentschaft einen Aufruf an die zerstreuten oder auswärts wohnenden Heiligen, worin gesagt wurde, „der Tempel des Herrn ist im Fortschritt begriffen, hier, wohin die Heiligen kommen werden, um den Gott ihrer Väter anzubeten, gemäß der Ordnung dieses Hauses und den Mächten des Heiligen Priestertums; er wird so gebaut werden, daß alle Verordnungen des Priestertums darin vollzogen und Belehrungen vom Allerhöchsten empfangen werden können".

Die Offenbarung vom 19. Januar 1841. Eine sehr wichtige Offenbarung wurde am 19. Januar 1841 erteilt. Sie behandelt verschiedene Gegenstände, insbesondre aber den Bau des Tempels und die darin zu vollziehenden Verordnungen. Der Herr erklärte, die Gebete des Profeten seien ihm angenehm; Joseph solle eine „Verkündigung des Evangeliums an alle Könige der Welt — zu den vier Enden derselben — an den ehrenwerten, jüngsterwählten Präsidenten und die hochherzigen Gouvernöre dieser Nation . . . und an alle Nationen der Erde" erlassen. Sie solle im Geist der

Demut und der Warnung geschrieben werden, denn der Herr „sei im Begriffe, sie aufzurufen, auf das Licht und die Herrlichkeit Zions acht zu haben, denn die gesetzte Zeit, es zu begünstigen, ist gekommen". Er werde die Mächtigen und Herrscher dieser Erde heimsuchen, „deshalb", sagte er, „erwachet, o ihr Könige der Erde! Kommt, o kommt, mit euerm Gold und Silber zur Hilfe meines Volkes, dem Hause der Töchter Zions!"

Die Heiligen aus der Ferne sollten herzukommen. Auch die Heiligen in der Ferne wurden aufgerufen, herzuzukommen. Es sollten Boten erwählt und zu ihnen gesandt werden und sagen: „Kommet, mit all euerm Golde, euerm Silber und euern Edelsteinen und mit allen euern Altertümern, und wer Kenntnis von Altertümern hat, und kommen will, möge kommen; und bringe den Buchsbaum, die Föhre, und die Tanne, samt allen kostbaren Bäumen der Erde. Kommet mit dem Eisen, Kupfer, Messing, Zink, und mit allen euern köstlichen Dingen der Erde und bauet meinem Namen ein Haus, worin der Allerhöchste wohnen kann."

Fülle des Priestertums. „Denn kein Platz kann auf der Erde gefunden werden, wohin er kommen kann, um euch das wiederherzustellen, was verloren gegangen ist oder was er hinweggenommen hat — selbst die Fülle des Priestertums", die nur im Hause des Herrn erlangt werden kann.

Der Kirtlandtempel und seine Mission. Diese Erklärung des Herrn läßt darauf schließen, daß der Kirtlandtempel den Zweck, wozu er erbaut worden, nunmehr erfüllt hatte; dies war in der Tat der Fall. Der Kirtlandtempel diente nur einem vorübergehenden Zweck. Er wurde gebaut, weil ein Haus errichtet werden mußte, in welches der Herr kommen und die Schlüssel der frühern Dispensationen wiederbringen könne, damit die Dispensation der Fülle der Zeiten wirklich eine solche sei. Im Kirtlandtempel gab der Herr nur eine Teilbegabung; nicht eine Fülle, sondern nur so viel, daß die Apostel und andre mit Kraft aus der Höhe angetan werden könnten, um auszugehen und „den Weinberg das letzte Mal zu beschneiden". — Der große Zweck aber war die Wiederbringung der Schlüssel der frühern Dispensationen. Nachdem diese gebracht waren, wurde mehr Licht geoffenbart und in diesem Lichte konnte dann erst der

eigentliche Zweck der Tempel und des Tempelwerkes verstanden werden. Es wurde dann also notwendig, ein Haus des Herrn zu bauen, das in allen Teilen vollkommen sei — was beim Kirtlandtempel nicht der Fall war. Dieses Gebäude war, obschon es zu den wichtigsten der Kirche gehört, nicht ein vollkommener Tempel, wie wir ihn heute, im Licht späterer Offenbarungen, verstehen. Dort waren keine Vorkehrungen getroffen worden für die Erlösung der Toten, das Gebäude hatte kein Taufbecken — es fehlte ihm also ein unentbehrlicher Bestandteil eines vollkommenen Tempels — und daher (und auch weil er den Zweck seiner Erbauung erfüllt hatte) erklärte der Herr in der Offenbarung vom 19. Januar 1841, es gebe keinen Ort auf Erden, wohin er kommen, die Fülle des Priestertums offenbaren und die nötigen Verordnungen zur Erlösung der Lebendigen und der Toten einführen könne. Moroni, Johannes der Täufer, Petrus, Jakobus, Johannes — sie alle kamen, ehe überhaupt ein Tempel bestand; ihr Kommen war aber notwendig, damit eine Grundlage gelegt und die Kirche errichtet werde. Der Herr hat Vorkehrungen getroffen, daß solche Schlüssel in heiligen Wäldern, auf den Spitzen der Berge usw. übertragen werden können, wenn seinem Namen noch kein Haus errichtet werden konnte wegen der Armut des Volkes. Sonst aber müssen sie in den seinem heiligen Namen erbauten Tempeln empfangen werden.

Taufe für die Toten. Die Lehre von der Taufe für die Toten hörten die Heiligen zum ersten Male in einer Ansprache des Profeten bei der Beerdigung des Ältesten Seymour Brunson am 10. August 1840. Er selbst verstand diese Lehre erst, nachdem er im Kirtlandtempel die Schlüssel und das Priestertum Elia's erhalten hatte; dies ungeachtet der Tatsache, daß der Engel Moroni bei seinem ersten Besuche darauf hingedeutet hatte. In der Offenbarung vom Januar 1841 offenbarte der Herr mehr Licht über diese wunderbare Lehre. Dort wurde bekanntgegeben, daß diese Verordnungen eigentlich in das Haus des Herrn gehören. Zu diesem Zwecke sollte im Erdgeschoß des Tempels ein Taufbecken aufgestellt werden „im Gleichnis des Grabes; und es wurde geboten, daß, um da die Lebenden und die Toten darzustellen, dies an einem Platze sei, der sich unter demjenigen befindet, wo die

Lebenden sich zu versammeln pflegen, damit alle Dinge ihr Gleichnis haben mögen und miteinander übereinstimmen und das Irdische zum Himmlischen passe“ [1].

In einer Epistel an die Zwölfe, die sich damals in Europa befanden, schrieb Präsident Joseph Smith am 19. Oktober 1840:

„Ich nehme an, daß die Lehre von der ‚Taufe für die Toten‘ Ihre Ohren erreicht hat, ehe Sie diesen Brief erhalten, und daß Sie allerlei darüber zu fragen haben werden. Ich kann in diesem Schreiben nicht alle Belehrungen geben, die Sie vielleicht wünschen, doch möchte ich sagen, — ohne auf meine von der Bibel unabhängige Erkenntnis zurückzugreifen — daß schon Paulus versucht hat, die Lehre von der Auferstehung auf dem Wege über die Lehre von der Totentaufe zu beweisen. Er sagt nämlich: ‚Was würden sonst die tun, die sich für die Toten taufen lassen? Wenn die Toten gar nicht auferstehen, was lassen sie sich für die Toten taufen?‘

„In einer Ansprache bei der Beerdigung von Bruder Seymour Brunson habe ich das erstemal diese Lehre erwähnt; seither habe ich der Kirche allgemeine Belehrungen über den Gegenstand erteilt. Die Heiligen genießen das Vorrecht, sich für diejenigen ihrer verstorbenen Verwandten taufen zu lassen, von denen sie glauben, daß sie das Evangelium angenommen hätten, wenn sie es zu Lebzeiten gehört hätten, und die es in der Geisterwelt angenommen haben, durch die Vermittlung derer, die beauftragt sind, den Geistern im Gefängnis zu predigen.“

Die Verordnung im Fluß vollzogen. Nachdem diese Lehre geoffenbart war, erlaubte der Herr den Heiligen, die Verordnung der Totentaufe im Mississippifluß zu vollziehen, bis das Taufbecken im Tempel fertiggestellt sei. Diese Erlaubnis wurde zurückgezogen, sobald ein Aushilfstaufbecken im Erdgeschoß des Tempels gebrauchsfertig war — lange bevor der Tempel selbst als vollendet bezeichnet werden konnte. So wichtig ist dieses stellvertretende Werk für die würdigen Toten, daß der Herr erklärte, die Lebenden könnten ohne die Toten nicht vollkommen gemacht werden; der

[1] Lehre und Bündnisse, Abschnitt 128 : 13.

Herr werde die Mitglieder der Kirche, die den Vollzug der Totentaufe vernachlässigen, verwerfen, denn die Toten müßten nach denselben Grundsätzen selig werden wie die Lebenden.

Dinge, die seit Grundlegung der Welt verborgen waren. Nicht nur die Taufe für die Toten sollte im Tempel ausgeführt werden, sondern der Herr versprach auch „viele Dinge zu offenbaren, die seit Grundlegung der Welt verborgen gehalten wurden, Dinge, die zur Dispensation der Fülle der Zeiten gehören". — Hier sollten die Schlüssel des Heiligen Priestertums empfangen werden, denn dies sollte in Tempeln geschehen, damit die Heiligen — die lebenden wie die toten — Ehre und Herrlichkeit erhalten könnten, ja selbst solche Segnungen, wodurch sie mit Ehre, Unsterblichkeit und ewigem Leben gekrönt werden können.

Das Nauvoo-Haus. Noch ein andres Haus sollte in Nauvoo gebaut werden: das Nauvoo-Haus, eine Unterkunfts- und Verpflegungsstätte für Fremde. Joseph Smith, Sidney Rigdon, Hyrum Smith und viele andre wurden berufen, für sich selbst und für ihre Nachkommen „von Geschlecht zu Geschlecht" Anteilscheine für dieses Haus zu erwerben. Es sollte ein Ort sein, wo „der müde Reisende Ruhe und Zuflucht finden und das Wort des Herrn und die Herrlichkeit Zions betrachten kann". Diejenigen, die Anteilscheine erwarben, durften nicht weniger als fünfzig und nicht mehr als fünfzehntausend Dollar für die einzelne Person einzahlen.

Berufung Hyrum Smiths. Ein weiteres wichtiges Gebot dieser Offenbarung betraf die Berufung Hyrum Smiths zum Patriarchen der Kirche, einem Amte, das sein Vater innegehabt hatte; auch sollte er zu einem „Profeten, Seher und Offenbarer der Kirche" ordiniert werden wie Joseph Smith. Schon etliche Jahre früher, bei der Berufung Joseph Smiths des ältern zum Patriarchen, hatte der Herr erklärt, dieses Amt sei sein (des Vaters Joseph Smith) Geburtsrecht, komme vom Vater auf den Sohn und sei ein Recht, das nur die Würdigkeit des Erstgeborenen zur Voraussetzung habe. Als Hyrum Smith berufen wurde, war er zweiter Rat in der Ersten Präsidentschaft, eine Stelle, die er nach dem Abtrünnigwerden Frederick G. Williams zu bekleiden

berufen wurde. Die Offenbarung sagt über die Berufung folgendes:

„Und weiter, wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Mein Diener William (Law) soll berufen, geweiht und gesalbt werden, zu einem Rate meines Dieners Joseph, an Stelle meines Dieners Hyrum, auf daß mein Diener Hyrum, durch Segnung und auch als ein Recht, das Amt und Priestertum eines Patriarchen übernehmen kann, das ihm durch seinen Vater bestimmt wurde.

„Daß er von jetzt an die Schlüssel der patriarchalischen Segnungen für mein ganzes Volk halten soll;

„daß, wen er segnet, der soll gesegnet sein, und wem immer er flucht, der soll verflucht sein; das was er auf Erden bindet, soll auch im Himmel gebunden sein, und das was er auf Erden lösen wird, soll auch im Himmel gelöst sein.

„Und von dieser Zeit an berufe ich ihn, daß er sowohl als mein Diener Joseph ein Prophet, Seher und Offenbarer für meine Kirche sei.

„Daß er auch in Übereinstimmung mit meinem Diener Joseph handeln möge, und Rat von ihm erlange, welcher ihm die Schlüssel zeigen wird, wodurch er bitten, erlangen, und gekrönt werden kann, mit der gleichen Segnung, Herrlichkeit und Ehre und demselben Priestertum und dessen Gaben, welche einst meinem vormaligen Diener Oliver Cowdery übergeben waren.

„Daß mein Diener Hyrum Zeugnis geben möge von den Dingen, die ich ihm zeigen werde, daß sein Name, von Geschlecht zu Geschlecht, auf immer und ewig in ehrenvoller Erinnerung gehalten werde."

Oliver Cowderys Segnung auf Hyrum Smith übertragen. Oliver Cowdery stand, wie wir gesehen haben, neben Joseph Smith und hielt mit ihm die Schlüssel des Reiches. Von Anbeginn war er mit Joseph Smith zugegen bei allen seinen Ordinationen und bei der Übertragung der verschiedenen Schlüssel. Es war Oliver Cowdery, nicht Frederick G. Williams oder Sidney Rigdon, der am 3. April 1836 mit Joseph Smith auf der Kanzel im Kirtlandtempel niederkniete, als der Heiland, Moses, Elias, Elia und vielleicht noch andre alte Propheten kamen und die Schlüssel, das Priestertum und die Vollmachten aller frühern Dispensatio-

nen des Evangeliums überbrachten, um so die letzte Dispensation wirklich zu einer Dispensation der Fülle zu machen. Alle diese Vollmachten und Segnungen wären Oliver Cow-

Nauvoo-Tempel.

dery in Ewigkeit verblieben, wäre er seiner Berufung treu geblieben. Aber er fiel, und deshalb übertrug der Herr alle diese Gaben, Segnungen und Mächte der Präsidentschaft auf Hyrum Smith, den getreuen Bruder des Profeten, von dem der Herr in dieser Offenbarung weiter sagte: „Und wieder-

um, wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Gesegnet ist mein Diener Hyrum Smith, denn ich, der Herr, liebe ihn wegen der Rechtschaffenheit seines Herzens und weil er das liebt, was vor mir recht ist, spricht der Herr."

Am Sonntag, dem 24. Januar 1841 wurde Hyrum Smith von Joseph Smith zu seinen hohen Berufungen ordiniert. Bei derselben Gelegenheit wurde George Miller, der Nachfolger Edward Partridges, als Bischof eingesetzt.

Die Ecksteine des Tempels gelegt. Am 6. April 1841 — dem 11. Jahrestag der Gründung der Kirche — wurden die Ecksteine des Tempels gelegt. — Am frühen Morgen sammelten sich 14 Kompagnien der Nauvoolegion und zwei militärische Abteilungen aus den Siedelungen der Kirche jenseits des Flusses, in Jowa, und wurden zur Parade auf das Feld geführt. Während des Vormittags wurden verschiedene militärische Manöver ausgeführt; es war ein eindrucksvolles Schauspiel. Um 12 Uhr langte die Prozession auf dem Tempelplatz an und die Feierlichkeiten der Ecksteinlegung begannen. Präsident Sidney Rigdon hielt eine etwas lange Rede an die Versammelten und dann ließen die Architekten unter der Leitung der Ersten Präsidentschaft den Südost-Eckstein des Tempels auf seinen Platz hinunter, worauf der Profet sagte:

„Dieser Grundstein, der die Erste Präsidentschaft darstellt, ist nunmehr richtig gelegt zur Ehre des Großen Gottes; möge er hier verbleiben, bis der ganze Bau vollendet ist, und möge dies bald geschehen, auf daß die Heiligen eine Stätte haben, wo sie ihren Gott anbeten können und des Menschen Sohn einen Ort, wohin er sein Haupt legen kann."

Dann zog man sich für eine Stunde zurück und nachher wurden auch die übrigen Ecksteine gelegt, und zwar in folgender Reihenfolge: der südwestliche, der nordwestliche und der nordöstliche; dann wurden die Feierlichkeiten geschlossen.

Die Ordnung des Tempelbauens. Später gab der Herr Belehrungen über die Ordnung, nach der die Ecksteine der Tempel gelegt werden müssen:

„Würde beim Bauen von Tempeln die Ordnung des Priestertums streng durchgeführt, so würde der erste Stein an der Südostecke gelegt werden, und zwar von der Ersten

Präsidentschaft der Kirche; dann würde als nächster der südwestliche gelegt werden, der dritte an der nordwestlichen und der letzte an der nordöstlichen Ecke. Die Erste Präsidentschaft sollte den Eckstein an der Südostecke legen und die Personen bestimmen, die die andern Ecksteine zu legen haben.

„Wird ein Tempel in der Ferne gebaut, und ist die Erste Präsidentschaft nicht anwesend, so hat der Rat der Zwölf Apostel die Ordnung für diesen Tempel vorzuschreiben; in Abwesenheit der Zwölfe soll die Präsidentschaft des Pfahles den Eckstein an der Südostecke legen; das melchizedekische Priestertum soll die Ecksteine an der östlichen, das aronische die an der westlichen Seite legen."

Totentaufen im Flusse eingestellt. An der Konferenz der Kirche, die vom 2. bis 5. Oktober 1841 in Nauvoo stattfand, machte der Profet folgendes bekannt: „Es sollen keine Taufen für die Toten mehr vollzogen werden, bis diese Verordnung im Hause des Herrn ausgeführt werden kann; die Kirche soll erst dann wieder eine Generalkonferenz abhalten, wenn dies in dem genannten Hause geschehen kann. Denn so spricht der Herr!" Dies geschah deswegen, weil der Bau des Tempels so weit vorgeschritten war, daß im Erdgeschoß ein Taufbecken aufgestellt werden konnte; eine Notwendigkeit, die Verordnung im Freien zu vollziehen, also nicht mehr bestand.

Weihung des Taufbeckens im Tempel. Etwa einen Monat später, am 8. November 1841, wurde das Taufbecken im Tempel geweiht. Präsident Brigham Young war der Sprecher des Tages. — Das Becken ruhte auf zwölf Ochsen und stand unter der großen Halle des Tempels. Viel Zeit, Arbeit und Kosten waren daran gewendet worden, um es so schön wie möglich zu machen. Die Ochsen und die verschiedenen Verzierungen waren vom Ältesten Elia Fordham ausgehauen und geschnitzt worden — eine Arbeit von acht Monaten. — Dieses Taufbecken, das trotz allem nur ein Aushilfsbecken war, wurde später durch ein andres ersetzt, das aus dauerhafterem Material bestand.

Die ersten Taufen im Tempel. Am Sonntag, dem 21. November 1841, versammelten sich die Zwölfe zu einer Beratung im Hause des Präsidenten Brigham Young; um vier Uhr nachmittags begaben sie sich zum Taufbecken im

Tempel, wo die Ältesten Brigham Young, Heber C. Kimball und John Taylor etwa 40 Personen für ihre verstorbenen Verwandten tauften. Die Ältesten Willard Richards, Wilford Woodruff und George A. Smith konfirmierten sie. Dies waren die ersten Taufen, die im Taufbecken im Hause des Herrn vollzogen wurden. Von nun an wurden bis zum Auszug aus Nauvoo diese Verordnungen im Tempel ausgeführt.

Don Carlos Smith stirbt. Am Sonntag, dem 7. August 1841, starb in Nauvoo Don Carlos Smith, der jüngste Bruder des Profeten; er erreichte ein Alter von nur 26 Jahren. Don Carlos war einer der ersten gewesen, die das Zeugnis des Profeten angenommen hatten. Mit kaum 14 Jahren hatte er das Priestertum empfangen, und im Jahre 1836 wurde er zum Präsidenten des Hohenpriesterquorums ernannt. Im Jahre 1838 erfüllte er eine Mission in den Staaten Tennessee und Kentucky. Während dieser seiner Abwesenheit wurde seine Gattin mitten im Winter aus ihrem Hause gejagt, dieses angezündet und die Frau gezwungen, mit ihren zwei kleinen Kindern bei großer Kälte durch den Grand River zu waten. In Kirtland arbeitete er im Büro Oliver Cowderys; dort erlernte er auch den Beruf eines Buchdruckers. Bei der Flucht der väterlichen Familie aus dem Staate Missouri im Winter 1839 übernahm er die Leitung und sorgte dafür, daß sie in Quincy, Illinois, untergebracht wurde. Im Juni 1839 traf er Vorbereitungen, um die „Times and Seasons“ (Zeiten und Jahreszeiten) zu drucken, eine in Nauvoo erscheinende Zeitschrift. Elias Smith, Hyrum Clark und andre konnten die Druckpresse aus Dawsons Garten in Far West glücklich nach Nauvoo schaffen; sie war in jenem Garten vergraben worden in der Nacht, da die Truppen des Generals Lucas vor Far West eintrafen. Don Carlos Smith und Ebenezer Robinson waren dann als Schriftleiter der „Times and Seasons“ tätig; die erste Nummer kam im November 1839 heraus. Zur Zeit seines Todes waren Don Carlos Smith und Robert B. Thompson die Redaktöre. Von seinem Bruder Don Carlos sagte der Profet: „Ich habe nie einen Fehler an ihm bemerkt; ich habe nie eine unsittliche Tat oder eine unreligiöse, unedle Veranlagung oder Neigung bei ihm wahrgenommen; er war ein liebenswerter, gutveranlagter, freundlichgesinnter und

tugendhafter, treuer und aufrichtiger junger Mann; wohin seine Seele gegangen ist, möchte die meine auch gehen."

Tod Robert B. Thompsons. Drei Wochen später starb in Nauvoo im Alter von 30 Jahren auch Robert Brashel Thompson, der Haupturkundenführer der Kirche. Wie schon erwähnt, war er Mitredaktör der „Times and Seasons" und hatte auch als Schreiber für den Profeten und die Kirche gedient; in der Nauvoo-Legion bekleidete er den Rang eines Obersten. Im Jahre 1837 vermählte er sich mit Mercy Rachel Fielding, der Schwester der Gattin Hyrum Smiths, des Patriarchen. Beide, Don Carlos Smith und sein Mitarbeiter Thompson, fielen dem ungesunden Klima zum Opfer, das in Nauvoo zur Zeit der ersten Besiedelung herrschte.

Die Weihung Palästinas. In den ersten Morgenstunden des Sonntags, des 24. Oktobers 1841, stieg Ältester Orson Hyde vom Rate der Zwölf auf den Ölberg und weihte das Land durch ein Gebet für die Sammlung der Juden. Im April 1840 hatte ihn die Generalkonferenz der Kirche hierzu beauftragt. Der Älteste John E. Page sollte mit ihm gehen, verlor aber, noch ehe er die Meeresküste erreichte, den Geist seiner Mission und blieb zurück; Ältester Hyde setzte die Reise allein fort und kam nach Überwindung vieler Schwierigkeiten im Oktober 1841 nach Jerusalem. Er bat nun „um die Sammlung der zerstreuten Überreste des Hauses Juda" gemäß den Verheißungen der alten Profeten; um den Wiederaufbau Jerusalems, nachdem die Stadt so lange von den Heiden niedergetreten; um den Bau eines Tempels, der dem

Orson Hyde.

Namen des Herrn geweiht sein solle. „Lasse es zu diesem Zwecke geschehen, o Herr", betete er, „daß die Dürre und Unfruchtbarkeit des Landes aufhöre; lasse Quellen lebendigen Wassers hervorsprudeln, um den durstigen Boden zu tränken. Lasse den Weinstock und den Ölbaum wieder Früchte tragen in Fülle und der Feigenbaum möge blühen und gedeihen. Mache das Land fruchtbar und lasse es in den Besitz seiner rechtmäßigen Erben kommen; mache es aufs neue zu einem Lande des Überflusses, damit es die heimkehrenden verlorenen Söhne ernähre, die im Geist der Barmherzigkeit und des Gebetes kommen. Lasse die Wolken Tugend und Reichtum über sie herabgießen und lasse die Felder lächeln in Fülle; lasse ihr Vieh und ihre Herden wachsen und viel werden auf den Bergen und Hügeln; und lasse deine große Gnade und Freundlichkeit den Unglauben deines Volkes überwinden und es dir untertan machen. Nehme aus ihrer Brust das steinerne Herz und gib ihnen ein Herz aus Fleisch. Möge die Sonne deiner Gnade die kalten Nebel der Finsternis vertreiben, die ihr Verständnis verdunkelt haben. Gib ihnen den Wunsch ins Herz, sich gemäß deinem Worte in diesem Land zu sammeln. Lasse sie kommen wie die Wolken und wie die Tauben zu ihren Fenstern. Lasse die großen Schiffe der Nationen sie herbringen von den entfernten Inseln; und lasse Könige ihre Nährväter sein und Königinnen mit mütterlicher Liebe die Tränen des Kummers von ihren Augen wischen."

In dieser Weise betete Ältester Hyde auf dem Ölberg und weihte so das Land für die Rückkehr des zerstreuten Überrestes Judas von den vier Enden der Erde. Auch errichtete er, gemäß der alten Sitte, auf dem Ölberg eine Steinsäule zum Zeugnis, desgleichen auch auf dem Berge Moriah, wo einst der Tempel des Herrn stand.

Orson Hyde aus dem Hause Juda. Ältester Orson Hyde stammte aus dem Hause Juda. Es war daher sehr angebracht, daß grade er, als einer der Zwölf Apostel in dieser letzten Dispensation, gesandt wurde, um das Land für die Sammlung der Juden zu segnen. Etwa zehn Jahre vorher war folgende Segnung über ihn ausgesprochen worden: „Zu bestimmter Zeit wirst du nach Jerusalem gehen, dem Lande deiner Väter, und wirst dem Hause Israel ein Wächter sein;

und durch dich wird der Allerhöchste ein Werk tun, das der Sammlung jenes Volkes den Weg bereiten und sie sehr erleichtern wird." [1]

[1] Der Beweis für die göttliche Kraft, von der die Einweihung des Landes begleitet war, liegt in der wunderbaren Veränderung, die nicht nur mit diesem, sondern auch in der ganzen Geisteshaltung der Juden seither eingetreten ist. Nephi profezeite über die Rückkehr der Juden folgendes: „Und die Juden, welche zerstreut sind, werden auch anfangen, an Christum zu glauben; und sie werden anfangen, sich im Lande zu sammeln, und alle unter ihnen, welche an Christum glauben, sollen auch ein angenehmes Volk werden" (2. Nephi 30 : 7). Auch der Heiland sprach in seinen Belehrungen an die Nephiten von dieser Sache: „Und ich will mich des Bundes erinnern, den ich mit meinem Volke gemacht habe, und mein Bund ist, daß ich sie zu meiner bestimmten Zeit versammeln und ihnen das Land ihrer Väter, das Land Jerusalem, das ihnen auf ewig verheißene Land, als Eigentum wiedergeben will, so sagt der Vater. Und die Zeit wird kommen, wann die Fülle meines Evangeliums ihnen gepredigt werden soll" (3. Nephi 20 : 29—30).

Zur Zeit als das Land Palästina geweiht wurde, waren die Gefühle der Juden Christus gegenüber äußerst bitter. Dr. Isidor Singer sagt davon: „Als ich noch ein Knabe war, hätte mein Vater — ein sehr frommer Mann —, wenn er den Namen Jesus von der Kanzel unsrer Synagoge gehört hätte (übrigens auch jeder andre Mann in der Versammlung), das Haus verlassen, und der Rabbi wäre sofort entlassen worden.

Heute ist es in vielen Synagogen gar nichts Auffallendes, daß Lobreden auf Jesus gehalten werden, und niemand denkt daran, dagegen Einspruch zu erheben — im Gegenteil, wir freuen uns alle, Jesus als einen der Unsrigen ansprechen zu können" (vgl. den Brief des Rabbis Landau; Urkundliche Kirchengeschichte Band 3 : 356).

Im Jahre 1891 gründete der Baron Moritz de Hirsch die jüdische „Colonisations-Assoziation". Die „Lovers of Zion"- (Zionsfreunde) Vereinigung war schon ums Jahr 1878 gegründet worden und wurde von Baron Edmund de Rotschild unterstützt. Im Jahre 1896 wurde unter Führung des Dr. Theodor Herzl von Wien der Zionistenbund ins Leben gerufen. Der erste Zionistenkongreß fand im Jahre 1897 in Basel statt; dort feierte der alte jüdische Nationalgeist in gewissem Sinne seine Auferstehung, und dort wurden auch einzelne Organisationen geschaffen, die die Sammlung der Juden in die Hand nehmen sollten.

Am Zionistenkongreß von London (1901) sagte Professor R. Gothell, der Präsident des Bundes: „Es ist Zeit, daß die Nationen unsre Beweggründe verstehen. Unsre Absicht ist, Palästina nach und nach zu kolonisieren. Wir politische Zionisten wünschen vom Sultan eine schriftliche Zusicherung, die uns ermächtigt, uns in unserm heiligen Lande anzusiedeln, und wir bitten die Mächte, diese Zusicherung anzuerkennen und zu beschützen."

Vor etlichen Jahren veröffentlichte die Verlegerfirma Funk &

Das Buch Abrahams. Im Laufe des Monats März bereitete der Profet seine Übersetzung des Buches Abraham für die Veröffentlichung vor; sie war schon angefangen worden, als er noch in Kirtland war. Infolge der Verfolgungen und Vertreibungen der Heiligen hatte man dieser Sache jahrelang nicht die wünschenswerte Aufmerksamkeit schenken können; das Manuskript war aber gewissenhaft aufgehoben worden und sollte nun zum Nutzen der Kirche und der ganzen Welt veröffentlicht werden. Das Werk ist inzwischen zusammen mit dem Buch Moses unter die maßgebenden Lehrbücher der Kirche aufgenommen worden.

Der Wentworthbrief. Auf die Bitte eines Herrn John Wentworth, des Schriftleiters des „Chicago Demokrat", schrieb der Profet einen Aufsatz über die Geschichte der

---

Wagnalle in New York das Buch von Dr. George Croley „Tarry Thou Till I come" (Du aber bleibe, bis ich komme). In einer Einleitung dazu sagte Dr. Funk: „Schon seit den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung glaubten viele, daß zu den Zeichen, die auf die baldige Wiederkunft Christi schließen lassen, auch das gehöre, daß die Juden Christus anerkennen werden als einen vom Vater Gesandten." — Dr. Funk sammelte auch eine ganze Anzahl Meinungsäußerungen führender Juden über ihre Stellung zum Heiland und veröffentlichte sie in Dr. Croleys Buch. Hier sind einige davon:

Rabbiner Henry Berkowitz: „Dieser Jude, Jesus, ist der größte und edelste aller Rabbiner."

Morris Jastrow: „Vom geschichtlichen Standpunkt aus muß Jesus als ein direkter Nachfolger der hebräischen Profeten angesprochen werden. Seine Lehren sind gleichbedeutend mit den höchsten geistigen Bestrebungen der menschlichen Familie."

Jacob H. Schiff: „Wir Juden ehren und verehren Jesus von Nazareth, wie wir unsre eigenen Profeten verehren, die ihm vorhergingen."

Über die Zerstörung Jerusalems sagte der Heiland zu den Jüngern: „Und sie werden fallen durch die Schärfe des Schwerts und gefangengeführt werden unter alle Volker; und Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, bis die Zeiten der Heiden erfüllt sind" (Lukas 21 : 24). Daß diese Zeit der Wiederherstellung nahe bevorsteht geht aus der im Dezember 1917 erfolgten Einnahme des Landes Palästina durch den General Allenby hervor. Seit diesem Ereignis untersteht das Heilige Land der Oberaufsicht Englands, das einen orthodoxen Juden, Dr. Herbert Samuel, als Gouvernör dorthin gesandt hat. Dies ist seit der Zeit Christi das erstemal, daß das Land von einem Manne aus dem Hause Juda regiert wird — ein bedeutsames Zeichen der Zeit.

Kirche. Diese Geschichte wurde am 1. März 1842 in der „Times and Seasons“ veröffentlicht und stellt einen der ersten zusammenhängenden Berichte über Gründung und Fortschritt der Kirche in den ersten zehn Jahren ihres Bestehens dar. Der Bericht ist genau, umfaßt alles Wichtige und ist doch nur einige Seiten stark. Der wichtigste Teil darin sind die „Glaubensartikel“, die dort zum erstenmal in dieser Form veröffentlicht wurden. Die 13 Artikel sind durch Inspiration gegeben worden und bilden eine einfache, umfassende Darstellung vieler Lehren der Kirche; diese hat sie seither als amtliches Glaubensbekenntnis angenommen. Sie lauten wie folgt:

1. Wir glauben an Gott, den ewigen Vater, und an seinen Sohn Jesum Christum und an den Heiligen Geist.

2. Wir glauben, daß alle Menschen für ihre eigenen Sünden gestraft werden und nicht für Adams Übertretung.

3. Wir glauben, daß durch das Sühnopfer Christi die ganze Menschheit selig werden kann, durch Befolgen der Gesetze und Verordnungen des Evangeliums.

4. Wir glauben, daß die Verordnungen des Evangeliums sind: 1. Glaube an den Herrn Jesum Christum, 2. Buße, 3. Taufe durch Untertauchen zur Vergebung der Sünden, 4. das Auflegen der Hände für die Gabe des Heiligen Geistes.

5. Wir glauben, daß ein Mann von Gott berufen sein muß durch Offenbarung und durch Auflegen der Hände derer, welche die Vollmacht dazu haben, um das Evangelium zu predigen und in dessen Verordnungen zu amtieren.

6. Wir glauben an die gleiche Organisation, die in der ursprünglichen Kirche bestand, nämlich: Apostel, Profeten, Hirten, Lehrer, Evangelisten usw.

7. Wir glauben an die Gabe der Zungen, Profezeiung, Offenbarung, Gesichte, Heilung, Auslegung der Zungen usw.

8. Wir glauben an die Bibel als an das Wort Gottes, soweit sie richtig übersetzt ist; wir glauben auch an das Buch Mormon als an das Wort Gottes.

9. Wir glauben alles, was Gott geoffenbart hat, alles, was er jetzt offenbart, und wir glauben, daß er noch viele große und wichtige Dinge offenbaren wird über das Reich Gottes.

10. Wir glauben an die buchstäbliche Versammlung Israels und an die Wiederherstellung der zehn Stämme; daß Zion auf dem amerikanischen Kontinent aufgebaut werden, daß Christus persönlich auf der Erde regieren und daß die Erde erneuert werden und ihre paradiesische Herrlichkeit erhalten wird.

11. Wir erheben Anspruch auf das Recht, den Allmächtigen Gott zu verehren nach den Eingebungen unsers Gewissens, und gestatten allen Menschen dasselbe Recht, mögen sie verehren wie, wo oder was sie wollen.

12. Wir glauben daran, Königen, Präsidenten, Herrschern und Magistraten untertänig zu sein, den Gesetzen zu gehorchen, sie zu ehren und zu unterstützen.

13. Wir glauben daran, ehrlich, getreu, keusch, wohltätig und tugendhaft zu sein und allen Menschen Gutes zu tun; in der Tat können wir sagen, daß wir der Ermahnung Pauli folgen: Wir glauben alles, wir hoffen alles. Wir haben vieles ertragen und hoffen fähig zu sein, alles zu ertragen. Wo etwas Tugendhaftes, Liebenswürdiges oder von gutem Rufe oder Lobenswertes ist, trachten wir nach diesen Dingen."

Gründung des Frauenhilfsvereins. Am 17. März 1842 gründete der Profet Joseph Smith den „Frauenhilfsverein von Nauvoo". Emma Smith wurde zur Präsidentin, Elizabeth Ann Whitney und Sarah M. Cleveland zu Ratgeberinnen gewählt. Der Frauenhilfsverein hat den Zweck, den Schwestern in der Kirche eine Organisation zu geben, worin sie sich in besondrer Weise für die Wohlfahrt der Mitglieder betätigen können. Die Pflicht der Teilnehmer besteht darin, den Armen zu helfen, die Kranken und Notleidenden zu pflegen und zu versorgen und — unter der Leitung der Bischofschaft — allgemeine Wohltätigkeit und Nächstenliebe zu üben an denen, deren Umstände es verlangen. Dies war — soweit wir geschichtliche Berichte haben — die erste Frauenorganisation der Welt. Der Verein ist aus dem Geiste des Evangeliums hervorgegangen, denn der Herr sorgt dafür, daß alle Mitglieder der Kirche, männliche wie weibliche, Pflichten und Arbeiten zugewiesen erhalten, wodurch sie an der zeitlichen und geistigen Erlösung der Menschheit mithelfen können.

Einführung der Begabungen. In der Offenbarung vom 19. Januar 1841 versprach der Herr, er werde dem Propheten alles offenbaren, was zum Tempel und dessen Priestertum gehöre; diese Erkenntnis mußte notwendigerweise vor Vollendung des Tempels gegeben werden. Am Mittwoch, dem 4. Mai 1842, versammelte sich der Prophet mit seinem Bruder, dem Patriarchen Hyrum Smith, mit Präsident Brigham Young, den Ältesten Heber C. Kimball, Willard Richards, James Adams von Springfield, den Bischöfen Newel K. Whitney und George Miller und unterrichtete sie in den Grundsätzen und Ordnungen des Priestertums, die zum Tempel des Herrn gehören. Er machte sie mit der Lehre von den Waschungen und Salbungen bekannt, von denen in der Offenbarung die Rede ist. In dieser Ratsversammlung, die im obern Raum seines Ladens abgehalten wurde, belehrte Joseph die Brüder in „allen den Plänen und Grundsätzen, kraft deren ein Mensch sich die Fülle der Segnungen sichern kann, die für die Kirche des Erstgeborenen bereitet sind". Der Prophet erklärte, daß diese Segnungen mit der Zeit allen würdigen Heiligen gegeben werden würden, und zwar im Tempel des Herrn, wohin sie gehörten. Dies war die Einführung der Tempelverordnungen in ihrer Fülle in dieser Dispensation, wie sie sich auf die Lebendigen und die Toten beziehen. Nachher wurden diese Belehrungen[1] wiederholt und die übrigen Mitglieder des Apostelkollegiums und ihre Frauen, sowie etliche andre, erhielten ihre Begabungen unter der Leitung des Propheten Joseph Smith, wie ihm befohlen wurde, diese Dinge bekanntzugeben. Die große Masse der Kirchenmitglieder jedoch mußte warten, bis diese Verordnungen im Tempel vollzogen werden konnten — an der vom Herrn zu diesen Belehrungen und Verordnungen bestimmten Stätte.

---

[1] Urkundliche Kirchengeschichte, Band 5 : 1—2.

31. Kapitel.

Joseph Smith der Mitschuld am Mordversuch am Exgouvernör Boggs angeklagt.

1842.

Die Niedertracht John C. Bennetts. Doktor John C. Bennett kam im August 1842 nach Nauvoo und schloß sich der Kirche an. Die Bürger anerkannten seinen Eifer zur Sicherung einer möglichst günstigen Stiftungsurkunde, indem sie ihn zum ersten Bürgermeister der Stadt wählten. Auch in verschiedenen Räten der Kirche kam er an hervorragende Stelle; eine Zeitlang schien er ein überzeugter Heiliger und ein zuverlässiger Freund Joseph Smiths zu sein; aber ehe viele Monate vergangen waren, verlor er durch seinen unsittlichen Lebenswandel den Geist und damit auch die Liebe zu Joseph Smith. Sein Fall ist ein Schulbeispiel für die Wahrheit, daß der Geist Gottes nicht in einem entheiligten Tempel wohnt. Wenn der Mensch die göttlichen Gesetze übertritt, zieht sich der Heilige Geist zurück und das Licht wird von der Finsternis verdrängt. Die ersten Anzeichen dafür, daß mit John C. Bennett nicht alles stimmte, konnte der Prophet bei einer Übung und einem Scheingefecht der Nauvoo-Legion am 7. Mai 1842 erkennen. Schon seit dem Monat Januar dieses Jahres waren die Übungen vorbereitet worden und jedermann hatte die Absicht, sie zu einem großen Erfolg zu machen. Am Vormittag des 7. Mai war große Parade, woran etwa 26 Kompanien, im ganzen rund 2000 Mann, teilnahmen. Richter Stephen A. Douglas, der eben in Carthage Gericht hielt, vertagte die Verhandlungen und kam mit mehreren bekannten Rechtsanwälten nach Nauvoo, um sich das militärische Schauspiel anzusehen; während dieser Zeit war er der Gast des Propheten Joseph Smith. Der Tag verlief soweit harmonisch und ohne Störungen. Eine große Zahl einheimischer und fremder Zuschauer verfolgte mit lebhafter Teilnahme das Scheingefecht.

Dr. Bennett, der den Rang eines Generalmajors der Legion bekleidete, ersuchte den Präsidenten und Generalleutnant Joseph Smith, während des Scheingefechtes das

Kommando der ersten Abteilung zu übernehmen. Der Prophet weigerte sich. Dann forderte Bennett ihn auf, hinter der Kavallerie Aufstellung zu nehmen, und zwar ohne seinen Stab; aber Kapitän Albert P. Rockwood von der Leibwache des Propheten ließ es nicht zu, sondern hielt sich immer dicht an der Seite seines Führers, der dann einen andern Platz wählte. Der Geist des Herrn flüsterte dem Propheten zu, daß nicht alles wohl sei, und nachdem die Feierlichkeiten vorüber waren, sagte der Prophet: „Wenn die wahren Gefühle des Generals Bennett mir gegenüber nicht in einer sehr kurzen Zeit vor der Welt offenbar werden, dann will ich glauben, daß die leisen Einflüsterungen des Geistes während der Parade, daß man mit dem Scheingefecht Böses gegen mich im Schilde führte, falsch waren; nur kurze Zeit ist vonnöten, um diesen Punkt aufzuklären. Möge John C. Bennett am Tage des Gerichts auf die Frage antworten: ‚Warum haben Sie von mir verlangt, das Kommando einer der Abteilungen zu übernehmen, und warum haben Sie mir zugemutet, während des Gefechtes vom 7. Mai 1842 mich ohne meinen Stab an den gefährlichen Platz zu stellen, wo man mir mein Leben hätte nehmen können, ohne daß sich nachher hätte feststellen lassen, wer die Tat vollbracht hat?'"

Bennett legt sein Amt nieder. Zehn Tage später legte Dr. Bennett sein Amt als Bürgermeister der Stadt Nauvoo nieder, nachdem man ihn der unsittlichen Lebensführung bezichtigt hatte. Am gleichen Tage ging er zum Stadtrat Daniel H. Wells, der damals noch kein Mitglied der Kirche war, und gab dort unter Eid zu Protokoll, daß Joseph Smith ihn weder in Wort noch in Schrift jemals auch nur das geringste gelehrt hätte, was irgendwie den Grundsätzen des Evangeliums oder der strengsten Sittlichkeit zuwiderlaufe. Am 19. Mai versammelte sich der Stadtrat und wählte Joseph Smith als Nachfolger John C. Bennetts zum Bürgermeister Nauvoos. Bei dieser Gelegenheit wurde Bennett vor dem versammelten Rat beschuldigt, gesagt zu haben, Joseph Smith habe ihm gelehrt, er dürfe Unsittlichkeit ausüben. Er antwortete, „diejenigen, die das gesagt haben, sind teuflische Lügner", denn Joseph Smith habe ihn stets gelehrt und ermahnt, tugendhaft zu sein. Er bat dann flehentlich um Verzeihung für seine Missetaten und sagte, er hoffe, durch seine

Buße beweisen zu können, daß er der Mitgliedschaft in der Kirche wieder würdig sei. Um seiner betagten Mutter willen möge man seine Untaten nicht an die Öffentlichkeit bringen. In diesem scheinbar reumütigen Geist erschien er vor beinahe einhundert Brüdern, weinte wie ein Kind, und gab zu, „die empfindlichste Züchtigung zu verdienen". Die Brüder glaubten ihm und hielten ihn für aufrichtig; der Prophet selbst legte ein Wort für ihn ein. Es ging aber gar nicht lange, so wurde offenbar, daß Bennett nicht nur selber einen unsittlichen Lebenswandel geführt, sondern daß er auch andern gelehrt hatte, dasselbe zu tun, und daß er die Verantwortlichkeit dafür auf die Schultern des Propheten zu legen versucht hatte. Die Folge davon war, daß nun auch andre Personen zur Rechenschaft gezogen und auf ihre Würdigkeit zur Mitgliedschaft geprüft werden mußten. Aus diesem Grunde mußte Chauncey L. Higbee, der zudem noch einen trotzigen, herausfordernden Geist an den Tag legte, von der Kirche ausgeschlossen werden. Andern, die ein reumütiges Bekenntnis ablegten und Besserung gelobten, wurde verziehen.

John C. Bennett verläßt Nauvoo. Trotzdem die Brüder dem Dr. Bennett vergeben hatten, verließ dieser im Monat Juni rachebrütend die Stadt Nauvoo. Er erfrechte sich jetzt, zu sagen, „er habe sich von den Heiligen zurückgezogen, weil sie seiner Gesellschaft nicht würdig seien". Dann setzte er sich mit den Feinden der Kirche in Missouri in Verbindung und suchte sie zu bewegen, die Verfolgung Joseph Smiths und seiner Anhänger wieder aufzunehmen. Dadurch wurde es notwendig, in einer öffentlichen Erklärung die Schandtaten Bennetts bekanntzugeben. Der Prophet unterzeichnete diese Urkunde und fügte ihr eine von den Stadträten der Stadt Nauvoo unterschriebene Bestätigung bei. Bennett veröffentlichte später ein Buch, „Die Geschichte der Heiligen", das als eine Bloßstellung der Kirche gedacht war. Das Werk war aber so voller schmutziger Ausdrücke — wie man sie aus einer so verdorbenen Quelle nicht anders erwarten konnte —, daß es bei den Lesern nur Ekel und Abscheu erregte; es erwies sich als glatter Fehlschlag.

Schüsse auf Exgouvernör Boggs. Am 6. Mai 1842 wurde auf Exgouvernör Lilburn W. Boggs, während er in

einem Zimmer seines Wohnhauses in Independence saß, geschossen. Er wurde schwer verwundet, so daß sein Leben tagelang in der Schwebe hing; indessen erholte er sich nachher rasch.

Präsident Smith der Beihilfe beschuldigt. Am 20. Juli 1842 ging Boggs zum Friedensrichter von Independence, Samuel Weston, und gab vor ihm die Erklärung ab, daß Orrin Porter Rockwell, ein Bürger des Staates Illinois, auf ihn geschossen habe. In seiner Erklärung ersuchte er den Gouvernör Carlin, „gemäß den gesetzlichen Bestimmungen" Rockwell auszuliefern. In der Folge gab er dann eine weitere Erklärung ab, worin er sagte, „er habe gute Gründe, zu glauben, daß Joseph Smith, gemeinhin als ‚Mormonenprofet' bekannt, an dem Mordversuch beteiligt gewesen sei, und daß der besagte Joseph Smith ein Bürger oder Bewohner des Staates Illinois sei". Er stellte an Gouvernör Thomas Reynolds von Missouri das Ansuchen, von Gouvernör Carlin die Auslieferung Joseph Smiths zu verlangen, damit man mit ihm verfahren könne, wie es die Gesetze vorschreiben. Gouvernör Reynolds kam diesem Wunsche bereitwillig nach und beauftragte Edward R. Ford, den Profeten in Empfang zu nehmen. In seinem Haftbefehl sagte Gouvernör Reynolds: „Joseph Smith hat sich dem Arm der Gerechtigkeit durch die Flucht entzogen, nachdem er angeklagt war, dem O. P. Rockwell bei seinem Mordversuch an Lilburn W. Boggs in diesem Staate (Missouri) Beihilfe geleistet zu haben; der Vollzugsbehörde dieses Staates wurde gemeldet, er habe sich nach dem Staate Illinois geflüchtet." Aus diesem Grunde forderte er die Auslieferung des Profeten. Die Anklage, Joseph Smith habe sich aus Missouri geflüchtet, stammte aber nicht von Boggs, sondern von Reynolds. Dieser ging offenbar von dem Standpunkte aus, Missouri habe nur dann ein Recht auf die Auslieferung, wenn es den Fall so darstellen könne, als habe Joseph Smith das Vergehen auf missourischem Boden begangen und sich nachher nach Illinois geflüchtet.

Den Anlaß zu dieser Beschuldigung hatte vielleicht ein Gerücht gegeben, das grade zu jener Zeit im Umlauf war und sogar vom „Whig", einer in Quincy erscheinenden Zeitung, abgedruckt wurde: Joseph Smith habe profezeit, Boggs

werde eines gewaltsamen Todes sterben. Sobald der Prophet von diesem Gerücht hörte, entzog er ihm sofort den Boden, indem er öffentlich erklärte, niemals eine solche Prophezeiung gemacht zu haben. Trotzdem mußte es als Vorwand für jene Beschuldigung dienen; es scheint, Boggs und seine Mitverschworenen hielten die Gelegenheit für günstig, Joseph Smith mit einer stichhaltig erscheinenden Begründung in ihre Fänge zu bringen und ihn, „gemäß den gesetzlichen Bestimmungen" zu töten.

Gouvernör Carlins Maßnahmen. Gouvernör Carlin handelte so, daß man annehmen mußte, er stecke mit den Mordbuben unter einer Decke. Er hatte mit der Zeit dem Propheten gegenüber eine sehr feindselige Stellung eingenommen und zeigte sich schnell bereit, dem Ansinnen der Missourer zu entsprechen. Er kannte sich gründlich aus im Gesetz und wußte ferner ganz gut, daß Joseph Smith am 6. Mai 1842 in Nauvoo gewesen war, sich also in keiner Weise an das Auslieferungsbegehren des Gouvernörs zu halten brauchte. Er wußte, daß Joseph Smith nicht ein Mensch war, der sich einer gerechten Strafe durch die Flucht entzogen hätte; selbst wenn die verlogene und hinterlistige Anklage wahr gewesen wäre, so wäre der Prophet zu einem unparteiischen und gesetzmäßigen Verhör in Illinois berechtigt gewesen. Der Gouvernör handelte also gegen besseres Wissen, als er den Propheten auszuliefern suchte.

Die Prophezeiung über die Wanderung nach den Felsengebirgen. Am Samstag, dem 6. August 1842, fuhr Joseph Smith in Begleitung des Generals James Adams, des Obersten Brewer, seines Bruders Hyrum und andrer Brüder bei Montrose über den Fluß und wohnte der Einsetzung von Beamten der Freimaurerloge „Zur aufgehenden Sonne" bei. Während General Adams, der Vize-Großmeister, dem neuerwählten Meister Belehrungen erteilte, hatte Joseph Smith mit einigen Brüdern eine Unterhaltung über die Verfolgung der Heiligen und die andauernden Beunruhigungen seit ihrer Niederlassung in Iowa und Illinois. Im Verlaufe des Gespräches machte er eine Prophezeiung, die er abends in folgendem Wortlaut in sein Tagebuch eintrug:

„Ich prophezeite, daß die Heiligen auch weiterhin viele Trübsale werden erleiden müssen und daß man sie nach den

Felsengebirgen treiben werde; viele werden abfallen, andre werden von unsern Verfolgern umgebracht werden oder ihr Leben infolge der Entbehrungen oder der Krankheiten verlieren; einige von ihnen aber werden am Leben bleiben und hingehen und helfen Niederlassungen gründen und Städte bauen, und sie werden sehen, wie die Heiligen inmitten der Felsengebirge ein mächtiges Volk werden."

Verhaftung Joseph Smiths. Der Gouvernör von Illinois kam dem Verlangen der Missourer entgegen und am 8. August 1842 verhaftete der Vizesheriff der Adams-Grafschaft den Präsidenten Joseph Smith und Orrin P. Rockwell auf Grund eines Vorführungsbefehles des Gouvernörs. Die Gefangenen erhoben Anspruch auf ein Verhör vor dem Gericht in Nauvoo und dieses erließ eine Verfügung, daß die beiden sofort dem städtischen Gerichtshof vorzuführen seien. Der Vizesheriff und seine Helfershelfer bestritten jedoch die Zuständigkeit der Behörden in Nauvoo; sie kehrten zum Gouvernör Carlin zurück, um sich neue Weisungen zu holen, und ließen unterdessen die Verhafteten beim Marschall von Nauvoo. Dieser hatte keine Papiere in Händen, auf Grund deren er die beiden in Haft behalten konnte, und ließ sie daher frei.

Was der Profet zu seiner Festnahme sagte. Der Profet äußerte sich über seine Verhaftung wie folgt:

„Ich möchte wissen, mit welchem Recht ich verhaftet wurde, um nach Missouri geschafft und dort vor Gericht gestellt zu werden? ‚Beihilfe bei einem Überfall mit der Absicht, zu töten' fällt nicht unter die Flüchtlingsbestimmung, wenn der Betreffende den Staat Illinois überhaupt nicht verlassen hat. Beteiligung an einem Totschlag, ehe diese Tat vollbracht wurde, ist etwas Ungewöhnliches. Die alleinstehende Erklärung des Exgouvernörs Boggs gilt nicht mehr als die irgendeines andern Menschen, und die Verfassung sagt ausdrücklich, daß niemand außerhalb des Staates verurteilt werden darf für ein Vergehen, das er innerhalb des Staates begangen hat. Das Ganze ist nichts andres als ein weiterer Missouri-Schwindel."

Da mit der Wiederkehr des Vizesheriffs gerechnet werden mußte, sicherte sich Präsident Smith vom Vorsitzenden des Kanzleigerichtes für den Distrikt Illinois einen Freilassungs-

befehl, denn er fürchtete, die Zuständigkeit der städtischen Behörden von Nauvoo werde nicht anerkannt werden. Als zwei Tage darauf die Beamten zurückkehrten, waren Präsident Smith und O. P. Rockwell nicht zu Hause. Der Vizesheriff ließ es nicht an Drohungen fehlen und versuchte die Brüder in Nauvoo einzuschüchtern, was ihm natürlich nicht gelang. Als er seinerseits Rede und Antwort stehen mußte, gab er schließlich zu, daß die Anordnungen des Gouvernörs unberechtigt und gesetzwidrig seien.

Präsident Joseph Smith zieht sich zurück. Mit Rücksicht auf die herrschende große Aufregung und aus Besorgnis, in ungesetzlicher Weise nach Missouri geschleppt zu werden, zogen sich Joseph Smith und Orrin P. Rockwell zurück und hielten sich eine Zeitlang verborgen. Aber auch in dieser Zurückgezogenheit blieb Joseph in Verbindung mit den Geschäften in Nauvoo und schrieb von Zeit zu Zeit Briefe an die Heiligen. In diese Zeit fallen die wichtigen Sendschreiben, die heute die Abschnitte 127 und 128 im Buch der Lehre und Bündnisse bilden; sie behandeln die Taufe für die Toten.

Der Pöbel droht von neuem. Als die Beamten den Präsidenten Smith und Orrin P. Rockwell nicht finden konnten, gerieten sie in Wut und drohten, mit einer genügend großen Streitmacht wiederzukommen, um jedes Haus in Nauvoo zu durchsuchen. Ford, der Beamte aus Missouri, erklärte, er werde mit einem Janhagel aus Missouri zurückkehren und den Profeten mit Gewalt aus Nauvoo herausholen. Als Joseph Smith hiervon Kenntnis bekam, schrieb er an Wilson Law, Generalmajor der Nauvoo-Legion, die notwendigen Maßnahmen zu treffen, um die Bürger der Stadt vor Gewalttätigkeiten zu schützen. In diesem Brief schrieb er auch, er sei zu dem Entschluß gekommen, sich niemals freiwillig den Missourern auszuliefern. Die Auslieferung an Gouvernör Carlin sei aber gleichbedeutend mit der Übergabe an die Missourer. „Ich bin aber entschlossen", sagte der Profet, „außerhalb ihrer Reichweite zu bleiben, um wenn möglich ihre Pläne zu vereiteln."

Emma Smiths Bittgesuch an den Gouvernör. Am 17. August 1842 richtete Emma Smith ein eindringliches Schreiben an Gouvernör Carlin, worin sie die Sache ihres Gatten und der Heiligen der Letzten Tage verteidigte und

die Aufhebung des Auslieferungsbefehls verlangte. Sie setzte in klarer, einleuchtender Weise auseinander, daß der Beschluß, ihren Gatten den Behörden Missouris auszuliefern, den Gesetzen widerspreche. Wenn er sich eines Verbrechens schuldig gemacht habe, so müsse es in Illinois geschehen sein, aber die erneute Verfolgung des Profeten sei nur die Fortsetzung all der Mißhandlungen und Belästigungen, die die Heiligen seit ihrer ersten Ansiedlung in Missouri erdulden mußten. — Auch von andrer Seite wurde beim Gouvernör Einspruch erhoben und an die vielen Drohungen erinnert, die John C. Bennett, Edward R. Ford und andre gegen die Bürger Nauvoos ausgestoßen hatten. Aber auf alle diese Mahnrufe hatte der Gouvernör nur die eine Antwort: er könne sich nicht denken, daß den Bürgern der Stadt von irgendeiner Seite Gefahr drohe; überall sei es ruhig im Lande, nur nicht in Nauvoo selber. Zu gleicher Zeit räumte er in privaten Unterhaltungen selber ein, daß sich „täglich Personen anerbieten, gegen die Mormonen vorzugehen", sobald es gewünscht werde. Richter Ralston, der zugegen war, als der Gouvernör den ersten Brief Emma Smiths las, richtete die Frage an ihn, wie er sich das Verhör Joseph Smiths im Lande seiner Erzfeinde denke und wie Herr Smith wohl zurückkäme, wenn er je freigesprochen werden würde? Der Gouvernör war nicht imstande, hierauf eine befriedigende Antwort zu geben.

Auf die Gesuche Emma Smiths erwiderte Carlin, er habe sich bei seinen Maßnahmen nur von seinem Pflichtgefühl leiten lassen und habe mit Bedacht und so gehandelt, daß möglichst wenig Aufsehen und Beunruhigung hervorgerufen würde. Er hoffe, Joseph Smith werde sich dem Gesetz unterwerfen und alles werde nach Recht und Gerechtigkeit erledigt. Gleichzeitig sagte er aber, die Verfassung der Vereinigten Staaten zwinge ihn, gegen Joseph Smith als gegen einen der gerechten Strafe Entflohenen vorzugehen. Dabei wußte er sehr gut, daß Joseph Smith in keiner Weise als ein Flüchtling im Sinne des Gesetzes betrachtet werden konnte. Weiter sagte er, „wenn Joseph Smith unschuldig ist, und die Maßnahmen gegen ihn ungesetzlich sind, so liegt es ja nur in seinem Interesse, daß er auf die angestrebte gerichtliche Austragung der Sache ein-

geht", auch sei er sicher, daß Missouri ihm die „größtmögliche Freiheit" der Verteidigung einräumen werde. — Aus all seinen Worten ging aber klar hervor, daß er dem Präsidenten der Kirche ganz und gar nicht gewogen war.

Versuch, sich Josephs mit List zu bemächtigen. Inzwischen war Joseph Smith wieder nach Nauvoo zurückgekehrt und hielt an der Sonderkonferenz vom 29. August eine Ansprache an die Versammelten. Einige der Heiligen dachten, er sei nach Washington gegangen, andre waren der Meinung, er habe sich nach Europa begeben; er war jedoch meistens in Nauvoo gewesen. Am Sonntag, dem 2. Oktober, traf aus Quincy die Nachricht ein, Gouvernör Carlin habe auf die Ergreifung Joseph Smiths und Orrin P. Rockwells eine Belohnung von je 2000 Dollars gesetzt. Die in Quincy erscheinende Zeitung „Whig" meldete weiter, Gouvernör Reynolds habe dazu eine weitere Belohnung von je 300 Dollars versprochen. Präsident Sidney Rigdon hatte in Carthage eine Unterredung mit Richter Stephen A. Douglas gehabt und dabei erfahren, daß der Gouvernör absichtlich einen widerrechtlichen Haftbefehl ausgefertigt habe, in der Erwartung, Joseph werde dadurch nach Carthage gebracht werden können und hier werde er wahrscheinlich einen Freilassungsbefehl von Richter Douglas erwirken können, dann würde er, Carlin, einen gesetzlichen Haftbefehl erlassen und den Profeten mittels diesem nach Missouri ausliefern. Ältester Elias Higbee bestätigte den Bericht Rigdons und fügte hinzu, viele Missourer seien über die Grenze gekommen und hätten sich dem Janhagel in Illinois angeschlossen. Werde Präsident Smith nicht nach Carthage gehen, so sei damit zu rechnen, daß der Pöbel nach Nauvoo kommen und die Stadt durchsuchen werde. Nach Erhalt dieser Nachrichten beschloß der Profet ein zweites Mal, sich zurückzuziehen und dadurch die Pläne des Gouvernörs zu vereiteln.

Der Rechtsrat des Richters Butterfield. Während diesen Prüfungen und Trübsalen war der ganze Fall dem Bezirksanwalt der Vereinigten Staaten, Justin Butterfield von Chicago, zur Begutachtung unterbreitet worden. Herr Butterfield schrieb am 10. Oktober ein sorgfältig ausgearbeitetes Gutachten, aus dem wir die folgenden Punkte herausgreifen wollen: Wenn bewiesen werden kann, daß Joseph Smith seit

Begehen des Verbrechens, dessen er beschuldigt wird, nicht geflohen ist, und daß er zu jener Zeit gar nicht im Staate Missouri gewesen, dann hat der Gouvernör von Illinois kein Recht, ihn dem Staate Missouri auszuliefern. Im Sinne der Verfassung ist nur derjenige ein Entflohener, „der sich der Gerechtigkeit durch die Flucht entzieht und in einem andern Staat gefunden wird". Der Angeklagte hat ein Recht darauf, zu zeigen, daß das Verfahren, auf Grund dessen er verhaftet werden soll, auf falschen Voraussetzungen beruht, und daß es nicht wahr ist, daß er aus Missouri geflohen, um der Strafe für das Verbrechen zu entgehen, dessen er bezichtigt wird. Die Erklärung Boggs ist nicht maßgebend und kann widerlegt werden; der Beschuldigte hat Anspruch auf das Recht, zu beweisen, daß diese Erklärung falsch ist. Letztere genügt nicht, um die Festnahme Smiths zu begründen. — Das Gutachten schloß mit dem Rat:

„Ich möchte Herrn Smith raten, einwandfreie und genügende Beweise zu liefern, die zweifelsfrei darlegen, daß er zur Zeit des Verbrechens, dessen man ihn beschuldigt, gar nicht im Staate Missouri gewesen ist; gestützt auf diese Beweise soll er dann beim Gouvernör die Aufhebung des Haftbefehls beantragen. Weigert sich der Gouvernör, so bin ich überzeugt, daß das Obergericht auf Grund des vorliegenden Materials die Freilassung des Herrn Smith verfügen wird."

Da die Amtsdauer des Gouvernörs Carlin ohnedies im Dezember ablief, wollte man mit ihm nichts mehr zu tun haben und ließ deshalb die Sache vorderhand ruhen. Am 8. Dezember 1842 wurde Thomas Ford als Gouvernör des Staates Illinois vereidigt. Unverzüglich wurden nun dem neuen Leiter der Staatsgeschicke eine große Zahl Beweise vorgelegt, die einwandfrei zeigten, daß Joseph Smith am 6. Mai 1842 — dem Tage des Mordversuches an Ex-Gouvernör Boggs — nicht in Missouri, sondern in Illinois war; Gouvernör Ford lehnte es jedoch ab, sich mit einer Angelegenheit zu befassen, die sein Vorgänger herbeigeführt hatte. Da grade der Staatsgerichtshof tagte, legte er diesem den ganzen Fall mit allen Papieren zur Entscheidung vor. Die Richter entschieden, daß der Haftbefehl ungesetzlich sei; über die Frage, ob Gouvernör Ford sich in die Sache mischen solle oder nicht, waren sie geteilter Meinung. Daraufhin richtete

der Gouvernör am 17. August ein Schreiben an den Propheten, worin er ihm mitteilte, daß er den Fall dem Staatsgerichtshof übergeben habe. Weiter sagte er:

„Ich kann Ihnen nur raten, sich den Gesetzen zu unterwerfen und Ihren Fall gerichtlich entscheiden zu lassen. Sollte es im Laufe des Verfahrens nötig werden, daß Sie nach Springfield gehen, so glaube ich nicht, daß Ihnen dabei irgendeine Gefahr droht. Natürlich würde ich es in jedem Fall als meine Pflicht betrachten, Sie sowohl auf der Hinreise wie auf der Rückreise gegen jede Gewalttätigkeit seitens des Pöbels zu schützen, währenddem Sie Ihr Recht vor dem Gerichtshof suchen."

Der Prophet erhält Rat. In einem vom gleichen Tage datierten Briefe riet Justin Butterfield dem Propheten, den Vorschlag des Gouvernörs Ford anzunehmen. Er sagte, die Richter des Obergerichtes seien einstimmig der Ansicht, er (Joseph Smith) werde ohne weiteres einen Freilassungsbefehl erwirken können. Er gab deshalb dem Propheten den Rat, unverzüglich nach Springfield zu gehen, denn er habe das Recht, seinen Fall vor den Gerichtshof der Vereinigten Staaten zu bringen, der grade in Springfield zusammengekommen war. „Ich werde Ihnen zur Seite stehen", sagte Herr Butterfield, „und darauf sehen, daß Sie sicher aus der Haft entlassen werden."

Einen weitern Brief erhielt Joseph vom Richter James Adams, der dem Propheten sehr zugetan war. Adams sagte darin:

„Mein Sohn! Es hat keinen Wert, wenn ich Ihnen die Tatsachen erzähle, die Ihnen der Überbringer dieser Zeilen berichten kann. Nur soviel will ich sagen, daß es das Beste für Sie wäre, wenn Sie sofort hierher kämen, um Ihre regelrechte Haftentlassung zu erreichen."

Joseph Smith befolgt den Rat. Joseph war willens, diesen Rat zu befolgen, und machte sich bereit, nach Springfield zu gehen. Er wurde am 26. Dezember von General Wilson Law auf Grund der alten Verfügung des Gouvernörs Carlin verhaftet, und am nächsten Tag machte er sich, bewacht von Law und begleitet von einigen seiner vertrautesten Freunde, auf den Weg. Unterwegs erhielt er einen Freilassungsbefehl vom Kanzleigericht in Carthage. Am

30. Dezember kam er im Hause des Richters Adams in Springfield an. Tags darauf wurde, um jede Verzögerung und etwaige formelle Anstände zu vermeiden, Gouvernör Ford um Ausstellung eines neuen Haftbefehls ersucht, damit der Fall nach diesem behandelt werden könne. Der Gouvernör entsprach diesem Wunsche und um halb elf Uhr vormittags erschien Präsident Smith vor dem Richter Pope; Herr Butterfield legte diesem den Fall mit allen zugehörigen Papieren vor und bat um einen Haftentlassungsbefehl, da die Anklage zu Unrecht erfolgt sei; die gewünschte Haftentlassung wurde gewährt. Der Profet wurde dann gegen Bürgschaftleistung von 4000 Dollars auf freien Fuß gesetzt. Richter Adams und Wilson Law leisteten Bürgschaft für ihn und die Gerichtsverhandlung wurde auf Montag morgen, den 2. Januar 1843, festgesetzt.

Die Gerichtsverhandlung. Nachträglich wurde die Verhandlung auf den folgenden Mittwoch verschoben. Als der Fall vorgebracht werden sollte, stellte der Generalanwalt den Antrag, die Klage abzuweisen, weil das Gericht nicht zuständig sei. Er wurde aber überstimmt und die Verhandlungen nahmen ihren Anfang. Am 5. Januar 1843 fällte Richter Pope ein ausführliches Urteil, das den Profeten freisprach, weil die Erklärung, auf Grund deren die Verhaftung erfolgte, ungenügend war, um ihn nach Missouri auszuliefern. „Damit die Verhaftung zu Recht erfolgen könnte", lautete sein Entscheid, „müßte die Erklärung klipp und klar feststellen: 1. daß Smith ein Verbrechen begangen hat; 2. daß er es in Missouri begangen hat. Sodann müßte einwandfrei feststehen, daß er aus Missouri geflohen ist; nur dann kann der Gouvernör von Missouri das Auslieferungsbegehren stellen und nur der Gouvernör ist bevollmächtigt, die Auslieferung zu verlangen. Er hätte aber nur dann im Sinne des Gesetzes flüchten können, wenn er ein Verbrechen begangen hätte, und dies steht nicht fest. Es muß offenkundig sein, daß das Verbrechen in Missouri verübt wurde, nur dann hat der Gouvernör von Illinois das Recht, ihn zur Aburteilung nach Missouri zu schicken."

Aus diesen Gründen wurde ein Befehl erlassen, der dem Gefangenen die volle Freiheit wiedergab. Noch einmal war der Staat Missouri, der Verfolger der Profeten und Hei-

ligen, geschlagen worden; freilich: der Blutdurst der Missourer war damit nicht gestillt.

Bennetts Brief an Sidney Rigdon und Orson Pratt. Am 10. Januar 1843 sandte John C. Benett aus Springfield eine Mitteilung an Sidney Rigdon — sie war an diesen und an Orson Pratt gerichtet —, worin er sagte, daß er nach Missouri gehen werde, um sich mit einem Abgesandten dieses Staates, der mit der Verhaftung Joseph Smiths, Hyrum Smiths, Lyman Wights und andern beauftragt war, zu beraten; diese Brüder würden in den nächsten Tagen wegen der alten Anklage (Mord, Einbruch, Landesverrat usw.) festgenommen werden. Weiter sagte er: „Wir werden mit Smith wegen der Geschichte mit Boggs abrechnen, wenn wir ihn in Missouri haben. Der Kampf geht mit unverminderter Heftigkeit weiter, und obschon Smith denkt, er sei jetzt sicher, so ist doch der Feind nahe, selbst vor der Tür." Er ging noch weiter und sagte, sie hätten guten Grund, anzunehmen, der Gouverneur von Illinois werde die neuen Haftbefehle anerkennen. „Es herrscht nur eine Ansicht über diesen Fall", schrieb er, „und die ist, daß nichts Joe Smith vor einer neuen Verhaftung und vor der Auslieferung auf Grund unsres neuen Begehrens retten kann. Er muß nach Missouri kommen. Wir werden ihm nichts zuleide tun, wenn er unschuldig ist; aber er ist ein Mörder und muß die gesetzliche Strafe erleiden." In einer Nachschrift bat er Sidney Rigdon, den Brief auch Orson Pratt zu geben. Sidney Rigdon tat dies, aber Orson Pratt ging sofort mit dem Schreiben zu Präsident Smith und teilte ihm mit, daß er mit Leuten wie John C. Bennett nichts gemein habe. Bennett hatte an diese Männer geschrieben, weil er wußte, daß zu dieser Zeit beide etwas lau geworden waren und daß Orson Pratt sogar wegen Ungehorsams zur Rechenschaft gezogen werden mußte. Im Anschluß an diesen Vorfall wurde er dann wieder in seine vollen Rechte eingesetzt. Auch Sidney Rigdon hatte seinem Amt keine Ehre gemacht und war nicht mehr ganz im Einklang mit seinen Brüdern. Als er wegen des Briefes zur Rede gestellt wurde, bestritt er jedoch, irgend welche Beziehungen zu Bennett zu unterhalten.

Freude in Nauvoo. Als Präsident Smith nach der Gerichtsverhandlung wohlbehalten in Nauvoo anlangte, war

die Freude allenthalben groß. Der 17. Januar — ein Dienstag — wurde von den Aposteln zu einem Tag der „Demütigung, des Fastens, des Lobens, des Gebets und der Danksagung" bestimmt. Viele öffentliche Versammlungen wurden in der Stadt abgehalten, eine davon im Hause Joseph Smiths. Am nächsten Tage fand im engern Kreise eine Feier zu seiner Befreiung aus den Händen seiner Feinde statt. Der Tag nahm einen sehr angenehmen Verlauf; manches reizvolle oder bedeutsame Erlebnis wurde erzählt, und die Tatsache, daß es zugleich der fünfzehnte Jahrestag der Vermählung des Propheten war, gab der Feier noch eine besondre Weihe.

---

32. Kapitel.

Entfaltung der Lehre. — Prophezeiungen.

1843.

Eine kurze Zeit des Friedens. Zu Beginn des Jahres 1843 herrschte Frieden in Nauvoo; die Heiligen blieben eine Weile unbelästigt und auch der Prophet wurde in Ruhe gelassen und freute sich seiner Freiheit. Aber bald fingen die Wellen wieder an, sich zu kräuseln. Präsident Joseph Smith war seinen Feinden in Missouri entronnen. Die Verfolger der Kirche waren zuschanden geworden; aber ihre verruchten Pläne hatten sie darum nicht aufgegeben. Die Missourer standen mit den Feinden des Propheten in Illinois im Bunde und beide hatten sich verschworen, ihn ums Leben zu bringen.

Die kurze Atempause der Ruhe gab dem Propheten Gelegenheit, die Heiligen in ihren verschiedenen Pflichten zu unterweisen und die Ordnung und Vollmacht des Priestertums noch völliger einzuführen und zu erklären. Der Bau des Tempels schritt vorwärts; über so wichtige Gegenstände wie die Taufe für die Toten wurde mehr Licht gegeben, und die Heiligen empfingen tiefe Eindrücke von der wunderbaren Verantwortlichkeit, die ihnen jetzt inbezug auf ihre Vorfahren zufiel. Wichtige Offenbarungen wurden erteilt. Die Einwohnerzahl der Stadt Nauvoo wuchs rasch. Es war eine

Zeit des Gedeihens und der allgemeinen Freude und Zufriedenheit. Lange sollte allerdings dieser Zustand nicht dauern. Die Wolken tückischen Hasses zeigten sich am Horizont und der Sturm erbitterter Verfolgung brach bald mit verdoppelter Wut aus. Verräter innerhalb der Kirche reichten den draußen lauernden Feinden die Hand und beide suchten die Vernichtung des Profeten.

Präsident Joseph Smiths Todesahnung. Präsident Smith war sich offenbar bewußt, daß diese kurze Ruhepause bald vorübergehen werde. Fast flehentlich drang er in die Heiligen, die Arbeiten am Tempel zu beschleunigen, und die Geschwister antworteten darauf mit verdoppelten Anstrengungen. In seiner Profezeiung vom 6. August 1842 erklärte er seinen Brüdern, er sei nicht dazu bestimmt, mit nach den Felsengebirgen zu gehen; sie verstanden ihn aber damals nicht ganz. Bei verschiedenen Anlässen bemerkte er, seine Feinde würden nicht ruhen, bis sie sein Blut vergossen hätten. In einer Versammlung im unvollendeten Tempel (22. Januar 1843) sprach er über das Thema: „Die Aufrichtung des Reiches Gottes." Im Laufe dieser Ansprache sagte er: „Ich werde nicht geopfert werden, ehe meine Zeit kommt; dann werde ich mich bereitwillig opfern lassen. Alles Fleisch ist Gras und ein Gouvernör ist nicht besser als ein andrer Mensch; wenn er stirbt, ist er eine Handvoll Staub. Ich danke Gott, daß er mich bis heute vor meinen Feinden bewahrt hat. Ich habe keine Feinde, es sei denn um der Wahrheit willen. Ich habe keinen andern Wunsch, als allen Menschen Gutes zu tun. Ich fühle für alle Menschen zu beten. Wir verlangen von keinem Menschen, daß er das Gute, das er schon erworben, wegwerfe; wir bitten ihn nur, herzukommen und m e h r zu empfangen. Sie würden dann Auge zu Auge sehen und die Segnungen Gottes würden über das Volk ausgegossen werden, und dieses wünsche ich von ganzem Herzen. Amen."

Entwicklung der Lehre. Anfangs Januar 1843 sagte der Profet in einer Predigt über das Reich Gottes: „Einige sagen, das Reich Gottes sei erst am Pfingsttage auf Erden aufgerichtet worden und Johannes der Täufer habe nicht die Taufe der Buße und der Vergebung der Sünden gepredigt. Ich sage jedoch im Namen des Herrn: das Reich Gottes war

auf Erden aufgerichtet von den Tagen Adams bis auf unsre Zeit. . . . Wo kein Reich Gottes ist, da ist keine Seligkeit. Aus was besteht das Reich Gottes? Wo ein Profet, ein Priester oder ein gerechter Mann ist, dem Gott seine Orakel übergibt, dort ist auch das Reich Gottes; und wo die Orakel Gottes nicht sind, da ist auch das Reich Gottes nicht." — Von dem Evangelium und der Taufe, die Johannes predigte, sagte er: „Johannes kam und predigte das Evangelium zur Vergebung der Sünden, und die Orakel Gottes waren mit ihm; er hatte seine Vollmacht von Gott." Über den Heiligen Geist äußerte er sich wie folgt: „Der Heilige Geist ist eine Persönlichkeit und hat die Gestalt einer Person. Er kann sich nicht in die Gestalt einer Taube zusammenziehen, kann aber im Zeichen der Taube erscheinen. Der Heilige Geist kann nicht in eine Taube verwandelt werden; aber das Zeichen der Taube wurde dem Johannes gegeben als Zeugnis für die Wahrheit seiner Handlung (Taufe Christi), denn die Taube ist das Wahrzeichen oder Sinnbild der Wahrheit und Unschuld." — Im Februar erhielt er eine Offenbarung mit den folgenden Wahrheiten: Es gibt im Himmel zwei Arten von Wesen; Engel, die auferstandene Personen sind und Fleisch und Bein haben; und Geister gerechter Menschen, die vollkommen gemacht, jedoch noch nicht auferstanden sind, aber dieselbe Herrlichkeit ererben. — Im April 1843 gab er in Ramus folgende Belehrungen: „Wenn des Menschensohn erscheinen wird, werden wir ihn sehen, wie er ist. Wir werden sehen, daß er ein Mensch ist wie wir und daß dieselbe Gesellschaftlichkeit, die hier besteht, auch dort bestehen wird, nur wird sie verbunden sein mit ewiger Herrlichkeit, einer Herrlichkeit, deren wir uns jetzt noch nicht erfreuen." Das Rechnen nach der Zeit Gottes, der Zeit der Engel oder der Menschen Zeit richtet sich nach dem Planeten, auf dem sie wohnen. Alle Engel, die auf dieser Erde dienen, haben einmal zu ihr gehört. Die Engel wohnen in der Gegenwart Gottes auf einem Planeten, der wie ein Meer aus Glas und Feuer ist und wo alle Dinge für ihre Herrlichkeit offenbar werden. Der Ort, wo Gott wohnt, ist ein großer Urim und Thummim. Wenn diese Erde dereinst geheiligt und unsterblich gemacht sein wird, wird sie wie Kristall und ihren Bewohnern ein Urim und Thummim sein; auf ihr werden alle Dinge,

die zu einem niedrigern Reiche gehören, kundgemacht werden. Der in Offenbarung 2: 17 erwähnte weiße Stein wird ein Urim und Thummim sein für jedes Wesen, das einen erhält; durch diesen werden die Dinge eines höhern Reiches offenbar werden. — Weiter lehrte Joseph, daß alle Schätze der Erkenntnis und Tugend, die wir uns hier aneignen, mit uns in der Auferstehung hervorkommen werden. Der Vater hat einen Körper aus Fleisch und Bein; desgleichen auch der Sohn; der Heilige Geist aber ist ein Wesen aus Geist. — Im Verlaufe eines Gespräches, das er zur Zeit der Gerichtsverhandlung in Springfield hatte, erklärte er in Beantwortung einiger Fragen: „Christus und die auferstandenen Heiligen werden während des Tausendjährigen Reiches über die Erde regieren. Wahrscheinlich werden sie nicht auf der Erde wohnen, sondern sie werden sie besuchen, wann es sie gut dünkt oder wann es nötig werden wird. Es wird während dieser tausend Jahre auch böse Menschen auf Erden geben. Diejenigen heidnischen Völker, die nicht heraufkommen werden, um dem Herrn zu dienen, werden von den Strafgerichten Gottes heimgesucht und müssen möglicherweise von der Erde vertilgt werden." — So lehrte der Prophet in Predigten, Gesprächen und Briefen das Volk.

Versuch, die Stiftungsurkunde der Stadt Nauvoo zu widerrufen. In seiner Antrittsrede im Dezember 1842 empfahl der Gouvernör Thomas Ford eine Abänderung der Stiftungsurkunde der Stadt Nauvoo; er begründete dies mit den vielen Einwendungen, die angeblich von andrer Seite gegen die außerordentlichen Rechte, Freiheiten und Vollmachten dieser Stadt erhoben wurden. Diese Rechte und Vollmachten hatten sich aber für die Heiligen als von großem Nutzen erwiesen; wo eine so gerechte Regierung am Ruder war wie in Nauvoo, konnte eine solche Verfassungsurkunde nur als eine Segnung für das Volk wirken; nur in Händen von Gewaltmenschen wäre die Gefahr des Mißbrauches nahegelegen. Als die Stiftungsurkunde erteilt wurde, sagte der Prophet: „Die Stadtverfassung ist mein eigener Plan und Entwurf. Ich habe sie ausgearbeitet zur zeitlichen Seligkeit der Kirche, und ihre Grundsätze sind so weitherzig und freiheitlich, daß jeder ehrliche Mensch, ohne Rücksicht auf Sekte und Partei, unter ihrem Schutze leben kann." — Nun wurde

im Abgeordnetenhaus der Antrag eingebracht, gewisse Teile der Verfassung aufzuheben. Die Feinde der Heiligen bemühten sich, noch viel mehr zu widerrufen, als anfänglich beabsichtigt war; sie wollten den Heiligen sogar viele Rechte entziehen, deren sich die übrigen Städte in Illinois erfreuten. Der Versuch war natürlich nichts andres als eine verruchte Beeinträchtigung und Beschneidung der Rechte der Kirchenmitglieder. Das Abgeordnetenhaus nahm denn auch den Antrag mit 58 gegen 33 Stimmen an; im Senat aber wurde der Entwurf vertagt: die Zeit der Aufhebung war noch nicht gekommen.

Ein allgemeiner Missionsruf. An der Generalkonferenz der Kirche im April 1843 wurde eine allgemeine Ausdehnung und Verstärkung des Missionswerkes erwogen. — In seinen Bemerkungen riet der Profet den Ältesten u. a., sie sollten, wenn sie als Missionare ausgehen, Buße predigen, sowie die Dinge verkündigen, die sie zu verkündigen ausgesandt werden. „Verkünden Sie die ersten Grundsätze des Evangeliums", sagte er, „und lassen Sie die Geheimnisse beiseite, damit Sie nicht überwunden werden. Befassen Sie sich nie mit der Auslegung von Visionen von Tieren usw., die Sie nicht verstehen." Im Anschluß an diese allgemeine Konferenz fand am 10. April unter der Leitung der Apostel eine Sonderkonferenz statt. Hierbei wurden eine große Anzahl Brüder auf Mission berufen und ihnen ihre Arbeitsfelder in Canada und in jedem Staat der Union — ausgenommen in Missouri — angewiesen. — Am 11. Mai wurden Addison Pratt, Noah Rogers, Benjamin B. Grouard und Knowlton F. Hanks berufen, nach den Inseln des Stillen Ozeans auf Mission zu gehen; Dan Jones wurde nach Wales, James Sloan nach Irland, John Cairnes und Samuel James nach England gesandt; mit den beiden letztgenannten sollte Reuben Hedlock die Reise nach England antreten; er war bestimmt, mit Hiram Clark und Thomas Ward, die damals in England waren, über die britische Mission zu präsidieren.

Die ewige Dauer des Ehebündnisses. Während eines kurzen Aufenthaltes in Ramus am 16. und 17. Mai 1843 machte der Profet folgende Bemerkungen:

„In der himmlischen Herrlichkeit gibt es drei Himmel oder Grade. Um den höchsten zu erlangen, muß ein Mensch

in diese Ordnung des Priestertums eintreten — der neue und ewige Bund der Ehe genannt. Wenn er dies nicht tut, so kann er denselben nicht erlangen.

„Er mag in den nächsten eingehen, doch das ist das Ende seines Reiches; er kann keine Vermehrung empfangen.

„Seligkeit ist soviel als daß ein Mensch außerhalb der Macht aller seiner Feinde steht.

„Das ‚feste profetische Wort', von dem Petrus spricht, ist das Bewußtsein eines Mannes, daß er durch Offenbarung und Profezeiung durch die Macht des Heiligen Priestertums zum ewigen Leben versiegelt worden ist.

„Es ist unmöglich, daß ein Mann in Unwissenheit selig werden kann.

„Es gibt nichts dergleichen wie unverkörperter Stoff. Aller Geist ist Stoff, doch ist er feiner oder reiner, und kann nur mit reinern Augen wahrgenommen werden.

„Wir können ihn nicht sehen, doch wann unsre Körper verklärt worden sind, dann werden wir sehen, daß alles Stoff ist."

Der Neue und Ewige Bund. Am 12. Juli 1843 wurde eine Offenbarung[1] niedergeschrieben, die sich mit der Ehe für die Ewigkeit, oder der himmlischen Ehe, wie sie im allgemeinen genannt wird, befaßt. Sie war dem Profeten schon lange vorher geoffenbart, jedoch nicht niedergeschrieben oder öffentlich verkündigt worden. In dieser Kundgebung erläutert der Herr den „Neuen und Ewigen Bund". In einer Reihe von vorher erteilten Offenbarungen wird schon vom neuen und ewigen Bund gesprochen und verschiedene Grundsätze und Gesetze des Evangeliums werden als solche neuen und ewigen Bündnisse bezeichnet. So sagt der Herr im Vorwort zu Lehre und Bündnisse, er habe dem Profeten Gebote gegeben, dami. sein „ewiger Bund aufgerichtet und die Fülle des Evangeliums verkündigt werde". Unmittelbar nach der Gründung der Kirche erklärte er, die Taufe sei „ein neuer und ewiger Bund, selbst der, der von Anfang an gewesen ist". — In einer Offenbarung vom 25. Oktober 1831[2] wird der neue und ewige Bund dargestellt als „die Fülle des Evangeliums, ausgesandt unter die Menschenkinder, daß sie das Leben haben und Teilnehmer an den Herrlichkeiten werden

[1] Lehre und Bündnisse, Abschnitt 132.
[2] Lehre und Bündnisse, Abschnitt 66.

möchten, die geoffenbart werden sollen". Die volle Bedeutung des Ausdrucks „Neuer und Ewiger Bund" wurde jedoch erst mit dieser Offenbarung[1] kundgetan. Dort wird gesagt:

„Denn siehe, ich offenbare dir einen neuen und ewigen Bund; und wenn du diesen Bund nicht hältst, dann bist du verdammt; denn niemand kann diesen Bund verwerfen und dennoch in meine Herrlichkeit eingehen. Denn alle diejenigen, die einen Segen von meinen Händen haben wollen, sollen das Gesetz und die Bedingungen desselben halten, welches Gesetz für jenen Segen bestimmt war, wie sie schon vor Grundlegung der Welt eingesetzt waren."

Dieser Hinweis bezieht sich auf den neuen Bund der himmlischen Ehe oder der Ehe für die Ewigkeit, wovon der Profet am 17. Mai in Ramus gesprochen hatte. Dann erläutert der Herr das Gesetz des neuen und ewigen Bundes, der alle andern Bündnisse und Grundsätze des Evangeliums einschließt:

„Und inbezug auf den neuen und ewigen Bund: derselbe war für die Herrlichkeit eingesetzt, und derjenige, der eine Fülle derselben empfängt, muß und soll das Gesetz halten, oder er wird verdammt werden, spricht Gott der Herr.

„Und wahrlich, ich sage dir, daß die Bedingungen dieses Gesetzes folgende sind: — alle Bündnisse, Verträge, Verpflichtungen, Verbindlichkeiten, Eide, Gelübde, Handlungen, Verbindungen, Vereinigungen oder Erwartungen, die nicht durch den Heiligen Geist der Verheißung gemacht und eingegangen und beides, sowohl für die Zeit wie auch für alle Ewigkeit, versiegelt sind durch den, der dazu gesalbt ist, und zwar am allerheiligsten durch Offenbarung und Gebot, durch Vermittlung meines Gesalbten, den ich bestimmt habe, auf Erden diese Macht zu halten (und ich habe meinen Diener Joseph Smith bestimmt, diese Macht in den letzten Tagen zu halten, und es ist immer nur einer auf Erden zu einer Zeit, dem diese Macht und die Schlüssel des Priestertums übertragen sind), haben keine Gültigkeit, Kraft oder Wirksamkeit in und nach der Auferstehung der Toten; denn alle Verträge, die nicht auf diese Weise gemacht werden, haben ein Ende, wenn die Menschen tot sind."

---

[1] Lehre und Bündnisse, Abschnitt 132.

Umgekehrt sind also alle Bündnisse, die in diesem Leben durch diese Vollmacht geschlossen und versiegelt sind, auch nach der Auferstehung in Kraft und Geltung. Die Offenbarung sagt darüber weiter:

„Siehe, mein Haus ist ein Haus der Ordnung, spricht Gott, der Herr, und nicht ein Haus der Verwirrung. Werde ich ein Opfer annehmen, spricht der Herr, das nicht in meinem Namen gebracht wird? Oder werde ich von euern Händen das annehmen, das ich nicht bestimmt habe? Und werde ich euch etwas bestimmen, spricht der Herr, ohne daß es durch ein Gesetz geschehe, selbst wie ich und mein Vater es für euch beschlossen haben, ehe die Welt war? Ich bin der Herr, dein Gott, und ich gebe dir dieses Gebot, daß niemand zum Vater kommen soll ohne durch mich oder durch mein Wort, welches mein Gesetz ist, spricht der Herr. Und alles, was in der Welt ist, sei es nun von Menschen eingesetzt, durch Throne oder durch Fürstentümer, oder Mächte oder Dinge von hohen Namen, was sie auch immer sein mögen, die nicht von mir sind, oder durch mein Wort, spricht der Herr, sollen zerstört werden, und sollen nach dem Tode der Menschen nicht bestehen, weder in noch nach der Auferstehung, spricht der Herr, euer Gott. Denn was auch immer bleibt, das ist von mir; und was nicht von mir ist, soll erschüttert und vernichtet werden."

Durch Elia geoffenbart. Die Schlüssel zu dieser wunderbaren und ergreifenden Lehre wurden wiedergebracht, als Elia sein Priestertum auf Joseph Smith übertrug. Elia hatte — wie schon Maleachi profezeite — in dieser letzten Dispensation die Mission, die versiegelnde und bindende Macht wiederzubringen, wodurch die Bündnisse und Verträge, wenn sie geschlossen werden wie der Herr es in dieser Offenbarung vorschreibt, im Himmel genehmigt und anerkannt werden. — Präsident Smith sagte hierüber in einer seiner Predigten folgendes:

„Elia war der letzte Prophet, der die Schlüssel des Priestertums hielt. . . . Es ist wahr, daß der Heiland Kraft und Vollmacht hatte, diese Segnung zu erteilen, aber die Söhne Levis waren zu sehr erfüllt von Vorurteilen. ‚Und ich will euch senden den Propheten Elia, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn, usw.' Warum Elia senden? Weil er die Schlüssel zu der Vollmacht hält, in allen

Verordnungen des Priestertums zu amtieren; und ohne daß diese Vollmacht gegeben wurde, konnten die Verordnungen nicht in Gerechtigkeit vollzogen werden."

Weiter:

„Geist und Kraft und Berufung Elia's bestehen darin, daß ihr Macht habt, den Schlüssel zu den Offenbarungen, den Orakeln, den Mächten und Begabungen und der Fülle des melchizedekischen Priestertums zu halten. Desgleichen auch, daß ihr Macht habt, sämtliche Verordnungen, die zum Reiche Gottes gehören, zu erhalten und zu vollziehen, sogar bis zu der Arbeit, die Herzen der Väter zu den Kindern zu kehren und die Herzen der Kinder zu den Vätern, selbst zu denen, die im Himmel sind. . . . Was ist dieses Amt und Werk des Elia? Es ist eines der größten und wichtigsten Dinge, die Gott je geoffenbart hat. Er werde Elia senden, um die Kinder an die Väter und die Väter an die Kinder zu siegeln."

Diese Segnungen werden im Tempel erteilt. Diese Verordnungen werden im Tempel des Herrn vollzogen; in Zeiten, wo kein Tempel vorhanden ist, können sie auch anderswo vollzogen werden. — In einer Ansprache vom 11. Juni 1843 fügte der Profet seinen Belehrungen über diesen Gegenstand noch folgendes hinzu:

„Eine der Verordnungen des Hauses des Herrn ist die Taufe für die Toten. Der Herr bestimmte schon vor Grundlegung der Welt, daß diese Verordnung in einem Taufbecken vollzogen werden solle, das zu diesem Zweck im Hause des Herrn erstellt werden muß.

„Wenn ein Mensch die Fülle des Priestertums Gottes erlangen will, muß er sie auf dieselbe Weise erlangen wie Jesus Christus: durch das Halten aller Gebote und das Befolgen aller Verordnungen im Hause des Herrn. . . .

„Alle Menschen, die Erben Gottes und Miterben Christi werden wollen, müssen die Fülle der Verordnungen seines Reiches empfangen. Diejenigen, die nicht alle diese Verordnungen befolgen wollen, kommen zu kurz an jener Herrlichkeit — wenn sie sie nicht ganz verlieren." [1]

Vielehe. Diese Offenbarung, die das Datum vom

[1] Urkundliche Kirchengeschichte, Band 5 : 423.

12. Juli 1843 trägt, enthält auch die Lehre von der Vielehe. Sie war dem Profeten schon im Sommer 1831 geoffenbart worden und er hatte sie auch einigen wenigen seiner vertrautesten Freunde gelehrt, aber ausgeübt wurde sie erst, als der Herr es gebot. Der Herr verlangte die Geheimhaltung, bis die Zeit der Einführung gekommen war. Als dem Profeten geboten wurde, diesem Gesetz nachzuleben, zögerte er lange und schob die nötigen Schritte immer wieder hinaus. Der Gehorsam zu diesem Gebote war eine der größten Prüfungen seines Lebens. Er wußte, daß die Lehre im Widerspruch stand mit den Überlieferungen und Lehren der Welt und daß sie nur vermehrte Verfolgung über ihn bringen werde; auch seine persönlichen Vorurteile standen dem Grundsatz entgegen. Der Herr hatte jedoch geboten und er mußte gehorchen.

In Nauvoo wurde die Lehre vielen führenden Brüdern gelehrt, und mehreren von ihnen wurden durch Joseph Smith und andre, die unter seiner Leitung amtierten, Frauen angesiegelt. — Aber erst im Jahre 1852, nachdem die Heiligen sich in Utah niedergelassen hatten, wurde die Offenbarung der Welt bekanntgegeben.

Die Douglas-Profezeiung. Auf dem Rückwege von Ramus, wo der Profet eine Reihe von Brüdern in der Lehre von der Ewigkeit der Ehe unterrichtet hatte, statteten Präsident Smith und sein Schreiber William Clayton dem Richter Stephen A. Douglas in Carthage einen Besuch ab. Douglas lud sie zum Mittagessen ein, und nach Tisch bat er den Profeten, ihm die Geschichte der Verfolgung der Heiligen in Missouri zu erzählen. Joseph kam diesem Wunsche gerne nach und in dreistündigem Vortrage gab er einen ausführlichen Bericht über alles, was die Heiligen in Missouri mitgemacht hatten. Er erzählte auch von seinem Besuch in Washington und wie er und der Richter Elias Higbee von Präsident Martin Van Buren, Henry Clay, John C. Calhoun und andern behandelt worden seien. Richter Douglas hörte mit gespannter Aufmerksamkeit zu und mißbilligte aufs schärfste das Verhalten des Gouvernörs Boggs und seiner Helfershelfer in Missouri. Er sagte, irgendein Volk, das sich so benehme wie die Missourer, müsse zur Verantwortung gezogen und empfindlich bestraft werden.

Am Schlusse seiner Darlegungen machte der Profet eine Profezeiung, die sein Schreiber William Clayton unter dem betreffenden Datum (18. Mai 1843) wie folgt in sein Tagebuch eingetragen hat:

„Richter, Sie werden noch einmal nach der Präsidentschaft der Vereinigten Staaten trachten; und wenn Sie sich jemals gegen mich oder gegen die Heiligen der Letzten Tage wenden, so werden Sie das Gewicht der Hand Gottes auf sich fühlen; und Sie werden lange genug leben, um zu erfahren, daß ich Ihnen die Wahrheit bezeugt habe; denn die Unterredung dieses Tages wird durch Ihr ganzes Leben hindurch mit Ihnen gehen." [1]

33. Kapitel.

Missouris dritter Versuch, Joseph Smith gefangenzunehmen.

1843.

Verschwörung gegen Joseph Smith. Als John C. Bennett an Sidney Rigdon und Orson Pratt schrieb, er sei auf dem Wege nach Missouri, um einen neuen Haftbefehl gegen Joseph Smith und andre Brüder zu erwirken, machte er keine leeren Drohungen. Es ging nicht lange, so kamen Gerüchte nach Nauvoo, es seien auf Grund der alten Missouri-Anklagen neue Anklagebeschlüsse gegen Präsident Smith erhoben und John C. Bennett mache in dieser Richtung ganz verzweifelte Anstrengungen, den Profeten gefangen-

[1] Stephen A. Douglas erlebte in der Tat die Erfüllung dieser Profezeiung. Er trachtete nach der Präsidentschaft der Vereinigten Staaten. Er erhob seine Stimme gegen die Heiligen der Letzten Tage, und zwar in einer Rede, die er am 12 Juni 1857 in Springfield, Illinois, hielt. Diese Rede wurde im „Missouri Republican" veröffentlicht. Während Douglas allen Grund hatte, hoffen zu dürfen, aus der Wahl siegreich hervorzugehen, wurde er wider alle Erwartungen geschlagen, und sein Gegner, Abraham Lincoln, wurde zum Präsidenten der Vereinigten Staaten erwählt.

Alles Nähere über diese merkwürdige Profezeiung findet der Leser im Kapitel 46 der „Geschichte der Mormonenkirche".

nehmen zu lassen. Außerdem mußte Bennett von irgendwoher bestimmte Zusagen erhalten haben, daß Gouvernör Ford die neuen Haftbefehle anerkennen werde. Offenbar war eine Verschwörung im Gange, an der die Gouvernöre der beiden Staaten nicht unbeteiligt waren. Ein weiterer Beweis dafür, daß Gouvernör Ford von Illinois mit den Verschwörern unter einer Decke steckte, fand sich in einer Mitteilung, die Sam C. Owens von Independence am 10. Juni 1843 an Ford richtete. Owens, einer der unbarmherzigsten Verfolger der Heiligen in Missouri, sagte in diesem Brief, John C. Bennett habe ihn ermächtigt, „unverzüglich" an ihn zu schreiben betreffs der gegen Joseph Smith vorliegenden Anklagen. „In der letzten Tagung des Bezirksgerichtes", schrieb er, „wurde beschlossen, gegen Joseph Smith Anklage zu erheben wegen Landesverrat." Alle erforderlichen Papiere seien unterwegs nach dem Gouvernör Thomas Reynolds; dieser werde gleich nach Erhalt eine entsprechende Verfügung erlassen, womit dann Herr Joseph H. Reynolds nach Illinois kommen werde, „um das Weitere zu besorgen". Owens erklärte ferner: „Dr. Bennett hat mir außerdem mitgeteilt, er habe mit Harmon T. Wilson aus der Hancock-Grafschaft (Gerichtsstand: Carthage) vereinbart, daß er (Wilson) den Haftbefehl, den Sie ausstellen werden, erhalten solle. Aus seinem Briefe glaube ich schließen zu können, daß er mit Ihnen die gleiche Vereinbarung getroffen hat."

Der Haftbefehl. Am 13. Juni 1843 erließ Gouvernör Reynolds die besagte Verfügung und Joseph H. Reynolds wurde damit nach Illinois gesandt. Gouvernör Ford verlor keine Zeit, den Haftbefehl auszustellen und ihn dem erwähnten Harmon T. Wilson auszuhändigen. Dieser machte sich mit Reynolds sofort auf die Suche nach ihrem Gefangenen. Am Abend, bevor der Befehl ausgestellt wurde, bemerkte Gouvernör Ford beiläufig zu Richter James Adams, er werde am nächsten Tag einen solchen Haftbefehl ausstellen. Adams sandte unverzüglich einen Eilboten nach Nauvoo, um den Profeten von der drohenden Gefahr zu unterrichten. Der Bote erreichte am Abend des 18. Juni, einem Sonntag, Nauvoo, aber Präsident Smith war nicht zu Hause. Er war nämlich am 13. Juni mit seiner Familie auf eine Besuchs-

reise nach der Schwester seiner Gattin, einer Frau Wasson, gegangen, die bei Dixon in der Lee-Grafschaft im Staate Illinois wohnte. Hyrum Smith sandte William Clayton und Stephen Markham zu Pferde dorthin, um seinen Bruder Joseph zu warnen. Sie langten am Mittwoch nachmittag, dem 21. Juni, an ihrem Ziele an, nachdem sie eine Strecke von über 340 Kilometer in größter Eile zurückgelegt hatten. Als Joseph die Nachricht erhielt, sagte er: „Ich habe keine Angst. Ich werde nicht von hier fortgehen. Ich werde Freunde haben, und die Missourer können mir nichts zuleide tun; ich sage Ihnen dies im Namen des Herrn.“ Er ließ eine zuvor festgesetzte Predigt in Dixon absagen und beschloß, im Wassonschen Hause zu bleiben, denn er fürchtete, auf seiner Heimkehr in die Hände seiner Feinde zu fallen, und dort hatte er keine Freunde.

Seine Verhaftung durch Reynolds und Wilson. Aus irgendeiner Quelle erfuhren Reynolds und Wilson, daß Joseph sich bei Dixon aufhalte; dorthin machten sie sich nun eilends auf den Weg. Sie kamen an William Clayton vorbei, der als Spion ausgesandt worden war, der sie aber nicht erkannte, denn sie waren maskiert. An ihrem Bestimmungsort angelangt, stellten sich die Sheriffs als „Mormonenälteste“ vor und wurden nach dem Wassonschen Hause verwiesen. Als sie dorthin kamen, war Präsident Smith eben im Hofe. Wie die Teufel auf ihn zuspringend, und ohne irgendwelche Vollmachten vorzuweisen, hielten sie ihm ihre Pistolen vor den Kopf und drohten ihn zu erschießen, wenn er sich rühre. Wiederholt stießen sie ihm die Mündung ihrer Pistolen zwischen die Rippen, auch wollten sie ihn sogleich nach Dixon abführen, ohne ihm auch nur Gelegenheit zu geben, von seiner Familie Abschied zu nehmen oder seinen Hut und Rock zu holen. Stephen Markham ergriff die Zügel ihrer Pferde, hielt diese zurück und sagte: „Es gibt kein Gesetz auf Erden, das Sie zwingt, einen Gefangenen ohne seine Kleider abzuführen.“ Sie drohten ihm mit Erschießen, er ließ sich aber nicht einschüchtern; Emma Smith brachte dann ihrem Gatten Hut und Rock. Als der Wagen ins Rollen kam, rief Joseph Markham zu, nach Dixon zu gehen und einen Freilassungsbefehl zu erwirken. Unterwegs stießen die Sheriffe dem Profeten noch öfters ihre Pistolen in die Seite und

schmähten und beschimpften ihn, bis Markham sie kurz vor Dixon einholte und sie ob ihres feigen und unmenschlichen Verhaltens einem wehrlosen Gefangenen gegenüber heftig tadelte.

In Dixon angekommen, brachten die Beamten ihren Häftling in einer Stube der Herberge unter und verlangten, daß man ihnen binnen fünf Minuten frische Pferde zur Stelle schaffe. Joseph bat um die Erlaubnis, sich mit einem Rechtsanwalt beraten zu dürfen, erhielt aber nur Schmähungen und Mißhandlungen zur Antwort. Ein Mann ging am Fenster vorbei und Joseph rief ihm zu, ihm einen Anwalt zu besorgen, denn er sei unrechtmäßigerweise verhaftet worden. Später kam Rechtsanwalt Edward Southwick zur Türe, man schlug ihm aber diese unter Drohungen vor der Nase zu. Ein zweiter Anwalt, Shepherd G. Patrick, kam und wurde ebenso abgefertigt. Die Nachbarschaft geriet in Aufregung, und Herr Dixon, der Hauseigentümer, drohte den unmenschlichen Sheriffs mit Gewalt, wenn sie ihr brutales Verhalten nicht änderten. Dies übte eine besänftigende Wirkung auf die beiden aus, und die Rechtsanwälte Southwick und Patrick konnten das Zimmer betreten. Präsident Smith zeigte ihnen seine wundgestoßenen Seiten und bat sie, ihm einen Freilassungsbefehl zu besorgen. Herr Dixon sandte dann einen Boten zu Herrn Chamberlain, dem Vorsitzenden des Kanzleigerichts, der etwa 10 Kilometer von Dixon entfernt wohnte; ein zweiter Bote ging an den Anwalt Cyrus Walker ab, der sich zufällig in jener Gegend aufhielt. Walker war ein Kongreßkandidat der Whigpartei und versprach seine Unterstützung unter der Bedingung, daß Joseph Smith für ihn stimme; Joseph willigte ein. Dieses Versprechen gab Walker die Aussicht auf sämtliche Mormonenstimmen und damit glaubte er seine Wahl gesichert. Etwa um acht Uhr traf Herr Chamberlain ein und fertigte einen Vorführungsbefehl aus, auf Grund dessen der Verhaftete dem neunten Bezirksgericht in Ottawa vorzuführen war. Der Prophet sandte an demselben Tage William Clayton zu seinem Bruder Hyrum Smith und ließ um Hilfe bitten.

Reynolds und Wilson verhaftet. Stephen Markham ging zu einem Friedensrichter und erwirkte einen Haftbefehl gegen Wilson und Reynolds wegen Bedrohung seines Le-

bens. Später gelang es ihm, einen gleichen Befehl zu erhalten mit der Begründung, auch Joseph Smith sei mit dem Tode bedroht und außerdem unberechtigterweise gefangengenommen worden, denn die Verfügung des Gouvernörs Ford sei null und nichtig; er beanspruchte für Joseph einen Schadenersatz von 10 000 Dollars, und da die beiden Bösewichte für diese Summe außerhalb Missouris keinen Bürgen finden konnten, wurden sie von Sheriff Campbell aus der Lee-Grafschaft in Haft genommen. Auch sie erhielten einen Vorführungsbefehl, und die ganze Gesellschaft, einschließlich der Rechtsanwälte und des Herrn Dixon, machte sich auf den Weg nach Ottawa.

Präsident Smiths Ansprache im Pawpaw-Hain. Am Abend des 24. Juni, einem Samstag, erreichten sie Pawpaw-Hain, etwa 50 Kilometer von Dixon entfernt. Am darauffolgenden Morgen versammelten sich die Leute vor dem Hotel und ersuchten den Profeten, zu predigen. Reynolds erhob hiergegen Einspruch, denn Joseph Smith sei sein Gefangener und die Leute müßten auseinandergehen. Aber diese hatten wahrgenommen, wie Reynolds Joseph Smith behandelte, und ein Herr David Town, ein alter, fast gelähmter Mann, schritt auf Reynolds zu und gab ihm zu verstehen, daß er Männer mit Bildung und Lebensart nicht unterbrechen dürfe. Seinen schweren Krückstock schwingend, sagte er:

„Du Ausgespieener der Hölle, wir wollen dich lehren, anständige Leute zu unterbrechen. Setz dich hierher (dabei wies er auf einen ganz niedrigen Stuhl) und verhalte dich ruhig. Tu deinen Mund nicht auf, bis General Smith mit seiner Predigt zu Ende ist. Wenn du in Missouri keine Lebensart gelernt hast, so wollen wir dir hier lehren, daß Ehrenmänner sich von Negertreibern nichts vormachen lassen. Hier kannst du keine Menschen rauben, wie du es in Missouri tust; wenn du es hier versuchst, so wird es hier ein Komitee geben, das gleich in diesem Wald deinen Fall aburteilen wird, und dies, mein lieber Herr, ist der höchste Gerichtshof in den Vereinigten Staaten; von ihm gibt's keine Berufung."

Da setzte sich denn Reynolds sehr bescheiden und furchtsam auf den Stuhl, und Joseph Smith konnte ungestört etwa anderthalb Stunden zum Volke sprechen.

Die Ausstellung neuer Papiere. Man brachte in Erfahrung, daß Richter Caton von Ottawa in New York sei; die ganze Gesellschaft begab sich daher nach Dixon zurück, wo neue Vorführungsbefehle ausgestellt wurden, diesmal — auf Verlangen Stephen Markhams — zur Vorführung vor dem nächsten Gericht im fünften Bezirk. Man traf nun Vorbereitungen, um nach Quincy zu gehen, wo Richter Stephen A. Douglas Gericht hielt. Unterwegs versuchten Reynolds und Wilson zweimal, den Pöbel aufzuwiegeln, um dann Präsident Smith nach der Mündung des Rockflusses zu schaffen; der Plan wurde aber beide Male vereitelt.

Auf dem Wege zum Gerichtsort konnte Joseph Smith den Sheriff Campbell und die Rechtsanwälte überzeugen, daß Nauvoo näher gelegen sei als Quincy, und daß das Gericht in Nauvoo voll und ganz berechtigt sei, seinen Fall zu erledigen; infolgedessen änderte man die Richtung und fuhr auf Nauvoo zu. Reynolds und Wilson ihrerseits bemühten sich, Campbell zu bewegen, über den Rockfluß nach Quincy zu gehen (sie wußten nicht, daß man ihre Pläne durchschaut hatte), denn sie fürchteten — so sagten sie —, nicht lebend aus Nauvoo herauszukommen. Joseph Smith verpfändete aber sein Ehrenwort, daß man ihnen in Nauvoo kein Haar krümmen werde.

Die Brüder eilen zu Hilfe. William Clayton traf am 25. Juni 1843 — einem Sonntag — in Nauvoo ein, und in der Nachmittagsversammlung im Tempel machte Hyrum bekannt, daß er alle Brüder zu sehen wünsche. Er setzte sie dann über die Festnahme seines Bruders in Kenntnis und rief Freiwillige auf, die Joseph zu Hilfe eilen sollten. Etwa 175 Männer verließen an jenem Abend die Stadt zu Pferde. Wilson Law weigerte sich, mitzugehen, es sei denn, man bezahle ihn für seine Auslagen. Daraufhin ging Brigham Young sogleich ans Werk und veranstaltete eine Sammlung zu diesem Zweck, die 700 Dollars ergab. Weitere 75 Männer fuhren mit der „Maid of Iowa" unter Kapitän Dan Jones den Mississippi hinunter nach der Mündung des Illinoisflusses; dann fuhren sie diesen Fluß hinauf bis nach Peoria, um die dort anlaufenden Dampfschiffe zu untersuchen, denn sie hegten den Verdacht, Joseph Smith könnte auf dem Wasserwege gewaltsam nach Missouri gebracht werden.

Bald nachdem der Prophet mit seinen Begleitern am 27. Juni das Städtchen Geneseo verlassen hatte, kam die Vorhut der Brüder aus Nauvoo — neun Mann im ganzen — in Sicht, und Reynolds und Wilson begannen zu zittern, denn sie fürchteten jetzt für ihr Leben. Reynolds frug ob „Jim" Flack bei der Truppe sei. Als man ihm sagte, diesen werde er am nächsten Tage treffen, gab der verbrecherische Sheriff zur Antwort: „Dann ist es um mich geschehen, denn er kennt mich von früher." — Als Stephen Markham, der sich bei der Hilfstruppe befand, herzugeritten kam, fragte Reynolds voller Angst: „Treffe ich Sie als Freund? Ich rechnete damit, mein Leben zu verlieren, wenn ich Sie wieder träfe." Es wurde ihm aber versichert, daß ihm kein Leid geschehen werde. Am Donnerstag, den 29. Juni, traf die Gesellschaft mit der Haupttruppe — darunter auch James Flack — etwas südlich von Monmouth zusammen. Joseph nahm den Bruder Flack beiseite und bat ihn, Reynolds nichts anzuhaben, denn er habe sein Ehrenwort verpfändet, daß ihm kein Leid geschehe. Flack versprach es, obschon er Grund hatte, mit Reynolds abzurechnen.

Ankunft in Nauvoo. Von Nauvoo kam ihnen viel Volks entgegen und begrüßte den heimkehrenden Propheten mit freudigen Zurufen. Er war immer noch ein Gefangener in den Händen Reynolds und Wilsons, und diese ihrerseits waren Gefangene des Sheriffs Campbell. Der Prophet nahm sie alle in sein Haus auf und setzte Reynolds und Wilson zu oberst an den Tisch, an dem etwa fünfzig Personen bewirtet wurden. Dieser Empfang war sehr verschieden von dem, der dem Propheten seitens dieser Männer bei seiner Verhaftung in der Lee-Grafschaft zuteil geworden war.

Das Verhör vor dem städtischen Gerichtshof. Am gleichen Tage, an dem sie in Nauvoo ankamen, trat das Gericht zusammen und erließ eine Verfügung an Reynolds, den Verhaftungsbefehl dem Gericht zurückzugeben; er weigerte sich jedoch, die Vorladung anzuerkennen, worauf der Prophet die Richter ersuchte, dem Reynolds einen Verhaftungsbefehl für ihn selber auszustellen, worin der Missourer aufgefordert wurde, seinen Gefangenen dem Gericht vorzuführen. Dies wurde angeordnet und Reynolds fügte sich und übergab den Verhafteten dem Polizeipräsidenten der Stadt. An jenem

Nachmittage hielt Präsident Smith eine längere Ansprache an das Volk, worin er u. a. sagte, er werde sich nicht freiwillig zum zweiten Male einer solchen Mißhandlung ausliefern. Während er noch sprach, verließen Reynolds und Wilson mit ihrem Advokaten Davis von Carthage die Stadt, nicht ohne zu drohen, mit einer bewaffneten Macht zurückzukehren und Präsident Smith aus Nauvoo herauszuholen.

Am 1. Juli tagte das Gericht, um alle die verschiedenen Haftbefehle zu erledigen. Die Herren Cyrus Walker, Shepherd G. Patrick, Edward Southwick und ein Herr Backman verteidigten Joseph Smith, während Rechtsanwalt Mason für Reynolds sprach. Das Gericht beschloß, die Gefangenen in Freiheit zu setzen.

Dank an die Bürger der Lee-Grafschaft. Am 1. Juli 1843 veranstalteten die Bürger Nauvoos eine Massenversammlung in der Assembly-Hall; sie genehmigte einstimmig eine Entschließung, worin den Herren Sager und Dixon und den Bürgern von Dixon und Pawpaw-Grove und der Lee-Grafschaft der wärmste Dank der Bürger Nauvoos ausgesprochen wurde für die Bekundung des Bürgergeistes und den tapfern, entschiedenen Standpunkt gegenüber den versuchten Ausschreitungen des Pöbels anläßlich der Verhaftung des Generals Joseph Smith.

Nochmaliger Versuch Reynolds', Joseph Smith in seine Hände zu bekommen. Das Protokoll der Gerichtsverhandlung in Nauvoo ging alsbald an den Gouvernör Thomas Ford ab, begleitet von beglaubigten Aussagen der Rechtsanwälte und andrer Augenzeugen der freundlichen Aufnahme und Behandlung Reynolds' und Wilsons in Nauvoo. Richter James Adams kam von Carthage herüber mit der Nachricht, die beiden Sheriffe wiegelten das Volk auf und hätten den Gouvernör aufgefordert, eine Abteilung Soldaten zur Verfügung zu stellen, um Joseph Smith gefangenzunehmen, denn er sei auf ungesetzliche Weise ihren Händen entrissen worden. Die Herren Southwick und Patrick erhoben schriftlichen Einspruch gegen diese Vorgänge in Carthage und baten den Gouvernör, in dieser Sache keine weitern Haftbefehle auszustellen.

Das Gesuch des Sheriffs Reynolds lehnte Gouvernör Ford ab, und als daraufhin Gouvernör Reynolds ihn er-

suchte, das Militär einzuberufen — eine in Missouri beliebte Methode —, um Joseph Smith wieder beizubringen, gab Ford zur Antwort, Smith sei vom städtischen Gericht in Nauvoo abgeurteilt und nach regelrechter Gerichtsverhandlung in Freiheit gesetzt worden. Er habe als Gouvernör die ihm obliegende Pflicht voll und ganz erfüllt; die Verfassung gestatte ihm nicht, Maßregeln zu treffen von der Art, wie sie die Beamten aus Missouri vorschlagen.

Der Fall Orrin P. Rockwells. Orrin P. Rockwell, der des Mordversuchs an Exgouvernör Boggs beschuldigt wurde, zog sich mit Joseph Smith zurück, als Ford seinen Auslieferungsbefehl erließ. Er reiste nach dem Osten und kam bis nach New Jersey, wo er eine Zeitlang blieb. Nachdem der Richter Pope den Präsidenten Smith freigesprochen hatte, beschloß Rockwell, zurückzukehren; er schlug dabei offenbar den Wasserweg über die Ohio- und Missouriflüsse ein. In St. Louis wurde er von Elias Parker erkannt, der ihn am 4. März 1843 verhaftet hatte. Mit Ketten gebunden schleppten sie ihn nach Independence, wo sie ihn zu einer Geldstrafe von 5000 Dollars verurteilten, einer Summe, von der sie wohl wußten, daß er sie nicht bezahlen konnte. Er wurde dann dem berüchtigten Sheriff der Jackson-Grafschaft, Joseph H. Reynolds, übergeben, und dieser warf ihn, an Händen und Füßen gebunden, ins Gefängnis. Hier schmachtete er acht lange Monate. Am 15. März 1843 schrieb der Profet: „Ich profezeite im Namen des Herrn Jesus Christus, daß Orrin Porter Rockwell auf ehrenhafte Weise von den Missourern loskommen werde."

Am Weihnachtsabend 1843 — es war die letzte Weihnachtsfeier, die Joseph und Hyrum auf Erden begingen — versammelten sich im Hause des Profeten eine große Zahl geladener Gäste und verbrachten die Zeit mit Musik, Tanz und geselliger Unterhaltung. Während der Festlichkeiten kam ein Mann mit langem struppigem Haar herein, anscheinend betrunken, und benahm sich wie ein Missourer. Ein Getümmel entstand, wobei der Profet Gelegenheit hatte, dem Fremden ins Gesicht zu schauen. Zu seiner großen Überraschung und Freude erkannte er in ihm seinen „langgeprüften, warmen, aber grausam verfolgten Freund, Orrin Porter Rockwell". Die Gesellschaft beruhigte sich wieder und

dann erzählte Rockwell seine Erfahrungen und Leiden in Missouri.

Orrin P. Rockwells Geschichte. Die Geschichte ist zu lang, um sie hier ausführlich wiederzugeben. Es muß und wird genügen, die folgenden Vorfälle zu erwähnen. Als Rockwell in Independence ankam, erwartete ihn eine große Menge Volks und schickte sich an, ihn gleich zu hängen. Er wurde aber davor bewahrt und ins Gefängnis gebracht. Nach zwei oder drei Tagen wurde er zum Schein vor ein Gericht gestellt, wobei viele falsche Zeugen gegen ihn auftraten. Trotzdem sagte der Magistrat, er finde keine Beweise gegen ihn, ließ ihn aber doch „aus Gründen der Sicherheit" im Gefängnis, in der „Obhut" des Sheriffs Reynolds, der ihn an Händen und Füßen in Ketten legte. Einmal bot sich ihm die Gelegenheit, zu entrinnen, und er benützte sie; man holte ihn aber wieder ein und nur das Dazwischentreten des Herrn rettete ihn vor dem Erhängtwerden. Zur Zeit als Präsident Smith zum zweiten Male an Missouri ausgeliefert werden sollte, kam der Sheriff zu Rockwell und sagte ihm, er habe aus Briefen festgestellt, daß Joseph Smith unbegrenztes Vertrauen zu ihm (Rockwell) habe; wenn Rockwell den Propheten nach Missouri locken werde, so würden die Bürger der Jackson-Grafschaft ihm jede geforderte Belohnung zahlen und ihn natürlich überdies in Freiheit setzen. „Sie brauchen nur Joseph Smith in unsre Hände zu spielen und die gewünschte Summe zu nennen." Rockwell erwiderte: „Zuerst will ich euch alle in der Hölle verdammt sehen und dann werde ich es noch nicht tun!"

Nach mehrmaliger absichtlicher Verzögerung der Verhandlungen wurde er endlich am 13. Dezember vor ein Gericht gestellt — aber nicht wegen dem angeblichen Mordversuch an Boggs, sondern wegen Ausbruch aus dem Gefängnis! Er wurde schuldig befunden und zu „fünf Minuten Gefängnis im Grafschaftskerker" verurteilt; aus den fünf Minuten wurden aber fünf Stunden, während seine Feinde nach weitern Anklagen suchten, die sie gegen ihn vorbringen könnten. Schließlich wurde er aber entlassen und bahnte sich unter großen Schwierigkeiten seinen Weg nach Nauvoo, wo er am Weihnachtsabend anlangte.

34. Kapitel.

Joseph Smiths Bewerbung um die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten. Verschwörungen in Nauvoo.

1843—1844.

Der Janhagel droht wieder. Nach dem vereitelten Versuch, den Präsidenten Joseph Smith nach Missouri zu bringen, steigerte sich der Haß seiner Feinde zur Wut. Schamlos verlogene Berichte wurden in mormonenfeindlichen Blättern veröffentlicht und gegen die Heiligen in Umlauf gesetzt. In Illinois wie in Missouri fehlte es nicht an Drohungen, daß der Pöbel zum Angriff übergehen werde; infolgedessen stellte sich die Nauvoo-Legion in Bereitschaft, um jeder Möglichkeit begegnen zu können. Der Gouvernör wurde von Zeit zu Zeit über die Zustände auf dem Laufenden gehalten und um behördlichen Schutz angegangen; er lehnte es aber ab, den „Gerüchten" Glauben zu schenken oder irgendwelche Maßnahmen zu treffen, um den angeblich drohenden Ausschreitungen zuvorzukommen. Diese lauwarme Haltung des höchsten Staatsbeamten bestärkte die Feinde der Heiligen in ihrer Dreistigkeit. Der Pöbel hatte dem Gouvernör übrigens gedroht, wenn er es wagen würde, für die Mormonen einzutreten, würden sie „auch ihm auf den Leib rücken": „Wenn er ein Wort zu Gunsten der Mormonen zu sagen wagt, werden wir ihm die gleiche Suppe einbrocken wie diesen!"

Das Wachstum Nauvoos. Durch Zuzug der Neubekehrten aus England und den verschiedenen Staaten der Union war Nauvoo inzwischen zur volkreichsten Stadt des Staates Illinois geworden. Aus einem Sumpf und einer Wildnis im Jahre 1839 war bis zum Jahre 1844 ein blühendes Gemeinwesen mit 20 000 Einwohnern entstanden. Die Leute waren sparsam und fleißig und hielten die Gesetze. Viele Fabriken und Werkstätten waren gegründet worden; auf Veranlassung des Präsidenten Smith beschäftigte man sich jetzt damit, im Mississippi einen Damm zu bauen, um seine

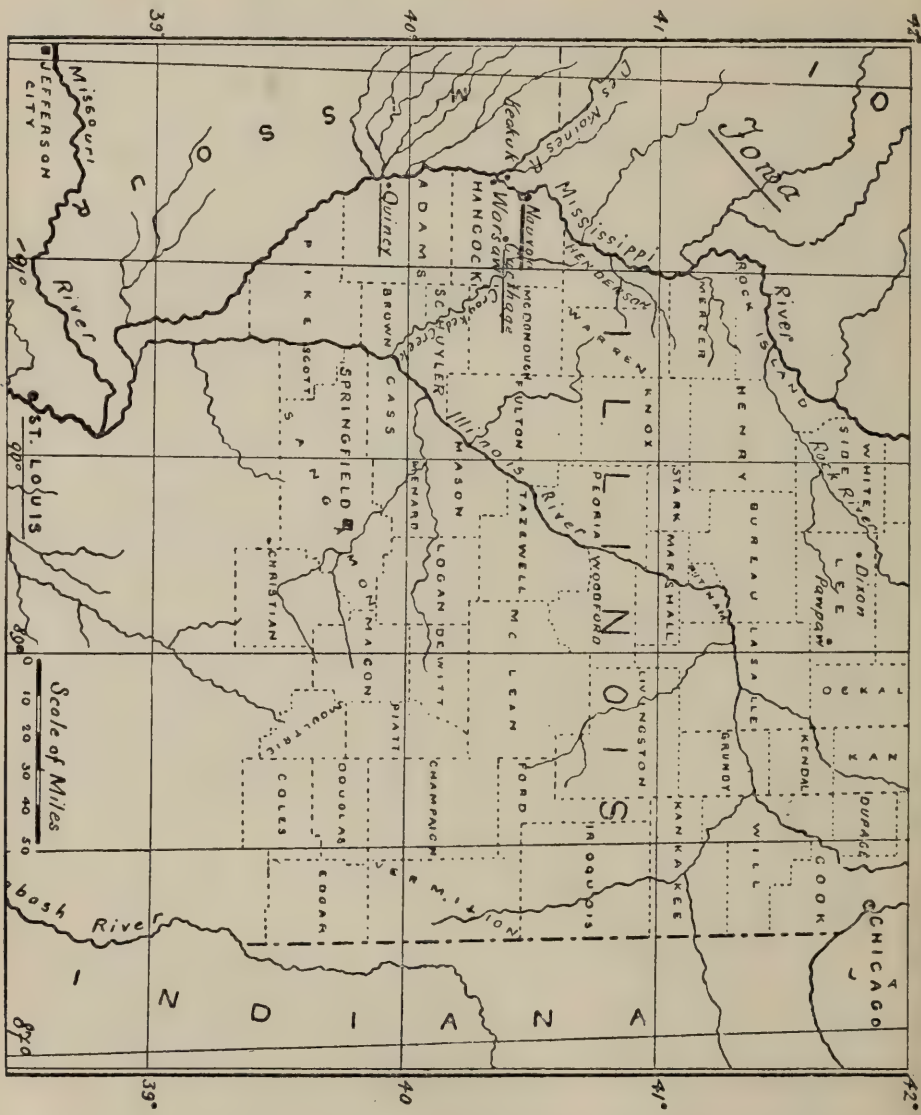
Wasserkräfte auszunützen. Joseph hatte weiter vorgeschlagen, ein Gesuch an den Kongreß zu richten, um die Stromschnellen des Des-Moines-Flusses herum einen Kanal zu bauen und so einen Wasserweg für die Handelsschiffahrt zu bekommen [1]. Er ermahnte die Heiligen, lieber Erzeuger und Verarbeiter von Rohstoffen zu sein als Verbraucher, und unter seiner Leitung und Inspiration wuchs und gedieh die Stadt.

Der Neid andrer Städte. Alles dies steigerte Haß und Neid der benachbarten Städte, wo Fleiß und Sparsamkeit seltene Tugenden waren. Ein andrer Umstand, der namentlich die Feindseligkeit der Politiker heraufbeschwor, war die Tatsache, daß die Heiligen gewöhnlich alle gleichartig stimmten. Dies war der Hauptgrund, weshalb z. B. Cyrus Walker im Sommer 1843 die Gunst Joseph Smiths suchte. Die Heiligen stimmten aber nicht deshalb alle gleich, weil es ihnen von ihren Führern etwa so vorgeschrieben worden wäre, sondern die Not und der Selbsterhaltungstrieb zwangen sie dazu. Sowohl die Amterjäger der Whig- wie die der Demokratischen Partei warben um die Unterstützung der Heiligen; als sie ausblieb, gerieten sie in Zorn und brüteten Rache. Der fortwährende Zustrom von Einwanderern, denen gelehrt worden war, sich in Nauvoo zu sammeln, wurde so ausgelegt, als trachteten die Mormonen nach der Herrschaft über den Staat. Die Heiligen waren bereits so stark geworden, daß sie bei Wahlen und Abstimmungen den Ausschlag gaben, und es war ganz natürlich, daß sie ihre Stimmen denen zuhielten, die ihnen am freundlichsten gesinnt waren. Dies aber steigerte die Feindseligkeit ihrer Gegner zu mörderischem Haß.

Bei den Wahlen vom August 1843 wurden Robert D. Forster und George W. Thatcher zu Grafschaftsbeamten gewählt. Sie gingen daraufhin nach Carthage, um sich verpflichten zu lassen und vereidigt zu werden; da trat ihnen Harmon T. Wilson mit etwa 15 bis 20 Bewaffneten entgegen und bedrohte sie. Sie konnten aber ihre Absicht ausführen und ihre Verpflichtungen wurden angenommen. Der

[1] Das Gesuch wurde abschlägig beschieden, der Kanal aber im Jahre 1877 trotzdem gebaut; er kostete dann der Regierung allerdings mehr als vier Millionen Dollar — ein Vielfaches der Summe, um die er im Jahre 1843 hätte erstellt werden können.

Pöbel rief dann eine Versammlung ein, um darüber zu beraten und zu beschließen, ob ‚Mormonen' Ämter bekleiden dürfen oder nicht. Bei dieser Zusammenkunft erhoben sie



Das nördliche Illinois.

alle möglichen Anklagen und „gelobten aufs entschiedenste", den Missourern zu helfen, wenn sie nochmals den Versuch machen sollten, Joseph Smith in ihre Hände zu bekommen. Dies war natürlich Wasser auf die Mühle der Feinde der Heiligen in jenem Staat.

Gegen das Ende des Jahres 1843 schritten sie zu offenen Gewalttaten. Daniel Avery und sein Sohn Philander wurden überfallen und den Missourern ausgeliefert. Auf unwahre Beschuldigungen hin warf man sie ins Gefängnis und mißhandelte sie. Der Sohn konnte später flüchten, der Vater wurde schließlich durch eine gerichtliche Verfügung wieder in Freiheit gesetzt.

Joseph Smith und die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten. Von der Gründung der Kirche an hatten die Heiligen die grausamsten Verfolgungen durch ihre Feinde leiden müssen. Gouvernöre und weniger hochstehende Vertreter des Staates hatten dabei mitgeholfen. Irgendeine Entschädigung oder Wiedergutmachung war nicht zu erlangen gewesen, auch nicht von der obersten Behörde der Vereinigten Staaten. Immer noch drohte der Pöbel und ihre Aussichten auf Schutz und erfolgreiche Verteidigung waren nicht die besten, denn der Gouvernör von Illinois hatte sich durch die Drohungen des Janhagels selbst einschüchtern lassen. Man kam daher überein, die verschiedenen Anwärter auf die Präsidentschaft zu fragen, wie sie sich im Falle einer Wahl zu den Heiligen zu stellen gedächten und welche Maßnahmen sie treffen würden, um das diesen zugefügte Unrecht wieder gutzumachen. An die führenden Bewerber um die Präsidentschaft wurden entsprechende Schreiben gesandt. Nur zwei, Henry Clay und John C. Calhoun, ließen sich herab, eine Antwort zu erteilen. Und diese war so ungünstig, daß die ‚Mormonen' beschlossen, für keinen von beiden einzutreten. Clay erwiderte, wenn er je zu diesem hohen Amte gelangen sollte, so müsse er es frei und ungebunden antreten; er könne keine andern Versprechungen oder Garantien geben als die, die man aus seinem ganzen bisherigen Leben, Charakter und Verhalten ableiten könne, aber er habe Mitleid mit den Heiligen usw. Calhoun war aufrichtiger und sagte frei heraus, er sei nach wie vor der Meinung, daß die ganze Sache mit den Verfolgungen in Missouri die Regierung in Washington nichts angehe, sondern nur unter die Gerichtsbarkeit des Staates Missouri falle.

Unter diesen Umständen hielten es die Heiligen für das Richtige, einen eigenen Bewerber aufzustellen. Infolgedessen wurde in einer am 29. Januar 1844 in Nauvoo ab-

gehaltenen politischen Versammlung Joseph Smith als Anwärter auf die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika aufgestellt. Weder Präsident Smith noch die Heiligen rechneten mit einer Wahl, aber sie hatten auf diese Weise wenigstens die Gelegenheit, ihre Gefühle und Anschauungen auszusprechen und für einen Mann zu stimmen, der ihre Rechte gegen jede Unterdrückung verteidigen werde. In der „Times and Seasons" vom 15. Februar erschien unter der Überschrift „Wer soll unser nächster Präsident sein?" ein Leitartikel, worin der Schriftleiter (John Taylor) klar und eindringlich die Gründe auseinandersetzte, warum die Heiligen der Letzten Tage einen eigenen Kandidaten aufstellten.

James Arlington Bennett von New York wurde gebeten, die Bewerberschaft um das Amt des Vizepräsidenten anzunehmen; er war aber in Irland geboren und daher nicht wählbar. Sidney Rigdon, der von Nauvoo nach Pittsburg verzogen war — entgegen einer Offenbarung und dem Rat des Profeten —, wurde dann zu dieser Bewerbung bestimmt.

Ansichten des Profeten über die Rechte und die Politik der Regierung. Im Februar 1844 veröffentlichte Joseph Smith seine „Ansichten über die Rechte und die Politik der Regierung der Vereinigten Staaten". Eingangs unterstrich er die Größe und den Ruhm der Vereinigten Staaten unter den frühern Präsidenten und fuhr dann fort: „Seit unsre Väter entschlafen sind, haben lasterhafte und ränkesüchtige Männer unsre Regierung ihres alten Ruhmes entkleidet." Er befürwortete dann die Herabsetzung der Zahl der Kongreßmitglieder um zwei Drittel, die Begnadigung der Insassen der Staatsgefängnisse, den Erlaß von Gesetzen, worin die nützliche Beschäftigung der Gefangenen an Straßen und andern öffentlichen Arbeiten vorzusehen sei, wodurch ihnen mehr Weisheit und mehr Tugend gelehrt werden sollte; nur Mörder sollten eingekerkert oder zum Tode verurteilt werden; er würde aus den Gefängnissen Lehranstalten machen. Weiter war es sein Plan, die Sklavenstaaten zu ersuchen, die Sklaverei bis etwa zum Jahre 1850 aufzugeben und dadurch „die Sklavengegner vor Tadel, Schande, Ehrlosigkeit und Schmach zu retten". Der Kongreß solle jedermann einen vernünftigen Preis für seine Sklaven bezahlen und die Mittel

dazu seien durch Verkauf von staatlichem Land und durch Einsparungen an den Taggeldern der Kongreßabgeordneten aufzubringen; das oberste Ziel müsse sein, allen Menschen volle Freiheit zu geben. Ferner würde er brechen mit der Gepflogenheit, fahnenflüchtige Leute von einem Militärgerichtshof aburteilen zu lassen; „wenn ein Mann desertiert, so senden Sie ihm seine Löhnung und teilen Sie ihm mit, daß er seine Ehre verloren hat und daß sein Land ihm nie mehr vertrauen werde. Erheben Sie die Ehre zum Maßstab für alle Menschen; glauben Sie an das Gute; vergelten Sie Böses mit Gutem und die ganze Nation wird wie ein Volk von Königen und Priestern hochkommen an Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit." Er trat für sparsames Wirtschaften, Herabsetzung der Steuern, für größere Gleichheit und für Verminderung der Klassenunterschiede im Volke ein. Auch befürwortete er die Errichtung einer Staatsbank mit Zweiganstalten in jedem einzelnen Staat; deren Gewinn sollte für die Belange der Regierung bestimmt sein. Dem Präsidenten müsse das Recht eingeräumt werden, Truppen zu entsenden, um Pöbelunruhen zu unterdrücken; die Bestimmung der Verfassung, daß ein Präsident warten müsse, bis der Gouvernör des betreffenden Staates ihn um Hilfe angeht, müsse aufgehoben werden, denn es könne vorkommen, daß der Gouvernör selber zum Pöbel gehöre und dann müsse der Präsident von sich aus handeln und die bedrohten Bürger beschützen können. Oregon müsse auf Grund seines Rechtes und mit der Zustimmung der Indianer als Staat in die Union aufgenommen werden; Texas, Mexiko und Canada seien einzuladen, sich den Söhnen der Freiheit anzuschließen, damit die Union sich ausdehne.

Dies war, kurz gesagt, das „Programm" Joseph Smiths; er ließ es in den ganzen Vereinigten Staaten verbreiten und es erregte nicht geringes Aufsehen, fand aber auch vielen Beifall wegen der unerschrockenen Verteidigung von Grundsätzen, die die andern Bewerber aus politischen Gründen nicht auszusprechen wagten.

Der Auszug nach dem Westen wird erwogen. Die steigende Flut der Verfolgung ließ eine Wiederholung der schrecklichen Auftritte in Missouri befürchten. Obschon Präsident Smith immerzu die Heiligen ermunterte. Nauvoo

weiter aufzubauen und die Zustände dort immer mehr zu verbessern, wußte er doch gut, daß früher oder später die Zeit kommen werde, wo sich die Heiligen in der Wildnis eine neue Heimat suchen müßten. Die Profezeiung vom 6. August 1842 hatte diese Tatsache auch den andern Brüdern eingeprägt, namentlich weil der Profet sich öfters darauf bezog. Unterm 20. Februar 1844 verzeichnet er in seiner Geschichte folgendes:

„Ich beauftragte die Zwölfe, eine Abordnung zu entsenden und die Verhältnisse in Kalifornien und Oregon zu prüfen und einen günstig gelegenen Landstrich auszusuchen, wohin wir ziehen können, wenn der Tempel fertig ist, und wo wir eine Stadt in einem Tage aufbauen und unsre eigene Regierung haben können; tief in den Bergen, wo der Teufel uns nicht ausgraben kann und wo wir in einem gesunden Klima wohnen und solange leben können, als es uns paßt."

Am nächsten Tag wurde im Büro des Bürgermeisters eine zweite Beratung gehalten; die meisten der Zwölfe waren anwesend; Jonathan Dunham, Phineas H. Young, David D. Yearsley und David Fulmer anerboten sich, auf diese Forschungsreise zu gehen. Alphonzo Young, James Emmett, George D. Watt und Daniel Spencer wurden berufen, sie zu begleiten. Am 23. Februar fand eine weitere Versammlung statt, an der die Einzelheiten dieser Erkundung erörtert wurden. An diesem Tage hatten auch die Zwölfe mit dem Präsidenten Smith sowie mit Patriarch Hyrum Smith und Sidney Rigdon eine Zusammenkunft. Der Profet gab ihnen Belehrungen und sagte, er wünsche eine Erforschung der ganzen Gebirgsgegend. Vielleicht werde es das beste sein, den Weg über Santa Fe zu nehmen. „Sendet 75 Männer", sagte er, „und lasset sie das Evangelium predigen, wo immer sie gehen. Lasset den Mann gehen, der 500 Dollars aufbringen kann, ein gutes Pferd und ein Maultier, dazu ein doppelläufiges und ein glattläufiges Gewehr, einen Sattel und einen Zaum, ein Paar Revolverpistolen, ein langes Jagdmesser und einen guten Säbel hat. Bestimmet einen Führer und lasset sie Freiwillige aufrufen. Ich wünsche, daß jeder Mann, der mitgeht, ein König und ein Priester sei. Wenn er auf die Berge kommt, mag er es nötig haben, mit seinem Gott zu sprechen; wenn er mit den Wilden (India-

nern) zusammenkommt, muß er sie zu behandeln wissen. Wenn wir keine Freiwillige bekommen, so wartet bis nach der Wahl." Bei dieser Gelegenheit wurden auch Samuel Bent, Joseph A. Kelting, Samuel Rolf, Daniel Avery und Samuel W. Richards berufen, an der Expedition teilzunehmen; auch andre schlossen sich ihr von Zeit zu Zeit an. Am Sonntag, dem 25. Februar, profezeite der Profet, daß die Heiligen innert fünf Jahren außerhalb der Gewalt ihrer alten Feinde sein werden, seien es nun solche, die von der Kirche abgefallen sind oder die niemals Mitglieder waren. Er gebot den Brüdern, dies niederzuschreiben, „damit, wenn es geschieht, sie nicht zu sagen brauchen, sie hätten den Ausspruch vergessen".

Denkschrift an den Kongreß. Am 26. März 1844 wurde dem Kongreß eine von Joseph Smith ausgearbeitete Denkschrift überreicht, worin um Erlaß einer Verfügung gebeten wurde zum Schutz der Bürger der Vereinigten Staaten, die nach den Territorien oder nach den weiten Gebieten auswanderten, die damals Kalifornien und Oregon bildeten. Joseph bat um die Ermächtigung, eine Truppe von hunderttausend Freiwilligen zu bilden, und zwar an solchen Orten und zu solchen Zeitpunkten, wie er es zu diesem Zwecke nötig finde. Damals war Oregon ein bestrittenes Territorium unter der gemeinsamen Oberaufsicht der Vereinigten Staaten und Großbritanniens. Texas hatte eben um Aufnahme in die Union gebeten, war aber abgewiesen worden. — Orson Pratt und John E. Page, später auch Orson Hyde, wurden nach Washington gesandt, um die Beratung und Genehmigung des Planes zu betreiben. Die meisten Abgeordneten aus Illinois begünstigten ihn. Aus politischen Gründen wurden jedoch keine amtlichen Schritte unternommen, obschon die Mehrzahl der Kongreßmitglieder im Stillen dem Plane zustimmte.

Verräter in der Kirche. Es war nicht so sehr der Pöbel in Missouri und Illinois, den Joseph Smith zu fürchten hatte, als vielmehr die Verräter in den Kollegien der Kirche selber. In den höchsten Räten fanden sich Männer, die sich im Geheimen gegen sein Leben verschworen hatten. In einer Ansprache im Oktober 1843 sagte er: „Dieses Geschlecht ist ebenso verdorben wie dasjenige, das den Heiland gekreuzigt

hat; wenn er heute hier wäre und dieselben Lehren verkündigte wie damals, sie würden ihn wieder kreuzigen. Ich biete der ganzen Welt, die das Werk Gottes vernichten will, Trotz und ich profezeie, daß sie niemals die Macht haben wird, mich zu töten, bis mein Werk vollbracht ist, und dann bin ich bereit, zu sterben." — Im Januar 1844 wurde es nötig, den städtischen Sicherheitsdienst zu verstärken. Joseph Smith hielt als Bürgermeister an die neuernannten Polizeibeamten eine Ansprache und unterwies sie in ihren Pflichten. Dabei sagte er u. a. auch:

„Ich bin einer viel größern Gefahr seitens der Verräter in unsern eigenen Reihen ausgesetzt, als durch die draußen lauernden Feinde, obschon die militärischen und bürgerlichen Beamten, die Priester und das Volk in Missouri schon seit Jahren nach meinem Leben trachten. Wenn ich den undankbaren Meuchelmördern entrinnen könnte, so könnte ich leben, wie Cäsar hätte leben können, hätte er nicht einen Brutus an seiner Seite gehabt. Ich weiß, daß Leute, die vorgeben, meine Freunde zu sein, mich verraten. Alle Feinde auf der ganzen Erde mögen toben und all ihre Macht ausüben, um mich ums Leben zu bringen, aber sie werden nichts vollbringen können, es sei denn, einige derer, die unter uns sind, die sich unsres Umganges erfreuen, mit uns in Ratsversammlungen sitzen, an unserm Vertrauen teilnehmen, uns bei der Hand nehmen und uns Bruder nennen, uns mit einem Kuß begrüßen — ich sage, alle unsre Feinde können nichts vollbringen, es sei, diese Verräter vereinigen sich mit ihnen, verwandeln unsre Tugenden in Fehler, erregen durch ihre Falschheit und durch ihren hinterlistigen Betrug Zorn und Entrüstung gegen uns und bringen so die Rache aller vereinigter Widersacher über unsre Häupter. Alle Feindseligkeit der jüdischen Priester und Ältesten hätte den Sohn Gottes nicht ans Kreuz bringen können, es bedurfte dazu eines Judas, der hinging und zu ihnen sagte: ‚Welchen ich küssen werde, der ist's, den greifet.' Judas war einer der zwölf Apostel, sogar ihr Schatzmeister, und tunkte seinen Bissen mit dem Meister in eine Schüssel, und durch seinen Verrat kam die Kreuzigung zustande; und wir haben einen Judas in unsrer Mitte."

Die Bösen fliehen. An diesen Bemerkungen nahmen

William und Wilson Law, William Marks, Leonard Soby, Dr. Foster und einige andre Anstoß. William Law war der zweite Rat des Propheten, und sein Bruder bekleidete in der Nauvoo-Legion den Rang eines Generalmajors und stand auch in der Kirche an hervorragender Stelle. William Marks war Präsident des Nauvoopfahles in Zion. Über ihre Furcht nachsinnend sagte Präsident Smith von ihnen: „Was kann nur los sein mit diesen Männern? Ist es, daß die Bösen fliehen, obgleich kein Mensch sie verfolgt? . . . oder haben meine Bemerkungen die Präsidenten Law und Marks deshalb so getroffen, weil sie wirklich Verräter an der Kirche sind? Ist es möglich, daß der Verräter, von dem mir Orrin Porter Rockwell berichtete, er stehe mit den Missourern in Briefwechsel, ein Mann meines eigenen Quorums ist?[1] Die Leute in der Stadt wundern sich sehr und einer sagt zum andern: Ist es möglich, daß Bruder Law oder Bruder Marks ein Verräter ist und Bruder Joseph in die Hände seiner missourischen Feinde ausliefern würde? Wenn nicht, was hat dann all das zu bedeuten? Die Rechtschaffenen sind unerschrocken wie die Löwen."

Die Abgefallenen halten Beratungen ab. Es stellte sich bald heraus, daß diese Männer im Geheimen eine Verschwörung angezettelt hatten mit dem Ziele, den Propheten zu töten und die Kirche zu vernichten. Die Verschwörer behaupteten, Joseph Smith sei von seiner hohen und heiligen Berufung abgefallen. Zu ihnen gehörten u. a. auch solche, die von den Lastern des Dr. John C. Bennett angesteckt waren, wovon sie sich nicht mehr erholen konnten. Andre waren erst in jüngster Zeit wegen unsittlichem Lebenswandel zur Rechenschaft gezogen und von der Kirche ausgeschlossen worden. Ihre Rache richtete sich nun gegen Präsident Joseph Smith, gegen den sie einen mörderischen Geist pflegten.

Die Erfahrungen der Brüder Scott und Harris. Im Frühjahr 1844 hatten diese Verschwörer eine Reihe von geheimen Zusammenkünften, wozu sie alle ruhelosen Geister, denen sie trauen konnten, einluden. Zwei junge Burschen, Denison L. Harris und Robert Scott — dieser wohnte bei

[1] Es wurde später offenbar, daß William Marks mit den Missourern im Bunde gestanden.

William Law — erhielten ebenfalls eine Einladung. Der junge Harris wurde ferner aufgefordert, auch seinen Vater, Emer Harris, einzuladen. Die Burschen wurden ein wenig stutzig und beschlossen schließlich, zuerst mit Emer Harris zu sprechen. Sie taten dies und dieser unterrichtete den Profeten. Nachdem Präsident Smith die ganze Geschichte mitangehört hatte, riet er dem ältern Harris, wegzubleiben, sagte aber, er wünsche, daß die beiden Jünglinge hingehen, jedoch müsse er ihnen zuvor noch einigen Rat erteilen. Als dies geschehen war, nahmen die beiden an den zwei ersten Versammlungen teil und berichteten jeweils dem Profeten ihre Wahrnehmungen. An diesen Zusammenkünften wurde Präsident Smith geschmäht und verlästert; alle möglichen Unwahrheiten wurden über ihn erzählt und Pläne besprochen, wie man ihn beseitigen könne. Vor der dritten Versammlung sagte der Profet zu den jungen Brüdern: „Dies wird das letztemal sein, daß sie euch zu ihren Beratungen zulassen; lasset euch aber in keinerlei Verschwörung mit ihnen ein und übernehmet keine Verpflichtung, welcher Art sie auch sein möge.“ Als sie in die Nähe des gewohnten Versammlungsortes kamen, sahen die jungen Männer zu ihrem Erstaunen, daß er von bewaffneten Männern bewacht wurde; diesmal ließ man sie erst nach gründlicher Prüfung ein. Auch an diesem Abend wurde der Profet und sein Bruder Hyrum der gemeinsten Taten beschuldigt. Joseph wurde als ein gefallener Profet bezeichnet und sein Tod sei nötig, um die Kirche zu retten. Ein Eid war aufgesetzt worden, und jeder Anwesende wurde aufgefordert, sich darauf zu verpflichten. Jeder einzelne mußte an einen Tisch herantreten, woran Richter Elias Higbee saß, und dort wurde er gefragt: „Sind Sie bereit?“ Nach der bejahenden Antwort las der Richter folgenden Eid vor:

„Sie schwören feierlich, vor Gott und allen heiligen Engeln, und vor diesen Ihren Brüdern, von denen Sie umgeben sind, daß Sie Ihr Leben, Ihre Freiheit, Ihren Einfluß und alles, was Sie haben, der Vernichtung Joseph Smiths und seiner Anhänger weihen werden; dazu helfe Ihnen Gott!“

Der Betreffende sagte hierauf: „Ich schwöre“, und dann legte er die Bibel, die er bei der Eidesverlesung in der Hand

gehalten, nieder und schrieb seinen Namen unter eine geschriebene Kopie des Eides in ein Buch, was sodann vom Friedensrichter anerkannt wurde.

Die Burschen saßen in bestürzter Verwunderung da und wußten nicht, was sie denken sollten, als sie sahen, wie tief Männer gesunken waren, die zuvor als treue Älteste in den obersten Räten der Kirche bekannt waren. Etwa 200 Männer leisteten diesen Eid, dazu drei dichtverschleierte Frauen.

Ihr Leben in Gefahr. Schließlich kam die Reihe auch an die beiden jungen Männer; sie weigerten sich aber entschieden, den Eid zu leisten, und sagten, Joseph Smith habe ihnen nichts zuleide getan und überhaupt seien sie zu jung, um diese Dinge verstehen zu können. Dies erregte den Zorn der Verschwörer, und nachdem Schmeichelei und gütliches Zureden erfolglos geblieben, bedrohten sie sie mit dem Tode. „Kommt, Jungens", sagten sie, „tut, was wir getan haben. Ihr seid jung und werdet in der ganzen Sache nichts zu tun bekommen, aber wir wünschen, daß ihr das Geheimnis bewahret und mit uns arbeitet; das ist alles." — „Nein", antworteten sie, „wir können keinen solchen Eid schwören gegen einen Menschen, der uns nichts zuleide getan hat." Die jungen Leute versuchten, aus dem Hause herauszukommen, aber einer der Anwesenden trat ihnen in den Weg und sagte: „Nein, auf keinen Fall! Ihr kennt unsre Pläne und Vorbereitungen und wir sind nicht willens, euch auf diese Art laufen zu lassen. Ihr müßt den Eid schwören oder ihr werdet dieses Haus nicht lebend verlassen." Sogleich sahen sich die Burschen umringt von diesen Bösewichtern, die Messer und Revolver zogen, entschlossen, ihnen das Leben zu nehmen. Die Leiter der Versammlung beschlossen aber, nicht im Versammlungsraum zu dieser blutigen Tat zu schreiten, denn das Haus stand ihnen zu nahe an der Straße, sondern sie schleppten ihre Opfer in den Keller und machten alles zu ihrer Ermordung bereit. Da sagte einer — als hätte die Vorsehung ihm diesen Gedanken eingegeben —, es sei den Eltern der beiden doch jedenfalls bekannt, wo ihre Söhne hingegangen seien, und wenn sie nun nicht nach Hause kämen, würden sich die Eltern auf die Suche machen, und das könnte ihnen — den Verschwörern — doch sehr gefährlich werden. Nach einigem Hin- und Herraten entließ man dann die bei-

den jungen Brüder, nachdem man ihnen aufs strengste und unter Androhung der Todesstrafe geboten hatte, über alles zu schweigen, was sie gesehen und gehört. Anstatt nach Hause zu gehen, schlugen sie dann die entgegengesetzte Richtung und den Weg nach dem Fluß ein, um ihre Feinde unter dem Eindruck zu lassen, daß sie das Geheimnis bewahren werden, was sie ihnen schon mündlich zugesichert hatten. Am Ufer des Flusses trafen sie den Profeten und einen ältern Bruder Robert Scotts, und ihnen erzählten sie die Geschichte[1].

Am 27. März 1844 gaben Abiathar B. Williams und M. G. Eaton vor dem Friedensrichter Daniel H. Wells Erklärungen ab, die den Bericht der beiden jungen Männer bestätigten, ihm aber noch hinzufügten, die Urheber des Planes seien Chauncy L. Higbee, Robert D. Foster, Joseph H. Jackson und Wilson und William Law. Kurz darauf (18. April 1844) wurden die beiden Law und Robert D. Foster von der Kirche ausgeschlossen. Austin Cowles, Francis M. Higbee, Charles Ivins und Charles A. Foster gehörten ebenfalls zu den Rädelsführern.

Die Abgefallenen versuchen, eine eigene Kirche zu gründen. Diese Abgefallenen machten den Versuch, eine eigene Kirche zu gründen, die wie die Kirche Christi organisiert sein und William Law zum Präsidenten haben sollte. Ihre Gefolgschaft war aber nur klein und der Versuch erwies sich als ein Fehlschlag. Die Ausgeschlossenen verbrüderten sich bald öffentlich mit den ärgsten Feinden der Kirche und leisteten ihnen von nun an bei allen Verfolgungen der Heiligen wertvollen Beistand. Sie befürworteten die Widerrufung der freiheitlichen Stiftungsurkunde der Stadt Nauvoo, beschimpften die städtischen Beamten und übertraten in tückischer Absicht die Verordnungen, um die Stadt in Verruf zu bringen. Ihre bösen Taten legten sie dann andern zur Last, erhoben die gemeinsten Anschuldigungen gegen die Unschuldigen und drohten dem Profeten öffentlich mit dem Tode.

Eine Verschwörung, um Joseph Smith zu töten. Am 25. Mai 1844 zeigten Robert D. Foster und Joseph H. Jackson den Profeten beim Gericht in Carthage an wegen Polygamie und Meineids. Zwei Tage später machte sich

[1] Contributor, Band 5 : 25.

Joseph, von einigen Freunden begleitet, auf den Weg nach Carthage, um sich freiwillig dem Gericht zu stellen. Er sicherte sich einen Verteidiger und drängte darauf, daß sein Fall sofort zur Verhandlung komme; seine Gegner aber suchten die Verhandlung bis zur nächsten Tagung zu verschieben. Auf dem Wege nach Carthage war Joseph Smith von Charles A. Foster eingeholt worden und hatte eine kurze Unterredung mit ihm. Als sie an ihrem Bestimmungsort angekommen waren, nahm Foster Joseph auf die Seite und unterrichtete ihn über ein Komplott, das gegen sein Leben geschmiedet worden war. Auch sein Bruder Robert D. gestand unter Tränen, daß es in der Stadt Leute gäbe, die beschlossen hätten, den Profeten zu töten, ehe er den Ort verlassen könne. — Der Funke von Reue erlosch jedoch bei beiden bald wieder und es ging nicht lange, so standen sie aufs neue mit den Verschwörern im Bunde und trachteten dem Profeten und seinem Bruder Hyrum nach dem Leben.

Der „Nauvoo-Expositor". Zur Förderung ihrer arglistigen Pläne verschafften sich die Rädelsführer eine Buchdruckerpresse und bereiteten die Herausgabe einer Zeitung — des „Nauvoo-Expositor" — vor. Es wurde angekündigt, daß das Blatt den Zweck haben solle, die unbedingte Aufhebung der städtischen Verfassung zu verfechten, den Mißbrauch der politischen Macht einzudämmen und die eiserne Rute, die die Führer der Mormonen über die Bürger der Stadt schwingen, zu beseitigen. . . . Ferner zum völligen Ungehorsam gegenüber politischen Offenbarungen aufzufordern und die groben moralischen Mißstände ans Licht zu ziehen, die in der Stadt herrschen, sei es nun beim Volk oder bei den obern Tausend oder bei einem selbstherrlichen Monarchen, und die reinen Prinzipien der Moral zu verteidigen. In kurzen Worten: Die Kirche anzugreifen und den Schutz der Heiligen zu vernichten, den ihnen die Stiftungsurkunde der Stadt Nauvoo gewährleistete.

Die erste und einzige Nummer des „Nauvoo-Expositor" erschien am 7. Juni 1844, angefüllt mit den gemeinsten und niederträchtigsten Schmähungen und Verleumdungen des Profeten und andrer führender Bürger der Stadt. Diese elenden Bösewichte wußten wohl, daß sie sich Gunst

und Beifall aller Feinde der Kirche nicht besser sichern konnten, als mit ihrem Angriff auf die Stadtverfassung. Diese Verfassung, mit ihren freiheitlichen Grundsätzen und den Rechten und Mächten, die sie der Stadt gab, hatte schon seit langem den Zorn der Mormonengegner erregt, denn sie vereitelte ihre dunkeln und teuflischen Pläne. Dabei hatten dieselben Übeltäter von Anbeginn unter dem Schutze dieser Verfassung gelebt und waren nicht müde geworden, sie zu loben und zu verteidigen, bis der Satan in ihre Herzen fuhr und ihr Gemüt verdunkelte. Sie wußten, daß die Heiligen der Letzten Tage ohne den Schutz der Verfassung eine leichte Beute ihrer Feinde werden würden und ihren abgefallenen Verfolgern auf Gnad und Ungnade ausgeliefert wären, und diese — eine kleine Minderheit der Bevölkerung — würden dann an ihren frühern Brüdern erbarmungslos Rache nehmen.

Die Verbreitung der ersten Nummer dieses Blattes erfüllte die Herzen der Leute mit gerechter Entrüstung. Ihre Freiheit war angegriffen, ihr Leben bedroht; wenn die Verbreitung solcher Unwahrheiten in den Mauern ihrer eigenen Stadt geduldet würde, so mußte bei der zunehmenden Feindseligkeit außerhalb Nauvoos mit einer nochmaligen Vertreibung aus ihren Heimaten gerechnet werden. Sollten sie das drohende Unheil untätig heraufziehen lassen?

Der „Expositor" für gemeingefährlich erklärt. Der Stadtrat erklärte in einer Sitzung vom 10. Juni nach voller Erwägung aller Umstände den „Nauvoo-Expositor" als einen öffentlichen Schaden, der beseitigt werden müsse. Der Stadtmarschall John P. Greene erhielt den Auftrag, sich nach dem Druckereibüro zu begeben und die vom Stadtrat beschlossenen Maßnahmen durchzuführen. Er nahm einige Männer mit sich, teilte dem Hauseigentümer sein Vorhaben mit und verlangte Eintritt in das Haus. Da ihm dieser verweigert wurde, ließ er die Tür gewaltsam öffnen, den Satz der Zeitung durcheinanderwerfen, die Druckpresse wegschaffen und alles bedruckte Papier verbrennen. Von dem Geschehenen erstattete er dem Bürgermeister Bericht und dieser unterrichtete sofort den Gouvernör von Illinois.

In ihrer Wut steckten die Verschwörer das Haus in Brand und machten sich nach Carthage aus dem Staube.

Dort gaben sie an, ihr Leben sei bedroht und sie seien aus ihren Häusern vertrieben worden. — In Nauvoo wurde das Feuer entdeckt und konnte gelöscht werden ehe großer Schaden entstanden war; aber die in die Welt gesetzten Lügen taten ihre Wirkung und steigerten die Erregung in Carthage und andern Städten; Protestversammlungen wurden abgehalten und der Pöbel begann sich zu bewaffnen und zusammenzurotten.

35. Kapitel.

Das Martyrium.

1844.

Francis M. Higbee erstattet Anzeige. Am 11. Juni 1844 zeigte Francis M. Higbee den Präsidenten Joseph Smith und die Mitglieder des Stadtrates beim Friedensrichter von Carthage, Thomas Morrison, an wegen Aufruhr, begangen durch die Zerstörung der „Expositor"-Druckpresse. Die gerichtliche Vorladung wurde dem Profeten am nächsten Tage vom Schutzmann David Bettisworth überbracht. Sie forderte den Angeklagten auf, vor dem Richter, der sie ausgefertigt, „oder irgendeinem andern Friedensrichter" zum Verhör zu erscheinen. Der Profet erklärte sich bereit, vor irgendeinen andern Friedensrichter zu gehen — wozu er ein gesetzliches Recht hatte —, aber nach Carthage zu gehen, um in dieser Hochburg des Janhagels abgeurteilt zu werden, lehnte er ab. Bettisworth drohte ihm mit der gewaltsamen Wegführung nach Carthage. Man lenkte seine Aufmerksamkeit auf den Wortlaut der Vorladung und bedeutete ihm, daß seine Handlungsweise dem Gesetz zuwiderlaufe. Der Fall wurde dann vor dem städtischen Gerichtshof in Nauvoo verhandelt, der den Profeten freisprach. Dasselbe Verfahren wurde für die übrigen Mitglieder des Stadtrates eingeschlagen.

Die Wut des Pöbels. Als Bettisworth ohne seine Gefangenen nach Carthage zurückkehrte, war die Enttäuschung des Gesindels groß und es drohte, nach Nauvoo zu ziehen und sich die Gewünschten mit Gewalt zu holen. In Warsaw

und Carthage fanden Protestversammlungen statt, in denen aufreizende Reden gegen die Heiligen gehalten wurden. In jeder dieser Städte nahmen die versammelten Mordgesellen eine Entschließung an, worin sie erklärten: „Wir halten uns jederzeit bereit, mit unsern Mitbürgern in diesem Staate, in Jowa und Missouri die verruchten, abscheulichen Mormonenführer, die Urheber unsres Unheils, auszurotten, und zwar gänzlich auszurotten." Alle Mitglieder der Kirche oder Freunde Joseph Smiths in diesen Ortschaften wurden aufgefordert, das Gebiet der Stadt sofort zu verlassen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollten, die Rache des Pöbels zu spüren zu bekommen. Eine Abordnung wurde zum Gouvernör gesandt mit der Nachricht, Joseph Smith und die andern Brüder hätten sich geweigert, der Vorladung Folge zu leisten. Mit diesen und ähnlichen Unwahrheiten suchten sie beim Gouvernör ein Vorurteil gegen den Prophéten zu erwecken. Die Einzelheiten dieses gesetzwidrigen und schändlichen Vorgehens wurden im Warsawer „Signal" und andern Zeitungen veröffentlicht.

Die Heiligen bedroht. Auch die Heiligen sandten ihre Boten an den Gouvernör, aber mit einem vollständigen und wahrheitsgetreuen Bericht über die Vorgänge in Nauvoo; gleichzeitig baten sie um behördlichen Schutz. Inzwischen begann der Janhagel seine unmenschlichen Angriffe auf die außerhalb Nauvoos wohnenden Heiligen, also ohne die Antwort des Gouvernörs abzuwarten. Er drohte ihnen mit dem Tode, wenn sie nicht einen der folgenden Vorschläge annähmen: entweder Joseph Smith als einen Profeten Gottes zu verleugnen und sich dem Pöbel anschließen, um ihn einzufangen; oder ihre sieben Sachen zusammenzupacken und nach Nauvoo wegzuziehen; oder die Waffen abzugeben und sich ruhig zu verhalten, bis die ganze Sache vorbei sei. — Eilboten wurden nach Missouri gesandt, um den dortigen Pöbel zuhilfezurufen, und das ganze Land wurde durch Verbreitung teuflischer Lügen in Aufruhr versetzt.

Der Rat des Richters Thomas. Der Profet tat alles, was in seiner Macht lag, um die Öffentlichkeit zu beruhigen; auch hielt er den Gouvernör über den Stand der Dinge fortwährend auf dem Laufenden und belegte seine Angaben mit zahlreichen beschworenen Zeugenaussagen und andern Be-

weisstücken. Richter Jesse B. Thomas vom Kreisgericht riet dem Propheten, mit Morrisons Vorladung vor irgendeinen Friedensrichter in der Grafschaft zu gehen und das Verhör dort vornehmen zu lassen; dadurch würde dem Pöbel jeder Vorwand genommen und dann erst könnte man Schritte unternehmen, um ihn zu zwingen, Frieden zu halten. Um dieses Rates willen drohte der Pöbel dem Richter, er werde ihn teeren und federn. — Präsident Smith befolgte den erhaltenen Rat und wurde vom Friedensrichter Daniel H. Wells — einem Nichtmormonen — verhört und nach einer regelrechten Prüfung der Akten freigesprochen. Seine Feinde wußten, daß dieses Verhör durchaus gesetzmäßig war, wie sie es übrigens auch von dem vorhergehenden gewußt hatten; sie waren aber entschlossen, ihre teuflischen Pläne nicht mehr vereiteln zu lassen. Sie dürsteten nach dem Blut des Propheten und hatten nur das eine Ziel im Auge, ihn nach Carthage zu schleppen, um ihn dort mit oder ohne Gesetz zu erschlagen. In Nauvoo wurde eine Massenversammlung abgehalten und eine friedliche Entschließung angenommen; Boten wurden in die umliegenden Grafschaften gesandt, um einen wahrheitsgetreuen Bericht von den Vorfällen zu geben und die Aufregung zu besänftigen; es war zu spät: das Vorurteil war schon zu groß, als daß noch vieles hätte gewonnen werden können.

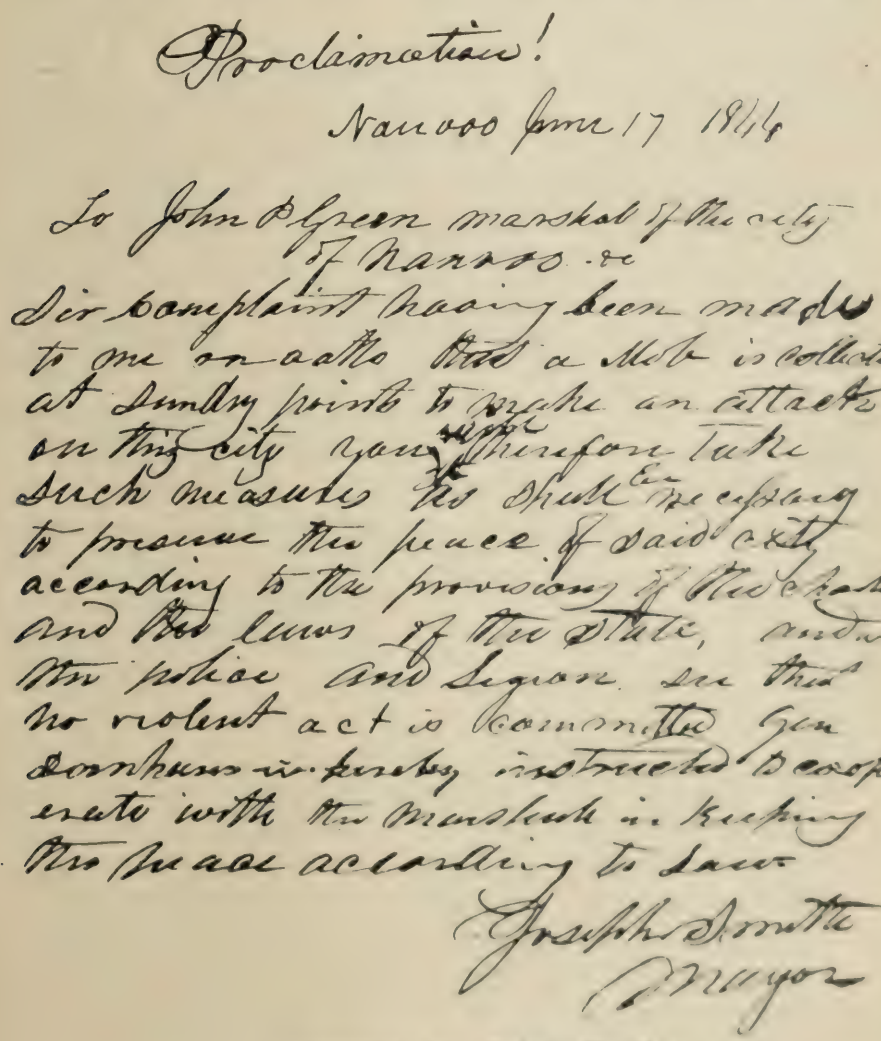
Nauvoo unter militärischem Gesetz. Angesichts der Drohungen des Pöbels in Missouri und Illinois wurde der Präsident Tyler der Vereinigten Staaten verständigt und um Schutz angerufen. Nauvoo wurde daraufhin in den Belagerungszustand versetzt und die Legion zum Selbstschutz einberufen. Der Prophet stand als Generalleutnant in voller Uniform vor dieser Truppe und sprach zu ihnen über ihre Pflichten zur Verteidigung der Freiheit. Im Verlaufe seiner Rede sagte er u. a.:

„Einige denken, unsre Feinde würden sich mit meiner Vernichtung zufriedengeben; aber ich sage Ihnen: sobald sie mein Blut vergossen haben, werden sie nach dem Blut eines jeden Menschen dürsten, in dem noch ein Funke vom Geist der Fülle des Evangeliums glüht. Der Haß dieser Leute ist entfacht vom Geist des Widersachers aller Gerechtigkeit. Es handelt sich nicht allein um meine Vernichtung, sondern auch

um die Vernichtung eines jeden Mannes und einer jeden Frau, die es wagt, an die Lehren zu glauben, die Gott mich inspiriert hat, dieser Generation zu lehren."

Gesuch an den Gouvernör um Schutz. Am 16. Juni schrieb Joseph an Gouvernör Ford und machte ihn auf die Pöbelversammlungen in Warsaw und Carthage und auf die Drohungen aufmerksam, die Heiligen auszurotten. Er bat den Gouvernör, nach Nauvoo zu kommen, dort die Lage persönlich zu untersuchen und den Aufstand niederzuschlagen. Aber anstatt nach Nauvoo zu kommen, ging der Gouvernör nach Carthage und sandte von dort Nachricht nach Nauvoo, daß er im Interesse des Friedens dorthin gegangen sei, man möge gutunterrichtete und vertrauenswürdige Personen zu ihm senden. Die Ältesten John Taylor und Dr. John M. Bernhisel machten sich sofort auf den Weg nach Carthage, waren aber nicht wenig erstaunt und enttäuscht, den Gouvernör von den schlimmsten Elementen Illinois' umgeben zu sehen. Die Laws, Foster und Higbees, mit Joseph H. Jackson, einem Abenteurer und Mörder — alles Hintermänner des „Nauvoo-Expositor" —, lagen ihm in den Ohren und fanden williges Gehör. Die Ältesten Taylor und Bernhisel konnten nur in Gegenwart dieser Todfeinde Josephs und Hyrums mit dem Gouvernör sprechen. Als sie die Lage schilderten, wie sie war, wurden sie von dem lärmenden Gesindel beständig unterbrochen mit Ausdrücken wie: „Das ist eine verdammte Lüge" und ähnlichen Zwischenrufen. Der Gouvernör behandelte sie sehr unfreundlich und zeigte überhaupt, daß er ganz unter dem Einfluß des Pöbels stand. Er erklärte, Joseph Smith und die andern Stadträte sollten nach Carthage kommen, um sich auf Grund der ersten Vorladung zu verantworten; nur dies könne das Volk zufriedenstellen. Als die Abgeordneten hiergegen Einspruch erhoben mit dem Hinweis auf den mörderischen Geist des Pöbels, betonte er eifrig, jene müßten eben ganz unbewaffnet kommen, dann könne und werde er sein Ehrenwort für ihre Sicherheit verpfänden. An Joseph Smith sandte er auch eine schriftliche Mitteilung, worin er bemerkte, der Stadtrat habe sich mit der Zerstörung der „Expositor"-Druckerei eine schwerwiegende Beeinträchtigung der Freiheit des Volkes zuschulden kommen lassen. Er übersah geflissentlich die Ge-

richtsverhandlung vor dem städtischen Gericht und diejenige vor Richter Daniel H. Wells und verlangte einfach, alle Beteiligten sollten sich von einem Schutzmann verhaften, nach Carthage bringen und dort verhören lassen. Nur dies könne



Proclamation!

Nauvoo June 17 1844

To John P Green marshal of the city of Nauvoo &c

Sir complaint having been made to me on oath that a Mob is collecting at sundry points to make an attack on this city you will therefore take such measures as shall be necessary to preserve the peace of said city according to the provisions of the charter and the laws of the State, and all the police and Legion see that no violent act is committed Gen Dunham is hereby instructed to cooperate with the marshal in keeping the peace according to law.

Joseph Smith
Mayor

„Proclamation“ Joseph Smiths.

das gebrochene Gesetz sühnen und die gerechte Empörung des Volkes beschwichtigen. Gouvernör Ford muß doch schamrot geworden sein, als er diese Zeilen schrieb, denn damit verletzte er seinen Amtseid und sagte eine Unwahrheit, nur um dem Pöbel zu gefallen. Er ging aber noch weiter und drohte mit Gewaltmaßnahmen, wenn seinem Rat nicht entsprochen

werde. „Sie kennen die Erregung, die sich des Volkes bemächtigt hat", schrieb er, „treiben Sie es nicht zu weit! Eine an und für sich sehr geringfügige Sache kann großen Schaden anrichten, und wenn Sie sich geneigt fühlen sollten, die Ursachen der Erregung weiterzutreiben, so daß ich genötigt bin, Unterwerfung unter meine Befehle zu erzwingen, so möchte ich nur sagen, daß Ihre Stadt, so schön sie ist, auf ein Pulverfaß gebaut wurde, das ein kleiner Funke zur Explosion bringen kann." „Und ich werde", fuhr er fort, „die Sicherheit aller der Personen gewährleisten, die in dieser Sache, sei es als Angeklagte, sei es als Zeugen, von Nauvoo nach diesem Ort gebracht werden."

Am gleichen Tage (22. Juni 1844) beantwortete der Profet diesen wenig aufrichtigen Brief in ehrerbietiger Weise, verteidigte seine Sache und wies die falschen Anschuldigungen des Gouvernörs zurück. Er lenkte dessen Aufmerksamkeit auf ähnliche Versprechungen, die den Heiligen einst in Missouri gemacht wurden, aber als die Zeugen auftreten wollten, wurden sie ins Gefängnis geworfen; da „gebrannte Kinder das Feuer fürchten", sei es ihnen jetzt nicht zu verargen, wenn sie sich weigerten, sich wiederum gutgläubig einem blutdürstigen Janhagel auszuliefern, der sich in aller Öffentlichkeit verschworen habe, ihnen nach dem Leben zu trachten. Der Profet sprach seine Bereitwilligkeit aus, vor irgendeinem andern Gerichtshof zu erscheinen, nur nicht in Carthage, denn er fühle sich gesetzlich nicht verpflichtet, dorthin zu gehen, wo man ihn kalten Blutes abschlachten wolle.

Das Schreiben des Gouvernörs an Joseph Smith rief bei den Heiligen keine geringe Erregung hervor. Jetzt stand fest, daß sie von ihm keine Hilfe zu erwarten hatten, denn er hatte sich ganz und gar auf die Seite ihrer Feinde geschlagen. Er war selbst der Gesetzesübertretung schuldig geworden, weigerte sich, die Gesetzesmäßigkeit eines staatlichen Gerichtes anzuerkennen, und wollte den Bürgern das ihnen gesetzlich zustehende Recht auf ein Verhör vor einem gerechten, unparteiischen Gerichtshof vorenthalten.

Hyrum weigert sich, seinen Bruder zu verlassen. Die Lage war so ernst geworden, daß an Brigham Young und die andern Apostel, die sich zu jener Zeit im Missionsfelde

aufhielten, ein Brief gesandt wurde, der sie unverzüglich nach Nauvoo zurückrief. Etliche Tage vorher (am 20. Juni) hatte der Prophet seinem Bruder Hyrum geraten, sofort mit seiner Familie auf dem Wasserwege nach Cincinnati zu fliehen. Aber Hyrum hatte geantwortet: „Joseph, ich kann dich nicht verlassen", worauf Joseph zu den Brüdern sagte: „Ich wünschte, ich könnte Hyrum fortbringen, damit er am Leben bliebe und mein Blut räche, und ich möchte bei euch bleiben, bis alles zu Ende ist."

Die beabsichtigte Reise nach dem Westen. Am Nachmittag des 22. Juni hielt Joseph eine Beratung ab mit Hyrum Smith, John Taylor, Willard Richards und Dr. John M. Bernhisel. Es wurde beschlossen, Joseph solle nach Washington gehen und die ganze Sache dem Präsidenten Tyler vorlegen. Abends rief er diese Brüder sowie William W. Phelps, Abraham C. Hodge, John L. Butler, Alpheus Cutler und William Marks nochmals zu sich und beriet mit ihnen. Er las den Brief des Gouvernörs vor und sagte: „Wir haben keine Gnade zu erwarten." Hyrum pflichtete ihm bei: „Nein, sobald wir in ihre Hände fallen, ist es um uns geschehen." Joseph erwiderte: „Ja, aber was sollen wir tun, Bruder Hyrum?" Hyrum entgegnete: „Ich weiß es nicht." Plötzlich hellte sich das Antlitz des Propheten auf und er sagte: „Der Weg ist offen! Ich sehe klar, was wir tun müssen. Alles, was sie wünschen, ist Hyrum und mich; sagen Sie allen, sie sollen ruhig an ihre Geschäfte gehen und sich nicht in Gruppen ansammeln, sondern sich auseinanderhalten. Es besteht kein Zweifel, daß die andern hierher kommen und nach uns suchen werden. Lassen wir sie suchen; sie werden weder Sie noch Ihr Eigentum beschädigen, ja, nicht ein Haar auf Ihrem Haupte. Wir werden heute Nacht den Fluß überschreiten und nach dem Westen gehen." An diesem Tage schrieb Joseph in sein Tagebuch: „Ich sagte Stephen Markham, daß, wenn Hyrum und ich jemals erwischt werden sollten, würden wir hingemetzelt werden, oder ich wäre nicht ein Prophet Gottes. Ich wünschte, Hyrum würde am Leben bleiben, um mein Blut zu rächen, aber es ist bestimmt, daß er mich nicht verlassen soll."

Zwischen neun und zehn Uhr abends kam Hyrum Smith aus dem Nauvoo-Haus, reichte Reynolds Cahoon die Hand

und sagte: „Eine Schar Männer sucht meinen Bruder Joseph zu töten und der Herr hat ihn gewarnt und gesagt, er solle nach den Felsengebirgen fliehen, um sein Leben zu retten. Leben Sie wohl, Bruder Cahoon, wir werden Sie wieder sehen.“ — William W. Phelps wurde beauftragt, die Familien Josephs und Hyrums nach Cincinnati zu bringen. Etwa um Mitternacht ruderte Orrin P. Rockwell die drei Brüder — Joseph und Hyrum Smith und Willard Richards — über den Fluß und ging dann zurück mit der Anweisung, sich Pferde zu verschaffen, sie in der Nacht heimlich über den Fluß zu schaffen und alles für den Aufbruch nach den Felsengebirgen fertig zu machen.

Die Drohung des Gouvernörs. Um zehn Uhr morgens langte die bewaffnete Macht des Gouvernörs in Nauvoo an, um den Profeten zu holen; sie fanden ihn aber nicht und zogen daher unter Zurücklassung einer Wache unverrichteter Sache wieder ab. Diese Leute sagten, wenn der Profet und sein Bruder nicht gefunden würden, sei der Gouvernör entschlossen, seine Truppen in die Stadt zu legen und zu warten, bis sich die Gesuchten fänden, und wenn es drei Jahre dauern sollte.

Joseph Smith wird der Feigheit angeklagt. Um ein Uhr morgens sandte Emma Smith Orrin P. Rockwell, um den Profeten zu bitten, zurückzukommen. Reynolds Cahoon, Lorenzo D. Wasson und Hiram Kimball beschuldigten Joseph der Feigheit, denn er wolle das Volk im Stiche lassen, und sie sagten, ihr Eigentum werde zerstört werden und sie selbst ohne Schutz und Obdach bleiben. Es sei die alte Geschichte, daß der Hirte fliehe, wenn die Wölfe die Herde überfallen.

Die Rückkehr nach Nauvoo. Die Verfolgung der Feinde war leicht zu ertragen; aber daß er von denen, die seine treuesten Freunde hätten sein sollen, auf diese Weise angeklagt wurde, traf den Profeten ins Herz. Er suchte sich nicht seinethalben in Sicherheit zu bringen, sondern um seines Volkes willen. Wenn dieses keinen Wert darauf legte, würde er selber sich nicht retten. Er antwortete: „Wenn mein Leben für meine Freunde keinen Wert hat, so hat es auch für mich keinen.“ Sich an Rockwell wendend, sagte er: „Was soll ich tun?“ Rockwell entgegnete: „Sie sind der Älteste und sollten es am besten wissen; und so wie Sie Ihr Bett machen, werde

ich mit Ihnen hineinliegen." Joseph wandte sich dann an Hyrum und sagte: „Bruder Hyrum, du bist der Älteste, was sollen wir tun?" Hyrum sagte: „Laß uns zurückgehen und uns ausliefern und sehen, wie die Sache ausgeht." Der Prophet verweilte eine Zeitlang in tiefem Nachdenken und bemerkte dann: „Wenn du zurückgehst, gehe ich mit dir; aber wir werden beide hingeschlachtet werden." Hyrum sagte: „Nein, nein; laß uns zurückgehen und unser Vertrauen auf Gott setzen und man wird uns nichts zuleide tun. Der Herr ist mit uns. Ob wir leben oder sterben müssen, wir werden ausgesöhnt sein mit unsrem Schicksal."

Sie kehrten dann zurück, und das erste, was der Prophet tat, war, den Gouvernör Ford zu benachrichtigen, daß er willig sei, am nächsten Tage nach Carthage zu gehen. Der Gouvernör versprach, eine Abteilung Soldaten zu schicken, um sie auf dem Wege zu beschützen, aber unter dem Einfluß der Nauvoo-Verschwörer änderte er seinen Sinn und befahl dem Propheten und Patriarchen, ohne militärische Begleitung nach Carthage zu kommen.

Aufbruch nach Carthage. Am frühen Morgen des 24. Juni gingen Joseph und Hyrum mit den angeklagten Mitgliedern des Stadtrates und etlichen erprobten Freunden von Nauvoo fort, um nach Carthage zu gehen. Unterwegs machte der Prophet Halt, schaute voll Bewunderung zurück auf die Stadt, den Tempel und seine Farm und sagte: „Dies ist der lieblichste Platz und das beste Volk unter dem Himmel; aber nur die Wenigsten ahnen, welche Prüfungen ihrer warten!" Sie kamen am Hause des Herrn Daniel H. Wells vorbei, der krank war. Der Prophet machte wieder Halt und suchte ihn auf; als er sich von ihm verabschiedete, sagte er: „Herr Wells, ich wünsche, daß Sie mein Andenken in Ehren halten und daß nicht auch Sie denken, ich sei der schlechteste Mensch auf Erden."

Der Gouvernör fordert die Ablieferung der Waffen. Etwa vier Meilen von Carthage entfernt trafen sie den Hauptmann Dunn mit einer Kompagnie von etwa 60 Soldaten; Dunn zeigte dem Propheten einen Befehl des Gouvernörs, worin dieser die sofortige Ablieferung aller im Besitze der Nauvoo-Legion sich befindlichen Waffen verlangte; Joseph zögerte nicht, diesen Befehl gegenzuzeichnen. Der

Gouvernör schien sich nicht damit zufrieden zu geben, den Profeten und den Patriarchen nach Carthage zu treiben, um sie dort ermorden zu lassen, sondern das Volk von Nauvoo mußte auch die Waffen hergeben, so daß es dann schutzlos seinen Feinden gegenüberstand. Diese Aufforderung zur Herausgabe der Waffen war offenbar darauf berechnet, die Heiligen zu unbesonnenen Taten aufzureizen, aus denen dann der Gouvernör die Anklage auf Hochverrat abgeleitet hätte. Hauptmann Dunn, der fürchtete, die Bewohner Nauvoos möchten sich widersetzen, ersuchte die ganze Gesellschaft, mit ihm nach Nauvoo zurückzukehren; er verbürgte sein Ehrenwort dafür, daß er sie beschützen werde, wenn es sein müßte unter Einsetzung seines Lebens. An den Gouvernör wurde ein Bote gesandt, um ihm die Gründe für die Rückkehr nach Nauvoo auseinanderzusetzen. Ungeachtet der vielen Drohungen, die der Gouvernör beständig über Joseph und Hyrum Smith gehört hatte, tat er nichts, um auch den Pöbel zu entwaffnen; ja, viele davon wurden sogar in die Truppen des Gouvernörs eingereiht. Es sah gerade aus wie damals in Missouri, als man den friedlichen Heiligen die Waffen wegnahm und sie ihren mörderischen Feinden übergab.

Wie ein Lamm zur Schlachtbank. Als die Gesellschaft den Hauptmann Dunn traf, sagte der Profet: „Ich gehe wie ein Lamm zur Schlachtbank, doch bin ich ruhig wie ein Sommermorgen. Mein Gewissen ist frei von Schuld gegen Gott und alle Menschen. Wenn sie mir das Leben nehmen, werde ich unschuldig sterben, und mein Blut wird von der Erde zum Himmel um Rache schreien, und es wird von mir gesagt werden: er ist kaltblütig ermordet worden."

Als das Werk des Hauptmanns Dunn getan war, dankte er dem Volk für seinen bereitwilligen Gehorsam und versprach ihnen militärischen Schutz. Spät am Nachmittag wurde die Reise nach Carthage noch einmal angetreten. Es war Mitternacht, als die Brüder in jenem Ort ankamen; während sie durch die Straßen zogen, wurden sie von den Truppen geschmäht und bedroht, namentlich von den „Carthage Greys". Drohende Ausrufe schallten ihnen entgegen, wie: „Geht auf die Seite, ihr McDonough-Burschen, laßt uns auf die verdammten Mormonen schießen." — „Du alter Joe, jetzt haben wir dich. Macht Platz und laßt uns Joe

Smith, den Profeten Gottes, sehen. Er hat Nauvoo zum letztenmal gesehen. Wir werden jetzt Schluß machen mit ihm, und die verdammten Mormonen alle umbringen."

Was Gouvernör Ford dem Pöbel-Militär versprach. Als Gouvernör Ford diese Drohungen hörte, streckte er seinen Kopf zum Fenster hinaus und sagte: „Ich weiß, daß Sie darauf brennen, Herrn Smith zu sehen, und ich verstehe Sie sehr wohl, aber heute ist es schon zu spät dazu; ich verspreche Ihnen aber, meine Herren, daß Sie morgen früh die Gelegenheit haben werden, denn ich werde veranlassen, daß er vor den Truppen auf dem Stadtplatz vorbeimarschieren muß; gehen Sie jetzt ruhig in Ihre Quartiere zurück." — Mit einem schwachen „Hurra für Tom Ford" kamen sie seinem Wunsche nach.

Die Anklage wegen Hochverrat. Am frühen Morgen des 25. Juni stellten sich die Gefangenen freiwillig dem Schutzmann Bettisworth. Bald darauf wurden Joseph und Hyrum von Bettisworth nochmals verhaftet auf Grund einer Anzeige wegen Hochverrat gegen den Staat Illinois.

Die Hetzrede des Gouvernörs. Kurz nach 8 Uhr rief Gouvernör Ford die Truppen zusammen und ließ sie im Halbkreis antreten. Dann hielt er an sie eine außerordentlich scharfe, aufpeitschende Ansprache gegen den Profeten Joseph und den Patriarchen Hyrum Smith. Die Truppen hätten zwar, wie er wohl wußte, keines Zuspruches bedurft, denn ihre Feindseligkeit hatte schon vorher einen mörderischen Grad erreicht. Nach Schluß seiner Rede hielt er sein Versprechen und ließ Joseph und Hyrum Smith vor die Truppen bringen und stellte sie als die „Generäle Joseph und Hyrum Smith" vor.

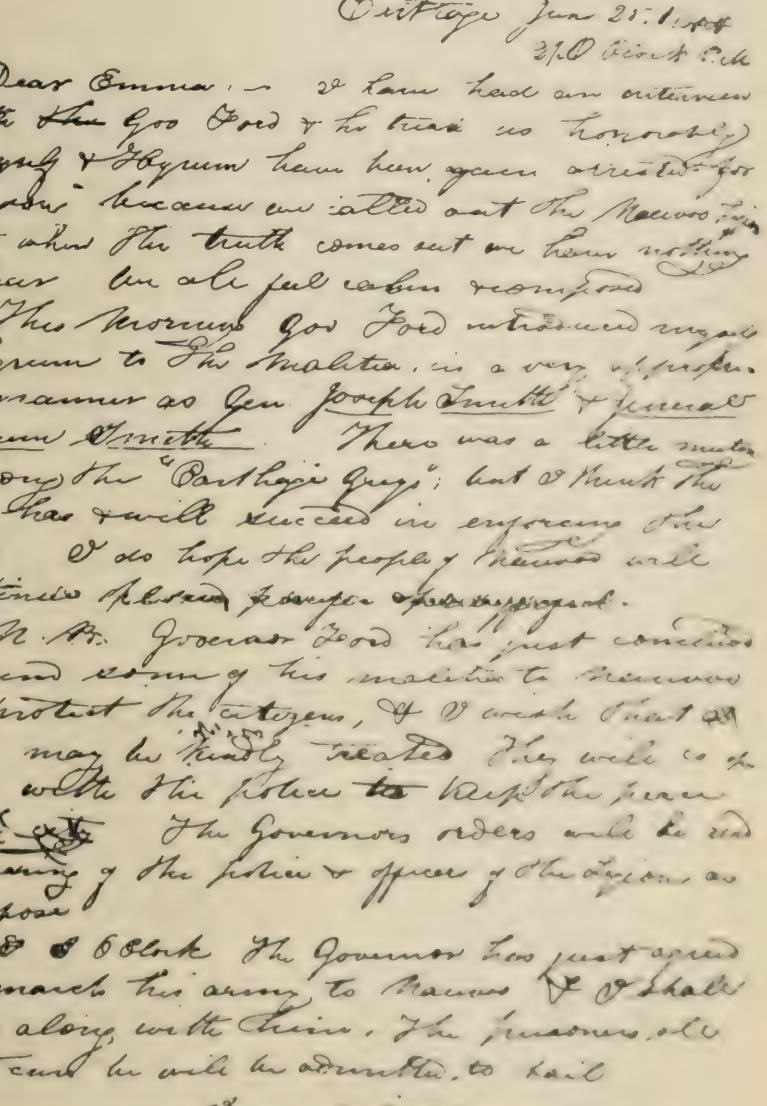
Gouvernör Fords Unaufrichtigkeit. Als Joseph Smith dem Gouvernör Ford berichtete, er sei von Daniel H. Wells, einem Friedensrichter, verhört und freigesprochen worden, erwiderte der Gouvernör, der Fall dürfe nur von dem Friedensrichter erledigt werden, der den Vorladungsbefehl ausgestellt hatte, nämlich Richter Thomas Morison. Seine Unaufrichtigkeit zeigte sich aber nachher darin, daß sie nicht etwa vor diesen Richter, sondern vor Richter Robert F. Smith gebracht wurden, den Kapitän der „Carthage Greys" (der blutdürstigsten Pöbeltruppen) und einen der erbittertsten

Feinde der Kirche. Der Gouvernör hatte nur das eine Ziel im Auge, die Brüder nach Carthage in die Hände des Pöbels zu bringen; von Recht und Gerechtigkeit war bei ihm keine Rede. Die angeklagten Brüder wurden nun verurteilt, bei der nächsten Tagung vor dem Kreisgericht zu erscheinen. Es wurde offenbar, daß die Beamten beabsichtigten, ihre Bürgschaftssumme auf eine unerschwingliche Höhe festzusetzen, um sie dann ins Gefängnis werfen zu können; es gelang aber doch, genügende Bürgen zu finden, und Richter Smith verließ das Gerichtsgebäude, ohne die zwei Gefangenen Joseph und Hyrum Smith wegen der Anklage auf Hochverrat zu vernehmen.

Rechtswidrige Gefangensetzung. Etwa um 8 Uhr abends erschien der Schutzmann Bettisworth in der Hamilton-Herberge, wo die Brüder Unterkunft gefunden hatten, und forderte Joseph und Hyrum auf, mit ihm nach dem Gefängnis zu gehen. Sie verlangten den Haftbefehl zu sehen, was er ihnen verweigerte. Ihre Rechtsanwälte, die Herren H. T. Reid und J. W. Woods, belehrten den Schutzmann, daß sie zu einem Verhör vor einem Friedensrichter berechtigt seien; daraufhin zog der Polizist einen Haftbefehl heraus, worin fälschlicherweise gesagt wurde, die Brüder seien vor dem Richter Robert F. Smith verhört, die Verhandlung jedoch vertagt worden, weil wichtige Zeugen gefehlt hätten. Joseph und Hyrum erhoben aufs entschiedenste Widerspruch gegen dieses ungesetzliche und schändliche Vorgehen. Richter Smith bat den Gouvernör um Rat, denn der Haftbefehl sei gesetzwidrig und daher auch die Verhaftung ungültig; Gouvernör Ford antwortete: „Sie haben die Carthage-Greys zu Ihrer Verfügung!" Hauptmann Robert F. Smith verstand diesen Wink und befahl seinen „Greys", die gesetzwidrige Anordnung des Richters Robert F. Smith auszuführen, und so wurden Joseph und Hyrum im Widerspruch zu allen Gesetzen ins Gefängnis geworfen. Ältester John Taylor erhob beim Gouvernör Einspruch, erhielt aber von diesem feigherzigen Menschen die Antwort, er, der Gouvernör, habe keine Macht, sich ins Mittel zu legen; das Gesetz müsse seinen Lauf nehmen.

Der Wortbruch des Gouvernörs. Am Morgen des 26. Juni ersuchte Joseph um eine Unterredung mit Gouver-

nör Ford; er hatte dasselbe schon am Tage zuvor getan, war aber abgewiesen worden. Dieses Mal wurde sie ihm gewährt und er nahm die Gelegenheit wahr, die ganze Angelegenheit nochmals mit Ford durchzusprechen. Der Gouvernör zog in Erwägung, ob er am nächsten Tag nach Nauvoo gehen solle oder nicht, um gewisse Anzeigen wegen Falschmünzerei



Ein im Gefängnis zu Carthage von Joseph Smith geschriebener Brief.

zu untersuchen; und der Profet sagte, er fühle sich in Carthage unsicher und bitte, ebenfalls nach Nauvoo gebracht zu werden. Der Gouvernör gab ihm sein Ehrenwort, daß er ihn mitnehmen werde, wenn er gehe; er hielt aber sein Versprechen nicht.

Die gesetzwidrige Vorladung. Nachmittags kam Frank Worrell mit einigen Carthage-Greys zum Gefängnis und verlangte die Gefangenen, um sie dem Richter R. F. Smith zur Aburteilung vorzuführen. Der Gefängniswärter, der angewiesen war, die Brüder in seinem Gewahrsam zu halten, „bis sie auf gesetzmäßigem Wege freigesprochen seien", widersetzte sich diesem Vorgehen; Worrell zwang ihn aber durch Drohungen, die Gefangenen herauszugeben. Man brachte sie vor den Richter Smith, und hier beantragten ihre Verteidiger, die von der Verhandlung verständigt worden waren, eine Verschiebung, um die Zeugen herbeizurufen. Die Vertagung wurde gewährt, aber nur bis zum nächsten Tag mittags 12 Uhr. Ein neuer Verhaftungsbefehl wurde ausgestellt und die Brüder ins Gefängnis zurückgebracht; ohne sie zu befragen, wurde die Zeit der Verhandlung nachträglich geändert und auf den 29. festgesetzt.

Drohungen des Pöbels. In allen Gesprächen hörte man es und selbst in der Gegenwart des Gouvernörs Ford wurde es ausgesprochen: „Das Gesetz ist zu kurz, um diese Männer zu erreichen, aber man darf sie unter keinen Umständen wieder freilassen; wenn das Gesetz sie nicht erreicht, so müssen es eben Pulver und Kugeln tun." Vorher hatte der Gouvernör, um die ungeduldigen Carthage-Greys zu beruhigen, gesagt, sie würden „voll und ganz zufriedengestellt" werden.

Die Nacht im Gefängnis. Den Abend des 26. Juni verbrachten die Gefangenen und eine Anzahl ihrer Freunde — John Taylor, Willard Richards, John S. Fullmer, Stephen Markham und Dan Jones — mit Gesprächen über biblische Dinge, wobei Hyrum Smith die meiste Zeit beanspruchte. Sie begaben sich erst spät zur Ruhe. Joseph und Hyrum benutzten die einzige Bettstelle, die sich im Raume befand, und die übrigen legten sich Seite an Seite auf eine Matratze, die auf dem Boden lag. Dr. Richards blieb noch auf und schrieb, bis die letzte Kerze abgebrannt war. Ein ganz in der Nähe abgegebener Kanonenschuß ver-

anlaßte Joseph, aufzustehen und sich ebenfalls auf den Fußboden niederzulegen. Zu seiner Linken lag Dan Jones, zu seiner Rechten John S. Fullmer. Joseph streckte seinen rechten Arm aus und sagte zu John Fullmer: „Stützen Sie Ihren Kopf auf meinen Arm, Bruder Fullmer." Als alles wieder ruhig war, sprachen sie leise über ihre Aussichten auf Befreiung. Joseph sagte, er habe gewisse Vorahnungen, daß er sterben müsse, und sagte: „Ich hätte so gerne meine Familie noch einmal gesehen", und: „Gebe Gott, daß ich noch einmal zu den Heiligen in Nauvoo sprechen könnte!" Fullmer versuchte ihn aufzumuntern und sagte, er werde diese Gelegenheit gewiß noch oft haben, worauf ihm Joseph für seine Worte und die ausgesprochenen guten Gefühle dankte. Bald nachher legte sich Dr. Richards in dem Bett zur Ruhe, das Joseph verlassen hatte. Als alle in tiefem Schlafe zu liegen schienen, flüsterte Joseph Dan Jones zu: „Fürchten Sie sich, zu sterben?" Dan antwortete: „Denken Sie, daß es schon so weit ist? Wer im Dienst einer solchen Sache stehen darf, für den, glaube ich, hat der Tod nicht viele Schrecken." Joseph entgegnete hierauf: „Sie werden noch Wales sehen und die Ihnen übertragene Mission erfüllen, ehe Sie sterben."

Das Komplott des Pöbels. Am frühen Morgen des 27. Juni kamen John P. Greene und William W. Phelps zum Gefängnis und wollten die Gefangenen sprechen, wurden aber abgewiesen. Der Prophet sandte Dan Jones hinunter, um zu fragen, was der Kanonenschuß in der Nacht zu bedeuten hatte. Frank Worrell — der Offizier der Wache — antwortete: „Wir haben zu viel Mühe gehabt, um Old Joe in unsre Hände zu bekommen, als daß wir ihn wieder laufen lassen könnten; und wenn Sie nicht mit ihm sterben wollen, so machen Sie sich vor Sonnenuntergang aus dem Staube; wenn Sie seine Partei ergreifen, sind Sie um nichts besser als er. Sie werden schon noch sehen, daß ich besser prophezeien kann, als Old Joe, denn weder er noch sein Bruder, noch irgend jemand, der bei ihm bleibt, wird den heutigen Sonnenuntergang erleben." Dan Jones verständigte hiervon den Propheten, und dieser sandte ihn zum Gouvernör, ihm zu sagen, was vorgegangen sei. Unterwegs hörte er, wie ein Offizier zu den Soldaten sagte: „Unsre Truppen

werden heute morgen noch entlassen, und zum Schein werden wir die Stadt verlassen; sobald aber der Gouvernör und die McDonough-Truppen heute nachmittag nach Nauvoo abgegangen sein werden, werden wir zurückkehren und jene Männer umbringen, und wenn wir das Gefängnis niederreißen müssen!" Laute Beifallsrufe der Truppen folgten diesen Worten.

Der Gouvernör wird gewarnt. Jones unterrichtete sofort den Gouvernör von allem, was er gehört hatte, der aber antwortete ihm: „Sie machen sich unnötige Sorgen um die Sicherheit Ihrer Freunde, mein Herr, unsre Leute sind nicht so grausam." Empört über diese Bemerkung stellte Jones in eindringlichen Worten dem Gouvernör die Notwendigkeit vor Augen, zuverlässigere Leute als Wache aufzustellen und nicht solche, die sich selber als Mörder bezeichnet hatten, und sagte: „Die Herren Smith sind amerikanische Bürger und haben sich Ihnen ausgeliefert, weil Sie Ihre Ehre für ihre Sicherheit verpfändet haben; sie sind auch Freimaurermeister und als solcher fordere ich von Ihnen die Beschützung ihres Lebens."

Gouvernör Ford erblaßte bei diesen Worten, aber Jones fuhr weiter: „Wenn Sie das nicht tun, so habe ich nur noch einen Wunsch, und das ist der, daß, wenn Sie es zulassen, daß meine Freunde von diesen Männern geopfert werden, dann . . ."

„Wie meinen Sie das?" fragte der Gouvernör bestürzt.

„Ich meine das so", sagte Jones, „daß der Allmächtige mein Leben so lange erhalten wird, bis ich bezeugen kann, daß Sie über ihre Gefahr rechtzeitig gewarnt worden sind."

Jones kehrte dann zum Gefängnis zurück, aber die Wache trieb ihn weg. Er ging wieder zum Hotel und wurde da Augenzeuge der Entlassung der Truppen, wie der Offizier es vorhergesagt hatte. Bald nachher verließ Gouvernör Ford mit den McDonough-Truppen die Stadt, um nach Nauvoo zu gehen; so blieben denn die Carthage-Greys, die blutdürstigsten aller Soldaten, allein zurück, um das Gefängnis zu bewachen. Das Komplott arbeitete tadellos und alles ging wie am Schnürchen.

„Ein armer, wandernder Mann der Schmerzen." Jones S. Fullmer und Stephen Markham, die fortgegangen

waren, um einen Auftrag zu erledigen, wurden bei ihrer Rückkehr ebenfalls abgewiesen, so daß dann nur noch John Taylor und Willard Richards bei ihren Führern verblieben. Der Tag verging, indem die Gefangenen und ihre beiden Freunde Zeugnis gaben von der Wahrheit des Evangeliums und der Göttlichkeit des Buches Mormon und indem sie Briefe schrieben an ihre Freunde. Almon W. Babbitt kam nachmittags zum Gefängnis und brachte einen Brief von Oliver Cowdery. Kurz nach 3 Uhr gab es eine Aufregung unter der Wache. Ältester John Taylor sang das Lied: „Ein armer, wandernder Mann der Schmerzen." Als er fertig war, bat ihn der Prophet, es noch einmal zu singen, was John gerne tat. Um 4 Uhr wurde die Wache abgelöst. Um 5 Uhr schlug der Gefängniswärter, ein Herr Stigall, vor, die Gefangenen möchten in den Keller hinuntergehen, sie seien dort sicherer.

Das Martyrium. Kurz nach 5 Uhr entstand vor der äußeren Türe des Gefängnisses ein Lärm; man vernahm Rufe, die Gefangenen herauszugeben, und hörte, wie drei oder vier Gewehre abgeschossen wurden. Dr. Richards sah aus dem Fenster und gewahrte etwa 100 bewaffnete Männer vor der Türe. Viele von ihnen hatten ihre Gesichter geschwärzt. Es ist nachher gesagt worden, die Wache habe ihre Gewehre erhoben und dem Pöbel gedroht; sie war aber vorsichtig genug, die Schüsse über die Köpfe der Mordgesellen hinweg abzufeuern. Das Gesindel umzingelte das Gebäude, einige sprangen an der Wache vorbei, rannten die Treppen hinauf, sprengten die Türe auf und begannen ihre blutige Arbeit, während andre von unten durch die Fenster feuerten. Joseph, Hyrum und Ältester Taylor hatten ihre Röcke ausgezogen. Der Prophet sprang nach seinem Rock, um den Revolver zu holen, den Syrus Wheelock ihm gegeben hatte. ebenso suchte Hyrum eine Pistole zu erreichen, die John S. Fullmer zurückgelassen hatte. Dann stemmten sie sich alle gegen die Türe, Ältester Taylor bewaffnet mit einem schweren Spazierstock vom Ältesten Markham und Dr. Richards mit Bruder Taylors Stock. Im nächsten Augenblick fegte eine Kugel die Treppe hinauf und Joseph Smith, John Taylor und Willard Richards sprangen auf die andre Seite der Türe und versuchten die Gewehre auf die Seite zu schla-

gen, die die Mordbuben durch eine Öffnung in der Türe gesteckt hatten. Hyrum Smith trat an die Rückwand des Zimmers, der Türe gegenüber, und wollte eben seine Pistole abdrücken, als ihn eine Kugel links von der Nase traf. Er fiel auf den Rücken mit den Worten: „Ich bin ein toter Mann!“ Während er auf den Boden fiel, traf ihn eine zweite Kugel in die linke Seite, und zwar mit einer solchen Gewalt, daß sie die Taschenuhr vollständig in Stücke schlug. Im gleichen Augenblick streifte eine Kugel seine Brust, drang in den Hals und bis in den Kopf vor, während noch eine andre in seinen Fuß drang. Ein Kugelregen ergoß sich über den Raum. Joseph sprang hinter die Türe, lud seinen Revolver und feuerte ihn auf die Türspalte ab, aber einige Schüsse gingen nicht los. Die Ältesten Taylor und Richards fuhren fort, die Flinten abzuwehren, die durch die Türe geklemmt wurden. Als Hyrum fiel, rief der Profet aus: „O, lieber Bruder Hyrum!“ Da er sah, daß er in dem Raum doch nicht sicher war und nur seine beiden Gefährten derselben Gefahr aussetzte, wandte er sich ruhig von der Tür weg, warf seine Pistole auf den Boden und sprang in das Fenster. Da trafen ihn zwei Kugeln von der Türe her und ein Schuß traf ihn in die rechte Brustseite von außen her. Er fiel zum Fenster hinaus, hinunter in die Hände seiner Mörder, mit dem Ausruf: „O Herr, mein Gott!“ Mit dem Ruf, er sei aus dem Fenster gesprungen, eilten die vor der Türe stehenden Mordgesellen die Treppen hinunter. Auch Ältester Taylor wurde schwer verwundet; vier Kugeln drangen in seinen Körper

John Taylor als Vierzigjähriger.

und eine Kugel traf seine Uhr, als er versuchte vom Fenster hinunterzuspringen, und warf ihn in das Zimmer zurück.

Als die Mörder das Gebäude verlassen hatten, ging Ältester Richards, der wunderbarerweise bis auf einen leichten Streifschuß am Ohr unverletzt geblieben, zur Türe. Ältester Taylor rief ihm nach; er kehrte zurück und trug den Verwundeten die Treppe hinauf in das Verließ und legte ihn auf den Boden nieder. Ihn mit Bettzeug zudeckend, sagte er: „Dies ist eine schwere Sache, Sie hier auf den Boden niederzulegen, aber wenn Ihre Wunden nicht tödlich sind, möchte ich, daß Sie am Leben bleiben, um die Geschichte zu erzählen." Er kehrte dann in den untern Raum zurück im Gedanken, jeden Augenblick niedergeschossen zu werden.

Schrecken erfaßt den Pöbel. Als die Mörder ihre Bluttat vollbracht hatten, erfaßte sie Furcht und Schrecken und in größter Verwirrung flohen sie vom Schauplatz ihres teuflischen Verbrechens. Drei Meilen von Nauvoo entfernt traf der Gouvernör auf dem Rückwege nach Carthage George D. Watt und den Schutzmann Bettisworth, die nach Nauvoo eilten, um die Nachricht vom Märtyrertode der Brüder Smith zu überbringen. Mit Entsetzen auf dem Angesicht nahm er sie mit sich nach Carthage zurück, damit sie die Schreckensbotschaft erst ausrichten sollten, nachdem er außerhalb der Reichweite der gefürchteten Rache sei. In Carthage angekommen, riet er den Bürgern dieses Ortes, zu fliehen und ihr Leben zu retten, ehe die rasenden Mormonen kämen, um ihre Stadt niederzubrennen; er selbst floh mit seinen Leuten in der Richtung auf Quincy. Gepeinigt von seinem schlechten Gewissen und mit dem Blut der Profeten an seinen Händen, wagte er erst in Augusta, etwa 40 Kilometer weiter entfernt, Halt zu machen.

Der Kummer der Heiligen. Unterdessen sandte Dr. Richards die Schreckensbotschaft nach Nauvoo. Er ließ die Heiligen wissen, daß er den erschrockenen Bürgern Carthages sein Ehrenwort gegeben habe, daß ihnen seitens der Brüder keine Gewalttätigkeiten und Rache drohe, und sagte diesen, es liege jetzt an ihnen, Ruhe zu halten und auf einen Angriff von Missouri gefaßt zu sein. Tatsächlich hatten die Heiligen als Volk keinen Gedanken an Rache. Mit gebeugtem Haupt und schmerzerfülltem Herzen — der größte Kummer in ihrer

bisherigen Geschichte war über sie gekommen — weinten und beteten sie still und stellten die Rache dem anheim, der da gesagt hat: „Die Rache ist mein, ich will vergelten."

Die Beerdigung. Am nächsten Tag — dem 28. Juni 1844 — wurden die Körper der ermordeten Profeten durch Dr. Richards, Samuel H. Smith und einer von General Denning entsandten Wache von acht Soldaten nach Nauvoo gebracht. Am 29. Juni wurden sie unter tiefer Trauer des schwergeprüften Volkes der Erde übergeben.

36. Kapitel.

Die Zwölf Apostel übernehmen die Leitung der Kirche. Der Auszug aus Nauvoo wird vorbereitet.

1844—1846.

Eine Krise in der Kirche. Der Märtyrertod Joseph und Hyrum Smiths war für die Mitglieder der Kirche ein schwerer Schlag. Der Gedanke, der Profet könnte von ihnen genommen werden, war ihnen nie in den Sinn gekommen, obschon der Profet selbst des öftern Todesahnungen geäußert hatte. Er hat ein Alter von kaum 39 Jahren erreicht. Von Gestalt groß und kräftig, war er von einer außerordentlichen Lebenskraft beseelt. Der Herr hatte ihn so oft aus Gefahr und vor dem drohenden Tod errettet, daß die Heiligen felsenfest darauf vertrauten, die gleiche Macht werde ihn immer beschützen.

Sein Tod führte zu einer Krise in der Kirche, denn zum ersten Male war jetzt das präsidierende Quorum des Priestertums aufgelöst. Selbst die leitenden Brüder hatten wenig oder gar nicht über die Nachfolgeschaft in der Ersten Präsidentschaft nachgedacht, denn eine solche Möglichkeit schien noch in weiter Ferne zu liegen. Zwar sprachen sich die Offenbarungen über diesen Punkt klar und deutlich aus, aber bis jetzt hatte keine Veranlassung bestanden, sie in die Praxis überzuführen oder sie eingehender zu erörtern. In der Offenbarung über das Priestertum, die den Aposteln im

Jahre 1835 gegeben worden war[1], sagte der Herr, der Rat der Apostel sei der Ersten Präsidentschaft an Vollmacht gleichgestellt und Joseph Smith erklärte, das Kollegium der Zwölfe stehe in der Präsidentschaft über die Kirche an zweiter Stelle, und da, wo die Erste Präsidentschaft nicht sei, müßten die Apostel präsidieren. Als den Heiligen die leitende Hand des Profeten entrissen wurde, gerieten sie in eine gewisse Verwirrung, denn sie verstanden damals diese Ordnung im Priestertum noch nicht ganz. Sidney Rigdon, der erste Ratgeber des Präsidenten Joseph Smith, hatte den Geist des Werkes verloren. Entgegen dem bestimmten Gebot des Herrn[2] hatte er seinen Wohnsitz nach Pittsburg im Staate Pennsylvanien verlegt, wo er der Kirche als Ratgeber wenig oder gar nichts nützte. Schon viele Monate vor seinem Tode hatte Joseph übrigens Sidney Rigdon im Verdacht, mit seinen Feinden im Bunde zu stehen. Ja, der Profet klagte Sidney öffentlich einer solchen verräterischen Handlungsweise an, eine Anschuldigung, von der sich dieser nie ganz rein waschen konnte. Er hatte eine große Zuneigung zu John C. Bennett gezeigt, obschon er bestritt, irgendwelche unmittelbare Beziehungen zu diesem Erzverräter zu unterhalten. An der Oktoberkonferenz 1843 hatte sich Joseph geweigert, Sidney Rigdon weiterhin als seinen ersten Ratgeber zu behalten; Hyrum Smith und andre legten sich aber mitleidsvoll für ihn ins Mittel, so daß die Konferenz ihn noch einmal in seinem Amte bestätigte. Bei diesem Anlaß hatte Joseph Smith gesagt: „Ich habe ihn von mir abgeschüttelt und Sie haben ihn mir von neuem aufgebürdet; Sie mögen ihn tragen, ich werde es nicht tun." Amasa Lyman war an seiner Statt erwählt worden, als Ratgeber zu amtieren. — William Law, des Profeten zweiter Rat, war wegen Abfall ausgeschlossen worden und war einer von denen, die den Tod des Brüderpaares herbeigeführt hatten.

Sidney Rigdon will „Hüter der Kirche" werden. Zur Zeit des Martyriums des Profeten befanden sich die meisten Apostel in den östlichen Staaten auf Mission. Nur ihrer zwei waren in Nauvoo und einer davon war schwer verwundet.

---

[1] Lehre und Bündnisse, Abschn. 107.
[2] Lehre und Bündnisse, Abschn. 124 : 108—109.

Sobald Sidney Rigdon die Nachricht vom Tode Josephs und Hyrums erhielt, eilte er nach Nauvoo, wo er am Samstag, dem 3. August 1844, ankam. Die Ältesten Parley P. Pratt und George A. Smith waren etliche Tage früher eingetroffen. Die Apostel luden Sidney Rigdon auf den folgenden Morgen, 8 Uhr, zu einer Besprechung ein und Sidney versprach, zu kommen. Statt dessen aber traf er mit William Marks und andern zusammen und beriet mit ihnen einen Plan, wie er sich vor Ankunft der andern Apostel zum Vertrauensmann und „Hüter" der Kirche aufschwingen könne. Um zehn Uhr wurde eine öffentliche Versammlung abgehalten und Sidney Rigdon erklärte dabei in einer Predigt, es müsse ein „Hüter" ernannt werden, der die „Kirche zu dem Profeten Joseph" aufbaue. Er, Sidney, sei der Mann, von dem die alten Profeten gesprochen und der das von ihnen profezeite Werk tun müsse. Nachmittags wurde eine weitere Versammlung veranstaltet und in dieser zeigte Ältester William Marks an, es werde am Donnerstag, dem 8. August, eine Sonderversammlung der Kirche stattfinden „zu dem Zwecke, einen Hüter zu wählen". Sidney Rigdon hatte verlangt, die Versammlung auf den 6. August anzusetzen, aber William Marks machte sie für den 8. bekannt — und hier schien die Vorsehung ihre Hand im Spiele zu haben. denn am Abend des 6. August langten die meisten andern Apostel in Nauvoo an. Am folgenden Morgen hielten die Zwölfe im Hause John Taylors eine Beratung ab. Um 4 Uhr trafen sie mit dem Hohen Rat von Nauvoo und den Hohenpriestern zusammen. Auch Sidney Rigdon war anwesend und wurde ersucht, seinen Standpunkt zu vertreten. Er hielt eine längere Rede, erzählte eine Vision, die er gehabt habe, und sagte, es könne für Joseph keinen Nachfolger geben, sondern die Kirche müsse zu ihm aufgebaut werden. Er, Sidney Rigdon, sei berufen worden, Josephs Sprecher zu sein, und er schlage sich als Hüter der Kirche vor, sofern das Volk ihn annehmen wolle.

Präsident Youngs Bemerkungen. Präsident Brigham Young sagte, ihm sei es gleichgültig, wer über die Kirche präsidiere. er wünsche nur eines zu wissen: was der Herr dazu sage. „Joseph übertrug uns", sagte Präsident Young, „alle die Schlüssel und Mächte, die zur Apostelschaft gehören

und die er selber hielt, ehe er hinweggenommen wurde; und kein Mann, noch eine Gruppe von Männern, kann zwischen Joseph und die Zwölfe treten, weder in dieser noch in der künftigen Welt. Wie oft hat Joseph zu den Zwölfen gesagt: ‚Ich habe den Grund gelegt, und ihr müßt darauf bauen, denn auf euern Schultern ruht das Reich.'"

Die Sonderversammlung vom 8. August. Am Donnerstag, dem 8. August 1844, fand die Sonderversammlung statt, die William Marks für Sidney Rigdon einberufen hatte. Dieser sprach, in seinem Wagen stehend — gegenüber dem eigentlichen Rednerstand — etwa anderthalb Stunden zu den Heiligen. Er trug sich der Kirche als „Hüter" an, um sie „zu Joseph Smith aufzubauen". Je länger er redete, desto überzeugter wurden die Zuhörer, daß er ohne Inspiration des Herrn sprach; sie verließen die Versammlung mit dem Gefühl, daß dies nicht die Stimme des Hirten war.

Verwandlung Brigham Youngs. Nach Schluß dieser Versammlung, die morgens 10 Uhr begonnen hatte, machte Brigham Young einige Bemerkungen und verkündigte, daß mittags 2 Uhr eine weitere Versammlung stattfinden werde. Zur festgesetzten Stunde versammelte sich eine große Zahl der Heiligen. Die verschiedenen Quorums wurden vor dem Rednerstand in gehöriger Ordnung untergebracht und nach der üblichen Eröffnung sprach Brigham Young zu den Versammelten. Er sprach mit großer Kraft und die Leute wurden überzeugt, daß die Autorität und Vollmacht der Präsidentschaft auf den Zwölfen ruhte. Als Präsident Young sich erhob und zum Volke zu sprechen begann, erstaunte dieses

Brigham Young im Alter von 50 Jahren.

aufs höchste, denn er stand verwandelt vor ihnen und sie sahen den Profeten Joseph Smith und hörten dessen Stimme, so natürlich, wie sie sie nur je gehört hatten, als er noch im Fleische unter ihnen weilte. Es war eine Offenbarung für die Heiligen, daß sie die richtige Vollmacht erkennen konnten. Im Anschluß an seine Bemerkungen sprachen dann noch Amasa Lyman, William W. Phelps und Parley P. Pratt, ein jeder die Worte Präsident Youngs bestätigend.

Die Apostel werden unterstützt. Nachdem diese Brüder gesprochen, stand Präsident Young auf und wollte der Versammlung die Frage vorlegen, ob sie Sidney Rigdon zu ihrem Führer und zum „Hüter der Kirche" haben wolle; Sidney Rigdon bat jedoch, zuerst darüber abstimmen zu lassen, ob die Apostel als das präsidierende Quorum der Kirche anzuerkennen seien oder nicht. Infolgedessen stellte Präsident Young die Frage wie folgt: „Ich wollte Sie als Quorums fragen: ‚Wünschen Sie Bruder Rigdon zu Ihrem Führer, Ihrem Leiter, Ihrem Sprecher?' Präsident Rigdon wünscht, daß ich die andre Frage zuerst vorbringe, und dies ist: ‚Wünscht die Kirche, und ist es ihr einziger Wunsch, die Zwölfe als die Erste Präsidentschaft dieses Volkes zu unterstützen?'

„Hier sind die Apostel, die Bibel, das Buch Mormon, die Lehre und Bündnisse, sie sind auf die Tafeln meines Herzens eingegraben. Wenn die Kirche wünscht, daß die Zwölfe an ihrer Spitze stehen, als die Erste Präsidentschaft und an der Spitze des Reiches in der ganzen Welt, daß sie neben Joseph stehen, ihre Berufung übernehmen und die Schlüssel des Reiches halten — jeder Mann, jede Frau, jedes Quorum ist nun hier nach seiner Ordnung aufgestellt und Sie sind die einzigen, die darüber zu bestimmen haben.

„Alle diejenigen, die dafür sind, in allen Versammlungen der Heiligen, mögen es bezeugen mit dem Aufheben der rechten Hand." Die ganze Versammlung stimmte dafür. Hierauf frug Präsident Young nach gegenteiligen Stimmen, indem er sagte:

„Alle, die gegenteiliger Ansicht sind, jeder Mann und jede Frau, die nicht wünschen, daß die Zwölfe präsidieren, mögen es in derselben Weise kundgeben."

Keine Hand erhob sich, worauf Präsident Young bemerkte, da die Abstimmung Einstimmigkeit ergeben habe, sei die Frage nach der Anerkennung Rigdons als „Hüter" sowie die Abstimmung nach Quorums überflüssig geworden. Auf diese Weise wurden die Apostel, die nach den Offenbarungen des Herrn die richtigen Autoritäten waren, durch Abstimmung und allgemeine Zustimmung vom Volke unterstützt — wie es der Herr für alle Kirchengeschäfte vorgeschrieben hat. Die Frage der Nachfolgeschaft wurde in gehöriger Weise und richtig entschieden und die Entscheidung war nunmehr für die Mitglieder der Kirche bindend. Nach Schluß der Gottesdienste kehrten die Heiligen in ihre Heimstätten zurück; ihre Gemüter waren jetzt beruhigt, denn mit verschwindend wenig Ausnahmen waren sie nicht mehr im Zweifel über die Autorität des Priestertums und die Präsidentschaft der Kirche.

Sidney Rigdon wird ausgeschlossen. Erbittert und enttäuscht ging Sidney Rigdon nach Pittsburgh zurück. Ehe er jedoch Nauvoo verließ, gab er seinen Gefühlen Ausdruck, indem er erklärte, die Kirche sei schon seit langem nicht mehr vom Geist geleitet worden und er lehne es ab, die Zwölfe in ihrer Berufung zu unterstützen. Es wurde eine Anklage gegen ihn erhoben und sein Fall vom Hohen Rat, mit Bischof Newel K. Whitney als Präsident, geprüft. Nach gründlichem Verhör wurde er auf Grund eines einstimmigen Beschlusses des Rates von der Kirche ausgeschlossen. Dann legte man diesen Beschluß den Versammlungen der Heiligen vor und diese hießen die Maßnahme des Hohen Rates gut; nur zehn Stimmen wurden dagegen abgegeben. — Nach seiner Rückkehr nach Pittsburgh versuchte er, eine Kirche nach dem Muster der Kirche Jesu Christi zu organisieren. Auch veröffentlichte er eine Schrift, worin er profezeite, daß alle diejenigen, die zu den Aposteln hielten, ihrem Verderben entgegengingen. Er sammelte etliche der unzufriedenen und ruhelosen Geister aus Nauvoo um sich; seine Organisation wollte indessen nicht gedeihen und ging bald nachher zugrunde.

Schritte gegen William Marks. An der Oktoberkonferenz 1844 wurden die Zwölfe wiederum einstimmig als das präsidierende Kollegium unterstützt. Als der Name William Marks als Präsident des Nauvoo-Pfahles verlesen wurde,

erhob sich Widerspruch und Marks wurde verworfen; nur zwei Stimmen wurden für ihn abgegeben. Er hatte die Ansprüche Sidney Rigdons begünstigt, obschon er vorgab, die Apostel zu unterstützen; es stellte sich heraus, daß er den Geist des Werkes verloren hatte und daß er sich gegen die Kirche empörte. Er verließ diese später und schloß sich James J. Strang[1] und andern an und wurde ausgeschlossen.

Das Verfahren gegen die Mörder Josephs und Hyrums. Im Oktober 1844 wurde das gerichtliche Verfahren gegen die Mörder Joseph und Hyrum Smiths eröffnet. Die Verhandlung fand im Mai 1845 statt, erwies sich aber als weiter nichts als eine Spiegelfechterei. Im ganzen Lande stand die öffentliche Meinung so sehr gegen die Heiligen der Letzten Tage, daß gar nicht der Versuch gemacht wurde, der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen — wie es der Gouvernör ihnen versprochen hatte. Die Geschworenen wurden vom Gericht angewiesen, auf „unschuldig" zu erkennen, was sie denn auch ohne Bedenken taten — trotzdem alle Anwesenden, auch die Richter und die Schöffen, wußten, daß die Angeklagten zu den Mördern gehörten. Das Blut der Märtyrer muß mit dem Blut aller andrer Märtyrer ungerächt weiter von der Erde zum Himmel schreien, bis der Menschensohn kommen und Rache nehmen wird an den Gottlosen.

Das Werk wächst. Nachdem die Frage der Nachfolgeschaft entschieden war, gingen die Heiligen wieder an ihre gewohnten Pflichten und die Kirche machte mehr Fortschritte

---

[1] James J. Strang, ein Mann von nicht geringen Fähigkeiten, ließ sich kurz vor dem Martyrium Josephs und Hyrums in die Kirche aufnehmen. Nach dem Tode des Profeten und des Patriarchen behauptete er, von Joseph Smith zu seinem Nachfolger erwählt und bestimmt worden zu sein. Er wies einen Brief vor, der vom Profeten geschrieben sein sollte und worin von einer solchen Bestimmung die Rede sei. Er sammelte die Mehrzahl der Unzufriedenen von Nauvoo um sich und ließ sich mit ihnen auf der Beaverinsel im Michigansee nieder, wo er später zum „König" gekrönt wurde. Er wurde von einem seiner Anhänger erschossen, und seine Gemeinde fiel bald darauf auseinander. Aus etlichen Bruchstücken bildete sich mehrere Jahre später die sogenannte „Reorganisierte Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage", der sich in der Folge die große Mehrzahl derer anschloß, die unzufrieden waren und aus der Kirche ausgeschlossen wurden.

als je zuvor. An der Oktoberkonferenz des Jahres 1844 wurden eine Reihe wichtiger Geschäfte erledigt. Zu jener und in der Folgezeit wurden viele Brüder zum Werke des Amtes ordiniert, eine ganze Anzahl Siebzigerquorums gebildet und Missionare ausgesandt, um in den verschiedenen Staaten der Union und in fremden Erdteilen die Heilsbotschaft zu verkündigen. Am Bau des Tempels wurde weitergearbeitet und Wohlstand und Gedeihen zeigten sich in den Niederlassungen der Heiligen. Am 6. Dezember 1844 wurden die letzten 30 Kapitäle des Tempels errichtet und im April des darauffolgenden Jahres wurde der Schlußstein gelegt. Jeder Raum wurde, sobald er fertig war, unter ernsten und begeisterten Feierlichkeiten eingeweiht, und Verordnungen für die Heiligen wie auch Taufen für die Toten wurden vollzogen.

Erneute Tätigkeit des Pöbels. Die Feinde der Heiligen der Letzten Tage dachten, die Ermordung Josephs und Hyrums werde das Ende des ‚Mormonismus' bedeuten. Sie freuten sich ihrer entsetzlichen Bluttat und brüsteten sich mit dem zu erwartenden Zerfall der Kirche. Zu ihrem großen Erstaunen erwies sich auch hier das Blut der Märtyrer als der Same der Kirche. Der erhoffte und angestrebte Zweck war nicht erreicht worden. Deshalb entbrannte ihr Zorn gegen das Mormonenvolk von neuem. Andre Führer waren dem Volke erstanden und das Werk wuchs und gedieh. Diejenigen, die den Tod des Profeten und des Patriarchen herbeigeführt hatten, richteten nunmehr ihr Augenmerk auf die Vernichtung der ganzen Kirche. Mit Hilfe ihrer Zeitungen, dem Warsawer „Signal", dem Altoner „Telegraph" und dem Quincyer „Whig", verbreiteten sie alle möglichen Unwahrheiten über das Volk. Sie beschuldigten die Heiligen des Diebstahles und jedes andern Verbrechens, in der Absicht, die Bevölkerung gegen die Kirche aufzuhetzen. Pläne wurden geschmiedet und auszuführen versucht, um die ‚Mormonen' zu unbedachten Taten herauszufordern, um dann unter Vorschützung der Gesetze die Hilfe der Staatsbeamten anrufen zu können; dabei brachen die ‚Mormonengegner' die Gesetze beständig und aufs gröblichste, ohne daß ihnen Einhalt geboten wurde. Ihre haßerfüllten und mörderischen Drohungen mußten widerspruchlos hingenommen werden.

Die Haltung des Gouvernörs Ford. Gouvernör Ford hatte die Heiligen zu verschiedenen Malen wissen lassen, daß man sie aufs heftigste hasse und daß die große Mehrzahl der Bürger des Staates sich über den Tod Joseph und Hyrum Smiths freue. Trotz seiner eigenen Feindseligkeit den Heiligen gegenüber stellte er eine Untersuchung der gegen sie in Umlauf gesetzten Anklagen an und berichtete: „Während meines letzten Besuches in der Hancock-Grafschaft wurde mir von ihren (der ‚Mormonen') erbitterten Feinden mitgeteilt, daß die Diebstähle der ‚Mormonen' ungewöhnlich zahlreich und unerträglich geworden seien. Sie selbst mußten zwar zugeben, daß in ihrer unmittelbaren Umgebung nur wenig gestohlen worden sei. Sie behaupteten aber, daß in Lima, in der Adams-Grafschaft, in einer Nacht 16 Pferde gestohlen worden seien. Nach Beendigung meiner Reise kehrte ich grade in dieser Stadt Lima an und erfuhr auf Befragen, daß dort von einem Pferdediebstahl nichts bekannt sei, doch wurde mir gesagt, in der Hancock-Grafschaft seien in einer Nacht 16 Pferde gestohlen worden. Als ich den Leuten erzählte, was ich in der Hancock-Grafschaft vernommen, änderten sie den Schauplatz des Diebstahls noch einmal und verlegten ihn in eine andre entfernte Ecke der Adams-Grafschaft."

In seiner Botschaft an den Landtag sagte der Gouvernör über diese Sache folgendes: „. . . jedoch zwingt mich die Gerechtigkeit, zu sagen, daß ich die Anklagen auf häufigen Diebstahl untersucht habe und daß ich fand, daß sie stark übertrieben waren. Ich vermochte nicht festzustellen, daß in jenem Gemeinwesen verhältnismäßig mehr Diebe sind als in irgendeinem andern gleich großen; ja, wenn man die Stadt Nauvoo in dieser Hinsicht mit St. Louis oder irgendeiner Stadt des Westens vergliche, würde man finden, daß in Nauvoo weniger Diebe sind als anderswo."

Der Sauerteig der Feindseligkeit war jedoch am Werk und die Bürger wurden mehr und mehr gereizt. Nur der Wegzug des Mormonenvolkes aus dem Staate konnte ihre ungerechten und gottlosen Wünsche befriedigen. Sie wandten sich an den Gouvernör, damit er ihnen helfe ein Volk zu vertreiben, das nichts getan hatte, um die Feindseligkeit herauszufordern, sondern das nur seines Glaubens

wegen unbeliebt war. Während der Gouvernör ihnen mitteilte, er könne für einen solchen Schritt keine gesetzliche Handhabe finden, ließ er die Heiligen unter der Hand wissen, es wäre besser für sie, nach dem Westen weiterzuziehen, wie es schon Joseph Smith im Sinne gehabt habe; dort könnten sie dann eine eigene und unabhängige Regierung für sich bilden. Er zeigte so wenig Neigung und noch weniger Mut, um die Beachtung des Gesetzes und den Schutz der Unschuldigen zu erzwingen, daß seine ganze Haltung die Feinde der Kirche nur ermutigte.

Die Verfassung der Stadt Nauvoo wird aufgehoben. Die Stadtverfassung Nauvoos hatte sich als ein Bollwerk erwiesen, woran die schlimmsten Machenschaften der Mormonenhasser scheiterten. Deshalb erstrebten diese ihre Aufhebung. Der erste Versuch dazu war, wie wir gesehen haben, erfolglos geblieben. Inzwischen war aber die Feindschaft gegen die Heiligen der Letzten Tage so heftig geworden, daß ein zweiter Versuch gelang. Die gesetzgebende Behörde des Staates Illinois erklärte im Januar 1845 die Stiftungsurkunde für ungültig. Einige der Mörder Josephs und Hyrums saßen in jener Körperschaft und durften die Heiligen aufs schärfste angreifen, obschon bekannt war, daß ihre Hände mit unschuldigem Blut befleckt waren. Nach Aufhebung der Verfassung und nachdem jede Hoffnung auf staatlichen Schutz geschwunden, waren die Mitglieder der Kirche ihren Feinden auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Was der Prophet vorhergesagt, ging buchstäblich in Erfüllung: nachdem die Bösen den Propheten und den Patriarchen getötet, dürsteten sie nach dem Blute einer jeden Seele, in der noch ein Funke von Glauben an ‚Mormonismus' glühte. Ihre Pläne richteten sich nunmehr gegen Präsident Brigham Young und die andern leitenden Brüder, so daß diese sich gezwungen sahen, sich von Zeit zu Zeit zurückzuziehen.

Angriffe auf die Heiligen. Im September 1845 wurden die vereinzelt auf dem flachen Lande wohnenden Familien der Heiligen aufs schlimmste verfolgt. Sheriff J. B. Backenstos bestrebte sich, seine Pflicht zu tun, und trat dem Pöbel entschlossen entgegen. Aus diesem Grunde wurde er unter der Anklage des Mordes verhaftet, denn einer der Strolche war während den Unruhen getötet worden; Gewalttätig-

keiten gegen die Mormonen durften dagegen ungestraft begangen werden. Gouvernör Ford hatte versprochen, ja sogar sein Ehrenwort dafür verpfändet, daß die Mörder Josephs und Hyrums zur Verantwortung gezogen würden. Als er sich an die Bürger der Stadt Warsaw wandte, mit der Bitte, ihn bei der Einlösung seines Versprechens zu unterstützen, antworteten ihm diese, es fiele ihnen gar nicht ein. Ähnliche Antworten wurden von andern Bürgern gegeben, die nicht allein sich jeder gerichtlichen Verfolgung der Mörder widersetzten, sondern obendrein mit eherner Stirn den Gouvernör ersuchten, ihnen bei der Vertreibung der ‚Mormonen' aus dem Staate zu helfen. Und jener elende, feigherzige Schurke bekannte sich durch seine spätern Maßnahmen als völlig geschlagen und der Durchführung der Gesetze unfähig.

Die Massenversammlung zu Quincy. Am 22. September 1845 wurde in Quincy eine Massenversammlung abgehalten, die über das Vorgehen gegen die ‚Mormonen' beraten und beschließen sollte. Ihre Wegschaffung aus Illinois wurde befürwortet. Die Teilnehmer an der Versammlung wußten wohl, daß schon Joseph Smith den Auszug nach dem Westen erwogen und bereits im Frühjahr 1844 die Aussendung einer Expedition geplant hatte, die das Land im Hinblick auf einen Wegzug der Heiligen nach den Felsengebirgen erforschen sollte. Nun wählte die Massenversammlung einen Ausschuß und beauftragte ihn, bei den Führern der Kirche vorzusprechen, um deren Absichten nach dieser Richtung festzustellen und ihnen die Dringlichkeit des Wegzuges vor Augen zu führen. Im Anschluß an diese Versammlung schrieb der „Quincy Whig" in diesem Lande, das sich mit seiner Freiheit brüstet, folgendes: „Es steht fest, daß die öffentliche Meinung des Staates den ‚Mormonen' feindlich gesinnt ist, und es wäre vergeblich, wenn sie sich dagegen auflehnen wollten. Um Blutvergießen und das Opfern von vielen Menschenleben auf beiden Seiten zu verhindern, ist es ihre Pflicht, dem Willen der Allgemeinheit zu gehorchen und den Staat so rasch wie nur möglich zu verlassen. Wir haben Vertrauen darauf, daß sie dies tun werden, und zwar bevor wir zu unserm nächsten Mittel gezwungen sind — der Gewalt."

Die Antwort der Heiligen. Der gewählte Ausschuß

sprach bei Präsident Young und den Aposteln vor, setzte sie von den Beschlüssen der Massenversammlung in Kenntnis und ersuchte um eine Antwort. Diese wurde am 24. schriftlich gegeben. Die Verfolgung der Heiligen wurde erwähnt und die Feststellung gemacht, daß die ‚Mormonen' sich bestrebt hatten, mit allen Menschen im Frieden zu leben. Betreffs ihres Wegzuges sagten sie:

„Wir möchten dem obenerwähnten Ausschuß, dem Gouvernör, allen Beamten und dem ganzen Volke von Illinois und den umliegenden Staaten und Territorien sagen, daß wir beabsichtigen, dieses Land nächstes Frühjahr zu verlassen, und zwar werden wir so weit wegziehen, daß keine Schwierigkeiten mehr zwischen uns und dem Volke entstehen werden. Um unsern Plan verwirklichen zu können, müssen jedoch folgende Voraussetzungen erfüllt werden:

1. Die Bürger dieser und der angrenzenden Grafschaften und alle Menschen müssen ihren Einfluß geltend machen und sich bemühen, uns zu helfen, damit wir unser Eigentum verkaufen oder verpachten können, um auf diese Weise Mittel zu erlangen, die Witwen, die Waisen und die Armen mit uns zu nehmen.

2. Alle Menschen müssen uns in Ruhe lassen mit ihren ränkevollen, quälenden Rechtshändeln, damit wir Zeit genug haben, denn wir haben kein Gesetz gebrochen; sie müssen uns helfen, unser Eigentum zu einem angemessenen Preis gegen Geld, Lebensmittel, Kurzwaren, gute Ochsen, Schlachtvieh, Schafe, Wagen, Maultiere, Pferde, Geschirre usw. umzutauschen und uns Zahlungsanweisungen geben, damit wir die Mittel erlangen, den Wegzug zu bewerkstelligen, wobei die Armen und Notleidenden nicht mehr leiden müssen, als Menschenkraft ertragen kann.

3. Umtausch und Verkauf von Eigentum muß von einer Kommission geleitet werden, die sich aus Vertretern beider Parteien zusammensetzt, so daß alle Geschäfte redlich und mit größtmöglicher Beschleunigung vonstatten gehen.

4. Wir werden in Gemeinschaft mit andern alle gesetzlichen Mittel anwenden, um den Frieden zu erhalten, solange wir noch hier sind; wir sprechen aber auch die bestimmte Erwartung aus, daß wir nicht mehr belästigt noch geschädigt

werden durch das Niederbrennen unsrer Häuser oder irgendwelche sonstige Verheerungen und Verwüstungen und daß wir weder Zeit noch Eigentum zu verschwenden brauchen, wodurch wir an der Erledigung unsrer Geschäfte gehindert werden könnten.

5. Es ist falsch, daß wir behauptet hätten, innerhalb der nächsten sechs Monate zu gehen; denn dies wäre so früh, daß noch kein Gras wachsen, noch Wasser fließen würde — und beides ist unbedingt notwendig für unsern Auszug. Wir erklären uns aber bereit, keine Aussaat nach Einbringung unsrer jetzigen Ernte vorzunehmen. — Alle Mitteilungen an uns müssen schriftlich gemacht werden.

Im Auftrag des Rates

Brigham Young, Präsident.

W. Richards, Schriftführer."

Beschluß der Bürger von Quincy. Die Bürger von Quincy nahmen den Vorschlag der Heiligen, fortzuziehen, an, lehnten es aber in sehr huldvoller Weise ab, irgendein Versprechen zu machen, daß sie ihnen beim Verkauf, Verpachten oder Umtausch ihres Eigentums behilflich sein würden. Warum sollten sie auch? Sie warteten ja ohnedies nur auf den Wegzug der jetzigen Besitzer, um sich deren Eigentum kurzerhand anzueignen.

Die Zusammenkunft in Carthage. Am 1. und 2. Oktober fand in Carthage eine weitere Versammlung von Bürgern der Hancock-Grafschaft und neun umliegender Grafschaften statt. Entschließungen gegen die Mormonen wurden angenommen, worin diese des Raubes an Personen und Eigentum zum Schaden der übrigen Bürger des Hancock-Bezirkes bezichtigt und schuldig gesprochen wurden; und dies trotz der persönlichen Untersuchung der Sache durch den den Heiligen ebenfalls feindselig gesinnten Gouvernör! Bei dieser Zusammenkunft kam der Haß gegen die ‚Mormonen' so recht zum Ausdruck; es wurde eine zweite Entschließung angenommen, worin gesagt wurde, es sei zu spät, um die Schwierigkeiten mit den Heiligen der Letzten Tage auf gütlichem Wege zu schlichten, es bleibe nur übrig, sie aus dem Staate zu vertreiben. Die Versammlung erklärte, daß eine

Verfolgung der Heiligen gar nicht vorläge, sondern die ‚Mormonen' würden nur eine gerechte Strafe für alle ihre Missetaten erleiden. Gleichzeitig versicherten die Versammelten, „auf Grund einer langjährigen Bekanntschaft mit den alten Bürgern der Hancock-Grafschaft" könnten sie sich verbürgen für deren „Ehre, Redlichkeit und Gehorsam gegenüber den Gesetzen ihres Landes" — wo es doch allgemein bekannt war, daß diese selben Bürger an der gesetzwidrigen Ermordung Joseph und Hyrum Smiths und an der pöbelhaften Verfolgung der Heiligen beteiligt waren. Es sah tatsächlich so aus, als könnten die alten Bürger — wie ein König — nichts Unrechtes tun — vorausgesetzt, daß ihre Ausschreitungen gegen die ‚Mormonen' gerichtet seien. In diesem Zusammenhang muß die äußerst bedauerliche Tatsache vermerkt werden, daß Männer wie O. H. Browning, Stephen A. Douglas und andre, die den Propheten Joseph Smith bisher verteidigt hatten, nunmehr ihren Einfluß dem Janhagel zur Verfügung stellten und mithalfen, die Vertreibung des ‚Mormonen'-Volkes aus dem Staat Illinois herbeizuführen. Die Feindseligkeit gegen die Heiligen wuchs an Ausdehnung und Heftigkeit. Richter wurden eingeschüchtert, und selbst die Beamten des Staates wagten es nicht, ihre Stimme zugunsten dieses gequälten Volkes zu erheben.

Die Doppelzüngigkeit des Gouvernörs Ford. Die ‚Mormonenfeinde' konnten nicht bis zum Frühling warten. Das Abkommen mit den Heiligen wurde gebrochen und diese nicht im Frieden gelassen. Es wurde versucht, die Apostel in alle möglichen Rechtshändel und Gerichtssachen — die natürlich stets auf Unwahrheiten beruhten — zu verstricken, um den Fortschritt ihres Werkes hintanzuhalten. Selbst Gouvernör Ford, der befürchtete, die Heiligen würden den Staat nicht innerhalb der vereinbarten Frist verlassen, nahm seine Zuflucht zu Unredlichkeiten, um sie zu zwingen, so schnell wie möglich wegzuziehen. Er schrieb am 29. Dezember 1845 an den Sheriff Backenstos, es seien beim Staatsgerichtshof der Vereinigten Staaten Anzeigen gegen die Führer der Mormonen eingelaufen, die diese zum ersten Male in unmittelbaren Zusammenstoß mit den Vereinigten Staaten bringen würden. „Wenn die Mormonen im Staat Illinois bleiben", sagte er, „wird der Kriegsminister eine starke Streitmacht

nach Nauvoo beordern", und er denke, die Regierung in Washington werde den Wegzug der Mormonen zu verhindern suchen, da die Gefahr bestehe, daß diese sich im Westen den britischen Streitkräften anschließen werden. Später benachrichtigte er denselben Sheriff, er habe sich gegen die Heiligen der Letzten Tage gewandt und den Major Warren beauftragt, ihren Wegzug zu verhindern. In der von ihm geschriebenen „Geschichte des Staates Illinois" gibt Ford zu, daß er zu einer Täuschung Zuflucht genommen habe, um die ‚Mormonen' glauben zu machen, man werde ihren Auszug verhindern; dadurch hoffte er ihren Wegzug zu beschleunigen.

Präsident Youngs Antwort. Zu dem Briefe des Gouvernörs an Sheriff Backenstos bemerkte Präsident Young:

„Sollten sich die Pläne und Vermutungen des Gouvernörs betreffs Truppen der Vereinigten Staaten als richtig erweisen und die Regierung wirklich eine Armee senden, um uns festzuhalten, so werden wir wenigstens nicht wie unsre Führer die Gefahr laufen, von ihnen ermordet zu werden. Und uns Angst zu machen mit einem Verhör vor dem Bundesgerichtshof, ist nur Bauernfängerei; unsre Gefahr besteht nur darin, daß wir von den Behörden dieses Landes festgehalten werden, während der Janhagel uns niedermetzelt, wie der Gouvernör Ford Joseph und Hyrum im Gewahrsam hatte, während sie hingeschlachtet wurden."

Treu zur Regierung. Auf die Beschuldigung, die Heiligen würden jenseits der Grenzen der Vereinigten Staaten zu Truppen eines Landes, das mit der Unionsregierung möglicherweise im Kriege stehe, übergehen — ein Gedanke, der ja angesichts der ihnen innerhalb der Vereinigten Staaten unter den Augen ihrer Beamten widerfahrenen Behandlung verständlich gewesen wäre —, auf diese Verdächtigung erteilten der Hohe Rat und die Führer der Kirche folgende Antwort:

„Wir erklären weiter — zur Beruhigung derer, die glauben, unsre schmerzlichen Erfahrungen hätten uns unserm Lande entfremdet —, daß die Liebe zur Heimat nicht überwunden werden konnte — weder durch Feuer noch durch Schwert, weder durch Angriffe bei Tage noch durch Meuchelmorde bei Nacht, denen wir ausgesetzt waren und noch aus-

gesetzt sind; alles dies hat nicht vermocht, uns unserm Vaterlande zu entfremden.

„Sollten über das Recht auf den Besitz des Territoriums Oregon Feindseligkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und irgendeiner andren Macht ausbrechen, so werden wir uns ohne Zaudern auf die Seite der Vereinigten Staaten stellen. Jenes Gebiet gehört geographisch und rechtmäßigerweise zu unserm Lande; keine fremde Macht sollte die Herrschaft darüber ausüben. Sollten, um dies zu verhindern, unsre Dienste gebraucht werden, so stellen wir sie im Verhältnis zu unsern Kräften freudig zur Verfügung. Wir fühlen das Unrecht, das man uns zugefügt hat, und wir sind nicht unempfindlich gegenüber den Leiden, die wir durchgemacht haben; trotzdem sind wir Amerikaner."

Vorbereitungen, Nauvoo zu verlassen. Im Herbst und Winter 1845 wurde unaufhörlich an den Vorbereitungen gearbeitet, um die Mitglieder der Kirche im folgenden Frühling als geschlossenes Ganzes von Nauvoo fortzuschaffen. Das Werk am Tempel wurde mit verdoppeltem Eifer betrieben, denn niemand dachte an einen Wegzug vor Vollendung dieses Gebäudes. Am 1. Januar ging der große Versammlungsraum seiner Vollendung entgegen. Die Generalkonferenz vom Oktober 1845 war — gemäß einem im Oktober 1841 durch den Profeten Joseph empfangenen Gebote — im Tempel abgehalten worden. Im Dezember wurde mit der Vollziehung von Verordnungen begonnen und dann dieses Werk Tag und Nacht fortgesetzt, um den Heiligen die Gelegenheit zu geben, ihre Begabungen zu empfangen; diese Arbeit wurde weitergeführt, bis die große Mehrzahl der Mitglieder die Wanderung nach dem Westen angetreten hatte. Am 1. Mai 1846, nachdem die meisten Heiligen die Stadt verlassen, wurde der Tempel in Anwesenheit von etwa 300 Personen öffentlich eingeweiht.

In der Zwischenzeit war jedes halbwegs geeignete Gebäude in Nauvoo in eine Werkstatt verwandelt worden, wo Wagen, Geschirre und andre für die Reise notwendige Sachen hergestellt wurden. Das Holz für die Wagen wurde gefällt und nach Nauvoo gebracht, wo es verarbeitet, im Salzwasser gekocht und in Öfen getrocknet wurde. Mit Fuhrwerken wurde aus verschiedenen Teilen des Landes das

nötige Material herbeigeschafft und Tag und Nacht waren die Schmiede, Wagenbauer, Zimmerleute und andre Handwerker emsig an der Arbeit. Man konnte angesichts der Feindseligkeit der alten Bürger nur sehr wenig Eigentum verkaufen; die Feinde der Kirche machten ihren ganzen Einfluß dagegen geltend und bedrohten und belästigten nicht nur die Heiligen, sondern auch etwaige Kauflustige.

Vertriebene ‚Mormonen' im Schneesturm.

Fünfter Teil.

Die Niederlassung in den Felsengebirgen.

37. Kapitel.

Der Auszug aus Nauvoo.

1846.

Nauvoo wird aufgegeben. Am Mittwoch, dem 4. Februar 1846, verließen die ersten Heiligen die Stadt Nauvoo und überschritten auf der Reise nach dem Westen den Mississippi. Am 6. überschritt Bischof George Miller mit seiner Abteilung und mit sechs Wagen den Strom und dann war man für lange Zeit Tag und Nacht damit beschäftigt, die Heiligen mit der Fähre über das Wasser auf die Jowaseite zu schaffen. Am 14. Februar zog Parley P. Pratt von Nauvoo fort; ihm folgten am nächsten Tage Präsident Brigham Young, Willard Richards und George A. Smith mit einer großen Schar Heiliger, die alle den Strom auf dem Eis überschritten und noch etwa neun Meilen weiter nach Sugar Creek in der Lee-Grafschaft wanderten, wo vorübergehend ein Lager für die aus Nauvoo fliehenden Geschwister gebildet wurde [1].

[1] In der ersten Nacht ihrer Lagerung am Sugar Creek wurden neun Kinder geboren. Das Wetter war stürmisch und außerordentlich kalt, und das Volk hatte keinen genügenden Schutz vor Wind und Wetter. Von diesen Zuständen hatte die Dichterin Eliza R. Snow folgendes geschrieben: „Auf unsrer Wandrung nach dem Westen schenkten Mütter Kindern das Leben unter Umständen, die alles andre waren als die gewohnten: einige in Zelten, andre in Wagen, in Regen- und Schneestürmen. Ich habe von einer Geburt gehört, die sich unter dem notdürftigen Obdach einer Zelthütte ereignete; die Seiten des Zeltes waren aus Decken gebildet, die man an Pfosten festgebunden hatte, während das Dach aus Rinden bestand und den Regen durchließ. Freundliche Schwestern brachten Teller und Schüsseln und fingen das Wasser auf, um den neuen Erdenbürger und seine Mutter vor einem Regenschauer zu bewahren, als der unschul-

Den 16. Februar verbrachte Präsident Young, indem er die Heiligen in Kompanien einteilte; am 17. langte Heber C. Kimball mit einer weitern Gruppe an. Am 18. kehrte Präsident Young mit einigen Brüdern nach der Stadt zurück, um notwendige Geschäfte zu erledigen und den Ältesten Belehrungen zu erteilen, die man als die Leiter der zurückbleibenden Mitglieder in Nauvoo bestimmt hatte. Ältester Joseph Young war in Nauvoo zurückgelassen worden, um über die dort zurückbleibenden Heiligen zu präsidieren. — Die Verbannten machten kurze Zeit in Sugar Creek Halt; dort wurde eine Reihe von Beratungen abgehalten, wobei die Bedürfnisse des Volkes gebührende Beachtung fanden.

In der Oktoberkonferenz des Jahres 1845 hatten die Mitglieder der Kirche auf den Vorschlag des Präsidenten Young folgendes Gelübde abgelegt: „Wir nehmen alle Heiligen mit uns, soweit wir dazu imstande sind, und werden unsern ganzen Einfluß und unser Eigentum dafür auf-

---

dige Kleine auf der Bühne des Lebens erschien; und dank dem Glauben an den großen Lenker der Geschicke nahmen denn auch Mutter und Kind keinen Schaden.

„Vergesse man nicht, daß die Mütter dieser in der Wildnis Gebornen keine Wilden waren, die sich daran gewöhnt hatten, die Wälder zu durchstreifen und Wind und Wetter zu trotzen; es waren nicht Frauen, denen das Behagliche und Angenehme der Gesittung und Verfeinerung unbekannt geblieben. Sie waren nicht von denen, die ihre Nachkommenschaft im Schilfrohr beim Rauschen des Windes oder in den Schlupfwinkeln von Felsenhöhlen nähren und aufziehen. Nein, viele von ihnen waren in den kultivierten Staaten des Ostens geboren und erzogen worden, hatten dort das Evangelium, wie es von Christus und seinen Aposteln gepredigt worden war, angenommen und sich um ihrer Religion willen mit den Heiligen vereinigt und unter schwierigen Verhältnissen durch ihren Glauben, ihre Geduld und ihre Tatkraft mitgeholfen, Nauvoo zu dem zu machen, was der Name dieser Stadt bedeutet, Nauvoo ‚die Schöne'. Sie hatten liebliche Heimaten, geschmückt mit Blumen und bereichert mit Obstbäumen, die eben begonnen hatten, köstliche Früchte in Fülle zu tragen.

„Diesen Heimaten hatten sie nun Lebewohl sagen und sie verlassen müssen — ohne auch nur einen Pfennig dafür zu erhalten, und hatten sich mit dem wenigen Hab und Gut, das sie in einem oder zwei, selten in drei Wagen unterbringen konnten, auf die Reise in die Wildnis begeben — wohin? Die einzige Antwort, die sie zu jener Zeit auf diese Frage zu geben vermochten, war: ‚Gott weiß es!'" (Women of Mormondom, Tullidge, Kapitel 32.)

bieten." Nachdem dieser Antrag angenommen war, bemerkte Präsident Young: „Für den Fall, daß Sie diesem Gelöbnis treu bleiben, profezeie ich, daß der große Gott Segnungen über dieses Volk ausgießen wird, die es instand setzen werden, das Gelübde bis auf den Buchstaben zu halten." Die Mitglieder der Kirche waren beständig ermahnt worden, Vorräte für viele Monate zu sammeln. Es hatte sich aber gezeigt, daß viele derer, die nach Sugar Creek gekommen waren, kaum für einige Tage mit Vorräten versehen waren,

Der Auszug aus Nauvoo.

und dies war eine Quelle der Angst und Sorge für die leitenden Brüder. Es war Winter und in dieser Wildnis war es nicht leicht, für die nötigen Bedürfnisse zu sorgen, doch teilten diejenigen, die etwas besaßen, ihre Vorräte mit denen, die nichts hatten, und der Herr segnete sie, so daß niemand Not litt.

Ein Komplott in Washington. Während sich die Heiligen in Sugar Creek lagerten, erhielt Brigham Young durch Samuel Brannan einen Brief von Amos Kendell, dem frühern Postminister, A. G. Benson und einigen andern, worin der Vorschlag gemacht wurde, die Leiter der Kirche möchten nach ihrer Ankunft in Kalifornien den Brief-

schreibern Ländereien sichern. Die Absender des Briefes hatten Brannan gesagt, es sei eine Bewegung im Entstehen, die darauf abziele, die Heiligen zu entwaffnen und ihren Wegzug nach dem Westen zu verhindern; sie — die Schreiber — hätten es jedoch in der Hand, dieses Unheil abzuwenden, jedoch müßten ihre Bedingungen angenommen werden. Zu diesen Bedingungen gehörte eben, daß die Leiter der Kirche jenen Männern Land besorgen sollten, und zwar ebensoviel, wie die Heiligen selbst besiedeln würden. Diese Verschwörer machten dazu noch die verlogene Behauptung, der Präsident der Vereinigten Staaten, James K. Polk, sei an diesem Plan beteiligt. Als Gegenleistung versprachen sie den Heiligen unbelästigte Weiterreise unter dem Schutz der Regierung. In gerechter Empörung über diese Zumutung weigerten sich Brigham Young und die Apostel, hierauf überhaupt eine Antwort zu geben.

Gesuch an den Gouvernör von Jowa. Am 28. Februar ging ein Gesuch an den Gouvernör von Jowa ab, worin für die Heiligen für die Dauer ihrer Durchreise durch das Territorium um Schutz gebeten wurde; auch wurde um die Erlaubnis nachgesucht, für die zeitweilig Zurückbleibenden und die Nachkommenden Land anbauen zu dürfen. Auf dieses Gesuch erhielten die Heiligen niemals eine Antwort und so gingen sie denn ohne fremde Hilfe, aber auch ohne fremde Einmischung, ans Werk.

Die Reise wird wieder aufgenommen. Am 1. ~~Oktober~~ März wurde das Lager in Sugar Creek aufgehoben und die Reise fortgesetzt. Das Wetter war äußerst kalt und stürmisch und viele hatten weder genügende Kleidung noch sonstigen Schutz vor Wind und Wetter. Mehrere erlagen den Anstrengungen und der Kälte. Die Straßen und Wege waren durch das wochenlange stürmische Wetter beinahe unpassierbar geworden [1].

---

[1] Die Heiligen hatten ursprünglich die Absicht gehabt, erst im Frühling von Nauvoo wegzuziehen. Aber die menschlichen Teufel, die ihre Religion haßten und nach ihrem Eigentum trachteten, konnten nicht solange warten. Was kümmerten sie die Leiden und Entbehrungen eines unschuldigen Volkes, das mitten im Winter aus seinen Heimaten vertrieben wurde und nun unter freiem Himmel notdürftigen Schutz suchen mußte? „Wir hätten unter dem sichern

Zu dieser Zeit waren etwa 400 Wagen unterwegs, schwer beladen, aber nicht genügend bespannt, um rasch vorwärts zu kommen. In diesem Zustande setzten die Heiligen ihre mühsame Reise über die Ebenen Jowas fort. Gegen das Ende des Monats April hatten weitaus die meisten Mitglieder Nauvoo verlassen und befanden sich auf der Wanderung nach dem Ruhehafen im Westen.

Organisation der Lager. Während die Heiligen sich in der Nähe des Chariton-Rivers an der östlichen Gabelung des Shoal Creek lagerten, wurden die Lager systematischer geordnet. Sie wurden in Abteilungen zu Hundert, zu Fünfzig und zu Zehn geteilt und Beamte wurden ernannt, die über jede Gruppe präsidieren mußten. Die Apostel erhielten den Auftrag, die Oberleitung der einzelnen Abteilungen zu übernehmen, und Präsident Brigham Young wurde unterstützt als „Präsident über das ganze Lager Israel". Das Lager wurde in zwei große Teillager geteilt; über eines davon präsidierte Präsident Brigham Young, über das andre Heber C. Kimball. Brigham Young wurde außerdem als „Präsident über alle Lager Israels" unterstützt. Neben diesen Beamten hatte jede Fünfziger-Gruppe einen vertragschließenden Beauftragten und einen verteilenden Bevollmächtigten. Jener hatte die Pflicht, Lebensmittel und andre Notwendigkeiten für das Lager zu beschaffen und war verantwortlich für die Bedingungen, zu denen dies geschah; dieser mußte für eine gerechte und unparteiische Verteilung

---

Schutz unsrer Häuser in Nauvoo bleiben können", sagte Präsident Brigham Young, „wenn nicht die fortgesetzten Drohungen und die feindselige Haltung unsrer Verfolger gewesen wären. Aber unsre Feinde hatten uns trotz feierlichen Versprechungen des Gegenteils alle nur erdenklichen Hindernisse in den Weg gelegt und weder auf Leben noch auf Freiheit noch auf Eigentum Rücksicht genommen, und zwar so sehr, daß uns schließlich nur noch die eine Rettung blieb: mitten im Winter fortzuziehen. Unsre Heimstätten, Gärten, Obstgärten, Farmen, Straßen, Brücken, Mühlen, öffentlichen Anstalten, unsern prächtigen Tempel — alles haben wir zurückgelassen als ein Denkmal unsrer Vaterlandsliebe, unsres Fleißes, unsrer Sparsamkeit, der Aufrichtigkeit unsrer Absichten und der Redlichkeit unsres Herzens; aber auch als ein lebendiges Zeugnis dafür, wie falsch und boshaft jene sind, die uns der Treulosigkeit gegenüber unserm Vaterlande, der Trägheit und der Unehrlichkeit bezichtigen" (Urkundliche Kirchengeschichte).

sorgen. Die Organisation dieser Lager war ein großer Fortschritt. Die Gruppen waren fähiger und zugänglicher für Beratung und Belehrung und der Grundsatz des Gehorsams wurde besser verstanden. Es gab weniger Selbstsucht und überall zog ein besserer Geist ein. Natürlich mußten die Vorschriften für das Lager etwas streng sein, doch wurden Freiheit und Rechte der Heiligen nicht beeinträchtigt. Der Auszug hatte übrigens das Gute, daß die Unaufrichtigen und Pflichtvergessenen zurückblieben; die „Gutwetterfreunde", wie Hauptmann Thomas L. Kane sie nannte, verließen die Zelte Israels und zogen es vor, bei den Fleischtöpfen Ägyptens zu bleiben. So wurden die Lager gereinigt von denen, die nicht treu und standhaft genug waren, den Gefahren und Entbehrungen dieser denkwürdigen Reise ins Antlitz zu sehen. Obschon ab und zu Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten entstanden und geschlichtet werden mußten, so erklärte doch Präsident Young nachher, er bezweifle, ob seit den Tagen Enochs ein ganzes Volk so bereitwillig und ohne vieles Murren eine so unerfreuliche Reise, noch dazu unter derart schwierigen Umständen, zurückgelegt habe.

Garden Grove. Zu Beginn der Wanderung waren etwa 100 Männer als Pioniere ausgewählt und dem Kommando des Obersten Stephen Markham unterstellt worden, um den Abteilungen vorauszugehen und Straßen zu bauen oder bereits vorhandene auszubessern; auch sollten sie unterwegs günstige Lagerplätze aussuchen, wo die Heiligen vorübergehend sich niederlassen, das Land anbauen und Häuser errichten könnten — Häuser, die natürlich sehr bescheiden sein mußten —, worin die Verbannten notdürftig Schutz und Unterkommen finden könnten. Diese Vorhut erreichte am 24. April 1846 eine Stelle an der östlichen Abzweigung des Grand Rivers, etwa 240 Kilometer westlich von Nauvoo. Der Ort wurde als zur zeitweiligen Niederlassung der Heiligen geeignet befunden und dort wurde dann eine Ansiedlung gegründet und ihr der Name Garden-Grove gegeben. Zwei Tage später fand eine Ratsversammlung statt, in der berichtet wurde, daß sich 359 arbeitende Männer in jenem Lager befänden. Von diesen wurden 100 bestimmt, Bäume zu fällen und den Urwald auszuroden, 10 mußten einen Zaun um das Siedelungsland errichten, 48 sollten die Häuser bauen, 12

hatten die Aufgabe, Brunnen zu graben, und 10 mußten für Brücken und Wege sorgen. Die übrigen wurden angewiesen, das Land anbaufähig zu machen und sobald wie möglich mit seiner Bestellung zu beginnen. Jeder Einzelne machte sich fleißig ans Werk, und in etlichen Tagen war ein ansehnliches Dorf, wie aus dem Boden gewachsen, in jener Wildnis zu finden. Es wurde auch gleich eine vorläufige Behörde gewählt mit Samuel Bent als Präsident und Aron Johnson und David Fullmer als Ratgeber. An jenem Orte hielt Präsident Young eine Ansprache an die Heiligen, worin er sagte, es werde notwendig werden, etliche hier zurückzulassen, weil sie nicht imstande seien, die Reise fortzusetzen; die andern aber sollten vorwärts dringen und „die Kordel des Zeltes verlängern und noch etliche Pfähle bauen", und so weiterfahren, bis sich schließlich alle am vorausbestimmten Orte sammeln und „das Haus des Herrn auf den Gipfeln der Berge bauen" könnten.

Der Vorschlag, den Westen zu erkunden. Präsident Young und die Apostel hatten die Absicht, eine starke Abteilung kräftiger, ausdauernder, von Familien unabhängiger Männer auszurüsten und sie nach den Felsengebirgen zu senden; dort sollten sie Häuser bauen und das Feld bestellen, um so alles vorzubereiten auf die Ankunft der ganzen kirchlichen Körperschaft und der von Jahr zu Jahr zu erwartenden Einwanderer. „Wird man dies tun", sagte Präsident Young, „so wird Keiner um Brot schreien müssen, noch in ungenügender Kleidung daherkommen, sondern Alle werden versorgt werden können, so wie es der Allmächtige wünscht. Aber anstatt diesen Weg einzuschlagen, haben sich die Heiligen alle an uns gehängt und tatsächlich unsre Hände gebunden, indem sie uns fortwährend mit der Bitte in den Ohren liegen: ‚Lasset uns ja nicht zurück; wo immer ihr hingeht, da wollen auch wir dabei sein.' So sind wir an Händen und Füßen gebunden und das hat zu der nun eingetretenen Verzögerung geführt. Und heute noch sind Hunderte in Nauvoo, die den Herrn unaufhörlich anflehen, ihnen zu helfen, uns einzuholen und bei uns zu sein." — Es wurde wohl näher erwogen, was eine solche Schar von Pionieren alles brauchen würde, und der Plan wurde bis ins einzelne ausgearbeitet, aber die sich überstürzenden Ereignisse ver-

hinderten die sofortige Ausführung und machten es nötig die ganze Sache auf das nächste Frühjahr zu verschieben.

Mount Pisgah. Am 18. Mai erreichten Präsident Young und mehrere Apostel die mittlere Gabelung des Grand River, etwa 27 Meilen westlich von Garden Grove. Hier stießen sie auf das Lager, das Parley P. Pratt mit seiner Gruppe gegründet hatte. Er hatte den Ort Mount Pisgah genannt; die Präsidentschaft beschloß, auch diesen Ort zu einer vorübergehenden Niederlassung für die Heiligen zu machen. Mehrere tausend Acres Land wurden umzäunt und nach dem Muster von Garden Grove zum Anbau vorbereitet; dieser Ort war noch jahrelang für die müden Heiligen, die über die weiten Steppen nach den Felsengebirgen gezogen kamen, ein Ort der Ruhe und der Erquickung. Ältester William Huntington wurde berufen, hier zu präsidieren und er erwählte sich die Brüder Ezra T. Benson und Charles C. Rich zu Ratgebern. Die Heiligen zogen jetzt durch ein Land, wo fast nur Indianer lebten und wo es keine Straßen und keine Niederlassungen der Weißen und nur spärliche Indianerpfade gab. Nachdem die Frühjahrsregen aufgehört, ging die Reise jedoch etwas rascher von statten, obschon zunächst immer erst die Straße gebaut und über alle Ströme Brücken geschlagen werden mußten.

Am Missourifluß. Am 14. Juni langten Präsident Brigham Young, Heber C. Kimball und Parley P. Pratt mit ihren Kompanien unweit Council-Bluffs am Ufer des Missouri an. Am folgenden Tag wurde eine Ratsversammlung abgehalten, an der beschlossen wurde, in der Richtung nach dem Vorgebirge zurückzugehen, denn man hoffte, dort Quellwasser zu finden und auch besser gegen die Indianer geschützt zu sein. Die Pottawattamie-Indianer waren sehr freundlich und ihre Häuptlinge leisteten den Heiligen willige Dienste. Es wurde eine Fähre gebaut und am nächsten Tag begann man mit dem Hinüberschaffen der Abteilungen. Etwa um diese Zeit schlossen sich Wilford Woodruff, der kurz zuvor von Europa zurückgekehrt war, wo er über die britische Mission präsidiert hatte, und Orson Hyde, der in Nauvoo tätig gewesen war, dem Lager an.

Präsident Young war noch immer sehr darauf bedacht, eine Erkundungsabteilung nach den Felsengebirgen voraus-

zuschicken. Die Lager wurden zusammengerufen — es waren an die 500 Wagen zur Stelle und weitere befanden sich unterwegs — und Präsident Young legte ihnen die Sache vor und riet ihnen, seinen Plan, eine Vorhut vorauszusenden, zu unterstützen. Er sagte, er fürchte, es werde etwas dazwischentreten und den Vormarsch des Lagers aufhalten, und er „stehe unter dem Eindruck, daß der Feind alles versuchen werde, die Heiligen am Wegzug zu verhindern". Er sprach klar und unmißverständlich zu den Geschwistern und sagte.

Council-Bluffs-Fähre.

wenn die Mitglieder in alle vier Winde zerstreut und nie mehr gesammelt werden würden, so sollten sie sich daran erinnern, daß er ihnen gesagt habe, wo und wann sie sich sammeln sollten; und wenn sie es unterließen, diesen Rat zu befolgen, so werde er am Tage des Gerichts Zeugnis gegen sie geben, daß sie über ihre Pflicht unterrichtet gewesen seien.

Ein Ruf der Regierung. Am 26. Juni 1846 langte Kapitän James Allen von der Armee der Vereinigten Staaten in Mount Pisgah an und hatte mit den dortigen Brüdern eine Unterredung. Er brachte dem Mormonenvolke eine Botschaft der Regierung, worin diese vier oder fünf Kompanien Freiwillige forderte für den Krieg gegen Mexiko, der kurz

zuvor ausgebrochen war. Die Brüder zu Mount Pisgah hielten sich nicht für befugt, irgendwelche Schritte zu unternehmen, und rieten daher dem Kapitän, sich nach Council-Bluff zu Präsident Young und den Aposteln zu begeben. Kapitän Allen erreichte Council-Bluffs am 30. Juni; Tags darauf traf er mit den Führern der Kirche zusammen und legte ihnen seine Vollmachten vor, aus denen zu ersehen war, daß er das Recht hatte, 500 Mann in die amerikanische Armee einzureihen. Ein solches Verlangen rief im Lager einige Überraschung und etwelche Bestürzung hervor. Präsident Young erklärte sich jedoch bereit, die 500 Mann zur Verfügung zu stellen. Von Heber C. Kimball beantragt, wurde in einer Versammlung aller Brüder des Lagers der Beschluß gefaßt, daß ein Bataillon von 500 Freiwilligen ausgehoben werden solle. Infolgedessen kehrten Präsident Young und Heber C. Kimball nach Mount Pisgah zurück, um die Freiwilligen aufzurufen, und zu gleicher Zeit wurden die Heiligen in Garden-Grove und Nauvoo vom Verlangen der Regierung in Kenntnis gesetzt. Am Montag, dem 13. Juli 1846, versammelte sich das Lager auf Wunsch der Kirchenführer am Mosquito-Fluß. Präsident Young, Kapitän Allen und Colonel Thomas L. Kane sprachen zu den Versammelten. An jenem Tage wurden noch vier Kompanien aufgestellt; die fünfte wurde einige Tage später gebildet.

Eine wichtige Ratsversammlung. Am 16. Juli wurde bei Council-Bluffs eine Ratsversammlung gehalten und Ezra T. Benson zum Apostel ordiniert, und zwar an Stelle des ausgeschlossenen John E. Page. Die Ältesten Orson Hyde, Parley P. Pratt und John Taylor wurden berufen, nach England zu gehen und die Angelegenheit der dortigen Mission zu ordnen. Reuben Hedlock und Thomas Ward, die eine Zeitlang dort die Präsidentschaft inne gehabt, hatten sich eines unziemlichen Verhaltens und der Veruntreuung anvertrauter Gelder schuldig gemacht und waren aus diesen Gründen ausgeschlossen worden. — Am 20. Juli verließen vier Kompanien Freiwillige das Lager, um nach dem Fort Leavenworth zu ziehen; sie standen nunmehr im Dienste der Vereinigten Staaten. Die fünfte Kompanie folgte am nächsten Tage und am 1. August langten alle fünf an ihrem Bestimmungsorte an; es waren ihrer 549 Mann.

Präsident Young ermahnt und belehrt das Bataillon. Präsident Brigham Young gab den Mitgliedern des Bataillons vor ihrem Weggang allerlei Belehrungen und ermahnte sie dabei u. a., sich als die besten Soldaten der Vereinigten Staaten zu erweisen. Er schärfte den Gruppen- und Abteilungsführern ein, ihren Untergebenen ein Vater zu sein und Offiziere und Mannschaft im Geiste des Priestertums zu behandeln. Sie sollten sich sauber und rein halten und Tugendhaftigkeit und vornehmes, artiges Betragen an den Tag legen. Schwören sollte verboten sein; niemandem dürfe etwas zu Leide getan werden und jeder Streit mit missourischen Freiwilligen müsse vermieden werden. Sie sollten ihre Bibeln und ihr Buch Mormon mit sich nehmen, ihren Glauben aber andern nicht aufzwingen wollen. Ferner wurde ihnen geraten, sich des Kartenspieles zu enthalten und alle Karten zu verbrennen, wenn sie etwa solche bei sich haben sollten. Sofern sie diesen Ratschlägen folgen würden, würden sie nicht genötigt sein, Menschenblut zu vergießen, und nach Erfüllung ihrer Pflicht würden sie entlassen werden, wahrscheinlich in einer Gegend etwa 800 Meilen (1280 Kilometer) von jener entfernt, wo sich die Heiligen in den Felsengebirgen niederzulassen gedachten und wo der nächste Tempel des Herrn gebaut werden solle.

Warum die Truppen verlangt wurden. Am 20. Januar 1846 war in einer Ratsversammlung zu Nauvoo die Frage erwogen worden, ob es ratsam sei, eine kleine Abteilung vorauszuschicken, um den Weg zu bahnen und das Land auszukundschaften. Schon vorher war in der Öffentlichkeit die Rede davon gewesen, die Regierung beabsichtige, der Straße nach Oregon entlang Häuser und militärische Befestigungen zu bauen; diese Sache lag damals grade dem Kongreß zur Begutachtung und Beschlußfassung vor. Es wurde in jener Versammlung beschlossen: „für den Fall, daß der Vorschlag des Präsidenten der Vereinigten Staaten, an der Straße nach Oregon Forts und Lagerhäuser zu errichten, angenommen werden sollte, so sind wir willig, dieses Werk zu tun und unter den besondern Verhältnissen, in denen wir stehen, können wir es für die Regierung billiger tun als irgendein andres Volk.“ Sechs Tage später wurde Jesse C. Little berufen, über die Kirche in den östlichen Staaten zu präsi-

dieren, und ihm wurde ein Brief mitgegeben, worin u. a. folgendes stand:

„Wenn unsre Regierung irgendwelche Erleichterungen zur Auswanderung nach der westlichen Küste anbietet, so nehmen Sie diese Erleichterungen an. Nehmen Sie als ein weiser und getreuer Mann jeden Vorteil wahr, den Ihnen die Zeitverhältnisse erreichbar machen. Seien Sie jenem Volke ein Heiland und ein Befreier und lassen Sie Tugend, Redlichkeit und Wahrheit Ihre Losung sein und Erlösung und Herrlichkeit den Preis, um den Sie kämpfen."

Getreu diesem Rat schrieb Ältester Little im Namen und Auftrag der Heiligen ein Gesuch an den Präsidenten Polk und suchte ihn später persönlich auf, ebenso den Vizepräsidenten und andre Glieder des Kabinetts. Etwa zur Zeit dieser Unterredungen — am 1. Juni 1846 — trafen die ersten Nachrichten von den zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko ausgebrochenen Feindseligkeiten in Washington ein. Die dortigen Behörden nahmen den Vorschlag des Bruders Little an, denn sie dachten, es passe grade, von den Mormonen die Aufstellung von 500 Freiwilligen zu verlangen. Dies war allerdings eine ganz andre Maßnahme, als sie sich die Führer der Kirche ausgedacht hatten, denn sie hatten auf die Erlaubnis gewartet, der Staatsstraße nach Oregon entlang arbeiten zu dürfen. Indessen, sie hatten um Hilfe gebeten und waren nun entschlossen, dem Wunsch der Regierung zu entsprechen, denn sie hofften, auch dadurch eine Segnung und irgendeinen Nutzen zu erhalten. So gaben sie 500 ihrer stärksten jungen Männer her und schwächten auf diese Weise das Lager sehr empfindlich.

Winter-Quarters. Die Hingabe dieser kräftigen Männer bedeutete eine empfindliche Schwächung der Heiligen, so daß es ihnen unmöglich wurde, ihre Reise nach dem Westen fortzusetzen. Sie mußten sich infolgedessen nach einer geeigneten Stelle umsehen, wo sie überwintern konnten. Dem Kapitän James Allen gelang es, von den Häuptlingen der Pottawattamie-Indianer die Einwilligung zu erlangen, daß die Wanderer sich im Indianergebiet niederlassen durften, bis sie im kommenden Frühjahr ihre Reise fortzusetzen vermochten. Der staatliche Indianeragent erklärte sich hiermit ebenfalls einverstanden. Nun wurden alle

Maßnahmen getroffen, um die auf der weiten Ebene zerstreuten Heiligen in dieses Gebiet zu sammeln. Zwölf Männer wurden gewählt, um einen hohen Rat zu bilden, und auf dem westlichen Ufer des Missouriflusses wurden die Ländereien für die Niederlassung der Heiligen abgesteckt. Ein Ausschuß von zwölf Brüdern wurde beauftragt, die zeitweilige Stadt in Gemeinden zu teilen, über die Bischöfe zu Präsidenten eingesetzt wurden. Während der Sommermonate wurde genügend Heu geschnitten und eingebracht, um Pferde und Vieh für den Winter zu versorgen. Jede Familie arbeitete mit allem Fleiß am Bau von Häusern oder Hütten, worin sie Schutz und Obdach finden konnte; viele davon waren eigentlich mehr ausgegrabene Erdwohnungen und Unterstände, die an den Abhängen der Hügel angelegt wurden. Der Ort wurde Winter-Quarters genannt. Es gab einige Zwistigkeiten mit den Indianern, was die Errichtung einer Einpfählung rund um den Ort herum notwendig machte. Präsident Young und die Heiligen wußten jedoch die Rothäute so weise und freundlich zu behandeln, daß schließlich beide Teile in leidlich gutem Einvernehmen miteinander auskamen.

Major Harveys Feindseligkeit. Major H. M. Harvey, der die Oberaufsicht über die Angelegenheiten der Indianer führte, wollte den Heiligen Schwierigkeiten bereiten. Im November suchte er Präsident Young auf und erklärte ihm, er, Harvey, wünsche, daß die Heiligen aus dem Indianergebiet wegziehen; auch beschuldigte er das Volk, die Wälder der Indianer angezündet zu haben. Er sagte, er habe von der Regierung die Vorschrift, ohne besondre Vollmacht von Washington niemandem die Ansiedlung auf dem Lande der Indianer zu gestatten. Präsident Young erklärte ihm, der Grund für die Niederlassung der Heiligen auf diesem Gebiet sei darin zu suchen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten so unerwartet die kräftigsten Männer zum Heeresdienst einberufen habe; wenn die Regierung nunmehr die Heiligen an der Fortsetzung ihrer Reise hindern wolle, so müsse sie auch für den Schutz der Zurückkehrenden sorgen. Spätere Ereignisse zeigten aber, daß die Schwierigkeiten von einigen persönlichen Feinden der Kirche heraufbeschworen worden waren. Durch die Vermittlung J. K. Kanes, des Vaters des

Obersten Thomas L. Kane, gab die Regierung den Verbannten die Erlaubnis, im Indianergebiet zu überwintern. Oberst Kane erwies sich als ein treuer Freund der Heiligen der Letzten Tage und leistete der Kirche in der Folge sehr wertvolle Dienste.

Arbeiten in Winter-Quarters. In Winter-Quarters galt es nun, mehrere Häuser zum allgemeinen Gebrauch und Wohl zu errichten: eine Mühle, ein Rathaus und andre öffentliche Gebäude. Während des Winters hatten die Heiligen viel zu leiden. Der Skorbut brach unter ihnen aus und hielt an, bis Kartoffeln von Missouri herbeigeschafft und bis in der Nähe des Lagers Meerrettich entdeckt wurde. Die führenden Brüder verwandten viel Zeit auf die Beschäftigung der Heiligen und auf die Verteilung der zur späteren Weiterreise nötigen Mittel.

Neue Schwierigkeiten mit dem Pöbel in Nauvoo. Im Sommer 1846 brachen zwischen den in Nauvoo verbliebenen Mitgliedern der Kirche und dem Pöbel neue Feindseligkeiten aus. Der größte Teil der Heiligen hatte die Stadt verlassen und nur wenige waren zurückgeblieben, meist arme Kranke und Gebrechliche, die nicht imstande gewesen waren, die große Reise mitzumachen. Sie waren aber alle sehr darauf aus, sobald wie möglich abzureisen, und sie boten alle ihre Kräfte auf, um die hierzu nötigen Mittel zusammenzubringen. Präsident Young und die Apostel unterstützten sie in diesem Bestreben nach besten Kräften. Trotz ihrer schwierigen Umstände, die hauptsächlich eine Folge der ihnen vom Pöbel zugefügten Gewalttaten waren, wurden ihre Feinde ungeduldig und setzten die niederträchtige Verfolgung fort. Sogar die neuen Ansiedler, die das Eigentum der weggezogenen Heiligen gekauft hatten, bekamen ihren Teil davon ab.

Major Warrens Proklamation. Major W. B. Warren nahm auf Befehl des Gouvernörs mit einer kleinen Streitkraft in Nauvoo Quartier und veröffentlichte eine Proklamation an die Bürger der Hancock-Grafschaft, worin er ihre Feindseligkeit mit den folgenden Worten zu beschwichtigen suchte: „Ich bin jetzt eine Woche mit meiner Truppe in Nauvoo und kann Ihnen aufs Bestimmteste versichern, daß die Mormonenbevölkerung der Stadt von dem redlichen Willen erfüllt ist, so rasch wie möglich wegzuziehen. Sie sind

tatsächlich im Begriffe, entweder die Stadt zu verlassen oder ihren Wegzug vorzubereiten, und wenden dazu alle Mittel an, die ihnen Gott und die Natur zur Verfügung stellen. Fünf Fähren sind Tag und Nacht in Betrieb und eine ganze Anzahl kreuzen den Strom auch zu Nashville und Fort Madison. Dies sollte genügen, um Sie zu beruhigen. Die Gegner der ‚Mormonen' wünschten den Wegzug; dieser vollzieht sich in vollkommen friedlicher Weise und mit möglichster Beschleunigung. Alle Angriffe auf die Mormonen müssen daher aus dem boshaften Wunsch, Blut zu vergießen oder zu plündern, erklärt werden. Ich weiß natürlich, daß ein solches Verhalten von Dreivierteln der nichtmormonischen Bevölkerung mißbilligt wird. Ich ermahne deshalb alle guten Bürger, zu Hause zu bleiben, und gebe ihnen die Versicherung, daß ich sie von allen sie interessierenden Maßnahmen und Vorgängen rechtzeitig unterrichten werde.

„Ein beinahe 60 Jahre alter Mann, der etwa sieben Meilen von hier entfernt wohnt, wurde vor kurzem des Nachts aus seinem Haus herausgeholt, seine Kleider wurden ihm vom Leibe gerissen und sein Rücken wurde mit Peitschen und Stachelstecken zu Fetzen geschlagen; und dies aus keinem andern Grund, als daß er ein ‚Mormone' und zu alt ist, um sich mit Erfolg verteidigen zu können. Ein solches Verhalten würde selbst eine Horde Wilder schänden."

Eine solche Proklamation, veröffentlicht von einem Manne, der selber dem Mormonenvolke keineswegs gewogen war, blieb leider ebenfalls wirkungslos. Zu derselben Zeit schickten sich John McAuley und Levi Williams an, einen Pöbelhaufen zusammenzubringen und ihn zu bewaffnen, im Widerspruch zu einem Erlaß des Gouvernörs, wonach neben den staatlichen Truppen nicht mehr als vier bewaffnete Personen beieinander sein durften. Levi Williams war ein Baptistenprediger und hatte sich an der Ermordung Joseph und Hyrum Smiths beteiligt. Major Warren hatte zwar nur eine kleine Truppe zu seiner Verfügung, ließ aber den Pöbel wissen, daß er Gesetz und Recht auf seiner Seite habe und daß er fest entschlossen sei, jeglicher Zusammenrottung des Janhagels entgegenzutreten. Den ‚Mormonen' gab er den Rat, in ihren Vorbereitungen fortzufahren, so rasch wie möglich über den Fluß zu setzen und alles übrige ihm zu

überlassen; sollte er überwältigt werden, so könnten sie ja über den Fluß zurückkommen und sich und ihr Eigentum verteidigen.

Überfall auf Phineas H. Young und andre. Am 11. Juli gingen acht Bürger der Stadt Nauvoo aufs Land hinaus, um Weizen zu ernten. Während sie damit beschäftigt waren, wurden sie von einem Pöbelhaufen umzingelt, der ihre Wagen durchwühlte und sich ihrer Waffen bemächtigte. Dann nahmen die Strolche einen Bruder nach dem andern und mißhandelten ihn mit Stachelstöcken aufs unmenschlichste. Verschiedene der Bösewichte wurden erkannt und zwei von ihnen, John McAuley und ein Mann namens Brattle, wurden verhaftet. Während sie sich noch in Haft befanden, wurde eine zweite Gruppe von fünf ‚Mormonen', nämlich Phineas H. Young, Brigham H. Young, Richard Ballantyne, James Standing und James Herring, in einen Hinterhalt gelockt und gefangen genommen. Als sie frugen, warum man sie so behandle, wurde ihnen die Antwort, sie hätten kein Verbrechen begangen, aber sie seien ‚Mormonen' und würden als Geiseln zurückgehalten, um McAuley und Brattle sicherzustellen. Ihre Verfolger hielten sie 14 Tage lang in Gewahrsam und mehr als einmal wurde ihnen mit dem Tode gedroht. Auch wurde versucht, sie zu vergiften, aber durch das Dazwischentreten der Macht Gottes wurden sie aus allen Gefahren errettet. Es gelang ihnen schließlich, zu fliehen und nach Nauvoo zurückzukehren.

Bei der Verhaftung der beiden genannten Strolche fand man bei McAuley ein Gewehr, das einem der angegriffenen Brüder gehörte. William Pickett erkannte es und nahm es an sich. Um dessetwillen wurden Pickett und zwei andre vom Pöbel wegen „Diebstahl" festgenommen. Pickett hatte den Haß der Mormonenfeinde auf sich gezogen und da er wußte, daß der „Diebstahl" nur ein Vorwand war, wollte er sich nicht gutwillig fügen, sondern leistete der Verhaftung Widerstand. Als er den Schutzmann Carlin, der aus Nauvoo gekommen war, ihn zu verhaften, fragte, ob dieser für seine Sicherheit einstehe, gab Carlin eine verneinende Antwort; um so weniger war Pickett willens, dem Beamten zu folgen; später ging er allerdings vor den Magistrat zu Green-Plains; das Gericht sprach ihn jedoch frei.

Picketts „Widerstand" war für den Pöbel grade das, was er sich schon längst gewünscht hatte: ein Vorwand, um die Stadt Nauvoo angreifen zu können. „Nauvoo hatte sich empört!" Carlin erließ einen Aufruf an die Bürger, einen Landsturm zu bilden und ihm bei der Durchführung der Gesetze zu helfen. Die Bürger Nauvoos sandten eine Bittschrift an den Gouvernör, worin sie ihn um Schutz vor dem Pöbel ersuchten, denn dieser rottete sich in großer Zahl in der Nähe Nauvoos zusammen. Der Gouvernör sandte in sehr gnädiger Weise den Major Parker mit ganzen zehn Mann und ermächtigte ihn, nach Bedarf und Möglichkeit Freiwillige in seinen Dienst zu stellen, um die Stadt und ihre Bürger zu beschützen. Mitglieder der Kirche hielten sich in der Stadt nur noch wenige auf, kaum 150 zur Verteidigung fähige Männer.

Gegenproklamation. Parker erließ im Namen des Staates und kraft seiner Vollmacht einen Befehl an den Pöbel, sofort auseinanderzugehen. Carlin und seine Bande gab einen Gegenbefehl aus, worin sie die Regierungstruppen als Pöbel bezeichneten. Parker schrieb an Singleton, einen der Pöbelführer, und suchte zu einer Verständigung zu kommen, ohne Blut vergießen zu müssen. Es kam ein Abkommen zustande, wonach alle Heiligen die Stadt binnen 60 Tagen zu verlassen hatten. Auf diese Weise behandelte Parker den Mob als seinesgleichen und schloß mit ihm einen förmlichen Vertrag.

Die Heiligen werden weiterhin bedroht. Es scheint, daß der Zweck, wozu die Streitkräfte des Pöbels eigentlich mobil gemacht worden waren, ganz in den Hintergrund trat, denn man hörte nichts mehr von Picketts „Widerstand gegen die Staatsgewalt", sondern nur noch von einem Angriff auf die verhaßten ‚Mormonen'. Singleton sagte in einer Mitteilung an Parker: „Wenn ich Ihnen sage, daß die ‚Mormonen' gehen müssen, so spreche ich im Namen meiner Anhänger und des ganzen Landes. Sie können ohne Schaden für ihre Person oder ihr Eigentum abziehen, aber ich sage Ihnen, mein Herr in aller Aufrichtigkeit: sie müssen gehen; sie mögen den Zeitpunkt innerhalb 60 Tage bestimmen, sonst bestimme ich ihn für sie."

Angriff auf Nauvoo. Diese Bedingungen befriedigten den Pöbel nicht. 60 Tage war ihnen eine zu lange Zeit; so-

lange konnten sie nicht auf den Wegzug der ‚Mormonen' warten, denn sie wollten plündern und rauben und viele von ihnen wollten außerdem Blut sehen. Singleton und Chittenden legten das Kommando über die Streitkräfte des Pöbels nieder und berichteten an Major Parker, ihre Leute hätten die Vereinbarung verworfen — eine Vereinbarung, die die beiden Befehlshaber als ganz vernünftig angesehen hatten. Daraufhin übertrug Carlin das Kommando Thomas S. Brockman und gab den Befehl zum Vormarsch. Auch Parker legte sein Amt nieder und Major Benjamin Clifford wurde von Gouvernör Ford an seine Stelle berufen. Am 10. September näherten sich Brockman und seine Leute der Stadt Nauvoo. Viele der neuen Bürger erkannten die Gefahr und flohen, nur wenige Freiwillige blieben zurück, um dem Major Clifford bei der Verteidigung der Stadt zu helfen. Diese kleine Streitmacht hielt mutig auf ihrem Posten aus, obschon sie einer zwei- bis dreifachen Übermacht gegenüberstand. Am 10., 11. und 12. kam es zu heftigen Feuergefechten. Am Samstag, dem 12. September, sandte Brockman einen Unterhändler „an den Befehlshaber der Mormonen-Streitkräfte" in Nauvoo und verlangte die Ablieferung sämtlicher Waffen; diese sollten zurückgegeben werden, sobald die ‚Mormonen' sich jenseits des Flusses befänden und den Staat verlassen hätten. Major Clifford antwortete, es gebe keinen „Befehlshaber der Mormonen-Streitkräfte" in Nauvoo; er befinde sich dort „auf Befehl des Gouvernörs und Oberbefehlshabers der Truppen des Staates Illinois, und zwar zu dem Zwecke, Ihre (Brockmans) Streitkräfte im Namen des Volkes von Illinois zu zerstreuen." Die Antwort fuhr fort: „Soweit habe ich mich auf die Verteidigung beschränkt und bin hier, um Menschenleben zu beschützen; ich hoffe, Sie werden schon aus diesem Grunde einsehen, daß die Auflösung Ihrer Streitkräfte notwendig ist. Die unter Ihrem Befehl stehende bewaffnete Macht ist weder in dieser Stadt noch in der Grafschaft zu irgendwelchem gesetzlichen Vorhaben nötig."

Die Schlacht von Nauvoo. Nach Erhalt dieser Antwort rückte Brockman auf Nauvoo vor und suchte in die Stadt einzudringen; er wurde jedoch von den Verteidigern des Ortes zurückgeschlagen. Der feigherzige Pöbel vernahm be-

troffen den Geschützdonner aus Nauvoo; er glaubte die Bürger nur spärlich bewaffnet und wähnte, bald und leicht in den Besitz der Stadt kommen zu können. Während der Schlacht verloren drei ihrer Verteidiger ihr Leben: Hauptmann William Anderson, sein Sohn August L. Anderson und ein 15jähriger Bursche namens David Norris. Mehrere andre wurden verwundet. Wieviele auf Seiten des Janhagels getötet wurden, konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden, jedoch wurde eine große Anzahl verwundet. Die Schlacht dauerte bis zum 16., denn der Pöbel griff viermal an und mußte viermal zurückgetrieben werden. An dem genannten Tage kam durch Vermittlung einer Kommission aus Quincy — die Kommission neigte allerdings auf die Seite des Pöbels — ein Abkommen zustande, wonach die Stadt am 17. September, nachmittags 3 Uhr, dem Feinde übergeben werden mußte. Die Waffen der Belagerten mußten dem erwähnten Komitee ausgeliefert, von diesem ihren Eigentümern jedoch zurückgegeben werden, sobald letztere den Fluß überschritten haben würden. Leben und Eigentum der Bürger sollte vor jeglicher Gewalttat geschützt werden. Den Kranken und Hilflosen sollte besondre Fürsorge zuteil werden, und die Mormonenbevölkerung sollte so bald wie möglich die Stadt verlassen und über den Fluß hinübergehen. Zu den Vertragspunkten von geringrer Bedeutung gehörte der, daß es fünf ‚Mormonen' gestattet sein sollte, frei von jeder Belästigung in der Stadt zu bleiben, um die Geschäfte abzuwickeln und das Eigentum zu verkaufen. Der Mann jedoch, nach dem der Pöbel anfangs so ungestüm verlangt und um dessetwillen er seine Streitkräfte angeblich allein aufgeboten hatte, William Pickett, war nicht bei diesen fünfen und wurde auch weiterhin gar nicht erwähnt.

Tapfere Verteidiger. Zu denen, die sich während der Belagerung Nauvoos besonders auszeichneten, gehörten die beiden Anderson, Vater und Sohn, und David Norris, die ihr Leben einbüßten. Sie waren Mitglieder einer Abteilung, die wegen des gefährdeten Postens, den sie verteidigen mußten, „die Spartaner" genannt wurde. Zu den hervorragend tapfern Verteidigern der Stadt zählten ferner Daniel H. Wells[1],

[1] Daniel H. Wells hatte sich am 9. August 1846 der Kirche angeschlossen.

Hauptmann Andrew L. Lamereaux, William L. Cutler, Alexander McRae, Almon Fullmer, Benjamin Whitehead, John E. Campbell und Curtis E. Bolton. Tatsächlich wären alle die Mutigen, die sich dem Pöbel mannhaft entgegenstellten, besondrer Erwähnung wert und ihre Namen verdienen alle, zu den wahren Söhnen der Freiheit gezählt zu werden.

Der Pöbel bricht die Vereinbarung. Absprachegemäß marschierten die Streitkräfte des Pöbels am 17. September in die Stadt Nauvoo ein, aber auch diesmal hielten sie sich nicht an das getroffene Abkommen. Sie fingen sogleich an, die Heiligen aus der Stadt zu vertreiben, und mißhandelten einige der Männer aufs unmenschlichste. Die Wagen, die am Ufer des Flusses standen und auf die Fähre warteten, wurden geplündert, die Feuerwaffen weggenommen und die Lebensmittel und Waren, soweit sie nicht weggeschleppt wurden, vernichtet. Arme Familien, die nach der Vereinbarung noch in der Stadt hätten verbleiben können, wurden mit vorgehaltenem Bajonett daraus vertrieben. Die Kranken wurden schwer mißhandelt und selbst an denen, die die Toten beerdigen wollten, vergriff man sich. Die Strolche verschafften sich sogar Eintritt in den Tempel, erstiegen den Turm, läuteten die Glocken und trieben in teuflischer Weise ihren Spott mit dem heiligen Gebäude. Die Häuser der Bürger — unbekümmert darum, ob diese Mitglieder der Kirche waren oder nicht — wurden durchsucht und ausgeraubt. Oberst C. M. Johnson wurde zum Tode verurteilt, aber seine Verfolger konnten sich über die Art und Weise der Hinrichtung nicht einigen und dies gab ihm Gelegenheit zur Flucht. Die Lage der armen, in Nauvoo zurückgebliebenen Geschwister war in der Tat erbarmungswürdig; aber die Herzen des Pöbels von Illinois schienen von Stein zu sein. Diese armen, mißhandelten Verstoßenen lagerten tagelang am Ufer des Mississippi, wo der Herr sie in seiner Gnade ernährte — wie er einst die Israeliten in der Wüste mit Wachteln genährt —, bis aus den Lagern Israels in der Wildnis Hilfe kam. Sobald sie imstande waren, über den Fluß zu setzen, verließen sie das Gebiet der „Zivilisation" und machten sich auf die große Wanderung nach dem Westen, wo sie sich eine Stadt der Zuflucht zu bauen gedachten und

einen Ruhehafen zu finden hofften — unter den menschlicher fühlenden Wilden der Felsengebirge.

38. Kapitel.

Das „Mormonen-Bataillon".

1846—1847.

Hauptmann Allens Rundschreiben. Als Hauptmann James Allen in den Lagern der Heiligen ankam, erließ er ein „Rundschreiben an die ‚Mormonen'", das wie folgt lautete:

„Ich bin zu Ihnen gekommen auf Grund eines Befehles des Obersten S. W. Kearny von der Armee der Vereinigten Staaten, der jetzt die Heeresabteilung des Westens befehligt; Oberst Kearny hat mich angewiesen, die Lager der ‚Mormonen' aufzusuchen, auch hat er mich ermächtigt, vier oder fünf Kompanien Mormonenmänner für zwölf Monate in den Dienst zu stellen, sofern sie willig seien, ihrem Lande im gegenwärtigen Kriege mit Mexiko zu dienen; diese Truppe soll die Heeresgruppe West in Santa Fe treffen und von dort nach Kalifornien marschieren, woselbst sie entlassen werden soll.

„Die Leute werden Löhnung, Verpflegung und sonstige Zuschüsse erhalten, grade wie andre Freiwillige und regelrechte Soldaten, und zwar vom Tage ihrer Einstellung in den Heeresdienst an; sie sollen zu allen Rechten und Versorgungen berechtigt sein, die den Truppen des aktiven Heeres zustehen, und wenn sie, wie beabsichtigt ist, in Kalifornien entlassen werden, so dürfen sie Waffen und Ausrüstung — die sie im Fort Leavenworth erhalten sollen — behalten. So ist also dem Mormonenvolk jetzt — dieses Jahr — Gelegenheit geboten, einen Teil ihrer jungen und intelligenten Männer an den schließlichen Bestimmungsort des ganzen Volkes vorauszuschicken, und zwar ganz auf Kosten der Vereinigten Staaten, und diese Vorhut kann ihren nachfolgenden Brüdern den Weg bahnen und passendes Land für sie aussuchen.

„Die Löhnung beträgt für einen Freiwilligen sieben Dollars monatlich; die Kosten der Bekleidung sind diejenigen der gewöhnlichen Soldaten.

„Diejenigen ‚Mormonen', die willig sind, ihrem Lande zu diesen Bedingungen zu dienen, werden aufgefordert, mich unverzüglich im Hauptlager zu Council-Bluffs aufzusuchen; ich werde mich jetzt sofort dorthin begeben, um Ihre Führer zu treffen und alles Nötige vorzubereiten.

„Alle gesunden und kräftigen Männer von 18 bis 45 Jahren werden angenommen.

James Allen, Hauptmann der 1. Dragoner."

Als dieser Ruf an die ‚Mormonen' erging, waren die meisten jüngern Männer über die weiten Steppen verstreut. Viele waren auch nach St. Louis und andern Städten gegangen, um dort Arbeit zu suchen und damit die Mittel zur Reise nach dem Westen aufzubringen. Alle Heiligen waren verhältnismäßig arm und nicht wenige waren von allem entblößt. Diejenigen, die imstande waren zu reisen, mußten den Schwachen, den Alten und Gebrechlichen helfen, die man doch nicht zurücklassen konnte. Unter denen, die die Ochsengespanne antrieben, befanden sich viele Kinder, die man wegen der beschränkten Zahl von Männern zu diesem Dienst heranziehen mußte.

Die Ausrüstung des Bataillons. Im Fort Leavenworth wurde das Bataillon ausgerüstet. Je sechs Freiwillige erhielten außer ihrer vollständigen Ausrüstung mit Feuerwaffen ein Zelt. Am 5. Juli bekamen sie einen Scheck über den Betrag der Kleidung, die ihnen mit je 42 Dollars für ein Jahr zum voraus bezahlt wurde. Von diesem Gelde sandten sie einen ansehnlichen Teil zurück, um ihre Familien zu unterstützen und den Armen in Nauvoo zum Auszug zu verhelfen. Auch wurden damit die Ältesten Orson Hyde, Parley P. Pratt und John Taylor, die nach England berufen waren, sowie Ältester Jesse C. Little, der nach den östlichen Staaten zurückkehren sollte, unterstützt. Der Zahlmeister war nicht wenig erstaunt, als er sah, daß jeder einzelne Mann des Mormonenbataillons imstande war, auf der Quittungsliste mit seinem Namen zu unterschreiben, hatte doch von den Freiwilligen aus Missouri, die kurz zuvor ihre

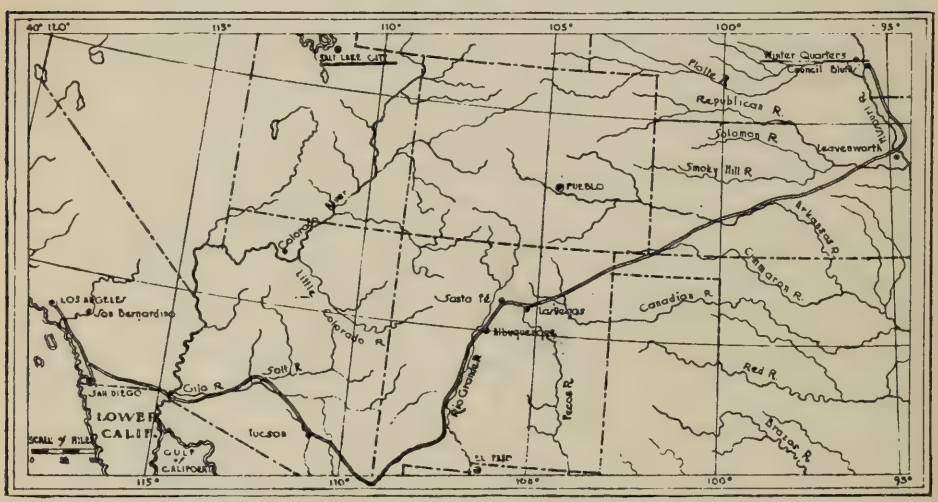
Löhnung erhielten, von je dreien nur einer seinen Namen schreiben können.

Oberst Allen stirbt. Hauptmann Allen, der Rekrutierungsoffizier des Bataillons, wurde von General Stephen W. Kearny beauftragt, den Befehl über die Mormonentruppe zu übernehmen; gleichzeitig wurde er zum Oberstleutnant befördert. In Fort Leavenworth erkrankte der beliebte Offizier; am 12. August gab er dem Bataillon Befehl, den Marsch anzutreten; er selbst wollte noch etliche Tage im Fort bleiben, um sich zu erholen; er starb jedoch am 23. August. Die Brüder beklagten sein Hinscheiden sehr, denn sie hatten den leutseligen und gerechten Mann achten und lieben gelernt.

Leutnant Smith erhält das Kommando. Nach dem Tode des Obersten Allen hätte das Kommando auf Hauptmann Jefferson Hunt (ein Mitglied der Kirche) übergehen sollen. Allen hatte nämlich Präsident Young versprochen, daß außer ihm kein Offizier über das Bataillon gesetzt werden solle, er sei denn ein Mitglied des Bataillons. Ob und inwieweit er ermächtigt war, ein solches Versprechen zu geben, konnte nicht festgestellt werden. Tatsache wurde, daß bald nach seinem Tode das Kommando entgegen dem Wunsche der Mannschaft dem aktiven Leutnant A. J. Smith übertragen wurde. Mit Leutnant Smith kam ein Dr. George B. Sanderson, den Oberst Allen beauftragt hatte, der Truppe als Arzt zu dienen. Aus den Tagebüchern der Brüder geht hervor, daß sie unter „der Anmaßung, der Unfähigkeit und der kleinlichen Unterdrückungssucht dieser beiden Offiziere" viel auszustehen hatten. Sanderson stammte aus Missouri und schon deshalb war nichts Gutes von ihm zu erwarten. Dazu kam die drückende Hitze des Sommers, die Erzwingung einer unsinnigen und unnötigen Disziplin, die Verkürzung der Rationen und der Ausbruch der Malaria, hervorgerufen durch das Trinken verdorbenen Wassers. Ohnehin von einer langen, beschwerlichen, bei schlechter Witterung zurückgelegten Wanderung über die Steppen Jowas geschwächt, waren sie für die Krankheit empfänglicher, als es unter gewöhnlichen Umständen der Fall gewesen wäre. Dr. Sanderson verschrieb Calomel und Arsenik und gestattete den Leuten nicht, ihre

eigenen einfachen Heilmittel und Heilweisen — wie z. B. das Auflegen der Hände — anzuwenden.

Die Marschroute. Ihr Weg führte sie vom Fort Leavenworth über den Kansas-Fluß und von da westwärts an den Arkansas, dem sie etwa 160 Kilometer weit folgten. Dann zogen sie südwestlich nach dem Cimarron-Fluß und von da nach der alten spanischen Stadt Santa Fe. Von Santa Fe zogen sie in südlicher Richtung dem Rio Grande entlang bis in die Gegend der heutigen Stadt El Paso. Hier wandten sie sich nach Westen und zogen über Tucson



Weg des Mormonen-Bataillons.

— welches von seiner Besatzung verlassen war, als das Bataillon dort anlangte — über den Gila und Colorado nach San Diego.

Die Familien werden nach Pueblo gesandt. Als das Bataillon den Arkansas-Fluß verließ, ordnete der befehlshabende Offizier an, daß eine Anzahl Familien, die bis dahin die Soldaten begleitet hatten, von den Truppen entfernt und nach Pueblo gesandt werden sollten. Pueblo war eine mexikanische Stadt, die an den östlichen Ausläufern der Felsengebirge lag. Aus den Reihen des Bataillons erhob sich gegen jene Maßnahme einiger Widerspruch, weil sie einem Versprechen zuwiderlief, das zu Beginn des Marsches gegeben worden war; indessen handelte es sich hier wirklich um

eine notwendige Anordnung. Die Familien einiger Mitglieder des Bataillons die Truppen begleiten zu lassen, hieß nichts andres als den schnellen Vormarsch, der von ihnen gefordert wurde, aufzuhalten. Hauptmann Nelson Higgins und eine Bedeckung von zehn Mann wurden beauftragt, die zurückbleibenden Angehörigen nach Pueblo zu begleiten. Am 16. September 1846 trennten sie sich von der Truppe; unterwegs kam einer von ihnen, Norman Sharp, durch einen Unfall ums Leben.

Oberst Cooke übernimmt den Befehl. Das Bataillon verließ den Arkansas und setzte die Reise in der Richtung auf Santa Fe fort. Am 2. Oktober überschritten sie den Roten Fluß und am nächsten Tage wurden sie in zwei Abteilungen geteilt. Die kräftigsten und ausdauerndsten Männer wurden ausgesondert und mit dem Befehl vorausgeschickt, so schnell wie möglich Santa Fe zu erreichen; sie kamen am 9. desselben Monats dort an. Mit einem Salut von hundert Kanonenschüssen wurden sie von Oberst Alexander Doniphan, dem Kommandör jenes Postens, empfangen. Am 12. Oktober traf die zweite Abteilung ein. Bald nachher wurde Hauptmann Philipp St. George Cooke, ein Dragoneroffizier, zum Befehlshaber ernannt unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberstleutnant. Die Ernennung dieses Mannes enttäuschte die Leute aufs neue, denn sie hatten immer noch auf die Berufung des Hauptmanns Hunt gehofft. Sie lernten aber schließlich den rauhen Offizier achten und ehren, denn er war ein tüchtiger Soldat und ein gerechtdenkender, ehrenhafter Mensch. Leutnant A. J. Smith blieb als Adjutant bei der Truppe und Dr. Sanderson fuhr fort, den Leuten sein Calomel und Arsenik zu verschreiben.

Die Kranken werden nach Pueblo gesandt. In Santa Fe wurde mit den Obersten Doniphan und Cooke ein Offiziersrat abgehalten, an dem beschlossen wurde, alle Kranken mit den letzten noch beim Bataillon verbliebenen Frauen und Kindern nach Pueblo zu senden, wo sie überwintern sollten; im Frühjahr sollten sie das Recht haben, auf Kosten der Regierung zu den Pionieren zurückbefördert zu werden. Oberst Cooke ordnete Hauptmann James Brown und Leutnant Elam Luddington ab, um diesen Trupp nach Pueblo zu begleiten. Am 18. Oktober 1846 verließ Hauptmann

Brown mit etwa 90 Mann, die sich infolge Krankheit als zum Marsche nach Kalifornien unfähig gemeldet hatten, die Stadt Santa Fe. Mit ihnen zog eine Anzahl Frauen und Kinder. Der Arzt, Dr. Sanderson, entließ einige dieser Männer, ohne ihnen ihre Löhnung auszuzahlen oder ihnen einen Gutschein zur Rückreise nach den Staaten auszuhändigen. Als Oberst Doniphan davon erfuhr, ging er alsbald zu Oberst Cooke und widerrief diese Anordnung, wobei er sagte, General Kearny würde nie einen Mann unter solchen Bedingungen entlassen; daraufhin wurde den Leuten ihre Löhnung ausbezahlt und ihnen auch alle andern zustehenden Rechte gesichert. Ihre Reise führte sie auf einer Strecke von etwa 320 Kilometer durch ein rauhes, unwirtliches Land. Mehrere starben unterwegs und einige starben als Opfer der außerordentlichen Anstrengungen, nachdem sie Pueblo schon erreicht hatten. Sie kamen dort am 17. November an und suchten sich zu ihren Winterquartieren eine Stelle aus in der Nähe des Lagers des Hauptmanns Higgins und einer Anzahl Heiliger, die, vom Mississippi kommend, kurz zuvor auf ihrem Wege nach den Felsengebirgen in Pueblo eingetroffen waren. Am 10. November 1846 wurde unter der Obhut des Leutnants William W. Willis eine zweite Abteilung erkrankter Männer — es waren ihrer 65 an der Zahl — nach Pueblo gesandt. Etwa 160 Kilometer von Santa Fe entfernt, trennte sich diese vom Bataillon; sie traten ihre Reise mit einem einzigen Wagen und vier Joch Ochsen an und hatten für kaum fünf Tage Proviant bei sich — für einen Marsch von über 480 Kilometer. Nach einer unbeschreiblich mühevollen Wanderung langten sie in erschöpftem Zustande am 24. Dezember 1846 in Pueblo an; auch von ihnen hatten viele unterwegs ihr Leben eingebüßt.

Der Marsch von Santa Fe. Das Bataillon brach am 19. Oktober 1846 von Santa Fe auf. Sie waren noch nicht weit gereist, als sie sich gezwungen sahen, ihre Ochsen -- die selbst kaum mehr als Haut und Knochen waren — zu schlachten. Sogar deren frische Haut wurde in kleine Stücke geschnitten und in der Suppe gekocht. Zu Zeiten zogen sie durch weite trockene Hochebenen, wo sich kein Wasser fand, um ihren Durst zu stillen, und wo infolgedessen ihre Zungen schwollen und ihre Lippen aufbrachen und die Entbehrungen

so unerträglich wurden, daß sie sich kaum aufrecht erhalten konnten.

Das Urteil des Obersten Cooke. In einem Bericht, den Oberst Cooke erstattete, sagte er u. a. folgendes:

„Alles schien sich verschworen zu haben, uns abzuhalten von dem außergewöhnlichen Unternehmen, mit diesem Bataillon samt Wagenzug einen Marsch von 1100 Meilen zu unternehmen, einen Marsch, der zum größten Teil durch eine unerforschte Wildnis führte, wo es weder Straßen noch Wege gab. Es waren zu viel Familien mitgenommen worden; einige waren zu alt, einige zu schwach und einige zu jung; auch die vielen mitgenommenen Frauen hinderten das schnelle Vorwärtskommen. Dabei ließ die Disziplin zu wünschen übrig und viele hatten, da sie schon den weiten Weg von Nauvoo in Illinois zurückgelegt, wunde Füße. Ihre Kleidung war abgetragen, Geld, um neue zu kaufen, gab es so wenig wie Gelegenheit dazu; die Zugtiere waren am Zusammenbrechen; in der Kasse des Quartiermeisters war dauernde Ebbe; Maulesel und Lasttiere waren selten und die vorhandenen wurden aus Mangel an Nahrung und Ruhe von Tag zu Tag schwächer und magerer. . . .

„Wenn der Quartiermeister seine ganzen Kräfte anstrengte, so konnte er uns noch nur für sechzig Tage Rationen liefern, und auch dabei nur Mehl, Zucker, Kaffee und Salz; Salzspeck war nur für zwanzig Tage und Seife nur für zehn Tage vorrätig. Es wäre sehr unklug gewesen, ohne Packsättel zu reisen, infolgedessen nahmen wir diese auch noch mit.“

Eine Schlacht mit wilden Bullen. Ein wenig nördlich von der gegenwärtigen Stadt El Paso entfernt, wandte sich der Zug nach Westen. Am San Pedro-Fluß stießen sie auf große Herden wilden Viehs und wurden von wildgewordenen Bullen in bösartiger Weise angegriffen. Den Truppen war befohlen worden, mit ungeladenen Flinten zu reisen, aber nun sahen sie sich gezwungen, alle Waffen eiligst schußbereit zu machen. Als ob sie sich rächen wollten für den Einbruch in ihr Herrschgebiet, griffen die bösartigen Tiere das Lager an. Dies führte zu dem einzigen Feuergefecht, das die Truppen auf ihrer langen und mühseligen Wanderung zu unternehmen hatten. Als es vorüber war, zählte man eine

ganze Anzahl totgestoßener und totgetretener Zugtiere und umgeworfener Wagen; auf „feindlicher" Seite waren etwa 60 der angreifenden Tiere getötet worden. Das Bataillon nahm dann seine Reise wieder auf und langte am 16. Dezember in der Nähe der mexikanischen Stadt Tucson an. Unterwegs kamen ihnen drei mexikanische Soldaten entgegen und überbrachten Oberst Cooke eine Botschaft vom Gouvernör von Tucson, des Inhalts, er müsse an der Stadt vorbeimarschieren, sonst werde es zum Kampfe kommen. Oberst Cooke war aber nicht der Mann, der sich durch einen solchen Befehl einschüchtern ließ. In seinem Plan war von Anfang vorgesehen, daß ihn der Weg durch Tucson führen werde, und dorthin ließ er das Bataillon marschieren. Am nächsten Tage zogen seine Leute durch die Stadt, ohne auf den geringsten Widerstand zu stoßen; die Soldaten und eine große Anzahl Bürger hatten bei ihrem Herannahen die Flucht ergriffen. Vor ihrem Einmarsch in die Stadt hatte der Oberst seine Truppe daran erinnert, daß sie nicht gekommen sei, um gegen Sonora in den Krieg zu ziehen, und noch viel weniger, um einen wichtigen Außenposten gegen die feindlichen Indianer zu zerstören. „Wir werden zwar", sagte er, „geradeaus marschieren und allen Widerstand brechen, der sich uns entgegenstellt, aber ich werde euch wohl nicht daran zu erinnern brauchen, daß der amerikanische Soldat dem Unbewaffneten und Wehrlosen stets Gerechtigkeit und Freundlichkeit entgegengebracht hat. Ihr werdet das Eigentum von Personen heilig halten; das Volk von Sonora ist nicht unser Feind."

Die Reise von Tucson. Das Bataillon ließ Tucson hinter sich und zog von da durch eine ausgedehnte Hochebene, wo sie auf einer Strecke von ungefähr 120 Kilometern kein Wasser fanden, um ihre Maultiere tränken zu können. Nach einem Gewaltmarsch erreichten sie den Gila-Fluß und kreuzten General Kearnys Fährte, die sie über 500 Kilometer weiter hinter sich im Tale des Rio Grande zurückgelassen hatten. Sie befanden sich jetzt im Lande der Pima- und Maricopa-Indianer, die dieses fruchtbare Gebiet bewohnten. Es waren dies vornehmere Indianerstämme, die den Weißen gegenüber friedlicher gesinnt waren und mehr dem Ackerbau und der Weberei als kriegerischen Abenteuern

nachgingen. Auf ihrem Marsche durch die Indianerdörfer bemerkte Oberst Cooke zu Hauptmann Jefferson Hunt, daß hier ein guter Ort wäre, um das Mormonenvolk anzusiedeln. Hunt machte den Indianern einen dahingehenden Vorschlag, den die Rothäute günstig aufnahmen; dies mag später mit ein Grund dafür gewesen sein, daß die Kirche auch in jener Gegend Niederlassungen gründete.

In jenem Gebiet trafen die Truppen etliche Pfadfinder, die General Kearny zu ihnen gesandt hatte, um ihnen den Weg nach der Küste des Stillen Ozeans zu zeigen. Der Rest ihrer Wanderung führte abwechslungsweise durch weite Sandwüsten und schlammigen Morast. Am 9. Januar 1847 überschritten sie in der Nähe der Mündung des Gila-Flusses den Colorado-Fluß. Am 27. Januar marschierten sie durch San Luis Rey und zwei Tage später langten sie in der San Diego-Mission an, wo sie sich etwa eine Meile unterhalb der katholischen Mission und etwa fünf Meilen vom Seehafen, wo General Kearny sein Quartier hatte, entfernt lagerten.

„Befehl Nr. 1." Am Tage nach ihrer Ankunft in San Diego erließ Oberst Cooke den folgenden Befehl, der der versammelten Mannschaft vorgelesen wurde:

„Hauptquartier des ‚Mormonenbataillons'
San Diego-Mission, 30. Januar 1847.

(Befehl Nr. 1.)

„Der Oberstleutnant beglückwünscht das Bataillon zu seiner wohlbehaltenen Ankunft an der Küste des Stillen Ozeans und zur Beendigung seines Marsches von über zweitausend Meilen.

„Die Geschichte kennt nichts Ähnliches wie diesen Fußmarsch. Die Hälfte davon führte durch eine Wildnis und Wüste, wo nichts zu finden war als Indianer und wilde Tiere, oder durch Wüsteneien, wo der Wassermangel kein lebendes Wesen duldete. Dort haben wir in beinahe hoffnungsloser Arbeit Brunnen gegraben, woran spätere Reisende sich laben können. Ohne einen Führer, der jemals durch dieses Land gekommen wäre, haben wir diese heißen, wegelosen Hochebenen durchzogen, tagelang ohne Wasser,

Mit Brecheisen, Pickel und Axt haben wir uns den Weg gebahnt durch Täler und über Berge, haben uns den Durchgang ausgehauen durch Felsklüfte, die schmäler waren als unsre Wagen. Um diese ersten Wagen aus dem Osten nach der Küste des Stillen Ozeans zu bringen, haben wir die Kraft der Tiere geschont, indem wir diese in Herden vor uns hertrieben und Sie haben die Tiere wachsam gehütet und auch nicht ein einziges Stück verloren. Die Garnison von Tucson hat uns nicht aufgehalten. Wir trieben sie mit ihrer Artillerie aus der Festung heraus, aber unser Umgang mit den dortigen Bürgern blieb frei von jeder ungerechten Tat. So haben wir, halb nackt und halb verhungert und uns vom Fleisch wilder Tiere nährend, unser Ziel erreicht, nachdem wir unserm Lande einen äußerst wichtigen Weg gebahnt haben. . . ."

Pflichten an der Küste. Das Bataillon leistete eine Zeitlang Garnisonsdienst in San Diego, San Luis Rey und Los Angeles. Während sie sich am zuletzt genannten Orte aufhielten, erhielten sie den Befehl, in der Sierra Nevada den Cajon-Paß gegen feindselige Indianer zu verteidigen. In San Diego hatten sie Brunnen zu graben, Brücken zu bauen und Häuser zu errichten. Ihr Fleiß und ihre Enthaltsamkeit erregten bald die Bewunderung der andern Truppen, ausgenommen der Missourianer unter General Fremonts Befehl, der sich bemühte, ein Vorurteil gegen sie zu erwecken.

Die Entlassung des Bataillons. Stevensons Beleidigung. Am 16. Juli 1847 wurde das ganze Bataillon von Kapitän Smith aus dem Dienste entlassen. Die Zeit, für die sie sich hatten einschreiben lassen, war abgelaufen und die Profezeiung des Präsidenten Brigham Young, daß sie nie in die Lage kämen, Menschenblut vergießen zu müssen, war in Erfüllung gegangen. Auf Bitten des Hauptmanns Stevenson, der die Freiwilligen aus New York befehligte, ließen sich einige Brüder für weitere sechs Monate verpflichten. Andre hätten vielleicht dasselbe getan, hätte jener sie nicht beleidigt mit den Worten: „Ihre Vaterlandsliebe und Ihr Gehorsam gegenüber Ihren Offizieren hat viel dazu beigetragen, das Vorurteil der Regierung und des Volkes im allgemeinen zu beseitigen, und ich bin überzeugt, daß ein

weiteres Jahr Militärdienst Sie mit andern Leuten auf eine Stufe stellen würde."

Die Wanderung nach dem Salzseetal. Am 20. Juli organisierte sich die Mehrzahl der Bataillonsangehörigen, soweit sie sich nicht für ein weiteres halbes Jahr verdingten, um die Reise nach den Felsengebirgen, dem Sammelplatz der Heiligen, anzutreten. Ihr Weg führte sie über Sutters Fort und den Sacramento-Fluß, wobei sie die Absicht hatten, der Fremonts-Fährte über die Sierras zu folgen. In der Nähe des Sees Tahoe trafen sie Samuel Brannan und Kapitän Brown von der Abteilung, die nach Pueblo gesandt worden war und die sich jetzt auf dem Wege nach Kalifornien befand. Von diesen vernahmen sie, daß die Pioniere im Salzseetal angekommen seien. Kapitän Brown trug eine Epistel der Apostel bei sich, worin allen Mitgliedern des Bataillons, soweit sie keine Mittel besaßen, geraten wurde, den Winter in Kalifornien zu verbringen, und erst im folgenden Frühjahr die Reise nach dem Salzseetal anzutreten. In Befolgung dieses Rates suchte und fand etwa die Hälfte der Mitglieder Arbeit in Sutters Fort, wo sie zur Zeit der Entdeckung des Goldes in Kalifornien in Arbeit standen. Die übrigen drangen vorwärts in der Richtung auf das Salzseetal, das sie am 16. Oktober 1847 erreichten.

39. Kapitel.

Die Pioniere.

1847.

Offenbarung an Präsident Brigham Young. Am 14. Januar 1847 kam in Winter-Quarters das Wort des Herrn zu Präsident Brigham Young und erteilte ihm Belehrungen über die Führung der Lager Israels auf ihrer Wanderung nach dem Westen. Die Heiligen sollten sich in Kompanien organisieren mit Hauptleuten über Hundert, Fünfzig und Zehn, wie bei ihrem Zug durch Iowa. Über diese Kompanien sollten ein Präsident und zwei Ratgeber präsidieren, und zwar unter der Leitung der Zwölf Apostel.

die über das ganze Lager Israel gesetzt wurden. Die Heiligen wurden aufgefordert, in ein Bündnis zu treten, daß sie „alle Gebote und Verordnungen des Herrn halten wollen". Jede Kompanie sollte ihren Teil haben an der Fürsorge für die Witwen und die Waisen und die Familien derer, die ins Heer eingetreten waren. Jedermann sollte seinen ganzen Einfluß und sein Eigentum dafür einsetzen, daß das Volk sobald wie möglich an den Ort komme, wo der Herr einen Pfahl Zions bestimmen werde. Außerdem sollten sie Häuser bauen und Felder bestellen für diejenigen, die erst im folgenden Jahr die Reise antreten konnten. Würden sie dies alles mit reinem Herzen tun, so würden sie in ihren Vieh- und Schafherden, in ihren Feldern und Häusern und in ihren Familien reichlich gesegnet werden.

Fröhlichkeit geboten. „Wenn du fröhlich bist", so lautete die Offenbarung, „so preise den Herrn mit Gesang, mit Musik, mit Tanzen und mit dem Gebet des Lobes und der Danksagung. Bist du traurig, so rufe den Herrn, deinen Gott, im Gebet an, auf daß er deine Seele mit Freude erfülle." Auf ihrer Reise durch die Wüste mußten die Wanderer viele Schwierigkeiten überwinden und manche Widerwärtigkeit in Kauf nehmen. Beklagenswert war besonders der Mangel an geeigneter Nahrung und Kleidung. Doch waren sie, Armut und Prüfungen zum Trotz, glücklich und froher Zuversicht, denn sie waren frei von ihren Feinden und der Verfolgung durch den Pöbel entrückt. Der Herr wünschte sie fröhlich zu sehen und verhieß ihnen seinen Geist, sofern sie in der Stunde der Kümmernis ihn anrufen würden. Auf daß sie leichten Herzens und voller Freude seien, gebot er ihnen, Musik, Gesang und Tanz im Geist der Ehrfurcht und des Gebetes zu pflegen. Es wurde Sitte, daß die Heiligen nach zurückgelegter Tagesfahrt sich zum Tanz versammelten, ein zwangloses Konzert veranstalteten, Geschichten erzählten oder die Zeit sonst auf angenehme und gemütliche Weise verbrachten; so vergaßen sie die Sorgen und Mühseligkeiten der Reise und die ihnen auferlegte Bürde drückte sie weniger schwer. — Jeden Morgen und jeden Abend versammelten sie sich auf den Schall des Hifthorns zum Gebet. Der Sonntag wurde streng heilig gehalten und in allen Lagern Israels war alles leichtfertige Wesen verpönt. Es ward ihnen ge-

boten, rein, ehrlich und selbstlos zu sein und mit niemandem zu hadern, sondern immer mit aufbauenden Worten voneinander zu sprechen.

Die Pioniere. In dieser Offenbarung war auch das Gebot enthalten, daß eine besondre Abteilung gebildet und zu Beginn des Frühjahrs vorausgesandt werden solle. Sie sollte aus einer genügend großen Anzahl stark gebauter, erfahrener Männer bestehen, die mit Ochsengespannen, Samen und Ackerbaugeräten dem Hauptlager vorausziehen sollten, um

Vor dem Übergang über den Elkhorn-River.

im Bestimmungslande Getreide und Feldfrüchte anzupflanzen. Da der Frühling herannahte, wurden die Vorbereitungen getroffen, um diese Vorhut auszurüsten und später auch andre Abteilungen, die sobald wie möglich folgen sollten. Am 26. Februar hielt Präsident Brigham Young mit den sich in Winter-Quarters befindenden Mitgliedern des Apostelkollegiums sowie mit William Clayton, Jedediah M. Grant und Bischof Newel K. Whitney eine Beratung ab. Ihr Hauptgegenstand war die Zusammenstellung und Ausrüstung dieser Pioniergruppe. Das Bauen von Fährbooten, das Mitnehmen von genügender Saatfrucht, wissenschaftliche Beobachtungen und Untersuchungen, die Wahl eines Platzes

für eine Stadt, die Bewässerung und der Anbau des Landes, die Aussaat der Frucht — alles wurde eingehend besprochen. Soweit aus Urkunden hervorgeht, ist dabei übrigens zum erstenmal von einer künstlichen Bewässerung gesprochen worden; Präsident Young und die andern Brüder fühlten, daß diese notwendig sein werde, wenn man sich im neuen Heimatlande werde behaupten wollen.

Aufbruch nach dem Westen. Auf Anweisung des Präsidenten Brigham Young brach Ältester Heber C. Kimball am 5. April 1847 mit sechs Wagen, die entsprechend ausgerüstet waren, von Winter-Quarters nach dem Westen auf; dies war die erste Gruppe der eigentlichen Pionierabteilung. Sie reiste zunächst etwa 10 Kilometer weit und lagerte sich dann, um die übrigen Pioniere abzuwarten. Am 6. April fand in Winter-Quarters die Generalkonferenz der Kirche statt und am folgenden Tag machte sich Präsident Young mit etwa 25 Wagen auf den Weg und reiste zunächst etwa 15 Kilometer weit. An diesem Punkte vereinigten sich die verschiedenen Gruppen und die ganze Pionierabteilung zog dann bis zum Elkhorn-Fluß. Dort wurde ihnen die Nachricht überbracht, Ältester Parley P. Pratt sei aus England zurückgekommen und eben in Winter-Quarters angelangt und John Taylor sei unterwegs nach Winter-Quarters. Präsident Young beschloß, dorthin zurückzukehren, um Parley P. Pratts Bericht über den Stand der Dinge im britischen Missionsfeld entgegenzunehmen. Etliche Tage später traf auch John Taylor in Winter-Quarters ein; er überbrachte 2000 Dollars in Gold — das Ergebnis einer Sammlung der britischen Heiligen, um die Verbannten auf ihrer Reise nach den Felsengebirgen zu unterstützen. Auch verschiedene wissenschaftliche Instrumente hatte er mitgebracht, die sich nachher für die Pioniere von großem Nutzen erwiesen.

Die Organisation des Pionierlagers. Präsident Young und die andern Apostel kehrten nach dem Pionierlager zurück, nachdem sie die Ältesten Pratt, Taylor und Orson Hyde beauftragt hatten, über die Heiligen in Winter-Quarters zu präsidieren. Nach ihrer Ankunft bei den Pionieren wurde auch dieses Lager in Abteilungen und Gruppen organisiert und Hauptleute gesetzt über je Hundert, Fünfzig und Zehn. Das Lager bestand aus 148 Personen, worunter sich drei

Frauen und zwei Kinder befanden. Die Frauen waren: Harriet Page Wheeler Young, die Gattin Lorenzo D. Youngs, Clarissa Decker Young, die Gattin Brigham Youngs, und Ellen Saunders Kimball, Heber C. Kimballs Gattin. Auch drei Farbige: Hark Lay, Oskar Crosby und Green Flake, befanden sich im Lager; sie waren im Sommer 1846 mit den Mississippiheiligen unter dem Kommando von James Brown ausgewandert. Ursprünglich hatte die Pionierkompanie aus 144 Männern bestanden; einer von ihnen, Ellis Ames, war jedoch bald nach ihrem Aufbruch ernstlich erkrankt und mußte nach Winter-Quarters zurückkehren. Zwei der Pioniere waren nicht Mitglieder der Kirche.

Militärische Organisation. Außer der erwähnten, am 17. April vorgenommenen Einteilung wurde auch eine militärische Organisation geschaffen mit Brigham Young als Generalleutnant, Stephen Markham als Oberst, John Pack und Shadrak Roundy Majore und die Hauptleute über Zehn als militärische Offiziere von gleichem Rang. Thomas Bullok wurde zum Schriftführer des Lagers ernannt und Thomas Tanner zum Hauptmann der Kanone mit dem Recht, sich acht Männer als Helfer zu wählen.

Nachtwachen. Die Hauptleute über Zehn bestimmten 48 Leute zur ständigen Nachtwache. Sie wurden in vier Gruppen geteilt, die je eine halbe Nacht wachen mußten. Präsident Young und andre Brüder vom Rate der Zwölfe taten ebenfalls Wachdienst. Wegen der Gefahr indianischer Angriffe war Befehl gegeben worden, daß ein jeder sich an der Seite seines Wagens halte und seinen Platz nur mit ausdrücklicher Erlaubnis seines Vorgesetzten verlasse; auch mußten sie stets ihr Gewehr geladen und schußbereit mit sich führen.

Lagerordnung. Am Sonntag, dem 18. April, sammelte Präsident Brigham Young die Hauptleute des Lagers um sich und besprach mit ihnen die Einzelheiten einer „Ordnung für das Pionierlager". Darnach wurde folgendes beschlossen:

„Um fünf Uhr morgens ertönt das Hifthorn und auf dieses Zeichen steht jeder auf; bevor er den Wagen verläßt, spricht er sein Gebet. Dann wird gekocht, Frühstück eingenommen und die Tiere gefüttert; bis um sieben Uhr muß dies getan sein. Auf ein weiteres Zeichen des Hornes setzt

sich dann der Zug in Bewegung. Jeder Wagenführer hat mit seinem geladenen Gewehr in der Hand neben seinem Wagen herzugehen; niemand darf ohne besondre Erlaubnis seines Vorgesetzten seinen Posten verlassen. Im Falle eines Angriffes oder drohender Haltung der Indianer werden die Wagen in doppelter Reihe weitergeführt, und wenn das Lager grade Halt gemacht hat, so wird ein Kreis gebildet, und zwar sind die Wagen so zu stellen, daß sie mit der offenen Seite nach außen stehen, und Pferde und Vieh sind im Innern des Kreises anzubinden. Um 8 Uhr 30 abends ertönt das Hifthorn wieder, worauf jeder in seinem Wagen sein Gebet spricht; um neun Uhr müssen sich alle zur Ruhe begeben.

Entfernungsmesser. Es lag den Pionieren daran, festzustellen, wie weit sie jeden Tag reisten und über welche Entfernung sich die ganze Wanderung erstrecke. Zuerst verließen sie sich zu diesem Zwecke auf bloße Schätzungen; dies befriedigte sie jedoch auf die Dauer nicht. Sie banden dann ein Stück Tuch an ein Wagenrad und ließen die Umdrehungen des Rades zählen; dies war aber eine ermüdende und lästige Arbeit, wenn sie auch verhältnismäßig sichere Ergebnisse lieferte — vorausgesetzt, daß regelmäßig und richtig gezählt wurde. Am 19. April machte William Clayton dem Ältesten Orson Pratt den Vorschlag, eine Reihe von hölzernen Zähnen an einem Wagenrad anzubringen, um so die zurückgelegte Entfernung automatisch zu messen. Nach Art der endlosen Kette wurde dann ein Entfernungsmesser gebaut.

Gefahren auf dem Wege. Die Pioniere mußten beständig auf der Hut sein vor Angriffen feindselig gesinnter Indianer. Dies war besonders der Fall, während sie durch das Gebiet der Pawnee-Indianer zogen. Verschiedentlich wurde auf die Brüder gefeuert. Des Nachts versuchten die Rothäute zu wiederholten Malen, sich ins Lager zu schleichen, offenbar um zu plündern oder um Tiere zu stehlen. Einmal gelang es ihnen, zwei der besten Pferde — den Ältesten Willard Richards und Jesse C. Little gehörend — zu entwenden. Am nächsten Tag, es war der 27. April, wurde eine Schar Männer ausgesandt, um die fehlenden Tiere wieder einzubringen. Diese Männer stießen auf die Indianer, die

versuchten, die Brüder nach einem Punkte zu locken, wo sie sich ganz in der Gewalt der Rothäute befunden hätten; sie waren aber auf der Hut und zudem hatten sie ihre Waffen bei sich, so daß die Indianer keinen Angriff wagten. Als die Pioniere sich anschickten, ins Lager zurückzukehren, schossen die Wilden auf sie, ergriffen aber eiligst die Flucht, als die Brüder das Feuer erwiderten.

Indessen waren nicht alle Indianer so kriegerisch veranlagt. Im allgemeinen zeigten sich die Rothäute freundlich, waren jedoch allezeit zum Stehlen bereit. Zu Zeiten gaben ihnen die Brüder Pulver und Blei oder Mehl und Salz.

Pionierweg.

Briefwechsel auf den Steppen. Am 1. Mai, als das Lager kaum zwei Meilen gereist war, trafen sie einen Franzmann namens Charles Beaumont, einen Trapper und Pelzhändler, der mit drei Wagen und neun Begleitern auf der alten Oregonstraße ostwärts zog. Es entspann sich eine Unterredung, in deren Verlaufe der Franzose sich gern bereit erklärte, den zurückgebliebenen Heiligen Briefe von den Pionieren zu überbringen. Infolgedessen schrieben die Brüder etwa 50—60 Briefe und gaben sie Herrn Beaumont mit. Spätere Kompanien mußten sich andrer Mittel und Wege bedienen, um ihren Brüdern Nachrichten zukommen zu lassen. An bemerkenswerten Stellen wurden Posten errichtet oder es wurden Briefkästen improvisiert mit entsprechenden Aufschriften. Manchmal mußten auch die gebleichten Schädel verendeter Büffel als „Briefpapier" dienen. Auf einem Teil

des Weges erstellten die Heiligen, namentlich nachdem sie das Fort Laramie hinter sich gelassen, in Abständen von je zehn Meilen — mit dem selbstgebauten Schrittmesser gemessen — sogenannte Meilenposten.

Übergang über den Platte-Fluß. Beim Fort Laramie waren die Pioniere genötigt, über den Platte-River zu setzen, da die nördliche Seite des Flusses, der sie bisher entlang gezogen waren, unpassierbar wurde. Sie mieteten von einem Herrn James Bordeaux, der diesem Posten vorstand, ein Boot und zahlten ihm dafür 15 Dollars. Herr Bordeaux behandelte die Brüder sehr freundlich und teilte ihnen mit, daß Lilburn W. Boggs mit einer Abteilung Missourer nach Oregon unterwegs sei und kurz vor den Pionieren das Fort verlassen habe. Die Missourer hätten versucht, den Fährmann gegen die ‚Mormonen' aufzuhetzen, sie hätten aber untereinander immer Streit und Unfrieden gehabt und sich als große Diebe entpuppt. Bordeaux gab den Brüdern Belehrungen über den vor ihnen liegenden Weg und sagte, die Crow-Indianer seien unruhige Gesellen, befänden sich auf dem Kriegspfad und hätten erst vor kurzem sämtliche Pferde und Maulesel aus dem Fort gestohlen.

Die Mississippi-Auswandrer. Bald nachdem die Pioniere im Fort Laramie ankamen, traf eine Abteilung von 17 Auswandrern der Mississippi-Gesellschaft ebenfalls dort ein, die in San Pueblo überwintert hatten. In San Pueblo befanden sich unter dem Kommando der Kapitäne Brown und Higgins auch die kranken Mitglieder des Mormonenbataillons. Diese Auswandrer bestanden in der Hauptsache aus den Gliedern der Crow- und Therlkills-Familien. Sie besaßen fünf Wagen, einen Handwagen, elf Pferde, 24 Ochsen, 22 Kühe, drei Bullen und sieben Kälber. Durch diese Mississippi-Heiligen erhielten die Pioniere nach vielen Monaten die ersten Nachrichten vom Bataillon. Vier der Pioniere, Amasa Lyman, Thomas Woolsey, John H. Tippits und Roswell Stevens, wurden zu Pferde nach San Pueblo gesandt, um sich der übrigen Mississippi-Geschwister anzunehmen und sie nach dem Salzseetal zu geleiten.

Die Fähre bei den schwarzen Hügeln. Von Winter-Quarters bis zum Fort Laramie hatten die Pioniere einen neuen Weg durch die Steppen gebahnt, auf dem spätere Ein-

wandrer noch jahrelang nach den Felsengebirgen zogen. Als viele Jahre später die Union-Pacific-Eisenbahn gebaut wurde, hielt sich auch deren Schienenstrang eine weite Strecke an diese Straße. Ihre Reise fortsetzend, langten die Pioniere am Samstag, dem 12. Juni 1847, an den „Black Hills" an, wo die Straße nach Oregon den Platte-Fluß kreuzt, etwa 230 Kilometer vom Fort Laramie entfernt. Hier holten sie die Oregon-Auswandrer ein, bei denen sich auch die Missourer befanden. Die Pioniere hatten drei Tage vorher eine kleine Abteilung vorausgesandt, die den Übergang über den Fluß vorbereiten sollte; sie hatten dazu ein Boot aus Sohlenleder, dem sie eine Traglast von 1800 Pfund anvertrauen konnten. Diese Brüder waren dann damit beschäftigt, die verschiedenen Auswandrer mit ihren Wagen und Tieren über den Fluß zu schaffen; sie taten dies gegen eine Vergütung von anderthalb Dollars, zahlbar in Mehl, Viehfutter und Speck zu Missouri-Preisen. Ihre Vorräte an diesen Sachen waren zusammengeschmolzen, und das Vorrecht zu haben, ihre alten Feinde aus Missouri zu diesen Preisen über den Fluß zu fahren, bereitete den Brüdern eine gewisse Genugtuung. Die Missourer setzten ihren Weg fort, auch weiterhin miteinander streitend und fluchend. Die Heiligen lagerten sich am Flusse, denn es war grade Sonntag und dieser Tag wurde von ihnen auch auf der Reise streng heilig gehalten. Am Montag, dem 14. Juni, begannen sie selber mit der Überfahrt über den Fluß; ihre Wagen schafften sie auf leichten, aus Stangen gemachten Flößen hinüber. Es wurde dann beschlossen, einige Brüder bei dieser Fährte zurückzulassen, damit sie auch die noch nachfolgenden Oregon-Auswandrer über den Fluß setzen könnten; auf diese Weise hoffte man zudem auch die Vorräte der Pioniere in erwünschter Weise auffüllen zu können.

Entmutigende Berichte. In dieser Gegend trafen die Heiligen häufig mit Trappern und Pelzhändlern zusammen, die mit dem Salzseetal vertraut waren. Sie alle berichteten nur Ungünstiges über jenes Gebiet und rieten den Heiligen, sich anderswo anzusiedeln. Sie hielten die Cache-, Bear- und andre Täler weiter nördlich für geeigneter. Zu denen, die diese üblen Berichte gaben, gehörten Major Moses Harris und Oberst James Bridger. Dieser sprach sich dahin aus,

daß es sehr unweise sei, eine größere Auswandrergesellschaft nach dem Salzseetal zu bringen, ehe man festgestellt habe, ob es überhaupt möglich sei, dort Getreide zu pflanzen. Er sagte, er werde 1000 Dollars zahlen für die erste im Salzseetal gereifte Ähre. Brigham Young ließ sich durch diese ungünstigen Berichte jedoch nicht entmutigen, ebensowenig die tapfre kleine Schar der Pioniere; unverzagt drang sie weiter vor, ihrem Ziel entgegen.

Das Zusammentreffen mit Samuel Brannan. Am Donnerstag, dem 30. Juni, langten die Pioniere am Grünen Fluß an. Anhaltender Regen hatte ihn zu einem reißenden Strome gemacht. Nach dem Mittagessen begannen die Brüder mit der Erstellung von Flößen, um über das Wasser zu setzen. Während sie noch damit beschäftigt waren, kam Samuel Brannan ins Lager; er war eben, von San Franzisko kommend, eingetroffen. Zusammen mit einer Schar auswandernder Heiliger hatte er New York im Jahre 1846 verlassen und die Reise um das Kap Horn herum nach Kalifornien gemacht. Dann war er mit zwei weitern Brüdern am 4. April von San Franzisko fortgegangen und übers Gebirge den Pionieren entgegengezogen. Er brachte verschiedene Nummern der von ihm gegründeten Zeitung „The California Star" mit und wußte auch vom Mormonenbataillon zu berichten. Nach seiner Ankunft im Lager suchte er unaufhörlich Präsident Brigham Young zu bewegen, die Reise bis nach Kalifornien fortzusetzen und nicht in den öden Gefilden der Felsengebirge zu bleiben. Präsident Young jedoch folgte der Inspiration des Herrn und nicht der Weisheit der Menschen. Der Herr hatte ihm gezeigt — wie übrigens im Jahre 1842 schon dem Profeten Joseph Smith —, daß die Heiligen sich „inmitten der Felsengebirge" niederlassen müßten.

Ein unwirtliches Land. Man muß heute immer wieder daran erinnern, daß das Salzseetal im Jahre 1847 ein unfruchtbares, unwirtliches Land war. Der Pflanzenwuchs war sehr spärlich, nur spitzes Salzgras und Salbei bedeckten den Boden und die einzigen Bäume waren einige Weiden und Baumwollbäume, die an den Ufern der Bergflüsse standen. Zu jener Zeit war von den Felsengebirgen und den weiten Steppen östlich davon nur wenig bekannt. Die wenigen Aus-

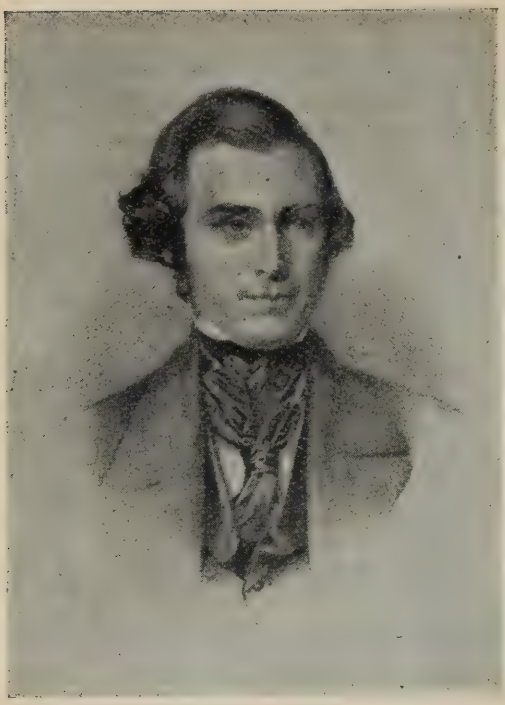
wandrer, die durch jene Gegend kamen, beeilten sich, sie so bald wie möglich hinter sich zu lassen und nach der Küste des Stillen Ozeans, in ein einladenderes Land, zu kommen. Die Täler und weiten Hochflächen der Felsengebirge waren das Herrschgebiet der Trapper, Pelzhändler und Jäger; aber von der Entwicklung, die das Land später nahm, ließen sich diese rauhen Söhne der Wildnis noch nichts träumen. Vor etwa 20 Jahren waren diese Nomaden in die Bergtäler gedrungen und hier der Jagd und dem Pelzhandel nachgegangen, zufrieden mit dem Glauben, daß es immer so bleiben werde und daß aus diesem Lande nichts andres zu machen sei.

Noch im Jahre 1845 — zwei Jahre vor dem Auszug aus Nauvoo — war die Meinung der großen Mehrzahl der amerikanischen Bürger die, das ganze Gebiet der Felsengebirge sei „nicht eine Prise Schnupftabak wert". Diesen Ausdruck gebrauchte Senator George H. McDuffie von Südkarolina im Senat. Von der Besiedlung Oregons sprechend sagte er: „Wer soll sich denn dort niederlassen und Besitz ergreifen von dem einzigen Gebiet, das sich dazu eignet — jenem Streifen der Küste entlang, weniger als hundert Meilen breit? Nun, meine Herren, welchen Nutzen hätte diese zu landwirtschaftlichen Zwecken? Ich würde zu diesem Zwecke keine Prise Schnupftabak geben für das ganze Land. Ich wünschte, wir besäßen es gar nicht." [1]

Daß Joseph Smith im Jahre 1842 inspiriert war und daß die Inspiration auch auf seinen Nachfolger Brigham Young überging, erkennt man um so klarer, wenn man bedenkt, welche Ansichten die Allgemeinheit zu jener Zeit vom Westen Amerikas hatte.

Ankunft der Mitglieder des Mormonenbataillons von Pueblo. Am 1. Juli 1847 begann die Überfahrt über den Green River; am 3. Juli, einem Samstag, ging sie zu Ende. Am Abend dieses Tages wurde das Lager zusammengerufen und den Männern, die wünschten, die Rückreise anzutreten und ihre Familien — die sich am mehrere hundert Meilen weiter zurück befanden — nachzuholen, wurde diese Erlaubnis erteilt. Es meldeten sich aber nur fünf, die von dieser Erlaubnis Gebrauch zu machen wünschten. Präsident Young

[1] Congressional Globe, 27. Kongreß, 3. Session, S. 198—201.



Orson Pratt.

Heber C. Kimball und Willard Richards begleiteten diese fünf nach der Fähre am Grünen Fluß zurück. Hier sahen sie auf der andern Seite des Flusses eine Gruppe von 13 Männern mit Pferden und Bagage, bereit, sich über den Fluß setzen zu lassen. Es waren dies Mitglieder des Mormonenbataillons, die von San Pueblo kamen. Der Umstand, der sie grade zum Grünen Fluß geführt hatte, war ein von Indianern verübter Pferdediebstahl; die Brüder waren auf der Suche nach den gestohlenen Tieren, die sie dann auch bis auf zwei wieder einbringen konnten. Die Ankömmlinge berichteten dem Präsidenten Brigham Young, daß die Pueblo-Abteilung des Bataillons etwa sieben Tagereisen vom Grünen Fluß entfernt sei. Da die Bataillonsangehörigen weder entlassen waren, noch ihre Löhnung erhalten hatten, wurde beschlossen, daß Samuel Brannan und Thomas S. Williams mit ihnen zurückkehren und sie nach Kalifornien führen sollten. Brannan war sehr enttäuscht darüber, daß Brigham Young beschlossen hatte, sich im Salzseetal niederzulassen.

Präsident Young und seine Begleiter kehrten am Sonntag nachmittag, dem 4. Juli, mit zwölf Mitgliedern des Mormonenbataillons ins Pionierlager zurück. Einer der Soldaten, William Walker, hatte sich entschlossen, mit den fünf Brüdern nach den Lagern der Heiligen zurückzukehren. Der Sonntag wurde von den Pionieren jeweils dazu benützt, um unter der Leitung der Bischöfe religiöse Versammlungen abzuhalten.

Orson Pratt eilt voraus. Am Montag, dem 5. Juli 1847, nahm die Pionierschar ihre Reise wieder auf, kam am

7. Juli im Fort Bridger an und lagerte sich dort. Die Wagen wurden ausgebessert, die Pferde beschlagen und auch sonst alles vorbereitet auf den anstrengenden Marsch durchs rauhe, unwegsame Hochgebirge, der sie nach dem Endziel ihrer Wanderung bringen sollte. Am 9. Juli machten sie sich wieder auf den Weg und marschierten dann bis zum Eingang in die Echoschlucht, den sie am 12. erreichten. Dort erkrankte Brigham Young am Bergfieber. Er ordnete aber an, daß Orson Pratt mit einer Gruppe Pioniere vorausziehen solle, um sobald wie möglich ins Salzseetal zu kommen. Diese Vorhut, die aus 42 Männern bestand und 25 Wagen bei sich hatte, zog durch die Echoschlucht und suchte dabei die Fährte der Reed-Donner-Auswandrer zu finden. Die Reed-Donner-Gesellschaft war im Winter 1846 durch diese Gegend gezogen, durch allerlei Mißgeschick aber fast aufgerieben worden, und ihre Fährte war sehr schwer zu finden. Zudem mußten diese Pioniere ihren Wagen mit den nötigen Werkzeugen erst einen Weg bahnen, ehe sie sozusagen Schritt für Schritt vorwärts bringen konnten. In der Tat: der Marsch von der Echoschlucht bis an ihren Bestimmungsort war der schwerste, mühseligste Teil der ganzen Reise. Am 21. Juli sandte Brigham Young den Bruder Erastus Snow zu Orson Pratt und ließ ihm sagen, er solle sich nach seiner Ankunft im Salzseetal nach Norden wenden und dort den ersten besten Platz aussuchen zum Anbau von Getreide und Kartoffeln. Der Grund für diese scheinbare Hast lag in der vorgerückten Jahreszeit. Ältester Snow holte Orson Pratt am Nachmittage des 21. Juli ein und zusammen betraten sie als die Ersten das Salzseetaal; der eine

Erastus Snow.

zur Linken, der andre zur Rechten eines Pferdes. Nach dem Süden blickend, glaubten sie ein wogendes Kornfeld wahrzunehmen; sie gingen dorthin, fanden aber nur Schilfrohr, das an den Ufern eines kleinen Flußlaufes wuchs, der heute als Mill Creek bekannt ist. Sich der Worte des Präsidenten Brigham Young erinnernd, wandten sie ihre Schritte nordwärts. Nahe beim Ausgang der Auswandrerschlucht entdeckte Erastus Snow, daß er seinen Rock, den er über den Sattel gehängt, verloren hatte. Er kehrte um, ihn zu suchen, während Orson Pratt den Weg in nördlicher Richtung fortsetzte, bis er in die Gegend kam, wo heute die Salzseestadt steht. Tags darauf kamen weitere Angehörige der Vorhut im Salzseetal an.

Das Land wird geweiht. Am 23. Juli zogen sie noch ein wenig weiter nach Norden und lagerten sich auf dem Platze des heutigen Stadt- und Grafschaftsgebäudes. Orson Pratt rief das Lager zusammen, weihte das Land und erflehte die Segnungen des Himmels auf den Samen, den er zu pflanzen im Begriffe war. Der Erdboden war so hart, daß die ersten Pflugversuche scheiterten; mehrere Pflugscharen gingen in die Brüche. Dann bauten sie einen Damm im Flusse, weichten den Grund auf und nach einigen Tagen war bereits ein ganz ansehnliches Stück Land gepflügt und angesät. Allerdings war die Jahreszeit schon so weit vorgerückt, daß die Ernte nicht viel einbrachte, das Jahr darauf jedoch bescherte ihnen einen recht guten Ertrag.

„Dies ist der Ort." Am 24. Juli 1847 betrat Präsident Brigham Young mit dem eigentlichen Pionierzuge das Salzseetal. Er war noch krank und ruhte in einem Wagen, der von Wilford Woodruff getrieben wurde. Als sie aus der Schlucht heraustraten und über den Bergrücken fuhren, bat Präsident Young den Ältesten Woodruff, den Wagen umzudrehen, so daß er in das Tal schauen konnte. Wilford tat dies und der Präsident schaute einige Augenblicke schweigend über das Tal hinweg. Dann sagte er mit einem Ausdruck der Zufriedenheit auf dem Antlitz: „Dies ist der Ort, fahren Sie weiter." Sie betraten das Tal und lagerten sich bei ihren Brüdern, die vor ihnen gekommen waren. Sie hatten das verheißene Land gefunden, einen Ruheort für ihre müden Füße, einen Ort, wo sie die Verheißung des Profeten Joseph

Smith erfüllen und inmitten der Felsengebirge ein großes und mächtiges Volk werden konnten.

40. Kapitel.

Im „Land der Verheißung".

1847.

Der erste Sonntag im Tal. Der 25. Juli 1847 war ein Sonntag. Es war ein herrlicher Tag; um zehn Uhr vereinigten sich die Pioniere zum Gottesdienst im Lager. Die Ältesten George A. Smith, Heber C. Kimball und Ezra T. Benson waren die Sprecher. Sie drückten ihre Dankbarkeit aus für die Segnungen, die der Herr auf ihrer langen Reise nach diesem verheißenen Lande über sie ausgegossen hatte. Nicht eine Seele war auf dieser mühseligen Wanderung gestorben. — Auch nachmittags fand eine Versammlung statt und in dieser wurde das heilige Abendmahl ausgeteilt, worauf die Ältesten Wilford Woodruff, Orson Pratt und Willard Richards sprachen. Die Hauptansprache hielt Orson Pratt und zwar über einen Text aus dem Profeten Jesaja (52:7—8): „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König!" usw.

Präsident Youngs Rat. Präsident Young war noch zu schwach, um längere Ausführungen zu machen, aber gegen das Ende des Gottesdienstes gab er einige wichtige Ratschläge. Ältester Woodruff hat darüber folgendes in sein Tagebuch niedergeschrieben: „Er sagte den Brüdern, sie sollten am Sonntag niemals arbeiten; sie würden sonst fünfmal so viel verlieren, als sie gewinnen würden. Keiner solle am Sonntag jagen; niemand, der diese Regeln übertrete, dürfe unter uns wohnen. Solche könnten gehen, wohin sie wollten nur nicht zu uns. Auch sagte er, daß keiner von denen, die in dieses Tal kommen werden, Land kaufen dürfe; er habe keines zu kaufen und keines zu verkaufen, sondern einem jeden sollte so viel zugewiesen werden, als für seine Zwecke

erforderlich sei. Er könne es nach Belieben bebauen oder verwenden, aber er müsse fleißig sein und Sorge dazu tragen." Später wurden diese Belehrungen dahin erweitert, daß es an den Flußläufen keinerlei Privateigentum geben und daß zur Feuerung nur dürres Holz verwendet werden dürfe (um die wenigen Bäume im Tale zu erhalten). Diese Regeln wurden in allgemeiner Versammlung einstimmig angenommen und für alle verbindlich erklärt, denn man rechnete damit, daß innert eines verhältnismäßig kurzen Zeitraumes die noch auf den Steppen lagernden Heiligen — die Flüchtlinge von Nauvoo, etwa 20 000 an der Zahl —, sowie Einwandrer aus andern Staaten der Union und aus Europa sich in den Felsengebirgen sammeln werden.

Das Tal wird erforscht. Natürlich warteten die Pioniere mit Ungeduld darauf, auch die angrenzenden Landstriche auszukundschaften. Zunächst aber mußten sie den mitgebrachten Samen pflanzen. Das Pflügen begann am 23. und ging am 24. zu Ende. Am Morgen des 26., einem Montag, wurden eine Reihe von Kundschaftergruppen ausgesandt, die das umliegende Land erforschen sollten. Präsident Brigham Young, Wilford Woodruff und andre Brüder suchten die heißen und warmen Quellen im Norden des Tales auf und machten verschiedene Beobachtungen. Dann setzten sie ihre „Forschungsreise" fort. Am 27. Juli sahen sie sich im Tooele-Tal um. Unterwegs nahmen sie im See ein Bad, wobei sie sehr erstaunt das außerordentlich große Tragvermögen des Wassers feststellten. Nach etlichen Tagen kehrten sie ins Lager zurück, überzeugt davon, daß die Gegend, wo die Pioniere sich zuerst niedergelassen, am besten geeignet sei zum Bau einer Stadt.

Eine Stelle für ein Panier. Am 26. Juli erstiegen sie den Berg, der sich über den heißen Quellen erhebt, und von dem aus sie eine bessere Übersicht über das umliegende Gebiet hatten. Mit Hilfe ihrer Ferngläser waren sie imstande, bis weit nach dem südlichen Ende des Salzseetales zu sehen, auch sahen sie eine ganze Anzahl Flüsse, die von den Bergen hinunter ins Tal strömten. Als sie auf dem Berge standen, bemerkte Präsident Young, indem er sich auf die Profezeiung Jesajas bezog, dies wäre eine gute Stelle, um ein Panier aufzuwerfen; dementsprechend nannten sie den Platz

„Ensign-(Panier-)Gipfel"; in spätern Jahren wurde dort eine Flaggenstange aufgesteckt.

Gründung und Bau einer Stadt. Am Abend des 28. Juli wurde eine Ratsversammlung abgehalten und dabei beschlossen, eine Stadt zu bauen. Einige Brüder waren der Meinung, man solle erst das ganze Land noch weiter auskundschaften, ehe man sich endgültig entscheide; Präsident Young antwortete, er sei damit einverstanden, daß diese so lange suchen, bis sie zufrieden seien, jedoch wisse er zum voraus, daß sie immer wieder zurückkehren werden mit dem Gefühl, daß dies doch der beste Ort für die Stadt sei.

Es wurde beschlossen, die Stadt in Blocks zu je zehn Acres[1] anzulegen mit 40 Meter breiten Straßen, die sich rechtwinklig schneiden sollten. Die Blocks sollten in Lose zu je 1¼ Acres eingeteilt werden, ausgenommen gewisse Blocks, wo diese Aufteilung Schwierigkeiten bereiten würde. Die Häuser sollten alle gleich weit von der Straße abstehen und auf jedem Los sollte nur ein Haus gebaut werden dürfen. . . . Daneben sollte es in verschiedenen Stadtteilen vier öffentliche Plätze von je zehn Acres geben. „Lasset jedermann", sagte Präsident Brigham Young, „sein eigenes Los bearbeiten und jede Art Obst- und Schattenbäume pflanzen und die Stadt verschönern." Der Stadtbauplan wurde dem versammelten Lager vorgelegt und von ihm einstimmig gutgeheißen.

Der Platz für den Tempel. Auf ihrer Reise nach dem Westen sprachen die Heiligen beständig von einem Tempel in den Felsengebirgen. Am Abend des 28. Juli wanderten Präsident Brigham Young und die Apostel sowie Präsident Youngs Sekretär Thomas Bullock vom Lager in nördlicher Richtung an eine Stelle zwischen der Gabelung des City-Creek und dort bezeichnete der Präsident einen Platz für den Tempel. Seine Hand ausstreckend sagte er: „Hier sind die 40 Acres für den Tempel, und die Stadt kann nach Norden und Süden, nach Osten und Westen vollkommen rechtwinklig angelegt werden."

Orson Pratt nimmt die Ausmessung vor. Die Ausmessung der Stadt besorgte Orson Pratt. Er steckte die

[1] 1 Acre = 4047 qm.

Felder von je zehn Acres ab, wobei für den Tempel gemäß einem nachträglichen Beschluß der Brüder dieselbe Größe wie für die andern Blocks vorgesehen wurde. Nach den Berechnungen Orson Pratts betrug die geographische Breite an der Nordgrenze des Tempelplatzes 40 Grad, 35 Minuten und 34 Sekunden. Die geographische Länge war 111 Grad, 26 Minuten und 34 Sekunden von Greenwich. Die Höhe über dem Meeresspiegel betrug 4300 Fuß. Als später die Regierung genaue Messungen vornehmen ließ, zeigte es sich, daß die Berechnungen des Ältesten Pratt nur wenig davon abwichen.

Ankunft des Bataillons und der Mississippi-Mitglieder. Außer den 12 Angehörigen des Mormonenbataillons und der Vorhut der Mississippi-Auswandrer, die das Tal mit den Pionieren betraten, trafen am 29. Juli die Abteilung des Bataillons, die in San Pueblo überwintert hatte, sowie der Rest der Mississippi-Gesellschaft im Salzseetal ein. Damit erreichte das Lager die Zahl 400. Sie hatten etwa 60 Wagen, 100 Pferde und Maulesel und etwa 300 Stück Vieh bei sich.

Bald nach der Ankunft dieser Verstärkung machten sich die Mitglieder des Bataillons an die Erstellung einer nach einer Seite offenen Holzhütte — des ersten „Versammlungshauses", das im Tal errichtet wurde.

Erneuerung der Bündnisse. Da die Heiligen an ihren frühern Wohnsitzen niemals in Frieden hatten leben können, freuten sie sich trotz aller Mühsale sehr, endlich in ein Land gekommen zu sein, wo sie vor Verfolgung sicher waren. Es wurde nun von Präsident Brigham Young und den Aposteln vorgeschlagen, ein jeder möge sein Bündnis mit dem Herrn erneuern und möge feierlich geloben, nun, da sie außerhalb der Gewalt ihrer Feinde waren, die Gebote des Herrn in diesem Lande zu halten. Demütig und von ganzem Herzen dankbar für ihre Befreiung, gingen die Apostel mit gutem Beispiel voran. Am 6. August wurde Präsident Young getauft und dann die Apostel. Dies wurde nicht in der Meinung getan, ihre frühere Taufe sei nicht gültig gewesen, auch nicht deshalb, weil sie ihre einstigen Bündnisse gebrochen hätten, sondern lediglich als eine Anerkennung und ein Versprechen dem Herrn gegenüber, ihm von jetzt an und immer-

dar treu zu dienen. Zu diesem Vorschlag sagte das ganze Lager Israels Amen, worauf die Verordnung an allen übrigen vollzogen wurde.

Das „Alte Fort". Drei Tage nach der Ankunft der Pioniere kamen Indianer von den Ute- und den Shoshone-Stämmen ins Lager, bettelten und versuchten Feuerwaffen und Munition einzutauschen und — zu stehlen, wo sich die Gelegenheit bieten sollte. Einmal entstand auch ein Streit, wobei ein Shoshoner einen Ute tötete, der jenem ein Pferd entwendet hatte. Präsident Young riet den Pionieren, mit Indianern, die aufeinander eifersüchtig waren, keinen Handel mehr zu treiben, denn die Heiligen waren gewohnt, alle Stämme gleichmäßig zu behandeln.

Es wurde dann beschlossen, zum Schutze gegen indianische Angriffe ein Fort zu bauen, und zwar im Umfange eines Stadtblockes von zehn Acres. Der dazu ausersehene Platz ist der heutige Pionierpark, drei Blocks südlich und drei westlich vom Tempelblock. In einer Ratsversammlung vom 1. August 1847 wurde der Beschluß gefaßt, die Mauer aus Balken und sonngetrockneten Ziegeln zu errichten. Die Brüder gingen gleich ans Werk und am 10. August begannen sie mit der Erstellung der Mauer. Diese war an der Außenseite 27 Zoll dick und 9 Fuß hoch.

Sonderkonferenz im Tal. Am Sonntag, dem 22. August 1847, wurde im Salzseetal eine besondre Konferenz abgehalten. Es wurde beschlossen, die Stadt mit einem Zaun zu umgeben, ebenso das angrenzende Land, das zum Anbau bestimmt war. Die Einfriedigung sollte das bestellte Feld vor allen Dingen vor dem herumlaufenden Vieh schützen. „Auf diese Weise", sagte Präsident Brigham Young, „können wir in der nächsten Ernte Tausende von Bushels Weizen für uns und für die nach uns Kommenden gewinnen. Ich würde lieber einen Block von zehn Acres umzäunen und eine Ernte haben, als einhundert Acres anzupflanzen und es dann vom Vieh zerstören zu lassen."

Es wurde weiter beschlossen, eine Präsidentschaft und einen Hohen Rat zu wählen, die über die Heiligen im Tal präsidieren sollten. Zum Präsidenten wurde John Smith ernannt, ein Onkel des Propheten Joseph Smith.

Am Schluß des Gottesdienstes bemerkte Ältester Heber C. Kimball: „Dies ist für mich ein Paradies und einer der lieblichsten Orte, die ich je gesehen habe. Ich hoffe, daß keiner von uns so lange leben wird, um dieses Land zu verunreinigen. Ich möchte lieber sterben, als so widerspruchsvoll zu handeln, wie viele in der Vergangenheit gehandelt haben."

Die Rückkehr der Pioniere. Präsident Brigham Young war in großer Sorge um die Heiligen, die sich noch in den Steppen unterwegs befanden. Vieles war zwar noch zu tun für diejenigen, die das Salzseetal schon erreicht hatten: sie mußten versorgt und vor feindseligen Rothäuten geschützt werden und für den bevorstehenden Winter war noch manches vorzubereiten. Diese und andre Arbeiten nahmen ihn noch für mehrere Wochen in Anspruch. In einer Ratsversammlung vom 2. August war jedoch beschlossen worden, sofort den Ältesten Ezra T. Benson mit einer Abteilung berittener Männer zurückzusenden. Diese Brüder machten sich noch am gleichen Tage auf den Weg. Präsident Young gab ihnen den Auftrag mit, die Namen aller derer aufzuschreiben, die sich in den verschiedenen Lagern befanden, ebenso die Zahl ihrer Wagen, Pferde, Ochsen und andrer Tiere; ferner sollten sie sich eingehend über den Stand der gesundheitlichen und sonstigen Verhältnisse der Auswandrer erkundigen, damit nötigenfalls sofort Hilfe geleistet werden könne. Zu diesem Zwecke machte sich am 16. und 17. August eine zweite Kompanie auf den Weg zu den Heiligen zurück. Diese zweite Abteilung bestand aus 71 Männern, die 33 Wagen, 14 Lasttiere und 92 Joch Ochsen mit sich führten. Am 26. August konnten endlich auch Präsident Brigham Young und die Apostel ihre Rückreise nach Winter-Quarters antreten. Sie waren die Führer einer dritten Abteilung, zu der 108 Mann gehörten, die 36 Wagen, 71 Pferde und 49 Lasttiere hatten. Unterwegs trafen sie etwa 1500 auf der Wanderung nach dem Salzseetal befindliche Heilige, die unter der Leitung der Apostel Parley P. Pratt und John Taylor standen.

Präsident Youngs Rat und Segnung. Nach einer ereignisreichen Reise über die Steppen zurück langte Präsident Young am 31. Oktober in Winter-Quarters an. Als er mit seiner Abteilung etwa noch eine Meile von diesem Ort ent-

fernt war, rief er seine Leute zusammen und sprach sich ihnen gegenüber wie folgt aus:

„Brüder, ich möchte zu den Pionieren sagen, daß ich von ganzem Herzen dankbar bin für Ihre Freundlichkeit und Ihren bereitwilligen Gehorsam zu meinen Anordnungen. Ich bin zufrieden mit Ihnen; Sie haben Ihre Sache gut gemacht. Die 143 Männer, die sich, zum Teil im kranken Zustande, als Pioniere auf den Weg machten, sind heute alle gesund und wohl. Nicht ein einziger ist gestorben; wir haben nicht ein einziges Pferd, keinen Maulesel, keinen Ochsen verloren — es sei denn durch unsre Unachtsamkeit. Die Segnungen des Herrn haben uns begleitet. Wenn die Brüder mit mir und den Zwölfen zufrieden sind, so mögen sie die rechte Hand erheben. (Alle Hände wurden aufgestreckt.) Ich fühle, Sie im Namen des Herrn und Gottes Israels zu segnen. Sie sind jetzt entlassen und können zu Ihren Heimstätten gehen."

Die Abteilung marschierte dann in schöner Ordnung in Winter-Quarters ein; es war etwa eine Stunde vor Sonnenuntergang. Die Straßen des Ortes waren angefüllt mit ungeduldig wartenden Leuten und noch einmal hatten die Pioniere die Freude, ihre Frauen und Kinder und ihre Freunde zu sehen.

Organisation eines Pfahles Zions. Am Sonntag, dem 3. Oktober 1847, traten die Heiligen im Salzseetal zu einer Konferenz zusammen und erledigten die Angelegenheiten, die Präsident Young und die Apostel vor ihrer Rückreise vorgeschlagen hatten. „Onkel" John Smith wurde als Präsident des Salzseepfahles Zions unterstützt (er war vor seiner Ankunft im Tale erwählt worden), ebenso Charles C. Rich und John Young als seine Räte. Zu Mitgliedern des Hohen Rates wurden die folgenden Brüder erwählt: Henry G. Sherwood, Thomas Grover, Levi Jackman, John Murdock, Daniel Spencer, Lewis Abbot, Ira Eldredge, Edson Whipple, Shadrach Roundy, John Vance, Willard Snow und Abraham O. Smoot.

Charles C. Rich wurde berufen, unter der Leitung der Pfahl-Präsidentschaft als militärischer Kommandoführer zu wirken. Albert Carrington wurde zum Urkundenführer und

Geschichtsschreiber der Stadt und John Van Cott zum Leiter des Sicherheitsdienstes ernannt.

Bevölkerung am Schluß des Jahres 1847. Die letzte Gruppe, die im Jahre 1847 das Salzseetal erreichte, kam im Monat Oktober an. Die verschiedenen Abteilungen, die bis dahin im Tal eingetroffen waren, hatte Thomas Bullock wie folgt aufgezeichnet:

Die ersten Pioniere (unter Brigham Youngs Leitung)	148
Die Mississippi-Gruppe	47
Das Mormonenbataillon	210
Daniel Spencers Abteilung	204
Parley P. Pratts Abteilung	198
Abraham O. Smoots Abteilung	139
Charles C. Richs Abteilung	130
George B. Wallaces Abteilung	198
Edward Hunters Abteilung	155
Joseph Hornes Abteilung	197
Joseph B. Nobles Abteilung	171
Willard Snows Abteilung	148
Jedediah M. Grants Abteilung (die letzte des Jahres)	150

Im ganzen kamen also im Jahre 1847 2095 Seelen nach dem Salzseetal.

---

41. Kapitel.

Organisation der Ersten Präsidentschaft. — Tätigkeit der Kirche von 1847 bis 1849.

Tätigkeit am Missouri. Als die Apostel wieder in Winter-Quarters waren, hielten sie beinahe täglich Beratungen ab, denn vielerlei und große Pflichten lagen ihnen ob. Die Heiligen waren mit einer reichlichen und guten Ernte gesegnet worden. Anordnungen wurden getroffen, um alle Kirchenurkunden zu sammeln und sicher nach den Felsengebirgen zu bringen. Die armen Geschwister mußten gesammelt und den Heiligen in Garden Grove allerlei Ratschläge erteilt werden, denn im kommenden Frühjahr sollten sie nach Winter-Quarters übersiedeln. Ältester Jesse C. Little erhielt

Brigham Young,
Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
von 1847 bis 1877.

den Auftrag, nochmals über die Mission in den östlichen Staaten zu präsidieren, und Ältester John Brown, der die Mississippiheiligen nach San Pueblo geleitet hatte und nachher einer der ersten Pioniere war, wurde zur Leitung des Werkes in den südlichen Staaten berufen. Am 8. November beschloß man, Winter-Quarters aufzugeben und auf das Ostufer des Missouri hinüberzugehen und dort eine Niederlassung zu gründen für die Heiligen, die gezwungen waren, ihre Reise nach dem Westen aufzuschieben. Orson Hyde, der über die Heiligen zu Winter-Quarters präsidiert hatte, berichtete, daß gegen den Bischof George Miller und gegen James Emmett Schritte unternommen werden mußten, weil sie entgegen dem empfangenen Rat nach Texas zogen, anstatt die Wanderung nach den Felsengebirgen fortzusetzen. Der Rat der Zwölfe billigte diese Maßnahme. Ältester Orson Pratt erhielt eine Berufung, als Präsident der britischen Mission nach England zu gehen, und Wilford Woodruff sollte in Canada arbeiten; außerdem wurden noch etwa 25 andre Älteste in die verschiedenen Missionsfelder gesandt. Am 22. November schrieben die Brüder einen Brief an Oliver Cowdery; Oliver war demütig und bußfertig geworden, und die Brüder ermahnten ihn, sich wieder taufen zu lassen.

Organisation der Ersten Präsidentschaft. Vom Martyrium des Profeten Joseph und des Patriarchen Hyrum Smith im Jahre 1844 bis zum Dezember 1847 unterstützten die Heiligen die zwölf Apostel mit Brigham Young als Präsidenten des Kollegiums als den präsidierenden Rat der Kirche. Auf der Rückreise vom Salzseetal nach Winter-Quarters sprachen die Apostel über die Reorganisation der Ersten Präsidentschaft. Am 5. Dezember 1847 vereinigten sie sich im Hause Orson Hydes zu einer Beratung, und hierbei wurde diese und andre wichtige Angelegenheiten behandelt. Es nahmen daran teil: Präsident Brigham Young, die Ältesten Heber C. Kimball, Orson Hyde, Orson Pratt, Willard Richards, Wilford Woodruff, George A. Smith, Amasa Lyman und Ezra T. Benson. Parley P. Pratt und John Taylor befanden sich im Salzseetal und Lyman Wight, der sich geweigert hatte, mit den Heiligen nach dem Westen zu ziehen, hielt sich in Texas auf. Die Ältesten Lyman und Benson waren in das Kollegium der Zwölfe berufen worden,

um William Smith und John E. Page zu ersetzen, die wegen Gehorsamsverweigerung und Auflehnung gegen die Autorität des Priestertums ausgeschlossen werden mußten. Von den anwesenden Brüdern sprach sich ein jeder über die Wiedereinsetzung einer Ersten Präsidentschaft aus, worauf auf Vorschlag des Ältesten Hyde Brigham Young einstimmig als Präsident der Kirche unterstützt wurde. Er wählte sich Heber C. Kimball zum ersten und Willard Richards zum zweiten Rat. Mit der Wahl Heber C. Kimballs erfüllte sich eine Prophezeiung des Patriarchen Hyrum Smith. In einer am 9. März 1842 dem Ältesten Kimball erteilten patriarchalischen Segnung hatte der Patriarch gesagt: „Du sollst mit einer Fülle gesegnet werden und sollst keinen Zoll breit hinter dem Vordersten zurückbleiben; als ein Apostel wirst du in der Gegenwart Gottes stehen und das Volk richten und als ein Prophet wirst du die Ehre der Drei erreichen." Am folgenden Tag erwählten sie „Onkel" John Smith zum „Patriarchen über die ganze Kirche", beauftragten die Ältesten Orson Hyde und Ezra T. Benson, nach dem Osten zu gehen, und sandten Amasa Lyman nach dem Norden zur Beschaffung von Mitteln, um es tunlichst allen Heiligen zu ermöglichen, im kommenden Frühjahr die große Wanderung nach dem Salzseetal anzutreten. Dann ordinierten sie den früher ausgeschlossenen und jetzt wieder zurückgekehrten Luke S. Johnson zum Ältesten.

Die Heiligen billigen diese Beschlüsse. Vom 21. bis 27. Dezember fand auf der Iowaseite des Missouri eine Generalkonferenz der Kirche statt. Ein großer hölzerner Tabernakel war errichtet worden, der etwa 1000 Personen Sitzplätze bot. Am letzten Tag dieser Konferenz wurde die von den Aposteln am 4. Dezember gewählte Präsidentschaft: Brigham Young, Heber C. Kimball und Willard Richards, von den Heiligen einstimmig unterstützt, gleichzeitig auch John Smith als „Patriarch über die ganze Kirche". Dasselbe Ergebnis hatten die Abstimmungen an den Konferenzen der Heiligen im Salzseetal (April 1848) und in Iowa sowie am 14. August 1848 in Manchester, England. Am Vorabend der Konferenz am Missouri schrieben die Apostel eine allgemeine Epistel an die Mitglieder der Kirche, „die über die ganze Erde zerstreut sind". In diesem sehr bedeutungsvollen

Sendschreiben schilderten sie alle wichtigen Vorkommnisse seit dem Aufgeben der Stadt Nauvoo und besprachen die Aussichten und Absichten der Heiligen für die kommende Zeit. Alle Mitglieder, die aus ihren Heimstätten vertrieben worden waren, sollten sich aufmachen und nach dem allgemeinen Sammelplatz in den Felsengebirgen gehen. Auch den übrigen wurde geraten, sich zu sammeln, sobald es die Umstände erlaubten. Sie sollten Samen jeder Art mitbringen — „alles, was auf Erden wächst und was dem Auge gefällt, das Herz erfreut oder das Gemüt des Menschen erheitert". Ferner sollten sie von allerlei Tieren, Vögeln und Geflügel die besten Zuchttiere mit sich nehmen, ebenso Werkzeuge aller Art. Wertvoller Rat wurde erteilt inbezug auf den Aufbau Zions, die Verkündigung des Evangeliums, die Pflichten der Eltern, den Bau eines Tempels und andre Dinge, die in diesen schweren Tagen für die Mitglieder der Kirche von großer Wichtigkeit waren.

Willard Richards.

Kanesville. Das Pottawattamie-Land. Den Rat des Präsidenten Brigham Young befolgend, gingen die Heiligen über den Missourifluß zurück auf die Iowaseite des Flusses. Damit betraten sie ein Land, dem die Bezeichnung „Pottawattamie-Land" gegeben worden war, weil es von den Pottawattamie-Indianern bewohnt wurde. Die Regierung hatte diese kurz zuvor nach einem andern Landesteil schaffen lassen, so daß die Heiligen dann die einzigen Bewohner waren; weit und breit gab es keine andern Niederlassungen als die der Heiligen. Präsident Young hielt es für weise, daß die

Heiligen dieses Land im Interesse der Einwanderung eine Zeitlang behalten sollten, und aus diesem Grunde siedelten sich dort viele an, die damals noch nicht in der Lage waren, die weite Reise nach den Felsengebirgen zu unternehmen.

Die kleine Stadt, die in der Folge dort entstand, nannten sie „Kanesville", zu Ehren des Obersten Thomas Kane, der ihnen bei verschiedenen Gelegenheiten wertvolle Dienste geleistet hatte. Ältester Orson Hyde, dem nach der Abreise

Kanesville.

des Präsidenten Young die Sorge um die hier angesiedelten Geschwister zufiel, gründete eine Zeitung, „The Frontiers Guardian" (Der Grenzwächter), die unter seiner Leitung drei Jahre lang erschien. Später, als diese Heiligen angewiesen wurden, nach dem Salzseetal zu kommen, wurde das Blatt verkauft und die Mitglieder der Kirche überließen ihr Eigentum andern Leuten.

Die gesetzgebende Behörde von Iowa beschloß im Dezember 1847, im Pottawattamieland Grafschaften zu gründen, sobald der Richter jenes Bezirkes „es zum öffentlichen Wohle" für notwendig oder angebracht erachten sollte. Die Heiligen

baten um die Erlaubnis, eine Grafschaft gründen zu dürfen, erfuhren aber, daß bereits dahingehende Schritte unternommen worden seien. So wurde denn die „Pottawattamie-Grafschaft" gebildet und mit Beamten aus den Reihen der Kirchenmitglieder versehen. Nachdem die Heiligen jene Gegend zu einem ganz angenehmen Aufenthaltsort gemacht hatten, ließen sich auch andre Ansiedler dort nieder. Als später an die Mitglieder der Kirche der Ruf erging, „aufzustehen und heimzukommen", gaben sie Kanesville auf, und in der Folge wurde auch der Name des Ortes in Council-Bluffs geändert; so ist der Ort seither genannt worden und so heißt er heute noch.

Präsident Youngs zweite Reise über die Steppen. Im Laufe des Monats Mai 1848 traf man Vorbereitungen, um den Hauptteil der Mitgliedschaft auf den Weg nach den Felsengebirgen zu bringen. Am 9. dieses Monats reiste die erste Abteilung mit 22 Wagen ab und lagerte sich am Elkhorn-Fluß. Am 26. Mai verließ Präsident Young Winter-Quarters, übernahm das Kommando über die Lager und führte es über die Ebenen. Es war das letztemal, daß er diese Reise machte, denn später hielten ihn seine Pflichten ganz in den Felsengebirgen zurück. Im Laufe des Monats Juni brach der Hauptzug der Heiligen unter der Leitung der Präsidenten Young und Kimball auf; er bestand aus etwa 2000 Seelen und führte über 600 Wagen mit sich, die mit Lebensmitteln und allerlei Waren und Werkzeugen beladen waren. Im Juli folgte Präsident Richards mit einer Abteilung von 500 Seelen und 169 Wagen.

Diese Gesellschaften reisten nach denselben Bestimmungen und Verordnungen, die sich die ersten Pioniere gegeben hatten. Von nun an sah man viele Jahre lang Abteilungen der Heiligen der Letzten Tage über die Steppen ziehen, die von den verschiedenen Staaten der Union und von Europa kamen. Die Präsidenten Young und Kimball langten im September im Salzseetal an; Präsident Richards anfangs Oktober 1848.

Die Heuschreckenplage. Als die Pioniere im Sommer 1847 ins Tal kamen, war es bereits zu spät, als daß von der Ernte noch vieles hätte erwartet werden können; kaum, daß sie einen kleinen Ertrag an Saatkartoffeln hatten. Ihre Rettung hing nun ganz vom Ausfall der Ernte des Jahres

1848 ab. Sie hatten drei Sägemühlen und eine Mahlmühle gebaut. Angepflanzt hatten sie etwa 5133 Acres Land[1], wovon rund 900 Acres mit Winterweizen angebaut waren. Mit Hilfe der künstlichen Bewässerung war es ihnen gelungen, sich ganz günstige Ernteaussichten zu schaffen. Die Heiligen waren glücklich und freuten sich schon zum voraus des zu erwartenden reichlichen Erntesegens. Sie dankten dem Herrn und wünschten, ihm in Demut zu dienen. Da sahen sie sich in den Monaten Mai und Juni von einer Gefahr bedroht, die nicht weniger zu fürchten war, als früher der Pöbel. Myriaden von Heuschrecken kamen die Gebirgsabhänge hinunter und begannen die Frucht auf den Feldern zu zerstören. Von einem Felde wandten sie sich zum andern und in verhältnismäßig kurzer Zeit machten sie einen Acker zur öden Wüste. Irgendetwas mußte getan werden, wenn die Heiligen nicht zugrunde gehen sollten. Das ganze Volk stand auf und ein jeder nahm teil an dem ungleichen Kampf. Zuerst hob man rund um die Felder Gräben aus und füllte sie mit Wasser, in der Hoffnung, damit weitern Zerstörungen Einhalt tun zu können. Leider ohne Erfolg. Feuer war gleicherweise erfolglos. Man versuchte auch, der Plage mit Knütteln, Besen und ähnlichen „Waffen" Herr zu werden, aber nichts vermochte das Vordringen der gefräßigen Heuschrecken aufzuhalten. Hilflos standen ihnen die Ansiedler gegenüber.

Das Wunder der Seemöven. Als alles verloren schien und die Heiligen der Verzweiflung nahe waren, verdunkelte sich der Himmel mit ganzen Wolken von Seemöven, die über die Felder dahinflogen, dabei ihren klagenden Ruf ausstoßend. War dies ein neues Unheil, das ihnen drohte? Dies war der Gedanke vieler, die fürchteten, die Möven würden das Wenige vollends verzehren, das die Heuschrecken übrig gelassen hatten. Dem war glücklicherweise nicht so. Die Vögel kamen in großen Scharen hernieder und begannen die Heuschrecken aufzufressen. Sie fraßen und fraßen, schlangen die Tiere in sich hinein, flogen dann wieder zu den Strömen, tranken, spien das Verzehrte aus und kehrten wieder aufs „Schlachtfeld" zurück. Dies wiederholte sich Tag um Tag.

[1] 1 Acre = 4047 qm.

bis die Heuschrecken ganz ausgerottet waren. Die Herzen der Heiligen waren erfüllt von Dankbarkeit, denn ihnen schien es tatsächlich ein Wunder zu sein. Der Herr war ihnen gnädig gewesen und hatte die Möven gesandt, um sie zu erretten[1]. Seit jener Zeit ist die Möve von den Heiligen der Letzten Tage fast wie ein heiliger Befreier betrachtet worden. Der Staat Utah hat Gesetze zu ihrem Schutze erlassen und das leichtfertige Töten eines solchen Vogels würde als ein strafwürdiges Verbrechen behandelt werden.

Das Erntedankfest. Die erste Ernte im Salzseetal war zwar keineswegs besonders reichlich, indessen war doch genug geerntet worden, um auch bei wachsender Einwanderung bis zur nächsten Ernte durchzuhalten. Wohl an keinem andern Erntedankfest waren die Herzen der Heiligen so voller Freude, Dankbarkeit und Zufriedenheit, wie an diesem ersten im Salzseetal am 10. August 1848. Es war nun bewiesen worden, daß mit der nötigen Sorgfalt und Pflege auch in diesem Lande reichlicher Ertrag erreicht werden konnte. Große Garben Weizen, Roggen und Gerste und andre Feldfrüchte wurden zur Schau gestellt und das Volk beging sein Dankfest mit Musik, Gesang, passenden Ansprachen und Gebet und Danksagung.

Die Rückkehr Oliver Cowderys. Seit etlichen Jahren hatte der Geist des Herrn mit Oliver Cowdery gearbeitet. Endlich entschloß sich Oliver, der Ermahnung zu folgen, die ihm die Apostel mit ihrem Brief vom 22. November 1847 gegeben hatten. Er kam im Oktober 1848 mit seiner Familie nach Kanesville und bat um Wiederaufnahme in die Kirche. Mehr als zehn Jahre lang hatte er dieser den Rücken gekehrt. Am 21. Oktober 1848 fand eine Sonderkonferenz statt, in deren Verlauf Oliver Cowdery aufstand und folgendes Bekenntnis und Zeugnis ablegte:

„Freunde und Brüder! Mein Name ist Cowdery, Oliver Cowdery. Zu Beginn der Geschichte dieser Kirche war ich eins mit ihr und war ein Mitglied ihrer Räte. Es ist wahr:

[1] Am 13. September 1913 wurde auf dem Tempelplatz in der Salzseestadt ein Denkmal zum Andenken an diese Begebenheit enthüllt. Das „Seemövendenkmal", wie es genannt wird, ist das Werk Mahonri M. Youngs, eines Enkels des Präsidenten Brigham Young.

die Gaben und Berufungen Gottes werden ohne Reue verteilt; nicht weil ich besser war als die übrige Menschheit, wurde ich berufen, sondern um die Absichten Gottes zu erfüllen, berief er mich zu einer hohen und heiligen Berufung.

„Ich habe mit meiner eigenen Feder das ganze Buch Mormon geschrieben (mit Ausnahme weniger Seiten), wie es von den Lippen des Profeten Joseph Smith kam und wie er es übersetzte durch die Gabe und Macht Gottes vermittels des Urim und Thummim oder, wie dieser im Buch Mormon genannt wird, „Heiligen Übersetzer". Ich habe die Goldplatten, worauf es geschrieben war, mit meinen Augen gesehen und mit meinen Händen angefaßt. Auch die „heiligen Übersetzer" habe ich mit meinen Augen gesehen und mit meinen Händen angefaßt. Dieses Buch ist wahr. Sidney Rigdon hat es nicht geschrieben. Herr Spaulding hat es nicht geschrieben. Ich habe es selbst geschrieben, wie es von den Lippen des Profeten fiel. Es enthält das ewige Evangelium und kam zu den Menschenkindern in Erfüllung einer Profezeiung des Apostels Johannes, worin dieser sagt, er habe einen Engel fliegen sehen, der ein ewiges Evangelium brachte für alle Nationen, Völker, Zungen und Geschlechter. Es enthält Grundsätze der Seligkeit; und wenn Sie, meine Zuhörer, nach seinen Vorschriften leben und in seinem Lichte handeln, werden Sie mit einer ewigen Seligkeit gerettet werden in die Gegenwart des Allerhöchsten Gottes. Bruder Hyde hat eben gesagt, es sei sehr wichtig, daß wir in der richtigen Fahrrinne bleiben, um die Sandbänke zu vermeiden. Das ist wahr; das richtige Fahrwasser ist hier, das Heilige Priestertum ist hier.

„Ich war bei Joseph Smith, als ein heiliger Engel von der Gegenwart Gottes herniederkam und uns das niedere oder aronische Priestertum übertrug, oder es wiederherstellte: ich war zugegen, als er zu uns sagte, es solle nicht mehr von der Erde genommen werden, solange die Erde stehe.

„Ich war mit Joseph Smith zugegen, als das höhere oder melchizedekische Priestertum von Engeln aus der Höhe uns übertragen wurde. Dieses Priestertum wurde dann von einem auf den andern übertragen — gemäß dem Willen und Gebote Gottes. Auch dieses Priestertum sollte, wie erklärt wurde, bis in die fernsten Zeiten auf Erden bleiben. Als-

dann wurde dieses heilige Priestertum, oder diese Vollmacht, auf viele andre übertragen und es ist grade so gut und gültig, als hätte es Gott selber getan.

„Ich habe meine Hände auf diesen Mann gelegt, ja, ich legte meine rechte Hand auf sein Haupt (auf Orson Hyde zeigend) und siegelte das Priestertum auf ihn und er hält dieses Priestertum jetzt noch. Auch wurde er durch mich und durch Gebet und Glauben zu einem Apostel des Herrn Jesus Christus erkoren." —

Etliche Tage später erschien Oliver Cowdery vor dem Hohen Rat zu Kanesville und bat um Aufnahme in die Kirche. Sein Fall wurde erwogen und auf Antrag des Ältesten Hyde wurde er durch die Taufe wieder in die Kirche aufgenommen. Als Oliver vor dem Hohen Rate stand, sagte er u. a.:

„Brüder, ich bin für viele Jahre lang von Ihnen getrennt gewesen. Ich wünsche nunmehr zurückzukommen. Ich wünsche demütig zu kommen und bei Ihnen wieder aufgenommen zu werden. Ich suche kein Amt. Ich wünsche nur, wieder zu Ihrem Volke gezählt zu werden. Ich stehe jetzt außerhalb der Kirche. Ich bin kein Mitglied der Kirche, wünsche aber ein Mitglied zu werden. Ich wünsche durch die Türe einzutreten. Ich kenne die Türe. Ich bin nicht hierher gekommen, um irgendwelche Gunst oder Vorrang zu suchen; ich komme demütig und unterwerfe mich den Beschlüssen dieser Körperschaft, denn ich weiß, daß deren Beschlüsse gerecht sind und befolgt werden sollten."

Es war ein trauriger Anlaß und doch gleichzeitig ein Grund zu großer Freude, daß „der zweite Älteste" der Kirche bußfertig zurückkam und den Wiederanschluß an seine einstigen Brüder suchte. Nach seiner Taufe wünschte er nach dem Stalzseetal zu gehen und nachher eine Mission in Großbritannien zu erfüllen. Vorher ging er aber noch nach Missouri, um seine Verwandten zu besuchen; dort wurde er krank und starb am 3. März 1850. Er entschlief als ein glücklicher Mensch und mit der Gewißheit, daß ihm seine Sünden vergeben worden waren.

Gründung neuer Niederlassungen. Gleich nach der Ankunft der Pioniere im Salzseetal begannen sie mit der Erforschung der umliegenden Täler; sie wollten weitere gün-

stige Plätze finden, wo sich spätere Einwandrer ansiedeln könnten. Im Herbst 1847 zogen Perrigrine Sessions, Samuel Brown und Hector C. Haight mit einer Herde Vieh in das nördlich gelegene Tal (Davis-Grafschaft). Sessions lagerte sich in der Nähe des Ortes, wo später die Stadt Bountiful gebaut wurde. Dort überwinterte er mit einem Teil seiner Familie; zuerst in einem Wagen und dann in einer Holzhütte. Später baute er sich ein richtiges Haus — das erste Haus der Stadt Bountiful. Hector C. Haight ging noch einige Meilen weiter nach Norden und ließ sich in der Nähe der heutigen Ortschaft Farmington nieder. Im Jahre 1848 zogen Daniel Miller, Thomas Grover, Jakob F. Secrist, William Smith und viele andre ebenfalls in nördlicher Richtung weiter und auch sie müssen zu den ersten Ansiedlern der Städte Bountiful, Farmington und andrer Ortschaften in der Davis-Grafschaft gezählt werden. Zu Beginn des Jahres 1848 trat Kapitän James Brown, der von Californien zurückgekommen war, mit Miles M. Goodyear, einem Pelzjäger und Händler, in Verhandlungen wegen Landerwerb in der Gegend der heutigen Stadt Ogden. Er siedelte sich in der Folge dort an und nannte den Ort Brownsville. Im Jahre 1849 kamen John S. Higbee und andre und ließen sich im Utah-Tale nieder. Im gleichen Jahre führte John Rowberry eine Schar Heiliger nach dem Tooele-Tal und Isaac Morley eine andre Abteilung nach dem Sanpete-Tal. In beiden Tälern wurden in diesem Jahr dauernde Niederlassungen der Heiligen gegründet. Von da an begann unter der Leitung Brigham Youngs die allgemeine Besitzergreifung und Besiedelung des Landes; in einem Umkreis von Hunderten von Meilen wuchsen die Niederlassungen in den Felsengebirgen sozusagen über Nacht aus dem Boden. Die Profezeiung, die Joseph Smith im August 1842 ausgesprochen, begann sich zu erfüllen.

Die Lücken im Rate der Zwölfe werden ausgefüllt. Die Wiedereinsetzung einer Ersten Präsidentschaft und der Ausschluß Lyman Wights hinterließen im Rate der Zwölfe vier Lücken. Am 11. Februar 1849 trafen sich die Erste Präsidentschaft und die Apostel im Hause des Ältesten George D. Wallace zu einer Beratung, deren Hauptgegenstand die Ausfüllung dieser Lücken bildete. Präsident Young schlug die

Ältesten Charles C. Rich, Lorenzo Snow, Erastus Snow und Franklin D. Richards vor, welchem Vorschlag die Apostel zustimmten. Am nächsten Tag wurden diese Brüder im Hause des Bruders Wallace ordiniert.

Der Salt-Lake-Pfahl. Im Herbst 1847 hatte man die Heiligen im Salzseetal in einen Pfahl organisiert. Im Jahre 1849 wurde es notwendig, diese Organisation auszubauen und einige Änderungen zu treffen. Zu diesem Zwecke fand am 13. Februar 1849 eine Versammlung statt. Ältester Daniel Spencer wurde als Nachfolger des Patriarchen John Smith zum Präsidenten des Salzseepfahles erwählt und David Fullmer und Willard Snow zu seinen Ratgebern ernannt. Auch wurde ein Ausschuß gebildet, dem die Pflicht oblag, die Stadt in kirchliche Bezirke (Wards oder Gemeinden) einzuteilen. In einer zweiten Versammlung, die am 16. stattfand, wurde ein Hoher Rat organisiert und die Beamten für die verschiedenen Quorums des Priestertums erwählt. Nach dem Vorschlag des erwähnten Ausschusses wurden 19 Gemeinden gebildet, deren jede neun Blocks umfaßte.

Die ständige Auswanderungskasse. Die Generalkonferenz vom Oktober 1849 hatte wichtige Geschäfte zu erledigen. So wurde beschlossen, die Kirche solle eine „Ständige Auswanderungsfonds-Gesellschaft" gründen, um die Armen aus den verschiedenen Nationen der Erde zu sammeln. Die Gesellschaft wurde auf gesetzliche Weise gegründet und Brüder bestimmt, die für diesen Fonds Gelder sammeln sollten. Dank dieser Kasse konnten im Laufe der Jahre viele tausend Heilige der Letzten Tage die Auswanderung nach den Tälern Utahs vornehmen. Nach Annahme des Edmunds-Tucker-Gesetzes wurde die Gesellschaft im Jahre 1887 aufgelöst und das Geld fiel an den Staat, der es zugunsten der Volksschulen Utahs verwandte. Von denen, die diesen Fonds in Anspruch nahmen, wurde erwartet, daß sie die ihnen vorgeschossenen Gelder zurückzahlen, damit auch andern geholfen werden könne, nach dem Westen zu kommen. Auf diese Weise füllte sich die Kasse immer wieder von selber. Der ursprüngliche Grundstock belief sich auf 5000 Dollars; damit konnten gleich das erstemal 500 Wagen ausgerüstet werden, um den armen Heiligen über die Steppen zu helfen.

Verstärkte Missionstätigkeit. Die erwähnte Generalkonferenz berief sodann eine ganze Reihe von Brüdern nach den verschiedenen Missionsfeldern in allen Teilen der Welt. Ältester Charles C. Rich wurde nach Süd-Kalifornien (San Bernardino) gesandt, um Amasa Lyman behilflich zu sein und ihn später abzulösen; Addison Pratt, James Brown und Hyrum H. Blackwell sollten nach den Gesellschaftsinseln gehen; Lorenzo Snow und Joseph Toronto nach Italien; Erastus Snow und Peter O. Hansen nach Dänemark; John Taylor, Curtis E. Bolton und John Pack nach Frankreich; Franklin D. Richards, Joseph W. Johnson, Joseph W. Young, Job Smith, Haden Church, George B. Wallace, John S. Higbee und Jacob Gates nach England; John E. Forsgren nach Schweden. Es war ein wunderbares Unternehmen und zugleich eine außerordentliche Glaubensprobe, in diesen Tagen der Armut und der Schwierigkeiten, wo jede männliche Kraft zum Aufbau der Ansiedlungen gebraucht wurde, ein solches Opfer zu bringen. Am Abend des 6. Oktobers setzte die Präsidentschaft die auf Mission berufenen Apostel ein und die Apostel weihten dann die übrigen Missionare. Innert einer sehr kurzen Frist waren alle unterwegs, um der Welt die Botschaft vom wiederhergestellten Evangelium zu verkündigen — eine Pflicht, die der Herr den Ältesten der Kirche übertragen hat und die hinter keiner andern zurückstehen darf. Daß die Leitung der Kirche zu diesen Berufungen inspiriert war, ist aus der großen Seelenernte zu ersehen, die den Missionaren in England, Skandinavien und andern Ländern beschieden wurde.

Eine unerwartete Ernte. Die Ernte des Jahres 1848 wollte kaum reichen, denn die Zahl der Ansiedler hatte sich durch beständigen Zustrom rasch vermehrt. Die Nahrungsmittel mußten daher so gut wie möglich gestreckt werden. Jeder bekam nur einen bestimmten Teil zugewiesen und schließlich sah sich das Volk gezwungen, mit Sego-Wurzeln und allerlei Unkraut nachzuhelfen, nur um das Leben fristen zu können. Dabei war ihre Kleidung ungenügend, die meisten Männer gingen in rohes Leder gekleidet. In dieser schlimmen Zeit hielt einmal Präsident Heber C. Kimball eine Ansprache, worin er eine bemerkenswerte Prophezeiung machte. Er sagte nämlich, es werde nicht lange gehen, bis

man „Staatsgüter" in der Salzseestadt billiger werde kaufen können, als in St. Louis oder New York, und das Volk werde bald Nahrung und Kleidung genug haben. Nur wenige — wenn überhaupt welche — schenkten dieser kühnen Behauptung Glauben. Solche Sachen in einem Lande im wilden Westen, tausend Meilen von der nächsten Ansiedlung entfernt, billiger als in New York zu kaufen? Unmöglich! Und doch sollte die Profezeiung buchstäblich in Erfüllung gehen.

Im Sommer 1849 kamen die ersten Goldsucher auf ihrem Wege nach Kalifornien durch das Salzseetal. Ihre Tiere waren von der langen und mühseligen Reise erschöpft, denn in ihrer Gier nach dem Golde hatten diese Abenteurer auf nichts mehr Rücksicht genommen. Nun waren sie sehr darauf aus, frische Tiere zu erhalten, um so bald wie nur möglich ans ersehnte Reiseziel zu gelangen. Um dies zu erreichen, waren sie bereit, den größten Teil ihrer Vorräte und Waren mit großem Verlust herzugeben. Um schneller vorwärts zu kommen, erleichterten sie sich ihre Last nach Möglichkeit, gaben Nahrung, Kleidung, Ausrüstungsgegenstände usw. zu einem Preise her, der viel niedriger war als die Anschaffungskosten in den großen Städten des Ostens.

42. Kapitel.

Kirchliche Tätigkeit in den Jahren 1850—1857.

Eine vorläufige Regierung. Als die ersten Ansiedler das Salzseetal betraten, standen sie ausschließlich unter kirchlicher Leitung. Die Leute sahen jedoch bald ein, daß für ihre verschiedenen Siedelungen auch eine bürgerliche Regierung geschaffen werden müsse. Schon im Jahre 1847 waren einige staatliche Beamten gewählt worden, obschon damals noch keine eigentliche Behörde im Lande war. Ehe die Kirchenführer die Stadt Nauvoo verließen, baten sie die Regierung in Washington um die Erlaubnis, unter der Flagge der Vereinigten Staaten eine Regierung für das Volk einsetzen zu dürfen. Auf ihrer Reise nach den Felsengebirgen schrieben sie am 6. August 1846 nochmals an den Präsidenten James

K. Polk und sprachen ihren Entschluß aus, „sogleich nach der Niederlassung im Großen Talbecken die Vereinigten Staaten zu ersuchen, eine Territoriumsregierung bilden zu dürfen für ein Land, das im Norden vom britischen und im Süden vom mexikanischen Machtbereich und im Osten und Westen von den Felsen- und Kaskadengebirgen begrenzt sein wird".

Die erste politische Versammlung. Im Februar 1849 erließ die Kirche einen Aufruf zu einer politischen Versammlung. Alle Bewohner der weiten Gebiete der Felsengebirge zwischen Mexiko und Canada und den Sierra-Nevada-Bergen, sowie diejenigen des Territoriums Oregon wurden eingeladen, sich am 5. März 1849 in Great Salt-Lake City zu versammeln. An diesem Tage wurde eine Versammlung abgehalten, die den Beschluß faßte, beim Kongreß um Gründung eines Territoriums einzukommen, dem man den Namen „Deseret" geben wollte [1].

Das Territorium „Utah". In der Folge wurden auch Gesuche um Bildung eines förmlichen Staates nach Washington gesandt, die Regierung war aber nicht bereit, alles zu bewilligen, was die Ansiedler in den Felsengebirgen wünschten. Die Feinde der Kirche, im Bunde mit feindselig gesinnten Abtrünnigen, waren am Werke, um die Erfüllung des Planes zu hintertreiben. Im September 1850 nahm der Kongreß eine Gesetzesvorlage an, die die Regierung ermächtigte, das Territorium Utah zu organisieren; unser Volk hätte zwar den Namen „Deseret" lieber gesehen, nahm aber gerne an, was ihm angeboten wurde.

Die Beamten des Territoriums werden ernannt. Im September 1850 ernannte Präsident Millard Fillmore die Bundesbeamten für das Territorium Utah. Brigham Young wurde zum Gouvernör berufen, einem Amte, das er im „Vorläufigen Staate Deseret" bereits bekleidet hatte. Broughton D. Harris von Vermont wurde Sekretär, Joseph Buffington von Pennsylvanien Oberrichter, Perry E. Brocchus von Alabama und Zerubbabel Snow von Ohio — dieser ein Mitglied der Kirche — Richter. Seth M. Blair wurde zum Generalanwalt und Joseph L. Heywood zum Vorsteher des

[1] Der Name Deseret ist dem Buche Mormon entnommen und bedeutet „Honigbiene".

Sicherheitsdienstes ernannt. Die beiden letztern waren in Utah ansässig. Richter Buffington lehnte die Berufung ab und Lemuel C. Brandebury wurde an seine Stelle berufen. Außer diesen Beamten gab es drei staatliche Indianeragenten. Vier dieser Bundesbeamten waren Mitglieder der Kirche. Die Bestallung Brigham Youngs zum Gouvernör war dem Obersten Thomas L. Kane zu verdanken, dem treuen und erprobten Freunde der Heiligen der Letzten Tage.

Die weglaufenden Beamten. Drei dieser Beamten kamen voller Vorurteile nach Utah, und einer — der Richter Brocchus — hoffte, er würde als Abgeordneter des neuen Territoriums in den Kongreß gewählt werden; im Lande zu bleiben — darnach trug er kein Verlangen. Zusammen mit Richter Brandebury und Sekretär Harris faßte er den Entschluß, wieder nach dem Osten zu gehen, und traf denn auch gleich die nötigen Vorbereitungen. Diese Männer beschwerten sich über ihren kleinen Gehalt, und Gouvernör Young und andre Bürger wandten sich deshalb mit einem Bittgesuch um bessere Entlöhnung für sie an die Behörden nach Washington. Harris erklärte, er habe „geheime Instruktionen, die nur für ihn bestimmt seien, alles genau zu beobachten und keinen Cent auszuzahlen, es sei denn, die Ausgabe sei nach seinem persönlichen Dafürhalten begründet". Als er sich entschloß, nach dem Osten zurückzukehren, entschloß er sich auch, die Staatsgelder, die für die Auslagen des Territoriums bestimmt waren, mit sich zu nehmen. Die gesetzgebende Behörde des Territoriums versuchte dies durch entsprechende Beschlüsse zu verhindern, die beiden Richter unterstützten ihn jedoch in seinem Vorhaben und so nahm er denn die Gelder mit nach St. Louis, wo er sie beim Hilfsschatzmeister der Vereinigten Staaten hinterlegte. Es war September 1851, als diese Beamten das Territorium verließen.

Ihr Bericht in Washington. Die drei Ausreißer behaupteten in ihrem Bericht in Washington, sie seien durch die ungesetzlichen, aufrührerischen Absichten Brigham Youngs und der Mehrzahl der Bewohner gezwungen worden, das Land zu verlassen[1]. Sie bezichtigten Brigham Young der

[1] Diese „ungesetzlichen, aufrührerischen Absichten" hatten augenscheinlich Bezug auf gewisse Bemerkungen Brigham Youngs in

Verschwendung öffentlicher Gelder — die sie ihm doch vorenthalten hatten — und wiesen auf die unter den ‚Mormonen' herrschende Vielehe hin.

Gouvernör Youngs Verteidigung. Den Anschuldigungen dieser Beamten zuvorkommend — diese hatten vor ihrer Abreise dahinzielende Drohungen ausgestoßen —, schrieb Gouvernör Young am 29. September 1851 an Präsident Fillmore und schilderte sein eigenes Verhalten und den wahren Sachverhalt. Dieser Brief wurde von ähnlich lautenden Schreiben unterstützt, die Jedediah M. Grant, der Bürgermeister von Salt Lake City, der gerade im Osten war, und Oberst Thomas L. Kane[1] an den Präsidenten schrieben. Der

---

einer Rede, worin er sagte, die Vereinigten Staaten hätten kalt und teilnahmslos zugesehen, wie der Pöbel die Heiligen der Letzten Tage verfolgte, vertrieb und ermordete, ja durch ihr Stillschweigen diese Vorgänge noch gutgeheißen. — Überdies hatte sich der Richter Brocchus eine Rüge zugezogen, weil er an der Generalkonferenz der Kirche vom September 1851 in einer Ansprache, die man ihm entgegenkommenderweise gestattet hatte, die Führer der Kirche der Untreue dem Staate gegenüber beschuldigte und die Tugendhaftigkeit der Frauen der Heiligen der Letzten Tage in Zweifel zog.

[1] Wir geben nachstehend den Wortlaut des Briefes wieder, den Oberst Thomas L. Kane zur Verteidigung Brigham Youngs an Präsident Fillmore schrieb:

Philadelphia, den 11. Juni 1851.

Mein lieber Herr! Ich wünsche nicht, mich der Verantwortung zu entziehen, die ich auf mich genommen habe, als ich mein Wort für den Charakter des Herrn Brigham Young von Utah und seine Fähigkeit und Eignung für die Stelle, die er nun bekleidet, verbürgte. Ich wiederhole ohne jede Einschränkung, was ich früher von ihm gesagt habe: er eignet sich vorzüglich, ist tatkräftig und redlich. Ich anerbot mich, Ihnen die Tatsachen mitzuteilen, die mich von seiner Vaterlandsliebe und seiner Ergebenheit seinem Lande gegenüber überzeugten. Ich hatte kein Bedenken, Ihnen die Versicherung zu geben, daß sein sittlicher Charakter über jeden Vorwurf erhaben ist, denn ich konnte aus genauer persönlicher Kenntnis sprechen.

Sollte es seinen Verklägern bei Ihnen gelingen, den Schatten eines Beweises für ihre Beschuldigungen zu erbringen, so werden Sie schon mit der nächsten Post aus Utah die vollständige und gründliche Widerlegung der Anklagen erhalten. Inzwischen können Sie diese meine Versicherung in jeder Ihnen passend erscheinenden Form veröffentlichen, und ich anerbiete mich aus-

Staatssekretär der Vereinigten Staaten, Daniel Webster, stellte daraufhin die fortgelaufenen Beamten vor die Wahl, entweder nach Utah zurückzukehren oder ihre Ämter niederzulegen; sie entschieden sich für das letztere.

Andre treten an ihre Stelle. Später wurden die Lücken, die der Rücktritt dieser Männer hinterlassen, wieder ausgefüllt. Lazarus H. Reed von New York wurde Oberrichter von Utah, Leonidas Sheaver Richter und Benjamin G. Ferris Sekretär. Dieser blieb nicht sehr lange im Territorium; die beiden andern wurden vom Volke in hoher Achtung gehalten.

Die „Deseret Evening News". Schon ehe die Heiligen nach Utah kamen, hatten sie in jeder ihrer Ansiedlungen darnach getrachtet, zum Nutzen der Mitglieder Zeitschriften herauszugeben. Dieser Gewohnheit treu bleibend, wurde in Philadelphia eine eiserne Buchdruckhandpresse gekauft und von einer der ersten Pionierabteilungen über die weiten Steppen nach den Felsengebirgen gebracht. Im Jahre 1850 wurde sie in Gebrauch genommen und die erste Zeitung in jenem Gebiet trat auf den Plan. Es waren dies die „Deseret News" („Deseret-Nachrichten"), deren erste Nummer am 15. Juni 1850 erschien. Präsident Willard Richards zeichnete als verantwortlicher Schriftleiter. Von einem kleinen vierseitigen Quartblättchen, als das sie zuerst wöchentlich herauskamen, haben sie sich zu einem der einflußreichsten Tageszeitungen des amerikanischen Westens entwickelt.

Bekanntmachung der Lehre von der Vielehe. Am 28. und 29. August 1852 wurde in der Salzseestadt eine Sonderkonferenz abgehalten. 160 Älteste erhielten den Auftrag, nach den verschiedenen Missionsfeldern — in verschiedenen Staaten der Union, Europa, Indien, China, Australien, Südafrika, Hawai und andern Inseln — zu gehen. Am zweiten Tag dieser Konferenz wurde zum ersten Male die Lehre von der Vielehe öffentlich verkündigt. Die Offenbarung, die der

---

drücklich, jede gegenteilige Behauptung aus anständiger Quelle zu widerlegen.

Ich bin, mein Herr, mit hoher Achtung und Verehrung Ihr gehorsamster Diener

Thomas L. Kane.

An den Präsidenten.

Profet Joseph Smith über den Neuen und Ewigen Bund einschließlich der Ehe für die Ewigkeit und der Vielehe erhalten hatte, wurde vorgelesen. Ältester Orson Pratt hielt die erste öffentliche Predigt über diesen Grundsatz, wobei er den Gegenstand hauptsächlich vom Standpunkt der Heiligen Schrift aus behandelte. Er unterstrich die Tatsache, daß die Ausübung der Vielehe unter den Heiligen der Letzten Tage nicht dazu diene, „die fleischlichen Lüste und Gefühle des Mannes zu befriedigen", sondern in aller Heiligkeit befolgt werden müsse. Überdies sei nur einer auf Erden, der die Schlüssel zu dieser Macht halte, und das Gesetz sei durch viele „Bedingungen und Einschränkungen" geschützt, die der Herr daran geknüpft habe, und alle, die dieses Gesetz befolgen wollten, müßten im Einklange damit leben und die Genehmigung dessen erhalten, der die Schlüssel hält. Im Anschluß an die Rede Orson Pratts machte Präsident Brigham Young einige Bemerkungen über die Geschichte der Offenbarung.

Grundsteinlegung zum Salzseetempel. Im Februar 1853 begannen die Grabarbeiten für die Grundlegung des Salzseetempels. Am 6. April wurden unter ernsten und eindrucksvollen Feierlichkeiten die Grundsteine gelegt. Damit begann der Bau eines Gebäudes, das der kostspieligste und großartigste Tempel der Kirche werden und dessen Errichtung 40 Jahre in Anspruch nehmen sollte. Zwar hatten die Heiligen schon früher Tempel gebaut, jedoch war es ihnen nicht vergönnt gewesen, sich ihrer lange zu erfreuen. In diesem weitentlegenen Lande nun hofften sie, ungestört ein solches heiliges Haus errichten und für sich und ihre Toten die Segnungen genießen zu können, die der Herr daran geknüpft hat. Zuerst wollte man den Tempel aus rotem Sandstein bauen, und von der Stadt bis zu der Schlucht, wo dieser gehauen werden sollte, wurde eine hölzerne Wagenspur gelegt. Später entschloß man sich jedoch, Granit zu verwenden, einen Baustoff, der in dem etwa 20 Meilen entfernten Little Cottonwood-Canyon in Fülle vorhanden war.

Eine feierliche Versammlung. Am Morgen des 6. April 1853 trafen sich Tausende von Heiligen der Letzten Tage zur Konferenz in der Salzseestadt. Präsident Young sprach einige einleitende Worte, wobei er u. a. sagte: „In ein paar Jahren werden wir einen genügend großen Raum haben, um die

Heiligen bequem unterzubringen, obschon die Kirche vor 23 Jahren mit nur 6 Mitgliedern gegründet worden ist." Dann sang der Chor ein Lied und Ältester Taylor sprach das Gebet. Hierauf wurde ein Zug gebildet und nach dem Tempelplatz in Bewegung gesetzt. Die allgemeinen Autoritäten der Kirche sowie diejenigen des Salzseepfahles nahmen um den Bauplatz herum Aufstellung und dann begannen die eigentlichen Feierlichkeiten der Grundsteinlegung.

Weihung der Ecksteine. Die Erste Präsidentschaft und Patriarch John Smith legten den ersten oder südöstlichen Eckstein, und zwar gemäß dem Muster, das Prophet Joseph Smith gegeben hatte. Im Anschluß hieran hielt Präsident Young eine Ansprache, worin er zum Schluß sagte: „Wir weihen diesen südöstlichen Grundstein des Tempels dem Allerhöchsten Gott. Möge er in Frieden hier ruhen bleiben, bis er sein Werk getan hat und bis der, der unsre Herzen erleuchtet hat, die Prophezeiungen seiner heiligen Propheten zu erfüllen, auf daß das Haus des Herrn ‚höher stehe denn alle Berge', zufrieden ist und sagt: Es ist genug."

Dann sprach Präsident Kimball das Weihungsgebet, worauf sich die Versammelten zum südwestlichen Grundstein begaben. Diesen legte die Präsidierende Bischofschaft; Bischof Edward Hunter hielt darauf eine kleine Ansprache und Bischof Alfred Cordon sprach das Weihgebet. Der nordwestliche Grundstein wurde von der Präsidentschaft der Hohenpriester gelegt, für die der Präsident dieses Quorums, John Young, die Gedenkrede hielt und Ältester George B. Wallace das Gebet sprach. Den letzten und nordöstlichen Stein legte der Rat der Zwölfe. Ältester Parley P. Pratt hielt die Ansprache und Ältester Orson Hyde sprach das Gebet.

Nach einigen Schlußbemerkungen des Präsidenten Brigham Young begab sich der Zug in den Tabernakel zurück, wo die Konferenz vertagt wurde.

Präsident Youngs Gesicht. In der Nachmittagsversammlung jenes Tages sprach Präsident Young ausführlich über den Bau von Tempeln. Dabei sagte er unter anderm:

„Ich sage nur selten etwas von Offenbarungen oder Gesichten, aber es mag genügen, wenn ich sage, daß es letzten Juli fünf Jahre her waren (1847), daß ich hier stand und im

Geist den Tempel gesehen habe, und zwar keine zehn Fuß von dem Platze entfernt, wo wir den Hauptgrundstein gelegt haben. Ich habe mich nicht befragt, welcher Art der Tempel sein solle, den wir bauen wollten. Warum? Weil er im Bilde vor mir stand. Jedesmal, wenn ich auf jenen Platz schaute, sah ich den Tempel dort stehen. Ich sehe ihn so deutlich vor mir, als stände er in Wirklichkeit dort. Warten Sie, bis er fertig ist. Ich will indessen heute schon sagen, daß er statt einen sechs Türme haben wird. Werden Sie uns aber jetzt nicht abtrünnig, weil er sechs Türme haben wird und Joseph nur einen gebaut hat. Uns fällt es leichter, sechzehn zu bauen, als ihm einer. Die Zeit wird aber kommen, wann wir Tempel bauen werden, die den Turm in der Mitte und auf den Dächern Blumenbeete und Fischteiche haben werden." [1]

Erfolg in den Missionsfeldern. Die Missionare, die im Jahre 1849 und in den folgenden Jahren nach den verschiedenen Teilen der Erde entsandt wurden, hatten nicht alle denselben Erfolg. In der britischen Mission zählte die Kirche, ehe die große Auswanderung einsetzte, eine Mitgliedschaft von 20 000 Seelen. Neben Großbritannien war es besonders Skandinavien, das der Kirche Tausende neuer Mitglieder zuführte. Der dorthin gesandte Missionar, Apostel Erastus Snow, und seine Gehilfen brachten das Evangelium zuerst nach Dänemark, wo ihnen ein außerordentlicher Erfolg beschieden war. Ältester Forsgren ging mit der frohen Botschaft vom wiederhergestellten Evangelium nach Schweden und etwas später (im Jahre 1851) eilten Hans F. Petersen und Hans Peter Jensen damit nach Norwegen. In jedem dieser Länder waren die Ältesten erfolgreich tätig, obschon zwar in Schweden zunächst nicht so viel getan werden konnte, denn Ältester Forsgren wurde bald nach seiner Ankunft ausgewiesen. In Dänemark erhob sich eine heftige Verfolgung gegen die Kirche und mehrere Älteste wurden schwer mißhandelt. Dasselbe war bald auch in Norwegen der Fall, wo die Missionare vielfach ins Gefängnis wanderten. — Ältester John Taylor ging mit einigen Begleitern nach Frankreich; es gelang ihm wohl, einige Menschen zu bekehren, in der

[1] Millennial Star 15 : 488.

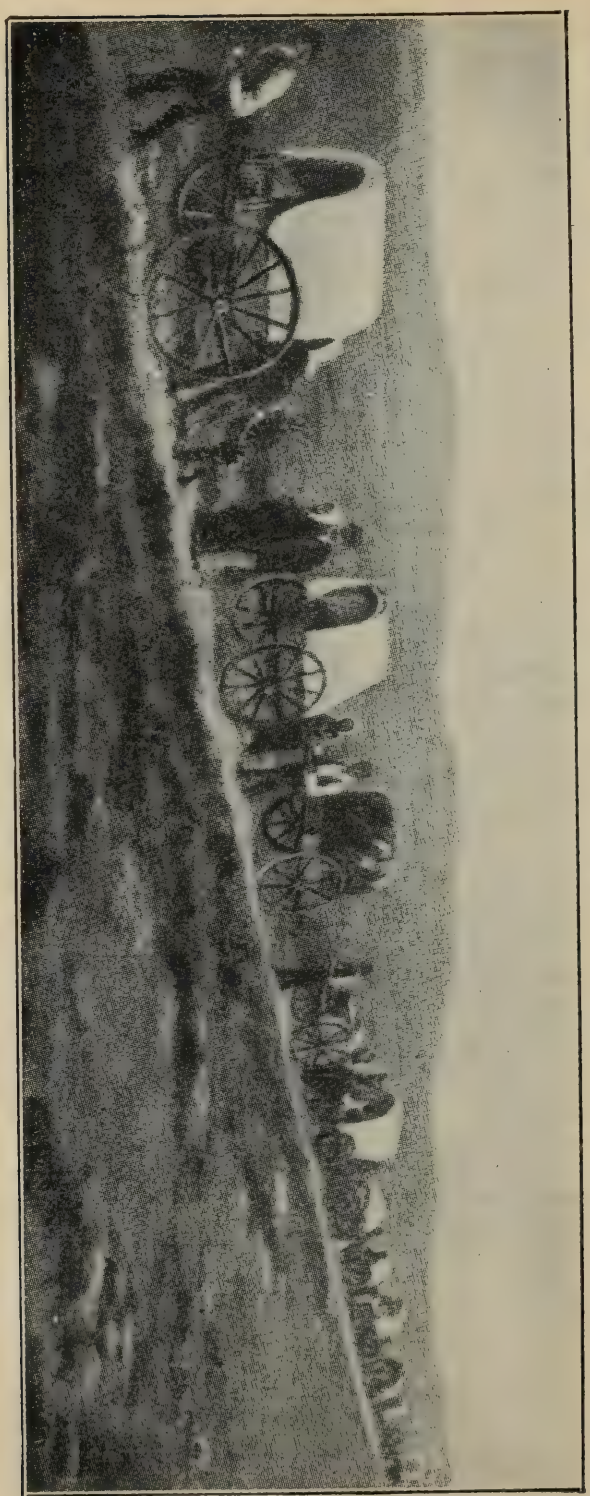
Hauptsache jedoch hatte er keinen großen zahlenmäßigen Erfolg. — Die Ältesten Lorenzo Snow, Joseph Toronto und Thomas B. Stenhouse zogen nach Italien, wo sie aber annähernd die gleichen Erfahrungen machten wie die Brüder in Frankreich. Da sie in Genua keinen Erfolg sahen, gingen sie nach den protestantischen Tälern des Piedmonts, wo etliche sich taufen ließen. Schließlich wurde Ältester Stenhouse nach der Schweiz gesandt, um dem Evangelium auch dort die Türe zu öffnen, und dort nahmen viele die Wahrheit an. Auch die Ältesten in Indien bekehrten einige, jedoch fast nur unter den eingewanderten Engländern; es wurden dort auch einige Gemeinden gegründet. — John Murdock und Charles W. Wandell brachten das Evangelium nach Australien. Jesse Haven, Leonard L. Smith und William Walker nach Südafrika und George Q. Cannon und seine Begleiter nach Hawai. In China wurde die Mission von den Ältesten Hosea Stout, James Lewis und Chapman Duncan eröffnet, ein Erfolg war jedoch nicht zu sehen. Die Ältesten Parley P. Pratt und Rufus Allen kamen unverrichteter Dinge von Südamerika zurück; sie hatten infolge der dort beständig herrschenden politischen Unruhen nicht Fuß zu fassen vermocht. Addison Pratt, Benjamin F. Grouard, James Brown und etliche andre wurden von den Gesellschaftsinseln ausgewiesen und die dort zur Kirche übergetretenen Mitglieder zu schwerer Zwangsarbeit verurteilt, wenn sie Versammlungen abhielten.

Die Grundlage für künftiges Arbeiten. Diese ersten Missionare bahnten zum mindesten der Predigt des Evangeliums in vielen fernen Ländern den Weg, einer Predigt, die bis auf den heutigen Tag in diesen Ländern fortgeführt wurde. Tausende aufrichtiger Menschen haben dort das Evangelium mit Freuden angenommen, haben den Geist der Sammlung empfangen und sind mit Gesängen ewiger Freude nach Zion gekommen — wie es die Profeten vor alters vorausgesagt haben.

Die Handwagenzüge. Die ersten Einwandrer kamen mit Pferden, Mauleseln und Ochsen und mit schwerbeladenen Wagen nach dem Salzseetal. Die Brüder sahen sich im allgemeinen gezwungen, die Wanderung, neben ihren Wagen einhergehend, zu Fuß zu machen. Mit der Zeit stellte es sich

heraus, daß andre und weniger kostspielige Wege eingeschlagen werden mußten, um der mehr und mehr anschwellenden Einwanderung Herr zu werden. Bereits im Jahre 1851 schlug die Erste Präsidentschaft die Verwendung von Handkarren vor, um die Reise von Iowa westwärts auszuführen. Tatsächlich waren damals schon etliche Brüder im Salzseetal angelangt, die die Wanderung auf diese Weise glücklich zurückgelegt hatten. Aber es ging noch bis zum Jahre 1856, bis die Heiligen aus den fremden Ländern zu dieser Methode übergingen und auch dann erst nach wiederholten Ermahnungen. Aber als sie endlich die Sache richtig erfaßt hatten, machten sie sich mit Begeisterung ans Werk. Namentlich die Heiligen aus der britischen Mission zeichneten sich dabei aus. Mit Handwagen konnten die britischen Mitglieder die Reise von Liverpool nach der Salzseestadt für etwa 45 Dollars machen. Für diejenigen, die keine größern Mittel aufbringen konnten, oder die bei der Ständigen Einwanderungskassengesellschaft keine Schulden machen wollten, war dies eine vortreffliche Gelegenheit.

Die ersten Handwagenabteilungen. Die ersten Abteilungen, die mit Handwagen über die Steppen gezogen kamen, wurden von Edmund Ellsworth und Daniel D. McArthur geführt. Die Abteilung Ellsworth zählte 266 Seelen und verließ Iowa City am 9. Juni 1856. Am 18. Juni folgte die Abteilung McArthurs, etwa 220 Seelen stark. Eine dritte, kleinere Gruppe von Heiligen aus Wales unter Edward Bunker machte sich am 23. auf den Weg. Die Teilnehmer an dieser Reise stießen ihre Handkarren, worin sie alle ihre weltlichen Güter hatten, über die Steppen, die Berge, durch Bäche und über Ströme, bis sie nach Zurücklegung einer Strecke von über 1300 Meilen (2100 Kilometer) an ihrem Bestimmungsort anlangten. Etliche alte und gebrechliche Leute starben unterwegs, aber als Ganzes kamen diese Gesellschaften in gutem Zustande und glücklich in Zion an. Die Gruppen Ellsworth und McArthur erreichten das Tal am 26. September; sie waren unterwegs aufgehalten worden, weil Handkarren, die man aus ungenügend getrocknetem Holze hergestellt hatte, den Anforderungen der beschwerlichen Reise nicht gewachsen waren und daher zusammenbrachen. Die müden, aber frohgemuten Wandrer



Handwagenauswanderer.

wurden am Fuße des Kleinen Berges im Emigration-Canyon von der Ersten Präsidentschaft, einer großen Zahl andrer Bürger und einer Musikkapelle begrüßt und nach der Stadt geleitet, wo ihrer ein herzliches Willkomm wartete. Diese beiden Abteilungen kamen mit 96 Handwagen, 5 großen Wagen, 24 Ochsen, 4 Mauleseln und 24 Zelten im Salzseetal an. Am 2. Oktober traf auch Kapitän Edward Bunkers Abteilung ein, ohne einen nennenswerten Verlust erlitten zu haben; auch dieser Gruppe wurde ein großartiger Empfang bereitet.

Die Abteilungen Willie und Martin. Im Sommer 1856 wurden zwei weitere Gesellschaften mit Handwagen

ausgerüstet. Sie setzten sich in der Hauptsache aus englischen und skandinavischen Heiligen zusammen. Ende Juni und anfangs Juli erreichten sie Iowa City, den Ausgangspunkt der großen Wanderung, und hier fanden sie, daß keine Zelte und Wagen für sie da waren. Dadurch verzögerte sich ihre Weiterreise, denn die notwendigen Sachen mußten erst hergestellt oder gekauft werden. Die Verzögerung wurde gefährlich, denn das Jahr war verhältnismäßig weit vorgeschritten und Mitte Juli, als die erste Abteilung zum Aufbruch bereit war, hätte eigentlich die Reise nicht mehr unternommen werden dürfen. Diese Abteilung stand unter dem Befehl James G. Willies und verließ Iowa City am 15. Juli und Florence (Winter-Quarters) in Nebraska am 19. August. Etwa zwei Wochen später folgte ihr die zweite verspätete Handkarrengesellschaft -- die fünfte in jenem Jahr —, die von Edward Martin geführt wurde.

Die Frage der Weiterreise wird erwogen. Während in Florence haltgemacht wurde, wurde die Frage erörtert, ob man die Reise fortsetzen oder in Florence überwintern solle. Die Mehrzahl sprach sich für die Weiterreise aus, obschon auch Stimmen nicht fehlten, die auf die Gefahren einer so verspäteten Wanderung hinwiesen[1]. Dessenungeachtet kam der erwähnte Beschluß zustande, denn die Mehrheit hoffte, die Salzseestadt erreichen zu können, ehe der Winter mit voller Macht einsetze. Dies erwies sich als ein verhängnisvoller

[1] Bei der Besprechung dieser wichtigen Frage war auch der Älteste Levi Savage zugegen, der von einer Mission nach Siam und Ceylon zurückkehrte. Ältester Savage riet den Brüdern eindringlich ab, in so später Jahreszeit die Reise fortzusetzen, und empfahl ihnen, Winterquartiere zu beziehen und das Frühjahr abzuwarten. Er hatte den Weg schon gemacht und kannte die Gefahren, denen sie wahrscheinlich ausgesetzt werden würden; leider wurde er überstimmt. John Chislett erzählt in seinem Bericht über diese unglückselige Reise, Ältester Savage habe, als er sich überstimmt sah, gesagt: „Ich weiß, daß das, was ich gesagt habe, wahr ist; aber da ich sehe, daß Sie trotzdem weiterziehen wollen, gehe ich mit Ihnen; ich will Ihnen helfen so gut ich nur kann; ich werde mit Ihnen arbeiten und mit Ihnen ruhen, mit Ihnen leiden und, wenn nötig, mit Ihnen sterben. Möge Gott in seiner Gnade uns segnen und erhalten."

Eine ausführliche und sehr anschauliche Schilderung dieser Reise findet der Leser in der „History of Utah" von Orson F. Whitney, Band 1, Seite 547.

Irrtum, ein Irrtum allerdings, mit dem die wenigsten gerechnet hatten, denn der Winter setzte in jenem Jahre sehr viel früher ein und war auch viel strenger als sonst.

Die Babbitt- und Margetts-Tragödien. Der erste Teil dieser Handkarrenfahrt wickelte sich noch leidlich gut ab, nur daß einige Wagen zusammenbrachen und die Teilnehmer von feindlichen Rothäuten beständig beunruhigt wurden. Die Cheyennes-Indianer befanden sich auf dem Kriegspfad und hatten wiederholt schon frühere Einwandrerzüge angegriffen. Im September, während sich die Handkarrenabteilungen am Platte-Fluß aufhielten, wurde Almon W. Babbitt, der Sekretär von Utah, und eine Anzahl Leute seines Lagers getötet. Sie befanden sich auf der Reise von Washington nach Utah und führten Eigentum mit sich, das der Regierung gehörte. Kurze Zeit nachher wurden Thomas Margetts und seine Frau, James Godon und Frau und Kind, die sich auf der Reise nach England befanden, von kriegerischen Rothäuten ermordet. Die Nachricht von diesen Metzeleien trug natürlich auch nicht dazu bei, die Herzen der Handwagenwandrer zu erleichtern. Schon damals war ihnen von den Indianern manches schöne Stück Vieh gestohlen worden.

Unglück unterwegs. Ungeachtet aller Schwierigkeiten und Gefahren drängten diese beiden Abteilungen mit aller Macht vorwärts. Zuerst hatten sie täglich eine ordentliche Strecke zurückgelegt, mit der Zeit aber wurden die Wege rauher, beständig machten sich Ausbesserungen notwendig, und dadurch verzögerte sich ihr Vorwärtskommen. Die Handkarren waren zu leicht gebaut und vielfach war auch kein richtig getrocknetes Holz dazu verwendet worden, so daß sie nach und nach auseinanderfielen und ihre Ausbesserung viel Zeit erforderte.

Am Platte-Fluß nahmen sie den ersten Frost wahr, der dann täglich stärker einsetzte. Am 30. September langte die Abteilung des Kapitän Willies im Fort Laramie an — noch etwa 800 Kilometer von ihrem Reiseziel entfernt. Von hier an hatten sie das schwerste Stück ihrer Reise zurückzulegen, und der Winter nahte mit schnellen Schritten. Ihre Mundvorräte nahmen zusehends ab, so daß allerlei Einschränkungen notwendig wurden. Als sie dann ins Gebirge kamen und mit ihren Karren oft sehr steile Abhänge hinauf muß-

ten, sahen sie sich dazu noch genötigt, einen Teil ihrer Ausrüstung zurückzulassen, um ihre Last zu erleichtern. Kleidungsstücke und Bettzeug mußte unterwegs liegengelassen werden, damit man schneller vorwärts kam. Ungenügend gekleidet und obdachlos waren sie den eisigen Winden und der bittern Kälte der früh eintretenden Winterstürme ausgesetzt. Dies brachte ihnen schweres Leid, und viele der weniger Widerstandskräftigen mußten am Wege ohne große Feierlichkeiten und in Eile zur ewigen Ruhe gebettet wer-

Handwagen-Auswanderer im Schneesturm.

den. Unter derartigen Umständen waren sie gezwungen, vorwärtszudringen, denn ihre große Notlage forderte gebieterisch die größte Eile, wenn sie nicht alle der grimmigen und erbarmungslosen Winterkälte zum Opfer fallen wollten.

Die zweite (Martin-) Gruppe mußte noch Schwereres erdulden. Bei dieser befanden sich dazu noch eine größere Zahl Frauen und Kinder als bei jener, so daß der unerbittliche Tod bei ihr eine noch größere Ernte hielt.

Die außerordentlichen Leiden am Sweetwater. Am Sweetwater waren diese Einwandrer der strengsten Winterkälte und heftigen Schneestürmen preisgegeben. In diesem Teil der Reise kamen die Todesfälle besonders häufig vor.

Nach einem dieser schweren Schneestürme starben 15 Teilnehmer an einem Tage und andre wurden schwer verletzt.

Präsident Brigham Young sendet Hilfe. Durch heimkehrende Missionare, die die Handkarrenabteilungen unterwegs überholt hatten, erfuhr Präsident Young, daß sie auf den Steppen waren. Da er um ihre Sicherheit bangte, sandte er ihnen sofort eine Hilfskolonne entgegen, die ihnen Nahrungsmittel, Kleidungsstücke und Bettzeug bringen und ihnen helfen sollte, das Tal zu erreichen. Eine Vorhut von zwei jungen Männern, Joseph A. Young und Stephen Taylor, wurden in einem leichten Wagen vorausgesandt, um den müden und halbverzweifelten Wandrern zu sagen, daß Hilfe unterwegs sei. Als diese beiden jungen Männer der von Kapitän Willie befehligten Handkarrengesellschaft in Sicht kamen, erschienen sie dieser wie Engel. „Niemals", sagt John Chislett, „sind Engel vom Throne der Herrlichkeit willkommenere Boten gewesen, als diese beiden es für uns waren. Nachdem sie uns ermutigt hatten, verloren sie keine Zeit, sondern stürmten weiter, der Martin-Abteilung entgegen, die als die fünfte Handkarrengesellschaft Florence zwei Wochen nach uns verlassen hatte und die, wie wir befürchteten, noch schlimmer dran war als wir. Als sie unserm Auge entschwanden, folgte ihnen manches ‚Gott segne euch!' nach."

„Martins-Schlucht." Die beiden Boten zogen also weiter und fanden bald darauf die Martin-Abteilung in einer Bergschlucht zwischen dem Platte-Fluß und dem Sweetwater. Der Ort ist „Martins-Schlucht" genannt worden, denn hier war es, wo die Erschöpften ihr Lager aufgeschlagen hatten. Sie hatten alle Hoffnung fahren lassen und waren im Begriffe, sich dem strengen Winter zu ergeben. Da erreichte sie die Nachricht, daß Hilfe unterwegs sei. Die Freude, die diese Botschaft in den Herzen der Überlebenden — der Tod hatte hier eine schreckliche Ernte gehalten, so daß die Schlucht einem Massengrab glich — auslöste, kann keine menschliche Feder beschreiben.

Die Ankunft im Tal. Mit Hilfe der ihnen entgegengezogenen Brüder und dank der ihnen zuteil gewordenen Unterstützung an Nahrungsmitteln, Kleidern usw. kamen diese verspäteten Züge im November in der Salzseestadt an.

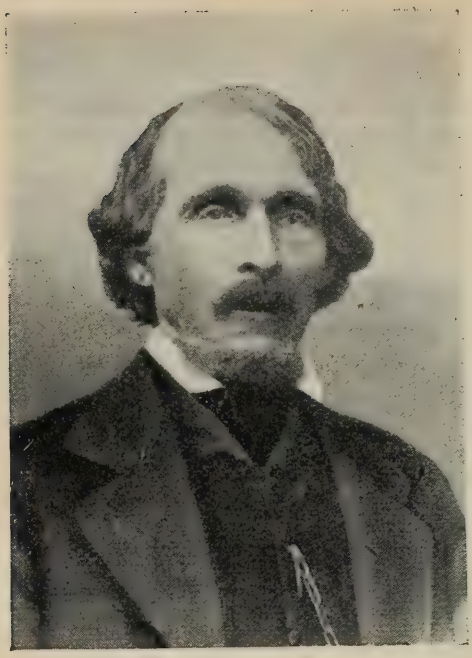
Die Abteilung des Kapitäns Willie traf am 9. November ein, Kapitän Martins Gruppe drei Wochen später. Von den vier- bis fünfhundert Seelen der Abteilung Willie waren unterwegs 77 umgekommen; Kapitän Martin verlor etwa ein Viertel seiner 576 Leute, mit denen er die Reise angetreten hatte.

Spätere Handwagen-Einwanderung. In den folgenden Jahren zogen weitere Handkarrengesellschaften über die Steppen; auch Missionare, die auf Mission berufen waren, benutzten zur Ausreise dieses Beförderungsmittel. Es wurde aber niemals wieder geduldet, daß es zu solchen Zuständen kommen durfte wie diejenigen, in denen die Abteilungen Willie und Martin im Herbst 1856 beinahe zugrunde gegangen wären.

Der Tod führender Männer. Während der Zeit, über die dieses Kapitel berichtet, starben mehrere hervorragende Älteste der Kirche. Oliver Cowdery, der bei der Gründung der Kirche als zweiter Ältester neben Joseph Smith gestanden und der mit dem Profeten die Schlüssel dieser Dispensation gehalten, starb am 3. März 1850 zu Richmond im Staate Missouri. Nur wenige Monate vor seinem Tode war er nach einer langen Zeit der Entfremdung in die Kirche zurückgekehrt.

Am 13. Oktober 1850 starb in der Salzseestadt der Präsidierende Bischof Newel K. Whitney, der ebenfalls als einer der ersten das wiederhergestellte Evangelium angenommen hatte. Im Jahre 1831 hatte er sich zu Kirtland der Kirche angeschlossen, machte alle die schweren Verfolgungen in Ohio, Missouri und Illinois mit und war nach dem Tode Edward Partridges zum Präsidierenden Bischof ordiniert worden. Im Jahre 1848 führte er eine Abteilung Einwandrer über die Steppen nach dem Salzseetal. Zwei seiner Söhne, Horace K. und Orson K. Whitney, gehörten zur ersten Pioniergruppe; er selbst war in Winter-Quarters zurückgeblieben, wo man seiner Dienste in jener schweren Zeit dringender bedurfte. Sein Nachfolger als Präsidierender Bischof wurde Edward Hunter.

Am 11. März 1854 starb in der Salzseestadt Willard Richards, der zweite Ratgeber des Präsidenten Brigham Young. Er wurde im Jahre 1804 im Staate Massachusetts



W. W. Phelps.

geboren und am 31. Dezember 1836 von Brigham Young getauft. Im Jahre 1837 begleitete er mit andern zusammen den Ältesten Heber C. Kimball nach England und half bei der Eröffnung jener Mission. Als seine Begleiter jenes Land verließen, blieb er als ein Mitglied der Missionspräsidentschaft in der britischen Mission zurück, bis die Apostel zum zweiten Male nach England gingen. In seiner Abwesenheit erhielt er die Berufung zum Apostelamt und am 14. April 1840 ordinierte ihn Brigham Young und andre Mitglieder jenes Rates zu diesem Amte. Im Jahre 1841 kehrte er heim und wurde Privatsekretär des Profeten Joseph Smith, dem er bis zu dessen Tode ein treuer, unwandelbarer Freund war. Von 1842 bis zu seinem Ableben war er Kirchengeschichtsschreiber und Urkundenführer und bei der Wiedereinsetzung einer Ersten Präsidentschaft wählte ihn Präsident Brigham Young zu seinem zweiten Ratgeber. In diesem Amte folgte ihm Ältester Jedediah M. Grant nach und als Kirchengeschichtsschreiber wurde er durch den Ältesten George A. Smith ersetzt.

„Onkel" John Smith, der Präsidierende Patriarch der Kirche, starb am 23. Mai 1854 in der Salzseestadt. Er war ein Mann von erprobter Standhaftigkeit und hatte von seiner Taufe bis zu seinem Tode der Kirche in verschiedenen Ämtern und Räten treu gedient. Als Joseph, der Profet, von seinen Offenbarungen zu erzählen begann, war er einer der ersten, die die Wahrheit annahmen, und durch seinen Einfluß wurden auch viele andre bekehrt. An seine Stelle als Patriarch der Kirche trat John Smith, der älteste Sohn des Patriarchen Hyrum Smith.

Am 18. Oktober 1855 starb während eines Aufenthaltes in St. Louis der Älteste Orson Spencer, ein Mann von hervorragender Bildung, der der Kirche ebenfalls viele Jahre lang als Missionar treue Dienste geleistet hatte. Er hat während einer der schwierigsten Zeiten über die Mission in England präsidiert.

Jedediah M. Grant, der zweite Ratgeber des Präsidenten Brigham Young, starb nach kurzer Krankheit am 1. Dezember 1856 in der Salzseestadt. Er war ein verhältnismäßig junger Mann von starkem, ausgeprägtem Charakter. Im Jahre 1833 hatte er sich der Kirche angeschlossen, wurde 1834 ein Teilnehmer am „Zionslager" und erhielt dann die Berufung zum Amte eines Siebzigers, in welcher Eigenschaft er eine Reihe erfolgreicher Missionen in den Vereinigten Staaten erfüllte. Er machte alle die Verfolgungen in Missouri und Illinois mit und kam als Führer der letzten Pionierabteilung des Jahres 1847 im Salzseetal an. Dann berief man ihn zum ersten Bürgermeister der Salzseestadt, und als ihn Präsident Young zu seinem zweiten Ratgeber erwählte, diente er als einer der sieben ersten Präsidenten der Siebziger. Sein Nachfolger in der ersten Präsidentschaft wurde Ältester Daniel H. Wells.

Die Ermordung Parley P. Pratts. Ein weiterer schmerzlicher Todesfall ereignete sich im Frühjahr des Jahres 1857: Ältester Parley P. Pratt wurde am 13. Mai dieses Jahres das Opfer eines Meuchelmörders. Ältester Pratt hatte im Herbst 1856 mit einer Gruppe Missionare die Salzseestadt verlassen und

Jedediah M. Grant.

war nach dem Osten gezogen. In jenem Winter arbeitete er in St. Louis, Philadelphia, New York und andern Städten des Ostens. Im Frühjahr 1857 kam er nach dem Staate Arkansas. Während seines dortigen Aufenthaltes versuchte er, einer Frau Hector H. Mc Lean, die ein Mitglied der Kirche war, zu ihren Kindern zu verhelfen; die Frau hatte sich von ihrem Manne getrennt, weil er dem Trunke ergeben war und sie grausam behandelte. McLean beschuldigte den Ältesten Pratt, seine Frau ihm entfremdet und versucht zu haben, ihm seine Kinder zu entführen. Es kam zu einer Untersuchung, aus der aber Ältester Pratt makellos hervorging. Kurz nachher befand er sich auf der Reise von der Van-Buren-Grafschaft, wo die Gerichtsverhandlung stattgefunden hatte, zu einer Einwandrergesellschaft, die auf dem Wege nach Utah war und der sich der Apostel anschließen wollte. Unterwegs holte ihn McLean ein und stieß ihm ein langes Jagdmesser in die Seite. Ältester Pratt fiel vom Pferde, worauf McLean noch einige Revolverschüsse auf ihn abgab. Wegen dieser blutigen Tat wurde der Mörder niemals zur Rechenschaft gezogen. — So starb einer der größten Vertreter und Erklärer des Glaubens der Heiligen der Letzten Tage, ein Dichter und ein Schriftsteller, dessen Werke ihn lange überlebt und viele Menschen zu einem bessern Verständnis des Evangeliums gebracht haben. Wenn auch die Stimme des Verfassers schon lange schweigt, so leben doch seine Werke immer noch und haben bis auf diesen Tag nichts eingebüßt von ihrer überzeugenden Kraft.

Parley P. Pratt.

43. Kapitel.

Der „Utah-Krieg".

1856—1858.

Politische Veränderungen. Der Oberrichter Lazarus H. Reed legte nach kurzem Aufenthalt in Utah sein Amt aus Gesundheitsrücksichten nieder und kehrte nach dem Osten zurück, wo er im Frühjahr 1855 starb. Sein Nachfolger wurde John F. Kinney von Iowa. Nach Ablauf der Amtsdauer des Richters Zerubbabel Snow wurde William W. Drummond von Illinois zu diesem Amte ernannt. Richter Leonidas Shaver starb im Juni 1855 unerwartet an einem Geschwür im Gehirn und wurde durch George P. Stiles ersetzt.

Der Charakter der Bundesrichter. Richter Kinney war ein Ehrenmann und erfüllte seine Pflicht getreulich und ohne Ansehen der Person. Seine beiden Gehilfen jedoch erwiesen sich als das Gegenteil. Drummond war ehrlos und ausschweifend. Er hatte Frau und Familie mittellos in Illinois zurückgelassen und brachte eine Hure mit nach Utah, die er als seine Frau ausgab. Dieses Weib saß an seiner Seite, wenn er von amtlicher Stelle aus den ‚Mormonen' Moral predigte. — Richter Stiles hatte eine Zeitlang der Kirche angehört, war aber wegen unsittlichem Lebenswandel ausgeschlossen worden. Wie die meisten dieser Klasse wurde er zum erbitterten Feind der Kirche. — Als die Verdorbenheit des Richters Drummond ans Licht kam, mußte er das Land mit Schande verlassen.

Die Lügen der Drummond und Stiles. Am 30. Mai 1857 schrieb Drummond einen Brief an den Generalstaatsanwalt der Vereinigten Staaten, worin er gegen Gouvernör Young und das Mormonenvolk unwahre Anklagen erhob. Er ging dann nach der Carson-Grafschaft, zog von da weiter nach der Küste und kehrte nie mehr nach Utah zurück. In seinem Schreiben gab er an, die Urkunden des Obersten Gerichtshofes von Utah seien verbrannt worden und Brigham Young habe zu dieser verräterischen Tat seine Zustimmung gegeben. Young habe als Gouvernör ‚mormonische' Ver-

brecher freigesprochen und dafür unschuldige „Gentiles" (Andersgläubige) eingekerkert; weiter habe er die Bundesrichter beleidigt, die amerikanische Regierung verhöhnt und ihre Vertreter „geschmäht, verfolgt und ermordet, weil sie ihre Pflicht getan haben". Auch beschuldigte er das Mormonenvolk des Mordes an Almon W. Babbitt und der Mitschuld am „Gunnison-Gemetzel" [1] und am Tode des Richters Shaver (der eines natürlichen Todes gestorben war). Die Verantwortlichkeit für diese angeblichen Verbrechen legte er auf die Schultern der Führer der Kirche.

Richter Stiles gab seinerseits in Washington eine Erklärung ab, worin er vieles von dem bestätigte, was Drummond geschrieben, und wo er besonders die Angabe unterstrich, daß die Urkunden des Gerichts und andre wichtige Papiere vernichtet worden seien. Auch andre kamen herbei und erhoben falsche Anklagen gegen die Kirche in der niederträchtigen Absicht, sie dadurch in Verruf zu bringen. Zu diesen gehörte der Indianeragent Garland Hurt und ein W. M. Magraw. Dieser war enttäuscht, daß die Kirche keinen Vertrag über die Postbeförderung nach Utah mit ihm geschlossen, sondern diese Arbeit einem ‚Mormonen' namens Hiram Kimball übertragen hatte. Durch Verbreitung aller möglichen Lügen suchte er sich dann zu rächen. Er behauptete, es gebe überhaupt keine bürgerlichen Gesetze und keine staatliche Regierung in Utah, sondern maßgebend sei allein das sogenannte „Kirchenregiment", das so willkürlich, gefährlich, tyrannisch und verdammungswürdig wie nur je

[1] Kapitän John W. Gunnison war der Leiter einer Gruppe von Unternehmern und Forschern und wurde mit einigen seiner Begleiter im Oktober 1853 in der Nähe des Sevier-Sees von Indianern getötet. Dies geschah aus Rache für die Tötung eines Indianers und die Verwundung zweier andrer Rothäute durch eine Auswanderergesellschaft, die kurz zuvor auf der Reise nach Kalifornien durch jene Gegend gekommen war. Nach indianischer Sitte wurde in solchen Fällen eben die nächstbeste Gesellschaft von Weißen angegriffen und an ihr Rache geübt. Zur Zeit jener Bluttat führten die Indianer unter ihrem Häuptling Walker Krieg gegen die Bewohner Utahs — in der Geschichte wird er als der „Walkerkrieg" bezeichnet. Kapitän Gunnison und seine Gefährten wurden in Fillmore mit allen Ehren beerdigt. Die Tragödie warf einen Schatten auf alle Ansiedlungen der ‚Mormonen', denn der Führer dieser Gesellschaft war beim Volke sehr beliebt und geachtet.

sei. Diese und zum Teil noch schwerwiegendere Anklagen erhob er in einem Schreiben an den Präsidenten Buchanan.

Die Widerlegung dieser Unwahrheiten. Curtis E. Bolton, der Urkundenführer beim Obersten Gerichtshof Utahs, bezeichnete die Anschuldigungen Drummonds in aller Form als unwahr. Er stellte fest, daß sämtliche Urkunden und Papiere des Gerichts unverletzt an Ort und Stelle waren. Er brachte diese Erklärungen zu Papier und sie wurden sofort an den Generalstaatsanwalt in Washington gesandt. Dieser schenkte ihnen jedoch angesichts der verschiedenen Erklärungen der lügenden Beamten keine Beachtung.

Die Verschwörer verlangen Gouvernör Youngs Absetzung. Zur Zeit, als die erwähnten Unwahrheiten nach Washington gelangten, bekleidete Präsident Young das Amt des Gouvernörs bereits zum zweiten Male. Nach Ablauf seiner ersten Amtsdauer war Oberst Edward J. Steptoe zum Gouvernör ernannt worden, hatte indessen abgelehnt. Daraufhin wanderte ein Gesuch an die Regierung, das vom Oberrichter Kinney und allen andern Bundesbeamten des Territoriums sowie vielen hervorragenden Bürgern des Landes unterzeichnet war, und worin gebeten wurde, Präsident Young für eine weitere Amtsdauer zum Gouvernör zu ernennen. Das Gesuch hatte Erfolg und Präsident Franklin Pierce bestätigte Präsident Young als Gouvernör des Territoriums Utah. Jene Verschwörer trachteten nun darnach, ihn abzusetzen, und dieser Wunsch war eine der Haupttriebfedern zur Erhebung jener verlogenen Anklagen.

„Buchanans Mißgriff." Präsident Buchanan schenkte den Verleumdern auf ihr ehrliches Gesicht hin Glauben und war entschlossen, den Gouvernör abzusetzen und auch andre Richter zu ernennen. Dann ordnete er an, daß eine Armee die Neuernannten begleite, um die Vertreter des Gesetzes mit Hilfe einer bewaffneten Macht in ihr Amt einzusetzen und auch um den „Aufruhr" des ‚Mormonen'-Volkes niederzuschlagen.

Durch das Kriegsministerium wurde die Lüge verbreitet: „Die ‚Mormonen' sind ihrem Propheten, von dessen Entscheid es keine Berufung gibt, blind ergeben." Weiter wurde behauptet, dieses Volk habe sich von Anfang an mit der Absicht

getragen, sich von der Union zu trennen, und „zeige nur so weit einigen Gehorsam zu den Behörden, als es ihnen nützlich erscheine" — so groß war die Unwissenheit der Behörden in Washington in Angelegenheiten der Heiligen der Letzten Tage und sobald hatten sie vergessen, welches Opfer dieses Volk brachte, als es auf seinem Auszug aus Nauvoo 500 der besten, kräftigsten Männer dem Vaterland zur Verfügung stellte. Dies war nun der Lohn dafür!

Als sie — noch in Nauvoo — von Washington Hilfe und Schadenersatz für die erlittenen Verfolgungen verlangten, wurde ihnen von Gouvernören und führenden Politikern und Staatsmännern der Rat gegeben, nach Oregon zu ziehen und dort eine eigene Regierung zu bilden; dort könnten sie unabhängig von jeder weltlichen Macht leben. Auf dieses Ansinnen hatten sie immer nur eine Antwort gegeben: Wir sind amerikanische Bürger, und wo wir hinziehen, da nehmen wir die Fahne unsres Landes mit. Heute, zu einem so entfernten Zeitpunkt, scheint es, der Präsident habe sich noch von einem andern Beweggrund leiten lassen, als er die Blüte des Heeres nach Utah sandte, um einen Aufruhr zu unterdrücken, der gar nicht vorhanden war; was immer aber seine Absichten gewesen sein mögen: die Armee wurde dorthin gesandt und blieb in Utah während einer Reihe von Jahren, gerade zu Beginn einer entscheidungsschweren, kritischen Periode in der Geschichte der Nation.

Einberufung der Armee. Am 28. Mai 1857 erließ das Kriegsministerium Einberufungsbefehle zur Aufstellung einer Heeresabteilung im Fort Leavenworth; von hier sollte die Abteilung sobald wie möglich nach Utah marschieren. Jede Postverbindung mit Utah war unterbrochen, und aus irgendwelchen Gründen führte die Regierung ihren Feldzug gegen jenes Territorium möglichst im geheimen. Eigentlich war es nichts andres als eine Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an einen von ihnen abhängigen Landesteil — eine Kriegserklärung ohne Grund und Untersuchung, etwas, was in der ganzen amerikanischen Geschichte nicht seinesgleichen hat. Der Geschichtsschreiber Bancroft sagt darüber u. a.: „Es ist möglich, daß noch keine von der amerikanischen Regierung entsandte Expedition so gut ausgerüstet war wie jene Heeresabteilung von 2500 Mann, die nach Utah be-

fohlen wurde." Bancroft beweist sodann, daß der ganze Feldzug in Tat und Wahrheit im Interesse der Kaufleute und Händler geführt wurde, die für Ausrüstung und Verpflegung große Lieferungsverträge mit der Heeresverwaltung abschließen konnten; die Kosten eines einzigen Jahres beliefen sich auf nicht weniger als 170 000 Dollars.

Wie die Heiligen von der Expedition erfuhren. Während diese kriegerischen Pläne geschmiedet und ihre Ausführung vorbereitet wurden, lebten die Heiligen in den Felsengebirgen im tiefsten Frieden und ahnten nichts von dem drohenden Einmarsch. Die ersten Nachrichten von einer solchen Expedition kamen im Februar 1857 durch die Ältesten Feramorz Little und Ephraim K. Hanks ins Land. Diese beiden Brüder waren eben mit Post in Independence eingetroffen, als sie von verschiedenen Seiten hörten, daß die Geschäftsleute sich um Lieferungsverträge mit dem Kriegsministerium bemühten, denn es sei eine Truppenentsendung nach Utah in Vorbereitung. Sie konnten aber diesen ungeheuerlichen Gerüchten keinen Glauben schenken. Etwas später traf der Älteste Abraham O. Smoot, der mit Post nach dem Osten unterwegs war, den Ältesten Little im Fort Laramie und erfuhr von ihm die Neuigkeit. Auf seiner Weiterreise begegneten dem Ältesten Smoot einige Abteilungen Regierungstruppen und Verpflegungszüge. Auf seine Frage, was es damit für eine Bewandtnis habe, erhielt er keine befriedigende Antwort; man sagte ihm nur, die Truppen seien für irgendeinen Posten im Westen bestimmt und die Verpflegungszüge gehörten einem William H. Russell. In Independence erfuhr er von diesem Herrn Russell, daß die Proviantzüge nach der Salzseestadt bestimmt seien und daß ihnen bald Regierungstruppen dorthin folgen würden. Weiter wurde ihm gesagt, Brigham Young sei als Gouverneur abgesetzt worden und die neuen Bundesbeamten für Utah seien bereits berufen. Nachdem Bruder Smoot soviel wie nur möglich in Erfahrung gebracht, machte er sich schleunigst auf die Heimreise. Zuerst reiste er langsam, weil er keinen Verdacht erregen wollte, je näher er aber seinem Ziele kam, desto mehr beschleunigte er seine Schritte. Nicht weit östlich von Fort Laramie begegnete ihm Orrin Porter Rockwell, der mit Post nach dem Osten ging. Ihm erzählte er die Geschichte

worauf jener mit seinem Begleiter, Judson L. Stoddard, umkehrte und den Rückweg nach dem Salzseetal antrat, wo alle drei am 24. Juli eintrafen.

Die Feier des 24. Juli. Als diese Brüder in der Salzseestadt ankamen, vernahmen sie, daß Präsident Young mit etwa 2600 Leuten nach dem Silbersee gegangen sei, um dort den 24. Juli — den 10. Jahrestag der Ankunft der Pioniere im Tale — zu feiern. Am Morgen des 24. Juli machten sich Bürgermeister Smoot, Judson L. Stoddard, Richter Elias Smith und Orrin Porter Rockwell nach dem Schauplatz der Feier auf den Weg. Als sie dort anlangten, waren die Feierlichkeiten in vollem Gange, und als erstes sahen sie, wie das Sternenbanner auf den Gipfeln der höchsten Berge gehißt wurde. Bedrückten Herzens und mit ernstem Angesicht traten diese Überbringer der schlimmen Nachrichten zu Gouvernör Young und erzählten ihm ihre Geschichte. Sofort wurde eine Ratsversammlung abgehalten und die Lage besprochen. Am Abend des gleichen Tages wurde die Festgemeinde durch den General Daniel H. Wells davon unterrichtet, daß eine bewaffnete Macht sich auf dem Wege nach Utah befinde. Am nächsten Tage (dem 25. Juli) kehrte das Volk, das am Tage zuvor noch so glücklich gewesen, gebeugten Hauptes und mit kummervollem Herzen nach seinen Heimstätten zurück.

Der Beschluß des Rates. Dreimal waren die Heiligen als ein Volk mit Hilfe staatlicher Behörden gewaltsam aus ihren Heimstätten vertrieben worden: zweimal in Missouri und einmal in Illinois. Ihren Profeten und ihren Patriarchen hatte man ermordet, obschon ein Gouvernör von Illinois sein Ehrenwort für ihre Sicherheit verpfändet hatte. Die Heiligen waren hingemetzelt, beraubt, vertrieben und ausgeplündert worden und die Nation hatte es gleichgültig mitangesehen. Und nun kam nach ihrer weitentlegenen neuen Heimat eine bewaffnete Macht, gesandt und ausgerüstet von einem Präsidenten der Vereinigten Staaten. Sie kam ohne vorherige Warnung und ohne triftigen Grund oder auch nur Entschuldigung. War es unter solchen Umständen nicht natürlich, daß dieses Volk fühlte, noch einmal solle es hingeschlachtet, beraubt und vertrieben werden — wohin?, das konnte kein Mensch sagen! Das Volk stand auf. Jetzt standen

sie mit dem Rücken gegen die Wand. Wenn die Truppen Kampf suchten, so sollten sie Kampf haben. Sie waren entschlossen, ihre Menschenrechte, die ihnen die Verfassung des Landes hätte schützen sollen, bis zum bittern Ende zu verteidigen. Besiegen oder erobern wollten sie sich nicht lassen. Sollten sie sich gezwungen sehen, das Land zu verlassen, so würden sie es so zurücklassen, wie sie es angetroffen — als eine Wüste. Wenn die Regierung der Vereinigten Staaten neue Bundesbeamten ins Land zu bringen wünschte, könnte sie das tun und das Volk würde die neuen Amtspersonen willkommen heißen. Dies war immer die Haltung der Heiligen gewesen. Was aber die Truppen dabei zu tun hatten — darüber konnten sie nur auf Grund ihrer frühern Erfahrungen mutmaßen, denn von Amts wegen hatte man sie über die Absichten der Armee mit keinem Wort unterrichtet. „Lügner haben berichtet, dieses Volk habe Verrat begangen, und auf Grund dieser Verleumdung hat der Präsident Truppen entsandt, um die Ordnung in diesem Territorium wiederherstellen zu lassen", sagte Präsident Brigham Young. „Wir haben kein Gesetz übertreten, wir haben nicht einmal die Absicht dazu gehabt; sollte aber irgendeine Nation über dieses Volk kommen und es vernichten wollen — der Herr sei mein Helfer, es wird nicht geschehen!" So lautet auch der Beschluß, den der Rat gefaßt hatte. Und wo ist der Vaterlandsfreund, dessen Blut nicht in den Adern brannte? Dessen Herz nicht für die Freiheit schlug? Der nicht auf die Seite dieser demütigen Schar von Anbetern unsres Herrn und Heilandes träte, wenn sie zum äußersten getrieben würde?

Hauptmann Van Vliet. Der Armee vorauseilend kam Hauptmann Stewart Van Vliet vom Kommissionärs-Departement nach Utah, um sich zu vergewissern, ob Lebensmittel und Heizstoffe genug vorhanden seien, um die Truppen während ihres Aufenthaltes zu versorgen. Gleich nach seiner Ankunft hatte er eine Unterredung mit Präsident Brigham Young. Die größte Gastfreundschaft und Zuvorkommenheit wurde ihm erwiesen, und er berichtete denn auch dementsprechend an seine vorgesetzte Behörde. Es wurde ihm aber von den Kirchenführern gesagt, es werde keiner feindlichen Truppe gestattet werden, das Tal zu betreten; alles

was die Heeresabteilung brauche, sei in Hülle und Fülle vorhanden, aber die Soldateska habe nichts davon zu erwarten. Bundesbeamte könnten zu jeder Zeit kommen, wenn sie in Frieden kommen wollten; man würde sie stets freundlich und zuvorkommend aufnehmen; eine bewaffnete Macht aber dürften sie nicht mitbringen.

Hauptmann Van Vlieteus Bericht. In dem Bericht, den er seinen Vorgesetzten erstattete, sagte Hauptmann Van Vliet:

„Im Laufe meiner Unterredung mit dem Gouvernör Young und andern einflußreichen Männern des Territoriums sagte ich ihnen frei heraus, was die Folgen sein werden, wenn sie in ihrer gegenwärtigen Haltung beharrten. Ich sagte, sie könnten vielleicht verhindern, daß die kleine Heeresabteilung, die sich jetzt Utah nähere, durch die engen Gebirgstäler und die schwer zu nehmenden Schluchten ins Salzseetal gelange, aber nächstes Jahr werde dann die Regierung der Vereinigten Staaten eine genügend starke Truppenmacht senden, um jeden Widerstand zu brechen. Die Antwort hierauf war aber immer die gleiche: ‚Wir wissen, daß dies die Folgen sein werden; aber wenn jene Truppen dann ins Tal kommen, werden sie eine Wüste vorfinden. Jedes Haus wird bis auf den Grund niedergebrannt, jeder Baum umgehauen, jedes Feld aufs gründlichste verwüstet sein. Wir besitzen Vorräte für drei Jahre, die wir verbergen und mit uns in die Berge nehmen werden, und dann werden wir allen Truppen der Regierung trotzen.‘

„Ich wohnte ihren Sonntagsgottesdiensten bei und hörte, wie Ältester Taylor sich in einer Predigt auf die herannahenden Soldaten bezog und sagte, sie werden das Territorium nicht betreten dürfen; er sprach auch von der Möglichkeit, daß die Regierung nächstes Jahr eine viel größere Truppenmacht entsenden werde, und forderte alle Anwesenden, die entschlossen seien, alsdann ihre Häuser niederzubrennen, ihre Bäume umzuhauen und ihre Felder gänzlich zu verwüsten, auf, ihre rechte Hand zu erheben. Im gleichen Augenblick erhoben alle Anwesenden — es mögen zwischen vier- und fünftausend gewesen sein — ihre Hand. Während meines Aufenthaltes in der Stadt besuchte ich mehrere Familien, aber alle, mit denen ich näher in Berührung kam, betrach-

teten die Entsendung von Truppen nach Utah als den Wiederbeginn religiöser Verfolgung und sprachen den festen Entschluß aus, den Gouvernör Young in jeder Maßnahme zu unterstützen, die er für angebracht halten sollte."

Das Gute, das dieser Besuch zur Folge hatte. Die Lage und das Verhalten des Volkes erzwangen sich die Achtung und das Mitgefühl des Hauptmanns Van Vliet. Er bewunderte ihre Haltung, wenn er sich auch mit Rücksicht auf seine Stellung natürlich nur vorsichtig darüber aussprechen durfte. Persönlich war er völlig davon überzeugt, daß das Volk verleumdet worden war, und es wird denn auch gesagt, er habe erklärt, er werde sein Amt niederlegen, wenn die Regierung wirklich Krieg gegen die Heiligen führen wolle. Er war jedoch der Ansicht, die Regierung werde schon von sich aus einlenken und einen Untersuchungsausschuß nach Utah entsenden. „Ich glaube", sagte Präsident Young, „daß Gott Sie hierher gesandt hat, und daß aus dem Bösen doch noch etwas Gutes entstehen wird. Ich freute mich, als ich hörte, daß Sie kommen. Wenn wir nur den Winter über Frieden halten können, dann bin ich ganz sicher, daß irgendetwas eintreten wird, das uns ermöglicht, Blutvergießen zu vermeiden." — Der Hauptmann kehrte nach Washington zurück und erstattete dem Kriegsminister Bericht.

Johnston erhält das Kommando. Als die Armee den Befehl erhielt, nach Utah zu gehen, unterstand sie dem General W. S. Harney, der damals Kommandör des Forts Leavenworth war. Hauptmann Van Vliet kehrte auf der Rückreise von Utah nach Washington bei ihm an und unterrichtete ihn über die Haltung des Volkes und die wahren Zustände im Territorium. Der General antwortete: „Ich bin dorthin befohlen und ich werde entweder in jenem Tal oder in der Hölle überwintern." Im Spätsommer ging das Kommando auf den Obersten Albert Sidney Johnston über, der gleichzeitig zum Brigadiergeneral befördert wurde.

Der Aufbruch nach Utah. Die Vorhut der Truppen — unter dem Befehl des Obersten E. V. Alexander — brach im Juli 1857 vom Fort Leavenworth auf. Alfred Cumming von Georgia und die andern neuernannten Bundesbeamten für Utah befanden sich bei ihr. Am Südpaß trafen sie den Hauptmann Van Vliet, der ihnen den Rat gab, in jenem

Winter nicht zu versuchen, das Salzseetal zu betreten, denn es sei keine Aussicht vorhanden, dort ihre Vorräte zu ergänzen, sondern sie würden dann gezwungen sein, sich alleine durchzuschlagen. Einige der jüngern Offiziere lächelten jedoch über diese Warnung und sagten, sie seien stark genug, um sich den Weg nach dem Tale zu erzwingen, ja um es „mit ganz Utah aufzunehmen". Das zweite Regiment, dem Hauptmann Van Vliet begegnete, war von ältern Offizieren befehligt, die die Sache ernster nahmen und sagten, es sei „der reinste Betrug, sie aus politischen Gründen nach Utah zu schicken, um ein unschuldiges Volk zu töten oder selbst getötet zu werden".

Der „Belagerungszustand" verkündigt. Nach der Abreise des Hauptmanns Van Vliet und als die Armee immer näher rückte, verhängte Gouvernör Young über das ganze Territorium den Belagerungszustand und setzte Oberst Alexander von dieser Maßnahme in Kenntnis. Die Bürgerwehr erhielt Befehl, sich bereit zu halten, um einem etwa versuchten Einmarsch der Truppen entgegenzutreten; es wurde ihr aber gleichzeitig streng verboten, Blut zu vergießen, es sei denn in Fällen, wo dies gänzlich unvermeidbar sei. Diesem Befehl kam die Landwehr gewissenhaft nach, so daß während des ganzen Feldzuges nur ein einziges Mal Schüsse abgegeben wurden in der Absicht zu töten, und zwar von den Regierungstruppen, die auf die Abteilung des Majors Lot Smith feuerten, als diese befehlsgemäß die Proviantkolonnen der Regierung vernichteten. Die Landwehr erwiderte aber das Feuer nicht.

General Wells in der Echo-Schlucht. Nach der Verhängung des Belagerungszustandes errichtete General Daniel H. Wells von der Nauvoo-Legion (so wurde die Bürger- oder Landwehr genannt) sein Hauptquartier in den „Engpässen" der Echo-Schlucht, die mit ihren Hohlwegen und ihren unwegsamen, abschüssigen Schluchten ein fast unüberwindliches Hindernis für die Regierungstruppen darstellten, denn dort konnten wenig Leute eine ganze Armee aufhalten. Etwa 1250 Männer bezogen dort Stellung, um das Eindringen der Truppen ins Land zu verhindern.

Gouvernör Youngs Ultimatum. Oberst Alexander setzte seinen Marsch fort — wie man es übrigens nicht anders von

ihm erwartet hatte — und überschritt die Grenzen des Territoriums. Am 29. September sandte General Wells dem Obersten eine Abschrift von Gouvernör Youngs Proklamation, eine Abschrift der Gesetze Utahs und einen Brief, den Gouvernör Young an „die Offiziere der nach Utah vordringenden Armee" geschrieben. In diesem Brief hieß es unter anderm:

„Kraft der mir übertragenen Vollmacht habe ich eine Proklamation erlassen, worin jeder bewaffneten Macht das Betreten des Territoriums verboten wurde; von dieser Proklamation habe ich Ihnen eine Abschrift zugehen lassen. Diesen meinen Befehl haben Sie mißachtet. Ich verlange nunmehr, daß Sie mit Ihren Truppen sofort das Territorium auf demselben Wege verlassen, auf dem Sie es betreten haben. Sollten Sie dies nicht für angängig erachten und vorziehen, bis zum Frühjahr in der Gegend Ihres jetzigen Lagers zu bleiben, so können Sie das in Frieden und unbelästigt tun unter der Bedingung, daß Sie Ihre Waffen und Ihre Munition dem Quartiermeister des Territoriums, Lewis Robinson, abliefern, und daß Sie im Frühjahr das Land verlassen, sobald die Straßen passierbar sind. Sollten Sie in diesem Falle nicht genügend Vorräte haben, so sind wir bereit, sie Ihnen auf ordnungsgemäßes Verlangen zu liefern. General Wells wird Ihnen dieses Schreiben zugehen lassen und alle Mitteilungen entgegennehmen, die Sie zu machen haben."

Als General Wells diese Mitteilung weitersandte, ließ er die Empfänger zugleich wissen, daß er entschlossen sei, die Anweisungen des Gouvernörs Young durchzuführen.

Die Antwort des Obersten Alexander. Oberst Alexander gab die einzig mögliche Antwort, nämlich, daß er diese Mitteilung seiner vorgesetzten Behörde unterbreiten werde. „Inzwischen jedoch", fuhr er fort, „habe ich nur so viel zu sagen, daß diese Truppen auf Befehl des Präsidenten der Vereinigten Staaten hier sind und daß ihre künftigen Bewegungen gänzlich von den Befehlen der zuständigen militärischen Stellen abhängen."

Kleinkrieg im Gebirge. Nach diesem Briefwechsel entschloß sich General Wells, die ihm gewordenen Befehle aus-

zuführen. Er wies Major Taylor und andre unter seinem Kommando stehenden Offiziere an, die Truppen zu belästigen und ihnen so viel Schaden wie möglich zuzufügen; sie sollten ihr Vieh fortjagen, ihre Verpflegungszüge in Brand setzen, das ganze Land um sie her anzünden, ihnen durch nächtliche Überfälle den Schlaf rauben, die Wege und Straßen versperren; jedoch sollten sie streng darauf sehen, daß kein Blut vergossen werde. Diese Anordnungen wurden getreulich befolgt, und Major Lot Smith begann mit einer Schar berittener Jäger die Proviantkolonnen zu zerstören, das Vieh fortzutreiben, das Gras zu verbrennen und sonstigen Schaden anzurichten; Blut wurde jedoch nicht vergossen.

Die Ankunft des Generals Johnston. Anfangs November 1857 holte General Albert Sidney Johnston mit weitern Truppen und Vorräten die Hauptarmee ein. Er war ein fähiger und beliebter Offizier, und es gelang ihm rasch, die Truppen, die durch die vielen Widerwärtigkeiten mutlos geworden, aufs neue zu begeistern. Ihre Reise war gar nicht angenehm gewesen; Indianer hatten viel von ihrem Vieh weggetrieben, die ‚Mormonen' hatten sie auf alle mögliche Weise geplagt, ihre Vorräte angezündet und das Gras in Brand gesteckt, worauf ihre Tiere angewiesen waren. Aber ihre Widerwärtigkeiten hatten damit erst begonnen. Ihr hochmütiger Offizier Befehlshaber befahl den Vormarsch auf Fort Bridger, da er es verschmähte, vom direkten Wege durch die Berge abzugehen.

Wenn im alten Israel „die Sterne in ihrem Laufe gegen Sissera gefochten haben", so fochten diesmal sicherlich die Elemente gegen die Armee des Generals Johnston. Von ihrem Lager bis zum Fort Bridger waren es kaum 40 Meilen, aber dieser Weg führte durch ein verwüstetes Land. Sie fanden keinen Schutz gegen die kalten Winterwinde, nichts gab es, womit sie Feuer machen konnten, und nirgends gab es Weiden oder Futter für ihr Vieh. Am 6. November setzten sie sich in Bewegung, ihre Proviantkolonnen, die meilenlange Züge bildeten, mußten durch tiefen Schnee und Schmutz mitgeschleppt werden. Ihre Gespanne wurden angetrieben, bis sie tot umsanken. Um diese 40 Meilen zurückzulegen, brauchten sie 15 Tage. Ihr Vieh war aus Mangel

an Futter und an der überaus strengen Winterkälte zugrunde gegangen. Als sie endlich ankamen, fanden sie, daß nicht nur das Fort Bridger, sondern auch das 12 Meilen weiter entfernt liegende Fort Supply von den ‚Mormonen' niedergebrannt worden war.

Der Vormarsch muß aufgegeben werden. Es stellte sich immer mehr heraus, daß es unmöglich war, das Salzseetal vor dem nächsten Frühling zu erreichen. Mit großem Widerstreben und verletztem Stolz gab der General den Befehl, daß die Truppen am Blacks-Fork überwintern sollten. In den Wintermonaten bildete der Oberrichter Eccles mit andern im Lager sich aufhaltenden Bundesbeamten einen Gerichtshof und verurteilte die führenden Männer Utahs wegen Verrat und Aufruhr.

Eine Kundgebung des Gouvernörs Cumming. Gouvernör Cumming erließ eine Kundgebung an die Bewohner des Territoriums, worin er sagte: „Ich komme ohne Vorurteil und ohne Feindseligkeit zu Ihnen; durch eine gerechte und feste Verwaltung hoffe ich Ihr Vertrauen zu gewinnen. Freiheit des Gewissens und der Ausübung Ihrer eigenen religiösen Art, Gott zu dienen, sind heilige Grundrechte, deren Ausübung von der Verfassung gewährleistet wird; diese zu beeinträchtigen, ist weder das Recht noch die Absicht der Regierung oder ihrer Vertreter in diesem Territorium." Zu seiner Ehre darf man sagen, daß diese Gefühle aufrichtig waren; in seiner Amtsführung war er tapfer genug, der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen, wie er sie sah. Er befahl allen bewaffneten Banden und Abteilungen im Territorium, auseinander zu gehen und nach Hause zurückzukehren, und sagte, er werde „alle Ungehorsamen der Strafe zuführen, die für Verräter vorgesehen sind".

Die Bürgerwehr der Heiligen zeigte allerdings keine Neigung, sich aufzulösen. Zu oft waren die Mitglieder der Kirche beraubt und verfolgt worden von Pöbeln, die unter dem Deckmantel staatlicher Truppen einhergekommen waren. Sie hatten genug ausgestanden und waren entschlossen, ihre Heimstätten zu verteidigen, unbekümmert um die Vorwürfe oder Anklagen, die ihnen dies eintragen würde.

Die Vermittlung des Obersten Kane. Zu Beginn der Unstimmigkeiten sandte Gouvernör Young eine Mitteilung

an Oberst Thomas L. Kane, worin er ihm die Gründe auseinandersetzte, warum über Utah der Belagerungszustand verhängt worden war; gleichzeitig bat er ihn, in Washington zu vermitteln. Dieser treue Freund der ‚Mormonen' ließ das Volk in Utah nicht im Stiche. Er suchte eine Unterredung mit dem Präsidenten nach und bot seine Dienste als Vermittler zwischen der Regierung und den Heiligen an. Diese Dienste wurden angenommen, worauf sich Oberst Kane auf dem Seewege um Südamerika herum nach Kalifornien und von da nach Utah begab; im Februar 1858 langte er dort an. Zu jener Zeit wurde im Kongreß der Vereinigten Staaten gerade darüber verhandelt, daß man der Armee im Westen Verstärkungen und Geld senden wolle, um den „Krieg" weiterzuführen. Oberst Kane kam mit etwas angegriffener Gesundheit in der Salzseestadt an, und da er das ‚Mormonenvolk' auf die Probe stellen wollte, reiste er unter dem Decknamen „Dr. Osborne". Auch als solchen nahm man ihn freundlich auf und pflegte ihn, und als er erkannt wurde, hieß ihn das Volk aufs wärmste willkommen. Er unterrichtete dann die Führer der Kirche über seine Sendung und berichtete dabei auch, daß Hauptmann Van Vliet sich nach seiner Rückkehr nach Washington als ein Freund des Mormonenvolkes bewiesen habe.

Nach einigen Tagen der Ruhe und Pflege begab sich Oberst Kane ins Lager der Regierungstruppen am Blacks-Fork, um mit Gouvernör Cumming zu sprechen. Dieser nahm ihn liebenswürdig auf und erklärte sich damit einverstanden, unter seiner Leitung, aber ohne militärisches Geleit, nach der Salzseestadt zu gehen. Diesem Plane trat General Johnston heftig entgegen, ja er wollte sogar den Obersten Kane als einen Spion festnehmen lassen. Gouvernör Cumming fühlte sich durch dieses würdelose Benehmen des Generals gröblich beleidigt und forderte eine Erklärung, die der General jedoch nicht in zufriedenstellender Weise geben konnte. — Der Vorfall hätte übrigens beinahe zu einem Duell zwischen General Johnston und Oberst Kane geführt.

Gouvernör Cumming kommt nach der Salzseestadt. Sein Empfang. Begleitet von Oberst Kane und zwei Dienern machte sich Gouvernör Cumming auf den Weg nach der Salzseestadt. Unterwegs trafen sie eine Abteilung Utah-

Kavallerie. In der Stadt angelangt, wurde er herzlich willkommen geheißen und zum Hause William C. Staines, dem Bibliothekar des Territoriums, geleitet. Präsident Young suchte ihn auf, hieß ihn herzlich willkommen und sagte, alles stehe zu seiner Verfügung, um ihn in der Ausübung seiner Amtspflichten zu unterstützen. Der Gouvernör schrieb an den General Johnston und sagte dabei u. a.: „Ich bin überall als Gouvernör von Utah anerkannt worden; weit davon entfernt, irgendwie beleidigt oder taktlos behandelt worden zu sein, kann ich Ihnen nur die Versicherung geben, daß man mir in allen Niederlassungen die Achtung und Zuvorkommenheit erwiesen hat, die einem Vertreter der Vereinigten Staaten in einem Territorium zukommen."

Der Bericht des Gouvernörs an den Staatssekretär Caß. Gouvernör Cumming nahm eine gründliche Prüfung der Zustände vor, überzeugte sich auch vom ordnungsgemäßen Vorhandensein aller gerichtlichen Akten und sandte dann einen Bericht an Staatssekretär Lewis M. Caß, worin er ihm die Lage wahrheitsgetreu schilderte und die falschen Darstellungen widerlegte, auf Grund deren die Armee nach Utah gesandt worden war.

Der Auszug nach dem Süden. Nach seiner Ankunft in der Salzseestadt machte Gouvernör Cumming die Wahrnehmung, daß viele ihrer Einwohner und solche aus den weiter nördlich gelegenen Niederlassungen ihre Heimstätten verlassen hatten. Andre traf er gerade auf dem Wege nach dem Süden an. Ihr Reiseziel konnte er nicht in Erfahrung bringen, nur daß sie „nach dem Süden gingen" und ihre Viehherden vor sich her trieben. Der Regierung gegenüber sprach er seine Meinung dahingehend aus, daß diese Leute nach Sonora in Mexiko zögen. Er bedauerte es lebhaft, daß sie es für nötig hielten, wegzuziehen, solange sie sich aber von einer bewaffneten Macht bedroht fühlten, wollten sie sich nicht dazu bewegen lassen, im Lande zu bleiben. In dieser Hinsicht waren ihre Erfahrungen in der Vergangenheit zu bitter gewesen, um so bald vergessen werden zu können.

„Unsre militärischen Streitkräfte könnten natürlich die meisten dieser armen Leute überwältigen", schrieb der Gouvernör, „es sind bedauernswerte Männer, Frauen und Kinder, die gemeinsam ein schweres Schicksal ertragen, aber

unter den ‚Mormonen' hat es auch tapfere, streitbare Männer, die mit Waffen und Pferden umzugehen wissen, Leute, die einen verzweifelten Kleinkrieg im Gebirge führen könnten und würden."

Die Frau des Gouvernörs legt sich für das Volk ins Mittel. Mitte Mai kehrte Gouvernör Cumming nach Camp Scott, wo die Truppen lagerten, zurück. Als er zum zweiten Male nach der Salzseestadt kam, war seine Gattin bei ihm. Sie blickte über die verlassenen Heimstätten — die Leute hatten alles aufgegeben und nur eine Wache zurückgelassen, die beim Herannahen der Truppen die Häuser in Brand stecken sollte. Die gute Frau weinte und drang in ihren Gatten, etwas für das Volk zu tun, um es zurückzubringen. „Seien Sie versichert, Madame", sagte er, „daß ich tun werde, was ich kann. Ich wünschte nur, ich könnte zwei Stunden in Washington sein; ich bin sicher, die Regierung überzeugen zu können, daß wir hier keine Truppen brauchen."

Die Friedenskommission. Durch die guten Dienste treuer Freunde — worunter Oberst Kane besonders zu erwähnen ist — ließ sich die Regierung herbei, eine Friedenskommission nach Utah zu entsenden. Die Unterhändler waren: Gouvernör L. W. Powell von Kentucky und Major Ben McCullock von Texas. Mit ihnen kam Jakob Forney, der Indianer-Superintendent für Utah. Sie trafen mit Gouvernör Cumming, Brigham Young und andern hervorragenden Bürgern des Landes zusammen und besprachen die ganze Lage. Man kam überein, daß dem Durchmarsch der Johnstonschen Armee kein Hindernis in den Weg gelegt werden solle; Voraussetzung dafür war jedoch, daß sie in der Stadt keinen Halt mache, sondern gleich weitermarschiere und erst in einer Entfernung von mindestens 40 Meilen Lager beziehe.

Ihre Mitteilung an Johnston. Nachdem sich die Unterhändler geeinigt hatten, richteten sie an General Johnston eine Mitteilung, worin sie ihn von den getroffenen Vereinbarungen unterrichteten und ihn anwiesen, eine entsprechende Bekanntmachung an seine Truppen zu erlassen. Der Befehlshaber war nicht wenig überrascht von diesem Beschluß und sagte, seine Truppen hätten niemals die Absicht gehabt,

Rechte und Eigentum der friedlichen Bürger anzutasten. — Auch seine Leute waren sehr enttäuscht, denn nun war ihnen die Gelegenheit zum Plündern genommen — etwas, worauf sie immer gehofft und wovon sie unterwegs oft gesprochen hatten.

Die Ankunft der Truppen. Am 26. Juni 1858 betrat die Armee unter dem Befehl des Generals Johnston, durch die Auswandererschlucht kommend, das Salzseetal. Sie marschierten durch die fast menschenleere Stadt und lagerten sich auf dem jenseitigen Ufer des Jordan-Flusses. Oberst Cooke entblößte, als er durch die Straßen ritt, zum Andenken an die tapfern und treuen Männer des ‚Mormonen'-Bataillons sein Haupt. Drei Tage nach ihrer Ankunft zogen die Truppen nach dem Süden weiter und lagerten sich im Cedar-Tal, wo sie Camp Floyd gründeten, das sie dem Kriegsminister zu Ehren so nannten; dort hausten sie dann noch für etliche Jahre.

Die „Amnestie" des Präsidenten. Am 6. April unterzeichnete Präsident Buchanan einen Erlaß, wodurch „allen Einwohnern Utahs, die sich den Gesetzen fügen wollen, Straferlaß zugesichert wird für alle vorher begangenen aufrührerischen und verräterischen Handlungen; gleichzeitig werden alle, die nach Kenntnisnahme von dieser Verfügung in ihrer Empörung beharren, unterrichtet, daß sie keine weitere Nachsicht zu erwarten haben". Dieses Dokument brachten die Unterhändler mit nach Utah. Die Führer der Kirche bestritten, ihrem Vaterlande untreu geworden zu sein, und weigerten sich, die Behauptungen des Präsidenten anzuerkennen. Nichtsdestoweniger nahmen sie den Straferlaß an und bezogen ihn eben auf das Forttreiben des Viehes und die Zerstörung der Proviantkolonnen der Armee — d. h. auf Handlungen, die sie offen zugaben; die andern Beschuldigungen wiesen sie jedoch entschieden zurück.

Tatsache ist, daß Präsident Buchanan in der Presse und von Staatsmännern der Vereinigten Staaten sowohl wie solchen in fremden Ländern arg in die Enge getrieben worden war. Er machte sich den Ausweg aus der Sackgasse, worein er sich verrannt hatte — es wurde immer mehr offenbar, daß er zum mindesten eine große Dummheit begangen — leicht, indem er diese Verfügung erließ, die ihn selbst ent-

lastete und den „Verbrechern", die es gewagt, gegen eine so überwältigende Übermacht ihren Mann zu stellen, Straferlaß gewährte.

44. Kapitel.

Der Massenmord auf den Bergwiesen.

1857.

Ein entsetzliches Verbrechen. Während Hauptmann Van Vliet mit Präsident Young unterhandelte, geschah in Utahs Südwestecke — etwa 480 Kilometer von der Salzseestadt entfernt — die gräßlichste Greueltat, die jemals innerhalb der Grenzen des Staates verübt wurde: die Ermordung einer Auswandrergesellschaft, die nach Kalifornien unterwegs war, auf den „Bergwiesen". Dieses blutige und teuflische Verbrechen begann in der Morgenfrühe des 7. Septembers und dauerte bis zum 11., an welchem Tage die letzten Überlebenden auf schändliche Weise umgebracht wurden.

Es war die Tat in Wut gebrachter Indianer, denen eine Anzahl Weißer half, welche die Rache für erlittenes Unrecht selbst in die Hand nahmen; dieses Unrecht hatten ihnen einige der Einwandrer zugefügt; infolgedessen wurden diese sowohl von den Weißen wie von den Rothäuten als Feinde betrachtet.

Es war ein Verbrechen, wofür es keine Verteidigung und keine Entschuldigung geben kann, eine hinterlistige, verdammenswerte Untat. Für das ‚Mormonen'-Volk aber war es das unglücklichste und folgenschwerste, das ihnen zu jener Zeit zustoßen konnte. Im ganzen Land waren falsche Gerüchte über die Heiligen der Letzten Tage verbreitet worden. Jedes Verbrechen, jeden Mord, der in einem Umkreis von tausend Meilen verübt wurde, legte man den ‚Mormonen' zur Last. Selbst hohe und höchste Beamte des Staates schenkten diesen Gerüchten Glauben und halfen bei ihrer Verbreitung. Eine Armee bahnte sich ihren Weg nach Utah, um die angebliche Empörung des Volkes zu unterdrücken, und nun wurde, um die Lage vollends zu verschlimmern, das Gerücht ausgestreut, die ‚Mormonen' hätten eine friedliche Aus-

wandrergesellschaft angegriffen und unschuldige, harmlose Leute, die durch ihr Tal gezogen kamen, hingemetzelt. So wollte man der Lüge, „in Utah seien Leben und Eigentum der Andersgläubigen nicht sicher", neue Kraft verleihen [1].

Ohne eine Widerlegung befürchten zu müssen, darf gesagt werden, daß zur Zeit des Pionierlebens in Utah weniger Verbrechen vorkamen, als in irgendeinem andern, ähnlich gelegenen Lande. Kalifornien hatte seine „Sicherheitswachen", die ohne gesetzmäßige Gerichtsverhandlung schnellen Strafvollzug übten. Dieselben Zustände herrschten in andern Grenzgebieten, und wehe dem Menschen, der sich den Zorn der dort herrschenden Klasse zuzog! Das ‚Mormonen'-Volk war von Anfang an belehrt worden: „Du sollst nicht töten." Der Mord ist nach ihrer Lehre eine Sünde, für die es weder in dieser noch in der nächsten Welt Vergebung gibt. Die nächstgrößte Sünde und eine, die ihr ähnlich ist, ist geschlechtliche Unreinheit. Diese Sünden wurden und werden von den Heiligen aufs nachdrücklichste verdammt.

Das Verbrechen fälschlicherweise den Kirchenführern zur Last gelegt. Für die Heiligen besonders mißlich war der Umstand, daß man Brigham Young und andern Führern der Kirche jedes im Westen begangene Verbrechen in die Schuhe zu schieben suchte. Dies wurde so arg getrieben, daß

[1] „Es möge in der Tat von vornherein verstanden werden, daß dieses schreckliche Verbrechen, das der Mormonenkirche und ihren Leitern so oft und so beharrlich in die Schuhe geschoben wird, die Tat eines Fanatikers der schlimmsten Sorte gewesen ist. Er war wohl ein Mitglied der Mormonenkirche, doch hat die Kirche nichts von seinen Plänen gewußt. Seine blutige Tat wird von den Mitgliedern der Kirche, hoch und niedrig, ebenso als ein verabscheuenswürdiges Verbrechen betrachtet, wie von irgend jemand außerhalb der Kirche. In der Tat, der Schlag, der dadurch die Brüderschaft traf, ist mit dreifacher Gewalt über sie gekommen. Es war die Grausamkeit der Tat, die ihnen das Herz abdrückte, es war die peinliche Verantwortung, die das Vergehen mit sich brachte, weil es in ihrer Mitte geschah; und es war die Stütze, die das Ereignis ihren Feinden gab, sie fernerhin zu verleumden und zu verfolgen. Die ‚Mormonen' verurteilen das Blutbad auf den Bergwiesen und jede Handlung, die damit verbunden ist, so ernstlich und aufrichtig, wie irgend jemand in der Außenwelt. Dieses wurde in eingehendster Weise bewiesen und kann als eine historische Tatsache betrachtet werden." (Bancrofts Geschichte Utahs, S. 544.)

sich der Indianeragent Jacob Fourney im Jahre 1859 gezwungen sah, folgendes nach Washington zu schreiben:

„Ich befürchte, und ich bedaure, es sagen zu müssen, daß gewisse Parteien mehr darauf aus sind, Brigham Young und andre kirchliche Würdenträger mit jedem Verbrechen in Verbindung zu bringen, als fleißig darnach zu suchen, die wirklichen Übeltäter der Bestrafung zuzuführen."

Wie sich das Gemetzel zutrug. Etwa zur Zeit, als die ersten Gerüchte vom Herannahen einer Armee nach Utah kamen, zog unter dem Kommando des Kapitäns Fancher eine Gesellschaft von Auswandrern aus Arkansas und Missouri durch die Salzseestadt. Es waren ihrer etwa 30 Familien mit einer Gesamtseelenzahl von 137 Personen. Die Auswandrer aus Arkansas benahmen sich anständig und schienen wohlhabend zu sein. In ihrer Begleitung befand sich aber eine Schar roher und sittenloser Missourer, die sich selbst „Missourische Wildkatzen" nannten, einen Namen, den sie nicht mit Unrecht führten. Dieser Abteilung hatte Ältester Charles C. Rich, einer der Führer der Kirche, den Rat gegeben, den nördlichen Weg einzuschlagen. Hätten sie dies getan, so hätten sie ihr Leben gerettet. Sie gingen aber nur bis zum Bear-River, kehrten dann um und wendeten sich nach Süden. Auf ihrem Wege dorthin schmähten und beleidigten die rohern unter ihnen, wie behauptet wird, die Ansiedler in den südlichen Niederlassungen, durch die sie zogen. Sie rissen Zäune nieder, zerstörten Eigentum, beleidigten Frauen und machten sich auch sonst auf alle mögliche Weise verhaßt. Von glaubwürdiger Seite wird versichert, in Fillmore hätten sie gedroht, den Ort zu zerstören, auch hätten sie geprahlt mit ihrer Beteiligung an der Verfolgung und Ermordung der Heiligen in Missouri und Illinois. Von Corn-Creek, etwa 25 Kilometer weiter südlich, traf die Nachricht ein, sie hätten die Quellen vergiftet und ebenso das Fleisch eines verendeten Ochsen. Eine Bande Piute-Indianer hatte von diesem Fleisch gegessen und ihrer zehn waren daran gestorben. Etliche Stücke Vieh gingen den Ansiedlern zugrunde, weil sie aus den vergifteten Quellen getrunken hatten. Da die Tiere gemästet worden waren, wollte man ihr Fett zur Talgbereitung verwenden, aber eine ganze Anzahl Personen vergiftete sich dabei durch die

Berührung mit dem vergifteten Fleisch. Diese „Wildkatzen" drückten ihre Freude über das Herannahen der Truppen aus und drohten, beim nächsten besten Platze Halt zu machen, zu den Truppen überzugehen und ihnen zu helfen, jeden ‚Mormonen' in den Felsengebirgen zu töten.

Wie weit diesen Anschuldigungen Glauben geschenkt werden darf, können wir nicht entscheiden; Tatsache jedoch ist, daß die Durchzügler ihrem Haß gegen die ‚Mormonen' Ausdruck verliehen, daß sie viele Drohungen ausstießen und daß sie auf ihrem Wege die Indianer hintergingen und herausforderten.

Kauf von Vorräten. Es ist behauptet worden, diese Auswandrer hätten keine Waren in der Salzseestadt und andern Niederlassungen der Heiligen kaufen können und Brigham Young habe sie aus der Salzseestadt weggewiesen. Dies ist nicht wahr. Präsident Young wußte nicht einmal, daß sie in der Stadt waren, und erfuhr erst von ihnen, als sie diese bereits verlassen hatten. Außerdem sind Beweise genug vorhanden, daß sie auf ihrem Wege ganz nach Wunsch von den Heiligen alle gewünschten Vorräte erwerben konnten, soweit die Heiligen selbst in der Lage waren, solche herzugeben. Von den meisten Ansiedlern wurden sie gut behandelt und erst, als sie sich durch ihr eigenes Verhalten verhaßt gemacht, änderten auch die Siedler ihr Verhalten ihnen gegenüber.

Brigham Young wird benachrichtigt. Das Verhältnis sowohl der Indianer wie der weißen Bevölkerung im Süden des Landes zu den Auswandrern wurde schließlich so gespannt, daß ein Bote zu Gouvernör Brigham Young gesandt wurde, um von diesem Rat zu holen, was zu tun sei. Einige der Ansiedler sprachen sich dahin aus, daß die Eindringlinge als Feinde behandelt werden sollten, denn sie hätten sich offen als solche bekannt; die ruhigern Leute jedoch vertraten die Meinung, man solle ihnen gestatten, unbelästigt nach der Küste weiterzureisen. Während der Bote nach der Salzseestadt ritt, wurde vereinbart, daß alles versucht werden solle, um die Indianer zu beschwichtigen und sie von einem Angriff abzuhalten. Am Morgen des 7. September verließ James H. Haslam, den Oberst Isaac Haight von der Bürgerwehr zu Gouvernör Young sandte, Cedar City und kam nach einem Eilritt am Vormittag des 10. September in der

Salzseestadt an. Er richtete seine Botschaft sofort aus und Brigham Young fragte ihn, ob er unverzüglich die Rückreise antreten könne, was er bejahte. „Gehen Sie so schnell wie nur möglich; sparen Sie keine Pferde. Die Auswandrer müssen in Ruhe gelassen werden und wenn es die ganze Iron-Grafschaft dazu braucht. Sie müssen frei und unbelästigt gehen können." Dies war die Antwort, die er zu überbringen hatte. Haslan, der eben erst einen Gewaltritt hinter sich hatte, kehrte sofort um und kam am 13. September wieder nach Cedar City, wo er dem Obersten Haight eine schriftliche Mitteilung von Gouvernör Young aushändigte.

Die Antwort kommt zu spät. Diese Botschaft hatte folgenden Wortlaut:

„Betreffs der Auswandrerzüge, die durch unsre Niederlassungen kommen, benachrichtige ich Sie, sich nicht mit ihnen einzulassen und ihnen zunächst zu sagen, sie sollten weiterziehen. Sie dürfen nicht mit ihnen streiten. Ich weiß von keinen andern Auswandrerzügen. Wenn diejenigen, die sich noch dort befinden, bereit sind, zu gehen, so lassen Sie sie im Frieden gehen."

Oberst Isaac C. Haight las den Brief und brach in Tränen aus und sagte: „Zu spät, zu spät!" Am gleichen Morgen, an dem Haslan den Ritt nach der Salzseestadt angetreten (7. September), hatte das schmachvolle Werk unter den unglücklichen Opfern des Gemetzels begonnen.

Der Angriff auf den Auswandrerzug. Anfangs September hatte der Auswandrerzug von Arkansas und Missouri sein Lager in einem kleinen Tale aufgeschlagen, das in jener Gegend als „die Bergwiesen" bekannt war. Sie gedachten dort mehrere Tage lang zu bleiben. Unterdessen hatten sie aber durch ihr Verhalten die Indianer schon so erbost, daß diese in feindseliger Absicht das Lager umschwärmten. Soweit sich nachher noch feststellen ließ, begann der erste Angriff bei Tagesanbruch am 7. September. Durch die erste Salve wurden sieben Männer getötet und sechzehn verwundet. Die Opfer waren unversehens überfallen worden, da sie aber gut bewaffnet waren, verteidigten sie ihr Leben tapfer und vermochten auch den ersten Angriff abzuschlagen. Dabei wurden mehrere Indianer — darunter zwei Häuptlinge — getötet. Die Rothäute sandten daraufhin Eilboten in die um-

liegenden Grafschaften, um Verstärkungen aus ihren Stämmen heranzuziehen; auch schickten sie zu ihrem Farmer, John D. Lee, der mit ihnen enge Beziehungen unterhielt, und ließen ihn bitten, zu kommen und sie zum Siege zu führen. Lee eilte nach dem Kampfplatz und schien bald von der Raserei der Indianer angesteckt zu sein. Später erschienen auch andre weiße Männer auf dem Kampfplatz, die unter dem Vorwand dorthin gelockt worden waren, man brauche ihre Dienste zur Beerdigung der Toten. Einige von diesen Weißen blieben freiwillig oder gezwungen dort und beteiligten sich an dem Gemetzel, das sich in der Folge zutrug.

Die Übergabe. Verrat der Sieger. In der Pause nach dem ersten Angriff stellten die Auswandrer ihre Wagen in einen Ring zusammen, warfen Brustwehren auf und erwarteten den Sturm, von dem sie wußten, daß er sicherlich kommen werde. Die Indianer und die Weißen berieten sich eine Zeitlang über das Schicksal, das man den unglücklichen Auswandrern bereiten wolle. Diese entdeckten, daß weiße Männer mit den Rothäuten im Bunde standen, und dies ließ sie vollends verzweifeln. Die Angreifer beschlossen, keiner der Auswandrer, der imstande sei, die Geschichte zu erzählen, dürfe mit dem Leben davonkommen.

Am Morgen des 11. September, einem Freitag, konnte Lee die Auswandrer dadurch, daß er ihnen Schutz und freies Geleit nach einem sichern Orte versprach, dazu bewegen, sich zu übergeben. Sie wurden nach einem Platze geführt, in dessen Nähe die Indianer im Hinterhalt lagen und auf ein verabredetes Zeichen ergoß sich ein Kugelregen über die Unglücklichen, an dem sich sowohl die Rothäute wie die Weißen beteiligten. Siebzehn unmündige Kinder im Alter von einigen Monaten bis zu sieben Jahren waren die einzigen, die übriggelassen wurden. Diese Kinder wurden von den Ansiedlern in Pflege genommen, bis sie die Regierung auf Grund eines Beschlusses des Kongresses zu ihren Verwandten und Freunden in Arkansas zurückbringen ließ.

Ein blutiger Eid. Die Weißen, die an diesem schrecklichen Verbrechen teilnahmen, verpflichteten sich durch einen strengen und bindenden Eid, niemandem zu offenbaren, welche Rolle sie bei dieser entsetzlichen Tragödie gespielt. Gouvernör Young wurde absichtlich falsch unterrichtet. Lee

erstattete auch persönlich Bericht, wobei er alle Schuld den Indianern zuschob. Gouvernör Young war ganz entsetzt und weinte bitterlich, als er die Geschichte vernahm.

Die Hinrichtung Lees. Die mit der Tragödie verbundenen Tatsachen blieben mehrere Jahre lang unbekannt. Nach und nach aber sickerte die Wahrheit durch und die Regierung ließ die Sache untersuchen. John D. Lee wurde von der Kirche ausgeschlossen und Präsident Brigham Young gab dabei Anweisung, daß er unter gar keinen Umständen jemals wieder als ein Mitglied aufgenommen werden dürfe.

Auch gegen andre Mitschuldige wurden Schritte unternommen, als sich mit der Zeit die Wahrheit mehr und mehr herausstellte. Etliche Jahre später konnte Lee des Verbrechens überführt werden und er bezahlte seine Schuld mit seinem Leben. Auf demselben Platz, worauf sich die Greueltat abgespielt hatte, wurde er hingerichtet. Andre, deren Mitschuld ebenfalls nachgewiesen werden konnte, flohen aus dem Territorium und starben als Flüchtlinge. Aber wenn sie so auch dem irdischen Richter entrinnen konnten, so wartet ihrer doch noch das Urteil eines höhern Richters, dessen Gericht stets gerecht ist.

45. Kapitel.

Die Armee in Utah.

1858—1862.

Schlechter Einfluß der Armee. Präsident Brigham Young und seine Mitarbeiter hatten wohl gewußt, warum sie die Forderung stellten, die Truppen müßten möglichst weit von der Salzseestadt entfernt ihr Lager aufschlagen. Der Oberbefehlshaber willigte nur mit großem Widerstreben in dieses Begehren, das die Friedensunterhändler bereits angenommen hatten. Aus der Anwesenheit einer bewaffneten Macht und ihrem ganzen Trab entstand für das Volk Utahs sehr wenig Gutes. Wohl ist es wahr, daß die Leute einen geschäftlichen Nutzen daraus zogen. Sie konnten ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse gegen bares Geld oder gegen Kleidungsstücke verkaufen; aber sie hätten es auch ohne dies

machen können — wie es der Fall war, ehe die Armee ins Land kam.

Schwelgereien, Unsittlichkeit oder Furcht vor Dieben war in den Gemeinwesen der Heiligen der Letzten Tage etwas Unbekanntes, bevor Andersgläubige nach Utah kamen. Die Armee brachte alle diese und noch viele andre Übel ins Land. Und die Schlimmsten waren nicht einmal die Soldaten selbst, sondern die Güterbeförderer, Schmarotzer und Nachläufer aller Art, die sich in ihrem Gefolge befanden und nicht den strengen militärischen Gesetzen unterstanden wie die Truppen. Trotzdem hatten auch viele der untergeordneten Offiziere und der Mannschaften Schuld an den immer ärger werdenden Zuständen. Viele dieser Leute wußten nicht, was sittliche Zurückhaltung und Selbstbeherrschung ist, und wehe den törichten Geschöpfen, die wie die Fliege ins Netz sich ins Soldatenlager locken ließen.

Die Sache wurde noch schlimmer, als die Dienstzeit vieler Soldaten abzulaufen begann und die Leute entlassen werden mußten. Gewöhnlich verfügten sie dann nur über wenig Mittel und das Wenige wurde leichtsinnig verschwendet. Sie zogen dann gerne nach der Salzseestadt und andern Städten und wurden dort zum Schrecken der Einwohner. Ihretwegen mußte die Polizei in Salt Lake City verstärkt werden, und zwar mußte sie schließlich auf die vierfache Stärke gebracht werden, die sie zuvor hatte. An den Gouverneur Cumming gingen Gesuche ab, er möge seinen Einfluß dahin geltend machen, daß die entlassenen Mannschaften über die Grenze abgeschoben werden. Der Gouverneur besprach die Angelegenheit mit dem General Johnston mit dem Erfolg, daß die Zustände etwas besser wurden. Diese Beamten hatten jedoch die Leute nicht mehr so in der Hand wie ehedem, und solange das Lager Floyd von Truppen besetzt war, ging eine entsittlichende Wirkung von ihm aus und das Volk lebte in einem Zustand beständiger Aufregung und dauernden Ärgernisses.

Gouverneur Cummings Bericht. In seinem Bericht über die Lage in Utah an den Staatssekretär sagte Gouverneur Cumming unter anderm folgendes:

„Unvoreingenommene Personen, die dieses Territorium besucht haben, werden mir Recht geben, wenn ich sage, daß

man selten Gemeinwesen findet, die sich so durch Ruhe und friedlichen Fleiß auszeichnen, wie diejenigen der ‚Mormonen'.

„Nach dem Einzug der Truppen kamen Hunderte von Abenteurern ins Land und trafen hier einige verwandte Seelen. Sie verbanden sich mit diesen zur Begehung von Gewalttaten und Verbrechen und haben große Herden von Pferden und Mauleseln gestohlen. Viele dieser Männer haben, toll gemacht durch Völlerei und Ausschweifung, oder durch Verluste am Spieltisch zum Bettler geworden, oder aus irgendwelchen andern Gründen, sich gegenseitig umgebracht. Diese gesetzwidrigen und blutigen Taten werden beinahe täglich und ungestraft begangen, und wenn ihre Abscheulichkeit und ihr häufiges Vorkommen die öffentliche Meinung im Lande aufregen, so ist es bei gewissen Leuten zur Gewohnheit geworden, alles dem Volke in Utah in die Schuhe zu schieben. Es ist aber eine Ungerechtigkeit, die Taten dieser Tollköpfe den Gemeinwesen im allgemeinen zur Last zu legen. Ebensogut könnte man sie den Einwohnern der Staaten und Territorien zurechnen, von wo diese Leute vor kurzem ausgewandert sind.

Die neuen Bundesbeamten. Oberrichter Delano R. Eckels und der neue Staatssekretär des Territoriums, John Hartnett, kamen mit der Armee nach Utah. Jakob Forney, der staatliche Indianeragent, traf mit den Friedensunterhändlern ein und Richter Charles E. Sinclair und Anwalt Alexander Wilson langten gegen das Ende des Monats Juli an, der dritte Richter, John Cradlebaugh, erst im November. Keiner dieser Beamten gehörte der Kirche an.

Das Vordringen der Zivilisation. Die meisten Bundesbeamten, die in frühern Jahren nach Utah gesandt wurden, kamen dorthin, erfüllt von dem Gedanken, die ‚Mormonen' seien unpatriotische und unwissende Leute, die einer Gruppe von gewissenlosen Führern zu blindem Gehorsam verpflichtet seien. Jeder neuerwählte Beamte hielt es bei seiner Ankunft in Utah als eine seiner ersten Pflichten, dem Volke Vorlesungen über Vaterlandsliebe und Sittlichkeit zu halten und ihnen zu raten, das Joch der Knechtschaft und Unwissenheit abzuschütteln. Diese Auch-Reformer gaben zu Zeiten

dem Gedanken Ausdruck, daß sie dem Mormonenvolk die Zivilisation gebracht hätten und daß sie dieses Volk zu reformieren suchten. Im Jahre 1858, als einer dieser Beamten nach dem Osten zurückkehrte — und zwar einer, der seiner Verdorbenheit und seiner unsittlichen Lebensführung wegen im ganzen Lande bekannt war —, gaben die bürgerlichen und militärischen Behörden sowie eine Anzahl Kaufleute ihm zu Ehren ein Abschiedsessen. Während sie sich dabei gütlich taten, sprachen sie auch davon, wie glücklich sich ihr scheidender Kollege fühlen werde, „wieder zurückzukehren zu Familie und Freunden in einem sittlichen und zivilisierten Lande".

Solche Redensarten gaben Präsident Brigham Young, dem die zunehmende Schwelgerei und Ausschweifung dieser „Reformer" Greuel und Kummer war, Anlaß, zu einem andern zurückkehrenden Bundesbeamten beim Abschied zu sagen: „Wenn Sie nach den Staaten zurückkommen, werden Sie zweifellos oft über mich befragt werden. Ich wünsche, Sie möchten darauf erwidern, ich sei hier und verfolge das Vordringen der Zivilisation."

Daß etliche dieser Persönlichkeiten aufrichtig waren, wollen wir nicht bestreiten; wir lassen ihnen gerne das Verdienst der ehrlichen Überzeugung. Es war ihnen jedoch unmöglich die Lage vom Standpunkt der ‚Mormonen' aus zu betrachten. Sie kamen nach Utah, erfüllt von Vorurteilen gegen die und falschen Begriffen von den Lehren, Sitten und Gebräuchen der Heiligen der Letzten Tage. Ihre vorgefaßten Meinungen standen ihnen im Wege, ja sie nahmen sich nicht einmal die Mühe, die Dinge persönlich zu untersuchen oder zu versuchen, das Volk zu verstehen. In den meisten Fällen ließen sie es dabei bewenden, zu wissen, daß die ‚Mormonen' ein eigenartiges Volk mit einem merkwürdigen Glauben seien und daß dieser Glaube den Lehren andrer Leute widerspreche.

Viele dieser Beamten waren indessen auch unaufrichtig. Sie waren grade der Sünden schuldig, die sie den Heiligen zur Last zu legen suchten, und doch saßen sie mit ehrener Stirn über das Volk zu Gericht und verurteilten es unschuldigerweise, während sie sich selber dieser scheußlichen Vergehen schuldig gemacht hatten.

Das Verhalten der Richter. Hauptrichter Eckels war dem Trunke ergeben und führte einen äußerst anstößigen, unsittlichen Lebenswandel. Ausgerechnet dieser Mann hielt es für seine Pflicht, den Heiligen zu raten, ihre Führer wegen Polygamie gerichtlich zu verklagen. Er selber wußte nicht, wie er der Lage gerecht werden könne, denn damals gab es weder im Territorium noch in den Vereinigten Staaten ein Gesetz, auf Grund dessen er hätte vorgehen können. Er versuchte daher, die Sache nach dem alten mexikanischen Gesetz zu erledigen, nach einem Gesetz, das in einem Territorium der Union gar keine Geltung hatte.

Der beigeordnete Richter Sinclair, der häufiger betrunken als nüchtern war, begann seine Amtsführung mit einem Auftrag an seinen Gerichtshof, Ex-Gouvernör Brigham Young, General Daniel H. Wells und andre ‚Mormonen'-Führer wegen Verrat zu verurteilen, und zwar deswegen, weil „Präsident Buchanans Straferlaß wohl eine Tatsache in der öffentlichen Geschichte des Landes sei, daß aber sein Gerichtshof von dieser Tatsache keine gerichtliche Kenntnis nehmen könne". Der Generalanwalt der Vereinigten Staaten, Alexander Wilson, nahm einen andern Standpunkt ein und er sprach sich in öffentlicher Gerichtsverhandlungssitzung eingehend darüber aus, „daß es jetzt keine empörerischen, verräterischen oder aufrührerischen Handlungen mehr geben könne in diesem Territorium". Deshalb lehnte er es ab, auf Grund solcher Behauptungen irgendwelche Strafanträge einzubringen oder Maßnahmen zu ergreifen gegen Bürger des Territoriums.

Die Feindseligkeit Cradlebaughs. Richter Cradlebaugh bekundete gegen die Führer der Kirche einen äußerst feindseligen Geist. Als er die Gerichtsverhandlungen in Provo eröffnete, stellte er an General Johnston das Verlangen, ihm aus dem Lager Floyd mehrere Kompanien Soldaten zur Verfügung zu stellen; der General sandte ihm denn auch eine Abteilung. Um sein Gesuch zu begründen, gab der Richter an, die Truppen seien nötig, um den Frieden aufrecht zu erhalten und die Gefangenen zu bewachen, da es in Provo kein Gefängnis gab. Der wahre Grund jedoch war der Wunsch, die Bewohner der Stadt zu beleidigen und die Zeugen, die vor Gericht aussagen sollten, einzuschüchtern.

Innerhalb zweier Wochen befanden sich etwa 1000 bewaffnete Leute in der Nähe des Gerichtshauses.

Die Bürger erheben Einspruch. Weit davon entfernt, „den Frieden aufrecht zu erhalten", erwiesen sich die Truppen als eine ständige Bedrohung des Friedens. 500 Bürger erhoben beim Bürgermeister und Stadtrat gerechterweise den schärfsten Einspruch gegen das Truppenaufgebot. Sie erklärten sich durch dessen Anwesenheit „in ihren Gefühlen verletzt und beleidigt durch das Erscheinen einer bewaffneten Macht in der Umgebung des Gerichtsgebäudes, die die Hallen der Gerechtigkeit unsicher macht", und sie betrachteten es als eine „freche Herausforderung, einen direkten Angriff auf die Rechte amerikanischer Bürger und eine Beeinträchtigung deren Freiheiten und städtischer Unverletzlichkeit".

Bürgermeister und Stadträte brachten die Beschwerdeschrift dem Richter zur Kenntnis und verlangten von ihm die sofortige Wegschaffung der Soldateska. Es wurde dabei zum Ausdruck gebracht, daß ihre Anwesenheit es den städtischen Beamten außerordentlich erschwere, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Richter schenkte der Beschwerde jedoch keine Beachtung. Etwas später erhoben die städtischen Beamten nochmals nachdrücklichsten Einspruch und stellten dabei fest, es seien Soldaten auf frischer Tat ertappt worden, wie sie in die Häuser einbrechen wollten; andre hätten in betrunkenem Zustande auf der Straße groben Unfug getrieben gelärmt und gejohlt und auf andre Weise Frieden und Ruhe gestört. — Aber auch diese Beschwerdeschrift ließ der Richter unbeachtet.

Gouvernör Cummings Kundmachung. Im März besuchte Gouvernör Cumming die Stadt Provo und an ihn wandten sich nun der Bürgermeister und der Stadtrat. Der Gouvernör überzeugte sich selbst von den Mißständen und sandte an General Johnston eine Mitteilung, worin er ihn ersuchte, die Truppen zurückzuziehen. General Johnston weigerte sich, dies zu tun, weil er sowohl der richterlichen wie der verwaltenden Behörde zu dienen habe. Auf diese Weigerung hin erließ Gouvernör Cumming eine Kundmachung worin er Einspruch erhob gegen die Anwesenheit einer bewaffneten Macht in Provo, die ohne seine Zustimmung und entgegen den ihm von der Regierung erteilten Weisungen

dorthin gesandt worden sei. „Ihre Anwesenheit", sagte der Gouvernör, „beunruhigt die Leute und gefährdet den Frieden." Alle künftigen Bewegungen der Truppen müßten seiner Leitung unterstehen und den Instruktionen gehorchen, die er von Washington empfangen habe.

Die Folgen des Streits. Die Folge dieses Streits war, daß der Richter Cradlebaugh und sein Kollege, Richter Sinclair, an den Generalstaatsanwalt der Vereinigten Staaten, Jeremia S. Black, ein Schreiben sandten. Weiter schrieb Richter Eckels an den Staatssekretär des Innern und General Johnston an den Kriegsminister. Der Staatssekretär des Innern gelangte zunächst an Gouvernör Cumming und bat ihn um einen Bericht über die Sache; Cumming teilte ihm den wahren Sachverhalt mit. Nach Erhalt dieser Antwort erhielten die Richter eine Rüge und es wurde ihnen ausdrücklich gesagt, daß die bewaffnete Macht des Territoriums nur dem Oberbefehl des Gouvernörs des Territoriums unterstehe. „Der Gouvernör", schrieb der Staatssekretär, „ist die höchste vollziehende Gewalt des Territoriums. Er ist für den öffentlichen Frieden verantwortlich. Aus dem allgemeinen Gesetz des Landes, aus der Natur seines Amtes und aus den ihm von der Regierung mitgegebenen Weisungen hätte man wissen sollen, daß nur er das Recht hat, Truppen von einem Teil des Landes nach einem andern zu berufen." Weiter stellte er fest, „die Zustände in jenem Territorium lassen es als sehr wünschenswert erscheinen, daß die Richter sich streng innerhalb der ihnen als richterlichen Behörde gezogenen Grenzen bewegen". Das Erheben von Anklagen sei Sache des Distriktsanwaltes und Verhaftungen lägen dem Gerichtsmarschall ob, der für das Festnehmen und Einbringen von Verbrechern verantwortlich sei.

Versuch, den Gouvernör Cumming zu verdrängen. Diese aus Washington kommende Zurechtweisung war den Richtern natürlich sehr unangenehm, denn damit waren sie in ihre Schranken zurückgewiesen. Auch im Lager Floyd war man peinlich berührt. Dort wurde eine Massenversammlung abgehalten und eine Entschließung angenommen, worin die ‚Mormonen' der Treulosigkeit bezichtigt wurden und worin darzulegen versucht wurde, daß mit der Zurücksendung der Truppen ein großer Fehler begangen worden sei. Der Zorn

des erhoften Lagers wandte sich auch gegen Gouverntör Cumming, den man aus seinem Amte zu drücken versuchte. Dies wäre auch dem Einfluß des Generals Johnston gelungen, hätte nicht Oberst Thomas L. Kane noch einmal eingegriffen.

Angriffe auf Präsident Young. Als Richter Cradlebaugh seinen Gerichtshof in Provo zusammenberief, drückte er den festen Entschluß aus, dem Massenmord auf den Bergwiesen sowie andern Verbrechen auf den Grund zu gehen. Dieses Vorhaben wäre sehr zu begrüßen gewesen, hätte ihn dabei die Absicht geleitet, der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen; statt dessen aber war es ein offenkundiger Versuch, den Präsidenten Young und andre Führer der Kirche mit dieser Untat in Verbindung zu bringen. Er sprach seine Meinung dahin aus, daß die Schuldigen unter den Führern der Kirche zu suchen seien und daß sie zur Rechenschaft gezogen werden müßten. Später begab er sich mit einem Polizeikommissar der Vereinigten Staaten und einer Abteilung Soldaten nach dem südlichen Utah und sammelte so gut es ging Material über das Blutbad auf den Bergwiesen; dabei ließ er keinen Stein auf dem andern, um den Präsidenten Brigham Young und andre führende Brüder in das Verbrechen zu verwickeln; das Vorhaben mißlang aber kläglich. Trotzdem sagte er zur Anklagebehörde: „Schon die Tatsache des Massenmordes auf der Bergwiese allein beweist, daß eine vom Volke hochgeachtete Person ihre Hand im Spiele hatte, und daß er auf diese maßgebende Person zurückzuführen ist. Sie dürfen keine andern Gesetze kennen als nur die Gesetze der Vereinigten Staaten und die Gesetze die Sie hier haben. Niemand kann ein Verbrechen begehen und sagen, sie seien von einer höhern Vollmacht gutgeheißen worden; wenn Sie solche Ansichten hegen, müssen Sie sie aufgeben."

Cradlebaugh beleidigt die Anklagebehörde. Da die Anklagebehörde nicht so rasch arbeitete, wie der Herr Richter es wünschte, entließ er sie „als ein offenbar unnützes Anhängsel zum Gerichtshof". Gegen diesen ungerechtfertigten Angriff erhoben die Geschworenen schriftlich Einspruch.

In seinem Zorn ließ der Richter Verbrecher, die wegen schwerer Vergehen vor Gericht gestellt waren, frei, und entschuldigte diese unbegreifliche Maßnahme mit den Worten

„Wenn dieses Volk (die ‚Mormonen') zur Vernunft gekommen sein wird und eine Neigung zeigt, seine eigenen hochstehenden Übeltäter zu bestrafen, dann wird die Zeit gekommen sein, wo man auch die Gesetze zu ihrem Schutz strenger durchführen kann."

Versuch, den Präsidenten Young zu verhaften. Kurz darauf wurde ein weiterer Versuch gemacht, den Präsidenten Young mit Hilfe einer grundlosen Beschuldigung im Netz des Gesetzes zu fangen. Es scheint, daß eine Anzahl Verbrecher im Lager Floyd den Plan schmiedeten, die Regierung zu berauben. Sie dingten einen jungen Kupferstecher aus der Salzseestadt und ließen sich von ihm eine Platte anfertigen, die derjenigen ähnlich war, die der Quartiermeister verwandte, wenn er von den Regierungsstellen zu St. Louis und New York die benötigten Gelder anforderte. Der junge Graveur machte seine Sache gut, man nimmt aber an, er habe nicht gewußt, daß es sich um ein Verbrechen handelte. Bald wurde die Fälschung entdeckt und der Hauptschuldige namens Brewster festgenommen. Er schob die Verantwortlichkeit dem Kupferstecher zu. Da irgendjemand aus dem Büro des Präsidenten Young das Papier geliefert hatte, worauf die gefälschten Anweisungen gedruckt worden waren, glaubten die Offiziere, endlich einen Grund zu haben, gegen Präsident Young vorzugehen; die Aussicht, ihn in das Vergehen zu verwickeln, bereitete ihnen eine nicht geringe Freude. Sie verabredeten die Gefangennahme des Präsidenten. Da sie befürchteten, eine offene Verhaftung werde auf Widerstand stoßen, wurde vereinbart, die Truppen sollten nach der Salzseestadt ziehen, dort solle die Artillerie in die Mauer, die das Besitztum des Präsidenten Young umgab, Bresche legen, um ihn dann gefangen zu nehmen und nach dem Lager Floyd zu bringen, wo man ihn aburteilen wollte.

Was Gouvernör Cumming dazu sagte. Dieser Plan wurde dem Gouvernör Cumming vorgelegt, der die Ränkeschmiede anhörte und ihre Papiere prüfte. „Sie rieben sich die Hände", sagte der Gouvernör, „und jubelten, denn sie glaubten, Brigham Young endlich in ihre Hände zu bekommen. Ich war empört und sagte ihnen: Meine Herren, bei G..., Sie können das nicht tun. Wenn Sie das Recht haben,

Brigham Young zu verhaften, so werden Sie ihn verhaften dürfen, ohne Mauern zu durchbrechen. Dann werden Sie durch die Türe eintreten, erhobenen Hauptes, wie es Vertretern Ihrer Regierung geziemt."

Die Urheber des Planes kehrten arg enttäuscht ins Lager zurück und drohten, ihre Absicht auch ohne die Zustimmung des Gouvernörs auszuführen. Als diesem solche Gerüchte zu Ohren kamen, befahl er dem General der Bürgerwehr, Daniel H. Wells, sich mit seinen Leuten bereit zu halten, um jedem Angriff begegnen zu können.

Abzug der Armee. Solange die Armee in Utah blieb, konnten keine bessern Zustände herrschen. Im Februar 1860 reiste General Johnston vom Camp Floyd ab, um nach Washington zu gehen. Er nahm seinen Weg über Kalifornien und die Landenge von Panama. Kurz darauf befehligte er im Bürgerkrieg eine Heeresgruppe des Südens, die versuchte, die Union zu zerstören. In der Schlacht von Shiloh, in der er die rebellischen Truppen befehligte, wurde er getötet. Im Jahre 1861 wurde das Lager Floyd, dem inzwischen der Name Fort Crittenden gegeben worden war, aufgelöst.

Rücktritt des Gouvernörs Cumming. Im Mai 1861 kurz vor Ablauf seiner Amtsdauer, reiste Gouvernör Cumming von Utah ab und kehrte in seine alte Heimat in Georgia zurück. Sein Fortgehen wurde allgemein sehr bedauert, denn er war ein treuer und guter Diener des Volkes gewesen und hatte seine Pflicht nach bestem Wissen und Gewissen und ohne Menschenfurcht erfüllt. Das Volk hatte sicherlich allen Grund, seinen Weggang zu bedauern, denn seine Nachfolger waren im allgemeinen ganz andrer Art.

Das „Mormonen"-Volk und der amerikanische Bürgerkrieg. Treue und Anhänglichkeit der Heiligen der Letzten Tage an die Vereinigten Staaten waren von ihren Feinden und solchen, die sie nicht kannten, des öftern in Frage gezogen worden. Als der amerikanische Bürgerkrieg ausbrach, bewiesen die Heiligen von neuem ihre Treue zur Union. Als die Telegraphenlinie über den Kontinent im Oktober 1861 zu Ende ging, wurde dem Präsidenten Young in zuvorkommender Weise das Recht eingeräumt, die erste Botschaft von der Salzseestadt auszusenden. Sie ging an

den Präsidenten der Telegraphengesellschaft, einen Herrn J. H. Wade, ab und lautete folgendermaßen:

„Mein Herr! Gestatten Sie mir, Sie zur Vollendung des Überlandtelegraphen nach der Salzseestadt zu beglückwünschen und die von Ihnen und Ihren Mitarbeitern in der raschen und erfolgreichen Durchführung des segensreichen Werkes bewiesene Tatkraft zu loben. Möge das Werk immer dazu beitragen, die wahren Interessen der Bewohner sowohl der atlantischen wie der pazifistischen Hälfte des Landes zu fördern.

„Utah hat sich nicht von der Union gelöst, sondern steht fest zur Verfassung und zu den Gesetzen unsres einst glücklichen Vaterlandes und ist aufs stärkste interessiert an solchen Unternehmungen wie das nunmehr soweit vollendete."

In seiner Antwort sprach Präsident Wade dem Präsidenten Young seine Befriedigung darüber aus, daß die erste Botschaft, die auf der neuen Linie befördert wurde, „die Vaterlandsliebe und Bundestreue des Präsidenten und seines Volkes so unzweideutig zum Ausdruck bringt".

Im April 1862 ersuchte Präsident Lincoln den Präsidenten Young, zum Schutze der Überlandlinie eine Abteilung Kavallerie aufzustellen, was sofort getan wurde. Schon ehe das Ersuchen gestellt wurde, hatte Präsident Young ein dahinzielendes Anerbieten gemacht.

Ja, während viele Staaten darnach trachteten, aus der Union herauszukommen, ersuchten die ‚Mormonen' den Kongreß um die Erlaubnis, ihr beitreten zu dürfen. Das Recht auf Bildung einer staatlichen Regierung mit Selbstverwaltung wurde ihnen jedoch verweigert. Diese Verweigerung war hauptsächlich der feindseligen Haltung der neuernannten Bundesbeamten, Gouvernör Stephen S. Harding, Charles B. Waite und Thomas J. Drake, zweier Territoriumsrichter, zuzuschreiben; alle drei standen der Bevölkerung des Territoriums unfreundlich gegenüber.

Daneben wurden auch noch andre Gründe genannt, besonders der, daß die öffentliche Meinung dem Glauben der Heiligen der Letzten Tage entgegenstehe; außerdem mußte die alte schäbige Ausrede herhalten, ihre Treue und Zuverlässigkeit gegenüber ihrem Vaterlande lasse zu wünschen übrig. „Man nahm in Washington und anderswo an".

schreibt Orson F. Whitney, „es herrsche in Utah ein unamerikanischer Zustand, und das Volk stehe der Regierung feindselig gegenüber und sei in Sittlichkeit und Zivilisation sehr rückständig. Priesterherrschaft, Vielehe und Mord betrachtete man als die Grundpfeiler des ‚Mormonismus'. Weiter glaubte man, das Volk wolle Kirche und Staat vereinigen, also sozusagen einen Staat im Staate bilden. Auch wurde dem Mormonenvolk nachgesagt, es befände sich ganz in der Knechtschaft einiger skrupelloser Gewaltner, die Meinungen, Handlungen, Eigentum und Leben der Mitglieder kontrollierten, sich in alle gesellschaftlichen und sogar geschäftlichen Dinge mischten und einen blinden Gehorsam zu dem von der Kirche empfangenen Rat verlange, denn dieses sei eine Pflicht, die alle sittlichen, gesellschaftlichen, bürgerlichen und gesetzlichen Pflichten überrage." [1]

46. Kapitel.

Eine Zeit des Kampfes und der Erbitterung.

1862—1870.

Das „Anti-Bigamie-Gesetz". Anstatt dem Volke Utahs die erbetene Bewilligung zur Gründung eines eigenen Staates zu erteilen, nahm der Kongreß ein „Anti-Bigamie-Gesetz" an, das sich gegen die Vielehe richtete. Justin R. Morrill von Vermont legte es dem Haus der Abgeordneten vor, die eigentlichen Urheber waren aber der Gouvernör Harding und die Richter Waite und Drake. Die Vorlage — die erste ihrer Art, die in die Gesetzessammlung des Landes Aufnahme fand — wurde am 8. Juli 1862 von Präsident Lincoln unterzeichnet. Sie erklärte Vielehe als gleichbedeutend mit Bigamie und setzte auf das Eingehen einer solchen Ehe eine Geldstrafe von 500 Dollars und eine Freiheitsstrafe von fünf Jahren Gefängnis. Viele hervorragende Rechtskundige und andre Nichtmormonen bezeichneten das Gesetz als verfassungswidrig. Seine Durchführung wurde nicht erzwun-

[1] Whitney's „Popular History of Utah", S. 183

gen, denn es war die Politik des Präsidenten Lincoln, die ‚Mormonen' in Ruhe zu lassen. Einer der Umstände, die dazu beitrugen, das Gesetz wirkungslos zu machen, war die in ihm enthaltene, gegen die Kirche gerichtete Bestimmung, daß religiöse Körperschaften in Territorien Grundbesitz nur bis zum Betrage von 50 000 Dollars besitzen dürfen. Im Jahre 1863 machte Gouvernör Harding den Versuch, Brigham Young auf Grund dieses Gesetzes zu bestrafen. Die Anklagejury unterließ es jedoch, irgendwelche Schritte zu unternehmen, und so endete der Versuch mit einem Mißerfolg.

Angestrebte Entrechtung der ‚Mormonen'. Der Gouvernör und die beiden Richter waren aber nicht befriedigt; sie erstrebten weitere mormonenfeindliche Gesetze. So verabredeten sie unter sich, zu versuchen, viele Rechte, die bis jetzt den örtlichen Beamten zustanden, diesen zu nehmen und den Bundesbeamten zu übertragen. Zu den dahingehenden Vorschlägen, die sie dem Kongreß machten, gehörte besonders der, die Machtvollkommenheit der Grafschaftsgerichte auf Prüfung und Bestätigung von Testamenten, auf Vormundschaftsangelegenheiten und ähnliches zu beschränken; das Recht, nach Gutdünken die Geschworenen einzuberufen, sollte der von der Bundesregierung ernannte Polizeipräsident erhalten — etwas, was sich für die Heiligen als verhängnisvoll erwiesen hätte; der Gouvernör sollte unumschränkte Vollmacht haben, sämtliche Offiziere der Bürger- oder Landwehr zu ernennen und die Übungszeiten der Truppen festzusetzen. Als diese Gesetzesvorlagen im Kongreß eingebracht wurden und die Heiligen erfuhren, wer ihre Väter waren, erhob sich in Utah ein Sturm der Entrüstung. Massenversammlungen fanden statt und die hinterhältigen Beamten wurden aufgefordert, um ihre Entlassung einzukommen. Nach Washington ging eine Beschwerdeschrift ab, worin verlangt wurde, die Beamten abzuberufen und „gute Männer an ihre Stelle zu setzen". Ein Gegengesuch wurde von den Freiwilligen aus Kalifornien, die zu jener Zeit sich im Tale festgesetzt, an die Regierung gesandt. Wenn auch das Volk nicht alles erreichte, was es anstrebte, so wurde doch wenigstens der Gouvernör abberufen und James Duane Doty, der Vorsteher der Indianerangelegenheiten des Territoriums und ein viel besserer Mann, an seine Stelle gesetzt.

Die Freiwilligen aus Kalifornien. Sehr bald nach dem Weggang der Johnstonschen Armee mußten die Bewohner Utahs ein neues Kreuz auf sich nehmen. Aus Kalifornien und Nevada kamen etwa 700 Kriegsfreiwillige, die auf ihrem Wege nach dem Osten, wo sie sich am Bürgerkriege beteiligen wollten, in der Salzseestadt aufgehalten wurden. Sie unterstanden dem Befehl des Obersten und spätern Generals Patrick Edward Connor, dessen größter Wunsch es war, sobald wie möglich in den Krieg eingreifen zu können. Er war ein Mann, dessen Treue und Ergebenheit zu den Vereinigten Staaten außer Frage stand. Als ihm befohlen wurde, in Utah zu bleiben, tat er es nur mit großem Widerstreben. Der Kriegsminister, Edward Stanton, der den ‚Mormonen' sehr mißtrauisch gegenüberstand, hatte ihm den Befehl, in Utah zu bleiben, scheinbar deshalb erteilt, weil er die Telegraphen- und Postlinie bewacht wissen wollte; der eigentliche Grund jedoch war die Überwachung des ‚Mormonen'-Volkes. Oberst Connor errichtete sein Hauptquartier am Fuße der Vorberge im Osten der Salzseestadt und nannte sein Lager zu Ehren Stephen A. Douglas' „Camp Douglas". Gegen die Heiligen der Letzten Tage hegte er ein starkes Vorurteil und versäumte weder in der Öffentlichkeit noch in seinem Privatleben eine Gelegenheit, um seine mormonenfeindlichen Ansichten auszusprechen; er war ganz durchdrungen von dem Gedanken: „Was kann aus Utah Gutes kommen?" Jedes Wort, jede Tat legte man den Mormonen falsch aus und öffentlich und geheim wurde gegen die Führer der Kirche, die er als treulos betrachtete, geschürt.

Die „Union-Vendette". Unter seiner Leitung gab ein Charles H. Hempstead eine mormonenfeindliche Zeitung heraus, die anfänglich im Camp Douglas, später aber in der Salzseestadt erschien. Sie nannten sie „Union-Vendette" und hatten mit ihr nur e i n Ziel im Auge: ‚Mormonismus' zu bekämpfen. Connor versuchte ferner, an die Stelle der bürgerlichen Gesetze die militärischen zu setzen, um so den Bürgern ihre Rechte zu rauben.

Bergbau in Utah. Patrick E. Connor kommt das Verdienst zu, den Bergbau in Utah begonnen zu haben. Seine Beweggründe waren indessen nicht ganz einwandfrei. Wenn

man ihn nach seinen eigenen Worten beurteilen darf, so war seine Haupttriebfeder nicht einmal der Wunsch, Geld zu verdienen oder das kostbare Metall ans Tageslicht zu befördern und in Umlauf zu bringen, sondern er wollte vor allem eine solche Masseneinwanderung von Andersgläubigen und „loyalen Bürgern" herbeiführen, „daß die Mormonen mit dem Stimmzettel" — also auf friedlichem Wege — „geschlagen und so der Kirche" — die er als äußerst verräterisch und treulos bezeichnete — „die Beherrschung der zeitlichen und bürgerlichen Angelegenheiten aus der Hand genommen werden kann."

Es war ihm bekannt, daß Präsident Young den Heiligen geraten hatte, den Boden anbaufähig zu machen, das Land zu bebauen und dann die nötigen Fabriken zu errichten, damit sie sich möglichst unabhängig machen könnten; den Bergbau jedoch sollten sie für spätere Zeiten zurückstellen. Dies war ein sehr weiser Rat, denn in den Tagen der Pioniere, als die Gemeinwesen noch jung waren, mußte das Volk vor allem dazu gebracht werden, sich selbst zu nähren und zu kleiden. Von Gold und Silber konnten sie nicht leben, wohl aber vom Ertrag des Bodens; Gold und Silber konnten sie nicht wärmen, wohl aber die selbstgesponnene Wolle und ihre selbstverfertigten Kleider. Der Rat des Präsidenten Young war derselbe, von dem sich die Pilgerväter hatten leiten lassen, nachdem sie an der Küste der Neuen Welt gelandet. Gewissen Leuten allerdings kam er verdrießlich und unbequem vor; aber alle von der Außenwelt bezogenen Güter mußten vor dem Bau der Eisenbahn mit Ochsengespannen herbeigeholt — und zwar über eine Strecke von mehr als 1600 Kilometern — und bei der stets wachsenden Einwanderung alle Hände beschäftigt werden, um dem Volk zu erzeugen, was es brauchte. Selbst dann noch gab es eine Reihe von mageren Jahren, denn Heuschrecken, Grillen und andre unvorhergesehene Plagen richteten zuzeiten große Verheerungen an.

Hätten die Heiligen die Bewirtschaftung des Bodens aufgegeben und sich der Goldsucherei und ähnlichen Abenteuern zugewandt, so wäre ihr Schicksal in jenen Tagen besiegelt gewesen. Überdies hatte ihnen die Entdeckung von Gold in Kalifornien mit all ihren Folgeerscheinungen gezeigt, daß jene

Bergbauindustrie den Abschaum und die Hefe der menschlichen Gesellschaft nach ihren friedlichen Tälern bringen würde; dies wäre gleichbedeutend gewesen mit Zunahme der Verbrechen und Abnahme von Ordnung und Sicherheit im Lande.

Warum sich die Heiligen der Letzten Tage in Utah niederließen. Die Heiligen der Letzten Tage kamen in allererster Linie nach Utah, um dem Herrn zu dienen und seine Gebote zu halten; alsdann um friedliche Gemeinwesen zu gründen und auszubauen, wo auch Andersgläubige sich sammeln und unbelästigt die Früchte ihrer Arbeit genießen könnten.

Die falschen Ansichten des Generals Connor. Die Haltung des Generals Connor und seiner Gesinnungsgenossen beruhte — milde ausgedrückt — auf einem gründlichen Irrtum. Brigham Young war kein Feind des Bergbaues, aber er war weitblickend genug, zu verstehen — seine niedriggesinnten Kritiker schienen dies nicht zu erkennen —, daß es zunächst wichtigere und lebensnotwendigere Pflichten zu erfüllen galt. Zu Gunsten des Generals Patrick E. Connor muß hier gesagt werden, daß sich seine feindseligen Gefühle nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Utah sehr besänftigten. Als ein Strahl des Lichtes und der Wahrheit in seine durch Vorurteile verfinsterte Seele dringen konnte, erkannte er, daß die ‚Mormonen' schließlich doch keine so schlechten Bürger und Menschen waren.

Die Inspiration Brigham Youngs. Präsident Brigham Young war seinem ganzen Wesen nach schon an und für sich ein praktischer Mann; unterstützt und erleuchtet von der Inspiration des Geistes des Herrn übertraf seine Weisheit in der Gründung von Städten, Dörfern und Industrien alle seine menschlichen Fähigkeiten bei weitem. Bei manch einer Gelegenheit, als die Ansiedler sich für ein Stück Land in der Mitte des Tales entschieden hatten, gab er ihnen den Rat, höher hinaufzugehen und sich in den Vorbergen anzusiedeln; oft kam es auch vor, daß Ansiedler sich eigentlich gegen ihre Überzeugung von seinem Rate bewegen ließen, auf ein weniger gut aussehendes Stück Land zu ziehen, als das, welches sie zuerst gewählt hatten. Die Zeit hat bewiesen, daß

ihr Führer die Inspiration empfangen hat, die zu empfangen er berechtigt war.

Heimindustrien. Von den ersten Anfängen der Geschichte Utahs an lehrte Präsident Young dem Volke, wie notwendig es sei, alles, was im Lande gebraucht werde, im Lande selbst zu erzeugen und sich soweit wie nur möglich von der Außenwelt unabhängig zu machen. In allen den verschiedenen Unternehmungen, die in der Folgezeit gegründet wurden, war er der führende Geist und die treibende Kraft. Schon gleich zu Beginn der Besiedelung Utahs trat er ein für den Anbau von Baumwolle im „Dixie"-Land; für das Bauen von Mühlen und Fabriken; für das Eindämmen der Bergströme und die Nutzbarmachung ihrer Wasserkräfte, kurz für die Entwicklung aller natürlichen Hilfsquellen. In seinen Ansprachen und Predigten beschränkte er sich nicht auf religiöse Gegenstände; oft widmete er sie dem Bau von Straßen und Einzäunungen, der Bebauung des Bodens, dem Anlegen von Obst- und Gemüsegärten, der Aufzucht von Vieh und Schafen und hunderterlei andren Dingen, die dazu beitragen konnten, die Heiligen zu ermutigen, nach zeitlichen Segnungen zu trachten, damit sie in Frieden und Wohlergehen leben könnten. Hätte das Volk seinen Rat stets befolgt, es wäre ihm seither weit besser ergangen.

Anschläge gegen den Frieden. Die niederträchtige Tätigkeit vieler Bundesbeamten im Territorium und das beständige Bestreben vieler andrer Nichtmormonen in Utah, das Volk zu „reformieren" und zu „zivilisieren", waren schuld daran, daß das ganze Verhältnis zwischen den Mitgliedern der Kirche und den Außenstehenden mit der Zeit ein unfreundliches und gespanntes wurde. Die fortwährenden Angriffe, die General Connor und Hauptmann Hempstead durch ihre Zeitung „Union-Vendette" auf die Führer der Kirche unternahmen, verstärkten die gegenseitige Feindseligkeit. Während und nach Beendigung des Bürgerkrieges wurde Utah von Leuten unsicher gemacht, die entschlossen auf Unruhen und Gewalttätigkeiten hinzuarbeiten schienen. Die andersgläubige Bevölkerung betrug zu jener Zeit etwa 300 Seelen, wovon die meisten ehrenwerte Bürger waren; doch befanden sich eine ganze Anzahl der erbittertsten Feinde der Kirche unter ihnen, die ihre Vernichtung suchten. Einige von

diesen waren nach Utah gekommen, um mit den Heiligen Geschäfte zu machen, zu gleicher Zeit verschworen sie sich gegen die Kirche, die sie bitter haßten.

Die Ermordung Braßfields. Im Jahre 1866 wurden in der Salzseestadt zwei Mordtaten verübt, und es schien, als ob dadurch die unerfreulichen Zustände und die Spaltung im Volke noch vergrößert werden sollten. Dem ersten Verbrechen fiel S. Newton Braßfield, ein Güterbeförderer und Fuhrhalter aus Nevada, zum Opfer. Er überredete eine in Vielehe lebende Frau, ihren Mann zu verlassen, während dieser im Missionsfelde tätig war. Braßfield heiratete dann die Frau; die Trauung wurde von Richter Salomon P. McCurdy vom höchsten Gerichtshof Utahs vollzogen. Von glaubwürdiger Seite war gesagt worden, Braßfield habe, ehe er nach Utah kam, Frau und Familie verlassen. Seine Anhänger bestritten diese Behauptung, Personen, die aus eigener Kenntnis zu sprechen vorgaben, blieben jedoch dabei. Als er im April 1866 eines Abends im Begriffe war, sein Kosthaus zu betreten, wurde er von irgendjemandem erschossen; dem Mörder gelang es, zu entkommen und unentdeckt zu bleiben.

Der Mord an Robinson. Der zweite Mord wurde an einem Dr. J. King Robinson verübt; die Verbrecher lockten in einer Oktobernacht ihr Opfer aus dem Hause, unter dem Vorwand, man bedürfe seiner als Arzt. Er war noch nicht weit gegangen, als eine Bande von Strolchen über ihn herfiel, ihn schwer verwundete und dann tötete. Aus welchem Beweggrund heraus die ruchlose Tat geschah, blieb ein Geheimnis. Dr. Robinson hatte mit der Stadtverwaltung einen Rechtsstreit gehabt, der sich um das Eigentumsrecht an gewissen Grundstücken drehte, vom Obersten Gerichtshof aber zugunsten der Stadt bereits entschieden worden war, so daß er nicht die Ursache des Mordes bilden konnte. Von einigen wird angenommen, seine Angreifer hätten nicht die Absicht gehabt, ihn zu töten, sondern sie hätten ihn wegen irgendeinem tatsächlichen oder vermeintlichen Unrecht empfindlich züchtigen wollen, seien aber erkannt worden und hätten dann, um sich zu schützen, beschlossen, den Mann umzubringen.

Wie es zu jener Zeit Sitte war, wurde zuerst versucht, die Greueltaten den Führern der Kirche in die Schuhe zu

schieben. Diese Anschuldigung wurde bei der Gerichtsverhandlung von verschiedenen Advokaten öffentlich erhoben. Natürlich war Präsident Young empört darüber und forderte seine Gegner auf, Beweise zu erbringen. Er war bereit, sich vor Gericht zu verantworten und der gründlichsten Untersuchung unterworfen zu werden. Er verurteilte die Mordtaten und stellte sie in eine Linie mit der Ermordung Joseph und Hyrum Smiths, dem Gemetzel an der Haun's-Mühle und dem Massenmord auf den Bergwiesen. Die Stadt, das Land und Privatleute taten sich zusammen und setzten für die Ergreifung des oder der Täter eine Belohnung aus, die schließlich auf 9000 Dollars anschwoll; Präsident Young stand mit einem Betrage von 500 Dollars an der Spitze der Liste. Als alle Versuche, den Präsidenten Young mit dem Verbrechen in Verbindung zu bringen, scheiterten, ließ der Eifer derjenigen, die am lautesten nach der Bestrafung der Schuldigen geschrien hatten, beträchtlich nach und sie verloren das Interesse an dem Fall.

General Sherman an Brigham Young. Nach der Ermordung Braßfields wurden gleich Gerüchte im ganzen Land verbreitet, wonach die ‚Mormonen' für das Verbrechen verantwortlich zu machen seien. General William T. Sherman, der damals in St. Louis befehligte, sandte an Brigham Young ein Telegramm, worin er sagte, „verantwortliche Beamte" hätten ihm mitgeteilt, in Utah seien von den ‚Mormonen' vier „Gentiles" (Andersgläubige) umgebracht worden. Da Utah zu seinem militärischen Machtbereich gehöre, sei er verpflichtet, allen Bürgern den nötigen Schutz zu gewährleisten; die Mörder müßten gestraft und das Unrecht gesühnt werden, auch wenn es an amerikanischen Bürgern im weitentfernten Utah begangen worden sei.

Präsident Youngs Antwort. In seiner Antwort auf das Telegramm des Generals dankte ihm Präsident Young für die Gelegenheit, ihm die Tatsachen unterbreiten zu können. Nachrichten, die von Utah nach dem Osten kommen, seien nicht immer zuverlässig; die Mordtaten, die man den General glauben machen wolle, seien gar nicht geschehen. „Am 17. Mai erschoß ein Soldat einen Herrn namens Mayfield. Ein Herr Braßfield kam hierher und verführte die Frau eines ‚Mormonen'; er wurde auf der Straße von

einem Unbekannten erschossen. Aber weder ich noch das Gemeinwesen im allgemeinen wissen mehr davon als die Bürger von St. Louis. Die Bürger, die nicht unsres Glaubens sind, leiden hier durchaus nicht unter Einschüchterung. In keinem andern Gemeinwesen könnten sich gewisse Männer so aufführen wie hier, ohne der Rache irgendeines Strafkomitees zu verfallen." Präsident Young schloß sein Telegramm mit den Worten: „Wir haben hier etliche Glücksritter und Abenteurer, die darauf aus sind, die Verhältnisse so darzustellen, als sei das Leben amerikanischer Bürger bei uns infolge religiösen Fanatismus' in beständiger Gefahr; dabei leitet sie aber nur die Hoffnung, es möchten Truppen hierhergesandt werden, mit denen sie dann Geschäfte machen und Geld verdienen könnten. Das Leben Andersgläubiger ist hier ebenso sicher wie das Leben der ‚Mormonen', und zu Gewalttaten kommt es in unsrer Stadt seltener, als in irgendeiner andern Stadt von etwa gleicher Größe in einem der neuen Staaten oder Territorien."

Bürger von Utah an General Sherman. Hervorragende „Gentile"-Bürger Utahs sandten ebenfalls ein Telegramm an General Sherman und bestätigten die Angaben des Präsidenten Young. Zu den Unterzeichnern gehörten einige der führenden Geschäftsleute der Stadt sowie etliche Offiziere des Camp Douglas. General Sherman antwortete Präsident Young auf telegraphischem Wege wie folgt: „Mein Herr, Ihr Telegramm habe ich erhalten und bin sehr befriedigt von seinem Inhalt und Geist."

Ein beabsichtigter „Gentile"-Auszug. Infolge der in Utah bestehenden Feindseligkeit und Erbitterung riet Präsident Young dem ‚Mormonen'-Volke, die Geschäfte der Feinde des Volkes nicht zu unterstützen. Dies war eine Tat der Selbsterhaltung und der Selbstverteidigung. Der Rat hatte zur Folge, daß die „Gentile"-Kaufleute den Führern der Kirche mitteilten, sie seien bereit, unter gewissen Bedingungen das Land zu verlassen. Diese Bedingungen wären: „Die Kirche bürgt für den Eingang der noch ausstehenden, von Kirchenmitgliedern den Geschäftsleuten schuldigen Gelder. Ebenso verbürgt sie den Erwerb ihrer Warenvorräte, Häuser, Anlagen usw. zum Wertwert nach Abzug von 25 Prozent vom Gesamtbetrag. Unter der Voraussetzung, daß diese Be-

dingungen erfüllt werden, sind wir jederzeit bereit, in Verhandlungen einzutreten, und nach Annahme und Erledigung aller Kaufbedingungen werden wir das Territorium freiwillig verlassen."

Präsident Youngs Antwort an die Kaufleute. In einer von ihm unterschriebenen Mitteilung an die Kaufleute lehnte es Brigham Young ab, auf das Angebot näher einzutreten. Er führte ihnen in freundlichem Tone zu Gemüte, daß wenn es ihnen gelänge, zu einem solchen Verkauf zu kommen, so hätten sie einen schönern Gewinn erzielt, als ihn andre Kaufleute erzielt hätten, und vielleicht wären auch die ‚Mormonen'-Geschäftsleute bereit, ihre Waren zu diesen Bedingungen zu verkaufen. Die Andersgläubigen könnten bleiben oder gehen, wie es ihnen beliebe; keinerlei Zwang oder Einschüchterung seien angewendet worden, um das Volk zu bewegen, nicht mehr bei ihnen zu kaufen, und niemand sei vertrieben worden, weil er einen andern Glauben habe, als die ‚Mormonen'. Jeder ehrliche und anständige Geschäftsmann, der sich nur um seine eigenen Angelegenheiten bekümmert habe, sei von den Heiligen der Letzten Tage unterstützt worden, unbekümmert darum, welches Glaubens er gewesen. „Den ‚Andersgläubigen' oder den Juden abgeneigt zu sein, weil sie andersgläubig oder jüdisch sind, steht in ausgesprochenem Gegensatz zum Geist unsrer Religion. Es macht nichts aus, welchen Glaubens ein Mann ist . . . wir werden freundlich und freundschaftlich mit ihm verkehren und haben nicht den geringsten Grund, mit ihm keine Geschäfte zu machen, wenn er in seinem Umgang nach Recht und Gerechtigkeit handelt und sich aufführt, wie ein guter, gesetzliebender Bürger sich aufführen sollte."

Dann wurde auf die Tatsache hingewiesen, daß es im Lande Leute gebe, die Geschäfte machen wollten und die doch seit Jahren zu den offenen Feinden der Gemeinwesen zählen. Die Ausrottung oder Überwältigung der Kirche sei das Ziel ihrer Arbeit gewesen. „Sendlinge des Bösen, denen keine Kunst zu gemein, keine Umtriebe und Kniffe zu nichtswürdig waren, um ihre ruchlosen Ziele zu erreichen", sagte Präsident Young. Während sie einerseits die Kundschaft der Leute suchten und sich von ihnen erhalten ließen, hatten sie die so erworbenen Mittel dazu verwendet, „in der schändlichsten

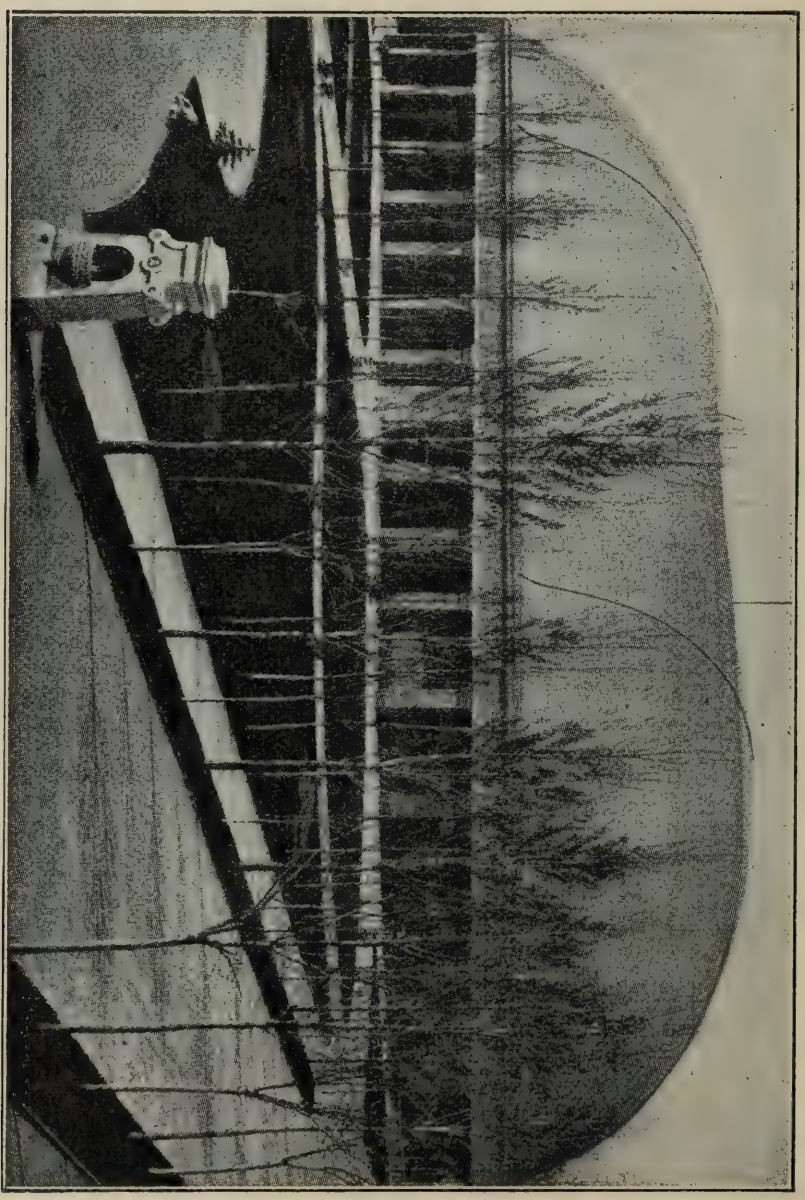
Weise dasselbe Volk zu vernichten, dessen Gunst sie suchten". „Sie haben Laster und lasterhafte Einrichtungen begünstigt, die den einstimmigen Widerspruch der Mehrheit der Bürger hervorriefen; sie haben dazu beigetragen, die Unordnung und Unsicherheit zu vermehren und aus der einstmals friedlichen und ruhigen Stadt haben sie einen Ort gemacht, wo Gesetzlosigkeit und Unsicherheit herrschen." Die Frage wurde aufgeworfen, welchen Anspruch solche Leute auf die Kundschaft des Gemeinwesens haben und welches Gemeinwesen auf der ganzen Erde wohl „so dumm wäre, Männer zu erhalten und zu unterstützen, die darauf sinnen, es zu vernichten"? Gegen das Ende seiner Epistel erklärte Präsident Brigham Young: „Diesen Männern, die ich hier beschrieben habe, will ich entgegentreten und diesen allein trete ich entgegen und ich bin entschlossen, meinen ganzen Einfluß auf die Bürger hier geltend zu machen, daß sie aufhören, mit solchen Leuten Geschäfte zu machen und daß sie nur noch ehrenhafte Männer unterstützen."

Zwei Tage später sagte Präsident Brigham Young in einer Ansprache an die Heiligen: „Wir raten Ihnen, an den Werkstätten und Läden Ihrer Feinde vorüberzugehen und sie ganz an der Seite liegen zu lassen. Bringen Sie Ihr Geld ehrenhaften und aufrichtigen Männern, Männern, die mit allen gerecht und redlich umgehen. Sollen wir mit den Juden handeln? Ja. Mit solchen, die sich selbst ‚Gentiles' nennen? Gewiß. Wir rechnen damit, auch weiterhin mit ihnen Geschäfte zu machen."

Der Tabernakel wird gebaut. Im Jahre 1867 wurde der anno 1863 begonnene Tabernakel vollendet. Es ist eines der eigenartigsten Gebäude der Welt. Von elliptischer Form, ist der Bau 150 Fuß breit und 250 Fuß lang. Das Dach ist eine sich selbst tragende Holzkonstruktion und wurde ursprünglich ohne Nägel zusammengehalten, es wurden an deren Stelle Holzstifte und ungegerbte Tierhäute verwendet. Der Bau ruht auf Strebepfeilern aus rotem Sandstein, die je 12 Fuß weit auseinanderstehen. Die Akustik ist wunderbar. Der Tabernakel enthält auch die große Orgel, die zur Zeit ihrer Erbauung die größte der Welt war. Sie war ursprünglich das Werk Joseph Ridges von Salt Lake City und ist aus Utah-Holz hergestellt. Seit ihrer Konstruktion ist sie

verschiedentlich ausgestaltet worden und wird ständig verbessert.

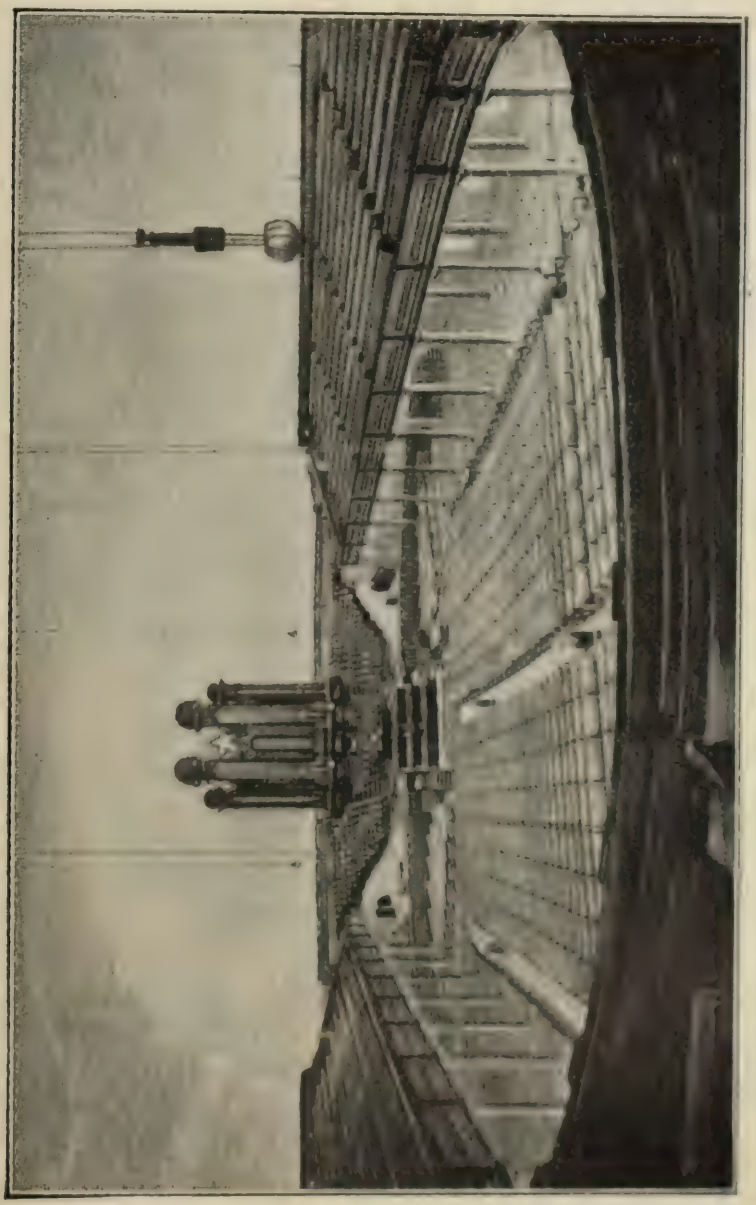
Die Konferenz vom Oktober 1867. Die Oktoberkonfe-



Tabernakel in der Salzseestadt (Äußeres).

renz des Jahres 1867 wurde in diesem, damals der Vollendung nahen Tabernakel abgehalten. Bei dieser Gelegenheit wurden 163 Personen berufen, nach dem südlichen Utah

zu gehen und die dortigen Siedlungen zu verstärken; auch wurden die Heiligen ermahnt, Mittel beizusteuern zur Auswanderung armer Geschwister aus England und andern



Tabernakel (Inneres).

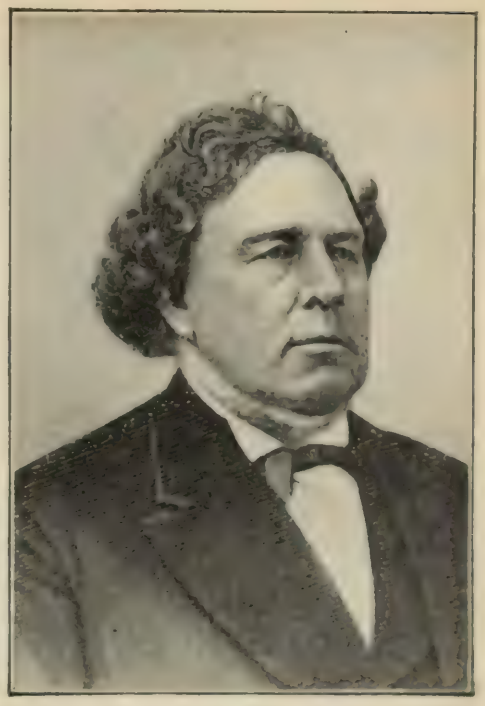
fremden Ländern. Ältester Joseph F. Smith, der Sohn des Patriarchen Hyrum Smith, wurde an Stelle des abgefallenen Amasa M. Lyman in den Rat der Zwölfe berufen.

Der Deseret-Telegraph. An einer Sonderkonferenz der Kirche, die am 10. April 1865 stattfand, war beschlossen worden, alle Niederlassungen in Utah durch eine Telegraphenlinie miteinander zu verbinden. Die Mitglieder der Kirche wurden zur Mitarbeit an diesem lobenswerten Unternehmen aufgerufen. In den Jahren 1865—1867 wurden Linien in einer Gesamtlänge von 500 Meilen (über 800 Kilometer) fertiggestellt mit einem Kostenaufwand von 150 Dollars die Meile; dies brachte alle größern Niederlassungen in Utah in Verbindung mit der Salzseestadt. Auch wichtige Orte in Idaho und Nevada konnten so erreicht werden. Mit Hilfe dieser Telegraphenlinie konnten die Führer der Kirche — es war ein rein kirchliches Unternehmen — ihre Geschäfte bedeutend erleichtern und beschleunigen und sich viele Meilen ermüdender Reise und große Auslagen ersparen beim Verbreiten von Belehrungen und Mitteilungen für das Volk. Die Linie blieb im Besitz und unter der Aufsicht der Kirche, bis sie im Jahre 1900 dem „Western Union System" einverleibt wurde.

Heber C. Kimball.

Präsident Heber C. Kimball stirbt. Präsident Heber C. Kimball, der erste Ratgeber des Präsidenten Brigham Young, starb am 22. Juni 1862 in der Salzseestadt. Er gehörte zum ersten Rat der Zwölfe, der in dieser Dispensation berufen wurde, und war „der Vater der Britischen Mission". Präsident Kimball war besonders mit dem Geist der Profezeiung gesegnet gewesen; er war mutig und furchtlos und wankte nie in seiner Treue und Standhaftigkeit in der Wahrheit.

An der Generalkonferenz im Oktober desselben Jahres wurde George A. Smith vom Rate der Zwölfe — ein Vetter des Profeten Joseph — zum Nachfolger des Präsidenten Kimball berufen und als solcher unterstützt. Brigham Young jun. wurde berufen, die Lücke, die Präsident Smith im Apostelkollegium hinterließ, auszufüllen.



George A. Smith.

Die Eisenbahn wird gebaut. Eine weitere große Veränderung ging in Utah vor sich durch die Vollendung der großen Überland-Eisenbahnlinie. Eisenbahn und Telegraph, die sich jetzt über das ganze Land erstreckten, brachten Volk und Territorium in engere Verbindung mit der Außenwelt. Die Abgeschlossenheit und Vereinsamung des Volkes im Großen Becken der Felsengebirge war nunmehr eine Sache der Vergangenheit.

Unter der Leitung des Präsidenten Young besorgten Mitglieder der Kirche das Abflachen einer weiten Strecke der Linie — den schwersten Teil der Arbeit —, besonders auf der Strecke von der Echo-Schlucht bis nach Ogden. Der letzte Bolzen, der das den Westen mit dem Osten verbindende Stahlband vollendete, wurde am 10. Mai 1869 zu Promontory an der Vereinigung der beiden großen Linien — der Central-Pacific und der Union-Pacific — eingetrieben. Bei dieser Gelegenheit kam eine große Volksmenge zusammen, auch viele Beamte der Eisenbahngesellschaften und hervorragende Männer aller Kreise sowie Zeitungsberichterstatter aus allen Landesteilen waren zugegen.

Die Nebenlinien in Utah. Die Transkontinentallinie führte über Ogden. Als es bekannt wurde, daß Salt Lake City nicht an dieser Linie liegen werde, bemerkte Präsident

N. K. Whitney,
Präsidierender Bischof von 1847 bis 1850.

Brigham Young: „Wenn die zuerst ankommende Eisenbahngesellschaft es für sich vorteilhaft hält, uns draußen in der Kälte zu lassen, werden wir nicht soweit ab zu liegen kommen, denn wir werden uns zum Nutzen dieser Stadt eine eigene Verbindungslinie bauen." Am gleichen Tage, an dem von der Union-Pacific die letzten Schwellen gelegt wurden, wurde in der Salzseestadt die Utah-Central-Eisenbahngesellschaft gegründet. Dieser Schienenweg sowie andre Nebenlinien wurden von Präsident Young und andern Mitgliedern der Kirche angeregt und durchgeführt. Die Utah-Central-Eisenbahn verband die Salzseestadt mit der Außenwelt und bewies allem Volk, daß die Heiligen der Letzten Tage nicht den Wunsch hatten, sich von ihren Mitmenschen zurückzuziehen und abzuschließen. Von jetzt an kamen auch die Einwandrer nicht mehr mit Handkarren oder Ochsenwagen nach den Felsengebirgen, sondern mit der Eisenbahn.

Beabsichtigte Gesetzgebung gegen die Mormonen. Die feindselige Haltung gewisser Kaufleute und andrer Nichtmormonen führte schließlich dazu, daß die Kirche beschloß, gegenüber diesen Leuten den Selbstschutz anzuwenden. Wir haben bereits gesehen, in welchen Formen dies geschah. Von der Vollendung der Eisenbahn erhofften nun die Andersgläubigen eine „Erlösung" des Territoriums von der „Mormonenherrschaft". Mit unverhohlener Freude sprachen sie ihre Überzeugung aus, daß dann eine Masseneinwanderung einsetzen werde, die bald zur Überstimmung der ‚Mormonen' führen werde. Bereits wurden Pläne auf jene Zeit geschmiedet und es fehlte nicht an offenen Drohungen — selbst hoch-

gestellte Bundesbeamte ließen sich dazu hinreißen —, daß dann ein Kreuzzug gegen die Kirchenmitglieder anheben werde, um sie ihrer Rechte und Freiheiten zu berauben. Den Heiligen wurde fälschlicherweise nachgesagt, sie ständen dem Bau der Eisenbahn ablehnend gegenüber, weil sie diese Folgen befürchteten. Tatsache war, daß Brigham Young und andre führende ‚Mormonen' alles in ihrer Macht Liegende taten, um die Eisenbahngesellschaft zu bewegen, die Linie nicht über Ogden, sondern über die Salzseestadt zu führen. Massenversammlungen wurden zu diesem Zwecke abgehalten und alle Hebel in Bewegung gesetzt, um dieses Ziel zu erreichen; und als dies nicht gelang, regte Brigham Young, wie erwähnt, eine Bewegung an, die Salzseestadt durch eine besondre Linie mit Ogden zu verbinden.

Die Gesetzesvorlagen von Wade und Cragin. Die Feinde der Kirche warteten aber nicht bis zur Vollendung der Eisenbahn, um dem Volke Utahs seine Rechte zu rauben. Schon etliche Jahre früher brachten sie im Kongreß Gesetzesvorlagen ein, die ihren Ursprung in Utah genommen hatten und die darauf abzielten, die Rechte des Volkes zu schmälern. Im Jahre 1866 wurde das sogenannte Wade-Gesetz eingebracht, das der Selbstverwaltung des Landes ein Ende machen sollte. Drei Jahre später folgte die „Cragin-Bill", die dasselbe anstrebte, nur mit noch rücksichtslosern Mitteln. Das Endziel dieser Vorschläge war, alle Macht in die Hände des Gouvernörs zu legen, insbesondere sollte er allein das Recht haben, alle lokalen Beamten des Territoriums zu ernennen, und das Volk sollte in Verwaltung und

E. Hunter,
Präsidierender Bischof von 1851 bis 1883.

Regierung gar kein Mitbestimmungsrecht mehr haben. Alle Geschworenen, sowohl diejenigen der untern wie die der obern Gerichte, sollten vom Polizeikommissar der Vereinigten Staaten ernannt werden. Die Vornahme einer Trauung sollte einem Diener der Mormonenkirche als strafbare Handlung angerechnet werden; die Kirche sollte ihr Eigentum, das man auf etwa 20 000 Dollars schätzte, versteuern und ferner sollte sie kein Recht haben dürfen, irgendwelche Regeln oder Vorschriften für die Führung ihrer Mitglieder aufzustellen. Der Gouvernör des Staates sollte zum finanziellen Haupt der Kirche werden — trotzdem er kein Mitglied der Kirche war — und den Vermögensverwalter der Kirche wollte man verpflichten, jenem einen vollständigen jährlichen Bericht zu erstatten „über alles Kircheneigentum, Geldanlagen bei Banken, Schuldscheinen, Guthaben einzelner Personen bei der Kirche usw."; auf Zuwiderhandlungen wollte man schwere Freiheits- und Geldstrafen setzen. Dieses und noch manches andre wurde ausgeheckt im freien, republikanischen Amerika, wo „Leben, Freiheit und das Streben nach Glück" als „unantastbare Menschenrechte" gewährleistet sind!

Die „Cullom-Bill". Einige Tage später legte Shelby M. Cullom von Illinois dem Kongreß einen ebenso radikalen Gesetzentwurf vor, und mit Zustimmung des Herrn Cragin wurde die neue Vorlage an Stelle des Cragin-Entwurfs gesetzt. Diese Maßnahmen wurden von Robert N. Baskin von Salt Lake City vorbereitet, einem der gehässigsten und rücksichtslosesten Feinde, die der Kirche je entgegengetreten sind. Zum Glück für die Heiligen wurde damals keiner dieser Entwürfe angenommen.

Genossenschaften zum Selbstschutz. Das Verhalten der Mormonenfeinde in Utah, zusammen mit der angestrebten feindseligen Gesetzgebung, führte natürlich nur dazu, daß die Mitglieder der Kirche sich mehr zusammenschlossen. Um sich der Maßnahmen der Gegner zu erwehren, wurde vorgeschlagen, in den verschiedenen Niederlassungen der Heiligen Läden und Lagerhäuser auf genossenschaftlicher Grundlage zu errichten, damit das Volk nicht genötigt wäre, mit seinen Feinden Handel zu treiben, sondern den Güteraustausch unter sich vornehmen könne. In Zukunft sollten die Geschäftsleute, die nach Utah kämen, ihre Kunden gleich mit-

bringen, denn die Heiligen würden es ablehnen, sie weiterhin zu unterstützen. Aus diesem Bestreben heraus wurde in der Salzseestadt ein Stammhaus gegründet und das ganze ‚Mormonenvolk' wurde eingeladen, sich daran zu beteiligen. Dieses Unternehmen, bekannt als „Zions Cooperative Mercantile Institution" (Genossenschaftliches Handelshaus Zions), begann seine Geschäfte im Jahre 1869 und im darauffolgenden Jahre erfolgte die handelsrechtliche Eintragung der jungen Genossenschaft. In dem Rundschreiben, worin die Gründung angezeigt wurde, sprachen die Brüder ihre Überzeugung aus, „es ist unklug, den Handel im Territorium ausschließlich Fremden zu überlassen", und daß sie es deshalb für ratsam hielten, daß das Volk in Utah seine eigenen Geschäftsleute habe. Auf diese Weise könne man auch die Gesundung der geschäftlichen Verhältnisse herbeiführen und die Leute würden dann imstande sein, die nötigen Waren zu einem gerechten Preis zu kaufen. — Zweighäuser wurden in allen größern Niederlassungen der Kirche gegründet und erwiesen sich als von großem Nutzen für das Volk, solange jene Verhältnisse dauerten.

Die Verhältnisse haben sich seither geändert. Glücklicherweise haben sich die Gefühle und die öffentliche Meinung gegenüber der Kirche im Lande seither geändert; damit sind auch die Voraussetzungen und Notwendigkeiten einer solchen Bewegung mehr oder weniger gefallen. Wenn auch die Genossenschaftsbewegung ihren Zweck nicht ganz erfüllte, so war sie doch eine große Kraft zur Niedrighaltung der Preise. Vorher war es öfter vorgekommen, daß gewisse Kaufleute versuchten, den ganzen Markt einer bestimmten Warengattung an sich zu bringen und dann die Waren zu unerschwinglichen Preisen zu verkaufen. Dies war natürlich nicht mehr möglich, als ein großes Unternehmen die Interessen des Volkes schützte. Der Grundsatz der Genossenschaft ist gut, unbekümmert auf welchem Gebiet er angewandt wird, und seine Anwendung sollte ermutigt werden. Leider mußten manche dieser Unternehmungen eingehen, weil viele Leute ihr Kapital in gewinnreichere Unternehmungen steckten, und schließlich löste sich das ganze System auf.

Die ‚Mormonen'-Frauen erheben Einspruch gegen die

angestrebte mormonenfeindliche Gesetzgebung. Im Januar 1870 veranstalteten die Frauen der Kirche in den verschiedenen Gemeinwesen eine Reihe von Protestversammlungen gegen die drohende mormonenfeindliche Gesetzgebung (Cragin- und Cullom-Vorlagen). Am 13. Januar wurde im Tabernakel in der Salzseestadt eine Massenversammlung abgehalten, woran mehrere Tausend ‚Mormonen'-Frauen teilnahmen. Die Versammlung war von großer Begeisterung getragen. Während sie gegen alle Bestimmungen der Vorlagen Widerspruch erhob, richteten sich ihre Beschlüsse hauptsächlich gegen jene Maßnahmen und Kundgebungen, worin die Frauen der Kirche als von ihren Männern „niedergetreten, unterdrückt und in den Schmutz gezogen dargestellt wurden". Sarah M. Kimball, die Präsidentin des Frauenvereins der 15. Gemeinde, leitete die Versammlung. Über den Zweck der Zusammenkunft sagte sie u. a.: „Wir sind nicht hier, um Frauenrechte zu erkämpfen, wir kämpfen für die Rechte der Männer. Die fraglichen Gesetzentwürfe würden nicht nur unsre Gatten, Brüder und Söhne ihrer staatsbürgerlichen Rechte berauben, sondern sie würden auch uns Frauen das Recht verweigern, unsern Gatten selbst zu wählen, und hiergegen erheben wir den entschiedensten Einspruch." Ähnliche Bemerkungen wurden von andern hervorragenden Frauen gemacht, auch wurde eine Reihe von Entschließungen eingebracht und begeistert angenommen. Zu diesen gehörten die folgenden:

„Wir, die Frauen der Salzseestadt, in einer Massenversammlung vereinigt, sprechen unsre Empörung und unsern Protest aus über die dem Kongreß zugegangene Gesetzvorlage, die als die „Cullom-Bill" bekannt ist, ebenso über die „Cragin-Bill" und alle ähnlichen Entwürfe, Kundgebungen und Aussprüche.

„Wir betrachten alle solche Gesetze als schmutzige Flecken auf dem Ehrenschilde unsrer Nation, als sinnlose Dokumente, als abscheuliche Verleumdungen der ehrenwerten Vollzugsbehörden der Vereinigten Staaten von Nordamerika und als ruchlose Versuche, unsre bürgerlichen Rechte und unsre religiöse Freiheit zu vernichten. . . .

„Wir betrachten die Einrichtungen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage als den einzigen zu-

verlässigen Hüter weiblicher Tugend und Unschuld und als den einzigen sichern Schutz gegen die furchtbare Sünde der Prostitution und aller ihr folgender Übel, die heutzutage in der Welt so weit verbreitet sind; demgemäß stehen wir Seite an Seite mit unsern Brüdern und werden sie allezeit unterstützen in ihren Abwehrmaßregeln gegen Eingriffe in ihre Rechte."

Versammlungen gleicher Art wurden in vielen andern Niederlassungen abgehalten und nahmen ähnliche Entschließungen gegen die drohenden gesetzgeberischen Maßnahmen wider den ‚Mormonismus' an; im Lande draußen erregte diese Protestbewegung große Verwunderung und Überraschung.

Frauenwahlrecht. Im Einklang mit den Lehren der Kirche ist den Frauen von Anfang an volles Stimmrecht in kirchlichen Angelegenheiten eingeräumt worden. Alle wichtigen Beschlüsse, ebenso alle Berufungen von Beamten, werden den versammelten Mitgliedern — Frauen wie Männern — zur Begutachtung und Annahme oder Verwerfung vorgelegt. Die Kirche gab ihren weiblichen Mitgliedern die erste ausschließlich für Frauen bestimmte Organisation der Welt. Vertreter dieser Frauenvereine waren es, die sich in den erwähnten Massenversammlungen zusammenschlossen und schärfsten Einspruch erhoben gegen eine Gesetzgebung zur Unterdrückung des ‚Mormonismus'.

Etwa einen Monat nach diesen Protestversammlungen nahm die gesetzgebende Behörde des Territoriums Utah eine Vorlage an, die allen Frauen Utahs das Stimmrecht gab. Die Vorlage wurde von Gouvernör S. A. Mann gegengezeichnet und damit zum Gesetz erhoben. Schon früher hatten die Feinde der Kirche diese Maßnahme vorgeschlagen, denn sie hielten dies für eines der Mittel, um die angeblich „unterdrückten" Mormonenfrauen aus der „Sklaverei" zu erlösen.

Die „Neue Bewegung". Im Herbst 1869 sah sich der Hohe Rat des Salzsee-Pfahles gezwungen, eine ganze Anzahl hervorragender Ältester wegen Abfalles von der Kirche auszuschließen. Dazu gehörten William S. Godbe, Elias L. T. Harrison, Eli B. Kelsey, später auch Henry W. Lawrence, Thomas B. Stenhouse und andre. Herr Godbe war ein

Kaufmann und in der Kirche war er einer der führenden Männer eines Siebziger-Quorums; Herr Harrison, von Beruf Architekt, bekleidete ein gleiches Amt. Eli B. Kelsey hatte im Missionsfelde gute und treue Dienste geleistet, bis er infolge unsittlicher Lebensführung den Geist des Werkes verlor. Diese Männer waren aus verschiedenen Gründen unzufrieden geworden und widersetzten sich nun vielen Maßnahmen und Methoden des Präsidenten Young. Sie klagten ihn an, er versuche in der Kirche eine „Young-Dynastie" zu gründen und alle Macht in die Hände eines Mannes zu bringen; auch widersprachen sie seinen Belehrungen über die erst später einzuführende Bergwerksindustrie und die Gründung von Genossenschaften zur Warenvermittlung. Herr Harrison, ein begabter Schreiber, hatte das „Utah Magazin" herausgegeben und dieses wurde nun das Organ der unzufriedenen Brüder. Diese Männer behaupteten, immer noch an sehr viele Stücke des ‚Mormonismus' zu glauben, und nahmen sich nur Brigham Young zur Zielscheibe ihrer Angriffe, indem sie Artikel veröffentlichten, worin sie ihn durch Anspielung und Vergleiche angriffen. Zuerst erklärten sie, eine neue Organisation — eine eigene Kirche — gründen zu wollen, die alles Gute des ‚Mormonismus' enthalten, jedoch alles Schlechte ablehnen sollte. Ein präsidierender Beamter und Apostel sollten gewählt und die Kirche erlöst werden von dem schlimmen Zustand, in den sie nach der Meinung dieser unzufriedenen Brüder gefallen war. Dieser Versuch einer „Reformation" ist in der Kirchengeschichte als die „Neue Bewegung" oder die „Godbeite-Bewegung" bekannt, wegen der hervorragenden Rolle, die Godbe in dieser ganzen Sache spielte; sie selber nannten sich „Die Kirche Zions". Eine Zeitlang hielten sie mit Zustimmung des Präsidenten Brigham Young in der 13. Gemeinde Versammlungen ab; die Organisation hatte indessen kein Haupt und, wie Ältester Whitney sagte, „nur einen sehr kleinen Körper" und gab bald ihr Leben auf.

Die Gründung der Liberalen Partei. Die ausgeschlossenen Mitglieder wünschten irgendeine Organisation zu haben, um ‚Mormonismus' zu bekämpfen, und aus diesem Grunde schlossen sie sich den übrigen Mormonenfeinden in Utah an und gründeten eine politische Partei, deren einziges

Ziel war, die Kirche zu bekämpfen. „Die Liberale Partei", wie sie genannt wurde, wurde im Februar 1870 gegründet. Von dieser Zeit an bis zu ihrer Auflösung in den neunziger Jahren führte sie einen skrupellosen Krieg gegen die Kirche. Ihre Leiter machten sich der erbittertsten und rücksichtslosesten Handlungen schuldig, die man sich denken kann. Entstellungen, Unwahrheiten und Betrug waren die hauptsächlichsten Waffen, womit sie kämpften. Infolge dieser Methoden wurde der Name der Kirche geschändet, verleumdet und kamen ihre Beamten vor der Welt in ein falsches Licht. Die Geschichte dieser politischen Partei hat beinahe nicht ihresgleichen im freien Amerika.

Die „Salt Lake Tribune". Im Januar 1870 begannen die Godbeiten mit der Herausgabe einer Zeitung, die sie die „Mormonen-Tribune" nannten; es war das umgewandelte „Utah Magazine" und diente ganz den Interessen und Absichten jener Bewegung. Das Blatt ließ später das Wort „Mormon" fallen und wurde dann das Organ der Liberalen Partei; ein Jahr später ging es in andre, noch lasterhaftere Hände über. Der Geschichtsschreiber Whitney schreibt darüber: „Sein einziger Grundsatz scheint der Haß gegen alles, was ‚Mormone' hieß, gewesen zu sein. In der Verfolgung dieses Grundsatzes wurde weder auf Alter, noch auf Geschlecht, noch auf Verhältnisse Rücksicht genommen. Die Schalen seines Giftes wurden auf alle ausgegossen, die es wagten, andrer Meinung zu sein; ihre Beweggründe wurden entstellt, ihr Charakter angegriffen und Lebende und Tote geschmäht und in den Schmutz gezogen. Seine Spalten waren nicht nur gewohnheitsmäßig mit allen möglichen Unwahrheiten angefüllt, sondern oft mit anstößigen, lasterhaften Skandalgeschichten. Viele derjenigen, die dem Blatte ihre Unterstützung angedeihen ließen — sei es, weil die Angriffe auf ‚Mormonismus' nach ihrem Sinne waren, sei es, weil sie fürchteten, andernfalls geschmäht und ‚Jack Mormon' geheißen zu werden —, waren sehr darauf bedacht, daß das Blatt in ihren Büros in der Stadt abgeliefert wurde, denn sie würden es nicht gewagt haben, es in ihre Wohnungen mitzunehmen, wo ihre Frau und ihre Töchter es hätten lesen können — so unanständig war zuzeiten sein Inhalt. Der ‚Nauvoo-Expositor' war heilige Schrift im Vergleich

mit der ‚Salt Lake Tribune'. Mit Recht ist von diesem Blatte gesagt worden: ‚Es wurde in die Welt gebracht, um zu lügen, und es ist seiner Sendung treu geblieben.'" [1]

47. Kapitel.

Die Mission des Gouvernörs Shaffer und des Richters McKean.

1870—1877.

Gouvernör Shaffer. Nach der im Jahre 1863 erfolgten Absetzung des Gouvernörs Harding erfreute sich Utah mehrere Jahre der Verwaltung durch Gouvernöre, die geneigt waren, sich den Pflichten ihres Amtes zu widmen, ohne in die Angelegenheiten der Kirche einzugreifen. Mit der Ernennung des J. Wilson Shaffer von Illinois zum Gouvernör des Territoriums änderte sich die Sache wieder. Shaffer wurde vom Präsidenten der Vereinigten Staaten, Ulisses S. Grant, berufen und kam im Frühjahr 1870 in Utah an. Er erwies sich als der feindseligste und gehässigste mormonenfeindliche Gouvernör, den Utah je gehabt. Als er nach den Felsengebirgen kam, stand er in seinem 43. Lebensjahre; er litt an Schwindsucht, die er sich im amerikanischen Bürgerkrieg zugezogen hatte. Der Mann hatte einen unbeugsamen Willen und war offenbar aufrichtig der Überzeugung, die ‚Mormonen' seien noch schlimmer als „Rebellen" und man müsse sie mindestens so streng behandeln wie die südlichen Staaten in den Tagen des Wiederaufbaus. Er kam nach Utah mit einem Vorurteil gegen die Heiligen, das nur ein Wunder hätte beseitigen können. „Nach mir", schwor er, „soll nie mehr gesagt werden können, der eigentliche Gouvernör Utahs ist Brigham Young." Mit diesem Ausspruche bewies er grade seine Unkenntnis der Verhältnisse — ein Fehler, den auch viele andre gemacht — und ließ erkennen, daß er der Meinung sei, Präsident Young maße sich weltliche Macht an — eine irrtümliche Meinung, die offenbar

[1] History of Utah, Band 2:380—381.

daher rührte, weil die Heiligen der Letzten Tage dem Rate folgten, den sie als Mitglieder der Kirche von ihrem inspirierten Führer empfingen. Wären diese Männer weniger engherzig und vorurteilsvoll gewesen, so hätten sie gesehen, daß Präsident Young die staatlichen Behörden zu allen Zeiten achtete und ehrte, selbst dann, wenn ihn eingebildete und dünkelhafte Beamte in gemeiner Weise vor dem Volke herunterzuziehen bemüht waren.

Absetzung des Sekretärs Mann und des Richters Wilson. Sekretär S. A. Mann erregte zuerst den Zorn des Gouvernörs Shaffer, weil er als stellvertretender Gouvernör das Frauenstimmrechtgesetz genehmigt und sich auch sonst für die Interessen der Mehrheit der Bevölkerung eingesetzt hatte. Auch Richter Charles A. Wilson zog sich den Haß des neuen Gouvernörs zu, denn er weigerte sich, das Gesetz in parteiischer Weise zum Schaden der ‚Mormonen' und zu Gunsten des mormonenfeindlichen „Rings" zu verdrehen. Wilson wurde beschuldigt, er lasse gegenüber der Kirche zuviel Milde walten, und deshalb wurde er wie Sekretär Mann auf Betreiben Shaffers abberufen.

Die Ankunft des Richters McKean. Als Nachfolger der abgesetzten Beamten sandte die Regierung Vernon H. Vaughan als Staatssekretär und Richter James B. McKean als Hauptrichter nach Utah. Zu Mitrichtern wurden C. F. Strickland und C. M. Hawley ernannt. Wie Gouvernör Shaffer, so war auch Richter McKean ein erbarmungsloser, engherziger und blindwütender Mormonenhasser. Nach seinem eigenen Ausspruch kam er nach Utah, „mit einer Mission, die meine rein richterlichen Pflichten so sehr übersteigt, wie der Himmel über der Erde ist". Diese „Mission" bestand in der Überwindung des ‚Mormonismus'. Indessen: Richter McKean ist nicht mehr, aber ‚Mormonismus' lebt noch immer und blüht und gedeiht.

Der Einfluß Schuyler Colfax' und des Pfarrers Newman. Daß ausgerechnet diese fanatischen und engherzigen Mormonenhasser zu Beamten des Territoriums Utah berufen wurden, war hauptsächlich dem Einfluß des Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten, Schuyler Colfax, und des Pastoren John P. Newman zuzuschreiben. Colfax war zweimal in Utah gewesen: das erstemal im Jahre 1865 — da-

mals war er Sprecher im Kongreß —, das zweitemal im Jahre 1869, als er unter Präsident Grant das Amt eines Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten bekleidete. Er stand mit einem organisierten „Ring" von mormonenfeindlichen Unruhestiftern und Politikern in Verbindung, die sich die Zerstörung der angeblichen „Mormonenherrschaft" in Utah zum Ziele gesetzt hatten. Bei jedem seiner Besuche hatte er aus seiner ausgesprochenen Abneigung gegen die Mormonen keinen Hehl gemacht. — Pfarrer Newman war der Seelsorger des Präsidenten Grant und Kaplan des Senates der Vereinigten Staaten.

Gouvernör Shaffer und die Bürgerwehr. Auf Grund eines Beschlusses der gesetzgebenden Versammlung Utahs vom Jahre 1852 wurde die Bürgerwehr — „Nauvoo-Legion" genannt — jährlich zu einer Übung einberufen. Gemäß diesem Gesetze erließ Generalleutnant Daniel H. Wells am 16. August 1870 einen Aufruf an die Wehr, sich zu einer dreitägigen Übung und Besichtigung einzufinden. Gouvernör Shaffer war gerade abwesend, aber als er zurückkehrte, erließ er sofort einen Gegenbefehl, worin er jedwede Übung, Musterung oder Zusammenkunft irgendeiner militärischen Organisation verbot, es sei denn, sie werde von ihm selbst einberufen. Ferner ernannte er gegen Gesetz und Recht Patrick E. Connor zum Generalmajor und William R. Johns zum Obersten und stellvertretenden Generalmajor der Bürgerwehr; auch befahl er, daß sämtliche dem Territorium Utah oder den Vereinigten Staaten gehörenden Waffen und alle Munition unverzüglich dem Obersten Johns abzuliefern seien. Infolge Verleumdungen und falschen Darstellungen hatte die Regierung Truppen nach Utah gesandt, um als eine „moralische Kraft" die Andersgläubigen und Abgefallenen zu beschützen. Die Maßnahmen des Gouvernörs Shaffer machten der Bürgerwehr in Tat und Wahrheit ein Ende, und mit Hilfe der Staatstruppen versuchte er, eine militärische Macht im Lande festzusetzen, um die Heiligen der Letzten Tage einzuschüchtern und die Macht der ‚Mormonen'-Führer zu brechen.

Der Einspruch des Generals Daniel H. Wells. Gegen dieses herausfordernde, eigenmächtige Vorgehen des Gouvernörs erhob General Wells Einspruch; in einem Briefe an

Shaffer verlangte er von diesem, daß er seinen Gegenbefehl zurücknehme oder bis zum 20. November außer Kraft setze, damit der stellvertretende General Hiram B. Clawson entsprechend dem Gesetz einen ausführlichen Bericht über die Zustände in der Bürgerwehr machen könne. Shaffer antwortete General Wells in einem beleidigenden Brief vom 27. Oktober 1870 und lehnte alles ab. General Wells erwiderte diesen Angriff mit einem offenen Brief in der „Deseret News".

Die Ausschreitungen in Provo. Die Mißachtung aller örtlichen bürgerlichen Gesetze und Behörden durch Gouvernör Shaffer trug bittere Früchte. Die Beamten, die Ruhe und Ordnung hätten aufrecht erhalten sollen, hatten keinen Rückhalt an ihm, und der zügellosere Teil der Bevölkerung benahm sich immer herausfordernder und unbotmäßiger. Die gesetzlichen Vorschriften in der Salzseestadt konnten ungestraft übertreten werden, denn die Missetäter fanden Schutz bei Gouvernör und Richtern. In gewissen Kreisen herrschte die Meinung vor, die ‚Mormonen' hätten jetzt Utah lange genug regiert und die Regierung in Washington sei im Begriff, eine Änderung eintreten zu lassen. Eine Revolution sollte herbeigeführt werden und eine Minderheit die Regierung übernehmen.

Eine Woche, nachdem Gouvernör Shaffer die Entwaffnung der Bürgerwehr befohlen, machte ein Pöbelhaufe von etwa 40 Soldaten der Vereinigten Staaten, die im Fort Rawlins in der Nähe von Provo untergebracht waren, einen Überfall auf Provo. Am 22. September, zu später Abendstunde, zogen sie vor das Haus des Aldermanns William Miller, gaben mehrere Schüsse auf das Gebäude ab, schlugen Türen und Fenster ein und machten Miller zum Gefangenen. Zu ähnlichen Ausschreitungen kam es in den Heimstätten des Aldermanns Elia F. Sheets und des Rates A. F. McDonald. Das Haus des Zuletztgenannten wurde durchsucht, geplündert und alles, was nicht niet- und nagelfest war, in den Garten und auf die Straße geworfen. Auch am Genossenschaftsladen wurden Türen und Fenster eingeschlagen, desgleichen am Versammlungshaus, das die Strolche zudem noch anzünden wollten. Die Leute waren mit Zündnadelgewehren bewaffnet, machten eine ganze Anzahl Bürger

zu Gefangenen und trieben sie vor ihren Bayonetten her durch die Straßen, wobei es nicht ohne Stichverletzungen abging. Und alles dies nur deshalb, weil die Bürger Provos sich geweigert hatten, den Truppen alkoholische Getränke zu verkaufen.

Gouvernör Shaffers Brief an General De Trobriand. Mehrere Tage nach dem Überfall schrieb Gouvernör Shaffer einen Brief an General De Trobriand, den Befehlshaber des Forts Douglas, und tadelte ihn wegen der Ausschreitungen; gleichzeitig bemühte er sich, ihm die Verantwortung für das Vorgefallene zuzuschieben, trotzdem der General in keiner Weise dafür verantwortlich gemacht werden konnte. Fort Douglas und Fort Rawlins gingen einander nichts an und De Trobriand befehligte nur das Fort Douglas. Shaffer war es augenscheinlich nur darum zu tun, dem General am Zeuge zu flicken, weil er dem ‚Mormonenvolke' gegenüber einen etwas freundlicheren Geist an den Tag gelegt hatte. Der Offizier erteilte dem Gouvernör eine ziemlich scharfe Antwort und gab ihm deutlich zu verstehen, daß, wenn einer von den beiden pflichtvergessen gewesen sei, so sei er — der Gouvernör — es gewesen. Letzterer steckte diesen Brief jedenfalls nicht hinter den Spiegel, obschon er sich von dem seinigen allerlei zu seinen Gunsten versprochen hatte, denn er übergab ihn der Presse zur Veröffentlichung, ehe ihn der Empfänger erhielt.

Die Meuterer bestraft. Sowohl der Befehlshaber des Forts Rawlins, Major Osborne, wie General De Trobriand bedauerten den unglückseligen und durch nichts herausgeforderten Überfall aufs lebhafteste. Die zuständigen militärischen Stellen nahmen sich sofort um den Fall an und die Schuldigen erhielten die verdiente Strafe.

Tod des Gouvernörs Shaffer. Gouvernör Shaffer starb am Montag, dem 31. Oktober 1870, in der Salzseestadt. Im März desselben Jahres war er nach Utah gekommen, hatte seinen Posten also etwa sieben Monate bekleidet, aber in allen seinen Amtshandlungen ausgesprochene Feindseligkeit, um nicht zu sagen Haß, gegenüber der Mehrheit der Bevölkerung bekundet. Am Tage seines Ablebens traf ein Telegramm aus Washington ein, worin Vernon H. Vaughan, der Staatssekretär des Territoriums, zu seinem Nachfolger

berufen und George A. Black zum Staatssekretär ernannt wurde. Black war der Privatsekretär des Gouvernörs Shaffer.

Die „Holzflinten-Revolution". Im November 1870, zu der Zeit, wo sich sonst alljährlich die Bürgerwehr zur Übung und Besichtigung einfand — etwas, was, wie wir gesehen haben, Shaffer dann ausdrücklich verboten hatte —, versammelten sich auf dem Platze der 20. Gemeinde in der Salzseestadt etwa 100 Männer, von denen viele mit hölzernen Gewehren „bewaffnet" waren. Gouvernör Vaughan war grade abwesend und Sekretär Black führte die Geschäfte für ihn. Black ließ acht dieser Männer verhaften, nämlich Andrew Burt, Charles R. Savage, William G. Phillips, James Fennemore, Charles Livingston, George M. Ottinger, Archibald Livingston und John C. Graham. Man brachte sie vor den Richter Hawley und dieser ordnete an, daß sie dem großen Geschworenengericht vorzuführen seien, denn sie hätten sich durch Mißachtung des Befehles des Gouvernörs Shaffer strafbar gemacht. Da die „Angeklagten" sich weigerten, die ihnen zugemuteten hohen Geldsummen zu hinterlegen, wurden sie in Haft behalten und ins Fort Douglas gebracht. Die dortigen Offiziere behandelten sie freundlich, und etliche Kaufleute aus der Salzseestadt — ‚Mormonen' wie Nichtmormonen — ließen sich's angelegen sein, für sie zu sorgen, und steckten ihnen während ihrer Gefangenschaft manchen guten Bissen zu. Die Geschworenen des Obergerichtes wurden dann zusammenberufen, lehnten es jedoch ab, diese Männer zu verurteilen; infolgedessen ließ man die Gefangenen wieder frei. Im Volke ist dieses „staatsgefährdende" Vorkommnis als die „Holzflintenrevolution" bekannt geblieben.

Die Rückkehr Martin Harris'. Am 30. August 1870 traf Martin Harris, einer der drei besondern Zeugen für das Buch Mormon, in der Salzseestadt ein. Seit den Tagen Kirtlands hatte er der Kirche den Rücken gekehrt gehabt, jedoch in all den langen Jahren niemals sein Zeugnis verleugnet. Demütig und bußfertig kam er nun zur Kirche zurück und wurde vom Ältesten Edward Stevenson getauft und vom Ältesten Orson Pratt konfirmiert. Am 10. Juli 1875 starb er — nahezu 93 Jahre alt — zu Clarkston in der

Cache-Grafschaft. Noch wenige Stunden vor seinem Ende sprach er vom Buche Mormon, bestätigte noch einmal die Wahrheit seines Berichtes vom Besuche des Engels und gab Zeugnis vom göttlichen Ursprung des Buches.

Die Auseinandersetzung Pratt-Newman. Während im Kongreß die Cullon-Vorlage verhandelt wurde, hielt Rev. John P. Newman, Pastor der Metropolitan-Methodistenkirche in Washington und Kaplan des Senates, eine Reihe von Vorträgen, worin er zu beweisen versuchte, daß „die Gesetze Gottes die Ehe zwischen mehr als zwei Personen verdammen". — Seine Vorlesungen wurden im „New York Herald" veröffentlicht und Ältester Orson Pratt antwortete darauf. — Edward L. Sloan, der Schriftleiter des „Daily Telegraph", einer Zeitung, die in der Salzseestadt mormonenfeindlichen Bestrebungen diente, erklärte, der ehrenwerte geistliche Herr verschieße seine Munition umsonst wenn er in Washington gegen die Vielehe zu Felde ziehe; er täte viel besser, nach der Salzseestadt — wo diese Frage eine Lebensfrage sei — zu kommen und sich dort mit Orson Pratt oder einem andern führenden Mormonenältesten auseinanderzusetzen. Rev. Newman faßte dies als eine Herausforderung seitens des Präsidenten Brigham Young auf und kam im Sommer 1870 „bis an die Zähne bewaffnet" und mit fliegenden Fahnen nach der Salzseestadt, wo er sofort den Präsidenten Young davon verständigte, daß er jetzt hier sei, um seiner Herausforderung entsprechend die Frage der Vielehe zu erörtern. Präsident Young gab ihm zu verstehen, daß er keine solche Herausforderung erlassen habe. Nach einem ziemlich angeregten Briefwechsel forderte der geistliche Herr den Präsidenten auf, mit ihm die Frage zu erörtern: „Billigt die Bibel die Vielehe?"

Herrn Newman war es augenscheinlich nur um weltliche Berühmtheit und weltlichen Beifall zu tun; er war denn auch sehr enttäuscht, als ihm Präsident Young mitteilte, er nehme die Herausforderung an, habe jedoch Orson Pratt und John Taylor bestimmt, den Redekampf für ihn zu führen; der Pastor möge wissen lassen, welcher der beiden ihm genehm sei. Dies wollte dem Kaplan gar nicht gefallen; er hatte gehofft, die Klinge mit dem Führer kreuzen zu können, nicht mit einem „Untergebenen". Nach einigem Hin und

Her wurde jedoch die Aussprache vereinbart; Ältester Pratt unternahm es, aus der Heiligen Schrift zu beweisen, daß man die Frage bejahen müsse. Newman wollte versuchen, das Gegenteil zu beweisen. Rede und Gegenrede begannen am 12. August 1870 um 2 Uhr nachmittags und dauerten noch die beiden folgenden Tage hindurch. Ein eigentliches Schiedsgericht gab es nicht; es waren wohl Leiter für die Versammlungen bestimmt worden, die Entscheidung aber, wer von den beiden siegreich aus dem Redekampf hervorgegangen, wurde der Öffentlichkeit überlassen. Die Presse des Landes brachte ausführliche Berichte über das Für und Wider und nach Schluß der Aussprache stimmte die öffentliche Meinung im allgemeinen darin überein, daß sich Ältester Pratt als zu gut beschlagen und zu gewandt für Herrn Newman erwiesen habe.

Pressestimmen. Der Washingtoner Berichterstatter der großen New Yorker Zeitung „Sun" erklärte, der ehrenwerte Doktor habe in der Beweisführung den kürzern gezogen und es sei klar, daß der Apostel zu gut bewaffnet gewesen sei, als daß ihn der Kaplan des Senates hätte schlagen können. Das angesehene Bostoner Blatt „Banner of Light" schrieb: „Dr. Newman, der von Washington nach Salt Lake City zog, um Mormonismus im Sturm zu nehmen, indem er ihm seine Bibel vor die Augen halten wollte, mußte nach einem ziemlich schweren Zweikampf mit einem der führenden Ältesten geschlagen heimkehren und seine Bibel zurücklassen. Ältester Pratt nahm ihm die Bibel aus der Hand, öffnete sie immer wieder von neuem und zeigte ihm Seite auf Seite, wo die Schrift den polygamischen Grundsatz lehrt und verteidigt; ja, er las ihm eine ganze Flut von Stellen und geschichtlichen Texten vor, die alle bewiesen, daß führende Persönlichkeiten der Bibel eigentlich regelrechte ‚Mormonen' waren. Dr. Newman versagte in der Beweisführung in erstaunlichem Maße und war schließlich froh, sie seinem mormonischen Gegner zu überlassen." Andre Zeitungen erklärten, man könne die „Mormonenfrage" nur mit Gewalt lösen.

Eigenmächtige Aneignung gesetzgeberischer Rechte. Was der mormonenfeindliche „Ring" auf dem Weg der Gesetzgebung durch den Kongreß nicht fertigbrachte, trachtete er durch eigenmächtiges Vorgehen des Gouvernörs und der

Richter zu erreichen. Richter McKean und seine Amtsbrüder mißachteten die territorialen Gesetze von 1852 vollständig, trotzdem sie immer noch in Kraft waren; auch verweigerte er den Nachlaßgerichten jede Rechtsprechung in andern als Erbschaftsangelegenheiten. In ähnlichem Sinne wurden dem territorialen Gerichtsmarschall sowie dem Staatsanwalt des Territoriums ihre Rechte genommen und dem von der Regierung in Washington ernannten Marschall und dem Staatsanwalt übertragen. Dies war wohl schon vor der Ankunft des Richters McKean in der Salzseestadt geschehen, aber er und seine Mitarbeiter bestätigten die eigenmächtigen Maßnahmen. Die Folgen dieses gesetzwidrigen Vorgehens waren parteiische Gerichtshöfe und unvernünftige, widerspruchsvolle Entscheidungen und Urteile; das Gesetz wurde zum Gespött und die Gerechtigkeit zum Zerrbild.

Der Fall Engelbrecht. Am 27. August 1870, drei Tage bevor Richter McKean ins Land kam, ereignete sich in der Salzseestadt ein Vorfall, der in der Folge viel zur Beseitigung dieses gewalttätigen und fanatischen Beamten beitrug. Es war dies die polizeiliche und vollkommen gesetzliche Schließung der Schnapsschenke von Paul Engelbrecht, Christian Rehemke und Friedrich Lutz. Diese drei Männer waren schon wiederholt mit dem Gesetz in Konflikt gekommen und verurteilt worden, legten aber jedesmal Berufung gegen das Urteil ein mit der Begründung, das städtische Gericht sei für ihren Fall gar nicht zuständig. Die Firma glaubte — und sie hatte guten Grund dazu —, beim Bezirksgericht Schutz zu finden, und fuhr fort, ohne Bewilligung der Stadt geistige Getränke zu verkaufen.

Am 27. August nun schloß ihr die Polizei die Bude, schüttete allen Schnaps in die Gosse und vernichtete die Gefäße, worin er aufbewahrt und ausgeschenkt worden war.

Engelbrecht strengte gegen die verantwortlichen Beamten Schadenersatzklage an.

Ein gesetzwidrig zusammengesetztes Schwurgericht. Richter Strickland ordnete an, daß die Geschworenen für diese Schwurgerichtssitzung vom Gerichtsmarschall der Vereinigten Staaten ausgewählt werden sollten und nicht, wie es das Gesetz des Landes vorschrieb, vom Grafschafts-Schriftführer in Gegenwart andrer Beamten durchs Los. Die Ver-

teidiger der städtischen Beamten erhoben gegen dieses Vorgehen Einspruch. Richter Strickland jedoch entschied, das dritte Bezirksgericht sei ein Gericht der Vereinigten Staaten und für ihn seien nicht die Gesetze des Territoriums, sondern die Beschlüsse des Kongresses maßgebend; der Einspruch der Verteidiger wurde deshalb abgewiesen und die Geschworenen bestätigt. Die Angeklagten wurden dann der „willkürlichen und vorsätzlichen Zerstörung von Eigentum" schuldig gesprochen und verurteilt, $ 59 063.25 als Schadenersatz zu bezahlen — eine ungeheuerliche Summe, die den Wert des vernichteten Eigentums ums Dreifache überstieg. Der Oberste Gerichtshof Utahs bestätigte dieses Urteil, worauf beim Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten Berufung eingelegt wurde. Von dessen Entscheid werden wir später noch sprechen.

Präsident Young vor Gericht. Als diese Gesetzesverdreher den Dingen eine Wendung nach ihren Wünschen gegeben hatten, schickten sie sich an, einen Feldzug gegen die Kirche zu eröffnen. Jenes parteiisch zusammengestellte Geschworenengericht versetzte Präsident Young in den Anklagezustand wegen „lasterhaftem und wollüstigem Zusammenleben". Er wurde jedoch gegen Hinterlegung von 5000 Dollars auf freiem Fuße gelassen.

„Ein System vor Gericht." Vor Gericht wurden Einwendungen erhoben zu dem Zwecke, die Anklage wieder aufzuheben; Richter McKean aber lehnte dies ab, und zwar mit folgender Begründung: „Die Rechtsbeistände auf beiden Seiten samt den Geschworenen sollten sich immer vor Augen halten, daß dies ein ganz ungewöhnlicher Fall ist. Der Oberste Gerichtshof von Kalifornien hat mit Recht in einer Entscheidung gesagt: ‚Die Gerichte sind verpflichtet, sich auch um die politischen und gesellschaftlichen Zustände der ihnen gerichtlich unterstellten Grafschaften zu kümmern.' Man darf deshalb wohl sagen, daß der zur Verhandlung stehende Fall nicht nur, wie es etliche tun, ‚das Volk gegen Brigham Young' genannt werden sollte, sondern, daß es richtiger heißen sollte: ‚Die Regierung der Vereinigten Staaten gegen die polygamische Theokratie.' Die Regierung der Vereinigten Staaten, die sich auf eine geschriebene Verfassung stützt, findet innerhalb ihrer eigenen Gerichtsbarkeit eine andre Re-

gierung, die vorgibt, von Gott zu stammen — einen Staat im Staate —, dessen Gesetze und Verhalten in wichtigen Stücken ihrer eigenen widersprechen. Die eine Regierung verhaftet die andre in der Person ihres Hauptes und stellt sie vor die Schranken des Gerichts. In der Person Brigham Youngs steht ein System vor Gericht. Mögen alle Beteiligten diese Tatsache nie aus dem Auge verlieren und möge man die Bundesregierung ohne einen Rivalen regieren lassen, was sich auch als das Richtige erweisen wird."

Der Antrag auf Aufhebung der Anklage wurde überstimmt, weitere Maßnahmen jedoch der Zukunft vorbehalten. — Zu den Rechtsbeiständen des Präsidenten Brigham Young gehörten u. a. auch Thomas Fitch und Charles H. Hempstead, beides ‚Nichtmormonen'. Hempstead war früher Hauptmann bei den Kalifornien-Freiwilligen und später Schriftleiter des „Vedette", des ersten nichtmormonischen Blattes in Utah. Er legte sein Amt als Bezirksanwalt nieder, weil er sich mit der ruchlosen und boshaften Art und Weise, wie die Bundesgerichte in Utah verfuhren, nicht einverstanden erklären konnte; später wurde er gesetzlicher Rechtsbeistand des Präsidenten Young.

Verhalten und Äußerungen des Richters McKean wurden im ganzen Lande scharf verurteilt, besonders weil er versuchte, im Falle Brigham Youngs die Kirche zu verfolgen und zu bestrafen für die angeblichen „Übel eines Systems".

Der Fall kommt unerwartet schnell zur Verhandlung. Da man Brigham Young zu verstehen gegeben, sein Fall werde erst in der Frühjahrssession des Gerichtes zur Verhandlung kommen, hatte er sich nach St. George begeben, um dort den Winter zu verbringen. Sein erster Fürsprecher, Thomas Fitch, verließ die Salzseestadt ebenfalls und reiste nach dem Osten ab. Kaum hatte Richter McKean von der Abreise des Präsidenten Young erfahren, so setzte er den Zeitpunkt der Verhandlung schon auf den 20. November fest. Verteidiger Hempstead erhob hiegegen Einspruch und forderte eine längere Frist, da niemand damit gerechnet habe, daß die Verhandlung so bald stattfinden werde. Der Ankläger, ein Herr Baskin, dagegen stellte den Antrag, die hinterlegte Summe für verfallen zu erklären, weil der An-

geklagte nicht zur Verhandlung erschienen sei. Richter McKean gewährte jedoch schließlich eine Fristverlängerung, zunächst bis zum 4. Dezember 1871 und später bis zum 9. Januar 1872. Die „Associated Press“ verbreitete die Nachricht, Brigham Youngs Sicherheitsleistung sei für verfallen erklärt worden und er selbst habe sich der Gerechtigkeit durch die Flucht entzogen; auch sonst wurde jede erdenkliche Lüge verbreitet, um die Bevölkerung der Vereinigten Staaten gegen Brigham Young aufzuhetzen. Obschon er krank war und bitterkaltes Winterwetter herrschte, kam Präsident Young, entgegen dem Rat seiner Brüder, nach der Salzseestadt und stellte sich dem ihm feindselig gesinnten Gerichtshof. Unterdessen war jedoch Baskin, der unrechtmäßigerweise zum Bezirksstaatsanwalt ernannt worden war, durch George C. Bates ersetzt worden.

Weitere Anklagen. Auf die Behauptung eines William A. Hickman — eines Menschen, der nach seinem eigenen Geständnis ein Mörder war und den die Kirche dieses Verbrechens wegen ausgeschlossen hatte — wurden Brigham Young, Daniel H. Wells und andre Brüder der Mittäterschaft an Hickmans Vergehen angeklagt. Als Präsident Young nach Salt Lake City zurückkehrte, wußte er wohl, daß er sich auch wegen dieser Beschuldigung werde verantworten müssen. Dessenungeachtet kam er zurück und erschien am 2. Januar zum großen Erstaunen der Geschworenen und Richter vor dem Gerichtshof und bat darum, gegen Sicherstellung einer gewissen Summe auf freiem Fuß gelassen zu werden. Bezirksanwalt Bates erklärte sich bereit, diesem Verlangen gegen Hinterlegung der unsinnig hohen Summe von 500 000 Dollars zu entsprechen, Richter McKean jedoch lehnte überhaupt jedes Eingehen auf die Bitte des Präsidenten ab. Das einzige, wozu er sich bewegen ließ, war, daß er mit Rücksicht auf Präsident Youngs angegriffene Gesundheit gestattete, daß dieser in seinem eignen Hause bleiben durfte. jedoch wurde er dort von Polizisten bewacht und gefangen gehalten. Daniel H. Wells, damals Bürgermeister der Salzseestadt, wurde gegen Hinterlegung von 50 000 Dollars auf freiem Fuß belassen. Dies wurde als ein Dazwischentreten der Vorsehung, ja als ein Wunder betrachtet. Kurz darauf entstanden zwischen dem Bezirksanwalt und dem Richter

Meinungsverschiedenheiten, infolge deren beide nach Washington gingen, und so wurde der Fall der angeklagten Brüder vertagt.

Das Urteil im Fall Engelbrecht. Der Fall kam dann gar nicht mehr zur Verhandlung, denn inzwischen fällte der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten eine Entscheidung, wodurch dem selbstherrlichen, tyrannischen Vorgehen der Richter in Utah ein Ende gemacht wurde. Es war die endgültige Entscheidung im Falle Engelbrecht. Am 15. April 1872 traf folgendes Telegramm in der Salzseestadt ein: „Anklagejury ungesetzlich bestellt. Vorladungen ungültig. Verfahren einstellen. Beschluß einstimmig gefaßt. Anklagen aufheben." Dank diesem Entscheid erhielten etwa 120 Personen nach monatelanger Untersuchungshaft ihre Freiheit wieder.

Das „Poland-Gesetz". Im Jahre 1874 faßte der Kongreß der Vereinigten Staaten den Beschluß, den lokalen Beamten des Territoriums gewisse von diesen bisher ausgeübte Rechte zu entziehen und sie den von der Regierung in Washington ernannten Bundesbeamten zu übertragen; es handelte sich hauptsächlich um Pflichten und Rechte des Gerichtsmarschalls und des Staatsanwaltes. Außerdem wurde die Gerichtsbarkeit der Nachlaßgerichte auf Erbschafts-, Grundbuch-, Vormundschafts- und Ehescheidungsangelegenheiten beschränkt. Damit hatten die Mormonenfeinde ein Großteil dessen erreicht, was sie für Utah angestrebt. Wenn diese gesetzgeberischen Maßnahmen auch nicht ganz so rücksichtslos waren wie früher geplante, so nahmen sie doch dem Volke Utahs wichtige Rechte, die ihm in der Vergangenheit Schutz geboten gegen Tyrannei und Willkürherrschaft.

Der Fall Anna Elisa Webb Young. Im Juli 1873 strengte Anna Elisa Webb Young, die mit Brigham Young in Vielehe gelebt, gegen ihren Gatten die Ehescheidungsklage an. Außerdem forderte sie von ihm Ersatz der Gerichts- und Anwaltskosten und eine dauernde Unterstützung für sich und zwei Kinder aus einer frühern Ehe. Der Fall zog sich bis zum Februar 1875 hin, zu welchem Zeitpunkt Richter McKean die Entscheidung fällte, Brigham Young habe der Klägerin 3000 Dollars für Advokatengebühren und monatlich 500 Dollars für Unterstützung und für die Erziehung ihrer beiden Kinder zu bezahlen. Dem Verurteilten wurde

zur Entrichtung der Anwaltsgebühren eine Frist von zehn und zur Zahlung der Unterhaltsgelder eine solche von 20 Tagen eingeräumt; letztere beliefen sich für die zurückliegenden 19 Monate auf 9500 Dollars.

Gegen dieses Urteil wurde beim Obergericht des Territoriums Berufung eingelegt; ehe jedoch dessen Entscheid gefallen war, waren die Fristen verstrichen und der Angeklagte wurde nochmals dem Richter McKean vorgeführt unter dem Vorwand der Widersetzlichkeit gegenüber einem Gerichtsbeschluß. Er bestritt zwar entschieden jede Absicht der Widersetzlichkeit, doch Richter McKean sprach ihn schuldig und verurteilte ihn zu 24stündiger Haft im Gefängnis. Eine Anzahl Freunde begleiteten ihn dorthin, wo er in einem neben dem Wärterraum gelegenen Zimmer eine leidlich gute Nacht verbrachte.

Die Abberufung des Richters McKean. Die Nachricht von diesem sonderbaren Gerichtsverfahren und den Maßnahmen des Richters McKean verbreitete sich bald im ganzen Lande und rief manches abfällige Urteil hervor. Das „San Francisco-Bulletin" sagte: „Wenn Richter McKean annimmt, diese Frau sei die rechtmäßige Gattin Brigham Youngs, und wenn er ihr 3000 Dollars zur Erreichung der Ehescheidung zuspricht, wo doch nie eine gesetzlich anerkannte Ehe bestand; und wenn er Young verurteilt, weil dieser erst die Rechtmäßigkeit eines solchen Entscheides feststellen lassen will — wir sagen, wenn der Richter so vorgeht, so entzündet er ein fremdes Feuer auf dem Altar der Gerechtigkeit." Eine Zeitung in Chicago meinte: „Dieses standrechtliche Verfahren mit dem Propheten sieht sehr nach Verfolgung aus und wird eher Mitgefühl für ihn erregen, als der Sache der Gerechtigkeit dienen." Selbst der Präsident der Vereinigten Staaten, der bis dahin mit dem Richter McKean durch dick und dünn gegangen, sah sich endlich gezwungen, den vielen einlaufenden Klagen stattzugeben und den Richter abzurufen. Fünf Tage, nachdem er Brigham Young ins Gefängnis gesandt, erhielt McKean ein Telegramm, das ihn „wegen verschiedenen schlechtberatenen und willkürlichen Handlungen und wegen Überschreitung seiner richterlichen Vollmachten" seines Amtes enthob.

Der Fall George Reynolds. Im Jahre 1874 wurde

George Reynolds, der Privatsekretär des Präsidenten Brigham Young, ein Mann von Ehre und Redlichkeit, wegen Verletzung des Bigamiegesetzes vom Jahre 1862 verklagt. Damit wollte man das Gesetz einer Probe unterziehen. Das ‚Mormonen'-Volk vertraute darauf, daß das Gesetz verfassungswidrig sei, denn es beschränkte sie in der Ausübung ihrer Religion, und Vielehe war vom Herrn befohlen worden. Ältester Reynolds stellte sich, als er von seiner Verklagung hörte, dem Gericht sofort zur Verfügung. Er wurde für schuldig befunden und zu einem Jahr Gefängnis und 500 Dollars Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil legte er beim Obergericht des Territoriums Berufung ein, das den Fall ans Untergericht zurückwies, weil das verurteilende Geschworenengericht nicht in gesetzlicher Weise zusammengesetzt gewesen sei.

Nochmals der Fall Reynolds. Im Jahre 1875 wurde vor dem Oberrichter Utahs, Alexander White, zum zweiten Male über den Fall Reynolds verhandelt. White ließ gleich erkennen, daß er im Sinne habe, möglichst streng vorzugehen, und nachdem das Urteil auf schuldig lautete, verurteilte er den Ältesten Reynolds zu 500 Dollars Geldstrafe und zu zwei Jahren schwerer Zwangsarbeit im Gefängnis. Der Oberste Gerichtshof Utahs bestätigte diesen Entscheid, worauf in Washington Berufung eingelegt wurde.

Tod des Präsidenten George A. Smith. Am 1. September 1875 starb in seinem Heim in der Salzseestadt — dem Hause des Kirchengeschichtschreibers — Präsident George Albert Smith, erster Ratgeber des Präsidenten Brigham Young. Kaum 22 Jahre alt, war er am 26. April 1838 auf dem Tempelplatz zu Far West zum Apostel ordiniert worden. An allen den Prüfungen und Wechselfällen, die der Kirche beschieden waren, hatte er teilgenommen, von den Tagen in Kirtland bis zu seinem Hinscheid. Seit dem Jahre 1854 hatte er das Amt eines Kirchengeschichtschreibers versehen. Im Herbst 1872 ging er, begleitet vom Ältesten Lorenzo Snow und andern, auf eine Mission nach Europa und Asien und besuchte die verschiedenen Missionen und Jerusalem, wo er das Land nochmals für die Rückkehr der Juden segnete. Während seiner Abwesenheit war er zum Vermögensverwalter der Kirche ernannt worden.

Einweihung des Tempels zu St. George. Die 47. Generalkonferenz fand im April 1877 zu St. George statt. Präsident Young, seine Räte, die Apostel und viele andre leitenden Brüder nahmen daran teil. Am 6. April wurde der Tempel in St. George eingeweiht; Präsident Daniel H. Wells sprach das Einweihungsgebet. Damit war der erste in den Felsengebirgen errichtete Tempel seinem Zwecke über-

Tempel zu St. George, Utah.

geben — der erste auch, den die Heiligen bauen konnten, ohne von ihren Feinden belästigt zu werden. Im Anschluß an die Einweihung begann alsbald das Werk für die Lebenden und die Toten und ist seitdem ununterbrochen fortgeführt worden.

Tod des Präsidenten Brigham Young. Am 29. August 1877 ging auch Präsident Brigham Young zu seiner Ruhe ein; er verschied, umgeben von seiner Familie, nach kurzer Krankheit in seinem Heim in der Salzseestadt. Am 19. hatte er noch den Bor-Elder-Pfahl Zions organisiert, was sozu-

sagen den Schlußstein seiner öffentlichen Wirksamkeit bildete. Die letzten Worte, die ihm über die Lippen gingen, waren: „Joseph, Joseph, Joseph!" Er war in Gedanken, vielleicht auch im Gespräch mit dem Profeten Joseph Smith. Am 2. September wurden im Tabernakel die Beisetzungsfeierlichkeiten gehalten, wozu sich viele Tausende von Menschen einfanden, um ihrem dahingegangenen Führer die letzte Ehre zu erweisen.

Brigham Young, der Profet. Brigham Young, der große Pionier und Kolonisator — größer noch als Profet des Herrn — wurde von den Rechtschaffenen ebenso aufrichtig geliebt, wie er von den Bösen gehaßt wurde. Sein Leben war ein Leben der Prüfungen und Widerwärtigkeiten. Nur wenige friedliche Tage waren ihm beschieden; seine Zeit ging dahin im Leiden und Arbeiten für seine Mitmenschen. Er starb von den meisten Menschen mißverstanden, nur nicht von der kleinen Schar treuergebener Heiliger, die mit ihm litten und die eins waren mit ihm in seinen Hoffnungen und Bestrebungen und in der Gewißheit ewigen Lebens im Reiche unsres Vaters.

---

48. Kapitel.

Siedelungstätigkeit und Fortschritt der Kirche.

1847—1877.

Ein großes Volk in den Felsengebirgen. Bis zum Tode Brigham Youngs waren die Heiligen in den Felsengebirgen ein großes Volk geworden. Trotzdem standen sie noch lange nicht am Ende ihrer Entwicklung; ein noch stärkeres Wachstum an der Zahl, noch ausgedehntere Urbarmachung und Besitzergreifung von geeignetem Land, noch mehr Fortschritte und größere geistige und zeitliche Vervollkommnung standen ihnen bevor; doch schon damals (1877) hatten sie eine große Zahl von Niederlassungen gegründet, sich über ein weites Gebiet verbreitet und ein wunderbares Werk getan zur Anpflanzung früher wüstenähnlicher Ländereien.

Das Gründen von Niederlassungen. Die Heiligen waren noch kein Jahr im Salzseetal, als schon viele Gesellschaften ausgesandt waren, um das Land zur Anlegung weiterer Siedelungen nach Norden, Süden und Westen auszukundschaften. Noch ein Jahr später fanden sich schon in den entlegensten Teilen des Landes Niederlassungen von Mitgliedern der Kirche. Gewöhnlich gingen kleinere Pioniergruppen voraus, um das Land zu erforschen und geeignete Stellen auszusuchen; dann kamen große Züge von Freiwilligen, die die Siedelungen anlegten und zu dauernden Niederlassungen machten. Geschickte Handwerker, Zimmerleute, Mühlenbauer, Schuhmacher, Maurer, Schmiede, erfahrene Landwirte zogen in die unerschlossene, dürre Wüste hinaus und brachten sie durch ihren Fleiß zum Blühen. Jeder einzelne Teilnehmer hatte irgendeinen besondern Auftrag auszuführen und tat dies selbstlos und voller Hingebung an die gemeinsame Sache gemäß einem vereinbarten Plane. Es wurde für Pflüge, Saatgetreide, für die zum Pflügen Grabenziehen und andre Arbeiten benötigten Tiere gesorgt und alle Arbeit wurde nach genossenschaftlichen, gemeinwirtschaftlichen Grundsätzen getan. Am Werke wie am Ertrag nahmen alle entsprechend ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten im gleichen Verhältnis teil. Sie waren glücklich obschon sie hart arbeiten mußten, um die unfruchtbaren Plätze zu bezwingen.

Beispielloser Erfolg. Es ist von ihnen geschrieben worden: „In der Gewinnung der weiten dürren Landstrecken der Felsengebirge machten sie mehr Fortschritte und litten weniger Entbehrung als die Spanier in den Gartenplätzen Mexikos und Mittelamerikas oder die Engländer in den günstig gelegenen Gebieten an der Küste des Atlantischen Ozeans." Vergesse man aber nicht, daß dies nicht erreicht wurde ohne schwere, prüfungsreiche Zeiten und ohne Überwindung von Schwierigkeiten und Leiden.

Ihre vollkommene Organisation. Der Grund, warum sie so ausgezeichnete Erfolge hatten, lag in ihrer vollkommenen Organisation, ihrem Gehorsam und ihrer Ergebenheit gegenüber ihren Führern. Dies führte ganz natürlich zu einem völligen Hand-in-Hand-Arbeiten, zu einer restlosen Einigkeit in Absicht und Ziel bei einem Mindest-

maß persönlicher Selbstsucht. Sie waren nicht nach den Felsengebirgen gekommen, um weltlichen Ruhm und Reichtum zu suchen, sondern um sich dort endlich ungestört bleibende Heimstätten zu errichten, wo sie in religiöser Freiheit ihrem Gott dienen könnten nach den Eingebungen ihres Gewissens.

Bekehrte aus Europa. In den Jahren 1847—1856 fuhren 59 Auswandrergesellschaften in einer Gesamtstärke von 17 000 Seelen mit dem Reiseziel Utah von europäischen Häfen ab. Schon vorher hatten etwa 5000 die Reise über das große Wasser gemacht, so daß im ganzen etwa 22 000 Seelen das Evangelium im Missionsfelde angenommen hatten. Sie stammten in der Hauptsache von den britischen Inseln, aus Skandinavien, Deutschland, der Schweiz und zu einem sehr kleinen Teile auch aus Frankreich, Italien und andern Ländern. Sie kamen aus den Fabriken und Bergwerken Englands, aus den Fischereien und Molkereien Skandinaviens, den Werkstätten Deutschlands, den Weinbergen Frankreichs und Italiens — aus verschiedenen Berufen und Beschäftigungen heraus, in denen sie in der alten Welt mit ihrem dürftigen Lohn kaum den bescheidensten Lebensunterhalt bestreiten konnten, geschweige denn noch die Mittel zur Überfahrt nach Amerika erübrigen. Man schätzt, daß von den in den Jahren 1850—1860 Ausgewanderten von je hundert 28 gewöhnliche Arbeiter, 14 Bergleute und etwa 28 Mechaniker waren; die übrigen 30 setzten sich aus Kaufleuten, Doktoren, Lehrern, geschulten Technikern und Ingenieuren, Künstlern usw. zusammen.

Charakter der Bekehrten. Gelegentlich befand sich unter den Bekehrten einer, der irdische Güter die Fülle hatte und der verständig und großdenkend genug war, sie mit seinem weniger glücklichen Bruder zu teilen; die Neubekehrten waren durchaus nicht alle arm, ungeschult und unwissend. Von dieser letzten Klasse nahmen tatsächlich sehr wenige das Evangelium an. Die Übergetretenen wurden aus allen Nationen gesammelt, aber sie bildeten ganz und gar nicht den Abschaum oder die sittlich Gescheiterten dieser Völker; viel eher könnte man sie als das Rückgrat und die Stärke, als das Lebensblut und das Gehirn der Nationen bezeichnen, ohne die jene von der Erde verschwinden würden. Diese Klasse der ver-

achteten und seit undenklichen Zeiten von den Hochmütigen und Herrschenden Unterdrückten ist das Salz der Erde — jene Klasse, von der die Schrift sagt, daß auch in den Tagen des Heilandes ihr das Evangelium gepredigt wurde und daß sie es mit Freuden annahm.

Die Auswandrerpioniere, die den Staat Utah gründeten und aufbauten, gehörten zu jenen fleißigen, redlichen, wenn auch im allgemeinen armen Menschen, die die Grundlage des großen amerikanischen Volksstaates legten. Unter den ersten Mitgliedern der Kirche befanden sich viele, die in den amerikanischen Freiheitskriegen tapfer mitgefochten hatten und die zu den Nachkommen der ersten kolonisierenden Familien New-Englands gehörten, welche an der Küste der atlantischen Staaten landeten.

Was das Evangelium für sie tat. ‚Mormonismus' nahm sich der vielen Tausend abhängiger Armen aus aller Herren Ländern an und machte sie tatsächlich unabhängig, indem er sie auf Farmen unterbrachte oder ihnen anderweit lohnende Beschäftigung gab, wodurch sie wirtschaftlich frei wurden. Im Todesjahr des Präsidenten Brigham Young zählte die Bevölkerung Utahs rund 140 000 Seelen, wovon über 40 000 in außeramerikanischen Ländern geboren waren. Männer von den Webstühlen Englands, aus den Fabriken Deutschlands und verschiedenen andern abhängigen Stellungen in den Städten Europas sahen sich gezwungen, ihre Lebensweise zu ändern. Ungewohnt der harten Arbeit des Farmers, wurden sie hinausgesandt, die unfruchtbaren Einöden anbaufähig zu machen und in einem unwirtlichen Lande den Boden zu bebauen. Und es gelang ihnen! Sie wurden erfolgreiche Farmer, Viehzüchter, Schmiedemeister, unabhängige Landbesitzer — etwas, was sie sich in den übervölkerten Großstädten Europas nicht hatten träumen lassen.

Der Vorteil der Verschmelzung. So wie England groß wurde durch die Verschmelzung der Normannen, Sachsen und Dänen mit den Ureinwohnern Britanniens, so hat auch das ‚Mormonenvolk' seinen Nutzen gezogen aus der Verschmelzung verschiedener Rassen. Durch die Predigt des Evangeliums hat ‚Mormonismus' aus allen Nationen die Besten herausgezogen, hat sie gesammelt, und dank der herrschenden besondern Umstände, der Einigkeit in Glauben und

Streben, die das Evangelium zur Folge hat, wird eine neue und höhere Rasse geschaffen. Das ‚Mormonenvolk' ist geistig, sittlich und körperlich stark. Der Kampf mit den Elementen und die Meisterung so vieler Schwierigkeiten und Hindernisse haben es so gemacht. „Mit Gesängen ewiger Freude" kamen sie nach den Felsengebirgen, um für sich und ihre Kinder Erbteile zu empfangen in einem Lande der Freiheit, das ihnen als ein „vor allen auserwähltes Land" bekannt geworden war.

Genügsam, sparsam, einfach und Hand in Hand arbeitend. Den frühern Ansiedlern wurde gelehrt, darnach zu trachten, alles, was sie brauchten, selber herzustellen; es wurde ihnen gesagt, sparsam mit ihren Mitteln umzugehen und nichts zu verschwenden; alle Bedürfnisse des Lebens mit dem zu befriedigen suchen, was ihnen die Natur biete, und alle verderblichen Neigungen oder Gewohnheiten zu bekämpfen und abzulegen. Händefleiß auf eigner Scholle, im eignen und für das eigne Heim, war das Losungswort, und die Leute mußten notwendigerweise Erzeuger werden. Ihre Kleidung war zwar einfach, aber dauerhaft, und sie war das Werk ihrer Hände. In den Tagen der Pioniere — und noch bis vor verhältnismäßig kurzer Zeit — konnte man das Spinnrad oder Webstuhl in fast allen Häusern der Heiligen antreffen.

Das Gefühl, an einem großen Werke zu arbeiten und gemeinsame Interessen zu haben, war in jenen Tagen allen mächtige Hilfe und Ansporn. Nach genossenschaftlichem Grundsatz wurden für das Volk Häuser gebaut, Kanäle gegraben, Felder gepflügt und angebaut, Stauwehren errichtet und viel andre Arbeiten zum Wohle der Gemeinwesen getan. Geld gab es keines, aber jedem einzelnen lag der Fortschritt des Gemeinwesens so am Herzen, daß er Zeit und Kraft unentgeltlich in den Dienst der Allgemeinheit stellte. Er war sich dessen bewußt, daß der Fortschritt des Ganzen auch sein eigner Fortschritt sei und daß er in der Not wie im Wohlergehen eng mit dem Ganzen verbunden war.

Heute sind die Verhältnisse anders. Heute ist es in dieser Beziehung meistens so, daß ein Mann, der seine Zeit zu einem im öffentlichen Interesse liegenden Werk opfert — auch dann, wenn es ihm selber mit zugute kommt —, der

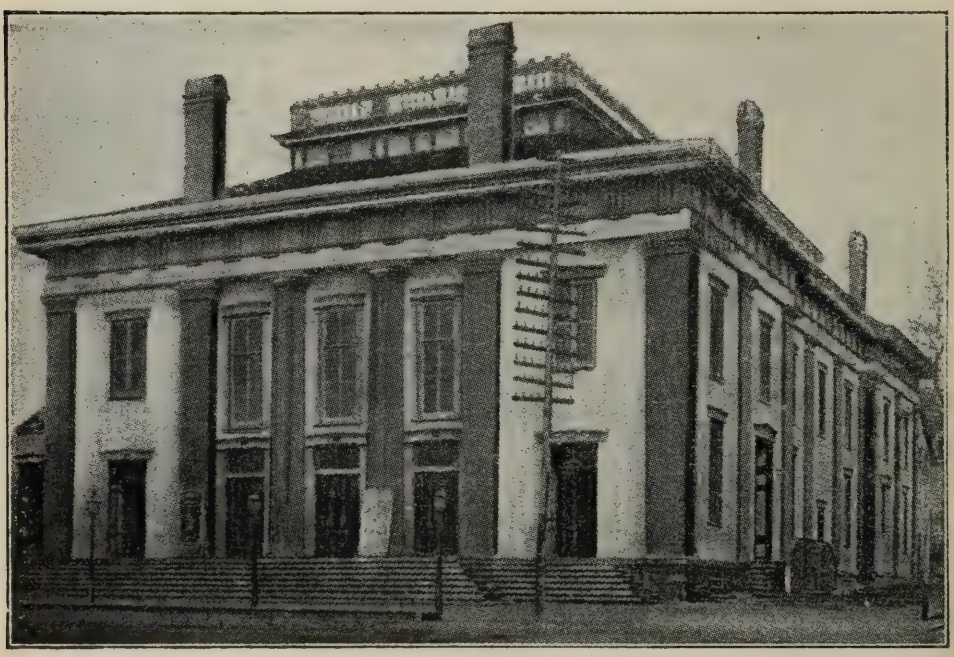
Meinung ist, er müsse für die so verbrachte Zeit geldlich entschädigt werden. Infolge unsrer neuzeitlichen Arbeitsbedingungen und der engern Berührung mit der Außenwelt mit all ihren Lehren, Sitten und Gebräuchen ist diese ausgezeichnete nachbarliche Sitte des Hand-in-Hand-Arbeitens und des Sich-gegenseitig-Aushelfens, die in den Tagen Brigham Youngs das Gegebene war, fast ganz verschwunden.

Verteilung von Land und Wasser. Präsident Young lehrte, ein Mann solle soviel Farmland haben, als er richtig bewirtschaften könne, aber nicht mehr. Nach diesem Grundsatz wurde das Land unter das Volk verteilt. Von Anfang an wurde ein für allemal festgelegt, daß das Wasser der Bergströme und -flüsse dem ganzen Volke gehören solle und nicht Privateigentum einzelner werden dürfe. Dieser Leitgedanke erwies sich als außerordentlich segensreich für das Volk. Wo später einzelnen Persönlichkeiten oder Gesellschaften erlaubt wurde, sich an Bergwassern festzusetzen und deren Wasserkräfte auszubeuten, geschah es meist zum Nachteil und Schaden für das Volk, das auf diese Bäche und Flüsse angewiesen war.

Eine weitblickende Politik. Der weitblickende Plan des Präsidenten Young hatte zum Ziel, dem Volke eigne Heimstätten zu verschaffen, wo ein jeder „sicher unter seinem Weinstocke und Feigenbaume" wohnen konnte. Noch im Jahre 1896, als Utah in den Bund der Vereinigten Staaten aufgenommen wurde, zählte man in Utah 19 816 Farmen, wovon 17 584 von jeglicher Verschuldung oder geldlicher Belastung frei waren. Leider ist das Verhältnis inzwischen ungünstiger geworden. Erfindung und Verbreitung des Automobils und andrer neuzeitlicher Verkehrsmittel, Bequemlichkeiten und Vergnügungen haben das ihre dazu beigetragen.

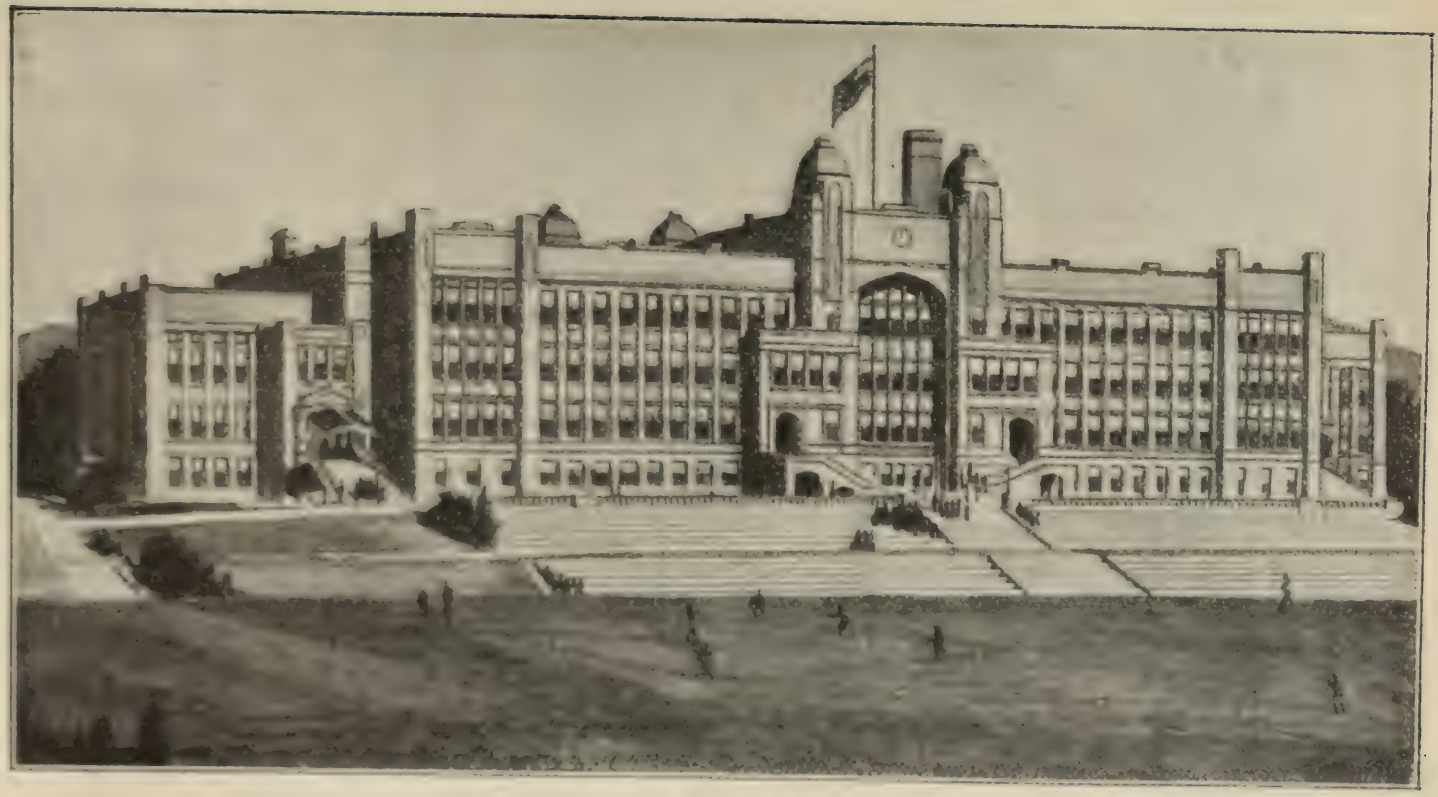
Erholung und Vergnügungen des Volkes. Wenn auch die Heiligen der Letzten Tage fleißig und hart arbeiten mußten und kein Müßiggänger unter ihnen geduldet wurde, so fanden sie doch Zeit zu gesunden Erholungen und Vergnügungen. Präsident Young erkannte deren Notwendigkeit, aber auch ihren gehörigen Platz. Der Sonntag wurde heilig gehalten. Einen Widerstreit zwischen Arbeit und Vergnügen gab es nicht; das Volk verrichtete getreulich seine Arbeit. Präsident Young förderte das Drama und andre belehrenden

Unterhaltungen, wodurch das eintönige Tagewerk in angenehmer Weise unterbrochen werden konnte. Er baute das Salzseestadt-Theater, das im Jahre 1861 begonnen und im März 1862 eröffnet wurde. Vorher diente die sogenannte „Social Hall" (1852 gebaut) der Unterhaltung und dem Vergnügen. Unter dem Volke selbst gab es viele talentierte Brüder und Schwestern, und der häufige Besuch großer



Salt Lake-Theater.

Künstler jener Zeit steigerte künstlerische Ansprüche und Leistungen. Auch der Tanz — aber nicht wie er heutzutage verstanden und geübt wird — wurde unterstützt und gefördert. Alle Zusammenkünfte, die der Erholung und der Unterhaltung gewidmet waren, wurden mit Gebet eröffnet und geschlossen. Die Anwesenheit des großen Pioniers und seiner Mitarbeiter gab diesen Vergnügungsanlässen nicht nur Unterstützung und Förderung, sondern übte auch einen wohltuenden Einfluß dahin aus, daß Anstand und schickliches Betragen nie verletzt wurden. Ihre Vergnügungen waren alle unschuldig und aufbauend. Der Hauptgedanke, von dem Präsident Young sich leiten ließ, war, Erholung und Unter-



Hochschule in der Salzseestadt, Utah.

haltung mit Belehrung zu verbinden und alles unter den Einfluß des Geistes des Herrn zu stellen.

Die Wichtigkeit der Erziehung erkannt. Die Erziehung und Ausbildung der Jugend der Kirche war eine Sache, der ständig die größte Beachtung geschenkt wurde. Dies liegt schon im Wesen unsrer Religion begründet. Der Profet Joseph Smith lehrte: „Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz" (Licht und Wahrheit), und von Anbeginn an waren Schulen gehalten worden für die Mitglieder, die durch Offenbarung das Gebot erhalten hatten: „Lernet Weisheit aus den besten Büchern" durch Studium und durch Glauben.

Im Februar 1850 errichteten Landtag und vorläufige Regierung die „Universität Deseret" (jetzt die Universität Utah); vorbildlich dabei war die Stiftungsurkunde der Universität Nauvoo. Es ward beschlossen, der Hochschule jährlich 5000 Dollars zuzuweisen — eine sehr große Summe für jene Zeit und für die Handvoll Leute, die sich damals kaum angesiedelt hatten. Sodann wurden auch Primar- und Bezirksschulen gegründet und die betreffenden Beiträge festgesetzt. Auch in dieser Hinsicht ging der tatkräftige Brigham Young und seine Mitarbeiter frisch ans Werk, um dem Volke auch alle Möglichkeiten geistiger Entwicklung zu erschließen.

Im Frühjahr 1851 wurden in den meisten Gemeinden der Salzseestadt Gemeindeschulen gebaut, worin dann täglich Schule abgehalten wurde; auch dienten sie eine Zeitlang den allgemeinen Versammlungen der Heiligen.

Die Gründung rein kirchlicher Schulen. Später, als die von den Pionieren errichteten Schulen an den Staat übergingen und mit wachsender Bevölkerung auch mehr und mehr Nichtmormonen ins Land kamen, gründete Brigham Young eine Reihe von ausgesprochenen Kirchenschulen. Unter diesen verdient besonders die Brigham-Young-Akademie in Provo (jetzt die Brigham-Young-Universität), eine der führenden Bildungsanstalten des Staates, hervorgehoben zu werden; desgleichen das Brigham-Young-College zu Logan und die Latter-Day-Saints-Universität in der Salzseestadt[1]. Neben diesen Erziehungs- und Bildungsanstalten hat die

[1] Für das im Juni 1922 zu Ende gehende Schuljahr sieht die Rechnung der Kirche eine Ausgabe von 750000 Dollar allein für den Unterhalt von Kirchenschulen vor.

Gebäude der Universität Utah.

Kirche die sogenannten „Hilfsorganisationen" geschaffen, die gleichfalls der Schulung und Ausbildung der Kirchenmitglieder dienen und die nach dieser Richtung hin Großes geleistet haben[1].

Geographische Ausdehnung. Am Schlusse des ersten Jahrzehntes nach der Besiedelung Utahs fanden sich Kolonien der Heiligen der Letzten Tage im ganzen weiten Gebiet der mittlern Felsengebirge, von Fort Limhi im Norden bis zu der etwa 800 Kilometer entfernten Cedar City im Süden. — In der Breite hatte das erschlossene Gebiet eine größte Ausdehnung von 650 Kilometern. Die Bevölkerung belief sich damals auf etwa 50 000 Seelen, fast ausschließlich Mitglieder der Kirche.

Fort Limhi. Im Sommer 1855 wurde eine Kolonie nach dem Norden gesandt, wo sie am Salmon-Fluß das Fort Limhi anlegte (das heutige Lemhi). Dies war die nördlichste Niederlassung der Heiligen und lag etwa 600 Kilometer von der Salzseestadt entfernt. Die Siedelung wurde im Jahre 1858 wieder aufgegeben, denn sie war zu weit von den übrigen entfernt und wurde dauernd von feindseligen Indianern belästigt.

Am Rio Virgin. Im Jahre 1861 wurde eine große Anzahl Heiliger im mittleren Utah berufen, nach dem Rio Virgin und dem Santa Clara River zu gehen und dort Siedelungen anzulegen. Sie ließen sich im südlichen Utah nieder und gründeten dort die Stadt St. George und später noch andre Ortschaften am obern Virgin-Fluß. Ein Jahr später wurden weitere Mitglieder nach dem Süden berufen, um die

[1] Siehe Anhang.

dortigen Niederlassungen zu verstärken. In jenem Jahre ernteten sie im „Dixie" des Westens etwa 100 000 Pfund Baumwolle und bewiesen damit die Möglichkeit der Baumwollkultur in jener Gegend.

Gebäude der Kirchenuniversität in der Salzseestadt.

San Bernardino. Schon viel früher (im Jahre 1851) zogen die Ältesten Amasa Lyman und Charles C. Rich mit etwa 500 Seelen von Utah nach dem südlichen Kalifornien, wo sie im September 1851 die Stadt San Bernardino gründeten. Die Niederlassung blühte und gedieh, bis sie im Jahre 1858 verlassen werden mußte, weil die Mitglieder beim Herannahen der Johnston-Armee nach Utah zurückgerufen wurden. Seither wurde sie von den Heiligen der Letzten Tage nicht wieder besiedelt.

Das Bear-Lake-Valley. Im Herbst 1863 wurde das Bärensеetal besiedelt; unter der Führung des Ältesten Charles C. Rich zog eine Kolonie Heiliger dorthin. Apostel Rich wohnte in jenem Tal bis zu seinem am 17. November 1883 erfolgten Tode. Im Cache-Tal hatten sich schon im Jahre 1856 Mitglieder der Kirche angesiedelt.

Die Muddy-Mission. Im Frühjahr 1871 verließen die Heiligen, die anno 1865 weit nach Süden gegangen und sich am Muddy-Fluß niedergelassen hatten, ihre Heimstätten,

weil der neue Staat Nevada sie mit außerordentlich drückenden Steuern belasten wollte: Nevada war aus dem westlichen Teile des Territoriums Utah gebildet worden. Später wurden diese Niederlassungen jedoch wieder besiedelt.

So wurden, dank der Inspiration und Weisheit des Präsidenten Brigham Young, die Bergtäler in den Felsengebirgen nach und nach von den Heiligen besiedelt und angebaut. Viele dieser Siedelungen haben sich inzwischen zu volkreichen Städten und blühenden Gemeinwesen entwickelt, denen eine noch vielversprechendere Zukunft bevorsteht.

Gründung von Pfählen. Beim Tode des Präsidenten Young (im Jahre 1877) zählte die Kirche 20 organisierte Pfähle Zions[1]: nämlich — in der Reihenfolge ihrer Gründung —: Salt Lake, Weber, Utah, Parowan, Cache, Juab, Millard, Beaver, Bear Lake, Sevier, St. George, Kanab, Panguitch, Davis, Tooele, Morgan, Sanpete, Summit, Wasatch und Box Elder. Zwei weitere unter ihm ins Leben gerufene, St. Louis und Carson Valley, waren wieder aufgegeben worden. Gemeinden gab es in der Kirche in Utah zu jener Zeit 250.

Die Missionen. Unter der Führung Brigham Youngs nahm auch das Missionswerk einen großen Aufschwung; Arbeitsfelder gab es in den verschiedenen Staaten der Union und in folgenden fremden Ländern: Canada, Britische Inseln, Indien, Australien, Palästina, Gesellschafts-Inseln, Frankreich, Dänemark, Schweden, Norwegen, Hawaii, Italien, Schweiz, Island, Chile, Deutschland, Siam, Gibraltar, Südafrika, Malta, Westindien, Neuseeland, Holland, Österreich, Finnland und Mexiko. In einigen dieser Länder wurde nur wenig erreicht, aus andern jedoch sind Tausende um Tausende von zerstreuten Kindern Israels nach Zion gesammelt worden, hauptsächlich aus dem Stamme Ephraims — wie es die Propheten vor alters geweissagt hatten. Im besondern Sinne kann dies von den angelsächsischen, skandinavischen und teutonischen Rassen gesagt werden.

[1] Ein vollständiges Verzeichnis aller Pfähle Zions findet sich im Anhang.

Sechster Teil.

Entwicklungen in neuerer Zeit.

49. Kapitel.

Zum zweiten Male unter der Präsidentschaft des Apostelkollegiums.

1877—1879.

Wiederum präsidieren die Apostel. Nach dem Tode des Präsidenten Brigham Young frohlockten die Feinde der Kirche, denn sie dachten, es sei nur seiner starken Persönlichkeit und der Kraft seines Wesens zuzuschreiben gewesen, daß ‚Mormonismus' solange habe bestehen können. Sie verstanden nicht und konnten auch nicht verstehen, daß die Kirche Jesu Christi zum letzten Male auf Erden aufgerichtet worden war, daß sie den Stempel göttlicher Anerkennung auf sich trage und daß sie dazu bestimmt ist, für immer und ewig auf Erden zu bleiben, aufrecht erhalten von einer Kraft, die mächtiger ist als irgendeine menschliche Persönlichkeit. Der Herr Jesus Christus ist ihr Gründer und er hat verheißen, sie bis ans Ende zu beschützen und über sie zu wachen.

Der Hinscheid des Präsidenten Young machte wiederum den Rat der Zwölfe zum höchsten Kollegium der Kirche, und als solches wurde es, mit John Taylor an der Spitze, von der Oktoberkonferenz des Jahres 1877 einstimmig unterstützt. Präsident Taylor wurde in Milnthorpe, Westmoreland, England, am 1. November 1808 geboren. Ums Jahr 1828 verließ er seine Heimat und kam nach Canada, wo er im Jahre 1836 von Parley P. Pratt das Evangelium hörte und es annahm. Im Dezember 1838 wurde er zur Apostelwürde berufen und von da an arbeitete er unermüdlich am Werke des Herrn. Er erfüllte viele Missionen und eröffnete unter anderm im Jahre 1850 die Mission in Frankreich. Auch leitete er die Übersetzung des Buches Mormon ins Französische und

John Taylor,
Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
von 1880 bis 1887.

Deutsche und verrichtete jahrzehntelang sonstige literarische Arbeit zuhause und in der Fremde. Präsident Taylor war ein Mann von hoher Ehrenhaftigkeit und starker Überzeugung. Im Gefängnis zu Carthage wurde er beim Martyrium des Profeten Joseph und des Patriarchen Hyrum schwer verwundet, indem nicht weniger als vier Kugeln in seinen Körper drangen. Unter seiner Verwaltung wuchs die Kirche und dehnte sich weiter aus, ungeachtet der heftigen und grausamen Verfolgung, durch die sie hindurchschreiten mußte, als die Regierung der Vereinigten Staaten rücksichtslos gegen sie vorging.

Bis zum Oktober 1880 bildeten die Zwölfe die Präsidentschaft der Kirche — etwas mehr als drei Jahre; dann wurde die Erste Präsidentschaft von neuem organisiert.

Das Urteil im Falle Reynolds. Ältester Reynolds hatte im Jahre 1875 beim Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten Berufung gegen das über ihn gefällte Urteil eingelegt. Die Sache kam aber dort erst im November 1878 zur Behandlung. Am 6. Januar 1879 entschied diese höchste richterliche Stelle des Landes, das Urteil der Gerichte Utahs bestehe zu Recht und das Antibigamiegesetz vom Jahre 1862 sei verfassungsgemäß. Dieser Entscheid war für die Heiligen der Letzten Tage von außerordentlicher Tragweite; sie hatten darauf vertraut, der Oberste Gerichtshof werde gerechterweise kein Gesetz bestätigen können, das sie aufrichtig als eine Beeinträchtigung ihrer Religionsfreiheit betrachteten.

Präsident Taylors Erklärung. Präsident Taylor, überzeugt, daß dieser Entscheid ein Angriff auf die durch die Verfassung gewährleistete Religionsfreiheit sei, erklärte einem höhern Beamten der Vereinigten Staaten gegenüber folgendes:

„Als die Verfassung der Vereinigten Staaten ausgearbeitet und angenommen wurde, da haben jene hohen vertragschließenden Parteien mit aller Bestimmtheit vereinbart, daß sie sich nicht in religiöse Angelegenheiten mischen werden. Wenn nun unsre ehelichen Verhältnisse nicht religiöser Art sind, was sind sie dann? Diese Verordnung der Ehe war eine direkte Offenbarung durch den Profeten Joseph Smith. S i e werden es vielleicht nicht wissen, aber i c h weiß es, daß es eine Offenbarung von Gott und ein Gebot an sein Volk

ist, und deshalb ist es für mich religiös. Ich glaube nicht, daß der höchste Gerichtshof der Vereinigten Staaten das Recht hat, sich in meine religiösen Angelegenheiten zu mischen, und wenn er es tut, so verletzt er eines der heiligsten Gelöbnisse." . . .

„Wir stehen zu unsern Kindern, wir stehen zu unsern Frauen; wir haben keine Nebenweiber. Wir hatten keine Hurerei in diesem Lande, bis sie durch die Ehe hierher kam, und nun sagt man mir, daß diese andern teuflischen Taten ebenfalls durch sie kommen. Die Gerichte haben jene Leute in Schutz genommen in allen ihren verruchten Gewohnheiten. Wir weisen alle solchen Dinge weit von uns, und deshalb bin ich der Meinung, ein System, das dem Menschen ermöglicht, den Zweck seiner Erschaffung zu erfüllen und das ihn in den Stand setzt, seine Frau oder seine Frauen anzuerkennen und auch seine Kinder anzuerkennen und für sie zu sorgen, ein solches System sei viel ehrenwerter als der Grundsatz, der den Mann seine ehelichen Beziehungen mit Füßen treten läßt und es ihm ermöglicht, auf der einen Seite heuchlerisch zu behaupten, seinen Gelübden treu zu sein, und auf der andern ihm gestattet, sie schamlos zu brechen und Ehre und Charakter zu schänden und kalten Blutes zu bestimmen, wie viele Kinder getötet werden und wie viele leben sollen."

Ein ungerechtes Urteil. Der Richterspruch der den Ältesten Reynolds neben der Gefängnisstrafe zu harter Zwangsarbeit verurteilte, ging noch über die gesetzlich vorgesehene Höchststrafe hinaus. Aus diesem Grunde wurde versucht, den Fall erneut zur Verhandlung zu bringen und den frühern Entscheid für ungültig erklären zu lassen; der Oberste Gerichtshof in Washington lehnte jedoch einen dahinzielenden Antrag ab. Immerhin ordnete er an, der Fall müsse an den höchsten Gerichtshof Utahs zurückgeben und dieser solle veranlassen, „daß das Urteil des Bezirksgerichtes aufgehoben und ein neues erlassen werde, das in allen Punkten dem vorigen entspreche, ausgenommen in jener Bestimmung, die sich auf die schwere Zwangsarbeit bezieht". Ein Begnadigungsgesuch, das von über 30 000 Bürgern Utahs unterzeichnet war, wurde dem Präsidenten Rutherford Hayes übergeben, von diesem jedoch vollständig unbeachtet gelassen.

Der Angeklagte eingekerkert. Am 14. Juni 1879 sprach das Gericht das zweite Urteil aus und zwei Tage nachher ging George Reynolds unter Bewachung zweier stellvertretender Gerichtsmarschälle nach Lincoln in Nebraska, um im dortigen Gefängnis seine Strafe zu verbüßen. Nach kaum einem Monat sandte man ihn nach Utah zurück und brachte ihn im dortigen Gefängnis unter. In dieser Strafanstalt verblieb er vom Juni 1879 bis zum Januar 1881, zu welchem Zeitpunkt ihm die restliche Strafe — 144 Tage — in Anerkennung seiner vorzüglichen Führung erlassen wurde. Während seines Aufenthaltes im Gefängnis hielt er Schule; seine Schüler waren die Insassen der Strafanstalt. Er war so erfolgreich, daß der Gefängnisdirektor von ihm sagte: „Reynolds ist zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung unter den Sträflingen mehr wert als alle Aufseher zusammengenommen."

Erbitterte Drohungen gegen die Kirche. Die Feindseligkeit der mormonenfeindlichen Presse in der Salzseestadt und der großzügige Verleumdungsfeldzug gegen die Kirche führte im ganzen Lande zu einer Bewegung, die darauf hinzielte, gegen die ‚Mormonen' besondre Gesetze zu erlassen, Gesetze, die die Vernichtung der Kirche zur Folge haben sollten. Die Geistlichen der protestantischen Kirchen standen bei dieser Hetze in vorderster Linie und schürten mit allen Mitteln. Land auf, Land ab konnte man Flüche und Verwünschungen gegen die ‚Mormonen' hören und Drohreden gegen sie waren an der Tagesordnung. Der folgende Ausspruch des Rev. T. De Witt Talmage im Brooklyner Tabernakel kurz nach dem Tode des Präsidenten Young ist ein Beispiel dafür:

„Jetzt, meine Lieben, jetzt nach dem Tode des Mormonenhäuptlings, ist der Augenblick gekommen, wo die Regierung der Vereinigten Staaten zuschlagen muß. Jetzt sind sie weniger gut organisiert, als sie es je waren und je sein werden. Wenn diese Mormonen sich den Gesetzen nicht fügen wollen, so möge man von ihren reichen Ländern so lange für die Bedürfnisse der Regierung beschlagnahmen, bis sie sich unterworfen haben. Wenn die Regierung die Auslagen für ihre Bezwingung nicht bestreiten kann, so möge man Salt Lake City bezahlen lassen. (Beifall.) Verwandeln Sie ihren kostbaren großen Tempel in ein Arsenal. Schicken Sie ihnen

Phil. Sheridan auf den Hals. (Stürmischer Beifall.) Geben Sie ihm genug Truppen und er wird ganz Utah lehren, daß von 40 Frauen 39 zuviel sind. Ich rufe der Kirche Jesu Christi zu: Betet für die Überwindung dieses Lasters!"

Bittschrift der mormonengegnerischen Frauen. Im November 1878 kamen die Frauen der Andersgläubigen in Salt Lake City in der Congregationalkirche zusammen — etwa 200 an der Zahl — und beschlossen, an den Präsidenten der Vereinigten Staaten eine Bittschrift zu richten, worin die Vielehe und ihre Ausübung im Namen der Religion verurteilt wurde. Auch wandten sie sich an alle „christlichen Frauen der Vereinigten Staaten", ihnen beizustehen, der „Ausbreitung des Übels" Einhalt zu gebieten und dafür einzutreten, daß Utah erst dann als gleichberechtigter Staat in die Union aufgenommen werde, wenn dieses Ziel erreicht sei. Auch der Kongreß wurde in dieser Sache angegangen, und schließlich versandten sie an alle Geistlichen im Lande Rundschreiben mit der Bitte, sie ihren Gemeinden vorzulegen, unterschreiben zu lassen und dann dem Kongreßabgeordneten ihres Bezirkes zu übergeben.

Die Antwort der ‚Mormonenfrauen'. Am 16. November hielten die Frauen der Kirche ihrerseits Massenversammlungen ab, worin sie erklärten, sie seien inbezug auf ihre heiligsten Rechte falsch beurteilt und der Nation falsch dargestellt worden. Sie forderten die Regierung auf, eine unparteiische Untersuchung ihrer Sache vornehmen zu lassen.

Zeitungslügen. Es gab fast keine Zeitung in den Vereinigten Staaten, die nicht einen Teil ihres Raumes der „Mormonenfrage" widmete, und meist waren es Drohungen gegen die Kirche und Beschuldigungen gegen ihre Mitglieder, und der Kongreß wurde aufgefordert, „rücksichtslos gegen die Mormonenpest" vorzugehen. Die „Salt Lake Tribune" verbreitete unaufhörlich die schändlichsten Lügen über die Kirche, um ja das Feuer nicht ausgehen zu lassen.

Der Fall Miles. Ein Fall, der das Seine dazu beitrug, Öl ins Feuer zu gießen, und der den Mormonenfeinden bei ihren Forderungen nach strengsten Maßnahmen zur Unterdrückung der Vielehe lange als Kronzeuge herhalten mußte, war der Fall Miles. Dieser Fall beschäftigte die Gerichte drei Jahre lang und ging ebenfalls bis an den Obersten Ge-

richtshof der Vereinigten Staaten. Miles wurde im Oktober 1878 auf Veranlassung seiner Frau Carrie Owen Miles verhaftet. Sie beschuldigte ihn, am Tage ihrer Hochzeit ohne ihr Wissen auch Emily Spencer von St. George geheiratet zu haben, und zwar kurz vor ihrer eigenen Trauung. Sie war bei der Eheschließung nicht zugegen, erklärte aber, im Verlaufe eines Empfangsabends an jenem Tage gehört zu haben, wie von Emily Spencer als von einer Frau Miles gesprochen wurde. Der Fall wurde im April 1879 vor dem Richter Emerson vorm 3. Bezirksgericht verhandelt, wobei anerkannt wurde, daß die Trauung zwischen John H. Miles und Carrie Owen stattgefunden habe. Die Verteidiger des Angeklagten erhoben hierauf gegen das Zeugnis der Klägerin Einspruch mit der Begründung, nach dem Gesetz dürfe eine Ehefrau nicht gegen ihren Ehemann aussagen. Die Heirat mit Fräulein Spencer wurde nicht zugegeben. Trotzdem wurde Miles schuldig gesprochen und zu einer Geldstrafe von 100 Dollars und einer Freiheitsstrafe von fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Zunächst wurde beim Obersten Gerichtshof Utahs Berufung eingelegt, und als dieser das Urteil bestätigte, beim Obersten Gericht der Vereinigten Staaten. Im Jahre 1881 kamen die Verhandlungen endlich zum Abschluß; das Oberste Gericht entschied, daß im Untersuchungsverfahren ein Fehler untergelaufen sei, indem man Caroline Owen Miles erlaubt habe, gegen Miles auszusagen, trotzdem die Gesetze Utahs bestimmten, daß eine Ehefrau nicht gegen ihren Gatten aussagen könne, ebensowenig wie ein Ehemann gegen seine Ehefrau. Das einzige Ergebnis des Verfahrens sei, daß die Ehe mit Fräulein Spencer nicht zugegeben werde und auch nicht bewiesen worden sei. Das Urteil wurde deshalb aufgehoben und der Fall ans Gericht in Utah zurückverwiesen. Die Sache schlief jedoch ein, denn selbst der zuständige Staatsanwalt sah, daß eine Beweiserbringung ausgeschlossen war. Trotzdem hatten die Feinde der Kirche diesen Fall gegen die Heiligen ausgespielt und die öffentliche Meinung derart erregt, daß die gesetzgebende Behörde beschloß, das Gesetz Utahs für ungültig zu erklären.

Daniel H. Wells vor Gericht. Im Verlaufe der Gerichtsverhandlungen über den Fall Miles gab Caroline Owen Miles eine angebliche Beschreibung des Gewandes,

das diejenigen trugen, die durch das „Endowments-House“ [1] gegangen waren. Der Vertreter der Anklage versuchte zu beweisen, daß dies das „Tempelkleid“ sei, das alle dort Getrauten tragen. Daniel H. Wells, der die Ehe zwischen Miles und Carrie Owen geschlossen hatte, wurde als Zeuge geladen, vom Anwalt Van Zile ins Verhör genommen und aufgefordert, das in jenem Gebäude getragene Gewand zu beschreiben. Dies lehnte er ab. Richter Emerson entschied, die Frage sei zulässig, und da Bruder Wells bei seiner Weigerung blieb, wurde er vom Gerichtsmarschall in Gewahrsam genommen, um am nächsten Tage wegen Widersetzlichkeit vor Gericht verurteilt zu werden.

Daniel H. Wells im Gefängnis. Am folgenden Tage, dem 3. Mai 1879, erschien Daniel H. Wells mit seinem Rechtsbeistand vor dem Richter Emerson und erklärte sich bereit, die Fragen zu beantworten, sofern sie in einer anständigen Weise gestellt würden. Die Fragen wurden ihm darauf nochmals vorgelegt, aber absichtlich in einer solchen Art und Weise, daß er es unter seiner Würde fand, darauf eine Antwort zu geben. Er erklärte, ein heiliges Gelübde halte ihn davon ab, zu offenbaren, was man ihn gefragt habe. Der Gerichtshof bestand auf der Beantwortung der Fragen, worauf der Zeuge erwiderte: „Ich betrachte einen Menschen, der die heiligen Verordnungen des Endowments-Hauses offenbart, als einen Lügner und Meineidigen, und mein Grundsatz im Leben war und ist, niemals zum Verräter zu werden, weder an meinem Freund, meiner Religion, meinem Vaterland, noch an meinem Gott. Es scheint mir, dies sollte Grund genug sein, um mich nicht der Widersetzlichkeit gegen das Gericht zu beschuldigen.“

Der Richter beharrte darauf, daß der Zeuge sich durch Verweigerung der Antworten dem Gericht widersetzt habe, und verurteilte ihn zu 100 Dollars Geldstrafe und zwei Tagen Haft. Präsident Wells wurde sofort dem Gerichts-

[1] Das Endowments-House war eine Art kleiner Tempel, der in der Nordwestecke des Tempelplatzes in der Salzseestadt errichtet worden war und der bis zur Vollendung des eigentlichen Tempels als ein Haus des Herrn benützt wurde. Im Jahre 1889 wurde er auf Anordnung des Präsidenten Wilford Woodruff niedergerissen.

marschall übergeben und ins Gefängnis abgeführt, wo er seine kurze Strafe verbüßte.

Ein öffentlicher Protest. Die Handlungweise des Richters Emerson erregte lebhaften Unwillen, und allenthalben erhoben sich die Heiligen der Letzten Tage zum Protest. Ein öffentlicher Demonstrationszug wurde veranstaltet, wozu sich Tausende von Bürgern von nah und weit einfanden. In einer Stärke von über 10 000 Personen bewegte sich der Zug nach der Burton-Farm, drei Meilen südlich von der Salzseestadt, wo sich Präsident Wells aufhielt, und marschierte dann zurück nach dem Tabernakel, der zum Bersten voll wurde. Der entlassene Gefangene wurde mit stürmischem Beifall begrüßt. Reden wurden gehalten, unterbrochen von Musikvorträgen verschiedener Kapellen. Als sich der Zug durch die Straßen der Stadt bewegte, bemerkte man Fahnen mit Inschriften, wie die folgenden:

„Wenn das Gericht die Menschen zwingt, an sich selbst zum Verräter und Meineidigen zu werden, wie kann es dann erwarten, daß sie ihm die Wahrheit sagen?"

„Wir ehren das Gesetz und seine gerechte Handhabung, aber wir erheben Einspruch gegen kleinliche Tyrannei."

„Wir wollen unsre Kinder lehren, ihrem Vaterland und ihrem Gott treu zu sein, aber niemals meineidig zu werden, niemals!"

„Das Recht der Gewissensfreiheit werden wir niemals aufgeben, können wir nicht aufgeben; wir sind unserm Gott dafür verantwortlich. Thomas Jefferson."

„Sollten sich je einmal die Gesetze Gottes und die der Menschen widersprechen, so müssen jene befolgt und den menschlichen vorgezogen werden. Blackstone."

„Das Gesetz Gottes:

„Du sollst nicht falsch Zeugnis geben, sondern dem Herrn, deinem Gott, deinen Eid halten."

„Das Gesetz von heute:

„Du mußt zum Meineidigen werden oder du wanderst ins Gefängnis."

„Wenn Freimaurer und Odd Fellows gezwungen sein werden, ihre Geheimnisse preiszugeben, dann wird es noch

Zeit genug sein, dasselbe von den ‚Mormonen' zu verlangen. Versuchen Sie es zuerst mit jenen."

„Wir ehren die Verfassung, achten das Gesetz und diejenigen, die berufen sind, es durchzuführen, wie auch den Kongreß und die richterlichen Behörden; wir beugen uns vor den gerechten Vertretern des Gesetzes, aber wir verachten Fanatiker, verabscheuen Tyrannen und verwahren uns gegen Unduldsamkeit, von welcher Seite sie auch komme."

Streitigkeiten über Präsident Youngs Nachlaß. Im Juni 1879 erhoben einige wenige der Erben Brigham Youngs — im Widerspruch zu allen übrigen — Klagen gegen seine Testamentsvollstrecker, indem sie Eigentum, das der verstorbene Präsident als Vermögensverwalter der Kirche für diese verwaltet hatte, als sein persönliches Eigentum beanspruchten. Die umstrittene Summe belief sich auf beinahe eine Million Dollars. Die Kläger verlangten, daß den Testamentsvollstreckern gerichtlich verboten werde, ihre Obliegenheiten weiter auszuüben und daß dem Präsidenten Taylor als nunmehrigem Vermögensverwalter der Kirche jedes Verfügungsrecht über das bestrittene Vermögen entzogen werde. Richter Emerson entsprach diesem Verlangen und betraute William S. McCornick und Gerichtsmarschall Shaughnessy — beides Nichtmormonen — mit der vorläufigen Verwaltung der in Frage stehenden Hinterlassenschaft. Präsident Taylor beantragte die Aufhebung dieser Maßnahmen mit der Begründung, die Ansprüche auf den Nachlaß seien „anerkannte Schuld" und als solche vom verstorbenen Präsidenten anerkannt worden, der in seinem Testament die Vollstrecker seines letzten Willens ermächtigte, derartige Ansprüche so zu erledigen.

Die Testamentsvollstrecker verhaftet. Richter Boreman, einer der ärgsten Mormonenhasser, erließ einen Haftbefehl gegen Präsident Taylor und die Testamentsvollstrecker, George Q. Cannon, Brigham Young junior und Albert Carrington. Da Präsident Taylor nachweisen konnte, daß er dem Verlangen des Gerichtes nachgekommen war, wurde er wieder freigelassen, die Testamentsvollstrecker jedoch wurden dem Gefängnis überantwortet, weil sie sich weigerten, weitere Sicherheit zu leisten, etwas, was sie nur als Erpressung hätten ansehen können. Ihre Haft dauerte vom 1. bis zum

28. August, an welchem Tage sie freigelassen wurden, nachdem der Oberste Gerichtshof des Territoriums die Maßnahmen des Richters Boreman als ungesetzlich aufgehoben hatte.

Gegenklage; Beilegung des Streites. Die Kirche strengte gegen diese Erben die Gegenklage an, um wieder in den Besitz ihres Eigentums zu gelangen. Der kurz zuvor nach Utah gekommene Richter John A. Hunter sollte den Fall erledigen, es kam aber zu keiner gerichtlichen Entscheidung, denn die streitenden Parteien einigten sich vorher gütlich. Nach dieser Vereinbarung anerbot sich die Kirche, den klagenden Erben 75 000 Dollars zu zahlen, wogegen diese alle Klagen zurückzogen und sich für befriedigt erklärten. Die Testamentsvollstrecker sollten ihrer Pflichten als entledigt gesprochen werden. — Präsident Taylor legte dieses Abkommen der zwei Tage später zusammentretenden Generalkonferenz der Kirche vor, und diese billigte es einstimmig.

Sekretär Evarts' Rundschreiben. William M. Evarts, Staatssekretär des Auswärtigen der Vereinigten Staaten im Kabinett des Präsidenten Hayes, sandte im Oktober 1879 an alle diplomatischen Vertretungen der Union im Auslande ein Rundschreiben, worin er ihnen mitteilte, eine große Zahl von Personen aus verschiedenen Ländern sei nach den Vereinigten Staaten gekommen, um sich den ‚Mormonen' in Utah anzuschließen. Auch teilte er ihnen mit, daß das Ehesystem der ‚Mormonen' von den Gesetzen der Vereinigten Staaten als ein Verbrechen gegen die Gesetze des Landes erklärt worden sei. „Diese Einwanderer", sagte er, „kommen nach Amerika, um die Zahl der gesetzübertretenden ‚Mormonen' in Utah noch zu vergrößern", während die Utahmormonen ihrerseits darnach trachteten, solche Personen nach den Vereinigten Staaten zu bringen, welche die Absicht hätten, Gesetze zu übertreten, auf deren Mißachtung Geld- und Freiheitsstrafen gesetzt seien. Die amerikanischen Vertreter im Auslande wurden beauftragt, „der Organisation dieser verbrecherischen Unternehmungen Einhalt zu tun", indem sie die Aufmerksamkeit der verschiedenen Regierungen darauf lenkten. Dies sei nicht nur geboten zur „redlichen Durchführung der Gesetze der Vereinigten Staaten, sondern auch im Interesse des Friedens, der guten Ordnung und der Sittlichkeit, die von

den Regierungen aller gesitteten Länder gepflegt und angestrebt werden".

Die Verurteilung dieses Schrittes. Es gab eine Zeit, wo die Verurteilung, ja die Verdammung der ‚Mormonen' ein beliebtes Vergnügen der Welt bildete, aber dieser Brief brachte über das Haupt seines Verfassers einen Ausbruch der Heiterkeit, wie ihn ein Regierungsvertreter selten über sich hat ergehen lassen müssen; selbst solche, die den Heiligen der Letzten Tage entschieden unfreundlich gegenüberstanden, lachten und spotteten darüber, im Inlande wie im Auslande. Mit beißendem Hohn besprach die Londoner „Times" das Schreiben und die New Yorker „Sun" schrieb: „Herr Evarts möge doch gleich die diplomatischen Vertreter im Auslande beauftragen, von den betreffenden Regierungen zu verlangen — aus Gefälligkeit gegenüber den Vereinigten Staaten —, alle ihre Untertanen, die nach ihrer Ankunft in Amerika möglicherweise einen Mord begehen könnten, aufzuhängen. Man sagt, die fremden Regierungen hätten sich über das Rundschreiben des Herrn Evarts sehr verwundert; sie hatten in der Tat allen Grund dazu."

Die Ermordung Joseph Standings. Die fortgesetzte Verleumdung der Heiligen der Letzten Tage in der Presse des ganzen Landes — eine Verleumdung, deren Urheber in der Salzseestadt selbst saßen — erregten die öffentliche Meinung immer mehr gegen die ‚Mormonen' und steigerten die Feindseligkeit nach und nach zum Haß. Die Missionare der Kirche wurden ernstlich belästigt, namentlich in den südlichen Staaten, wo manch einer von ihnen aufs grausamste mißhandelt wurde, indem man ihn an einen Baum festband, ihm die Kleider vom Leibe riß und ihn prügelte, bis das Blut an seinem zerschlagenen Körper herunterfloß. Ließ man ihn dann frei, so wurde er des Landes verwiesen mit der Drohung, man werde ihn umbringen, wenn er zurückkehre.

Am 21. Juli 1878 wurden die Ältesten Joseph Standing, ein Missionar von 25 Jahren, und Rudger Clawson, sein 22jähriger Kollege, bei der Varnal-Station in der Whitefield-Grafschaft in Georgia von einem Pöbelhaufen umringt und nach einem nahen Gehölz geschleppt, offenbar in der Absicht, sie dort in der geschilderten Weise zu verprügeln. Ältester Standing versuchte Widerstand zu leisten, worauf einer

der Strolche auf ihn feuerte. Die Kugel traf ihn ins linke Auge, drang ins Gehirn und kam an der Stirne wieder heraus. Im gleichen Augenblick zeigte einer von der Bande auf Bruder Clawson und sagte: „Schieße auch auf den!"

Es war ein gefährlicher Augenblick für den jungen Ältesten, der sich umkehrte, die Arme kreuzte, den Mördern ruhig ins Gesicht sah und sagte: „Schieße!" Seine Ruhe und Kaltblütigkeit schien die Rotte unschlüssig zu machen, denn sie ließen ihre Waffen sinken und wagten nicht zu schießen. Einer von ihnen rief dann aus, Standing habe sich selbst erschossen; dies war eine Lüge, denn der Älteste war unbewaffnet gewesen. Dem Ältesten Clawson wurde auf sein flehentliches Bitten hin erlaubt, Hilfe zu holen. In seiner Abwesenheit schossen diese menschlichen Teufel noch etwa 20 Kugeln in den Körper des hilflosen Mannes, meist ins Gesicht und in den Nacken, und zwar aus einer solchen Nähe, daß die Wunden vom Pulver angebrannt wurden.

Es wurde eine Untersuchung angeordnet und zwölf Männer, die von Zeugen zur Zeit des Mordes beim Pöbelhaufen gesehen wurden, der Teilnahme am Verbrechen angeklagt.

„Nicht schuldig." Die Schuldigen flohen aus Georgia. Ihrer drei wurden eingeholt, verhaftet und nach dem Staate zurückgebracht, jedoch gegen Leistung einer Bürgschaft von 5000 Dollars für jeden auf freiem Fuß gelassen. Jaspar Nations wurde des Mordes angeklagt, Andrew Bradley des Totschlages und Hugh Blair des Überfalls. Im Oktober 1879 fand die Gerichtsverhandlung statt. Ältester Clawson war als Zeuge zugegen, aber trotz seiner und andrer Augenzeugen bestimmten Aussagen wurden alle drei Angeklagten freigesprochen. Ältester John Morgan, der damals über die Mission in den südlichen Staaten präsidierte und der Verhandlung beiwohnte, sandte nach Abschluß des Verfahrens ein Telegramm an die „Deseret News" des Inhalts: „Die alte, alte Geschichte. Urteil: Nicht schuldig!"

50. Kapitel.

Unter der Leitung des Präsidenten John Taylor.

1880—1887.

Das Jubiläumsjahr. Am 6. April 1880 konnte die Kirche die Feier ihres 50jährigen Bestehens begehen. An diesem und den drei folgenden Tagen wurde im Tabernakel in der Salzseestadt die 50. Generalkonferenz der Kirche abgehalten, nachdem am 4. und 5. vorbereitende Versammlungen stattgefunden hatten. Alle Mitglieder des Rates der Zwölfe waren anwesend, ausgenommen George Q. Cannon, der als Abgeordneter Utahs im Kongreß in Washington weilte. Präsident John Taylor lenkte die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß das Jahr 1880 das Jubiläumsjahr der Kirche sei und wies auf die im alten Volk Israel herrschende Sitte hin, wie sie im 3. Buch Moses geschildert wird. Es wurde vorgeschlagen, das Jahr für die Kirche zu einem Jubiläumsjahr und zu einem Jahr der Vergebung zu gestalten. Die Kirche ging mit gutem Beispiel voran, indem sie den „würdigen Armen", die der „Ständigen Auswanderungskasse" Geld schuldeten, die Hälfte ihrer Schuld erließ; damit verzichtete sie auf die Rückzahlung eines Betrages von 802 000 Dollars. Außerdem wurden 1000 Rinder und 5000 Schafe unter die Bedürftigen verteilt. Den Heiligen wurde geraten, in gleicher Weise gebefreudig und mitteilsam zu sein. Ein Betrag von 75 809 Dollars — die Hälfte einer Summe, die die Kirche bei Mitgliedern für noch nicht bezahlten Zehnten zugut hatte, wurde denen gutgeschrieben, die nicht imstande waren, ihrer Verpflichtung in dieser Hinsicht nachzukommen. Weiter wurde vorgeschlagen, der Frauenverein solle den Farmern, die durch die Trockenheit des vergangenen Jahres arg in Bedrängnis geraten waren, die 34 000 Bushel Weizen leihen, die er aufgestapelt hatte. Die Farmer sollten ihn nach der nächsten Ernte ohne Zinsen zurückgeben. — „Wenn Sie Leute finden, die Ihnen etwas schulden, die jedoch in Not sind, und Sie kommen ihnen so weit wie nur möglich entgegen, so wird Gott auch Ihnen zu Hilfe kommen, wenn Sie in Not und Schwierigkeiten geraten", sagte Präsident Taylor. „Ich sage Ihnen das", fügte

er hinzu, „im Namen des Herrn. Laßt uns nach menschenfreundlichen, freigebigen und brüderlichen Grundsätzen handeln, einander Gutes tun und die Gesetze des Ewigen Evangeliums in unserm Leben zur Ausführung bringen."

Die Feier des Pioniertages. Der Geist des Jubiläums wurde das ganze Jahr hindurch gepflegt; erneut tat er sich kund in der außerordentlichen Feier des Pioniertages am 24. Juli 1880. Ein langer Zug marschierte durch die Straßen der Stadt, worin eine Gruppe von Vertretern von 25 verschiedenen Völkern besonders auffiel, die durch die Predigt des Evangeliums gesammelt worden waren. Ein Banner wurde mitgeführt mit der Inschrift: „Ich will euch sammeln aus allen Völkern." Im Tabernakel fanden Gottesdienste und Versammlungen statt, in denen vaterländische Reden gehalten wurden. Zu jener Zeit hatte Utah eine Bevölkerung von 143 690 Seelen, für die letzten zehn Jahre ergab sich allein eine Zunahme von beinahe 60 000. Die große Mehrzahl davon gehörte zur Kirche.

Präsident Taylors Weissagung. Bei dieser Feier machte Präsident Taylor folgende Voraussage: „Es warten unsrer in der Zukunft Ereignisse — und sie werden bald eintreten —, die unsren ganzen Glauben, unsre ganze Tatkraft, unser ganzes Gottvertrauen erfordern, wenn wir den Einflüssen standhalten wollen, die gegen uns auftreten werden. . . . Wir können uns nicht auf unsre Weisheit verlassen; auch nicht auf irgendwelche Umstände und Verhältnisse, in denen wir uns befinden; wir müssen einzig und allein auf den lebendigen Gott vertrauen, daß er uns führe und leite, uns lehre und uns unterrichte. Nie war es mehr vonnöten, demütig und gebetsvoll zu sein, als jetzt; nie brauchten wir mehr Treue, Selbstverleugnung und Festhalten an den Grundsätzen der Wahrheit, als heutzutage."

Reorganisation der Ersten Präsidentschaft. An der Generalkonferenz vom Oktober 1800 wurde Bericht erstattet über die Verteilung des Viehes, der Schafe und andrer Dinge, deren Verteilung die Aprilkonferenz beschlossen hatte. Am letzten Tage der ebenfalls vom festlichen Geist des Jubiläums getragenen Konferenz (10. Oktober) wurde die Erste Präsidentschaft reorganisiert mit John Taylor als Präsidenten, George Q. Cannon als erstem und Joseph F. Smith als

zweitem Rat. Die Ältesten Francis M. Lyman und John Henry Smith wurden zum Apostelamt berufen; eine Lücke im Kollegium blieb zunächst noch offen. Die Abstimmung wurde quorumsweise vorgenommen, wie es bei der Berufung und Unterstützung Brigham Youngs der Fall gewesen war: erstens die Apostel, zweitens die Patriarchen und die Pfahlpräsidenten mit ihren Ratgebern und den Hohen Räten; drittens die Hohenpriester, viertens die Siebziger, fünftens die Ältesten, sechstens die Bischöfe und ihre Räte, siebtens das niedrigere Priestertum: Priester, Lehrer, Diener; achtens die Präsidenten der verschiedenen Räte und schließlich die Versammlung als Ganzes.

George Q. Cannon.

Tod des Apostels Orson Pratt. — Berufung der Ältesten Teasdale und Grant. Orson Pratt, das letzte überlebende Mitglied des ersten Rates der Zwölf, starb am 3. Oktober 1881 in der Salzseestadt. Was den Ältesten Pratt besonders auszeichnete, war sein scharfer Verstand; er war einer der größten Mathematiker seiner Zeit. Seine Reden und Schriften über das Evangelium sind überzeugend klar und logisch. Bei all seiner Gelehrsamkeit war er aber demütig und anspruchlos und hatte eine über jeden Zweifel erhabene Gewißheit von der göttlichen Sendung Joseph Smiths.

Im Oktober 1882 wurden die Ältesten George Teasdale und Heber J. Grant zum Apostelamt berufen, und zwar durch eine Offenbarung, die der Präsident John Taylor erhielt. In gleicher Weise erfolgte die Berufung Seymour B.

Youngs zu einem der sieben Präsidenten der Siebziger[1]. Die Offenbarung wurde am 13. Oktober 1882 gegeben, und drei Tage später wurden die Brüder ordiniert. Der Herr rief in dieser Kundgebung den verschiedenen Kollegien der Priesterschaft zu, sich zu erheben und sich zunächst selber zu reinigen, auch wurden die Mitglieder ermahnt, ihrer hohen

Der Tempel in Logan, Utah.

Berufung gemäß zu leben. Die Heiligen sollten ihre Häuser in Ordnung bringen und sich von allen Sünden reinigen. Die Verheißung wurde gegeben, Zion werde schließlich doch erlöst werden und die Völker werden den Herrn anerkennen.

Die Einweihung des Tempels zu Logan. Der Logan-Tempel — das zweite Gebäude dieser Art in Utah — wurde

[1] Ein vollständiges Verzeichnis der Apostel und der übrigen leitenden Brüder findet sich im Anhang.

am 17. Mai 1887 unter der Leitung des Präsidenten Taylor, der auch das Weihungsgebet sprach, eingeweiht. Der Tempelplatz war am 17. Mai 1877 vom Ältesten Orson Pratt gesegnet worden. Die Einweihungsfeierlichkeiten gestalteten sich sehr eindrucksvoll; die Heiligen freuten sich sehr, daß sie dem Herrn ein weiteres Haus hatten bauen können, worin Verordnungen für die Seligkeit der Lebendigen und der Toten vollzogen werden konnten.

Mormonenfeindliche Gesetzgebung angestrebt. In den achtziger Jahren machte die Presse und die Geistlichen der verschiedenen Kirchen und Sekten vereinte Anstrengungen, um eine gegen die Heiligen der Letzten Tage gerichtete Gesetzgebung zu erreichen. Die Haupträdelsführer waren in Utah wohnende Mormonenfeinde, die sich zu ihrer unaufhörlichen Hetze und Verleumdung der „Salt Lake Tribune" bedienten. Präsident Rutherford B. Hayes, der sich durch diese Machenschaften hinters Licht führen ließ, sprach in seinen Botschaften an den Kongreß wiederholt von der Mormonenfrage und der Vielehe (Dezember 1879 und 1880). Sein Nachfolger, Präsident Garfield, wies in seiner Antrittsrede ebenfalls darauf hin, und nach der Ermordung Garfields nahm Präsident Arthur die Sache auf und behandelte sie in seiner ersten Botschaft an den Kongreß.

Feindseligkeit der „christlichen" Geistlichen. Von welchem gehässigen Geist gewisse Kreise gegen die Mormonen beseelt waren, zeigt folgende Anführung aus dem Chicagoer „Interior", einem presbyterianischen Blatt (Sommer 1881):

„Laßt die Länder und Besitztümer der Mormonen öffnen und gesittete Siedler dort einziehen. . . . Gebt ihnen zu verstehen, daß die Armee vier Jahre lang außerhalb Utahs bleiben wird und daß die Benützung und Aneignung mormonischen Eigentums während eines Jahres ein Vorkaufsrecht gewährt. Es gibt genug junge Leute im Westen und Süden, die Heimstätten suchen und die gleichzeitig der Pest ein Ende machen, das Territorium reinigen und sich innerhalb neunzig Tagen, nachdem das Wort ‚Geht' gesprochen ist, dort für immer niederlassen können."

Im Einklang mit diesem „christlichen" Geist sagte der Pfarrer J. H. Peters im Oktober 1881 zu seiner Gemeinde in Dayton: „Ich möchte, daß die Kanonen des Fort Douglas

auf sie (die Mormonen) gerichtet und sie durch dieses Mittel loyal gemacht würden, wenn es auf sonstige Weise nicht geht." Unwahrheiten der gemeinsten Art wurden allenthalben über die ‚Mormonen' verbreitet. Der berüchtigte Pfarrer T. De Witt Talmage zum Beispiel streute das verlogene Gerücht aus, der Mörder des Präsidenten Garfield sei ein ‚Mormone' und diese würden sich freuen über den Tod des Präsidenten.

Die „Edmunds-Bill". Die Folge all dieser Hetzereien und Wühlereien war, daß im Kongreß ein Gesetzentwurf eingebracht wurde, der das Gesetz von 1862 bestätigte und ergänzte. Die Vorlage wurde die „Edmunds-Bill" genannt, weil sie vom Abgeordneten George F. Edmunds von Vermont eingebracht wurde. Dieser Entwurf wurde zum Gesetz und damit war nicht nur die Schließung einer Vielehe unter Strafe gestellt, sondern auch polygamisches Leben überhaupt; das Gesetz nannte es „ungesetzliches Beisammenwohnen". Die Strafe für das Eingehen einer Vielehe blieb dieselbe, wie sie im alten Gesetz vorgesehen war: 500 Dollars oder bis zu fünf Jahren Gefängnis oder beides zusammen, je nach richterlichem Ermessen.

Der Präsident der Vereinigten Staaten wurde ermächtigt, unter gewissen Bedingungen und Einschränkungen für diejenigen eine Amnestie zu erlassen, die vor der Annahme dieses Gesetzes eine mehrfache Ehe geschlossen hatten; alle vor dem 1. Januar 1883 geborenen Kinder solcher Eheleute wurden gesetzlich anerkannt.

„Kein Polygamist, Bigamist noch irgendein Mann, der mit mehr als einer Frau zusammenlebt, soll berechtigt sein, bei einer Wahl mitzustimmen; ebensowenig eine Frau, die mit irgendeinem der genannten Männer zusammenlebt. Auch darf keine solche Person irgendein öffentliches Amt in den Vereinigten Staaten oder in einem ihrer Territorien bekleiden, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob es als Beruf oder als Ehrenamt ausgeübt wird", so lauteten etliche Bestimmungen dieses Gesetzes. Selbstverständlich dachte kein Mensch daran, sie gegen „Andersgläubige" anzuwenden, die mit mehr als einer Frau außerhalb des ehelichen Verhältnisses „zusammenlebten"; nein, diese — und es gab ihrer solche in Utah — genossen noch den Schutz des Gesetzes. —

Zudem genügte schon der bloße Glaube an den Grundsatz der Vielehe, um eine Person als zum Amte eines Geschworenen bei Gericht unwürdig erscheinen zu lassen.

Alle Beamten, die mit der Eintragung der Wähler in die Wählerlisten zu tun hatten, erklärte man für abgesetzt; an ihre Stelle trat zunächst ein vom Präsidenten mit Zustimmung des Senates ernannter Fünferausschuß, der zu prüfen hatte, welche Bürger des Territoriums auf Grund des neuen Gesetzes stimmberechtigt bleiben sollten und welche nicht. Die fünf Mitglieder dieser sogenannten „Utahkommission" sollten eine Bezahlung von jährlich 3000 Dollars erhalten und so lange im Amte bleiben, bis die gesetzgebende Versammlung nach den Bestimmungen des Edmundsgesetzes gewählt und zusammengetreten sei.

Selbstverwaltung verweigert. Durch dieses Gesetz wurde dem Territorium das Recht entzogen, eine eigene Regierung zu bestellen — etwas, was seit der Annahme der amerikanischen Verfassung, ja seit den Tagen des Königs Johann keinem andern Staate oder Territorium verweigert worden war. Im Anschluß an diese Gesetzgebung wurde ein Feldzug gegen die ‚Mormonen' eröffnet und durchgeführt, wie er in der Geschichte der Vereinigten Staaten einzig dasteht.

Die Utah-Kommission. Die fünf im Edmunds-Gesetz vorgesehenen Mitglieder der „Utah-Kommission" trafen am 18. August 1882 in Utah ein. Es waren dies: Alexander Ramsey von Minnesota, Vorsitzender, Algernon S. Paddock von Nebraska, George L. Godfrey von Iowa, Ambrose B. Carlton von Indiana und James R. Pettigrew von Arkansas mit Arthur L. Thomas als Sekretär. Sie gingen sogleich an die Erfüllung der ihnen auferlegten Pflichten und ernannten für die im November stattfindenden Wahlen Registratoren, die sie jedoch in einer für das Volk äußerst ungerechten Art wählten. Von den 21 neuen Beamten gehörten nur 8 zur Kirche, trotzdem die ‚Mormonen'-Bevölkerung eine Seelenzahl von 120 000 überstieg, denen kaum 20 000 Andersgläubige und Abgefallene gegenüberstanden. Dazu veröffentlichte der Fünferausschuß Vorschriften für die Amtsführung der Registratoren, die offenkundig ungerecht waren und mit keinem Gesetz in Einklang gebracht werden konnten; auch hier war die leitende Absicht die, möglichst

viele ‚Mormonen' von vorneherein vom Wahlrecht auszuschließen.

Der „Prüfungseid". Vielleicht das schamloseste und gemeinste, was die „Utah-Kommission" tat, war die Ausarbeitung des nachstehenden „Prüfungseides":

. . . . . Grafschaft } ss.
Territorium Utah }

Ich, d . . unterzeichnete . . . . . erkläre hiermit nach meiner gesetzlichen Vereidigung (oder einer eidesstattlichen Versicherung) folgendes: Ich bin mehr als 21 Jahre alt, habe in den letzten sechs Monaten im Territorium Utah gewohnt, und zwar mindestens während des letzten Monats — vom unten angegebenen Datum an gerechnet — im . . . . . Bezirk. Ich bin (bei Männern) ein im Lande geborener (oder eingebürgerter, je nach dem gegebenen Fall) Bürger der Vereinigten Staaten und ein Steuerzahler in diesem Territorium; oder (bei Frauen) ich bin im Lande geboren (oder eingebürgert) oder die Frau oder Witwe oder Tochter (je nachdem, was zutrifft) eines einheimischen oder eingebürgerten Bürgers der Vereinigten Staaten und ich schwöre (oder versichere) hiermit feierlich, daß ich weder ein Bigamist noch ein Polygamist bin; ich bin kein Übertreter des Gesetzes der Vereinigten Staaten, das Bigamie und Polygamie verbietet; ich lebe oder wohne nicht mit mehr als einer Frau im ehelichen Verhältnis zusammen, auch besteht kein Verhältnis zwischen mir und irgendeiner Frau, das eingegangen oder fortgeführt wurde in Verletzung der Gesetze der Vereinigten Staaten, die Bigamie und Polygamie verbieten, und (bei Frauen) ich bin nicht die Frau eines Polygamisten und stehe auch zu keinem Manne in einem Verhältnis, das die Gesetze der Vereinigten Staaten in bezug auf Bigamie und Polygamie verbieten.

Unterschrieben und in meiner Gegenwart beschworen am . . . . . 1882.

(Unterschrift) . . . . . .
. . . . . Registrierungsbeamter des . . . . Bezirks.

Vorsichtige Abfassung des Eides. Der Erklärung: „Ich lebe nicht mit mehr als einer Frau *im ehelichen Ver-*

hältnis zusammen" wurde dieser Wortlaut gegeben, damit man sie nur auf ‚Mormonen' anwenden könne; dasselbe war mit andern Bestimmungen der Fall. Die ‚mormonischen' Zeitungen und Redner lenkten die Aufmerksamkeit auf diesen Wortlaut des Eides, der einem ‚mormonischen' Polygamisten das Stimmrecht verweigerte, es aber einem „andersgläubigen Wüstling" ließ. Von der andern Seite wurde darauf offen zugegeben, das Edmunds-Gesetz sei absichtlich und ausschließlich gegen die ‚Mormonen' gerichtet und dürfe auf die Unsittlichkeiten der „Andersgläubigen" nicht angewendet werden. Dieses bewog die Erste Präsidentschaft im August 1882 in einer Kundgebung an die Heiligen zu sagen, sie bedaure, daß Männer in hohen Stellungen solche Ansichten vom Gesetz hätten, aber sie stelle „mit ungetrübter Befriedigung" fest, welche scharfe Trennungslinie der Prüfungseid ziehe zwischen Ehe und Unsittlichkeit.

Dem Gesetz wird rückwirkende Kraft verliehen. Eine weitere niederträchtige Bestimmung war die, daß jeder Person, die je einmal in Vielehe gelebt hatte, das Stimmrecht verweigert wurde, auch wenn sie nun nicht mehr in diesem Verhältnis lebte. Diese Bestimmung wurde überdies noch so ausgelegt, als gelte sie auch für diejenigen, die schon vor Einführung des Gesetzes vom Jahre 1862 mehrere Ehen geschlossen hatten. Wenn zum Beispiel ein Mann im Jahre 1850 — also lange ehe überhaupt irgendwelche Gesetze die Vielehe verboten — zwei Frauen geheiratet hatte und beide Frauen inzwischen verstorben waren, so bezeichnete die Utah-Kommission, ungeachtet der Tatsache, daß er damals überhaupt keine lebende Frau hatte, diesen Mann als einen Polygamisten und sprach ihm das Stimmrecht ab. „Einmal ein Polygamist, immer ein Polygamist" — so lautete der allgemeine Ausdruck. Auch andre Bestimmungen und Vorschriften, die dem Gesetz zuwiderliefen, versuchte man einzuführen, alles in der Absicht, die Mitglieder der Kirche zu quälen und zu entrechten, auf daß die Minderheit herrschen könne; so wollte man unter anderm auch das Frauenstimmrecht wieder abschaffen.

Ein Verfolgungsfeldzug. Von dieser Zeit an bis zum Tode des Präsidenten John Taylor, ja noch darüber hinaus, führte die Regierung der Vereinigten Staaten einen rück-

sichtslosen oder besser gesagt grausamen Verfolgungsfeldzug gegen alle Mitglieder der Kirche, die in Vielehe lebten. Die Männer wurden nicht wegen Eingehens einer Vielehe seit der Annahme des Gesetzes bestraft, sondern wegen „ungesetzlichen Beisammenlebens". Bundesbeamte machten Jagd auf solche Männer und Frauen und zogen sie vor Gericht, wo sie schändlich beleidigt wurden. Sogar kleine Kinder mußten herhalten und wurden gezwungen, gegen ihre eignen Eltern Zeugnis zu geben und unziemliche und unanständige Fragen zu beantworten. Wer sich weigerte, wurde mit gerichtlicher Verfolgung bedroht wegen „Widersetzlichkeit gegen die Gerichte". Als Vorbild für die Durchführung des ganzen Feldzuges schien man sich die spanische Ketzerverfolgung im Mittelalter genommen zu haben. Bezahlte Spione — Männer gemeinster Art und jeden Schamgefühles bar — wurden angestellt, um „Beweise zu sammeln". Zu denen, die über die Sitten der ‚Mormonen' zu Gericht saßen, gehörten Männer, die jedem Gesetz des Anstandes abgeschworen hatten. Beamte und Richter führten ein Willkürregiment, ja eine wahre Schreckensherrschaft, die seinesgleichen suchte, um den Brauch der Vielehe auszurotten, und es schien, es könne in der ganzen Welt kein größeres Verbrechen geben, als daß ein Mann offen und ehrlich bekannte, der Gatte mehr als einer Frau zu sein und fleißig und treu sich zu bestreben, für ihren und für den Unterhalt seiner Kinder zu sorgen. Dabei genossen, wie gesagt, Wüstlinge und Huren den besondern Schutz der Staatsbeamten.

Präsident Taylors Erklärung. An der Generalkonferenz der Kirche vom April 1882 sprach Präsident Taylor vom heraufziehenden Sturm. „Solange die Aufregung dauert", sagte er, „hat es keinen Zweck, mit der Welt zu rechten; wenn sie sich gelegt hat, können wir zu den Leuten sprechen." Er sprach die Ansicht des ganzen ‚Mormonen'-Volkes aus, als er sagte: „Wir haben nicht den Wunsch, uns selbst in Gegensatz zur Regierung zu bringen oder ihr gegenüber eine herausfordernde Haltung einzunehmen. Wir werden, soweit jenes ungerechte, unmenschliche, unterdrückende und verfassungswidrige Gesetz überhaupt durchführbar ist, es bis auf den Buchstaben erfüllen. . . . Aber wir können nicht alle unsre Menschenrechte opfern. . . . Wir sind zwar

gottesfürchtig und den Gesetzen gern untertan und achten alle ehrenwerten Menschen und Beamten, aber wir sind keine niedrigen Sklavenseelen und haben nicht gelernt, die Füße unsrer Unterdrücker zu küssen oder uns in feiger Unterwerfung unbilligem Verlangen zu beugen. Wir werden für unsre Rechte als amerikanische Bürger mit allen gesetzlichen und verfassungsmäßigen Mitteln kämpfen und sie Schritt für Schritt verteidigen." So rücksichtslos gingen die Verfolger vor, daß viele Hunderte von Familien auseinandergerissen wurden und Gatten und Väter wegen „ungesetzlichen Beisammenlebens" ins Gefängnis wanderten.

Eine Lüge der „Salt Lake Tribune". Um die ohnehin schwierige Lage der Kirche noch zu verschlimmern, wurde die Verbreitung falscher und boshafter Gerüchte in verstärktem Maße weiterbetrieben; man stellte die Heiligen der Letzten Tage als die Verkommensten aller Verkommenen dar. Die Folge davon war vermehrte Verfolgung der Ältesten in den Missionsfeldern.

Eine dieser schändlichen Zeitungslügen erschien in der „Salt Lake Tribune" vom 16. März 1884. Die Meldung wurde als eine verräterische Äußerung des „Bischofs West von Juab" ausgegeben. Es gab aber gar keinen Bischof West von Juab, und daß die Nachricht erlogen war, konnte leicht nachgewiesen werden. Als sich die „Tribune" auf frischer Tat beim Lügen ertappt sah, gab sie mit großem Widerstreben zu, daß die Meldung falsch sei, meinte aber, sie hätte ebensogut wahr sein können, denn sie besage nicht mehr, als was jeden Tag in Utah geschehe. — Immer wieder erschienen derartige Zeitungsartikel und immer aufs neue wurden die Mitglieder der Kirche beleidigt und geschmäht, in der Hoffnung, sie zu irgendeiner verzweifelten Tat zu treiben, die den Vorwand für die völlige Vernichtung der Kirche hätte geben können. Das gequälte Volk trug aber alle Schmähungen, ohne eine Veranlassung zu einer solchen teuflischen Maßnahme zu geben.

Die Zeitungslüge führt zu einer Mordtat. Den „Bischof-West"-Schwindel hätte man vergessen können, wenn er mit der Brandmarkung der „Tribune" erledigt gewesen wäre. Er wurde jedoch unglücklicherweise weiterverbreitet, und zwar von einem Pfarrer Vandevere aus der Lewis-

Grafschaft; dem gab sie erwünschte Gelegenheit, die Heiligen in den südlichen Staaten anzugreifen und die Öffentlichkeit gegen sie aufzuwiegeln. Er war zwar rechtzeitig und gründlich über die Verlogenheit der Meldung aufgeklärt worden, doch dies focht den geistlichen Herrn nicht an: er fuhr fort, die unwahre Nachricht als wahr zu verbreiten und mit ihr gegen die ‚Mormonen' zu hetzen. Damit machte er sich moralisch mitschuldig, wenn nicht gradezu verantwortlich, an einem schrecklichen Verbrechen.

Der Tennessee-Massenmord. Es trug sich am Sonntag, dem 10. August 1884, zu. An jenem Morgen trafen sich in der Wohnung eines Herrn James Condor eine Anzahl Älteste und Mitglieder unsrer Kirche zu einem Gottesdienst. Während die kleine Gemeinde noch versammelt war, drang eine Bande maskierter Strolche in das Anwesen, eröffnete das Feuer auf die Versammelten und tötete die Missionare John H. Gibbs von Paradise, Utah, und William S. Berry von Kanara, Utah, sowie zwei junge Männer, Martin Condor und John Riley Hudson, die zwar noch keine Mitglieder der Kirche waren, aber versucht hatten, die Ältesten zu verteidigen. Der junge Hudson hatte sein Gewehr ergriffen, geschossen und den Anführer der Rotte, einen gewissen David Hinson, getötet. Dessen Genossen erwiderten das Feuer und verwundeten den jungen Mann so schwer, daß er nach kaum einer Stunde den Geist aufgab. Auf den Verteidigungsversuch hin kehrte der Pöbel zurück und überschüttete das Haus mit einem Kugelregen, wobei Frau Condor schwer verwundet und der Körper des Ältesten Berry ganz von Kugeln durchlöchert wurde. Dann machten sich die Mörder mit dem Leichnam ihres Führers aus dem Staube. — Zwei weitere Missionare, die Ältesten William H. Jones und Henry Thompson, entrannen unverletzt.

Ältester Roberts bringt die Körper der Ermordeten in Sicherheit. Zu jener Zeit präsidierte der Älteste B. H. Roberts stellvertretend über die Mission in den Südstaaten; Missionspräsident John Morgan befand sich grade in Salt Lake City. Sein eignes Leben aufs Spiel setzend, brachte Ältester Roberts die Körper der Ermordeten in Sicherheit und sandte sie nach Utah, wo das ‚Mormonen'-Volk in Trauer auf sie wartete. Sie wurden in ihren Heimatgemein-

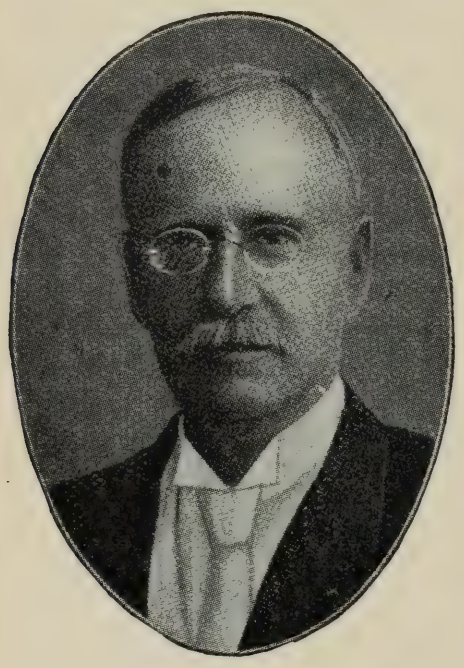
den beigesetzt; in der Salzseestadt fand am 24. August 1884 ein öffentlicher Trauergottesdienst statt.

Gouvernör Murray an Gouvernör Bate. Gouvernör Eli H. Murray von Utah war derart von Haß gegen die Heiligen der Letzten Tage erfüllt, daß er es nicht fertig brachte, mit seinem Amtsbruder in Tennessee, W. B. Bate, in dieser Sache zu verkehren, ohne die Heiligen zu schmähen und zu beleidigen. Gouvernör Bate setzte für die Ergreifung der Mörder eine Belohnung aus. Murray, der offenbar fürchtete, sie könnten dingfest gemacht und bestraft werden, sandte ohne jeden Grund und Veranlassung ein Telegramm an den Gouvernör von Tennessee, worin er sagte: „Gesetzlosigkeiten in Tennessee und Utah sind gleichermaßen sträflich, aber die in Tennessee ermordeten Mormonenagenten waren von Vertretern des organisierten Verbrechens von hier dorthin gesandt worden — wie es ja seit vielen Jahren der Fall ist —, und ich gebe zu, daß solange wie die Kongreßabgeordneten des Staates Tennessee der Bestrafung der Gesetzesübertreter in Utah gleichgültig gegenüberstehen, solange wird es auch weiterhin zu solch erbärmlichen Ausschreitungen durch ihre Wähler kommen."

Das Verfahren gegen Rudger Clawson. Im Jahre 1884 wurde Charles S. Zane zum Oberrichter Utahs ernannt. Die sittliche Lebensführung dieses Mannes war über jeden Vorwurf erhaben, aber er war von einem unduldsamen Geist erfüllt und entschlossen, das Edmunds-Gesetz rücksichtslos durchzuführen. Der erste Fall, den er nach diesem Gesetz zu erledigen hatte, kam am 15. Oktober 1884 vor seinem Gericht zur Verhandlung. Es war der Fall Rudger Clawson. Ältester Clawson wurde schuldig gesprochen, und als man ihn fragte, ob er irgendeinen triftigen Grund gegen seine Bestrafung geltend zu machen habe, gab er zur Antwort:

„Meine Herren! Ich bedaure lebhaft, daß die Gesetze meines Vaterlandes den Gesetzen Gottes zuwiderlaufen sollen, aber wenn immer dies der Fall ist, werde ich stets das Gesetz Gottes wählen. Spräche ich dies nicht aus, so wäre ich der Sache nicht würdig, die ich vertrete. Die Verfassung der Vereinigten Staaten sagt ausdrücklich, daß kein Gesetz erlassen werden darf, das sich gegen eine religiöse Einrichtung richtet oder das die freie Religionsausübung verbietet.

(Es kann, so denke ich, wohl nicht bestritten werden, daß eine von religiösen Zeremonien begleitete und heiliggesprochene Eheschließung eine religiöse Einrichtung ist.) Das Gesetz von 1862 und das Edmunds-Gesetz sind ausgesprochen zu dem Zwecke erlassen worden, dem Ehesystem, an das die Heiligen der Letzten Tage glauben und das sie ausüben, entgegenzuwirken. Sie sind daher verfassungswidrig und können deshalb nicht die Beachtung verlangen, die einem verfassungsmäßigen Gesetz zukommt. Das, meine Herren, ist alles, was ich zu sagen habe."



Rudger Clawson.

Die Sprache kennzeichnet den Mann: mutig, aufrichtig, aber nicht herausfordernd. Beim Richter rief sie Erstaunen und Empörung hervor, und er beschloß, den Angeklagten nun um so härter zu strafen. So wurde Bruder Clawson zu 800 Dollars Geldstrafe und vier Jahren Gefängnis verurteilt. Drei Jahre, einen Monat und 10 Tage schmachtete er dort, bis ihn Präsident Grover Cleveland am 12. Dezember 1884 begnadigte.

Die „Trennungspolitik". Im Anschluß an dieses Gerichtsurteil begann eine grausame und rücksichtslose Verfolgung der Kirche. Frauen wurden ins Gefängnis gesandt, weil sie nicht gegen ihre Männer aussagen wollten. Das Gericht entschied, daß Anklagen wegen „ungesetzlichem Beisammenleben" jeden Tag von neuem erhoben werden konnten. Im Hause einer in Vielehe lebenden Frau gesehen zu werden, oder seine mehrfache Familie zu unterstützen, genügte schon, um als Verbrecher angeklagt zu werden. „Jede einzelne Übertretung des Gesetzes" war nach Auffassung der Richter ein Vergehen für sich und mußte als solches bestraft werden.

Diese „Trennungspolitik", wie sie genannt wurde, trieb viele führende Brüder in die Verbannung, denn die Durchführung einer solchen Vorschrift hätte einfach lebenslängliche Einkerkerung zur Folge gehabt. Später aber verurteilte selbst der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten dieses Verfahren der Richter in Utah, wenn er auch das Edmunds-Gesetz von neuem bestätigte. Die Veranlassung dazu gab der Fall des Ältesten Lorenzo Snow, der im Februar 1887 entschieden wurde. Zur Zeit, als man versuchte, mit dem Volke nach der erwähnten ruchlosen Vorschrift zu verfahren, lebten die Mitglieder der Ersten Präsidentschaft jedoch in Zurückgezogenheit und traten mit den Heiligen nur von Zeit zu Zeit und auch dann nur durch allgemeine Sendschreiben in Verbindung.

Aufrichtigkeit des ‚Mormonen'-Volkes. Trotzdem die Regierung mit äußerster Schärfe gegen die Kirche vorging, zeigten sich deren Feinde noch nicht befriedigt. Zweifelsohne hatten viele von denen, die das Edmunds-Gesetz schufen, im guten Glauben gehandelt, die Heiligen der Letzten Tage ließen sich bei der Ausübung der Vielehe von unreinen Beweggründen leiten. Durch die vielen Prozesse gegen die Mitglieder der Kirche sahen sie nun, daß es für diese eine durchaus aufrichtige, heilige Sache war. Nichtsdestoweniger waren sie entschlossen, dem Brauch ein Ende zu machen. Noch strengere Strafen zu verhängen, schien keinen Erfolg zu versprechen, denn die Heiligen hielten an der Vielehe fest als an einer heiligen, religiösen, vom Herrn befohlenen Verordnung, und sie wären eher gestorben, als daß sie ihre Bündnisse gebrochen hätten. Das Vorgehen der Regierung betrachteten sie als verfassungswidrig und als einen Eingriff in ihre religiösen Pflichten und Rechte. Während sie einerseits wünschten, treu zu ihrem Lande zu stehen — was sie auch taten —, wünschten sie auf der andern ebensosehr, auch ihrem Gott treu zu bleiben.

Das Edmund-Tucker-Gesetz. Im März 1887 nahm der Kongreß ein gegen die Kirche gerichtetes Ergänzungsgesetz an, das nach seinen Urhebern das „Edmund-Tucker-Gesetz" genannt wurde. Da Präsident Cleveland den Entwurf weder ablehnte noch guthieß, wurde er ohne seine Unterschrift Gesetz. Zu den vielen Bestimmungen dieser Vorlage gehörten

die Auflösung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage und der Ständigen Auswanderungs-Hilfsgesellschaft, deren Vermögen von der Regierung der Vereinigten Staaten zu Gunsten der Volksschulen in Utah beschlagnahmt wurde. Das Frauenstimmrecht wurde wieder abgeschafft. Der Generalstaatsanwalt der Vereinigten Staaten erhielt den Auftrag, das Verfahren gegen die Kirche einzuleiten und die Auflösung dieser Körperschaft und die Erledigung der damit verbundenen Geschäfte vorzunehmen. Von der Beschlagnahme sollten nur solche Gebäude und Grundstücke ausgenommen sein, die ausschließlich der Gottesverehrung oder der Beerdigung der Toten dienten. Alles andre sollte an den Staat fallen.

Das Beschlagnahmeverfahren. Auf Veranlassung des Generalstaatsanwaltes wurde am 30. Juli 1887 das Beschlagnahmeverfahren gegen die Kirche eingeleitet und zunächst das Vermögen der Hilfskasse für die Auswandrer eingezogen. Am 5. November 1887 wurde Gerichtsmarschall Dyer zum Vermögensverwalter über alles Grund- und sonstige Eigentum der Kirche ernannt.

Während diese niederträchtigen Maßnahmen noch im Kongreß erwogen wurden, erhob sich manch ein mutiger Mann und verurteilte angesichts der beinahe einstimmigen Gegnerschaft und Rachsucht gegen die Kirche mutig ein derartiges unverantwortliches Vorgehen. Dies war auch schon bei frühern Gesetzesberatungen der Fall gewesen.

In sehr gnädiger Weise überließ die Regierung der Kirche das Zehntenbüro und das Büro des Kirchengeschichtsschreibers gegen eine jährliche Miete von 2400 Dollars, ebenso das Gardo-Haus gegen 450 Dollars monatlich. Auch den Tempelblock durfte sie gegen eine feste Entschädigung benützen. Alles dies trug sich in den Vereinigten Staaten und im Jahre 1887 zu, nicht in Spanien oder Holland im dunkelsten Mittelalter oder zur Zeit erbarmungsloser Ketzerverfolgungen.

Tod des Präsidenten John Taylor. Zu Beginn des Jahres 1887 sahen sich Präsident John Taylor und seine Räte durch die Verfolgung gezwungen, in die Verbannung zu gehen. Die Prüfungen und Widerwärtigkeiten, die über die Kirche hereinbrachen, lasteten schwer auf dem ehrwürdi-

gen Präsidenten. Er mußte es nicht mehr erleben, wie schließlich das Eigentum der Kirche der Beschlagnahme verfiel. Als ein Märtyrer für die Sache der Wahrheit, der er sein Leben geweiht, starb er am 25. Juli 1887 im Hause des Ältesten Thomas F. Rouche zu Kaysville in der Davieß-Grafschaft. Zur Zeit seines Hinscheides waren seine Räte bei ihm. Sein Leben war ein Leben der Prüfungen und Leiden gewesen. Er war ein heldenhafter Mann, stark in seiner Überzeugung, gerecht in seinen Handlungen und unversöhnlich gegenüber dem Bösen. Es ist hier wohl am Platze, zu wiederholen, was einer seiner Ratgeber zur Zeit seines Todes von ihm sagte:

„Präsident John Taylor ist getötet worden durch die Grausamkeit der Beamten, die in diesem Territorium die Regierung der Vereinigten Staaten geschändet haben. Es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß er noch viele Jahre hätte leben können, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre, die Bequemlichkeiten seines Heimes und die Handreichungen seiner Familie, an der er so hing, zu genießen; dies aber war ihm entzogen worden. Sein Blut befleckt die Kleider der Männer, die ihn mit ihrem grimmigen Haß verfolgt, Belohnungen für seine Ergreifung ausgesetzt und ihn vorzeitig ins Grab gebracht haben. Die Geschichte wird dereinst ihre Taten bei ihrem richtigen Namen nennen."[1]

51. Kapitel.

Unter der Präsidentschaft Wilford Woodruffs.

1887—1898.

Änderungen in der Leitung. Nach dem Hinscheid des Präsidenten John Taylor fiel die Pflicht der Präsidentschaft wiederum dem Rate der Zwölfe zu, während die beiden Räte Cannon und Smith ihre frühern Plätze wieder einnahmen. Dies blieb so bis zur Aprilkonferenz des Jahres 1889, zu welchem Zeitpunkt die Erste Präsidentschaft mit

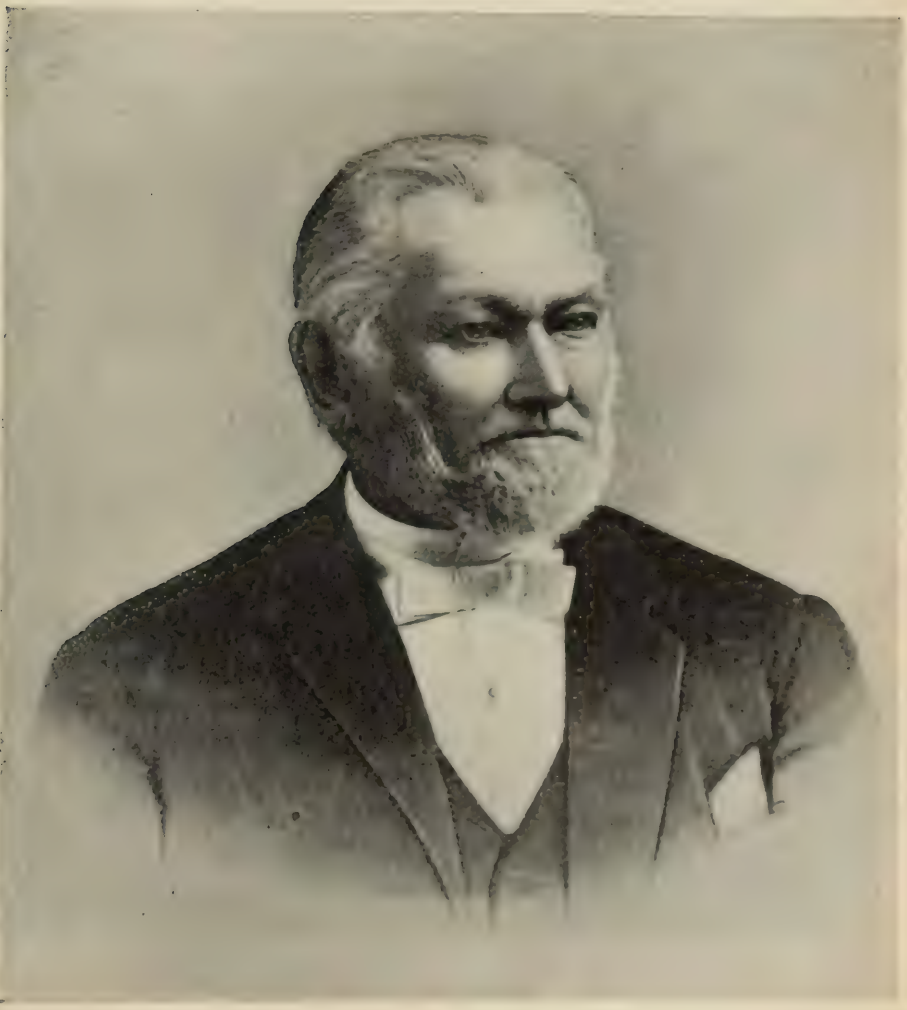
[1] „Life of John Taylor", von B. H. Roberts, S. 414.

Wilford Woodruff als Präsident, George Q. Cannon als erstem und Joseph F. Smith als zweitem Ratgeber wieder organisiert wurde. Zu jener Zeit war Präsident Woodruff bereits 82 Jahre alt, jedoch körperlich und geistig ungewöhnlich gesund, stark und arbeitsfreudig. Er wurde am 1. März 1807 zu Farmington, Hartford-Grafschaft im Staate Connecticut, geboren, am 31. Dezember 1833 getauft und am 25. Oktober 1839 zum Apostel ordiniert. Von Natur aus war Präsident Woodruff vor allem Missionar und seine Erfolge als solcher in den amerikanischen und englischen Missionsfeldern stehen in der Geschichte der Kirche einzig da.

Die Lücken im Rate der Zwölfe wurden erst bei der Oktoberkonferenz 1889 ausgefüllt, als Mariner W. Merrill, Anthon H. Lund und Abraham H. Cannon zu Aposteln berufen und ordiniert wurden.

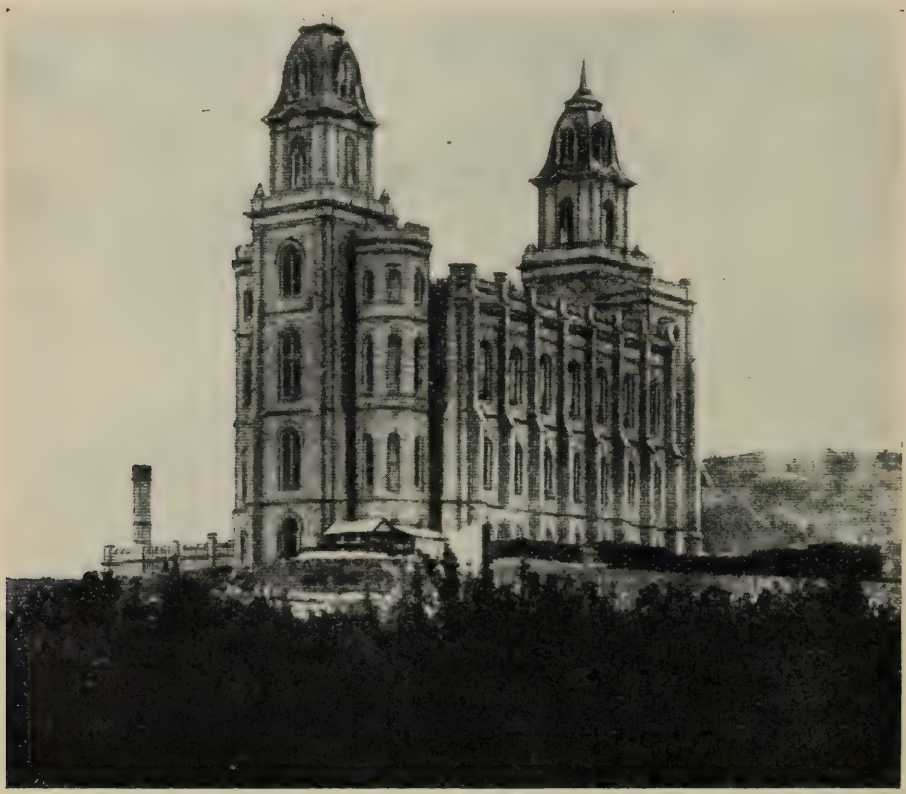
Einweihung des Manti-Tempels. Am 21. Mai 1888 wurde der Tempel zu Manti in der Sanpete-Grafschaft eingeweiht; Präsident Lorenzo Snow sprach das Einweihungsgebet. Die Einweihungsfeierlichkeiten wurden an den zwei folgenden Tagen wiederholt. Dies war der dritte Tempel, der in Utah eingeweiht werden konnte. Der Tempelplatz war im Juni 1875 von Präsident Brigham Young ausgewählt worden, im April 1877 hatten die Grabarbeiten begonnen und am 14. April 1879 wurden unter den üblichen Feierlichkeiten die Ecksteine gelegt. Das Gebäude steht auf einem Hügel nordöstlich der Stadt und ist ein achtunggebietender Bau.

Die Verfolgung geht weiter. Die Verfolgung derer, die Vielehen geschlossen hatten, ging auch nach dem Tode des Präsidenten John Taylor weiter, wenn auch in gewisser Hinsicht weniger scharf. Präsident Grover Cleveland begnadigte verschiedene im Gefängnis schmachtende Brüder, mit denen die Gerichte in Utah besonders unmenschlich verfuhren. Zu diesen gehörten Joseph H. Evans, ein Mann von 70 Jahren, Charles Livingston und Rudger Clawson. Von dieser Zeit an nahmen einige Beamten eine etwas duldsamere Haltung ein. Dessenungeachtet hielt die Regierung an ihrem Entschluß, die Vielehe zu unterdrücken, unentwegt fest und der Kongreß plante sogar noch weitergehende gesetzgeberische Maßnahmen.



Wilford Woodruff,
Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
von 1889 bis 1898.

Der Feldzug in Idaho. Auch in Idaho, dem nördlich von Utah gelegenen Staat, hatte die Feindseligkeit gegen die ‚Mormonen' einen hohen Grad erreicht. Ein Beamter — dem später die Ehre zuteil wurde, Idaho im Kongreß vertreten zu dürfen — erklärte, er habe ein Schwurgericht zusammengestellt, „das auch Jesus Christus verurteilen" werde. Dies war jedoch nicht der einzige lästernde Ausspruch, der in



Der Tempel in Manti, Utah.

jenem Verfolgungsfeldzug getan wurde; in unmenschlichster Weise wurde auf ‚Mormonen' Jagd gemacht und geprahlt, man werde sie mit und ohne Beweis von den Gerichten verurteilen lassen.

Die gesetzgebende Versammlung Idahos nahm im Jahre 1885 ein Gesetz an, das auch für Idaho einen sogenannten „Prüfungseid" vorsah und allen Mitgliedern der Kirche das Stimmrecht entzog. Das Gesetz bestimmte weiter, die Wähler

sollten schwören, daß sie weder Polygamisten seien, noch einer Körperschaft angehörten, die den Grundsatz der Vielehe lehrte oder seine Befolgung ermutigte. Der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten nahm in einem Beschluß vom 3. Februar 1890 dieses Gesetz in Schutz. Man konnte jemandem das Wahlrecht schon damit entziehen, daß man erklärte, er sei ein Mitglied der Kirche.

Die „Strubble-Bill". Die Feinde der Kirche in Utah waren hocherfreut über die Bestätigung des „Idaho-Prüfungseides" durch den Obersten Gerichtshof. Sie wußten, daß keine gesetzgebende Versammlung Utahs je einen solchen Schritt tun würde, hofften aber dafür auf den Kongreß; hätte sich ihre Hoffnung erfüllt, so wäre die große Mehrheit der Bevölkerung Utahs entrechtet worden und die Herrschaft über das Territorium in die Hände einer Minderheit übergegangen. Ein Gesetzentwurf — die „Strubble-Bill" —, der sich ganz im Fahrwasser des Idaho-Gesetzes bewegte, wurde im Kongreß von 1890 eingebracht. Der große ‚Mormonen'-hasser Robert N. Baskin erklärte rund heraus, das Gesetz verfolge den Zweck, „die politische Macht den Händen der Priesterschaft zu entreißen, die sie sich unrechtmäßigerweise angeeignet und schändlich mißbraucht hat". General John A. McClernand, ein Mitglied der Utah-Kommission, lehnte es ab, längerhin zu dieser niederträchtigen Gesellschaft zu gehören, und erstattete einen besondern Bericht, worin er vorgeschlagenen Gesetzentwurf aufs entschiedenste verurteilte. Zum Glück wurde dieser aus verschiedenen Gründen nie zum Gesetz erhoben. Viele der mehr konservativen Nichtmormonen Utahs widersprachen einer solchen Maßnahme, weil sie den Interessen des Territoriums zuwiderlaufe, und richteten eine Eingabe an den Kongreß, die Vorlage abzulehnen. Staatssekretär James G. Blaine machte seinen Einfluß gegen den Entwurf aus politischen Gründen geltend, bestand aber darauf, daß die Kirche von sich aus Maßnahmen treffe, um ihre Lage erträglicher zu gestalten.

Präsident Woodruffs „Manifest" (Kundgebung). Während die Heiligen sich von all diesen Schwierigkeiten und Heimsuchungen umgeben sahen, suchte Präsident Woodruff Hilfe beim Herrn. In Beantwortung seines inbrünstigen Flehens und beständigen Bittens kam das Wort des Herrn

zu ihm in einer Offenbarung, die die Ausübung der Vielehe einstellte. Die Heiligen der Letzten Tage hatten — in der Überzeugung, daß die antipolygamische Gesetzgebung sie in ihren religiösen Rechten beschränke — jede Maßnahme der Regierung bekämpft. Nachdem der Oberste Gerichtshof diese Gesetze gutgeheißen, blieb der Kirche nur übrig, sich entweder zu fügen oder als Übertreter des Gesetzes dazustehen. Sie war niemals der Meinung, dies Vorgehen der Gerichte sei gerecht, und ebensowenig glaubte sie, es liege in ihrer Macht, ein durch Offenbarung vom Herrn erhaltenes Gebot auch nur vorübergehend aufzuheben. Das „Manifest" des Präsidenten Woodruff brachte Hilfe. Das Volk hatte seine Pflicht getan. Das Gebot hatten sie vom Herrn empfangen und nur er konnte seine Außerkraftsetzung verfügen. Präsident Woodruff schrieb unterm 25. September 1890 folgendes in sein Tagebuch:

„Ich bin in der Geschichte meines Lebens auf dem Punkt angelangt, wo ich als Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage für die zeitliche Seligkeit der Kirche handeln muß. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat beschlossen und Gesetze zu dem Zwecke erlassen, die Heiligen der Letzten Tage auf dem Wege über die Vielehe oder die patriarchalische Ehe zu vernichten, und nachdem ich zum Herrn gebetet und mich inspiriert gefühlt, habe ich die folgende Kundgebung erlassen, die von meinen Ratgebern und den zwölf Aposteln gebilligt wurde."

Am gleichen Tage wurde das folgende „Manifest" veröffentlicht:

Offizielle Erklärung.

„An alle, die es angeht:

„Infolge von Depeschen, die zu politischen Zwecken von der Salzseestadt ausgesandt und weit verbreitet wurden, die Angabe enthaltend, die Utah-Kommission habe in ihrem Bericht an den Staatssekretär des Innern behauptet, es werden immer noch Vielehen vollzogen und im letzten Jahre oder im verflossenen Monat Juni seien deren 40 oder mehr eingegangen worden; ferner, daß die Leitung der Kirche in öffentlichen Ansprachen die Fortsetzung der Ausübung der Vielehe gelehrt, dazu ermuntert und angetrieben hätte —

erkläre ich als Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage hiermit in feierlicher Weise, daß alle solchen Beschuldigungen falsch sind. Wir lehren Polygamie oder Vielehe nicht und erlauben auch niemandem, in die Ausübung derselben einzutreten und ich bestreite die Angabe, daß während der genannten Zeit 40 oder irgendeine Anzahl von Vielehen in unsern Tempeln oder an irgendeinem andern Ort in diesem Territorium (Utah) vollzogen worden seien.

„Ein Fall wurde berichtet, wo die Parteien angaben, die Trauung sei im Frühjahr im Endowments-House in der Salzseestadt vollzogen worden, doch konnte ich bis jetzt nicht erfahren, wer die Verordnung vollzogen hat. Aber was immer in dieser Sache geschehen ist, ist ohne mein Wissen geschehen. Infolge dieser angeblichen Begebenheit wurde das Endowmentshaus auf meine Anordnung hin sofort niedergerissen.

„Da vom Kongreß Gesetze erlassen wurden, die die Vielehe verbieten, und da diese Gesetze vom Obersten Gerichtshof als verfassungsmäßig bestätigt wurden, erkläre ich hiermit meine Absicht, mich diesen Gesetzen zu unterwerfen und meinen Einfluß auf die Mitglieder der Kirche, über die ich präsidiere, geltend zu machen, daß sie das gleiche tun.

„Es ist in den von mir oder meinen Amtsbrüdern der Kirche erteilten Belehrungen während der genannten Zeit nichts zu finden, was vernünftigerweise so aufgefaßt werden könnte, als werde dadurch Polygamie eingeschärft oder dazu ermuntert. Und wenn irgendein Ältester der Kirche eine Sprache führte, die solche Belehrungen zu enthalten schien, so wurde es ihm sofort untersagt.

„Und ich erkläre nun öffentlich, daß mein Rat für die Heiligen der Letzten Tage der ist, vom Eingehen jeder Ehe abzusehen, die durch das Gesetz des Landes verboten ist.

Salt Lake City, den 25. September 1890.

Wilford Woodruff,
Präsident der Kirche Jesu Christi der
Heiligen der Letzten Tage."

Die Kirche billigt das „Manifest". An der im darauffolgenden Oktober abgehaltenen Konferenz der Kirche wurde

das Manifest den versammelten Mitgliedern vorgelegt und auf Antrag des Präsidenten Lorenzo Snow vom Rat der Zwölfe von der Konferenz einstimmig angenommen. Damit wurde es für die Mitglieder der Kirche verpflichtend.

Nach der Abstimmung hielt Präsident George Q. Cannon eine Ansprache, worin er einen kurzen Rückblick über die Geschichte der Gesetzgebung gegen die Vielehe gab und den Schritt des Präsidenten Woodruff mit folgenden Gründen rechtfertigte: Erstens, wenn der Herr den Menschenkindern ein Gebot gibt und sie werden von ihren Feinden an der Befolgung verhindert, so nimmt er ihr Opfer an. Zweitens: Die Stelle, die das Gebot gab, hatte auch das Recht, es zurückzunehmen. — Im Laufe seiner Rede führte der Sprecher auch die Verse 49 und 50 des 124. Abschnittes der Lehre und Bündnisse an. Nach Präsident Cannon erhob sich Präsident Woodruff und sagte unter anderm:

„Ich wünsche dem ganzen Israel zu sagen, daß der Schritt, den ich mit der Ausgabe des Manifestes unternommen habe, nicht ohne ernstliches Gebet zum Herrn getan wurde. . . . Ich kenne die Gefühle, die durch meine Maßnahme bei etlichen wachgerufen wurden. Aber ich habe meine Pflicht getan, und die Nation, zu der wir gehören, muß verantworten, was in bezug auf diesen Grundsatz getan worden ist.

„Der Herr hat manches von uns verlangt, das wir nicht getan haben, manches, an dessen Ausführung wir verhindert worden sind. Der Herr verlangte von uns, Ihm in der Jackson-Grafschaft einen Tempel zu bauen. Wir wurden durch die Verfolgung verhindert, es zu tun. . . . Es wäre nicht weislich von uns, hinzugehen und diesem Grundsatz im Widerspruch zu den Gesetzen der Nation nachzuleben. . . . Der Herr hat uns über viele Dinge Gebote gegeben, und wir haben sie befolgt, soweit wir konnten; wenn wir es aber nicht tun k ö n n e n, so sind wir gerechtfertigt. . . . Der Herr wird niemals zugeben, daß ich oder irgendein andrer Mann, der als Präsident an der Spitze dieser Kirche steht, Sie irreleitet. Dies ist nicht sein Programm. Es ist nicht im Sinne Gottes. Wollte ich es versuchen, so würde mich der Herr von meinem Platze entfernen."

Die Folgen des „Manifestes". Im Anschluß an die Aus-

gabe dieses Manifestes setzte sich die Meinung fest, diejenigen Vielehen, die vorher geschlossen worden waren, würden dadurch nicht berührt; keiner jener Männer sollte gezwungen werden, seine Frauen und Kinder zu verlassen. Mit der Zeit lösten sich die beiden politischen Parteien — die Volkspartei, fast nur aus Mitgliedern der Kirche bestehend, und die liberale Partei, der die Feinde der Kirche angehörten — auf und die Leute schlossen sich ohne Rücksicht auf ihre Religion den beiden großen nationalen Parteien, den Demokraten und Republikanern, an. Die boshafteren Mormonengegner jedoch hielten an ihrer Feindseligkeit gegenüber der Kirche fest, bis sie sich von den übrigen Nichtmormonen gezwungen sahen, eine versöhnlichere Haltung einzunehmen.

Der Erlaß einer Amnestie. Am 19. Dezember 1891 reichten die erste Präsidentschaft und die Apostel ein Gnadengesuch ein. Arthur L. Thomas, der Gouvernör, und Charles S. Zane, der für eine weitere Amtsdauer zum Oberrichter ernannt worden war, sowie viele führende Andersgläubige unterstützten dieses Gesuch. Daraufhin erließ Präsident Benjamin Harrison, der kurz zuvor Utah besucht hatte, am 4. Januar 1893 eine Amnestie, wonach alle diejenigen, die vor dem 1. November 1890 Vielehen geschlossen hatten, deswegen nicht mehr verfolgt werden durften. Die Utah-Kommission ließ in Übereinstimmung mit diesem Erlaß die Beschränkungen des Wahlrechts dieser Männer fallen, so daß diese wieder voll stimmberechtigt wurden.

Schlußsteinlegung und Einweihung des Salzseestadt-Tempels. Eines der großen Ereignisse in der Geschichte der Heiligen der Letzten Tage war die Einweihung des Tempels in der Salzseestadt, die am 6. April 1893 stattfand. Wie bereits erwähnt, wurden die Grundsteine am 6. April 1853 gelegt. Der Schlußstein war am 6. April 1892 in Gegenwart einer Volksmenge von etwa 10 000 Seelen von Präsident Wilford Woodruff gelegt worden. Nachdem der Architekt von der Spitze des Gebäudes herunter bekanntgegeben hatte, daß der Schlußstein bereitliege, trat Präsident Woodruff vor das Volk und sagte:

„Merke auf, du ganzes Haus Israel, und alle ihr Nationen der Erde! Wir werden jetzt den Schlußstein legen zu

dem Tempel unsres Gottes, dessen Grundlage vom Propheten, Seher und Offenbarer Brigham Young gelegt und geweiht wurde."

Dann drückte er auf einen elektrischen Knopf, und der Stein legte sich. Ein vieltausendstimmiger Ruf: „Hosianna! Hosianna! Hosianna! Gott und dem Lamm. Amen, Amen. Amen!", von Präsident Lorenzo Snow ausgegeben, erscholl und wurde dreimal wiederholt. Die Einweihungsfeierlichkeiten begannen am 6. April 1893 und wurden auch an den folgenden Tagen abgehalten, um auch der großen Zahl von Mitgliedern, die Raummangels wegen der ersten Feier nicht hatten beiwohnen können, die Gelegenheit zu geben, dies nachzuholen.

Der Tabernakelchor an der Weltausstellung. An der Weltausstellung von 1893 in Chicago nahm der Salzseestadt-Tabernakelchor am Wettgesang der großen Chöre teil, der im September jenes Jahres veranstaltet wurde. Es gelang ihm, den zweiten Preis zu erringen. Es herrschte indessen die Meinung vor, daß er gesanglich den ersten Preis verdient habe, aber wegen des großen Vorurteils gegen die ‚Mormonen' konnte ihm dieser nicht zuerkannt werden. Auf seiner Reise nach Chicago und zurück gab der Chor in mehreren großen Städten Konzerte, was viel dazu beitrug, das Vorurteil gegen die Kirche wegzuräumen oder wenigstens zu mildern.

Die Kirche und das „Parlament der Religionen". Während der Ausstellung in Chicago wurde auch ein „Weltparlament der Religionen" abgehalten, das am 11. September begann. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage war dazu nicht eingeladen worden, aber die Führer der Kirche hielten es für angezeigt, eine Vertretung hinzuschicken, und so wurden Schritte zu diesem Zwecke unternommen. Ältester Brigham H. Roberts vom ersten Rat der Siebziger wurde beauftragt, die Kirche in diesem Parlament zu vertreten. Als er um die Erlaubnis bat, an den Versammlungen teilnehmen und sprechen zu dürfen — Versammlungen, wozu Christen, Mohammedaner, Juden und Heiden eingeladen und angehört worden waren —, wurde ihm dies abgeschlagen. Es tat sich da viel Heuchelei und Scheinheiligkeit kund und man gab der Kirche zu verstehen, daß sie

Der Tempelplatz in der Salzseestadt.

„nicht von der Welt" sei. Dem Ältesten Roberts wollte man nur gestatten, in einem kleinen Ausschußzimmer, wo kaum 50 Personen Platz nehmen konnten, eine Vorlesung zu halten. Von diesem „Entgegenkommen" machte er natürlich keinen Gebrauch. Damit war indessen die Sache nicht erledigt, denn Bruder Roberts griff sie in der Presse auf, brandmarkte die Scheinheiligkeit der Leiter des Parlamentes, und das so erreichte Bekanntwerden der Kirche kam doch wieder dieser zugute.

Utah erhält die Rechte eines Staates. Am 6. September 1893 legte der Abgeordnete Utahs, Joseph L. Rawlins, dem Kongreß einen Gesetzentwurf vor, der den Titel trug: „Ein Beschluß, dem Volke von Utah das Recht zu geben, eine Verfassung und eine staatliche Regierung zu schaffen und als gleichberechtigt mit den ursprünglichen Staaten in die Union aufgenommen zu werden." Die Vorlage begegnete einigem Widerstand, wobei ein Kongreßmitglied (Morse aus Massachussetts) erklärte, die Leute in Utah seien „Verbrecher und Landstreicher". Das Haus nahm indessen das Gesetz an (am 13. Dezember 1893), und im Juli 1894 wurde es auch im Senat angenommen und vom Präsidenten Grover Cleveland gezeichnet. Utah hatte mehrere Versuche gemacht, als Staat anerkannt zu werden und eine eigne Verfassung schaffen zu dürfen, die Feindseligkeit gegen das Mormonenvolk hatte aber früher alle Anstrengungen zunichtegemacht.

Die verfassunggebende Versammlung. Am 6. November 1894 fand die Wahl der Abgeordneten zur verfassunggebenden Versammlung statt, wobei die Republikaner siegten. Diese Versammlung trat am 4. März 1895 in der Salzseestadt zusammen; John Henry Smith, ein Mitglied des Rates der Zwölf, wurde zum Präsidenten gewählt. ‚Mormonen' und Andersgläubige, die in der Vergangenheit einander bekämpft hatten, saßen in dieser Versammlung 66 Tage lang Seite an Seite und arbeiteten eine Verfassung aus für den Staat Utah. Als sie dem Volk zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt wurde, entschied sich dieses mit überwältigender Mehrheit für die Annahme. Präsident Grover Cleveland erließ am 4. Januar 1896 eine Kundgebung, wodurch Utah in aller Form als gleichberechtigter Staat in die Vereinigten Staaten von Nordamerika auf-

genommen wurde. Das Volk wählte Heber M. Wells, den Sohn Daniel H. Wells', zum Gouvernör und Charles S. Zane zum Oberrichter des neugeschaffenen Staates.

Das beschlagnahmte Eigentum wird zurückgegeben. Im September 1893 stellte Abgeordneter Joseph L. Rawlins im Haus der Abgeordneten den Antrag, es sei der Kirche das beschlagnahmte bewegliche Eigentum zurückzugeben. Das Haus nahm den Antrag an, und Präsident Cleveland unterzeichnete den Beschluß. Der vom Staate beschlagnahmte Grundbesitz wurde erst drei Jahre später zurückgegeben — nach der Aufnahme Utahs in den Staatenbund.

Das Pionierjubiläum. Nach der Anerkennung Utahs als Staat wurde das Verhältnis zwischen ‚Mormonen' und Nichtmormonen bedeutend besser. In einer seiner Botschaften an die Volksvertretung schlug Gouvernör Wells vor, zum 50. Gedenktag der Ankunft der Pioniere im Salzseetal im Juli 1897 ein großes Jubiläum, verbunden mit einer von allen Staaten der Felsengebirge zu beschickenden Ausstellung, zu veranstalten. Die Anregung wurde aufgegriffen und die gesetzgebende Behörde wählte einen Ausschuß, der alle Vorbereitungen zu treffen hatte. Am ersten Tag des Jubiläums (20. Juli) wurde von Präsident Woodruff — einem der Pioniere — ein an der Kreuzung der Haupt- und South-Temple-Street zu Ehren Brigham Youngs und der Pioniere errichtetes Denkmal enthüllt und geweiht. Die Statue des Präsidenten Brigham Young, die auf einem Sockel aus Utah-Granit steht, wurde von Cyrus E. Dallin, einem in Utah gebornen Künstler, geschaffen und dem Staat durch die Brigham Young-Memorial-Association übergeben; die Mittel waren durch freiwillige Beiträge aufgebracht worden. James H. Moyle hielt bei der Übergabe eine Rede und Gouvernör Wells antwortete darauf und nahm das Denkmal im Namen des Staates an. Richter Charles C. Goodwin, Schriftleiter der „Salt Lake Tribune", hielt ebenfalls eine Ansprache, desgleichen Brigham Young jun., der älteste überlebende Sohn des Präsidenten Young. Die Festlichkeiten mit Umzügen, Ansprachen und andern Veranstaltungen dauerten bis zum Schluß des Pioniertages (24. Juli). Den Gästen des Tages, den überleben-

den Pionieren vom Jahre 1847, wurden künstlerisch ausgeführte goldene Medaillen überreicht.

Tod des Präsidenten Woodruff. Ein Jahr später wurde der Pionier-Square — wo im Jahre 1847 die Einpfählung errichtet worden war — als öffentlicher Park eingeweiht. Bei dieser Feier hielt Präsident Woodruff seine letzte öffentliche Ansprache. Einige Tage nachher reiste er nach der Küste des Stillen Ozeans ab, wo er seine Gesundheit zu kräftigen hoffte. Am 2. September 1898 starb er im Hause des Obersten Isaac Trumbo in San Franzisko. Er hatte sehnlichst gewünscht, noch so lange leben zu dürfen, bis er die Kirche finanziell schuldenfrei sähe, aber es war ihm nicht vergönnt. Infolge der Beschlagnahme ihres Eigentums und der Verfolgung während des Kreuzzuges gegen die Kirche war diese in finanzielle Bedrängnis geraten, und der Herr behielt es dem Nachfolger des Präsidenten Woodruff vor, hier Abhilfe zu schaffen.

Präsident Woodruffs irdische Überreste wurden nach der Salzseestadt gebracht, wo am 8. September die öffentliche Trauerfeier im Tabernakel stattfand; sein Andenken wurde von allen Bürgern des Staates geehrt. Der Verblichene stand zur Zeit seines Todes im 92. Lebensjahr. Sein Leben war ein Leben bemerkenswerter Einfachheit und Tugendhaftigkeit. Viele Jahre wirkte er als Kirchengeschichtsschreiber, auch führte er ein wertvolles Tagebuch, worin er alle Ereignisse, die er als Augenzeuge miterlebt, ausführlich niederschrieb.

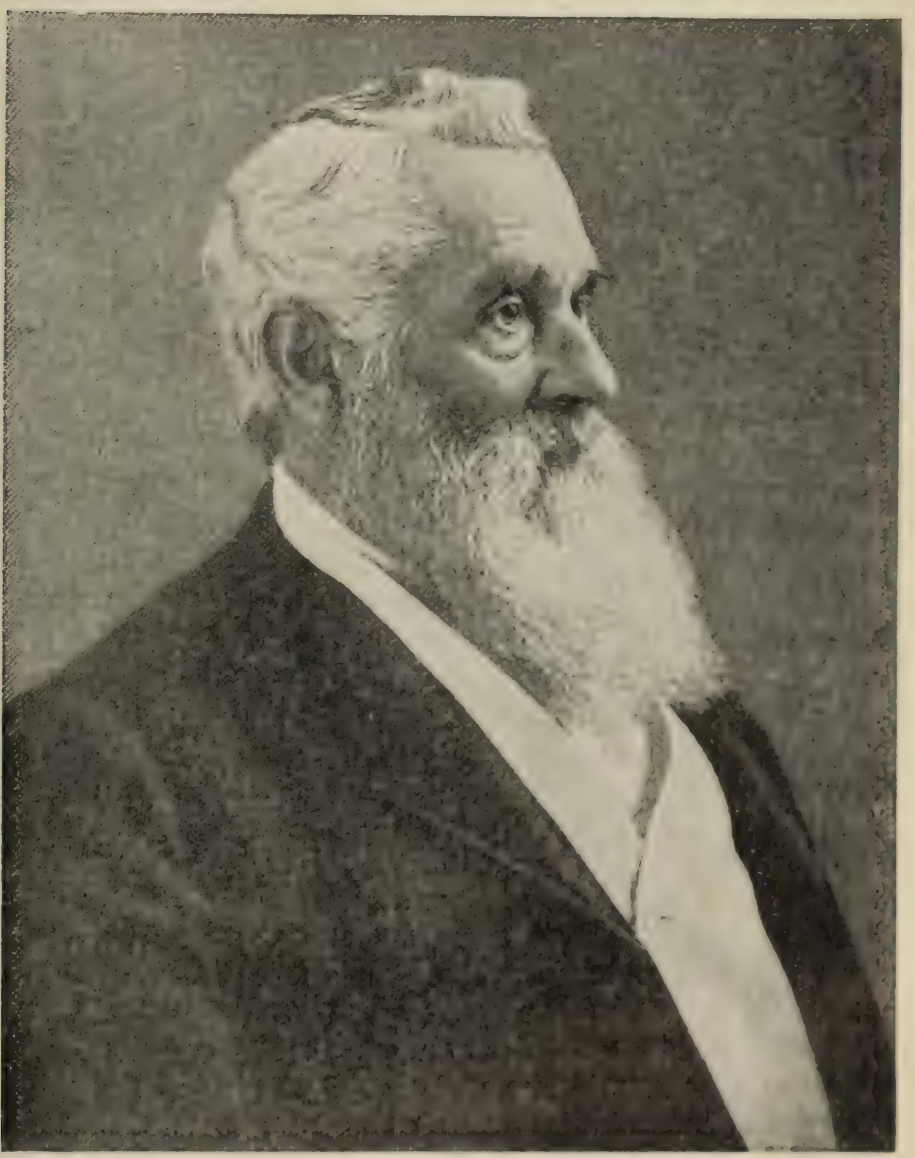
---

52. Kapitel.

Unter der Präsidentschaft Lorenzo Snows.

1898—1901.

Die Präsidentschaft reorganisiert. Elf Tage nach dem Tode des Präsidenten Woodruff traten die Apostel zu einer Beratung zusammen und setzten wieder eine Präsidentschaft ein. Lorenzo Snow, damals im 85. Lebensjahre stehend, wurde als Präsident der Kirche unterstützt und wählte sich dieselben Brüder zu Ratgebern, die schon Prä-



Lorenzo Snow,
Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
von 1898 bis 1901.

sidenten Woodruff zur Seite gestanden hatten: George Q. Cannon und Joseph F. Smith. Den Grund für diese unverzügliche Wiedereinsetzung einer Ersten Präsidentschaft bildete ein Ausspruch, den Präsident Woodruff kurz vor seinem Tode getan: „Es ist nicht der Wille des Herrn, daß in Zukunft nach dem Tode eines Präsidenten lange mit dem Wiedereinsetzen einer Präsidentschaft zugewartet werde."

In der Oktoberkonferenz des Jahres 1898 wurde der Kirche die neue Leitung vorgestellt und von ihr einstimmig angenommen. Ältester Rudger Clawson, der Präsident des Box-Elder-Pfahles, wurde zum Apostel berufen und ordiniert.

Präsident Lorenzo Snow. Präsident Lorenzo Snow wurde am 3. April 1814 zu Mantua in der Portage-Grafschaft in Ohio geboren. Im Juni 1836 wurde er von John F. Boynton getauft und im darauffolgenden Winter zum Ältesten ordiniert. Er machte sich sofort an die Arbeit und war zu der Zeit, als die Heiligen aus Missouri vertrieben wurden, grade auf einer Mission im Staate Kentucky. Anfangs der vierziger Jahre wirkte er als Missionar in England, hauptsächlich in Manchester, Birmingham, Liverpool und London. Als die meisten Apostel jenes Land wieder verließen, blieb Ältester Snow als Gehilfe des Missionspräsidenten Parley P. Pratt zurück; erst im Jahre 1843 kehrte er heim und ließ sich in Nauvoo nieder. Anno 1849 wurde er zum Apostelamt berufen und auf eine Mission nach Italien gesandt, wo er das Evangelium einführte, allerdings nur mit geringem Erfolg. Während des Anti-Polygamie-Kreuzzuges wurde er vom Richter Orlando W. Powers auf Grund der „Trennungsmethode" dreimal zu je 6 Monaten Gefängnis und zu je 300 Dollars Geldstrafe verurteilt, im ganzen also zu 18 Monaten und 900 Dollars. Der Oberste Gerichtshof Utahs bestätigte dieses Urteil, worauf er bei der letzten Instanz Berufung einlegte. Nachdem er von seiner Strafe elf Monate verbüßt hatte, hob der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten das Urteil auf mit der Begründung, die „Trennungspolitik" der Richter sei ungesetzlich. Daraufhin wurden der Apostel und viele seiner Leidensgenossen, denen dieser Entscheid natürlich auch zugute kam, aus dem Gefängnis entlassen. Bei der Re-

organisation der Ersten Präsidentschaft im Jahre 1889 wurde Ältester Snow Präsident des Rates der Zwölf. Im Jahre 1893 erhielt er das Amt des Präsidenten des eben vollendeten Tempels in der Salzseestadt, das er bis zu seinem Tode bekleidete.

Der Fall Roberts. Bei den allgemeinen Wahlen, die am 8. November 1894 stattfanden, wurde Brigham H. Roberts (Demokrat), einer der sieben ersten Präsidenten der Siebziger, als Abgeordneter Utahs in den Kongreß, und Robert N. Baskin in den Obersten Gerichtshof Utahs gewählt. Während des Wahlfeldzuges sprachen die Feinde des Herrn Roberts viel von seinen Familien, und die Bewegung dagegen erfaßte immer weitere Kreise, bis sie sich schließlich über das ganze Land erstreckte. Bei der Zulassung Utahs als gleichberechtigter Staat war die allgemeine Ansicht die, daß keine Vielehen mehr geschlossen werden dürften; auch die Staatsverfassung Utahs selbst enthielt folgende Bestimmung:

„Vollkommene religiöse Duldsamkeit wird gewährleistet und kein Bewohner dieses Staates darf je aus religiösen Gründen belästigt werden, vorausgesetzt, daß polygamische oder Vielehen für immer verboten sind."

Die Meinung war aber nicht, daß diejenigen, die bereits solche Ehebündnisse geschlossen hatten, ihrer politischen Rechte beraubt bleiben sollten. In seiner Verfügung vom September 1894 hatte Präsident Cleveland allen denen die bürgerlichen Rechte zurückgegeben, denen sie die Anti-Polygamiegesetze entzogen hatten; eine ähnliche Maßnahme hatte schon sein Vorgänger, Präsident Harrison, beschlossen. John Henry Smith, der der verfassunggebenden Versammlung vorgestanden hatte, war selber ein Polygamist, und auch B. H. Roberts hatte an jener Versammlung teilgenommen, ohne irgendwelchem Widerspruch zu begegnen.

Der Einspruch der Geistlichen. An der Spitze der Gegnerschaft gegen den Abgeordneten Roberts stand die „Ministerial Alliance of Salt Lake City" (Verein der protestantischen Geistlichen in der Salzseestadt), Rechtsanwalt Schroeder und die „Salt Lake Tribune", die damals das Blatt der republikanischen Partei war. Charles C. Goodwin, der Schriftleiter der „Tribune", hatte mit B. H.

Roberts in der verfassunggebenden Versammlung zusammengesessen, ohne an einen Widerspruch zu denken. Es schien, als sollten durch politischen und religiösen Haß die alten Fragen von neuem aufgeworfen werden und als sei es mit der Einigkeit schon wieder vorbei. Der Pfarrerverein hielt am 6. Dezember 1898 eine Versammlung ab und arbeitete einen Aufruf aus, worin 24 „Diener des Evangeliums" das amerikanische Volk „in ernsthaftester Weise" ermahnten, sich ihrem Einspruch gegen die Zulassung des Abgeordneten Roberts in den Kongreß anzuschließen. Sie behaupteten, die ‚Mormonen'-Kirche habe mit der Wahl Roberts' die mit der Regierung getroffene Vereinbarung gebrochen.

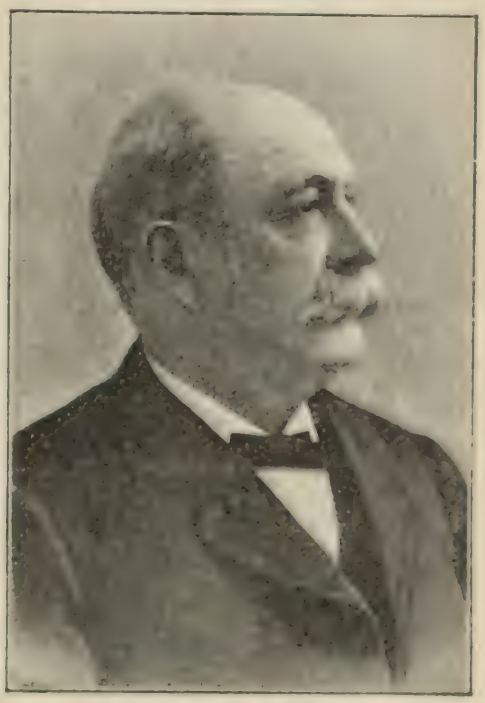
Erklärung des Präsidenten Lorenzo Snow. In einem Telegramm vom 29. Dezember 1898 an die New Yorker „World" stellte Präsident Snow in Widerlegung der vielen falschen Gerüchte fest, daß seit der Ausgabe des „Manifestes" durch Präsident Woodruff keine Vielehen mehr vollzogen wurden und daß die Kirche mit der Aufstellung und Wahl B. H. Roberts' nichts zu tun hatte, denn dies sei eine ausgesprochen weltliche und politische Sache. Die Prüfung der Wahlakten habe zudem ergeben, daß Roberts mehr ‚nichtmormonische' als ‚mormonische' Stimmen erhielt.

Erklärung des Senators Rawlin. In einer Antwort auf die unwahren Behauptungen erklärte Senator Joseph L. Rawlins — ein Nichtmormone —:

„Daß Polygamisten das Recht verlieren sollten, zu wählen und gewählt zu werden, war kein Teil des Übereinkommens zwischen dem Staat Utah und der Regierung der Vereinigten Staaten. Bei Wahlen, die nur das Territorium betrafen, hatten sie allerdings dieses Recht nicht. Der Kongreß hat aber ausdrücklich und absichtlich alle diese Beschränkungen aufgehoben, als er dem Territorium das Recht verlieh, einen eignen Staat zu bilden, und dementsprechend wurde es auch in den Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung so gehalten."

Abgeordneter Roberts vom Kongreß ausgeschlossen. Als Abgeordneter Roberts im Kongreß vereidigt werden sollte, erhob sich Robert W. Tyler von Ohio und stellte den Antrag, erst die Frage der Zulassung zu prüfen, und zwar

durch einen Neunerausschuß. Der Antrag wurde angenommen, und nach einer sechswöchentlichen Prüfung erstattete der Ausschuß seinen Bericht. Sieben Kommissionsmitglieder sprachen sich für Nichtzulassung aus, zwei wollten den Gewählten zunächst zulassen und erst nachher ausschließen. Mittlerweile war der Kongreß mit Eingaben, die den Ausschluß verlangten, überschwemmt worden. Am 25. Januar 1900 kam die Sache zur Abstimmung, und wieder einmal triumphierten religiöser Haß und Heuchelei. Mit 244 gegen 50 Stimmen bei 36 Enthaltungen wurde dem Abgeordneten Roberts das Recht verweigert, seinen Platz im Kongreß einzunehmen. Eine ganze Anzahl solcher, die mit der Mehrheit stimmten, gab offen zu, daß sie damit gegen ihre Überzeugung gehandelt habe, nur um die öffentliche Meinung zu befriedigen und ihre eigne politische Laufbahn nicht zu gefährden. B. H. Roberts erhielt eine einzige Gelegenheit, sich vor dem Kongreß zu verteidigen, und diese benützte er, um gegen seine Ausschließung flammenden Protest zu erheben.



William B. Preston,
Präsidierender Bischof v. 1884 bis 1907.

Ausgabe von Schuldverschreibungen der Kirche. Infolge der geldlichen Schwierigkeiten, in die die Kirche durch die fortwährenden Prozesse und Verfolgungen geraten war, mußten geeignete Maßnahmen zur Ordnung des kirchlichen Haushaltes getroffen werden. Man beschloß, Schuldverschreibungen auszugeben, was auch bis zu einem Betrage von einer Million Dollars getan wurde. Das Volk übernahm sie zur ortsüblichen Verzinsung, und diese Hilfe setzte die Kirche in den Stand, ihre vielen Verpflichtungen

zu erfüllen und aus der finanziellen Bedrängnis herauszukommen.

Das Gesetz des Zehnten. Die Amtsführung des Präsidenten Lorenzo Snow zeichnete sich vor allem dadurch aus, daß er ganz besondern Nachdruck auf Predigt und Befolgung des Gesetzes des Zehnten legte, und daß er in dieser Hinsicht eine ganz bedeutende Wendung zum Bessern herbeiführte. Die „Reform" begann im Frühjahr 1899, als die Präsidentschaft verschiedene Niederlassungen im südlichen Utah besuchte. Auf der Rückreise von St. George bildete das Gesetz des Zehnten in allen Reden und Ermahnungen den Hauptgegenstand. Auch in der Ende Mai zusammengetretenen Konferenz der Jungmännerfortschrittsvereine stand es im Mittelpunkt der Erörterungen und bald wurde es in den verschiedenen Pfählen Zions zum Losungswort. Die besagte Konferenz nahm einstimmig folgende Entschließung an:

„Wir anerkennen das Gesetz des Zehnten, wie es uns jetzt von Präsident Lorenzo Snow vorgelegt wurde, als das, was der Herr uns h e u t e zu sagen hat und was er h e u t e von uns verlangt. Wir selbst werden es halten und außerdem alles tun, was in unsrer Macht liegt, damit auch die Heiligen der Letzten Tage es befolgen." Nach einigen Bemerkungen des Ältesten Francis M. Lyman über diese Entschließung erhob sich Präsident Snow und sagte: „Brüder, der Gott unsrer Väter Abraham, Isaak und Jakob segne euch! Jeder einzelne, der hier anwesend ist und dieses Versprechen gegeben hat, wird im himmlischen Reich selig werden. Gott segne euch, Amen."

Ein feierlicher Fasttag. Etliche Wochen nach der Konferenz der Jungmännervereine versammelten sich am Sonntag, dem 2. Juli 1899, im Tempel in der Salzseestadt sämtliche Führer der Kirche sowie die Beamten der verschiedenen Pfähle. Es war zugleich der allgemeine Fasttag der Kirche. Die Brüder erörterten neben andern wichtigen Dingen hauptsächlich das Gesetz des Zehnten, und die anwesenden 623 Beamten nahmen ebenfalls eine Entschließung an, worin sie dem Herrn gelobten, dieses heilige Gesetz halten zu wollen und die Heiligen zu ermahnen, dasselbe zu tun. Von dieser Zeit an befolgten die Heiligen das Gesetz des Zehnten viel

gewissenhafter, wenngleich es leider auch heute noch manche gibt, die es damit nicht so genau nehmen.

Missionsgedenkfeiern. Am 14. Juni 1900 feierten die skandinavischen Heiligen in Utah das fünfzigjährige Jubiläum der Einführung des Evangeliums in ihre Heimatländer. Ältester Anthon H. Lund vom Rate der Zwölf präsidierte. Die Festlichkeiten dauerten bis zum 17. Juni.

Eine ähnliche Feier wurde im Dezember 1900 zu Honolulu, Hawaii, zur Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Eröffnung jener Mission abgehalten; Präsident George Q. Cannon, einer der ersten Missionare auf den Hawaii-Inseln, war als Ehrengast zugegen.

Das Scofield-Unglück. Ein Ereignis, das ganz Utah in Trauer versetzte, war die Explosion der Mine Nr. 4 zu Winter-Quarters bei Scofield, in der Carbon-Grafschaft, am 1. Mai 1900. Etwa 200 Bergleute, meist Mitglieder der Kirche, verloren dabei ihr Leben. Die Ältesten George Teasdale, Heber J. Grant und Reed Smoot vom Rate der Zwölfe nahmen an den Bestattungsfeierlichkeiten teil, die am 6. Mai 1900 in Scofield abgehalten wurden. Gouvernör Heber M. Wells erließ einen Aufruf zur Hilfeleistung für die ihrer Ernährer beraubten Familien. Man gab gern und reichlich.

Die japanische Mission. Eine Sache von großem Interesse war die Eröffnung der Mission in Japan, die im Jahre 1901 erfolgte. Im Einklang mit dem Gebot, das Evangelium der ganzen Welt zu predigen, fühlte sich Präsident Lorenzo Snow gedrungen, dem kleinen braunen Volke im fernen Osten Missionare zu senden. Am 14. Februar 1901 wurde Ältester Heber J. Grant vom Rate der Zwölf erwählt, die Mission in jenem Lande zu eröffnen. Später wurden die Ältesten Horace S. Ensign, Louis A. Kelsch und Alma O. Taylor berufen, ihm dabei zu helfen. Die Brüder reisten am 24. Juli 1901 ab und langten am 12. August in Yokohama an. Die Eingebornen zu unterrichten war eine schwere Arbeit, die nur langsam vonstatten ging. Die Hauptbinderniſſe bildeten die jahrhundertalte heidnische Überlieferung und die schwer zu erlernende Sprache. Nach der Rückkehr der übrigen andern Brüder blieb Ältester Alma O. Taylor neun Jahre als Missionspräsident im Lande.

Das Missionswerk unter den Japanesen wird auch heute noch weitergeführt.

Tod des Präsidenten Snow. Als im Oktober 1901 die halbjährliche Konferenz abgehalten wurde, fühlte sich Präsident Snow nicht wohl und konnte der Eröffnungsversammlung nicht beiwohnen. An der Nachmittagsversammlung des letzten Konferenztages (Sonntag, 6. Oktober) war er jedoch anwesend und machte längere Ausführungen. Nachdem er geschlossen, wurden die Generalautoritäten unterstützt. Joseph F. Smith wurde als erster Ratgeber in der Präsidentschaft angenommen — Präsident George Q. Cannon war am 12. April 1901 in Kalifornien gestorben — und als zweiter Rat wurde Rudger Clawson genannt. Eingesetzt wurden diese Brüder aber nicht, denn Präsident Snow kehrte von der Konferenz in sein Heim zurück, wo er drei Tage später, am 10. Oktober 1901, starb. Die Beerdigungsfeierlichkeiten fanden am 13. im Tabernakel statt; dann wurden die sterblichen Überreste des heimgegangenen Präsidenten mit einem Sonderzug nach Brigham City, seinem frühern Wohnort, überführt und dort in Gegenwart der Generalautoritäten der Kirche und einer großen Volksmenge beigesetzt.

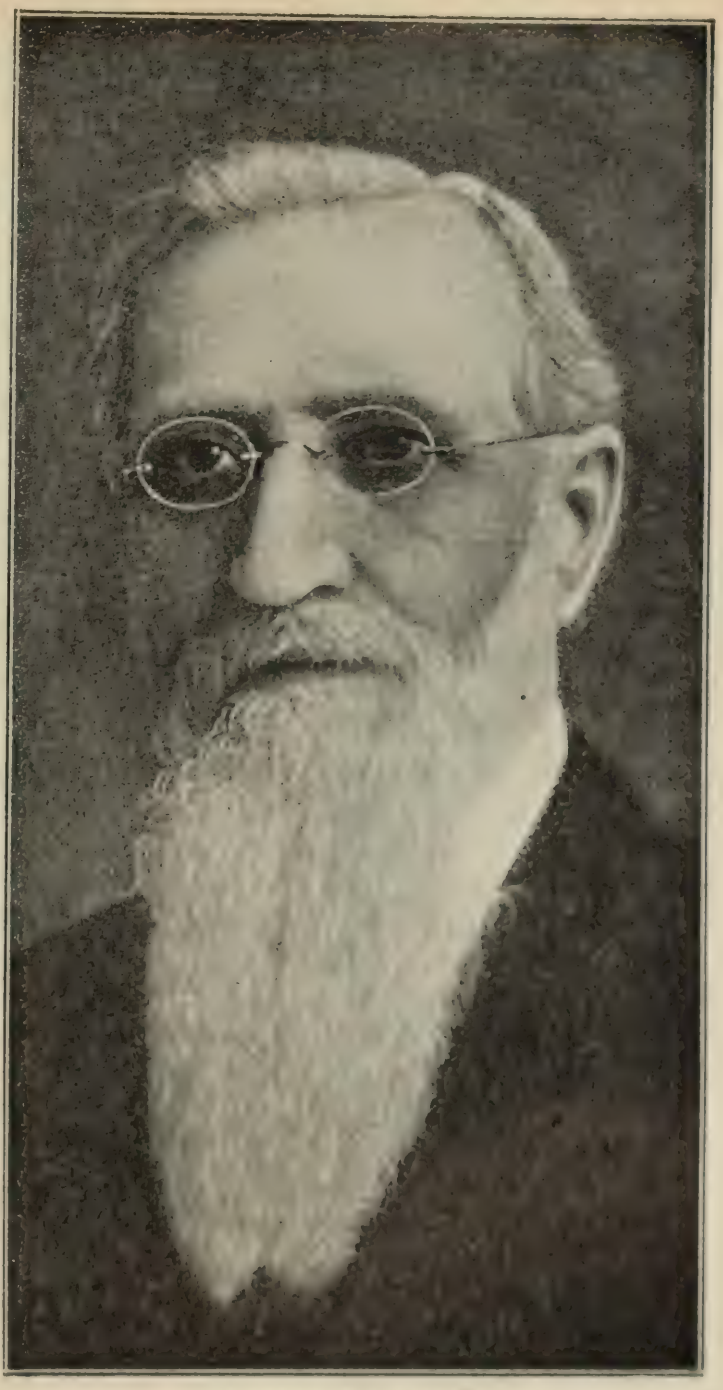
---

53. Kapitel.

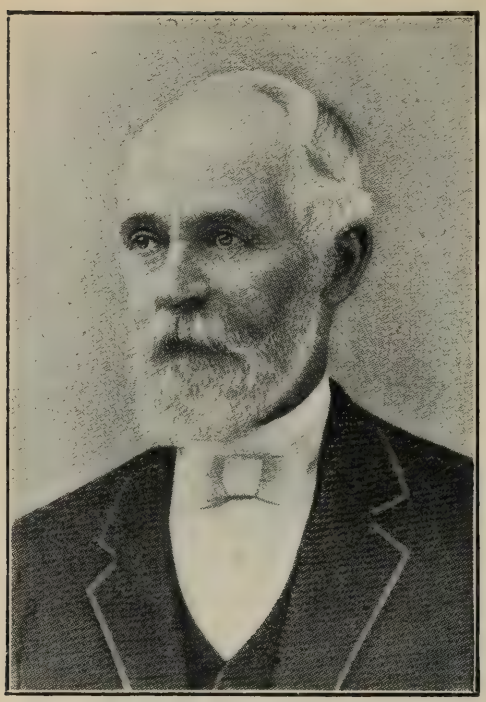
Unter der Präsidentschaft Joseph F. Smiths.

1901—1918.

Die Präsidentschaft wird reorganisiert. In der regelmäßigen Versammlung der Apostel wurde am 17. Oktober 1901 im Tempel zu Salt Lake City die Erste Präsidentschaft reorganisiert. Joseph F. Smith, der älteste Apostel, wurde als Präsident der Kirche unterstützt; er wählte sich John R. Winder zum ersten und Anthon H. Lund zum zweiten Rat. Brigham Young jun. wurde Präsident des Rates der Zwölfe. — Präsident John R. Winder war zur Zeit seiner Berufung zweiter Rat des präsidierenden Bischofes William B. Preston; Präsident Anthon H. Lund ein Mitglied des Apostelkollegiums. Beides waren Männer von großer Erfahrung,



Joseph F. Smith,
Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
von 1901 bis 1918.



John R. Winder.

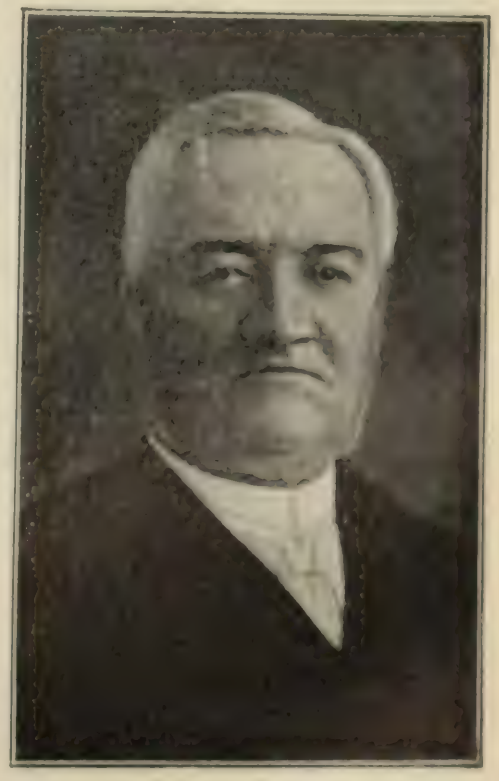
vorsichtig und konservativ gerichtet und wohl geeignet zu ihrem neuen Amt. — Eine Woche später (24. Oktober) wurde Hyrum M. Smith, der älteste Sohn des Präsidenten Joseph F. Smith, berufen, die Lücke im Rate der Zwölfe auszufüllen.

Eine besondere Konferenz. Auf den 10. November 1901 wurde eine Sonderkonferenz einberufen; sie tagte ebenfalls im Tabernakel in der Salzseestadt. Die Generalautoritäten der Kirche wurden zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt und von der Konferenz einstimmig angenommen. Zuerst stimmte jedes Quorum für sich ab und dann die Versammlung als ganzes, wie es Sitte ist, wenn dem Volke eine neue Präsidentschaft vorgeschlagen wird.

Präsident Joseph F. Smith. Präsident Joseph F. Smith erblickte das Licht der Welt am 13. November 1838 zu Far West im Staate Missouri. Wenige Tage vor seiner Geburt hatte die pöbelhafte Soldateska Missouris seinen Vater Hyrum Smith und seinen Onkel Joseph Smith, den Profeten, sowie mehrere andre Brüder unter der falschen Anklage des Landesverrates gefangen genommen und zum Tode verurteilt. Als Kind machte Joseph F. Smith die Verfolgungen und Schwierigkeiten in Missouri und Illinois mit. Am 23. September 1848 betrat er mit seiner Mutter das Salzseetal. Obschon erst neun Jahre alt, hatte er vom Missouri bis nach den Felsengebirgen ein Ochsengespann getrieben. Im Jahre 1852 starb seine Mutter, Marie Fielding Smith, und zwei Jahre später — am 27. Mai 1854 — ging er, wenig mehr als fünfzehn Jahre alt, auf eine Mission nach den Hawaii-Inseln. Er wirkte fleißig und treu in

jenem Lande, später auch in Großbritannien, und wurde am 1. Juli 1866 von Brigham Young zum Apostel ordiniert. Am 8. Oktober 1867 wurde er in den Rat der Zwölfe aufgenommen, um Amasa M. Lyman zu ersetzen. Mit der kurzen Unterbrechung vom Tode des Präsidenten Taylor bis zum Amtsantritt des Präsidenten Woodruff war er vom Oktober 1880 bis zum Tode des Präsidenten Lorenzo Snow als Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft tätig.

Das Auskunftsbüro. Ein wichtiger Schritt im Missionswerk der Kirche war die am 4. August 1902 erfolgte Eröffnung des „Bureau of Information and Church Literature" auf dem Tempelplatz in der Salzseestadt. Im Jahre 1902 war es noch ein kleines Gebäude, das errichtet wurde, um Fremde willkommen zu heißen und zu bewirten; das Werk wurde der Leitung der Ältesten Benjamin Goddard, Thomas Hull, Arnold H. Schultheß und Josiah Burrows unterstellt. Etwa 75 Mitglieder der Kirche wurden zu Helfern berufen. Die Fremden, die in der Salzseestadt absteigen, werden willkommen geheißen und ausgiebig und kostenfrei mit Kirchenliteratur versehen. Durch diese Einrichtung konnte schon manches Vorurteil gegen die Kirche beseitigt werden. Im ersten Jahre nach der Eröffnung besuchten über 150000 Personen das Büro; 18 bis 20 Jahre später waren es durchschnittlich über 400000 Personen jährlich. Im Jahre 1904 wurde ein geräumigeres Gebäude errichtet und seitdem immer wieder vergrößert, und heute steht auf dem Tempelplatz zum



Anthon H. Lund.

Nutzen und zur Bequemlichkeit der Durchreisenden ein achtunggebietender Bau.

Der Fall Reed Smoot. Am 20. Januar 1903 schlug der Landtag Utahs Reed Smoot zum Senatoren der Vereinigten Staaten vor. Schon früher hatte man ihn zu diesem Amte ausersehen, er war jedoch zugunsten eines andern Anwärters zurückgetreten. Am 8. April 1900 hatte er die Berufung zum Apostel erhalten, und die ‚Mormonen'-Feinde in Utah nahmen dies zum Vorwande, um gegen seine Aufnahme in den Senat Einsprache zu erheben. Schon am 24. November 1903, als bekannt wurde, daß er als Bewerber auftreten werde, nahm der protestantische Pfarrverein in der Salzseestadt eine Entschließung an, worin er gegen seine Bewerbung Verwahrung einlegte. Sie machten gegen ihn geltend, er sei ein Apostel der ‚Mormonen'-Kirche und glaube an Polygamie. — Es war ihnen geglückt, dem Kongreßabgeordneten B. H. Roberts das Abgeordnetenhaus zu verschließen, und dies gab ihnen den Mut, den Feldzug weiterzuführen und zu verstärken, um wenn möglich die Entrechtung aller Ältesten der Kirche durchzusetzen und nachher überhaupt aller Mitglieder der Kirche. Dem Abgeordneten Roberts war sein Recht auf einen Sitz im Kongreß verweigert worden, weil er ein „Polygamist" war. Reed Smoot sollte beseitigt werden, weil er „an Polygamie glaube" und ein Apostel der Kirche sei. Die allgemeine Meinung war die, daß, wenn es ihnen gelänge, Reed Smoot zu entrechten, alle durch den Tempel gegangenen Mitglieder ihrer Rechte beraubt werden könnten; dies war das Ziel dieser geistlichen Herren und ihrer Helfershelfer.

Der Einspruch. Am 25. Januar 1903 unterzeichneten 19 Bürger der Salzseestadt einen formellen Einspruch gegen die Zulassung Reed Smoots zum Senat und sandten ihn nach Washington[1].

---

[1] Die Begründung der Einsprache zerfiel in sechs Teile:

1. Das Priestertum der Mormonen ist gemäß der Lehre dieser Kirche in allen zeitlichen und geistigen Dingen die höchste Macht.

2. Die Erste Präsidentschaft und die Zwölf Apostel sind die höchsten ausführenden Behörden dieser Vollmacht.

3. Diese Körperschaft hat weder den Glauben an den Grundsatz

Die „Beweise" für diese Anklagen schöpften die Gegner aus verschiedenen, manchmal sehr trüben Quellen — völlig unzuverlässigen Zeitungsberichten und Gerüchten, vom Hörensagen und dergleichen mehr, wovon manches den Stempel der Unwahrheit an der Stirne trug. Der Pfarrer Leilich aus der Salzseestadt — im Gegensatz zu seinen übrigen Genossen — erhob dazu noch die besondre Anklage, Reed Smoot sei ein Polygamist. Da diese Beschuldigung auf Unwahrheit beruhte, konnte der geistliche Herr seine Behauptung aber nicht beweisen.

Senator Smoot antwortet. Auf alle diese Beschuldigungen reichte Senator Reed Smoot am 4. Januar 1904 eine ausführliche Erwiderung und gänzliche Widerlegung ein. Am 5. März 1903 war er als Senator vereidigt worden und dann wurde sein Fall dem Wahlprüfungsausschuß übergeben, dem Senator Julius C. Burrows von Michigan vorstand. Robert W. Tyler, der sich im Falle Roberts schon hervorgetan und berüchtigt gemacht hatte, war der Rechtsbeistand der Einsprucherhebenden. Senator Smoot wurde vertreten durch A. S. Worthington von Washington und Waldemar Van Cott aus der Salzseestadt.

Der Fall vor dem Senat. Der Wahlprüfungsausschuß behandelte den Fall zum erstenmal am 16. Januar 1904, und dann zogen sich die Verhandlungen bis zum 16. Juni 1906 hin. Der Vorsitzende, Julius C. Burrows, sowie andre Mit-

---

der politischen Bevormundung noch den an den Grundsatz der Polygamie oder des polygamischen Zusammenlebens aufgegeben.

4. Daß dies die Stellung ist, die die Erste Präsidentschaft und die Apostel diesen Fragen gegenüber einnehmen, ist aus ihren Belehrungen zu ersehen.

5. Die Gruppe von kirchlichen Beamten, zu denen der Senator-Anwärter Smoot gehört, üben den Grundsatz der Polygamie und des polygamischen Beisammenwohnens aus, oder sie begünstigen die Ausführung und ermutigen dazu. Diejenigen Beamten, denen sie erlaubt, in den Landtag einzutreten, haben versucht, dort Gesetze zur Annahme zu bringen, die die frühern Maßnahmen gegen die Polygamie aufheben sollten.

6. Die höchsten Behörden der Kirche, wovon Senatorkandidat Smoot ein Mitglied ist, nämlich die Erste Präsidentschaft und die Zwölf Apostel, dulden nicht nur stillschweigend die Verletzung der Gesetze, sondern sie beschützen und ehren die Übertreter der Gesetze gegen Polygamie und polygamisches Zusammenleben.

glieder des Ausschusses gaben sich keine Mühe, ihren Haß gegen die Kirche zu verbergen. Von Anfang an konnte man erkennen, daß nicht Senator Smoot, sondern die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage vor den Schranken der Nation stand. Eine große Zahl von Zeugen wurde aufgerufen, darunter auch Präsident Joseph F. Smith und andre Führer der Kirche, und diese wurden von den meisten Ausschußmitgliedern mit sehr wenig Achtung behandelt. Tausende von Bittschriften um Ausstoßung Reed Smoots aus dem Senat wanderten aus allen Teilen der Vereinigten Staaten nach Washington und die Fluten des Hasses und des Vorurteiles stiegen höher und höher. Im Verlaufe der zwei Jahre, während denen der Fall anhängig war, wurde die Kirche in der ganzen gesitteten Welt gründlich bekannt. Die Zeitungen bemächtigten sich auf der Suche nach Sensationen jedes kleinsten Scheinbeweises gegen die Kirche, schlachteten ihn aus, verherrlichten und färbten ihn, erdichteten Weiteres dazu, bis aus einer kleinen Lüge eine große Lüge wurde. Doch erschien ab und zu auch ein etwas freundlicher gesinnter Artikel und es gab im ganzen Lande unerschrockene und unabhängige Männer genug, die der Frage vorurteilslos gerecht zu werden versuchten. Man kann mit vollem Recht sagen, daß die Untersuchung, wenn sie auch im Geiste des Hasses und der Feindseligkeit geführt wurde, der Kirche schließlich nur genützt hat.

Die Entscheidung des Falles. Am 11. Juni 1906 erstattete der Ausschuß dem Senat Bericht. Der Bericht der Mehrheit, der für Senator Smoot ungünstig lautete, war unterzeichnet vom Vorsitzenden J. C. Burrows und wurde unterstützt von den Senatoren J. P. Dolliver, Edmund W. Pettus, Fred T. Dubois, Joseph Bailey, Lee S. Overman und William A. Clark. Sie behaupteten, je gründlicher und sorgfältiger man die sich aus der Prüfung ergebenden „Beweise" betrachte, desto unwiderstehlicher führten sie zu dem Schlusse, daß die in der Einsprache erwähnten Tatsachen wahr seien.

Die Verfasser des Minderheitsberichtes, die Senatoren Joseph B. Foraker, Albert J. Beveridge, William P. Dillingham, Albert J. Hopkins und Philander C. Knox, waren gegenteiliger Ansicht.

Der Fall stand in einer Vollsitzung des Senates zum erstenmal am 13. Dezember 1906 zur Behandlung, rief eine sehr lebhafte und ausgedehnte Erörterung hervor, die bis zum 20. Februar 1907 dauerte, an welchem Tage die endgültige Abstimmung vorgenommen wurde. Nach der Geschäftsordnung bedurfte es zur Ausschließung eines Senatoren einer Zweidrittelmehrheit. Die Abstimmung ergab 28 Ja, 42 Nein und 20 Enthaltungen; infolgedessen galt die Einsprache als abgelehnt und Senator Smoot behielt seinen Sitz im Senat.

Charles W. Nibley.
Präsidierender Bischof seit 1907.

Die „Amerikanische Partei". Im Januar 1901 wurde Thomas Kearns, ein reicher Bergwerksbesitzer, vom Landtag zum Senatoren der Vereinigten Staaten vorgeschlagen. Kearns, dem sehr daran gelegen war, seine Wahl gesichert zu sehen, suchte die Unterstützung des Präsidenten Joseph F. Smith — in andern Worten: die Unterstützung der Kirche. Sie wurde ihm versagt; man gab ihm zu verstehen, daß die Kirche mit Politik nichts zu tun haben wolle. Kearns brachte dann die „Salt Lake Tribune" an sich und gebrauchte sie als Waffe, um einen gehässigen Kampf gegen die Kirche im allgemeinen und gegen Präsident Joseph F. Smith im besondern zu führen. Ferner gründete er mit einigen Gesinnungsgenossen im Herbst 1904 die „American Party". Den Scheingrund für diese Neugründung mußte die Untersuchung gegen Senator Smoot abgeben. Diese mormonenfeindliche Partei bestand von 1904 bis 1911, und in dieser Zeit gelang es ihr, die Stadtverwaltung in Salt Lake City an sich zu reißen. Dann setzte ein Rachefeldzug gegen die

Kirche ein, der an Schändlichkeit den frühern in nichts nachstand. In jenen Jahren kam kaum eine Nummer der „Tribune“ heraus, worin Präsident Smith nicht in Schrift und Bild geschmäht, herabgewürdigt und in schamlosester Weise verleumdet wurde. Außerhalb Utahs wäre ein derart niederträchtiges Vorgehen überhaupt nicht geduldet worden. Schließlich bekamen aber sogar die Feinde der ‚Mormonen‘ den Ekel an einer solchen Kampfesweise und die anständigern Mitglieder der Amerikanischen Partei vereinigten sich mit den übrigen Bürgern und machten dem schändlichen Treiben ein Ende.

Was Präsident Smith dazu sagte. Die einzige Antwort, die Präsident Joseph F. Smith auf diese tägliche Herabwürdigung gab, war:

„Ich fühle in meinem Herzen, daß ich allen Menschen vergeben soll, und zwar in dem weitherzigen Sinne, in dem Gott von mir verlangt, allen Menschen zu vergeben. Ich wünsche, meinen Nächsten zu lieben wie mich selbst, und soweit hege ich keinen Groll gegen irgendeines der Kinder meines himmlischen Vaters. Es gibt aber Feinde des Werkes, wie es Feinde des Sohnes Gottes gegeben hat. Es gibt solche, die von den Heiligen der Letzten Tage nur Schlechtes reden. Es gibt solche — und es sind ihrer nicht wenige in unsrer Stadt —, die ihre Augen jeder Tugend und jedem mit diesem Werk der Letzten Tage zusammenhängenden guten Ding verschließen und gleichzeitig eine Flut von Unwahrheiten und Entstellungen über das Volk Gottes verbreiten. Ich vergebe es ihnen. Ich lasse sie in den Händen des gerechten Richters.“

John W. Taylor und Matthias F. Cowley. Bei der Prüfung des Falles Smoot waren auch die Apostel John W. Taylor und Matthias F. Cowley als Zeugen vorgeladen worden. Präsident Smith sollte sie ausfindig machen und bewegen, der Vorladung Folge zu leisten; dies verweigerten sie. Es stellte sich heraus, daß sie in bezug auf das Manifest des Präsidenten Woodruff mit der Kirche nicht einig gingen. Sie hielten dafür, dieses Manifest gelte nur in den Vereinigten Staaten; die Kirche jedoch vertrat und vertritt den Standpunkt, daß es für alle Heiligen in der ganzen Welt maßgebend ist.

Amtliche Erklärung des Präsidenten Smith. Dies führte zu der Entdeckung, daß entgegen der Kundgebung des Präsidenten Woodruff und der des Präsidenten Snow doch noch einige Vielehen — ohne Wissen der Präsidentschaft — geschlossen worden waren. Präsident Smith sah sich daher genötigt, an der Generalkonferenz vom 6. April 1904 folgende Erklärung abzugeben:

„In Anbetracht dessen, daß viele Gerüchte im Umlauf sind, wonach Vielehen geschlossen worden seien im Gegensatz zu der amtlichen Erklärung des Präsidenten Wilford Woodruff vom 25. September 1890 — gemeinhin das Manifest genannt —, ein Manifest, das vom Präsidenten Woodruff erlassen und von der Kirche in der Generalkonferenz vom 6. Oktober 1890 angenommen wurde, wodurch Ehen, die den Landesgesetzen widersprechen, verboten wurden — erkläre ich, Joseph F. Smith, Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, daß keine solchen Ehen geschlossen wurden mit der Zustimmung, Genehmigung oder Kenntnis der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

„Ich erkläre hiermit wiederholt, daß alle solchen Ehen verboten sind, und wenn irgendein Beamter oder ein Mitglied der Kirche sich anmaßt, eine solche Ehe einzugehen oder zu vollziehen, so wird er betrachtet als einer, der sich gegen die Kirche vergangen hat, und er wird behandelt werden, wie es die Verordnungen und Gesetze der Kirche vorschreiben, und er wird von ihr ausgeschlossen werden.

Joseph F. Smith,
Präsident der Kirche Jesu Christi der
Heiligen der Letzten Tage."

Diese Erklärung wurde auf Antrag des Ältesten Francis M. Lyman der Konferenz zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt und von ihr einstimmig angenommen. Die Ältesten John W. Taylor und Matthias F. Cowley legten am 25. Oktober 1905 ihr Amt als Mitglieder des Rates der Apostel nieder.

Enthüllung des Joseph-Smith-Denkmales. Am Montag, dem 18. Dezember 1905, reiste Präsident Smith mit etwa 25 Begleitern — darunter einer ganzen Anzahl Kirchen-

führer — nach Sharon im Staate Vermont ab, um auf der Farm, wo der Proset Joseph Smith geboren wurde, ein Denkmal zu enthüllen. Das schöne Malzeichen, mit einer polierten Granitsäule von 38½ Fuß Höhe — einen Fuß für jedes Lebensjahr des Profeten —, war unter Aufsicht des Ältesten Junius F. Wells errichtet worden. Am 23. Dezember 1905, dem 100. Geburtstage des Profeten, wurde es von Präsident Smith mit Gebet enthüllt und geweiht. — Kurze Zeit vorher hatte die Kirche die Mackſche Farm — auf

Geburtsstätte Joseph Smiths mit Denkmal.

der das Denkmal steht und wo das Geburtshaus Josephs gestanden — gekauft und dort einen kleinen Gedächtnisbau errichtet. In der Folge erwarb die Kirche auch die Smithsche Farm bei Manchester im Staate New York.

Präsident Smith besucht Europa. Im Sommer 1906 gingen Präsident Joseph F. Smith und Präsidierender Bischof Charles W. Nibley nach Europa und besuchten jede der dortigen Missionen. Dies war das erstemal, daß ein Präsident der Kirche als solcher europäischen Boden betrat. Der Besuch erwies sich als eine große Segnung für die Heiligen in jenen Ländern und ermutigte sie und baute sie auf im

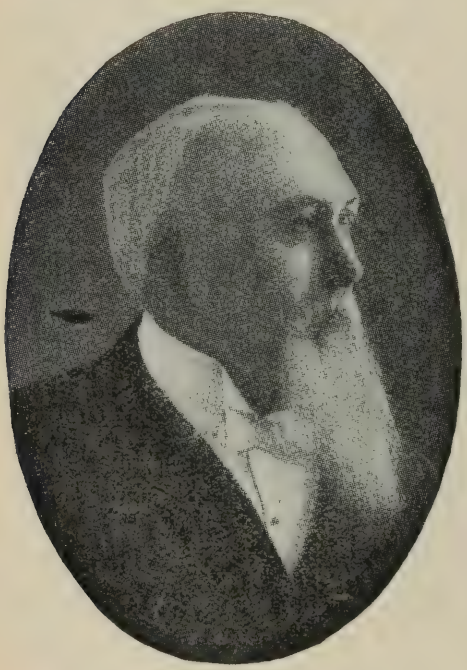
Glauben. Ein ganz besondrer Vorfall auf dieser Reise war die bemerkenswerte Heilung des jungen John Roothoff, eines elfjährigen Knaben, in Rotterdam. Der Junge war blind, und als er hörte, Präsident Smith werde kommen, sagte er zu seiner Mutter: „Mama, ich glaube, ich werde geheilt, wenn du mich mitnimmst zur Versammlung und er (Präsident Smith) in meine Augen sieht." Er durfte mitgehen. Nach Schluß der Versammlung verabschiedete sich Präsident Smith von einem jeden Anwesenden mit einem Händedruck. Als die Mutter mit ihrem Sohne herantrat, hob Präsident Smith dem Knaben die Augenbinde hoch und segnete ihn. Zu Hause angekommen, sagte der Junge zur Mutter: „Mama, meine Augen sind gesund, ich habe keine Schmerzen mehr. Jetzt kann ich sehen, und weit sogar."

Eine Denkschrift für die Welt. In der Generalkonferenz vom April 1904, die kurz nach der Beilegung des Falles Smoot stattfand, legte die Präsidentschaft der Kirche eine an die Welt gerichtete Denkschrift vor, die einstimmig gutgeheißen wurde. Sie behandelte klar und erschöpfend die verschiedenen Fragen, die während der Untersuchung der Angelegenheit Reed Smoot aufgeworfen und erörtert wurden, und war zugleich eine Antwort auf zahlreiche Zeitungsaufsätze, die zu jener Zeit veröffentlicht worden waren, um der Kirche zu schaden.

In dieser Denkschrift wurde angesichts der vielen falschen Beschuldigungen festgestellt, daß sich die Kirche den gegen die Polygamie erlassenen Gesetzen aufrichtig unterworfen hat. „Wenn doch behauptet wird, es seien Übertretungen des Gesetzes gegen die Vielehe vorgekommen", hieß es in dieser Denkschrift, „so ist hierauf nur zu erwidern, daß es in jedem Staat und in jedem Volk Personen gibt, die trotz aller Wachsamkeit das Gesetz übertreten; aber es folgt daraus nicht, daß durch solche vereinzelte Fälle die Glaubwürdigkeit des ganzen Gemeinwesens oder Staates vernichtet wird. Wir verlangen nur, daß man uns nach denselben Grundsätzen des gesunden Menschenverstandes beurteilet wie alle andern Gemeinschaften." Weiter wurden folgende Grundsätze der Kirche hervorgehoben: „Unbedingte Trennung von Kirche und Staat. Keinerlei Beherrschung des Staates durch die Kirche. Keinerlei Einmischung der Kirche in Angelegen-

heiten des Staates. Keinerlei Eingriffe des Staates in kirchliche Angelegenheiten. Keinerlei Beschränkung der freien Religionsausübung. Unbedingte Freiheit jedes einzelnen von kirchlicher Bevormundung in politischen Angelegenheiten."

„Wenn wir diese Lehre und diesen Standpunkt wiederholt bestätigen, so machen wir dabei zur Bedingung und Voraussetzung, daß die Politik in den Staaten, wo die Mitglieder unsrer Kirche wohnen, ebenso geführt wird wie diejenige der andern Teile der Union, und daß der Staat sich jeder Einmischung in die kirchlichen Angelegenheiten und insbesondere jeder Beschränkung der Religionsfreiheit enthält. Sollten politische Parteien der Kirche den Krieg erklären oder die bürgerlichen, politischen oder geistlichen Rechte ihrer Mitglieder bedrohen — gegen ein solches Vorgehen, komme es, woher es wolle, werden wir unser Recht auf Selbstverteidigung geltend machen und behalten uns das Recht vor, unsre Mitglieder sowie alle Menschen, die Gerechtigkeit lieben und die Aufrechterhaltung des religiösen Friedens wünschen, aufzufordern, uns beizustehen, bis die Gefahr vorüber ist. Dies werden wir in aller Offenheit tun, indem wir die Gerechtigkeit unsrer Sache dem aufgeklärten Urteil unsrer Mitmenschen vorlegen, falls es je zu einem solchen unglücklichen Streit kommen sollte. Wir wünschen im Frieden und gegenseitigen Vertrauen unter unsern Mitbürgern zu leben, unbekümmert welcher Partei oder welcher Religion sie angehören."



John Henry Smith.

Änderungen in der Präsidentschaft. Präsident John R. Winder, der erste Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, starb am 27. März 1910. In der darauffolgenden General-

konferenz rückte Präsident Anthon H. Lund zum ersten Ratgeber vor und John Henry Smith wurde zum zweiten Rat berufen. Präsident John Henry Smith starb am 13. Oktober 1911 und Ältester Charles W. Penrose wurde zu seinem Nachfolger erwählt. Am 6. November 1911 starb der Präsidierende Patriarch der Kirche, John Smith, und an dessen Stelle trat sein Enkel, Hyrum G. Smith, der in dieser Berufung in der Generalkonferenz vom 6. April 1912 unterstützt wurde.

Hyrum G. Smith.

Die Heiligen in Mexiko. Die im Juarez-Pfahl wohnenden Mitglieder der Kirche wurden im Jahre 1912 während des Bürgerkriegs in Mexiko durch mexikanische Räuberbanden beraubt und verfolgt und sahen sich schließlich gezwungen, innerhalb der Grenzen der Vereinigten Staaten Schutz zu suchen. Die meisten von ihnen ließen sich der Grenze entlang nieder, denn sie hofften, bald wieder in den Besitz ihres Eigentums zu kommen; die Zeit verging und die Zustände wurden nur immer schlimmer, so daß sich eine große Zahl der Vertriebenen nach andern Pfählen der Kirche begab und sich dort ansiedelte. Ihr Eigentum in Mexiko gaben sie verloren. Die wenigen, die in der Nähe der Grenze blieben, konnten seither zum Teil wieder auf ihre Farmen zurückkehren, und heute (1921) besteht begründete Aussicht, daß die Beraubten für ihren Verlust entschädigt werden.

Der Weltkrieg. Im Sommer 1914 ermordete ein serbischer Student den Erzherzog Franz Ferdinand, Thronfolger von Österreich-Ungarn. Diese Mordtat führte zu gespannten Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Ser-

bien. Österreich, dem das kaiserliche Deutschland den Rücken stärkte, war nicht willig, die versöhnliche Note des kleinern Landes anzunehmen — eines Landes, das alles mögliche tat, um einen Bruch zu vermeiden —, sondern erklärte ihm am 28. Juli 1914 den Krieg. Diesem Schritt folgte am 1. August die Kriegserklärung Deutschlands an Rußland. Auch auf Frankreich unternahm Deutschland einen Angriff und erzwang sich hierzu den Durchzug durch Belgien gegen den Willen dieses Landes. Der Überfall auf Belgien brachte Großbritannien auf den Plan, und schließlich wurden die meisten gesitteten Länder der Erde in den Krieg hineingezogen. Der uneingeschränkte Tauchbootkrieg Deutschlands in den Hochseegewässern zwang auch die Vereinigten Staaten, jener Macht den Krieg zu erklären; die Kriegserklärung erfolgte am 6. April 1917. Diejenigen Völker, die vor tätiger Anteilnahme an den Feindseligkeiten bewahrt blieben, hatten trotzdem viele Entbehrungen zu erleiden und mußten manche Einschränkung mit in den Kauf nehmen. Das schreckliche Morden dauerte bis zum 11. November 1918. An diesem Tage wurde ein Waffenstillstand abgeschlossen, der später durch einen Friedensvertrag ersetzt wurde, gemäß welchem Deutschland und seine Verbündeten, Österreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei, ungeheure Kriegsentschädigungen zu bezahlen haben. Der vierjährige Krieg hat Millionen von Menschenleben gekostet und Milliardenwerte an Eigentum

Charles W. Penrose.

vernichtet, so daß die Nationen bei seiner Beendigung am Rande des wirtschaftlichen Zusammenbruches standen.

Während des ersten Jahres der Teilnahme der Vereinigten Staaten am Weltkrieg befanden sich 3854 Mitglieder der Kirche in der Armee und 616 in der Marine, daneben taten etwa 800 Kirchenmitglieder Dienst in andern Abteilungen des Heeres, namentlich beim Roten Kreuz. Anfangs Januar 1919 standen 14 975 Mitglieder der Kirche im Heeresdienst. Zwischen 600 und 700 davon verloren im Kriege ihr Leben.

Die Erfüllung einer Profezeiung. Der Weltkrieg war eine weitere Erfüllung jener „Profezeiung über Krieg", die dem Profeten Joseph Smith am Weihnachtstage des Jahres 1832 gegeben worden war. In dieser Offenbarung sagte der Herr, „Kriege werden ausgegossen werden über alle Nationen der Erde". Eine teilweise Erfüllung fand dies in der Empörung der südlichen Staaten, was gemäß der Offenbarung der Anfang vom Ende war.

Eine Zeit des Gedeihens. Die Amtsführung des Präsidenten Joseph F. Smith war gekennzeichnet durch das außerordentliche Gedeihen und den großen Fortschritt der Kirche während der 17 Jahre seiner Präsidentschaft. Das Werk breitete sich sowohl in der Heimat wie in den Missionsfeldern immer mehr aus. Versammlungshäuser und Tabernakel, ausgestattet mit allen Bequemlichkeiten und Errungenschaften der Neuzeit, wurden in vielen Pfählen und Gemeinden errichtet. Selbst in den Missionsfeldern wurden geräumige Missionshäuser und Kapellen entweder gekauft oder gebaut. Dr. Groves „Latter-day Saints Hospital", eines der besten Krankenhäuser in den Felsengebirgen, wurde errichtet. Dann baute die Kirche das „Bishop's Building" und das „Church Office Building", worin die verschiedenen Büros und Abteilungen der Kirchenverwaltung untergebracht wurden. Das kirchliche Schulsystem wurde ausgebaut und gefördert und der Jugend Zions die bestmöglichsten Gelegenheiten zur Erziehung zu geben versucht. Ferner wurde mit dem Bau zweier Tempel begonnen, des „Cardstone-Tempels" in Canada und des „Laie-Tempels" auf Hawaii, und das Werk für die Erlösung der Toten nahm einen neuen Aufschwung, wodurch die bereits vorhandenen

Tempel bis zur äußersten Grenze ihrer Aufnahmefähigkeit beansprucht wurden. Die Kirche erzwang sich nach und nach die Achtung aller aufrichtigen Menschen. Das Vorurteil gegen die ‚Mormonen' konnte überwunden oder doch sehr gemildert werden, und die großen Männer, namentlich des amerikanischen Volkes, begannen den Heiligen der Letzten Tage gegenüber eine viel freundlichere Haltung einzunehmen.

Verwaltungsgebäude der Kirche in der Salzseestadt, Utah.

Der Hinscheid des Präsidenten Smith. Im Frühling 1918 begann Präsident Joseph F. Smith zu kränkeln und während des Spätsommers und Herbstes konnte er die meisten seiner geschäftlichen Pflichten nur noch in seiner Privatwohnung erledigen; in sein Büro kam er nur selten. Nachmittags pflegte er eine kurze Automobilfahrt zu unternehmen, was ihm leidliche Erholung zu gewähren schien. Bis zur Oktoberkonferenz des Jahres 1918 hatte sich seine Gesundheit merklich gebessert, so daß er imstande war, alle

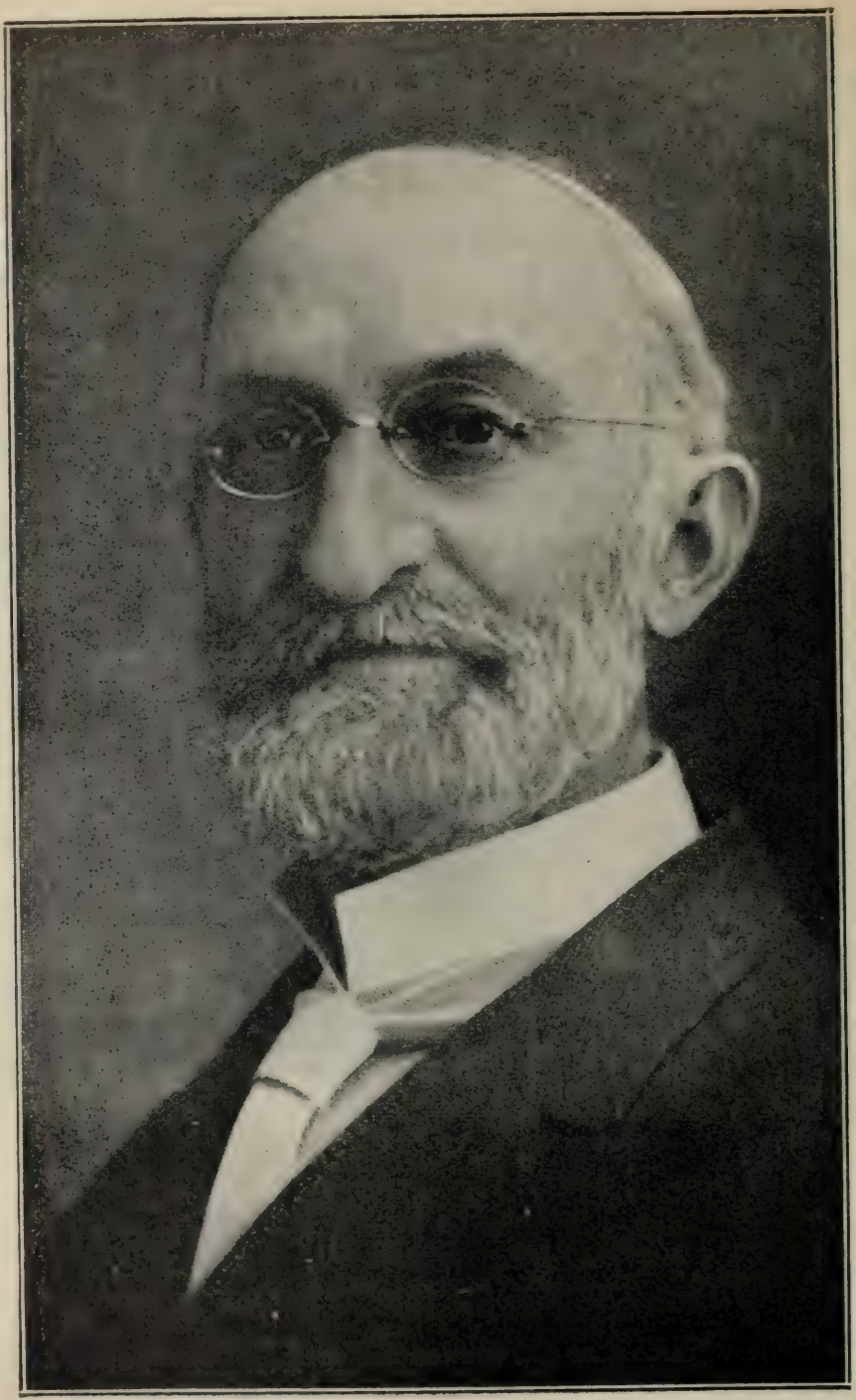
Versammlungen dieser Konferenz zu leiten. Seine Eröffnungsansprache konnte im ganzen weiten Tabernakel gehört und verstanden werden, doch war nicht zu verkennen, daß er nicht mehr mit der ihm sonst eignen Kraft und körperlichen Überlegenheit sprach. Nach der Konferenz mußte er wiederum das Zimmer hüten. Am 3. Oktober 1918, am Vorabend der Konferenz, empfing er eine sehr bemerkenswerte Kundgebung des Geistes Gottes, die viel neues Licht über die Erlösung der Toten und den Besuch des Heilandes in der Geisterwelt offenbarte. In seinen Bemerkungen während der Konferenz wies er indirekt auf dieses Gesicht hin, aber die Vision wurde erst im Dezember veröffentlicht, nachdem sie am 31. Oktober den Ratgebern in der Präsidentschaft, den Aposteln und dem Patriarchen der Kirche vorgelegt und von ihnen einstimmig angenommen worden war.

Am Sonntag, dem 17. November 1918, wurde Präsident Smith von einer Rippenfellentzündung ergriffen, die an Stärke zunahm und in eine Brustfell- und Lungenentzündung überging, die am Donnerstagmorgen, dem 19. November, den Tod herbeiführte. Mit Rücksicht auf die im ganzen Lande herrschende Grippe-Seuche konnte keine öffentliche Beerdigungsfeier abgehalten werden, aber als der Leichenzug sich durch die Straßen der Stadt bewegte, bildeten Tausende von Menschen Spalier. Trotz des kalten Wetters fand am offenen Grabe eine Trauerfeier statt, und an dieser sprachen Präsident Heber J. Grant und Bischof Charles W. Nibley. Präsident Anthon H. Lund leitete die Feierlichkeiten und Präsident Charles W. Penrose weihte das Grab.

54. Kapitel.

Unter der Präsidentschaft Heber J. Grants seit 1918.

Präsident Heber J. Grant. Kraft seiner Stellung als Präsident des Rates der Zwölfe wurde nach dem Tode des Präsidenten Smith Heber J. Grant präsidierender Beamter der Kirche. Dem Rate des Präsidenten Woodruff folgend — ein Rat, der durch Offenbarung gegeben und schon von



Heber J. Grant,
Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
seit 1918.

den Präsidenten Snow und Smith befolgt worden war —, daß die erste Präsidentschaft jeweils unverzüglich reorganisiert werden solle, versammelten sich die Apostel am 23. November 1918 im Tempel, wobei Heber J. Grant als Präsident der Kirche unterstützt und eingesetzt wurde. Zu seinen Ratgebern wählte er sich Anthon H. Lund und Charles W. Penrose, die schon dem Präsidenten Smith zur Seite gestanden hatten.

Anthony W. Ivins.

Präsident Grant wurde am 22. November 1856 als Sohn von Jedediah Morgan und Rachel Ridgeway Ivins Grant in der Salzseestadt geboren. Er ist ein außerordentlich arbeitsfreudiger Mann von unermüdlicher Tatkraft und voller Mitgefühl für die Niedergetretenen und Armen. In der Geschäftswelt wird er anerkannt als ein Mann von ungewöhnlichen Fähigkeiten, doch ist sein Leben stets dem Wohlergehen und Fortschritt der Kirche gewidmet gewesen; schon in früher Jugend wurde er zum Dienst des Amtes berufen und seither war er ohne Unterbruch für die Kirche tätig. Im Jahre 1880 berief man ihn als Nachfolger des zum Apostel erwählten Ältesten Francis M. Lyman zum Präsidenten über den Tooele-Pfahl Zions. Zwei Jahre später (16. Oktober 1882) wurde er selbst zum Apostel ordiniert, nachdem er, zusammen mit dem Ältesten George Teasdale, durch Offenbarung zu diesem Amte berufen worden war. Im Jahre 1901 ging er nach Japan und brachte diesem Lande das Evangelium. Nach seiner Rückkehr sandte man ihn nach

Europa, wo er drei Jahre über die Europäische Mission präsidierte.

Die Generalkonferenz verschoben. Wegen der Influenza-Seuche wurden im Winter 1918 und Frühjahr 1919 keine Versammlungen abgehalten. Aus demselben Grunde mußte auch die Generalkonferenz, die sonst im April stattgefunden hätte, bis zum 1. Juli 1919 verschoben werden. An diesem Tage fand die feierliche Versammlung des Priestertums statt, an der die Führer der Kirche durch die übliche kollegienweise Abstimmung unterstützt wurden. Jene Konferenz war in der Hauptsache dem Andenken des Präsidenten Joseph F. Smith geweiht.

Einweihung des Hawaii-Tempels. Am 27. November 1919, dem amerikanischen Danksagungstag, weihte Präsident Heber J. Grant den Tempel zu Laie, auf der Insel Hawaii, ein. Präsident Grant befand sich dabei in Begleitung des Präsidenten Anthon H. Lund, der Apostel Rudger Clawson, Stephen L. Richards, des präsidierenden Bischofs Charles W. Nibley und des Ältesten Arthur Winter. Die Einweihungsfeierlichkeiten wurden an den folgenden Tagen wiederholt, um allen Besuchern Gelegenheit zu geben, an einer derselben teilzunehmen; im ganzen zählte man 1239 Teilnehmer. Der Hawaii-Tempel ist der erste, der außerhalb der Vereinigten Staaten gebaut wurde, und soll den eingebornen Heiligen auf den Inseln des Stillen Ozeans zugute kommen. Die Mission auf den Hawaii-Inseln wurde im Jahre 1850 von George Q. Cannon und andern Ältesten eröffnet, und viele Tausende von Eingebornen haben seither dort das Evangelium angenommen. Den Platz für diesen Tempel hatte Präsident Joseph F. Smith am 1. Juni 1915 geweiht.

Tod des Präsidenten Lund. Änderungen in der Präsidentschaft. Präsident Anthon H. Lund, erster Ratgeber in der Präsidentschaft, starb nach kurzer Krankheit am 2. März 1921 in seinem Heim in der Salzseestadt. Er war während der ganzen Amtsführung des Präsidenten Joseph F. Smith in der Leitung der Kirche tätig gewesen, nachdem ihn Präsident Smith im Oktober 1901 zu seinem zweiten Ratgeber gewählt hatte. Als John R. Winder, der erste Ratgeber, starb, rückte Präsident Lund an dessen Stelle. Bruder Lund

Tempel zu Laie, Hawaii-Inseln.

war ein Mann ohne Falsch, treu und standhaft im Evangelium und gegenüber seinen Brüdern, und geliebt von allen Heiligen.

In der Versammlung der Ersten Präsidentschaft und der übrigen Führer der Kirche, die am Donnerstag, dem 10. März 1921,. im Salt-Lake-Tempel stattfand, wurde Präsident Charles W. Penrose von Präsident Heber J. Grant zum ersten und Anthony W. Ivins zum zweiten Ratgeber gewählt. Gleichzeitig wurde Rudger Clawson als Präsident der zwölf Apostel eingesetzt, denn nach dem Tode des Präsidenten Lund war er das älteste Mitglied dieses Kollegiums.

Schluß. An der Generalkonferenz der Kirche, die im April 1920 stattfand, wurde die 100jährige Wiederkehr der Zeit der ersten Offenbarung des Propheten Joseph Smith gebührend gefeiert. Die Ansprachen der Brüder nahmen alle Bezug auf das große, vom Propheten vollbrachte Werk und auf die Echtheit seiner Geschichte. Die „Improvement Era", das Organ der Priestertumskollegien der Kirche und der Jungmänner-Fortschrittsvereine, widmete ihre Aprilnummer ebenfalls diesem vor 100 Jahren stattgefundenen großen Ereignis; andere Zeitschriften der Kirche taten dasselbe. Professor Evan Stephens komponierte eine Kantate „The Vision", die vor überfülltem Hause im Tabernakel vorgetragen wurde.

Vor 90 Jahren (1830) war die Kirche mit nur 6 Mitgliedern gegründet worden. Im Jahre 1920 zählte sie mehrere hunderttausend Mitglieder. Ihr Eigentum an Versammlungshäusern, Tabernakeln, Tempeln und andern nötigen Gebäuden wurde auf viele Millionen Dollar bewertet. Es gab 83 Pfähle Zions, 871 organisierte Gemeinden und 83 Nebengemeinden in diesen Pfählen. In den verschiedensten Teilen der Erde war Missionsarbeit geleistet worden, und im April 1920 bestanden 24 ständige Missionen mit zahlreichen Konferenzen und Gemeinden. Jeder Pfahl Zions besaß ein Hohepriester-Quorum und daneben bestanden in der ganzen Kirche 209 Kollegien der Siebziger. Die Gesamtzahl aller Männer, die das melchizedekische Priestertum trugen, belief sich auf 57 600, die Gesamtstärke des aronischen Priestertums auf 49 780. Tausende junger Leute waren in den verschiedenen Hilfsorganisationen der Kirche eingeschrie-

Tempel in Cardstone, Provinz Alberta, Canada.

ben, und von vielen Geistlichen andrer Kirchen wurde offen zugegeben, daß die Mormonen-Sonntagsschulen die besten der Welt sind[1].

Am Ende des ersten Jahrhunderts ihrer Geschichte — von der Offenbarung des Profeten im Jahre 1820 an gerechnet — betrachten die großen und weisen Männer der Nationen die Kirche als eine mächtige Kraft zum Guten. Könige, Präsidenten und Herrscher auf Erden haben von ihrem Werk Kenntnis bekommen. Die Aussichten für ihren fernern Fortschritt und ihr weiteres Wachstum sind vielversprechend und es scheint, als wolle sich die Profezeiung des Profeten Jesaja erfüllen:

„Gehet hin, gehet hin durch die Tore! Bereitet dem Volk den Weg! Machet Bahn, machet Bahn! Räumet die Steine hinweg! Werft ein Panier auf über die Völker!

„Siehe, der Herr läßt sich hören bis an der Welt Ende: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein Heil kommt! Siehe, sein Lohn ist bei ihm und seine Vergeltung ist vor ihm!

„Man wird sie nennen das heilige Volk, die Erlösten des Herrn, und dich wird man heißen die besuchte und unverlassene Stadt." — Jesaja 62 : 10—12.

---

[1] An einer im September 1921 in Salt Lake City abgehaltenen Synode der Geistlichen der Episkopalkirche des amerikanischen Westens sagte Pfarrer W. F. Bulkley: „Wir können von der ‚Mormonen'kirche vieles lernen; sie hat die beste Sonntagsschul-Organisation irgendeiner Kirche der Welt." (Salt Lake Tribune, 9. Sept. 1921, S. 15.)

Anhang.

Anhang.

Die Hilfsorganisationen der Kirche.

Neben den Kollegien der Priesterschaft bestehen in der Kirche die sogenannten Hilfsorganisationen. Es sind dies die Frauenhilfsvereine, die Sonntagsschulen, die Jungmänner-Fortschrittsvereine, die Töchter-Fortschrittsvereine und die Primarvereine. Außer diesen bestehen noch zwei weitere Vereinigungen, die nicht ausdrücklich zu den Hilfsorganisationen gezählt werden: die Religionsklassen (eine Ergänzung der Kirchenschulen) und die Genealogische Gesellschaft Utahs, eine Vereinigung, die sich hauptsächlich mit dem Werk in den Tempeln befaßt. Wir geben im folgenden eine kurze Beschreibung des Ursprunges, der Leistungen und des Zweckes dieser Einrichtungen.

Die Frauenhilfsvereine.

Der erste Frauenhilfsverein wurde am 17. März 1842 von Joseph Smith, unterstützt von John Taylor und Willard Richards, in Nauvoo gegründet. Den Zweck der Vereinigung umschrieb der Profet mit den folgenden Worten: „. . . nach den Bedürfnissen der Armen zu sehen, nach Gelegenheiten zu suchen, Wohltätigkeit und Barmherzigkeit zu üben, den Leidenden zu dienen; mitzuhelfen die Sitten zu veredeln und die Tugenden des Gemeinwesens zu stärken und so den Ältesten die Mühe des Tadelns und Zurechtweisens zu ersparen." Er drückte auch den Wunsch aus, der Verein möge in der besten und annehmbarsten Art und Weise aufgebaut werden und eine auserwählte Vereinigung der Tugendhaften sein und derer, die weise wandeln und handeln. Ein Teil seiner Arbeit solle darin bestehen, alles Schlechte von sich abzustoßen und Schwierigkeiten zu beseitigen, „möge auch die Seele geprüft, das Herz

geängstigt und die Hände müde werden". Die Mitglieder sollten die Gesetze Gottes halten, auf den Rat der Führer achten, sich von den Übeln der Welt reinhalten und „auserlesen, tugendhaft und heilig sein".

Die Vereine, die sich fast ausschließlich aus Frauen der Kirche zusammensetzen, haben heute etwa 50 000 Mitglieder. Sie haben ein wunderbares Werk vollbracht in der Fürsorge für die Armen, im Stillen der Bedürfnisse der Notleidenden, der Kranken und Heimgesuchten, im Trösten der Trauernden und im Bereiten der Toten zur Beerdigung. All' diese Arbeit und noch viele andre, deren Beschreibung Bände füllen würde, ist im Geiste wahrer Nächstenliebe getan worden von Mitgliedern und Beamten, die sich vereint um die Verwirklichung der edlen Absichten des Profeten und Stifters bemüht haben.

Leitfäden und Lehrmittel sind von Jahr zu Jahr ausgearbeitet und benützt worden in Unterrichtskursen aller Art, nicht allein zur Unterweisung in ihren Pflichten als Mitglieder, sondern auch in den verschiedenen Zweigen der Erziehung, der Hauswirtschaft, der Gesundheitspflege und allem Guten und Schönen, stets in der Absicht, die Mitglieder immer besser auszurüsten für die Pflichten des Lebens.

Die Sonntagsschulen.

Im Herbst 1848, wenig mehr als ein Jahr nach der Ankunft der ersten Pioniere, kam Richard Ballantyne mit seiner Familie nach dem Salzseetal. Er wohnte zunächst im alten „Fort", plante aber für das kommende Frühjahr den Bau eines eigenen Heimes. In seinem Bauplan hatte er Räumlichkeiten zum Abhalten einer Sonntagsschule vorgesehen und am Sonntag, dem 9. Dezember 1849, fand in seinem Hause die erste Sonntagsschule in den Felsengebirgen statt. Ältester Ballantyne war darin zugleich Leiter und Lehrer. Seine Sonntagsschule erfreute sich bei den Mitgliedern der Kirche immer größerer Beliebtheit und stärkern Zuspruchs. Im Jahre 1850 wurde in der vierzehnten Gemeinde in der Salzseestadt eine Kapelle errichtet, worein die Schule verlegt wurde. Nicht lange nachher wurden in der Salzseestadt und in andern Niederlassungen Utahs weitere Sonntagsschulen ins Leben gerufen. Was ihnen jedoch fehlte, war die ein-

heitliche Unterrichtsmethode, gemeinsame Lehrmittel und zusammenfassende Organisation.

Schon früh erkannte man, welch gutes Mittel die Sonntagsschule ist, um der Jugend das Evangelium zu lehren, aber auch wie wichtig es ist, in dieser Sache einheitlich vorzugehen. Im November 1860 führte diese Erkenntnis zu einer Versammlung, in der unter dem Namen „Deseret-Sonntagsschulverein" eine einheitliche Organisation geschaffen wurde; Ältester George Q. Cannon wurde zum Präsidenten gewählt. Das Arbeitsfeld des „Deseret-Sonntagsschulvereins" ist so weit wie das Arbeitsfeld der Kirche überhaupt. Seine vornehmste Aufgabe ist es, die Arbeit in der Sonntagsschule einheitlich, den Unterricht wirksamer zu gestalten und die Güte der Arbeit beständig zu heben. Der „Juvenile-Instructor", im Jahre 1856 von George Q. Cannon gegründet, ist das offizielle Organ der Sonntagsschule und trägt wesentlich dazu bei, ihre Ziele zu verwirklichen. Er erscheint monatlich und enthält einheitliche Aufgaben für jede Sonntagsschulklasse. Die Lehrerfortbildungsklassen, die auf einen wirksamern Unterricht hinzielen, sind zuerst von den Sonntagsschulen eingeführt worden. Heute, nachdem sie für die ganze Kirche eine große Bedeutung erlangt haben, steht diese Einrichtung unter der Führerschaft und Leitung des Priestertums.

Als eine dem Priestertum unterstützend zur Seite stehende Organisation hat sich die Sonntagsschule die Aufgabe gestellt, die Grundsätze des Evangeliums zu lehren und die Schüler zum Gehorsam hierzu anzuleiten. Die Sonntagsschule strebt aber nicht allein darnach, ihre Mitglieder so auszurüsten, daß sie sich persönlich einen möglichst hohen Grad der Seligkeit erarbeiten können, sondern sie bereitet sie auch zum Dienst am Nächsten vor, wie er im Priestertum, in den Missionsfeldern und in andern Organisationen der Kirche zu leisten ist. Sie kennt keine Altersgrenze, sondern versucht, allen Stufen der geistigen und körperlichen Entwicklung etwas zu bieten.

Von 50 Schülern in der ersten Sonntagsschule ist die Zahl der Eingetragenen (in 1003 Schulen im Jahre 1921) in den Pfählen Zions auf 186815 Schüler und 20379 Beamte, Lehrer und Lehrerinnen gestiegen. Die Tätigkeit der Sonntagsschule erstreckt sich auch auf die (25) Missionsfelder der Kirche,

wo (1921) 753 Schulen bestanden mit einer Gesamtzahl der Eingetragenen von 29 223 Schülern und 5441 Beamten, Lehrern und Lehrerinnen. Die Sonntagsschule ist in den Missionsfeldern bekannt als das beste Mittel, das Interesse für die Kirche zu wecken und zu fördern.

Die Jungmännervereine.

Die Fortschrittsvereine für junge Männer der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage nahmen ihren Anfang im Jahre 1875. Der erste Verein dieser Art wurde am 10. Juni dieses Jahres in der 11. Gemeinde in der Salzseestadt gegründet. Gründer war Junius F. Wells und die Gründung geschah auf unmittelbare Veranlassung und unter Leitung des Präsidenten Brigham Young. Im Jahre 1921 bestanden in den 876 Gemeinden und 86 Pfählen Zions 796 solche Vereine mit 43 562 tätigen Mitgliedern und 6116 Beamten. In 22 Missionen der Kirche gibt es ebenfalls eine ansehnliche Zahl von Jungmännervereinen mit zum Teil beträchtlicher Mitgliedschaft und viel Gutes wird auch dort durch diese Einrichtung für die jungen Leute getan. An der Spitze der gesamten Organisation der ganzen Welt steht ein Hauptvorstand (z. Zt. die Apostel George A. Smith, Richard R. Lyman und Melvin J. Ballard) unter der Leitung der Ersten Präsidentschaft der Kirche. In jedem Pfahl besteht eine Bezirksleitung mit einem Leiter, zwei Räten, einem Schriftführer, einem Kassenwart und mehreren andern Helfern. In jeder Gemeinde gibt es einen Ortsleiter, zwei Räte, einen Schriftführer, einen Kassenwart, einen oder mehrere Klassenleiter, einen Leiter der Pfadfinderabteilung und andere Helfer für die verschiedenen Tätigkeitsgebiete — Musik, Literatur, Theater, Athletik, Sport, Turnen, Ferienfahrten usw. Ständige Ausschüsse in allen Vereinen bekümmern sich um die Einzelheiten des Werkes. Die Jungmännervereine, obwohl unabhängig in ihren verschiedenen Unternehmungen, stehen als Hilfsorganisationen doch unter dem beaufsichtigenden Einfluß der Pfahl- und Gemeindevorstände der Kirche. An der Gründungsversammlung gab Präsident Young folgendes Losungswort für die Tätigkeit dieser Vereine aus: „Den jungen Leuten ein persönliches Zeugnis von der Wahrheit und der Größe

des Werkes der Letzten Tage zu verschaffen; die Gaben, die ihnen durch das Auflegen der Hände der Diener Gottes zuteil geworden, zu entwickeln; die Erkenntnis und die richtige Anwendung der ewigen Grundsätze der erhabenen Wissenschaft vom Leben zu pflegen." Diese mächtige Vereinigung von jungen Leuten verlangt nach Raum und Gelegenheit zur Arbeit und bietet ihre helfende Hand zum Aufbau der Kirche Christi und zum wirksamen Dienst am Nächsten in der Sache Gottes. Sie tritt ein für die gegenseitige Fortbildung der Jugend Zions. Ihre Mitglieder sind begeistert von der glorreichen Aussicht, die ihnen die Zukunft bietet, und ihre Herzen sind erfüllt von dem Zeugnis der erhabenen Bestimmung von Gottes „wunderlichem und seltsamem Werk". Der Zweck ihres Zusammenschlusses ist vornehmlich der, ihren Mitgliedern und der ganzen Jugend Israels ein Zeugnis vom Evangelium Jesu Christi, wie es durch den Propheten Joseph Smith wiederhergestellt wurde, einzuprägen; zu diesem Zwecke suchen sie nach aller nützlichen Erkenntnis, die ihnen zur Erreichung ihres Zieles dienlich scheint. Sie wünschen zu lernen, wie man öffentliche Versammlungen leitet, wie man sich vor der Öffentlichkeit ausdrückt; sie wünschen religiöse, staatliche, berufliche, gesellschaftliche, Erholung bietende, wissenschaftliche und erzieherische Angelegenheiten zu studieren und zu meistern und erfahren zu werden in allem, was zum religiösen, sittlichen, körperlichen und geistigen Fortschritt gehört. Eine weitere Aufgabe der Vereinigungen besteht darin, jedem Wunsche unsrer jungen Männer nach Vervollkommnung, Ausbildung und auch nach Freude und Erholung zu entsprechen; die Vereine sollen jeden berechtigten Ehrgeiz, jedes solche Bedürfnis nach Auszeichnung auf den verschiedenen Gebieten menschlicher Tätigkeit oder Erholung befriedigen, so daß die Jugend Zions diese Gelegenheiten nicht anderswo zu suchen braucht. In einem Wort: das Ziel der Jungmännervereine ist, jedem Mann in der Kirche zu helfen, ein „möglichst vollkommenes Leben zu führen auf der Grundlage des Glaubens an Gott und an sein großes Werk der Letzten Tage". Oder in andern Worten, in vollkommenem Einklang zu leben mit den Richtlinien des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi.

Die Vereine arbeiten nach einem sorgfältig ausgearbeiteten Plan, der aus reizvollen, anregenden und fesselnden Einzel-

heiten im Werk und Dienst, in Arbeit und Erholung besteht. Es bestehen besondre Abteilungen für vorgeschrittene Senioren, für Senioren und für Junioren; jede Abteilung erhält jährlich besonders ausgearbeitete spannende Handbücher und Leitfäden; Pfadfinderabteilungen bestehen; besondre Vergnügungsanlässe werden geplant und durchgeführt; ernstes Studium religiösen, wissenschaftlichen und beruflichen Inhalts gepflegt; Sport und Körperausbildung getrieben; Musik, Literatur und andre Künste gepflegt; Rednerkurse abgehalten; Wettstreite aller Art veranstaltet und viele andre für junge Leute reizvolle und fördernde Unternehmungen in den Bereich der Tätigkeit gezogen. Jede Zusammenkunft dieser Organisation bietet ihren Gliedern ein anregendes Programm, um ihre Aufmerksamkeit zu fesseln in der wunderbaren Sache der Charakterbildung in ihrem eigenen Leben und im Pflanzen und Pflegen eines lebendigen Glaubens an Gott und an sein großes Werk der Letzten Tage.

Als Überschrift über einige besondre Erklärungen, die von dieser Vereinigung ausgegangen sind und wofür ihre Mitglieder einstehen, könnte man die Worte des Psalmisten setzen: „Im Namen unsres Gottes werfen wir unser Panier auf!" In diesem Sinne haben sie bis jetzt folgende Schlachtrufe ausgegeben: „Wir stehen ein für einen geheiligten Sonntag und für einen wöchentlichen freien Nachmittag; für einen wöchentlichen Familienabend in unserm eigenen Heim; für das Verbieten des Alkohols in Ländern und Staat; für Fleiß und Sparsamkeit; für Dienst für Gott und fürs Vaterland; für geistiges Wachstum durch Teilnahme an den Abendmahlsversammlungen; für den Nichtgebrauch und Nichtverkauf von Tabak; für treues Bürgertum."

Einige vertrauen auf den Reichtum der Minen und Bergwerke, andre auf die Schätze der Erde, andre raffen Häuser und Land zusammen, wieder andre stützen sich auf die Gelehrsamkeit und Weisheit der Menschen; die Jungmännervereine aber, wie David, Gottes Diener vor alters, erklären: „Wir wollen gedenken des Namens des Herrn, unsres Gottes. Er wird uns hören von seinem heiligen Himmel, hören und erfüllen alle unsre Bitten und uns erlösen mit der errettenden Stärke seiner rechten Hand." „Indem wir diese Schlachtrufe und Hochziele ausgeben und Jahr um Jahr alle hilf-

reiche und nützliche Erkenntnis und Dienst daran setzen, werden wir nicht allein des Namens des Herrn unsres Gottes gedenken, sondern wir jauchzen über die Seligkeit, die wir ihm verdanken, und werden in seinem Namen auch weiterhin versuchen, das Böse zu bekämpfen und das Gute auf Erden festzugründen."

Die Töchterfortschrittsvereine.

Die Fortschrittsvereine für junge Damen nahmen ihren Ursprung von der sogenannten „Einschränkungsvereinigung", die am 29. November 1869 von Brigham Young im Löwenhaus in der Salzseestadt gegründet wurde. Ihre Mitgliedschaft setzte sich vollständig aus seinen eigenen Töchtern zusammen; Ella Young war Präsidentin, Emily, Zina, Maria, Carlie, Phöbe und Dora Young waren die übrigen Beamtinnen. Den Zweck der Einschränkungsvereinigung umschrieb Brigham Young mit folgenden Worten: „Sich zu bestreben, in Kleidung und im Reden bescheiden zu sein und sich überhaupt einzuschränken in allem was schlecht und wertlos ist, dagegen sich zu verbessern in allem Guten und Schönen." Er sagte ferner, er wünsche, daß seine Töchter und alle Mädchen in der Kirche für sich selbst eine Erkenntnis und ein Zeugnis vom Evangelium erwerben.

Bald wurden nach diesem Vorbild weitere Vereinigungen gegründet und später wurde der Name abgeändert in „Töchterfortschrittsverein", um ihn so dem der Jungmännerfortschrittsvereine anzupassen. Im Jahre 1880 wurde ein Hauptvorstand über alle Fortschrittsvereine gesetzt mit Elmina S. Taylor als Präsidentin und Margaret Y. Taylor und Martha Horne Tingey als Rätinnen.

Der Hauptzweck war immer der, religiöse und sittliche Unterweisungen zu geben und daneben den Mädchen auch in andern Hinsichten zu helfen, ihren Platz in Familie und Gemeinwesen vollkommen auszufüllen. Unterrichtskurse zum Studium der kirchlichen Lehrbücher und andrer Literatur, in der Hauswirtschaft, Sittenlehre, Geschichte usw. werden veranstaltet.

Gemeinsam mit dem Jungmännerverein werden Musik, öffentliches Reden, Geschichtenerzählen, Deklamation, Drama,

Debatten usw. gepflegt. Ein großer Teil des geselligen Lebens der Kirche steht unter der Leitung der beiden Fortschrittsvereine.

Das offizielle Organ der Töchterfortschrittsvereine ist das „Young Womans Journal", eine monatlich erscheinende Zeitschrift. Sie spiegelt den Geist der Organisation wider und ist das Mittel, wodurch die Hauptleitung mit den Bezirks- und Gemeindevorständen und den Mitgliedern in Verbindung bleibt. Die Zeitschrift hat gegenwärtig 18 000 zahlende Bezieher.

Die jüngern Mitglieder der Töchtervereine bilden eine Abteilung für sich; man nennt sie „Bienenkorbmädchen" [1]). Wie der Jungmännerverein für seine Jugendlichen die Pfadfinderabteilung geschaffen und ihr ein besondres Werk zugewiesen, so in ähnlichem Sinne die Jungdamenvereine für ihre „Bienenkorbmädchen". Die Abteilung zählt heute etwa 14 000 Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren. Für die ältern und die vorgeschrittenen ältern Mitglieder bestehen ebenfalls besondre Abteilungen.

Am 1. April 1921 belief sich die Gesamtmitgliedschaft auf 44 681. Hiervon befanden sich 276 als Missionarinnen in den Missionsfeldern der Kirche.

Die Primarvereine.

Das Bedürfnis einer bessern Kindererziehung und -pflege und besondrer religiöser Unterweisung und Schulung der Kinder führte zur Gründung der Primarvereine der Kirche. Der Herr hat die Verantwortlichkeit für die Erziehung der Kinder der Kirchenmitglieder auf die Schultern der Eltern gelegt, wo sie auch hingehört. Bei der großen Zahl der Pflichten ist es indessen nötig, den Eltern in dieser wichtigen Arbeit bis zu einem gewissen Grade hilfreich beizustehen, und zu diesem Zwecke sind die Hilfsorganisationen geschaffen worden.

Die Primarvereine nahmen ihren Ursprung in Farmington, Utah, wo die erste Versammlung am 25. August 1878 abgehalten wurde. Schon längere Zeit vorher hatte Schwester Aurelia S. Rogers, die Bahnbrecherin dieses Werkes, ernstlich über die Notwendigkeit einer strengern Beaufsichtigung und

[1]) Der Bienenkorb ist das Wappen der Kirche.

Behütung der Knaben und Mädchen Zions nachgedacht. Sie fühlte, wie notwendig es sei, den Kindern eine bessere religiöse und sittliche Unterweisung und Schulung zu geben, als sie damals erhielten; auch war sie der Meinung, die Kinder sollten dazu angehalten werden, das Heim mit Erzeugnissen ihrer Hände Arbeit zu schmücken und eine Liebe zur Musik, zu Blumen und zum Schönen in allen Dingen zu pflegen.

Die Sache wurde zur Kenntnis der Schwester Elisa R. Snow gebracht und nach einer Beratung mit Präsident John Taylor, Emmeline B. Wells und andern wurde ein Beschluß gefaßt, die Vereinigung zu gründen, die heute als die Primarvereine bekannt sind. Es wurde ferner beschlossen, der zu erteilende Unterricht solle religiöser und sittlicher Art sein und in jeder Hinsicht darauf abzielen, die Jugend in der Entwicklung zu aufrechten, braven Männern und Frauen zu stärken.

Dementsprechend wurde Schwester Aurelia S. Rogers am 11. August 1878 eingesetzt als Präsidentin des ersten derartigen Vereins in Farmington. In dieser Gemeinde wurden planmäßig alle Familien besucht und der Name eines jeden Kindes aufgeschrieben. Zwei Wochen später wurden die Kinder zusammengerufen, der Zweck des Werkes wurde ihnen erklärt und die Arbeit begann. Außer Unterweisungen allgemeiner Art, z. B. im Gehorsam, im Glauben an Gott, im Gebet (einzelnes und gemeinsames), Pünktlichkeit, gutes Betragen usw., wurden ein kleines Unterhaltungsprogramm und Zeugnisversammlungen abgehalten. Alle drei Monate wurde eine große Versammlung veranstaltet, zu der die Eltern eingeladen wurden und an der ein besondres Programm zur Ausführung gelangte. Unterricht wurde erteilt im Pflanzen von Bohnen und Korn, die man für Zeiten der Hungersnot zurücklegte; aus Tuchstreifen wurden Teppiche oder Tischdecken und ähnliche Sachen gemacht, die man in den Kirchengebäuden verwenden konnte; viel Nachdruck wurde auch gelegt auf den Gehorsam zum Wort der Weisheit.

Bald wurden in andern Orten gleiche Vereine gegründet und am 19. Juni 1880 wurde Schwester Louie B. Felt, damals die Vorsteherin des Primarvereins der 11. Gemeinde in der Salzseestadt, zur Präsidentin der Primarvereine der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in der ganzen Welt ernannt.

Heute bestehen in der Kirche 873 solcher Vereine mit einer Gesamtzahl von Eingetragenen von 70816 Beamten und Kindern.

Die Religionsklassen.

Schon ein Jahr nach ihrer Gründung hat die Kirche Schulen ins Leben gerufen, in denen religiöser Unterricht erteilt wurde. Ungeachtet der vielen und heftigen Verfolgungen und Vertreibungen in den ersten zwanzig Jahren des Bestehens der Kirche, hat sie doch stets dafür gesorgt, daß berufene Personen bestimmt wurden, Schulen zu gründen und Unterricht zu erteilen wo immer sie sich an einem Ort genügend lange aufhalten durfte. Religion bildete allezeit das Hauptfach in diesen Schulen und auch in den damaligen Schulen des Staates stand das Studium der Bibel mit an erster Stelle.

Als nach und nach alle öffentlichen Schulen vom Staat unterhalten wurden und immer mehr Einwohner aller möglichen Glaubensbekenntnisse herangezogen wurden, um zu ihrem Unterhalt Steuern zu zahlen, wurde schließlich die Bibel und der religiöse Unterricht überhaupt wegen dem gegenseitigen Argwohn der Anhänger verschiedener Religionen aus den öffentlichen Schulen verbannt. Als diese Entwicklung auch die Niederlassungen unsres Volkes im Westen erreichte, fügten sich ihr die Heiligen, allerdings nur mit Widerstreben und viel Verdruß. Um die Lücke wieder auszufüllen, schufen die Führer der Kirche die „Religionsklassen", die vor oder nach dem eigentlichen Schulunterricht abgehalten werden; die betreffenden Lehrer erteilen sie freiwillig und werden dafür nicht bezahlt.

In diesen Klassen werden die mehr praktischen Grundsätze des Evangeliums gelehrt und zwar in einer Art und Weise, daß die Kinder dadurch zu guten und edlen Handlungen angespornt werden. Die Organisation und die Unterrichtsmethode gleichen im übrigen denjenigen der Tagesschulen, zu deren Ergänzung die Religionsklassen ja bestimmt sind. Gegenwärtig werden diese Klassen nur einmal wöchentlich abgehalten, der ursprüngliche Plan — und das Ziel, das ihnen auch heute noch vorschwebt — war und ist jedoch, sie wie die andern Unterrichtsfächer jeden Tag einzuberufen. Auf diese Weise kom-

men auch die religiösen und sittlichen Kräfte, deren Pflege in den öffentlichen Schulen so sehr zu kurz kommt und die doch dem Kinde so nötig sind, zur Geltung und dadurch wird eine harmonischere Entwicklung des Kindes gesichert.

Die Religionsklassen sind ein Bestandteil des großen kirchlichen Schulsystems und stehen unter der Aufsicht der kirchlichen Beauftragten für das Erziehungswesen. In fast allen Gemeinden der Kirche (in den Pfählen Zions) sind solche Klassen vorhanden und die Gesamtzahl der eingetragenen Schüler beträgt nahezu 50 000.

Der Genealogische Verein Utahs.

Der Genealogische Verein von Utah wurde an einer Versammlung gegründet, die am 13. November 1894 im Büro des Kirchengeschichtsschreibers Franklin D. Richards stattfand. Die dort Anwesenden beschlossen, einen Verein zu gründen, der sich zum Zweck setzen solle, seinen Mitgliedern beim Sammeln, Ordnen und Unterhalt einer genealogischen Bücherei zu helfen; ferner in Sachen der Genealogie, wie auch in religiösen, belehrend und erzieherisch zu wirken. Die Beamten setzen sich zusammen aus einer Geschäftsleitung von sieben Direktoren, einem Präsidenten, einem Vizepräsidenten und je einem Sekretär, Kassenwart und Bücherwart. Die ersten Mitglieder waren: Wilford Woodruff, George Q. Cannon, Joseph F. Smith, Lorenzo Snow, Franklin D. Richards, John Nicholson, Amos Milton Musser, James H. Anderson, James B. Walkley, Abraham H. Cannon, George Reynolds, John Jacques und Duncan M. Mc. Allister.

Kirchengeschichtsschreiber Franklin D. Richards stellte eines seiner Büro umsonst zur Verfügung, bis die Verhältnisse einen größeren Raum erforderten.

Franklin D. Richards wurde zum Präsidenten des Vereins, John Nicholson zum Vizepräsidenten, James H. Anderson zum Schriftführer, Amos Milton Musser zum Kassenwart, John Jacques zum Bücherwart gewählt. Diese, zusammen mit Andrew Jenson, bildeten die Direktion.

An der dritten Versammlung der Gesellschaft, am 20. November 1894, wurde beschlossen, den Verein als öffentliche Körperschaft eintragen zu lassen; die Eintragung erfolgte bald

nachher. An dieser Versammlung schenkten die Gründungsmitglieder dem Verein ihre genealogischen Bücher, 11 Bände im ganzen. Diese bildeten den Grundstock einer Bücherei, von der die Mitglieder hofften, sie werde eines Tages an erster Stelle der genealogischen Büchereien der Welt stehen.

Zu Beginn des Jahres 1895 hatte der Verein 28 Mitglieder auf Lebenszeit und 20 Mitglieder auf Zeit. Ende 1907 zählte er 108 lebenslängliche Mitglieder und 65 Mitglieder auf Zeit. Die Bücherei wies zu dieser Zeit einen Bestand von 1600 Bänden auf. Im Jahre 1908 kam neues Leben in den Verein, ein frischer Ansporn wurde der Arbeit für die Toten gegeben und die Leute begannen dem Sammeln und Ordnen der Urkunden ihrer Vorväter mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Das Maß an erledigter Arbeit in den Jahren 1908/09 war größer als dasjenige für alle vorhergehenden Jahre zusammen. Ende 1921 zählte man 3100 lebenslängliche Mitglieder, 6512 Mitglieder auf Zeit — einschließlich der Erneuerungen — und die Bücherei besaß 6500 Bände.

Der genealogische Verein ist eine kirchliche Einrichtung. Ihre Tätigkeit ist nicht auf Utah beschränkt, sondern erstreckt sich auch auf die Missionsfelder der Kirche. Er wurde gegründet zum Zwecke, den Mitgliedern der Kirche beim Sammeln und Ordnen der Urkunden ihrer Vorfahren zu helfen, in Vorbereitung des stellvertretenden Werkes in den Tempeln zur Erlösung der Toten.

Die General-Autoritäten der Kirche.

Die Präsidenten der Kirche.

Joseph Smith. Geboren am 23. Dezember 1805 zu Sharon im Staate Vermont, Nordamerika; erhielt das Melchizedeckische Priestertum im Jahre 1829 von Petrus, Jakobus und Johannes; im April 1830, im Alter von 24 Jahren als erster Ältester (Oliver Cowdery als zweiter) der Kirche unterstützt. Am 25. Januar 1832 in einer Konferenz zu Amherst, Grafschaft Lorain im Staate Ohio, als Präsident des Hohen Priestertums angenommen; ermordet am 27. Juni 1844 zu Carthage im Gefängnis in Illinois.

Brigham Young. Geboren am 1. Juni 1801 zu Whittingham im Staate Vermont; am 14. Februar 1835 von Joseph Smith und den drei Zeugen des Buches Mormon zum Apostel ordiniert. Am 27. Dezember 1847 im Alter von 46 Jahren als Präsident der Kirche anerkannt; gestorben am 29. August 1877 in der Salzseestadt, Utah.

John Taylor. Geboren am 1. November 1808 zu Milnthorpe, England; am 19. Dezember 1838 unter den Händen Brigham Youngs und Heber C. Kimballs zum Apostel ordiniert; am 10. Oktober 1880 im Alter von 72 Jahren als Präsident der Kirche anerkannt; gestorben am 25. Juli 1887 zu Kaysville, Davis-Grafschaft, Utah.

Wilford Woodruff. Geboren am 1. März 1807 zu Avon im Staate Connecticut; am 26. April 1839 von Brigham Young zum Apostel ordiniert; am 7. April 1889 im Alter von 82 Jahren als Präsident der Kirche anerkannt; gestorben am 2. September 1898 zu San Franzisco, Kalifornien.

Lorenzo Snow. Geboren am 3. April 1814 zu Mantua, Ohio; am 12. Februar 1849 von Heber C. Kimball zum Apostel ordiniert; am 13. September 1898 im Alter von 84 Jahren als Präsident der Kirche anerkannt; gestorben am 10. November 1901 in der Salzseestadt, Utah.

Joseph F. Smith. Geboren am 13. November 1838 zu Far West im Staate Missouri; am 1. Juli 1866 von Brigham

Young zum Apostel ordiniert; eingesetzt als Mitglied des Rates der Zwölf am 8. Oktober 1867; am 17. Oktober 1901 im Alter von 63 Jahren als Präsident der Kirche anerkannt; gestorben am 19. November 1918 in der Salzseestadt, Utah.

Heber J. Grant. Geboren am 22. November 1856 in der Salzseestadt, Utah; am 16. Oktober 1882 von George Q. Cannon zum Apostel ordiniert; am 23. November 1918 im Alter von 63 Jahren als Präsident der Kirche anerkannt.

Die Ersten Räte in der Ersten Präsidentschaft.

Sidney Rigdon. Geboren am 19. Februar 1793 zu St. Clair im Staate Pennsylvanien; von Joseph Smith zum Hohenpriester ordiniert und am 18. März 1833 im Alter von 40 Jahren von Joseph Smith zum Ersten Rat in der Ersten Präsidentschaft eingesetzt; ausgeschlossen am 8. September 1844; gestorben am 14. Juli 1876 zu Friendship, Grafschaft Allegany, im Staate New York.

Heber C. Kimball. Geboren am 14. Juni 1801 zu Sheldon im Staate Vermont; am 14. Februar 1835 unter den Händen Oliver Cowderys, David Whitmers und Martin Harris' zum Apostel ordiniert; am 27. Dezember 1847 im Alter von 46 Jahren zum Ersten Rat in der Ersten Präsidentschaft ernannt; gestorben am 22. Juni 1868 zu Salt Lake City, Utah.

George A. Smith. Geboren am 26. Juni 1817 zu Potsdam im Staate New York; am 26. April 1839 von Heber C. Kimball zum Apostel ordiniert; am 6. Oktober 1868 im Alter von 51 Jahren zum Ersten Rat in der Ersten Präsidentschaft ernannt; gestorben am 1. September 1875 in der Salzseestadt, Utah.

John W. Young. Geboren am 1. Oktober 1844 zu Nauvoo, Illinois; am 7. Oktober 1876 zum Ersten Rat in der Ersten Präsidentschaft ernannt; zurückgetreten beim Tode des Präsidenten Brigham Young.

George Q. Cannon. Geboren am 11. Januar 1827 zu Liverpool, England; am 26. August 1860 von Brigham Young zum Apostel ordiniert; am 10. Oktober 1880 im Alter von 52 Jahren als Erster Rat in der Ersten Präsidentschaft anerkannt; am 7. April 1889 als Erster Rat des Präsidenten

Woodruff, am 13. September 1889 als Erster Rat des Präsidenten Snow anerkannt; gestorben am 12. April 1901 zu Monterey in Kalifornien.

John R. Winder. Geboren am 11. Dezember 1821 zu Bibdenden in England; am 4. März 1872 von Edward Hunter zum Hohenpriester ordiniert; am 17. Oktober 1901 im Alter von 80 Jahren als Erster Rat in der Ersten Präsidentschaft anerkannt; gestorben am 27. März 1910 in der Salzseestadt, Utah.

Anthon H. Lund. Geboren am 15. Mai 1844 zu Aalborg in Dänemark; am 7. Oktober 1889 von George Q. Cannon zum Apostel ordiniert; am 7. April 1910 im Alter von 66 Jahren als Erster Rat in der Ersten Präsidentschaft anerkannt; gestorben am 2. März 1921 in der Salzseestadt, Utah.

Charles W. Penrose. Geboren am 4. Februar 1832 zu London in England; am 7. Juli 1904 von Joseph F. Smith zum Apostel ordiniert; am 10. März 1921 im Alter von 89 Jahren als Erster Rat in der Ersten Präsidentschaft anerkannt.

Die Zweiten Räte in der Ersten Präsidentschaft.

Frederick G. Williams. Geboren am 28. Oktober 1787 zu Suffield, Connecticut; im März 1832 durch Offenbarung zum Hohenpriester und zum Ratgeber Joseph Smiths berufen; am 18. März 1833 im Alter von 46 Jahren von Joseph Smith zum Zweiten Rat in der Ersten Präsidentschaft ordiniert und eingesetzt; verworfen am 7. November 1837; gestorben am 10. Oktober 1842 zu Quincy im Staate Illinois.

Hyrum Smith. Geboren am 9. Februar 1800 zu Tunbridge im Staate Vermont; am 6. Januar 1831 von Joseph Smith zum Hohenpriester ordiniert; am 7. November 1837 im Alter von 37 Jahren zum Zweiten Rat in der Ersten Präsidentschaft erwählt; am 24. Januar 1841 zum Patriarchen berufen; ermordet im Gefängnis zu Carthage, Illinois, am 27. Juni 1844.

William Law. Geboren am 8. September 1809; am 24. Januar 1841 im Alter von 32 Jahren zum Zweiten Rat in der Ersten Präsidentschaft ordiniert und eingesetzt;

ausgeschlossen am 18. April 1844; gestorben am 19. Januar 1892 zu Shullsburg im Staate Wisconsin.

Willard Richards. Geboren am 24. Juni 1804 zu Hopkinton in Massachusetts; am 14. April 1840 von Brigham Young zum Apostel ordiniert; am 27. Dezember 1847 im Alter von 43 Jahren als Zweiter Rat in der Ersten Präsidentschaft anerkannt; gestorben am 11. März 1845 in der Salzseestadt, Utah.

Jedediah M. Grant. (Vater des Präsidenten Heber J. Grant.) Geboren am 21. Februar 1816 zu Windsor im Staate New York; eingesetzt als Zweiter Rat in der Ersten Präsidentschaft am 7. April 1854 im Alter von 38 Jahren; gestorben am 1. Dezember 1856 in der Salzseestadt, Utah.

Daniel H. Wells. Geboren am 27. Oktober 1814 zu Trenton im Staate New York; zum Apostel ordiniert und als Zweiter Rat in der Ersten Präsidentschaft eingesetzt von Brigham Young am 4. Januar 1857 im Alter von 43 Jahren; zurückgetreten beim Tode Brigham Youngs; gestorben am 24. März 1891 in der Salzseestadt, Utah.

Joseph F. Smith. Geboren am 13. November 1838 zu Far West, Missouri, eingesetzt als einer der zwölf Apostel am 8. Oktober 1867; am 10. Oktober 1880 im Alter von 41 Jahren als Zweiter Rat des Präsidenten John Taylor eingesetzt; am 7. April 1889 als Zweiter Rat des Präsidenten Wilford Woodruff und am 13. September 1898 als Zweiter Rat des Präsidenten Lorenzo Snow angenommen; am 17. Oktober 1901 als Präsident der Kirche unterstützt; gestorben am 19. November 1918 in der Salzseestadt, Utah.

Anthon H. Lund. Geboren am 15. Mai 1844 zu Aalborg, Dänemark; am 7. Oktober 1889 von George Q. Cannon zum Apostel ordiniert; am 17. Oktober 1901 im Alter von 57 Jahren zum Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und am 7. April 1910 zum ersten Ratgeber vorgerückt; gestorben am 2. März 1921 in der Salzseestadt, Utah.

John Henry Smith. Geboren am 18. September 1848 zu Carbunca, Jowa; am 27. Oktober 1880 von Wilford Woodruff zum Apostel ordiniert; am 7. April 1910 im Alter von 62 Jahren als Zweiter Rat in der Ersten Präsidentschaft anerkannt; gestorben am 13. Oktober 1921 in der Salzseestadt, Utah.

Charles W. Penrose. Geboren am 4. Februar 1832 zu London, England; am 7. April 1904 von Joseph F. Smith zum Apostel ordiniert; am 7. Dezember 1911 im Alter von 79 Jahren als Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft unterstützt; am 10. März 1921 zum ersten Ratgeber vorgerückt.

Anthony W. Ivins. Geboren am 16. September 1852 zu Toms River, New Jersey; am 6. Oktober 1907 von Joseph F. Smith zum Apostel ordiniert; am 10. März 1921 im Alter von 68 Jahren als Zweiter Rat in der Ersten Präsidentschaft anerkannt.

Die Apostel der Kirche.

Thomas B. Marsh. Geboren am 1. November 1799 zu Acton, Massachusetts; zum Apostel ordiniert am 26. April 1835 zu Kirtland, unter den Händen von Oliver Cowdery, David Whitmer und Martin Harris im Alter von 36 Jahren; Präsident des Rates der Apostel. Am 17. März 1839 ausgeschlossen, weil von der Kirche abgefallen. Kehrte zur Kirche zurück im Jahre 1857. Gestorben im Jahre 1860 zu Ogden, Utah.

David W. Patten. Geboren im Jahre 1800 zu Theresa im Staate New York; zum Apostel ordiniert am 15. Februar 1835 von Oliver Cowdery, David Whitmer und Martin Harris zu Kirtland, im Alter von 35 Jahren; erschossen am 25. Oktober 1838 in der Schlacht am Crooked River, Missouri.

Brigham Young. Geboren am 1. Juni 1801 zu Whittingham, Vermont; zum Apostel ordiniert im Alter von 34 Jahren am 14. Februar 1835 von Oliver Cowdery, David Whitmer und Martin Harris zu Kirtland. Präsident des Rates der Apostel. Am 27. Dezember 1847 als Präsident der Kirche anerkannt. Gestorben am 29. August 1877 in der Salzseestadt, Utah.

Heber C. Kimball. Geboren am 14. Juni 1801 zu Sheldon, Vermont; zum Apostel ordiniert im Alter von 34 Jahren am 14. Februar 1835 von Oliver Cowdery, David Whitmer und Martin Harris zu Kirtland. Am 27. Dezember 1847 als Erster Ratgeber des Präsidenten Brigham

Young anerkannt. Gestorben am 22. Juni 1868 in der Salzseestadt, Utah.

Orson Hyde. Geboren am 8. Januar 1805 zu Oxford im Staate Connecticut; zum Apostel ordiniert im Alter von 30 Jahren am 15. Februar 1835 unter den Händen von Oliver Cowdery, David Whitmer und Martin Harris zu Kirtland. Gestorben am 28. November 1878 zu Spring City, Utah.

William E. McLellin. Geboren im Jahre 1806 im Staate Tennessee; am 15. Februar 1835 unter den Händen Oliver Cowderys, David Whitmers und Martin Harris' in Kirtland im Alter von 29 Jahren zum Apostel ordiniert. Am 11. April 1838 von der Kirche ausgeschlossen. Gestorben am 24. April 1883 zu Independence, Jackson-Grafschaft, Missouri.

Parley P. Pratt. Geboren am 12. April 1807 zu Burlington, New York; am 21. Februar 1835 unter den Händen Oliver Cowderys, David Whitmers und Martin Harris' in Kirtland zum Apostel ordiniert im Alter von 28 Jahren. Erschossen am 13. Mai 1857 zu Van Buren, Arkansas.

Luke E. Johnson. Geboren am 3. November 1807 zu Pomfret, Vermont; am 15. Februar 1835 im Alter von 28 Jahren zu Kirtland zum Apostel ordiniert von Oliver Cowdery, David Whitmer und Martin Harris. Am 13. April 1838 von der Kirche ausgeschlossen. Kehrte zurück und starb am 9. Dezember 1861 zu Salt Lake City, Utah.

William B. Smith. Geboren am 13. März 1811 zu Royalton, Vermont; am 15. Februar 1835 im Alter von 24 Jahren zu Kirtland unter den Händen Oliver Cowderys, David Whitmers und Martin Harris' zum Apostel ordiniert; am 12. Oktober 1845 von der Kirche ausgeschlossen; gestorben am 13. November 1893 zu Osterdock, Clayton-Grafschaft, Iowa.

Orson Pratt. Geboren am 19. September 1811 zu Hartford im Staate New York; am 26. April 1835 in Kirtland im Alter von 24 Jahren zum Apostel ordiniert unter den Händen Oliver Cowderys, David Whitmers und Martin Harris'; gestorben am 3. Oktober 1881 zu Salt Lake City, Utah.

John F. Boynton. Geboren am 20. September 1811 zu Bradford, Massachusetts; am 15. Februar 1835 im Alter von 24 Jahren zu Kirtland von Oliver Cowdery, David

Whitmer und Martin Harris zum Apostel ordiniert; von der Kirche ausgeschlossen; gestorben am 20. Oktober 1890 zu Syracuse, New York.

Lyman E. Johnson. Geboren am 24. Oktober 1811 zu Pomfret, Vermont; am 14. Februar 1835 im Alter von 24 Jahren in Kirtland unter den Händen Oliver Cowderys, David Whitmers und Martin Harris' zum Apostel ordiniert; ausgeschlossen von der Kirche am 13. April 1838; gestorben am 20. Dezember 1856 zu Prairie du Chien, Wisconsin.

John E. Page. Geboren am 25. Februar 1799 zu Trenton im Staate New York; am 19. Dezember 1838 im Alter von 39 Jahren in Far West unter den Händen Brigham Youngs und Heber C. Kimballs zum Apostel ordiniert; am 27. Juni 1846 von der Kirche ausgeschlossen; gestorben im Herbst 1867 in der De Kalb-Grafschaft in Illinois.

John Taylor. Geboren am 1. November 1808 zu Milnthrope, England; zum Apostel ordiniert am 19. Dezember 1838 unter den Händen Brigham Youngs und Heber C. Kimballs im Alter von 30 Jahren; Präsident des Rates der Apostel; anerkannt als Präsident der Kirche am 10. Oktober 1880; gestorben am 25. Juli 1887 zu Kaysville, Utah.

Wilford Woodruff. Geboren am 1. März 1807 zu Avon, Connecticut; zum Apostel ordiniert am 26. April 1839 zu Far West von Brigham Young im Alter von 32 Jahren; Präsident des Rates der Apostel; als Präsident der Kirche anerkannt am 7. April 1889; gestorben am 2. September 1898 zu San Franzisco, Kalifornien.

George A. Smith. Geboren am 26. Juni 1817 zu Potsdam, New York; am 26. April 1839 im Alter von 22 Jahren zu Far West von Heber C. Kimball zum Apostel ordiniert; am 6. Oktober 1868 zum Ersten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft vorgerückt; gestorben am 1. September 1875 zu Salt Lake City, Utah.

Willard Richards. Geboren am 24. Juni 1804 zu Hopkinton, Massachusetts; am 4. April 1840 im Alter von 36 Jahren zu Preston, Lancashire England, von Brigham Young zum Apostel ordiniert; am 27. Dezember 1847 zum Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft vorgerückt; gestorben am 11. März 1854 zu Salt Lake City, Utah.

Lyman Wight. Geboren am 9. Mai 1796 zu Fairfield, New York; am 8. April 1841 im Alter von 44 Jahren in Nauvoo von Joseph Smith zum Apostel ordiniert; ausgeschlossen am 12. Februar 1849; gestorben am 31. März 1858 in Mountain Valley, Texas.

Amasa M. Lyman. Geboren am 30. März 1813 zu Lyman, New Hampshire; am 20. August 1842 im Alter von 29 Jahren zu Nauvoo zum Apostel ordiniert von Brigham Young, Heber C. Kimball und George A. Smith; des Apostelamtes enthoben am 8. Oktober 1867; ausgeschlossen am 12. Mai 1870; gestorben am 4. Februar 1877 zu Fillmore, Millard County, Utah.

Ezra T. Benson. Geboren am 22. Februar 1811 zu Mendon, Massachusetts; am 16. Juli 1846 im Alter von 35 Jahren zu Council Bluffs von Brigham Young zum Apostel ordiniert; gestorben am 3. September 1869 zu Ogden, Utah.

Charles C. Rich. Geboren am 21. August 1809 im Campbell-County, Kentucky; am 12. Februar 1849 im Alter von 40 Jahren in Salt Lake City, Utah, von Brigham Young zum Apostel ordiniert; gestorben am 17. November 1883 zu Paris, Idaho.

Lorenzo Snow. Geboren am 13. April 1814 zu Mantua, Ohio; am 12. Februar 1849 im Alter von 36 Jahren von Heber C. Kimball in der Salzseestadt, Utah, zum Apostel ordiniert; Präsident des Rates der Apostel; am 13. September 1898 als Präsident der Kirche anerkannt; gestorben am 10. Oktober 1901 in Salt Lake City, Utah.

Eraltus Snow. Geboren am 9. November 1818 zu St. Johnsburry, Vermont; am 12. Februar 1849 im Alter von 31 Jahren von Brigham Young in der Salzseestadt, Utah, zum Apostel ordiniert; gestorben am 27. Mai 1888 in Salt Lake City, Utah.

Franklin D. Richards. Geboren am 12. April 1821 zu Richmond, Massachusetts; am 12. Februar 1849 im Alter von 28 Jahren von Heber C. Kimball in Salt Lake City, Utah, zum Apostel ordiniert; Präsident des Rates der Apostel; gestorben am 9. Dezember 1899 zu Ogden, Utah.

George Q. Cannon. Geboren am 11. Januar 1827 zu Liverpool, England; am 26. August 1860 im Alter von 33 Jahren von Brigham Young in Salt Lake City, Utah, zum Apostel ordiniert; am 10. Oktober 1880 zum Ersten Rat-

geber in der Ersten Präsidentschaft vorgerückt; gestorben am 12. April 1901 zu Monterey, Kalifornien.

Joseph F. Smith. Geboren am 13. November 1838 zu Far West, Missouri; am 1. Januar 1866 von Brigham Young in Salt Lake City, Utah, zum Apostel ordiniert; eingesetzt als einer der zwölf Apostel am 8. Oktober 1867 im Alter von 29 Jahren; am 17. Oktober 1901 als Präsident der Kirche anerkannt; gestorben am 19. November 1918 in Salt Lake City, Utah.

Brigham Young jun. Geboren am 18. Dezember 1836 zu Kirtland, Ohio; am 4. Februar 1864 von Brigham Young zum Apostel ordiniert und am 9. Oktober 1868 im Alter von 32 Jahren als einer der zwölf Apostel eingesetzt; Präsident des Rates der Apostel; gestorben am 11. April 1903 in Salt Lake City, Utah.

Albert Carrington. Geboren am 8. Januar 1813 zu Royalton, Vermont; am 13. Juli 1870 im Alter von 57 Jahren von Brigham Young in Salt Lake City zum Apostel ordiniert; am 7. November 1885 von der Kirche ausgeschlossen; gestorben am 19. September 1889 in Salt Lake City, Utah.

Moses Thatcher. Geboren am 2. Februar 1842 im Sangamon County, Illinois; am 9. April 1879 im Alter von 37 Jahren von John Taylor in Salt Lake City, Utah, zum Apostel ordiniert; vom Apostelkollegium ausgeschlossen am 6. April 1896; gestorben am 21. August 1909.

Francis M. Lyman. Geboren am 12. Januar 1840 zu McComb, Illinois; am 27. Oktober 1880 von John Taylor in Salt Lake City, Utah, im Alter von 40 Jahren zum Apostel ordiniert; Präsident des Rates der Zwölfe; gestorben am 18. November 1916 in Salt Lake City, Utah.

John Henry Smith. Geboren am 18. September 1848 zu Carbundca, Jowa; am 27. Oktober 1880 im Alter von 32 Jahren von Wilford Woodruff in Salt Lake City zum Apostel ordiniert; am 7. April 1910 zum Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft vorgerückt; gestorben am 13. Oktober 1911 in Salt Lake City, Utah.

George Teasdale. Geboren am 8. Dezember 1831 zu London, England; am 16. Oktober 1882 im Alter von 51 Jahren von John Taylor in Salt Lake City zum Apostel ordiniert; gestorben am 9. Juni 1907 in Salt Lake City, Utah.

Heber J. Grant. Geboren am 22. November 1856 zu Salt Lake City, Utah; am 16. Oktober 1882 im Alter von 26 Jahren von George Q. Cannon zum Apostel ordiniert; Präsident des Rates der Zwölf; anerkannt als Präsident der Kirche am 23. November 1918.

John W. Taylor. Geboren am 15. Mai 1858 zu Provo, Utah; am 9. April 1884 im Alter von 26 Jahren von John Taylor zum Apostel ordiniert; vom Apostelamt zurückgetreten am 6. Oktober 1905; ausgeschlossen am 28. März 1911; gestorben am 10. Oktober 1916 in Salt Lake City, Utah.

Marriner W. Merrill. Geboren am 25. September 1832 zu Sakville, New Brunswick; am 7. Oktober 1889 im Alter von 57 Jahren von Wilford Woodruff in Salt Lake City zum Apostel ordiniert; gestorben am 6. Februar 1906 zu Richmond, Cache County, Utah.

Anthon H. Lund. Geboren am 15. Mai 1844 zu Aalborg, Dänemark; am 7. Oktober 1889 im Alter von 45 Jahren von George Q. Cannon in der Salzseestadt zum Apostel ordiniert; Präsident des Rates der Zwölf; am 17. Oktober 1901 vorgerückt zum Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, am 7. April 1910 zum Ersten Ratgeber; gestorben am 2. März 1921 in Salt Lake City, Utah.

Abraham H. Cannon. Geboren am 12. März 1859 zu Salt Lake City, Utah; am 7. Oktober 1889 von Joseph F. Smith im Alter von 30 Jahren in Salt Lake City zum Apostel ordiniert; gestorben am 19. Juli 1896 in Salt Lake City, Utah.

Matthias F. Cowley. Geboren am 25. August 1858 in Salt Lake City, Utah; am 7. Oktober 1897 im Alter von 39 Jahren von George Q. Cannon zum Apostel ordiniert; von diesem Amte zurückgetreten am 28. Oktober 1905.

Abraham O. Woodruff. Geboren am 23. November 1872 in Salt Lake City, Utah; am 7. Oktober 1897 im Alter von 25 Jahren von Wilford Woodruff in Salt Lake City zum Apostel ordiniert; gestorben am 20. Juni 1904 in El Paso, Texas.

Rudger Clawson. Geboren am 12. März 1857 in Salt Lake City, Utah. Im Alter von 41 Jahren am 10. Oktober 1898 von Lorenzo Snow in Salt Lake City zum Apostel ordiniert; Präsident des Rates der Apostel.

Reed Smoot. Geboren am 10. Januar 1862 in Salt Lake City, Utah; am 8. April 1900 im Alter von 38 Jahren von Lorenzo Snow in Salt Lake City, Utah, zum Apostel ordiniert.

Hyrum Mack Smith. Geboren am 21. März 1872 in Salt Lake City; im Alter von 29 Jahren am 24. Oktober 1901 von Joseph F. Smith in Salt Lake City zum Apostel ordiniert; gestorben am 23. Januar 1918 in Salt Lake City, Utah.

George Albert Smith. Geboren am 4. April 1870 in Salt Lake City; am 8. Oktober 1903 in der Salzseestadt im Alter von 33 Jahren von Joseph F. Smith zum Apostel ordiniert.

Charles W. Penrose. Geboren am 4. Februar 1832 in London, England; am 7. Juli 1904 im Alter von 72 Jahren von Joseph F. Smith in Salt Lake City zum Apostel ordiniert; am 7. Dezember 1911 zum Zweiten Rat in der Ersten Präsidentschaft vorgerückt; am 10. März 1921 zum Ersten Rat in der Ersten Präsidentschaft vorgerückt.

George F. Richards. Geboren am 23. Februar 1861 in Farmington, Utah; am 9. April 1906 im Alter von 45 Jahren von Joseph F. Smith in Salt Lake City zum Apostel ordiniert.

Orson F. Whitney. Geboren am 1. Juli 1855 in Salt Lake City, Utah; am 9. April 1906 im Alter von 50 Jahren von Joseph F. Smith in der Salzseestadt zum Apostel ordiniert.

David O. McKay. Geboren am 8. September 1873 zu Huntsville, Utah; am 9. April 1906 im Alter von 32 Jahren von Joseph F. Smith in Salt Lake City, Utah, zum Apostel ordiniert.

Anthony W. Ivins. Geboren am 16. September 1852 zu Toms River, New Jersey; am 6. Oktober 1907 im Alter von 55 Jahren von Joseph F. Smith in Salt Lake City, Utah, zum Apostel ordiniert; am 10. März 1921 zum Zweiten Rat in der Ersten Präsidentschaft vorgerückt.

Joseph Fielding Smith. Geboren am 19. Juli 1876 in Salt Lake City, Utah; am 7. April 1910 im Alter von 33 Jahren von Joseph F. Smith zum Apostel ordiniert.

James E. Talmage. Geboren am 21. September 1862 zu Hungerford, Berkshire, England; am 8. Dezember 1911 im Alter von 49 Jahren von Joseph F. Smith in Salt Lake City, Utah, zum Apostel ordiniert.

Stephen L. Richards. Geboren am 18. Juni 1879 zu Mendon, Cache-Grafschaft, Utah; am 17. Januar 1917 im Alter von 37 Jahren von Joseph F. Smith in Salt Lake City, Utah, zum Apostel ordiniert.

Richard R. Lyman. Geboren am 23. November 1870 zu Fillmore, Utah; am 7. August 1918 im Alter von 47 Jahren von Joseph F. Smith in Salt Lake City, Utah, zum Apostel ordiniert.

Melvin J. Ballard. Geboren am 9. Februar 1873 zu Logan, Utah; am 7. Januar 1919 im Alter von 45 Jahren von Heber J. Grant in Salt Lake City, Utah, zum Apostel ordiniert.

John A. Widtsoe. Geboren am 31. Januar 1872 auf der Insel Troyen, Norwegen; am 17. März 1921 im Alter von 49 Jahren von Heber J. Grant in Salt Lake City, Utah, zum Apostel ordiniert.

Präsidierende Patriarchen.

Joseph Smith der ältere. Geboren am 12. Juli 1771 zu Topsfield, Essex-Grafschaft, Mass.; zum präsidierenden Patriarchen der Kirche ordiniert am 18. Dezember 1833 von Joseph Smith, Oliver Cowdery, Sidney Rigdon und Frederick G. Williams; gestorben am 14. September 1840 zu Nauvoo, Illinois.

Hyrum Smith. Geboren am 9. Februar 1800 zu Tunbridge, Orange-Grafschaft, Vermont; am 24. Januar 1841 von Joseph Smith zum präsidierenden Patriarchen der Kirche ordiniert; ermordet im Gefängnis zu Carthage, Illinois, am 27. Juni 1844.

John Smith. Geboren am 16. Juli 1781 zu Derryfield, Rockingham-Grafschaft, New Hampshire; am 10. Januar 1844 von Joseph Smith in Nauvoo, Illinois, zum Patriarchen ordiniert; am 1. Januar 1849 zum präsidierenden Patriarchen der Kirche eingesetzt; gestorben am 23. Mai 1854 in Salt Lake City, Utah.

John Smith. Geboren am 22. September 1832 zu Kirtland, Ohio; am 18. Februar 1855 von Brigham Young in der Salzseestadt zum präsidierenden Patriarchen der Kirche

ordiniert; gestorben am 16. November 1911 in Salt Lake City, Utah.

Hyrum G. Smith. Geboren am 8. Juli 1879 in South Jordan, Salt Lake-Grafschaft, Utah; am 11. Februar 1907 von George G. Bywater zum Siebziger ordiniert; am 9. Mai 1912 von Joseph F. Smith in Salt Lake City, Utah, zum Hohenpriester und zum präsidierenden Patriarchen der Kirche ordiniert.

Die ersten sieben Präsidenten der Siebziger.

Hazen Aldrich. Am 28. Februar 1835 zu einem der sieben ersten Präsidenten der Siebziger erwählt und ordiniert; entlassen am 6. April 1837; vorher zum Hohenpriester ordiniert.

Joseph Young. Geboren am 7. April 1797 zu Hopkinton, Middlesex Grafschaft, Mass.; zu einem der ersten sieben Präsidenten der Siebziger erwählt und ordiniert am 28. Februar 1835 im Alter von 37 Jahren; gestorben am 16. Juli 1881 in Salt Lake City, Utah.

Levi W. Hancock. Geboren am 7. April 1803 zu Old Springfield, Hampden-Grafschaft, Mass.; am 28. Februar 1835 in Kirtland im Alter von 31 Jahren zu einem der ersten sieben Präsidenten der Siebziger erwählt und ordiniert; gestorben am 10. Juni 1882 zu Washington, Washington-Grafschaft, Utah.

Zebedee Coltrin. Geboren am 7. September 1804 zu Ovid, Seneca-Grafschaft, New York; am 28. Februar 1835 im Alter von 30 Jahren in Kirtland zu einem der ersten sieben Präsidenten der Siebziger erwählt und ordiniert; entlassen am 6. April 1837; vorher zum Hohenpriester ordiniert; gestorben am 21. Juli 1887 zu Spanish Fork, Utah.

Leonard Rich. Am 28. Februar 1835 zu einem der ersten sieben Präsidenten der Siebziger erwählt und ordiniert; wurde am 6. April 1837 entlassen, nachdem er zuvor zum Hohenpriester ordiniert worden war.

Lyman Sherman. Am 28. Februar 1835 zu einem der ersten sieben Präsidenten der Siebziger ordiniert; entlassen am 6. April 1837, nachdem er zuvor zum Hohenpriester ordiniert worden war.

Sylvester Smith. Am 28. Februar 1835 zu einem der ersten sieben Präsidenten der Siebziger erwählt und ordiniert; am 6. April 1837 entlassen, nachdem er zuvor zum Hohenpriester ordiniert worden war.

John Gould. Am 6. April 1837 in Kirtland zum Siebziger ordiniert und zu einem der ersten sieben Präsidenten der Siebziger eingesetzt; entlassen am 3. September 1837; zuvor zum Hohenpriester ordiniert worden.

James Foster. Geboren am 1. April 1775; am 6. April 1837 in Kirtland zum Siebziger ordiniert und zu einem der ersten sieben Präsidenten der Siebziger eingesetzt; gestorben am 21. Dezember 1841 in der Morgan-Grafschaft, Illinois.

Daniel S. Miles. Am 6. April 1837 in Kirtland zum Siebziger ordiniert und zu einem der ersten sieben Präsidenten der Siebziger eingesetzt; gestorben im Jahre 1845 in der Hancock-Grafschaft, Illinois.

Josea Butterfield. Geboren im Staate Maine; am 6. April 1837 zu Kirtland zum Siebziger ordiniert und zu einem der ersten sieben Präsidenten der Siebziger eingesetzt; ausgeschlossen am 7. Oktober 1844; gestorben in der Monterey-Grafschaft, Kalifornien.

Salmon Gee. Geboren am 16. Oktober 1792 zu Lyme, New London-Grafschaft, Conn.; am 6. April 1837 im Alter von 43 Jahren zu Kirtland zum Siebziger ordiniert und als einer der ersten sieben Präsidenten der Siebziger eingesetzt; die Siebziger entzogen Bruder Gee ihre Gemeinschaft am 6. März 1838; er starb am 13. September 1845 zu Ambrosia, Lee-Grafschaft, Jowa.

John Gaylord. Geboren am 12. Juli 1797; am 20. Dezember 1836 zum Siebziger ordiniert; am 6. April 1837 im Alter von 39 Jahren in Kirtland als einer der ersten sieben Präsidenten der Siebziger eingesetzt; am 13. Januar 1838 von der Kirche ausgeschlossen; kam in Nauvoo zur Kirche zurück.

Henry Harriman. Geboren am 29. Juni 1804 zu Rowley (jetzt Georgetown), Essex-Grafschaft, Mass.; im Jahre 1835 zum Siebziger ordiniert; am 6. Februar 1838 im Alter von 33 Jahren in Kirtland als einer der ersten sieben Präsidenten der Siebziger eingesetzt; gestorben am 17. Mai 1891 zu Huntington, Emery Grafschaft, Utah.

Zera Pulsipher. Geboren am 24. Juni 1789 zu Rocking-

ham, Windham County, Vermont; am 6. März 1838 im Alter von 48 Jahren zum Siebziger ordiniert und zu einem der ersten sieben Präsidenten der Siebziger eingesetzt; entlassen am 12. April 1862; gestorben am 1. Januar 1872 zu Hebron, Washington-Grafschaft, Utah.

Albert P. Rockwood. Geboren am 5. Juni 1805 zu Holliston, Middlesex-Grafschaft, Mass.; am 5. Januar 1839 zu Kirtland zum Siebziger ordiniert; am 2. Dezember 1845 im Alter von 40 Jahren in Nauvoo eingesetzt als einer der ersten sieben Präsidenten der Siebziger; gestorben am 26. November 1879 in Sugar House, Salt Lake-Grafschaft Utah.

Benjamin L. Clapp. Geboren am 19. August 1814 in Alabama; am 20. Oktober 1844 zum Siebziger ordiniert und eingesetzt als Präsident des 8. Quorums der Siebziger; am 2. Dezember 1845 im Alter von 31 Jahren in Nauvoo als einer der ersten sieben Präsidenten der Siebziger eingesetzt; gestorben im Jahre 1860 in Kalifornien.

Horace S. Eldredge. Geboren am 16. Februar 1816 zu Brutus, Cayuga-Grafschaft, New York; im Jahre 1854 im Alter von 38 Jahren in Salt Lake City, Utah, zum Siebziger ordiniert und eingesetzt als einer der ersten sieben Präsidenten der Siebziger; gestorben am 6. September 1888 zu Salt Lake City, Utah.

Jacob Gates. Geboren am 9. März 1811 in St. Johnsbury, Caledonia-Grafschaft, Vermont; im Oktober 1862 im Alter von 51 Jahren in Salt Lake City zum Siebziger ordiniert und eingesetzt als einer der ersten sieben Präsidenten der Siebziger; gestorben am 14. April 1892 zu Provo, Utah.

John VanCott. Geboren am 7. September 1814 zu Canaan, Columbia-Grafschaft, New York; am 25. Februar 1847 zum Siebziger ordiniert; im Oktober 1862 im Alter von 48 Jahren in der Salzseestadt als einer der ersten sieben Präsidenten der Siebziger eingesetzt; gestorben am 18. Februar 1883 zu Salt Lake City, Utah.

William W. Taylor. Geboren am 11. September 1853 in Salt Lake City, Utah; am 6. April 1880 im Alter von 26 Jahren in Salt Lake City zum Siebziger ordiniert und eingesetzt als einer der ersten sieben Präsidenten der Siebziger; gestorben am 1. August 1884 in Salt Lake City, Utah.

Abraham H. Cannon. Geboren am 12. März 1859 in

Salt Lake City, Utah; am 9. Oktober 1882 im Alter von 23 Jahren in der Salzseestadt zum Siebziger ordiniert und eingesetzt als einer der ersten sieben Präsidenten der Siebziger; am 7. Oktober 1889 zum Apostelamt berufen; gestorben am 19. Juli 1896 in Salt Lake City, Utah.

Seymour B. Young. Geboren am 3. Oktober 1837 zu Kirtland, Ohio; zum Siebziger ordiniert am 18. Februar 1857; eingesetzt als einer der ersten sieben Präsidenten der Siebziger am 14. Oktober 1882 zu Salt Lake City, Utah, im Alter von 45 Jahren.

C. D. Fjeldsted. Geboren am 20. Februar 1829 zu Sundbyvester, Kopenhagen, Dänemark; zum Siebziger ordiniert am 5. Februar 1859; eingesetzt als einer der ersten sieben Präsidenten der Siebziger am 28. April 1884 in Salt Lake City, Utah, im Alter von 55 Jahren; gestorben am 23. Dezember 1905 in Salt Lake City, Utah.

John Morgan. Geboren am 8. August 1842 zu Greensburg, Decatur-Grafschaft, Indiana; am 8. Oktober 1875 zum Siebziger ordiniert; im Oktober 1884 im Alter von 42 Jahren eingesetzt als einer der ersten sieben Präsidenten der Siebziger in Salt Lake City; gestorben am 14. August 1894 zu Preston, Idaho.

Brigham H. Roberts. Geboren am 13. März 1857 zu Warrington, Lancashire, England; am 8. März 1877 zum Siebziger ordiniert; am 8. Oktober 1888 im Alter von 31 Jahren in Salt Lake City als einer der ersten sieben Präsidenten der Siebziger eingesetzt.

George Reynolds. Geboren am 1. Januar 1842 zu Marylebone, London, England; zum Siebziger ordiniert am 18. März 1866; eingesetzt als einer der ersten sieben Präsidenten der Siebziger am 10. April 1890 in Salt Lake City, Utah, im Alter von 48 Jahren; gestorben am 9. August 1909 in Salt Lake City, Utah.

Jonathan Golden Kimball. Geboren am 9. Juni 1853 zu Salt Lake City, Utah; zum Siebziger ordiniert am 21. Juli 1886; eingesetzt als einer der ersten sieben Präsidenten der Siebziger am 6. April 1892 in der Salzseestadt, im Alter von 38 Jahren.

Rulon S. Wells. Geboren am 7. Juli 1854 in Salt Lake City, Utah; zum Siebziger ordiniert am 22. Oktober 1875;

am 5. April 1893 im Alter von 38 Jahren eingesetzt als einer der ersten sieben Präsidenten der Siebziger.

Edward Stevenson. Geboren am 1. Mai 1820 zu Gibraltar, Spanien; am 1. Mai 1845 zum Siebziger ordiniert; am 9. Oktober 1894 in Salt Lake City im Alter von 74 Jahren als einer der ersten sieben Präsidenten der Siebziger eingesetzt; gestorben am 27. Januar 1897 in Salt Lake City, Utah.

Joseph W. McMurrin. Geboren am 5. September 1858 zu Toele, Toele-Grafschaft, Utah; zum Siebziger ordiniert am 21. April 1884; im Oktober 1897 als einer der ersten sieben Präsidenten der Siebziger anerkannt und am 21. Januar 1898 in Liverpool, England, in dieses Amt eingesetzt im Alter von 39 Jahren.

Charles H. Hart. Geboren am 5. Juli 1866 zu Bloomington, Bear Lake-County, Idaho; zum Siebziger ordiniert am 10. August 1890; am 8. April 1906 im Alter von 39 Jahren in Salt Lake City, Utah, als einer der ersten sieben Präsidenten der Siebziger eingesetzt.

Levi Edgar Young. Geboren am 2. Februar 1874 in Salt Lake City, Utah; zum Siebziger ordiniert am 18. Juni 1897; am 6. Oktober 1909 als einer der ersten sieben Präsidenten der Siebziger anerkannt und am 23. Januar 1910 in New York in dieses Amt eingesetzt.

Präsidierende Bischöfe.

Edward Partridge. Geboren am 27. August 1793 zu Pittsfield, Berkshire-Grafschaft, Mass.; durch Offenbarung zum ersten Bischof der Kirche berufen; ordiniert und eingesetzt am 4. Februar 1831 im Alter von 38 Jahren; gestorben am 27. Mai 1840 zu Nauvoo, Illinois.

Newel K. Whitney. Geboren am 5. Februar 1795 zu Marlborough, Windham-Grafschaft; durch Offenbarung berufen zum ersten Bischof von Kirtland; an der April-Konferenz des Jahres 1847 als präsidierender Bischof der Kirche anerkannt; gestorben am 23. September 1850 in Salt Lake City, Utah.

Edward Hunter. Geboren am 22. Juni 1793 zu Newton, Delaware-Grafschaft, Penn.; am 7. April 1851 im Alter von 58 Jahren zum präsidierenden Bischof berufen und als solcher

anerkannt; gestorben am 16. Oktober 1883 in Salt Lake City, Utah.

William B. Preston. Geboren am 24. November 1830 zu Halifax, Franklin-Grafschaft, Virginia; zum Bischof ordiniert am 14. November 1859; eingesetzt als präsidierender Bischof der Kirche am 6. April 1884 in Salt Lake City im Alter von 53 Jahren; gestorben am 2. August 1908 in Salt Lake City, Utah.

Charles W. Nibley. Geboren am 5. Februar 1845 zu Hunterfield, Midlothian, Schottland; am 11. Dezember 1907 im Alter von 58 Jahren in Salt Lake City, Utah, zum präsidierenden Bischof der Kirche ordiniert und eingesetzt.

Pfähle Zions.

(In der Reihenfolge ihrer Gründung.)

Name	Organisiert	Präsident
*Kirtland,	17. Febr. 1834,	Joseph Smith jun.
*Clay-Caldwell,	3. Juli 1834,	David Whitmer.
*Adam-ondi-Ahman,	28. Juni 1838,	John Smith.
*Nauvoo,	5. Okt. 1839,	William Marks.
*Zarahemla,	5. Okt. 1839,	John Smith.
*Lima,	21. Okt. 1840,	Isaac Morley.
*Quincy,	25. Okt. 1840,	Daniel Stanton.
*Mount Hope,	27. Okt. 1840,	Abel Lamb.
*Freedom,	27. Okt. 1840,	Henry W. Miller.
*Geneva,	1. Nov. 1840,	William Bosely.
*Springfield,	5. Nov. 1840,	Edwin P. Merriam.
Salt Lake,	3. Okt. 1847,	John Smith.
Weber,	26. Jan. 1851,	Lorin Farr.
Utah,	19. März 1851	Abraham O. Smoot.
Parowan,	Mai 1852,	John C. L. Smith.
*St. Louis,	4. Nov. 1854,	Milo Andrus.
*Carson Valley,	4. Okt. 1856,	Orson Hyde.
Cache,	14. Nov. 1859,	Peter Maughan.
Juab,	20. Sept. 1868,	Jacob Bigler.
Beaver,	12. März 1869,	John Murdock.
Millard,	19. März 1869,	Thomas Callister.
Bear Lake,	20. Juni 1869,	William Budge.
Sevier,	24. Mai 1874,	Joseph A. Young.
St. George,	7. April 1877,	J. D. T. McAllister.
Kanab,	18. April 1877,	L. John Nuttal.
Panguitch,	23. April 1877,	James Hearie.
*Davis,	17. Juni 1877,	William R. Smith.
Tooele,	24. Juni 1877,	Francis M. Lyman.
Morgan,	1. Juli 1877,	Willard G. Smith.
*Sanpete,	4. Juli 1877,	Canute Peterson.

* Aufgegeben.

Name	Organisiert	Präsident
Summit,	9. Juli 1877,	William W. Cluff.
Wasatch,	15. Juli 1877,	Abram Hatch.
Box Elder,	19. Aug. 1877,	Oliver G. Snow.
*Little Colorado,	27. Jan. 1878,	Lot Smith.
*Eastern Arizona,	29. Juni 1879,	Jesse N. Smith.
Emery,	13. Aug. 1882,	Christen D. Larsen.
St. Joseph,	25. Febr. 1883,	Christopher Layton.
San Juan,	23. Sept. 1883,	Platte D. Lyman.
San Luis,	10. Okt. 1883,	Silas S. Smith.
Maricopa,	10. Dez. 1883,	Alex. F. McDonald.
Bannock,	4. Febr. 1884,	Lewis S. Pond.
Oneida,	1. Juni 1884,	William D. Hendricks.
Uintah,	9. Mai 1887,	Samuel R. Bennion.
St. Johns,	23. Juli 1887,	David K. Udall.
Cassia,	19. Nov. 1887,	Horton D. Haight.
Snowflake,	18. Dez. 1887,	Jesse N. Smith.
Malad,	12. Febr. 1888,	Oliver C. Hoskins.
Star Valley,	14. Aug. 1892,	George Osmond.
Wayne,	27. Mai 1893,	Willis E. Robison.
Alberta,	9. Juni 1895,	Charles O. Card.
Bingham,	9. Juni 1895,	James E. Steele.
Juarez,	9. Dez. 1895,	Anthony W. Ivins.
Woodruff,	5. Juni 1898,	John M. Baxter.
Fremont,	6. Aug. 1898,	Thomas E. Ricks.
Pocatello,	7. Aug. 1898,	Wm. C. Parkinson.
Jordan,	21. Jan. 1900,	Orrin P. Miller.
Granite,	27. Jan. 1900,	Frank Y Taylor.
North Sanpete,	9. Dez. 1900,	Christian N. Lund.
South Sanpete,	9. Dez. 1900,	Canute Peterson.
Alpine,	13. Jan. 1901,	Stephen L. Chipman.
Nebo,	20. Jan. 1901,	Jonathan S. Page.
Hyrum,	30. April 1901,	Wm. C. Parkinson.
Benson,	1. Mai 1901,	William H. Lewis.
Big Horn,	26. Mai 1901,	Byron Sessions.
Union,	9. Juni 1901,	Frankl. S. Bramwell.
Teton,	2. Sept. 1901,	Don Carlos Driggs.
Taylor,	30. Aug. 1903,	Heber S. Allen.

* Aufgegeben.

Name	Organisiert	Präsident
Blackfoot,	31. Jan. 1904,	Elias S. Kimball.
Liberty,	26. Febr. 1904,	Hugh J. Cannon.
Pioneer,	24. März 1904,	William McLachlin.
Ensign,	1. April 1904,	Richard W. Young.
Rigby,	2. Febr. 1908,	Don C. Walker.
Ogden,	26. Juli 1908,	Thomas B. Evans.
North Weber,	2. Aug. 1908,	James Wotherspoon.
Bear River,	11. Okt. 1908,	Milton H. Welling.
Yellowstone,	10. Jan. 1909,	Daniel G. Miller.
Carbon	8. Mai 1910,	Gustave A. Iverson.
Deseret,	11. Aug. 1912,	Alonzo A. Hinckley.
Moapa,	8. Sept. 1912,	Willard L. Jones.
Duchesne,	2. Dez. 1912,	William H. Smart.
Young,	21. Mai 1913,	David Halls.
Boise,	2. Nov. 1913,	Heber Q. Hale.
Shelley,	16. Aug. 1914,	Joseph H. Dye.
Cottonwood,	29. Nov. 1914,	Uriah G. Miller.
Raft River,	27. April 1915,	John A. Elison.
Curlew,	17. Mai 1915,	Jonathan C. Cutler.
North Davis,	20. Juni 1915,	Henry H. Blood.
South Davis,	20. Juni 1915,	James H. Robinson.
Portneuf,	14. Aug. 1915,	George T. Hyde.
Idaho,	19. Nov. 1916,	Nelson J. Hogan.
Tintic,	22. April 1917,	E. Franklin Birch.
Montpelier,	23. Dez. 1917,	Edward C. Rich.
Twin Falls,	26. Juli 1919,	Lawrence G. Kirkman.
Burley,	27. Juli 1919,	David R. Langlois.
Blaine,	3. Aug. 1919,	Wm Lennor Adams.
Lost River,	18. Aug. 1919,	William N. Patten.
Franklin,	6. Juni 1920,	Sam. W. Parkinson.
Logan,	6. Juni 1920,	Oliver H. Budge.
Roosevelt,	26. Juni 1920,	William H. Smart.
Garfield,	29. Aug. 1920,	Charl. E. Rowan jun.
Lethbridge,	10. Nov. 1921,	Hugh B. Brown.

Veröffentlichungen der Kirche.

(Nach der Zeitfolge geordnet mit Datum und Ort des Erscheinens.)

Buch Mormon, 1830, Palmyra, New York.
Dänisch, 1851, Kopenhagen.
Deutsch, 1852, Bern, Schweiz.
Französisch, 1852, Paris, Frankreich.
Italienisch, 1852, London, England.
Wales-Sprache, 1852, Myrthyr Tydfil, Wales.
Hawaiisch, 1855, San Francisco, Californien.
Deseret-Alphabet, 1869, New York.
Schwedisch, 1878, Kopenhagen, Dänemark.
Spanisch, 1886, Salt Lake City, Utah.
Maorisch, 1889, Auckland, Neuseeland.
Holländisch, 1890, Amsterdam, Holland.
Samoanisch, 1903, Salt Lake City, Utah.
Tahitisch, 1904, Pepeete, Gesellschaftsinseln.
Türkisch, 1906, New York.
Japanesisch, 1909, Tokio, Japan.

The Evening and Morning Star, 1832, Independence, Missouri.

Das Buch der Gebote, 1833, Independence, Missouri.

Latter Day Saints Messenger and Advocate (Bote und Verteidiger der Heiligen der Letzten Tage), 1834, Kirtland, Ohio.

Lehre und Bündnisse, 1835, Kirtland, Ohio.
Dänisch, 1851, Kopenhagen, Dänemark.
Wales-Sprache, 1851, Myrthyr Tydfil, Wales.
Deutsch, 1876, Bern, Schweiz.
Schwedisch, 1888, Salt Lake City, Utah.
Holländisch, 1908, Rotterdam, Holland.

Gesangbuch (erstes englisches), 1835, Kirtland, Ohio.

The Elders Journal (Zeitschrift der Ältesten), 1838, Kirtland, Ohio.

Times and Seasons (Zeiten und Jahreszeiten), 1839, Commerce (Nauvoo), Illinois.

The Millennial Star, 1840, Manchester, Liverpool, England.
The Gospel Reflecter, 1841, Philadelphia, Pennsylvanien.
The Wasp (Die Wespe), 1842, Nauvoo, Illinois.
The Nauvoo Neighbor (Der Nauvoo-Nachbar), 1843, Nauvoo, Illinois.
The Prophet, 1844, New York.
The New York-Messenger, 1845, New York.
The California Star, 1846, Yerba Buena (San Francisco), Californien.
Prophwyd y Jubili new Seren y Saint (Wales), 1846, Myrthyr Tydfil, Wales.
Udgorn Seion new Seren y Saint (Wales), 1849, Myrthyr Tydfil, Wales.
The Frontiers Guardian (Der Grenzwächter), 1849, Kanesville, Council Bluffs.
The Deseret News (Deseret-Nachrichten), 1850, Salt Lake City, Utah.
Pearl of Great Price (Köstl. Perle), 1851, Liverpool, England.
Wales, 1852, Wales.
Deutsch, 1882, Bern, Schweiz.
Dänisch, 1883, Salt Lake City, Utah.
Holländisch, 1911, Rotterdam, Holland.
Skandinaviens Stjerne (dänisch), 1851, Kopenhagen, Dänemark.
Zions-Panier (deutsch), 1851, Hamburg, Deutschland.
Étoile du Deseret (Deseret-Stern, französisch), 1851, Paris, Frankreich.
Zions Watchman (Wächter Zions), 1853, Sydney, Neusüdwales.
Le Reflecteur (französisch), 1853, Genf, Schweiz.
The Seer (Der Seher), 1853, Washington, D. C.
Journal of Discourses, 1853, Liverpool, England.
L. D. S. Millennial Star and Monthly Visitor, 1854, Madras, Indien.
St. Louis Luminary, 1854, St. Louis, Missouri.
The Mormon, 1855, New York.
The Western Standard, 1856, San Francisco, Californien.
Der Darsteller (deutsch), 1856, Genf, Schweiz.
Die Reform (deutsch), 1862, Genf, Schweiz.

Juvenile Instructor, 1866, Salt Lake City, Utah.
Der Stern (deutsch), 1869, Zürich, Schweiz.
The Womans Exponent, 1872, Salt Lake City, Utah.
Utah Posten (dänisch und norwegisch), 1873, Salt Lake City Utah.
Bikuben (dänisch und norwegisch), 1873, Salt Lake City, Utah.
Nordstjernen, 1877, Göteborg, Schweden.
The Contributor, 1879, Salt Lake City, Utah.
Ungdommens Raadgiver (dänisch und norwegisch), 1880, Kopenhagen, Dänemark.
Morgenstjernen (dänisch und norwegisch), 1882, Salt Lake City, Utah.
Church and Farm (Kirche und Farm), 1885, Salt Lake City, Utah.
Svenska Harolden, 1885, Salt Lake City, Utah.
Historical Record, 1886, Salt Lake City, Utah.
Young Womans Journal, 1889, Salt Lake City, Utah.
Truth's Reflex, 1889, St. John, Kansas.
Der Beobachter (deutsch), 1890, Salt Lake City, Utah.
De Ster (holländisch), 1896, Rotterdam, Utah.
Improvement Era, 1897, Salt Lake City, Utah.
Southern Star, 1898, Chattanooga, Tennessee.
Utah Posten (schwedisch), 1900, Salt Lake City, Utah.
Childrens Friend, 1902, Salt Lake City, Utah.
The Elders Journal, 1903, Atlanta, Georgia.
The Messenger, 1907, Auckland, Neuseeland.
Liahona, 1907, Independence, Missouri.
Ka Elele Oiaio, 1909, Honolulu, Hawaii.

Quellenwerke und Literaturnachweis.

Journal History (Manuſkript), 1830—1831.
Far West Record (Manuſkript).
Evening and Morning Star, 1832—1834.
Messenger and Advocate, 1834—1836.
Times and Seasons, 1839—1846.
Millennial Star, 1840—1921.
Documentary History of the Church (Urkundliche Kirchengeſchichte), Bd. 1—6.
Missouri-Persecutions (Verfolgungen in Miſſouri), Parley P. Pratt.
Era of the Protestant Revolution (Zeitalter der proteſtantiſchen Revolution), Frederick Seebohm.
The Rise of the Dutch Republic (Entſtehung der niederländiſchen Republik), John Lathrop Motley.
The British Nation, George M. Wrong.
Topsfield Historical Collections, Band 1—2.
The Mack Genealogy, Sophia Smith Martin.
Five Colonial Families, Bd. 1—2.
History of the Prophet Joseph by Lucy Mack Smith.
Orson Pratts Works, Orſon Pratt.
History of the Church, Juvenile Instructor, Bd. 7—19.
The Contributor, Bd. 17.
Improvement Era, Bd. 1—24.
Deseret News, 1850—1921.
M. I. A. Manual, 1918—1919.
Life of Joseph Smith, George Q. Cannon.
Autobiography of Parley P. Pratt.
Life of Heber C. Kimball, Orſon F. Whitney.
Life of John Taylor, Brigham H. Roberts.
Wilford Woodruff, His Life and Labors, M. F. Cowley.
Biography of Lorenzo Snow, Eliza R. Snow.
History of the Mormon Church (Americana), B. H. Roberts.
History of Utah, Orſon F. Whitney.
Whitneys Popular History of Utah, Orſon F. Whitney.

History of Utah, H. H. Bancroft.
Women of Mormondom, Edward W. Tullidge.
Historical Record, Andrew Jenson.
Church Chronology, Andrew Jenson.
Missouri Persecutions, Brigham H. Roberts.
Rise and Fall of Nauvoo (Entstehung und Niedergang Nauvoos), Brigham H. Roberts.
A Brief History of the Church (Eine kurze Geschichte der Kirche), Edward H. Anderson.
The Mormon Bataillon, Daniel Tyler.
Conquest of New Mexiko and Californien (Eroberung Neu Mexikos und Californiens), von Oberst P. St. George Cooke.
The Restoration of the Gospel (Die Wiederherstellung des Evangeliums), Osborne J. P. Widtsoe.
One Hundred Years of Mormonism, John Henry Evans.

Portenflüge zum 19. und 22. Kapitel.

Das obere Missourigebiet.

Wichtige Ereignisse nach 1921.

Register.

A.

Abbot, Hiram, bei der Haun's-Mühle getötet 228.
Abendmahl, verändert 11; Offenbarung über das 104, 105.
Ablaßverkauf 12.
Abraham, zahlt Zehnten 3; erhält das Priestertum 3.
Abscheuliche Kirche, soll zerstört werden 141.
Adam, seine Übertretung 2; wird getauft und ordiniert 2; wird an der Spitze stehen 203; wird vor der Wiederkunft Christi einen Rat abhalten 268.
Adam-ondi-Ahman 203, 204.
Alexander, Oberst E. B. 489, 490, 491.
Allen, Charles, vom Pöbel mißhandelt 152.
— Felatiah (ein Rohling) 138.
— Hauptmann, James 405, 406.
Allred, James 292.
Alte der Tage, sein Kommen 7.
Amerika, ein Land der Freiheit 20, 21.
Amerikanische Partei 623.
Amnestie, den Heiligen gewährt 603.
Amos, die Profezeiung des Propheten 7.
Andersgläubige, wollen aus Utah wegziehen 536.
Anderson, August L., sein Tod 415.
— Kapitän William, sein Tod 415.
Anthon, Prof. Charles 61, 62.
Anti Bigamie-Gesetz 515.
— -Mormonen-Massenversammlung 390, 392; -Gesetzgebung 530.
Apostel, in der Mitte der Zeiten 4; Berufung, durch Offenbarung 82; Wahl der Zwölfe 173, 174; Zeugnis der — 177, 178; gehen nach England 206; ausländische Missionen der — 267; Sendschreiben der — 269; Rückkehr der — von England 278; Versammlung der — mit dem Hohen Rate von Nauvoo 382; unterstützt als präsidierender Rat 384; Antwort der — auf die Anti-Mormonen-Massenversammlung 391, 392; Lücken im Rate der — aufgefüllt 459, 460.
Armee in Utah, die 484, 497, 504, 512.
Atchison, David R., Rechtsbeistand der Heiligen 155; nimmt Zeugen nach Independence 159; sein Bericht an Gouverneur Boggs 220; falscher Bericht 222, 223; entwaffnet 229; legt dem Landtag das Gesuch vor 243.
Austin, Dr., sammelt einen Pöbelhaufen um sich 212; belagert Diahman 212; belagert De Witt 212, 213.
Auskunftsbüro in der Salzseestadt 619.
Ausschuß gebildet, um Land auszuwählen 258.
Auswanderungshilfskasse 460, 594.
Avard, Sampson 241.
Avery, Daniel 349.
— Philander 349.

B.

Babylon, wird fallen 23.
Babbitt, Almon W., sein Tod 474.
Backenstos, Sheriff J. B. 389, 393.

Baldwin, Caleb 242.
Ballantyne, Richard 412.
Barber, Andrew, sein Tod 156.
Baskin, Robert N. 599.
Bates, Geo. C. 549.
Bataillon, Mormonen- 406; Präsident Youngs Rat an 407.
Benner, Elias, getötet bei der Hauns-Mühle 228.
Bennett, John C., Bürgermeister Nauvoos 265, 313; Generalmajor der Nauvoo-Legion 313; seine Unsittlichkeit an den Tag gebracht 314; tritt als Major zurück 314; vereinigt sich mit den Missourern 315; schreibt an Sidney Rigdon und Orson Pratt 325; Flucht nach Missouri 336.
Benson, A. G. 399.
— Ezra T., seine Ordination zum Apostel 406; seine Rückreise nach dem Missourifluß 446, predigt in der ersten Versammlung in Salzseetal 441.
Bent, Samuel, beauftragt, zu Garden Grove zu präsidieren 403.
Bernhisel, John M., nach Carthage gesandt, um den Gouvernör Ford zu sprechen 364.
Berry, Williams S., seine Ermordung 590.
Beschlagnahmung des kirchlichen Eigentums 594.
Beschlagnahmtes Eigentum wird zurückgegeben 607.
Besprengung, die Lehre von der, leugnet die Gnade Christi 10.
Bettisworth, Schutzmann David 361, 379.
Bibel, Revision der Übersetzung 131.
Birch, Richter 248.
Black, Adam 210.
— Jeremia 510.
Blair, Seth M. 463.
Bogart, Pfarrer Samuel (Pöbelführer) 216, 229, 233, 241.
Boggs, Gouvernör Lilburn W. 157; erläßt einen Befehl an B. M. Lisle 211; nimmt unwahre Berichte entgegen 221; seine Befehle an General Clark 223; Austreibungsbefehl 224; ordnet ein Militärgericht in der Davieß-Grafschaft an 239; Attentat auf — 315; erhebt Anklage gegen Joseph Smith und Orrin P. Rockwell 316; Wegzug nach Oregon 434.
Bolton, Curtis E. 416, 483.
Booth, Ezra wird abtrünnig 131.
Bordeaux, Monsieur 434.
Boyce, Benjamin, von den Missourern weggeschleppt 293.
Boynton, John F., zum Apostel erwählt 178; sein Abfall 192.
Brandebury, Lemuel C. 464.
Brannan, Samuel 399, 427, 436.
Braßfield, S. Newton 521.
Brazeale, Hugh L. (Strolch) 156.
Bridger, Colonel James 435.
Bridger, Fort 492.
Britische Mission 193.
Brocchus, Richter Perry C. 463, 464.
Brockmann, Thomas S. (Strolch) 414.
Brown, Alanson 292.
Brown, Kapitän James 427, 459, 470.
Brown, John 450.
Brown, Samuel 459.
Browning, O. H., verteidigt Joseph Smith 295; hilft den Antimormonen 393
Brunson, Seymour, sein Tod 291.
Buch Abrahams 176; Übersetzung 309.
Buch der Gebote 139.
Buch Mormon, gedruckt 80; Verlagsrecht 81; enthält die Fülle des Evangeliums 84; die Urkunde eines gefallenen Volkes 84; Zeugen für das siehe — Z.
Buchanan, James 483, 497.
Buchdruckpresse, soll gekauft werden 131; Papier dafür gekauft 138.

Bullen, eine Schlacht mit wilden — 423.
Bullock, Thomas, Schreiber im Pionierlager 431.
Bund, Ewiger 6; der neue ewige 331, 333; Erneuerung des — im Salzseetal 444.
Bunter, Edward 471, 472.
Butler, John L., tritt dem Pöbel in Gallatin entgegen 209.
Butterfield, Justin 321, 323.
Byers, John, bei der Haun's-Mühle getötet 228.

C.

Cahoon, Reynolds 146, 368; wirft dem Propheten vor, er lasse die Herde im Stich 368.
Caldwell-Grafschaft, Gründung der 188.
Calhoun, John C. 349.
California Star, The 436.
Californien, die Freiwilligen aus 517.
Campbell, Alexander, bei der Haun's-Mühle getötet 228.
— John C., verteidigt Nauvoo 416.
— Sheriff 340, 341.
Campbelliten, siehe Jünger.
Cannon, Abraham H., zum Apostel berufen 596.
— George Q., seine Mission nach den Hawaii-Inseln 470; von Richter Emerson eingekerkert 575; erster Ratgeber des Präsidenten Taylor 580; erster Ratgeber des Präsidenten Woodruff 596; sein Tod 616.
Carlin, John (Strolch) 412, 414.
— Gouvernör Thomas, anerkennt das Auslieferungsgesuch Missouris 317; setzt eine Belohnung für die Gefangennahme Joseph Smiths aus 321.
Carter, Gideon, sein Tod 217.
— Jared 161.
Caton, Richter J. D. 339.
Central-Pacific-Eisenbahn 529.
Chase, Darwin 242.
Chislett, John 476.
Cholera im Zionslager 170.
Christus, erwählt vor Grundlegung der Welt 1; kam, um das Gesetz zu erfüllen 4; sein zweites Kommen 7, 21, 23; Kirche Christi nicht von den Reformatoren gegründet 19; Aufbau der Kirche Christi 81, 82; das Licht der Wahrheit 141.
Clark, Hiram 330.
— General, seine Ansprache 238, 239; macht falsche Anschuldigungen gegen die Gefangenen 240.
Clawson, Rudger, Augenzeuge des Todes Joseph Standings 577; Gerichtsverfahren gegen — 591; Erklärung vor Gericht 592; zum Apostel berufen 610; Präsident des Rates der Zwölf 638.
Clay, Henry 349.
Clayton, William, in der Präsidentschaft der britischen Mission 202, 429; warnt Joseph Smith zu Dixon 338; überbringt Botschaft nach Nauvoo 341.
Cleminson, John 241.
Cleveland, Grover 592, 606, 607.
Clifford, Benjamin, jun. 414.
Coe, Joseph 122, 144, 161, 192.
Colesville Gemeinde 67, 68; zieht nach Ohio 115, 121; ihre Ankunft in Missouri 123.
Colfax, Schuyler 539.
Coltrin, Zebedäus, wird zum Siebenziger gewählt 174.
Columbus, vom Geiste Gottes geführt 18.
Comstock, Nehemia 226.
Condor, Martin, seine Ermordung 590.
Connor, Patrick E. 577, 519, 540.
Cooke, Oberst Philipp, St. George 421, 423, 425.
Cordon, Alfred 468.
Corrill, John 241.

Cowdery, Marcellus F. 199.
— Oliver, schreibt für Joseph Smith 64; geht nach Harmony 65; empfängt das aronische Priestertum 66; wird getauft 66; zum zweiten Ältesten ordiniert 89; erhält das melchizedekische Priestertum 67; schreibt das Manuskript ab 80; hält die erste Predigt 91; soll eine Urkunde führen 93; vom Pöbel bedroht 99; befiehlt Joseph Smith 104; soll Textbücher drucken 123; zum Hohenpriester ordiniert 130; geht nach Kirtland, um Bericht zu erstatten 154; Mitglied des Hohen Rates 161; Gelübde betreffs des Zehnten 172; zum Hilfspräsidenten berufen 172; Präsident an einer Generalversammlung 177, 178; ausgeschlossen 200, 201; seine Segnung geht auf Hyrum über 301, 302; Rückkehr in die Kirche 456; sein Tod 477.
Cowles, Austin 358.
Cowley, Matthias F. 624.
Cox, Simeon, bei der Haun's-Mühle getötet 228.
Cradlebaugh, John 506—511.
Cragin-Bill 531.
Crooked River, das Gefecht am 216.
Cullom-Bill 532.
Cumming, Gouvernör Alfred 489, 493, 494; seine Briefe an General Johnston und Sekretär Caß 595; sein Bericht 505; seine Abreise 513; der Versuch wird gemacht, Gouvernör — abzusetzen 510; sein Widerstand gegen die Ränkeschmiede 512.
Curtis, John 25.
Cutler, William L., verteidigt Nauvoo 416.

D.

Daniels Profezeiung 7, 23.
„Daniten" 218 und Anmerkung 219.
Davidson, James, verteidigt Joseph Smith 96, 97.
Delawareindianer, das Evangelium den — gepredigt 113.
Demokratische Vereinigung von Quincy 257.
„Deseret" 463.
Deseret Telegraph 528.
De Trobiand, General 542.
Dibble, Philo, auf wunderbare Weise geheilt 157.
„Dies ist der Ort" 440.
„Disciples" (Campbelliten) 109, 110.
Dispensation der Mitte der Zeiten 4; der Fülle der Zeiten 19.
Dickson, Joseph, falscher Bericht des 221.
Doniphan, Alexander W., ein Verteidiger für die Heiligen 155; verteidigt die Heiligen 168; bei der Belagerung von Far West 229; weigert sich, Joseph Smith zu erschießen 233, 422.
Douglas, Stephen A. 295, 313, 341, 393.
Drake, Thomas J. 514.
Druckpresse, soll gekauft werden, 131, Papier für die — gekauft 138.
Drummond, William W. 481.
Duncan, Chapman 470.
Dunham, Jonathan 352.
Dunklin, Gouvernör, seine Antwort auf das Bittgesuch 154; die Unzulänglichkeit seines Ratschlages 155; die Bittschrift der Heiligen 164; seine Antwort 164, 165; ehrlose Handlungsweise 185.
Duty, Mary Großmutter Joseph Smiths 27, 29.

E.

Eaton, M. G., seine eidliche Aussage 358.
Echo-Schlucht 490.
Eckles, Delano R., Richter 493, 506.

Eden, Garten 1, 2.
„Edmunds Bill" 584.
„Edmunds-Tucker-Gesetz" 593.
Ehe, Ewige 330, 331; mehrfache, geoffenbart 334; Verkündigung 466.
Eingeborner Sohn Gottes 2.
„Ein Mächtiger und Starker" 140.
Eisenbahnen in Utah 529.
Elias erscheint im Kirtlandtempel 184.
Elia, sein Kommen wird von Moroni vorausgesagt 50; erscheint im Kirtlandtempel 184; hält die Schlüssel der Siegelungen 333.
Ellsworth, Edmund 471.
Emmet, James 352.
Engel, Wohnung der 328.
England, die Kirche von — gegründet 20.
Engelbrecht, der Fall 546, 550.
Epistel, aus dem Liberty-Gefängnis 246.
Erasmus, die Übersetzung des Neuen Testamentes von 16.
Erde, soll ein himmlischer Körper werden 141; soll ein Urim und Thummim werden 328.
Erholungen der Heiligen der Letzten Tage 559.
Erlösung, persönliche 2; Adam gelehrt 2.
Erntedankfest 456.
Erste Präsidentschaft, Wiedereinsetzung einer 450, 451.
Erzbischof Arundel, verbietet das Lesen der Heiligen Schrift 16.
Erziehung 562.
Evangelium, älter als das Gesetz Moses 1; verworfen in den Tagen Noahs 2; Fülle des — 3, 4; wird Abraham gepredigt 3; den Kindern Israel gepredigt 3; verändert 9; das ewige — 22, 23, 49.
Eva unterrichtet ihre Kinder im Evangelium 2.
Evans, David, bei der Haun's-Mühle 227.
Evarts, Sekretär William M. 576.
Ewing, Rev. Finis, stachelt den Pöbel auf 148.

F.

Fall Adams, alle Menschen seinen Wirkungen unterworfen 1.
Fancher, Hauptmann 500.
Far West, ein Sammelplatz 202; ein Tempel soll in — gebaut werden 202, 204.
Feierliche Versammlung im Kirtland-Tempel 181.
Ferris, Benjamin G. 466.
Fielding, Joseph 194, 195, 202. — Rev. James 195.
Fitch, Thomas 548.
Follet, King, seine Gefangennahme und Freilassung 251, 252.
Ford, Gouvernör Thomas, Joseph Smith legt bei ihm Berufung ein 364; verlangt, daß Joseph Smith sich nach Carthage begeben sollte 364; Drohung des Gouvernörs — 368; Versprechen des Gouvernörs — an das Pöbelmilitär 371; aufreizende Reden des Gouvernörs — 371; seine Unaufrichtigkeit 371; er bricht sein Ehrenwort 372; der Schrecken des — 379; flieht nach Quincy 379; seine Stellung gegenüber den Heiligen 388; sein Bericht an die gesetzgebende Versammlung 388, 389; seine Doppelzüngigkeit 393.
Fordham, Elia, die Heilung des 262.
Forney, Jakob 496, 500.
Forsgren, John E. 469.
Foster, Charles A. 359.
Foster, Robert D., begleitet Joseph Smith nach Washington 347; steht mit den Abgefallenen in Verbindung 358, 359.
Frauenhilfsverein, Gründung des 311.

Friedenskommission 496.
Fuller, Josiah, wird bei der Hauns-Mühle getötet 228.
Fullmer, Almon, verteidigt Nauvoo 416.
— David 352.
— John S. 374.

G.

Galland, Dr. Isaak 259.
Garden Grove 402.
Gates, Lydia, die Großmutter Joseph Smiths 30.
Gebote, sollen aufbewahrt werden 128, 130; sollen veröffentlicht werden 132; Weihung der — 134.
Gefecht am Blauen Fluß 156.
Geistige Gaben, hörten in der abgefallenen Kirche auf 9.
Geheimnisse sollen den getreuen Gläubigen geoffenbart werden 130.
Gesetz, das fleischliche 1, 3, 4, 6.
— Heilige sollen das — halten 124, 125; — gegeben, um die Kirche zu regieren 117.
Gesetzgebung gegen die ‚Mormonen' 515, 533, 583.
Gesuch nach Washington 280, 281, 285.
Gibbs, John H., die Ermordung des 590.
— Luman, im Richmond-Gefängnis 242.
Gifford, Alpheus 143.
Gilbert, Algernon S. 122; soll als Agent Geld erhalten 124; bietet sich als Geisel an 152; antwortet dem Richter Ryland 167.
Gilliam, Cornelius (Strolch) 214, 230.
Godbe, William S. 535.
Godbeitenbewegung 535, 536.
Goodson, John, ein Missionar in Großbritannien 194.
Gottheit, Lehre von der, geändert 10.
Gould, John 154.
Graham, Gen., bei der Belagerung von Far West 229.
Grandin, Egbert B., druckt das Buch Mormon 80, 81.
Grant, Jedediah M., ist der Führer einer Pionierkompagnie 448; sein Brief wird nach Washington gesendet 465; wird in die Erste Präsidentschaft berufen 478; sein Tod 479.
— Heber J., wird zum Apostelamt berufen 581; eröffnet die japanische Mission 615; wird als Präsident anerkannt 633.
— Ulysses S. 538.
„Grenzwächter" (Zeitung) 453.
Grouard, Benjamin F. 330.
Grover, Thomas 459.
Gunnison, John W. und Anmerkung 482.

H.

Hadley, Samuel 247.
Haight, Hector C. 459.
— Isaak 501, 502.
Hale, Alva 59.
— Emma, heiratet Joseph Smith 57.
— Isaak 57, 59, 68.
Hammer, Austin, wird bei der Hauns-Mühle getötet 228.
Hancock, Levi, wird zum Siebenziger berufen 174.
Handwagenauswanderung 470.
Hanks, Ephraim K. 485.
— Knowlton F. 330.
Harding, Stephen S. 514, 516.
— Gouvernör 516.
Harney, W. S. 489.
Harris, Denison L. 355, 357.
— Broughton 463, 464.
— Emer 355.
— Martin, Offenbarung an 83; wird getauft 90; wird zum Priester ordiniert 93; geht nach Missouri 122; seine Unzufriedenheit 198; wird aus

dem Hohen Rat ausgeschlossen 198; er kehrt zur Kirche zurück 543.
Harris, Major Moses, sein entmutigender Bericht 435.
Harrison, Benjamin 603.
— E. L. T. 535.
Harvey, Major H. M. 409.
Haslam, James H. 501.
Hauns-Mühle, die Schlacht bei der 226.
Hebräisch in Kirtland gelehrt 178.
Heilige, sollen gesammelt werden 107; geboten nach Ohio zu gehen 115; ziehen aus dem Staate New York fort 117, 119; stellen Verteidiger in ihren Dienst 155; werden aus der Jackson-Grafschaft vertrieben 158; suchen Schadenersatz 158; werden belehrt, um Wiedergutmachung einzukommen 162; machen dem Pöbel einen Gegenvorschlag 168; von den Bürgern der Clay-Grafschaft ausgewiesen 185, 186; Antwort an die Bürger der Clay-Grafschaft 188; Trübsale der — 379; Angriff auf die — 389; Drohungen gegen die — 413; ihr Verhalten im Bürgerkrieg 512; Sammlung der 555; Fortschritte der 555.
Heiliger Geist — das Zeichen des Heiligen Geistes 328.
Heimindustrien 520.
Heiden, Zeit der — 50; Buch Mormon soll zu den — gehen 56; das Evangelium den — verkündigt 83, 85; Oliver Cowdery, der erste, der den — predigte 91
Heinrich VIII. verbietet das Bibellesen während seiner Regierung 16; er empört sich gegen Rom 19, 20.
Hempstead, Charles H. 517, 520, 548.
Heywood L. J. 463.
Higbee, Chauncey L., seine Ausschließung 315; in Verbindung mit den Abgefallenen 358.
Higbee, Elias, wird zum Geschichtsschreiber ernannt 200; geht nach Washington 286.
— Francis M., seine Verschwörung gegen Joseph Smith 361.
Higgins, Kapitän Nelson 422.
Himmlische Herrlichkeit 141.
Hinckle, George M., befehligt die Kräfte zu De Witt 215; sein Verrat 231; beim Militärgericht 233; macht Aussagen gegen die Gefangenen 241.
Hohepriester, die ersten Hohenpriester ordiniert 120.
Hoher Rat, die Organisation des ersten Hohen Rates 161; die Organisation des Hohen Rates in Missouri 170.
Horne, Joseph 448.
Hotchkiß, Horace R. 260.
Hubble, Mrs., ihre verdächtigen Offenbarungen 117.
Hudson, John R., die Ermordung des 590.
Hügel Cumorah 53, 58.
Hunt, Hauptmann Jefferson 419.
Hunter, Edward 448, 468.
Huntington, William 404.
Huntly, Aaron 30.
Hurlburt, Philastus, ein Abgefallener 146, Anmerkung 146, 147.
Hurt, Garland 482.
Hyde, Orson, wird mit einer Bittschrift nach Jefferson City gesandt 154; Mitglied des Hohen Rates 161; wird als Abgeordneter zu Gouverneur Dunklin geschickt 165; wird zum Apostel gewählt 174; wird auf Mission nach den britischen Inseln berufen 193; kehrt von England zurück 202; seine falsche eidliche Aussage 218, 219; seine Rückkehr zu der Kirche 219, 220; wird auf eine Mission nach Palästina berufen 270; seine Abreise nach Palästina

277; er weiht Palästina ein 306; wird nach Washington geschickt 353; seine Ankunft im Pionierlager 406; präsidiert zu Kanesville 453, 458.

J, J.

Indianer, das Evangelium wird den Cateraugusindianern gepredigt 112, 113; das Evangelium den Wyandotindianern gepredigt 112, 113.
Intelligenz, die Herrlichkeit Gottes ist — 141.
Israel, das Buch Mormon soll zu den Kindern —s gelangen 57.
Israeliten, die, sind dem Gesetz Moses unterworfen 1, 3.
Ivins, Anthony W., Ratgeber in der ersten Präsidentschaft 638.

Jacobs, Henry 219.
Jakobus, die Verheißung des — geprüft 41.
Jennings, Oberst William O. 226, 227, 230.
Jerusalem, das neue, siehe Zion.
Jesaja, die Prosezeiung des 6, 51, 127.
Joel, Moroni führt Stellen aus — an 51.
Johannes der Täufer ordiniert Joseph und Oliver 66; seine Predigt 327.
— der Offenbarer, Gesicht — —s 23; seine Mission 120.
Johnson, John, eine Konferenz wird in seinem Hause abgehalten 134; ein Mitglied des Hohen Rates 161.
— Luke S, Ein Mitglied des Hohen Rates 161; wird zum Apostelamt berufen 174; sein Abfall 192.
— Lyman E., wird zum Apostel gewählt 174; wird ausgeschlossen 201.
Johnston. Albert Sidney 489, 492, 496, 510, 513.
Jones, Dan 330; kommt Joseph Smith zur Hilfe 341; im Gefängnis zu Karthage 375; seine Unterredung mit Gouvernör Ford 376.
Jubiläum, das Pionierjubiläum 607.
Juden, ihre Stellung zu Christus 308, 309 (Anmerkung).
„Jünger" (Campbelliten) 109,110.

K.

Kane, J. K. 409.
— Oberst Thomas L. 402, 406, 409, 464, 465, 493, 511.
Katholische Kirche 12, 16, 19, 20.
Kearney, Oberst S. W. 417, 419.
Kendell, Amos 399.
Kelsey, Eli B. 535.
Kimball, Heber C., besucht Joseph Smith 142; wird zum Apostel gewählt 174; seine Treue 191; wird berufen, die britische Mission zu eröffnen 193; seine Rückkehr aus England 202; sein Bittgesuch an den Landtag von Missouri 243; geht nach Jefferson City 248; hilft den Heiligen bei dem Auszug aus Missouri 253; eine Prosezeiung wird durch — in Far West erfüllt 253; er reist nach England ab 270; Aufbruch nach dem Westen 398; er befehligt eine Abteilung Auswanderer 401; er predigt bei der ersten Versammlung im Salzseetal 441; wird zum ersten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft berufen 451; bei der Eckstein legung des Salzseetempels 468; sein Tod 528.
Kimball, Hiram 368.
Kinder sollen belehrt werden 134.
King, Austin A. 211, 233, 248.
Kinney, John F. 481.
Kirche Jesu Christi, Joseph Smith berufen, die — wiederherzustellen 23.

Kirchenverwaltung, Offenbarung über 84.
Kirtlandlager (Siebziger) 207.
Kirtlandsicherheitsgesellschaft 189; Bankerott 190.
Kirtlandtempel siehe unter Tempel.
Kneighton, Henry, verklagt diejenigen, die die Schrift lesen 16.
Knight, Joseph, sen. 67, 95.
— — jun., wird getauft 95.
— Newel 92; seine wunderbare Heilung 92; er wird getauft 93; seine Gesichte 93.
König Karl V. 12; führt die Inquisition ein 17.
Konferenz, die erste 93; die zweite 108; wichtige 120; die erste — in Zion 128; besondere im November 1831, 132; zu Amherst 135; zu Far West 200; besondere im Salzseetal 445; Hauptkonferenz im April 1919 verschoben 636.
Kongreß, Antwort auf das Gesuch um Schadenersatz 286; Denkschrift Joseph Smiths an den 353.
Konstantin machte das Christentum zur Staatsreligion 10.
Konvention, die erste politische im Salzseetal 463.
Krise in der Kirche 380.
Kunst und Wissenschaft, Wiedererwachen der 15.

L.

Laban, das Schwert —s 71.
Lameraux, Andrew L., verteidigt Nauvoo 416.
Lamm, wie ein — zur Schlachtbank 370.
Law, William 356, 358.
— Wilson 265.
Lawrence, Henry W. 535.
Lee, John, wird bei der Hauns-Mühle getötet 228.
Lehre und Bündnisse 176.
Lewis, Benjamin, wird bei der Hauns-Mühle getötet 228.
— James 470.
— Josua, eine Konferenz wird in seinem Hause abgehalten 128.
Libertygefängnis 242, 246, 249, 250.
Lincoln, Abraham, Brigham Youngs Botschaft an 514.
Linville, Thomas (Strolch) 156.
Little, Feramorz 408, 448.
— Jesse C. 408, 448.
Lucas, Robert, Gouvernör von Jowa 251, 259.
— Samuel D, Sekretär einer Pöbelversammlung 149; seine Drohungen gegen die Heiligen 221; seine falschen Berichte 223; befehligt Truppen 229; sein Befehl an Doniphan, die Gefangenen zu erschießen 233.
Lund, Anton H., zum Apostelamt berufen 596; Ratgeber des Präsidenten Joseph F. Smith 616; Ratgeber in der Präsidentenschaft 629, 635; sein Tod 636.
Luther, Martin 13, 19, 20.
Lyman, Amasa, zum Tode durch das Blei verurteilt 233; er fällt von der Kirche ab 527.

M.

Mack, Ebenezer 29.
— Jason 31.
— John, Vorfahre Joseph Smiths 29.
— Solomon, seine Dienste für das Vaterland 31.
— Stephen 31.
Mackfamilie, die — aus Connecticut 29, 31.
Magraw, W. M. 482.
Malcachi, Moroni führt den Propheten — an 50.
Manifest, das 599, 600 601, 602.
Manuskript, das, welches Martin Harris verlor 62, 63.
Margetts, Thomas 474.
Markham, Stephen, er warnt

Joseph Smith zu Dixon 338, 342; im Carthagegefängnis 374; befehligt eine Kompagnie, die Wege bauen soll 402.
Marks, William, ruft eine Spezialversammlung ein 383; wird aus der Kirche ausgeschlossen 385.
Marsh, Thomas B., wird zum Apostel gewählt 174; er fällt von der Kirche ab 218; seine eidliche Aussage 218, 219; seine Rückkehr zur Kirche 220.
Märtyrertod, der 377, 378.
Massenmord, der — auf der Bergwiese 500, 503.
— in Tennessee 590.
Massenversammlung, die — der Mormonengegner zu Quincy 390.
McArthur, Daniel 471.
McAuley, John (Strolch) 411,
McBride, Thomas, wurde bei der Hauns-Mühle getötet 228.
McClernand, General John A. 599.
McClintic, Mr. (Strolch) 138.
McCullock, Ben 496.
McCurdy, Solomon P. 521.
McDonald, A. F. 541.
McDuffie, Senator George H., seine Bemerkung über die Felsengebirge 437.
McKean, James B. 539, 548, 551.
McLellin, William E., seine Torheit 133; er wird zum Apostel gewählt 174; sein Ausschluß 201.
McMaster, Cyrus, stachelt den Pöbel auf 99.
McRae, Alexander, im Libertygefängnis 242; flieht aus Missouri 249; verteidigt Nauvoo 416.
Melchizedek, der König von Salem 2.
Merrick, Charles, wird bei der Hauns-Mühle umgebracht 228.
— Levi N., wird bei der Hauns-Mühle ermordet 228.
Merrill, Marriner W., zum Apostelamt berufen 596.
Mexiko, die Heiligen in 629.
Miles, der —-Fall 571.
Miller, Daniel 459.
— Eleazer 143.
— Bischof George 450.
— William 541.
„Millennial Star", die erste Nummer des 274.
Melling, Peter 274.
Missionen 565.
Mitchel, Dr. Samuel L. 61.
Morley, Isaak, schließt sich der Kirche an 111; bietet sich als Geisel an 152.
Mormonenbataillon, das 417; die Ausrüstung des 418; die Marschroute 420; seine Entlassung 426; die Ankunft der Teilnehmer im Salzseetal 444.
Moroni, der Engel, erscheint Joseph Smith 49, 50, 51, 52; gibt Joseph Smith die Platten 58.
Morril, Justin R. 515.
Moses, erscheint in dem Kirtlandtempel 184.
— das Buch 309.
— das Gesetz 1, 3, 4, 6; das Gesetz — erfüllt 4; das Buch — offenbart 101.
Motley, John Lathrop (Anführungen) 11, 13, 17.
Mount Pisgah 404.
Mountfort, Henry De 13.
Mörder, das Verhör der — Joseph und Hyrum Smiths 386.
Möven, das Wunder der 455.
Mulholland, James 291.
Murdock, John, schließt sich der Kirche an 111.
Murray, Gouvernör Eli 591.

N.

Napier, William, wird bei der Hauns-Mühle getötet 228.
Nauvoo, die Gründungsurkunde der Stadt 263; die Universität

von — 264; die — legion 264; Gründung von — 260; Bedeutung des Namens 260; Versuch, die Gründungsurkunde zu widerrufen 329; Wachstum —s 346; der Belagerungszustand wird über — verhängt 363; die Gründungsurkunde wird widerrufen 389; Vorbereitung der Heiligen, die Stadt — zu verlassen 395; — wird aufgegeben 397; — wird vom Fanhagel angegriffen 413; die Schlacht bei — 414.
Nauvoohaus, das 300.
Nauvoo-Expositor, der 359; als gemeingefährlich erklärt 360.
Neu-Jerusalem, siehe Zion.
„Neue Bewegung" 535.
Newman, Rev. J. P. 539, 544.
News, die Deseret — 466.
Niederlande, der Ablaßhandel in den —n 13, 17, 19.
Noble, Joseph B., Leiter einer Pionierkompagnie 448.
Norris, David, Tod des 415.

O.

Obanion, Patrick, sein Tod 217, 218.
Offenbarungen, sollen veröffentlicht werden 132; Betonung der Kritik der — 133; Ordnung der — 134; Weihung der — 134; Offenbarung von Dingen, die der Welt vorenthalten sind 300.
Olivenblatt, das (Abschn. 88) 141.
Owens, Samuel (Strolch) 167, 337.

P.

Page, Hiram, Zeuge des Buches Mormon 76; zum Lehrer ordiniert 93; seine falschen Offenbarungen 106, 107; sein Abfall von der Kirche 201.
— John E., wird zum Apostelamt berufen 206, 253; wird auf Mission nach Palästina berufen 270; wird nach Washington geschickt 353; sein Ausschluß 451.
Palästina, Orson Hyde wird nach — auf Mission geschickt 277; die Weihung des Landes 306.
Parker, Mayor 413.
Parks, General bei der Belagerung von Far West 229.
Parlament der Religionen, das 604.
Parish, Warren, hat Gesichte 181; sein Abfall 193.
Patrick, Sheperd G. 339.
Partridge, Edward, schließt sich der Kirche an 111, 114; besucht Joseph Smith 114; wird zum Bischof ordiniert 117; geht nach Missouri 122; soll Bischof in Zion sein 124; wird von dem Pöbel mißhandelt 152; bietet sich als Geisel an 152; legt den Grundstein zum Tempel zu Far West 205; sein Tod 290.
Patten, David W., wird zum Apostel gewählt 174; sein Tod 416, 418.
Paulus sagt den Abfall voraus 7, 8, 44.
Peniston, William W. (Strolch) 209.
Penrose, Charles W., Ratgeber in der Präsidentschaft 629; Ratgeber des Präsidenten Heber J. Grant 635.
Peters, Rev. J. H. 583.
Peterson Ziba 109.
Pfarrer, protestantische, ihre Feindseligkeit 570.
Pfähle Zions sollen in Missouri bestimmt werden 203, 204; organisiert in Iowa und Illinois 261; Organisation von — im Salzseetal 447.
Phelps, Morris im Richmond-Gefängnis 242.
— William, er geht nach Missouri 122; predigt in der Jackson Grafschaft 123; soll Oliver

Cowdery im Veröffentlichen von Büchern helfen 123; sein Gesicht 129; bietet sich als Geisel an 152 wird mit einer Bittschrift nach Jefferson City gesendet 154; tadelt die Stellungnahme der Staatsbeamten 159, 160; wird von den Heiligen verworfen 198; wird ausgeschlossen 199; verbündet sich mit Lucas und seinen Gehilfen 238; legt Zeugnis gegen die Gefangenen ab 241; seine Rückkehr in die Kirche 290.
Pickett, William 412, 413.
Pierce, Präs. Franklin 483.
Pionierdenkmal 607.
Pioniere, ihr Aufbruch nach dem Westen 430; Organisation des —lagers 430, 431; Lagerordnung 431; die Gefahren, denen die — auf dem Weg begegneten 432; Briefwechsel der — auf den Ebenen 433.
Pitcher, Col. Thomas 157.
Pixley, Rev. stachelt den Pöbel auf 148.
Pöbel, Joseph Smith durch den — bedroht 99; Gewalttätigkeiten in Hiram 137; in Zion 144, 148; Beratung des 149; Erklärung des 149; Verlangen des 150; Bericht des Komitees des 151; Rache des 152; zweite Versammlung des 152; droht alle Mitglieder der Kirche zu töten 153; zwingt die Heiligen zum Verlassen der Jackson-Grafschaft 153; bricht die Vereinbarung, macht Überfälle 153, 154. droht dem Zionslager 166; durch einen Sturm zerstreut 166; macht Vorschlag, Land zu kaufen oder zu verkaufen 167; Ungerechtigkeit dieses Vorschlages 168; überfällt Alanson Brown und andre 292, 293; droht mit Rache 319. Zusammenrottung in Carthage 361, 362; Drohungen 362, 374; schmiedet Pläne gegen die Kirche 375, 376. Schrecken erfaßt den — 379; erneuert seine Tätigkeit 387; in Nauvoo 410; Angriff auf Nauvoo 413; Verletzung des Abkommens von Nauvoo 416.
Poland, das —Gesetz 550.
Pope, Richter 324.
Powell, S. W. 496.
Präsidentschaft, die erste — organisiert 143, 144.
Pratt, Addison 330, 470.
— Orson, wird zum Apostel gewählt 174; gibt den Brief Bennets an Joseph Smith 325; wird nach Washington geschickt 353 leitet die Vorhut nach Salt Lake City 438, 439; seine Bemerkungen bei der ersten Versammlung im Tal 441; er nimmt die Vermessung Salt Lake Citys vor 443; wird berufen, über die britische Mission zu präsidieren 450 seine Diskussion mit J. P. Newman 544; sein Tod 581.
— Parley P., wird getauft 109; seine Mission zu den Lamaniten 109; Rückkehr nach Ohio 113; wird zum Hohenpriester ordiniert 120; wird als Abgeordneter zu Gouvernör Dunklin geschickt 165; wird zum Apostel berufen 174; wird in Far West gefangen genommen 231; erzählt die Geschichte, wie Joseph die Wärter des Richmond-Gefängnisses zurechtwies 236, 237; im Richmond-Gefängnis 242; seine Flucht 251, 252; seine Abreise nach dem Westen 397; am Berg Pisgah 404; seine Rückkehr aus England 430; leitet eine Pionierkompagnie 448; bei der Grundsteinlegung des Salzseetempels 468; sein Tod 479.
Priestertum, das — nach der Ordnung des Sohnes Gottes 2;

wurde Adam dem Patriarchen gegeben 3; der Herr nimmt das höhere — von den Kindern Israels 3; das niedere — hält die Schlüssel des vorbereitenden Evangeliums 3; das aronische — wiederhergestellt 65; das melchizedekische — von Petrus, Jakobus und Johannes gehalten 67; Ordinationen zu dem patriarchalischen — 161; Offenbarung über das — 175; die Fülle des — 297.
Profezeiung, Erfüllung von Profezeiungen 170, 253; über die Auswanderung der Heiligen nach dem Felsengebirge 317, 631.
Profeten, Schule der, siehe Schule der Profeten.
Protest der Bürger gegen Reed Smoot 620.
— der Frauen gegen die Gesetzgebung 534.
Protestantische Revolution, ein vorbereitetes Werk 19, 20.
Provo, die Ausschreitungen in — 451.
Prüfungseid, der 586.

Q.

Quincy, das — Komitee 415.

R.

Ratsversammlung zu Council Bluffs 406.
Rawlins Fort 541.
— Joseph L. 606.
Reed-Donnergesellschaft 439.
Reed, Lazarus H. 466, 481.
Reese, Amos, Ratgeber der Heiligen 155; seine falschen Berichte 221.
Reformation, die 17, 19.
Reich Gottes 327.
Reid, H. T. 372.
— John, verteidigt Joseph Smith 97; seine Aussage 97, 98.
Reynolds, George 551, 552, 568, 570.
— J. H., in Haft 339, 341, 343.
— Gouvernör Thomas, setzt eine Belohnung für die Festnahme Joseph Smiths aus 321; sein schriftlicher Aufruf gegen Joseph Smith 337.
Rich, Charles C., sucht eine Unterredung mit Doniphan 229, 230; führt eine Pionierkompagnie über die Ebenen 448; wird zum Apostelamt berufen 460; sein Rat an die Auswanderer 500.
— Leonard, wird zum Sieben-ziger gewählt 174.
Richards, Franklin D., wird zum Apostel berufen 460.
— George S., wird bei der Hauns-Mühle getötet 228.
— Willard, seine Treue 192; in der Präsidentschaft der britischen Mission 202; seine Berufung zum Apostel 206, 253; im Carthagegefängnis 375; er entgeht der Verletzung 379; sein Aufbruch nach dem Westen 397; seine Bemerkungen bei der ersten Versammlung im Salzseetal 441; als zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft 451; Herausgeber der Deseret News 466; sein Tod 477.
Ridges, Joseph 525.
Rigdon, Sidney, schließt sich der Kirche an 111; wird zum Hohenpriester ordiniert 120; geht nach Missouri 122; weiht das Land Zion 126; ermahnt die Heiligen in Zion 128; schreibt für Joseph Smith 132; erhält den Befehl, mit Joseph Smith zu arbeiten 135; wird von dem Janhagel in Hiram mißhandelt 137; als Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft 143; präsidiert bei der allgemeinen Versammlung 177; seine Rede bei dem Unabhängigkeitsfeier-

tag 205; wird zu Far West gefangen genommen 231; seine Befreiung aus dem Gefängnis 246, 247; wird zum Mitglied des Nauvoo-Stadtrates gewählt 265; zu Quincy 280; wird ernannt, Beschwerde in Washington einzulegen 281; erhält einen Brief von J. C. Bennet 325; hilft Brüder auszusuchen, die nach dem Westen gehen sollen 352; will sich zum Wächter der Kirche aufwerfen 381; seine Ansprüche den Heiligen vorgelegt 382; seine Verwerfung 383; er wird ausgeschlossen 385.
Riley, F. (Strolch) 167.
Roberts, B. H., bringt die Körper der Ältesten Gibbs und Berry in Sicherheit 590; im Parlament der Religionen 604; der Fall — vor dem Kongreß 611; aus dem Kongreß ausgewiesen 612, 613.
Robinson, George W., wird zum Haupturkundenführer ernannt 200; seine Gefangennahme zu Far West 231.
— Dr. J. King 521.
Rockwell, Orrin P., wird getauft 90; wird auf die Anklagen der Missourer hin verhaftet 318; seine Befreiung aus den Händen der Missourer 344, 345; er erzählt seine Geschichte 345; begleitet Joseph Smith über den Mississippifluß 368; als Postbeförderer auf dem Weg 485.
Rockwood, Albert P. 314.
Rogers, Mr., der Mörder der Haun's-Mühle 228.
— David W. 259.
Rodgers, Noah, wird von Missourern geraubt 292, 330.
Römisches Reich 7.
Rom, die Kirche — s 10, 16, 19, 20.
Russell, Isaak 193, 194.
Ryder, Simons (ein Abgefallener) 138.
Ryland, Richter, macht den Heiligen einen Vorschlag 167.

S.

Sabbattag, der — soll gehalten werden 134.
Salt Lake City, die Gründung von 443, 444; Vermessung der Salzseestadt 444.
Salzseetal, die Weihung des — s 440; die Ankunft der Pioniere im — 440; der erste Sonntag im — 441; die Erforschung des — s 442.
Sanderson, Dr. George B. 419.
Satan, der Fürst der Finsternis 56.
Schule der Profeten, die 141, 142, 178.
Scoffield, das Unglück in — 615.
Sconce, Oberst 166.
Scott, Robert 355, 357.
Secrist, Jacob F. 459
Seebohm, Frederick (Anführungen) 11.
Seixas, Professor, lehrt hebräisch 180.
Seemöven, das Wunder der 455.
Seligkeit, persönliche — 2; Adam gelehrt 2.
Sessions, Perrigrine 459.
Shaffer J. Wilson 538, 540, 542.
Shaver, Leonidas 466, 481.
Shearer, Rev., arbeitet gegen die Kirche 99.
— Norman im Richmondgefängnis 242, 255.
Sherman, Lyman, wird zum Siebenziger gewählt 174.
— William T. 522, 523.
Sheets, Elia F. 541.
Siebenziger in der Mitte der Zeiten 4.
— die Organisation des ersten Quorums der — 174.
Simpson, Richard, der Leiter einer Pöbelversammlung 149.
Sinclair, Charles E. 506, 508, 510.

Sloan, James 330.
Smith, Agnes, wird gezwungen, den Grandriver zu durchwaten 215.
— Alma, wird bei der Hauns-Mühle verwundet 228.
— Leutnant A. J. 419, 442.
— Alvin, sein Tod 39; in der himmlischen Herrlichkeit 181.
— Asael, sein Ratschlag an seine Familie 28, 29; nimmt das Evangelium an 100.
— Carlos, besucht Stockholm 29; wird getauft 94; soll dem Bischof Zions als würdig vorgeschlagen werden 135; sein Tod 305.
— Elias 486.
— Emma, soll Gesänge auswählen 103; sie legt Berufung bei Gouvernör Carlin ein 319.
— George A., wird getauft 142; trägt den ersten Eckstein zum Kirtlandtempel 146; wird zum Apostel ordiniert 255; reist nach England ab 270, 271; sein Aufbruch nach dem Westen 397; predigt bei der ersten Versammlung im Salzseetal 441; wird zum Geschichtsschreiber berufen 478; wird in die Erste Präsidentschaft berufen 529; sein Tod 552.
— Hyrum, besucht die Schule zu Hanover 33; seine Zärtlichkeit 34; er leistet Beistand 38; schließt sich den Presbyterianern an 41; wird getauft 69; ein Zeuge des Buches Mormon 76; bei der Organisation der Kirche 89; wird zum Priester ordiniert 93; wird zum Hohenpriester ordiniert 120; soll dem Bischof in Zion als würdig vorgeschlagen werden 135; hilft bei den Erdarbeiten für den Kirtlandtempel 146; wird berufen, ein Ratgeber für den Profeten Joseph Smith zu sein 196; überwacht die Organisation des Kirtlandlagers 207; soll erschossen werden 233; wird nach Independence gebracht 234; wird nach Liberty gebracht 242; entweicht aus Missouri 249; wird zum Mitglied des Stadtrates in Nauvoo gewählt 265; wird zum Patriarchen berufen 300; hilft beim Aussuchen der Brüder, die nach dem Westen gehen sollen 352; er berät sich mit den Brüdern 366; weigert sich, seinen Bruder zu verlassen 367; verläßt Nauvoo, um nach dem Westen zu gehen 368; kehrt nach Nauvoo zurück 368; er bricht nach Carthage auf 369; seine Ankunft in Carthage 370; wird des Verrats beschuldigt 370, 371; wird wider alles Recht eingekerkert 372; sein Märtyrertod 377, 378.
Smith, Hyrum G., wird als Patriarch anerkannt 629.
— Hyrum M., wird zum Apostel berufen 618.
— John, ein Mitglied des Hohen Rates 161; wird berufen, im Salzseetal zu präsidieren 445; wird zum Patriarch gewählt 451; sein Tod 478.
— John (Patriarch), sein Tod 629.
— John Henry, in der verfassunggebenden Versammlung 606; als Ratgeber in der Präsidentschaft 629; sein Tod 629.
— Joseph, der Profet, seine Abstammung 25; seine Geburt 33; er wird krank 34; die Eltern verziehen nach dem Staate New York 37; seine eigene Erzählung 40; er sieht den Vater und den Sohn 43; sein Gesicht wird von der Welt verworfen 46; der Besuch des Engels Moroni 49, 52; er geht zum Hügel Cumorah 53; er wird versucht 55; er erhält den Bericht 58; er bestürmt den Herrn,

wird zurechtgewiesen 63; das Verbot, zu übersetzen 64; er übersetzt 65; er erhält das Aronische Priestertum 66; wird getauft 67; wird zum ersten Ältesten ordiniert 67, 89; er erhält das melchizedekische Priestertum 67; verzieht nach Fayette 68; soll Seher genannt werden 89; sein Besuch in Colesville 91; er wird verhaftet 95; das Verhör in S. Bainbridge 96; er wird zum zweiten Male festgenommen 96; er wird nach Colesville gebracht 97; das Verhör 97; die Drohungen des Pöbels 99; der Herr offenbart ihm die Worte Mosis 101; er stellt den Irrtum Oliver Cowderys richtig 104; weist Hiram Page zurecht 106; geht nach Kirtland 116; wird zum Hohenpriester ordiniert 120; geht nach Missouri 122; weiht den Tempelplatz in Zion ein 128; Rückkehr nach Kirtland 129; beginnt die revidierte Übersetzung der Bibel 132; Durchsicht der Gebote 134; erhält den Auftrag, unter seinen Feinden zu arbeiten 135; wird zum Präsidenten des Hohenpriestertums ordiniert 135; soll vor dem Bischof in Zion für würdig gefunden werden 135; etwas über das Gesicht von den Herrlichkeiten 136; wird von dem Pöbel in Hiram geschlagen 137; sein zweiter Besuch in Missouri 138; er wird als Präsident des Hohenpriestertums bei der Konferenz in Missouri unterstützt 138; Rückkehr nach Kirtland 139; die Revision der Heiligen Schrift 143; beendet das Neue Testament 143; beendet das neue Testament 143; in der Ersten Präsidentschaft 143; warnt die Heiligen in Zion 147; gibt patriarchalische Segnungen 160; löst das Zionslager in Missouri auf 170; die Bündnisse über das Zahlen von Zehnten 172; er übersetzt das Buch Abrahams 176; sieht ein Gesicht über die Himmlische Herrlichkeit 180, 181; er erhält die Schlüssel von Moses, Elia und Elias 184; heißt die Handlungsweise der Heiligen in der Claygrafschaft gut 188; er zieht sich von der Sicherheitsgesellschaft zurück 189; er begibt sich nach Missouri 192; er hält eine Beratung ab 192; wird von falschen Brüdern angeklagt 193; er flieht aus Kirtland 197; wird auf dem Wege verhaftet auf Grund der Penistonanschuldigungen 211; das Verhör vor dem Richter King 211; er besucht De Witt 214; bei der Beerdigung von David W. Patten 218; wird in Far West gefangen genommen 231; soll erschossen werden 233; wird nach Independence gebracht 234; im Richmondgefängnis 235; er weist die Wächter zurecht 237; man bringt ihn nach Liberty 242; er flieht aus Missouri 249; er geht nach Commerce 259; heilt die Kranken in Montrose 261, 262; wird zum Mitglied des Stadtrates in Nauvoo erwählt 265; Anweisungen an die Apostel 267; Belehrungen über das Priestertum 268; was der Prophet über die Mission der Zwölfe sagte 279; er wird ernannt, in Washington um Schadenersatz nachzukommen 282; seine Aufforderung an das Volk 281; seine Unterredung mit Präsident Van Buren 282; seine Unterredung mit John C. Calhoun 285;

seine Rückkehr von Washington 286; er wird durch das Gesetz von Stephen A. Douglas freigelassen 295; schreibt an John Wentworth 309; gibt Belehrungen über die Tempelzeremonien 312; beim Scheingefecht in Nauvoo 319; John C. Bennets Verrat an Joseph Smith 314; Joseph Smith wird zum Bürgermeister von Nauvoo erwählt 314; wird der Mittäterschaft an dem Anschlag gegen Lilburn W. Boggs beschuldigt 316; er sagt voraus, daß die Heiligen nach den Felsengebirgen vertrieben werden würden 317; er wird verhaftet, weil er der Mittäterschaft angeklagt ist 318; er zieht sich von der Öffentlichkeit zurück 319; er liefert sich dem Gericht aus 323; Richter Pope spricht ihn frei 324; er bewirtet seine Freunde 326; Vorahnungen seines Todes 327; er unterrichtet die Heiligen in der Lehre 328; seine Profezeiung an Stephen A. Douglas 335; die Erfüllung dieser Profezeiung 336; die Verschwörung John C. Bennets und anderer 336; Joseph Smith begibt sich nach Dixon 338; er predigt im Pawpaw-Heim 340; seine Ankunft in Nauvoo 342; die Untersuchung vor dem Stadtgericht 342; als Kandidat für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten 349; seine Ansichten über die Regierung 350; seine Denkschrift an den Kongreß 353; seine Rede über die Anschläge von Verrätern 354; er wird wegen Polygamie angeklagt 358; sein Gesuch an den Gouvernör Ford 364; er erhält den Befehl von Gouvernör Ford, sich nach Carthage zu begeben unter der Zusicherung des freien Geleites 366; seine Antwort an Gouvernör Ford 364; sein Aufbruch nach dem Westen 367; er entschließt sich, nach dem Westen zu gehen 368; er wird von falschen Brüdern angeklagt 368; er trifft Vorbereitungen, nach Carthage zu gehen 369; sein Aufbruch nach Carthage 369; seine Bemerkung zu Daniel Wells 369; er kehrt mit Kapitän Dunn nach Nauvoo zurück 370; wird wegen Hochverrat angeklagt 370; wird zu Unrecht eingekerkert 372; er wird unberechtigterweise vor Gericht gezogen 374; sein Märtyrertod 377, 378.

Smith, Joseph sen., ein Zeuge des Buches Mormon 76; seine Taufe 90; wird zum Priester ordiniert 93; sein Besuch in Potzdam 100; wird zum Hohenpriester ordiniert 120; wird zum Patriarchen ordiniert 161; ein Mitglied des Hohen Rates 161; sein Tod 291.

— Joseph F., seine Berufung zum Apostelamt 527; als zweiter Rat des Präsidenten John Taylor 580; wird von Wilford Woodruff zum Ratgeber gewählt 595; wird als Präsident angenommen 616; wie er die Verleumder behandelte 624; er weiht das Joseph Smith-Denkmal ein 625; Besuch in Europa 626; eine Botschaft an die ganze Welt 627; eine wunderbare Kundgebung 633; sein Tod 633.

— Lot 492.

— Lucy Mack, die Mutter des Profeten 33, 90.

— Robert F. (Friedensrichter) 372, 374.

— Samuel, kämpfte im Unabhängigkeitskrieg 26.

Smith, Samuel Harrison, schließt sich der Presbyterianerkirche an 40; wird getauft 69; einer der acht Zeugen 76; bei der Organisation der Kirche 89; wird zum Ältesten ordiniert 93; er macht eine Missionsreise 99; ein Mitglied des Hohen Rates 161.
— Sardius, wird bei der Hauns-Mühle getötet 228.
— Sylvester, Mitglied des Hohen Rates 161; wird zum Siebenziger gewählt 174; Schreiber bei der allgemeinen Versammlung 177; sein Abfall 192.
— Warren, wird bei der Hauns-Mühle getötet 228.
— William, wird zum Apostel erwählt 174; seine Ausschließung 451.
Smoot, Abraham O., leitet eine Pionierabteilung 448, 485.
— Reed, sein Fall vor dem Senat 620, 621; seine Antwort auf die Anschuldigungen 621; die Entscheidung des Falles 622.
Snow, Erastus, begleitet Orson Pratt nach dem Salzseetal 439; er wird zum Apostel berufen 460; seine Mission nach Skandinavien 469.
— Lorenzo, seine Berufung zum Apostelamt 460; seine Mission nach Italien 470; wird als Präsident unterstützt 608; seine Aussage über den Robertsfall 612; hält eine feierliche Versammlung 614; gibt Schuldscheine heraus 613; seine Lehren über den Zehnten 614; sein Tod 616.
— Zerubbabel 463.
Southwick, Edward 339, 343.
Spencer, Daniel 460, führt eine Pionierabteilung 448; seine Berufung, zu präsidieren 460.
— Orson 479.
Sündenfall, alle Menschen seinen Wirkungen unterworfen 1.
Sugar Creek 397.

Sch.

Schlacht am Blauen Fluß 156.
Schlüssel des Reiches 144.
— des Priestertums 268.

St.

Staat, Utah wird ein 606.
Ständige Auswanderungs-Hilfskasse 460.
Staimes, William C. 495.
Standing, James 412.
— Joseph, seine Ermordung 577.
Stanton, Edward 517.
Steadwell, Mary, wird bei der Hauns-Mühle verwundet 228.
Stenhouse, T. B. H. 470, 535, 536.
Steptoe, Col. Edward J. 483.
Stiles, Richter 481.
Stoddard, Judson L. 486.
Stowel, Josiah, zeugt zugunsten Joseph Smiths 96.
Strafe, Ewige, erklärt 83, 84.
Strang, James J., und Anmerkung 386.
Strickland, O. F. 539.
Stringham, William, wird getauft 95.
Strong, Elial 143.
Strubble-Bill, die 599.
Stout, Hosea 470.

T.

Tabernakel 525.
Tabernakelchor, der, bei der Weltausstellung 604.
Talmage, Rev. T. De Witt 570, 584.
Tarbill, Squire 57.
Taufe, wie vollzogen 86; im Tempel 304.
— für die Toten; die Lehre von der 298; den Aposteln erklärt 299; im Flusse ausgeführt 299, 304.
Taylor, John, seine Treue 192; Bittschriften an die Missourigesetzgebung 243; hilft den

Heiligen bei dem Auszug aus Missouri 252; wird zum Apostel berufen 206, 253; wird nach Carthage geschickt, um bei Gouvernör Ford vorzusprechen 364; im Gefängnis zu Carthage 378, 379; er wird verwundet 379; seine Rückkehr aus England 430; seine Mission nach Frankreich 469; seine Ansprache beim Herannahen bei der Armee 488; sein Charakter und seine Arbeit 567; seine Erklärungen über den Fall Reynolds 568; wird vom Gericht daran gehindert, sein Amt als Vermögensverwalter weiter auszuüben 575; Bemerkungen bei der Jubiläumsfeier 579; er wird als Präsident unterstützt 580; Vorhersage eines herannahenden Sturmes 580; sein Tod 594.
Taylor, John W., der Fall 624; seine Entsagung 625.
Teadsdale, George, wird zum Apostel berufen 581.
Tempel, Einweihung des —platzes in Zion 128, in Kirtland 145; Salbungen im Kirtland— 180; Einweihung des Kirtland—s 182; Offenbarung über den Nauvoo— 296; Ordnung des —baues 303: die Grundsteinlegung des Nauvoo—s 303; die Einweihung des Taufbeckens im Nauvoo—304; Siegelungen und Segnungen werden im — erlangt 334; die Verordnungen im Nauvoo—395; Einweihung des Nauvoo—s 395; —platz für den Salzsee— gewählt 443; die Grundsteinlegung des Salzsee—s 467, 468; Einweihung des St. George—s 553; Einweihung des Logan—s 582; Einweihung des Manti—s 596; Einweihung des Salzsee—s 603; Einweihung des Hawaji—s 636.
Thomas, Richter Jesse B. 362.
Thompson, Robert B. 265, 306.
Tillery, Samuel (Gefängniswärter) 247.
Times and Seasons 305, 310.
Tomlinson, Bruder, steht Joseph Smith bei 197.
Town, David 340.
Transsubstantiation, eine Lehre der Katholiken 11.
Treue der Heiligen zur Regierung der Vereinigten Staaten 394.
Tribune, Salt Lake 537, 589, 623.
Trübsal, nach vieler, kommt der Segen 125.
Turley, Theodore 252.
Turnham, Richter 168.

U.

Union-Pacificeisenbahn 529.
Union-Vendette 517.
Urim und Thummim, der, befindet sich bei den Platten 50, 54, 58; der — soll nicht gezeigt werden 51; wird Joseph Smith übergeben 58; wird bei der Übersetzung der Platten verwendet 60; durch den — werden Offenbarungen gegeben 63; wird Joseph Smith weggenommen und wiedergegeben 63; der — soll drei Zeugen gezeigt werden 71.
Urkunde, es soll eine — geführt werden 89.
Utah, das Territorium — wird gebildet 463; wird in die Vereinigten Staaten aufgenommen 606.
—-Zentral Eisenbahn 530.
Utahkommission, die 585; der Prüfungseid der 586.

V.

Van Buren, Martin, seine Antwort an Joseph Smith 282.
Van Vliet, Hauptmann Steward 487, 488.
Vedette, die Union- 517.

Venable, Dr. Samuel (Strolch) 215.
Verfassung, was sie gewährleistet 280.
VerfassunggebendeVersammlung, die 606.
Verfolgung 587, 588 (siehe auch Pöbel).
Vergnügungen der Heiligen 559.
Versammlung, feierliche, im Kirtlandtempel 181, 182.
Vertreibung der Heiligen aus Missouri 243, 248.
Vikar, der, von Croyden verbietet das Drucken 16.
Vision Joseph Smiths 40, 42, 43, 45; sein Gesicht wird verworfen 46; von der himmlischen Herrlichkeit 136; von den Herrlichkeiten 181.
Volkspartei 603.
Vorläufige Regierung 462.

W.

Wade-Gesetzentwurf 531.
Wade, J. H. 514.
Waite, Charles B. (Richter) 515, 516.
Walker, Cyrus 339, 343, 347.
— William 470.
Wall, General 286.
Wallace, George B., führt eine Pionierabteilung 448.
Wandell, Charles W. 470.
Ward, Thomas 330.
Warren, Major W. B. 410.
Washington, Verschwörung in 399.
Wasson, Lorenzo D., wirft dem Profeten vor, er würde seine Herde verlassen 368.
Wasser, die Gefahren auf dem 129.
Watt, George D. 352.
Webster, Daniel 466.
Weihung, Zion muß unter dem Gesetz der — aufgebaut werden 147, 148.
Wells, Daniel H., verkauft Land an die Kirche 260; wird zum Ratsherrn von Nauvoo gewählt 265; überbringt eine Botschaft an den Gouvernör 293; Joseph Smith wird vor ihm verhört 363; er verteidigt Nauvoo 415; wird in die Erste Präsidentschaft berufen 479; am Silbersee 486; in der Echoschlucht 490; weigert sich, die Forderungen des Gouvernörs Shaffer zu erfüllen 540, 541; er wird fälschlicherweise eines Verbrechens beschuldigt 549; sein Zeugnis im Milesfall 572; er wird ins Gefängnis geworfen 573; eine öffentliche Ehrung 574.
— Heber M. 607.
— R. W. 158, 159.
Weltkrieg, der 629, 630.
Wentworth, John, Brief an 309, 310.
Westen, eine vorgesehene Erforschung des —s 351.
Weston, Samuel, Friedensrichter 156.
Whitehead, Benjamin, verteidigt Nauvoo 416.
Whiting, Colonel 30.
Whitmer, Christian, ein Zeuge des Buches Mormon 76; soll vor dem Bischof in Zion als würdig vorgeschlagen werden 135; sein Tod 180.
— David, trifft den Profeten 68; er wird getauft 69; sein Zeugnis 75; bei der Organisation der Kirche 89; soll vor dem Bischof in Zion als würdig vorgeschlagen werden 135; wird von den Heiligen verworfen 198; er wird ausgeschlossen 201.
— Jakob, ein Zeuge des Buches Mormon 76; er wird von der Kirche ausgeschlossen 201.
— John, Zeuge des Buches Mormon 76, wird zum Geschichtsschreiber ernannt 119; bietet sich als Geisel an 152;

wird von den Heiligen verworfen 198; sein Ausschluß 199; weigert sich, die Kirchenurkunden herauszugeben 200; sein Zeugnis über die Echtheit des Buches Mormon 254.
— Peter jun., sein Eifer 69; er wird getauft 69; als Zeuge des Buches Mormon 76; bei der Organisation der Kirche 89; seine Mission zu den Lamaniten 109.
— Peter sen., er nimmt den Propheten auf 68; die Kirche wird in seiner Wohnung organisiert 88.
Whitney, Newel K. 429; sein Tod 477.
„Wie ein Lamm zur Schlachtbank" 370.
Wiederherstellung, Zeit der 22; vernünftig, eine — zu erwarten 22.
Wight, Lyman, schließt sich der Kirche an 111; wird zum Hohenpriester ordiniert 120; wird auf die Penistonanklagen hin eingesperrt 211; wird vom Richter King verhört 211; hilft bei der Verteidigung von Far West 230; wird bei Far West gefangen genommen 231; im Libertygefängnis 242; flieht aus Missouri 249; er wird ausgeschlossen 459.
Williams, Abiathar, seine eidlichen Aussagen 358.
— Frederick G., schließt sich der Kirche an 111; geht auf Mission zu den Lamaniten 111; Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft 143; wird als Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft verworfen 196; seine Rückkehr zu der Kirche 289.
— Levi (Strolch) 411.
— Thomas S. 438.
— Wiley C. (Strolch) 222.
Willie, James G. 472, 473.
Willis, Leutnant William W. 422.
Wilson, Alex. 506, 508.
— Charles A. 539.
— Harmon T. in Haft 339, 341, 343.
— Gen. Moses 229, 235, 240.
Winder, John R., Joseph F. Smiths Ratgeber 616; sein Tod 628.
Winter-Quarters 408, 410, 427, 430, 448.
Wissenschaft und Kunst, Wiedererwachen der 15.
Woodruff, Wilford, seine Treue 192; wird zum Apostelamt berufen 255; seine Erzählung von den wunderbaren Heilungen in Montrose 261, 262; wird zum Apostel ordiniert 206, 253; seine Abreise nach England 270, 273; sein Wirken in Herfordshire 275; Rückkehr von England 404; er predigt in der ersten Versammlung im Salzseetal 441; wird auf eine Mission nach Canada geschickt 450; wird als Präsident der Kirche unterstützt 596; er erläßt das Manifest 599; er enthüllt das Pionierdenkmal 607; sein Tod 608.
Wood, William T. 155.
Woods, J. W. (Attorney) 372.
— Rev. Sachiel (Strolch) 214, 221, 233.
Wort der Weisheit, das 141; die Offenbarung über das 161; die Entscheidung des Hohen Rates inbetreff des 161, 162.
Worrel, Frank 374, 375.
Wyckliffes Bibel 16.
Wunder, das erste 92, 93.
Wunderbare Heilung 261, 262.

Y.

Yearsley, David D. 352.
York, John, wird bei der Haun's Mühle getötet 228.
Young, Alphonso 352.
— Ann Eliza 550, 551.

Young, Brigham, besucht den Propheten 142; er spricht in Zungen, wird zum Apostel gewählt 174; seine Treue 192; flieht aus Kirtland 196; Bittschriften an die gesetzgebende Behörde in Missouri 243; hilft den Heiligen beim Auszug aus Missouri 252; erfüllt eine Prophezeiung in Far West 253; geht mit andern Aposteln nach England auf Mission 270; kommt mit den andern Aposteln in England an 273; seine Ankunft in Nauvoo 278; seine Bemerkungen 382; bei der besonderen Versammlung im August 383; er wird verwandelt 383; spricht seine Treue zur Regierung aus 394; seine Antwort an Gouvernör Ford 394; er bricht nach dem Westen auf 397; er organisiert das Pionierlager 401; er wird als Präsident über alle Lager anerkannt 401; seine Ankunft am Missourifluß 404; er erhält eine Offenbarung 427; im Rat mit den Aposteln 429; seine Rückkehr nach Winter-Quarters 430; das Zusammentreffen mit den Bataillonsmitgliedern aus Pueblo 437; Ankunft im Salzseetal 440; sein Rat an die Pioniere im Salzseetal 441; die Erforschung 442; er wählt den Bauplatz für den Tempel aus 443; seine Anordnungen 446; Rückkehr nach Winter-Quarters 446; Anweisungen und Segnungen für die Pioniere 446; er wird als Präsident der Kirche anerkannt 450, 451; sein Aufbruch nach Salt Lake City 454; Ankunft im Salzseetal 454; er wird zum Gouvernör ernannt 463; wird der Gesetzmißachtung von den Beamten des Territoriums angeklagt 464, 465; er leugnet die Anschuldigungen der Bundesbeamten 465; bei der Ecksteinlegung des Salzseetempels 467, 468; dient zum zweiten Male als Gouvernör 483; bei der Feier am Silbersee 486; sein Erlaß 487; das Ultimatum 490; er heißt Gouvernör Alfred Cumming willkommen 495; seine Stellung gegenüber den Auswanderern aus Arkansas 502; seine Bemerkungen über das Vordringen der Zivilisation 506; wird von Cradlebaugh beschuldigt, der Urheber des Mordes an der Bergwiese zu sein 511; seine Feinde versuchen ihn zu verhaften 512; sendet die erste Botschaft durch den Telegrafen 514; Inspiration Brigham Youngs 519; wechselt Telegramme mit General William T. Sherman 522; seine Antwort an die Kaufleute 524; sein Ratschlag an die Heiligen der Letzten Tage 525; seine Achtung vor den Beamten des Staates 538; vor Gericht 547; Anklagen gegen ihn 548; wird fälschlicherweise verschiedener Verbrechen beschuldigt 549; anwesend bei der Einweihung des St. Georgetempels 553; sein Tod, 553, 554; seine Verwaltung 554.

— Brigham jun., wird zum Apostel berufen 529, wird vom Richter Emmerson ins Gefängnis geworfen 575.

— Brigham H., wird geraubt 412.

— John 468.

— John, sein Tod 219.

— Joseph, wird zum Präsidenten der Siebenziger gewählt 174.

— Phineas 352.

— Phineas H., wird geraubt 412.

— Richard M. 258, 283.

Z.

Zelph, ein weißer Lamanite 164.
Zeugen, die drei besondern 70; Offenbarung an die 71; sehen die Platten 72, 73; ihr Zeugnis 74, 75; die acht — sehen die Platten 76; ihr Zeugnis 76; Unmöglichkeit geheimer Abmachung 78.
Zion, die Tage des Frohlockens 90; ein Ort der Sicherheit 118, 119; das Neue Jerusalem 122; soll in Missouri aufgebaut werden 122; die Lage —s geoffenbart 124; Weihung des Landes 126; Herrlichkeit des Landes 125, 127; Zweck der Reise nach 129; soll durch Kauf erlangt werden 131; Pfähle —s 138; ein Pfahl —s in Kirtland 144; soll durch das Gesetz der Weihung aufgebaut werden 147; soll nicht aus seinem Platze bewegt werden 162; soll auf dem Gesetz des Himmels gegründet werden 170.
Zionslager 163; Reisen des —s 164; das — wird von dem Janhagel bedroht 166; Cholera im Lager 170; das Lager löst sich auf 170.

Druckfehler-Berichtigungen.

Seite 48, Kapitelüberschrift muß lauten 8. Kapitel.
Seite 93, 13. Zeile von unten, Hiram Page statt Hyrum Page.
Seite 147, 16. Zeile von unten, E. D. Howe statt Rowe.
Seite 265, 18. Zeile von oben, Robert B. Thompson statt Robert T. Thompson.

Verzeichnis der Abbildungen.

		Seite
1.	Joseph Smith, der Profet	32
2.	Hyrum Smith	34
3.	Der Hügel Cumorah	54
4.	Aufruf betr. das Buch Mormon	60
5.	Der Susquehanna-Fluß	65
6.	Die drei Zeugen des Buches Mormon	74
7.	Titelblatt des ersten „Lehre und Bündnisse“	179
8.	Der Tempel zu Kirtland	183
9.	Der Tempel zu Nauvoo	302
10.	Orson Hyde	306
11.	Proklamation Joseph Smiths	365
12.	Ein Brief Joseph Smiths aus dem Gefängnis zu Carthage	373
13.	John Taylor als Vierzigjähriger	378
14.	Brigham Young im Alter von 50 Jahren	383
15.	Vertriebene Mormonen im Schneesturm	396
16.	Der Auszug aus Nauvoo	399
17.	Die Council-Bluffs-Fähre	405
18.	Vor dem Übergang über den Elkhorn-River	429
19.	Orson Pratt	438
20.	Erastus Snow	439
21.	Brigham Young	449
22.	Willard Richards	452
23.	Kanesville	453
24.	Handwagenauswandrer	472
25.	Handwagenauswandrer im Schneesturm	475
26.	W. W. Phelps	478
27.	Jedediah M. Grant	479
28.	Parley P. Pratt	480
29.	Tabernakel, Äußeres	526
30.	Tabernakel, Inneres	527
31.	Heber C. Kimball	528
32.	George A. Smith	529
33.	Newel K. Whitney	530
34.	Edward C. Hunter	531
35.	Tempel zu St. George	553
36.	Salt Lake-Theater	560
37.	Hochschule in der Salzseestadt	561
38.	Universitätsgebäude in der Salzseestadt	563, 564
39.	John Taylor	567
40.	Georg Q. Cannon	581
41.	Tempel zu Logan	582
42.	Rudger Clawson	592
43.	Wilford Woodruff	597

Seite
44. Tempel zu Manti 598
45. Tempelplatz in der Salzseestadt 605
46. Lorenzo Snow 609
47. William B. Preston 613
48. Joseph F. Smith 617
49. John R. Winder 618
50. Anthon H. Lund 619
51. Charles W. Nibley 623
52. Geburtsstätte Joseph Smiths mit Denkmal 626
53. John Henry Smith 628
54. Hyrum G. Smith 629
55. Charles W. Penrose 630
56. Verwaltungsgebäude der Kirche 632
57. Heber J. Grant 634
58. Anthony W. Ivins 635
59. Tempel auf der Insel Hawaii 637
60. Tempel zu Cardstone, Canada 639

Verzeichnis der Kartenskizzen.

1. Karte der Staaten New York und Pennsylvanien . . . 113
2. Das nördliche Illinois 348
3. Der Weg des ‚Mormonen'-Bataillons 420
4. Der Pionierweg 433
5. Zwei Kartenskizzen von Missouri 680/81

58 48IDA BR 6509
2/00 30910-70

BX
8672 .Sm613eg 1923
Wichtiges aus der
Kirchengeschichte : eine
geschichte der Kirche Jesu Chri
Smith, Joseph Fielding,
1876-1972-
31404006860438